	Entschädigungs-Rente fl.	kr.	Ablösungs-Rente fl.	kr.	Zusammen fl.	kr.
Billowitz Gut	442	26	—	—	442	26
Bruchotein „	395	2	62	32¼	457	34¼
Charwat „	87	46	—	—	87	46
Celechowitz „	122	5	—	—	122	5
Drahlow „	—	—	35	53¼	35	53¼
„ mit Neretein	441	50	326	57¼	768	47¼
Haniowitz „	452	28	511	11	963	39
Hlusowitz „	71	28	—	—	71	28
Hodolein mit Rolsberg u. Uhřitschitz	551	41¾	214	5¾	765	47
Hrubschitz „	719	37¾	619	12	1338	49¾
Hřeptschein mit ½ Nedweis	174	56¾	133	12¾	308	9
Keltschitz „	412	54¾	31	59¾	444	54
Koberitz mit Samotischek	261	21	—	—	261	21
Krönau „	13	33¾	—	—	13	33¾
„ „	113	13¾	—	—	113	13¾
Křečkowitz „	129	30¾	—	—	129	30¾
Křenowitz „	929	29¾	75	41¾	1005	11
Krčman „	151	21	50	39¾	202	—¾
Luttein „	127	32	—	—	127	32
Lutotein u. Nimlau	230	28¾	237	44¾	468	13
Neleschowitz u. Luttein	276	38	—	—	276	38
Nenakonitz „	783	4	684	48¼	1467	52¼
Oderlitz „	276	3	—	—	276	3
Ohnitz „	82	37	—	—	82	37
„ „	86	30	—	—	86	30
Olschan „	37	33	—	—	37	33

Kirchliche Topographie von Maehren

Gregor Wolny, 1793–1871

Library of

Princeton University.

Kirchliche
Topographie
von
Mähren,

meist nach Urkunden und Handschriften,

durch

P. Gregor Wolný,

Subprior im Benediktiner-Stifte Raigern, Ehrendoktor der Philosophie an der Universität zu Prag, Brunner bischöfl. Titular-Konsistorialrath, korrespondirendes Mitglied der kaiserl Akademie der Wissenschaften und des Vereines für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin, Ehrenmitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen zu Prag und des historisch. Vereines für Steiermark, Kärnthen und Krain, ordentlich. Mitglied der k. k. mähr. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde und deren histor. statist. Sektion, wieauch der königl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen.

I. Abtheilung.

Olmützer Erzdiöcese.

I. Band.

Brünn 1855.

Selbstverlag des Verfassers.

In Kommission der Nitsch und Grosse'schen Buchhandlung.

Gedruckt bei W. Burkart.

(RECAP)
5543
.983
pt. 1, v. 1

Nec tamen pigebit me sicubi haesito quaerere, nec pudebit sicubi erro discere. Proinde quisquis legit haec, ubi pariter certus est pergat mecum, ubi pariter haesitat quaerat mecum, ubi errorem suum agnoscit redeat ad me, ubi meum, revocet me, itu ingrediamur charitatis viam.

S. Augustinus de Trinitate. I.

Alius . . . alio plura invenire potest: nemo omnia.

Ausonius.

Sanctus amor ecclesiae et patriae dat animum.

Anonymus.

Seiner

Fürstlichen Gnaden

dem

Hochwürdigsten Hochgebornen Herrn Herrn

FRIEDRICH,

von Gottes und des apostolischen Stuhles Gnaden

Erzbischof von Olmütz,

aus dem Hause der Landgrafen von Fürstenberg,

Herzoge, Fürsten, der königl. böhmischen Capelle Grafen, Sr. kais. königl. apostolischen Majestät wirklichem geheimen Rathe, Ritter des kais. russischen St. Annen-Ordens erster Klasse, Doctor der Theologie, Ehren-Mitglied der k. k. mähr. schl. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, und der hist. stat. Section derselben, Curator des Olmützer Musik-Vereins

&c. &c. &c.

in tiefster Verehrung gewidmet

vom

Verfasser.

FZ3495 18 R 55

Vorrede.

Mit der Herausgabe dieſes Werkes ſoll eine Zuſage gelöſet werden, welche der Verfaſſer ſchon vor 20 Jahren gethan (in der „Vorrede“ zum 1. Bande des Buches „Mähren“ ꝛc. 1835), aber ungeachtet ſeines beſten Willens muß er geſtehen, daß dieß nur unvollkommen geſchieht, indem es ihm, außer Anderm, vielleicht auch an der zu einer ſo ſchwierigen Aufgabe nöthigen Befähigung mangelt. Nur der entſchiedene Wunſch ſeiner p. t. geiſtlichen Herren Vorſteher, ſowie der Umſtand, daß in neueſter Zeit mehre Zweige der mähriſchen Geſchichte mit allem Eifer gepflegt werden, der kirchliche Theil derſelben aber in früheren Bearbeitungen mitunter irrig und lückenhaft, oder gar nicht bearbeitet wurde, überdieß auch die Wahrnehmung, daß (ſeines Wiſſens) gegenwärtig Niemand im Lande mit dieſem Zweige ausſchließlich ſich beſchäftiget, gaben ihm den Muth, die begonnene Arbeit mit möglichſtem Eifer fortzuſetzen und mit allen ihren Mängeln der Leſewelt zu übergeben. Dieſe wird auch gewiß ſo nachſichtig ſein, nicht mehr zu erwarten und zu verlangen, als was unter zum Theil ſchwierigen Umſtänden von einem erſten Verſuche dieſer Art geleiſtet werden kann.

Ueber den Inhalt des Werkes habe ich mich bereits in der „Einladung zur Unterzeichnung“ auf dasſelbe ausgeſprochen, und hier möge nur noch Einiges über die Hilfsmittel ſowohl für den hiſtoriſchen, als auch für den ſtatiſtiſchen Theil desſelben geſagt werden.

Zu dem, was die fleißigen Sammler Cerroni und Boczek auch für dieſen Geſchichtszweig in Handſchriften nachgelaſſen und

der hohe mähriſche Landesausſchuß ſammt dem ganzen im Landesarchiv aufbewahrten hiſtoriſchen Vorrath mit preiswürdiger Liberalität mir zur unbeſchränkten Benützung überlaſſen hat, kommen für den hiſtoriſchen Theil noch die Schätze des fürſterzbiſchöflichen Archivs und der Regiſtratur zu Kremſier, dann jene der fürſterzbiſch. Konſiſtorial-Regiſtratur in Olmütz, deren ebenfalls unbeſchränkte Benützung, ſowie die der nothwendigen Handſchriften aus der Bibliothek des hochwürdigſtgetreuen Olmützer Metropolitan-Kapitels und die Akten ꝛc. der biſchöfl. Konſiſtorial-Regiſtratur zu Brünn, welche ich der Huld Sr. Eminenz des verſtorbenen Kardinals und Fürſterzbiſchofes von Olmütz, **Maximilian Joſeph Freiherrn** von **Sommerau-Beeckh**, Sr. fürſtl. Gnaden des gegenwärtigen hochwürdigſten Herrn Fürſterzbiſchofes **Friedrich Landgrafen** von **Fürſtenberg** und Sr. Excell. des hochwürdigſten Herrn Biſchofes von Brünn, **Anton Ernſt Grafen** von **Schaaffgotſche** verdanke, und deren Werth um ſo größer iſt, als ohne denſelben das Werk überhaupt nicht möglich geweſen wäre. Die Wichtigkeit der aus 39 Foliobänden — ohne jener 45 BB. des Kardinals und Fürſtbiſchofes Grafen von Schrattenbach, welche erſt im J. 1853 erworben wurden (ſ. Seite 104. dſs. Bd. Note 3.) — beſtehenden Korreſpondenz-Kopiarien der Olmütz. Fürſtbiſchöfe ſeit Biſchof Markus (1553—1565) bis 1617 für Mährens kirchliche und politiſche, wie für die Geſchichte der Kunſt, Literatur und Sitten in der 2. Hälfte des 16. und im Beginne des 17. Jahrhunderts wurde ſowohl in dieſem Werke an vielen Stellen, als auch früher anderswo (im Jänner-Heft des Jahrganges 1851 der „Sitzungsberichte der philoſ.-hiſt. Klaſſe der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften“) gewürdiget, und hier bemerke ich bloß, daß auch die ebendort aufbewahrten Quaternen und andere Schriften des fürſtbiſchöfl. Lehenrechtes nicht unwichtige Beiträge für kirchliche Zuſtände im 14. und 15. Jahrh. enthalten. Die gewonnene Ausbeute ſammt ihren Quellen iſt im Buche überall angegeben und ſomit kann hierſelbſt die Specifikation derſelben übergangen werden.

Noch größeren Gewinn, besonders für die „Reihefolge der Olmütz. Fürstbischöfe, nachher Erzbischöfe," dann für die Geschichte des Olmütz. Metropolitan-Kapitels, der dortigen Domkirche u. v. A. bot der vom J. 1144 bis in die neueste Zeit reichende dortige Urkundenschatz. Er besteht mit Einschluß von 5098 Lehenurkunden und 1828 Urkunden-Kopien des Metropolitan-Kapitels, aus wenigstens 13.889 Stücken, und wurde im Auftrag des verstorbenen p. t. Herrn Kardinals Maximil. Freih. v. Sommerau durch mehrjährigen musterhaften Fleiß des ehemaligen fürsterzbisch. Justiziärs ꝛc. Dr. Gregor Branowitzer (jetzt k. k. Kreisgerichtsrath zu Olmütz) nicht nur, sowie das ganze Archiv, geordnet, sondern auch in erschöpfende Regeste gebracht, so daß dessen Benutzung für den Forscher ungemein erleichtert ist. Ich habe zwar diesen ganzen Vorrath (auch zur, wenn Gott will, künftigen Ergänzung des Buches „Mähren" ꝛc.), aber für vorliegendes Werk nur die das Kirchliche betreffenden Stücke benützt, deren Zahl, mit Ausnahme der Domkapitels-Urkunden, welche fast durchweg nur Geistliches behandeln, die Summe von 1000 übersteiget. — Die fürsterzbisch. Registratur zu Kremsier enthält für das Kirchliche zwar nur sogenannte Präsidialakten seit etwa 1660, hat aber doch manches nicht Unerhebliche geliefert, sowie die in der dortigen fürsterzbisch. Bibliothek befindlichen 2 ersten Bände der handschriftlichen Apographa Moraviae des fleißigen Joh. Středowsky. — Die Konsistorial-Registraturen beider Diöcesen lieferten zunächst, außer sehr vielen Stiftungsbriefen aller Art, geschichtlichen Notizen für einzelne Pfründen, General-Visitationsberichten (die ältesten vom J. 1582, und nur von einem Dekanat) und den für einzelne Pfründen so wichtigen ältesten Dekanal-Matriken aus den JJ. 1672 u. 1690 — noch die mit 1469 beginnenden, aber höchst unvollständigen Acta Consistorii und die Investituren-Verzeichnisse für einzelne Pfarren, von deren bekannt-ältesten seit 1453 sich leider nur 12—14 sehr morsche Blätter erhalten haben, die spätern aber seit etwa 1645 ziemlich vollständig sind. Alles Aeltere dieser Arten ist

entweder zu Grunde gegangen, oder so verborgen, daß es bisher, trotz alles Nachsuchens, von Niemanden entdeckt werden konnte.

Außer diesen Verlusten, nämlich der ältern Konsistorial-Verhandlungen und der Pfarr-Inwestituren, ist auch noch ungemein zu beklagen der Abgang aller Dekanat-Verzeichnisse vor 1672, die doch nach urkundlichen Daten um 1350 u. 1400 ganz sicher bestanden und zum Theil noch im J. 1638 in der „Bischöflichen Kanzlei" aufbewahrt wurden; ferner der fast gänzliche Mangel an sogenannten Hausnachrichten bei einzelnen Pfarren aus der Zeit vor 1630. Diesen haben wohl die akatholischen Pastoren, welche im 16. Jahrh. bei 2 Drittel der Pfründen in Mähren und Schlesien in ihre Gewalt bekamen, dann die meist nichtkatholischen Grundherrn, als Pfarrpatrone, auf ihrem Gewissen, da sie in der Vernichtung alles ihnen höchst verhaßten Katholischen, worunter insbesondere die Kirchenbücher, in denen bekanntlich alte Pfarr- und Kirchenbegabnisse jeder Art, wieauch anderweitige historische Notizen verzeichnet wurden, mit einander wetteiferten; die Pfarrpatrone überdieß noch deßhalb, um die geraubten reichen Kirch- und Pfarrbestiftungen auch in der Folgezeit möglichst unangefochten behaupten zu können. Viele Kirchenschriften gingen überdieß durch Brände und vielleicht auch durch Sorglosigkeit der Benefiziaten zu Grunde, und so wird es erklärlich, daß, meines Wissens, kaum 20 Landpfarren in ganz Mähren sind, die einige spärliche Nachrichten aus der Zeit vor 1630 bis auf die Gegenwart bewahrt haben. Diese, insbesondere für unser Werk höchst empfindlichen Lücken lassen sich hier und da bloß aus Urkunden und theilweise, in Betreff der „Reihefolge der Pfarrer" und der „Pfarrbestiftungen" aus der etwas über 80 Fol. Bände starken und mit dem J. 1405 beginnenden Sammlung der Klagen und Entscheidungen der mähr. Landgerichte zu Olmütz und Brünn (Pühony a Nalezove ꝛc.) einigermaßen ergänzen. Sie werden bei dem k. k. mähr. Oberlandesgerichte zu Brünn aufbewahrt und wurden von mir, insonders für das Kirchliche, vollständig ausgezogen, wofür ich und das Werk der

Güte des k. k. mähr. Oberlandesgerichts-Rathes Herrn Joseph Czibulka und der des k. k. mähr. Landtafel-Direktors Herrn Joseph Demuth zum bleibenden Danke verpflichtet sind. Eine gleiche Dankäußerung schulde ich dem hochwürdigsten Prälaten und Abte des Augustiner Stiftes St. Thomas in Alt-Brünn Herrn Cyrill Napp, welcher mir nicht allein die reichhaltigen Jahrbücher seines Stiftes, sondern auch anderweitige, zu dieser Arbeit nöthige Behelfe bereitwilligst mitgetheilt, dann dem quiescirten Direktor der k. k. Statthalterei-Registratur, Herrn Anton Möller, durch dessen Güte ich alle Urkunden und Schriften von 4 aufgehobenen Abteien benützen konnte, und dem k. k. Statthalterei-Sekretär Herrn Peter Ritter v. Chlumecký, welcher mir manche recht willkommene urkundliche Notizen zukommen ließ. Anderer gütigen Förderer meiner Arbeit, von denen ein fast unermüdlicher in Olmütz lebt, aber vielleicht nicht genannt sein will, wird gelegenheitlich im Buche selbst dankbarst gedacht.

Nebst den eben angeführten Quellen kommen noch die gesammte mährische Landtafel, die Archive fast aller aufgehobenen und noch bestehenden Abteien und Klöster Mährens, nicht wenige Jahr- und Todtenbücher derselben und der Domkirche in Olmütz (meist in der Boezek'schen Sammlung), dann sehr viele Urkunden weltlichen Inhalts und eine nicht unbedeutende Menge anderer Handschriften, aus denen zweckdienliche Notizen gewonnen wurden, zu erwähnen, die ohnehin als Belege in den Noten des Buches angeführt sind.

So viel in Kürze über den geschichtlichen Theil des Werkes und den dießfälligen Stoff. Was die statistischen Notizen und die Beschreibungen der Kirchen, Kapellen, Pfarrhäuser u. A., dann die Pfarrbestiftungen und den etwa liegenden Besitz der Kirchen betrifft, so werden die einschlägigen Daten theils aus den neuesten Katalogen der Säkular- und Regular-Geistlichkeit beider Diöcesen, theils aus den für officiell geltenden „Inventarien" sämmtlicher Pfründen und Kirchen in Mähren, welche 1804 u. flg. im Auftrage hoher geistlicher und Civil-Behörden möglichst genau verfaßt,

und seitdem auf meine Bitte, in Folge huldvoller Anordnung der beiden hochwürdigsten Ordinariate, mittelst Beantwortung bestimmter Fragen durch die Herren Benefiziaten bis zum J. 1855 ergänzt wurden, entnommen. Diese Inventarien bestehen aus 97 Fol. Bänden, und wurden von mir nicht allein vollständig ausgezogen, sondern diese Auszüge nach einigen Jahren mit den Originalien noch eigens genau verglichen, um möglichst verläßliche Beschreibungen der Kirchen, Pfarrhäuser ꝛc., dann genaue Angaben über die Pfarrbestiftungen liefern zu können. Sollte sich in diesem Theil des Werkes etwas Unrichtiges finden, so dürfte dieses füglich nicht auf meine Rechnung gesetzt werden; gleichwohl ersuche ich angelegentlichst, derlei etwaige Fehler und andere bedeutendere, derer sich auch in diesem, wie überhaupt in jedem menschlichen Werke nicht wenige eingeschlichen haben dürften, sowie verläßliche Ergänzungen jeder Art, mir gefälligst mittheilen zu wollen, um deren Berichtigung in einem der nächsten Bände aufnehmen zu können.

Die Kapitalien der Olmützer Metropolitan-Kapitel-Präbenden, von denen die 5% Grundentlastungsrente jährlich geleistet wird, sind S. 200 und 201 dss. Bd. verzeichnet, und wurden mir, wie ich annehmen durfte, aus verläßlicher Quelle mitgetheilt; aber größerer Sicherheit wegen setze ich die den Akten der Entlastungs-Kommission entnommene Jahresrente jedes dieser Güter im „Anhang“ dieses Bandes noch eigens bei.

Die „Statistische Uebersicht der Olmützer erzbischöflichen Diöcese“ S. 1—22 hat ein in derlei Arbeiten vielfach bewährter Freund dieses Werkes verfaßt, kann aber nicht genug bedauern, wegen gänzlichen Mangels älterer Dokumente nicht tiefer und mehrseitiger in diesen Gegenstand haben eingehen zu können, indem sogar die gedruckten Kataloge der Säkular- und Regular-Geistlichkeit aus der 2. Hälfte des vorigen Jahrhundertes außer einfachen Namen derselben und der Pfründen gar keinen Stoff für vergleichende Statistik darbieten.

Noch Eines sei erwähnt. In Mähren haben sich, wie anderwärts, in Folge des den Kern des katholischen Lebens

abschwächenden literarischen Humanismus und des gerade in diesem Lande so vielköpfigen Akatholicismus im Verlaufe des 16. Jahrhundertes, besonders in der 2. Hälfte desselben, sowohl bei einzelnen Geistlichen, als auch bei fast allen geistlichen Korporationen — nur den Episkopat ausgenommen, der gerade damals bestens vertreten war — manche sittliche Mißstände eingeschlichen; ich durfte sie, besonders wo sie auffallend und von Folgen begleitet waren, ohne Pflichtverletzung als Historiker nicht unerwähnt lassen, was jedoch stets mit jener rücksichtsvollen Theilnahme geschah, welche auch den Irrenden jeden Ranges gebührt.

Indem ich schließlich vom Herzen wünsche, daß dieses Werk recht bald durch ein allseitig vollkommeneres entbehrlich gemacht werden möchte, empfehle ich es bis dahin nochmals der billigen Nachsicht der Lesewelt, mit der Bitte: das etwaige Gute darin der Gnade des Gebers alles Guten, jeden Mangel und Irrthum aber der Unzulänglichkeit der Mittel und Kräfte von Seite des Verfassers anzurechnen.

Stift Raigern am 26. September 1855.

P. G. Wolný.

Abkürzungen.

BA.	bedeutet	Bezirksamt.
BB.	„	Brüder.
Ct.	„	Centner.
Dom.	„	Dominium.
G.	„	Gericht.
Mk.	„	Mark, Marken.
Ml.	„	Meile.
n.	„	nördlich.
nnö.	„	nordnordöſtlich.
nnw.	„	nordnordweſtlich.
nö.	„	nordöſtlich.
nw.	„	nordweſtlich.
ö.	„	öſtlich.
onö.	bedeutet	oſtnordöſtlich.
oſö.	„	oſtſüdöſtlich.
ſ.	„	ſüdlich.
ſö.	„	ſüdöſtlich.
ſſö.	„	ſüdſüdöſtlich.
ſſw.	„	ſüdſüdweſtlich.
St.	„	Stunde.
ſw.	„	ſüdweſtlich.
w.	„	weſtlich.
wnw.	„	weſtnordweſtlich.
wſw.	„	weſtſüdweſtlich.
Zs. u. Zſs.	„	Zins, Zinſes.

Statistische Uebersicht

der

Olmützer erzbischöflichen Diöcese.

Da die Erzdiöceſe Olmütz ſich nicht bloß in Mähren auf einem ſehr großen Theil ausbreitet, ſondern auch ein bedeutendes Gebiet in k. k. Schleſien und in Preußen (im Leobſchützer und Ratiborer Kreiſe) inne hat: ſo dürfte es zweckmäßig ſcheinen, die politiſche Begränzung und Eintheilung beider Länder vorauszuſchicken, und die kirchliche darauf folgen zu laſſen.

Politiſche Gränzen und Eintheilung.

Nach der von Sr. k. k. Apoſtol. Majeſtät vom 6. Juli, 7. und 26. Oktober 1853 allergnädigſt genehmigten und mit hoher Verordnung der Miniſter des Innern, der Juſtiz und Finanzen vom 24. April 1854 zur allgemeinen Kenntniß gebrachten Verfügung[1]) wird die Markgrafſchaft Mähren in ſechs Kreiſe mit dem Sitze der Kreisbehörden in Brünn, Olmütz, Iglau, Znaim, Ung. Hradiſch und Neutitſchein eingetheilt. Die Landeshauptſtadt Brünn iſt der k. k. Statthalterei unmittelbar untergeordnet. Die Kreiſe werden in Bezirke untergetheilt.

Mähren gränzt gegen Oſten an das Königreich Ungarn, im Süden an Ungarn und an das Erzherzogthum Oeſterreich (an das Land unter der Ens), im Weſten theils an Nieder-Oeſterreich theils an Böhmen und im Norden wird es faſt ganz vom Herzogthume (k. k.) Schleſien eingeſchloſſen, bis auf jene kleine Strecke bei Mähr. Oſtrau, wo es mit Preußiſch-Schleſien an der Oppa und Oder in Gränzberührung kömmt.

Gränzen und Eintheilung k. k. Schleſiens.

Nachdem Se. k. k. Apoſtoliſche Majeſtät mit den Allerhöchſten Entſchließungen vom 2. und 26. Oktober 1853 die Zahl und Abgränzung der Bezirke, und die Einrichtung und Standorte der Gerichts- und politiſchen Behörden im Kronlande Schleſien allergnädigſt feſtzuſetzen geruhten, wurde das Herzogthum Ober- und Nieder-Schleſien, das in gerichtlicher Beziehung zum Sprengel des Oberlandesgerichtes in Brünn gehört, in das Landesgericht zu Troppau (aus 14 Bezirken beſtehend) und in das Kreisgericht zu Teſchen (8 Amtsbezirke zählend) getheilt.

Das Kronland Schleſien bildet kein zuſammenhängendes Ganze; weil es von Mähren bei Oſtrau in der Form eines ſpitzigen Winkels durchſchnitten wird, es beſteht daher aus 2 Theilen, dem öſtlichen und weſtlichen. Seine Gränzen ſind: im Oſten berührt es Galizien (Wadowitzer Kreis), von dem es theils durch einen Ausläufer und Rücken der Karpathen, theils durch das Gränzflüßchen Biala getrennt wird, im Südoſten ſchneiden es die Beskiden von Ungarn (Trentſchiner

[1]) Siehe „Reichsgeſetzblatt für das Kaiſerthum Oeſterreich XXXVI. Stück.“

Komitat) und der Gränzfluß Ostrawitza trennt es von Mähren bis zu seiner Einmündung in die Oder in nordwestlicher Richtung; im Norden wird es von Preußisch-Schlesien, im Nordwesten von der Grafschaft Glatz, im Westen und Südwesten vom Olmützer und Neutitscheiner Kreis begränzt.

Man findet beide Kronländer auf der Landkarte zwischen den 48° 40′ 26″ und 50° 26′ nördlicher Breite und zwischen den 32° 51′ 10″ und 36° 43′ 4″ östlicher Länge.

In kirchlicher Beziehung sind die beiden Kronländer unter vier Diöcesen vertheilt: in die Olmützer, Brünner, Breslauer und Budweiser; die letzt genannte begreift zwar nur wenige Ortschaften in Mähren (Ober-Dubenki, Fußdorf, Groß- und Klein-Jenikau, Walterschlag, Willimetsch ꝛc.), die dem Dekanate zu Königsegg und Poczatka (in Böhmen) des Budweiser Bisthumes untergeordnet sind, darf aber deshalb nicht mit Stillschweigen, wie bisher geschehen ist, übergangen werden.

Gränzen der Olmützer Erzdiöcese.

Im Osten und Süd-Osten wird sie (in Ungarn) von der Neutraer und Graner Diöcese, im Süden und Westen von der Brünner (in Mähren), im Nord-Westen von dem Leutomischler (in Böhmen) und im Norden und Westen von dem Breslauer Bisthume (theils in k. k., theils in k. Preußisch-Schlesien) eingeschlossen und begränzt. Sie umfaßt den ganzen Olmützer Kreis mit seinen 17 Bezirken und 682 Gemeinden, den Ungarisch-Hradischer, welcher 12 Amtsbezirke und 419 Gemeinden zählt, den Neutitscheiner (früher Prerauer) mit 13 Bezirken und 357 Gemeinden. Ferner gehören noch dazu die Fürstenthümer Jägerndorf und Troppau sammt jenen Theilen, welche davon in den Friedensschlüssen zu Breslau (1742) und Dresden (1745) an Preußen gekommen sind und bis nun noch in kirchlicher Beziehung mit dem Stammlande, so wie die in Schlesien gelegenen mährischen Enclaven in engster Verbindung stehen.

Nimmt man auf den Flächeninhalt Rücksicht, so beträgt er

im Olmützer Kreise	75, 56
„ Hradischer	64, 98
„ Neutitscheiner	55, 40
vom Brünner Kreise entfallen für die zur Olmützer Erzdiöcese gehörigen Dekanate Boskowitz, Gewitsch, Mährisch-Trübau und Zwittau beiläufig	16, 30
in k. k. Schlesien	36,
und in Preußisch-Schlesien	22, 30
zusammen . .	270, 54 □ Meilen.

Nach der neuen Katastral-Vermessung beträgt der Flächeninhalt Mährens 386, 21 □ Meilen, davon nehmen die in der Markgrafschaft gelegenen und zur Erzdiöcese gehörigen Dekanate 212, 24 □ Meilen, also beinahe $^5/_9$ ein.

Die größte und längste Ausdehnung findet von Norden nach Süden statt. Man mag entweder im Goldensteiner Dekanate beim Dorfe Peterswald, zur Kuratie Spornhau gehörig, oder aber in Preußisch-Schlesien (im Leobschützer Dekanate) beim Dorfe Pommerswitz (Pom-

mersdorf), wo seit dem Jahre 1790 eine katholische Pfarr-Administratur besteht, beginnen und in ziemlich gerader Richtung nach Süden bis unterhalb Sudomierschitz (im Straßnitzer Dekanate) an die ungarische Gränze fortfahren, so hat man die größte Länge mit 24 Meilen erreicht, — welche man auf der Landkarte zwischen den 48° 51′ und 50° 22′ nördlicher Breite findet.

Die längste Breite erstreckt sich von Westen nach Osten zwischen den 33° 52′ und 36° 5′ der östlichen Länge, und zwar vom Dorfe Lotschnau, welches in Böhmen liegt und dem Zwittauer Dekanate einverleibet ist, bis zum Dorfe Beskied, das im Osten hart an der mährisch-schlesischen-ungarischen Gränze in hohen Karpathen gefunden wird (im Mistecker Dekanate), so kann man die Entfernung beiläufig mit 22 Meilen annehmen.

Die Olmützer Erzdiöcese übertrifft an Flächenmaß die Delegation Benevent (4 ¼ □ M. im Kirchenstaate) vier und sechzig Mal, die Legation Ravenna (42 ½ □ M.) sechs Mal, und sie ist um 219 ¾ □ M. größer als die Legation Ferrara (50 ¼ □ M.) und Forli, und hat 103 ¼ □ M. mehr Area als die Legation Bologna. Unser Erzbisthum ist bloß um ½ □ M. kleiner als das Königreich Sachsen und steht dem Großherzogthume Baden zwar um 9 ½ □ M. nach, übertrifft aber dasselbe an der Bevölkerung um beiläufig 200.000.

Errichtung des Bisthumes und Erzbisthumes.

Der heilige Method wurde 868 vom päpstlichen Stuhle in Rom zum Erzbischof von Panonien eingesetzt, der seinen Sitz zu Welehrad (?), dem Hauptorte in Groß-Mähren aufschlug und bis zum J. 892 inne hatte. Nach dem Verfall Groß-Mährens scheint es zur Erzdiöcese Lorch gehört zu haben. Als aber im J. 973 zu Prag ein neues Bisthum errichtet worden, wurde auch Mähren in kirchlicher Beziehung der Prager Diöcese untergeordnet. Erst unter der Regierung des Königs Wratislaw von Böhmen und des Papstes Alexander II. wurde das Olmützer Bisthum gegründet 1063 und von dieser Zeit an geht die ständige Reihe der selbstständigen Oberhirten, welche bis zum Jahre 1777 Bischöfe, von da aber Erzbischöfe genannt werden, ununterbrochen fort. Kaiser Rudolph II. verlieh den Olmützer Bischöfen den Herzogstitel und Fürstenrang, der seit dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, von dem Bischofe Stanislaus Pawlowsky (1579 † 1598) angefangen, alle folgenden Bischöfe und Erzbischöfe von Olmütz besitzen und führen.

Seit dem Jahre 1063, in welchem Johann I. den Olmützer Bischofssitz (v. J. 1063—1086) inne hatte, bis auf den heutigen Tag (1854), wo Se. jetzt regierende fürstliche Gnaden Friedrich Landgraf von Fürstenberg erwählt wurden (1853), standen während des Zeitraumes von 791 Jahren der erzbischöflichen Diöcese 61 selbstständige Kirchenfürsten vor.

Aus diesen herrschten bloß 1 Jahr: Peregrinus 1182 † 1183. Bernardus 1540 † 1541. Thomas Albinus 1574 † 1575. Johann XVI. 1636 † 1637, und Carl I. Joseph, Erzherzog von Oesterreich 1663 † 1664; über vierzig Jahre: Stanislaus I. v. J. 1497 † 1540; unter vierzig, 39 Jahre: Robertus 1201 † 1240. 37 Jahre: Franz Fürst von Dietrichstein 1599 † 1636; 36 Jahre:

Bruno 1245 † 1281; 34 Jahre: Anton Theodor Graf Colloredo 1777 † 1811; 31 Jahre: Carl II. Graf von Liechtenstein 1664 † 1695, und unter dreißig bis über 20 Jahre: Wolfgang Hanibal Graf von Schrattenbach 1711 † 1738; 25 Jahre: Leopold I. Wilhelm, Erzherzog von Oesterrrich 1637 † 1662; Heinrich II. 1126 † 1151; Johann II. 1104 † 1126; Theodorich 1281 † 1302 und Protasius Černohorsky v. Boskowic 1460 † 1482.

Unter diesen 61 Oberhirten finden wir acht Cardinäle, nämlich: den 30., 45., 51., 53., 56., 57., 58., und 60.; oder: Johann XI. (1417 † 1430), Franz von Dietrichstein, Wolfgang Hanibal v. Schrattenbach, Ferdinand Julius Graf v. Troyer (1745 † 1758), Anton Theodor Graf v. Colloredo; Maria Thadäus Graf v. Trautmannsdorf (1811 † 1819); Rudolph Johann, Erzherzog von Oesterreich (1819 † 1831), und Maximilian Joseph, Freiherr Sommerau-Beeckh (1836 † 1853).

Unter dem Pontificat Pius VI. wurde Olmütz zum Erzbisthum erhoben (1777) und in Brünn ein neues Bisthum (Suffragan) errichtet, welchem die von der Olmützer Erzdiöcese damals abgetretenen Dekanate (im Brünner, Iglauer und Znaimer Kreise), als: das Brünner, Bistritzer (bei Pernstein), Datschitzer, Eibenschitzer, Hosterlitzer, Jaispitzer, Jaromierschitzer, Iglauer, Lomnitzer, Groß-Meseritscher, Möbritzer, Namiester, Zlabinger, Teltscher, Trebitscher, Wolframskirchner, Wolleiner, Znaimer und Zulber (besteht nicht mehr) zugewiesen worden sind[1]). Seit jener Zeit zählt die Olmützer Erzdiöcese sechs Erzbischöfe. Der erste, welcher diese hohe Würde bekleidete, war Anton Theodor, aus dem Hause der Grafen Colloredo-Waldsee.

Unter den 61 Bischöfen und Erzbischöfen sind drei aus dem königlichen Stamme der Přemisliden: Heinrich II. (1126—1151, Cayn (1184—1194) und Johann VII. (1333—1351); drei geborne Erzherzoge, als: Leopold Wilhelm (1637—1662), Carl I. Joseph (1663—1664) und Rudolph Johann (1819—1831); ein Herzog von Lothringen: Carl III. (1695—1710); ein Fürst: Franz v. Dietrichstein (1599—1636), und 11 Grafen von Geburt: Bruno v. Schaumburg (1245—1281), Conrad II. v. Vechta (1408—1412), Carl II. v. Liechtenstein (1664—1695); Wolfgang v. Schrattenbach (1711—1738), Jakob Ernst v. Liechtenstein (1738—1745), Ferdinand Julius v. Troyer (1745—1758), Leopold II. v. Egkh (1758—1760), Maximilian v. Hamilton (1760—1776), Anton Theodor v. Colloredo (1777—1811), Maria Thadäus v. Trautmannsdorf (1815—1819), und Ferdinand Maria v. Chotek (1831—1836).

Eintheilung.

Die Erzdiöcese wird in Bezug der kirchlichen Verwaltung in 9 Archipresbyterate, als: Boskowitz, Freiberg, Holleschau, Katscher, Kremsier, Müglitz, Olmütz, Troppau und Wisternitz eingetheilt. Von diesen entfallen zwei auf Schlesien und zwar das Troppauer im k. k. Schlesien und das Katscherer im preußischen Antheile; jenes enthält sechs, dieses vier Dekanate. Die übrigen sieben liegen in Mähren, von denen das Archipresbyterat zu Holleschau

[1]) S. Status Dioecesis Brunensis Protocolli II. mensis Febr. 1778.

8, zu Kremsier 7, zu Boskowitz 5 und die andern vier je zu 6 Dekanate umfassen. Das ganze Erzbisthum wird in 54 Dekanate eingetheilt, welche zusammen 587 Beneficien bilden, nämlich: 398 sogenannte alte Pfarreien, 2 Administraturen, 176 Curatien, 8 Lokalien und 3 Schloßkapianeien.

Die Namen der 54 Dekanate sind in alphabetischer Ordnung folgende: 1. Bautsch, 2. Bisenz, 3. Boskowitz, 4. Cech, 5. Dub, 6. Eckersdorf, 7. Freudenthal, 8. Freiberg, 9. Grätz (bei Troppau), 10. Gaya, 11. Goldenstein, 12. Hof, 13. Hohenstadt, 14. Holleschau, 15. Hotzenplotz, 16. Hradisch-Ungarisch, 17. Hultschin, 18. Jägerndorf, 19. Katscher, 20. Keltsch, 21. Klobauk, 22. Köllein, 23. Kralitz, 24. Kremsier, 25. Leipnik, 26. Leobschitz, 27. Meseritsch-Wallachisch, 28. Mistek, 29. Müglitz, 30. Napagedl, 31. Neustadt-Mährisch, 32. Neutitschein, 33. Odrau, 34. Olmütz, 35. Oppatowitz, 36. Poslowitz, 37. Prerau, 38. Proßnitz, 39. Römerstadt, 40. Schildberg, 41. Schönberg, 42. Schwabenitz, 43. Sternberg, 44. Straßnitz, 45. Trübau-Mährisch, 46. Troppau, 47. Tropplowitz, 48. Ungarisch-Brod, 49. Wagstadt, 50. Wisternitz, 51. Wisowitz, 52. Wsetin, 53. Zdaunek und 54. Zwittau.

Das kleinste Dekanat bezüglich der Pfarreien ist das zu Grätz (im k. k. Schiesien) mit 4 Pfarreien und 2 Curatien und das zu Hof in Mähren (nebst einem kleinen Theile im k. k. Schiesien) mit 4 Pfarreien und 6 Curatien. Zu dem größten (nach der Anzahl der Pfarrsprengel) gehört Katscher in Preußisch-Schlesien, welches 13 Pfarr- und 2 Curatbeneficien zählt, ferner das zu Cech in Mähren mit 12 Pfarreien und 1 Curatie. Diesen stehen am nächsten: Wallachisch-Meseritsch mit 11 Pfarren nebst einer Curatie und Mährisch-Neustadt mit 11 Pfarreien.

Faßt man aber bloß die Zahl der Curatbeneficien oder Pfründen in's Auge, so steht das Dekanat zu Jägerndorf und Wagstadt, jedes mit 16 oben an; auf diese folgen: Leipnik, Misteck, Schönberg und Ungarisch-Brod, jedes zu 15; Bautsch zählt deren 14 und je zu 13 haben die Dekanate: Cech, Goldenstein, Holleschau und Neutitschein. Das Freiberger, Wallachisch-Meseritscher, Sternberger, Troppiowitzer und Ungarisch-Hradischer umfassen deren 12, während auf den Dekanatsbezirk von Freudenthal, Hotzenplotz, Leobschitz, Mährisch-Neustadt, Odrau, Olmütz, Oppatowitz, Proßnitz, Römerstadt und Wisowitz je zu 11 gerechnet werden müssen; 10 entfallen auf Bisenz, Dub, Hof, Keltsch, Müglitz, Prerau, Trübau-Mährisch, Troppau und Wisternitz; je zu 9 findet man im Boskowitzer, Eckersdorfer, Hohenstädter, Hultschiner, Köllеiner, Poslowitzer, Schildberger, Schwabenitzer, Wsetiner und Zdauneker. Zu 8 haben Gaya, Klobauk, Kralitz und Napagedi, und auf Kremsier, so wie auf Zwittau kommen nur 7 Curatbeneficien oder Pfründen.

Bei den 587 Pfründen sind 1039 Weltpriester mit der Seelsorge beschäftigt. Nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht der 9 Archipresbyterate mit ihren Pfründen, Seelsorgern und Bevölkerung nach den verschiedenen Religionsbekenntnissen.

Ueberſicht

der Olmützer Erzdiöceſe nach ihren Archipresbyteraten im Jahre 1854.

Namen des Archipresbyterates	Pfarreien	Adminiſtraturen	Curatien	Lokalien	Schloß-Kapläne	Summa der Beneficien	Summa der Curat-Prieſter	Bevölkerung katholiſch	Bevölkerung akatholiſch	Bevölkerung jüdiſch	Ueberhaupt
Holleſchau	54	—	28	—	1	83	131	168.196	22.531	3.317	194.044
Freiberg	51	—	27	—	1	79	135	202.520	4.185	699	207.404
Boskowitz	39	—	10	—	1	50	97	118.014	2.495	3.203	123.712
Katſcher	37	2	—	8	—	47	71	101.133	5.111	802	107.046
Kremſier	48	—	19	—	—	67	122	160.793	1.532	5.299	167.624
Müglitz	43	—	24	—	—	67	118	170.453	127	1.177	171.757
Olmütz	48	—	14	—	—	62	132	147.146	66	2.079	149.291
Troppau	43	—	20	—	—	63	115	147.807	6.263	1.053	155.123
Wiſternitz	35	—	34	—	—	69	118	130.806	394	3.809	135.009
Zuſammen	398	2	176	8	3	587	1039	1,346.868	42.704	21.438	1,411.010

Vergleicht man die Archipresbyterate bezüglich der Pfründen (Beneficien) unter einander, ſo gebührt in dieſer Hinſicht dem Holleſchauer mit 83 der erſte und dem Katſcherer mit 47 der letzte Platz; wird aber die Seelenzahl überhaupt berückſichtiget, ſo ſteht das Freiberger oben an; denn es hat unter allen die ſtärkſte Bevölkerung und die meiſten Katholiken — daher auch die größte Anzahl von Seelſorgern (135 Prieſter). Will man aber die Dekanate unter einander bezüglich der Seelenzahl ohne Rückſicht auf Glaubensbekenntniß vergleichen, ſo wird man finden, daß dem Schönberger Dekanate der erſte Rang eingeräumt werden muß, denn es hat 44.474 Seelen. Die geringſte Population enthält das Kralitzer Dekanat mit 11.722 Seelen. Nur im Wallachiſch-Meſeritſcher Dekanate ſteigt die Bevölkerung noch etwas über vierzig Tauſend (40.254), während ſie ſich im Katſcherer (37.474) und Jägerndorfer (37.428) noch über 37 Tauſend erhebt, ſchwebt ſie in dem Freiberger (36.986) und Miſtecker (36.030) über 36 Tauſend, ſchwankt aber bald zwiſchen 35 und 30 Tauſend in folgenden Dekanaten, als: Hradiſch (34.984), Neutitſchein (34.334), Proßnitz (33.440), Troppau (32.751), Čech (32.277), Wagſtadt (33.252), Leipnik (31.583), Müglitz (30.913) und Mähriſch-Neuſtadt (30.250); bald fällt ihre Seelenzahl unter 30 bis 20 Tauſend, und zwar: im Dekanatsbezirke Holleſchau (29.947), Hultſchin (29,940), Hotzenplotz (29.596), Straßnitz (28.961), Sternberg (28.640), Römerſtadt (28.523), Ungariſch-Brod (28.028), Wſetin (27.772), Mähriſch-Trübau (27.438), Odrau (26.548), Freudenthal (26.393) Klobauk (25.433), Prerau (25.328), Kremſier (25.040), Wiſternitz (24.849), Hohenſtadt (24.565), Oppatowitz (23.844), Wiſowitz (23.775), Schildberg (23.386), Boskowitz

(23.320). Bisenz (23.145), Leobschitz (22.481), Bautsch (21.572), Napagedl (21.194) und Köllein (20.847). Unter 20 bis 16 Tausend haben: Goldenstein (19.896), Keltsch (19.457), Poslowitz (18.438), Schwabenitz (18.362), Zdaunek (17.919), Troppiowitz (17.151), Zwittau (16.833), Dub (16.270), Hof (15.407), Grätz (15.398) und Eckersdorf.

42 Dekanate liegen in Mähren [1]),
8 Dekanate im k. k. Antheil Schlesien, (als: Eckersdorf, Freudenthal, Grätz, Hotzenplotz, Jägerndorf, Odrau, Troppau und Wagstadt [2]) und
4 in Preuß. Schlesien (im Leobschitzer und Ratiborer Kreise, nämlich: Hultschin, Katscher, Leobschitz und Tropplowitz).

Zusammen 54 Dekanate.

Die vier letztgenannten gehören in Bezug der kirchlichen Verwaltung der Erzdiöcese Olmütz an, welcher auch das Archipresbyterat von Katscher untergeordnet ist. Es zählt 37 Pfarreien, 2 Administraturen und 8 Lokalien mit 71 Priestern.

Bevölkerung.

Die Erzdiöcese zählt überhaupt 1,411.010 Einwohner; hiervon kommen auf den im Königreiche Preußen gelegenen und zur Olmützer Metropole gehörigen Antheil 107.016 Seelen. Eine Vergleichung der absoluten Bevölkerung mit dem Flächenraume des ganzen erzbischöflichen Kirchensprengels gibt 5592 Einwohner durchschnittlich auf die □ Meile — eine Höhe und Stärke der Population, wie man sie nur im lombardisch-venetianischen Königreiche, sonst aber in keinem anderen Kronlande der Monarchie zu finden pflegt [3]). Sie übertrifft an der Einwohnerzahl das Land ob der Ens (208,29 □ M. mit 706.316 Seelen) beinahe um das Doppelte, und hat 404.039 Menschen *mehr* als ganz *Steiermark*, welches auf 390,93 □ M. 1,006.971 Bewohner zählt.

Die Herzogthümer *Parma* (102 □ M.), *Modena* (98 □ M.) und *Lucca* (20 □ M.), in welchem 1 Erzbischof (zu Lucca) und *sieben* Bischöfe (zu Parma, Piacenza, Borgo San Donino, zu Modena, Reggio, Massa und Capri) bestehen, können sich alle zusammen mit der Olmützer Erzdiöcese weder an Größe und Ausdehnung, noch an Seelen-Anzahl vergleichen; denn es entfallen in diesen italienischen Herzog-

[1]) Die kirchliche (Diöces-) Eintheilung fällt mit der politischen nicht immer streng zusammen, so z. B. reichen die Dekanatsgränzen von *Baulsch* und *Hof* bald mehr, bald weniger in das k. k. schlesische Gebiet, während die schlesischen, mit Ausnahme des Jägerndorfer, alle mehr oder weniger sich nach Mähren erstrecken.

[2]) Die Pfarren: Klantendorf, Bothenwald, Bodenstadt, Sponau, Schlakau, und die Curatien: Pohor, Seitendorf, Stablowitz und Waltersdorf sind zwar den schlesischen Dekanaten zugetheilt, liegen aber ganz in Mähren; zwischen Schlesien und Mähren getheilt sind die Pfarrsprengel: Fulnek, Petersdorf, Kommarau, Jaktar und Briese, ferner die Curatien: Klein-Mohrau und Kunzendorf.

[3]) Auffallend bleibt die Wahrnehmung für den Statistiker, daß die in den Diöcesan-Katalogen angegebene Seelenzahl mit der von den Regierungsbehörden vorgenommenen Volkszählung (Conscribirung) fast nirgends übereinstimmt. — Gewöhnlich stellt sich *diese niedriger* (geringer), *jene höher* (stärker) heraus; so z. B. erscheint *Troppau* nach der im J. 1851 vorgenommenen Conscription mit 10.097 Einwohnern, während der erzbischöfliche Katalog (v. J. 1853) 14.398 angibt; *Sternberg* mit 12,400, — nach dem Pfarr-Register aber 14.069.

thümern, die etwas über 1 Million Bewohner haben, im Durchschnitte auf die □ Meile nur 4600 Menschen.

Das Kaiserthum Frankreich, welches in kirchlicher Beziehung in 14 Erzbisthümer getheilt wird [1]), hat keinen so volkreichen erzbischöflichen Sprengel; denn selbst das Erzbisthum Paris, das alle übrige in Frankreich an Zahl der Bewohner überbietet (1,013.000) kann sich mit dem Olmützer nicht vergleichen. Stellen wir unser Erzbisthum mit jenen Cantonen der Schweiz, in welchen sich die Mehrzahl der Bevölkerung zur katholischen Religion bekennt, zusammen und vergleichen das Flächenmaß mit der Population [2]), so finden wir:

Lucern . . .	32 ¼	□ Meilen	mit	229.000	Einwohner,	
Uri	20	„	„	„	14.000	„
Schwitz . .	16	„	„	„	36.000	„
Unterwald . .	12½	„	„	„	24.000	„
Zug . . .	4	„	„	„	14.710	„
Appenzell . .	9	„	„	„	62.900	„
Freiburg . .	23½	„	„	„	87.400	„
Solothurn .	12	„	„	„	59.000	„
St. Gallen .	35¼	„	„	„	167.000	„
Tessin . . .	49	„	„	„	105.000	„
Wallis . . .	78½	„	„	„	78.000	„
Zusammen . .	272	„	„	„	877.010	„

daß zwar der Flächenraum der obgenannten Cantone 2 □ Meilen sich größer herausstellt, allein die Seelenzahl bleibt um 534.000 zurück.

Sprache.

Die einheimische Bevölkerung theilt sich hinsichtlich ihrer Sprache und Nationalität in die deutsche und slavische oder mährisch-böhmische. Den mährischen Volksstamm findet man am meisten verbreitet. Er bildet den überwiegenden Theil der Bevölkerung in der Erzdiöcese und nimmt die ganze östliche und südliche Hälfte des Landes ein, — behauptet das Uebergewicht auf den Flächen der fruchtbaren Hanna und breitet sich in den hügelligen Gegenden des Westens und Nordens aus bis an den Fuß des mährisch-böhmischen Gebirges und der Sudeten, wo er mit der deutschen Bevölkerung in Berührung kömmt und sich verschmilzt. Im Norden, d. i. im sogenannten Kuhländchen (Neutitscheiner Kreis) und im mährisch-schlesischen Gesenke (des Olmützer und Troppauer Kreises) werden die zwei größten deutschen Sprachinseln von den Slaven, die den sogenannten wallachisch-, mährisch-wasserpolnischen Dialekt sprechen, gleichsam umsäumt und eingeschlossen.

---

[1])

Das Erzbisthum	Bewohner	Das Erzbisthum	Bewohner
Paris	1,013.000	Albi	328.000
Lyon und Vienne . .	786.000	Bordeaux	538.000
Rouen	688.000	Auch	308.000
Sens und Auxerre . .	342.000	Toulouse und Narbonne . .	407.000
Reims	397.000	Aix, Arles und Embrun . .	178.000
Tour	290.000	Besançon	582.000
Bourges	486.000	Avignon	233.000

(Nach dem „Abrégé de Geographie“ des A. Balbi v. J. 1834).

[2]) nach A. Balbi.

Wir wollen zuerst die Dekanate, in deren Pfarr- und Kirchensprengeln der Religions- und Schulunterricht dem Volke in der böhmischen (mährischen) Sprache ertheilt wird, namhaft machen, dann jene der deutschen und die endlich folgen lassen, in welchen beide Sprachen (gemischt) gesprochen und bei der christlichen Belehrung im Gottes- und Schulhause von den betreffenden Seelsorgern in Anwendung gebracht werden müssen.

Die mährische (böhmische oder sogenannte slavische) Sprache herrscht durchgehends allein in 24 Dekanatsbezirken, als: 1. Köllein, 2. Kralitz, 3. Proßnitz, 4. Boskowitz, 5. Čech, 6. Kremsier, 7. Bisenz, 8. Gaya, 9. Hradisch, 10. Straßnitz, 11. Schwabenitz, 12. Zdaunek, 13. Holleschau, 14. Ungarisch-Brod, 15. Klobauk, 16. Napagedl, 17. Poslowitz, 18. Wisowitz, 19. Wsetin, 20. Wallachisch-Meseritsch, 21. Mistek, 22. Dub, 23. Prerau und 24. Hultschin (in Preußisch-Schlesien).

Ganz deutsch sind die 9 Dekanate: 1. Mährisch-Trübau, 2. Zwittau, 3. Goldenstein[1]), 4. Römerstadt, 5. Jägerndorf, 6. Freudenthal, 7. Hotzenplotz, 8. Hof und 9. Leobschitz (in Preußisch-Schlesien). In den übrigen 21 Dekanaten wird böhmisch und deutsch gesprochen, und zwar überwiegend deutsch: im Bautscher, Schönberger, Eckersdorfer, Sternberger, Grätzer, Odrauer, Tropplowitzer und Neutitscheiner Dekanate; mehr böhmische als deutsche Pfarrsprengel findet man in den Dechanteibezirken Oppatowitz, Keltsch, Freiberg, Leipnik, Olmütz und Mährisch-Neustadt; Müglitz, Hohenstadt, Schildberg, Wisternitz, Troppau und Katscher zählen im Verhältnisse eben so viele deutsche als böhmische Pfarreien und Curatien.

Der semitische Stamm bedient sich zwar unter seinen Glaubensgenossen (den Juden) im Geschäfte eines eigenen Jargons, doch sprechen alle Juden, die in Mähren und k. k. Schlesien ansässig sind, beide Landessprachen bald mehr, bald weniger gut und rein. In ihren Synagogen zu Aussee, Bisenz, Boskowitz, Ungarisch-Brod, Holleschau, Leipnik, Loschitz, Ostrau, Proßnitz, Straßnitz ꝛc. werden die Gebete von ihren Rabbinern und Schulsängern theils in deutscher, theils in hebräischer Sprache verrichtet.

Religions-Verhältnisse.

Die Bewohner des Erzbisthumes muß man hinsichtlich des Glaubens in drei Classen theilen.

a)	In Katholiken	1,346.868
b)	In Akatholiken, die in evangelisch-lutherische und evangelisch-reformirte oder Kalviner sich verzweigen oder trennen . . .	42.704
und c)	In die Bekenner des mosaischen Gesetzes (Juden)	21.438
	Zusammen .	1,411.010 Seelen.

Zieht man einen durchschnittlichen Vergleich, so ergibt sich, daß beiläufig 1 Jude auf 65 Katholiken und 1 Protestant auf 34 Katholiken kömmt, was eben so viel sagen will, als daß beinahe der 34. Ein-

[1]) Nur in der Pfarre Nikles wird böhmisch und deutsch gesprochen.

wohner in der Olmützer Erzdiöceſe ein Bekenner der Reformation und der 65. ein Iſraelit iſt. Geht man aber in dieſer Vergleichung die Dekanate einzeln durch, ſo geſtaltet ſich das Reſultat bei weitem anders. Wir finden unter den Bewohnern keinen Akatholiken in den Dekanaten: Biſenz, Čech, Dub, Gaya, Hohenſtadt, Kralitz und Köllein; je zu Einen in den Dekanatsbezirken Ungariſch-Hradiſch, Proßnitz, Schwabenitz und Zdaunek; je zu Zweien im Freiberger, und je zu Dreien im Mähriſch-Neuſtädter und Müglitzer Dekanate; 5 wohnen im Grätzer, 6 im Wlſternitzer, 8 im Mähriſch-Trübauer, 10 im Wagſtädter, 11 im Hotzenplotzer, 19 im Napagedler, 20 im Römerſtädter, 21 im Zwittauer, 24 im Eckersdorfer und Olmützer, 26 im Freudenthaler, 33 im Schildberger, 34 im Ungariſch-Broder, 38 im Sternberger, 43 im Prerauer, 47 im Odrauer und 50 im Troppauer Dekanate. Die zahlreichſten Akatholiken findet man in jenen Dechantei-Bezirken, in welchen proteſtantiſche Bethhäuſer beſtehen, als: im Wſetiner Dekanate 15.327 Seelen, (das Bethhaus zu Wſetin mit 3841 Seelen, das Bethhaus zu Lipthal mit 2766 Seelen, das Bethhaus zu Ratiboř mit 4197 Seelen, das Bethhaus zu Hoſchtialkow mit 1800 Seelen, und das Bethhaus zu Raučka mit 1789 Seelen); im Jägerndorfer Dekanate (6147 Akatholiken) mit dem Bethhauſe zu Hillersdorf, das von den evangeliſchen Einwohnern von Kuttelberg, Hirſchberg, Alt- und Neukammer, Neudörfl, Kreuzberg, Langendorf, Gotſchdorf und Kleinbreſſel beſucht wird; ferner im Wlſowitzer Dekanate, wo in den Gemeinden Zadwěřic und Jaſſena Bethhäuſer ſind, die von 4633 Individuen beſucht werden. Zu Hotzendorf und Zauchtel (im Neutitſcheiner Dekanate) mit 2636, und zu Javornik (1197) und Groß-Wrbka mit 2066 Seelen (im Straßnitzer Dekanate) endlich noch im Wallachiſch-Meſeritſcher Dekanate, wo in neueſter Zeit zu Groß-Lhota ein Bethhaus erbaut worden iſt, das 1349 Akatholiken beſuchen.

Die Juden. Der ſemitiſche Stamm iſt, mit Ausnahme des Schildberger Dechanteibezirkes, in welchem kein Jude wohnhaft gefunden wird, in allen übrigen Dekanaten bald mehr, bald weniger vertreten. Am zahlreichſten wohnen die Juden im Leipniker (2852 Individuen), Boskowitzer (2033), Proßnitzer (1798), Holleſchauer (1634), Ungariſch-Broder (1122), Biſenzer (1117) und Oppatowitzer (1008), Dekanate wo ihre Zahl theils über 2 Tauſend, theils bis auf Tauſend beträgt, Zwiſchen Tauſend und fünf Hundert ſtehen ſie im Müglitzer (997 Seelen), im Gayaer (871), Ungariſch-Hradiſcher (810), Straßnitzer (712) und Schwabenitzer (574), ſinken aber im Prerauer (449), Hotzenplotzer (436), Troppauer (363), Katſcherer (250), Leobſchitzer (236), Duber (234), Freiberger (224), Poſlowitzer (165), Wiſternitzer (142), Zdauneker (132), Miſteker (130), Olmützer (121), Wallachiſch-Meſeritſcher (108) und Klobauker Dekanat (101) allmälig bis Hundert herab. Schwächer und geringer (unter Hundert) erſcheinen die Juden vertreten in folgenden 20 Dechantei-Bezirken: zu Čech (96), Neutitſchein (95), Wſetin (94), Wiſowitz (84), Freudenthal (78), Napagedl (76), Hof (71), Schönberg (70), Zwittau (62), Odrau und Bautſch (61), Tropplowitz (58), Hohenſtadt (43), Keltſch (41), Goldenſtein (32), Eckersdorf (28), Kralitz (27), Römerſtadt (26), Grätz (12) und Mähriſch-Trübau (4).

In den Dekanatsbezirken, die im k. k. Antheile Schlesiens liegen und zum Olmützer Erzbisthume gehören, wohnen 207.328 Katholiken, 6320 Evangelische und 1165 Juden. Versucht man eine annähernde Vergleichung, so ergibt sich, daß im Dekanate Eckersdorf 1 Akatholik auf 562 und 1 Jude auf 482 Katholiken komme.

Im Dekanate Freudenthal ist der 1015. Einwohner ein Protestant und der 337. ein Jude.

Im Dekanate	Grätz	unter	3073	Menschen	1	Protestant	1281	= 1	Jude
„ „	Hotzenplotz	„	2690	„	1	„	68	= 1	„
„ „	Jägerndorf	„	6	„	1	„	353	= 1	„
„ „	Odrau	„	565	„	1	„	435	= 1	„
„ „	Troppau	„	655	„	1	„	90	= 1	„
„ „	Wagstadt	„	3325	„	1	„	411	= 1	„

Das im königl. Preußisch-Schlesien gelegene und der Erzdiöcese Olmütz unterstehende Archipresbyterat mit seinen vier Dekanaten hat eine Population von 107.046 Seelen, von denen sich 101.133 zur katholischen, 5111 zur lutherischen und 802 zur jüdischen Religion bekennen. Im Durchschnitte entfällt auf 21 Katholiken 1 Protestant, und 1 Jude auf 133½ Katholiken. Nehmen wir den „Catalogus Venerabilis Cleri Archidioecesis Olomucensis pro anno 1832“ zur Hand und vergleichen die damahlige Population der einzelnen Dekanate mit der Seelenzahl vom J. 1854, so werden wir aus der Tabelle ersehen, daß die Bevölkerung sich in allen und jedem Dekanate vermehrt hat — nur nicht in dem Duber.

Uebersichts-Tabelle

der Seelenanzahl in den 54 Dekanaten der fürsterzbischöflichen Diöceſe von Olmütz in dem Jahre 1832 und 1854.

Name des Dekanats	Im Jahre 1832			Im Jahre 1854			+ — [1]		
	Kathol.	Akath.	Juden	Kathol.	Akath.	Juden	Katholiken	Akath.	Juden
1. Baulſch	19.169	—	14	21.507	4	61	+ 2338	+ 4	+ 47
2. Biſenz	19.527	5	224	22.028	—	1117	+ 2499	— 5	+ 893
3. Bostowitz	17.612	981	1678	20.248	1039	2033	+ 2636	+ 58	+ 355
4. Čech	27.118	—	64	32.181	—	96	+ 5063	—	+ 32
5. Dub	16.635	1	199	16.036	—	234	— 599	— 1	+ 35
6. Eckersdorf	12.231	25	1	13.505	24	28	+ 1274	— 1	+ 27
7. Freudenthal	23.377	22	26	26.289	26	78	+ 2912	+ 4	+ 52
8. Freiberg	32.703	—	171	36.760	2	224	+ 4057	+ 2	+ 53
9. Gaya	16.926	—	751	18.342	—	871	+ 1416	—	+ 120
10. Goldenſtein	18.156	—	18	19.859	5	32	+ 1703	+ 5	+ 14
11. Grätz	13.190	10	24	15.351	5	12	+ 2161	— 5	— 12
12. Hof	13.368	286	53	14.999	337	71	+ 1631	+ 51	+ 18
13. Hohenſtadt	20.556	1	55	24.513	—	52	+ 3957	— 1	— 1
14. Holleſchau	26.300	1106	1050	27.109	1204	1634	+ 387	+ 98	+ 584
15. Hotzenplotz	26.300	23	650	29.149	11	436	+ 2849	— 12	— 214
16. Hradiſch	27.629	3	516	34.173	1	810	+ 6544	— 2	+ 294
17. Ung. Brod	24.201	36	779	26.872	34	1122	+ 2671	— 2	+ 343
18. Jägerndorf	27.666	4746	50	31.175	6147	106	+ 3509	+ 1501	+ 56
19. Keltſch	17.951	363	49	19.097	319	41	+ 1146	— 44	— 8
20. Klobauk	23.285	757	98	24.474	858	101	+ 1189	+ 101	+ 3
21. Köllein	19.111	—	24	20.804	—	43	+ 1693	—	+ 19
22. Kralitz	11.254	—	35	11.695	—	27	+ 441	—	— 8
23. Kremſier	23.579	46	906	23.921	36	1083	+ 342	— 10	+ 177
24. Leipnik	26.963	—	2063	28.727	4	2852	+ 1764	+ 4	+ 789
25. Meſeritſch	34.888	1435	95	38.797	1349	108	+ 3909	— 86	+ 13
26. Miſtek	32.198	27	66	35.759	141	130	+ 3561	+ 114	+ 64
27. Müglitz	26.392	2	985	29.913	3	997	+ 3821	+ 1	+ 12
28. Napagedl	18.116	15	42	21.099	19	76	+ 2983	+ 4	+ 34
29. M. Neuſtadt	26.821	2	9	30.204	3	43	+ 3383	+ 1	+ 34
30. Neutitſchein	27.705	2229	29	31.603	2636	95	+ 3998	+ 407	+ 66
31. Odrau	23.910	54	14	26.440	47	61	+ 2530	— 7	+ 33
32. Olmütz	22.831	21	21	24.247	24	121	+ 1416	+ 3	+ 97
33. Oppatowitz	19.099	1185	809	21.409	1427	1008	+ 2310	+ 342	+ 199
34. Poſlowitz	17.253	126	102	18.136	137	165	+ 883	+ 11	+ 63
35. Prerau	22.105	14	370	24.836	43	449	+ 2731	+ 29	+ 97
36. Proßnitz	26.332	3	1532	31.641	1	1798	+ 5309	— 2	+ 266
37. Römerſtadt	23.680	7	17	28.477	20	26	+ 4797	+ 13	+ 3
38. Schildberg	19.640	10	—	23.353	33	—	+ 3713	+ 23	—
39. Schönberg	36.886	38	29	44.338	66	70	+ 7452	+ 28	+ 37
40. Schwabenitz	17.253	1	392	17.787	1	574	+ 534	—	+ 182
41. Sternberg	24.746	7	14	28.555	38	47	+ 3809	+ 31	+ 24
42. Straßnitz	23.790	1344	743	26.756	1493	712	+ 2966	+ 149	— 31
43. Troppau	28.415	17	95	32.338	50	363	+ 3923	+ 33	+ 268
44. Mähr. Trübau	25.547	3	25	27.426	8	4	+ 1879	+ 5	— 21
45. Wagſtadt	28.387	7	63	33.161	10	81	+ 4874	+ 3	+ 18
46. Wiſowitz	17.049	3491	67	19.058	4633	84	+ 2009	+ 1142	+ 17
47. Wiſternitz	22.883	2	80	24.701	6	142	+ 1918	+ 4	+ 62
48. Wſetin	11.791	14.316	88	12.351	15.327	94	+ 560	+ 1011	+ 6
49. Zdaunek	15.603	2	88	17.786	1	132	+ 2183	— 1	+ 44
50. Zwittau	14.409	21	37	16.750	21	62	+ 2341	—	+ 25
Im k. preuß. Geb.									
51. Hultſchin	19.644	44	191	29.598	84	258	+ 9954	+ 40	+ 67
52. Katſcher	28.242	449	151	34.934	2290	250	+ 6692	+ 1841	+ 99
53. Leobſchitz	16.269	1275	100	20.437	1808	236	+ 4168	+ 533	+ 136
54. Troppolowitz	14.139	643	70	16.164	929	58	+ 2025	+ 286	— 12
Zuſammen	1,191.252	35.201	15,856	1,346.868	42.704	21.438	+ 155.616	+ 7503	+ 5582
Ueberhaupt	1,241.654 Seelen			= 1,411.010					

[1] bedeutet vermehrte — verminderte Seelenanzahl.

In dieser Zusammenstellung wird ersichtlich, daß binnen 22 Jahren die katholische Bevölkerung sich im fürsterzbischöflichen Kirchensprengel um 155.616, die akatholische um 7503 und die jüdische um 5582 Seelen, überhaupt aber um 168.356 Menschen vermehrt hat. In allen Dekanaten hat eine Vermehrung der Population statt gefunden bis auf den Dechanteibezirk Dub, welcher im Ganzen 565 Menschen weniger im Jahre 1854 zählt als 1832 ausgewiesen werden.

Vergleicht man die Dekanate bezüglich der Kirchkinder-Vermehrung unter einander, so steht das im königl. Preußisch-Schiesien gelegene und zur Olmützer Erzdiöceſe gehörige Hultschiner mit + 9954 Katholiken, (+ 40 evangel. und 67 Juden)) oben an; diesem reihen sich an: das Dekanat Schönberg mit + 7452 Katholiken (+ 28 Akath. + 37 Juden), Katscher mit + 6692 Katholiken (+ 1841 evang. + 99 Juden), Hradisch mit + 6544 Katholiken (+ 294 Juden), Proßnitz mit + 5309 Katholiken (+ 266 Juden), und Čech mit + 5063 Katholiken (+ 32 Juden).

Ueber 4 Tausend Katholiken hat sich die Seelenzahl vermehrt im Wagstädter (4874), Römerstädter (4797), Leobschitzer (4168) und Freiberger Dekanate: über 3 Tausend im Dekanate Neutitschein (3998), Hohenstadt (3957), Troppau (3923), Meseritsch (3909), Mügitz (3821), Sternberg (3809), Schildberg (3713), Mistek (3561), Jägerndorf (3509), und Mährisch-Neustadt (3383); in folgenden 16 Dechantei-Bezirken beträgt der Zuwachs an Katholiken in jedem über 2000 Seelen, als: Napagedl (2983), Straßnitz (2966), Freudenthal (2912), Hotzenplotz (2849), Prerau (2731), Ungarisch-Brod (2671), Boskowitz (2636), Odrau (2530), Bisenz (2499), Zwittau (2341), Bautsch (2338), Oppatowitz (2310), Zdaunek (2183), Grätz (2161), Tropplowitz (2025) und Wisowitz (2009). Ueber Tausend steigt noch die Populations-Vermehrung in 11 Dekanaten: zu Wisternitz (1918), Mährisch-Trübau (1879), Leipnik (1764), Goldenstein (1703), Köllein (1693), Hof (1631), Gaya (1416), Olmütz (1416), Eckersdorf (1274), Klobauk (1189) und Keitsch (1146).

Sehr interessant ist für den Statistiker die Wahrnehmung, daß gerade in jenen Dekanaten, in welchen die Ansassen unter sehr günstigen Conjuncturen aus dem humusreichen Boden sehr ergiebige und reiche Ernten gewinnen, — die Bevölkerung einen so geringen Zuwachs binnen 22 Jahren erhalten hat. Unter diese gehören: das Kremsierer, Holleschauer, Kralitzer und Schwabenitzer Dekanat; daß das Duber sogar an der Einwohnerzahl verloren hat, wurde bereits oben nachgewiesen. — Dagegen hat sich der semitische Stamm ausgebreitet und seit 22 Jahren um 5582 vermehrt, von denen 893 (Juden) auf das Bisenzer, 789 auf's Leipniker, 584 auf Holleschau, 355 auf Boskowitz, 343 auf Ungarisch-Brod, 294 auf Ungarisch-Hradisch, 266 auf Proßnitz, 214 auf Hotzenplotz, 268 auf Troppau, 199 auf Oppatowitz, 182 auf Schwabenitz, 177 auf Kremsier, 136 auf Leobschitz, 136 auf Gaya ꝛc. ꝛc. als Zuwachs und Vermehrung kommen.

Ortschaften.

In den 54 Dekanaten zählt man 2188 Wohnplätze (Ortschaften) mit beiläufig 206.000 Häusern. Davon entfallen auf die im Olmützer Kreise gelegenen Dekanate:

	25 Städte	25 Märkte	792 Dörfer
auf die im Neutitscheiner (ehemals Prerauer) Kreise	22 „	9 „	392 „
im Hradischer Kreise	12 „	28 „	354 „
im Brünner Kreise auf die zur Erzdiöcese gehörigen 4 Dekanate: Boskowitz, Oppatowitz, Mährisch-Trübau und Zwittau	5 „	4 „	139 „
im k. k. Antheile Schlesien . . .	12 „	— „	212 „
und in königl. Preußisch-Schlesien.	5 „	4 „	148 „
Zusammen .	81 Städte	70 Märkte	2037 Dörfer.

Unter den Städten haben einige Pfarrsprengel viel über zehn Tausend Einwohner, als: Troppau (14.398), Sternberg (14.069), Proßnitz (12.327), Olmütz (12.170), Frankstadt (10.852), Neutitschein (10.376); andere Pfarrsprengel zählen zwischen 9 und 5 Tausend Kirchkinder, von denen wir nur einige anführen, als: Wallachisch-Meseritsch (9084 Seelen), Römerstadt (9005), Holleschau (8952), Schönberg (8793), Hultschin (8661), Zwittau (8375), Leobschitz (7849), Freiberg (7779), Jägerndorf (7691), Fulnek (7572), Müglitz (7365), Hohenstadt (7099), Katscher (7052), Weißkirchen (6981), Böhmisch-Eisenberg (6777), Leipnik (6720), Klobauk (6625), Odrau (6528), Prerau (6369), Freudenthal (6197), Wsetin (6175), Mistek (6111), Mährisch-Trübau (6006), Kojetein (5763), Keltsch (5551), Kremsier (5421), Ungarisch-Brod (5401), Ungarisch-Hradisch (5081), Schildberg (5031) und Bauerwitz (5000) ꝛc. ꝛc.

Unter den einzelnen Dekanatbezirken haben der Čecher mit 83, der Müglitzer mit 81, der Wisternitzer mit 61, der Holleschauer mit 60, der Schönberger mit 58, der Jägerndorfer mit 54, der Wallachisch-Meseritscher mit 51 die meisten, und die Dekanate Kralitz und Leobschitz mit 27, Bisenz, Freudenthal und Schildberg mit 26, Hof mit 25 und Zwittau mit 20 die wenigsten Ortschaften.

Patronats- oder Schutzverhältnisse.

Dem sogenannten Kirchen-Patron oder Schutzherren liegt die Pflicht ob, Schutz und Sorge zu tragen, sowohl für die dem Gottesdienste gewidmeten Kirchen, als auch für das dem functionirenden Seelsorger zur Wohnung bestimmte Gebäude; dagegen steht dem Patron das Recht zu, den Priester für das bei seiner Schutzbefohlenen Pfründe erledigte Seelsorgeramt in Folge des Konsistorialvorschlags zu ernennen und zu bestellen.

Unter denen, die das sogenannte Patronatsrecht in der Olmützer Erzdiöcese ausüben, sind begriffen:

2 Regenten und zwar: Se. k. k. Apostol. Majestät Franz Joseph, Kaiser von Oesterreich — und Se. k. Hoheit der regierende Herzog von

Modena, Franz, Erzherzog von Oesterreich und k. Prinz von Ungarn und Böhmen;

1 regierender Fürst des Hauses Liechtenstein, Alois, 1 Fürst Erzbischof von Olmütz, 5 Fürsten (Carl v. Liechtenstein, Franz Fürst v. Dietrichstein, Ferdinand Fürst v. Kinsky, Carl Fürst v. Lichnowsky und Clemens Fürst v. Metternich,) 1 Landgraf, 6 Gräfinnen und 41 Grafen, 10 Freiherren, 11 Ritter, 5 Edle, 9 Bürger, 5 königl. Städte und 7 moralische Personen und Körperschaften.

Nimmt man aber Rücksicht auf die Zahl der ihrem Schutze befohlenen Pfründen, so verdienen folgende besonders herausgehoben zu werden.

der Religionsfond mit	79	Pfarreien und
	120	Curatien
das regierende Fürstl. Haus von Liechtenstein . .	61	Pfarreien und
	17	Curatien
der Fürst Erzbischof v. Olmütz	47	Pfarreien und
	6	Curatien
der Graf Philipp Saintgenois mit	12	Pfarreien und
	2	Curatien
der deutsche Orden mit	10	Pfarreien und
	4	Curatien
Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich mit . .	11	Beneficien
das Hochwürdige getreue Metropolitan-Capitel .	11	„ und
die königl. Preuß. Regiernng mit	4	„
die übrigen 203 Beneficien stehen unter dem Schutze theils adeliger, theils nicht adeliger Gutsbesitzer und Corporationen	203	
	im Ganzen 587	Beneficien.

Kirchengebäude.

Da die katholische Kirche in Mähren und k. k. Schlesien die meisten Anhänger unter ihren Einwohnern zählt so zwar, daß die Katholiken die Zahl der Protestanten 34 Mal, die der Juden aber 65 Mal überbietet; so muß sie auch die zur Ausübung der äußerlichen Religionspflichten hiezu erforderlichen Kirchen als öffentliche Versammlungsorte für die Gläubigen in entsprechender Anzahl besitzen. Die Erzdiöcese hat daher außer einer Metropolitan-, einer Collegiat-, einer pröbstlichen und einer Rectorats-Kirche, 400 Pfarr-, 176 Curat-, 8 Local- und drei Schloß-Kirchen; dazu kommen noch 167 Filialen und 280 Kapellen, zusammen 1038 gottesdienstliche Versammlungsorte oder Gotteshäuser. Es kommen daher im Durchschnitt auf die □ Meile beinahe vier ($3,^{22}/_{27}$) dem katholischen Cultus gewidmete Gebäude. Berücksichtiget man aber bloß die Anzahl der Beneficien mit ihren Kirchen ohne Filialen und Kapellen, so entfallen durchschnittlich 2 Kirchen auf die Quadrat-Meile, und es kommen nach der Durchschnittsrechnung auf ein derlei Beneficium 2294 Katholiken insbesondere, überhaupt aber 2403 Seelen ohne Unterschied auf Religion. Hält man aber die Zahl der Ortschaften mit jener der Beneficien zusammen, so ergibt sich, daß durchschnittlich $3^4/_5$ Wohnplätze (Ortschaften) auf eine Pfründe gerechnet werden können.

Clerus.

Da bereits die 61 selbstständigen Oberhirten bei der Errichtung des Olmützer Bisthums bis auf den heutigen Tag angeführt und besprochen worden sind, so kann man füglich mit dem Hochwürdigen stets getreuen Metropolitan-Kapitel dieses Erzstiftes beginnen. Es besteht aus 23 Canonicatswürden-Träger, von denen 2 erlediget sind. Unter den 21 Gliedern und Würdenträgern sind begriffen 11 Doctoren der Theologie, 2 beider Rechte und 2 des kanonischen Rechtes, drei Bischöfe (ein Bischof von Brünn, ein in partibus und ein resignirter Bischof von Westprim), 1 päpstlicher Hausprälat und apostolischer Protonotar, nebst den 4 Prälaten des Erzstiftes noch 1 Abt, 1 infulirter Rector und ein Domherr mit dem Rechte der Insel ad personam.

Dem Metropolitan-Kapitel reihet sich an, das Collegium der Vicare an der Olmützer Metropolitankirche, welches aus 12 Gliedern besteht, unter denen 2 Ehren-Vicare, 1 wirklicher und 2 fürsterzbischöf. Titular-Räthe sich befinden.

An dem mit dem Olmützer Metropolitan-Kapitel für immer vereinigten Collegiat-Stift-Kapitel zu Kremsier steht 1 Stift-Probst, 1 Kapitel-Dechant und 6 Curat-Canoniker, unter welchen ein Senior ist, ferner vier Vicarien und noch 9 Ehren-Canoniker, unter denen sich 1 Feldbischof, 1 infulirter Abt und 1 k. k. Burgpfarrer befinden.

Consistorium.

An der Spitze des hochwürdigen fürsterzbischöflichen Consistorium steht 1 Präsident, der zugleich General-Vicarius ist. Ihm stehen 28 wirkliche Consistorial-Räthe [1]) und Beisitzer nebst 1 Kanzler, 4 Consistorial-Auditoren, 1 Sekretär und Registraturs-Director noch vier beständige Referenten zur Seite. Dazu kömmt noch das aus 7 Individuen bestehende Kanzlei-Personal.

Titular-Consistorialräthe sind alle emeritirte und wirkliche Dechante und Districts-Schulaufseher in der Erzdiöcese und außer diesen zählt man noch 25 Titular-Cons. Räthe, unter denen 1 Professor der Rechte und 6 der Olmützer Erzdiöcese nicht angehörige Priester mit begriffen sind.

Ferner besteht eine Prüfungscommission aus 1 Präses, 1 Kanzler und 5 Pro-Synodal-Examinatoren der Candidaten für selbstständige Seelsorgerposten.

Die theologische Facultät der Olmützer Universität zählt 8 öffentliche Professoren und 7 erzbischöfliche Studien-Commissäre.

An der Spitze der Archipresbyterate stehen 9 Erzpriester, 46 Dechante, 8 Vice-Dechante und 5 Administratoren. Emeritirte Dechante zählt man in der Erzdiöcese 10. Von den 400 selbstständigen Pfarreien werden 2 von Administratoren und 11 davon von Ordenspriestern verwaltet. Bei den sämmtlichen 587 Curatbenefícien sind 1039 Weltpriester mit der Seelsorge beschäftiget.

---

[1]) Darunter sind 17 Domherren mitbegriffen.

Der sämmtliche Clerus im J. 1854 betrug 1306 Priester. Von diesen sind 1154 Weltpriester, darunter sind 1039 Curatgeistliche und 152 Ordenspriester begriffen und zwar:

Aus dem	Deutschen-Orden	. . . . .	21	Priester
„ „	Prämonstratenser-Orden	. . . . .	8	„
„ „	Cistercienser- „	. . . . .	1	„
„ „	Augustiner- „	. . . . .	2	„
„ „	Piaristen- „	. . . . .	70	„
„ „	Dominikaner- „	. . . . .	8	„
„ „	Minoriten- „	. . . . .	10	„
„ „	Franciskaner- „	. . . . .	12	„
„ „	Kapuciner- „	. . . . .	19	„ und
„ „	Barmherziger- „	. . . . .	1	„

Unter dem Seculareleru der Erzdiöces sind 18 jubilirte Seelsorger, aus denen der älteste 53 Jahre Priester ist, 80 Jahre erreicht hat und dem Jägerndorfer Dekanate angehört. (Ignaz Waymann, geb. 1774 zu Brannsdorf in k. k. Schl.)

In auswärtigen Diöcesen befinden sich 19 theils als Erzieher (4), öffent. Lehrer und Katecheten (5), theils als geistliche Referenten (3) und Regiments-Capläne (4), Prediger und Seelsorger (3) in Rußland und Italien. Dagegen halten sich aus fremden Bischofssprengeln in der Olmützer Erzdiöcese bloß 9 Priester auf.

Nimmt man die Zahl der katholischen Priester überhaupt und vergleicht sie mit der Anzahl der Einwohner (1,411.010) der Erzdiöces ohne Unterschied auf Religion, so entfällt auf 1080 Bewohner ein katholischer Priester; anders gestaltet sich das Verhältniß, wenn bloß auf die Katholiken und ihre Curatgeistlichkeit (Weltpriester) Rücksicht genommen wird. Es kommen 1296 Seelen auf einen Curatpriester oder sogenannten katholischen Seelsorger.

Das Amt eines Seelsorgers ist in dem Gebirge Mährens und des k. k. Schlesiens mit vielen Beschwerden und Strapazen, die man auf dem flachen Boden oft kaum ahnet, verbunden. Da die Wohnungen sehr zerstreut auf den Bergen, in den Thälern und in abgelegenen Schluchten weit auseinander liegen, so braucht der zum Kranken berufene Priester nicht selten einen vollen Tag — zumal im Winter, um unter den größten Anstrengungen und Gefahren hin- und zurück zu gelangen! Zu den beschwerlichsten Seelsorgerämtern in der ganzen Erzdiöcese gehört unstreitig der Pfarrsprengel Ostrawica (im Misteker Dekanate in den Karpathen an der Gränze Ungarns und k. k. Schl. gelegen) mit der vier Stunden langen im Hochgebirge neu gegründeten Colonie Bezkyd und Samčanka, mit 524 kathol. Colonisten. Der Pfarrsprengel zählt 2205 Kirchkinder und hat bloß 1 aus dem Religionsfonde gestifteten Cooperator. Nicht minder ausgedehnt (über 2 Meilen) und zerstreut liegen die Wohnhäuser in der Pfarrei Groß- und Klein-Karlowitz mit einem Theile von Solanec ($1^1/_2$ Stunde entfernt), Ober- und Mittel-Bečwa mit 4466 Seelen und doch nur 1 Pfarrer mit 1 fundirten Cooperator! — die Pfarre gehört zum Wal. Meseritscher Dekanate. Die Pfarrpfründe Zubři im hohen Gebirge (3318 Kath. 22 Evang. 2 Juden) ist sehr beschwerlich und im Frühjahre und Herbste wegen Wasser und Schnee nicht selten in Seelsorger-Geschäften für den fungirenden Priester lebensgefährlich.

Die Wohnungen im Pfarreigebiete Hutisko sind über drei Meilen zwischen Bergen und auf Abhängen ausgestreut, in denen 3615 Kirchkinder sich befinden, denen der Religions- und Schulunterricht nur mit vieler Mühe, Anstrengung und Zeitaufwand beigebracht werden kann. Eben so beschwerlich und anstrengend ist das Seelsorgeramt in den Pfarrsprengeln: Groß-Bistritz und Ober-Bečwa, Unter-Bečwa zur Pfarre Rožnau gehörig, mit den über 1 Meile weit zerstreuten Ansiedlungen und Salaschen, ferner Wesela und Wal. Meseritsch, zu der im Gebirge gelegene Schulen eingepfarrt sind; nicht minder physisch-moralische Kräfte und Anstrengungen werden im Wsetiner Dekanate beim Seelsorgeramt in den 6 Pfarr- und 3 Curatbeneficien, die durchgehends zu den sehr beschwerlichen gehören, erfordert, die jedesmal im Amtsgeschäfte in Anspruch genommen werden. Eben so muß man die fünf Pfarrbezirke: Klobauk mit 6625 Seelen, Augezd mit 2819, Brumow mit 5616, Francowa Lhota mit 1975 und Lidečko mit 2533 Kirchkindern (alle im Dekanate Klobauk) zu den anstrengend beschwerlichen rechnen.

Die (im Wisowitzer Dekanate) neu errichtete Pfarre Kassawa mit ihren dazu gehörigen auf 3 Stunden weit erstreckten Ausrotungen, so wie die Pfarrei Zelechowic mit der Colonie Jaroslawic und die Curatien Jassena und Pozděchow gehören ebenfalls nicht zu den sehr bequemen, zumal Winterszeit.

Wenn auch nicht in Abrede gestellt werden will, daß der Seelsorgerdienst in den mäh. schl. Sudeten, d. i. im sogenannten Gesenke beschwerlicher zu verrichten ist, als auf dem Flachlande; so muß man dennoch bei einer auf Autopsie gegründeten und selbst gemachten Erfahrung eingestehen: daß der Dienst eines Seelsorgers in den oben angeführten Pfarrsprengeln, deren Ortschaften und Wohnhäuser oft Meilenweit auf hohen Bergen, Abhängen und Schluchten zerstreut auseinander liegen, ein sehr mühsamer, anstrengender und oft lebensgefährlicher ist, zumal im harten, rauhen Winter und zur Zeit des Thauwetters und Ueberschwemmung so vieler reißender Wildbäche und Flüße!

Die Dechanteibezirke Goldenstein, Schildberg, Sternberg und Schönberg, Freudenthal und Römerstadt ꝛc. im mähr. schl. Gesenke verbinden mit dem Seelsorgerdienste weniger Strapazen und Gefahren schon deshalb, weil die Ortschaften und ihre Wohnhäuser gewöhnlich in den Thälern liegen, sehr selten, ja fast niemals auf den hohen Bergen Wohngebäude vereinzelnt und ganz zerstreut angetroffen werden, was in den Gegenden der Karpathen sehr häufig und gewöhnlich vorzukommen pflegt. Indessen dürften zu den beschwerlicheren gehören: die Pfarrbezirke Goldenstein, Altstadt, Grumberg (im Dekanate Goldenstein), Jedl im Schildberger, Geppersdorf im Schönberger, Neudörfl im Jägerndorfer; Alt-Vogelseifen, Wildgrub und Würbenthal im Freudenthaler Dekanate.

Ferner ertheilen 7 Welt-Priester den höheren Religionsunterricht an den Ober- und Unter-Gymnasien zu Olmütz, Troppau und Leobschütz, und 15 versehen das Katechetenamt als angestellte Priester bei den öffent. Real- und Hauptschulen in der Erzdiöceſe.

Der Erzdiöceſe steht auch das Ernennungsrecht der Regiments-Capläne zu und zwar: 1. bei dem Infanterie-Regimente, welches den Namen Se. k. k. Apostol. Majestät führt. 2. Bei dem 54.

Lin. Inf. Regimente Prinz Emil von Heſſen. 3. Beim 6. Küraſſier-Regimente Graf Walmoden und 4. beim 6. Dragoner-Regiment Graf Ficquelmont.

Fürſterzbiſchöfliches Clerical-Seminarium.

Dieſe geiſtliche Bildungsanſtalt ſteht unter 2 Abgeordneten des Hochwürdigen Domkapitels und hat 1 Ober-, 1 Unter-Vorſteher und 1 Spiritual-Director. Im J. 1854 zählte dieſe Anſtalt im Ganzen 103 Alumnen (Zöglinge), aus welchen bereits Einer die theologiſchen Studien abſolvirt hatte und auf die h. Prieſterweihe noch wartete, 22 gehörten dem IV. Jahrgange, 23 dem III., 27 dem II. und 30 dem I. an. Für die Olmützer Erzdiöceſe ſtudirten im Seminarium zu Breslau 4 im vierten Jahrgange der Theologie und außer dem Seminarium (ebenfalls an der Breslauer Univerſität) 16 Candidaten, ſogenannte Externiſten, aus denen 2 die Ordination erwarteten, 6 befanden ſich im III., drei im II. und 5 im I. Jahrg. der Theologie. Dagegen beträgt die Zahl der im Olmützer Clerical-Seminarium für die Breslauer Diöceſe Theologie Studirenden 19 und zwar im I. Jahre 3, im II. 5, im III. 4 und im IV. 7 Candidaten.

Zu dieſer Bildungsanſtalt für den Clerus kommt ſeit 1854 auch noch ein Diöceſan-Knaben-Seminar, welches Se. fürſtl. Gnaden der jetzt regierende hochw. Herr Erzbiſchof mit dem hochherzigen Aufwande von 20.000 fl. Kapital und einem jährl. Beitrag von 1000 fl. C. M. in der Stadt Kremſier zu errichten beſchloſſen und das bei dem Artikel „Kremſier“ näher beſprochen wird.

Klöſter.

Die Geſammtzahl der Männerklöſter iſt 19 und zwar:

1. Das Prämonſtratenſerſtift auf dem „Heiligen Berge“ bei Olmütz mit 1 Probſt und 6 Prieſtern.

2. Sieben Piariſten-Collegien als: Leipnik (mit 10 Prieſtern und 2 Novizen), Straßnitz (mit 11 Prieſtern), Kremſier (19. Pr.), Mähr. Trübau (11 Pr.), Altwaſſer (4 Pr.), Freiberg (4 Pr.) und Gaya (mit 3 Prieſtern).

3. Zwei Dominikanerklöſter 1 zu Olmütz in welchem 5 Prieſter, das andere zu Ung. Brod, in welchem 3 Ordensglieder leben, zuſammen 8 Prieſter.

4. Zwei Minoritenklöſter, von denen das zu Jägerndorf 4 und das zu Troppau 6 Ordenspriester beherbergt.

5. Der Franziskaner-Orden hat ein Kloſter zu Ung. Hradiſch mit 6 Prieſtern, 3 profeſſen Laibrüdern und 1 noch nicht die Gelübde abgelegten Laibruder, das andere zu Mähr. Trüban, dieſes zählt 5 Ordenspriester, 3 Laibrüder und 1 der noch nicht Profeß gemacht hat.

6. Die Kapuziner beſitzen ein Ordenshaus in Olmütz und eines in Fulnek, dieſes hat 8 Ordenspriester und 3 Laibrüder, jenes weißt 11 Prieſter, 2 Cleriker ohne Gelübde, 3 Laibrüder mit Gelübde und 1 ohne Profeß nach.

7. Die Barmherzigen Brüder pflegen in ihren Klöſtern zu Proßnitz und Wiſowitz die Kranken, mit denen ſich 15 Laibrüder und 1 Prieſter beſchäftigen. In der großen Erzdiöceſe Olmütz beſteht alſo nur ein Barmherziger Ordens-Prieſter zu Proßnitz.

Religiöse Frauen-Orden (Nonnen-Orden) bestehen in der Erzdiöcese vier.

1. Der Orden der heiligen Ursula besitzt in Olmütz ein Nonnenkloster, welches unter der Aufsicht des erzbischöflichen Ordinariats steht und im Ganzen 21 Individuen zählt, als 1 Oberin und Novizmeisterin, 11 Chorfrauen (sogenannte Matres), 4 Schwestern, 2 Novizinen und 3 Laien-Schwestern. Sie unterhalten eine Mädchenschule von 3 Classen.

2. Die deutschen Ordensschwestern haben ihr Mutterhaus in Troppau und Filialhäuser in Engelsberg und Freudenthal im k. k. Schlesien mit 82 Ordensschwestern, 5 Novizinen und 4 Candidatinen, davon kommen auf das Stammhaus zu Troppau 44 Ordensschwestern, 3 Novizinnen und 2 Candidatinen, auf Engelsberg 11 Schwestern und auf Freudenthal 17 Schwestern, 2 Novizinen und 2 Candidatinen.

3. Die Barmherzigen Schwestern besitzen zu Kremsier und Pačlawitz Filialhäuser, im ersteren sind 14 Schwestern und im letzteren 5, zusammen 19 Ordensschwestern.

4. In Mähr. Trübau besteht ein Mutterhaus und in Sternberg ein Filialhaus der Schwestern vom dritten Orden des heiligen Franciskus; in diesem wohnen 5 Schwestern, in jenem 4 Ordens-Schwestern, 2 Novizinen und 2 Candidatinen.

In allen diesen 4 Ordens-Klöstern zählt man zusammen 144 Individuen oder geistliche Nonnen.

Der Grundbesitz des Erzbisthums besteht aus s. g. fürstlichen Tafel- und Kammer-Großgütern, insgesammt Lehen der königl. böhmischen Krone. Zu den erstern gehören die Großgüter:

Hochwald (im Neutitscheiner Kreise) mit der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von . .	15,074	fl. 25	kr.
Hotzenplotz sammt Jaktar (im schles. Troppauer Kreise) mit der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von	598	„ 6	„
Keltsch (im Neutitscheiner Kreise) mit der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von . . .	7,240	„ 4	„
Kremsier mit Chropin (im Neutitscheiner Kreise) mit der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von	16,851	„ 26	„
Mürau (im Olmützer Kreise) mit der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von	5,391	„ 42	„
Wischau (im Brünner Kreise) mit der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von	7,238	„ 22	„
Zwittau (im Olmützer Kreise) mit der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von	2,183	„ 22	„
zu den Kammergütern:			
Bautsch (im Neutitscheiner Kreise) mit der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von . . .	357	„ 40	„
Bělkowic, Chwalkowic u. a. (im Olmützer Kr.) mit der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von	1,632	„ 53	„
Liebau (im Neutitscheiner Kreise) mit der Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrente von . . .	304	„ 24	„

Ferner das Allod-Gut Kiſelowic (im Neutitſcheiner Kreiſe) mit einer Jahresrente von 801 fl. 9 kr. CM. und das in k. Preußiſch. Schleſien liegende Gut Stolzmutz. — Das im Brünner Kreiſe gelegene Tafel-Großgut Chirlitz mit der Jahresrente von 6893 fl. 29 kr. CM. wurde ſtatt der jährlich an die Brünner Kathedralkirche für den biſchöflichen Tiſch zu Brünn davon gezahlten 14,589 fl. 45 kr. rhn. laut Vertrag von 30. Octob. und 2. Nov. 1852 an das Brünner Bisthum mit allen Vortheilen und Laſten abgetreten.

Alle dieſe Güter ſind in dem typographiſch-ſtatiſtiſch-geſchichtlichen Werke „Mähren“ ꝛc. von G. Wolny ausführlich beſprochen.

Ein außerordentliches Einkommen des Erzbisthums beſteht noch aus 2 Dritteln des Kaufſchillings von den von Zeit zu Zeit heimfallenden größern und kleinern Manns-Afterlehengütern der Olmützer Kirche, deren es 68 giebt, nämlich: Alt-Biela, Altendorf mit Proſkau, Aujeſd, Bytowic, Biſkupic bei Hradiſch, Biſkupic bei Znaim, Blanſko, Branek, Biſchofhof in Brünn, Chorin, Deſchna und Zoppanz, Deſchna bei Troppau, Deutſch-Pawlowic, Deutſchhauſe, Diwnic, Groß-Peterswald, Haniowic, Hausdorf, Hennersdorf mit Johannesthal, Herrnersdorf, Hoieſchau, Katſcher, Kattendorf, Köhlersdorf, Koſtelec, Kowalowic mit Lutopeč, Kruch, Krſzanowic, Kurowic mit Střebětic, Laučka mit Podolh, Leitersdorf mit Oelhütten, Mathotic, Maloſtowic, Martinic, Matzdorf, Mezeřič, Moſſtěnic mit Lowěſſic, Nechwalin mit Scheletic, Neuhübel, Neu-Sykowic, Ober-Pawlowic mit Nieder-Pawlowic, Pačetluk, Praksic, Roßwald mit Füllſtein, Rykowic mit Aujeſd, Schlakau, Schlapanic mit Girſkowic, Schönſtein mit Hertic, Sedlnic, Skalička mit Neuhof, Skalička bei Müran, Slawičin mit Lipowa, Stablowic mit Niklowic, Strazowic, Stubendorf, Stwolowa, Těšnowic mit Barič, Traubek, Trnawka, Turas, Waltersdorf mit Dittersdorf, Waſilſko, Wiſſkowic, Wſſechowic mit Prowodowic, Zabřech, Začowic mit Skalka und Zeič. (S. das Jahrbuch „Libuſſa“ f. 1852 S. 275 flg., wo über das Lehenfürſtenthum des Erzſtiftes Olmütz, als auch über die obigen Afterlehen von einer kundigen Hand (Eduard Edlen v. Majer, fürſterzbiſchöfl. Bibliothekar und Archivar in Kremſier (mehres zu finden.) — Auch dieſe Afterlehen ſind in dem angeführten Werke von Wolny beſchrieben.

Reihefolge der mährischen Bischöfe

und seit 1777

der Olmützer Erzbischöfe.

(Historische Skizze.)

Die älteste Spur vom Christenthum in unsern Gegenden findet sich in einer Notiz der Biographie des heiligen Ambros von seinem Geheimschreiber Paulinus, welche besagt: daß um 396 nach Christi Geb. eine Königinn der Markomannen von einem aus Italien gekommenen Priester Kunde von der Heilslehre erhielt, an Christus glaubte und nachher von demselben aus Mailand eine Art von Katechismus erhielt. Als späterhin Pannonien durch die Siege Kaiser Carls des Großen über die Awaren für die christliche Kirche wieder erobert und von dem Sieger im Jahre 796 dem Erzbisthum Salzburg, insbesondere aber dessen Suffragan zu Passau einverleibt wurde, hat der dortige Bischof Rinhar oder Reginar, die Mährer häufig getauft, weßhalb er auch der Apostel der Mährer genannt wurde (818). Ein Gleiches geschah auch durch Urolf, welchen nachher Papst Eugen II. zum Bischof der wieder hergestellten Lorcher Diöcese ernannte (824—826).

Daraus erhellt, daß schon vor Ende des 8. Jahrhundertes das Christenthum Anhänger und Bekenner in Mähren hatte, aber erst unter dem Herzog Moymir, welcher sich zu demselben bekannte (818?—846), faßte es daselbst festere Wurzeln, wie dieß die den heiligen Aposteln Peter und Paul geweihten Kirchen, namentlich zu Olmütz und Brünn, die schon zu Moymirs Zeiten bestanden, erweisen. Die Bekehrung des Volkes im Ganzen war jedoch erst den heiligen Brüdern

Cyrill (Konstantin) und **Method**

vorbehalten[1]). Sie waren Söhne des Patriziers Leo von Thessalonich, der ringsum von bereits zum Christenthum bekehrten Slaven umgebenen

[1]) Das hier über die heiligen Brüder Cyrill und Method Gesagte ist meist nur Auszug aus der neuesten Abhandlung über diesen für Mähren hochwichtigen Gegenstand, deren eben so gelehrte als scharfsinnige Verfasser, Ernst Dümmler, sie unter dem Titel: „Die pannonische Legende vom heiligen Methodius" im 1. Heft des XIII. Bdes. S. 145 flg. des „Archivs für Kunde österr. Geschichtsquellen" ꝛc. herausgegeb. von der kais. Akademie der Wissenschaften abdrucken ließ. Die Nachrichten der „pannonischen Legende" werden im Einzelnen geprüft, indem sie der Verfasser mit den übrigen Zeugnissen über diesen Gegenstand in einer Reihe von Excursen vergleicht, und zur Grundlage der Untersuchung die Briefe der Päpste, Johann VIII. und Stephan V., die im J. 871 verfaßte Schrift über die Bekehrung der Baiern und Karantaner, die Translatio St. Clementis und die Vita desselben annimmt. Wir konnten uns in obiger „Skizze" in Einzelnes nicht einlassen und verweisen Lernbegierige auf die gehaltvolle Abhandlung selbst, nur bemerken wir, daß nach Dümmlers Meinung eine zusammenhängende Geschichte von der Wirksamkeit des heiligen Methodius vorläufig unmöglich ist, weil über mehrere der wichtigsten Punkte, wohin insbesondere das Verhältniß der glagolitischen zur cyrillischen Schrift, der Umfang der von Cyrill und Methodius verfertigten Bibel-Uebersetzungen, die Nationalität der alten Mährer, der Bischofssitz (wofür wir, was unser jetziges Mähren betrifft, die ehemalige Burg Welehrad mit der nahen Stadt Dèwina halten, s. die Artikel Ungarisch-Hradisch und Welehrad) und das Todesjahr des Methodius gehören, noch zu keinem Abschluße gediehen sind.

Hauptstadt von Macedonien. Konstantin, jünger als Method, auch geistig hervorragender und schöpferischer und durch seine Gaben, worunter ein bedeutendes Sprachtalent, frühzeitig Aufmerksamkeit und Bewunderung erregend, hat schon in der Jugend ein beschauliches und gottgeweihtes Leben gewählt, dem er vornehmlich den Beinamen des „Philosophen" zu danken hatte, während Method, mehr den Dingen dieser Welt zugewendet, erst in reiferen Jahren dem geistlichen Stande sich gewidmet hatte. Beide lebten im Kloster und man bemerkt, daß so lange die Brüder gemeinsam gewirkt, Method dem überlegenem Geiste des Bruders bescheiden sich unterordnete und erst nach Cyrills Tode, als er genöthigt war, selbstständig dessen Arbeiten fortzusetzen und seine Schöpfungen zu vollenden, seine praktische Thätigkeit erst recht hervortrat, und ihm in einem weiten Wirkungskreise die schönsten Erfolge verschaffte.

Bevor Method in's Kloster trat, hatte er die Statthalterschaft über eine meist von Slawen bewohnte Provinz bekleidet, wodurch er sich die Sprache derselben vollkommen aneignen konnte, und später unternahmen beide Brüder die Reise zu den Chazaren im heutigen Südrußland, wo es besonders der begeisterten Redekraft des Konstantin gelang, dieses heidnische Volk zum Christenthum zu bekehren, die dort gefangenen Christen von der Sklaverei zu befreien, und die Gebeine des um das Jahr 102 im taurischen Chersones (j. die Krim) gemarterten hl. Papstes Klemens zu erheben. Die angebliche Bekehrung des bulgarischen Königs Bogoris mittelst eines das jüngste Gericht vorstellenden Gemäldes, bezieht sich auf einen andern ebenfalls Methodius genannten Mönch aus Konstantinopel, der ein Maler gewesen sein soll.

Im J. 863 erbat sich der Herzog von Mähren Rastislaw und vielleicht auch sein Neffe Swatopluck, welcher ein eigenes Gebiet in der Gegend von Neitra verwaltete, mittelst einer Gesandschaft vom oströmischen Kaiser Michael slawisch-christliche Lehrer, um in ihren Ländern, wo bisher nicht bloß deutsche, sondern auch griechische und italienische Priester das Christenthum verkündigt hatten, theils um gegenüber den unter einander abweichenden Meinungen der fremden Priester eine sichere und zuverlässige Grundlage des Glaubens zu gewinnen, theils um das Wort Gottes in ihrer Sprache hören und verstehen zu können. Kaiser Michael sandte die beiden Brüder, von denen es dem Konstantin geglückt war, durch anhaltendes Fasten und inbrünstiges Gebet vom hl. Geiste die Offenbarung der ganz neuen slawischen Schrift zu erflehen, nach Mähren, wo sie, nicht um ein heidnisches Volk zu bekehren, sondern vielmehr einem bereits bekehrten eine feste Regel des Glaubens zu überliefern, und ihm vor allem die heiligen Schriften durch mündliche oder schriftliche Uebersetzung in die Landessprache verständlich zu machen, die Evangelien und die Liturgie in die Landessprache übersetzten und dieses älteste Denkmal der altslowenischen Sprache später mit nach Rom nahmen. In demselben Jahre 863, oder 864 consecrirte Cyrill die von den Herzogen Rastic und Swatopluck dotirte St. Peterskirche in Olmütz.

Nachdem die hl. Brüder durch 3—4 Jahre in Mähren, wozu damals auch der nordwestliche Theil des heutigen Ungarns im Süden bis zur Donau, im Westen etwa bis zur March und im Osten bis zum Graufluße gerechnet wurde, obwohl erst Swatopluck diese Gegenden unterworfen und mit Cyrill's und Method's Beistande zum Christenthume bekehrt haben mochte — die heiligen Schriften übersetzt, gepredigt und

wahrscheinlich auch Kirchen, besonders zu Ehren des heiligen Klemens, gebaut hatten, während die Slawen südlich der Donau erst später die Früchte ihrer Bemühungen erndteten, wurden sie, von bairischen Bischöfen, deren Sprengel und Rechte in den slawischen Ländern geschmälert wurden, wegen angeblich nicht voller Rechtgläubigkeit verklagt, von Papst Nikolaus I. nach Rom vorgeladen, nahmen die Reliquien des heiligen Klemens mit und wurden dieserwegen von Papst Hadrian II., weil Papst Nikolaus inzwischen gestorben war, in feierlicher Procession vor der Stadt sehr wohlwollend empfangen. Hier rechtfertigten sie sich in Betreff der slawischen Bibelübersetzung vor der auch unter der römischen Geistlichkeit bestehenden Gegenpartei so vollständig, daß selbst Papst Hadrian sich ganz für sie entschied, Konstantin zum Bischof, Method und drei ihrer Schüler zu Priestern, zwei andere aber zu Lectoren zu weihen befahl. Konstantin zog sich daselbst in ein Kloster zurück, entsagte der Bischofswürde, erkrankte und starb am 14. Februar 868 oder 869, nachdem er 40 Tage vor seinem Tode den Namen Cyrill angenommen. Nach ehrenvoller Bestattung des Bruders in der St. Klemenskirche zu Rom, begab sich im päpstlichen Auftrage Method auf eine dießfällige Bitte des slovenischen Fürsten Kozel, welcher die heiligen Brüder schon zu Ende des Jahres 867 kennen gelernt und von ihrem Wirken in Mähren nähere Kunde erhalten hatte, mit einem päpstlichen Begleitschreiben an die Fürsten Rastislaw und Kozel nach Pannonien, wo er von dem im Gebiete der römischen und griechischen Kirche bis dahin unerhörten Privilegium, die Liturgie in der slavischen Landessprache zu singen, Gebrauch machte, und reiste höchst wahrscheinlich auf Kozel's Wunsch im Jahre 870 abermals nach Rom, wo ihn der Papst zum Erzbischof von Pannonien und Mähren ernannte.

Den Kern der Diöcese des Methodius bildete Unter-Pannonien, dem sich nach dem Wunsche des Papstes Johann VIII. im Süden auch Serbien anschließen sollte, während damit im Norden das ganze mährische Reich vereinigt war, welches bisher noch unter keinem Bischof gestanden hatte, wo aber der Erzbischof wegen des in den Jahren 870 bis 874 zwischen den Mährern und Ostfranken wüthenden Krieges seine frühere Wirksamkeit nicht sogleich fortsetzen konnte. Die Gränzen dieses Erzbisthums im Norden lassen sich eben so wenig bestimmen, wie die politischen Gränzen des mährischen Reiches, mit denen sie wahrscheinlich zusammenfielen und daher bis über Krakau hinaus reichen mochten, und eben so wenig die Nachricht einer andern Quelle, daß Method schon damals zwei Suffraganbischöfe vom Papste beigegeben wurden, verbürgen. Auch ist nicht auszumitteln, wo innerhalb des angegebenen Länderraumes der Bischofssitz des Methodius war, wahrscheinlich jedoch, daß er seine Wirksamkeit zunächst zu Moosburg (Szalavar) am Einfluße der Szala in den Platensee, der Residenz Kozel's, begonnen, nachher aber (nach unserer Meinung) von Welehrad aus fortgesetzt hatte.

Seit 871 war der Erzbischof Method in Unter-Pannonien in voller Thätigkeit und der slawische Gottesdienst, welchen er zu Moosburg abhielt, erwarb ihm so großen Beifall, daß alles Volk ihm zuströmte und der Erzpriester Richbald, welcher zuvor daselbst dem Kirchenwesen vorgestanden hatte, sich genöthigt sah, vor ihm nach Salzburg zurückzuweichen. Auf seine dießfällige Klage ließ der Salzburger Erzbischof Adalwin, zu dessen Sprengel das durch K. Carl d. G. über die Avaren eroberte

Pannonien seit 796 gehörte, eine an K. Ludwig den Deutschen gerichtete Beschwerdeschrift verfassen, und schon im Herbste dieses Jahres fand wahrscheinlich im Beisein K. Ludwigs selbst eine Synode der bairischen Geistlichkeit statt, um zu untersuchen, ob Method befugt war, in einer ihm zwar vom Papste, aber angeblich widerrechtlich angewiesenen Diöcese geistliche Rechte auszuüben. Der Letztere, gegen den die Erbitterung der deutschen Bischöfe so groß war, daß sie nicht einmal seine Bischofswürde anerkannten, mußte, weil von dem mit der Vertheidigung seines Landes sehr beschäftigten Swatopluck und von den Vasallen K. Ludwigs, Kozel, verlassen, schutzlos wie er war, ihrer Gewalt weichen. Man zwang ihn, seinen Wirkungskreis zu verlassen und in Deutschland sich aufzuhalten, ob im Gefängniß oder unfreier Haft, läßt sich nicht entscheiden. Erst nachdem Papst Johann VIII. (welche Maßregeln sein Vorgänger Papst Hadrian zu Gunsten des Methodius ergriff, ist nicht bekannt) die widerspänstigen Theilnehmer an jener Synode mit dem Banne belegt, den K. Ludwig aber durch den deßhalb eigens an ihn abgeschickten Bischof Paul von Ankona zur Nachgiebigkeit bewogen hatte, erlangte Method nach $2\frac{1}{2}$ Jahren wieder seine Freiheit (im Frühjahr 874), und begab sich in das Gebiet des Fst. Kozel, nach dessen wahrscheinlich schon 874 erfolgten Tode aber zum zweiten Male nach Mähren, wo er jetzt die ihm vom Papste Hadrian II. zugedachte kirchliche Verwaltung in seine Hand nahm. Ob der Erzbischof im J. 874 den böhmischen Herzog Bořiwoy am Hofe Swatopluck's in Mähren getauft und seine kirchliche Wirksamkeit auch in Böhmen ausgeübt habe, kann nicht erhärtet werden.

König Swatopluck hat zwar im J. 874 alle fränkischen Priester aus dem Lande gewiesen, weil er sie geheimer Einverständnisse mit ihren Landsleuten bezichtigte; sie müssen aber später dennoch wieder Eingang in sein Reich und Einfluß gefunden haben, weil sie, die unermüdlichen Feinde des Methodius, abermals und mit doppelter Anschuldigung, nämlich wieder wegen der Liturgie in slawischer Sprache und wegen Abweichung von der Lehre der rechtgläubigen Kirche in Betreff des Ausgangs des heiligen Geistes von Vater und Sohn, gegen ihn auftraten und ihn nochmals beim Papst Johann VIII. verklagten. Nach Rom 880 vorgeladen, rechtfertigte sich der Erzbischof so vollständig, daß ihm der Papst das Zeugniß gab: er glaube das Symbol und singe bei der Messe so, wie es in der römischen Kirche üblich sei, und wie die allgemeinen Koncilien es verkündet hätten. Ueberdieß bestätigte ihn der Papst in der erzbischöflichen Würde, billigte nochmals den Ritus in slawischer Sprache und unterwarf ihm die gesammte slawische und deutsche Klerisei in Swatopluck's Ländern.

Dennoch dauerte der Zwiespalt des Erzbischofs mit den deutschen Priestern fort, wozu außer den erwähnten Punkten auch die verschiedenen Vorschriften der römischen und griechischen Kirche über das Fasten Anlaß gegeben haben mochten. An der Spitze der Widersacher des Methodius stand sogar sein Suffraganbischof von Neitra, Wiching, von Geburt ein Deutscher und 880 auf den Wunsch des Swatopluck von Johann VIII. zu dieser Würde erhoben. Wie und wodurch dieser die Gunst des Fürsten für sich gewonnen, welcher sogar durch die Einflüsterungen der fränkischen Geistlichkeit bewogen, die lateinische Messe der slawischen vorzog, kann mit Sicherheit nicht ermittelt werden, und es dürfte dieß wohl hauptsächlich darin seine Erklärung finden, daß Methodius sich durch seine Strenge am Hofe Feinde erworben hatte, wäh-

rend seine Gegner sich viel nachsichtiger zeigten und besonders die strengen Ehrgesetze der Kirche nicht schonungslos durchführten.

Bald nachdem Method mit einem päpstlichen Empfehlungsschreiben versehen von Rom nach Mähren zurückgekehrt war und in seiner gewohnten Thätigkeit fortfuhr, trat Wiching offen gegen ihn auf und beschuldigte ihn der Verbreitung ketzerischer Lehren, indem er vorgab, von Papst Johann VIII. hierzu brieflich beauftragt und sogar eidlich verpflichtet worden zu sein. Aber auch dieser Angriff wurde auf Grund der apostolischen Schriften durch eine Reichsversammlung im Jahre 881 glücklich zurückgeschlagen. Dennoch dauerten die Anfeindungen des ehrgeizigen Wiching und seiner Anhänger gegen Methodius fort und verbitterten ihm den Rest des Lebens dergestalt, daß er genöthigt war, über Wiching und angeblich auch über Swatopluck mit seinen Anhängern den Bann auszusprechen, das Land aber mit dem Interdikt zu belegen, was im Beginn des Jahres 885 geschehen sein mochte, weil er noch am 26. Juni 884 die St. Peterskirche in Brünn konsekrirt hat und am 5. April 885 gestorben sein soll.

Nach der pannonischen Legende hat Methodius seinen Tod 3 Tage vorhergesagt und Gorazd, einen Mährer von Geburt, zu seinem Nachfolger bestimmt, aber auch diesen, sowie alle slawischen Priester verfolgte Wiching mit solcher Bitterkeit, daß sie, sammt Klemens, dem nachmaligen bulgarischen Erzbischof, um 894 in die Bulgarei auswanderten, nachdem Gorazd von der ihm vom Papste ertheilten Vollmacht Gebrauch gemacht, und die Gegner ebenfalls von der Kirche ausgeschlossen und gebannt hatte.

Im Jahre 899 ordinirte auf Moymir's, Sohn und Nachfolger Swatopluck's, Verlangen Papst Johann IX. einen eigenen Erzbischof für Mähren, Johann genannt, und zwei Bischöfe, Benedikt und Daniel, welche deßhalb persönlich nach Rom gezogen waren, was die baierschen Bischöfe dergestalt erbitterte, daß sie in einer heftigen Klagschrift vom Papste die Zurücknahme dieser Anordnung verlangten und offen erklärten, ihre Ansprüche auf kirchliche Herrschaft in Mähren allenfalls mit Gewalt geltend machen zu wollen. Aber schon im J. 907 wurde in Folge der Schlacht bei Preßburg der größere Theil von Mähren eine Beute der wilden Ungarn, die Kirchen zerstört und die Priester gemordet; der westliche Theil desselben, welcher an Böhmen gelangte, hatte seit Errichtung des Prager Bisthums (973) mit diesem dieselben Bischöfe, ohne daß man mit Sicherheit angeben kann, zu welcher Diöcese Mähren bis dahin gehört habe.

Die Prager Bischöfe waren: Ditmar 973 † 2. Jän. 982; hl. Adalbert 983 † 23. Apr. 997; Thidbag (Deodatus, Bohdal) 998 † 11. Jun. 1017; Ekkard 1017 † 8. Aug. 1023; Izzo oder Hizzo 1023 † 30. Jän. 1030; Sever 1030 † 9. Dez. 1067.

1063 Gründung eines eigenen Bisthums für Mähren in Olmütz durch den Hzg. von Böhmen Wratislaw II., worüber seit 1062 (Ende Oktober) auf der großen Synode zu Augsburg verhandelt wurde. Die Prager Bischöfe erhielten für die seit 90 Jahren benützten ursprünglichen Güter des mährischen Bisthums: des Hofes Sekyr-Kostel mit der nahen, inmitten des Wassers stehenden Burg Podiwin und dem Markte Slivnice (das heutige Kostel sammt Umgebung) und dem Zehente der neuen Diöcese, von den herzoglichen Kammergütern in Böhmen 12 der besten Dörfer und jährlich 100 Mark

Silber aus der herzoglichen Kammer, worauf 1063 das neue Bisthum durch päpstliche Bullen bestätigt und der Benediktiner aus Břewnow bei Prag

Johann (1063 † 25. Nov. 1085)

vom Mainzer Erzbischofe Siegfried als erster Bischof von Olmütz geweiht wurde. Da die herzogliche Kammer dem neuen Bischof von Prag, Jaromir, Bruder des Hzg. Wratislaw, die jährlichen 100 Mark Silber verweigerte, brach zwischen den herzoglichen Brüdern ein arger Streit aus, in dessen Folge der Brünner Fürst Konrad dem Bischofe Johann die Burg Podiwin entriß und dem Bruder Jaromir übergab, worauf Wratislaw zwar die Rückgabe derselben an die Olmützer Kirche mit Gewalt erzwang, Jaromir aber dagegen den ehrwürdigen alten Bischof Johann in Olmütz selbst persönlich gemißhandelt und in Podiwin sich abermals festgesetzt hatte (Ende 1071). Die diesfällige Klage machte Hzg. Wratislaw in Rom anhängig, und die Verhandlungen darüber und über die Rückstellung der mähr. Bisthumsgüter dauerten bis 1075, wo in einer Synode Papst Gregor VII. entschied, daß alles, worüber gestritten wurde, zwischen beide Bisthümer getheilt werde, und wenn innerhalb der nächsten 10 Jahre eine der Partheien bessere Beweise für ihr Recht, als die bisher beigebrachten, liefern würde, so sollte ihr das zu Statten kommen, wo nicht, so habe es bei diesem Entscheid für immer zu verbleiben. Die beiden Bischöfe Jaromir und Johann, deren letzterer während der Excommunication Jaromir's (1072) das Prager Bisthum administrirt hatte, unterwarfen sich diesem Ausspruche und schieden versöhnt von Rom.

Nach Absterben des Bischof Johann wußte es Bischof Jaromir auf der (Aster-) Synode zu Mainz (Ende Apr. 1086) mit Zustimmung des neugekrönten K. Wratislaw durchzusetzen, daß die Vereinigung Böhmens und Mährens zu einer Diöcese, wie sie vor 1062 bestand, auf kurze Zeit factisch wieder hergestellt wurde. Als jedoch K. Wratislaw von dem gebannten Kaiser Heinrich und seinem Gegenpapste Klemens abfiel (1088), wurde diese Vereinigung wieder aufgehoben und Wratislaws treuer Hofkapellan

Wecel (1088 † 1091)

erhielt das Bisthum Olmütz nebst der Burg Podiwin, scheint aber gar nicht ordinirt worden sein. Sein Nachfolger

Andreas (1091 † 22. Mai 1096)

wurde zu Mantua gegen das Verbot des Papstes Gregor VII. am 4. Jän. 1092 vom Kaiser mit Stab und Ring beliehnt, aber seine Weihe und völlige Einsetzung durch den, dem rechtmäßigen Papste Urban II. ergebenen Mainzer Erzbischof, Ruthard, stieß auf Schwierigkeiten, bis sie endlich am 12. März 1094 erfolgte. Ob B. Andreas aus dem edlen mährischen Geschlechte der Daubrawice abstammte, ist eben so zweifelhaft wie die Angabe, daß er den bischöflichen Sitz von Poiešowic oder von Kunowic nach Olmütz zu St. Peter verlegt habe.

Heinrich I. (1096 † 1099); **Peter** I. (1099 † 7. Jni. 1104).

Der böhmische Hzg. Břetislaw baute Podiwin neu auf und schenkte es wieder dem Prager Bischofe Hermann, dem es aber bald nachher

der Olmützer Hzg. Otto wieder entzog und dem rechtmäßigen Besitzer zurückgab.

Johann II. (1004 † 21. Febr. 1126),

kaufte für das Bisthum von Olmütz. Hzg. Otto dem Schwarzen 1110 Kremsier mit Schankhäusern und der Mauth und Jesutbořic (Jesutbořice) sammt der Gegend Lubač und 1 Walde in Böhmen um 300 Mark. [1])

Heinrich II. genannt Zdik

Sohn des böhmischen Chronisten Cosmas (gewählt am 22. März 1126, am 3. Octob. d. J. zu Worms zum Bischof geweiht, † 25. Jun. 1150) einer der durch Geist, Wissenschaft und Tugend ausgezeichnetsten Prälaten des 12. Jahrhunderts (Palacký.) — Verlegte am 30. Jän. 1131 sehr feierlich den Bischofssitz von der kleinen St. Peterskirche zu der durch die Olmütz. Herzoge Otto d. Schönen und seinen Sohn Swatopluk begonnenen, durch ihn (Bischof) aber vollendeten und geschmückten St. Wenzelskirche und gründet dazu das Domstift mit 1 Domdechant und 12 Domherren mit Belassung 4 Kanoniker bei der St. Peterskirche für den dasigen Gottesdienst und ordnete den Gottesdienst in der neuen Domkirche. Wallfahrtete (1137) in Gesellschaft vieler böhm. Edlen nach Jerusalem, wo er den Prämonstratenser Orden annahm und dessen Einführung in Böhmen (Strahof, Sedlec und Leitomischl) eifrigst beförderte, und von dort auch ein bedeutendes Stück vom hl. Kreuzholze für die St. Wenzelskirche mitbrachte; unternahm 1139 eine Andachtsreise nach Rom und vindizirte dem Bisthume den von Brünn. Hzg. Wratislaw bestrittenen Besitz von Blansko (1140), wo er die St. Martinskirche erbaute. Als thatkräftiger Freund des böhm. Hzgs. Wladislaw II. zerfiel er (1142) mit dessen Gegnern, den Hzogen. Wratislaw v. Brünn, Konrad II. v. Znaim und Otto III. v. Olmütz, die ihn aller seiner Einkünfte beraubten und er sie dagegen, als Treubrüchige und wegen ihrer das ganze Land mit dem von Papst Innocenz II. bestätigten und verschärften Interdikt belegte, darauf aber nach Böhmen und Baiern ging. Nachdem der Cardinal und päpstliche Legat Guido die Fürsten bewogen, ihrem Bischofe vollständige Genugthung zu leisten, überdieß in Böhmen und Mähren eine wichtige Reform des Klerus (der Olmütz. Domdechant seiner Würde entsetzt, Eintheilung der Diöceſe in einzelne Pfarreien u. a.) durchgeführt, auch die Rückgabe für immerwährende Zeit des nochmals entzogenen Podiwin sammt dem dort seit Alters geübten Münzrechte an das Bisthum gegen Entschädigung des Prager Bisthums mit der Gegend von Selau vom böhmischen Herzog Wladislaw II. erwirkt hatte — kehrte Bischof Heinrich nach Mähren zurück, aber vom Papste im Beginn des J. 1145 nach Rom berufen, wurde er auf der Reise dahin zur Winterszeit von den mährischen Fürsten (mit Ausnahme Otto's v. Olmütz) die den alten Groll gegen ihn nicht erstickt hatten, an der Gränze des Olmütz. und Znaimer Gebietes, zur Nachtszeit wie räuberisch überfallen und konnte, wunderbar nach Leitomišl gerettet, erst nach langer und schwerer Krankheit nach Prag zu seinem fürstlichen Freunde Wladislaw übertragen werden, von wo er erst im

[1]) Cod. dipln. I. p. 196.

Mai d. J. zum Papste Eugen III. nach Viterbo abreiste. Die mähr. Fürsten und ihre Helfer traf (3. Jun.) der päpstliche Bann, von dem sie erst theils nach freiwillig geleisteter, theils durch Gewalt der böhmisch. Waffen gegen den Znaimer Fürsten Konrad erzwungenen Buße entbunden wurden (1146). Nachdem der Bischof bereits 1142 auf dem Reichstage zu Regensburg die Exemption aller Bisthumsgüter von jeder landesfürstlichen Gerichtsbarkeit erworben, zog er in Folge des berühmten Aufrufes des hl. Bernard mit dem deutschen Könige Konrad III., Wladislaw v. Böhmen, 3 mähr. Fürsten und vielen vom Adel gegen die meist heidnischen Slawen am baltischen Meere, um sie mit Waffengewalt zum Christenthum zu bekehren (1147), was jedoch wegen Selbstsucht und Zwietracht der christlichen Fürsten selbst und Tapferkeit der Feinde nicht gelang. Voll Verdienste um Kirche und Staat und noch die letzten Lebenstage mit Wohlthaten an Klöster und Gotteshäuser ausfüllend, starb dieser, vom hl. Bernard vir sanctus et doctus genannte und wie es scheint, eifrige Nachahmer des hl. Adalbert, nachdem er schon früher auch den Körper des hl. Martyrers Christinus seiner Kathedrale verschafft haben soll und für sie auch die Gegend „Lubač“ in Böhmen, in Mähren aber nebst anderen auch das D. Nenakonic und die Rückgabe von Podiwin erworben — ruhig auf seinem Bischofssitze am 25. Juni 1150 und wurde in dem geliebten Strahof begraben. — In die Regierungszeit des Bischof Heinrich fällt die erste bisher erhaltene Nachricht von einer Eintheilung der Diöcese in Archidiakonate, namentlich: das Olmützer, Bředslawer (Landenburger) und Prerauer um 1127 u. 1130.

Johann III. (1151 † 19. Febr. 1157)

Prämonstratenser von Strahof, fromm, starb im besten Mannesalter.

Johann IV., der „kahle“ benannt, (1157 † 1. Apr. 1172)

bisher Abt des Prämonstratenser Stiftes zu Leytomišl, erhielt 1158 für sich und seine Nachfolger im Bisthume vom deutschen Kaiser Friedrich I. das Recht, zugleich mit dem Prager Bischofe den jedesmaligen Herrscher von Böhmen zu krönen; stiftete 1172 die Frühmesse in der Domkirche.

Dětleb (Přemyslide, Sohn Hzg. Otto's II., 1172 † 3. Nov. 1181)

Prämonstratenser von Strahof: erhielt für das Bisthum vom mähr. Fürsten Udalrich 1174 das D. Uherčic und stiftete 1176 die Frühmesse in der Olmütz. St. Mauritzkirche.

Peregrin

gleichfalls ein Strahöfer (1182 † 2. März 1184.)

Kayn oder Kajim (1184 † 12. Jän. 1194)

auch Strahöfer und Přemyslide, wie die meisten seiner Vorgänger von den Herzogen in Prag designirt und dann erst gewählt.

Engelbert

geb. aus Brabant, Strahöfer, Olmützer Domherr und Archidiakon (1194 † 17. Dec. 1199).

Bawor (Johann V.?)

angeblich aus dem böhmisch. Geschlechte der Bawor v. Strakonic entsprossen, ebenfalls von Strahof (1199 † 1. Oktob. 1201), erhielt für das Bisthum vom böhm. König Přemysl das D. Dryšic, ward aber mit düstern Farben geschildert von Denselben, welche es auch in Betreff des Bischoffs Johann Mraz thaten, ob mit mehr Wahrheit als bei diesem, bleibt aus Mangel an verläßlichen Quellen unentschieden.

Robert (Ruprecht, 1201 — 1240)

geb. aus England und bisher Prior im Cistercienser Kloster zu Nepomuk in Böhmen, gelehrter Theolog (Verfasser einer Schrift über das Sakrament der Buße), stiftet die Domprobstei, welcher K. Přemysl die königl. Kanzlerwürde nebst dem D. Uherčy zuweist und zugleich die freie Bischofswahl dem Domkapitel bestätigt (1207), stellte die abgebrannte Domkirche wieder her und schmückte sie mit kostbaren Reliquienschreinen und Geräthe aus, soll ihr auch das D. Ratai geschenkt und die Kirche in Pustoměř besser dotirt haben. Unter ihm erhielt die Olmütz. Kirche den Bezirk Střelna, er aber vertauschte mit Stephan v. Medlow die DD. Daubrawnik und Drajnik gegen die DD. Turas und Petrowic, wogegen K. Otokar Přemysl von Böhmen Podiwin nochmals dem Prager Bisthume zuwies (1221). Die Mißgeschicke seines spätern Lebens, worunter die klagweise bis nach Rom gediehenen Zwiste mit seinem Domdechant S. (Siger?) und dem Breslauer Bischofe wegen der Gränzen der beiderseitigen Diöcesen nicht die geringsten waren, wie auch die, jede durchgreifende Wirksamkeit hemmende Altersschwäche, bewogen ihn dem Bisthum zu entsagen 1240.

Darauf wurde zwar der Domherr Wilhelm zum Bischofe gewählt, aber von dem Mainzer Erzbischof, als Metropolit, der Hildesheimer Kanonikus Konrad v. Friedeberg eingesetzt, woraus ärgerliche Zwiste entstanden, [1]) und nach Verzichtleistung Wilhelms auf das Bisthum mit der Nichtigkeitserklärung beider Akte durch den Papst endigten, worauf 1245 Papst Innocenz IV. seinen Kapellan und ehemaligen Propst von Lübeck

Bruno Gf. v. Schaumburg-Holstein

dem Kapitel zum Bischofe empfahl (1245 † 18. Febr. 1281). Dieser als Bischof und als Staatsmann gleich ausgezeichnete Kirchenfürst gilt mit Recht als Schöpfer und Begründer der Macht und des weltlichen Glanzes, welchen das Erzstift bis auf die Gegenwart behauptet. Schon 1248 gestattete ihm K. Wenzel von Böhmen das Recht, den Zehent in der ganzen Diöcese zu erheben und seit 1249 begann er mit Verleihung der Lehen, zunächst mit kirchlichen Gütern in Böhmen, jenes großartige und wichtige Institut der Afterlehen, wodurch das Bisthum eine immer schlagfertige Vasallenmacht zu seiner Sicherheit erhielt. Im J. 1252 stiftete er 4 neue Domherrenstellen zur Kathedralkirche mit eigenen Gütern und erhielt 1255 vom Herzog v. Oppeln als Ersatz für Kirchengutschäden das Gut Roßwald, das er bald nachher verlehnte, wie dieß

[1]) S. darüber Mehres in der Geschichte des Metropolitan-Kapitels zum J. 1240, sammt Note und besonders Palacky's Geschichte v. Böhmen IV. Bd. S. 125 flg., welchem gediegenem Werke wir bisher häufig gefolgt sind.

späterhin auch mit vielen andern Kirchengütern in Mähren geschah; stiftete 4 neue (die vorigen?) Kanonikatsprätendenten bei der Domkirche (1258) und erhielt vom K. Otakar, der schon früher die Rechte und Freiheiten des Bisthums vermehrt hatte, das Gut Hulein für wichtige ihm geleistete Dienste (1261), nachdem er schon früher den großen Gutskörper Hochwald nebst einem Theile des jetzigen Großgutes Kelč für das Bisthum angekauft hatte. In Kremsier, das ihm Stadtrechte, Mauern und Weinberge verdankt, erbaute er die St. Mauritzkirche, dotirte dazu ein Kollegiatstift und wählte daselbst seine gewöhnliche Residenz, worin ihm seine meisten Nachfolger nachahmten. Ihm verdanken die Stadt Braunsberg, dann die DD. Hermersdorf, Heinzendorf, Fritzendorf und das Schloß Schaumburg bei Kelč ihr Dasein, sowie ein guter Theil der Bisthumsgüter, besonders im östlichen Mähren, ihre deutschen Ansiedler. Auch die Scholasterie an der Kathedralkirche stiftete er und bedachte die letztere in seinem Testamente reichhaltig. Als vertrauter Freund K. Otakars und mit tiefer Staatsweisheit ausgestattet, leistete Bruno ihm als Vermittler und Friedensstifter mit Rath und That die wichtigsten Dienste, geleitete ihn auf dem Kreuzzuge gegen die heidnischen Preußen, wo die ihm zu Ehren angelegte Stadt Braunsberg jetzt noch seinen Namen feiert, verwaltete als General-Kapitän die Steiermark (1262 — 1269) und ward nach Otakars Fall (1278) sogar von Kais. Rudolph v. Habsburg zum Statthalter im östlichen Mähren („Vicedominus Olomucensis. et Preroviens. provinciarum") bestellt. Beim Concilium zu Lyon (1274) persönlich anwesend, verfaßte er auf päpstliche Aufforderung dafür auch jene berühmte Schilderung des religiösen und moralischen Zustandes in Deutschland, Ungarn, Lithauen und Preußen, welche noch jetzt hohen historischen Werth hat. Er starb am 18. Febr. 1281 und liegt in der St. Mauritzkirche zu Kremsier. [1])

Dietrich oder **Theodorich** v. Neuhaus,

ein Witkowec und Olmütz. Domherr (1281 — 1302), dessen Wahl (26. März) in der St. Peterskirche stattfand, weil der Dom von Feinden besetzt war. In Betreff der Lehenverleihung tratt er ganz in die Fußstapfen seines Vorgängers, ertheilte auch den Vasallen das Recht, dieselben zu verkaufen; erhielt für die seiner Kirche zugefügten Schäden als Ersatz von Benedikt v. Gičin, Benedikt v. Branic und Albert v. Sternberg die DD. Gurtendorf, Bykow, Křižow und Bradlna und bewog auch den Schädiger Friedrich v. Schönburg zur Ruhe; erkaufte von K. Wenzel für die Kirche das D. Teinic und erhielt von demselben dessen Tafelgüter in Brüsau, gab Kremsier eigene Rechte und Freiheiten, erhob die St. Peterskirche in Brünn zur Kollegiatkirche (1296), verglich

[1]) Treffend schildert den Bischof und sein Wirken Palacky: „als Staatsmann und als Feldherr nahm er durch 30 Jahre auf alle wichtigen Ereignisse der böhmischen Geschichte den entscheidendsten Einfluß. Er war stets, nach neuerer Art zu reden, Otakars II. erster Minister gewesen, besaß das besondere Vertrauen der vorzüglichsten Päpste seiner Zeit, wurde von allen Fürsten, selbst von Kais. Rudolf ausgezeichnet, vom Volke aber weit und breit verehrt; mehr bedarf es nicht, um den hohen Geist und Charakter dieses Mannes darzuthun. Doch noch bleibendere Verdienste, als um den Staat, erwarb er sich um sein Bisthum; er erhob es zu einer politischen Macht im böhmischen Reiche, durch ein daran geknüpftes besonderes Lehnwesen, das sich unter den Stürmen aller folgenden Jahrhunderte bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

ſich mit dem Teſchner Herzog Meſſko über die Gränzen zwiſchen dem Herzogthum Teſchen und dem Bisthumsgute Hochwald (1297), löſte die Zehentgelder, welche das Kollegiatſtift zu Alt-Bunzlau ſeit Alters von den Pfründen in der Znaimer und Völtauer Provinz bezog, von dieſem um 100 Mk. Silbers für das Bisthum für immer ab (1298), ließ die Stadt Frankſtadt ſowie das D. Brunow anlegen (1299), den großen Wald bei Miſtek durch den Hotzenplotzer Vogt Geriach Behufs lehnbarer Anſiedelungen ausroden u. a.; ſtiftete eine Frühmeſſe in der Domkirche [1]).

Johann V. Haly genannt (1302 † 4. Okt. 1311),

angeblich aus dem Hauſe Waldſtein. K. Wenzel ſtellte dem Bisthume die entzogenen Güter Bautſch und Střelua zurück (1305), der Biſchof wies aber die Pfarre zu Schlapanic der Domſcholaſterie zu und verordnete, daß das Archidiakonat, die Scholaſterie und die Kuſtosſtelle an der Domkirche nur von Kapitularen bekleidet werden dürfen (1306). Einen Zwiſt, welchen der Biſchof ſeit einiger Zeit mit mehren ſeiner Vaſallen im öſtlichen Mähren gehabt und der bis zur gegenſeitigen Befehdung ausgeartet war, hat man endlich 1307 durch ſchiedsrichterlichen Ausſpruch beglichen [2]).

Peter II. (1311 † 20. Jun. 1316),

Sohn eines Peter Angelus, der nachher Kanonikus in Saatz geworden und deſſen Gattin Petruſſa (Cod. dpl. Mor. VI. p. 43. sq.), vordem Probſt in Prag und auf dem Wiſſehrad, wie auch Kanonikus in Breslau und Saatz, dann Kanzler von Böhmen, durfte mit päpſt. Bewilligung ſeine auswärtigen Präbenden wegen beſſern Auskommens fortgenießen (1312); hielt 1312 eine Synode zu Kremſier, ſcheint aber die Burg Hochwald an die Brüder und Olmützer Domherren Dietrich und Heinrich v. Wildenſtein (eigentl. Füllſtein) verpfändet zu haben, welche ſie 1316 wirklich beſaßen [3]).

Konrad (1316 † 8. Aug. 1326),

von niederer Herkunft, aber fromm, geſchäftskundig und thätig, daher Liebling Johanns, Königs v. Böhmen, welcher ihn in Urkunden „Fürſt“ (princeps noster) nennt und durch einige Jahre Landeshauptmann in Mähren, erhielt von K. Johann 1322 das Recht, in den 4 biſchöflichen Städten Zwittau, Müglitz, Kremſier und Wiſchau je einen, nur dem Bisthum hörigen Juden halten zu dürfen. Im J. 1318 hielt er ebenfalls in Kremſier eine Synode, in welcher ſehr heilſame Beſchlüße hinſichtlich der Disciplin des Klerus, der Spendung der Sakramente u. a. verfaßt wurden, vertauſchte 1318 5 biſchöfl. DD. bei Iglau gegen die Burg und Gut Spitihnow, Topolna und Skalka mit Johann v. Grätz [4]), erhielt für die mit vieler Mühe und Geldaufwand von 300 Mk. evin-

[1]) Im älteſten Todtenbuche der Olmütz. Domkirche heißt es: in die S. Dionysii obiit Ds. Theodoricus XVIII. eps. Olomuc. et habet 3 marcas et solvit 2 marcas de Longavilla et 1 marc. de Magno Senicz per Canonicos. —

[2]) Cod. diplom. T. VI. p. 7. — Im Todtenbuche heißt es: 1311 in die S. Francisci obiit Ds Johannes XIX. eps. Olomucens. qui habet 2 sexagenas in Dobromilitz.

[3]) Urk. f. Bautſch.

[4]) Cod. dipl. Morav. VI. p. 385 sq. und dt. in Iglav. 2 Id. Decembr.

eirte und dem Könige übergebene Burg Rabenstein von diesem das kgl. Vorwerk Ostra an der March mit Zugehör zum Bisthum [1]) und vertauschte 1319 den bischöfl. Getreide-, Wein- und Thier-Zehent aus den DD. Čejč und Kapanic an das Kloster Tišnowic gegen dessen DD. Barfuß bei Brünn und Hohendorf bei Troppau [2]); stellte gleichzeitig die (verbrannte?) Stadt Katscher ganz neu her, [3]) restaurirte 1320 das durch Feinde wüst gewordene D. Remaschleb (j. Chlebowice) bei Braunsberg [4]), tauschte 1321 zur Erweiterung des von ihm kürzlich gegründeten Marktes Katscher einige Lahne ein [5]) und erkaufte 1322 von Zawiš v. Bodenstadt die DD. Křenowic und Těšan bei Kremsier, deren ersteres er im letzten Willen vom J. 1326 für ein Obedienzgut bei der Domkirche auf 2 Anniversare mit je 4 Mk., das andere aber den Kanonicis und Vikären in Kremsier zuwies [6]), nachdem er bereits 1323 die dem Bisthume und dem Domkapitel gehörigen Güter Bautsch, Giebau und Liebau, nebst den vom Domdechant Budislaw der Domkirche geschenkten Bělkowic und Domstadl allein zum Bisthum vertragsmäßig übernommen, und dafür dem Kapitel die in der ganzen Diöcese dem Bisthume gebührenden Decimalgelder, mit Ausnahme jener von einigen Kirchen des Klosters Trebič, sowie 2 Mk. vom Kloster Hradisch und unbeschadet dem Rechte der Archidiakone auf den 10. Theil jener Gelder, abgetreten hatte. [7]) Auch hatte er schon 1322 die Brünner Kollegiatkirche zu St. Peter von aller Archidiakonal-Jurisdiktion befreit und 1325 mit Zustimmung des Kapitels sowohl die Scholasterie, als auch die Kustodie an der Domkirche für einfache Officien erklärt (2 Urkk.) Er starb 1326 und ist laut seiner letztwilligen Anordnung in der Domkirche beigesetzt.

Heinrich (Hynek) III. Berka v. Duba und Lipa (1326 † 27. Dec. 1333).

Obwohl nicht Olmütz. Domherr, wurde er von Papst Johann XXII., der sich schon im J. 1324, auf die Nachricht: der K. Johann wolle künftig hin den bischöfl. Sitz mit einem „mehr kriegsgewohnten als geistlichen Manu“ besetzen, die Einsetzung vorbehalten — auf Bitte desselben Königs dem Kapitel empfohlen und gewählt; inkorporirte nochmals die Pfarre zu Wischau dem dürftig dotirten Domdekanate und behielt sich die jeweilige Einsetzung des dortigen beständigen Vikars vor (1328); trat auch das vom Könige entzogene, aber bald wieder zurückgestellte D. Křenowic 1330 dem Domkapitel, bald darauf aber dem Olmützer Domherrn und Probste zu Kremsier, Ortwin, zum lebenslänglichen Genuße ab. Auch hat er 1330 zur Verbesserung des bischöfl. Mensaleinkommens 24 Lahne in dem bischöfl. in Böhmen gelegenen D. Chotun

---

[1]) dt. Brunae 13. Cal. Mart. — Diese und alle nachfolgenden hier in Kürze angeführten Urkunden erliegen in Originalien theils im fürsterzbisch. Archiv zu Kremsier, theils in dem des Metropol-Kapitels in Olmütz.

[2]) Bocz. not.

[3]) dt. Olom. 9. Cal. Maj.

[4]) dt. Brunosberg. 27. Octob.

[5]) dt. Olom. 9. Cal. Maj.

[6]) dt. in Modric 10. Cal. Jul. Auch bestimmte Geldsummen hat er zum Baue der Hauptkirchen in Olmütz und in Kremsier, sowie mehren Klöstern in Mähren, die bischöfl. Insignien aber seinem Nachfolger im Bisthume zugedacht.

[7]) dt. in Olom. Non. Apr.

gegen bestimmten Jahreszins unter Ansiedler vertheilt. Er starb in Prag und liegt in der dortigen St. Veitskirche.

Johann VII. (1333 † 22. Sept. 1351.)

Woiek zubenannt, K. Wenzels II. natürlicher Sohn, bisher Wyssehrader Probst, Domherr zu Prag und Olmütz, wie auch böhm. Reichskanzler. Im J. 1340 stiftete Adam v. Konic ein neues Kanonikat zur Domkirche mit dem D. Bylowic, 3 Gehöften in Lutotein und 1 Mühle bei Kostelec [1]) und der Bischof selbst in eben diesem Jahre das Benediktiner Nonnenstift zu Pustoměř, welches von ihm sowohl, wie später auch vom K. Karl IV. sehr reichbegabt wurde [2]). Durch Erhebung des Prager Bisthums zum Erzbisthume durch Papst Klemens IV. im J. 1343 [3]), wo auch Mkgf. Karl dem Bischofe Johann gestattet hatte, von dem Stifte Königssaal in Böhmen die Burg Landsberg in Böhmen für andere seiner Güter einzutauschen (dt. Prag in fest. assumpt. b. M. V.), wurde das Olmütz. Bisthum von der Mainzer Metropolie getrennt und der neuen zu Prag zugewiesen, worauf (um 1346) der Prager Erzbischof Arnest, als Metropolit, die Olmütz. Kirche visitirt und im Einverständniß mit dem Bischof und Domkapitel eigene Statuten für dieselbe verfaßt hatte. Schon vor 1340 erkaufte Mkgf. Karl von Bisch. Johann und dessen Kapitel unter bestimmten Bedingungen den Berg Tepenec zum Aufbau der Burg Twingenburg [5]) und bestätigte der Olmütz. Kirche 1342 alle ihr von K. Přemysl 1207 verliehenen Befreiungen und dem Domprobste den Titel eines Kanzlers in Mähren [6]). Derselbe K. Karl erklärte 1348 das Olmütz. Bisthum mit dessen Besitzungen für ein erbliches Lehen der böhmischen Krone, und der Bischof selbst trat mit Zustimmung des Domkapitels zu dem in Böhmen neuerrichteten Leitomišler Bisthum (1350) nicht weniger als 32 mährische Pfarren, nähmlich das ehemalige Schönberger [7]) nebst einem Theile des Aussee [8]) Dekanates ab. [9]) Der Bischof Johann, den eine Notiz um 1334 — 1346 auch Landeshauptmann (Capitaneus) in Mähren nennt, [10]) starb, wie gesagt am 22. September 1351 und hatte zum Nachfolger

Johann VIII. Očko zubenannt,

aus dem Adelsgeschlechte Wlassim, bisherigen Probst zu Aller Heiligen in der Prager Burg und Domherrn zu Breslau (1351 — 1364.) Als

---

[1]) dto. Olom. 9 Cal. Mart.
[2]) S. Pustoměř im Wischau. Dekan. Brünn. Diöcese.
[3]) dto. Avenion. Cal. Maj.
[4]) dto. Prag. in fest. Assumpt. b. V. Marine.
[5]) dto. Olom. in die b. aplor. Petri et Pauli 1340.
[6]) dto. Olom. fer. 3. in feste Paschae.
[7]) Mit den Pfarren (jetzt zum Theil Lokalien und Filialkirchen) in Schönberg, Klösterle, Lußdorf, Lesnitz, Schönwald, Zottkitel, Hochstein, Adelsdorf (dieses in Schlesien, Adelsdorf bei Freiwaldau?) Schiltberg, Schreiberdorf, Odendorf (j. unbekannt), Hohenstadt, Mähr. Eisenberg, Jokelsdorf, Nikles, Märzdorf, Hannsdorf, Ebersdorf, Goldenstein, Altstadt, Reichersdorf, Groß-Ullersdorf, Markersdorf und Zöptau.
[8]) Bladensdorf, Römerstadt, Reschen, Nieder-Moran, Olbersdorf, Lobnik, Tillendorf und Zechan.
[9]) Bericht an den Papst v. 5. Febr. d. J.
[10]) Als solcher sollte er auf K. Johanns Befehl einen Zwist zwischen dem Znaimer Juden Nehlin und dem Jamnitzer Stadtrathe schlichten (Cod. epistol. reg. Johannis herausgegeben von Dr. Theodor Jacobi. Berlin 1811).

Liebling K. Karls und dessen Geheimrath, erhielt er von ihm mittelst einer eigenen goldenen Bulle schon 1353[1]), unter Strafandrohung von 200 Mk. gegen Zuwiederhandelnde, eine Bestätigung aller, sowohl schriftlich versicherten, als auch durch Gebrauch approbirten Freiheiten, Rechte, Exemptionen und Gewohnheiten des Olmützer Bisthums, und zwar in Anbetracht der treuen Dienste des Bischofes, „welcher ein Förderer seiner königlichen Ehre gewesen.“ Gleichzeitig hat der Bischof die von seinen Vorgängern seit vielen Jahren an verschiedene Edle verpfändet gewesene Burg Hochwald mit Zugehör und den Gütern ½ Sawersdorf und ½ Sedlnitz auf Andringen des Kapitels und mit Hülfe K. Karls nicht ohne große Mühe und Geldaufwand eingelöst[2]), nachdem er bereits 1354 von Papst Innocenz VI. die Erlaubniß erhalten, die Burg sammt dazu gehörigen Gütern mit der bischöflichen Tafel zu vereinigen und sie nie wieder unter was immer für einen Titel hintanzugeben, worauf er diese Körper 1359 mit allen Vasallen- und Jurisdiktionsrechten ꝛc. dem Bisthume jure proprietatis einverleibt, und für sich und seine Nachfolger auf das Infeudations-, Verkaufs- und Schenkungsrecht bezüglich jener Güter verzichtet hatte[3]). Der Bischof wies auf die Einkünfte von der zum Gute Hochwald gehörigen Stadt Freiberg 4 Mk. jährlichen Zinses auf ein Anniversar für seinen Vorgänger, und eben so viel auf eines für sich selbst an[4]). Noch im J. 1361 vertauschte der Bischof und das Domkapitel mit dem Markgrafen Johann die D. D. Hermannsdorf und Biskupic sammt Patronat gegen dessen Besitz in Teinitz sammt Patronat, den Wald Chlum, D. Zessow und Wisowic (unbekannt)[5]), aber schon 1364 wurde er für den erledigten erzbischöflichen Stuhl nach Prag postulirt und ging dahin ab, nicht ohne die Stürme geahnt zu haben, welche kurz darauf über das Olmützer Bisthum losbrachen. Sein Nachfolger, der Prämonstratenser zu Leitomyšl und seit 1355 ebenda Bischof,

Johann IX. (1351—1364)

aus Neumarkt in Schlesien gebürtig, ersetzte den Abgang adeliger Abkunft durch Tugend und vielseitig gründliche Gelehrsamkeit[6]). Als Kaiser Karls IV. Reichskanzler (als solcher gilt er auch für den Verfasser der

---

[1]) dto. Prag. Indict. VI. 3. Non. Maj.

[2]) Die Pfandinhaber der Burg haben deren feste Lage dazu mißbraucht, daß sie theils allein, theils in Verbindung mit Raubhorden nicht nur die Umgegend, sondern auch entferntere Gebiete durch Raub, Sengen und Brennen, Gefangennehmung ꝛc. gewaltig beunruhigten.

[3]) dto. Avenion. 7. Cal. Decemb. und Olom. 18. Decemb.

[4]) Necrolog. eccl. Olom.

[5]) dto. Brun. 6. Mart.

[6]) Seinen, nur in Handschrift vorhandenen bisher bekannten 13 Werken theologisch-juridisch- und historischen Inhaltes, welche nach Cerroni's Mspt. d'Elvert verzeichnet hat, (s. Beiträge zur Geschichte und Statistik Mährens und Oesterr. Schlesiens ꝛc. im 6. Heft der Schriften der historisch-statischen Section der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues ꝛc. S. 234) fügen wir ein bisher noch unbekannt gebliebenes bei, welches sich in Abschrift, wahrscheinlich vom Jahre 1420, als theures Geschenk des Kardinals und Fürstbischofs von Breslau, Melchior Freih. v. Diepenbrock, im Stifte Raigern befindet, und die auf Bitte der böhmischen Königin in lateinischer Sprache verfaßte Biographie des hl. Kirchenlehrers Hieronymus enthält.

berühmten Goldenen Bulle für Deutſchland) und 5 Sprachen kundig, war er die Seele der kaiſerlichen Kanzlei und Lenker der Diplomatie des Kaiſers, von deſſen Seite er nur ſelten wich; hatte ſchon 1356 zu Leitomyšl eln Kloſter der Auguſtiner-Einſiedler geſtiftet, dem er ſpäterhln ſelne Bücher-Sammlung vermachte. Als Biſchof von Olmütz beſtätigte er die alten Statuten des Domkapltels ſammt ihren neuen Ergänzungen (1367), verordnete, daß der Domſcholaſter ſelne Pfründe Schlapanltz in geiſtlicher und weltlicher Hinſicht perſönlich verwalten ſolle (1373), ſtellte die von der frechen Dienerſchaft des Mkgf. Jodok zum Theil verbrannte Kathedralkirche ſammt der biſchöfl. Reſidenz wieder her (1380), hielt eine Synode zu Kremſier 1380, wo, nebſt anderm, heilſame Beſchlüſſe Betreffs eines reinen Lebenswandels der Sekulargeiſtlichkeit, die Feier verſchiedener Feſttage feſtgeſetzt und in einem beſondern Statut verordnet wurde, daß der Feſttag der hl. Landespatrone Cyrill und Method alljährlich am 7. März, ſo wie jene der heiligen Chriſtinus und ſeiner Mitmartyrer, dann der hl. Cordula, deren, wieauch des hl. Chriſtinus Körper in der Domkirche ruhte, endlich der Dedikationstag der letzteren am nächſten Sonntag nach der Frohnleichnamsoktav feierlich abgehalten werden ſollen. Sein ſchon erwähntes vertrauliches Verhältniß zum K. Karl, der ihn und alle ſeine Nachfolger im Bisthume bereits 1365 zum Grafen der kgl. böhmiſchen Kapelle mit beſondern Befugniſſen ernannt, hat ihn ohne Zweifel allzuoft von ſeinem Bisthum entfernt [1]) und mochte Mitveranlaſſung geweſen ſein, daß die Kirchengüter und insbeſondere jene des Domkapitels ſpäteſtens ſeit 1366 den frechſten Angriffen und Spoliationen gottvergeſſener Freibeuter ungeſtraft ausgeſetzt waren, wie dieß in der weiter nachfolgenden Geſchichte des Metropolitan-Kapitels vom J. 1366 bis 1380 ausführlicher erzählt wird. Er ſtarb am 14. Jän. 1380 und wurde in der Auguſtiner Kloſterkirche zu Leitomyšl begraben.

Peter III. (1380—1386)

genannt Jelito d. h. Wurſt, von einem „Wurſtgrund“ benannten Bauernhof im D. Nieder-Johnsdorf bei Landskron in Böhmen, wo er zur Welt kam. Auf den Hochſchulen zu Bologna, Perugia und Rom zum Doktor der beiden Rechte ausgebildet, und von Papſt Innocenz VI. durch 3 Jahre beim Gerichtshofe zu Rom verwendet, erhielt er von demſelben Papſte 1355 das Bisthum Chur und vom Kaiſer Karl 1364 das zu Leutomyšl, wo er, und zwar bei der Stadt Landskron 1371 ein ſpäterhin nach Olmütz zu der Allerheiligen-Kapelle verlegtes Auguſtiner-Chorherrnſtift aus eigenen Mitteln fundirte, noch in demſelben Jahre an das Erzbisthum Magdeburg berufen und 1380 zum Olmützer Biſchof gewählt wurde. Als ſolcher kaufte er 1382 in Böhmen die Feſte Dřewčic ſammt Bauernhöfen, Antheil am D. Popowic mit Pfarrpatronat und Weingärten an der Elbe von Heinrich v. Běla (nicht Mirow), genannt von Rožnow, um 2800 Schck. Prag. Gr. [2]) zur biſchöfl. Tafel [3]),

[1]) So ſagt er ſelbſt in einer Urkunde für das Nonnenſtift zu Puſtoměř vom Jahre 1370: in tempore nostre absencie, dum essemus in parte Italie erga majestatem Cesaream constituti.

[2]) Act. in sabbat. post fest. S. Francis.

[3]) Beſtät. von K. Wenzel dto. Prag. 5. Id. Octob.

ein Gut, das ihm unter der trägen Regierung K. Wenzels von Kirchenfeinden bald entriſſen und erſt 1396 ſeinem Nachfolger zurückgeſtellt wurde[1]), und für ſeine geliebte Stiftung bei Landskron 1382 die DD. Nezamiſlic und Budic in Mähren von Ctibor v. Cimburg-Tobitſchau, und inkorporirte 1385 die Nezamiſlitzer Pfarre derſelben Kanonie. Auffallend iſt es, daß der Biſchof in dieſer für die Kirche, das Domkapitel, die Klöſter ꝛc. durch ränberiſche Anfälle und Plünderungen frecher Raubritter ſo überaus traurigen Zeit gar nicht, ſondern nur das Domkapitel in Rom klagend und Hilfeſuchend erſcheint, wie z. B. 1381 wegen Verletzung eines an dem Kloſter St. Jakob in Olmütz verübten und in der Stadt deponirten Raubes über Olmütz verhängten Interdikts, dann wegen Bedrückung der Kirchengüter durch „hohe und geringe, geiſtliche und weltliche Perſonen“ u. a., wodurch der Nothſtand ſo groß ward, daß im J. 1384 der Biſchof und päpſtliche Schatzmeiſter Anguſtin unſerm Biſchof Peter, dem Kapitel und Klerus der ganzen Diöceſe „aus Rückſicht auf die großen ſie drückenden Laſten und Beſchwerden „eine Jahresfriſt von Weihnachten an zur Leiſtung des päpſtlichen Zehents und anderer dergleichen Auflagen geſtattete[2]). Nur mit dem Mkgf. Jodok ſchloß 1382 der Biſchof ein Bündniß (offenbar gegen den Mkgf. Prokop und ſeinen Anhang), wodurch ſich beide verpflichteten, die beiderſeitigen Beſitzungen u. ſ. w. gegen Jedermann, mit Ausnahme des Königs von Böhmen, mit Waffengewalt zu ſchützen[3]). Auch den päpſtlichen Befehl vom 3. Nov. 1386, welcher das Statut eines früheren Provinzial-Concils zu Mainz, wodurch nicht nur die Schädiger kirchlicher Perſonen und Güter, ſondern auch die Orte, wohin ſich dieſe mit dem Raube begeben, bis zur Rückerſtattung mit dem Interdikt belegt werden ſollten, für die Olmützer Diöceſe erneuert[4]), ſcheint der Biſchof nicht unmittelbar veranlaßt zu haben. Er ſtarb höchſt wahrſcheinlich im Anfang des J. 1386, und der Papſt Urban VI. ernannte zu ſeinem Nachfolger den bisherigen Biſchof von Konſtanz und frühern Propſt bei St. Peter in Brünn

Niklas von Roſenburg (1388—1397)

aus Breisgau geb., der jedoch erſt am 20. Dezember 1388 inthroniſirt wurde[5]). Es haben nämlich König Wenzel von Böhmen und die Brüder-

---

[1]) dto. Prag. 30. Jun.

[2]) dto. In castro cerie Christianor. 5. Nov. und 2. päpſtl. Bull. vom J. 1381 dto. Rom. 2. Non. und 5. Cal. Decembr.

[3]) dto. Brun. fer. 4. post fest. b. Cathrin.

[4]) dto. Januae Jd. Nov.

[5]) Eine Note von gleichzeitiger Hand auf der innern Deckelſeite des Lehenquaterns Nro. 2 im fürſterzbiſchöflichen Archiv zu Kremſier ſagt ausdrücklich: anno Domini 1366 fer. 6. post Judica papa Urbanus VI. existens in Luca transtulit reverend. in Christo patrem dm. Nicolaum pro tunc episcopum Constanciensem . . . de ecclesia Constanciensi ad ecclesiam Olomucensem. Sed quia idem d. Nicolaus ecclesie Olomucensis possessionem assequi non potuit propter impedimentum regis Boemie et March. Moravie. Igitur D. Papa dimisit (sic) sibi ecclesiam Constanciensem sponte. Et sic post hec rex Boemie eundem episcopum Nicolaum ad ecclesiam Olomucensem admisit, qui fuit per procuratorem (?) et Capitulum susceptus in vigilia S. S. Damian. (?) Dann heißt es auf der erſten Blattſeite deſſelben Quarterns: anno Di. MCCCLXXXVIII. fer. 4. in quatuor temporibus ante nativitatem Christi (D. eps. Nicolaus) fuit inthronizatus.

Mkgfen. von Mähren, Jodok und Prokop, den alten, um 1378 mißlungenen Plan wieder aufgenommen: den Bruder der Markgrafen und Bischof von Leitomyšl, Johann Sobëslaw, um jeden Preis dem Domkapitel als Bischof aufzuzwingen, woraus höchst wahrscheinlich nicht nur eine Reihe von Feindseligkeiten gegen das renitirende Kapitel, die leider nicht näher bekannt sind, sondern auch die gehinderte Besitznahme vom Bisthum durch Niklas erwuchs, während welcher Zeit das letztere von dem böhmischen Oberstmarschall Heinrich v. Lipa für Johann Sobëslaw in temporalibus administrirt wurde, wie dieß aus der Erklärung Heinrichs vom 15. Mai 1387 erhellt, wodurch er und sein Sohn Hinz „alle Streitigkeiten und Differenzen, welche zwischen ihm und dem Olmützer Kapitel aus Gelegenheit der gegen die Leute des Bisthums und der Olmützer Kirche gefällten Excommunikationen und Interdikte, oder sonst zwischen beiden Theilen von der Zeit seiner Administration des Bisthums bis dahin wie immer entstanden waren," erläßt, aufhebt und kassirt [1]). Obwohl der Papst diesen Aergernissen dadurch ein Ende machte, daß er den Priuzen Johann Sobëslaw als Patriarchen nach Aquileja übersetzte (1387), so war die Erbitterung seiner Parthei gegen die Olmützer Kirchenglieder, insbesondere die des Mkgf. Prokop, damit keineswegs erstickt, sondern wucherte noch lange Zeit fort und kehrte sich, in gemeine Raubsucht ausartend, zunächst gegen den Bischof und die Bisthumsgüter. Dieser war theils wegen geschmälerter Einkünfte, theils wegen der zur Zeit der s. g. Administration durch Heinrich v. Lipa (eigentlich Occupirung des Bisthums durch Johann Sobëslaw) angehäuften Schulden in solcher Geldnoth, daß er, um Söldner bezahlen und die Schulden theilweise abtragen zu können, schon 1388 mit Kapitelconsens die Güter Burg Medlic mit der Stadt Wischau, Antheil von Pnstoměř nebst 3 Dörfern, ferner die Veste und Markt Mödritz mit 5 Dörfern, dann Schnobolin, Raměšt mit Bistupsko (bei Olmütz), wie auch die Zehente in Saitz, Schlapanitz und Hulein dem Mkgf. Jodok in 5050 Mk. Prag. Gr. verpfänden mußte [2]). Die heftigsten Gegner des Bischofs von Prokop's Anhange waren Prokek v. Busau und Prokek v. Kunstadt-Lysic nebst ihren nicht genannten Verbündeten; der Krieg, welchen er schon jetzt, ungeachtet des 1389 mit 13 schlesischen Herzogen und dem Breslauer Bischof Wenzel geschlossenen Bundes zur Bestrafung der Räubereien ꝛc. und Erhaltung des Landfriedens [3]), sowie jenes in

[1]) dto. Wiscov. Die ganze Parthie der Bisthums- und Kapitelsgeschichte von etwa 1366 an bis 1404 war, was die großen Bedrängnisse der Kirche in Folge des obigen Planes der Landesfürsten betrifft, bisher nur wenig, mitunter irrig oder gar nicht bekannt; ich habe es versucht, sie nach Urkunden, deren Originale theils im Archiv des Metropolitan-Kapitels in Olmütz, theils in dem fürsterzbischöflichen zu Kremsier (meist in den Lehenquaternen) liegen, in einer eigenen Abhandlung unter dem Titel: „Excommunikation des Markgrafen von Mähren Prokop und seines Anhanges im J. 1399, und was damit zusammenhängt," zu bearbeiten, welche im VIII. Bd. des von der kaiserl. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen," und außerdem auch besonders abgedruckt wurde. Hier und in der nachfolgenden Geschichte des Metropolitan-Kapitels wurden, Kürzehalber, meist nur die erhärteten Resultate daraus aufgenommen, und nur bei dem verkannten Bischof Peter und seinem so sehr mit Unrecht verlästerten Nachfolger Johann Mraz aus leicht erklärbarem Grunde davon einige Ausnahmen gemacht.

[2]) dto. Olom. domin. prov. ant. fest. b. Thom.

[3]) dto. Hotzenplotz am nächsten Freitage nach dem Oberistentage.

demſelben Jahre mit dem Mkgf. Jodok und Prokop, dann vielen mähriſchen Adeligen feierlich verbrieften [1]) zu führen hatte — zwang ihn 1391 [2]) die Burg Mürau ſammt den Burglehen und anderen Lehengütern nach Abſterben Bohuš v. Repow deſſen Bruder Kunz lebenslänglich zu verleihen, und in demſelben Jahre erhielt er an ſeinem Vaſallen Hinko Myrchic (?) einen neuen Feind, der wegen angeblich nicht erlangter Gerechtigkeit und erlittenen großen Schadens an ſeinem Beſitze bei der Burg Schaumburg bei Kelč durch biſchöfliche Leute ihm aufſagte [3]). Im J. 1394 verpfändete der Biſchof zur Tilgung der großen Schuldenlaſt nach dem Patriarchen von Aquileja Johann Sobëſlaw einen jährlichen Zins von 40 Mark vom Gute Zwittau [4]), und erhielt dagegen 1396, wie ſchon früher geſagt wurde, zwar das böhmiſche Gut Dřewčic durch einen Machtbrief K. Wenzels zurück [5]), mußte aber gleichzeitig die Burg Blanſko ſammt dem ganzen Lehen „zur Bewachung und Vertheidigung gegen alle Widerſacher in dem neuen Kriege mit dem Markgrafen Prokop“ an Erhart von Kunſtadt-Skal übergeben, und das erſt 1392 von Heinrich v. Bëla-Arnoltowic wieder übernommene ſehr bedeutende Lehen Wal. Mezříč nebſt der Burg Arnoltowic, eben wegen dieſes Krieges an Laček von Krawař-Helfenſtein um 950 Mk. verkaufen [6]). Nachdem der Biſchof, wahrſcheinlich auch durch Kriegsnoth genöthigt, das Großgut Hochwald (wann, iſt nicht bekannt) an ſeinen Hofmarſchall Jodok von Wolfsberg verpfändet [7]) und 1396 mit Mkgf. Jodok wegen verſchiedener Zwiſte durch ſchiedsrichterlichen Ausſpruch mehrerer Edlen ſich verglichen hatte [8]), ſtarb er im J. 1397 auf der Burg Mürau und wurde in ſeiner Kathedrale beerdigt. Uebrigens war dieſer Biſchof ſchon 1389 bemüht, die etwas gelockerte Kirchendisciplin des Kapitels wieder herzuſtellen, und erhielt für ſich und ſeine Nachfolger, Behufs ihres oftmaligen Aufenthalts in Prag, ebendort vom Mkgf. Jodok ein Freihaus [9]); ob er aber die harten Vorwürfe verdient, welche ihm der Dompropſt Auguſtin

---

[1]) ohne dat.
[2]) dto. in castr. Merov die b. Magdal.
[3]) dto. fer. 4. ant. fest. S. Viti.
[4]) dto. Olom. fer. 3. post. Pascha.
[5]) dto. Prag. 30. Jun.
[6]) dto. Arnoltovic sabb. ant. s. Laurenc. Von der obigen Geldſumme hat er ſchon früher 550 Mk. erhalten, und ſagt: quas in utilitatem nostre ecclesie contulimus . . . propter gueras et lites, quas nomine ecclesie nostre habuimus cum Procžcone de Cunstadt, Procžcone de Busaw et aliis notabilibus adversariis nostris et ecclesie nostre Olomuc. In quibus gueris nedum hujusmodi sed et quam plures alias uostras pecunias impendimus et persolvimus, prout hoc experiencia facti et publica noticia manifestum faciunt. Auch bei Verpfändung der Mauth, Vogtei, Mühle u. a. in Wiſchau um 100 Mk. jährlich an den dortigen Bürger Niklas Beeder in demſelben Jahre ſagt er, es ſei geſchehen: propter gueras, lites etc. habitas inter illustr. principes dd. Jodocum et Procopium fratres Marchiou. Morav. (dto. Meilic in fest. S. Martin).
[7]) Urk. des Biſch. Johann Mraz vom J. 1399.
[8]) dto. Meilic in die b. Margareth.
[9]) dto. Prag. domin. Quasi modo geniti. — Merkwürdig ſind die Anordnungen des Prager Erzbiſchofes und päpſtlichen Legaten Johann für die Olmützer Kirche vom 23. Dez. 1392, die er in Folge der daſelbſt abgehaltenen Viſitation und der gemachten Bemerkung, daß die von ſeinem Vorgänger Arneſt einſt vorgenommene Viſitation dieſer Kirche wenig beachtet wurde, dem Biſchof Peter zugeſchickt. Der weſentliche Inhalt derſelben iſt: 1. der Biſchof ſoll jährlich eine Synode halten

Käſebrod, der von den Kriegen und Bedrängniſſen des Biſchofs gar nichts weiß (!), in ſeiner bekannten Series Episcoporum Olomucensium und nach dieſer auch Andere bis auf die Gegenwart gemacht haben, läßt ſich nach obiger Erzählung leicht entſcheiden.

Johann X. (1397 — 1403).

Mraz genannt, Dr. der Dekretale, vorher Probſt zu Zderas, dann Biſchof zu Lebus in der Mark Brandenburg, 1398 vom Papſte zum Biſchof von Olmütz ernannt, [1]) ſtarb im Auguſt 1403. — Der Krieg, welchen Johanns Vorgänger für die Kirche gegen deren entartete Söhne zu führen hatte und deſſen Grimm auch das Domkapitel im ganzen Umfange empfand [2]), hat bekanntlich die Verpfändung oder Verkauf der größten und einträglichſten Biſthumsgüter (z. B. von Wiſchau, Chirlitz (Mödritz), Hochwald, Mürau, Wal. Mezříč, Blansko u. ſ. w.) herbeigeführt und die biſchöfl. Kaſſen vollſtändig ausgeleert [3]), und doch mußte er mittelſt koſtſpieliger Söldner fortgeführt, angehäufte Schulden wenigſtens theilweiſe abgetragen und koſtſpielige Reiſen zum Könige nach Prag wegen Wiedererlangung einiger Güter gemacht werden. Demnach fällt es nicht auf, daß er durch Noth gedrängt, ſchon 1398 das biſchöfl. D. Chwalkowic bei Olmütz mit Kapitelconſens an den Olmütz. Bürger Wenzel in 200 Mk. verpfändet [4]), ſowie 1399 von

---

oder halten laſſen; 2. er ſoll das von Erzbiſchof Arneſt herausgegebene und von ihm, Johann, mit Erläuterungen und Zuſätzen verſehene Buch der Provinzial-Statuten auf den Synoden vorleſen und über deren Beobachtung wachen; 3. er ſoll einen Inquiſitor über Ketzerei in ſeiner Diöceſe aufſtellen; 4. der Biſchof, das Kapitel und alle geiſtlichen Perſonen ſollen keine Juden ad foenus — da die Zinſen verboten ſeien — auf ihren Dominien halten, die gehaltenen aber binnen 3 Monaten entfernen bei Strafe des Verbots des Kirchenbeſuches für den Biſchof, des Interdiktes für das Kapitel und der Excommunikation für Andere, da es genug ſei, daß die chriſtliche Pietät das Zuſammenleben mit den Läſterern Chriſti geſtatte; 5. die Prälaten und Diener der Kirche, welche nach Statuten oder Gewohnhrit zur Reſidenz verpflichtet ſind, ſollen binnen 3 Monaten ſich dahin begeben, bei Strafe der Excommunikation; 6. der Biſchof möge ſich den Conſens zur Permutation der Beneficien vorbehalten; 7. er ſoll Mitleid mit den Gefangenen und doppelte Gefängniſſe haben, damit die Strafen dem Vergehen angepaßt werden können; 8. die vermöge eigener Gewalt, oder als delegirte Viſitationen halten, ſollen keine Geſchenke nehmen, noch nehmen laſſen; 9. fänden die Viſitanten Solche, welche Concubinen halten oder andere Laſterhafte, ſo ſollen ſie dieſelben nicht mit Geld, ſondern mit Suspenſion und Kerker ſtrafen, bei Strafe der Excommunikation; 10. die Kanoniker und andere Kleriker der Olmütz. Kirche ſollen keinen Wein oder anderes Getränke ausſchanken, bei Strafe der Excommunikation; 11. der Klerus ſoll wider die Prälaten zur Beſtrafung der Exceſſe nicht den weltlichen Arm auffordern unter gleicher Strafe und Suspenſion der Einkünfte eines Monats; 12. wird unter Strafe dieſes Anathems befohlen, an Sonntagen Predigt zu halten; 13. wird der Biſchof, das Kapitel und der Geſammtklerus gebeten, das Feſt der Heimſuchung Mariens anzunehmen und zu feiern u. a. (Orig. im Kap. Arch.)

[1]) Er ſelbſt ſagt in einer Urkunde vom 6. Jun. 1398: quod . . . nobis de ecclesia Olomucensi per apostolicam sedem sit provisum, alſo nicht vom Kapitel poſtulirt.

[2]) S. Geſch. des Metropolit. Kapitels zwiſchen 1380 und 1404.

[3]) Nicht wenig freute man ſich, daß wenigſtens das biſchöfl. Tafelſilber im Werth von 39 Mk. gerettet war, welches nach Abſterben des Biſch. Niklas der emeritirte Müraner Burggraf, Joh. Kuchmeiſter 1397 den Domherren J. (?) v. Zelelow und Smil v. Wickow für den erwarteten neuen Biſchof übergab. (Orig. Revers des Kapitels, einſt im Archiv. der Stadt Gewil).

[4]) dto. Olomuc. 6. Jun. — In dieſer Urkunde ſagt er u. a. . . . quod quamvis venerabile quoque Capitulum dicte ecclesie nostre nos sine difficultate gratanter acceperit in episcopum et pastorem. Nihilominus ex tiranica

dem Domherrn und ſeinem Official Smil v. Wičkow 200 Mk. ausgeborgt hatte, wovon er, nach ſeiner Erklärung, 60 Mk. für die dringendſten Bedürfniße, andere 60 Mk. zu einer Reiſe nach Böhmen an K. Wenzels Hof, Behufs Wiedererlangung einiger Bisthumsgüter, endlich, nachdem er ſich ein volles Jahr für dieſen Zweck vergeblich bemühet, noch 80 Mk. für laufende Auslagen zur Vertheidigung der Kirche und des Klerus verwendet hatte. [1]) Ungeachtet dieſes Verluſtes an Geld und Zeit, wußte der Biſchof doch im Verlaufe desſelben Jahres 1399 ſogar das Großgut Hochwald von dem abtrünnig gewordenen und zum Mkgf. Prokop übergangenen biſchöfl. Vaſall Jodok v. Wolfsberg einzulöſen, wozu er von dem Kremſirer Juden Naſon 30 Mk. [2]) und vielleicht auch von Johann v. Bĕla jene 200 Mk. ausgeliehen hatte, für die, wie auch für treue Dienſte er ihm den Fruchtgenuß des D. Bĕlkowic zeitweilig überlaſſen, [3]) im J. 1400 aber, ſammt dem D. Praſlawic, demſelben Johann und ſeiner Frau Margareth für beider Lebenstage wegen Vertheidigung der Bisthumsgüter mit Kapitelconſens um 200 Mk. verkauft hatte. [4]) Und doch hat der Biſchof, ungeachtet dieſer Geldnoth, gleichzeitig die durch Kriege und Bräude ſehr verarmte biſchöfl. Stadt Bautſch von allen Abgaben und Leiſtungen auf 4 Jh. befreit [5]).

In dasſelbe Jahr 1399 fällt auch der vorgeblich gewaltſame Einbruch in die Schatzkammer der Domkirche, welchen der Propſt Auguſtin in ſeiner Series ſo dramatiſch zu ſchildern und darauf die empörende Anklage des Biſchofs als gewaltſamen Kirchenräubers zu begründen ſuchte. Letzterer erzählt ſelbſt dieſen Vorgang in dem erſt 1401 deßhalb

---

non modo machinacione sed eciam hostili et gravi quorumdam potencium (Mkgf. Prokop u. A.) inveninus omnia bona mense nostre pda (praedata?) nudata et insuper prioribus debitisnova non pauca superaddita etc.

[1]) dto. fer. 2. post. ascension. Di. Darin heißt es u. a. Quia in primo nostro ad ipsam ecclesiam Olomucens. adventu bonis mense nostre tunc omnino hinc inde distractis et obligatis, quorum nullam partem in possessione habebamus, nobis pro cottidianis sumptibus et expensis gratuite 60 mr. gr. Prag. ... mutuavit (Smil), et demum cum pro arduis nostris et ecclesie nostre prefate negotiis sereniss. principem d. Wenceslaum Rom. et Boh. regem Bohemiam visitavimus pro ipsorum bonorum nostrorum rehabicione et recuperacione, iterum d. Smilo pro hujusmodi itinere 60 mr. gr.... in parata pecunia concessit .. et licet infra annum integrum in Praga et alibi in Boemia in presentia regie majestatis constituti pro bonorum nostrorum recuperacione graves expensas fecimus, in bonorum nostrorum ecclesie nostre rehabicioue non proficientes, compulsi sumus nos murum et obvium ponere pro ecclesia nostra et toto clero qui aliquot annis tyrauice fuit oppressus, in omuibus juribus et libertatibus suis, ubi eciam ipse d. Smilo 80 mr. gr. Prag.... pro nostra et elcri nostri defensa nobis concessit.

[2]) dto. Cremsir. fer. 2. post. ascens. Di.

[3]) Daſſelbe Dat.

[4]) dto. Merav. fer. 4. ant. fest. s. Nicolai. Darin ſagt er: attendentes multiplices et diversas indigencias nostras, quibus in defensa nostra et bonorum ecclesie nostre gravamur etc. und das Kapitel in ſeiner Zuſtimmung: pensatis utilitatibus Di. nostri Jnhannis episcopi etc. — Jn Betreff Hochwalds heißt es in der Urkunde v. J. 1399 . . . quod propter redemptionem castrorum et aliorum bonorum ecclesie nostre Olomuc. signanter propter castrum Hewkevald, quod a Jodoco de Wolfsberg olim Marssalcone predecessoris nostri redemimus et liberavimus pecuniis in paratis etc.

[5]) dto. Olom. fer. 2. post. fest. s. Jacob.

ausgeſtellten Schuldſcheine [1]) ſo: quod cum anno 1399 tempore guerarum quibus eciam nostra Olomuc. ecclesia et bona mense nostre ac capituli universa erant per inimicos invasa, lesa graviter et opressa, pro quorum bonorum liberacione et defensa pro (?) gentibus prefate ecclesie nostre egestate et penuria coacti, alibi illa vice pecunias pro stipendiariis dicte ecclesie reperiri non valentes, In sacristia ecclesie nostre predicte certarum personarum tulimus pecunias. Inter quas 150 marce di. Jacobi Budwicz nostri in ecclesia predicta vicarii recepimus pecuniis in paratis, que inter alias pecunias pro stipendariis prefatis sunt distribute. Pro quarum pecuniarum satisfacione et restitucione bona fide promittimus ipsi do. Jacobo Budwicz vel qui presentes literas nostras cum ipsius di. Jacobi bona voluntate habuerit ipsas 150 marcas in festo s. Georgii proxime venturo solvere et pagare. Sollte dieß nicht geſchehen, ſo möge dieſer Vikar das biſchöfl. D. Namëſt mit 1 obgktl. Hof bis zur gänzlichen Berichtigung jener Schuld genießen. Auf welcher Seite wird nun die ganze und reine Wahrheit zu finden ſein? Beim Mangel anderer verläßlicher Zeugniße iſt es ſchwer ſich darüber entſcheidend auszuſprechen, obgleich durch dieſe Erklärung das Gehäßige der Anklage bedeutend gemildert werden dürfte. Es war nämlich die drückendſte Geldnoth, die den Biſchof beim gänzlichen Verſiegen faſt aller Einkünfte verleitete, dieſen beklagenswerthen Eingriff in fremdes Eigenthum zu machen, um ſich und ſeine Kirche durch theuer erkaufte Söldner, gegen die durch die erfolgte Excommunikation noch mehr erbitterten Feinde (S. Geſchicht. des Metropol. Kapitels zum J. 1399) behaupten zu können. Jedenfalls aber hat er das Unrecht nachträglich offen anerkannt und theilweiſe Entſchädigung dafür geleiſtet.

Da der Krieg mit Mkgf. Prokop und ſeinem verwildertem Anhang, von dem, auffallend genug, die Ankläger des Biſchofs, nämlich das ſ. g. Gramum Catalogi Praesuum Moraviae [2]) und die erwähnte Series gar nichts wiſſen, fortdauerte, ſo nahm auch die Noth zu und ſchon um 1400 mußte der Biſchof wieder das Gut Schlapanitz, abermals mit Zuſtimmung des Kapitels, an den Brünner Münzmeiſter Arnold und deſſen Frau Katharina auf deren Lebenstage um 500 Mk. verpfänden. [3]) Dem ungeachtet wußte er in demſelben Jahre die von ſeinem Vorgänger an den Mkgf. Jodok verpfändeten, ſehr bedeutenden Biſthumsgüter Burg Meilic ſammt der Stadt Wiſchau und Dörfern, dann Möbritz (Chirlitz), auch mit DD., durch Vermittelung des ungariſch. K. Sigismund von Erhart v. Kunſtadt, dem ſie Jodok überlaſſen hatte, an's Biſthum zurückzubringen, [4]) verkaufte aber wieder mit Kapitelconſens am 14. Mai d. J. dagegen, aus Dankbarkeit gegen K. Sigismund für deſſen kräftige Vermittelung bei dieſer Angelegenheit, an Boček v. Poděbrad und ſeinen gleichnamigen Sohn

[1]) dto. Brun. in vigil. s. Galli.

[2]) eine höchſt unkritiſche Handſchrift in der Metropol. Kapitel Bibliothek.

[3]) dto Brun. ohne Jahr und Tag worin er wieder klagt . . . confidcrata grandi et operosa et inevitabili indigencia nostra, qua ex fatigiosa ac diuturna disceptacione pro defensa ecclesio nostre et bonorum nostrorum adversus nostros et ecclesio nostre hostes premimur . . . cogebamur . . . in nostrum et ecclesie nostre profectum tam in nostros necessarios usus quam eciam in evandondum stipendariis et eorum satisfaccione exposuimus hoc tempore adverso etc. Das Kapitel fügt hinzu . . . consensum nostrum benevolum prebuimus et assensum.

[4]) dto. Olom. 3. Maj.

auf beider Lebenszeit das in Böhmen gelegene Bisthumslehen Chotun mit 5 DD. um 400 Schock Prag. Gr. Kurz vorher stellte der Bischof einen Revers aus, [1]) worin er erklärt, daß die bischöfl. Vasallen, sein Bruder Niklas, dann Heřš Smetana v. Mödritz, Marquard Černý v. Schlapanitz, Pessek v. Čechowic und der Meilitzer Burggraf Jakeš sich für viele seiner für Nothdurft der Olmütz. Kirche gemachte Schulden verbürgt und insbesondere Heřš Smetana ihm 245½ Schock und 16 Grosch. dargeliehen, welchem er dafür die Burg Schaumburg sammt der Stadt Kelč mit Zustimmung des Kapitels in so lange verpfändet habe, bis sowohl dieses Darlehen, als auch die Schulden, für welche Jene gebürgt hatten, (darunter vorzüglich die zur Auslösung der Güter Meilitz und Mödritz gemachten) bezahlt sein würden. Anderweitige Schulden, welche der Bischof bei Einzelnen gemacht und über die sich Reverse erhielten, betragen die Summe von 400 Mk., und vielleicht wegen Abzahlung derselben, sicher aber wegen der verpfändeten Burgen Mürau [2]) und Schaumburg, erklärte der Bischof 1400: daß alle während der Kriegszeit zum Besten seiner Kirche contrahirten Schulden [3]) gezahlt und daß die in der Obsorge seines Bruders und Burggrafen von Mürau, Niklas, dann seines Schwestersohnes und Burggraf. von Schaumburg, Jar, befindlichen Burgen für seinen Todesfall vor gänzlicher Bezahlung der Schulden nicht ausgefolgt werden sollen.

Was endlich die von der „Series“ und dem „Granum“ dem Bischof so sehr zur Last gelegte angebliche Verpfändung der Burg Hochwald mit ihrem großen Gebiete (1400), die er selbst bekanntlich im J. 1399 eingelöst hatte, betrifft, so sagt ein dießfälliger Revers (die Urkunde selbst hat sich nicht erhalten) des Jakob Seczenye v. Byelyn vom 9. Aug. 1400: daß er (Jakob) sich verpflichte, die Burg Hochwald und Stadt Ostrau, laut Verabredung zwischen K. Sigismund v. Ungarn und dem Bischofe so lange zu halten, bis nicht der Krieg zwischen dem Könige und dem Bischofe einer- und anderseits dem Mkgf. Prokop beendigt sein würde, indem der Bischof die Burg dem Könige, dieser aber dem genannten Jakob zur Wahrung überlassen habe; nach beendigtem Kriege solle Jakob dieselbe auf des Königs Aufforderung dem Bisthume übergeben. [4])

Uebrigens hat der Bischof zur Verbesserung der geschmälerten Einkünfte 1399 von K. Wenzel die Erlaubniß erhalten, [5]) in den bischöfl. Städten und Märkten neue Mauthgebühren und Umgeld erheben zu dürfen, soll auch um 1400 sehr heilsame Disciplinarstatuten für den Klerus, Betreffs der Abhaltung verschiedener Festtage u. a. (vielleicht Erneuerung und Erweiterung jener des Prager Erzbischofs Johann vom

---

[1]) dto. Cremsir fer. 2. post fest. Corpor. Christi.

[2]) Die Urkunde über die Verpfändung von Mürau hat sich nicht erhalten, daß es aber wirklich versetzt war, erhellt aus der obigen Erklärung des Bischofs. Die „Series“ sagt (p. 132.), der Bischof habe die einzige Burg Mürau sich vorbehalten, und der Commentar dieser Schrift erläutert dieß (p. 136) nach dem „Granum“ dahin, daß Johanns Nachfolger, Lacek v. Krawař, nicht nur die Schlösser Mürau, Medlic und Mödritz mit Zugehör, sondern auch die Städte Hotzenploz und Gewič, deren letztere nie zum Bisthume gehörte, ausgelöst habe!

[3]) „vněz sme zaśli tuto valku pro kostelni dobre;“ ohne Dat.

[4]) dto. v Kroměřiži ten ponděl. př. sv. Vavřinc. Orig. im Wittingau. Archiv und Auszug im „Archiv Česky“ III. S. 475.

[5]) dto. zu Prage Mitw. Vor s. Anteni.

J. 1392 ſ. frühere Note zu dieſ. J.) für ſeine Diöceſe erhalten haben [1]) und wurde nach ſeinem Tode im Chor der Domkirche begraben. [2])

Faßt man die Ergebniſſe der obigen urkundlichen Daten in Betreff dieſes Biſchofs zuſammen und hällt ſie den dießfälligen Nachrichten der „Series“ und des „Granum“ entgegen, ſo ergeben ſich von ſelbſt folgende Schlüße: 1. daß der Biſchof bei Uebernahme des Bisthums die größten Güter desſelben, wegen des Krieges in fremden Händen fand; 2. daß er aber, ungeachtet der ſo ſehr verminderten Einkünfte, den koſtſpieligen Krieg fortführen mußte und doch die Großgüter Meille mit Wiſchau, Möbritz (Chirlitz) und Hochwald mit verhältnißmäßig geringen Opfern eingelöſt habe (alſo nicht „oppida et arces per libidinem distraxit,“ „Series“), wozu allerdings Geldanleihen, aber meiſt mit Zuſtimmung ſeines Kapitels (das „Granum“ ſagt: contra expressam voluntatem Capituli et reclamationem!) nothwendig waren; 3. daß der beklagenswerthe Eingriff in das fremde Depoſitum in der Domſakriſtei in der rathloſen Kriegsnoth weſentliche Entſchuldigung findet (die Series nennt darob den Biſchof sacrilegum, furem atque praedonem!) und wenigſtens zum Theil entſchädigt wurde; 4. daß er die Burg Hochwald an K. Sigismund nur zur Vertheidigung für die Dauer des Krieges mit Mkgf. Prokop übergeben habe, und 5. daß er nicht im Kirchenbanne ſtarb, für deſſen Zuziehung auch kein entſprechendes Vergehen vorlag. So unpartheiiſch, kritiſch und erſchöpfend behandelten das Granum und die Series, welche bis in unſere Zeit für Hauptquellen der mähriſchen Kirchenhiſtorie galten nnd deren Verfaſſer den urkundlichen Stoff in der Nähe hatten, die Geſchichte!

Ladiſlaw (Laček) v. Krawař (1403 — 1408)

Sohn nach Wok v. Krawař, dem, als Domherrn, Biſchof Johann ſchon 1398 bewilligt hatte, die mit der Hſchft. Alttitſchein vereinten Lehenantheile zugleich mit ſeinem Bruder Wok nach dem Tode ihres Vaters beſitzen zu dürfen. [3]) Er ſoll gegen den Mitbewerber Smil v. Wičkow, welchen Mkgf. Jodok unterſtützte, vom Kapitel gewählt worden ſein und war ſo glücklich, nach Ausſöhnung der heftigſten Feinde mit der Kirche, nämlich Sokols v. Lamberg und Woks d. ä. v. Holſtein mit ſeinem gleichnamigen Sohne (1403), ſowie nach Abſterben des Mkgf. Prokop (24. Sept. 1405 [4]) zum langerſehnten Frieden zu gelangen. Von ſeiner Wirkſamkeit als kirchlicher Oberhirt hat ſich keine Nachricht erhalten, wohl aber von Verpfändungen mehrer Bisthumsgüter aus Noth wegen von ſeinem Vorgänger verſetzter anderer Güter und drückender Schuldenlaſt. So verpfändete er ſchon 1403 12 Mk. jährlich. Zſs. von der Stadt Wiſchau in 60 Mk. an Andreas, Sohn eines Stojſlaw v. Gewič, [5]) borgte gleichzeitig unter Bürgſchaft des Nonnenkloſters Puſtoměř und

[1]) Richter „Series“ etc. pag. 134.

[2]) sepultus est in Choro ſagt das alte Todtenbuch nnd das „Granum“ in introitu chori ante sacristiam; alſo iſt der dießfällige ſpätere Bericht des Propſtes Auguſtin in ſeiner „Series“ etc.: moritur anathemato damnatus, ac corio bubulco involutus in domo sua episcopali sepelitur; obtenta tamen post mortem absolutione exbumatus . . . in ecclesia reconditur ebenfalls unwahr.

[3]) dto. in cast. Mirov. Kremſ. Lehentaf. II. fol. 134. Dadurch wird die bisher überall unrichtig angegebene Abſtammung des Biſchofs Laček hergeſtellt. (Boczek not.)

[4]) ſ. Geſch. des Metropol. Kapitels.

[5]) dt. Olom. in die S. Jacobi apl..

der Städte Wiſchau und Müglitz von Wölfl v. Dobrockow-Swabenic 260 Mk. [1]), ſowie vom Domkapitel 80 Mk., 1404 vom Stifte Puſtoměř 30 Mk. [2]); verpfändete 1406 das kaum eingelöſte D. Chwalkowic bei Olmütz in 150 Mk. an den Domherrn Franz aus Gewič, [3]) ſowie D. Schnobolin an den Dominikaner und ſeinen Suffragan Biſchof v. Megara, Niklas, in 300 Mk. [4]) und an den biſchöfl. Burggrafen von Schaumburg (wegen über den Biſchof von der römiſch. Kurie verfügten Proviſion) die Stadt Kelč mit allen Einkünften in 200 Mk.; [5]) verkaufte 1407 den Olmütz. Bürgern Wenzel, Vogt zu Zwittau und Michael Polz für die von ihnen erhaltene Geldſumme pr. 336 Mk. den jährl. Zins von 36 Mk. aus der Stadt Kremſier, [6]) verſetzte das D. Přaſlawic in 200 Mk. an Alſſo von Doloplas und borgte, zur Abtragung der Schuld an die römiſch. Kammer, noch von dem Domherrn Michael aus Proßnitz und Račck, Pfarrer in Koſtelec, 20 Mk. [7]) Daß er aber die bereits von ſeinem Vorgänger an's Bisthum zurückgebrachten Güter Mellic und Mödritz eingelöſt, wie das „Granum“ meldet, iſt unrichtig, und eine gleiche in Betreff der Burg Mürau und der Städte Hohenplotz und Zwittau in derſelben Quelle und in der „Series“ enthaltene Notiz unſicher, weil ſich keine urkundliche Gewähr dafür vorfindet. Er ſoll an beigebrachten Gift (?) geſtorben und in der St. Maurizkirche beſtattet worden ſein.

Konrad II. Graf v. Vechta (1408 — 1412),

aus Weſtphalen geb., vordem Biſchof von Werden, auch Oberſter kgl. Münzmeiſter und Unterkämmerer in Böhmen, wie auch Probſt zu Melnik, wird der Habſucht und Vergeudung der Kirchengüter beſchuldigt; [8]) ob mit Recht, bleibt aus Mangel an verläßlichen Quellen unentſchieden. So viel iſt ſicher, daß er, dann der kgl. Hofmeiſter Lačck v. Krawař, ferner Jodok Hecht v. Roſic und der Brünner Probſt Bartholomäus als kgl. Prokuratoren im J. 1411 vom K. Wenzel das Präſentations- und Collationsrecht für jede Präbende, Kanonikat und Altariſtenſtelle in der Olmütz. Diöceſe, jedoch nur für Ein Mal, in des Königs Namen erhielten und daß Konrad ſelbſt bereits 1410 das von Biſchof Ladiſlaw verpfändete D. Přaſlawic von Frank v. Doloplas eingelöſt, es aber ſogleich dem Kremſierer Kanonikus Peter Nimmerſol und dem Olmütz. Bürger Markus aus Neuſtadt um 200 Mk. überlaſſen hatte. [9]) Als Biſchof Konrad in Folge eines Vertrages mit dem Erzbiſchof Albik im J. 1412 das Prager Erzbisthum vorerſt als „Adminiſtrator und Gubernator“

---

[1]) dto. na Mirov. v stř. př. havl. in Lehenquat. III. fol. 5. 6.
[2]) ibid. f. 46.
[3]) dto. in die S. Hieronym.
[4]) dto. Olom. 25. Febr.
[5]) dto. Olom. 7. Jun.
[6]) dt. Olom. in general. capitul. die Cathedr. S. Petri sq. Darin erwähnt der Biſchof: daß er ſehr mit Schulden, insbeſondere aber gegen die römiſch. Kurie belaſtet ſei; daß anſehnliche Summen, die er zu deren Tilgung durch ſeine Domherren nach Rom geſendet, von Räubern weggenommen, die Domherrn ſelbſt mißhandelt und gefangen worden ſeien und daß er nun neue Summen zu ſeinem Zwecke ſammeln müſſe.
[7]) dto Olom. fer. 4. ant. fest. Simon et Jud.
[8]) in „Series“ und „Granum“ edit. Richter p. 138 sq.
[9]) dto. Prag. 2. Jul. 1410 und 20. Maj. 1411.

übernahm, beſtellte er den böhmiſch. Oberſtkanzler und Wyſſehrader Probſt, Wenzel, Patriarchen v. Antiochien, gleichfalls zum Adminiſtrator und Gubernator des Bisthums Olmütz, [1]) welcher am 28. Sept. 1412 das ſchon von Biſch. Johann Mraz verpfändete, durch den Ritter und Breslauer Hauptmann Janko v. Chotěnic aber vom Biſchofe Konrad als Adminiſtrator des Prager Erzbisthums für 300 Mk. eingelöſte böhmiſche Gut Dřewčic in noch weiterer Geldſumme von 320 Schock Prag. Gr. verſetzt hatte. [2]) Biſchof Konrad hat aber noch vor ſeinem Abgange aus Mähren die Stadt Hulein mit einem Zinſenerträgniß von jährl. 81 Mk., dem gewöhnlichen jährl. Honigzins und ſonſtiger Zugehör, dem Olmütz. Domkapitel um 810 Mk. wiederkäuflich abgelaſſen, [3]) nachdem K. Wenzel dieß unter dem Beding geſtattet hatte, daß das Kapitel für die ihm (Kapitel) von Mkgf. Jodok letztwillig zugedachte Geldſumme von den Huleiner Einkünften jährl. 30 Mk. an 3 durch Jodok geſtiftete und von dem Könige zu 3 Altären zu präſentirende Altariſten in der Domkirche auszahlen ſolle [4]).

Wenzel zubenannt Kralik (1412 — 1416),

aus dem edlen böhmiſchen Geſchlechte Wrabic Ritt. v. Buřenic, wie ſchon oben geſagt, Patriarch v. Antiochien und Adminiſtrator des Bisthums (1412 — 1416). Auch ihn ſchildern die beiden höchſt unverläßlichen Quellen mit düſteren Farben und in einer Weiſe, die einem böswilligen, unwahren Geklatſch gleich ſähe, wenn es ſich mit Allem ſo verhielt, wie mit der Notiz: daß der Patriarch, unter dem Vorwand einer Reiſe nach Konſtanz zum dortigen Concilium, vom Domkapitel 500 Mk. gewaltſam erpreßt und, ſtatt der Reiſe nach Konſtanz, das Geld in Prag leichtfertig vergeudet habe u. ſ. w. [5]), während er in der dießfalls an das Domkapitel ausgeſtellten Obligation vom 14. März 1413 erklärt, daß er von dem Kapitel 500 ungar. Goldgulden insbeſondere zur Verſendung an die römiſche Kurie als Darlehen erhielt, und Behufs der Bezahlung dieſer Schuld dem Kapitel das Vikariatsſigill zur Benützung übergab, wie auch den Burggrafen von Müran und Schaumburg befahl, für den Fall ſeines Todes dieſe Burgen vor Aus-

---

[1]) Die Urkunde, mittelſt welcher B. Konrad die biſchöfl. Vaſallen zur Ergebenheit gegen den Patriarchen Wenzel, als „Adminiſtrator und Coadjutor" im Bisthume aufforderte, wurde erſt am St. Andreastage 1412 zu Nanduitz ausgeſtellt (Lehengerichtsbuch Nr. II. im fürſterzb. Archiv. zu Kremſier).

[2]) dto. Wyssehrad in die S. Wencesl. Biſchof Konrad ſelbſt hat dießfalls erſt am 14. Apr. 1413 eine Urkunde ausgeſtellt, worin er ſagt: auch er habe beim Antritte des Olmütz. Bisthums die Menſalgüter desſelben gänzlich verwüſtet, mit Schulden belaſtet und in fremden Händen gefunden (dto. Prag. fer. 3. post. Domin. ludica).

[3]) dto. Prag. die S. Wencesl. Hier klagt er ebenfalls über Schmälerung, Verwüſtung und Verpfändung der Kirchengüter während der Kriegszeit, er wolle die um bedeutende Summen verpfändeten (durch Biſchof Ladiſlaw?) Burgen Meilic und Mödritz einlöſen und zur Erhaltung ſeines Hofſtaates mit der biſchöfl. Tafel vereinigen.

[4]) dto. Prag. 10. Mart. Ein Revers des Patriarchen und Adminiſtrator des Bisthums Wenzel, vom 1. Apr. 1413 ſagt, daß das Kapitel ihm mit den aus dem Teſtamente Jodoks bei demſelben anliegenden Geldern zur Auslöſung der Schlöſſer Meilic und Mödritz wirklich Aushilfe geleiſtet habe, weßhalb er ſich beim Papſte verwenden wolle, damit Hulein den Beſitzungen der Olmütz. Kirche einverleibt werde. (dto. in castr. Merav. 1. Apr.)

[5]) S. Series x. edit. Richter und das dort angeführte „Granum" p. 141 u. 143.

zahlung jener Geldsumme und der etwaigen Auslagen Niemanden zu übergeben und versprach, die Schuld von der nächstens für ihn aus milden Unterstützungen und bei Gelegenheit seiner bischöfl. Installation einzufließenden Geldern abzutragen, überdieß dem Kapitel auch gestattete, den etwa noch bleibenden Rest von den Kaufgeldern für das an selbes veräußerte Hulein abzuziehen [1]). Uebrigens hat der Administrator auf der schon am 1. Sept. 1412 zu Wischau abgehaltenen Synode vortreffliche Beschlüße Betreffs der Welt- und Ordensgeistlichkeit, ihres Lebens und Wirkens und vieles andere auf das kirchliche Gebiet sich Beziehende erlassen, den Körper des hl. Longin der Domkirche geschenkt, und die durch Alter herabgekommene bischöfl. Residenz hinter der Kirche zur Hälfte neu hergestellt, sowie die gemilderten Statuten der Brünner St. Peterprobstei bestätigt (1416) [2]).

Während die beiden oft erwähnten und gerügten Schriften viel rein Persönliches von den beiden letzten Bischöfen und meist irrig berichten, wissen sie nichts über das zu jener Zeit Wichtigste zu melden, nämlich ob und wie die Bischöfe dem gewaltigen Eindringen des Hussitismus entgegengewirkt haben, der bekanntlich auch in Mähren so viele Anhänger zählte, daß auf die Nachricht von Hussens Verbrennung in Konstanz (6. Jul. 1415) im Lande unruhige Bewegungen ausbrachen, und Viele des ersten Adels im Verein mit den böhm. Herren auf dem Landtage zu Prag mittelst der bekannten Zuschrift vom 2. Sept. d. J. dem Concilium wegen der Verurtheilung des Ketzers bittere Vorwürfe machten und schon am 5. Sept. mit den gleichgesinnten Böhmen einen Bund schlossen, worin sie sich verpflichteten, auf allen ihren Gütern die Freiheit des Predigens zu schirmen, der ordentlichen bischöfl. Gewalt nur da Folge zu leisten, wo sie der hl. Schrift gemäß verfährt, sonst aber sich an die Aussprüche der Prager Universität zu halten, ungerechten Bannsprüchen sich zu widersetzen u. s. w. [3]). Und doch findet sich im Metropolitan-Kapitel-Archiv im Original die Erklärung des Leitomyšler Bischofs Johann und seines Kapitels vom Juni 1416, welche aussagt, daß diese zur Ausrottung der Wikleffitischen, durch den schon gerichteten Joh. Huß in Böhmen und Mähren verbreiteten Ketzereien mit dem Patriarchen und Kommendator der Olmütz. Kirche, Wenzel, und seinem Kapitel einen Bund gegen Jedermann, die KK. Wenzel und Sigismund ausgenommen, geschloßen haben [4]). Bald darauf, nämlich am 12. Sept. starb der Patriarch Wenzel, und schon am 21. desselben Monats postulirte das Domkapitel (durch Compromiß) den eifrigsten Bekämpfer Hussens und seiner Lehren sowohl beim Konstanzer Concil als außerhalb desselben, nämlich den Bischof von Leitomyšl

Johann XI. (1417 — 1430.), Kardinal,

geb. zu Prag, darauf Domherr ebenda und Probst auf dem Wyssehrad, der jedoch die Postulation weder annahm, noch ausschlug, sondern die Sache dem Gutdünken des Papstes überließ [5]). Weil der päpstliche

---

[1]) dto. in Morav. fer. 3. post. domin. Invocavit. Orig. im Metropol. Kapitelarchiv.
[2]) Richter in Series x. p. 142 sq.
[3]) Palácky Geschichte v. Böhmen III. S. 376.
[4]) dto. Leuthomissel in capit. fer. 5. infr. Oct. Corp. Christ.
[5]) Bericht des Domkapitels über die Wahl an das Concil zu Konstanz dto. Olom.

Stuhl damals unbesetzt war, hat das Concil am 15. Dec. d. J. alle Vasallen der Olmütz. Kirche (und wohl auch die Geistlichkeit) benachrichtigt, daß es den Postulirten theils wegen der Nachbarschaft beider Bisthümer, theils wegen seiner ausgezeichneten Eigenschaften, die er insbesondere als Mitglied des Concils kundgab, bis zur neuen Papstwahl als Administrator der Olmütz. Diöcese bestätige [1]). Schon früher, am 6. Apr. 1416, hat dasselbe Concil die Stadt Olmütz aufgefordert, von der so eifrig begonnenen Verfolgung des Hussitismus nicht abzulassen und dieselbe, sowie Brünn und andere Städte Mährens, am 16. Jul. von Hussens Verurtheilung benachrichtigt [2]).

Inzwischen brach ein großer Sturm gegen die Kirche abermals und zwar deßhalb aus, daß der kleinere Theil des Kapitels den Wyšehrader Domherrn Albrecht (Aleš) zum Bischofe gewählt hatte, für welchen sich nicht nur ein großer Theil des meist hussitisch gesinnten mährisch. Adels, sondern auch K. Wenzel erklärte, welcher letztere ihn ungesäumt durch den Prager Erzbischof bestätigen ließ und ihn mit ungewohntem Nachdruck und schreienden Uebergriffen schützte. So befahl er wiederholt der Stadt Olmütz: daß man Albrecht in das Bisthum einsetzen solle, möge dieß auch „durch Nötung, Fangung oder Tödtung" der widerstrebenden Geistlichkeit geschehen, [3]) und als sich die Stadt dessen weigerte, ließ er ihn mittelst eines förmlichen Heerzuges in das Bisthum einführen und die bischöfl. Burgen mit kgl. Truppen besetzen. Die Folge davon war ein verderblicher Krieg mit dem katholischen Anhange des Bischof Johann (1417 — 1420), in dessen Verlauf sogar die erste, glücklicherweise die einzige, hussitische Messe in der Domkirche gehalten wurde (1417), welche einen Bürgeraufstand veranlaßte. Während Albrecht den hussitischen Wirren unthätig zusah und dadurch auch der Ketzerei verdächtig wurde, ließ Bischof Johann von Leitomyšl aus 1418 gegen die zahlreichen hussitischen Geistlichen Mährens einen Inquisitionsprozeß einleiten. Nachdem Albrecht zum Rückzuge nach Kremsier gezwungen worden, appellirten beide Theile an das Concil, und es blieb durch 2 volle Jahre der bischöfliche Stuhl unbesetzt, während welcher Zeit widerliche Auftritte in Olmütz und im Lande vorfielen, bis endlich nach 4 Jahren das Schisma durch den Vorschlag des nachgiebigern Bisch. Johann an den König: die Bisthümer Olmütz und Leitomyšl umzutauschen, geendigt wurde — glücklich für Mähren wegen Erhaltung des Olmütz. Bisthums durch die Kraft Johanns, während das Leitomyšler bei Albrechts Schwäche zertrümmert ward [4]).

IX. Indict. 21. Sept. Wählee waeen folgende Kapitulaeen: Johann v. Straźnie Dechant, Wilhelm Kortelangen, Maetin aus Sternbeeg, Andreas aus Kelč, Mag. Zawiš v. Zop. decret. Dr., Michalko aus Proßnitz, Sulik v. Želesna, Raček v. Tepenowie, Niklas aus Frain, Laurenz aus Weißkiech, Johann Fagal, Johann Rudolc, Mag. Johann v. Dubčan und der neugewählte Kanonikus Veit v. Lomnic.

[1]) dto. Constanc. 19. Cal. Jan. sede vacante.

[2]) dto. Constantiae.

[3]) Gleichzeitige Olmütz. Stadtannalen, nach Boczek hdschftl. Reisebericht v. J. 1845: de disturbiis sede Olomuc. vacante 1416 — 1420.

[4]) Derselbe ebendort, ausführlichee wird man über diese traurigen Vorgänge aus nachfolgenden, im Wittinganer Archiv befindlichen und von Boczek leider nur verzeichneten Aktenstücken belehrt: Přibik de Odlochowic servitor reg. Wenceslai, residens in Lutovia (Littau) testimonium perhibet de electione et installatione Alsonis contra praetensionem episcopi Litomissliensis postulati de scissura in

Obgleich K. Wenzel mittelſt offenen Schreibens vom 4. Jul. 1417 alle Freiheiten und Rechte der Olmütz. Kirche beſtätigt und verordnet hatte, daß ihr alle während der durch die zwieſpaltige Biſchofswahl veranlaßten Verwirrung entzogenen Güter zurückgeſtellt werden ſollten, [1]) ſo mußten doch wohl derlei Beraubungen noch länger fortgedauert haben, weil noch im Jahre 1420 das biſchöfl. Lehengericht ſogar alle Lehensleute, die ſich gegen die Kirche und den Biſchof feindlich betrugen, auch als Feinde zu behandeln beſchloß [2]). — Nachdem Papſt Martin V. mittelſt Bulle vom 14. Febr. 1418 [3]) dem Kapitel befohlen, dem von ihm vom Leitomiſchler auf den Olmütz. Biſchofsſtuhl überſetzten Johann Gehorſam zu leiſten, erhielt der letztere auch von Kaiſ. Sigismund glänzende Zeichen ſeiner Huld, wie z. B. im J. 1421, wo ihm der Kaiſer für die Zeit ſeiner Abweſenheit die Städte Olmütz, Littau und M. Neuſtadt, ſowie das Kloſter Hradiſch mit der vollen Macht, dieſelben inne zu haben und ſo zu verwalten, wie es ſonſt dem Landesfürſten ſelbſt zuſteht, übergab, [4]) wie auch erlaubte, das Biſch. Johann und ſeine Nachfolger im Bisthume befugt ſein ſollen, mit Kapitels Zuſtimmung ſowohl die Bisthums- als auch die Beſitzungen der Olmütz. Kirche, dann jene des Kapitels mit anderen geiſtlichen und weltlichen ſo oft als es nöthig iſt, zu vertauſchen [5]).

Wie groß auch die durch die huſſitiſch Geſinnten an geiſtlichen Gütern erlittenen Verluſte waren, den Muth des Biſchofs, welchen Kaiſ. Sigismund in einer Urkunde mit Recht einen constans tetragonus nennt, konnten ſie nicht beugen, vielmehr hat er in eben dieſem J. 1421 wegen Auszahlung von Söldnern dem Kremſierer Kollegiatkapitel einen jährl. Zins von 15 Schock Gr. von dem Menſalgut Altendorf bei Kremſier um 150 Schock Gr. verkauft, [6]) wurde am 21. Jul. d. J. von dem

---

ecclesia Olom. et de bello inter praetendentes, et de sua revocatione a rege ad defensionem ejusdem ecclesiae (dto. Lutov. 17. Febr. 1417 Nr. 358 — C. 163); Appellatio pro parte Capituli Olomc. ad Constantiense Concilium contra intrusum Alssonem et Barones et milites Moraviae (Nro. 358. C.); Alamanus tit. S. Eusebii praesbyt. Cardin. judex et commissarius in causa inter Alssonem et Johannem epum. Lithomyssliens. fert sententiam contra Alssonem (dto. Constant. 16. Jun. 1417. Nro. 358. C. u. dto. 16. Jul.); Johannis epi. Ostiensis Cardin. cassatio et annulatio confirmationis Alssonis a. et omnium inde secutorum publicata per Alemannum judicem.

[1]) dto. Prag.

[2]) Lehen-Gerichtsbuch Nro. IV.

[3]) dto. Constant. 16. Cal. Mart.

[4]) dto. Znoim. 30. Mart. Darin nennt ihn der Kaiſer „Fürſten und ſeinen Rath.“

[5]) dto. in Tata fer. 6. ant. fest. S. Thom. Im Eingange dieſes Majeſtätsbriefes heißt es: daß ganz Böhmen und Mähren durch die Kriege erſchüttert, daß alle biſchöflichen und überhaupt geiſtlichen Beſitzungen in Mähren verheert, einige biſchöfl. Feſtungen, Burgen und Städte erobert und zu Grunde gerichtet waren. Merkwürdig iſt, daß der Kaiſer ſeinen Beneficiarien und Landtafelsbeamten in Böhmen und Mähren aufträgt, alle ſolche Vertauſchungen als giltig anzuerkennen und zu intabuliren.

[6]) dto. Olom. dom. Quadrag. Laetare. Darin ſagt er: quod heu vigente in dioecesi nostra maledicta secta haereticorum Wiklephistarum et Hussitarum, qui conabantur nos, totum clerum et ecclesiam nostram funditus destruere, volentes talibus erroribus obviare, pro tuitione ecclesiae nostrae . . gentes armorum ultra vires et facultates nostras tenere et eumulare, et non valentes eisdem pro stipendio de redditibus ecclesiae nostrae et mensae episcopalis satis facere, bona ecclesiae nostrae quam plurima de consensu unanimi capituli nostri oportuit nos vendere et alienare &c.

der Kirche treu gebliebenen und daher nach Zittau ausgewanderten Theil des Prager Domkapitels zum Verweſer des Prager Erzbisthums ſtatt des huſſitiſch gewordenen Erzbiſchofs Konrad ernannt, [1]) und promulgirte in beiden Diöceſen am 11. Apr. 1422 die Bulle Papſt Martins V. [2]) in Betreff der Ausrottung der Ketzereien. Auch mit den Waffen in der Hand und im eiſernen Panzer (daher „der Eiſerne“ benannt) kämpfte er tapfer gegen die Huſſiten, denen er u. A. um 1423 auch die Stadt Kremſier entriß, weßhalb er 1423 von Kaiſ. Sigmund, der ſeine volle Bewunderung des ſtandhaften Sinnes des Biſchofs ausdrückt, für ſich und ſeine Nachfolger das Recht erhielt, von den zur Olmütz. Kirche gehörigen Afterlehngütern beim Eintritt ihres Heimfalls ſo viel, als der Werth von 10.000 Mk. ausmacht, zur biſchöfl. Tafel einzuziehen und dabei zu behalten [3]). Auch Papſt Martin V. anerkannte ſeine Verdienſte um die Kirche, indem er ihn 1426 zum Kardinal unter dem Titel des hl. Cyriakus ernannt und ihm, als dem Adminiſtrator in spirit. et temporalibus auch der Prager Erzdiöceſe, die volle päpſtliche Gewalt bezüglich der Collation, Proviſion, Präſentation, Wahl oder was immer für einer Verfügung in Anſehung der Beneficien jeder Art, nur das Epiſkopat ausgenommen, in der Prager, Olmützer und Leitomyšler Diöceſe verlieh, [4]) in Folge welcher Gewalt er 1430 die böhm. Pfarre in Prachatic dem Prag. Diöceſanprieſter Johann v. Prachatic übertrug [5]).

Nicht nur als in jeder Hinſicht muſterhafter Kirchenfürſt in einer ſo ſtürmiſchen Zeit erwies ſich Kardinal Johann, ſondern verfaßte auch 2 lehrreiche theologiſche Schriften unter den Titeln Liber salutis und Exemplar salutis und erließ an die Geiſtlichkeit ein zeitgemäßes, durchgreifendes Dekret gegen die herrſchenden Irrlehren. Er ſtarb zu Gran am 9. Octob. 1430, wohin ihn bereits 1428 Kaiſ. Sigismund berufen hatte, um ihm die verwaiſte Diöceſe Waitzen ebenfalls anzuvertrauen.

Konrad III., gewöhnlich Kunčo genannt, aus dem mähr. adeligen Geſchlechte v. Zwola (Schmole; 1430 — 1434),

während ſeines Aufenthaltes in Rom vom Domkapitel erwählt, Olmütz. Domprobſt, Domherr zu Prag ꝛc. Den Tadel, welchen die von uns oft gerügten 2 Quellen auch über dieſen Biſchof ausgeſprochen, haben ſchon Ziegelbauer in ſeinem Olomucium sacrum (Mſpt.), Monſe in dem Werke Insulae doctae Moraviae und nach ihnen Richter (Series &c.) zu entkräften geſucht, wir ſelbſt vermögen über ſeine Wirkſamkeit nur das bisher Unbekannte zu ſagen: daß er 1433 an Peter v. Zwola und deſſen Söhne Johann und Benedikt, zur Belohnung treuer Dienſte und zum Erſatz erlittener Schäden und Gefangenſchaft, welche Johann v. Zwola als biſchöfl. Hauptmann von Kremſier mit ſeinen, auf eigene Koſten unterhaltenen Genoſſen vor und bei der einſtigen Einnahme von Kremſier durch die Huſſiten erlitten, die Güter Hotzenplotz und Katſcher auf 8 J. gegen 300 Schock Gr. Einlöſeſumme zum Genuße überließ [6]). Auf der ſchon 1431 zu Brünn abgehaltenen Synode hat er die heilſamſten und

[1]) dtó. Zittav.
[2]) dto. Id. Febr.
[3]) dto. in Tata 17. Decembr.
[4]) dto. Rom. ap. ss. apostol. 12. Calend. Jul.
[5]) dto. Waciae 22. Aug.
[6]) dto. v Olom. v auler. po sv. Blažeg.

zeitgemäßesten Statuten für den Klerus abfassen lassen, und ward auch Administrator der Prager Erzdiöcese, welche er, sowie die Olmützer, einige Zeit bei dem Baseier Concilium vertrat.

Paul v. Miličin (1435 — 1450),

Olmütz. Domherr, konsekrirt in der Brün. St. Peterskirche in Anwesenheit des K. Sigismund durch den Bischof v. Konstanz und päpstl. Legaten Philibert (nicht Philip) am 31. Jul. 1435; in geistlicher und weltlicher Wissenschaft wohl bewandert, besonders guter Kanonist. Was von ihm erzählt wird, [1]) daß er nämlich den Nachstellungen der sehr zahlreichen Häretiker auf seiner Reise durch Groß-Meserič und Proßnitz nur mit Noth entging, ist nicht unwahrscheinlich, unrichtig aber, daß er viele Kirchengüter aus den Händen unrechtmäßiger Besitzer an's Bisthum wieder zurückgebracht oder ausgelöst habe; das Gegentheil war vielmehr der Fall. So haben z. B. Kais. Sigismund und Erzherzog Albrecht Kremsier schon 1436 an 2 Brüder v. Morawan verpfändet [2]) und Kaiser Sigismund obendrein die schon früher an ihn gediehene große Hschft. Hochwald sammt dem Gute Schaustein; (dieses; seit lange mit Hochwald vereinigt, bestand damals aus der gleichnamigen Burg oberhalb Nesseisdorf, der Stadt Frankstadt und den DD. Lichtnau, Weičowic, Drholec, Nesseisdorf und ½ Sawersdorf) im J. 1437 um 3000 Schock Gr. an Niklas Sokol v. Lamberg mit Vorbehalt der Wiedereinlösung um dieselbe Summe [3]). Auch die früher stattgefundene Verpfändung der Burg Schaumburg bei Keič erweiterte Bisch. Paul in demselben Jahre auf Niklas v. Bitow und Hanussek v. Liebenthal vererblich in 650 Mk., überließ in 200 Mk. das Dorf Jaktar an Sigmund v. Bětow, und übertrug die auf Bautsch haftende Pfandschaft von 350 Mk. gleichfalls auf Schaumburg [4]); verpfändete 1442 das in Böhmen (Chrudim Kr.) gelegene Gut Jestbořice, welches dem verstorbenen Heinrich Lacenbock für 2 Leben versetzt war, an Niklas Bochowec und dessen 2 Söhne für deren Lebenszeit in 500 Schock Gr. [5]), übergab 1445 an Ulrich v. Miličin die Burg Mürau, welche nach des Bischofs Tode an Wilhelm v. Miličin abgetreten werden sollte, zur Vertheidigung, [6]) aber schon 1448, sammt den Städten Müglitz und Zwittau, wieder an Jaroslaw v. Scheinberg, [7]) und verpachtete die Stadt Hotzenplotz mit den DD. Jahnsdorf und Waisak 1448 an Stephan Mathy v. Witkowic auf 10 J. gegen 60 Mk. jährl. [8]). Daß übrigens der Bischof, auf dessen Befehl schon 1435 ein ausführliches und höchst merkwürdiges Inventar aller

[1]) Series x. edid. Richter p. 156.
[2]) Revers dto. 28. Jan. Boczek'sch. Sammlung im mähr. Landesarch.
[3]) dto. v Prazo 25. Unor. Im Eingange dieser Urkunde erwähnt der Kaiser, daß er vor mehren Jahren mit bischöfl. und Kapitelsbewilligung die Burg Hochwald sammt Zugehör an Bolek, Fst. v. Oppeln, seinen Oheim, zur Bewahrung und Benützung versetzt, dieser aber selbe durch Landeszerstörer verloren habe; daß diese Güter einige Zeit darauf durch Johann v. Cimburg-Tobitschan in den Besitz des Niklas Sokol v. Lamberg kaufweise gekommen sind, und daß er, Sigismund, endlich von Sokol die Burgen Hochwald und Schaustein um 3000 Schock Gr. gekauft und um die gleiche Summe wieder verpfändet habe.
[4]) dto. v Olom. v auter. př. hromnic.
[5]) Urk. im Archiv Český IV. S. 177.
[6]) dto. v Olom. d. narozen. P. Marige.
[7]) sin. dat.
[8]) Revers d. Mathy dto. na hromnic.

Schätze ꝛc. der Domkirche verfaßt wurde [1]) und auf deſſen Bitten K. Albrecht alle Privilegien derſelben 1438 beſtätigt hatte, [2]) manche Widerwärtigkeiten von den Akatholiken erduldet haben mochte, beweiſt auch der Umſtand, daß er ſich zwiſchen 1444 und 1448 gegen Ulrich v. Roſenberg wegen der von Rokycaniſcher (Utraquiſten) Seite erlittenen Bedrängniſſe (natiský) beklagt [3]). Er ſtarb wahrſcheinlich am 2. Mai 1450.

Johann XII. (1450 — 1454),

genannt Ház, von einer Brünner Patrizier Familie abſtammend, Dr. der Dekrete und ſeit 1444 Domprobſt. Auch unter ihm mochte die Geldnoth fortgedauert haben, denn ſchon vor ſeiner Wahl haben die Bisthumsadminiſtratoren das Gut Jaktar an Hanuš v. Sosnow verpfändet, [4]) der Biſchof ſelbſt aber die Güter Bautſch, Liebau, wie auch Mödritz [5]), und die andern verſetzten Bisthumsgüter mögen eben ſo wenig eingelöſt worden ſein, wie die Burg Schaumburg ſammt der Stadt Kelč, welche nach Abſterben Sigmunds v. Bětow von ſeinen Söhnen Johann und Sigmund 1451 an den Landeshauptmann Johann v. Cimburg, wahrſcheinlich wegen von dort verübter Räubereien, nach einer Belagerung abgetreten werden mußte, der die Burg ſogleich abbrechen ließ [6]). Anderes, was während der kurzen Regierungszeit dieſes Biſchofs vorfiel, z. B. die begeiſterten und folgenreichen Predigten des großen hl. Glaubenshelden Johann v. Capiſtran gegen die Utraquiſten und die durch ihn veranlaßte Einführung des Franziskaner Ordens in Mähren u. a. iſt eben ſo bekannt, wie die Krönung des Erzhzgs. Ladiſlaw zum Könige von Böhmen durch Biſchof Johann am 28. Oct. 1453. Er ſtarb am 29. Mai 1454 zu Müglitz.

Johuſlaw oder Bohuš v. Zwola (1454 — 1457),

aus demſelben Adelsgeſchlechte wie ſein Oheim, der Biſchof Konrad III., Dr. der Dekrete, gelehrter Juriſt und Schriftſteller [7]), ſeit 1451 Olmütz. Domdechant. Die Geldnoth und ſo manche Drangſale der Kirche von Seite der Häretiker haben ſich nicht vermindert. Es hatte zwar König Ladiſlaw 1455 „wegen der der Olmütz. Kirche in den früheren unruhigen Zeiten unverdient zugefügten Schäden und wegen der derſelben durch die Verpfändungen ſeiner Vorgänger zugewachſenen Beſchwerungen,“ dem Biſchof Bohuš Güter im Werth von 1000 Mk. von den erſten an ihn als Landesfürſten anheimgefallenen Lehen- oder andern Gütern zugewieſen [8]) und den Biſchof, in Folge einer Aufforderung von Seite des Papſtes Calixt, auch ermächtigt, alle von früheren Biſchöfen verſetzten Güter, namentlich die Stadt Kremſier einzulöſen, welche letztere

---

[1]) ſ. Geſchichte der Domkirche.
[2]) dto. Prag. 4. Jnl.
[3]) Arch. česky III. S. 33.
[4]) Hanuš Revers dto. v Olom. to auter. po sv. duch. 1450.
[5]) ſ. unten die weitere Note zum J. 1456.
[6]) dto. v Olom. tu sob. po sv. Sofigý.
[7]) ſeine 2 Werke: Tractatus scholastici super libros decretalium 4 BB. 4. und Vocabularium juris, fol. liegen in Hdſchft. in der Olmütz. Univer. Bibliothek, wohin ſie ſammt ſeiner ganzen Bücherſammlung nach Aufhebung der Karthauſe zu Olmütz, welcher B. Bohuſlaw den Bücherſchatz letztwillig zugedacht hatte, kamen. (Cerroni mähr. Schriftſteller Mſpl.)
[8]) dto. Vien. 28. Maj.

Niklas v. Morawan 1455 dem Bisthume wirklich zurückgestellt hatte; [1]) aber schon 1457 u. flg, war Kremsier wieder in Besitz Niklas Bystřice v. Opnic, [2]) und bereits 1456 hat der Bischof auch die kurz vorher durch den kühnen Hussitenhäuptling Zdeněk Kostka v. Postupic eroberte Stadt Zwittau sammt dem Gute demselben vererblich um 2000 Dukaten nebst einem Jahreszins von 15 Schock Gr. an den Bischof und eben so viel an Bredslaw v. Petrowic verpfänden müssen, [3]) und verschrieb seinem Schwager Wilhelm v. Miličin die Stadt Müglitz in 450 Schock Gr., seinem Bruder Johann v. Zwola und dessen Sohne Johann aber die Burg Mürau mit ihrem Gebiete und der Verpflichtung, die dort befindlichen geistlichen und weltlichen Sträflinge zu verwahren und zu verpflegen; ferner das Dorf Libein, die Märkte Bautsch, Liebau, Katscher und Stadt Hotzenplotz mit Zugehör in 600 Schock Gr. oder ungarische Gulden auf Lebenszeit [4]). Wie versichert wird, starb der Bischof zu Wien am Gift, welches ihm die Ketzer beigebracht [5]).

Prothas v. Boskowic (1457 — 1482),

bisher Probst bei St. Peter in Brünn, vom Kapitel erwählt und von Papst Kalixt III. am 21. Nov. 1457 bestätigt [6]). Nachdem er 1461 dem Prokek v. Kunstadt gestattet hatte, das demselben längst verpfändete Gut Blansko an seinen (des Bischofs) Bruder Ješek v. Boskowic auf dessen Lebenszeit um 700 Schock Gr. und 200 ungar. Goldguld. abzulassen [7]), brachte der Bischof von den dem Bisthume entzogenen Gütern zuerst das D. Dražowic bei Wischau an dasselbe wieder zurück, indem er es 1463 von den Söhnen des böhm. K. Georg, Viktorin, Heinrich und Hinko, dann von Boček v. Kunstadt-Poděbrad gegen das bischöfl. Lehendorf Chotun, zwischen Kolin und Poděbrad in Böhmen, vertauscht und den Bisthumsgütern einverleibt hatte [8]); löste auch die längst ver-

---

[1]) 3 Urkk. dto. ve Vidn. nalezen. sv. křže, dto. Romae 16. Sept. und Revers dto. ve Vidn. tu nedèl po sv. Ant. Ob Kremsier wirklich mit 8000 von der Diöcesangeistlichkeit beigesteuerten Dukaten eingelöst worden, wie die „Series" berichtet, wird nirgends gesagt.

[2]) Urk. s. Hulein.

[3]) dto. v Olom. děn. sv. 3 kral.

[4]) dto. v Olom. tu stŕed. pobjl. nedèl. Der Vorgang war folgender: von Bisch. Johann Haz waren die Märkte Bautsch und Liebau mit Zugehör dem Ritt. Niklas Bystřice v. Opnic, Schwager des Bisch. Bohuslaw, in 60 Schock Gr. versetzt; nach Bischof Johanns Tode aber hatte die Bisthumsadministration und das Domkapitel, da das durch Kriege herabgekommene Bisthum nicht im Stande war, die auf den Schutz der Burg Mürau und der Stadt Müglitz nöthigen Auslagen zu bestreiten und damit Bautsch und Liebau mit ihren Einkünften zur Bewahrung der Burg Mürau und der Stadt Müglitz aushilflich wären — außer jenen 600 Schock noch um 300 Schock Mürau und Müglitz, Bautsch, Liebau und Katscher sammt Zugehör dem genannten Niklas und seinem Bruder Hynek auf ihre Lebenszeit verpfändet. Später vertauschte Niklas diese Besitzungen an Wilhelm von Miličin gegen Schloß und Markt Mödritz, welches Gut dem Wilhelm ebenfalls vom Bisch. Johann Haz verschrieben worden war. Als aber Bisch. Bohuslaw, nachdem Wilhelm alle oben angeführten Güter 1 Jahr lang besessen, sah, daß eine Person zum Schutze von Mürau und Müglitz nicht hinreiche, theilte er mit Wilhelms Bewilligung die Verpfändung auf obige Art.

[5]) Veneno sublatus ab haereticis sagt auch das Todtenbuch der Olmütz. Karthause (Hdschft.)

[6]) dto. Rom. np. S. Petr. 11. Cal. Dec.

[7]) dto. v Olom. pat. po sv. Šimon. a Jud.

[8]) Bestätt. v. K. Georg dto. v Prag. 4. Kzig.

ſetzte Hſchft. Hochwald, ſammt den dazu gehörigen Städten und dem Gute Schauſtein, um 1465 mit Beihilfe K. Georgs und der BB. Heinrich, Tobias und Benedikt v. Boſtkowic-Černahora, welche letztere ihre Erbgüter verkauften und die Schulden für den Biſchof und das Bisthum theils bezahlten, theils vertraten, ein, und vereinigte das Gut Schauſtein mit den Menſalgütern, Hochwald aber verſetzte er wieder an die genannten Brüder um 7000 ungar. Goldgulden [1]); ließ 1465 eine Beſchreibung der biſchöfl. Menſalgüter, vorzüglich jener, die zur Erhaltung der Burg Wiſchau beſtimmt waren, verfaſſen [2]), nachdem er bereits 1464 die Stadt mit Zugehör zwar eingelöſt hatte, jedoch unvermögend die Ablöſungsſumme aufzutreiben, 1466 wieder an Johann Zaubek v. Zdetin und Jakeš v. Olnyc um 450 Mk. nochmals verpfänden mußte, [3]) von denen er ſie 1468 einlöſte und ihre Pfandſummen auf die DD. Bělkowic, Chwalkowic und Přaſlawic anwies [4]).

Biſchof Prothas war Zeuge des Eidſchwures, welchen ſein zum König v. Böhmen gewählter Anverwandte Georg v. Poděbrad bei ſeiner Krönung zu Prag in Betreff des Gehorſams gegen den hl. Stuhl ablegte, hat auch ſeinen ganzen Einfluß darauf verwendet, daß die Städte Olmütz, Brünn, Znaim, Hradiſch und Neuſtadt ſich dem Könige unterwarfen und unterſtützte Georg bei der Belagerung des katholiſchen Gegners des Königs, Hinko v. Lichtenburg, auf deſſen Burg Zornſtein (1464) mit biſchöfl. Truppen: um ſo unangenehmer mußte es ihm fallen, auf päpſtlichen Befehl zuerſt ſeine Söldner vom königl. Heere abrufen, dann alles aufbieten zu ſollen, um die Communion unter beiden Geſtalten in Mähren abſchaffen zu können, und überdieß nicht nur jeden Verkehr mit dem häretiſchgeſinnten Könige zu meiden, ſondern auch den Kirchenbann über ihn auszuſprechen (1466) [5]). Und doch fügte ſich der Biſchof den päpſtlichen Befehlen, obwohl K. Georg alles aufbot, um

[1]) Nach Urk. vom J. 1486 dto. v Olom. v sobot. d. sv. papež. a mučedl. Kalixt.

[2]) Namentlich ſind darin angeführt: die Stadt Wiſchau mit den DD. Kreckowie, Brnany, Puſtoměř, Teutſch-Prus, Driſic, Želě, Podiwic, Drazejowic und Tuřapy, dann die Mauth in Wiſchau und einige Naturalgaben aus der Umgebung; der Beſitz um Olmütz mit den DD. Schnobolin, Biskupie, Bělkowic, Přaſlawic, Chwalkowie und den Gärtlern vor dem Olm. Burgthor; das Gut Mödritz mit dem gleichnamigen Markte und den DD. Chrlic, Slapanie, Holasky, Turas und Rujeſd, nebſt der von den Brünnern Bürgern zuzahlenden Reluition pr. 6 Mk. für den Mauthzehent; das Dorf Jaktar bei Troppau; der Zehent von den Mauthzöllen in den Städten Proßnitz, Freudenthal und Grätz bei Troppau. Als verpfändete Menſalgüter werden angeführt: die Stadt Kremſier mit den biſchöfl. Tafel- und den Gütern der Kapiteln von Olmütz und Kremſier, das Gut Kelč, die Burg Mürau ſammt Zugehör, die Güter im Troppauer Bezirke, als Hotzenplotz, Katſcher, Petrowic, Liebau und Bautſch mit Zugehör; ferner Stadt Müglitz, Stadt Zwittau mit Zugehör; die einſt zur Burg Blanſko gehörigen Beſitzungen; Spitinow; Veſte Dřewčic bei Prag; die zu Jeſtřebic gehörigen Beſitzungen zwiſchen Kolin und Chrudim und das Gericht (advocatia) des St. Jakob Kloſter in Olmütz. Schließlich wird darin bemerkt, daß auch in dem Lehenweſen Unordnung herrſche. (dto. Olom. 12. Mart.)

[3]) dto. v Olom. 30. Maj.

[4]) dto. v Olom. d. sv. Markety.

[5]) Die dießfälligen Verhandlungen zwiſchen dem Biſchof und dem Papſte ſind zumeiſt bekannt, einiges, wie z. B. der Tadel des Biſchofs von Seite des Papſtes wegen Vernachläßigung der Kirche und wegen des Biſchofs Anhänglichkeit an K. Georg, ſammt des Biſchofs Entſchuldigung; ferner die deßfalls dem Biſchof von Ctibor v. Cimburg gemachten Vorwürfe und Abſagung nebſt Prothas Vertheidigung, finden ſich im „Archiv Cesky“ IV. str. 121. 133. 141. 144.

ihn auf seiner Seite zu erhalten [1]); nur die anwachsende Strömung der Häresie vermochte er nicht zu hemmen, die in Proßnitz und andern Orten schon um 1466 eigene Prediger aufstellte und, fortgerissen vom Haß gegen die Kirche, am 28. Juli 1467 sogar das Nonnenstift Königinkloster in Alt-Brünn geplündert und verbrannt hatte. Dafür kehrte sich in dem Kriege zwischen K. Mathias v. Ungarn und K. Georg der Groll des meist schismatischen Heeres des letzteren insbesondere gegen die Bisthumsgüter, welche dergestalt geplündert wurden, daß der Bischof nicht einmal das nöthige Geld für die Reise nach Breslau zu einem im J. 1467, Behufs der Vereinigung der Religionsparteien abzuhaltenden Konvente besaß, und deßhalb von Jaroslaw v. Rziště 120 ungar. Goldgulden ausleihen [2]) und „zur bessern Ausrüstung wieder die Kirchenfeinde“ das D. Schnobolin um 1200 Dukat. an die Olmütz. Karthause wiederkäuflich veräußern mußte [3]). Dazu kam, daß auch der Verfechter des Katholicismus, K. Mathias, mit den Bisthumsgütern vielleicht allzu willkührlich umging, wie namentlich mit dem von ihm 1469 über den Pfandinhaber desselben, Georg v. Landsteln, eroberten Gute Kelč, das er sogleich seinem Feldherrn Bělk v. Kornic-Lednic für treu geleistete Dienste ebenfalls verpfändete [4]). Der Bischof erlebte zwar die „aus Furcht, daß sie nicht einen neuen Ziskakrieg erregen,“ durch K. Mathias im J. 1481 erfolgte Vertreibung eines Theiles der Pikarditen aus Mähren, die unter ihrem Minister Niklas durch Ungarn und Siebenbürgen in die Moldau abzogen [5]), beschloß aber doch schon am 24. Aug. 1482 sein bewegtes Leben [6]).

Auf die Nachricht von des Bischofs Tode schrieb K. Mathias allsogleich an das Domkapitel und verbot ihm ernstlich, eine neue Bischofswahl vorzunehmen, „da er selbst, im Einverständnisse mit dem Kapitel, den bischöfl. Stuhl mit einem Manne besetzen wolle, der die Olmütz. Kirche aus ihrem ruinosen Zustande reißen, die veräußerten Güter durch eigenes Ansehen und des Königs Unterstützung wieder einlösen, wie auch durch Geist und Gelehrsamkeit der Kirche wieder volle Geltung verleihen könne; eine vom Kapitel dessen ungeachtet etwa vorgenommene Wahl wolle er durch Einschreiten beim hl. Stuhle und auf jede mögliche Art angreifen und stören“ [7]). Demzufolge verwalteten die

---

[1]) S. die beiderseitigen Zuschriften in Richter Series etc. p. 167. sq.

[2]) dto. v Olom. v ned. d. sv. Mikůlaše.

[3]) dto. Olom. 21. Jun., worin er u. a. sagt: quod cum a perfidis haereticis . . diversis turbationibus hoc tempore vexaremur, qui nos, clerum nostrum et bona ecclesiae nostrae invadere et offendere conati sunt, atque aliqua satis enormia, ut incendia, ut spolia jam noviter commiserunt, et ea de die in diem augere et committere procurant &c. Auch König Mathias v. Ungarn bemerkt in dem Bestätigungsbriefe über die Besitzungen und Rechte der Olmütz. Kirche vom 22. Jul. 1469 (dto. Wischow) . . . quod . . . ipsam ecclesiam Olomucensem inter haereticos sitam atque vehementer compressam, solam pontificali apice decoram, velut inter spinas rosam unicam, interque tenebrarum condensa lampadem rutilare . . . reperimus &c.

[4]) dto. v Budin. tu stŕed. př. sv. Martin. Aus anderweitigen Urkunden erfährt man, daß ein Zich, Kelč im J. 1466 zu Handen K. Georgs besetzt, und von da aus die schlesischen Fürsten bekriegt hatte.

[5]) Vengersky Slavonia reformata p. 176. Nach K. Mathias Tode kamen sie wieder zurück.

[6]) Necrolog. eccles. Olom. II. Boczek not.

[7]) dto. in campo in obsidion. Haimburg. fer. 2. post. fest. S. Bartholom. So erspektirte der König die freie Bischofswahl des Domkapitels.

gewählten Bisthums-Administratoren, der Domdechant Johann Pauswangel aus Olmütz und Domherr Aler aus Iglau die Diöceſe bis 1484, wo derſelbe K. Mathias den Groß-Wardeiner Biſchof und ſeinen überaus geliebten geheimen Rath

Johann Vittic (geb. zu Proßnitz in Mähren),

als immerwährenden, vom hl. Stuhle beſtätigten Adminiſtrator für das Olmütz. Bisthum beſtellte. Dieſer ungemein begabte, allſeitig und mit Recht gefeierte Kirchenfürſt verlieh ſchon 1484 die durch Reſignation des Olmütz. Domherrn Jakob erledigte Probſtei zu Wolframskirchen hinter Znaim dem Budwitz. Pfarrer Andreas Stoičin [1]) und ſchloß 1486 mit Tobias v. Boſkowic einen Vertrag in Betreff der biſchöfl. Hſchft. Hochwald, demzufolge Tobias dieſen Körper lebenslänglich pfandweiſe beſitzen, nach ſeinem Ableben aber der Erbe, oder ſonſtige Nachfolger desſelben verpflichtet ſein ſollten, auf $^1/_4$ jähr. Aufkündigung die Pfandrealitäten gegen Empfang von 6000 fl. mhr. (1000 fl. hatte Tobias nachgelaſſen) dem Bisthume ohne anderweitigen Erſatz zurückzuſtellen [2]). Auch das ſeit langer Zeit verpfändete Gut Blanſko löſte er von Ladiſlaw v. Boſkowic um 1800 fl. mhr. ein, weil er aber dieſes Geld zur Auspfändung des verſetzten Gutes C. (Chrlic?) benöthigte, entlehnte er dieſe Geldſumme von dem Olmütz. Bürger Johann aus Troppau und ſeiner Frau B., und überließ ihnen um 1489 daſſelbe Blanſko dafür zum Pfande, nachdem er Ladiſlaw v. Boſkowic ausgezahlt [3]). Bald darauf beſchloß dieſer geiſtvolle Mann, den alle irdiſchen Ehren angeeckelt haben, ſich ganz der Welt zu entziehen und im Franziskaner Orden, dem er zu Ungar. Hradiſch ein Kloſter erbaut hatte, dem beſchaulichen Leben ſich zu widmen, weßhalb er am Pfingſtfeſte 1491 in der St. Bernardinus Kloſterkirche zu Breslau die feierlichen Gelübde ablegte [4]).

Als Biſchof Johann die Adminiſtration des Olmütz. Bisthums aufgab, wählte das Kapitel den Domherrn (nicht Domdechant) und berühmten Humaniſten Bohuſlaw v. Lobkowic-Haſſenſtein zum Biſchof, aber Papſt Innocenz VIII., welcher in Folge der Reſignation von Seite des Biſchofs-Adminiſtrators Johann die Beſetzung des biſchöfl. Stuhles als apoſtoliſche Proviſion in Anſpruch nahm, ernannte ſchon 1490 den Kardinal zum hl. Johann und Paul in Aleria, Ardicinus de la Porta, zum Biſchof, und forderte am 5. Nov. das Domkapitel und

[1]) dto. in castr. Wischaw. 2. Aug.
[2]) dto. v Olom. v sob. d. sv. papež. a mučedel. Calixta.
[3]) Urk. ohn. Dat.
[4]) Eine Handſchrift des ehemaligen Lateranenſer Auguſtinerſtiftes zu AA. Heiligen in Olmütz, welchem er 1492 nicht nur die Kirche und das Kloſter ebenfalls auf eigene Koſten erbaut, ſondern auch mit allem Nöthigen reichlich verſehen hatte, ſagt darüber: in conventu ad S. Bernardinum ipso die Pentecostes, postquam coram frequentissimo populo in pontificalibus sacris fuisset operatus . . . habitum minoriticum (franciscanor. minoris ord.) de manu patria ac fratris Alexandri Javoriensi (Jauer) tunc Quardiani humillime suscepit. (Boczek not.) Er ſoll bei 50.000 Dukaten auf kirchliche und wohlthätige Zwecke verwendet haben, erreichte aber ſeinen Wunſch, den Ueberreſt ſeiner Tage in klöſterlicher Abgeſchiedenheit verleben zu können, nicht, indem er auf eindringliche Vorſtellungen des K. Wladiſlaw, Nachfolgers K. Mathias, ſich entſchloß, das Wesprimer und Syrmier Bisthum zu übernehmen und den König mit Rath und That zu unterſtützen bis 1509, wo er nach Verkündigung des kgl. Edikts gegen die Pikarditen in Mähren, am 17. Jun. verſchied und in der Franziskaner Kloſterkirche zu Ungar. Hradiſch im Ordenskleide beerdigt wurde.

die Kirchenvaſallen zum Gehorſam gegen denſelben auf [1]). Vergebens hatte ſich das Kapitel zu Gunſten Bohuſlaws an König Wladiſlaw gewendet, der bei aller Geneigtheit für den Gewählten, jedes Einſchreiten beim Papſte für denſelben ablehnte, [2]) vergebens auch den einen Biſthumsadminiſtrator und Domherrn, Dr. Konrad Altheimer v. Waſſerburg (der 2. war Dr. Hinko v. Zwola) zur Ausgleichung der Sache 1490 nach Rom abgeſchickt: der Papſt ließ ſich nicht umſtimmen und eben ſo wenig ſein Nachfolger P. Alexander VI., der vielmehr ungeachtet der Fürſprache Kaiſ. Friedrichs IV., K. Wladiſlaws und mehrer Edlen, als der Kardinal Ardicinus in ein Kloſter trat, ſeinem (des Papſtes) Neffen und Erzbiſchof v. Königsberg (Montreal), Johann Borgia, das Olmütz. Biſthum verlieh, welcher eben ſo wenig wie der Kardinal je nach Olmütz kam und nur Adminiſtratoren aus dem Mittel des Kapitels (1491 nebſt dem obigen Konrad Altheimer noch der Domherr Mag. Daniel v. Koſtelec, 1493 Konr. Altheimer und der Archidiakon Johann v. Jamnitz, ebenſo 1496, wo Konrad Dombechant war) die Diöceſe regierten.

Dieſer leidige Zuſtand ſchlug der Diöceſe und der katholiſchen Sache die empfindlichſten Wunden, die durch das ganze folgende Jahrhundert eiterten. Insbeſondere häuften ſich Akatholiken jeder Art in Mähren an. Die von K. Mathias vertriebenen Pikarditen kehrten, wie ſchon bemerkt, 1490 ungeſtraft in's Land zurück und erhielten aus Nachbarländern ſolche Zuzüge, daß bereits 1491 auf Bitte des Domkapitels Papſt Innocenz VIII. einige frühere Verbote in Betreff der Toleranz der Ketzer aufhob [3]). Aber auch die Disciplin des katholiſchen Klerus wurde hier und da gewaltig gelockert, [4]) weßhalb das Domkapitel, um

[1]) dto. Rom. ap. S. Petr. Non. Nov. In einem 2. Breve vom 21. Decemb. d. J. (dto. ibid.) befahl der Papſt dem Kapitel, dieſen geeigneten Oberhirten freudig anzunehmen, und ſich der Wahl, Poſtulation und Nomination eines Olmütz. Biſchofs zu enthalten, damit nicht zwiſchen dem Kardinal und dem gewählten Biſchofe verderbliche Streitigkeiten entſtehen. Im Falle des Dawiderhandelns droht er mit Excommunikation, dem Verluſte der Beneficien und dem Interdikte auf die Kirche von Olmütz, erklärt jede Wahl in Vorhinein für ungiltig, und ſtellt entgegenſtehende päpſtliche Conſtitutionen, Statuten und Gewohnheiten, jedoch nur für dieſen einzelnen Fall, außer Kraft.

[2]) Am 2. Dec. 1491 antwortete er dem Kapitel u. a. (dto. Budae): es ſei ihm nicht minder am Herzen gelegen, die Kirche mit einem würdigen Hirten zu zieren, wie dem Kapitel; er ſei Willens geweſen, dieſe Stelle durch den Edlen Bohus v. Haſſenſtein zu beſetzen, könne aber jetzt, da der Papſt die Sache an ſich gezogen und die Biſchofswürde dem Kardinal v. Alaria verliehen habe, nichts für ſich thun; habe das Kapitel ſchon ſo lange gewartet, ſo ſolle es dieß noch kurze Zeit thun, indem er wichtiger Sachen wegen eine Geſandſchaft an den Papſt ſchicken müſſe und hierbei das Anliegen des Kapitels abgeſondert zur Sprache bringen wolle, in der Hoffnung, der Kardinal werde ihm (dem Könige) mit Einwilligung des Papſtes zu Gefallen ſein.

[3]) In dem dießfälligen Breve dto. Rom. ap. S. Petr. 23. Dec. ſagt er: er habe auf die Nachricht, daß die Zahl und Macht der Ketzer in Mähren ſo angewachſen ſei, daß die Katholiken ſie nur mit der größten Gefahr von ihren Kirchen, ſelbſt während des Gottesdienſtes nicht ausſchließen können, und die Leichname derſelben gemeinſchaftlich mit denen der Katholiken in den Kirchen und Friedhöfen beerdigt werden müſſen; ferner auf die Angabe: daß viele derſelben zum Katholicismus zurückkehren dürften, wenn ſie von den ſich zugezogenen Kirchenſtrafen abſolvirt würden u. ſ. w. — geſtattet, ohne Vertreibung der etwa anweſenden Ketzer alle gottesdienſtlichen Handlungen unter Glockengeläute, auch wenn die Kirchen wegen Beerdigung der Ketzer mit dem Interdikt belegt wären, abzuhalten und daß eigene Pönitentiare und Beichtväter beſtellt würden, welche die Akatholiken nach Abſchwörung der Ketzerei abſolviren können, u. ſ. w.

[4]) So wurde z. B. der Leobſchützer Dechant Joh. Hermann vom Konſiſtorium auf-

weiteren Schäden zu begegnen beſchloß, in dem geſchäftskundigen Domherrn Staniſlaw Gf. v. Turzo nochmals einen Vermittler nach Rom zu ſenden, um dieſem gleichſam Interregnum ein Ende zu machen. Dieſer Schritt gelang vollkommen, den ſchon am 30. Jän. 1497 erließ Papſt Alexander VII. an den „erwähiten“ [1]) Biſchof von Olmütz

Staniſlaw Turzo, Dr. der Dekrete und Krakauer Domherrn

eine Bulle, wodurch er denſelben, der ſchon früher vom Hinderniſſe des Alters (er war erſt 26 Jh. alt) dispenſirt worden war, als Biſchof von Olmütz „einſetzt,“ nachdem der Kardinal Johann Borgia der ihm vom Papſte übertragenen Adminiſtration des Bisthums in spiritualibus et temporalibus gegen ein aus der biſchöfl. Kammer jährlich ihm zu zahlendes Einkommen von 500 Stk. Dukaten [2]) an demſelben Tage entſagt hatte; 3 andere, zum Gehorſame ꝛc. ermahnende Bullen an den Klerus, die Vaſallen und das Volk wurden gleichzeitig ausgefertigt.

Der neue Biſchof (1497—1540), aus einem ſehr reichen ungariſchen Hauſe [3]), ſchien beſonders geeiguet zu ſein um die verpfändeten Bisthumsgüter einlöſen zu können, hat auch wirklich, nachdem er 1499 die Bisthumsadminiſtratoren und Domherrn über die gewiſſenhafte und treue Verwaltung der biſchöfl. Güter während der Sedisvacanz quittirt, [4]) um 1499 Kremſier mit Zugehör gegen Erlag von 16.000 Dukaten, wozu ſein Vater 8000 und ebenſoviel K. Wladiſlaw beigeſteuert, abgelöſt: aber ſchon 1501 im Nothgedränge die jährl. Geldzinſe von dem kurz vorher eingelöſten D. Schnobolin an 4 Olmütz. Domaltariſten und das Dom-Sakriſtanat um 1200 Dukat. verkauft [5]), wie auch 1509 das bereits von Biſch. Prothas an Weltliche um 500 Dukaten wiederkäuflich veräußerte Gut Jaktar, „wegen ſeiner (des Biſchofs) Unvermögenheit,“ durch den Olmütz. Archidiakon Johann aus Jamnitz zu deſſen Eigen um dieſelbe Geldſumme wiederkäuflich einlöſen laſſen [6]), und nahm auch die Zehente des Scholaſteriegutes Slapanic in Anſpruch, auf die er nach langem Streite erſt 1502 zu Gunſten der Scholaſterie für immer verzichtete [7]). Auch die Burg Hochwald ſammt dazu gehörigen

---

gefordert (zwiſchen 1492 und 1500), die Ordens- und Weltprieſter zur Beſtrafung der geiſtlichen Behörde anzugeben, die ohne Ordinariatsauftrag „propria temeritate et audacia ecclesias parochiales regant . . . clericali honestate ac pudicitia nec non timore Dei postpositis, publicas tabernas visitare, mulierculas suspectas in aedibus suis fovere non verentur“ &c. (Cod. formular. mspt. Cap. Olom. Nr. 293 pars 2. fol. 3.)

[1]) Obwohl der Inhalt der Bulle nicht andeutet, daß Staniſlaw vom Kapitel gewählt, ſondern vom Papſte unmittelbar eingeſetzt worden ſei. (Rom. ap. S. Petr. 3. Cal. Febr.)

[2]) Urk. von demſelb. Dat.

[3]) Sein Vater, Johann Turzo, bereicherte ſich aus den Goldgruben Ungarns und überſiedelte nach Krakau, wo er die polniſche Grafenwürde erhielt; von ſeinen übrigen 3 Söhnen war Johann Fürſtbiſchof zu Breslau, Georg Turzo v. Bethlenfalva, Gf. v. Kremnitz und oberſter Verwalter der k. ungar. Schloßkammer und Alexander Statthalter v. Hungarn.

[4]) dto. Olom. 1. Oct. worin auch der Satz vorkommt: donec nobis, licet immerito, Deo propitio ad ecclesiam Olomuc. per sanctiss. Dm. nostrum Alexandrum papam modernum ejusque Sedem aplicam. provisum extitit graciose (im Cod. Formul. Mspt. Nr. 293 in der Bibliothek des Metrop. Kapitels.

[5]) dto. Olom. fer. 5. post. fest. OO. SS., darin kommt auch die Notiz in Betreff Kremſiers vor.

[6]) dto. Olom. fer. 6. ant. fest. S. Georg.

[7]) dto. 21. Jan.

Städten, Dörfern und dem Lehengute Schaustein beließ er, mit päpstlicher Bewilligung, dem bisherigen Pfandinhaber Benedikt v. Bostowic-Černahora vertragsmäßig und vererblich gegen 6000 Dukat., jedoch unter der Bedingung, daß die Güter nach ½ jähr. Aufkündigung gegen diese Geldsumme eingelöst werden könnten und daß Benedikt für die zu 4 Präbenden der Olmütz. Kirche gehörigen und von ihm benützten DD. Fričowic und Nemaščleb (Chlebowic) den 4 im D. Witonic präbendaten Domherrn, zur Anerkennung des Obereigenthums der letzteren, jährlich 12 Schock Gr. an das Olmütz. Kapitel zahlen solle [1]). Jedoch scheint es, daß der Bischof schon im J. 1511 diesen Gutskörper eingelöst habe, weil er zu diesem Zwecke damals von seinem Bruder Georg und dessen Gattin Anna 3000 Dukat. ausgeborgt und ihm dafür die Stadt Mähr. Ostrau unter gewissen Bedingnissen verschrieben hatte [2]). Auffallend ist es, daß der Bischof die zugleich mit Kremsier eingelösten Güter des dortigen Kollegiatkapitels demselben nicht abtrat, obwohl er hiezu 1510 vom Papste Leo X. ernstlich aufgefordert und im Weigerungsfalle sogar mit dem Banne bedroht wurde [3]). Im Jahre 1511 übernahm er vom Domkapitel den Markt Hulein gegen eine jährliche Zahlung von 40 Mk. an das Kapitel und jährl. Zinse an 3 Minister des St. Wenzelsaltars in der Domkirche nach der Stiftung des Mkgf. Jodok, sowie mit der Zusage, daß das Kapitel von den nachfolgenden Bischöfen die Totalsumme von 800 Mk. nach früheren Verschreibungen fordern könne; [4]) aber zu dem im Lateran abzuhaltenden Concilium, wozu er vom Papste Julius II. im Jahre 1512 dringend aufgefordert wurde, [5]) ging er nicht. Ferner schloß er mit dem Teschner Hzg. Kasimir einen Vergleich, demzufolge er das Städtchen Mistek (Domin. Hochwald) sammt dazu gehörigen DD. und dem linken Ufer des Flußes Ostrawica des Herzogs Sohne Wenzel und dessen am Leben etwa bleibendem Sohne auf ihre Lebenszeit so frei, als Hzg. Kasimir und seine Vorfahren das Gut bisher besessen, beließ, die nachfolgenden Besitzer aber vom Olmütz. Bischofe damit belehnt werden müßten, bei welcher Gelegenheit auch ein Vertrag vom J. 1297 zwischen den Fürsten von Teschen Meško und Volko, dann dem Bischofe Theodorich Betreffs der Gränzen der beiderseitigen Gebiete in dieser Gegend erneuert und verschiedene Zwiste der gegenseitigen Unterthanen geschlichtet wurden [6]).

In Betreff der weltlichen Angelegenheiten des Bisthums wird noch bemerkt, daß der Bischof mit Abgeordneten der mährischen Landstände in Ansehung der Jurisdiktion über bischöfl. Güter und Unterthanen im J. 1531 einen wichtigen Vertrag abschloß; [7]) ferner, daß

---

[1]) dto. v Olom. to auter. př. sv. Sylvestr. papež.
[2]) dto. v Olom. tu neděl. př. 3 sv. kral.
[3]) Breve dto. Romae ap. S. Petr. 19. Mart.
[4]) dto. in castr. Cremsir. domin. post. fest. S. Marci evang.
[5]) dto. Rom. ap. S. Petr. 10. Mart.
[6]) dto. v Mystku aneb Fridburku tu stř. př. sv. Havl.
[7]) dto. v Brně ten pat. po sv. Matauš. Darin wird u. A. festgesetzt: daß der Bischof gemäß dem einst zwischen dem Bischof Prothas und dem mähr. Landeshauptmann Ctibor v. Cimburg getroffenen Uebereinkommen bezüglich der bischöfl., in der Landtafel nicht erscheinenden Tafelgüter vor dem Landrechte Red und Antwort zu geben, niemals verbunden sein solle; würde aber der Bischof künftighin Güter, welche dem Landrechte unterstehen, kaufen, so muß er bezüglich derselben dem Landrechte Antwort stehen. In Ansehung seiner Person und seiner nicht der Landtafel inliegenden Güter

1535 durch schiedsrichterlichen Ausspruch die einst dem St. Jakob-Nonnenkloster in Olmütz gehörigen DD. Klopotowic, Mostkowic, Groß- und Klein-Latein, Charwat und Selitek den Besitzern von Plumenau und Tobitschau für immer verbleiben, die Zinse und sonstigen Einkünfte davon aber dem jeweiligen Olmütz. Bischofe jährl. abgeführt werden mußten, [1]) endlich daß der Bischof 1536 das in Böhmen gelegene Lehengut Jestbořice mit den DD. Jestbořic., Čekan, Barchow, Besděkow, Opočěn na hají, Lany und Klein-Opočnec den Söhnen Johanns v. Pernstein, an dessen Vater, Wilhelm v. Pernstein das Gut einst cessionsweise von Niklas Bochowec v. Bochow und seinen Söhnen Sbinek und Stephan abgelassen worden — nämlich Jaroslaw, Wratislaw und Adalbert um die alte an sie übergangene Schuld pr. 600 Schock ungar. Silbergr. auf ihre 3 Lebenszeiten zum pfandweisen Genuße überließ [2]).

Auf dem rein kirchlichen Gebiete war Bischof Stanislaw zwar eifrig und thätig, wie dieß die schon Anfangs Mai 1498 zu Wischau abgehaltene Synode beweist, auf der nicht nur die Synodalsatzungen seiner Vorgänger erneuert, sondern auch einige zeitmäße neue zur strengsten Befolgung dem Klerus vorgeschrieben wurden; [3]) aber der immer weiter um sich greifenden Häresie konnte er nicht steuern, ungeachtet der Papst Alexander VI. im J. 1499 den Klosterneuburger Probst und den Dominikaner Heinrich Institoris als Inquisitoren der Ketzerei nach Mähren gesendet und der Bischof selbst auf dem Landtage zu Brünn 1505 die gewichtigsten Beschwerden gegen die Sektirer und ihre Gönner vorgebracht hatte, denen zufolge man die Zusammenkünfte der letzteren (meist in Prerau, Proßnitz, Eibenschitz, Trebič u. a.) zwar untersagte und ihre gegen die katholische Lehre mitunter wüthenden Druckwerke zu verbrennen befahl, aber diese Beschlüße nicht thatkräftig unterstützte. Einzelne Apologeten unter den Katholiken und Bekämpfer insbesondere der Waldenser, wie z. B. der Olmütz. Domprobst Augustin Käsenbrod und der eben erwähnte Dominikaner Heinrich [4]) fanden zwar Anerkennung, aber nicht den gewünschten Erfolg. Dazu kamen, außer der allzuhäufigen, durch 2 Bullen des Papstes vom J. 1508 an K. Wladislaw und an den mähr. Landeshauptmann Johann v. Lomnic vergeblich untersagten Plünderung geistlicher Güter und an den Priestern verübten Gewaltthätigkeiten durch adelige Pfarrpatrone, [5]) auch noch leider! die

soll der Bischof bei seinem Lehensrechte belangt und gerecht werden, welches 2 Mal des Jahres gehalten werden müsse. Was das im J. 1521 von den BB. Johann, Heinrich und Wenzel v. Kostelec erkaufte Gut Postaupek (mit den DD. Měrutek, Bojanowic und ½ Začic), ferner das ½ D. Rosalowic (erkauft von Tobias v. Boskowic) nebst andern gegen Mensaldörfer eingetauschten und in die Landtafel eingelegten Dörfer betrifft, so sollen auch diese nur vor das bischöfl. Lehensrecht gehören, und ebenso auch jene Allodgüter, die der Bischof gegen Uebelassung seiner Mensalgüter an sich bringen wurde.

[1]) dto. v Brně ten pat. po sv. Ludmil.

[2]) dto. v Kroměřiž. v sob. př. sv. Bartholom.

[3]) Sie wurden gedruckt und gehören zu den typographischen Seltenheiten Mährens.

[4]) Ihre Schriften wurden in den JJ. 1500, 1501 und 1503 in Proßnitz und in Olmütz gedruckt (s. Richter Series &c. p. 181).

[5]) dto. Rom. 16. Apr. der Papst klagt, daß diese Adelige sich erdreisten, ohne Rücksicht auf den rechtmäßigen Besitz der pfarrlichen Bestimmung, ohne Beachtung der Testamente verstorbener Priester und ohne Rücksicht der Schulden derselben, unter dem Vorwande des ihnen bezüglich der Beneficien zustehende Begabungs- und Patronatsrechtes, sich die Güter anzueignen, weßhalb viele Pfarren und Kirchen von ihren Hirten verlassen seien und das Volk in manche Ketzereien verfalle.

hier und da vorkommende Ausartung des Welt- und Ordens-Klerus,[1]) der, fortgerissen von den verderblichen Lehren der Neuerer über die Fleischesemancipation, seiner hohen Aufgabe gerade in dieser Zeit so sehr vergaß. Demungeachtet kommen inmitten solcher Ausartungen nicht selten auch Züge eines sich aufopfernden, tief religiösen Sinnes unter Geistlichen und Laien vor, wofür u. a. die Wallfahrten derselben aus der Diöcese nach Rom und bis zum Grabe des hl. Jakob in Compostella, für welche das Ordinariat Sicherheits- und Empfehlungsbriefe ausfertigte, sprechen [2]).

Auf dem durch das Sektenwesen durchwühlten Boden Mährens fanden auch die verderblichen Neuerungen Luthers üppiges Gedeihen, wie aber, wo und wann dieses religiöse Unkraut neben jenem der Pikarditen, Waldenser, Wiedertäufer, Socinianer, Flaccianer u. a. Wurzel gefaßt und welche Früchte es getragen, muß in den einzelnen Artikeln dieses Werkes, namentlich bei Olmütz (Pröbstliche Pfarre St. Mauriz, St. Blasiuskirche), Brünn (Stadtpfarre zu St. Jakob), Iglau (Stadtpfarre zu St. Jakob), Znaim (St. Niklaspfarre, St. Michaelskirche), Leipnik, Prerau, Proßnitz, Trebič u. v. a. nachgelesen werden; hier wird nur Kürzehalber bemerkt, daß schon um 1520 sogar der (freilich liederliche)[3]) Olmütz. Weihbischof und zugleich Probst des Nonnenklosters zu Unter-Kaunitz, Martin, apostasirte und eine Nonne eheligte, und daß der Pfarrer zu Hof, Johann Teufel, unter dem Kuratklerus unsers Wissens der erste war, welcher lutherisch lehrte und lebte, und nach gepflogener Untersuchung vom bischöfl. Official am 9. Apr. 1535 förmlich als häretisch erklärt und excommunicirt wurde[4]). Es gelang zwar dem Bischofe beim K. Ludwig in den Jh. 1522 und 1525 wiederholte scharfe Verbote gegen Akatholiken, und nachher auch beim K. Ferdinand I., insbesondere gegen die gefährliche Sekte der Wiedertäufer, zu erwirken, die jedoch ohne Erfolg blieben, weil von Seite der Exekutivgewalt jeder Nachdruck fehlte, und die Wiedertäufer, als angeblich harmlose und ungefährliche, in verschiedenen Zweigen der Gewerbe und Landwirthschaft sehr geschickte Menschen, von vielen Adeligen sogar gegen den Ausweisungsbeschluß des mähr. Landtages offen in Schutz genommen wurden. Uebrigens hat der Bischof, ein warmer Freund und Beförderer der damals in Mähren sehr blühenden Humanistenschule und im engen Verband mit den Trägern derselben, nämlich mit seinem Kanzler Johann Dubravius und dem Domprobste Augustin Käsenbrod, und besonders mit dem großen Philologen Erasmus v. Rotterdam, seine Residenz zu einer Musenstätte gemacht, und theils in Kremsier, theils in Olmütz die Könige Wladislaw und

---

[1]) Im J. 1510 mußte der Bischof in Folge einer Klage des Franziskaner Ordens-Custos durch Mähren, Johann, alle Pfarrer ermahnen, die apostatas religiosos dieses Ordens, die sich in Pfarreien und Kapellaneien aufdrangen, zurückzuweisen und auszuliefern, und gleichzeitig befahl der Bischof Stanislaw dem eben zum Prerauer Archidiakon ernannten Olmütz. Domdechant Mag. Thomas Rothenstuhl, mit Hilfe 2 selbstzuwählender Priester das Prerauer Archidiakonat strenge zu visitiren, weil „dolenter informati sumus, qualiter nonnulli plebani ecclesiarumque rectores nec non capellani, altaristae ac clerici in dicto archidiaconatu Prerovi., immemores dignitatis suae ac honestatis deique timore postposito, scandalose et enormiter vivant“ &c. (Cod. formul. Cap. Olom. f. 293).

[2]) Ebenda an mehr. Stellen.

[3]) S. das ehemalige Nonnenstift zu Unter-Kaunitz, Brünner Diöcese.

[4]) Acta Consistor. ad an. Vgl. die Pfarre Hof, wo hierüber mehres zu finden.

Ludwig, von welchem letztern er 1522 das Patronat bezüglich der Olmütz. Kathedral- und der Brünner Kollegiatkirche für seine Lebenszeit erhielt,[1]) wie auch Sigismund von Polen auf ihren Reisen durch Mähren wiederholt auf's glänzendste bewirthet. Kurz vor seinem am 16. Apr. 1540 erfolgten Tode überließ er tauschweise an Johann v. Dubrawka-Hradišt das bischöfl. Tafelgut Blansko (das gleichnamige Lehen besaß Johann als Pfand von demselben Bischofe schon seit 1526) [2]) mit DD. gegen das Lehengut Děčic mit DD., so daß ganz Blansko ein bischöfl. Lehen wurde und Děčic diese Eigenschaft verlor. [3]) Er wurde in der ehemaligen St. Cyrill- und Methudkapelle der Domkirche beigesetzt. Sein Nachfolger

Bernard Zaubek v. Zdětin (1540 — 1541),

auf den Hochschulen zu Bologna und Perugia zum Dr. der geistlichen Rechte gebildet, geistvoller Kanzelredner und nachher bischöfl. General-Vikar, seit 1530 aber Domdechant, verschied schon am 11. März 1541.

Johann XIII. v. Skala-Dubrawka auf Hradišt, gewöhnlich Dubravius genannt (1541 — 1553),

aus einem böhm. Rittergeschlechte, ebenfalls auf italienischen Universitäten zum Dr. der geistlichen Rechte promovirt, nachher Domherr, Kanzler des Bischof Stanislaw und Archidiakon, vom Papste Paul III. als gewählter Bischof am 27. Jun. 1541 bestätigt [4]) Seine in pecuniärer Hinsicht bedrängte Lage schilderte er in einem Missiv an das Domkapitel vom 15. Febr. 1542 [5]), worin er sagt: daß der kais. Kommissär Georg Zabka v. Limberg von ihm eine Anleihe von 3000 fl. mhr. für den Kaiser gefordert habe, und darauf ungeachtet seiner (des Bischofs) Einwendungen: daß bereits sein Vorgänger, der B. Bernard, um dem Kaiser gefällig zu sein, das Bisthum mit Schulden belastet, und er, Johann, selbst schon dem Kaiser eine nicht unbedeutende Geldsumme gegeben habe und deßhalb sogar seine Erbgüter veräußern mußte — fest bestehe. Er fragte daher das Kapitel um Rath, wie diese Summe oder nur die Hälfte davon, ohne neue Schulden dem Bisthum aufzuladen, aufgebracht werden könnte. Bekanntlich wurde er als tüchtiger Geschäftsmann und Redner von K. Ferdinand I. nach Böhmen geschickt, um wenigstens die katholischen Barone dieses Landes von dem Schmalkaldischen Bündniß abzuhalten und für den König zu waffnen, was ihm auch gelang, wie auch wiederholt nach Polen, um beim K. Sigismund Hilfe gegen die Türken zu erwirken und um dem kgl. Prinzen Sigismund die Erzherzogin Elisabeth, Tochter K. Ferdinands, als Gemahlin zuzuführen (1543). Eine weitere Mission galt Schlesien, um die argen Zwiste der dortigen Stände mit jenen von Böhmen wegen Verwaltung des Landes beizulegen (1546). Beim K. Ferdinand erwirkte er zwar ein Verbannungsedikt gegen die Pikarditen, die nach dem auf einer Zusammenkunft zu Zerawic gefaßten Beschluß mit Zurücklassung des

[1]) dto. Prag. sab. in fest. S. Thom. apl.
[2]) dto. na Kroměřiž. v pondèl. po sv. Martin.
[3]) dto. v Olom. tu něd. př. sv. Tiburc. Im J. 1556 wurde das obige vertragsmäßig annulirt.
[4]) dto. Rom. ap. s. Marc. 5. Cal. Jul.
[5]) dto. in Cremsir.

ſ. g. Suffragans Joh. Černy in Proßnitz, nach Preußen auswanderten (1546), aber ſchon nach wenigen Jahren heimlich in's Land zurückkamen, wo ſie, nach eigenem Geſtändniß,[1]) von gleichgeſinnten Grundherrn geſchützt, ſogar freier als in Böhmen lebten. — Im J. 1550 trat der Biſchof an den K. Ferdinand das D. Aujeſd (bei Chirlitz) mit Zugehör ab und erhielt dafür von ihm den dem Kloſter Welehrad gehörigen, aber damals im Genuß des Biſchofs geweſenen Weinzehent im Poleſowicer Gebirge für immer[2]). Johanns Thätigkeit auf dem rein geiſtlichen Gebiete iſt unbekannt, aber ſeine klaſſiſche Bildung und die ihr entſprechenden von ihm verfaßten 8 Schriften ſichern ihm einen Ehrenplatz unter den Literatoren ſeiner Zeit. Er ſtarb am Schlagfluße am 9. Sept. 1553 und wurde an der Seite des Biſchof Staniſlaw begraben; ſein Schweſterſohn und Beſitzer von Blanſko, Wenzel v. Skala-Dubrawka, erbte das Hausgeräthe, die Argenterie und die reiche Bücherſammlung.

Markus Kueu, gewöhnlich **Kühn** genannt (1553 — 1565),

geb. zu Olmütz, ſeit 1541 Domdechant, am 6. Oktob. gewählt und am 22. Decemb. von Papſt Julius III. beſtätigt[3]). Mild und ſanft wie dieſer Biſchof war, und den (ihm auch fremden) Staatsgeſchäften abhold, wandelte er gleichwohl auf dornenvoller Laufbahn, welche ihm die immer frecher auftretende Häreſie und ein Theil ſeiner eigenen, von dieſer zur entfeſſelten Fleiſchesluſt fortgeriſſenen Geiſtlichkeit bereitet hatte. Kaum daß er den ſchon erwähnten, früher Welehrader Weinzehent bei Poleſowie durch einen neuen Vertrag mit K. Ferdinand im J. 1555 dem Bisthume für immer geſichert[4]) und 1556 mit Wenzel v. Dubrawka-Hradiſt einen langwierigen Streit in Betreff der Lehen Blanſko und Dědic u. a. durch einen Vergleich beendet, wodurch dieſe 2 Güter in ihre frühere Eigenſchaft vor 1540 kamen, und die biſchöfl. Menſalgüter für die von Biſch. Johann an die Stadt Znaim verkaufte Probſtei Woiframskirchen mit den ½ DD. Kotojed und Jarohněwic nebſt 1 Anſaßen in Drahlow bei Kremſier vermehrt hatte;[5]) mußte er ſchon 1559 den Auguſtiner Probſt zu Fulnek und ſeinen Konvent wegen verſchiedener Unordnungen tadeln, ebenſo auch 1560 mehre Pfarrer des

---

[1]) Vengerský Sláv. reform. p. 194.

[2]) dto. v Brně d. sv. Filip. a Jakub. als: Comentarius in Martiani Capellae nuptias Mercurii cum Philologia, 1526; de Piscinis et Piscium, qui in eis aluntur naturis, 1547; Enarratio in psalmum: Verba mea auribus percipe Domine, 1549; de ecclesiae oeconomia, epistola ad Collegium Pragense, cujus collegae se Calixtinos cognominant; epistola de Lyturgia ad Chistophor. de Zvola Canon. Olom.; Oratiuncula in nuptiis reg. Poloniae Sigismundi jun. perorata; Oratio pro impetrandis contra Turcas auxiliis Cracoviae habita, und beſonders die Historia Bohemiae lib. 33. comprehensa 1552 (unkritiſch); alles dieſes iſt gedruckt.

[3]) dto. Rom. ap. S. Petr., 5 andere Bullen ſind an den Diöceſanklerus, an die Vaſallen, an das Volk, an Kaiſ. Ferdinand I. und an den Mainz. Erzbiſchof gerichtet. — Von da an beginnen die Kopiarien der Korreſpondenzen der Olmütz. Biſchöfe und reichen, mit einigen Unterbrechungen, bis zum J. 1617. In dieſer 39 Foliobände ſtarken Sammlung iſt ein ungemein reicher, bisher für die Oeffentlichkeit nicht benützter Schatz von Notizen für die politiſche, kirchliche und Kunſtgeſchichte Mährens enthalten, den wir, in Betreff der kirchlichen Zuſtände in dieſem Werke, freilich in Kürze, aber gewiſſenhaft benützen.

[4]) dto. v Brně d. sv. Františka.

[5]) dto. na zamk. v Kroměřiž. v czvrt. po sv. Vitu.

Hotzenplotzer Dekanats, die er wegen lutherischer Neuerungen sogar mit Kerker auf der Burg Hochwald bedroht; ferner den Kaiser bitten, daß er den apostasirten, vom Sternberger Grundherrn dem Bischof zum Trotz geschützten Priester Gallus wegen schlimmer Folgen von Sternberg ausweisen lasse, den Archidiakon Martin zur Untersuchung vieler irrgläubiger und ungehorsamer Priester in den Znaimer Kreis abschicken,[1]) und überdieß erfahren, daß sich gleichzeitig auch Antitrinitarier unter ihren Häuptern Alciatus, Paruta, Occhinus u. a. in Mähren aufhalten, welche der eben damals aus Polen durch Mähren nach Turin zurückkehrende Lälius Socinus v. Siena besuchte[2]). Inmitten solchen Kummers nahm sich doch der Bischof der über harte Behandlung von Seite ihrer Herren klagenden Lehenunterthanen in Bylowic, Füllstein, Lutopeč, Wežek u. a. kraftvoll an, obwol ihm von den Vasallen zum Theil mit Hohn geantwortet wurde; bat den böhm. Vicekanzler, auf den Kaiser einzuwirken, daß die akatholischen Pfarrer und Priester aus Mähren vertrieben würden, sowie den Kaiser selbst, schon 1558, bei dem Mangel an Priestern, einige Jesuiten nach Olmütz schicken zu wollen [3]). Vom Papste Pius IV. 1561 zum Trienter Koncilium dringend eingeladen[4]), ließ er sich wegen hohen Alters und Kränklichkeit, durch Vermittelung des Kaisers nur durch einen Theologen vertreten[5]). Da er 1560 vom Kaiser die DD. Aujesd und Hostěhradek bei Chirlitz um 14.000, von Johann Anlowsky v. Mezeřič einige Ansaßen in Sawersdorf um 200, von Erasmus Weinzinger aber (1564) die Lehen-DD. Schmole und Rasel bei Müglitz um etwa 15000 fl. mhr. erkauft hatte [6]), überdieß auch eine Lehrerschule bei der Domkirche mit großen Kosten errichtet [7]), alle bischöfl. Schlösser ausgebessert und dem Kaiser als Schätzgeld für nächstes Martinifest 3000 fl. mhr. abgeführt hatte, starb der auch von Podagraleiden hart geprüfte Bischof am 10. Febr. 1565 [8]), nachdem er das Jahr zuvor das in Böhmen gelegene und durch weltliche Pfandinhaber ganz ruinirte Tafelgut Dřewčic durch den Brünner Probst Wilhelm Prusinowsky v. Wičkow aus Händen der BB. Hynek

---

[1]) Korrespondenz T. I. II.

[2]) And. Vissovatius in Vengersky Slavon. refor. p. 504. Im J. 1561 befahl der mähr. Landes-Unterkämmerer in Folge bischöfl. Klagen dem Olm. Stadtrathe, das Fleischessen in der Faste, zumal in Schankhäusern, zu verbieten, was der Stadtrath auch that und zugleich versprach, bei Prozessionen die Andacht überwachen zu wollen (Korrespond. II).

[3]) S. Geschichte des Jesuit. Kollegiums in Olmütz.

[4]) dto. Rom. ad S. Marc. 15. Aug.

[5]) dto. v Olom. v štvrt. př. všem. Svat.

[6]) Korrespondenz II.

[7]) dto. v Kroměř. d. proměn. Krysta Pana, wo es heißt: . . . na vyzdvyženj leż novy školy, kteruż sme s nemalym nakladem postaviti daly na tumie v Olomuci, aby se mystry a gynij spravcove a vèytelove k vczeny a czvyczenij dijtek a jinych osob ke czty a chvale Boży vychovavati mohli.

[8]) Im letzten Willen vom 9. Okt. 1564 dachte er die verkauften Lehen-DD. Schmole und Rasel dem Bisthume, dem Kais. Maximilian II. aber seinen größten vergoldeten Silberpokal und 1000 ungar. Dukaten zu, damit derselbe die Olmütz. Kirche beschütze. Außer 2 für sich gestifteten Anniversarien zu Olmütz und Kremsier, wurden die Olmütz. Domkirche und die Kremsierer Schloßkapelle mit reichen Vermächtnissen bedacht, 2000 fl. mhr. zur neuen Errichtung der Präpositur in Kremsier und 1000 fl. zur Dotirung der bischöfl. Sakristaner bestimmt, wie auch des Bischofs Brudersohn, Hanns v. Altenstein, dem er schon bei Lebzeiten viel gegeben, und dessen Muller mit Legaten bedacht.

und Karl Wrchlabsky v. Wrchlaby um 930 Schock Pr. breiter Groſch. wiederkäuflich auslöſen ließ [1]). Er liegt in der Domkirche an der rechten Seite der Kapelle, worin das allerhöchſte Gut aufbewahrt wird. Sein einſtimmig erwählter Nachfolger war der eben erwähnte Olmütz. Domherr, dann Probſt zu Brünn und Leitmeritz (hier ſ. 1562)

Wilhelm Pruſinowſky v. Wičkow (1565 — 1572),

einer alten adeligen Familie in Mähren entſproßen [2]). Nach Beſtätigung ſeiner Wahl durch Papſt Pius IV. [3]) ließ er ſchon 1566 im kaiſ. Auftrag die Diöceſe durch die beiden Pröbſte von Olmütz und Brünn, Mathias und Johann Grodecky v. Brod viſitiren und das Volk wegen des Türkenkrieges zur Buße ermahnen [4]), und weil ungeachtet der Erneuerung des kaiſ. Ferdinandeiſchen Mandats durch Kaiſ. Max II. im J. 1566: daß nämlich die weltlichen Pfarrpatrone die Pfarrer ſchützen, ihnen den Zehent geben und geben laſſen, die Ausſchweifungen derſelben nicht dulden ſollen; und weil derlei Unordnungen und auch die Sekten ſich gewaltig mehren, der Biſchof durch Viſitationen und andere Mittel dagegen arbeiten und nur die Utraquiſten geduldet werden dürfen — das Gegentheil bisher geſchah; [5]) und da ferner dem kaiſ. Verbot vom J. 1567: die in Nürnberg und ſonſt im Auslande gedruckten Bücher, beſonders Bibeln, einzuführen und zu verkaufen, [6]) wie zum Hohn im Lande ſelbſt Schmähſchriften gegen den Papſt und die katholiſche Lehre von den Sektirern gedruckt, proteſtantiſche Bibeln aber aus den Ausland doch eingeführt und verbreitet wurden — beſchloß der Biſchof der frechen Wühlerei der Sekten mit aller Kraft entgegen zu treten. Zuerſt tadelte er 1566 mit Entſchiedenheit den (akathol.) mähr. Landes-Unterkämmerer Dietrich v. Kunowic, der ſogar die in Olmütz lebenden Sakramentirer

---

[1]) Im J. 1560 wurde, zu Folge des Landtagsbeſchluſſes zu Ungar. Hradiſch, der Werth des obrgktl. biſchöfl. liegenden Beſitzes mit Einſchluß v. Anſeſd und Hoſtěhradek, auf 230.000, der des unterthänigen Beſitzes aber auf 325.421 fl. mhr. angeſchlagen. (dto. v Kroměř. v pond. d. sv. Katerin.)

[2]) Er ſtudirte ſeit 1554 durch 4 Jh. die Rechte zu Padua und betrug ſich, laut Zeugnißen der dortigen Profeſſoren und Doctoren Joh. Florius und Nic. Gratianus vom 5. und 7. März 1558, in jeder Hinſicht muſterhaft; ward darauf Olm. Domherr und Probſt zu Kremſier. — Die wichtigſten Punkte der Wahlkapitulation vom 6. — 8. Mäez 1565 ſind: daß der neue Biſchof noch im Verlauf dieſes Jahres ein Knaben-Seminar errichte und es mit dem größten Theil der Güter des ehemaligen Nonnenkloſters zu St. Jakob in Olmütz dotire, Bibliotheken errichte, auf biſchöfl. Pfarren keine verheirathete lutheriſche Geiſtliche dulde; Schulden zahle, verpfändete Güter einlöſe, beim mähe. Landtage 2 Deputirte vom Kapitel bei ſich habe, ohne Kapitelkonſens keinen Vertrag über Biſthumsgüter eingehe und eben ſo auch kein Teſtament verfaſſe; dem Kapitel den 3. Theil des Kaufs- oder Schätzungswerthes eines verkauften Lehens überlaſſe, um dieß für künftige Kriegsbedürfniſſe zu verwenden, den Domherren in Kremſier. Schloße entwedee eigene Zimmer bereit halte, oder für ſie zur Unterkunft dort ein eigenes Haus kaufe und bei Durchreiſe auf biſchöfl. Gütern für ihren Unterhalt ſorge u. ſ. w. In ſeinem dießfälligen Revers (dto. v Brně to pond. po sv. Vaclav.) verſprach Wilhelm u. a., daß alles aus dem Biſthum von ihm erwoebene Vermögen nach ſeinem Tode der Olmütz. Kirche zufallen ſolle.

[3]) dto. Rom. ad S. Petr. Id. Apr. 1565.

[4]) dto. v štvrt. př. ned. vmrtn.

[5]) dto. v. Augsburg. v sob. po sv. Pavl. na výru obracen.

[6]) dto. v Prešpurk. v czvr. po rozeslan. Apoštol. Darin beſtellte der Kaiſer als Bücherecenſoren in Mähren den Biſchof und den Landeshauptmann Zacharias v. Neuhaus-Telč, ohne deren Genehmigung unter Strafe kein Buch im Lande gedruckt werden dürfe.

oder Schwenkfeldianer gegen den Biſchof in Schutz nahm [1]), und bat den Kaiſer, in den mähr. Städten, namentlich in Brünn und in Olmütz, Neurungen in Religionsſachen nicht zu geſtatten, wie auch den akathol. Militärpredigern das Predigen auf öffentlichen Plätzen zu verbieten, indem ſoiches in Olmütz Unordnungen machte [2]); beſtimmte gleichzeitig alle Einkünfte der DD. des ehemaligen Nonnenkloſters zu St. Jakob der neuerrichteten Schule bei dem Dome zum Unterhalt der Jeſuiten und der Zöglinge [3]), und borgte 1568 zur Vermehrung der Einkünfte des Prieſter-Seminars ſogar vom St. Vincenzabte zu Breslau Joh. Cirus 2000 Dukat. und 1500 ſächſ. Thalr. aus [4]), beſchloß eine durchgreifende Synode zur Verbeſſerung der geſunkenen Disciplin des Klerus noch im J. 1568 abzuhalten [5]), bat mehre Adelige, ihre Söhne in die muſterhafte Jeſuitenſchule nach Olmütz zu ſchicken, oder ſie darin zu belaſſen [6]), und beſtiftete ſchlüßlich das „zur Vertilgung der Ketzerei, zur Verbreitung des wahren Glaubens und Bildung der Jugend“ in Olmütz eingerichtete Kollegium der ſchon früher hierher berufenen Jeſuiten, deren Leitung er zugleich das geiſtliche Seminar übergab [7]). Wie dieſe Ordensmänner für die ihnen vorgezeichneten Zwecke gewirkt, erſieht man aus der Geſchichte des Kollegiums bei dem Artikel Olmütz.

Inzwiſchen haben die Pikarditen ungehindert in den Jh. 1567 und 1572 (in Auſterlitz) feierliche Ordinationsverſammlungen gehalten, und der Biſchof ſelbſt wäre 1570 in Troppau, als er daſelbſt mit 2 Jeſuiten die Häretiker von ihren Irrthümern abbringen wollte, von ihnen beinahe geſteinigt worden, worüber er ſich beim Kaiſer, leider ohne Erfolg, ſehr beſchwerte und um Abhilfe bat [8]), und in Olmütz iſt es 1570 gleichfalls zu heftigen Auftritten gekommen, als die daſigen Ketzer ſich anmaßten, ihre Leichen auf dem katholiſchen Friedhof zu beſtatten, die zum Theil erſt dann etwas nachließen, als man ihnen dafür einen eigenen „Gottesacker“ anwies [9]). Andere, dieſen ähnliche Vorfälle, ſo wie die Bemühungen

---

[1]) dto. ve velik. patek.
[2]) Korreſpond. VII. F. 172.
[3]) Daſ. F. 262.
[4]) dto. Olom. 19. Oct.
[5]) Die Einladung hiezu von Seite des Kremſierer Dechants an den ihm unterſtehenden Klerus (dto. Mart.) iſt zwar im Original vorhanden (in der Boczelſch. Sg. im Landesarchiv. zu Brünn), ob aber die Synode wirklich abgehalten wurde, iſt zweifelhaft, weil ſich die dießfälligen Beſchlüße bisher nirgends auffinden ließen.
[6]) So z. B. 1567 den Troyau. Landeshauptmann Stephan v. Wrbna, Johann den Bruntalſky v. Webna, den Berla v. Lipa-Richenburg (Korreſpond. VIII. F. 31.) und Joh. Kropač Newědomy, welchem er im J. 1569 u. a. die merkwürdigen Worte ſchreibt: „aby gýž školu o zemi nedal“ (der Sohn), weil „kdo čemu se navczý, na tom tiezce nenese, a vmieny stogý niekdý za statek a velike bohatstvý, lýde vězený ve všech narodech a mezých ý mezý pohaný sviet spravovaly, spravugý, a pokud stane spravovati budau . . . nohy přes kun převěsýti, kvasyti a rozkoše provozovatij, czas a viek svuý mrhati, samo se navczý“ (Daſ. F. 23)
[7]) Act. Olom. die ant. fest. S. Venceslai 5. Cal. Oct. S. mehres hierüber in der Geſchichte des Olmütz. Jeſuiten-Kollegiums.
[8]) dto. v pond. po sv. Agathauš. Er unterzeichnet ſich darin: „chudý, vierný a podaný kaplan.“
[9]) S. mehres darüber bei der Pfarre in Troppau und zum Theil auch in Olmütz (St. Mauriz). In einem langen Schreiben (dto. v auter. po sv. Lukaš.) berichtet der Biſchof dem Kaiſer die dießfälligen Umtriebe der Häretiker in Olmütz und den dießfalls von ihm erlittenen Schmerz, bemerkt, er habe alle Mittel erſchöpft, um das anſtößige Begräbniß auf gelinde Art abzuwenden und den an ihn abgeſandten Deputirten, worunter die heftigſten ein Dr. Haz und der Stadtſchreiber Johann waren,

des Biſchofs, die im Geleite der ſ. g. „reinen Lehre“ gewaltig einreißende Fleiſchesluſt zu hemmen [1]), übergehen wir und bemerken nur, daß ſeine Sorgfalt, die geſunkene Disciplin bei dem Klerus herzuſtellen, nicht geringer war, weßhalb er, vielleicht in Folge einer dießfälligen kaiſ. Inſtruktion ſchon vom J. 1566 [2]) für ihn und für den Landeshauptmann Bertold v. Lipa, für den St. Gallitag 1570 alle Aebte und Pröbſte der männlichen, ſowie geiſtliche Bevollmächtigte aller weiblichen Klöſter Mährens nach Olmütz berief, um mit ihnen über die Herſtellung und Beobachtung der Disciplin zu verhandeln [3]), und daß er ſchon 1567 den Brün. Probſt Johann Grodecky v. Brod eigends beauftragt hatte, mit vielen Pfarrern des Brünner Kreiſes in wichtigen Religionsſachen (welche es waren, wird nicht geſagt) ſich zu beſprechen [4]).

Obwohl die beinahe 6 Monate dauernde Geſandſchaft, die der Biſchof 1569 im Auftrage des Kaiſers zum polniſchen Könige nach Lublin mit Johann v. Maltzahn, einem Freiherrn v. Wartenberg, andern Adeligen und großem Gefolge unternahm, ſehr koſtſpielig für ihn war [5]), ſo hat er doch durch kluge Sparſamkeit die Biſthumgüter verbeſſert und vermehrt. So pachtete er von dem Brünner Kollegiatkapitel deſſen liegende Güter 1566 auf 4 JJ. gegen 1000 fl. mhr. jährl. [6]), erkaufte

---

(mit den eines katholiſchen Biſchofs würdigen Worten) erklärt: „zie gest mý lechczegij vpadnutj v ruce ljdske, nezlj v ruce Božij, být mnie onij rozsekatj chtielj, ze mne povolýj ktomu nenalezý; chtiegilý mne zamordovatj neb zabitj, že toho voulj a mocz magý, ýa gým sam osobnie se branitj nechczý, aný abý gýný mne braniti mielj, ktomu przýgiti že nedam“ x. (Korreſpond. X.)

[1]) So drang der Biſchof wiederholt 1566 und 1567 bei dem Brünner und Olmützer Stadtrathe auf Entfernung ſchlechter Weibsbilder, welche das Domkapitel von ſeinen Beſitzungen ausgewieſen, die aber in die Städte und auf deren Güter aufgenommen wurden (Koreſpond. VII. 72 VIII. 195).

[2]) dto. ve Vidn. v czvrt. d. sv. Štěpan.

[3]) dto. na Vkvnld. d. promien. P. Krista in Koreſp. X.

[4]) Daſ. F. 255. Auf die Zerfahrenheit der Patronatsverhältniſſe und völlige Zerrüttung rechtlich-kirchlicher Uebungen in dieſer traurigen Zeit läßt u. A. auch der Umſtand ſchließen, daß es ſeit etwa 1550, am häufigſten aber ſeit 1570 bis 1620, auch bei katholiſchen Patronaten, mitunter ſogar auf biſchöflichen Gütern (hier wohl aus Mangel an Geiſtlichkeit, wie ſelbſt Biſchof Wilhelm 1572 klagt: „o hodne knezý na sve vlastný statký a Fary nemalu starost a pečý mame, a gych dostavati nemužeme“) Sitte ward, die Pfarren nur auf Ein Jahr, oder gar nur von St. Georgi bis St. Wenceslai deſſelben Jahres, an beſtimmte Prieſter, je nachdem es dieſen, dem Patron oder den Pfarrlingen gefiel, zu übertragen, wodurch der ſchon damals vorhandene, rein aus der Häreſie entſprungene und auch auf das katholiſche Gebiet verpflanzte demokratiſche Radikalismus die Prieſter gänzlich von der Gunſt und Ungunſt des großen Haufens abhängig machte. Belege hierzu wird man in der kirchlichen Topographie zu Hunderten finden.

[5]) Hiezu borgte er von Bekannten 11.000 fl. mhr., die bei weitem nicht ausreichten, und der Kaiſer wies ihm 500 Thlr. pr. Monat an, wovon ihm jedoch nur ein Theil ausgezahlt wurde, und doch wollte ihm der Kaiſer von der allgemeinen Schätzung pr. 3213 fl. mhr. von biſchöfl. Gütern für das Jahr 1569 nur die Hälfte nachlaſſen, worüber er ſich beklagte (Koreſp. IX. 30. 118.) Zu derſelben Reiſe lieh er ſogar Pferde ſammt Kutſcher von Gabriel v. Mailath aus, wie auch Goldketten und Polale von Hans Haugwitz v. Biſkupic, von Wilhelm v. Wickow, dem mähr. Landesunterkämmerer und dem mähr. Prokurator; Wein wurde auf 5 Wägen mitgeführt, und das Gefolge beſtand aus 125 Perſonen nebſt etwa 100 Pferden. — Auch 1566 hat er im kaiſ. Auftrag die polniſche Königinn auf ihrer Reiſe von der ſchleſiſch. Gränze bis nach Wien begleitet und 1567 den Kaiſer ſelbſt auf deſſen Reiſe nach Troppau in Wiſchau und in Kremſier beherberget (Korreſp. VII. 262. VIII. 7. IX. 16. flg.)

[6]) dto. v Brně v ned. postn. Oculi.

1568 von Nikodem v. Bobolusk die Hälfte der Oedung Zakkowie [1]), von Friedrich v. Zerotin das Gut Blanda um 11,000 fl. mhr. [2]) und das Gut Trssie v. Nikodem v. Bobolusk um 11.000 fl. mhr., welches letztere er sogleich an das Domkapitel gegen dessen DD. Prasklie, Kreckowie, Podbřezie und Wlastuwka bei Katscher überließ [3]); ferner von Johann Paclawsky v. Hof die Lehen Mödritz und Schölschitz um 6100 fl., von Georg v. Falkenhahn das Lehen Chirlie um 3100 fl., 1570 von Stibor Syrakowsky v. Pierkow das Lehen Richwaltie mit Burg, Hof, Mühle, Bräuhaus u. a. um 3000 fl. mhr. [4]), und unterhandelte 1570 mit dem Kaiser um Vertausch der bischöfl. Mensalgüter Jestbořie und Třewčie in Böhmen gegen die markgfl. Stadt und Gut Neutitschein mit dem Gute Stramberg, was sich jedoch zerschlug [5]). Ueberdieß hat er 1566 einen neuen Schloßgarten in Kremsier angelegt und 1567 die dortige Mühle neugebaut, wie auch den Thiergarten bei Hochwald errichtet [6]), und auf vielen bischfl. Gütern neue Mühlen, Teiche, Höfe und Bräuhäuser auf seine Kosten erbaut, so „daß die Oekonomie geordnet und dadurch die Einkünfte des Bisthums um mehre 1000 fl. gegen die frühern vermehrt wurden [7]). Schon seit März 1571 an Nirren, Händen und Füßen kränkelnd, wozu sich im Februar 1572 manchmal heftige Kolik- und Steinschmerzen gesellten, starb dieser ausgezeichnete Kirchenfürst zu Kremsier schon im 38. Lebensjahre entweder an der Epilepsie, oder, wie Andere vermutheten, am beigebrachten Gifte am 16. Juni 1572 [8]). Er wurde in der Kirche der von ihm so sehr geliebten Jesuiten zu Olmütz bestattet, und der ihm von seiner einzigen Schwester Helena (Alena) gesetzte Grabstein auch in die nachher neuerbaute Kollegiumskirche eingesetzt, wo man ihn bis jetzt sieht.

Johann XIV. Grodecky von Brod (1572 — 1574) [9]).

Die Wahl desselben (14 — 16. Jul. 1572) war uneinig und er nahm sie, obwohl ungern, weil er der stürmischen Zeit sich nicht gewachsen glaubte — erst dann an, als der vom andern Theil der Wähler postulirte Prager Erzbischof Anton auf das Bisthum verzichtet hatte [10]),

---

[1]) dto. 10. Apr.
[2]) dto. v auter. po ned. provodn.
[3]) dto. pat. d. sv. Girzý.
[4]) dto. 7. Nov.
[5]) Korresp. X.
[6]) Das. VII. 60. VIII. 181. 253. Für den Garten in Kremsier erbat er sich Rosenbäumchen von Wolf v. Lichtenstein aus Eisgrub, und für den Thiergarten Hochwild von mehren Adeligen, wozu auch der Kaiser 20 Damnhirsche beisteuerte, wovon aber einige starben und einige Beute der Wölfe wurden (das. X).
[7]) Worte d. Urk. vom J. 1570 dto. Olom. die ant. fest. S. Wenceesl.
[8]) Korrespond. XII. 104. Ebenda sagt ein Zusatz von späterer Hand: Rev. Episcopus Olom. Wilhelmus . . . longo morbo debilitatus et comitiali morbo enectus. In Betreff der angeblichen Vergiftung Vgl. Richter Series etc. p. 206.
[9]) Aus einer alten polnischen Familie; sein bereits † Vater hieß Mathias Grodieczki, die Mutter Helena. Er war Breslau. Diöcesan, Dr. beider Rechte, päpstl. Notar, Graf des Hofes des Lateran. Pallastes, studirte vom J. 1550 an durch 3 JJ. an der Krakau. Hochschule die Philosophie und frei. Künste, die Theologie aber in Rom; ward Kanonikus in Ermeland, darauf in Olmütz und nachher Probst in Brünn. (Orig. Zeugnisse).
[10]) S. mehres darüber in der Geschichte des Metropolitan-Kapitels zum J. 1572. — Das Wahlkapitulations-Instrument (dto. Olom. 14. Jul.) ist meist gleichlautend mit dem des Bisch. Wilhelm vom J. 1565. Unter den neuen Punkten sind erwähnenswerth:

worauf ihn Kaiſ. Max. II. dem Papſte Gregor XIII. zur Beſtätigung dringend empfahl und zugleich erſuchte, in Rückſicht der Schulden und anderer Laſten des Bisthums, dem Neugewählten von den Taxen und Annaten etwas nachzulaſſen [1]). Biſchof Johann, welcher die hohen Vorzüge des Jeſuiten-Ordens erkannt und ihn ſchon als Probſt in Brünn, in Gemeinſchaft mit ſeinem Bruder dem Brünn. Kapiteldechant Wenzel ebendort eingeführt hatte, ſchützte auch in Olmütz dieſe neue Pflanzung gegen die Stürme, welche nach Biſch. Wilhelms Tode gegen dieſelbe ausbrachen mit aller Kraft [2]), und erwirkte bei Kaiſ. Max. II. 1573 nicht nur die Beſtätigung dieſer Stiftung, ſondern für ihre Schule auch das Recht, Doctoren zu creiren, ſo wie alle Freiheiten, wie ſie ältere Univerſitäten genoßen [3]). Zur Tilgung der bedeutenden, von ſeinem Vorgänger nachgelaſſenen Schulden, welche ihm das Kapitel zur Zahlung zuwies, verpfändete er 1573 das erkaufte Gut Začany bei Chirlic an den kaiſ. Hofbeamten Michael Černowic gegen ein Darlehen von 10000 fl. rhn. [4]), und übertrug gleichzeitig das ihm zuſtehende Anfallsrecht bezüglich des ohne lehensherrliche Genehmigung vom Hzg. von Teſchen Friedrich Kaſimir dem kaiſ. Hauptmann der Fürſtenthümer Schweidnitz und Jauer Mathäus v. Logau und deſſen Bruder Georg, Hauptmann des Bisthums Breslau, verkauften Lehens Miſtek, ſammt dem gleichnamigen Städtchen und dem Markte Friedland, ſo wie den DD. Kunčic, Ober- und Unter-Swiadnow und Hodoniowic, ſeinen Vettern, den BB. Ludwig, Peter, Friedrich und Chriſtoph Grodecky v. Brod [5]) Bald nachher, nämlich am 6. Jän. 1574, ſtarb dieſer Biſchof, der ſich, noch als Domherr, als theologiſcher Schriftſteller bekannt gemacht [6]), und wurde in der Domkirche begraben.

Eine noch kürzere Zeit lebte ſein Nachfolger, der am 8. März 1574 einſtimmig zum Biſchof gewählte Domherr zu Prag und Olmütz, wie auch Official des Prager Erzbiſchofs

Thomas Albin v. Helfenburg [7]).

Kaum vom Papſte Gregor XIII. beſtätigt [*]) klagte er wiederhohlt und wehmüthig dem Kaiſer die große Noth, in welcher er wegen ſo vieler

---

der Biſchof ſoll die Vaſallen und Unterthanen zu keinen Fideijuſſionen für ſich zwingen; keine Verbindungen mit geiſtlichen und weltlichen Fürſten, Mächten und Kommunitäten eingehen; das Kapitel im Beſitz des Gutes Trſſic ſchützen; den Kaufbrief über die dem Kapitel um 1200 fl. mhr. verkauften DD. Wačenowic und Lipnian ausfertigen; gegen neue Laſten und Forderungen von Darleihen die Kirche beim Kaiſer ſchützen, und dafür ſorgen, daß die von Nichtkanonicis okkupirten Kanonikathäuſer reſtituirt werden.

[1]) dto. Vien. 8. Sept.

[2]) Ceuger. pulver. ad 6. Jan.

[3]) dto. Vien. 22. Dec.

[4]) dto. ve Vidnj 5. Srpn.

[5]) dto. v Kroměř. v pond. po sv. Františk.

[6]) Er ließ 1560 die von ihm aus dem Griechiſchen in's Latein überſetzten 5 Katecheſen des Erzbiſchof v. Jeruſalem, Cyrillus, in Wien drucken, und hinterließ auch Predigten in Handſchrift (Richter Series x. p. 209).

[7]) Geb. aus der Stadt Strakau in Böhmen, ſtudirte durch 3 Jh. an der Univerſität zu Piſa und erhielt dem Doctorgrad aus beiden Rechten auf der Bonner Hochſchule (Notariatsinſtrument von 16. Apr. 1574), ward in Folge päpſtl. Proviſion ſeit 27. Mai 1567 Domherr in Olmütz. In der Wahlkapitulation vom 9. Febr. d. J.

[*]) dto. Rom. ap. S. Marc. 8. Id. Octob.

von seinen Vorgängern, besonders von Johann Grodecky, dem Bisthum aufgebürdeten Schulden lebe [1]). Das Lehen Burg Füllstein mit Zugehör, in dessen Besitz nach Absterben Georgs Supp v. Füllstein sich Heinrich Sedlnicky v. Choltic mit seinen Brüdern schon 1572 gewaltsam gesetzt und die Unterthanen grausam behandelt hatte, war noch fortwährend in deren Händen und der Bischof genöthigt, zur Bestreitung alltäglichen Bedarfs bei Verschiedenen beträchtliche Geldsummen aufzunehmen [2]). Nachdem der Bischof das ihm vom Kaiser vor einigen Jahren verliehene Karlsteiner Dekanat resignirt und dafür den Prager Kanonikus Felix v. Linda dem Kaiser empfohlen hatte [3]), wurde er fieberkrank und starb schon am 10. März 1575, nur 4 Wochen nach seiner Inauguration [4]).

Johann XV. genannt Mezon (1576 — 1578) geb. zu Telč in Mähren [5]).

Die leidigen Vorfälle, welche der Wahl dieses Bischofes (bisher Domdechant) vorangingen, sind der Hauptsache nach in der Geschichte des

---

wurde der neue Bischof verpflichtet, für ordentlichen Unterhalt der Pfarrer, besonders jener in Olmütz, Wischau und Kremsier zu sorgen; ein Seminarium cleri sogleich zu begründen und ihm die Güter des St. Jakob-Nonnenklosters, mit Ausnahme 1 Mühle und einiger Aecker, welche dem Kapitel abgetreten wurden, anzuweisen; eidlich zu versprechen, ohne Kapitelsconsens keine neue Schulden zu machen, und zur Bedeckung der frühern 2 Drittel der Bisthumseinkünfte zurückzulassen; binnen 6 Monaten nach der Wahl sich mit seinen Brüdern und Verwandten (vor seiner Ordination war der Bischof verheirathet, und seine Tochter Sophia ward nachher Abtissin des St. Georg-Nonnenstiftes in Prag, die Söhne aber, in deren Namen der Bruder des Bischofs, Johann d. ä. Aldin v. Helfenburg-Laslowičnik, 1576 Ansprüche auf den bischöfl. Nachlaß erhob, hießen Wenzel, Christoph, Johann d. j. und Abraham (Brünn Puhon LVI. 200). über das Vermögen abfinden; das Gut Trsie soll der Bischof zwar besitzen, aber dem Kapitel einen jährl. Zins pr. 870 fl. von einem aus verschiedenen Quellen zubildenden Kapital von 14,500 fl., wovon die Verkaufssumme von 11,000 fl. der Hauptkern, abführen u. a. (act. Olom.)

[1]) Unter andern haben Bischof Johann und sein Bruder der Kanonikus Wenzel Grodecky, von ihrem Mitbruder Heinrich ihr Stammgut Grodek in Polen um 13,000 fl. erbtich erkauft, während es kaum ein Drittheil dieser Summe werth gewesen, und vertragsmäßig hat sich Bischof Johann allein für den Kaufschilling verbürgt, und deßhalb auch dem Bruder Heinrich, den er als Hauptmann von Hochwald aufgestellt hatte, die Städte Freiberg und Ostrau zur Bürgschaftleistung angewiesen, welche letztere über den Druck von Seite Heinrichs ungemein klagten. Der Gutskauf wurde ohne Vorwissen des Kapitels geschloßen, und das Gut selbst genoß Heinrich Grodecky fortwährend allein (Korrespond. XIII. wo hierüber mehre Briefe.)

[2]) Korresp. XII. 79. XIII. an mehr. Stellen. Als der Bischof um Mariä Opferung nach Kremsier kam, fand er das Schloß beinahe ganz ausgeleert, so daß zur Abhaltung des Lehengerichts alles Nöthige, nebst Silber ꝛc. vom Kapitel ausgeborgt werden mußte (das.)

[3]) dto. v neděl. př. povišen. sv. kříž.

[4]) Necrolog. eccl. Olom. II.

[5]) Laut einem Zeugniß des Telč. Stadtrathes (dto. v nov. Telč. tu sob. př. narozen. P. Maryge) hat nach Absterben von Johanns Eltern seine Großmutter Barbara, die durch viele Jahre Wirthin im städt. Spitale zu Telč gewesen, des Waisen sich angenommen, ihn sehr gut erzogen und auch daselbst die Schule besuchen lassen. Später studierte er (so heißt es im Gesuch des Domkapitels an P. Gregor XIII. um Bestätigung der Wahl dto. Olom. 15. Febr. 1576) durch 7 JJ. an der Hochschule zu Krakau, nachher im bischöfl. Seminar unter den Jesuiten in Olmütz durch 3, und in Dillingen ebenfalls unter Jesuiten durch 2 JJ. in mehren Sprachen und Wissenschaften gut bewandert, erhielt er nach Wunsch des Papstes Gregor den theologisch. Doktorgrad zu Bologna, worauf ihn das adelige Geschlecht der v. Pawlowsky „wegen seiner Tugenden" in Familienverband 1569 aufnahm. Seit 1. Oct. 1571 hat er als Zögling des deutschen Kollegiums im General-

Metropolitan-Kapitels erzählt, und hier sei nur bemerkt, daß Papst Gregor XIII. die am 13. Febr. 1576 mit 14 Stimmen erfolgte Wahl desselben am 4. Mai bestätigt, in einem eigenen Breve an das Kapitel ungemein belobt, das letztere zum Gehorsam gegen den Gewählten und Unterstützung desselben ermahnt, wieauch dem Bischof selbst die üblichen Annaten nachgesehen hatte [1]). Nach seiner Consekration durch den Breslau. Fürstbischof Martin Gerstmann war seine erste Sorge, die Domherren mit Ernste zum fleißigeren Besuch der Kirche und Pflege der Eintracht zu ermahnen, was ihm aber deren Herzen abgewendet haben soll [2]), und auch die Olmützer Bürgerschaft machte ihm eben soviel Kummer als Schmerz, indem sie weder den augsburgischen Prediger bei St. Mauriz, noch den von Breslau, statt dem eigenmächtig ausgewiesenen katholischen, neuaufgenommenen akatholischen Schullehrer auf wiederhohlte Vorstellungen entlassen, wie auch ein Kaplanshaus für den häretischen Prediger verwenden und gewisse höchst ärgerliche Umgänge der s. g. deutschen Schreiber, welche die Jugend im Schreiben unterrichteten, abstellen wollte, obwohl ihr dieß in Folge der Klagen des Bischofs vom mähr. Landesunterkämmerer und sogar vom Kaiser wiederholt geboten wurde [3]). Auch mehre Adelige, welche die mährischen Brüdergemeinden beschützten, kränkten den Bischof durch die ungegründete Vorwürfe, als vertreibe er die Brüder aus Mähren, sowie der Abt und Konvent des Klosters Hradisch durch offene Widersetzlichkeit in Betreff der Schlichtung eines Streites wegen 3 Dörfer bei Chropin. Dem mähr. ständischen Beschluße rücksichtlich der Religionstoleranz vom J. 1576 verweigerte der Bischof seine Zustimmung und begründete dieß in einem eigenen Schreiben an den Landeshauptmann [4]). Von Prag, wo er auf den Wunsch Kais. Rudolfs II. bei der Leichebestattung des Kais. Max. II. am 20. März 1577 die Trauerrede gehalten, kaum zurückgekehrt, erkrankte B. Johann schon im April, und starb in Folge dessen, kaum 36 J. alt, am 6. Febr. 1578 zu Brünn, wo er die Güter des aufgelösten Nonnenklosters zu Pustomĕr dem von ihm ebenfalls hochgeschätzten Jesuiten-Orden übergeben wollte [5]).

Stanislaw II. Pawlowsky v. Pawlowic (1579 — 1598) [6]).

Auch dieser unstreitig ausgezeichnetste Bischof der Olmütz. Kirche im Verlaufe des 16. Jahrh. wurde erst nach stürmischen und ärgerlichen

---

Studium der Jesuiten zu Rom fast durch 4 JJ. die Theologie mit bestem Erfolge studiert und auch oftmals Disputationen abgehalten (Zeugniß des Kollegium-Rektors Ludwig Maffelins dto. Rom. ultim. Maj.) und wurde ebendort am 15. Mai 1575 auch ordinirt (Zeugn. dto. Rom. 18. Maj.)

[1]) dto. Rom. ap. S. Petr. 17. Maj. 1576. Darin wird auch gesagt, daß die von Johann genossene Erziehung im deutschen Kollegium zu Rom hauptsächlich zu seiner Wahl beigetragen habe.

[2]) Richter Series p. 212.

[3]) Korrespond. XIV. XV.

[4]) Das. dto. v ned. po mladiatkach.

[5]) Korresp. XV. Auf der Reise nach Prag, die er mit mehren Prälaten Mährens unternahm, war er in seiner Vaterstadt Telč Pathe bei der Taufe der neugebornen Tochter des Grundherrn und Oberst-Landkämmerers Zacharias v. Neuhaus (das.)

[6]) Sohn des Ritt. Stanislaw Pawlowsky v. Pawlowic und dessen Gattin Sophia Edlen Brandis v. Graboffic, geb. zu Pawlowic in Schlesien auf dem Gute Ples (Geburtsschein dto. Schloß Pawlowic 1. Nov. ohne Jahrzahl), 1566 aus der Breslau. Diöcese entlassen, erhielt er am Mont. n. Oculi 1567 von Bisch. Wilhelm in der Brünn. Kollegiatkirche zu St. Peter die 1. Tonsur und am 27. Jun. 1569 von

Umtrieben, worüber das Nähere ebenfalls in der Geschichte des Domkapitels zu lesen ist, am 11. Jun. 1579 einstimmig (23 Wähler) gewählt und vom Papste Gregor XIII. am 26. Aug. d. J. confirmirt [1]). Bald nach seiner durch den Wiener Bischof Johann Kaspar vorgenommenen Consecration (10. Jän.) und vollbrachtem feierlichen Einzug in Olmütz (Freitag vor dem Palmsonntag) wies er die Ansprüche naher Blutsverwandten auf Unterstützung entschieden zurück [2]), und ergriff die Zügel der Regierung seiner Kirche in dieser insbesonders durch die Häresie höchst bedrängten Zeit mit solcher Kraft, wie sie keiner seiner Vorgänger entwickelt hatte, obwohl er von der bekannten Schwäche Kais. Rudolfs II. wenig Unterstützung, und von den meist akotholischen hohen Landesbeamten und reich begütertem Adel nur Hindernisse jeder Art zu gewärtigen hatte. Auch an Gegnern im Domkapitel fehlte es ihm nicht, wo namentlich der Domherr Bernard v. Wrbna, durch einen andern aufgereizt, ihm wehethat, ohne ihn jedoch erbittert zu haben [3]).

Kais. Mar. II. das durch Resignation Wenzels v. Biberstein erledigte Kanonikat zu Olmütz; studierte auf der Akademie der Jesuiten in Rom 1571—1574 musterhaft Philosophie und Theologie und wurde zum Dr. des kanon. Rechtes promovirt (diplom. dto. Rom. 2. Indict. ao. 2do pontif. Gregorii XIII. 1574, und Zeugniß des Rektors Ludw. Masselius dto. Rom. 24. Aug.), ward 1575 Probst zu Brünn, 1576 päpst. apostol. Notar, und erhielt vonBisch. Johann 1577 die durch Resignirung Wenzels Grodecky v. Brod vakant gewordene Scholasterie zu Olmütz mit Beibehaltung der Brünn. Probstei (dto. Crems. 8. Aug.) — Unter den 35 Wahlkapitulationspunkten (Act. Olom. 10. Jan. 1579) gibt es u. a. folgende: der Neugewählte soll einen Inquisitor über die Ketzerei bestellen, wenigstens bezüglich der Geistlichkeit und ihrer Bücher; soll die bischöfl. Stiftung der Jesuiten in Olmütz und das errichtete Priester-Seminar mit wenigstens 10 Individuen aufrecht erhalten; binnen Jahresfrist die Agenda neu auflegen, das Missale aber und das Brevier erst nach Abzahlung der größeren Schulden; soll die Herstellung der bischöfl. Gewalt gegen die Aebte und Ordensvorsteher nach den Tridentin-Canonen sogleich nach der Consecration beim Kaiser erwirken; nur katholische Räthe, Beamte und Diener haben; von den Bisthumsschulden jährl. wenigstens 6000 fl. mhr. abzahlen; kein Bruder oder naher Blutsverwandter des Bischofes soll ohne Genehmigung des Kapitels den Befehl über die Schlösser oder sonstwo erhalten; der Bischof soll kein Schloß oder Stadt verpachten; die Brüder oder Verwandte desselben sollen Verzichtreverse ausstellen; alle Angriffe auf das Kapitel soll der Bischof auf eigene Kosten abwehren, wieauch die Immunität des Klerus aufrecht zu erhalten suchen u. s. w. Nach Unterzeichnung der Kapitulation erklärte (dto. na Mirov. tu stŕed. po sv. Vavřinc.) der Bischof noch insbesondere, daß er ohne Kapitelconsens über die Güter des Bisthums und der Kirche keinen Vertrag eingehen und daß er kein Testament machen wolle, sondern alles aus dem Bisthume erworbene Vermögen nach seinem Tode der Olmütz. Kirche zufallen solle.

[1]) dto. Rom. ad S. Petr. 7. Cal. Sept., es sind hierüber 4 Bullen vorhanden.

[2]) Im Antwortsschreiben an Diowys v. Brandeis, der ihn zu seiner Wahl beglückwünschte und rieth, auf Vater und Brüder nicht zu vergessen; der Bischof schrieb: anýz v nas nenij takovy obyczey, jak v Polšcze, aby hned zustavšy kdo biskupem, yakby přzately sve zbohatilj miel obmeyšlel, než nato myslytj ma, aby přzdnie Religij svatu katoliczku promovoval, a podli aurżadu sveho oveczky sobie svieržene k spasenij viecznemu vedl. A kostel svuy przednie dobrze opatrzyl, a potom teprva budelj mocy bez vblyzenij tehoz kostela sveho przatelum svym (nieczo vczjnitij, vczinil.) A czoz, poprzelj mij Pan Buh zdravi dobrze vczynim. Podly toho spusobu na przybuzne a přzately sve nezapomenu. (Korresp. XVII. 37.)

[3]) Der obige Bernard v. Wrbna, welcher auch einen italienischen, durch den Nuntius aus Polen ausgewiesenen Doktor bei sich aufnahm, der nachher in Prag den Bischof gar zu arg verläumdet, hat sogar mit einer Anklage in Rom (weßhalb, wird nicht gesagt) zu drohen gewagt, worauf der Bischof den Landeshauptmann ersuchte, die Sache dem Kaiser aufzuklären und zu vereiteln, sonst stehe er nicht um das Bisthum und würde lieber resigniren als processiren (das. dto. v auter. př. sv. Jan. křtitel.)

Um die raſtloſe und vielſeitig geſegnete Wirkſamkeit dieſes Kirchenfürſten wenigſtens im Abriß zu würdigen [1]), müſſen wir die chronologiſche Reihenfolge ſeiner Thaten einhalten.

Dem für Staat und Kirche verderblichen und immer frecher auftretenden Sektenweſen Einhalt zu thun und den von ihm tief beklagten Druck der Katholiken durch die Sektirer wo möglich zu beſeitigen, erwirkte er im J. 1579 von Kaiſ. Rudolf II. ein verſchärftes Verbot des Druckes und Verkaufes häretiſcher Bücher und Ausweiſung aller Fremden, die unbefugt in's Land kamen [2]); beſchwor den böhm. Oberſtkanzler Wratiſlaw v. Pernſtein, welcher ihm die Beſetzung aller Pfarren auf ſeinen vielen Gütern in Mähren nur mit kathol. Prieſtern übertrug [3]), den Zacharias v. Neuhaus zu überreden, zur Hebung des Katholicismus die Landhauptmannſchaft auf wenigſtens 3 J. zu übernehmen, weil er im Herrenſtande der Einzige Katholik ſei [4]). Er ſelbſt (Biſchof) fördere die katholiſche Lehre überall, namentlich in den Städten Hradiſch, Neutitſchein und Troppau, nach Kräften.

Im J. 1581 erkaufte der Biſchof von Georg Ritt. v. Loggan die ſchleſ. Hſchft. Friedek mit 16 D. und das biſchöfl. Lehengut Miſtek um 36,000 fl. uhr., veräußerte aber ſchon 1584 Friedek allein an Bartholomäus v. Wrbna um 28,000 Thlr., bei welcher Gelegenheit die mähr.-ſchleſiſche Landesgränze genau beſtimmt wurde [5]).

Im J. 1582 (Juni), welches, wie geſagt, ſammt jenen von 1580 und 1581 in der biſchöfl. Korreſpondenz größtentheils fehlt, hat der Biſchof mit ſeltener Unermüdlichkeit auf dem durch verſchiedene Häreſie ſehr verſäuerten Nikolsburger Gebiete in kurzer Zeit mit Hilfe der Jeſuiten viele Converſionen bewirkt, 8 Kirchen reconciliirt, und bei 4000 Perſonen confirmirt [6]). Ueberdieß hat er ſeine Diöceſe durch die Olmütz. Domherren Paul Grünwald Dr. d. Theologie, Peter Illicinus

---

[1]) Seine Korreſpondenz allein, obwohl leider! die Jahre 1580, 1581 und 1582 größtentheils fehlen, füllt volle 20 Foliobände, ohne Einrechnung eines, 1 ſtarken Foliobands füllenden Berichtes über die Geſandſchaft nach Polen und der eigends ausgefertigten Urkunden vom Kaiſ. Rudolf II. und jener von ihm ſelbſt. Aus dieſen bisher meiſt ungedruckten und unbenützten Handſchriften iſt hier das Wichtigere in den Text aufgenommen. Eine nach dieſen Quellen und allſeitig (wir mußten ſeine ſtaatsmänniſche Wirkſamkeit nur obenhin berühren) bearbeitete Würdigung dieſes Biſchofes und ſeines Wirkens gäbe eine wahre Bereicherung der Landesgeſchichte im letzten Viertel des 16. Jahrhundertes.

[2]) Korreſpond. XVI. f. 14. Das dießfällige kaiſ. Dekret, wodurch auch die Büchercenſur dem Biſchof übertragen und für die Stadt Olmütz 1 Buchdrucker bewilligt wurde, erfloß erſt im J. 1580 (dto. na hrad. Prazsk. tu sob. po sv. Vavř.) In einem Schreiben an Wilhelm v. Roſenberg (ohne Dat.), an den er ſich, als warmen Katholiken, enger anſchließen wollte, klagt der Biſchof .... über tanta paucitas Catholicorum und: quod episcopatus noster in tam exulcerata tempora inciderit; dann in einem an Wratiſlaw v. Pernſtein (dto. fer. 6. post. fest. S. Laurent): in quam calamitoso statu nos religioque catholica in hoc Marchionatu in tanta haereaum varietate summaque Catholicorem penuria simus constituti" und erſucht ihn „pro suo (Wratiſlaws) erga religionem catholicam amore, suaeque hujus patriae dulcissimae conservationem beim Kaiſer um einen neuen und katholiſchen Landeshauptmann vorzubitten." (Daſ.)

[3]) dto. v cztvrt. po sv. Františ.

[4]) dto. v deň sv. Bartholom.

[5]) dto. Schloß Friedegk 7. Nov. 1581 und dto. na zamk. Fryd. v sob. d. Octav. na neb. vzel. P. Maryge.

[6]) S. den Artikel „Nikolsburg" Brünn. Diöceſe.

Dr. d. Rechte und Wenzel Sturm Dr. d. Theologie visitiren lassen, bei welcher Gelegenheit er in einem merkwürdigen Hirtenbrief die Wahrheit und Göttlichkeit des kathol. Glaubens beweist, eifrig ermahnt, demselben treu zu bleiben und sich vor den zahlreichen Sekten zu hüten [1]). Erwähnenswerth ist die Entschiedenheit, mit welcher er schon 1580 einen von Kais. Rudolf zu einem Kanonikat vorgeschlagenen, aus den Niederlanden gebürtigen Hofsänger abwies, indem er dem Kaiser selbst u. a. offen erklärte, daß die Kanonikate keine Sinecuren für Ausländer, sondern für verdiente, der mähr. Sprache kundige und zum Predigen geeignete Individuen bestimmt seien [2]). Dagegen war sein Bemühen, durch den Landes-Unterkämmer beim Kaiser zu erwirken, daß die in häretischen Besitz gerathenen kathol. Kirchen den Katholiken zurückgestellt würden, eben so vergeblich, wie (schon 1580) der kais. Befehl fruchtlos: daß jeder Abt und Probst in Mähren in seinem Kloster eine gewisse Zahl von Alumnen auf eigene Kosten in der Wissenschaft, Andacht und guten Sitten unterrichten lasse, um sie einst in der Seelsorge verwenden zu können [3]).

Im J. 1583 wurde die Unterhandlung wegen Umtausches der Bisthumslehen Jestbořic und Dřewčic in Böhmen gegen die Güter Neutitschein und Stramberg abermals aufgenommen, führte aber zu keinem Abschluß [4]). Der Bischof ließ sich durch Fürbitten mehrer aus dem Herrenstande zu Gunsten der höchst wühlerischen, in Kremsier eingefangenen und nach Mürau abgeführten 2 Prädikanten von Proßnitz und Plumenau nicht bewegen, dieselben aus der wohlverdienten Haft zu entlassen, während er selbst über großen Kummer und Arbeit bei der Reformation seines Klerus klagte und sogar den ränkevollen Domdechant Johann Philopon absetzen und in Hochwald einkerkern mußte [5]).

Im J. 1584 entließ er sogar aus seiner nächsten Umgebung den Haushofmeister, Hauptmann, Stallmeister und Marschall wegen Religionsstörung, namentlich bei der Osterbeichte, aus seinen Diensten, und suchte beim Kaiser zu erwirken, daß auch sonst eximirte Klöster in geistlichen Sachen durch ihn visitirt werden könnten, um mannigfache Gebrechen darin abstellen zu können [6]); auch machte er 1585 geltend, daß in Folge alter Privilegien den Städten und Grundherrn es nicht gestattet sei, Frankfurter und Augsburger Glaubensverwandte und deren Prediger aufzunehmen, sondern daß nur Katholiken unter 1 und 2 Gestalten in Mähren sein dürfen [7]). In demselben J. 1585, wo Papst Sixtus V. dem Bischof das Recht einräumte, während 5 J. die der

---

[1]) dto. na Frydku v pond. po povyšen. sv. Kříž.

[2]) Korresp. XVIII. 12. Dem pikarditischen Besitzer von Groß-Selowitz, Friedrich v. Zerotin, der wahrscheinlich für seine gut katholische Gemahlin einige Reliquien 1580 von Stanislaw erbat, schickte er nebst andern auch ein Stückchen vom hl. Kreuze, empfahl Ehrfurcht davor und äußerte den Wunsch: „zie s nami se v virzie sv. Katoliczke Bochda srovnati raczite" was aber nicht geschah (das. XVII. 186 dto. v czvrt. po obraz sv. Pavl. na vjr.)

[3]) Das. XVIII. 180. 263.

[4]) Das. XX. 15.

[5]) Das. XXI. dto. domin. oculi und dto. 6. Mart. Im ersten Schreiben sagt er richtig: quia diversitate ac vulneribus religionis veram pacem publicam conservari et vulnera reipublicae sanari posse nequaquam possibile est.

[6]) Das. XXI. 90. 106. dto. v pond. po sv. Giřz. und Sabb. ant. domin. Cantat.

[7]) dto. v stŕzed. po ned. devitnjk.

päpſtl. Verleihung vorbehaltenen Beneficien zu beſetzen [1]), ſtarben an der in Mähren wüthenden Peſt bis zum St. Lukasfeſte 8 Pfarrer, was der Biſchof, bei ſo großer Noth an Prieſtern, ſehr beklagte und ſelbſt deßhalb nach Hochwald entwich, wo er bis in den Spätherbſt verblieb [2]).

Im Beginn des J. 1586 wurden die wohl ſchon früher entſponnenen Reibungen zwiſchen dem Biſchof und dem mähr. Landgericht, welches letztere, meiſt aus akatholiſchen Gliedern zuſammengeſetzt, ſich die Gerichtsbarkeit auch über den Klerus angemaßt hatte, jede Einſprache des Biſchofs verwarf und denſelben, als neuerungsſüchtig, ſogar brieflich mit bitteren Schmähungen überhäuft und gedroht hatte, ihm die ſeinen Vorgängern erwieſenen Ehrenbezeugungen verweigern zu wollen [3]), mittelſt eines durch die k. Kommiſſäre Wilhelm v. Roſenberg und Adam v. Neuhaus zwiſchen den ſtreitenden Partheien vermittelten Vergleichs für den Biſchof und die Kirche ehrenvoll beglichen, indem für immer feſtgeſetzt wurde: daß jede Ausübung der Kriminaljurisdiktion über die Geiſtlichkeit beim Landrechte eingeſtellt und Jedem freigeſtellt ward, derlei Beſchwerden gegen geiſtliche Perſonen bei dem geiſtlichen Gerichte anzubringen, was Kaiſ. Rudolf II. am 18. Okt. d. J. beſtätigte [4]). Auch andere Beſchwerden, namentlich in Betreff der akathol. Kapläne zu Troppau, der ſtützigen Häretiker in Neutitſchein, der Vertreibung von Prädikanten und Einſetzung katholiſch. Prieſter an ihre Stelle, Beſetzung des O. ütz. Stadtrathes nur mit Katholiken und Verpflichtung desſelben zum Mitgehen bei der Frohnleichnamsproceſſion, hat der Biſchof beim Kaiſer günſtig erledigt, worüber er große Freude hatte, wenn auch mit Furcht vermiſcht, ob wohl der Gegentheil gehorchen werde, was auch wirklich erfolgte [5]). Obgleich er mit großen Koſten Almmen ſowohl im

---

[1]) dto. Rom. 26. Sept.; im J. 1591 von Papſt Gregor XIV. auf weitere 5 JJ. erneuert (dto. Rom. 11. Sept.)

[2]) Daſ. p. 250. Nach der Volkszählung d. J. gab es auf biſchöfl. Gütern 5975 Anſaßen und 16 ledige Juden.

[3]) dto. Domin. Misericordias. Ob jener in Richter's „Series" &c. p. 215. erzählte Vorfall, daß nämlich mehre akatholiſche Adelige beſchloſſen hätten, keine „Fürſten" in Mähren, am wenigſten einen aus dem geiſtlichen Stande anzuerkennen, und daher 1 Paar Pferde von den 3, mit welchen der Biſchof fuhr, in einer Stadtgaſſe (?) ausgeſpannt haben, hierher gehört und überhaupt ob er richtig iſt, läßt ſich nicht verſichern, weil die „Korreſpondenz" davon nichts erwähnt, und ſich nur über Schmähungen und Drohungen beſchwert. Uebrigens beſtand die Hauptveranlaſſung zu dem obigen Zwiſte darin, daß 1585 der Olmütz. Domherr und Archidiakon Sigismund Seuttelan einen angeblich ehrenrührigen Wortwechſel mit dem bald nachher verſtorbenen Ulrich Fallhabn (Wallaun) v. Adler oder Audler hatte, und daß ihn deßhalb das mähr. Landgericht, mit Hintanſetzung des geiſtlichen Gerichtes und der Privilegien der Olmütz. Kirche, vorgefordert und jede Einſprache des Biſchofs abgewieſen hatte (daſ. XXIII. 89). Daraus entſpann ſich beiderſeits eine große Bitterkeit und B. Stanislaw erklärte, lieber perſönliche Unbilden jeder Art leiden zu wollen, als den Kirchenrechten nahe treten zu laſſen (daſ. f. 28).

[4]) dto. v Praz. v sob. po sv. havl. Das Datum des Vergleiches iſt: v Brnie v pond. d. sv. Michal. Welchen Werth auf eine günſtige Entſcheidung in dieſem Streite der Biſchof gelegt, beweiſt ſeine dießfalls zum Kaiſer nach Prag eigens unternommene Reiſe, und daß er während der Verhandlung in der Diöceſe öffentlich Lytanien mit der Kollekte pro felici negotiorum ecclesiae successu abhalten ließ. Die Verhandlungen dauerten 8 Tage, und der Biſchof ſchätzte ſich wegen des günſtigen Ausganges für überglücklich, indem „ein beinahe ganz verſchlafenes und demnach von Andern uſurpirtes Recht ſeiner Kirche vindicirt worden" (Schreiben an den päpſtl. Nuntius v. 15. Oct. d. J. ebend. f. 99).

[5]) Daſ. f. 45.

Seminar zu Olmütz (wozu er 2 bgl. Häuser in der Vorstadt nahe bei der Kathedralkirche erkauft hatte) als auch außerhalb desſelben, beſonders Söhne einiger Adeligen, dann auch aus einer neu errichteten „Armenburſa“ in theologiſchen Studien unterhielt, ſo bat er doch den Jeſuiten General in Rom, es beim Papſte zu erwirken, daß bei dem großen Mangel an Weltgeiſtlichen in ſeiner Diöceſe und zur Ausmerzung der häretiſchen Paſtoren, wenigſtens die Hälfte der auf päpſtl. Koſten im Olmütz. Seminar unterhaltenen Alumnen für ſeine Diöceſe verwendet werden dürfe [1]). Schon am 9. Febr. d. J. hat Staniſlaw dem neuen Fſt.-Biſchof von Breslau, Andreas Jerin, wegen der damals in Breslau wüthenden Peſt zu Neiſſe conſecrirt, und die von ihm veranſtaltete neue Agenda war bereits Ende März im Druck fertig. Gegen Ende d. J. entſchloß er ſich, die ſchlechte Mühle in Kremſier neu und muſterhaft aufzubauen, wieauch aus den vielen verödeten Gründen bei Aujeſd in der Nähe von Chirlic 1 Hof nebſt 1 Mühle zu errichten [2]).

Im Febr. 1587 übernahm der Biſchof, auf dringendes Verlangen des Kaiſers, mit dem Fürſt. v. Münſterberg und dem k. Kämmerer Johann Kochticky v. Kochtic die Sendung nach Polen, um wo möglich die Wahl eines der beiden Erzherzoge Erneſt und Maximilian zum König v. Polen durchzuſetzen und ſoll auch im Lager bei Warſchau an die Wähler eine glänzende Rede gehalten haben [3]), und als der letztere von einem Theil der Wähler wirklich gewählt worden (der andere wählte den König von Schweden Sigismund), bewirthete ihn auf ſeiner Reiſe nach Polen der Biſchof durch 2 Tage (15. u. 16. Sept.) in Wiſchau und darauf in Olmütz, wo der Fürſt am 27. Sept. in der Domkirche im Beiſein der polniſchen Abgeſandten den Eid ablegte und deren Huldigung empfing. Darauf begleitete ihn der Biſchof am 29. Sept. über Weißkirch bis nach Fulnek, ſowie von da bis nach Ratibor der biſchöfl. Kanzler und der Bruder des Biſchofs, Wenzel, mit zahlreicher Dienerſchaft, mehr als 30 Pferden und 100 Heiduken [4]). Als jedoch am 24. Jän. 1588 K. Maximilian von dem Feldherrn des Gegenkönigs, Zamoiſky, bei Piczina an der polniſch-ſchleſiſchen Gränze nicht nur beſiegt, ſondern auch gefangen wurde [5]), beſtimmte Kaiſer Rudolf den Biſchof,

---

[1]) dto. 30. Maj. Darin empfiehlt er ſich in „ſeinem großen Kummer“ dem Fürgebet des ganzen Jeſuiten-Ordens und ſagt, daß er einſt, als Convictor im Collegium zu Rom, ſelbſt Jeſuit werden wollte, aber auf den Rath Anderer es unterließ, gleichwol in dieſer Geſellſchaft jetzt noch wenigſtens im Geiſte lebe. (Ebend. f. 49. sq).

[2]) Daſ. XXIII. 13. 38. XXIV. 61. 269.

[3]) Ueber dieſe Reiſe, welche, ſowie die dortigen Verhandlungen der Biſchof, wie ſchon früher geſagt, in einem beſondern Tagebuche (Hdſchft. im fürſterzb. Archiv zu Kremſier) beſchrieb, hat er auch viele intereſſante Briefe ſeiner „Korreſpondenz“ einverleibt, namentlich im Bd. XXV.

[4]) Korreſpond. XXIV. 25. 210. 212.

[5]) Ueber die dießfälligen Zwiſchenvorgänge liefert die „Korreſpondenz“ manche bisher unbekannte aber intereſſante Daten, u. a. z. B. daß ſchon im Oktob. 1587 das Gefolge des Erzherzogs von den Polen überfallen ward, wobei u. A. auch ein Gf. v. Schlick getödtet und viele mit Kriegsmunition beladene Wägen von dem Feinde erobert wurden; daß feindliche Koſaken und Tataren in Ober-Schleſien und im Teſchner Kreiſe furchtbar plünderten und ſengten, weßhalb große Rüſtungen zur Abwehr in Mähren geſchahen, wobei der Biſchof ſich ſehr thätig erwies und von Hochwald allein 100 Heiduken, das Fürſtenthum Troppau aber 1500 M. zum Schutz der Gränze aufſtellte. Nach dem verunglückten Angriff auf Krakau (Anfang Dec. 1587) zog ſich der Erzherzog nach Miechow zurück, um da die Hilfe aus Ungarn und Lithauen zu erwarten; aber viele böhmiſche und mähriſche

ungeachtet aller Vorſtellungen desſelben dagegen, zu einer abermaligen Reiſe nach Polen, wozu dieſer in ſeiner Geldnoth 6000 Thlr. vom mähr. Oberſtlandrichter ausleihen und von den Unterthanen einiger biſchöfl. Güter doppelte, ihnen abzuſchreibende jährl. Zinſen erheben mußte. Dieſe Geſandſchaft, an der als kaiſ. Kommiſſäre auch Niklas Iſtvanfi, der ungar. Kanzler und Biſchof v. Raab, Seifrid Promnic, Herr v. Roſenberg, Chriſtoph v. Lobkowic, Johann v. Kobenzl, Richard Streyn und Heinrich Kurzbach Theil nahmen, fand erſt im Jän. 1589 ſtatt, und ſollte eine ehrenvolle Entlaſſung des Erzhg. Maximilian aus der Gefangenſchaft, den Frieden, ſowie die alten Freundſchaftsverhältniße mit Polen erneuern, und hatte bis zum 6. März d. J. dieſen Zweck vollkommen erreicht, was beſonders, wie ſich Staniſlaw beſcheiden äußert, dem Zuthun des päpſtl. Legaten, Cardinal Aldobrandini, zu verdanken war, weßhalb der Biſchof den Olmütz. Stadtrath dringend erſuchte, ihm bei ſeiner Rückfahrt entgegen zu fahren und ihn in Olmütz ſelbſt möglichſt zu ehren [1]). Der Lohn des Biſchofs für die dem Kaiſer und dem Erzhauſe erwieſenen großen Dienſte und für ſeinen höchſt lobenswerthen frommen Eifer in Betreff des katholiſchen Glaubens, war die 1588 ihm und allen ſeinen Nachfolgern im Bisthum für immerwährende Zeiten vom Kaiſer verliehene Herzog- und Fürſtenwürde, welche zwar „auch von frühern Biſchöfen beſeſſen, aber nachher aus gewiſſen Urſachen außer Brauch gekommen war" — und die Vermehrung des Bisthumswappens mit 2 ſchwarzen Adlern nebſt 6 Pyramiden in beſtimmten Feldern, mit Androhung einer Strafe von 1000 Mk. gegen jeden etwaigen Wiederſacher [2]).

Herren kehrten, zum tiefen Schmerz des Biſchofs, in die Heimat zurück und auch in dem unglücklichen Gefecht bei Piczina (die Korreſpond. nennt den Ort „Biſtrina"), wo die Zahl der Streiter an Seite des Erzherzogs nur 6000, die des Feindes aber 22,000 M. betragen haben ſoll, verließen Viele den Erzherzog, weßhalb am nächſten mähr. Landtage beſchloſſen wurde, die ihm Treugebliebenen in Olmütz mit Geld zu belohnen, Ausreißer und Verräther aber mit dem Galgen zu ſtrafen. Am nächſten Landtag (27. Febr. 1588) wurde eine allgemeine Muſterung im Lande beſchloßen, jeder 10. Mann, nebſt Reiterei, wie auch alle Vaſallen, Erbrichter je mit 1 Knecht aufgeboten u. ſ. w. Der Erzherzog ergab ſich zu Andrichau und wurde von dem ſchwediſchen Könige mit dem Biſchof v. Luck, Matiejowſky, beſchickt, getröſtet und mit Allem beſtens verſorgt. (Daſ. XXIV. ſ. 234. sq. XXV. 26. 29. 38. 43. 57). — Auch klagt der Biſchof über das Weinmißjahr 1587, indem er ſtatt der jährl. etwa 180 Faß an Zehent, dießmal auch nicht 1 Maß jungen Weines erhielt.

[1]) Daſ. XXVI. 121. 152. XXVII. 4. und Schreiben vom 6. März. Der Biſchof ſelbſt reiſte nach Polen mit mehr als 200 Pferden und einem großen Gefolge von Vaſallen, wie auch „des Anſtandes und der Sicherheit wegen" mit 24 gut gekleideten und bewaffneten Haiduken.

[2]) dto. in regia nostra Praga in fest. div. Laurent. Der Kaiſer ſagt, was das Wirken des Biſchofs am beſten bezeichnet, darin unt. And: considerantes . . . Stanislai epi . . . praeclara indefessaque studia et obsequia nobis ac inclytae domui nostrae Austriacae fideliter diligenterque praestita . . . tum etiam ob ipsius insignem pietatem et catholicae religionis zelum, et denique quod priscorum illorum orthodoxorum laudatissimorum antistitum exemplum assidua et accurata imitatione in se exprimere nitatur, adeo, ut in his usque omnibus, quae ad nostram, imperii, provinciarum . . salutem, dignitatem, emolumentum, divinique cultus atque fidei promotionem spectant cum optimo quoque facili conferri possit, nullique in legationibus et negotiis ipsius fidei a Majestate nostra commissis rite impigre, summo studio et alacritate obeundis posterior apparuerit," &c. und in Betreff der Fürſtenwürde der frühern Olm. Biſchöfe: quamquam secundum concessionem Augustissimorum divae . . memoriae Imperatorum et Regum

Ein Aufstand im J. 1589 der bischöfl. Unterthanen auf dem Gute Kelč, der gefährlich zu werden drohte, scheint eine Frucht der sektirerischen Lehren gewesen sein und mußte, weil jede persönliche Begütigung von Seite des Bischofes vergeblich, sowie das vom Gerichte gegen die Aufständischen gefällte Urtheil unbefolgt blieb, mit Gewalt erstickt und die Rädelsführer 1590 mit dem Kerker in Mürau bestraft werden [1]). Dieß scheint aber den Bischof bestimmt zu haben, noch entschiedener als es bisher der Fall war, gegen alles Akatholische im Lande (in und um Gaja haben sich damals auch nicht wenige Waldenser angesiedelt) aufzutreten, und nicht nur (1590) unter ernster Strafandrohung die Städte Müglitz, Mähr. Ostrau und Freiberg zur Abschaffung jedes Nichtkatholischen, sondern auch den mähr. Landesunterkämmerer aufzufordern, überall auf die Wahl nur katholisch. Vorstände, Richter ꝛc. zu dringen [2]). In demselben J. 1590 erfloß endlich nach 3 jähr. Bitten des Bischofes der kais. Majestätsbrief in Betreff des bischöfl. Lehenrechtes, wodurch u. A. festgesetzt wurde, daß zu diesem Lehenrecht, laut Vertrag des B. Stanislaw Turzo mit den mähr. Ständen vom J. 1531, sowohl die Vasallen der Person nach und mit ihren Lehengütern, als auch die Bischöfe mit ihren Tafelgütern gehören sollen und die Civil- und Kriminalgerichtsbarkeit desselben, jedoch mit dem weitern Zuge an den Kaiser selbst, bestätigt wurde [3]). Gleichzeitig (1590 Septemb.) regelte der Bischof aus Anlaß häufiger Stritte, zwischen den mähr. und ungarischen Anreihern als Hauptglied einer dießfälligen Kommission, die Gränzen zwischen Mähren und Ungarn von Roznau bis Brunow [4]) und schlichtete, ebenfalls als kais. Kommissär, auch einen Zwist zwischen dem schlesisch. Herren- und Ritterstand und insbesondere auch in Betreff des Landgerichtes zu Troppau [5]). In das J. 1590 fällt auch noch die vollbrachte

---

Bohemiae superioribus temporibus (sicut ex diplomatibus eorum et aureis bullis videre est) praedecessores hujus Stanislai episcopos Olomucenses eo titulo similiter usos esse constet, tamen, quia postmodum temporum injuria et per desuetudinem ex usu illud nonnullis de causis abierat, jam per presentes" &c. Uebrigens war der Bischof über diese Gnadenbeweise (um Verleihung der Fürstenwürde bat er jedoch schon am 19. Nov. 1586) nicht wenig erfreut („mimo ziadost a nadiegy nasy"), und schrieb am 6. Sept. seinem Bruder Wenzel: der Kaiser habe ihm mündlich gesagt, er habe noch weit größere Gnaden als die ihm eben ertheilten verdient. (Korresp. XXIII. 132. XXVI. 286.)

[1]) Die Empörer hielten unter ihrem Haupthetzer, einem Hradischer, auf Feldern und in Wäldern zahlreiche Zusammenkünfte und waren frech genug, nach ihrer gerichtlichen Verurtheilung sogar bis zum Kaiser nach Prag Abgesandte zu schicken, weßhalb der Bischof selbst auf energische Bestrafung drang, damit daraus nicht etwa ein Bauernkrieg in Mähren entbrenne, („neyaky Paurkrygk tu v Moravie pozdvihnutij se mohl"); die nähere Veranlassung dazu wird nicht angegeben (das. XXVII. 151. XXVIII. 34. 145. sq.

[2]) Ebend. XXVIII. 107. 170.

[3]) dto. na hrad. Prazsk. tu sob. po sv. pan. Margart. An Taxen zahlte dafür der Bischof 6000 Thlr.

[4]) Bericht an den Kaiser vom 12. Sept. d. J.

[5]) Bericht an d. Kaiser dto. v pat. po sv. Tomaš. — Zu demselben J. (1. Jän.) verpachtete der Bischof die Großgüter Mürau und Zwittau an seinen Bruder und Hauptmann zu Mürau Hanns Pawlowsky v. Paw.-Aujesd auf 3 J. gegen einen jährl. Zins von 4500 fl. mhr. und einige Naturalleistungen, welcher Pacht 1591 (1. Jän.) auf noch ein Jahr erneuert wurde. Der 2. Bruder des Bischofs hieß Valentin, war Hauptmann auf Hochwald und besaß die Güter Pawlowie (in Schlesien) und Golassowic; der 3. Wenzel, Hauptmann in Hotzenplotz und Katscher, hielt das Gut Hennersdorf.

Bestiftung des Jesuiten-Kollegiums in Olmütz, wozu der Bischof einen Theil der aufgelösten Nonnenabtei zu Pustomĕř verwendet hatte, worüber das Weitere in der Geschichte dieses Kollegiums zu lesen ist [1]), und in das von 1591 das Abhalten der „seit so vielen Jahren nicht abgehaltenen„ Synode — der bis auf unsere Zeit letzten! — im Schloße zu Kremsier (Nov.), in der endlich auch die Beschlüße des Tridentiner Conciliums „sub certis conditionibus“ [2]) für Mähren publicirt und zeitgemäß vortreffliche Statuten für den Klerus vorgeschrieben wurden, damit derselbe durch Sittenreinheit und genaue Erfüllung seiner vielen und schweren Pflichten ein festes Bollwerk der katholischen Kirche werde in einer Zeit, wo die Pikarditen ohne Scheu in öffentlichen Zusammenkünften zu Austerlitz (1584), Leipnik (1587, 1589 und 1592) und Prerau (1594) ihre Senioren wählten und der Bischof sogar den Landeshauptmann Hynek v. Wrbna beim Kaiser klagen mußte, daß er die von einem akatholischen Troppau. Prädikanten verfaßte Postille in Frendenthal drucken ließ [3]). Gleichzeitig (21. Aug .1592) lehnte Stanislaw, „im Bewußtsein seiner unzureichenden Kraft in dieser schweren Zeit“ das ihm, mit Beibehaltung des Olmützer, angetragene Prager Erzbisthum in einem Schreiben an den kais. Oberstthofmeister ab, nachdem er schon am 25. Febr. d. J. einen wichtigen Vertrag mit dem Stifte Welehrad in Betreff des Weinzehents bei Polešowic abgeschlossen.

Wie groß die Abneigung des Bischofs gegen die seinem Berufe nicht zusagenden Staatsgeschäfte sein mochte, so konnte er doch dem Andringen des Kaisers nicht widerstehen, eine nochmalige Reise nach Polen zu unternehmen, um die Erzherzoginn Anna zu ihrer Vermählung mit dem Könige von Polen nach Krakau zu begleiten, von wo er Ende Oktobers zurückkam [4]), und im Anfang Februars 1595 ging er als kais. Legat mit Wenzel Berka v. Duba-Lipa abermals dahin, um beim dortigen Generallandtag einen Bund zwischen dem Kaiser und Polen gegen die mit großen Gefahren die Christenheit bedrohenden Türken abzuschließen, in den nach des Bischofs Rath auch Deutschland, der Papst, Italien und Spanien aufgenommen werden sollten [5]). Wirklich wurde schon 1593 und 1594 auch in Mähren gegen diesen in Ungarn siegreich

---

[1]) Im J. 1591 unterhielt B. Stanislaw im Kollegium germanicum zu Rom nur 2 Alumnen, nämlich Elias Hovorius und Max v. Pernstein, und wollte vorläufig keinen mehr hinschicken, „weil er Seelsorger und keine Aspiranten für Canonicate und Prälaturen brauche“ (Brief an Hovorius v. 23. Febr.), obwohl der Mangel an ordentlichen Priestern übergroß sei und noch größer wäre, wenn der Bischof „selbst nicht auf Unterhalt und Unterricht von Zöglingen jährlich große Geldsummen verwenden möchte“ (Brief v. 20. März 1589). In einem Schreiben an den kais. Oberstthofmeister v. Rosenberg am 12. Febr. 1591 klagt Stanislaw bitter über das Umsichgreifen, Frechheit, Ungehorsam u. s. w. der Akatholiken, bei aller Mattigkeit und Straflosigkeit von Seite des Kaisers und belegt dieß mit Beispielen; in weiterer Folge solchen Verfahrens sieht er den gänzlichen Ruin der k. Macht, des Katholicism, jeder Obrigkeit und Unterordnung, und ersucht (18. Febr.) den k. Kanzler Barvitius, auf den Kaiser einzuwirken, daß dieser ihn von Staatsgeschäften entbinde, weil er mit dem Sektenwesen in seiner Diöcese ungemein beschäftigt sei.

[2]) Brief dto. na nabevzet. P. Maryge.

[3]) Schreib. v. März 1592. — Im J. 1591 ließ der Bischof die auf seinen Befehl verfaßten Lebensbeschreibungen der hl. Patrone Mährens und der Olmütz. Kirche drucken (XXIX. 114).

[4]) Korresp. XXIX. 188.

[5]) Daf. XXXII. 32. 39.

vorrückenden Erzfeind der Christenheit gewaltig gerüstet und sämmtliche Bisthumsvasallen mit ihrer Mannschaft aufgeboten, welche der Bischof in das Lager bei Göding und nachher bei Ung. Hradisch geleitete, während die kais. durch Mähren ziehenden Truppen das Land dergestalt plünderten, daß der Bischof eine allgemeine Noth befürchtete, wenn durch den Landeshauptmann diesem Unwesen nicht gesteuert werden sollte [1]). Derlei Sorgen, und die seit 1593 öfters sich wiederhohlenden Steinschmerzen hielten gleichwol den Bischof nicht ab, dem Kaiser auf's dringendste anzurathen, zwei beim mähr. obersten Landgericht erledigte höhere Posten ja nicht mit den pikarditischen Karl d. j. v. Zerotin, der so eben von der Reise aus Navarra zurück gekommen war (Jul. 1593) und mit Ulrich v. Kaunitz-Austerlitz, sondern mit den Katholiken Zdenko Berka v. Duba und Albert Sedlnicky v. Choltic-Partschendorf zu besetzen, damit auch hier die Katholiken einige Stützen gewännen [2]). Zu diesen mannigfachen Sorgen kam noch der Herzensschmerz, welchen ihm (1593 u flg.) das Domkapitel durch ein nicht geregeltes Leben verursachte, und das er mit einer durchgreifend reinigenden Visitation bedrohte, es aber doch nicht that, obwohl ihm nur Undank und üble Nachrede zu Theil geworden [3]). Seit Ende des J. 1595 nahm die, wohl durch öfter wiederkehrende Steinschmerzen gehemmte Thätigkeit des Bischofs auffallend ab; auch klagt er mehrmal über das Umsichgreifen der Häresie und Ansiedelung neuer fast überall ausgewiesener Sekten, wie z. B. der Flaccianer in Mönitz, von wo sie auch Winkelprediger nach Brünn unter Begünstigung des Landeshauptmannes Friedrich v. Zerotin in den J. 1594 und 1595 abschickten, hatte aber doch die Freude (1597), wieder mehre Pfarren für die Katholiken gewonnen zu haben, wenn er sie auch aus Mangel an Geistlichkeit nicht mit eigenen Seelsorgern besetzen konnte [4]); beschwert sich auch über lange Nichterledigung seiner wieder-

---

[1]) Mehre Briefe ebendas.

[2]) Schon 1589 bat er den k. Obersthofmeister sehr inständig, ja nur keinen Pikarditen, sondern beim gänzlichen Mangel an geeigneten Katholiken, lieber Lutheraner in das Landrecht aufzunehmen (Brief v. 7. Okt.)

[3]) Brief an seinen Geschäftsführer beim Kaiser, Valentin Lauban, v. 25. Juni 1594. Wie sich der Domherr Elias Hovorius, welcher dem Bischof Alles zu verdanken hatte, gegen ihn benahm, mag gar nicht erwähnt werden (XXXI. 189. sq.) — In demselben J. 1594 entstand ein Proceß gegen den Verfasser des „Zrcadlo Margrab. Morav.," Barthol. Paprocky, weil er bei Herausgabe dieses Werkes die vom Dompropste, Joh. Styrnsky v. Styrn, dem bischöfl. Stallmeister, Jak. Pysačowsky u. A. erhaltene Geldunterstützung nicht ersetzen konnte; den dießfälligen Begleichungsantrag: die unverkauften Exemplare abzuschätzen und einen Theil davon der Besitzerinn der Druckerei, den andern aber den Gläubigern abzuliefern, unterstützte auch der Bischof beim Olmütz. Stadtrathe durch den mähr. Oberstlandkämmerer (das. 166). Eben damals nahm der Bischof auch die Widmung der musikalischen „lucubrationes" von Seite des k. k. Hofmusicus Franz Sale an, honorirte ihn aber dafür nur mit 12 Dukaten, mit der Entschuldigung, daß er nicht mehr geben könne „in ansehung der iezt schwebenden wiederwerdtigen Zeiten, ihn welchen wir mehr auff die Muse, so itzo in Ungarn Bunß wieder Vnnser gefallen" (durch die Türken) „modulirt, bedacht sein müssen" (eb. 2.) Im J. 1596 (30. Aug.) erbat er für einen Freund 1 Paar lebender Fasane vom Landeshauptmann Friedrich v. Zerotin, welcher daran (in Seelowitz) Ueberfluß habe, während die bischöfl. Gärten derlei Wild nicht besäßen.

[4]) Korresp. XXII. 185. XXIV. 220. wo er schreibt: nyny przybudaucz a zeyskagicz z daru Boziho nemalo ffar, a geštie yakrzka kazdodennie gich vicze przybeywagicz, so daß, wenn er nur 10—12 Priester hätte, sie gut zu unterbringen wären; aber er könne auf seine Kosten unmöglich noch mehre Studierende unterhalten, und

hohlten Gesuche in Betreff der kais. Verbote gegen die Sektirer, namentlich in Brünn und Ung. Hradisch, wodurch diese immer frecher würden [1]), und über das entsetzliche Plündern des Landes durch das nach Ungarn durchziehende fränkische und sächsische Kriegsvolk, dem der Landeshauptmann nicht wehren konnte und das der Kaiser, trotz aller Vorstellungen und Bitten ungestraft ließ. Nachdem der Bischof bereits am 1. Jän. 1597 das seit langer Zeit sehr herabgekommene Kollegiatstift zu Kremsier mit bestimmten jährl. Einkünften von den Gütern der aufgehobenen Nonnenabtei zu Pustoměř gleichsam neu bestiftet [2]), erkrankte er schon Anfangs Oktobers am 4 tägigen Fieber, welches, später von erschöpfenden Schweißen begleitet, jeder ärztlichen Kunst widerstand und am 2. Jun. 1598 den Tod herbeiführte. Sofort erwählte das Domkapitel aus seiner Mitte zu Bisthums-Administratoren den Domprobst Joh. Stwrnsky v. Stwrn, den Kanonikus Lukas Látus (Fröhlich) aus Telč und den Scholasticus und zugleich Probst in Brünn Elias Hovorius aus Wischau [3]).

Schließlich wird noch erwähnt, daß dieser Bischof bereits 1580 im deutschen Collegium zu Rom 3 Plätze für Olmütz. Diöcesanalumnen erwirkt, 1582 die St. Annakapelle in Altwasser erbaut, 1588 seine Residenz in Olmütz wesentlich verbessert und bei der Domkirche mit großen Kosten, die neue s. g. Pawlowsky'sche Kapelle (diese zwischen 1586 und 1590), die sein Nachfolger im Bisthum eigens bestiftete und worin sein 98 jähriger Vater und ein Bruder beigesetzt wurden [4]), sowie 1589 den Thurm beim Kremsier. Schloße erbaut und mit einer Uhr versehen, ebenda 1 neuen Garten angelegt, die Olmütz. Domkirche mit 1 neuen Thurm, neuer Orgel und Bedachung versehen, höchst wahrscheinlich auch Grundbücher für alle bischöfl. Güter, sowie 1597 für die Städte neue Urbare nebst einer besondern „Instruction" in Betreff der Verfassung und Regelung städt. Verhältnisse [5]) verordnet hatte. Auch soll er, noch als Scholastikus, den interessanten Reise-Commentar des Löw Freih. v. Rozmital durch die cultivirtesten Länder Europa's im 15. Jahrh. aus dem böhmischen in's lateinische übersetzt und 1577 dem Druck (in Olm. bei Milchthaler) übergeben haben.

---

katholische Gutsbesitzer seien hiezu nicht zu bereden. Auch die feierliche Abhaltung der Frohnleichnamsprocession in den Städten Brünn, Olmütz und Ung. Hradisch lag ihm (1597) sehr am Herzen. Im Verlauf des J. 1597 hat er 5 neue Kirchen consecrirt und die Weihe anderer noch im Bau begriffener wollte er im nächsten Jahre vornehmen und zugleich fleißig firmen, was aber wegen eingetretenen Todes unterblieb.

[1]) Das. 266.

[2]) S. mehr hierüber bei dem Artikel „Kollegiatstift" zu Kremsier. Schon im J. 1593 (28. Sept.) hat B. Stanislaw auch die für Präbendare der Olmütz. Kirche gestifteten, aber durch Mißbrauch von andern Personen genossenen und schlecht oder gar nicht personirten Altaristenposten in der Dom- und Pfarrkirche zu U. L. F. daselbst restituirt und alles nach Vorschrift des Tridentinums genau geregelt.

[3]) Korresp. XXXV. 1. sq.

[4]) S. d. Kathedralkirche.

[5]) Z. B. für die Stadt Hotzenplotz am 8. Dec. d. J. worin — was allein den umsichtsvollen Geist des Bischofs beurkundet — auch die Führung eines „Chronicon oder Zeit-Register gemeiner Stadt, in welchem alle fürkommende vnd einfallende gedechtnußwürdige geschichte vnd historien die Stadt betreffendt auffgezeichnet werden können. Vndt soll von dem ietzt ankommenden Stadtschreiber mit erforschung vndt auffsuechung der brieflichen aldten Documenten, Vrkunden vndt Relationen vonn angang der aldten, ein anfang gemacht, vndt dan vonn seinen Amptsnachkommenen mit gleichem Fleiß continuirt werden" (Korresp. XXXIII. f. 179) — anbefohlen wurde.

Franz, Fürſt v. Dietrichſtein, Kardinal (1599 — 1636). Sohn des ſehr eifrigen Katholiken Adam Freih. v. Dietrichſtein, kaiſ. Oberſthofmeiſter und Geſandten in Spanien, und der Margareth Fürſtin v. Cordona, geb. zu Madrid 1570, ſtudierte mit ausgezeichnetem Erfolge ſeit 1588 die Humaniora und Dialektik im teutſchen Kollegium zu Rom, erhielt bereits 1591 (Febr.) von B. Staniſlaw Pawlowſky ein Kanonikat in Olmütz, war 1593 auch Domherr in Breslau, päpſtlicher geheimer Kämmerer, erhielt 1593 von P. Klemens VIII. ein durch den Tod Bertold's v. Harrach erledigtes Kanonikat ſammt Präbende zu Paſſau (nicht Salzburg), wurde 1594 Probſt zu Leitmeritz [1]), am 3. März 1599 vom Papſte zum Cardinalprieſter mit dem Titel zum hl. Sylveſter (nicht zur Mutter Gottes jenſeits der Tiber), bald darauf (21. Jun.) auch zum päpſtl. Legat a latere ernannt und am 26. Mai 1599 auf dringenden Wunſch des Papſtes und des Kaiſers einſtimmig zum Biſchof gewählt [2]), in Rom, wo er lebte, ſogleich beſtätigt und conſecrirt (im Oktob.)

Dieſer Liebling des hl. Filipp Neri und der Päpſte, eben ſo fromm als gelehrt und mit allen Tugenden reichlichſt ausgeſtattet, ſcheint in dieſer ſchweren Zeit von der Vorſehung ſowohl der äußerſt bedrängten Kirche zum Vorkämpfer und Stütze, als auch den Landesfürſten als weiſer und unerſchütterlicher Rathgeber gegeben worden ſein, und hat dieſen ſeinen Beruf nicht nur erkannt, ſondern auch treulich erfüllt [3]).

---

[1]) Zeugniß des Studien-Präfekt zu Rom Johann Azor dto. Rom. 1. Maj. 1593; Korreſpond. XXIX. 40.; 2 Breve d. Papſt. Klemens dto. Rom. prid. Cal. Aug. und 21. Nov.

[2]) Die päpſtl. Erlaubniß zur Wahl erfolgte bereits am 20. Sept. 1598 mit Franzens, der erſt vor einigen Monaten ordinirt wurde und 1597 zu Prag das 1. hl. Meßopfer darbrachte, eindringlicher Empfehlung an das Kapitel, indem ihn der P. Klemens „veterem familiarem nostrum et ab intimo cubiculo“ nennt (dto. Ferrara). Die Wahl wurde nicht wie gewöhnlich in der St. Anna-, ſondern in der St. Johann Bapt. Kapelle im Kreuzgange vorgenommen. Die am Wahlinſtrument unterferligten Wähler waren: Melchior Pyrnus v. Pyrn apoſtol. Notar, Domdechant und Breslau. Domherr, Joh. Styrnſky v. Styrn, Domprobſt und Biſthumsadminiſtrator, Ulrich Rietmann J. U. Dr. und Archidiakon, Adam Landek Breslau. Dechant und Biſthumsadminiſtrator, Lukas Látus Biſthumsadminiſtrator, Bernard (v. Wrbna?); Georg Sekera v. Piſnier, Martin Theologlin, Archidiakon v. Poſen und kgl. polniſch. Sekretär; Elias Hovorius aus Wiſchau J. U. Dr., apoſtol. Pronotar, Probſt v. Brünn und Biſthumsadminiſtrator, Joh. Martini Dr. der Theolog. und Pfaerer bei St. Mauriz; Albert Koſubius, Mag. d. frei. Künſte und Philoſoph., Kanonicus v. Brünn und Prediger an d. Domkirche, Joh. Konupka Znaim. Archidiakon (Procurator des Gewählten und für ihn inthroniſirt), Joh. Lobeſtein v. Albenwrde (?), Jakob Chimarci (?) Probſt in Köln und Regensburg, 1. kaiſ. Almoſenier, Joh. Perger v. Perg J. U. Dr., Joh. Strniſko v. Morawiſan, Tiburz Berghophiri v. Roſtropič, Martin Wenzel Dr. d. Philoſoph., Joh. Snobelius v. Pluna (?) Dr. d. Theolog. u. Prediger an d. Olm. Kirche, Thomas Kremer Mag. d. Philoſoph., Georg Mielecky und Joachim Raubalius (Orig. im Metr. Kapit. Archiv).

[3]) Leider fehlt es bisher an einer erſchöpfenden, quellenmäßig behandelten Biographie dieſes großen Kirchenfürſten und Staatsmannes, indem alles über ihn im Druck erſchienene theils überaus lückenhaft (wie ſelbſt unſere „Skizze“ zeigt), theils unrichtig iſt; und doch iſt dafür nicht nur ein ſehr reiches, bisher meiſt unbenütztes Material im Nikolsburger Archiv und in dem fürſterzb. zu Kremſier, wieauch einiges in der Konſiſtorial-Regiſtratur zu Olmütz, ſondern auch, wie es ſcheint, der Mann (Hr. Mathias Koch in Nikolsburg) vorhanden, welcher den Gegenſtand ebenſo gründlich wie wahrheitsgetreu bearbeiten und ein Seitenſtück zu Hurter's „Ferdinand II.“ ꝛc. liefern könnte, wodurch die durch proteſtantiſirende Geſchichtsverdreherei gemißhandelte wichtige Periode von 1600 — 1640 in's wahre Licht geſtellt werden müßte.

Auf der Reise von Rom segnete er am 23. Apr. 1600 die Ehe des Erzherzogs Ferdinand mit der Bairischen Prinzessin Maria Anna zu Gratz ein, und hielt nach Besitznahme seines Bischofssitzes zu Olmütz die Frohnleichnamsprocession persönlich, sowie die Nachmittagspredigt bei St. Mauriz, was bis dahin noch kein Bischof gethan [1]). Nach Rom zum Papste vom Kais. Rudolf II. gesandt (1600), um ihn zur Hilfeleistung gegen die Türken zu bestimmen, bewirkte er für das J. 1601 einen Zuzug von etwa 10,000 M. Italiener nach Ungarn [2]), und wußte 1608 den für das kais. Erzhaus und die katholische Sache höchst verderblich werden zu wollen drohenden Zwist zwischen den Brüdern Kais. Rudolf und Erzherzog Mathias durch deren Versöhnung abzuwenden, weßhalb Papst Paul V. seinen dießfälligen Eifer sehr belobt, zu gleich ersprießlichem Wirken in der Folgezeit und insbesondere aufgefordert hatte, die gleichen Bemühungen des apostolisch. Legaten a latere, Johann Garcia Millinus zu unterstützen [3]). Schon 1602 (22. Jän.) rieth er dem Kaiser, an Statt des abgesetzten („zsazen") Joachim Hangwitz v. Biskupic entweder den bisherigen Oberstlandkämmerer Ladislaw Berka v. Dub-Lipa (der es auch ward), oder Ladislaw Popel v. Lobkowic, weil beide katholisch, als Landeshauptmann einzusetzen, und bat (12. Jul.), daß der Landesunterkämmerer bei der Rathserneuerung in Znaim und Iglau, wo die kathol. Religion beinahe ganz erloschen war, die Akatholiken aus dem Rathe entfernen und Katholiken einsetzen möge [4]). Weil der Kardinal mit Staats- und Kirchenarbeiten überladen war, so ernannte er (1605 4. Febr.) zur Herstellung der Ordnung und Verbesserung der Wirthschaft auf allen Bisthumsgütern den Domherrn und Probst zu Kremsier Benedikt Knauer zum Regenten derselben, verpachtete sie aber späterhin fast insgesammt, wie z. B. 1617 die Hschft. Hochwald an die Stadt Freiberg auf 6 J. gegen jährl. 9000 fl. mähr., Mürau und Zwittau an die Städte Müran, Zwittau und Brüsau ebenfalls auf 6 J. um 8300 fl. mhr. jähr., so auch u. a. Kremsier an die gleichnamige Stadt um 12,000 fl. mhr. jähr. auf 6 J. [5]). In demselben Jahre (1605) befehligte er das 1500 M. Infanterie und 3000 M. Reiterei starke mähr. Kriegsvolk bei Skalic in Ungarn, und 1606 ließ er den Kaiser durch den böhm. Oberstkanzler bitten, bei Besetzung der hohen Landeswürden, gleich seinen Vorgängern im Bisthume, Vorschläge machen zu dürfen [6]). Im J. 1608 bestätigte Kais. Rudolf auf Grund der Begabnißbriefe Kais. Konrads II. und des böhm. K. Wladislaw das den Olmütz. Bischöfen ertheilte Recht, goldene und silberne Münzen zu prägen, die jedoch den landesfürstlichen an Schrott und Korn gleich sein sollten, von neuem,

---

[1]) Auch in der Folgezeit hat er, so wie es ihm nur dringende Geschäfte erlaubten nicht nur in Olmütz, sondern auch an anderen Orten, z. B. in den Pfarrkirchen zu Turas, Altwasser (s. diese Artikel) u. a. gepredigt, wie auch Kinder unterrichtet und beschenkt, Arme unterstützt, gespeist, sogar wie z. B. in Turas bei Brünn, wohin er zum Maria-Heimsuchungsfest 1622 von Nikolsburg eine Procession persönlich geführt, bei Tische bedient und mit Geld betheilt.

[2]) Richter „Series" pag. 223.

[3]) 3 Breve dto. Rom. Prid. Id. Apr., 17. Cal. Jun. und 4. Id. Jul. Alle nachfolgenden mit dem Datum angeführten Urkunden sind, sowie die vorhergehenden theils im fsterzb. Archiv. zu Kremsier, theils in jenem des Metropol. Kapitels zu Olmütz.

[4]) Korrespond. XXXVI. 9. 104.

[5]) dto. na zamk. Kroměřjz. v czvrt. d. sv. Vaclav. dann Korrespond. XXXVII. 13. sq.

[6]) Korrespond. daf. 76. sq. und XXXVIII. 38.

und übertrug dieſes Recht von der vom Bisthume vorlängſt abgekommenen Burg Podiwin (Koſtel) an die biſchöfl. Reſidenzſtadt Kremſier [1]) und im J. 1609, wo der Kardinal in der Diöceſe die Einſegnung jeder Ehe verbot, die nicht nach katholiſch. Ritus geſchloßen worden, erhielt er auf den Dominien Groß-Mezeřič, Joſlowitz und Neuhänſel von den Grundherren das Recht, alle Pfarren, Kirchen und Spitäler nur mit katholiſchen Prieſtern zu beſetzen [2]). Sein Eifer, die Häreſie zu bekämpfen und der katholiſchen Lehre das verlorene Uebergewicht zu verſchaffen, kannte kein Hinderniß und keine perſönliche Gefahr [3]), weßhalb er auch wegen Wiederherſtellung der geſunkenen Disciplin in den Ordenshäuſern im J. 1613 vom Papſte und Kaiſer zum Viſitator aller Klöſter in ſeinem Bisthume ernannt wurde [4]).

Aus der Geſchichte des Landes iſt es bekannt, mit welcher Umſicht und treuer Hingebung der Kardinal in dem neuausgebrochenen Zwiſte zwiſchen den k. Brüdern Rudolf und Mathias, welches letztern Ehe mit der Erzherzogin Anna, Tochter nach dem † Erzhzg. Ferdinand er im Namen des Papſtes Paul V. als deſſen legatus a latere 1611 eingeſegnet hatte [5]), ſich benahm und den Ausbruch eines verderblichen Bruderkrieges zu verhindern wußte, weßhalb ihn 1612 Papſt Paul V., insbeſondere auch wegen der thätigen Verwendung bei Verbreitung der kathol. Lehre wieder belobt und überdieß aufgemuntert hatte, den angebornen Eifer des Kaiſers möglichſt zu pflegen, da die Söhne der Finſterniß allenthalben ein wachſames Auge haben [6]).

Die bereits 1592 von Biſch. Staniſlaw Pawlowſky aus wichtigen Gründen eingeleitete, durch den Kardinal aber im J. 1607 vollzogene Verminderung und nachherige Auflöſung der Ordensmännerzahl im Ciſtercienſer-Kloſter Saar, die mit päpſtlicher und kaiſerlicher Bewilligung geſchah, und deſſen Güter jenen des Bisthums unter gewiſſen Bedingungen einverleibt wurden [7]), kann ihm nicht, wie es oft geſchah, als Schuld angerechnet werden; früher dürfte ſich vielleicht die von ihm zwiſchen 1617 und 1619 eifrig betriebene, aber nicht durchgeſetzte

---

[1]) dto. Prag. 5. Jan.
[2]) S. Groß-Mezeřič zu d. J.
[3]) So z. B. wäre er um 1609 in Troppau, wo er die beinahe wüthenden Sektirer zur Beſinnung und zur Anerkennung der katholiſchen Lehre zu bringen verſuchte, von ihnen faſt geſteinigt worden, ohne gleichwol die milde Ruhe und die Liebe, die Alle gewinnen will, ſelbſt gegen die ſo ſehr Verirrten zu verlieren. Er ſelbſt meldet dieß in einem Briefe an den Protector des Dominikaner-Ordens in Rom vom 15. Mai 1612: cujus loci (Oppaviae) incolae, etsi haeretica pertinacia et seditiosis furoribus alias notabiles, me illuc venientem aliquot abhinc annis lapidibus impetere ausi sunt, und doch habe er es durch Beharrlichkeit endlich dahingebracht, daß die Prädikanten ausgewieſen (freilich nicht für immer) und ein kathol. Pfarrer dort eingeſetzt worden ſei, welchen nebſt 2 Kaplänen er (Kardinal) durch mehre Jahre habe unterhalten müſſen. Und 1615 (23. Sept.) ſchrieb er dem Troppau. Dechant: non te latet, quanta et nos superioribus temporibus pati oportuit, quando immanissima bellua haeresis ad exterminium catholicae religionis vires suas armaverat, quam tamen juvante Deo, attendentes rerum ac temporum afflictissimum statum, suavi remedio tolerantiae ita mitigavimus, ut caesareae civitates ab haeretica labe divino beneficio servatae sint immunes. Korreſp. XXXIX. 23. 169.
[4]) Daſ. f. 83.
[5]) dto. Rom. ad S. Marc. 6. Id. Oct.
[6]) dto. Rom. ap. S. Marc. 3. Id. Octob.
[7]) S. mehr darüber bei dem Artikel „Kloſter Saar.“

Aufhebung der Augustiner Kanonie Aller Heiligen in Olmütz, deren Gebäude und Güter dem vom Kardinal mit vollem Recht sehr gewürdigten und geschätzten Jesuiten-Orden übergeben werden sollten, nicht vollkommen rechtfertigen lassen, obwohl auch hier die Disciplin nicht wenig ausgeartet war [1]). Dagegen hat er 1602 das Stift Raigern, welches nahe daran war, ein Missionshaus der Jesuiten zu werden, den Benediktinern erhalten [2]), und das Nonnenkloster der St. Franciskus-Tertiarinnen vor dem „Judenthor" in Brünn 1617 nicht nur bestiftet, sondern auch die St. Josefskirche dazu erbaut [3]), und auf dem 1615 von ihm erkauften Gute Chropin bei Kremsier, welches er 1616 gegen die Stift-Saarer Güter (die seitdem Allode wurden) zu den bischöfl. Tafelgütern abgetreten, im J. 1617 aber an den Hauptmann von Kremsier Joh. Neumann v. Ryglic u. A. ebenfalls auf 6 J. um jährl. 10,000 fl. mhr. verpachtet hatte und wo die Häresie allgemein und tief eingewurzelt war, — durch Jesuiten-Missionäre in verhältnißmäßig kurzer Zeit den katholisch. Glauben wieder herrschend gemacht [4]). In den J. 1602, 1605, 1609, 1616 u. 1617 hat er dem Domkapitel verschiedene Zinsungen verkauft, demselben auch 1615 das ihm (Kardinal) heimgefallene Lehendorf Pačetluk zum Unterhalt der s. g. Pawlowsky'schen

---

[1]) S. A. A. Heiligen in dies. Bde.

[2]) Schreiben des Kais. Rudolf an den Kardinal v. 2. Aug. 1602 und Ad. Voigt, Leben d. Fst. und Kardinals v. Dietrichstein S. 93.

[3]) S. auch dies. Kloster bei dem Artikel Brünn gleichnamig. Diöcese. Merkwürdig ist der Eingang der Stiftungsurkunde, der so lautet: Wir Franz von Gottes Gnaden der hl. römisch. Kirchen, des Titels S. Sylvestri Cardinal v. Dietrichstein, Bischoff zu Ollmütz, Fürst, der kgl. Böhmisch. Capellen Graff, Röm. Kayserl. Mayest. Geheimer Rath und derselben Königreiche und Erbländer Protector . . . bekennen undt thun khund hiemit vor jedermänniglich daß, nachdem Wir aus der unergründlichen und unaussprechlichen Barmherzigkeit Gottes, welche uns ohne Zweifel durch der himmlischen Königin, die als eine Fürsprecherin der Sünder gnädiglich uns angesehen, und des hl. Josephus, Christi unseres Haylands und Seeligmachers, Pflegvaters . . . St. Francisci, des Nahmens Wir, ob zwar unwürdig führen . . . erlanget, daß, ob Wir zwar weder Geistlich noch weltlicher Gnaden würdig, doch reichlich, die unmöglich zu erzehlen, gesegnet worden sein: und nicht allein die Bischöfliche Gütter gemehret, die Schulden bezahlt, viel Geistlich undt weltliche Gebäud vollbracht, Aemter, Reißen, undt wichtige Negotien verricht, bei denen höchsten Potentaten der Welt angesehen gewest: sondern auch erblich, alle unsers Vattern, des Wohlgeborn. H. H. Adam v. Diettrichstein . . . Erbschenken in Kärnten, hohen Commendatoris zu Alkanitz des Calatravae Ordens, dreyer Hochseelig. Gedächtnuß Röm. Kais. Majest. Ferdinandi Abgesandt in Spanien, Maximiliani Obrist. Camerer. wie auch der Röm. Kayserin Mariä Obrist. Stallmeister und Rudolphi Obrist. Hoffmeister und deroselben aller Geheimer Rath ꝛc. ꝛc. Auch unserer Mutter, der Hochgebor. Frauen F. Margartha Gebohrnen Fürstin v. Cardona ꝛc. ꝛc. Ebenfalls unseres Bruders, des auch Wohlgeb. Herrn Maximilian v. Dietrichstein Erbschänken in Kärnten, Rittern Ordens Calatravae Commendatoren, Röm. Kais. Majest. Rath und Kamerern auch Ihren BB. Erzherzog Ernesti Obrist-Stallmeister, Alberti Obrist-Kammerern und Kriegsrath Hütter, so sie verlassen ererbt undt bekommen. Auch mehrer darzu erkaufft haben, ohne Zweiffl aber bei Verwaltung so vieler Tausend Seelen, bey so grossen Aemtern, Reißen und Regierungen solcher grosser Gütter viel Nachläßigkeit, Unterlassung und Sündt werden aus menschlicher Schwachheit begangen sein. Damit wir aber auf's Wenigste ein Erquickung hier in unserer Seelen empfindern möchten, haben wir als auch zu alterthänigster Danksagung der Göttlich. Majest. Dero Mutter und obgemeldeten Heiligen das Kloster in der Vorstadt Brünn gegegen sambt der Kirch St. Joseph zu Ehren von Grund erbauet" u. s. w. (dto. Erbschloß Nikelsburg 23. Apr. 1617).

[4]) S. Chropin.

Kapelle bei der Domkirche und auf die Feier 1 Annlversars für diesen Bischof geschenkt, 1614 dem Jesuiten-Kolleglum in Olmütz noch jährl. 500 fl. mhr. vom Gute Wischau-Pustoměř angewiesen, und 1618 für Unterhalt noch mehrer Alumnen ein Legat von 6000 fl. mhr. gemacht [1]).

Die unerschütterliche Treue, welche der Kardinal in dem akatholisch-revolutionären Zeitraum von 1619 bis 1621 gegen den rechtmäßigen Landesfürsten durch Wort nnd That bewährt hatte, ist bekannt, und ebenso der Beschluß des aufrührerischen Lantages vom Christi-Verklärungstage 1619, wodurch er für des Landes verwiesen erklärt, die Vasallen des Bisthums ihrer Pflicht für enthoben, und falls sie der hochverrätherischen Konföderation beitreten, ihre Lehen in Allodien verwandelt werden sollten. Unter den Postulaten, welche der von den akatholischen Ständen zum Könlg v. Böhmen gewählte und am 5. Febr. 1620 in Brünn elngezogene Pfalzgraf Friedrich am 7. Febr. den versammelten Ständen übergab, war auch der Punkt: daß ihm ein Theil der Olmütz. bischöfl. Güter abgetreten werde, worauf sich die Stände beellten, demselben die Großgüter Nikolsburg (Familienallod), und Kremsier mit Hullein, der Königin aber Chropin anzuweisen, und auf dem Landtage von St. Veit 1620 auch das bischöfl. Lehengericht aufhoben, die Lehentafel von Kremsier nach Olmütz zu übertragen und mit der Landtafel zu vereinigen, wie auch die schwebenden Lehenprocesse dem Landgerichte zu übermitteln beschloßen [2]). Inzwischen hatte der Kardinal, gegen welchen man die Landesverweisung doch nicht vollführt hatte, noch vor Ankunft des s. g. Winterkönigs nach Brünn, den rebellischen Ständen unerschrocken erklärt: lieber von Haus zu Haus betteln, als dem rechtmäßigen Landesherrn untreu werden zu wollen und unterzog sich willig der über ihn verhängten Haft zu Brünn, von der er bald nachher entlassen, nach Nikolsburg und von da nach Wien sich begab [3]). Den folgenreichen Sieg der kais. und baierschen Waffen über die Rebellen am weißen Berge bei Prag (8. Nov. 1620) felerte der Kardinal mit elner begeisterten Dankpredigt im St. Stephansdome zu Wien, und es war nur Folge seines weisen Benehmens in diesen sich überstürzenden Ereignissen, sowie des dadurch allseitig gewonnenen Vertrauens, daß die ihrer Schuld sich bewußten mähr. Stände Franz zu ihrem Vermittler und Fürbitter bei dem beleidigten Kaiser Ferdinand II. erwählten, welcher wohl nur eben deßhalb in der angeordneten Untersuchung, deren Leitung sammt der Gubernatorwürde in Mähren dem Kardinal übertragen wurde, nur über die Rädels-

---

[1]) S. Gesch. des Metrop. Kapitels zu dies. JJ. Urkk. im Kapit. Archiv. Im J. 1618 wollte er ein Haus in Olmütz mit Vorwissen des Stadtrathes kaufen, und dieser wies aus Hohn hiezu jenes an, worin vordem die Lutherischen unbefugt ihre religiösen Zusammenkünfte hielten, worüber „er fast lachen mußte“ und es ausschlug. Auf seinen einst im Druck herausgegebenen und in der Diöcese vertheilten „Beichtspiegel“ hat ein lutherisch. Prädikant ein schändliches Pasquill drucken lassen, welches zwar auf Kais. Rudolfs Befehl unterdrückt wurde, aber um 1617 wiederholte der Pastor den Angriff in einem neuen zu Leipzig gedruckten Pamphlet unter dem Titel „Summarische Antwort auf den herzlosen Beichtspiegel Franzens, eines römisch. „Kardinals,“ und der Kardinal bat den Kaiser, den Verfasser und Drucker durch den Kurfürsten v. Sachsen strafen zu lassen (Korresp. in der Olmütz. Konsistor. Registratur).

[2]) S. Dudik Mährens Geschichts-Quellen I. S. 189. flg.

[3]) Richter Series p. 227. In Nikolsburger Schloße zeigt man noch das Gemach sammt der Kapelle, wo er verborgen gelebt, und das hl. Meßopfer dargebracht hatte.

führer bei der Rebellion die verdiente Strafe verhängte. Nach seiner Rückkehr nach Brünn wurden laut kais. Edikts den Kirchen und dem geistlichen Stande alle entrissenen Güter wieder zurückgestellt, die Häupter des Aufstandes, welche sich durch Flucht nicht gerettet, und die Theilnehmer an demselben mehr oder minder an Gütern und mit zeitweiligem Gefängniß bestraft, die Wiedertäufer und andere Sektirer, die zur katholischen Lehre nicht zurückkehren wollten, aus dem Lande gewiesen und alle den Katholiken abgenommenen Kirchen ihnen wieder zurückgestellt [1]). Nachdem der Kardinal nebst Andern 1621 zu Nikolsburg mit Bethlen Gabor den bekannten Frieden im Namen des Kaisers geschloßen, vom letztern auch die Verwaltung Wiens während dessen Abwesenheit wegen seiner Vermählung mit der Hzgin. v. Mantua, Eleonora, übernommen hatte, erhielt er von demselben Kaiser zur Belohnung der treu ihm erwiesenen Dienste am 28. Aug. 1623, nebst der Bestätigung aller Besitzungen und Gerechtsame der Olmütz. Kirche, die Fürstenwürde für seinen Enkel Maximilian und jeden ältesten Sohn aus seiner Nachkommenschaft mit dem Recht, Behufs des Sitzes im Reichsfürsten-Kollegium, diesem entsprechende Güter im Reiche ankaufen zu dürfen [2]). Um dem großen

[1]) Merkwürdig ist der dießfällige Bericht, welchen der Kardinal am 21. Dec. 1634 an die Kongregation de propaganda fide in Rom abschickte. Es heißt darin u. a.: daß die akatholisch. Pastoren und Prädikanten, die sich durch Ermahnungen der von K. Franz hiezu bestellten Komissäre zur Rückkehr zum kathol. Glauben nicht entschließen wollten, binnen 3 Tagen die Pfarren und binnen 8 Tagen unter Güter- und Todesstrafe das Land verlassen mußten (gleichwol verblieben im Geheim noch später viele im Lande, wie aus der Geschichte einzelner Pfarrer zu ersehen, denn bis 1634 wurden nach Franzens Angabe nur 94 verwiesen); das akathol. Volk werde durch auserlesene Priester (meist Jesuiten) zur Rückkehr zum wahren Glauben bearbeitet und er selbst (Kardinal) habe zu diesem Zwecke ein über die Kontroverse handelndes Werk verfaßt und drucken lassen; von etwa 150,000 Akatholiken hätten bis dahin 110,000 konvertirt; von Widertäufern seien viele Tausende ausgewiesen. Es wird über den Adel geklagt, welcher lieber seine Güter verkauft und in nichtkatholischen Nachbarländern sich ankauft als konvertirt; aus des Kaisers Nachsicht befanden sich in Mähren noch 5 — 6 akathol. Edle, die, Falls sie nicht katholisch würden, auch ausgewiesen werden sollen. Die durch den Kardinal und seine Kommissäre früher begonnene Generalvisitation sei durch Krieg und Pest unterbrochen worden; die weggenommenen häretischen und in mehren städtisch. Rathhäusern deponirten Bücher seien wegen verschiedener Hinderniße dort noch aufbewahrt. Die Jesuiten-Akademie zu Olmütz, wo früher der triplex philosophiae et theologiae cursus nicht vorgetragen wurde, habe er deßhalb zur Universität erheben lassen; er bittet, beim Papste erwirken zu wollen, daß die 13 daselbst vom Papst Gregor gestifteten Laien- jetzt aber Priesterseminaristen nicht für auswärtige, meist nördliche Länder, wo beinahe kein Nutzen, sondern für Mähren wenigstens durch 20 Jahre verwendet werden dürften, weil da so große Noth an Priestern sei und sie vom mähr. Brote leben, eben deßhalb habe der Kaiser 1 Priester- und 1 adeliges Alumnat je für 30 Individuen ebenda fundirt, wie auch ein Olmütz. Domprobst vor einigen Jahren 6 Klerikeralumnen, er selbst aber die 2 Piaristen-Kollegien zu Nikolsburg und Leipnik und Graf v. Magnis 1 zu Straznic gestiftet. Die Zahl der sehr ausgedehnten Pfarren betrage 636, jeder Pfarrer sei sehr beschäftigt, indem es über 300,000 Pfarrlinge und nur 257 Pfarrer gebe, weßhalb sehr viele Kommendalkirchen. Die von ihm (d. Kardinal) dem Kapuciner P. Franz Polonus übertragene Uebersetzung der hl. Schrift in's Böhmische, die überaus nöthig sei, weil das verwöhnte Volk zur akathol. Uebersetzung hastig greife, möge bestätigt und zur Sicherung des Absatzes und des sehr fleißigen Uebersetzers, mit Ausschluß anderer Uebersetzungen, in Böhmen und Mähren verwendet werden u. s. w. (Strzedowsky Apograph. T. I. p. 5 — 14. Mspt. in der stterzb. Bibliothek zu Kremsier).

[2]) dto. in Vien. In diesem Diplom werden die schon oben kurz angeführten Mißhandlungen des Kardinals so erzählt .... qualiter praedictus Cardinalis a

Mangel an Pfarren für die wieder zurückerhaltenen Pfründen sobald als möglich abzuhelfen, erwirkte der Kardinal vom Papst Urban VIII. 1625 die Erlaubniß, Augustiner, Karmeliter, Dominikaner und andere geeignete Ordensmänner für diesen Zweck verwenden zu können; erbaute vom Grund auf oder verbesserte geistliche und weltliche Gebäude in Olmütz, Brünn, Znaim, Iglau, Wien, Prag und insbesondere zu Nikolsburg, wo er schon 1611 zu der ebenfalls von ihm aufgeführten Lauretaner Mutter Gotteskirche ein Kloster für Kapuciner mit einer St. Annakirche, auf dem nahen Berge eine andere Kirche nebst einem hl. Kreuzweg von der Stadt aus, in der Stadt selbst das in Mähren erste Kollegium für die Piaristen sammt Kirche aufgeführt und gut bestiftet, sowie bei der städtisch. St. Wenzelskirche ein Kollegiatstift mit 1 infulirten Probste und 4 Kanonicis nebst einem s. g. Lauretaner-Sängerknaben-Seminar und einem 2. bei der Probsteikirche reichlich fundirt, ebenso in Leipnik das Piaristen-Kollegium erbaut und bestiftet, wie auch zum Bau des Jesuiten-Kollegiums in Brünn beinahe jährlich namhafte Summen beigetragen, und ebenda das Franciskaner-Tertiarinen-Nonnenkloster sammt Kirche und das großartige Presbyterium der Olmützer Domkirche erbaut wieauch bestiftet hatte [1]). Erwägt man zudem, daß der Kardinal den Kapucinern in Wischau und den Franciskanern in Kremsier eigene Klöster aufgeführt, den Jesuiten in Kremsier 1 Haus geschenkt, Allen auch das Nöthige zum Leben angewiesen, an das Bisthum das bedeutende Gut Chropin gebracht, einige Dörfer und Wälder gegenüber der Burg Mürau erkauft und mit diesem Gute vereinigt, die Großgüter Kanitz und Wostitz, wie auch Neustadtel u. a. für das von ihm gegründete Fideikommiß erkauft, in Staatsnöthen Geld reichlich beigetragen (z. B. in dem J. 1632 allein 10,000 fl.) und kostspielige Reisen, z. B. 3 mal nach Rom zu Papstwahlen, nach Padua, um die Kais. Maria zu begleiten — gemacht hatte: so erstaunt man über den Segen, welcher ihm auch in Betreff der irdischen Güter zu Theil geworden und preiset die Art, wie er ihn verwendet hatte.

Uebrigens hat der Kardinal die Ehen K. Ferdinands III. mit der spanischen Infantin Maria und des Kurfürst. v. Baiern Maximilian mit der Erzherzog. Maria Anna eingesegnet, den Erzherzog Ferdinand und die Erzhzgin Maria getauft, die Kaiserin Eleonora und ihren Sohn, den Erzhzg. Ferdinand, bei ihrer Durchreise in Znaim empfangen, wurde vom Kaiser während dessen Abwesenheit bei dem Reichstage zu Regensburg als oberster Leiter der Verwaltung des Erzhzgthums. Oesterreich bestellt, und geleitete die Gemahlin K. Ferdinands III. nach Regensburg, wo er ihren Geburtstag auf das glänzendste auf eigene Kosten feierte [2]).

Dietrich . . . a seditiosis et furibundis subditis Nostris falso quaesito colore et praetextu armata manu in aedibus episcopalibus Brunae cum ipsius vitae praesentissimo periculo fuerit agressus, postmodum ab iis perduellibus arresto militarique convitiosa custodia per vim et injuriam . . . atrociter detentus hostiumque more tractatus . . . pastor optime meritus ab ingratis et rebellibus oviculis Episcopali Principatu, haereditariisque privatus bonis, et eo, quod partes legitimi Regis et Domini sit secutus, contumeliose solo patriae expulsus, quem duo Canonici Olomucenses ad latus ejus utpote Episcopi residentes, Laurentius Zwetlerus et Hieronymus Picenardus secuti sunt &c.

[1]) Ueber alle diese Stiftungen und Bauten findet man das nähere bei den einzelnen Artikeln in diesem Werke.

[2]) Richter Series &c. p. 231.

Bereits 1629 erlaubte ihm Papſt Urban VIII. die gewiſſer Verbrechen überwieſenen Pfarrer von der Excommunikation zu abſolviren und von allen Cenſuren und Irregularitäten zu dispenſiren [1]), ſowie ihm auch die römiſch. General-Inquiſition 1631 für den Zeitraum von 7 J., Behufs der Widerlegung von Ketzereien und Irrlehren, ketzeriſche und ſonſt verbotene Bücher, mit Ausnahme jener des C. Molinäus, Nik. Machiavelli und der Apologia judiciaria, zu leſen geſtattet [2]) und 1634 der Papſt Urban VIII., welcher ihn 1635 zum Protector Germaniae ernannt, ihm erlaubt hatte, die Einkünfte aus dem, von ihm (Kard.) früher beſeſſenen, aber freiwillig renuncirten und ſodann vom Papſte dem Balthaſ. Moranus verliehenen einfachen Beneficium zu Veas in der ſpaniſch. Diöceſe Sevilla lebenslänglich, außer 10 Scudi jährl. an Moranus und deſſen Nachfolger, beziehen zu dürfen [3]).

Streng gegen ſich, aber mild gegen Andere ohne Ausnahme, ein Vater der Armen und Muſter ungeheuchelter Frömmigkeit (beinahe jedes Jahr machte er geiſtliche Uebungen durch 8 Tage, meiſt bei den Jeſuiten) und Mäßigkeit (er trank nie Wein außer beim hl. Meßopfer), Förderer der Wiſſenſchaft und Kunſt [4]), die Ehre Gottes, den Nutzen der hl. Kirche und des Kaiſers zeitlebens und durch kein Mißgeſchick gebeugt raſtlos fördernd, ſtarb dieſer hochverehrte und große Kirchenfürſt kurz nach ſeiner Rückkehr von Regensburg zu Brünn am 19. Sept. 1636, als Aelteſter des hl. Kardinalkollegiums im 66. Lebensjahre und im 38. ſeiner biſchöfl. Würde [5]).

---

[1]) dto. Romae ad S. Petr. 3. Jan.
[2]) dto. Rom. 5. Cal. Sept.
[3]) dto. Rom. 3. Febr. und ibid. ad S. Petr. 3. Non. Mart.
[4]) Die von ihm durch Anſchaffung von koſtbaren Paläotypen, ſeltenen Werken ausländiſcher Literatur und wichtigen Handſchriften ungemein vermehrte Bibliothek im Nikolsburger Schloße, raubten die Schweden im J. 1645 (ſ. Dudik, Forſchungen in Schweden f. Mährens Geſchichte. S. 38. flg.) Der Kardinal ſelbſt ſchrieb, außer dem bereits erwähnten „Beichtſpiegel“ und dem Traktat über die Kontroverſe, mehre Predigten für Feſte von Heiligen, nützliche Statuten für Reformation des Klerus und des Volkes, einen Paſtoralbrief 1635, und als Jüngling verſchiedene Gedichte theils religiöſen theils weltlichen Inhalts (Moravetz Histor. Morav. III. p. 539).
[5]) Er hinterließ eine letztwillige Erklärung dto. Nicolsburg 22. Aug. 1629. (ein förmliches Teſtament vom 30. Sept. d. J. hob er nachher auf) und ein Teſtament dto. zu Oedenburg 29. Dez. 1634; in der erſten legirt er alle beweglichen Gegenſtände in den biſchöfl. Städten, Burgen, Märkten, Dörfern, Scheuern, Kellern, Bräuhäuſern, Silberkammern, Bibliotheken ꝛc. ſeinem Nachfolger im Bisthum, der davon nichts veräußern darf. Alle ſeine (d. Kardinals) Bücher und Schriften, die letzteren ungeleſen, ſollen dem Fürſten v. Nikolsburg ausgefolgt werden und dieſer dagegen verbunden ſein, alle das Olmütz. Bisthum betreffende Schriften an dieſes herauszugeben. Daſſelbe ſoll mit den in Händen ſeiner Secretäre befindlichen Schriften der Fall ſein. Als Stiftungskapital zur Feier ſeines Anniverſars ſind 1000 fl. auf der Hſchft. Mürau angewieſen. Dem Domkapitel ſchenkt er das von ihm in Kremſier erbaute Haus ſammt Aeckern, Hof und Garten, welches er früher den Jeſuiten daſelbſt gegeben, dieſe ihm aber wieder zurückgeſtellt hatten; die von der Gemeinde Mödritz durch den Kardinal erkaufte, ſodann an Simon Kratzer v. Schönsberg abgelaſſene, von dieſem weiter veräußerte und durch die Rebellion ihm anheimgefallene Mödritz. Mühle legirt er dem Olmütz. Biſchofe, wogegen dieſer jährlich 2 Mut Waizen an das Nonnenkloſter St. Joſef in Brünn abführen ſoll u. a. — In dem „Teſtamente“ beſtimmte er zum Erben des von ihm errichteten Fideikomißes (ſ. mein „Mähren“ II. Bd. 2. Abthl. S. 187.) ſeinen Neffen Maximilian und deſſen erſtgeborne männliche Nachkommenſchaft, welcher er deren älteſte Brüder, und beim Abgange dieſer, die Söhne der Tochter des Vaters

Johann XVI. Ernest Plateis v. Plattenstein (1636 — 1637), geb. zu Prag 1586 und im 22. Jahre Priester, Dr. beid. Rechte und Licentiat d. Theologie, päpstl. Hausprälat, k. k. Hofrath und Rath der Erzherzoge Leopold und Carl, Domherr zu Olmütz, Breslau, auf dem Wyšehrad und der Metropol. Kirche zu Prag, Brünn. Archidiakon, Olmütz. Domprobst und General-Vikar, am 12. Nov. mit Stimmenmehrheit zum Bischof erwählt [1]). Er war einer von jenen Olmütz. Domherren, welche 1619 von den akatholischen Rebellen Mährens am grausamsten gemißhandelt wurden [2]), und nachher ein ungemein eifriger

---

Mar., Klara, sowie in Ermangelung der männlichen Erben dieser, die Nachkommenschaft des Franz Jos. Popel v. Lobkowic und seiner Gattin Margaretha v. Dietrichstein, und wenn auch diese abginge, den Bischof von Olmütz mit dem Beding substituirte, daß er das Dietrichstein'sche Wappen und den Titel „Fürst v. Dietrichstein" führen solle. Weiter verordnete er unt. A.: daß sein Körper, in einen hölzernen und dieser wieder in einen zinnernen Sarg gelegt, ohne alles Gepränge in die zuzubereitende Gruft im Chore der Olmütz. Domkirche beigesetzt werde. Alle Klöster in Mähren, Böhmen und Oesterreich bedachte er zur Abhaltung von Seelenmessen mit 2000 fl. mhr., die armen Unterthanen mit 4000 fl.; verpflichtete den Erben zur Vollendung des Baues des Presbyteriums bei der Olmütz. Domkirche jährl. 3000 und zum Bau des vom Testator begonnenen Jesuiten-Kollegiums in Brünn jähr. 1000 fl. beizutragen. Dem besondern Schutze des Erben werden noch das Kollegiatstift in Nikolsburg und das dortige Seminar der Piaristen, dessen Bau der Erbe vollenden und zu dessen Unterhalt, nebst den bereits assiguirten Sachen, noch 1000 fl. mhr. aus den Nikolsburg. Renten jährlich für ewige Zeiten gegeben werden sollen, wie auch das dortige Kapuinerkloster sammt der Lorettokapelle; ferner die Franciskaner zu Saar, die Piaristen zu Leipnik und die Nonnen bei St. Joseph in Brünn empfohlen. Für die armen Unterthanen der mähr. Güter vermachte er jährl. 150 Mut Korn zu einem Leihefond für Nothfälle, allen seinen Offizieren, Hofleuten und Dienern eine 1 jähr. Besoldung und jedem seiner Sekrätere noch eine Goldkette im Werthe von 100 Dukaten. Sich selbst behielt der Testator 50,000 fl. mhr. zur beliebigen Verfügung vor. Jeder Probst, Kanonikus, Dechant, Pfarrer, Priester und Kaplan, denen der jeweilige Fürst v. Dietrichstein eine Probstei, Kanonikat u. s. w. verleihen würde, soll dem Olmütz. Bischofe präsentirt und von diesem die Konfirmation begehrt werden, damit diese geistlichen Beneficien nur der kathol. Religion zugethan seien. Würde der Inhaber des Fürstenthums Dietrichstein jene Priester dem Olmütz. Bischofe nicht präsentiren, oder ohne Präsentation in die Beneficien einführen, oder zu den Beneficien Unkatholische wissentlich befördern, oder der Priesterschaft wissentlich ihre Einkünfte entziehen: so verlieren die Erben des Kardinals ipso facto das Präsentationsrecht, welches, nebst allen Zehenten, dem jeweiligen Olm. Bischofe für das Bisthum auf ewig zufallen soll u. s. w. (Neu. Brünn. Landtaf.)

[1]) Das Wahlkonkordat stimmt mit dem vom J. 1637 (s. unten) ganz überein. Unterschriebene Kapitularen und Wähler: Joh. Friedrich Breiner, Freiherr v. Stubing Domdechant, Joh. Ernst Plateis v. Plattenstein Domprobst und Offirial, Filipp Friedrich Breiner Bischof v. Joppe Suffragan und Olmütz. Archidiakon, Hieronym. Picinardus Scholastikus, Joh. Kaspar Stredele, Roderich Gf. v. Sauthilier Domdechant v. Passau, Karl v. Hüttendorf aus Wien Breslau. Kanonikus, Andreas Orlik Freih. v. Laziska Domkustos und Probst v. AA. Heiligen in Olm., Franz v. Requesens, Paul Pörsius, Kaspar Karas v. Rhomstein, Wenzel v. Harttenek Probst bei St. Mauriz in Olm., Sigmund Minutino v. Spilimberg, Thomas Sarkander Zuaim. Archidiakon, Berthold Kropf v. Altendorf Kanonik. v. Breslau, Adam Mauriz Tabernator.

[2]) Er selbst beschrieb die erlittenen Qualen in seinen in Handschrift hinterlassenen (sehr magern) „Memorabilia," worin es unter Anderm heißt: daß er, in Wischau eben anwesend, die Stadt, auch nach Abzug des kais. Generals Dampiere, gegen die 5000 M. starken Rebellen unter Peter Sedelnicky vertheidigen wollte, aber von dem verrätherischen Stadtrathe an den Feind ausgeliefert wurde, der ihn sofort (17. Aug. 1619) auf einem Bauernwagen und elend bekleidet nach Brünn

und unerschrockener Wiederhersteller des kathol. Glaubens in Mähren und Böhmen, in welchem letztern Lande er, als Vikar des päpstl. Nuntius Carl Caraffa, den so beliebten Kelch bei der Kommunion am 28. März 1622 zuerst gerade in der Prager Altstädter St. Martinskirche abschaffte, wo vor 208 J. (1414) die Kommunion unter beiden Gestalten den Anfang nahm [1]). Aus beiden Ländern hat er auch nicht wenige akathol. Pastoren ausgewiesen (aus Mähren angeblich 50), und wurde 1632 von dem Kardinal und Prager Erzbischof Ernest v. Harrach, während dessen Abwesenheit in Rom, zum Administrator der Erzdiöcese Prag bestellt. Ueber sein Wirken als Bischof v. Olmütz ist nichts zu berichten, weil er vor Ankunft der Bestätigung seiner Wahl von Rom schon am 21. Aug. 1637 zu Olmütz starb und in der Kirche der unbeschuhten Augustiner zu Prag begraben wurde.

Leopold Wilhelm, Erzherzog v. Oesterreich (1637 — 1662),

Sohn Kais. Ferdinands II., geb. am 16. Nov. 1614, seit 1626 Bischof zu Passau, nachher auch Bischof von Straßburg und von Halberstadt, Administrator der fürstl. Stifter Hirschfeld, Murbach und Luders [2]), wurde einstimmig („per acclamationem") am 16. Nov. 1637 gewählt und am 8. Aug. 1638 von Papst Urban VIII. bestätigt [3]). Nachdem er von Bisthume kaum Besitz genommen (Anfang Jän. 1639) und in Kremsier die Huldigung, sowie den Eid der Treue von Vasallen und Unterthanen abgenommen, wie auch am 24. Jän. d. J. zur Vermehrung des unzureichenden Seelsorgerklerus 12 Seminaralumnen auf eigene Kosten gestiftet und dem Olmütz. Jesuitenkollegium zugewiesen hatte [4]), wurde er von seinem Bruder, Kais. Ferdinand III. nach Wien abgerufen, um ihn im weitern Verlauf des 30 jährigen Krieges mit Rath und

---

abführen ließ, wo ihn, nach vielen vom akathol. Pöbel erlittenen Verhöhnungen, die Aufrührer einkerkerten. In dieser Haft, nur mit 1 Hemde und einfachen Kleide versehen, verblieb er durch 4 Monate und man berieth sich über seine Hinrichtung. Darauf ließ ihn der hochverrätherische Landeshauptmann Welen v. Zerotin in seine Stadt Trübau abführen, wo er gleiche Qualen im Kerker durch 14 Tage erlitt und mit dem Tode bedroht wurde, wenn er nicht 40,000 fl. mhr. als Lösegeld zahlen würde. Darauf brachte man ihn wieder nach Brünn zurück und entließ ihn endlich aus der Haft, nachdem sein Bruder 18,000 fl. mhr. für ihn erlegt hatte.

[1]) Richter Series p. 235.

[2]) kais. Instruction dto. Wien 4. Nov. 1638.

[3]) dto. Rom. ad S. Marc. Darin heißt es u. a. consideratis insignium virtutum donis, quibus largiter Altissimus personam tuam in ista adhuc juvenili aetate cumulate insignivit. — Wähler waren dieselben wie bei seinem Vorgänger, und unter den Wahlkapitulationspunkten, die meist mit den früheren übereinstimmen, auch die: daß der Neugewählte nach Beschluß des Tridentinums das „Seminarium Cleri," was bisher wegen unruhiger Zeiten nicht geschah, von neuem gründen, darin wenigstens 12 der mährisch. und deutschen Sprache kundige Jünglinge unterhalten soll, welche mindestens die Logik und die casus conscientiae hören müssen, ehe sie zur Seelsorge zugelassen werden; der Bischof soll ohne Kapitelkonsens kein Testament machen; seine Mobilien sollen dem Kapitel, die Immobilien dem Bisthum, seine Kirchengeräthe dem Sakristanat zufallen; die Mauthen sollen nicht mehr an Juden, sondern an Christen verpachtet werden u. s. w. (Act. Olom. 10. Nov. 1637). In der Instruktion Kais. Ferdinands III. für den zur Wahl abgeordneten landesfürstl. Kommissär Georg Adam Bořita Gf. v. Martinic (dto. Wien 4. Nov. 1637) wird diesem aufgetragen, den Bruder des Kaisers, Leopold Wilhelm ꝛc., nachdrücklichst als Bischof zu empfehlen.

[4]) Schmidl. Histor. Soc. Jes. Prov. Boh. IV. p. 693. Im J. 1654 hat er aus Geldmangel die Zahl derselben auf 6 vermindert.

That zu unterſtützen. Während ſeiner Abweſenheit verwaltete die biſchöfl. Güter der Domherr Johann Kaſpar Stredele und das Geiſtliche, als Suffragan, der Kanonikus Sigmund Minutini, und nach ihrem, in Folge der durch die Schweden, die inzwiſchen Olmütz und Kremſier eingenommen und ausgeplündert hatten [1]), erlittenen Mißhandlungen erfolgten Tode, der Domherr Roderich Gf. v. Santalier, der jedoch eben wegen der Schweden in Wien lebte und in die Diöceſe nicht kam. Seitdem dem Biſchof-Erzherzog von Papſt Innocenz geſtattet wurde (20. Jän. 1650), das Amt eines Gubernators in Belgien mit Beziehung aller Bisthumseinkünfte auf weitere 3 JJ. übernehmen zu können [2]), übergab er die Adminiſtration des Bisthums dem Domprobſte Jakob Mercurian, welchem Klaudius Freih. v. Sorina und ſeit etwa 1657 der Domherr Elias Franz Caſtelle in dieſem Amte nachfolgten. Nach Abzug der Schweden aus Mähren wurde abermals die Diöceſe unterſucht, um die inzwiſchen wieder angewachſenen Akatholiken entweder zur Rückkehr zum kathol. Glauben, oder zum Auswandern aus dem Lande zu bewegen. Auch wurden erfahrene Konſiſtorialbeiſitzer dazu beſtimmt, um wegen beſſerer Ueberwachung die mitunter ſehr ausgedehnten Landdekanate durch Theilung derſelben und Errichtung neuer zu verringern. Nachdem der Biſchof nach Wunſch des Königs v. Spanien 10 JJ. in Belgien zugebracht, kehrte er endlich 1656 in die Diöceſe zurück, wurde aber ſchon Anfangs 1657 zum Sterbelager ſeines kaiſ. Bruders nach Wien berufen, wo er auch am 20. Nov. 1662 ſtarb und in der kaiſ. Gruft bei den Kapucinern beigeſetzt wurde. Er ſoll, ohne das Presbyterat empfangen zu haben, auch Erzbiſchof v. Magdeburg, Biſchof v. Augsburg und Breslau und Hochmeiſter des deutſchen Ordens geweſen ſein [3]).

Karl I. Joſeph, Erzherzog zu Oeſterreich (1663 — 1664),

Bruder Kaiſ. Leopolds I., geb. 1649, wurde, nachdem ihn Papſt Alexander VII. 1662 dispenſirt, daß er auch beim Abgang des kanoniſchen Alters und ohne Domherr zu ſein, doch zum Biſchof von Olmütz und von Breslau gewählt werden könne [4]), am 15. Febr. 1663 einſtimmig durch Akklamation gewählt [5]) und am 23. Apr. 1663 vom Papſte beſtätigt [6]). Kaum daß der Gewählte in der Perſon des zum Acceptant und

[1]) S. Geſchich. des Metropol. Kapitels.
[2]) Breve dto. Rom.
[3]) Richter Series x. p. 240.
[4]) dto. Rom. 27. Octob.
[5]) und zwar durch 17 Wähler, darunter der Domdechant Johann Peter Petrucius, der Dompropſt u. Brün. Archidiakon Elias Franz Caſtelle, der Olmütz. Archidiakon u. Suffragan Johann Gobbar, der Scholaſtikus Johann Gf. v. Kolowrat, der Kremſierer Probſt Dominik Seragli de Comitibus u. a. Unter den Punkten der Wahlkapitulation gibt es folgende: es ſollen jährlich auf die Errichtung der durch die Kriegszeiten herabgekommenen Domkirche 1500 fl. und für die vordem bekürzten Präbendare und Muſiker derſelben jährl. 1000 fl. aus den Bisthumseinkünften gezahlt; die im Kriege verbrannten biſchöfl. Schlöſſer, beſonders das zu Kremſier, ſollen mit einem jährl. Aufwande von mindeſtens 4500 fl. hergeſtellt, den wirklich reſidirenden 12 Domherren, deren Einkünfte ſehr herabgekommen waren, jährl. 6000 fl. in 2 Terminen entrichtet werden, wogegen die Portion des von dieſen Domherren abſterbenden wieder dem Bisthume zufallen ſoll. (Act. Olom. 15. Febr.) Im Ganzen wurden alſo dem Einkommen des Bisthums jährl. 13000 fl. mhr. entzogen.
[6]) dto. Rom. ap. S. Marc. P. Alexander VII. hat den erſt 14jähr. Erzherz., welcher am 3. Sept. 1661 vom Wiener Erzbiſchof Filipp Friedrich die erſte Tonſur und am

Mandator ernannten Karl Gf. v. Liechtenstein-Kastelkorn, Domdechant zu Salzburg und Domherr zu Olmütz und Passau inthronisirt worden (26. Jni. d. J.) und durch den Bisthums-Administrator und Olm. Dom-Scholastikus Johann Wilhelm Liebsteinsky Gf. v. Kolowrat das bischöfl. Münzamtrecht zu Kremsier an den Olmütz. Domherrn Laurenz Joh. Rudawsky, den bischöfl. Rath Matthäus Tengellot v. Valtelin und den bischöfl. Administrations-Sekretär Georg Hauspersky gegen 900 fl. jährl. Zinses auf 2 JJ. verpachtet worden (20. Jän. 1664) [1]), starb der hoffnungsvolle Erzherzog und Fürstbischof schon am 21. Jän. 1664 zu Linz in Ober-Oesterreich.

Karl II., Graf v. Liechtenstein, Freih. zu Kastelkorn (1664 — 1695),

Sohn des k. k. Hauptmannes zu Glatz, Filipp Rudolf Gf. v. Liechtenstein und der Kiara Kintler (nicht Vintler) v. Platsch, geb. 8. Apr. 1624 zu Glatz, erhielt inmitten der Studien unter den Jesuiten zu Inspruck und Ingolstadt (nicht im deutschen Kollegium zu Rom [2]), schon 1637 ein nach Ulrich Konrad v. Stadion erledigtes Kanonikat zu Salzburg und 1641 eines zu Olmütz, sowie 1653 zu Passau sammt Präbende, und 1654 von Papst Innocenz X. die Dechantswürde an der Kathedrale zu Salzburg mit allen Rechten und Einkünften; wurde am 27. März 1655 von Fürst und Erzbisch. v. Salzburg Guidobald zum Priester geweiht [3]), am 12. März 1664 einstimmig (15 Votanten) zum Olmütz. Fürstbischofe erwählt und am 28. Jun. d. J. von Papst Alexander VII. konfirmirt, welcher ihm zugleich die Taxen nachließ und ihn zur genauen Erfüllung der bischöfl. Pflichten ermunterte. [4])

---

21. Juli 1662 von seinem Oheim, dem Olmütz. Bischof Leopold Wilhelm, das durch Resignation des Mathias Arnold v. Pallingen erledigte Kanonikat zu Olmütz erhalten hatte (Zeugniß), schon mittelst Breve vom 1. Sept. 1662 zum Bischof v. Passau ernannt und am 23. Apr. 1663 verordnet, „daß bis zur Erreichung des gesetzmäßigen Alters nicht er, sondern vom päpstl. Stuhle abgeordnete taugliche Männer die Administration in Spiritual. et temporalib. des Olmütz. Bisthums leiten sollen. Ueberdieß dispensirte der Papst, daß der Bischof, um seinem hohen Stande gemäß leben zu können, nebst Olmütz auch die Bisthümer Passau u. Breslau, die General-Administration des deutschen Ordens b. Mariae in Preußen und das Groß-Meisterthum desselben Ordens in Deutschland, Italien und den überseeischen Ländern, ferner die Stifter Murbach und Luders, sowie alle andere Beneficien jeder Art beibehalten und deren Einkünfte beziehen könne (dto. Rom. ap. S. Marc. Maj.) Auch gestattete ihm am 23. Dec. d. J. derselbe Papst die Ausübung der Kriminal-Jurisdiktion in der Diöcese durch 5 Jh., selbst bei den größten Verbrechen, nur solle der Fürstbischof selbst kein Bluturtheil fällen (dto. ibid.)

[1]) Mittelst kais. Rescripts dto. Regensburg 6. Febr. 1664 wurde gegen freiwillige Bezahlung des Pachtzinses aus der kais. Privatkassa diese Münzstätte kassirt und verboten, künftighin eine wieder zu errichten, und zwar deßhalb, weil der Arendator nicht nach der Reichs-Münzordnung, sondern nach dem geringern Schrott u. Korn, „unter welchen der Kaiser selbst boni publici causa sein Geld einige Zeit ausmünzte," die Münzen geprägt hatte.

[2]) studirte am Gymnasium zu Inspruck in jeder Hinsicht musterhaft (Zeugniß des dortig. Präfekt. Andr. Arzet dto. Oenipont. 4. Cal. Apr. 1635), ebenso 1641 — 1644 auf der Hochschule zu Ingolstadt die kais. Institutionen, das Lehenrecht, kanon. Recht u. a. (Zgniß. des Univers. Rektors Joh. Dürler dto. Ingolst. 27. Oct.), mußte nachher gesundheitshalber in verschiedenen Orten leben (ärztl. Zeugniß dto. Salisburg. 13. Mai 1658) und wurde 1658 Dr. beid. Rechte zu Ingolstadt (Fakultätszeugß. dto. Ingolst. 21. Mai 1658).

[3]) 5 Orig. Zeugnisse.

[4]) dto. Rom. ap. S. S. Marc. 28. Jun. Auch gestattete ihm der Papst, das Salz-

Dieſer ungemein eifrige Kirchenfürſt hat ſeinen hohen Beruf klar erkannt und ihn nicht nur nach allen Richtungen treu durchgeführt, ſondern durch die vielen bis dahin ohne Beiſpiel in dieſer Diöceſe geweſenen und von ihm gemachten Stiftungen, koſtſpieligen Bauten und Einrichtungen ſich auch ein hochehrendes Andenken für immer geſichert. Zunächſt ließ er die Diöceſe von der durch die ſchwediſche Invaſion genährten Häreſie meiſt durch eifrige Miſſionäre aus dem Jeſuiten-Orden, welche er auf eigene Koſten unterhielt, möglichſt ſäubern, führte eine Generalviſitation der ganzen Diöceſe durch, errichtete noch mehre neue Dekanate durch Zertheilung der allzugroßen alten, und gab den Landdechanten eine vortreffliche Anweiſung zur Ueberwachung u. ſ. w. ihrer Sprengel, worin auch die Pflichten der Pfarrer in Betreff der Unbeſcholtenheit des Klerikallebens, des Jugendunterrichtes, der Reinlichkeit und Decenz der Kirchen aufs eindringlichſte eingeſchärft werden. [1]) Auch befahl er, daß das Feſt der hl. Landespatrone Cyrill und Method, welches an einigen Orten nicht gefeiert wurde, an einem beſtimmten Tage in der ganzen Diöceſe feierlich begangen werde. Papſt Klemens X. hat den Fürſtbiſchof ſchon 1674 wegen ſeiner Verdienſte um die Olmütz. Kirche und um den Katholicismus, zu dem er durch Miſſionäre mehr als 15000 Häretiker zurückgeführt, höchlich belobt und ihm als Lohn dafür zugleich das Recht ertheilt, über ſein ſämmtliches vorhandenes und künftiges, wie immer erworbenes Vermögen — auch ohne geſetzliche Förmlichkeiten — mit voller Rechtswirkung teſtiren zu können, und überdieß auch die Wahlfähigkeit für jedes andere

burger Kanonikat beizubehalten und ertheilte (dto. 14. Aug.) allen denen, die ſeiner erſten hl. Meſſe in der Domkirche und ſodann in jeder anderen Kirche andächtig beiwohnen würden, den volten Ablaß. — Unter den Wahlkapitulationspunkten ſind a. a. zu bemerken: die päpſtlichen, aus verſchiedenen Diöceſen aufgenommenen Alumnen ſollen, nach erwirkter Bewilligung von Rom und nach erhaltenen Weihen zur Seelſorge in Mähren durch 3—4 Jh. verwendet werden; der Biſchoff ſoll einen Fiskal beſtellen, Gefängniſſe für Sträflinge errichten laſſen und ſein Suffragan ſoll ein Kapitular ſein; die Archidiakonate ſolt er der Kathedralkirche wieder verſchaffen; das von biſchöfl. Gütern errichtete Kollegium der Jeſuiten in Olmütz ratihabiren; die durch Brände und Zeitumſtände halbverwüſteten Schlöſſer, vorzüglich das zu Kremſier, neu aufzubauen trachten und jedem der damals wirklich reſidirenden 12 Domherren zur Verbeſſerung ihrer Einkünfte durch 2 Jh. 100 Dukaten oder 300 fl. rhn. entrichten. (Act. et dat. Olm. 11. Mart.).

[1]) Dieſe Anweiſung wurde 1666 in Olmütz gedruckt und iſt auch in Fasseau's Collectio Synodor x. enthalten. Aus einer bedeutenden Zahl von Ordinariatsverordnungen, die für Regelung des durch die bisherigen leidigen Zeiten ſehr verrückten kirchlichen Lebens unter dieſem Biſchofe erlaſſen wurden, heben wir einige hervor, z. B. 1671 8. Okt.: daß, weil ſchon die Diöceſe in beſtimmte Dekanate getheilt und eine Geſammt-Matrik derſelben beinahe fertig iſt, auch vollſtändige Pfarrmatriken angelegt werden ſollen, worin die Kirchenpatrone, Kapellen, Altäre, Meßkleider, Kirchengeräthe, Glocken, Stiftungen, Schulden, Aecker, Gärten, überhaupt liegender Beſitz der Pfarre und Kirche, Zehent, Zehentäcker, Spitäler ſammt Einkünften, Stiftungen der Kaplane, Schullehrerbeſoldungen u. a. aufzunehmen ſind — in 2 Exemplaren verfaßt werden ſollen, wovon eines beim Dekanat, das andere beim Konſiſtorium aufbewahrt wird; 1682 23. Apr.: die Dechante ſollten die Exceſſe ihrer Pfarrer nicht ungerügt laſſen; 17. Aug.: wird der Betrag der Stolagebühren beſtimmt; 1684 7. Sept.: wird zur Evincirung des unterdrückten Zehents aus der Klerikalkaſſa ein Advokat mit 300 fl. jährl. Gehaltes beſtellt, weil der Kaiſer mittelſt Reſcripte vom 18. Okt. 1649 und 29. Jul. 1651 derlei Stritte, und jene in Betreff der Patronatsrechte vor ſein Gericht gezogen; 1687 5. Aug.: Kirchengelder dürfen die Pfarrer ohne höherer Erlaubniß nicht elociren oder für ſich ſelbſt zu Anleihen verwenden; 1690 6. Nov.: werden für die ganze Diöceſe neue Pfarrmatriken vorgeſchrieben u. a. (Strzedowsky Apographa II. pag. 316 sq. Mspt.).

Bis- oder Erzbisthum in Deutschland, wenn er auch kein Mitglied des betreffenden Kapitels, oder nach den Statuten desselben nicht wählbar wäre.[1])

Die verschiedenen Stiftungen, welche der Fürstbischof theils in Olmütz bei der Domkirche und dem Domkapitel und in Kremsier (Kollegiatstift u. St. Mauriz- sowie Marienkirche, Piaristen mit Sängerknaben, Emeritenhaus, bgl. Spital, Schloßbibliothek u. a.), theils anderwärts, z. B. für die Piaristen zu Freiberg und Altwasser und für die Jesuiten zu Turas (Brünn. Diöcese) gemacht, betragen die für die damalige Zeit sehr große Summe von 237.450 fl. rhn. und werden bei den betreffenden Artikeln in diesem Werke näher besprochen; hier sei nur erwähnt, daß er auch sein Residenzgebäude in Olmütz mit großen Kosten ganz erneuert, einen ganz neuen Garten außerhalb Kremsier mit einem Aufwande von 75.000 fl. ausgeführt, ebendort das bischöfl. Münzhaus neu gebaut und die Mühle wasserfest hergestellt, das Residenzschloß mit italienischer Kunst aufs Kostbarste in- und auswendig geschmückt, sowie die Schlösser Mürau und Hochwald, dann jene in Keič und Wischau nach Bedarf erneuert hatte. [2])

Im J. 1686 hat Papst Innocenz XI. das vom Domkapitel als Kapitulationspunkt vor der Wahl eines Bischofes angenommene Statut bezüglich des jus spolii nach einem ohne Testament verstorbenen Bischof auf Ansuchen des Fürstbischofs für nichtig und wirkungslos erklärt [3]), und im J. 1688 wurde ein langwieriger Streit zwischen dem Ordinariat und den Cistercienser-Klöstern Mährens Weiehrad, Saar, Tischnowitz, und Königinkloster in Alt-Brünn hinsichtlich der Präsentation auf die zu den 2 ersten Klöstern gehörigen Pfarren durch einen Vergleich beendigt, [4]) sowie 1688 u. 1690 ein anderer mit dem deutschen Orden wegen Verleihung der Beneficien auf den Ordensgütern, dann wegen Kirchen-Visitationen daselbst, bezüglich der Temporalien u. a., durch Ausspruch der päpstl. Kurie zwar zu Gunsten des Ordinariats entschieden, aber 1692 doch einigermaßen modificirt. [5])

Wegen zunehmender Kränklichkeit hat der Fürstbischof schon im J. 1691 sein Testament unter Lebenden gemacht, worin er, wie in der Geschichte des Metropolit. Kapitels zum J. 1691 erzählt wird, einen reichen fundus instructus sowohl der Domkirche, als auch seinem Nach-

---

[1]) dto. Rom. ap. s. Marc. maj. 31. Jan. u. 29. Mart. Auch die Ausübung der Kriminaljustiz in der Stadt und Diöcese, selbst bei den größten Verbrechen, ohne jedoch ein Bluturtheil selbst zu fällen, wurde ihm in den JJ. 1669, 1672, 1679 je auf 5 JJ., dann das freie Testirungsrecht, ungeachtet des dieser Berechtigung entgegen stehenden, und vom Bischofe nach seiner Wahl beschworenen Punktes der Wahlkapitulation, vom Papste Innocenz XI. im J. 1686 (Rom. ap. s. Petr. 9. Mart.) erneuert (4. Breve).

[2]) Richter Series. p. 246.

[3]) dto. Rom. ap. s. Petr. 20. Apr. S. darüber auch die Geschichte des Metropolitan-Kapitels zum J. 1694. Dieses Statut bestand darin: „daß der künftige Olmütz. Bischof kein Testament und keine Schenkung von Todeswegen ohne Consens des Kapitels errichten dürfe, und daß, wenn der Bischof ab intestato stürbe, alle von der Kirche erworbenen beweglichen Sachen, nach Abzug der Schulden, unter die Glieder des Kapitels vertheilt werden, die unbeweglichen aber bei dem Bisthume verbleiben; daß endlich der Bischof in dem Falle, als er keine beweglichen Sachen besäße, anstatt derselben eine gewisse Summe Geldes zur Vertheilung an die Kapitularen anweisen solle." Ausgeübt wurde es nach dem Tode der beiden Erzherzoge Leopold Wilhelm und Karl Joseph.

[4]) dto. Olom. 22. Jun.

[5]) dto. Rom. 7. Jul., 10. Apr. u. 7. Jul.

folger im Bisthume zudachte, [1]) nachdem er bereits 1690, mit Zustimmung des Papstes Alexander VII., zu seinem Koadjutor im Bisthume mit dem Nachfolgerechte den am 6. Apr. d. J. auch vom Kapitel hiezu gewählten wie auch 1694 vom Papste zum Bischof v. Turium ernannten und von Kais. Leopold I. bereits am 20. Dec. 1690 in den Reichsfürstenstand erhobenen Franz Anton Gf. v. Losenstein ernannt hatte. [2]) Von der letztern Verfügung kam es aber aus in den dießfälligen uns vorliegenden Akten nicht ersichtlichen Ursachen ab, und es wurde in Folge der Bewilligung von Seite P. Innocenz's XII. vom 17. Jul. 1694 schon am 13. Sept. d. J. der Herzog Karl v. Lothringen zum Koadjutor des „durch Alter und Krankheit geschwächten" Bischofs Karl, ebenfalls mit dem Rechte zur Nachfolge, vom Kapitel postulirt und als solcher von P. Innocenz am 20. Nov. d. J. bestätigt. [3]) Der Bischof Karl selbst entwarf, gleichsam als Ergänzung jenes vom J. 1691, am 5. Jän. 1695 noch ein Testament, worin er nach Erwähnung einiger seiner Fundationen und dessen, was er für das Bisthum gethan, die Olmütz. Kathedralkirche und nebst derselben seine Nachfolger im Bisthume zu Erben einsetzt, [4]) und starb, zur Lebenszeit beinahe ohne persönlicher Bedürfnisse und nur reich für sein Bisthum, für die Kirche und für edle Zwecke jeder Art, am 23. Dec. 1695. Er wurde in der v. Dietrichstein'schen Gruft unter der Domkirche beigesetzt, bei welcher Gelegenheit 1000 fl. unter Arme

---

[1]) Auch sagt er in diesem seinen letzten Willen: daß er alle bischöfl. Residenzen und Schlösser in einem ganz ruinirten und verödeten Zustande angetroffen, sie aber bewohnbar hergestellt und mit Tapeten, Mobilien, Gemälden, Silber u. s. w. fürstlich eingerichtet habe (dto. Kremsier 7. Apr. 1691).

[2]) dto. Rom. 17. Jun., ibid. 27. Nov. 1694, dto. Olom. 16. Apr. 1690 und Wien 20. Dez. 1690.

[3]) dto. Rom. Unter den 32 Wahlkapitulationspunkten (dto. Olom. 13. Sept.) sind folgende zu bemerken: der Gewählte soll nach erlangter Regierung die von Bisch. Karl begonnenen Bauten, insbesondere das Schloß zu Kremsier und die Kathedralkirche nach dem entworfenen Plane vollenden; die wieder akquirirten Archidiakonate nur an Kapitularglieder verleihen; würde eine Person von noch nicht gesetzmäßigem Alter postulirt, so soll sie bis zum eigenen Antritte der Regierung gehalten sein a) 2 neue Domherren zu fundiren und zu unterhalten, auf welche sie gleich in den ersten Jahren 60000 fl. dem Kapitel auszuzahlen habe, b) nach dem Beispiele des Bisch. Karl, wegen Verminderung der Einkünfte durch jene Koncurrenz, den übrigen Domherren zu deren Vermehrung 50.000 fl. rhn. zu erlegen, c) 6 Kapläne zur Bedienung der Altäre und Domherren mit 24.000 fl. Kapital, also jeden mit jährl. 200 fl. zu fundiren, d) für einen aufzustellenden beständigen Prokurator und zugleich Syndikus in den ersten Regierungsjahren, zur Vermehrung des Salars, 10.000 fl. zu erlegen, e) zur Vermehrung der Einkünfte des Magister Capellae 6000 fl. dem Kapitel zu übergeben und, um alle diese Summen aufzubringen, in den ersten Regierungsjahren nur 30.000 fl. aus den Bisthumseinkünften zu beziehen u. s. w. Bestätigt wurde dieß von dem kais. Bevollmächtigten und böhm. Oberstkanzler Franz Ulrich Gf. Kinsky v. Chinic am 13., und am 14. Sept. d. J. reversirte er: daß Herzog Karl gleich nach Antritt der Regierung des Bisthums wegen Aufhebung des jus spolii jedem an der Wahl theilnehmenden Domheren 2000 fl. zahlen, und daß der Vertrag Betreffs des jus spolii jedenfalls aufrecht erhalten werden solle.

[4]) dto. Kremsier. Außer obigem bestimmt er noch Folgendes: was an Geld und sonstigem beweglichen Vermögen, nach Abschlag des in der Schenkungsurkunde vom 7. Apr. 1691 enthaltenem, erübrigt, soll lediglich zur Vollendung des begonnenen Baues des Schlosses in Kremsier verwendet werden. Jedem der 12 Domkapitularen vermacht er 100 Dukaten, seinen Verwandten einige Präliosen und das kostbare Pelzwerk; die Pferde, Sättel, Zeug, Wägen und Kaleschen nebst Zugehör sollen dem nachfolgenden Bischofe verbleiben. Jedem Hofbedienten wurde ein Quartalsgehalt als Legat bestimmt.

vertheilt wurden. Mit vollem Recht hat man nachträglich über ihn bemerkt. Cujus memoria in benedictione et exemplo [1]).

Karl III., Herzog v. Lothringen und Baar (1695—1710),

Sohn des berühmten Helden Karl V. Hzg. v. Lothringen und der Eleonora, Königin v. Polen, geb. Erzhzgin. v. Oesterreich, geb. 1680, daher noch minderjährig, weßhalb die Administration des Bisthums in Spiritual. und Temporalibus durch den Papst dem Domdechant Karl Julius Orlik, Freih. v. Laziska übertragen und vom Kais. Leopold I. am 12. Aug. 1696 bestätigt wurde [2]) bis zum J. 1703, wo (27. Jun.) Papst Klemens XI. denselben dieses Amtes enthob und die Administration dem Bischof Karl selbst, obwohl er damals nur Subdiakon und im 23. Lebensjahre war, übertrug. Bis zur Erreichung des kanonischen Alters hat ihm der Papst den Domherrn Ferdinand Gf. v. Lanthieri zum Coadministrator in Spiritualibus (die Verwaltung in Temporalibus übte er in Folge päpstl. Bewilligung schon seit 2 Jh. aus) zuwiesen [3]), was bis zum J. 1707 dauerte, wo (29. Okt.) derselbe Papst gestattet hatte, daß der Bischof nach bereits empfangenem Diakonate und bald zu empfangenden Presbyterate, mit Rücksicht auf seine eigenen und die Verdienste seiner Vorfahren um die Christenheit, insbesondere seines Vaters Karl, die Allein-Administration in Spiritualibus führen könne [4]). Inzwischen mußte das Bisthum für Staatsbedürfnisse (spanischer Erbfolgekrieg, und schon 1695 für den Türkenkrieg 3000 fl.) nicht nur 64,650 fl. dem Kaiser in den JJ. 1706 und 1710 vorleihen, sondern auch 196 Mark 13 Lth. an Silber aus der Domkirche gegen Rückerstattung des Geldwerthes nach 5 JJ. abliefern [5]).

Hinsichtlich der Seelsorge erschienen in dieser Zeit verschiedene Ordinariatsverordnungen, z. B. im J. 1697 (9. Okt.), daß Nichtansäßige ohne Konsistorialbewilligung nicht getraut und die Pfarrer ohne Erlaubniß des Dechants nicht über eine Nacht vom Hause abwesend sein, wie auch (20. Nov. d. J.) daß der gesammte Kuratklerus nur das Talarkleid tragen solle; 1699 (12. März) daß an Sonn- und Festtagen nach der Frühpredigt wenigstens ein Glaubensartikel zu erklären sei, und daß die Dechante sich „Reverendissimi“ nicht nennen lassen dürfen [6]). Ueberdieß erschienen 1707 bestimmte Verordnungen in 27 Kapiteln in Betreff der Seelsorge, des Gottesdienstes u. a. für den Klerus, wodurch u. a. auch das Darreichen des Weines aus einem Kelche dem Volke nach der Kommunion verboten ward, um so die Kommunion unter beiden Gestalten gänzlich in Vergessenheit zu bringen [7]). Im J. 1704 mußte

---

[1]) R. Series p. 243.
[2]) dto. Wien.
[3]) Breve dto. Rom. 27. Jun.
[4]) dto. Rom. ap. S. Marc. maj. 29. Oct.
[5]) Schuldscheine dto. Wien 24. Febr. und 8. Aug., dann Rekognition des Domkapitels dto. Olm. 27. Jun. 1704. Bemerkenswerth ist, daß 1708 bei Gelegenheit eines Prozesses in Betreff des Branntweinausschanks und der Benützung einer Fleischbank von Seite Johann Freih. v. Schwanenfeld auf dem Hofe in Slapanic, zwischen ihm und dem Bischofe, der Titel einer „bischöfl. olmütz. Hofkanzlei“ und der eines „bischöfl. olmütz. geheim. Rathes“ durch ein Hof-Reskript für immer abgeschafft wurde. (dto. Wien 5. Nov. 1708).
[6]) Stredowsky Apograph. II. p. 334. sq.
[7]) Series p. 248.

auch ein Theil des Silbers aus den Landkirchen im Leihvertrag auf 6 JJ. für Staatsbedarf abgeliefert und in den Jh. 1705 und 1706 besondere Geldsammlungen unter der Geistlichkeit eines jeden Dekanats für denselben Zweck gemacht werden [1]).

Der Fürstbischof wurde am 5. Febr. 1710 vom Papste Klemens XI. auf den kurerzbischöflichen Stuhl in Trier übersetzt.

Wolfgang Hanibal Graf v. Schrattenbach (1711—1738),

Sohn des k. k. Kämmer. Johann Balthasar Gf. v. Schrattenbach und dessen Gattin Anna Elisabeth, geb. Gfin. v. Wagensberg, geb. im Kastell Lemberg bei Cylli in der Steiermark am 11. Sept. 1660; [2]) studirte als Konviktor im deutsch-ungarisch. Kollegium zu Rom, wo er auch 1682 die 4 minderen Weihen erhielt, [3]) sowie vom Papst Innocenz XI. ein erledigtes Kanonikat zu Olmütz; [4]) hörte eben dort (bei den Jesuiten in dem erwähnten Kollegium) durch 3 JJ. die Philosophie und 2 JJ. die Theologie mit Auszeichnung, [5]) erhielt 1682 vom Salzburg. Erzbischof Mar. Gandolf Freih. v. Khünburg ein dortiges Kanonikat sammt Präbende, [6]) wurde zu Rom Magister und Dr. der Philosophie und Theologie, [7]) 1699 Domdechant zu Salzburg und, nachdem er das ihm angetragene Bisthum Sekkau abgelehnt, am 15. Sept. 1711 zum Fürstbischofe von Olmütz im 2. Skrutin einstimmig gewählt, [8]) worauf ihn Papst Klemens XI. am 23. Dec. d. J. bestätigt, wie auch am 26. Febr. 1712 ihm erlaubt hatte, das Kanonikat in Salzburg sammt Präbende beizubehalten und auch (24. Mai 1712) die Besetzung der in päpstl. Monaten vakant gewordenen Beneficien in seiner Diöcese einräumte [9]).

Der Neugewählte wurde schon am 25. (nicht 12.) Mai 1712 von Papst Klemens XI. zur Kardinalswürde (ad S. Marcellum) erhoben, wofür er noch vor Uebernahme des Biretts die von P. Gregor XV.

---

[1]) Středowsky l. c. p. 368. Das Dekanat Leipnik steuerte im J. 1706 207 fl. 38 kr. bei.
[2]) Zeugn. der Stadt Cylli (dto. Cyll. 1. Jul. 1682).
[3]) Zeugn. d. päpstl. Generalvikars Gaspar (dto. Rom. 4. Jun. d. J.)
[4]) dto. Rom. 11. Cal. Maj.
[5]) Zeugn. des Rektors Catanens (dto. Rom. 25. Jun. 1682).
[6]) dto. Salisb. 20. Nov.
[7]) Diplom. dto. Rom. 17. Dec.
[8]) Unter den Kapitulationspunkten (Act. et dto. Olom. 13. Sept.) sind zu erwähnen: der Bischof soll die Forderungen, welche das Bisthum an den Kurfürsten v. Trier theils wegen bedeutender Distraktionen der Fundation von 2 Kapitularen und der Silberkammer, beide von Bisch. Karl v. Liechtenstein herrührend, theils wegen empfangener Gelder, zu machen hat, herein zu bringen trachten; die Silberkammer (Argenterie) wieder herstellen; das Kremsier. Schloß vollends ausbauen; die ebendort unbenützt liegende Bibliothek nach Olmütz schaffen; für die Olmütz. Kirche einen eigenen Ceremoniär aufstellen u. s. w. Am 21. Apr. 1712 revertirte der neue Bischof, aus Veranlassung der zwischen ihm und seinem Vorgänger Karl Hzg. v. Lothringen zu pflegenden Abrechnung in die Kenntniß von den Schulden und Forderungen des Letzteren an das Olmütz. Bisthum gesetzt — daß er sich anheischig mache, alle Rückstände des Kurfürsten an Bisthumssilber, Stiftungs- und Waisengeldern auf sich zu nehmen, wenn ihm das Kapitel nicht nur die auf den Kurfürsten lautenden 3 kais. Schuldverschreibungen pr. 50,000, 30,000 u. 14,640 fl. rhn., sondern auch alle in seinen (d. Kapitels) Händen befindlichen Einkünfte und Effekten des Kurfürsten ausfolgen und überlassen würde, und am 24. April 1712 quittirte er wirklich den Empfang der 3 erwähnten Schuldscheine.
[9]) 3 Breve.

vorgeschriebene Gebühr von 500 Dukaten der Kongregation für Verbreitung des Glaubens abführen mußte [1]), und erhielt noch im Verlauf dieses Jahres von demselben Papste mehre wichtige Aufträge, namentlich (9. Apr.): daß er (als Konprotektor Deutschlands, wozu und zu seinem wirkl. geheim. Rathe ihn der Kaiser ernannt hatte) den Bestrebungen jener akathol. Fürsten entgegen wirken möchte, welche bei den Friedensunterhandlungen zu Utrecht den 4. Artikel des Ryswiker Friedens: die kathol. Religion soll in den (von Frankreich an Deutschland) restituirten Orten in dem Stande verbleiben, in dem sie sich zur Zeit der Restituirung befindet, aufheben wollten; ferner forderte ihn der Papst auf (17. Sept.), bei Kais. Karl VI. eifrigst sich zu verwenden, damit er die äußerst drückenden Friedensbedingnisse, welche die Berner und Züricher den kathol. Dörfern auf ihrem Gebiete vorzuschreiben beabsichtigten, verhindere, die Katholiken beschütze und die Kühnheit der Ketzer beschränke; dann, daß er das möglichste anwende, damit die 2 der kathol. Religion nachtheiligen, von den akathol. Fürsten von Clere und Jülich erlassenen Edikte (das 1. v. 8. Jun. d. J.: daß jeder Besitzer einer geistlichen Pfründe binnen 2 Monaten bei dem akathol. Fürsten um Bestätigung bezüglich dieser Pfründe oder Stelle bei sonstigem Verlust derselben einschreite; das 2. vom 15. Jun. d. J.: daß alle hl. Marien- und Johannesfeste, wenn sie auf einen Wochentag fallen, am vorhergehenden oder am folgenden Sonntag gefeiert werden) aufgehoben werden. Ueberdieß trägt der Papst 1713 (25. Febr.) ihm auch auf, den beim päpstl. Stuhle eingebrachten Beschwerden des Klerus der Olmütz. Diöcese (worin diese bestanden, ist uns unbekannt), falls sie gegründet wären, abzuhelfen, wieauch (12. Aug.) sich eifrigst zu verwenden, daß die vom Kurfürsten von Hannover dem kathol. Klerus und Schullehrern seines Gebietes anbefohlene, der kathol. Religion zuwiderlaufende Eidesleistung nicht gefordert werde [2]).

Bekanntlich wurde der Kardinal schon 1714 von Kais. Karl VI. zum Gesandten in Rom und 1719 zum General-Kapitän und Vicekönig von Neapel ernannt, von wo aus er 1721 den Papst Innocenz XIII. zu Rom im Konklave mitwählen half, und nach seiner Rückkehr aus Italien der Krönung Kais. Karls zum König v. Böhmen 1722 beiwohnte [3]). Nach Absterben des Kardinals v. Sarenseiz wurde er 1725 zum Protektor Deutschlands und der Länder des habsburgischen Hauses ernannt, erwirkte 1726 beim Papste Klemens XIII. für die 4 ersten Prälaten der Olmütz. Kathedrale, den Dechant, Probst, Archidiakon und Scholastikus, das Recht der Infel und des Stabes, [4]) sowie 1732 vom P. Benedikt XIII. für das Gesammtkapitel die Begünstigung, daß dieses selbst für den Fall, wenn der Kardinal und Fstbischof. am päpstl. Hofe (apud sedem apostolicam) stürbe, und nach ihm das Recht zur Besetzung des bischöfl. Stuhles in Olmütz dem Papste wie immer reservirt

[1]) dto. Rom. ap S. Petr.
[2]) 4 Breve dto. Rom. ap. S. Petr.
[3]) Die Wirksamkeit des Kardinals, vorzüglich in Italien, wird sich erst dann gründlich und erschöpfend schildern lassen, bis seine von Hrn. Eduard Edl. v. Mayer, wenn ich nicht irre im J. 1853 im Prödlitzer Schloßarchive entdeckte, und 45 fol. Bände starke Korrespondenz, welche seither die Frau Gfin. v. Kalnoky dem fürsterzbischöfl. Archiv zu Kremsier überließ, gehörig benützt sein wird, wozu es mir selbst bisher an Zeit und Gelegenheit mangelte.
[4]) Moravetz Histor. Morav. III. p. 556.

bleiben müßte, die Wahl eines neuen Bischofs vornehmen könne [1]). Bereits im J. 1726 erfloß in Angelegenheit der schon seit 1. Oktober 1702 von dem Bischof Karl Hzg. v. Lothringen beschwerungsweise beim Kaiser angezeigten, und seitdem in Verhandlung gestandenen, durch das kgl. Tribunal in Mähren geschehenen Beirrungen in Betreff des jus immedietatis et independentiae der Olmütz. Bischöfe — ein wichtiges Rescript Kais. Karl VI. vom 3. August. Dadurch wird 1.) die Immedietät und Independenz des Olm. Bischofs, die schon unter Erzhzg. Leopold Wilhelm als ungegründet erkannt worden sein soll, neuerdings als unstatthaft erklärt und der Fstbischof, sowohl wie seine Beamte wieder zur Befolgung der mähr. Tribunals- und kreisämtlichen Verordnungen angewiesen; 2.) die Ausmünzung der Scheidemünze durch das bischöfl. Münzamt eingestellt, wie es schon früher durch das kais. Tribunal geschehen war; 3.) der Wirkungskreis des Tribunals und des bischöfl. Lehenrechtes in Beziehung auf die Verlassenschaftsabhandlungen der bischöfl. Vasallen und rücksichtlich des Vormundschaftswesens wird genau bestimmt; 4.) verordnet, daß auch die Vasallen, wie sie schon nach der Pragmatik vom 26. Jän. 1650 und vom 26. Jun. 1651 verpflichtet waren, bei dem kgl. Tribunal die Erbhuldigung (homagium) leisten sollen; 5.) die lehenrechtliche Uebung, daß selbst Jene, welche dem Landesfürsten bereits gehuldigt haben, noch bei dem Lehenrechte die Zuerkennung der Habilität der Legaljahre (personam standi in judiciis) zu erwirken genöthigt seien, wird abgestellt und dem Bischofe verboten, Patente zu publiciren; 6.) die Gerichtsbarkeit bezüglich der auf bischöfl. Gütern sich befindenden Personen hinsichtlich der Verlassenschaftsabhandlungen wird normirt; 7.) der Terminus „Decretum in arcano consilio," dessen sich Hzg. Karl v. Lothringen in bischöfl. Erlässen bediente, wird zufolge der Verordnung vom 6. Jul. 1708 neuerdings eingestellt, dem Bischofe aber gestattet, sein Bisthum ein „Fürstenthum" und seine Domänialgüter „Kammergüter" zu nennen u. s. w. [2]).

Ueber das Wirken des Kardinals auf rein kirchlichen Gebiete wird berichtet, [3]) daß er sehr eifrig in seinem Amte, insbesondere für Ausmerzung der Häresie war, und daß durch seine Anregung in kurzer Zeit 60 Juden getauft und über 500 Akatholiken zur Abschwörung der Irrlehren gebracht worden seien. Sein Lieblingswunsch: den ehrwürdigen Pfarrer von Holeschau Johann Sarkander, welchen die akathol. Re-

[1]) dto. Rom. 28. Nov. 1732. Schon 1729 ernannte derselbe Papst den Olmütz. Domscholastikus und Probst zu Kremsier, Otto Honorius Gf. v. Egkh, zum Olmütz. Suffragan und Bischof v. Thermopolis in partib. (dto. Rom. ap. S. Petr. 19. Aug.) In Betreff des von Fstbischof Karl v. Liechtenstein dem Bisthume gewidmeten, in seinem Testamente aber nur im Allgemeinen bestimmten fundus instructus, welcher für ewige Zeiten beim Bisthum verbleiben soll, wurde einverständlich mit dem Domkapitel 1724 der Beitaß an Getreide, Vieh und Dienstpersonal-Deputat bei den Meierhöfen, an Weizen- und Gerstenmalz bei den Bräuhäusern, an Fischbrut bei den Teichen, an Holz, Erz und altem Eisen bei den Hammerwerken der Güter Hochwald und Kelč und an Münzvorrath genau angegeben und bestimmt, daß die bei dem Tode eines Bischofs vorhandenen Baumaterialien immer ohne Entgeld dem Nachfolger am Bisthume verbleiben sollen (dto. Kremf. 31. Aug. u. Olm. 30. Sept.)

[2]) dto. Wien wie oben.

[3]) in Moravetz l. c. p. 554 sq. u. Series 250 sq. Im Fsterzbischöfl. Archive findet sich, außer obigem, nichts vor; Vieles wird wohl in der „Korrespondenz" verzeichnet sein.

hellen 1620 in Olmütz zu Tod gemartert hatten,[1]) selig gesprochen zu sehen, scheiterte am Mangel von Augenzeugen noch vor Beginn des Beatifikationsprocesses; dafür ließ er die Heiligsprechung Johanns v. Nepomuk (19. März 1729) im Juni sowohl in der Kathedrale durch 8 Tage, als auch in der ganzen Diöcese feiern, und ließ auch 1732 das Proprium Olomucense drucken, indem zugleich die hl. Patrone der Kathedralkirche genau bestimmt wurden. Er baute die Pfarrkirchen zu Podhradnihota, Wlkoš und die Marienkirche zu Kremsier neu auf, erneuerte das Kloster und die Kirche der Kapuciner zu Wischau sammt dem dortigen Schloße, stiftete zu Chropin einen Lokalseelsorger, ließ den großartigen Schüttkasten zu Kremsier ganz neu aufführen und den Schloßgarten daselbst verschönern, sowie er auch zwei goldene Kronen anfertigen ließ, mit deren einer er selbst das Mariengnadenbild in der Augustinerkirche St. Thomas zu Brünn krönte, die andere aber durch seinen Suffragan Otto Gf. v. Eghk der Mutter Gottes auf dem hl. Berge bei Olmütz opfern ließ. Die Kapelle zur Ehre der schmerzhaften Mutter Gottes in der St. Mauriz-Kollegiatkirche zu Kremsier erbaute er ebenfalls, schmückte sie mit bedeutenden Kosten aus[2]) und bestimmte sie zu seiner Ruhestätte, wo er auch nach dem im 78. Lebensjahre zu Brünn am 22. Jul. 1738 erfolgten Tode beigesetzt wurde, nachdem er letztwillig der Olmütz. Domkirche alle seine Meßkleider sammt Kreuzen, Ringen und Edelsteinen, dem Nachfolger im Bisthume seinen kostbaren Hofwagen vermacht und mit 4000 fl. in der Domkirche ein Anniversar für sich gestiftet hatte[3]).

Jakob Ernst, Graf v. Liechtenstein (1738 — 1745).

Sohn des k. k. Land-Unterkämmerers Franz Karl Gf. v. Liechtenstein und dessen Gattin Katharina Karolina geb. Pawlowska v. Pawlowic, wurde auf dem väterlichen Schloße zu Hertwigswald in Schlesien am 14. Febr. 1690 geboren,[4]) studierte die Grammatikalklassen zu Brünn und Olmütz, die Philosophie und Theologie aber s. 15. Nov. 1709 bis 10. Jun. 1713 im deutschen Kollegium unter den Jesuiten zu Rom, wo er auch zum Dr. der Philosophie und Theologie promovirt wurde,[5]) nachdem er bereits 1709 vom Papst Klemens XI. ein Kanonikat in Olmütz,[6]) und um 1713 auch eines zu Saizburg erhalten, und beide, sammt ihren Präbenden, mit päpstl. Bewilligung auch noch 1727 behalten durfte, wo ihn der Saizburger Erzbischof Leopold Anton Freih. v. Firmian zu seinem Nachfolger im Fürstbisthume Sekkau ernannt hatte[7]). Am 11. Okt. 1738 zum Fürstbischof von Olmütz erwählt (26 Votanten) und vom Papste Klemens XII. am 26. Jän. 1739 bestätigt,[8]) beförderte er

[1]) s. Olmütz. Kapelle AA. Heiligen u. Holeschau.
[2]) s. Kremsier ꝛc.
[3]) Series p. 255. Das Testament ist datirt Brünn d. 24. Decemb. 1735 und darin der Neffe des Testators, Franz Anton Gf. v. Schrattenbach zum Haupterben bestimmt; überdieß auch verordnet, daß über seine Grabstätte ein „Mausoläum" errichtet und der Kremsier. St. Maurizkirche ein Legat von 1500 fl. auf ein Anniversar ausgefolgt werde. Sonst sind darin auch noch andere fromme und prophane Vermächtnisse bestimmt.
[4]) Taufsch. dto. Hertwigswald 28. Dec. 1708.
[5]) Zeugn. d. Kolleg. dto. Rom. 22. Jun. u. Diplom. dto. Rom. 9. Jun.
[6]) Breve. dto. Rom. 1. Apr.
[7]) 2 Brev. dto. Rom. III. Id. Mart.
[8]) dto. Rom. 7. Cal. Febr.

auch hier, sowie früher in Sekkau, eifrigst den Jugendunterricht, und verrichtete nicht selten sogar die Pflichten eines gewissenhaften Seelsorgers am Krankenbette, ohne sich durch irgend etwas Unangenehmes hiervon abhalten zu lassen. Während des preußisch. Einfalles nach Mähren 1742 verblieb er in seiner Diöcese, und gewann hiedurch, sowie durch seine andern Vorzüge die volle Achtung auch des feindlichen Königs v. Preußen Friedrich II. Noch als Domherr von Olmütz hatte er zu Weißwasser in Schlesien (jetzt Breslau. Diöcese) das Kollegium der Piaristen erbaut und bestiftet, und jetzt dazu noch 1 Arzt nebst 1 Apotheke und ein Seminar für 12 Jünglinge fundirt [1]). Zur Erleichterung der allgemeinen Noth nach Abzug der Preußen hat er, um arme Handwerker zu beschäftigen, auf Erweiterung und Verschönerung sowohl der Domkirche als auch seiner Residenz über 60.000 fl. verwendet, und überdieß die erstere mit Paramenten bereichert und mit 2 neuen Orgeln versehen. Seine 2 weitern Vorsätze, nämlich in Olmütz ein Waisenhaus zu erbauen und zu bestiften, sowie ebendort ein Gebäude für die aus Kremsier dorthin zu übertragende und für öffentlichen Gebrauch zu widmende Bibliothek auszuführen, vereitelte seine im J. 1745 erfolgte Wahl zum Erzbischof von Salzburg, wo er auch 1747 starb.

Ferdinand Julius, Graf v. Troyer, Kardinal (1746 — 1758), gebor. zu Briren in Tirol am 20. Jän. 1698. Sein Vater, Franz Anton Gf. Troyer v. Gußbach war, k. k. geheim. Rath und Obersthofmeister des Hzg. Karl Filipp v. Neuburg, Gouverneurs von Tirol; die Mutter hieß Maria Maximiliana geb. Freii. v. Teufenbach. Am 11. Nov. 1711 ward er Domherr zu Olmütz, erhielt am 15. Dec. 1720 die Priesterweihe, ward 1741 Domscholastikus, und wurde im Febr. 1746 zum Fürstbischof gewählt (26 Wähler) und von Papst Benedikt XIV. am 28. März d. J. confirmirt, welcher letztere auch am 22. Apr. 1749 zum Olmütz. Suffragan den Domherrn Johann Karl Gf. v. Scherfenberg ernannte [2]). Konsekrirt wurde er zu Olmütz vom damaligen Weihbischof Otto Honorius Gf. v. Eghk-Hungersbach unter Assistenz der Bischöfe von Weißenburg und Wien-Neustadt am 22. Mai d. J., am 9. Octob. vom Kais. Franz I. zum k. k. wirkl. geheim. Rath, und auf dessen Verwendung vom Papst Benedikt XIV. schon am 10. Apr. 1747 zum Kardinal ernannt.

Bereits am 29. Apr. 1746 erfloß ein allerhöchst k. k. Rescript in Betreff des s. g. Ferdinand'schen Konviktes in Olmütz, dessen in der Geschichte des Jesuiten Kollegiums daselbst ausführlicher gedacht wird, und ein anderes in Betreff des bischöfl. Münzrechtes am 2. Aug. 1747, worin die Kais. Maria Theresia in Erledigung der schon vom Fstbischofe Jakob Ernest und von dem Kardinal und Fstbischof Ferdinand Julius eingebrachten Gesuche, dem letzteren unter bestimmten Bedingungen das Münzrecht wieder restituirt und gestattet, daß noch fernerhin Dukaten, Thaler, Gulden und deren gewöhnliche Theile, bis inclusive der Zehnkreuzerstücke, jedoch mit Ausnahme $^1/_4$ Gulden oder 15 kr. Stücke ge-

[1]) Morawetz l. c. p. 560. sq.
[2]) dto. Rom. ap. S. Marc. 5. Cal. Apr. 1746 u. 22. Apr. Der Wahltag wird nirgends angegeben, das s. g. Konkordat des Kapitels (Wahlkapitulation), welches 32 Punkte begreift, ist vom 7. Dec. 1745.

prägt werden dürfen, dagegen aber die Prägung der Scheidemünze gänzlich verboten und den Olm. Bischöfen verordnet wird, ihre Münzen nach dem Reichs-Korn und Schrott zu schlagen, zu welchem Behufe der Brünner Land-Münzprobierer als kais. Münzwardein und Kontrollor in Kremsier bestellt wird [1]). Im J. 1748, wo die Kais. Maria Theresia mit ihrem kais. Gemahle Franz I., dem Herzog Karl v. Lothringen und einem zahlreichen Hofstaate nach Mähren kamen, um die k. russischen Hilfstruppen zu besichtigen, bewirthete sie der Kardinal sowohl in Olmütz als auch in Kremsier durch mehre Tage auf's glänzendste, und stellte in letzterer Stadt das durch einen furchtbaren Brand am 16. März 1752 sehr verwüstete Schloß größtentheils wieder her, nachdem er auch zum Bau der dasigen schönen Piaristenkirche bedeutende Summen beigesteuert. Der von dem Kardinal mit besonderem Eifer in Rom nochmals eingeleitete Beatifikationsprozeß des ehrwürd. Johann Sarkander scheiterte ebenfalls an dem Umstand, daß abermals der Mangel lebender Zeugen geltend gemacht und nebst anderm auch behauptet wurde, daß Sarkander mehr aus politischen Ursachen, nämlich wegen angeblicher Herbeirufung der polnischen Hilfsvölker nach Mähren, als der Religion wegen, von den Akatholiken gemartert worden [2]). Seit 1754 und flg. hat der Kardinal, welchen Kais. Franz I. schon früher anstatt des verstorbenen Kardinals v. Kollonitsch zum Protektor Deutschlands ernannt hatte, beinahe die ganze Diöcese visitirt, mehre neue Dekanate sowie Pfarreien und Lokalien errichtet und den seit 1665, ungeachtet jener Uebereinkunft vom J. 1697 doch noch fortdauernden Streit mit der Prämonstratenser- Cistercienser- und Benediktiner-Stiftern in Mähren, welche auf ihre Privilegien gestützt, ihre Stiftspfarren mit eigenen Ordensmännern ohne bischöfl. Approbation besetzten, mittelst päpstl. Entscheidung vom 18. Sept. 1755 zu Gunsten der bischöfl. Gewalt beendiget [3]). Er starb zu Brünn am 5. Feb. 1758 und wurde in seiner Kathedralkirche begraben.

Leopold II. Friedrich Graf v. Egkh und Hungersbach (1758 — 1760),

geb. zu Hamburg am 14. Mai 1696. Die Eltern waren Christian Gf. v. Egkh, Erbtruchseß in Kärnthen, kais. geheim. Rath und Resident im niedersächsisch. Kreise, und Eva Christina geb. Gfin. v. Speidlin. Leopold studirte zu Rom im deutsch. Kollegium und an der Gregorianisch. Akademie vom 9. Nov. 1711 bis 9. Nov. 1714, [4]) erhielt vom Olmütz. Weihbischof Franz Julian Gf. v. Braida am 15. Nov. 1721 das Presbyterat und wurde Dechant in Müglitz, bekam von Kais. Karl VI. 1722 ein Kanonikat in Olmütz [5]), war auch Domherr zu Freisingen, wurde 18. Jun. 1729 Probst zu Kremsier und Abt zur hl. Katharina in Ferengrad, 1738 Olmütz. Archidiakon, und erhielt wegen seiner Verdienste um die Kremsier. Probstei 1744 von Fstbischof. Jakob Ernest die

---

[1]) dto. Wien 2. Aug.
[2]) Die dießfälligen Verhandlungen wurden in Rom 1753 gedruckt, und Moraweß gibt in seiner Histor. Morav. T. III. p. 564 u. 567 sq. einen Auszug daraus, auf den wir hiermit verweisen.
[3]) dto. Rom. Cal. Oct.
[4]) Zeugniß d. Rektors dto. Rom. 2. Maj. 1721.
[5]) Mandat dto. Wien 2. Okt. d. J.

Erlaubniß, die Einkünfte derſelben und die einer Olmütz. Kanonikatspräbende lebenslänglich beziehen zu dürfen, nachdem er ſchon 1727 an der Olmütz. Univerſität Dr. der Philoſophie geworden [1]) Seit dem 22. Febr. 1752 war er Dombechant in Olmütz, und wurde am 27. Apr. 1758 mit 20 Stimmen unter 21 Wählern zum Fürſtbiſchofe gewählt, [2]) worauf ihn am 12. Okt. d. J. der Papſt Klemens XIII. beſtätigt und ihm zugleich erlaubt hatte, die Kremſier. Probſtei für die ganze Lebenszeit beizubehalten [3]). Am 19. Nov. d. J. wurde er konſekrirt und ernannte den Gf. Max v. Hamilton zu ſeinem Generalvikar.

Bevor er noch feierlich inthroniſirt worden (27. Sept.), erfloß in Folge einer kaiſ. Reſolution vom 1. Sept. 1759 ein Hofdekret vom 15. Sept. d. J. wodurch: da Ihre Maj. die Kaiſ. Maria Thereſia „keinen Particulari in den Erblanden eine eigene Münzſtätte zu erlauben gedenkten," die biſchöfl. Münzſtätte in Kremſier gänzlich eingeſtellt und dem Fürſtbiſchofe Leopold Friedrich nur noch die Vollendung der angefangenen Prägung von Gedenk- und Auswurfsmünzen geſtattet wurde [4]). Dagegen wurde kurz vorher der Verſuch von Seite des Papſtes, den erledigten Dombechantsposten, in irriger Deutung der Konkordate mit Deutſchland v. J. 1448 auf dieſen Fall, mit Unterſtützung des Kaiſers abgelehnt und das Wahlrecht dem Kapitel bewahrt [5]). Eine große Wohlthat erwies der Fürſtbiſchof ſeiner Diöceſe durch den Entſchluß, ein ſ. g. „Prieſterhaus" (Seminar) in's Leben zu rufen, das jedoch erſt ſpäterhin zu Stande kam, [6]) weil er ſchon am 15. Dec. 1760 im Schloße zu Kremſier ſtarb, und ebenfalls in der von ihm ſchön erneuerten Kapelle zur ſchmerzhaften Mutter Gottes in der St. Mauriz-Kollegiatkirche beigeſetzt wurde, nachdem er letztwillig am 2. Mai d. J. auf ſein Anniverſar der Olmütz. Domkirche 4000, der Kremſier. Kollegiatkirche 1500, der Pfarrkirche zu Müglitz nebſt 1 gold'nen Kelche, 1000, der Olmütz. Kathedrale zum Unterhalt 1 Ceremoniärs und 1 Viceceremoniärs 6000, auf Beſtiftung 2 Kanonicis und 2 Vikäre in Kremſier 24,000 fl., den Ueberreſt ſeines Nachlaßes aber, nach Abſchlag einiger kleinern Legate, zur Errichtung des Prieſterhauſes in Olmütz beſtimmte, [7]) wodurch für letzteren Zweck 54,606 fl. entfielen, welche Summe mit dem Zinſenertrag bis 1777 auf 92,717 fl. rhn. anwuchs.

Maximilian Graf v. Hamilton (1761 — 1776),

geb. am 17. März 1714 zu München in Baiern, [8]) wurde nach mehren Scrutinien erſt am 3. Tage, nämlich am 4. März 1761 einſtimmig zum

---

[1]) dto. Olm. 15. Dec. 1744 u. Diplom. dto. Olm. 28. Jun. 1727.

[2]) Die Wahl wurde ſchon am 26. Apr. vorgenommen, aber wegen Mangels einer abſoluten Stimmenmehrheit nach 3 vergeblichen Scrutinien auf den 27. Apr. verlegt (Notar. Inſtrum. Act. Olm. 27. Apr.)

[3]) dto. Rom. 6. Non. Oct.

[4]) dto. Wien.

[5]) Morawetz l. c. p. 575.

[6]) S. dieſen Artikel weiter unten.

[7]) dto. Kremſier.

[8]) ſein Vater, deſſen Vorfahren aus Schottland nach Deutſchland ausgewandert waren, hieß Julius Cäſar und war kurfürſtl. baierſch. Hofrath, die Mutter Maria Erneſtina geb. Gfin. v. Stahremberg. Der Sohn Maximilan erhielt bereis 1729 von Kardinal und Fſtbiſchof Ferdinand Gf. v. Scheattenbach ein Kanonikat in Olmütz (dto. Brun. 28. Maj.), ſtudirte anfänglich bei den Benediktinern in Ettal in Baiern, dann vom 25. Nov. 1734 bis 21. Jun. 1736 an der Gregorianiſch. Akademie zu Rom, und an dem daſigen Archigymnaſium die Rechte (2 Zeugn.

Fürſtbiſchofe gewählt,[1]) von Papſt Klemens XIII. beglückwünſcht und am 17. Aug. d. J. beſtätigt,[2]) worauf ihn der Olmütz. Suffragan Johann Karl Gf. v. Scherffenberg unter Aſſiſtenz des Wien.-Neuſtädt. Biſchofs Gf. v. Hallweil und des Wiener Suffragans Franz Anton Marrer konſekrirte, und er ſelbſt am 8. Sept. 1762 in Olmütz feierlich inthroniſirt wurde. Zu ſeinem Generalvikar und Offizial hatte er den Gf. v. Podſtatſky ernannt, und beendigte 1763 u. 1764 die durch den Kardinal Gf. v. Troyer unvollendet gebliebene Generalviſitation der ganzen Diöceſe durch Viſitirung von 14 Dekanaten, weßhalb er auf den dießfalls und über den Zuſtand der Diöceſe nach Rom erſtatteten Bericht am 10. März 1764 von Kardinal J. M. Pnteis wegen vorzüglicher Verwaltung der letztern ſehr belobt,[3]) und vielleicht aus derſelben Urſache auch von der Kaiſ. Maria Thereſia mit dem Großkreuz des neuerrichteten St. Stephansorden 1775 ausgezeichnet wurde. In der That hat er den kaiſ. Befehl: die ſ. g. Indifferentiſten, Libertiner, Naturaliſten, Deiſten u. ſ. w. aus dem Lande zu ſchaffen, wenn ſie von ihren Irrthümern nicht ablaſſen ſollten, durch eine ſchriftliche Aufforderung an die Seelſorger, Gemeindvorſtände und Schulmänner kräftig unterſtützt[4]).

Seit 1770 widmete der Fürſtbiſchof vorzügliche Sorgfalt der gänzlichen Herſtellung des ſeit dem letzten Brande noch immer nicht vollendeten Schloßes in Kremſier; er ließ deſſen Thurm vollenden und mit Kupfer eindecken, die Bibliothek wieder einrichten; baute und ſtattete den großen Speiſeſaal mit einem Aufwande von 80,000 fl. aus, und verſchönerte auch den Schloßgarten mit manchen Kunſtwerken. Seit 1770 ſchon bedeutend kränkelnd und zur Viſitation der Diöceſe, zunächſt um dem Wunſche der Kaiſerin gemäß vorzuſchlagen, wo neue Pfarren und Lokalien zu errichten wären, ungeeignet, beſtimmte er hierzu ſeinen Suffragan Joh. Wenzel Freih. v. Freienfels, welcher bereits im J. 1762 die in 62 Dekanate abgetheilte erſte und bisher leider! einzige Diöceſankarte entworfen und in Kupfer ſtechen ließ, nach deſſen am 17. Okt. 1776 erfolgten Tode der Biſchof den Gf. Mathias Franz v. Chorinſky zum Suffragan, und zum General-Vikar in geiſtlichen Sachen den Ritter Johann Mathias v. Rolsberg ernannte. Kurz darauf, nämlich am 31. Okt. d. J., verſchied der Fürſtbiſchof in Folge überaus heftiger Steinſchmerzen zu Kremſier, und wurde in der St. Annakapelle bei der Olmütz. Kathedrale beſtattet, welcher er im letzten Willen[5]) 1 ſilbernen

---

dto. Rom. 21. Aug. 1736 u. 27. Jun. 1737), wurde zum Dr. der Rechte promovirt (Dipl. dto. Rom. in Archigymnas. 4. Sept. 1737) und verblieb zu Rom bis zum 26. Febr. 1738 (Aufenthaltszeugn. dto. Rom. 26. Febr. 1738), kam 1742 in die Seelſorge nach Dürnkrut in Nied. Öſterreich, ward ſeit 1. Aug. Rektor bei St. Anna in Olmütz, für welche Würde er das Recht der Inſel vom römiſch. Stuhle erwirkte, und ſeit 27. Nov. 1758 General-Vikar.

[1]) Am 1. Tage (2. März) erhielt Mar. unter 25 Wählern nur 8, der Domdechant Heinrich Freih. v. Blümegen aber 7, am 2. Tage (3. März) hatte Mar. nur noch 9, der Dechant aber 6 Stimmen, die übrigen waren unter 7 Domherrn getheilt. (Notar. Inſtrum. dto. Olom. 2. 3. 4. Mart.)

[2]) dto. Rom. 16. Cal. Sept. Auch das Domkapitel belobte derſelbe Papſt eigens am 28. März d. J. „wegen der ſo ſchnell vollendeten Biſchofswahl" (dto. Rom.) Die Wahlkapitulation enthält 31 Punkte und iſt von 25 Domherrn unterfertigt (Act. Olom. 28. Febr.)

[3]) dto. Rom.

[4]) dto. 15. Sept. 1767.

[5]) dto. Kremſier 19. Dec. 1773, fortgeſetzt am 2. Jul. 1776.

Kelch, der Domkirche aber auf ein Anniversar und Grabdenkmal 300, den Armen in Olmütz und Kremsier 600 fl., den Benediktinern zu Ettal 100 und dem Bisch. v. Egkh'schen Priesterhause 1000 Dukaten, wieauch gewisse Beträge auf Anniversare für sich den Kirchen zu Loretto in Italien, Maria Zell in Steiermark und zu Dürnkrut in Oesterreich legirt und weiter verfügt hatte, daß das zwar ehedem vorhanden gewesene, von ihm aber im Werthe erhöhte brillantene große Kreuz, dann die in bischöfl. Schlössern angeschafften Meubeln und sonstigen Einrichtungsstücke beim Bisthume, die gesammte Bücher- und Handschriften-Sammlung aber nebst Medaillen und Antiken bei der Kremsierer Bibliothek zu verbleiben haben[1]).

Im J. 1773 hat zwar Papst Klemens XIV. mittelst eines eigenen Breve dem Domkapitel, warum, ist nicht bekannt, verboten, im Fall einer etwa einzutretenden Sedisvakanz zu einer Wahl des Bischofs zu schreiten[2]), aber sein Nachfolger P. Pius VI. hob im J. 1777 dieses Breve wieder auf, und gestattete zur Wahl eines Bischofes zu schreiten[3]), in dessen Folge am 6. Oktober 1777

Anton Theodor Graf v. Colloredo und Waldsee, nachher Erzbischof und Kardinal (1777 — 1811),

seit 1776 Olmütz. Domdechant, einstimmig zum Fürstbischof gewählt wurde[4]). Schon am 8. Nov. d. J. äußerte Papst Pius VI. seine besondere Freude über diese Wahl, forderte den Neugewählten zur besondern Wachsamkeit in dieser bedrängnißvollen Zeit auf, und ermahnte ihn auf's dringendste, die ihm anvertraute Heerde zu schützen[5]).

Das Interregnum hat dießmal 11 Monate gedauert, weil die Kais. Maria Theresia mit Rom unterhandelte, um die allzugroße Olmützer

---

[1]) Sein zum Erben des Nachlaßüberrestes ernannte einzige Bruder Anton (der andere, Niklas, starb schon früher), k. k. General, Maltheserritter und Besitzer von Dürnkrut, starb dem Bischof ebenfalls vor, und so erbten die Schwestern des letztern, Franziska Eleonora v. Doria 25,000, Karolina v. Milesimo 20,000, der Gf. Mar. v. Kollonitsch aber, welcher im Kodizill zum Haupterben mit dem Beding angesetzt war, das Wappen und den Beinamen Hamilton zu führen, 40,000 fl. (Morawetz l. c. p. 581).

[2]) dto. Rom. 16. Jun.

[3]) dto. ibid. 5. Jul.

[4]) geb. zu Wien am 17. Jul. 1729; der Vater hieß Karl Ludwig, die Mutter Eleonora geb. Mlgfin. v. Gonzaga (Tausch. dto. Wien 2. Mai 1744); erhielt 1746 von Papst Benedikt XIV. ein Kanonikat zu Olmütz (dto. Rom. Non. Dec.), studierte bis Mai 1747 an der Universität zu Modena (Zgniß. d. Rektors dto. Mantua 4. Cal. Jan. 1746), dann im nazareischen Piaristen-Kollegium zu Rom bis 26. Mai 1749 (Zgn. dto. Rom. 17. Nov. 1751), zugleich am Archigymnasium daselbst die Rechte vom 17. Mai 1747 b. 20. Mai 1750 (Zgn. Rom. 20. Mai 1750), wurde 1752 Dr. der Rechte an der Hochschule zu Padua (Dipl. dto. Pad. 3. Mart. d. J.), war 1753 ein Jahr in der geistlichen Akademie zu Rom (Zeng. dto. Rom. 27. Febr. 1754), lebte durch 6 JJ. zu Mantua (Wohlverhaltenszgn. d. dortig. Bischofs dto. Mant. 5. Jul. 1758), erhielt von Brixner Bischof Johann Molino 1758 das Subdiakonat, das Diakonat und (20. Aug.) das Presbyteriat (3 lit. form. dto. Brix. 6. 15. 20. Aug. d. J.), und am 29. März 1762 von Papst Klemens XIII. einen jährl. Betrag von 300 Scudi, welchen der zum Bisthume nach Mantua übersetzte Johann v. Portugal Gf. v. Puebla und dessen Nachfolger dem Papste auszahlen sollten, angewiesen (dto. Rom. 4. Cal. Apr.), kam darauf nach Olmütz, wurde am 7. Sept. 1766 Probst zu Kremsier und am 30. Mai 1776 mit 8 Stimmen unter 15 zum Domdechant gewählt (Wahlinstrum. Act. Olom.)

[5]) dto. Rom. 8. Nov.

Diöceſe in 3, nämlich in die Olmützer, die Brünner und Troppauer, (die letztere für das k. k. Schleſien) abzutheilen und das Olmützer Bisthum zum Erzbisthum zu erheben. Sie befahl daher am 16. Nov. 1776 dem h. g. Domkapitel, die hierauf Bezug habenden Geſchäfte einzuleiten, welches hierzu den Dombechant Anton Theodor Gf. Colloredo und die 2 Domherren Otto Anton Minkwitz Freih. v. Minkwitzburg und Franz Joſ. Schubik Freih. v. Chobinie erwählte, welche dieſem Geſchäfte bis zum Mai folg. Jahres mit vielem Fleiße oblagen, während der General-Vikar Johann Mathias Ritt. v. Rolsberg die geiſtlichen Angelegenheiten der Diöceſe leitete. Gleichzeitig (24. Mai 1777) erfloß ein Hofkanzleidekret, enthaltend die allerhöchſt. Entſchließung über die Erhebung des Olmütz. Bisthums zum Erzbisthume, und in Betreff der bei Errichtung des Brünner und Troppauer Bisthums zu erfolgenden Eintheilung und Zuweiſung der beiden Diöceſen anzugehörenden Pfarren und Patronate, der qualificirten Zuweiſung der Güter Chirlic mit Aujeſd, ſammt den dazu gehörigen Frelhöfen und dem Hofe zu Schlapanic zum Brünner, der Graf-Hodiz'ſchen Lehen zum Troppauer Bisthume, der Ueberlaſſung des Lehens Füllſtein für das einzuziehende Katſcher und Stolzmütz an das Olmütz. Erzſtift, der Ernennung zu den 2 Bisthümern, den Taxen nach Rom, und der Archidiakone von Brünn und Znaim [1]). Darauf erließ auch Papſt Pius VI. am 5. Dec. 1777 4 Bullen, mittelſt deren erſterer das Bisthum Olmütz zum Erzbisthume und die Kathedralkirche daſelbſt zur Metropolitankirche erhebt, mittelſt der 2. ein Bisthum zu Brünn errichtet (das Troppauer wurde aufgegeben) u. ſ. w., durch die 3. die Theilung und Zuweiſung der zu jeder Diöceſe anzugehörenden Pfarren anordnet, und durch die 4. die Präpoſitur und das Archidiakonat des Brünner Kapitels von der Olmütz. Metropolitankirche trennt. [2]) Durch die 3. Bulle wurden demnach von den 525 Pfarren der bisherigen Olmütz. Diöceſe, 151 in dem Iglauer, Znaimer und ½ Brünner Kreiſen für die Brünner Diöceſe ausgeſchieden und beſtimmt, daß dem neuen Biſchofe von der Olmütz. erzbiſchöfl. Menſal-Herrſchaft Chirlic jährl. 18.235 fl. rhn. ausgezahlt werden ſollen. [3])

Bevor alles dieſes beendiget war, hat der neugewählte Fürſtbiſchof ſich von der Thätigkeit der geiſtlich-weltlichen Kommiſſion in der Walachei, in Betreff der Beruhigung und womöglichen Zurückführung der dortigen akatholiſchen Einwohner zur katholiſchen Lehre, perſönlich überzeugt und darauf ſeine erkrankte Mutter zu Mantua beſucht, wo er die am 30. März 1778 erfolgte Beſtätigung ſeiner Wahl nebſt dem Pallium erhielt, [4]) und auf ſeiner Rückreiſe zu Salzburg von dem dortigen Erzbiſchof als Olmütz. Erzbiſchof konſekrirt wurde. Nachdem er in einem eindringlichen Hirtenbrief der Welt- und Ordensgeiſtlichkeit ihre vielſeitigen und ſchweren

[1]) dto. Wien.

[2]) dto. Rom. ap. S. Petr. Non Dec. Die Erzählung der in demſelben J. 1777 im Hradiſcher und Prerauer Kreiſe ausgebrochenen Religionsunruhen, wo nämlich die meiſt walachiſchen Bewohner ſeit 1624 dem Akatholicismus im geheimen anhingen, und jetzt mit drohender Entſchiedenheit Freiheit für ihren Kultus verlangten, gehört ſammt Angabe der Mittel, welche die weltliche und geiſtliche Macht zur Dämpfung derſelben angewandt, in die Kirchengeſchichte, kann aber auch bei Moravetz (Histor. Morav. III. p. 386 sq.) nachgeleſen werden.

[3]) Idem daſ. S. 585.

[4]) dto. Rom. ap. S. Petr. 3. Cal. Apr. und 3 and. Bullen von demſelb. Datum.

Pflichten an's Herz gelegt, theilte er seine Erzdiöcese in 8 Archipresbyterate (bisher umfaßte die ganze Olmütz. Diöcese nur 4) ein (6. Aug. 1778), welche Zahl, mit 52 Dekanaten, bei der wegen Abtretung einer bedeutenden Anzahl von Pfarren an das Brünner Bisthum nothwendig gewordenen neuen Eintheilung im J. 1787 beibehalten wurde, und visitirte 1780 13 Dekanate, worauf er einen ausführlichen Bericht über den Zustand der Erzdiöcese an den Papst erstattete, und deßfalls von der Kongregation zur Ueberwachung der Beschlüße des Tridentiner Koncils am 5. Juni 1781 sehr belobt wurde. [1])

Die rapiden Veränderungen, welche der einseitig-hitzige Reformationsgeist Kais. Josephs II. seit 1781 auf dem Kirchengebiete bewirkt hatte, wohin auch die Schicksale des Olmütz. Priester-Seminars (s. dasselbe weiter unten) zu zählen sind, sind bekannt, und gehören ebenfalls der Kirchengeschichte an, weßhalb hier nur bemerkt sein mag, daß der Fürst-Erzbischof dem im J. 1782 nach Wien angekommenen Papst Pius VI. daselbst seine Ehrfurcht bezeigt, die in Wien eingeführte Gottesdienstordnung, sowie das s. g. Armen-Institut auch in seiner Diöcese 1785 eingeführt und sich bemüht hatte, die Zahl der Pfarren und Lokalien durch Errichtung neuer aus dem s. g. Religionsfonde möglichst zu vermehren.

Ein großes Unglück bedrohte das Erzbisthum seit dem J. 1787, wo in Folge einer kais. Bestimmung am 24. Febr. das Hofdekret ankam: daß alle den Erz- oder Bisthümern oder Abteien gehörigen, im weltlichen Besitz befindlichen Lehengüter im Falle ihrer Erledigung zum Religionsfonde eingezogen werden sollen, wenn sie nicht etwa ihre gegenwärtigen Besitzer gegen einen billigen Kaufschilling an den Religionsfond einlösen wollen, weil die Ursache, aus welcher Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte vormals verschiedene Güter an weltliche Besitzer zu Lehen gegeben haben, nicht mehr bestehe, sondern alle Güter der Kirche und der Geistlichkeit jetzt selbst vom Staate ihre Vertheidigung und Schutz erhalten. Vergebens war die Vorstellung des Erzbischofes vom 14. Apr. d. J. dagegen, worin er auf das Bestehen der bischöfl. Lehenschaft seit 532 JJ. und auf die Bestätigung derselben durch alle Landesfürsten, selbst durch Kais. Joseph II. mittelst Investiturbriefes vom 10. Jun. 1782, und auf die Verdienste der Bischöfe um das allerhöchste Kaiserhaus hinwies. Statt einer Antwort wurde ihm das Hofdekret vom 9. Sept. 1788 wegen Aufhören des bischöfl. Lehenrechts und Uebertragung desselben an das k. k. mähr. schl. Landrecht zugestellt. Ueberdieß erschien am 8. Jän. 1789 auch die Verordnung: daß in Ansehung aller im Lande vorhandenen landesfürstlichen sowohl, als auch der vom Verleihungsrechte der Stifte und Klöster abhangenden Lehen bei deren erfolgender Erledigung der Feudalnexus aufgehoben und dieselben zu Gunsten des Religionsfondes an den Meistbietenden verkauft werden sollen. Der am 20. Febr. 1790 unvermuthet erfolgte Tod Kais. Josephs hat das Erzstift von diesem Unglück enthoben,

---

[1]) dto. Rom. Im J. 1778 wurde mittelst Hof-Resolution dem Fürsterzbischofe über sein Ansuchen gestattet, ein von ihm angegebenes Quantum von Denk-, Auswurf- und Kurrentmünzen mit dem fsterzbischöfl. Gepräge in dem k. k. Haupt-Münzamte zu Wien gegen Entrichtung der Schlagsatz- und anderer Gebühren zu schlagen (dto. Wien 9. Okt.), wie schon 1777 ebenfalls mittelst Hofentschließung dem jeweiligen Fürstbischofe das gehabte Vorrecht des Trommelschlages, doch mit Unterschied von jenem beim Militär üblichen, und die Besetzung der Stadtthöre in Kremsier mit einer Garde noch fernerhin belassen wurde. (dto. Wien 14. Jun.)

denn schon am 14. Mai d. J. befahl Kais. Leopold II., daß die fsterzbisch. kgl. böhm. Afterlehen, welche bereits dem Religionsfonde zugewendet waren, dem Erzbischofe unter dem vorigen Lehensverbande wieder übergeben werden sollen; ferner, daß hinsichtlich der emphiteutisch abverkauften Bestandtheile eine Ausgleichung zu treffen sei, endlich daß die an die mähr. Landrechte übergangene Kremsierer Lehentafel dem Erzbischofe zurückgestellt werde.[1]) Am 25. Sept. 1791 bekam er mittelst Hofdekrets auch das Recht, 17 Pfarrpfründen bei den erzbischöfl. Lehen, welche der Religionsfond ebenfalls an sich gezogen hatte, nur mit Ausnahme der 2 in Hustopeč und Slatenic, vergeben zu dürfen, ebenfalls zurück.[2])

Von nun an verfloß das Leben und Wirken dieses Fürst-Erzbischofes ziemlich gleichförmig, mit Ausnahme nachfolgender Vorkommnisse: im J. 1790 wurde er als außerordentlicher Gesandter zur Kaiserwahl nach Frankfurt a. M. abgeschickt und entsprach vollkommen dem in ihn gesetzten Vertrauen, wofür er 1791 von Kais. Leopold II. das Großkreuz des St. Stephansordens (später von Kais. Franz II. in Brillanten und Edelsteinen geziert) erhielt; 1795 (17. Febr.) schloß er einen Vergleich mit dem Bischof von Brünn, wodurch u. a. als dos des Brünner Bisthums 14,589 fl. 45 kr. als jährl. Rente von dem Mensalgute Chirlic bestimmt wurden[3]); 1803 (17. Jän.) wurde er von Papst Pius VII. zum Kardinal ernannt[4]) und ermächtigt, nicht nur letztwillig frei testiren zu dürfen, sondern auch aus eigenem Antriebe, entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten in und außer der römisch. Kurie, was immer für geistliche Beneficien — jedoch mit gewissen Ausnahmen — an taugliche Personen zu verleihen, und selbst vakante Klöster- und Regularpfründen an Sekulargeistliche lebenslänglich zu überlassen.[5]) Im J. 1805 bekam er in dem Erzherzog v. Oesterreich Rudolf Johann einen Koadjutor mit dem Recht der Nachfolge, feierte am 21. Aug. 1808 seine Priester-Sekundiz, und konnte auch die Kaiserin Maria Ludowica zu Kremsier, sowie schon früher (1781) den russisch. Großfürst Paul Petrowič sammt dessen Gemahlin Maria Feodorowna auf ihrer Reise nach Wien zu Olmütz bewirthen. In den unglücklichen Kriegsjahren 1805 u. 1809 hat er sehr viele erkrankte und verwundete Soldaten aufs Beste verpflegen lassen, und stiftete überdieß zu Kremsier und Kelč je 1 Arzt auf seine Kosten zur Pflege kranker Unterthanen. Auch ließ er die beschädigten Thürme der Kollegiatkirche zu Kremsier verbessern, das Vorgemach des Bibliothekssaales ebenda vollenden und ausschmücken, die vielen Sümpfe um Kremsier austrocknen, die hschst. Gärten erweitern u. s. w. Seinen Namen tragen mehre aus aufgelösten Meierhöfen auf den erbischöfl. Gütern seit 1788 entstandene Ansiedelungen, z. B. Kolloredow bei Mistek, Theodoro bei Mürau u. a. Nachdem er durch 34 JJ. der Erzdiöcese in sehr schwieriger Zeit vorgestanden, starb er am 12. Sept. 1811.

An die Stelle des Verstorbenen hätte sein bisheriger Koadjutor, der Erzherzog Rudolf, als Erzbischof treten sollen, er verzichtete aber am 15. Sept. 1811 auf sein Recht, worauf am 26. Nov. d. J. der bisherige Bischof von Königingrätz

---

[1]) E. v. Mayer in d. Jahrbuch „Libussa“ 1852 S. 246 flg.
[2]) dto. Wien.
[3]) S. Brün. Bisthum zu dies. J.
[4]) dto. Rom. fer. 2.
[5]) dto. Rom. 21. Febr.

Maria Thaddäus, Graf v. Trautmannsdorf-Weinsberg, nachher Kardinal (1811 — 1819)

zum Erzbiſchof gewählt wurde. [1]) In den JJ. 1816, 1817 u. 1818 viſitirte er ſeine Diöceſe und wurde inzwiſchen von Papſt Pius VII. zum Kardinal, ſowie von Kaiſ. Franz I. zum Großkreuz des Leopoldordens ernannt, ſtarb aber unvermuthet am Schlagfluß (?) ſchon am 20. Jän. 1819 und ward in ſeiner Kathedralkirche beſtattet.

Rudolf Johann, Erzherzog zu Oeſterreich, Kardinal (1819 — 1831),

wurde am 24. März 1819 einſtimmig, durch Acclamation, erwählt [2]) und am 4. Jun. 1819 von Papſt Pius VII. beſtätigt, welcher ihn zugleich zum Kardinalprieſter mit dem Titel S. Petri in monte aureo ernannt, ihm das Pallium geſchickt und auch das Teſtirungsrecht ſelbſt über von der Kirche herrührendes Vermögen, mit Ausnahme des Kardinalringes und der Rechte der apoſtoliſch. Kammer bezüglich desſelben, verliehen und überdieß erlaubt hatte, zu Gunſten verdienter und ihm liebgewordener Perſonen ſich wohlthätig zu bezeigen, wie auch über geiſtliche Paramente, andere Kirchengeräthe, Bilder ꝛc. letztwillig zu verfügen, ihm eine ausgedehnte Benefician-Verleihungsbefugniß, dann u. a. zur Abhaltung der erſten Synodalverſammlung an der Olm. Metropolitankirche, wie auch aus Anlaß einer durch den Erzbiſchof beabſichtigten Sendung von Miſſionarien in die Olmütz. Erzdiöceſe zur Beförderung des Glaubens u. a. allgemeinen Ablaß ertheilt hatte. [3]) Er wurde am 9. März 1820 feierlichſt inthroniſirt. Dieſer neue Oberhirt, ein vollkommenes Muſter der Milde und Frömmigkeit, viſitirte die Metropolitan- wie auch die St. Mauriz-Probſteikirche in Kremſier nebſt andern Pfarrkirchen in der Umgebung beider Städte und die Klöſter zu Olmütz, ließ im J. 1829 das großartige und bis dahin als Pudelwerk in Oeſterreich einzige Eiſenwalzwerk zu Witkowic auf ſeine Koſten, als Allod, errichten, wurde aber weiterhin an gewünſchter größerer Selbſtthätigkeit

[1]) Sohn Weichards Gf. v. Trautmannsdorf und deſſen Gattin Anna, geb. Gfin v. Wurmbrandt, geb. zu Grätz am 28. Mai 1761 (Taufſchein dto. Grätz 11. Jun. 1783), erhielt 1780 vom Sekkauer Fürſtbiſchof die Tonſur und mindern Weihen (Zgniß dto. Graet. 27. Juli d. J.), ſtudierte im deutſch-ungariſch. Kollegium zu Rom und auf dem kgl. Erzgymnaſium zu Teſſin (Wohlverhaltungszgniß dto. Tessin. 19. Jan. 1783), wo er auch die theolog. Doktorwürde erhielt, wurde am 13. Jun. 1783 vom Olm. Metrop. Kapitel zum Kanonikus daſelbſt erwählt (Wahlinſtrum. dto. Olom. fer. 6. post Pentecost.), 1784 zu Grätz ordinirt, hierauf Pfarrer zu Jägerndorf, ſ. 1785 Erzprieſter, Dechant und Pfarrer zu Holeſchau, 1793 zum Biſchof von Trieſt ernannt und kurz nachher zum Biſchof von König. Grätz und als ſolcher am 8. Sept. 1795 in Kremſier konſekrirt.

[2]) Geb. am 9. Jän. 1788 (Taufſch. dto. 9. Sept. 1805), erhielt vom Wien. Erzbiſchof am 19. März 1805 die Tonſur u. mindern Weihen (Format. dto. Vien. 19. Mart.), wurde am 30. März d. J. einſtimmig zum Kanonikus-Domicellar (Inſtrum. dto. Olom. 30. Mart.), ſowie am 24. Jun. d. J. zum Koadjutor des greiſen Fürſt-Erzbiſchof Anton Theodor mit dem Rechte der Nachfolge gewählt (Inſtrum. dto. Olom. 24. Jun.), und von Papſt Pius VII. am 9. Sept. d. J. als ſolcher beſtätigt (dto. Rom. ap. 5. Marc. maj.). Bei der Wahl zum Erzbiſchof, welcher die gewöhnliche von 17 Domherren, 3 Vikären u. 2 Notären unterfertigte Wahlkapitulation am 22. März d. J. vorangieng (Act. Olom. 23. Mart.), fungirte als k. k. Wahlkommiſſär der Oberſtkanzler Alois Gf. v. Ugarte, und Prokurator des Gewählten war der Domdechant Gf. v. Migazzi.

[3]) dto. Rom. 4. Jun. 1819 u. 6. Breve vom 5. Jun. d. J.

durch jahrelange ſchwere Krankheit verhindert, in deren Folge er ſchon am 24. Jul. 1831 im 41. Lebensjahre verſchied. Sein Herz iſt in der Gruft der Kathedralkirche, der Körper aber in der k. k. Gruft bei den Kapucinern in Wien beigeſetzt.

An ſeine Stelle wurde noch im Verlauf des J. 1831 der Domprobſt und ſchon am 14. Apr. 1817 von Papſt Pius zum Suffragan und Biſchof v. Ptolomais, [1]) nachher aber zum Biſchof v. Tarnow ernannte wie auch confirmirte (er übernahm aber letzteres Bisthum nicht)

Ferdinand Maria, Graf v. Chotek (1831 — 1836)

gewählt, welcher mit entſchiedener Kraft die Zügeln der Regierung ergriff, die Erzdiöceſe mit einer bis in das Kleinſte eingehenden Sorgfalt viſitirte und, geiſtvoll wie er war, zeitgemäße ſehr gute Pläne nährte (z. B. eine zweckmäßigere Regelung der Dekanate, Ausarbeitung einer höchſt nöthigen Diöceſankarte, Aufbau einer eigenen Kirche mit Gruft auf dem St. Barbarahügel bei Kremſier, als Begräbnißſtätte für die Fürſterzbiſchöfe, bei der ein eigener Prieſter geſtiftet werden ſollte u. a.), aber an der Ausführung derſelben, mit Ausnahme der beſchwerlichen und koſtſpieligen Verſchüttung der Gräben um das Schloß zu Kremſier und Ebenung des Vorplatzes — durch den ſchon 1836 an der Cholerakrankheit zu Prag erfolgten Tod verhindert wurde.

Maximilian Joſeph, Freiherr von Someran-Beeckh (1836 — 1853), Kardinal [2]).

Er wurde, bisher Domprobſt, am 21. Nov. 1836 zum Fürſt-Erzbiſchofe gewählt, vom Papſte Gregor XVI. beſtätigt, von dem Brünn. Suffraganbiſchof Anton Gindl am 18. Jun. 1837 feierlich konſekrirt und mit dem Pallium bekleidet, und am 29. Jun. d. J. in der Kathedralkirche inthronisirt. Obwohl ſchon im 68. Lebensjahre, entfaltete der neue Oberhirt nach allen Seiten eine regſame, hochverdienſtliche Thätigkeit. Zuerſt (1840)

---

[1]) dto. Rom. ap. S. Petr. 18. Cal. Maj. Gleichzeitig erlaubte ihm der Papſt, die Kanonikatpräbenden von Olmütz und Paſſau beizubehalten. — Die weitern Dokumente in Betreff dieſes Fürſt-Erzbiſchofes und die hinſichtlich ſeines Nachfolgers waren im J. 1849, wo ich das fſterzbiſchöfl. Archiv benützte, dort noch nicht niedergelegt, weßhalb über die Zeit ſeiner Geburt, ſeiner Studien u. ſ. w. hier nichts verläßliches angegeben werden kann.

[2]) Geb. zu Wien am 21. Dec. 1769, Sohn Georg Wilhelms Freih. v. Someran-Beeckh und deſſen Gemahlin Anna v. Summern, Zögling der k. k. Thereſianiſch. Ritterakademie in Wien, im Türkenkriege zum Oberlieutenant im Degelman'ſchen Uhlanenkorps befördert, nahm ſeine Entlaſſung 1791 und ſtudierte unter beſonderm Schutz des Wien. Erzbiſchofes und Kardinals, Gf. v. Migazzi 1792 — 1796 die Theologie im Wien. Alumnate; erhielt 1797 die Prieſterweihe, wurde an 3 verſchiedenen Stationen als Kooperator mit fruchtbarem Erfolg verwendet, auch als geiſtlicher Kanzelredner ausgezeichnet (mehre ſeiner Feſt- und Trauerreden erſchienen im Druck), deßhalb, und wegen ſeiner aufopfernden Seelſorgthätigkeit auf Wunſch des Wien. Erzbiſch. Gf. v. Hohenwart von März 1809 bis Mai 1810 Feldkapellan mit ſolchem Erfolge, daß er das goldne Militär-Ehrenkreuz pro piis meritis erhielt; ſeit 8. März Pfarrer in der Wien. Leopoldſtadt, erhielt 1813 von Kaiſ. Franz I. eine Domicellar-Domherrnſtelle in Olmütz und bezog 1815 dort die Reſidenz, wurde Probſt und, wegen ſeiner aufopfernden Nächſtenliebe beſonders zur Cholerazeit 1831 ungemein beliebter Stadtpfarrer bei St. Mauriz zu Olmütz, welche Stelle er wegen ſeines ſegenreichen Wirkens auf Wunſch des Fſterzbiſch. Gf. v. Cholek bis 1833 behielt, obwohl er bereits im J. 1831 einſtimmig zum Domprobſt gewählt worden.

erweiterte und ſtellte er, ohne Beläſtigung des Religionsfondes, auf eigene Koſten mit einem Geldaufwande von 70.000 fl. C. M. das bisher nur 44 Alumnen faſſende fſterzbiſch. Klerikar-Seminargebäude zu Olmütz in groß-artigſter Form her, [1]) erwirkte für dasſelbe eine angemeſſene Dotation aus dem Religionsfonde und organiſirte auf eigene Koſten ein Filial-Seminar. Er viſitirte jährlich einen Theil ſeiner Erzdiöceſe und namentlich 1841 auch deren Antheil im k. preußiſch. Schleſien; baute Kirchen und Schulen nebſt andern Patronatsgebäuden, mitunter mit bedeutenden Koſten, beſchenkte ärmere Kirchen auch auf fremden Patronaten (z. B. in Zdaunek, Maria-Schnee in Olmütz u. a. m.) mit hl. Gefäßen und Parameuten, und hat namentlich die St. Mauriz-Kollegiatkirche in Kremſier mit einem, die Summe von 100.000 fl. C. M. überſteigenden Betrag zu einem der herr-lichſten Gotteshäuſer im Lande umgeſchaffen, wie auch die Fundation des daſigen Kapitels und der Vikäre, ſowie die des Singknaben-Seminars bei den Piariſten reichlich vermehrt. [2]) Auch das gleich im Anfang ſeiner Regierung mit Zuſtimmung des Metropolitan-Kapitels entworfene Pen-ſions-Normale für erzbiſchöfl. Beamte und Diener zeigt von ſeiner wahrlich ſeltenen Hochherzigkeit.

Das große Gußeiſenwerk, welches der Fürſterzbiſchof Gf. v. Chotek von der Nachlaßmaſſa ſeines verſtorbenen hohen Vorgängers um 300.000 fl. C. M. erkauft (1832), aber 1836 an Joh. Heinrich Freih. v. Geymüller bis zum J. 1880 verpachtet hatte, verkaufte zwar der F. B. Maximilian Joſeph ſchon am 4. Apr. 1843 um 310.000 fl. C. M. an Salomon Mayer Freih. v. Rothſchild, [3]) dagegen reihete er die Eiſenwerke zu Friedland und Celadna auf der Hſchſt. Hochwald durch Vergrößerung und Vervoll-kommnung derſelben in die Reihe der vorzüglichſten Induſtrieſtätten dieſer Art im Lande und hat, hochherzig wie er war, den ganzen 1jähr. Ertrag der Hüttenwerke in Friedland, nebſt mehren 1000 Metzen Getreide und Hülſenfrüchte zur Unterſtützung der Armen der biſchöfl. Hſchſt. Hochwald in den Hungerjahren angewieſen. Ueberhaupt floßen alljährig aus der Hand dieſes edlen Kirchenfürſten an Arme (in Olmütz allein, wenn ich mich nicht irre, in der Regel monatlich 100 fl. C. M.) und für wohl-thätige Zwecke jeder Art große Geldſummen, und ſelbſt die koſtſpielige Erweiterung und völlige Umwandlung des Schloßgartens in Kremſier, dem nach dem Eisgruber ſchönſten Parke in Mähren, hatte zum Haupt-zweck, arbeitsloſen und bedürftigen Menſchen, die hier zu Hunderten in jeder Jahreszeit beſchäftigt wurden, eine dauernde Unterſtützung zu ge-währen. Nicht einmal die Ereigniſſe des J. 1848 und ihre Rückwirkung auf die Einkünfte großer Grundbeſitzer haben die Fürſorge des greiſen Kirchenfürſten, welcher in der Zeit eines 12jährigen Waltens die Summe von mehr als 2 Millionen in C. M. rechnungsmäßig blos auf Bauten verwendet hatte, für die arbeitende und hilfsbedürftige Menſchenklaſſe ver-ringert; die nothwendigen Einſchränkungen trafen nur ſeinen eigenen Haus-halt und den Hof, die vielen Arbeiter, welche durch ſeine Munificenz zu jeder Jahreszeit ſich und die ihrigen ernährt, wurden nicht vermindert. Im Zug derſelben edlen Nächſtenliebe war es ebenfalls, daß er auch 1845, mit Zuſtimmung des h. getreuen Metropolitan-Kapitels, den zum

[1]) ſ. deſſen nähere Beſchreibung weiter unten.
[2]) S. Ausführliches darüber bei dem Artikel „Kremſier."
[3]) Neueſte Landtaf.

Aufbau eines Klosters für die Barmherzigen Schwestern in Kremsier nöthigen Raum, so wie den zu einem Garten auf so lange unentgeltlich überließ, als das Gebäude zu seiner jetzigen wohlthätigen Bestimmung dienen würde, dasselbe überdieß mit einer Wasserleitung, die Hauskapelle aber mit einem Silberkelche (?) und einem schönen Altarbilde von Kupelwieser, und die Stadt Kremsier mit einer über 600 Klftr. langen Trinkwasserleitung versah.

Ein ungemein großes Verdienst nicht allein um das Erzbisthum, sondern insbesondere um die vaterländische Geschichte erwarb sich der F. Erzbischof durch die Regelung des fürerzbischöfl. Archivs, für welchen Zweck er eine eigene Archivsverwaltung unter seinem ebenso kenntnißreichen als unermüdlichen Justitiär Dr. Greg. Branowitzer organisirte, welche die Aufgabe hatte, zuerst durch genaue Durchforschung aller Amtsregistraturen sämmtlicher erzbischöfl. Herrschaften, wie auch des Metrop. Kapitelarchivs, alle auf die Rechte des Erzstiftes Bezug nehmenden Urkunden zu sammeln, zu excerpiren und diese Auszüge endlich in Repertorien dem ganzen Inhalte nach einzutragen. Diese Aufgabe wurde erst nach einigen Jahren und mit bedeutenden Geldopfern vollendet, aber der hierdurch erlangte Gewinn für die Wissenschaft und die mittelst der mit gewissenhafter Genauigkeit verfaßten Auszüge für den Forscher gewonnene Erleichterung der zu Ende des J. 1849 13.889 Urkunden (darunter 5098 Lehen betreffend und 1828 Stk. Kopien des Metrop. Kapitels) betragenden Sammlung sichern ihm, im Vereine mit der über alles Lob erhabenen Hochherzigkeit, womit der edle Kirchenfürst diesen reichen Schatz Forschern [1]) ohne jegliche Beschränkung zur Benützung freistellte, den wärmsten Dank jedes Vaterlandsfreundes und Geschichtsforschers für immer. Mit gleicher Munificenz ergänzte der Fürst das Fehlende in der Schloßbibliothek, und hat insbesondere die ebendort aufbewahrte Münzsammlung mit seltenen und kostbaren Gold- und Silbermünzen und Medaillen bereichert, die bereits vorhandene Sammlung päpstlicher Medaillen von P. Martin V. an ergänzt und bis in die neueste Zeit fortgesetzt, wie auch viele andere, äußerst seltene und werthvolle, historisch merkwürdige Medaillen angekauft.[2])

Schon im J. 1842 erhielt der F. Erzbischof für seine Verdienste um Kirche und Staat von Kais. Ferdinand I., nebst der k. k. geheim. Rathswürde, auch das Großkreuz des österr. Leopoldordens, und im J. 1847, wo er (im Sept.) sein 50jähriges Priester-Jubiläum zu Kremsier auf höchst glänzende Art gefeiert, wurde er nicht allein von Papst Pius IX. zum episcopus solio pontificio assistens, wie auch zum päpstl. Hausprälaten und zum römisch. Grafen ernannt, sondern erhielt auch vom König v. Preußen den Rothen Adler-Orden I. Klasse.

Ueber die heillose Strömung der Zeit im J. 1848 im Tiefsten aufgeregt, und bedroht von der so eben am frevelhaftesten auftretenden Umsturzpartei, trat der Fürst im Hochgefühle seiner apostolischen Sen-

---

[1]) Darunter Boczek, der Verfasser dieses Werkes, und Dr. Wattenbach aus Berlin, welcher letztere im „Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde," herausgeg. v. Pertz 10. Bd. 4. Heft, S. 440, darüber u. a. bemerkt: (das Archiv) ist auf Veranlassung des Fürsten durch Hrn. Branowitzer in die musterhafteste Ordnung gebracht worden, und durch die Benutzung desselben kommt der Geschichtsfreund nur dem Wunsche des Besitzers entgegen.

[2]) Nach der Schrift: Erinnerung an Kremsier 1849 von Eduard Edl. v. Mayer. S. 14. flg.

dung als Vorkämpfer für die hl. Kirche gegen die damalige Regierung mit jenem weltberühmt gewordenen „Memorandum“ auf, welches so folgenreich für die Kirche nicht nur in Oesterreich, sondern auch in Deutschland ward. Als kurz nachher der kais. Hof Schönbrunn verließ, um hinter den Mauern von Olmütz Schutz gegen den in Wien herrschenden revolutionären Fanatismus zu suchen, hatte der Fürsterzbischof das Glück, die durchlauchtigste Kaiserfamilie in seinem Residenzgebäude daselbst aufzunehmen, und trat ebenso freudig auf den Wunsch seines Monarchen vom 18. Okt. 1848 das Residenzschloß zu Kremsier zum Versammlungsort des s. g. konstituirenden österr. Reichstages ab. In der fsterzbischöfl. Residenz zu Olmütz war es, wo Se. Maj. Kais. Ferdinand I. dem Throne entsagte und der edle, ritterliche Monarch Franz Josef — „der junge Kaiser für die junge Zeit“ — denselben antrat (2. Dec. 1848), und kurz darauf unserm Kirchenfürsten nicht nur sein Bildniß, sondern auch das Großkreuz des St. Stephanordens verlieh. Ueberdieß wurde der Fürsterzbischof im Sept. 1850 vom Papste Pius IX. zum Kardinal der hl. röm. Kirche ernannt, und erhielt 1851 auch vom Kais. Nikolaus I. von Rußland das Großkreuz des russisch. weißen Adlerordens.

In seinem 81ten Jahre, immer noch mit rüstiger Kraft gesegnet, entfaltete Maximilian Josef noch immer die umsichtigste Thätigkeit in und außerhalb seinem hl. Berufe. Im Juni 1849 wohnte er der Versammlung des österr. Episkopates zu Wien bei und betheiligte sich lebhaft an allen Berathungen der Synode, was, sowie die Beschickung der Würzburger Episkopal-Konferenz, die Vorstellungen in Betreff der Grundentlastung, der Militär-Einquartirung und der bessern Dotation der Geistlichkeit, noch im dankbaren Andenken des Klerus steht. Durch Herausgabe des kirchlichen „Verordnungs- und Anzeigeblattes“ hat der Kirchenfürst einem Wunsche, durch Besorgung einer päpstlich approbirten Auflage des Proprii Missarum et Officiorum für die mähr. Kirchenprovinz einem Bedürfnisse die lang ersehnte Befriedigung gewährt. Er führte die höchst wohlthätigen Priester-Exercitien und die Volks-Missionen auch in der Erzdiöcese ein, und würde das schon früher von einer andern Seite projektirte, aber nicht durchgeführte Knaben-Seminar höchst wahrscheinlich gegründet haben, wenn nicht nach einem verhältnißmäßig kurzen Krankenlager der zu Olmütz am 30. März 1853 sanft erfolgte Tod sein dießseitiges Leben im 84. Jahre desselben geschlossen hätte.

Wenigen seines Gleichen, sagt sein beredter Biograph, [1]) war es vergönnt, ein so reich bewegtes Leben zu führen, so viel zu erfahren, so Großes zu wirken, und ein so ungewöhnlich hohes Alter zu erreichen, — Wenigen ward eine so einmüthige Verehrung gezollt.

Sein Körper ruht, wie er dieß verordnete, in der St. Johann Baptistkapelle der von ihm so geliebten St. Mauriz-Kollegiatkirche zu Kremsier.

---

[1]) In dem Jahrbuch „Libussa“ 1852 S. 254 flg., wozu der fsterzb. Archivar und Bibliothekar Eduard Edl. v. Mayer die Daten geliefert hatte. Diesem, mit Liebe und Geist geschriebenen Aufsatze sind wir in obiger Skizze gefolgt, und man wird die etwa verhältnißmäßig größere Ausführlichkeit entschuldigen, wenn man weiß, wie sehr wir persönlich und insbesondere für das vorliegende Werk zum tiefsten Danke gegen den hohen Abgeschiedenen für immer verpflichtet bleiben.

Friedrich, Landgraf von Fürstenberg (1853 —),

geb. zu Wien am 8. Okt. 1813, ward 18. Okt. 1832 Domherr zu Olmütz, 14. Okt. 1836 zum Priester geweiht, seit 13. Jun. 1843 bis Jannar 1849 hochverdienter Probst zu Kremsier, dann, als Residenziar u. a. Archivar und Bibliothekar des hochw. getr. Metropol. Kapitels, am 6. Jun. 1853 zum Fürst-Erzbischof erwählt, von Sr. päpst. Heiligkeit am 27. Jun. d. J. bestätigt, und am 4. Sept. konsekrirt, nahm am 8. Sept. d. J. von der Metropolitankirche feierlich Besitz. Bald darauf wurde der neue Fürsterzbischof zum k. k. wirkl. geheim. Rath und znm Ritter des kais. russisch. St. Anna-Ordens I. Klasse ernannt.

Noch in dem Jahre seiner Wahl eröffnete der neue hohe Kirchenfürst die Visitation der Erzdiöcese mit einigen entfernten und beschwerlichen Dekanaten, und setzte sie im folgenden Jahre fort. Dieß, die großartige Stiftung eines Knaben-Seminars in Kremsier (s. mehres darüber in dem Artikel „Kremsier"), die Fortsetzung der Volks-Missionen und die mildthätige Unterstützung der armen ehemaligen Unterthanen, namentlich auf dem Großgute Hochwald, versprechen eine glückliche und beglückende Regierung, wozu der Allgütige, nebst Kraft und Ausdauer, seinen hl. Segen verleihen möge.

Geschichtliche Uebersicht

jener geistlichen Orden,

deren Klöster oder Kollegien in Mähren ehemals bestanden, oder jetzt noch bestehen.

(Nach dem Alter ihrer Stiftung. [1])

[1]) Meist nach H. J. Wetzers und B. Welte's „Kirchen-Lexikon oder Encyklopädie der kathol. Theologie" ꝛc. Freiburg im Breisgau 1847—1855, 12. BB.

Benediktiner.

Dieſer Orden wurde von hl. Benedikt (geb. 480 zu Nurſia in Umbrien † 21. März 543 zu Monte-Caſſino), dem Patriarchen der abendländiſchen Ordensmänner und Abte von Monte-Caſſino im Neapolitaniſchen um 529 zu Monte-Caſſino geſtiftet, wo er den um ihn ſich ſammelnden Mönchen eine Regel gab, die „mit großer Kenntniß der menſchlichen Natur abgefaßt, mit Ernſt, Milde und Nachſicht vereinigt, und zugleich voll erhabener Sittengeſetze und herrlicher Abhandlungen über einzelne Tugenden iſt.“ An der Spitze jeder Kloſtergemeinde ſteht ein Abt, deſſen Pflichten genau vorgezeichnet ſind, und der bei wichtigen Angelegenheiten den Rath ſeiner Brüder zu vernehmen hat, jedoch das thun kann, was nach ſeiner Anſicht das Zweckmäßigſte ſein dürfte. Die Brüder haben in ihm den Stellvertreter Chriſti zu verehren und ihm unbedingten Gehorſam zu leiſten; Stillſchweigen nebſt weiſen Gebrauch der Zunge iſt dieſen empfohlen. Zur Vermeidung der Gefahren eines einförmigen Kloſterlebens verordnete der weiſe Geſetzgeber außer den feſtgeſetzten canoniſchen Betſtunden, fortwährende und mannigfaltige Beſchäftigung durch Händearbeit, Leſen und Unterricht der Jugend. Die feierlichen Gelübde enthalten das dreifache Verſprechen: im Kloſter bleiben, die Sitten verbeſſern (darin implicite auch Bewahrung der Keuſchheit und Verzichten auf jedes Eigenthum) und unbedingten Gehorſam dem Obern leiſten zu wollen. In jedem Kloſter ſollte eine Bibliothek, die Kleidung nach Oertlichkeit und Klima verſchieden und die nähern Beſtimmungen hierüber dem Abte überlaſſen ſein u. ſ. w.

Von Monte-Caſſino verbreitete ſich der Orden durch den hl. Placidus zunächſt nach Sicilien und durch den hl. Maurus (beide Lieblingsſchüler des hl. Stifters) nach Frankreich, ſowie durch den hl. Papſt Gregor d. Gr. in verſchiedene Theile der abendländiſchen Kirche, beſonders nach England und Irland, welche letztern auch durch die Benediktiner zum Chriſtenthum bekehrt wurden. Der große Apoſtel Deutſchlands, der hl. Bonifaz gründete viele Klöſter daſelbſt, worunter auch jenes zu Fulda, das ſo lange Zeit die Pflanzſchule durch Tugend und Wiſſenſchaft ausgezeichneter Männer war. In rauhe, von Heiden bewohnte Gegenden drangen die Benediktiner als Glaubensboten ein, brachten mit der neuen Lehre den Völkern mildere Sitten, verwandelten durch die ihnen in der Regel zur Pflicht gemachte Händearbeit Wüſteneien in fruchtbare Gegenden, gründeten zahlloſe Dörfer und viele Städte, und überdieß verdankt ihnen die Welt nicht nur die Ueberreſte der klaſſiſchen Literatur des Alterthums, ſondern auch in mehren Zweigen die chriſtliche Kunſt theils ihr Daſein, theils Vervollkommnung. Selbſt neue Orden gingen aus der Lebenskraft der Benediktiner hervor, wie z. B. die Grammontenſer, Ciſterzienſer, Cöleſtiner, Trappiſten, Karthäuſer

u. m. a. — In der Folgezeit traten in den verschiedenen Ländern Europas zur Herstellung der gelockerten Zucht je mehre Klöster zu eigenen Congregationen zusammen, worunter die 2 französischen von Cluguy (s. 910) und von St. Maurus (s. 1621), jene wegen Strenge der Disciplin, diese wegen vielseitig gründlicher Gelehrsamkeit ihrer Mitglieder die wichtigsten und einflußreichsten waren.

In seiner Blüthezeit zählte der ganze Orden über 37,000 Häuser, schenkte der Kirche 24 Päpste und mehr als 50,000 Heilige.

Nebst den männlichen, gibt es auch Frauenklöster des Benediktinerordens, deren erstes vielleicht von der hl. Jungfrau Scholastika, Schwester des hl. Benedikt, in dem Flecken Piambarole in Italien im J. 532 gestiftet wurde, und deren Mitglieder ebenfalls den Satzungen des hl. Benedikt folgen. Dem Kloster steht eine Aebtissin vor, und die Religiosinnen verpflichten sich durch die Gelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams zu einem tugendhaften Leben.

Mähren besitzt das älteste aller seiner Klöster das des Benediktiner Ordens in Raigern (gestift. um 1045, der Stiftsbrief aber erst vom J. 1048), welchem das in Hradišt bei Olmütz (gestift. 1078) und Trebič (gestift. 1105 oder 1109) mit seinen Probsteien in Wollein, Kumrowitz und Briese bei Fulnek nachfolgten. In Pustoměř bei Wischau bestand seit 1340 ein Nonnenstift desselben Ordens.

Mit Ausnahme Raigerns, sind die eben genannten so wie die kleinen Probsteien St. Johann d. Täuf. auf einer Marchinsel zwischen Ungar. Hradisch und Altstadt, dann Klösterle hinter Hohenstadt, längst eingegangen, aber das Land verdankt diesem Orden doch die Urbarmachung eines guten Theils des jetzigen Großgutes Weißkirch (von Seite Raigerns) und die der einstigen Wildniß Trebič. Daß auch die Wissenschaft, namentlich die Geschichte, von ihm eifrig gepflegt wurde, ist wohl ziemlich bekannt.

Cistercienser.

Dieser Zweig des Benediktiner Ordens wurde vom hl. Robert (geb. 1024 in der Campagne) zu Cisteaux (Citeaux, Cistertium) bei Dijon in Frankreich im J. 1098 gestiftet und die auf die Regel des hl. Benedikt entworfenen Statuten desselben vom Papste Paskal II. bestätigt. Darin ist strenge Beobachtung der Regel des hl. Benedikt und ein braunes Ordenskleid vorgeschrieben, das jedoch bald darauf, mit Beibehaltung des braunen Skapulirs, mit dem weißen vertauscht wurde. Zur Besorgung weltlicher Angelegenheiten nahm man Laienbrüder auf. Wegen des überaus strengen Lebens wäre die neue Pflanzung bald nach ihrem Entstehen vielleicht eingegangen, wenn ihr nicht Gott in dem hl. Bernard mit seinen 30 Genossen neue Stützen zugeführt hätte. Sofort wurden in Frankreich mehre neue Klöster erbaut, worunter auch die 2 nachher so berühmt gewordenen Clairveaux und Morimond, und der begeisterte Eifer des hl. Bernard führte dem Orden so viele Zöglinge zu, daß auch die zum Gedeihen desselben so nöthigen Statuten (carta caritatis) schon 1119 abgefaßt werden konnten. Seitdem vermehrten sich die Klöster dergestalt, daß man schon um 1250 mehr als 1800 Abteien zählte, die unter Cisteaux standen, und wovon der hl.

Bernard allein 60 gestiftet und von seinem Kloster Cierveaur bevölkert hatte. Durch die erwähnten Statuten war bestimmt, daß die Regel des hl. Benedikt unverändert zur Grundlage gelegt und alle Uebungen in sämmtlichen Klöstern gleichförmig sein sollen. Der Abt von Cisteaur stand an der Spitze des Ordens, und sowohl seine, als auch die Wahl der Aebte der andern Klöster wurde eigens festgestellt, letztere kam aber bald nachher in die Hände der betreffenden Konvente und Papst Hadrian IV. bestätigte diesen Gebrauch. Stiftet ein älteres Kloster ein neues, so untersteht dieses seiner Aufsicht. Generalkapitein, zu denen die Aebte aller Klöster zu erscheinen verpflichtet waren (nur die aus Schweden, Norwegen und Schottland nach 3, die aus Irland und Griechenland nach 5 Jahren), wurden alljährig abgehalten; Visitatoren der Klöster ernennt der Abt von Cisteaur; 25 erwählte Definitoren besorgten mit die Interessen des Ordens; ohne Beistimmung seines und des Abtes von Citeaur durfte niemand ein Bisthum annehmen, wohl aber, wenn es der Papst ausdrücklich befahl, und als solcher mußte er die Kleidung des Ordens tragen, wie auch dessen Gesetze über Fasten u. a. beobachten. Die vorgeschriebene Kleidung bestand in einer weißen Soutane, von einem schwarzwollenen Gürtel zusammengehalten, einem schwarzen (früher braunen) Skapulier und einer solchen Kapuze. Das Kleid der Laienbrüder war brauner, der Novizen weißer Farbe. In jedem Kloster gab es eine Bibliothek (auch ein Verdienst des hl. Bernard), die Kirchenmusik wurde ungemein sorgsam gepflegt, auch der Jugendunterricht nicht vernachläßt, und eine besondere Thätigkeit bei Bekehrung der ketzerischen Albigenser entfaltet. Seit etwa 1330 hat die Disciplin in diesem Orden auffallend nachgelassen, woraus viele Unordnungen entstanden, indem er sich in mehre Congregationen (der strengen und mildern Disciplin) zersplitterte, und ungeachtet aller Versuche einzelner Aebte und sowohl päpstlicher als auch königlicher Befehle Einheit und Ruhe nicht hergestellt werden konnte bis zum J. 1664, wo Papst Alexander VII. mittelst eines eigenen Breve gewisse neue Bestimmungen, im Ganzen aber die Regel des hl. Benedikt als Grundlage und Beobachtung der wichtigern Satzungen der Cistercienser vorschrieb. Dieser Orden gab der Kirche 2 Päpste, Eugen III. und Benedict XII., 40 Kardinäle, nebst einer großen Anzahl von Erzbischöfen und Bischöfen.

Der Frauenorden der Cistercienserinnern oder Bernardinerinnen war eine Tochter der Cistercienser, ohne daß man sicher anzugeben vermag, wer ihn gestiftet; nur so viel ist höchst wahrscheinlich, daß der hl. Abt Stephan 1120 das erste Kloster Tart in Frankreich gegründet hatte. Die Nonnen folgten im Allgemeinen denselben Regeln und Satzungen wie die Mönche; Schweigen und Händearbeit, von weiblichen Arbeiten bis zur Urbarmachung des Bodens, Gebet und Betrachtung wurden insbesondere von ihnen gefordert. Die Kleidung bestand in einem weißen Rock, schwarzen Gürtel, Scapulier und Schleier. Die Laienschwestern trugen braune Kleidung. Ihre Klöster standen entweder unter bischöflicher Gerichtsbarkeit, oder unter Aufsicht von Citeaur, oder gesellten sich zu Vereinen und regierten sich selber mit geistlicher Hilfe der Cistercienser. Der mitunter große Reichthum, welchen einzelne Klöster erlangten, hatte meist den Verfall der ursprünglichen Disciplin zur Folge.

In Mähren wurden unter Kais. Joseph II. sowohl die männlichen Cistercienser Abteien Welehrad und Saar — nachdem jene zu

Wisowic vor dem längst eingegangen war — als auch die Nonnenstifter in Alt-Brünn und Tišnowic aufgehoben. Die Nonnenabtei in Daubrawnik hatte sich ebenfalls schon viel früher aufgelöst.

Johanniter,

auch Hospitaliter des hl. Johannes zu Jerusalem, Rhodiser und Maltheser genannt.

Die Zunahme der Wallfahrer zum Grabe des Erlösers veranlaßte um 1048 Italiener, meist Kaufleute aus Amalfi, in Jerusalem, nahe bei der hl. Grabkirche, ein für Aufnahme kranker Pilger bestimmtes Kloster zu stiften, dessen Mönche unter einem Abte nach der Regel des hl. Benedikt lebten, die kranken Pilger pflegten, Arme mit Almosen unterstützten, und das Kloster nach ihrer Kirche Sancta Maria de Latina nannten.

Für Pilgerinnen wurde von Frauen eine gleiche Anstalt zu Ehren der hl. Magdalena gegründet. Nachdem das Kloster zur Aufnahme der Hilfesuchenden nicht mehr ausreichte, erbaute der Abt ein eigenes Hospitium neben der Klosterkirche zum hl. Johann d. Täufer. Als Hzg. Gottfried von Bouillon Jerusalem erobert hatte, trennte sich, von Gottfried begünstigt, der Vorsteher des St. Johann Hospitiums von dem Kloster S. Maria und gab seinem neuen Brüderverein eine Regel, welche die Mitglieder außer den gewöhnlichen 3 Gelübden noch zur Pflege der Pilgrime verpflichtete, und als Ordenstracht einen schwarzen Rock mit 8 eckigen weißem Kreuze auf der Brust vorschrieb. Die Vorsteherin des St. Magdalenaklosters, Agnes, und ihre Nonnen nahmen dieselbe Regel sammt der Tracht an. Von Königen und dem Adel begünstigt, kam das Hospiz in kurzer Zeit zu beträchtlichen Gütern in Asien und in Europa. Als nachher Papst Paschalis II. nicht nur 1113 die Regel bestätigt, sondern auch verschiedene Begünstigungen der Anstalt verliehen hatte, nahm sie den Namen „Hospital des hl. Johannes“ an und unterhielt viele Armenhäuser sowohl in Syrien, als auch in Europa. Seit 1118, wo Raymund du Puy ihr Vorsteher geworden und mehre Adelige ihr beigetreten sind, beschlossen die Ritterbrüder von der Krankenpflege zum Waffendienste für das hl. Grab zurückzukehren, worauf die Genossenschaft in 3 Klassen zerfiel, nämlich in die der Ritter (für Geleit der Pilger, Kampf gegen die Ungläubigen und wenn dieser ruhte, für Krankenpflege), der Priester (für den Gottesdienst) und der dienenden Brüder (für Dienste im Hospital und im Kriege). Die Ritter trugen zu Hause einen Mantel mit spitziger Kutte und dem Ordenszeichen an der linken Brust, im Felde aber einen rothen Waffenrock mit einem weißen Kreuze; die dienenden Brüder einen Waffenrock von anderer Farbe. An der Spitze des Ordens stand seit 1268 der Großmeister, in dessen, sowie in den Händen der „Großbeamten“ (Großkomthur, Marschal, Hospitalier, Admiral, Drapier, Großkanzler, u. Großprior) die vollziehende Gewalt lag, während die gesetzgebende das alle 5 Jahre sich versammelnde Generalkapitel ausübte. Die Tapferkeit der Ordensritter, durch den Wetteifer mit jener der Templer gesteigert, verschaffte dem Orden großes Ansehen und viele Güter, obwohl er nach dem Verluste Jerusalems nach Cypern (1285), von da 1310 auf das durch ihn eroberte Rhodus (daher auch der Namen „Rhodiser“), und als auch dieses nach der

heldenmüthigſten Vertheidigung im J. 1522 an die Türken übergeben werden mußte, auf die ihm von Kaiſ. Karl V. im J. 1530 geſchenkten Felſeninſeln Malta und Gozzo überſiedelte, und ſeitdem den Namen „Malteſer-Ritterorden“ führt. Auch hier bildete er, obwohl die urſprüngliche Ordens-Disciplin in Folge des großen Reichthums ſeit langer Zeit auffallend abgeſchwächt war, die Vormauer Europas gegen die Korſaren von Tunis, Tripolis und Algier, ſo wie gegen die Türken bis zum J. 1798, wo ihm Napoleon Bonaparte auch dieſe Inſeln entriß. — Die Ordensgüter in Europa waren in 8 Zungen (Nationen) getheilt, deren Oberhäupter man „Pfeiler“ nannte und von denen jeder eine beſtimmte Würde begleitete. Die Zungen zerfielen wieder in Priorate und Kommenden, und eine dieſer Zungen war die deutſche, deren ein Theil das böhmiſche Priorat zu Prag mit ſeinen 19 in Böhmen und Mähren gelegenen Ritter- und 4 Prieſterkommenden geweſen. Während die ſ. g. Reformation und nachher die franzöſiſche Revolution die meiſten dieſer Beſitzungen verſchlungen, behielt der Orden nur in dem Kaiſerthume Oeſterreich, und durch deſſen Einfluß zum Theil auch in Italien ſeine Güter, und bekanntlich wurde durch Kaiſer Ferdinand von Oeſterreich im J. 1841 für das lombardiſch-venetianiſche Königreich, ſo wie für Parma, Lucca und Modena ein Priorat des Maltheſerordens geſtiftet.

In Mähren beſitzt der Orden nur mehr 2 Kommenden, nämlich Maidelberg bei Troppau und Kreuzhof in Alt-Brünn mit ihren Gütern, nachdem mehre andere kleine z. B. die in Kremſier, Ober-Kaunitz, Troppau, Erdberg, Pribitz und Pirnitz längſt im Beſitz Weltlicher ſind. — Von dem weiblichen Orden der Johanniterinnen beſtand in Mähren kein Haus.

Karthäuſer.

Stifter dieſes Ordens, der den Ruhm genießt, dem Geiſte ſeiner Stiftung nie in dem Grade untreu geworden zu ſein, daß er einer Reformation bedurft hätte, iſt der hl. Bruno geb. zu Köln um 1035 † 6. Oktob. 1101 und von Papſte Leo X. im J. 1514 ſelig geſprochen. Durch Gelehrſamkeit, als Lehrer und Scholaſtikus zu Rheims, weit und breit berühmt, verließ er gleichwohl die Welt, und zog ſich mit 6 gleichgeſinnten Genoſſen in die faſt unbewohnbare Einöde Chartreuſe (Karthauſe), 4 Stunden von Grenoble, welche ihm der Biſchof v. Grenoble zum Aufenthalt angewieſen, zurück, und dieſe gab dem Orden den Namen. Hier wurden Kirche und einige Zellen um ſie erbaut und eine Lebensweiſe geführt, die an aſcetiſcher Strenge die aller Orden übertraf. Nach 6 Jahren erbaute der vom Papſte nach Rom berufene Bruno in der ihm vom Grafen Roger geſchenkten Einöde la Porre auch in Italien das erſte Haus, aber erſt der 5. Prior nach dem hl. Stifter hat die Lebens-Satzungen aufgezeichnet, die vom Ordenskapitel im J. 1259 zwar beſtätigt, aber in der Folge öfters verändert und ergänzt wurden, zuletzt im J. 1681, wo ſie auch vom Papſte Innocenz XI., ſo wie der Orden ſelbſt bereits vom Papſte Alexander III. im J. 1170, beſtätigt wurden. Der Orden beſtand aus Mönchen (patres) und Laienbrüdern; die erſtern lebten je einer in ſeiner Zelle unter Stillſchweigen, Gebet und Arbeit, welche letztere ſich auch auf Abſchreiben alter Klaſſiker, merkwürdiger Dokumente u. a. erſtreckte. Nur an Kapitelfeſten und am

Todestage eines Bruders speißten die Mönche gemeinschaftlich, sonst jeder in seiner Zelle, wohin er das Nöthige vom Koche erhielt. Butter, Oel und Fett waren stets, Wein aber nur an Fasttagen verboten. 3 Mal in der Woche, dann vor den 8 Hauptfesten des Ordens wurde bei Wasser und Brod gefastet, die andere Fastenzeit aber dauerte von Kreuzerhöhung bis Ostern. Die ärmliche Kleidung bestand aus einem stechenden Gewand, einem Tuchrock mit ledernem Gürtel, Skapulier und Kapuze von weißer Farbe. Ein von den Mönchen selbst gewählter Prior stand jedem Kloster vor. Die einzelnen Klöster waren anfangs sehr arm, erhielten aber in der Folgezeit mit päpstlicher Bewilligung auch liegende Güter, deren Ertrag meist zu geistlichen Zwecken gewissenhaft verwendet wurde. Ohne Zustimmung des Generalkapitels konnte kein neues Kloster angelegt werden. Die Laienbrüder lebten gemeinschaftlich, besorgten die Bedürfnisse des Klosters, trieben Handwerke, bestellten den Feldbau und leiteten die Viehzucht. Eine bestimmte Zahl sowohl der Mönche als auch der Laienbrüder war für jedes Kloster festgestellt. Es gab auch Oblaten, jedoch mit mildern Satzungen. — Um 1360 zählte der Orden über 200 Mönchs- und Nonnenklöster, hatte überall Lob und nicht selten wurden einige seiner Mönche zu Visitatoren der Klöster anderer Orden verwendet. In seiner Blüthezeit war der ganze Orden in 16 Provinzen getheilt, von denen jede 2 vom Generalkapitel erwählte Visitatoren hatte, und manche dieser Klöster gelangten zum Besitz großer Reichthümer, sowie vieler Schätze der Kunst und Wissenschaft. Auch der Kirche schenkte der Orden eine Reihe von Heiligen, 4 Kardinäle, 70 Erzbischöfe und Bischöfe und viele treffliche Schriftsteller.

In Mähren wurden die 2 gut bestifteten Karthäuser „Thal Josaphat“ bei Dolein, später nach Olmütz verlegt, und die auf dem „Königsfelde“ bei Brünn, unter Kaiser Joseph II. aufgehoben, und die seit 1618 für Stiv projektirte nicht ausgeführt. Karthäuserinnen, welche, wenig zahlreich, denselben Satzungen wie die Mönche folgten, nur daß sie gemeinschäftlich speißten, bestanden in Mähren nicht.

Tempelherren (Templer).

Vom J. 1118, wo 9 französische Ritter (worunter Hugo v. Payens und Gottfried v. St. Omer die ersten) in Jerusalem in die Hände des Patriarchen Garmund die 3 klösterlichen Gelübde, der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams ablegten und einen hl. Bund zur Beschützung der Strassen des hl. Landes, für sicheres Geleit der Pilgrime zu den hl. Stätten und zum rastlosen Kampf gegen die Ungläubigen schloßen, datirt der Anfang dieses Ordens, der aber, in Folge der begeisterten Fürsprache des hl. Bernard erst auf dem Koncil zu Troyes im J. 1128 kirchlich bestätigt wurde. Weil K. Balduin II. den Rittern einen an den sogenannten Tempel Salomons anstoßenden Theil seines Palastes für gemeinsame Herberge und Kirche abtrat, erhielten sie von dieser ihrer ersten Wohnung den Namen Tempelherrn. Sie bildeten mit den Johannitern nicht nur den Kern der Kreuzheere, sondern durch ihre Provinzen und Häuser im Abendland waren sie auch die stete laute Mahnung, das Morgenland mit dem Grab des Erlösers nicht zu vergessen. Der Kern des Ordens waren die Ritter, welchen dienende Brüder zur Seite

ſtanden; den Dienſt des Altars beſorgten die Kapelläne von adeliger Geburt. An der Spitze des Ordens ſtand der Großmeiſter mit den Großwürdenträgern, dem Seneſchall, Platzmeiſter, Drapier, Komthuren u. a.; den Ordensprovinzen waren Großpräceptoren und den einzelnen Tempelhöfen Präceptoren (Baillief's) vorgeſetzt. Das Ordensgewand beſtand in einem weißen Mantel mit dem 8eckigen rothen Kreuz, und die Ordensfahne war von ſchwarzweißer Farbe. Jeder Ritterbruder erhielt 3 Pferde und 1 Knappen und mußte blinden Gehorſam dem Obern leiſten; Wohnung, Gebet, Tiſch ꝛc. waren gemeinſchaftlich. Der Großkomthur der Stadt Jeruſalem war Wächter des wahren hl. Kreuzes, welches er Tag und Nacht mit 10 Rittern bewachen mußte, wenn es auf einen Kreuzzug mitgenommen ward. Die erſten Brüder waren ſo arm, daß ſie nicht ein eigenes Ordensgewand trugen und daß Hugo v. Payens und Gottfried v. St. Omer mit einem einzigen gemeinſchaftlichen Pferde ſich begnügen mußten; aber als in Europa von den Großthaten dieſer neuen Gottesſtreiter, von ihrer Demuth gegen Alle und ihrem begeiſterten Streben für das hl. Kreuz die Kunde erſcholl, eilten Ritter und Knappen dieſem hl. Bunde ſich anzuſchließen, und ſie erhielten ſo reiche Gaben jeder Art, daß die allgemeine Gefahr der Ordensſtände, der Reichthum, auch den Templern ſchon im 1. Jahrhundert ihres Beſtehens gefährlich zu werden anfing. Der Orden dehnte ſich bald nicht nur über den Orient, ſondern auch über das ganze Abendland aus und theilte ſich namentlich in Deutſchland in 3 Provinzen, wovon eine Böhmen, Mähren und Oeſterreich bildeten. In der Mitte des 13. Jahrhunderts ſoll er über 9000 Häuſer verfügt und eine jährliche Einnahme von 54,000.000 Franks gehabt haben. Dieſes, und die außerordentlichen Begünſtigungen, Freiheiten und Privilegien, welche dem Orden als den verläßlichſten und ausdauerndſten Gottesſtreitern von Seite des hl. Stuhls zu Theil wurden, erweckten ihm nur zu bald viele Neider und Feinde unter weltlichen und ſogar geiſtlichen Großen, deren ebenſo lügenhafte als freche Anklagen der habſüchtige und auch das verwerflichſte Mittel zur Befriedigung ſeiner Herrſchſucht nicht ſcheuende Königl Fllipp IV. von Frankreich zu ſeinem Vortheil auszubeuten verſtand, und nach der grauſamſten Verfolgung des Ordens zunächſt in Frankreich, auch die Aufhebung desſelben durch den Papſt Klemens V. auf dem Koncil zu Vienne 1312 durchzuſetzen wußte.

In Mähren beſaßen die Tempelherren erweislich (bisher) nur die Güter Cejkowic (j. beim Großgute Groß-Pawlowic im Brünn. Kreiſe) und Tempelſtein (Theil des Großgutes Mähr. Krommau), nebſt den Patronaten einiger Pfarreien.

Teutſcher Orden.

Auch dieſer Orden iſt eine ſchöne Frucht der Kreuzzüge. Er entſtand bereits im J. 1118, wo mit Bewilligung des Patriarchen von Jeruſalem daſelbſt von mehren teutſchen Männern, welche Pilgrime beherberget, Erkrankte und Verwundete aus chriſtlicher Liebe gepflegt hatten, ein förmliches Hospital, das „teutſche Haus“ genannt, nebſt einer Kapelle zur Ehre der ſeligſten Jungfrau erbauten. Bei der Belagerung von Acre (1190) nahmen ſich insbeſondere adelige teutſche Männer aus Lübeck und Bremen der Verwundeten an. Papſt Cöleſtin III. beſtätigte den Orden im J. 1191, und gleichzeitig ertheilten K. Heinrich v. Jeruſalem

und Herzog Friedrich v. Schwaben 40 teutschen Edelleuten den Ritterschlag. Das „Ordensbuch“ bestand aus Regeln, Gesetzen und Gewohnheiten des Ordens; als Grundfesten des geistlichen Lebens schreibt es die Gelübde des Gehorsams, der Armuth und der Keuschheit vor, und fordert Selbstverläugnung, die sich in Fasten, Nachtwachen, Krankenpflege und im Kriegsdienste bewähren soll. Das Ordenskleid besteht in einem weißen Mantel mit einem schwarzen Kreuze auf der linken Seite. Das Oberhaupt des ganzen Ordens ist der auf lebenslang gewählte Hochmeister, welchem die „Landmeister“ als Vorstände der Besitzungen des Ordens in Teutschland, Italien und Liefland untergeordnet sind. Der Obere der Güter in Teutschland hieß auch „Teutschmeister“, sowie jener der Besitzungen in Liefland „Heermeister“. Das Kriegswesen untersteht dem Ordensmarschall, und den Rath des Hochmeisters bilden der Großkomthur, der Oberst-Spittler, der Oberst-Tropier und der Oberst-Treßler unter der Benennung „Großgebietige“. Den „Baleien“ oder einzelnen Theilen des Ordensgebietes stehen Landkomthure und den einzelnen Ordensburgen und Hauskonventen Komthure vor. Die einzelnen Ordensglieder heißen Ritter-Brüder, nebst welchen es zur Besorgung des Gottesdienstes und Ausspendung der hl. Sakramente „Priester-Brüder“ und überdieß auch „dienende Brüder“ gibt, welche letztern verehlicht sein können, jedoch nur das halbe Ordenkreuz tragen dürfen. Auch bestehen in eigenen, klösterlich eingerichteten Häusern Ordensschwestern, die sich dem Krankendienst und dem Jugendunterricht widmen. — Der Orden kämpfte in den Reihen der christlichen Heere muthig wider die Saracenen, als aber der größte Theil des hl. Landes in die Hände der Ungläubigen gefallen war, zog der Hochmeister Hermann v. Salza mit einer bedeutenden Anzahl Ordensbrüder von Acre nach Venedig (1224), von wo er durch Konrad Hzg. v. Massovien gegen die feindlichen heidnischen Preußen mit Beistimmung des Papstes und des Kaisers zu Hilfe gerufen wurde. Bis 1283 wurde mit Hilfe der „Schwertbrüder“ von Riga das Land erobert, christianisirt und am Fluße Nogat die Marienburg erbaut, wohin der Hochmeister Siegfried v. Fruchtwangen seinen Sitz verlegte. Ungeachtet wiederholter Kriege mit dem benachbarten Lithauen nahm doch die Macht des Ordens dergestalt zu, daß er um 1407 bei 3000 Ritter, 200 Ordenspriester, 60 Städte und eben so viele starke Burgen besaß; aber der Verlust der Schlacht bei Tannenberg gegen die Polen (1410), der Abfall mehrer Städte und vielfache Zerrüttung im Innern des Ordens selbst, wie auch ein wieder ausgebrochener und unglücklich geführter Krieg gegen Polen, führten im Frieden zu Thorn 1466 nicht nur den Verlust eines großen Theiles des Landes an Polen, sondern auch den der bisherigen Unabhängigkeit herbei, indem von nun an für den Ueberrest des Besitzes die Hochmeister Huldigung an Polen leisten mußten. Endlich riß der lutherisch gewordene junge, der Sinnenlust und Herrschsucht verfallene Hochmeister Albrecht Markgf. v. Brandenburg auch den Ueberrest des Ordenslandes als weltliches Gut an sich (1525) und begab sich unter polnischen Schutz. Dem Vorgange des Hochmeisters folgten leider! viele Ordensglieder nach, und als durch den Verrath des ebenfalls lutherisch gewordenen Heermeisters von Liefland, Gotthard Kettler, auch dieses Land für den Orden verloren ging, konnten sich die Ritter in Preußen nicht mehr behaupten und das Ordenshaupt, welches selt 1525 den Namen „Hoch- und Teutschmeister“ führt, nahm seinen Sitz in Mergentheim. Im J.

1791 beschloß das Ordenskapitel, die Zahl der Ritter in allen Balleien auf 80—90 zu beschränken, aber schon der Wiener Friedensschluß vom J. 1809 entzog dem Orden alle Besitzungen bis auf die im österreich. Kaiserstaate gelegenen Güter, worauf ein kais. Dekret vom J. 1834 den teutschen Orden in den österreichischen Staaten als „ein selbstständiges, geistlich-militärisches Institut“ erklärte. Gegenwärtig zählt der Orden, an dessen Spitze als Hoch- und Teutschmeister der Erzherzog Maximilian v. Oesterreich-Este und als sein Coadjutor (s. 1846) der Erzherzog Wilhelm stehen, etwa 15 Ritter und bei 30 Priester, wovon ein Theil auf Ordenspfründen im k. k. Schlesien angestellt ist.

Nachdem die Komthureien des Ordens in Iglau, Austerlitz, Kromau, Jägerndorf, Hrottowic, Osowa-Bytiška und Hosterlitz längst in weltlichen Besitz übergegangen sind, besitzt er nur noch die einzige zu Troppau, wozu aber die Großgüter Freudenthal, Eulenberg und Busau gehören. Zu Troppau besteht auch ein Mutterhaus der deutschen Ordensschwestern, welchen die 2 Filialhäuser zu Freudenthal und Engelsberg untergeordnet sind.

Prämonstratenser.

Der Stifter dieses Ordens ist der hl. Norbert (geb. zwischen 1080—1085), welcher in seiner leichtfertigen Jugend durch die Gnade Gottes durch einen Blitzstrahl erschreckt und zum bessern Leben erweckt wurde. Sein überaus strenges Leben und der Feuereifer, womit er als freier Prediger in seinen Vorträgen die Sünden der Geistlichen und Weltlichen züchtigte, erwarben ihm eben so viele Feinde als Bewunderer. Als ihm der Bischof von Laon das wilde Thal Prémontre (Praemonstratum, pratum monstratum) in dem Walde von Coucy zur Niederlassung geschenkt, stiftete er hier mit mehren ausgezeichneten Schülern, die er durch seine Missions- und Bußpredigten für sein Vorhaben gewonnen, 1120 den Orden der Prämonstratenser oder Norbertiner, d. i. regulirter Kanoniker nach der angeblichen Regel des hl. Augustin, welche pfarrliche Seelsorge und Predigt mit den Pflichten der Kanoniker und Mönche verbinden sollten. Eine große Lebensstrenge zeichnete die Mitglieder des neuen Ordens aus, deren weißwollenes Gewand sie darauf erinnern sollte, daß sie Stellvertreter der Engel seien, wie ihnen insbesondere auch Reinlichkeit beim Altare und beim Gottesdienste, Enthaltsamkeit von jeder Ausartung und Nachlässigkeit, Sorge für Arme und Gäste, tiefes Stillschweigen, Demuth und unbedingter Gehorsam gegen die Obern eingeschärft wurden. Dadurch, daß der hl. Stifter von Prémontre aus in Frankreich, Flandern und Teutschland als begeisterter Prediger herumzog, bevölkerte sich der neue Orden aus allen Ständen und vielen Nationen, und schon in der päpstlichen Bestätigungsbulle vom J. 1126 werden in den erwähnten Ländern 8 Prämonstratenser Abteien genannt, die sich bis etwa 1150 auf 100 vermehrten, indem es sogar in Syrien und Palästina Häuser dieses Ordens gab. Der hl. Norbert selbst ward, nachdem er mit dem Schwert seiner Predigten die wildeckelhafte Ketzerei eines Tanchelin in Flandern ausgerottet hatte, zum Erzbischof von Magdeburg erwählt, wo er auch nach vielen von einem Theil seines jeder Besserung unzugänglichen Klerus mit heroischen Muthe erlittenen Verfolgungen, am 6. Juni 1134 sein thatenreiches

Leben beschloß. Im J. 1582 wurde er vom Papste Gregor XIII. heilig gesprochen. — Bezüglich des Prämonstratenser Ordens hatte Norbert angeordnet, daß nach seiner Erhebung zur erzbischöflichen Würde sein Schüler Hugo, Abt von Prémontre und Ordensgeneral wurde. In der Folge wurden von mehren Päpsten verschiedene Reformen und Milderungen der ursprünglichen Regel vorgenommen oder bestätigt; aber theils in Folge der s. g. Reformation, theils durch die Umwälzungen und Regierungsbeschlüße in der neueren Zeit, wurde die Zahl der Ordenshäuser sehr vermindert. Auch in Mähren hat man die 3 reichen Abteien dieses Ordens: Kloster Hradišt bei Olmütz, Bruck und Obrowitz aufgehoben, und nur die minder begüterte zu Neu-Reisch belassen, nebst welcher nur noch die dem Prager Stifte Strahof inkorporirte Probstei auf dem hl. Berge bei Olmütz und die, von ebendort besetzte Stadtpfarre in Iglau bestehen. Von den 2 Frauenklöstern dieses Ordens hat sich das in Unter-Kanitz schon um 1527, und das in Neu-Reisch 1598 aufgelöst.

Trinitarier.

Dieser Orden von der hl. Dreieinigkeit zur Auslösung der Gefangenen aus der Gewalt der Saracenen wurde unter Papst Innocenz III. um 1200 durch die hl. Johann v. Matha (geb. in der Provence 1160 † 21. Decemb. 1213) und Felix v. Valois († 20. Jan. 1212) in Folge einer wunderbaren Vision, die dem erstern zu Theil wurde, in Frankreich gestiftet, und zwar nahe bei dem Markte Gandeln im Bisthum Meaux bei einer Waldquelle, wo beiden ein Hirsch, der ein Kreuz von blauer und rother Farbe zwischen dem Geweihe trug, erschienen war. Ebendort wurde auch das erste „zu Hirschbrunnen“ benannte Kloster erbaut, welches stets als das Mutterhaus des ganzen Ordens verblieb, dessen Mitglieder der Papst Innocenz III. ein weißes Kleid mit einem roth und blauen Kreuze auf der Brust zu tragen vorschrieb, nachdem inzwischen für sie auch die Satzungen durch den Bischof von Paris und den Abt von St. Viktor im päpstlichen Auftrage ausgearbeitet worden. Das hochedle Ziel der Befreiung der Christensklaven aus der Gefangenschaft, welches sich der Orden vorgesteckt hatte, gewann ihm nicht nur viele und ausgezeichnete Mitglieder, sondern auch viele Wohlthäter und einen solchen Anklang in fast allen Ländern von Europa, daß er bereits um das Jahr 1270 250 Konvente in 13 Ordensprovinzen besaß. Nebst der Regel, welche im Wesentlichen die des hl. Augustinus und der regulirten Chorherrn ist, hat der Orden auch eigenthümliche Statuten, welche auf den Hauptzweck desselben, die Loskaufung der gefangenen Christen, ausgehen, wofür stets der 3. Theil der Einkünfte verwendet werden sollte. Jeder Provinz stand ein „Minister“ und einzelnen Konventen je ein Prior vor. Im Verlauf der Zeit erschlaffte zum Theil auch bei diesem Orden die ursprüngliche Disciplin, weßhalb schon im 16. Jahrh. theilweise Verbesserungen und Reformen nöthig, aber erst 1635 auf Befehl P. Urbans VIII. für den ganzen Orden eingeführt wurden, obwohl es noch eine strengere Kongregation der s. g. unbeschuhten Trinitarier gab, welche sich von Spanien aus über Mähren bis nach Polen verbreitet hatte. Im 18. Jahrh. zählte man im Ganzen 300 Klöster, und bis 1635 wurden 30,720, sowie von 1691 bis 1771

3434 Sklaven durch diesen Orden losgekauft. Die falsche Philantropie und Aufklärerei der neuern Zeit hat auch dieser Genossenschaft tiefe Wunden beigebracht, und namentlich die 2 seit Anfang des 18. Jahrh. in Mähren bestandenen Konvente desselben zu Holeschau und Zaschau in den JJ. 1783 und 1784 aufgehoben.

Hospitaliter

zum heiligen Geiste, in Saria genannt.

Gegen Ende des 12. Jahrhunderts und beinahe gleichzeitig mit der Verbrüderung zur Befreiung gefangener Mitchristen, bildete sich eine andere Bruderschaft zur Pflege der Armen und Kranken. Ein gewisser Guido aus Montpellier in Frankreich, durch den Anblick hilfsloser Kranken bewogen, baute vor dem Thore seiner Vaterstadt ein Krankenhaus, das er unter den Schutz des hl. Geistes stellte, nahm mit mehren Gleichgesinnten den Habit und entwarf bestimmte Vorschriften für die neue Verbrüderung, die sich Hungerige zu speisen, Arme zu kleiden und Kranke mit nöthigem Bedarf zu versehen zur Aufgabe machte. Die Stiftung fand Beifall und Unterstützung durch Begabnisse; sie verbreitete sich in mehren Städten Frankreichs, und auch in Rom wurden 2 solcher Häuser errichtet, die insgesammt, wie es scheint, mit dem zu Montpellier in Verbindung standen und in Guido ihren obersten Meister erkannten.

Im J. 1198 bestätigte Papst Innocenz III. diese Anstalt, nahm sie in seinen Schutz und verordnete, daß alle Häuser derselben sammt jener alten, schon im Anfang des 8. Jahrh. von dem angelsächsischen K. Ina zu Rom erbauten Herberge, welche der Papst neu gebaut und mit Gütern reichlich dotirt hatte und ebenfalls diesen Hospitalitern übergab, dem Spital von Montpellier unterworfen sein und ihre Pfleger den Meister desselben als Haupt anerkennen sollen. Das eben erwähnte Spital in Rom wurde wegen seiner ursprünglichen Stiftung „zum hl. Geist in Saria“ (auch Sassia) genannt und 1204, wo P. Innocenz den Meister Guido nach Rom berief, mit jenem in Montpellier vereinigt, bei welcher Gelegenheit der Papst den Brüdern auch gleiche Satzungen gab. Zu den 3 Ordensgelübden wurde noch ein 4., nämlich den Armen dienen zu wollen, beigefügt, welches in folgenden Worten bestand: Ich weihe mich Gott, dem hl. Geiste, der hlgst. Jungfrau und unsern Herren, den Armen, um Zeit meines Lebens ihr Diener zu sein u. s. w.

Die auf Eugen III. folgenden Päpste verliehen den Hospitalitern des hl. Geistes mehre Vorrechte, und P. Eugen gab ihnen die Regel des hl. Augustin, ohne jedoch ihre ursprüngliche Bestimmung zu ändern. Die französischen Könige beschützten diese höchst wohlthätige Stiftung, die sich nicht bloß in Frankreich und Italien, sondern auch in andern Ländern dergestalt verbreitete, daß sie sogar in Dänemark 17 Häuser zählte, von denen jenes zu Röschild das reichste war. Noch vor seinem im J. 1209 zu Rom erfolgten Tode erfuhr der 1. Meister Guido die Nachricht von der Stiftung eines ähnlichen Hauses durch den Herzog von Oesterreich in einer Vorstadt Wiens. — Die Kleidung der Brüder bestand in einem schwarzen Habit, auf dessen linker Brustseite ein weißes, doppeltes 12 spitziges Kreuz angebracht war. Ihr letzter General in Frankreich war der Kardinal Polignac, nach dessen Tode ihnen untersagt wurde, Novizen aufzunehmen und Gelübde abzulegen, und so erlebte

der Orden den 1789 erfolgten Ausbruch der dortigen Revolution nicht mehr. (Nach Fehr's „Allgemeine Geschichte der Mönchsorden“ frei nach Bar. Henrion Bd. I. S. 97. flg. und Hurters „Papst Innocenz III.“ x. IV. Bd. S. 223 flg. Man sagt, daß die Sammler der Spitäler vom hl. Geiste ihre Anwesenheit und ihren Wunsch nach Unterstützung mit einem Glöckchen verkündigten, und auch ihre Thiere, z. B. Schweine, mit Glöckchen umherlaufen ließen, um so ihr Futter zu erbetteln.)

In Mähren bestand, wahrscheinlich als eine Filiale von jenem in Wien, zwar nur Ein Kloster dieses Ordens, nämlich zu Littau, das sich jedoch schon im Anfang des 16. Jahrhunderts auflöste, aber es läßt sich nicht verkennen, daß die Art und der Zweck dieser Stiftung, wenn auch in einer etwas abweichenden Form in mehren Städten des Landes Nachahmung fand, wofür die vom Adel, der Geistlichkeit und Bürgerschaft reichlich begabten Spitäler „zum hl. Geiste,“ namentlich in Olmütz und in Brünn, sprechen dürften.

Franciskaner, Minoriten, Kapuziner, Klarisserinnen und Tertiarier.

Der Franciskanerorden wurde vom hl. Franciskus (geb. zu Assisi 1182 † 4. Okt. 1226) im J. 1208 gestiftet, und von den Päpsten Innocenz III. (1210. 1215) und Honorius III. (1223) bestätigt. Die Grundlage desselben bildet das dreifache Gelübde des Gehorsams, der Keuschheit und der Armuth bei völliger Verzichtleistung auf jeden Besitz. Christum zu predigen durch das Wort, und noch mehr durch Pflege der zartesten Tugenden, Liebe und Demuth, war oberster Zweck des Ordens. Die einzelnen Klöster wurden nach „Provinzen“ vereinigt, welche je ein von den Obern einzelner Klöster (Guardiane) auf 2 Jahre gewählter Provinzial vorstand. Das Haupt des ganzen Ordens ist der General, „Diener der gesammten Brüderschaft.“ Der Orden vermehrte sich so schnell, daß der hl. Franz bei der ersten allgemeinen Versammlung im J. 1219 schon 5000 Mitglieder zählte, und 500 andere um Aufnahme baten; nach weitern 45 Jahren hatte er in 33 Provinzen über 8000 Klöster und bei 200,000 Mitglieder. Aber bald nach dem Tode des Stifters machten sich 2 Partheien geltend, deren eine gemeinschaftliches Besitzthum, jedoch ohne Eigenthumsrecht des einzelnen erlaubte, und zur Beobachtung der Regel in Konventen zusammen lebte. Sie nannten sich Konventualen, oder einfach nach dem Vorgang des hl. Franciskus, „mindere Brüder“ „(Minoriten)“. Die andere Parthei wollte das Gelübde der Armuth streng beobachtet wissen und nur von Almosen leben. Die Anhänger derselben nannten sich „Observanten“ (Ordinis Minorum S. Francisci de observantia, jene dagegen „Conventualium“) und gewannen den Konventualen gegenüber immermehr an Ansehen und Ausbreitung. Später nannte man sie gemeinhin Franciskaner. Beide Partheien schieden sich später, jede unter ihrem eigenen Minister Generalis, in 2 abgesonderte Orden auseinander. Sehr große Verdienste um die Glaubensverbreitung durch Missionen, namentlich in Egypten und in der Mongolei, haben sich insbesonders die Franciskaner erworben, und unter welchen höchst schwierigen Verhältnissen sie die treuen Wächter des hl. Grabes in Jerusalem sind, weiß die Welt.

Der Orden der Franciskanerinnen oder Klariſſerinnen wurde von der hl. Klara (geb. 1193 zu Aſſiſi † 60 jähr. am 11. Aug. 1253, 1255 von P. Alexander IV. heilig geſprochen) unter Anleitung des hl. Franciskus um das J. 1212 gegründet. Um 1220 ſchrieb ihnen Papſt Honorius III. mit einigen beſondern Beſtimmungen vorläufig die Regel des hl. Benedikt vor, aber nachher verfaßte für ſie der hl. Franciskus eine eigene Regel, welche 1246 von P. Innocenz IV. beſtätigt wurde. Da ſich jedoch einige Konvente noch zur erſten Regel hielten, ſo gab P. Urban IV. im J. 1264 eine allgemeine Regel, der gemäß die Klariſſerinnen völlig abgeſchieden von der Welt nur dem beſchaulichen Leben ſich ergeben und ihre Klöſter, nicht aber einzelne Mitglieder, Vermögen beſitzen dürfen.

Auch der Kapucinerorden iſt ein Zweig der Familie des hl. Franciskus, ſo genannt nach der ſpitzigen Kapuze, die ſich Matthäus v. Baſſi, Franciskanerobſervant im Kloſter Montefalkone, nach dem angeblichen Gewandmuſter des hl. Franciskus, machen ließ. Dieſer Matthäus ſuchte, nachdem er heimlich aus dem Orden entwichen, ſeit 1525 unter vielem Widerſpruch der Obern, eine Reform deſſelben durchzuführen, indem er noch mehr die Lebensweiſe beſchränkt und in die Kirchen und den Gottesdienſt noch größere Einfachheit eingeführt hatte. Er fand ſolche Theilnahme, daß Papſt Klemens VII. dieſen neuen Ordenszweig am 3. Jul. 1528 beſtätigte, und Matthäus ſchon 1536 die erſte allgemeine Verſammlung der Glieder halten konnte. Nach dem Concilium von Trient verbreitete ſich der Orden ſchnell auch außerhalb Italiens, erwarb ſich durch ſeine ſtrenge und demüthige Lebensart in kurzer Zeit Anſehen und Zuneigung unter dem Volke, auf welches er durch Miſſionen und Predigten ſegensreich eingewirkt hatte.

Ueberdieß verdankt auch der Orden der Tertiarier für Weltleute beiderlei Geſchlechts (büßende Brüder und Schweſtern dritten Ordens) ſeinen Urſprung und Regel demſelben hl. Franciskus, welche letztere von Papſt Nikolaus IV. im J. 1289 beſtätigt wurde. Dieſer gemäß können die Mitglieder ſowohl in der Welt, als auch in klöſterlichen Vereinen leben, und einige Klöſter ſind unmittelbar den Biſchöfen, andere den Ordensprovinzen der Franciskaner unterworfen.

Von den Franciskaner-, Minoriten- und Kapuciner-Orden beſtehen noch einige Klöſter in Mähren, namentlich die der Franciskaner (böhmiſch-mähriſche Provinz) in Datſchitz (Brünn. Diöceſe), Ungar. Hradiſch und Tribau, dann die der Minoriten (mähriſch-böhmiſche Provinz) in Brünn, Iglau, Troppau und Jägerndorf; ferner die der Kapuciner in Olmütz, Brünn, Znaim, Trebič und Fulnek; andere aber, ſo wie alle der Klariſſerinnen wurden unter Kaiſer Joſeph II. aufgehoben. Eine Genoſſenſchaft der Tertiarier beiderlei Geſchlechts hat ſich, zunächſt für den Krankendienſt, ſeit 1850 in Brünn zu bilden angefangen.

Dominikaner.

Stifter des Dominikaner- oder Prediger-Ordens iſt der hl. Dominikus (geb. zu Calarhoga in Spanien 1170 † zu Bologna 4. Aug. 1221), welchen Gott insbeſonders zur Bekämpfung und Ausrottung der in Spanien, England und Süd-Frankreich ſich ausbreitenden Ketzereien

der Katharer, Waldenser u. a. erweckt hatte. Von Papst Innocenz III. zum bleibenden Prediger in Südfrankreich bestellt, erkannte Dominikus die Wichtigkeit einer fortdauernden Gesellschaft zur Verkündigung katholischer Wahrheit in diesen Ländern, und gründete mit päpstlicher Zustimmung den Orden auf Grund der Regel des hl. Augustin, mit Hinzunahme einiger Satzungen aus der des hl. Norbert. Hauptzweck desselben sollte sein „unermüdliche Anstrengung zur Förderung des geistlichen Wohles der Mitmenschen," und Papst Honorius fügte den Gnadenbewilligungen, deren sich die andern Orden erfreuten, für diesen noch die Verpflichtung zum Predigen bei. Seit dem J. 1217, wo (am Maria Himmelfahrtstage) Dominikus seine 16 ersten Gefährten nach Spanien, Italien und Frankreich gesandt, verbreitete sich der Orden nach allen Ländern so schnell, daß er schon im J. 1221 in verschiedenen Provinzen 60 Klöster zählte, obwohl unermüdliche Thätigkeit und Armuth das Loos der Eintretenden war, und erst nach 200 JJ. P. Martin V. den Besitz unbeweglicher Güter erlaubt hatte. An der Spitze des ganzen, in viele einzelne Provinzen getheilten Ordens, stand der von den Vorständen einzelner Provinzen (Provinzialen) und 2 aus jeder Provinz abgesandten Brüdern gewählte Ordens-General mit bestimmten Räthen und Mahnern (Definitoren) an seiner Seite, welcher die in jeder Provinz durch Prioren und Konventabgeordnete gewählte Provinzialen bestätigen oder verwerfen, Prioren von Strafen freisprechen, die Brüder versetzen, und überhaupt das Wohl des Ordens nach allen Richtungen zu besorgen hatte. Eine gleiche Aufgabe in ihren Provinzen war die der Provinziale, die ebenfalls gewählte Definitoren (Ordner) an der Seite hatten und Visitationen in den Klöstern halten mußten. Hauptzweck des Ordens vor Allem war: Belehrung und Besserung der Menschen durch Predigen und den Beichtstuhl, jedoch stets mit Bewilligung der Bischöfe; Kirchen und volle Seelsorge durften nur auf päpstlichen Befehl übernommen werden. In jeder Provinz mußte eine höhere Lehranstalt für die Ordensglieder sein, wo Jeder, der 4 Jahre Lehrer gewesen, Magister der Theologie wurde. Die großen Begünstigungen, welche P. Gregor IX. dem Orden gewährte (z. B. predigen, Beichte hören, Bußen auferlegen zu dürfen, wo man dieß für nöthig fände, ohne Pfarrer und Bischof darum begrüßen zu müssen, verderblichen Irrlehren nachzuforschen und deren Bestrafung einzuleiten u. a. m.) erregten mitunter Neid und Widerspruch; gleichwohl erwarb der Orden um Kirche (z. B. Verbreitung des Christenthums in Mittelasien sowie im neuentdeckten Amerika, und besonders in Europa durch Erneuerung und Festigung des erkalteten oder ausgearteten religiösen Geistes) und insbesondere um theologische Wissenschaft ungemeine Verdienste, wie es in letzterer Hinsicht die Namen des hl. Thomas v. Aquino, des tiefsten christlichen Denkers aller Zeiten, des ungemein fruchtbaren Schriftstellers Albert d. Gr., des Encyklopädisten Vinzens v. Beauvais, des hl. Antonin Erzbisch. v. Florenz, des hl. Vinzens Ferrerius, des Kardinal Natalis Alexander u. A. beweisen. Bis etwa zum J. 1700 gab der Orden der Kirche 4 Päpste, 60 Kardinäle, 150 Erzbischöfe und über 800 Bischöfe.

Nebst den Männern-, bestanden auch Frauenklöster dieses Ordens mit denselben allen Klöstern gemeinsamen 3 Gelübden, dem Chorgebet und Askese obliegend, deren es in Mähren 3 (2 in Brünn 1 in Olmütz) gab, die aber aufgehoben wurden, während von 8

männlichen noch 3 (in Olmütz, Znaim, Ungar. Brod) bestehen, und 4 (in Brünn, Troppau, Iglau, Boskowic und Schönberg) ebenfalls aufgelöst wurden.

Magdalenerinnen,

oder Orden von der Buße der hl. Magdalena, bestanden in vielen Klöstern in Deutschland schon im Anfang des 13. Jahrhunderts, ohne daß man den Stifter und die Zeit ihrer Stiftung kennt. Papst Gregor IX. (1227—41) und sein Nachfolger Innocenz IV. gaben ihnen bedeutende Privilegien. Die ursprüngliche Bestimmung dieser Stiftung war Aufnahme und Bekehrung öffentlicher Sünderinnen; nachmals wurden jedoch bloß unbescholtene Mädchen aufgenommen, obwohl der Name „Büßerinnen" beibehalten wurde. Die Kleidung der Büßerinnen war weiß, daher sie auch gewöhnlich „weiße Frauen" genannt wurden. Sie lebten nach der Regel des hl. Augustin, und den geistlichen Beistand besorgten Religiosen desselben Ordens.

In Mähren bestand nur ein Kloster dieses Ordens, nämlich zu Dalešic im Znaimer Kreise, welches aber schon um 1546 eingegangen war.

Kreuzherren mit dem rothen Sterne.

Unter mehren Kongregationen von Kreuzherren, die sich wegen Verehrung des hl. Kreuzes also nannten, ist die mit dem rothen Sterne die merkwürdigste. Ob sie nach ihrem Vorgeben in Palästina entstand, und von da nach Europa ausgewandert sei, wo sie die Regel des hl. Augustin annahm, läßt sich historisch nicht sicherstellen, gewiß aber ist, daß die böhmische Princessin Agnes im J. 1234 bei Prag am Ende der Brücke ein Hospital gestiftet und den Kreuzherren oder Kreuzträgern übergeben hatte. Diese Stiftung wurde sehr bald reichlich, nebst Andern auch 1240 mit der Probstei Pöltenberg bei Znaim und ihren Gütern, von K. Wenzel begabt, welche Probstei dem Orden bis jetzt noch gehört. Papst Innocenz IV. bestätigte die Stiftung und gab ihren Mitgliedern in Böhmen, zur Unterscheidung von andern Kreuzträgern, einen rothen Stern. Mit den großen Besitzungen, welche dieser Kongregation zu Theil wurden, wuchs auch ihr Ansehen, und sie erwarb auch das Recht, einen General als Vorstand aus ihrer Mitte wählen zu dürfen.

Serviten,

d. i. Diener, und zwar Diener Mariä, eine Ordensgenossenschaft, welche 7 für die Verehrung der Mutter Gottes begeisterte Edelleute auf einem Berge bei Florenz nach der Regel des hl. Augustin im J. 1234 gestiftet und schwarze Kleidung nebst Skapulier angenommen hatten. Papst Gregor IX. bestätigte den neuen Orden, und sofort verbreitete er sich von Italien aus über Spanien, Portugal, Teutschland, Böhmen, Ungarn u. s. w. Im J. 1310 soll er 10.000 Mitglieder gezählt haben. Die französische Revolution und ihre Folgen haben dem Orden große Verluste beigebracht, der jedoch der Kirche einige Kardinäle und mehre Bischöfe, der Wissenschaft aber den bekannten Geschichtsschreiber des

Conciliums von Trient Paul Sarpi und den ausgezeichneten kirchlichen Alterthumsforscher Ferrari lieferte. Uebrigens hat der Orden einen General und einen Generalprokurator in Rom, dann für Oesterreich 2 Provinziale nebst einem Viceprovinzial, besitzt aber seit Aufhebung des in Wesely bestandenen (1784) kein Kloster in Mähren.

Augustiner,

Eremiten und regulirte Chorherren; Augustinerinnen.

Es läßt sich nicht nachweisen, daß der hl. Augustin eine eigene Regel für Eremiten oder Einsiedler geschrieben habe und noch viel weniger, daß er selbst ein Eremit gewesen, obwohl er übrigens seit 391, wo er Priester geworden, in einem Garten bei Hippo in Afrika mit mehren gleichgesinnten Brüdern zur Anstrebung eines höhern Lebens einige Zeit in Gemeinschaft gelebt hatte. Daher ist es irrig anzunehmen, daß er der Verfasser der Augustiner Ordensregel sei, eines Ordens, der erst um 1256 aus der Vereinigung mehrer neuer Eremitengenossenschaften, besonders in Italien (darunter z. B. die Johann-Bouiten, die Brittinianer, toskanische Eremiten, Bußbrüder Christi u. a.), welche nach den angeblich von diesem hl. Kirchenlehrer verfaßten oder aus seinen Reden und Briefen gezogenen Statuten gelebt hatten. Papst Alexander IV. ließ 1265 durch die nach Rom berufenen Superioren der einzelnen Kongregationen einen Ordensgeneral für alle wählen, und die durch eine besondere Bulle desselben Papstes in einen Orden mit der Regel des hl. Augustin vereinigten Congregationen erhielten nun den Namen: Orden der Eremiten des hl. Augustinus. Noch weniger wie vordem, wurden sie seither eigentliche Eremiten. Das vorgeschriebene Ordenskleid für Chor und Ausgang sollte von Wolle sein und in einer schwarzen Kutte mit langen weiten Ermeln nnd hinten abwärts bis zum schwarzledernen Gürtel spitz zulaufenden Kapuze bestehen; die gewöhnliche Hauskleidung, bestand außer den Unterkleidern, in einem Habit nebst Skapulier von weißer Farbe. Im J. 1567 nahm Papst Pius V. die Augustiner unter die Mendikantenorden auf, ohne ihnen übrigens zu verbieten, Einkünfte und Güter zu haben. In Betreff der Verfassung des Ordens ist zu bemerken, daß an der Spitze desselben ein, von dem alle 6 Jahre sich versammelnden Generalkapitel gewählter General steht, dessen Macht jedoch durch Definitoren sehr beschränkt ist; jedem Kloster ist ein Prior, jeder Provinz ein Provinzial mit 4 Definitoren und einem oder mehren Visitatoren vorgesetzt. Obwohl die Regel der Augustiner-Eremiten im Vergleich mit andern Ordensregeln nicht streng ist, so wurde doch schon seit dem 14. Jahrhundert die Disciplin vielfach hintangesetzt, weßhalb sich zur Herstellung derselben besondere Congregationen bildeten, die ihre eigenen Generalvikare erhielten, sonst aber dem General des ganzen Ordens unterworfen und unter dem Namen der regulirten Observanten mit den alten Observanten verbunden blieben. Unter diesen regulirten Observanten thaten sich die 3 Congregationen der unbeschuhten Augustiner-Eremiten: die spanischen, italienischen und französischen Barfüsser oder Recollekten durch Strenge sehr vortheilhaft hervor. Im Ganzen hat der Augustiner-Eremitenorden einige ausgezeichnete Gelehrte aufzuweisen, wie: Onuphrio Panvini, Christian Lupus, den Kardinal Heinrich Noris u. a., und erwarb sich auch um das Schulwesen Ver-

dienste, zumal in den Niederlanden und den österreichischen Staaten; aber seit der s. g. Reformation trafen auch ihn harte Schläge, und sowohl die französische Revolution als auch die Sekularisationen im vorigen und im Anfang des jetzigen Jahrhunderts haben ihn so gelichtet, daß er gegenwärtig nur etwas über 100 Klöster in den verschiedenen Ländern zählen dürfte, wovon auf Mähren bloß eines (in Alt-Brünn) entfällt, nachdem die ehmaligen in Gewič, Maria-Kron, St. Klemens bei Oſwětiman, Fratting und Krumau, sowie das Nonnenkloster St. Jakob desselben Ordens zu Olmütz, längst entweder von selbst sich aufgelöst hatten, oder aufgehoben wurden.

Verschieden von den Augustiner-Eremiten sind die Augustiner-Chorherrn (canonici regulares S. Augustini) z. B. die canonici vom Lateran, von St. Viktor zu Paris u. a. Ihrer wird, obwohl noch etwas schwankend, erst gegen das 12. Jahrh. gedacht, wo die zur sittlichen Hebung der Kleriker, zur Entsagung des Eigenthums und Einführung des gemeinschaftlichen Lebens unter ihnen, auf den 2 Kirchenversammlungen von 1059 und 1063 beschlossenen Vorschriften, unter Benennung: Regel des hl. Augustin von einzelnen dieser geistlichen Genossenschaften angenommen wurden.

In Mähren wurden die 3 Probsteien dieses Ordens: zu All. Heiligen in Olmütz, zu Sternberg und Fulnek, unter Kais. Joseph II. ebenfalls aufgehoben.

Die Augustinerinnen oder Klosterfrauen des hl. Augustins, welche in der Vorzeit in Olmütz das St. Jakobkloster bewohnten, leiten ihre klösterliche Einrichtung ebenfalls von dem hl. Bischof von Hippo ab, indem dieser einer Gesellschaft frommer Jungfrauen, die anfangs unter der Leitung seiner Schwester Perpetua standen, eine Lebensvorschrift gab, die man jedoch kaum als eine eigentliche Klosterregel betrachten kann. Die eigentlichen Augustiner-Nonnen entstanden bald nach den Einrichtungen des Augustiner-Eremitenordens im 13. Jahrh., wo sie eine bestimmte Regel und Ordenstracht erhielten. Sie trugen schwarze Kleidung und ihre Klöster standen unter bischöflicher Jurisdiktion. Der Orden bildete in den verschiedenen Ländern Europas mehre Congregationen, und es gab auch Augustinerinnen von strengerer Observanz, unbeschuhte u. a.; zu welchen aber die mährischen gehörten ist unbekannt.

Paulaner oder Pauliner,

gewöhnlich Barnabiten von der ihnen zu Mailand eingeräumten Kirche des hl. Barnabas genannt. Sie sind eine Congregation regulirter Kleriker des hl. Paulus, welche, um „so viel als möglich die Liebe zum Gottesdienst und das wahrhaft christliche Leben durch Predigen und häufiges Ausspenden der hl. Sakramente wieder herzustellen, und weiter zu verbreiten," durch 5 opferwillige Priester zu Mailand im 16. Jahrh. gestiftet und 1533 von P. Klemens VII. bestätigt wurde. P. Paul III. befreite die Genossenschaft von der Gerichtsbarkeit der Diöcesanbischöfe, indem er sie unmittelbar dem hl. Stuhle unterwarf, und ertheilte ihr nebst den Privilegien der Lateranenser Chorherrn, den Namen: Congregation der regulirten Kleriker des hl. Paulus, weßhalb sie auch Pauliner und Paulaner genannt werden. Der jugendlich frische Verein leistete der Kirche durch gewissenhafte Seelsorge und durch Missionen wesentliche Dienste

und übernahm auch den Gymnasialunterricht. Die im J. 1552 geänderten Konstitutionen des Ordens wurden 1579 auf dem Generalkapitel zu Mailand vollständig geordnet, und derselbe verbreitete sich seitdem allmählig auch nach Oesterreich, Böhmen und Mähren. An der Spitze des Vereins steht ein auf 3 Jahre gewählter General, an der jeder Provinz der Provinzial, und jedem Hause ein Präpositus vor, und der General muß in wichtigen Dingen diese Vorsteher, denen wieder Konsultoren zur Seite stehen, zu Rathe ziehen. Die Kleidung besteht in dem gewöhnlichen Talar. In einem 4. Gelübde verpflichtet man sich, nicht nach kirchlichen Würden außerhalb des Ordens zu streben und keine angebotenen ohne päpstliche Bewilligung annehmen zu wollen.

Die 3 mährischen Klöster der Paulaner zu Wranau, Kromau und Pirnitz wurden ebenfalls unter Kaiser Joseph II. aufgehoben.

Jesuiten.

Dieser Orden, seit seiner Stiftung bis jetzt der Gegenstand des Hasses der Neuerer jeder Art und der Hort der alten Kirche, dessen Wirksamkeit sich nicht auf die stillen Räume eines Klosters beschränkte, sondern der seine Thätigkeit mitten in der Welt entwickelte und im lauten Kampfe der Parteien von jeher sich geltend machte, wurde bekanntlich von dem spanischen Edelmanne Don Inigo (Ignaz) von Lojola und seinen Genossen im J. 1538 gegründet, also gerade in der Zeit, wo die s. g. Reformation und in ihrem Gefolge eine höchst subversive Neuerungssucht auf kirchlichem und politischen Gebiete Europa im hohen Grade mit Umwälzungen jeder Art bedrohete. Diese mit dem Aufwande aller geistigen Kraft zu hemmen, die segensvolle Lebenskraft bei den Katholiken aufzufrischen und das gute alte Recht überall zu schirmen, war die Aufgabe der neuen Gesellschaft, die zu den bekannten drei Ordensgelübden noch ein viertes hinzufügte, wodurch sie sich ganz dem päpstlichen Stuhle zur Verfügung stellte. Nachdem der Orden unter der Benennung „Gesellschaft Jesu“ am 27. Sept. 1540 die päpstliche Bestätigung erhalten und Ignatius zum ersten General erwählt worden war, verbreitete er sich schnell über Italien, Spanien und Portugal, obwohl der Stifter, durch unglaubliche Arbeiten für den Weinberg des Herrn gebrochen, schon am 31. Juli 1556 verschied (von P. Paul V. 1609 selig gesprochen und von P. Gregor XV. unter die Heiligen versetzt). Von der staunenswerthen Thätigkeit des Ordens sowohl für die Ausbreitung und Befestigung des katholischen Glaubens, als auch im Bekämpfen der antikatholischen Lehren in Europa und in den andern Welttheilen, wofür seine unermüdliche Wirksamkeit nach allen Seiten, ungeachtet des heftigsten Entgegenstrebens seiner Gegner auch in Mähren zeugt, muß hier Umgang genommen und nur gesagt werden, daß seit 1551, wo Kais. Ferdinand I. ihn nach Oesterreich, wo die irrigen Ansichten der s. g. Reformatoren bereits wuchernd um sich gegriffen hatten, berief, er auch in den andern katholischen Gegenden Teutschlands sich schnell verbreitete, wobei ihm der mitunter tiefe Verfall des Regular- und Säkularklerus in Wissenschaft und Sitten nicht wenig zu statten kam. Noch zu Lebzeiten des hl. Ignaz besaß er in Teutschland schon 26 Kollegien und 10 Residenzen, die sich natürlich mit jedem Jahr vermehrten, so daß jede, auch nur einigermaßen bedeutende Stadt ein Jesuitenkollegium hatte. Wie und wann sie nach Mähren kamen, und

wie durchgreifend nach allen Seiten der geistigen Thätigkeit sie auch hier gewirkt hatten, berichtet in Kürze die Geschichte jedes ihrer dasigen 7 Kollegien nebst 1 Residenz, nämlich in Brünn, Olmütz, Hradisch (früher in Kremsier), Troppau, Znaim, Iglau, Telč und Turas (dieses Residenz) [1]) — Die Grundlage der Ordensverfassung bilden die vom hl. Ignaz verfaßten Konstitutionen, deren einzelne Bestimmungen jedoch von den nachfolgenden Generalen näher entwickelt, schärfer bestimmt und den Umständen angepaßt wurden. Die oberste Gewalt liegt in den Händen der ganzen Gemeinschaft der Ordensprofessen, welche durch gewählte Repräsentanten der Ordens-eneral wählt, der seinen Sitz zu Rom haben muß und nur dem Papste untersteht. Bei der Leitung der Gesellschaft ist er an die Konstitutionen gebunden und der ihm beigegebene Rath von Assistenten hat nur eine consultative Stimme. Die Vorgesetzten einzelner Länder und Provinzen sind die Ordensprovinziale, welche in ihren Provinzen nach den Statuten wirken und nur dem General Rechenschaft geben müssen. Auf sie folgen die Obern der Profeßhäuser, die Rektoren der einzelnen Kollegien und die Superioren der Residenzen. Alle diese Stellen, denen, sowie dem General einige Assistenten und ein „Admonitor" zur Seite gegeben sind, werden alle Jahre neu besetzt, während das Amt des Generals lebenslänglich ist. Das Noviziat dauert 2 Jahre, worauf der Zögling den philosophischen Studien obliegen und nach Vollendung derselben durch 5—6 Jahre selbst Unterricht ertheilen muß; erst in seinem 28—30. Jahre wird er der Theologie zugewiesen, nach deren Vollendung er, selten vor seinem 32. Jahre, die Priesterweihe erhält. Nach jedem Jahr dieser langen Studienzeit findet eine strenge Prüfung statt, sowie am Schluße des Studienkurses eine über alle Fächer der philosophischen und theologischen Wissenschaften. Zum Priester geweiht, darf gleichwohl der Jesuite sein Amt noch nicht ausüben, sondern übergeht auf 1 Jahr nochmals in ein Noviziat, welches nur durch Abhalten einiger Christenlehren für kleine Kinder und einige Missionen bei dem Landvolke unterbrochen wird. Darauf wird er durch Ablegung des letzten Gelübdes Profeß oder Coadjutor spiritualis. Diesemnach besteht der Orden 1) aus Professen, welche auch das 4. Gelübde des unbedingten Gehorsams gegen den Papst abgelegt haben; aus diesen wird der General und die obern Vorstände gewählt; 2) Coadjutoren in geistlichen (Lehr- und Predigtamt) und zeitlichen (Laienbrüder für Händearbeit und andere Dienste) Dingen; 3) Scholastiker (Studierende ohne einen bestimmten Grad) und 4) Novizen. Je nach ihrer Klasse wohnen sie in Profeßkollegien oder Novizenhäusern.

Nach mehr als 200jähriger ruhmvoller Wirksamkeit, welche der Orden in allen Theilen Europa's entfaltet und zu den Heiden so viele ausgezeichnete Missionäre gesandt hatte, unterlag er auf der pyrenäischen Halbinsel und

---

[1]) Die Geschichte des Jesuitenordens und seiner vielseitigen, außerordentlichen Thätigkeit in Mähren ist, wenn man das fleißige, aber leider nicht vollendete Werk des Jesuiten Joh. Schmidt: Historia Soc. Jesu provinciae Bohemiae 4 Fol. BB. Prag 1747—1759 (reicht von 1555 nur bis 1653) ausnimmt, vielzuwenig und nicht mit Benützung der vorhandenen reichlichen Quellen, die in den Jahrbüchern (Annuae), Geschichten der einzelnen Kollegien (Historia Colleg. N.) u. a. sich erhalten haben, bearbeitet worden; der Verfasser (Hr. Hübner) des Werkes „Znaims geschichtliche Denkwürdigkeiten" 2. Abtheilg. S. 68 flg. hat das dortige Kollegium fleißig behandelt und ihm auch Gerechtigkeit wiederfahren lassen.

in Frankreich, als der tüchtigſte Verfechter des poſitiven Chriſtenthums, den vereinten Angriffen einer höchſt frivolen aber mächtigen Hofpartei in Frankreich und ſeiner ärgſten Feinde, der ſ. g. Philoſophen oder Encyklopädiſten, welche zur Ausrottung des Chriſtenthums verſchworen, auch die verwerflichſten Mittel nicht ſcheueten, um die entſchiedenſten Verfechter deſſelben zu ſtürzen, was endlich, nach der grauſamſten Ausweiſung derſelben aus den genannten Ländern ohne Proceß, Unterſuchung und förmliches Urtheil, ſondern „nur des lieben Friedens wegen und zur Wiederherſtellung des guten Einvernehmens mit verſchiedenen Kabineten“ geſchah, indem der Orden durch ein Breve des Papſtes Klemens XIV. vom 19. Aug. 1773 aufgehoben wurde. Die katholiſchen Fürſten Europas ließen das Breve bald auf mildere bald auf härtere Weiſe vollſtrecken, aber der König Friedrich II. von Preußen verbot in Schleſien die ämtliche Mittheilung deſſelben an die Obern und erklärte dem Papſte, die Jeſuiten in ſeinen Staaten beizubehalten, weil ſie die beſten Prieſter und Lehrer ſeien, und erſt als die Ordensmänner ſelbſt um die Erlaubniß baten, ſich in den Willen des Kirchenoberhauptes fügen zu dürfen, erhielten ſie dieſelbe, obwohl ungern. Auch die Kaiſerin von Rußland Katharina verrieth ein gleich geſundes Urtheil, indem ſie die Jeſuiten in den neuerworbenen Provinzen Polens erhalten wollte, und eine rührende Schilderung ihrer Verdienſte dem Papſte ſchriftlich überreichen ließ, wornach ſie in Rußland verweilen durften. Der Papſt Pius VI. hob 1801 durch ein Breve das vom J. 1773 auf, welches endlich durch eine Bulle vom 7. Aug. 1814 förmlich widerrufen, jede gegen die Geſellſchaft Jeſu darin enthaltene Anklage als unbegründet erklärt, und der Orden in allen katholiſchen Ländern reſtituirt wurde. Damit war zwar den Anforderungen der Gerechtigkeit genügt, aber die Macht der Verläumdung und Lüge noch nicht unterdrückt, vielmehr wüthet dieſe noch in allen Ländern unter Katholiken und Proteſtanten fort, wie es namentlich die Vorgänge ſeit dem J. 1848 beweiſen. In den Staaten der öſterreichiſchen Monarchie haben ſie, mit Ausnahme Böhmens und Mährens, faſt überall Aufnahme gefunden, obwohl ſie dem Märzſturme 1848 theilweiſe weichen mußten. Gegenwärtig dürfte der Orden in ſeinen 16 Provinzen und etwa 250 Häuſern bei 4000 Mitglieder zählen und an 60.000 Schüler unterrichten.

Barmherzige Brüder.

Die Grundlage zu dieſem wohlthätigen Orden legte der hl. Johann v. Gott (geb. 1495 zu Montemor a novo in Portugal † 1550, 1690 heilig geſprochen) durch Beſtimmung eines Hauſes zu Granada in Spanien zur Aufnahme und Verpflegung der Kranken und Preßhaften. Seine erſten Schüler und Genoſſen, Anton Martin und Peter Velasco, folgten ſeinem Beiſpiele und Vorſchriften in Bezug auf Krankenpflege, aber ohne einer beſondern Regel; erſt als mehre Spitäler dieſer Art in Spanien errichtet waren, beſtätigte Papſt Pius V. 1572 die neue Genoſſenſchaft und gab ihr die Regel des hl. Auguſtin mit der Vollmacht, einen Obern (Major) zu wählen, und einem Bruder aus ihrer Mitte die Prieſterweihe ertheilen zu laſſen, damit er für ihr und der Kranken Seelenheil ſorge. Die Genoſſenſchaft zählte 1586 ſchon 18 Spitäler und hielt daher zu Rom ihr erſtes Generalkapitel, auf welchem die Conſtitutionen des Ordens entworfen wurden, welche Papſt Paul V. im J. 1617 beſtätigte.

Als im Anfange des 17. Jahrh. der Fürst Carl Euseb. v. Liechtenstein zu Rom das gemeinnützige Wirken dieser Brüder kennen gelernt hatte, nahm er bei seiner Rückreise 2 derselben mit nach Oesterreich, und erbaute ihnen 1605 zu Feldsberg ein eigenes Kloster, welches er zur Aufnahme von Kranken einrichten und mit allen Erfordernissen reichlich ausstatten ließ. Dieses Kloster, das erste in Oesterreich, bildet mit den später daselbst errichteten dieses Ordens, namentlich auch mit denen in Mähren zu Brünn, Proßnitz, Lettowic und Wisowic bestehenden, eine eigene Provinz, welche die teutsche genannt wird. Kaiser Ferdinand II. ertheilte dem Orden 1624 nebst manchen Privilegien und einer reichlichen jährlichen Unterstützung auch die Erlaubniß, in allen Erbländern und Städten sammeln zu dürfen, und die anerkannte Gemeinnützigkeit, sowie die gewissenhafte Erfüllung seiner Pflichten hat dem Orden nach und nach in dem österreichischen Kaiserstaate 27 Klöster und 2 Rekonvalescentenhäuser verschafft, wovon der Wienerkonvent an der Spitze steht. — Die Brüder verpflichten sich durch ein 4. Gelübde lebenslänglich zur Krankenpflege. Die Leitung des Spitals ist einem weltlichen Ordinarius und einem Oberkrankenwärter, der geprüfter Chirurg sein muß, anvertraut. Zu Priestern dürfen sich nur einige wenige weihen lassen, weil sonst Studium und Seelsorge leicht den Eifer im Krankendienste schwächen könnten. Die Kleidung besteht in einem Habit von schwarzem Tuch nebst Skapulier von derselben Farbe, und einer kleinen, runden, steifen Kapuze. Das Ordenskleid selbst wird mit einem ledernen Gürtel zusammengehalten.

Piaristen,

oder Orden regulirter Kleriker der frommen Schulen.

Joseph, nach dem seinem Geschlechte gehörigen Bergschloß Calasanza in Aragonien gewöhnlich Calasanz genannt, ist Stifter dieses wohlthätigen Ordens. Von adeligen Eltern 1556 zu Peräta de la Sol in Aragonien geboren, widmete er sich nach Uiberwindung verschiedener Hindernisse dem geistlichen Stande, und nach Empfang der Priesterweihe den Pflichten seines hl. Berufes mit allem Eifer und Inbrunst. Nach seiner Ankunft in Rom, wo er als Mitglied der Genossenschaft der christlichen Lehre auch an Marktplätzen gepredigt, das Landvolk und die Kinder in den Wahrheiten der katholischen Lehre unterrichtet hatte, überzeugte er sich bald, wie wichtig es sei, der Jugend frühzeitig den nöthigen Religionsunterricht beizubringen, miethete deßhalb ein Haus und ertheilte allen ärmern männlichen Kindern des Stadtviertels, die er auch unentgeltlich mit den nöthigen Lernmaterialien versehen hatte, den Unterricht. Dieß geschah seit 1597, wobei Joseph von 3 andern Priestern unterstützt wurde und die Kongregation eigentlich ihren Anfang nahm, welche Papst Paul V. 1617 als solche mit der Ermächtigung, die gewöhnlichen einfachen Gelübde ablegen und eine eigene Regel (eigentlich Constitution) entwerfen zu dürfen, bestätigt hatte. Darauf erhob Papst Gregor XV. im J. 1621 die Congregation zu einem religiösen Orden unter dem Namen „Pauliniſche Genossenschaft der regulirten Kleriker, der Armen unter dem Schutze der Mutter Gottes zu den frommen Schulen," und Papst Klemens VIII. verwandelte die bisherigen einfachen Gelübde in feierliche. Der hl. Stifter selbst, der neben dem

Unterrichte ſtrenge Asceſe übte, dem Beichtſtuhl und Krankendienſt eifrigſt oblag und, obwohl Superior der Genoſſenſchaft, um Almoſen für die Armen bettelte, ſtarb 92 jährig am 25. Aug. 1648 zu Rom. Dieſer Orden, deſſen Hauptzweck der Unterricht armer männlicher Kinder in der Religion und in den Lehrgegenſtänden der niedern Schulen iſt, verbreitete ſich ſchnell von Italien aus in die öſterreichiſchen Staaten, wo, namentlich zu Nikolsburg in Mähren, noch zur Lebenszeit des hl. Stifters das erſte Haus geſtiftet wurde, bis nach Polen, und iſt in mehre Provinzen zertheilt, an deren Spitze ein alle 3 Jahre gewählter Provinzial, ſowie an der des ganzen Ordens ein in Rom lebender General ſteht. Die einzelnen Häuſer, deren Vorſtände Rektores heißen, werden Kollegien genannt. Die Verdienſte dieſes Ordens um die Jugendbildung ſind ſelbſt von den größten Feinden der Kirche anerkannt worden, weil aber die meiſten Kollegien, insbeſondere in Oeſterreich, nur mit Geldkapitalien beſtiftet ſind, ſo geriethen ſie in Folge der Finanzoperationen in neueſter Zeit in empfindliche Armuth, welche auch auf den Geiſt und Wirkſamkeit des Ordens nicht ohne lähmende Rückwirkung blieb. In Mähren beſitzt der Orden zu Nikolsburg, Strazniz, Leipnik, Kremſier, Tribau, Freiberg und Altwaſſer Kollegien, in Auſpitz und Gaja Reſidenzen.

Weibliche Orden.

Außer den bereits erwähnten in Mähren einſt beſtandenen Nonnenklöſtern der Benediktinerinnen, der Ciſterzienſerinnen, der deutſchen Ordensſchweſtern, der Clariſſerinnen, der Dominikanerinnen, der Magdalenerinnen und der Auguſtinerinnen, gibt es daſelbſt auch noch

Eliſabethinerinnen,

und zwar in Brünn. Sie leiten ihren Urſprung aus den Tertiarerinnen des Franziskanerordens, welche in einem Noviciatsjahre ihre Befähigung nachweiſen und ſich durch Ablegung der einfachen Gelübde zur Beobachtung der Regel verbindlich machten. Als aber die hl. Eliſabeth, Landgräfin v. Thüringen, in der Liebe zu den Armen und Kranken die Liebe zu ihrem verſtorbenen Gemahl und die vielen Kränkungen nnd Unbilden ihres Schwagers vergeſſend, im J. 1229 zu Marburg in Heſſen ein Hoſpital erbaute und darin mit 2 ihrer Damen bis an ihren Tod ſich ganz der Andacht und Wohlthätigkeit widmete, vereinigten ſich durch dieſes Vorbild aufgemuntert viele fromme Mädchen und Frauen zum gemeinſchaftlichen Leben, dienten Nothleidenden und Kranken und übten viele ſchöne Werke der geiſtlichen und leiblichen Barmherzigkeit. Indeß waren Kleidung und Obſervanz vielfach von einander verſchieden, und erſt als die fromme Gfin. Angelina di Corbaro (geb. 1377) nach dem Tode ihres Gatten 1393 mit ihrer weiblichen Dienerſchaft in den 3. Orden des hl. Franz eintrat, ſich ausſchließlich dem Dienſte der Armen und Kranken widmete und nach vielen Hinderniſſen 1395 zu Foligno das erſte Kloſter gegründet, wie auch die feierlichen Gelübde mit dem Zuſatze: zur ewigen Klauſur, abgelegt hatte, erhielt dieſer Orden eine feſte Geſtalt. Nachher geſtattete Papſt Martin V. im J. 1421

die Gründung auch anderer solcher Klöster in Italien, wo ihrer 1428 schon 11 waren, die zu einer Kongregation vereinigt wurden. Später (1459) unterwarf Papst Pius II. den Orden dem General der Observanten des 1. Ordens des hl. Franciskus und verordnete, daß jedes einzelne Kloster eine Oberin mit den Befugnissen einer Generalin haben solle.

Ursulinerinnen.

Sie haben je 1 Kloster in Olmütz und in Brünn. Ihre ursprüngliche Stifterin ist die fromme Tertiarierinn Angela Merici v. Brescia (1537), welche nach vollbrachter Wallfahrt nach Rom und Jerusalem 73 Jungfrauen in Brescia unter dem Schutz der hl. Martyrin Ursula zur Krankenpflege, Unterstützung der Armen und zum Unterricht junger Mädchen vereinigte. Diese Schwesterschaft, die bald auch in Frankreich Nachahmung fand, wirkte so wohlthätig, daß man sie gewöhnlich die „göttliche Gesellschaft“ nannte. Nach dem Tode der Stifterin bestätigte zwar P. Paul III. im J. 1544 die Genossenschaft, und P. Gregor XIII. gab ihr 1572 die Rechte eines religiösen Vereines, aber erst 1614, wo zu Paris unter Mitwirkung der Magdalena Chullier, Frau v. Sainte-Beuve und der Nonne Cäcilia de Belloy ein klösterlicher Verein gebildet wurde, hat ihn als solchen P. Paul V. förmlich bestätigt. Zu den 3 feierlichen Gelübden der Regel des hl. Augustin fügten sie noch als 4., junge Mädchen zu unterrichten hinzu. Als Ordenstracht erhielten sie ein graues Unterkleid, einen schwarzen Rock mit ledernem Gürtel und eiserner Schnalle, einen schwarzen Kirchenmantel, ein Vortuch mit Kopfbinde und einen schwarzen mit weißer Leinwand gefütterten Schleier. Im J. 1640 wurden die Satzungen dieser Pariser Kongregation, zu der eine Anzahl Klöster auch in Teutschland gehörte, mitunter geändert und strenger eingerichtet; das Noviciat wurde auf 2 Jahre festgesetzt, der Austritt aus dem Orden untersagt. Fasten, Andachtsübungen und die Zeit der Geißelungen genau vorgeschrieben u. s. w. Wegen des außerordentlichen Erfolges und Nutzens, besonders im Unterricht der weiblichen Jugend, hat sich der Orden in Italien, Frankreich, Belgien, in der Schweiz und in den österreich. Staaten sehr verbreitet, so daß er jetzt noch im Kaiserthume Oesterreich allein 26 Häuser mit beinahe 1000 Schwestern zählt.

Barmherzige Schwestern.

Der Stifter dieser Anstalt werkthätiger Liebe ist der große Heilige Vinzenz v. Paul (geb. zu Puy in Frankreich am 24. Apr. 1576, † 85 jährig. am 27. Sept. 1660, von Papst Klemens XII. 1737 heilig gesprochen). Den Anfang bildete die Aufnahme von etwa 15 Frauen am Tage Mariä Empfängniß in der Kapelle eines Hospitals als Dienerinnen der Armen und Kranken, worauf dieser höchst wohlthätige Verein in wenigen Jahren in mehr als 30 Ortschaften eingeführt wurde; und als vollends 1625 die fromme Witwe Luise le Gras, geb. v. Marillac ihr ganzes Leben dem Dienste der Armen unter Leitung dieses Heiligen zu weihen beschloß und insbesondere auch den Unterricht in geistlicher und leiblicher Krankenpflege der Kandidatinnen übernahm, nahm die Zahl der Mitglieder dieser Genossenschaft so zu,

daß sie der Erzbischof von Paris schon 1633 unter dem Namen „Töchter der (christlichen) Liebe“ zu einer selbstständigen Gesellschaft erhob. Die vom hl. Vincenz verfaßte und von P. Klemens IX. im J. 1668 bestätigte Regel verpflichtet die Schwestern, in der Person Christi die Kranken zu pflegen, und, unbekümmert um Lob oder Tadel der Menschen, nach eigener sittlicher Vollendung zu streben. Sie sollen Winter und Sommer täglich um 4 Uhr aufstehen, zweimal des Tages dem innerlichen Gebete obliegen, sehr einfach leben, den eckelhaftesten Kranken Dienste erweisen und der Oberin unbedingten Gehorsam leisten. Gewöhnlich gibt es jetzt in jedem Lande ein bestimmtes Mutterhaus (für Mähren das in Wien), und die obere Leitung und Aufsicht über die demselben untergeordneten „Schwesterhäuser“ führen die dem Mutterhause vorstehenden Ordensobern, nämlich der Ordenssuperior, die Generaloberin und 2 Assistenzschwestern. Die Gelübde verbinden nicht auf Lebenszeit, sondern sind nur die einfachen, die jährlich erneuert werden, und bestehen in Angelobung der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams. In Deutschland und in Oesterreich nennt man diesen Orden nach der einfachen grauen Kleidung seiner Mitglieder auch „die grauen Schwestern,“ und er genießt wegen seiner höchst wohlthätigen Wirksamkeit die allgemeinste Anerkennung bei allen Konfessionen. — In Mähren bestehen bis jetzt 3 Schwesterhäuser, nämlich zu Kremsier, Paclawic und zu Brünn.

Schulschwestern.

Es giebt in verschiedenen katholischen Staaten Europas mehre Congregationen dieser weiblichen Genossenschaft, welche als Tertiarinnen nach der 3. Regel des hl. Franciskus in Gemeinschaft leben und sich dem Unterricht der weiblichen Jugend widmen. Die eine davon ist die „der armen Schulschwestern von Baiern,“ welche im J. 1834 durch das Zusammenwirken zweier großer Jugendfreunde, nämlich des k. k. Hofkaplans und Beichtvaters J. M. der Kaiserin v. Oesterreich, Sebastian Job und des Bischofs v. Regensburg, Michael Wittmann, entstand, und seitdem nicht nur in mehre Diöcesen Deutschlands, sondern seit 1845 auch in Mähren eingeführt wurde, wo sie 2 Häuser, in Tribau und Sternberg, besitzt.

Topographie.

A. Archipresbyterat Olmütz.

Seit dem 6. Aug. 1778, wo die ganze mähriſche Kirchenprovinz in 8 Archipresbyterate mit beſtimmten Dekanaten eingetheilt und dieſe Zahl mit gewiſſen, wegen Abtretung der Archipresbyterate Nikolsburg und Wiſchau an das neuerrichtete Bisthum Brünn nothwendig gewordenen Veränderungen bei der abermaligen Eintheilung am 17. Dec. 1787 für die Erzdiöceſe beibehalten, nachher aber nur noch mit dem Groß-Wiſternitzer Archipresbyterate vermehrt wurde, begreift das Olmützer Archipresbyterat die Dekanate Olmütz, Köllein, Kralic, Mähr. Neuſtadt, Proßnitz und Sternberg.

Die erſte Nachricht von einem Olmützer Archipresbyterate kommt im J. 1130 vor, wo der Olmütz. Domherr Letona dieſe Würde bekleidete [1]), aber welche Dekanate und Pfarren es begriff, iſt nicht bekannt. Dagegen gehörten zum Olmützer Archidiakonate, welches zuerſt im J. 1167 genannt wird [2]), wenn es nicht etwa in ſpäterer Zeit mit dem Archipresbyterate zuſammenfiel, um 1660 die damals ſehr ausgedehnten Dekanate Olmütz, Bautſch, Ungar. Brod, Ungar. Hradiſch, Holeſchau, Leipnik, Walach. Mezeřič, Müglitz, Mähr. Neuſtadt, Oſtrau, Prerau, Proßnitz, Schönberg, Strajnic, Triebau und Zwittau.

Erzprieſter iſt gegenwärtig der p. t. Herr Eduard Ritter v. Unkrechtsberg, Olmütz. Dom- und Kapitularherr, wie auch Poenitentiar, inful. Probſt und Pfarrer bei St. Mauriz in Olmütz, fürſterzbiſchöfl. Rath, Konſiſtorial-Beiſitzer und Referent in Eheſachen, Kapitel-Deputirter in Seminarangelegenheiten, Proſynodal-Examinator, Olmütz. Landdechant und Schulen-Diſtriktsaufſeher von Olmütz, geb. zu Buchberg in Ober-Oeſterreich 1797, ordin. 1822 und inſtall. 1837.

I. Dekanat Olmütz.

Das Dekanat liegt im gleichnamigen Kreiſe und die Kuratien ſind zum Bezirks-Vorſteheramte und Gerichte in Olmütz gewieſen, mit Ausnahme der Pfarre Olšan, welche zu jenen nach Proßnitz gehört. Eben dort ſind auch die nächſten Poſten.

Es wird in Oſten von dem Dekanate Groß-Wiſternitz, in Norden von dem Sternberger, in Weſten vom Kölleiner, in Südweſten und Süden vom Proßnitzer und Kralicer begränzt.

---

[1]) Cod. diplom. Morav. V. p. 217.
[2]) ibid. I. p. 279.

Die Seelenzahl des Dekanates beträgt 24.390 Katholiken, 33 Akatholiken, 151 Juden.

Es besteht derzeit aus 8 Pfarren (3 davon in Olmütz), 3 Lokal-Kuratien, 1 Rektorats-, 3 Kloster- und 1 Garnisonskirche, nebst 15 Kapellen und 1 protestantischen Bethaus.

Dechant ist der Herr Erzpriester, und Vice-Dechant: Herr Joseph Schenk, fürsterzbischöfl. Rath, Konsistorialbeisitzer und Referent, Ehren-Kanonikus des Kollegiatstiftes zu Kremsier und Pfarrer zu Schnobolin, geb. zu Klein-Petersdorf 1794, ordin. 1817.

Um das Jahr 1660, aus welcher Zeit die älteste bisher aufgefundene Dekanateintheilung stammt, war das Olmütz. Dekanat viel größer als es gegenwärtig ist, und umfaßte nicht weniger als 19 Pfarren, wovon 2, nämlich die zu Horka und Unter-Stephanau, nach Boniowic kommendirt waren, nebst mehren Filialen und Kapellen, und zwar die Pfarren zu Olmütz: St. Mauriz, mit den Kapellen oder gleichsam (quasi) Filialen: St. Cyrill und Method, St. Laurenz im städt. Rathhause, dann die Spitalkapellen des hl. Kreuzes und hl. Lazarus in den Vorstädten (alle diese seit langer Zeit abgetragen) und die Tochterkirche in Holic (jetzt Pfarre im Wisternitz. Dekanat); ferner die U. L. Fraukirche in der Vorburg (j. abgetragen) mit der Tochter in Chwalkowic (j. Lokal-Kuratie im Wisternitz. Dekan.), der St. Stephanskapelle beim Kloster Hradisch (jetzt Lokal-Kur.) und den jetzt ebenfalls nicht mehr bestehenden Kapellen St. Laurenz, hl. Geist (Kirche genannt, beim gleichnamigen Spital), St. Leonard (Kerkerkapelle) und St. Andreas beim Spital außerhalb der Stadt; die St. Peter- und Pauls-Pfarrkirche im Burggebiete (auch abgetragen) und St. Blasius-Pfarrkirche in der Stadt (abgetrag.); außerhalb Olmütz aber die Stifts-Pfarrkirche der hlgst. Dreifaltigkeit zu Sternberg (j. eigenes gleichnamiges Dekanat), mit den Filialen zu Babic und Domeschau (dieses j. Lokal-Kur.), Pfarre: Boniowic (j. Wisternitz. Dekan.), Horka (j. Lokal-Kur.), Stephanau (j. Sternberg. Dekan.), Dolein, Groß-Teinitz (beide j. Wisternitz. Dekan.), Groß-Wisternitz (j. Dekan.), Schnobolin, Krönau, Nebotein, Charwat (dss. j. Dub. Dekan.), Nakl, Groß-Senic und Namëšt (alle 3 j. Köllein. Dekan.) Es trat also das Olmütz. Dekanat nachher 11 noch bestehende Pfarren nebst 2 damaligen Tochterkirchen uud 2 Lokal-Kuratien an die neugebildeten Dekanate Dub, Köllein, Sternberg und Groß-Wisternitz ab.

Schlüßlich wird bemerkt, daß noch im J. 1527 die Landdechante vom Dekanatsklerus gewählt wurden [1]), und daß des jedenfalls uralten Olmützer Dekanats in den bisher bekannten Quellen nicht früher gedacht wird, als erst im J. 1591, wo ihm Johann Strniščko vorstand [2]). Uebrigens haben schon um 1660 und 1668 die Bischöfe Erzherzog Wilhelm Leopold und Karl Gf. v. Liechtenstein einige allzugroße Dekanate getheilt, aber das Nähere hierüber ist uns nicht bekannt.

---

[1]) Urkund. Notiz für die Pfarre Grätz bei Troppau.
[2]) Synod. dioeces. Epi. Stanislai Pawlowsky.

Königl. Hauptstadt Olmütz

(mähr. Holomauce, latein. Olomucium).

I. Bestehende Pfarren.

1. Metropolitan- und Pfarrkirche zum hl. Wenzel,

mit der Rektoratskirche zur hl. Anna und Krankenhaus-Kapelle.

Sie war von 1131 bis 1777 bischöfliche Kathedrale, seitdem ist sie, durch Erhebung des Bisthums zum Erzbisthum, Metropolitankirche, und seit 1785, wo die Pfarrrechte von der damals niedergerissenen uralten St. Peterskirche (s. weiter unten) hierher (eigentlich zu der lauretanischen Marienkapelle) übertragen wurden, zugleich eine eigene Pfarrkirche, deren Sprengel ein kleiner Theil der Stadt Olmütz, nämlich die s. g. Vorburg mit dem allgemeinen Krankenhause (mit 1 Kapelle, der Mutter Gottes, einem Ueberrest der einst hier gestandenen Konventskirche der PP. Minoriten, welche um 1680 aus dem Vermächtniß des Olmütz. Konsistorial-Notars Mathias Tengelot v. Valtelin erbaut, und 1760 mit der zierlichen, wie auch mit schönen Stuccoarbeiten geschmückten Laterne über der Kuppel versehen wurde), ferner die St. Jakobermühle und das Mauthhaus vor dem Burgthore bilden.

Patron: Se. fürstl. Gnaden der hochwürdigste Herr Erzbischof.

Die Zahl der Eingepfarrten beträgt 1060 Katholiken teutscher und mährischer Zunge und 3 Juden.

Die Seelsorgsgeistlichkeit bilden ein Pfarrverweser, gegenwärtig: Herr Joseph Sebestik, erster Ehren-Vikar an der Metropolitankirche, fürsterzbischöfl. Rath, Konsistorial-Beisitzer und Sekretär, Mitglied der histor. statist. Sektion der k. k. mähr. schl. Gesellschaft für Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde u. s. w., und die übrigen 11 Mitglieder des Vikariats-Kollegiums bei derselben Metropolitankirche. — Nach Absterben des Pfarrers bei St. Peter Andreas Rzjha 1802, unter dem die Pfarrechte der St. Peterskirche hierher übertragen wurden, bestanden bei St. Wenzel folgende Pfarrverweser: 1802 (26. Apr.) Johann Stephan, † 21. Jän. 1806; 10. Febr. 1806 Franz Loserth, wie seine Vorgänger erster Ehren-Domvikar, geb. zu Olmütz 1764, seit 1799 Domvikar, Brünn. und Olmütz. Konsistorialrath, Ehrenkanonikus von Kremsier, Olm. Vicedechant u. Vicedirektor des Olm. akadem. Gymnasiums, ausgezeichnet mit der goldnen Verdienstmedaille, s. 1837 Jubilatpriester, † 28. Febr. 1847 (s. Nekrolog in d. Moravia 1847 Nr. 33); 1847 Anton Christ, erster Ehren-Vikar u. Tit. Konsistorialrath, geb. zu Klein-Petersdorf in Schlesien 1805, † 23. Nov. 1853.

Der Unterhalt des Pfarrverwesers, zugleich als ersten Ehren-Vikars, besteht in der Vikar-Präbende Studenec (1 Maierhof 498 □ Kl. Bauarea, 63 Joch 583 □ Kl. Aecker, 1 Joch 634 □ Kl. Gärten, 67 □ Kl. Hutweiden und 211 fl. C. M. jährl. an billiger Entschädi-

gung für die Urbarialien), und in der halben Präbende Tučap (229 □ Kl. Bauarea, 22 Joch 1062 □ Kl. Aecker, 6 Joch 552 □ Kl. Wieſen, 1 Joch 178 □ Kl. Hutweiden, 1 Joch 363 □ Kl. Gärten, und jährl. 121 fl. C. M. an billiger Entſchädigung ꝛc.) Nebſtdem bezieht er die Stiftungen von der ehemaligen Pfarre St. Peter, den 12. Theil von der Präbende Luttein, die Kirchenportion wie jeder andere Vikar und die Stola. — Die Kuratvikare haben, nebſt der Kirchenportion u. a., beſtimmte Präbend- und Obedienzgüter (ſ. weiter unten).

Die Kirche ſteht auf dem äußerſten Punkte der Stadt gegen Oſten auf einem Felshügel, der gegen O. u. N. ſteil abfällt, wo in der Vorzeit die landesfürſtliche Burg lag. Für Jeden, der ſich von der Oſtſeite der Stadt nähert, bietet ſie einen imponirenden Anblick, der nur durch den nach dem Brande von 1803 neuaufgebauten und der Größe der Kirche nicht entſprechenden Thurm geſchwächt wird. Ihre ganze Länge beträgt 38 Klf. 4 Schuh, wovon auf das Schiff 22° 1′ entfallen, und das (ohne den 2 Kapellen) eine Breite von 9° 2′ bei einer faſt gleichen Höhe hat. Das Spitzbogengewölbe wird von einer Doppelreihe von je 4 ſteinernen Pfeilern, an denen in obern Niſchen ſteinerne Figuren von Heiligen unter ebenfalls aus Stein gemeißelten Baldachinen angebracht ſind, getragen, und ſo hat ſie, außer dem mittlern, noch 2 Seitenſchiffe. Dieſer ganze Bau, gegenwärtig der älteſte, ſtammt ſammt den langen mit zierlichen Steinmaßwerk verſehenen Fenſtern offenbar aus der 2. Hälfte des 14. und 15. Jahrh., wie es auch die nachfolgende Geſchichte der Kirche erweiſt, und von dem urſprünglichen bis 1131 aufgeführten hat ſich gar nichts erhalten, außer etwa der ſüdlichen, aber auch ſchon erneuerten Außenmauer mit einer, einen Biſchof (Heinrich Zdik?) vorſtellenden Steinfigur in einer Höhlung und der unterſten Gruft. Aus dem Kirchenſchiffe ſteigt man auf 6 ſteinernen Stufen in das Presbyterium, welches 16 Klf. 3 Schuh lang, 9° 3′ breit und 11° 3′ hoch iſt, und durch dieſe großartigen Dimenſionen, ſowie durch ſeine kühne Wölbung Bewunderung erregt. Es wurde, wie die Geſchichte der Kirche angibt, zwiſchen 1616 und 1618 von Kardinal und Fürſtbiſchof Franz v. Dietrichſtein ganz neu erbaut und enthält, außer dem einfachen Hochaltar nach römiſcher Art und dem erzbiſchöfl. Sitz an deſſen Evangeliumsſeite, die einfach gearbeiteten Chorſtühle für die Domherrn und Domvikäre, nebſt mehren Bänken an beiden Seiten vorzugsweiſe für Honoratioren. Es iſt durch 8 große und eben ſo viele kleinere Fenſter erleuchtet und von dem Schiffe durch 2, auf beiden Seiten ſtark hervortretende Muſikchöre, deren jedes eine Orgel hat, geſchieden, wodurch der erhabene Eindruck zwar geſchwächt, aber die Verſchiedenheit des Bauſtyls hier und im Schiffe zum Theil gedeckt wird. Unmittelbar vor den Stufen des Presbyteriums gibt die auf einer Marmorplatte am Fußboden der Kirche angebrachte Inſchrift die erſten Erbauer der alten Kirche (nicht ganz richtig, ſ. Geſchichte der Kirche) an [1]). In der Nähe davon, an der Evangeliumsſeite des Kirchenſchiffes, iſt der Eingang zu den 2 Sakriſteien, deren erſte für die Domvikäre und Geiſtlichen minderen Ranges, die zweite aber für die Domherren dient und 1 niedlichen Altar mit 1 Baldachin hat, unter dem ſich hinter dem Altarkreuze

[1]) Sie lautet: D. O. M. Wenceslao Marchione Moraviae, qui obiit ao. 1130 et Bretislao ejus Filio, qui obiit ao. 1148 piis hujus templi Fundatoribus Franc. Cardin. a Dietrichstein posuit anno 1603.

ein in Holz geſchnitztes und auf der Erdkugel ſtehendes Marienbild, in dem verglaſten Raume hinter der mittlern Kanontafel aber das Haupt des hl. Theodor befindet. Aus dieſer zweiten Sakriſtei führt eine Stufenreihe in ein an der Nordſeite der Kirche angebautes Stockwerk, worin ſich das Kapitularchiv und die reiche Handſchriften-Sammlung (ſ. weiter unten), ſowie das von F. E. Ferdinand Gf. v. Chotek im J. 1832 hergeſtellte Oratorium befinden. Eine beſondere Merkwürdigkeit des Domes iſt die Doppelgruft, deren obere unmittelbar das Grundgewölbe des Presbyteriums bildet und an ſich eine von 8 Pfeilern geſtützte Kirche mit einem Presbyterium iſt. In der Charwoche wird ſie zu dem üblichen hl. Grabe verwendet, wo dann die ſchwarz behängten Wände, die blendende Beleuchtung, im Hintergrunde des Presbyteriums die Bundeslade von 2 Cherubims umgeben, die auf ihren gegenſeitig ſich berührenden Fittigen das vor einem beleuchteten Strahlenkranze ſtehende Allerheiligſte zu tragen ſcheinen, einen tief ergreifenden Eindruck hervorbringt. Unter dem Presbyterium dieſer Gruft, deren Bau vielleicht mit Benützung der alten letztwillig ebenfalls der Kardinal Franz v. Dietrichſtein angeordnet, ſein Erbe, der Fürſt Max v. Dietrichſtein begonnen, und deſſen Sohn Ferdinand erſt 1661 vollendet hatte [1]), iſt erſt die eigentliche Grabſtätte der Biſchöfe und Erzbiſchöfe dieſer Kirche; nur mit dem Herz des Erzherzog und Kardinals Rudolf hat man eine Ausnahme gemacht, indem es in eine Niſche in der Rückwand der Gruftkirche beigeſetzt, und der Ort mit einer ſinnigen Aufſchrift bezeichnet wurde [2]). Dieſe untere, ſchwer zugängliche Gruft ſcheint jedenfalls der Ueberreſt jener urſprünglichen Krypta zu ſein, in der noch im 13. Jahrh. beſondere Altäre waren, von denen die des hl. Adalbert und des hl. Gotthard ausdrücklich genannt werden [3]). Der (einzige) Eingang in die Kirche iſt an der Weſtſeite unter dem Portale und trägt die ſinnvolle Ueberſchrift:

Reddat aberrantes, ut Christo ecclesia natos
Pandit conversis mater amanda sinum. MDXCV.

Ueber demſelben erhebt ſich der bereits erwähnte mit Kupfer eingedeckte Thurm, worin ſtatt der im Brande vom Jahre 1803 geſchmolzenen Glocken ein auf Koſten des Erzherzog und Kardinals Rudolf beigeſchafftes und im F Akkorde rein geſtimmtes neues Geläute von 4 Glocken: hl. Dreifaltigkeit (140 Ct.), Maria und Joſeph (75 Ct.), Peter und Paul (38 Ct.) und hl. Kordula (20 Ct.) ſich vorfindet. In demſelben Thurm iſt auch eine vortreffliche Uhr, deren Perpendikel $1\frac{1}{2}^{0}$ lang und 60 Pfd. ſchwer iſt, und die aus 2 Werken beſteht, deren eines in der Kirche ſelbſt die Stunden ſchlägt, und ſo zur pünktlichſten Ordnung im Gottesdienſte verhilft.

---

[1]) So nur läßt ſich die Aufſchrift: Franciscus S. R. E. Cardinalis et Princeps a Dietrichstein Epus. Olom. chorum hunc testamento legavit: Maximilianus S. R. J. Princeps a Dietrichstein inchoavit: Ferdinandus S. R. J. Princ. a Dietrichstein perfecit ao. 1661. (Cerroni Monument. et inscription. Morav. Ms. im Landesarchiv zu Brünn Nr. 79), welche ſich über den 2 Thüren, mittelſt deren man auf Stufen unter dem obern Domchor in die Gruft gelangt, erklären.

[2]) Sie lautet: Rudolphi Archiducis, Purpurati antistitis Olomucensis, Cor, quo vivus suos erat amplexus, hic servatur, Perpetuum caritatis symbolum. Obiit 24. Jul. 1831. aetat. 41. regim. 13 anno.

[3]) „in crypta“ ſagt das älteſte Todtenbuch der Kirche vom J. 1263. flg.

In die südliche, oder Epistelmauer des Kirchenschiffes sind 2 Kapellen eingebaut, deren eine dem heil. Stanislaw, und die andere der Mutter Gottes v. Loretto gewidmet ist. Die erstere dient zur Aufbewahrung des Hochwürdigsten, hat 1 dem hl. Schutzengel gewidmetes Altar, dessen Blatt von Hoffer gemalt ist, während die Fresken innerhalb das Leben des heil. Stanislaw, und außerhalb denselben Heiligen in der himmlischen Glorie darstellend, von dem Olm. Maler Johann Christ. Hanke ausgeführt sind. Diese Kapelle wurde vom Fürstbischofe Stanislaw Pawlowsky zur Beisetzung seines verstorbenen Vaters und Bruders zwischen 1580 und 1590 [1]) erbaut, und mit einem sehr schönen, aus Bronce gegossenen Gitter von getriebener Arbeit verziert. Sie ist 3° lang, ebenso breit und 5° hoch, und wurde von Kardinal Franz v. Dietrichstein letztwillig (1629 22. Aug.) mit dem Lehndorfe Pačetluk eigens bestiftet. In der Maria-Lorettokapelle, die im 17. Jahrh. erbaut, ebenfalls 1 Altar hat, mit einem eisernen Gitter von minderem Werthe geschlossen ist, und nebst dem Taufbrunnen, auch die Reliquien (Stirne und Gebeine der Olmütz. Schutzpatronin und hl. Jungfrau-Märtyrerin Paulina bewahrt [2]), ist die obere Decke mit der Darstellung der Himmelfahrt Mariens al fresco von Daniel Le Gran, die Außenseite aber mit der Glorie der Engel von Joh. Christ. Hanke geziert, wofür letzterer im J. 1736 200 fl. erhielt.

In der Kirche selbst gibt es außer dem Hochaltar im Presbyterium, das, ohne Gemälde [3]), in edler romanischer Art gebaut ist, noch 9 an den Pfeilern angebrachte Altäre, und zwar an der Evangeliumseite: des hl. Wenzel (Blatt vom berühmten Joh. Kupecký), der hlgst. Dreifaltigkeit (Bl. vom Olm. Augustin. Chorherrn Ant. Lublinsky), Maria Hilf (Bl. von Ricci), hl. Katharina (Bl. von Joh. Christ. Hanke); an der Epistelseite: hl. 3 Könige (Bl. von Joh. Christ. Hanke), hl. Peter u. Paul (Bl. von Ant. Lublinsky), hl. Johann v. Nepomuk (Bl. von Drechsler 1727), der Kreuzauffindung (Bl. von Joh. Christ. Hanke), dann der Mutter Gottes mit dem Kinde und hl. Josef (Bl. von demselben Hanke 1749). Alle haben auch s. g. Oberblätter, und wurden theils 1738 bei Erneuerung der Kirche auf Kosten des damaligen Dombechants Franz Ferdinand Gf. v. Oedt, theils (sammt jenen in den 2 Kapellen) auf die des 1747 gestorbenen Dombechants Georg v. Mayerswald meist aus Salzburger Marmor durch die geschickten Bildhauer Zonner, Treger und Winterhalder errichtet [4]).

Im J. 1508 gab es in der Kirche, ihren Kapellen und dem Kreuzgange, nicht weniger als 30 gut bestiftete, und mit 2 bis 3 Alta-

---

[1]) Aber nicht schon, wie geglaubt wird, 1580, denn noch 1590 sagt er in einem Briefe vom 17. Sept. an seinen Official, daß ihr „ultima manus tandem aliquando imponi possit“ (Corresp. T. XXII. fol. 57. und XXVIII.

[2]) Diese Reliquien, vom Papste Gregor XV. dem Olm. Jesuiten-Kolleginm für dessen Kirche geschenkt (1623), wurden nach Aufhebung dieses Ordens in die Domkirche übertragen. In dankbarer Erinnerung für den Schutz in der Pestzeit wird alljährig das St. Paulinafest (5. Sonntag nach Pfingsten) sammt der Octav feierlich abgehalten.

[3]) In jüngster Zeit hat zwar der Kardinal und Fürst-Erzbischof Max. Jos. Freih. v. Somerau ein großes Oelgemälde, den Tod des hl. Wenzel vorstellend, für die Rückwand durch einen sonst gerühmten Wiener Meister malen lassen, es wird aber, weil angeblich nicht ganz gelungen, im Schlosse zu Kremsier aufbewahrt.

[4]) Cerroni Gesch. d. bild. Künste in Mähren M. S.

risten versehene Altäre, als: des heil. Christinus, (neu bestiftet von Wenz. Wodička, bezog vom D. Schnobolin 15 fl. mhr. jähr. Zinses), der hl. Cordula, zur Cantorie gehörig (jährlich Zs. 15 Mk. von Langendorf u. a.), im J. 1382 bestiftet und durch Kapitelstatut der Cantorie zugewiesen [1]); der heil. Martha (Präbendaraltar, 8 Mark 9 Gr. j. Zss. schon 1481 bestehend), hl. Wenzel (1491 gestiftet von Domherrn Niklas Forster für Seelenruhe seiner Eltern mit jährl. Zs. von 20 Goldguld. [2]), des heil. Jakob (Organisten-Präbende, gestift. 1385 von Bernard Hecht v. Schützendorf mit 14 Mk. j. Zss. vom D. Prasklic [3]); der hl. Maria v. Egypten und hl. Hedwig (mit 10 Mk. j. Zss. bestiftet 1451 vom Kapitel, und 1495 nach letztwilliger Anordnung des Kanonikus Niklas Forster mit 10 Goldguld. für einen 2. Altaristen vermehrt [4]); der hl. Engel (bestift. 1420 von Olm. Bürger Andreas Skoch mit 6 Mk. j. Zss [5]); Mariä Himmelfahrt (von den Olm. Bürgern Mathias und Niklas 1412 mit 6 Mk. j. Zss. (12. Apr.) bestiftet, und 1414 noch mit 10 Mk. j. Zss. von Hullein nach letztem Willen des Mkgf. Jodok begabt [6]); der hl. Cyrill und Methud (dotirt um 1310 von dasig. Kanonikus Telchontius für seine Grabstätte in besonderer Kapelle, zu deren Vollendung der Olm. Archidiakon Theodorich 1330 letztwillig aus seinem Nachlaß 8 Mk. zuwies, und 1 eigenen Vikar stiftete; um 1360 erkaufte dessen Altarist, Johann, dazu den Zins von den DD. Přikas und Osek nebst der Hälfte eines großen Waldes von Zdeněk v. Domaželic um 85 Mk. [7]); des hl. Mathias, für Präbendare (gestift. 1377 von Domprobst Friedrich mit jährl. Zs. von 8 Mk. [8]), und, wie es scheint, 1522 vom Domherrn

---

[1]) Urk. im Kapit. Archiv. Es muß aber viel früher bestanden haben, weil schon 1353 der dasige Vikar und einstige Sakristan Conrad, 4 Mk. j. Zss. auf Lampe dazu legirte. (dto. Olom. 7. Marc.) Im Jahre 1522 wurde der jährl. Zs. desselben mit 25. Goldguld. aus dem Nachlaß des Domherrn Joh. v. Hamelburg vermehrt. (Lib. Erection. fol. Z. 1. 2. S. M. im Kremſ. fürsterzb. Archiv.)

[2]) Das. s. d. 4. Dieses Altar bestand schon 1414, wo ihm und den Altären Mariä Verkündigung und Mariä Himmelfahrt vom Kapitel jährl. 30 Mk. von den in Hullein angekauften Gütern, nach letztwilliger Anordnung des Mkgf. Jodok angewiesen wurden. (dto. Olom. fer. I. ant. S. Valentin. Kapitelarch.) Im Jahre 1684 verlieh P. Innocenz XI. jedem Priester einen Ablaß, der bei diesem Altar zu bestimmten Zeiten für Verstorbene eine hl. Messe lesen würde. (dto. Rom. 4. Aug. Ebenda).

[3]) Urk. im Kapitel-Archiv. dto. die S. Catharin. und dto. in Merav. die S. Thom.

[4]) dto. 2. Sept. und 14. Apr. Kapit. Archiv. und Lib. Erection. f. E. 1. — Dieses Altar war in der St. Peter- und Paulskapelle; aber schon 1432 (7. Oct.) heißt es: Cunzo de Zwola episcopus Olom. erigit novam capellam et altare in honorem S. Hedvigis (Catal. Privil. Capit.)

[5]) dto. Olom. 12. Aug. Kap. Arch., der 2. Altarist wurde dazu gestiftet 1494 (dto. Olom. 5. Febr. Lib. Erection. f. E. 8.) aus dem Nachlaß der Olm. Bürgerswitwe Barbara Skoch mit 20 Mk. j. Zss. von 400 ung. Goldguld.

[6]) dto. Olom. fer. 1. ant. fest. S. Valent. Kap. Arch. Im J. 1535 wurde die beinahe ganz geschwundene Dotation dieses Altars aus dem Nachlasse des längst gestorbenen Pfarrers v. Müglitz, Valentin, mit 17 fl. mhr. j. Zss. erneuert; (Lib. Erection. f. AA. 7.) und 1541 (dto. Olom. 16. Apr.) begabten es die Testamentvollstrecker des verstorbenen Bischof Stanislaw Turzo noch mit 30 Goldguld. j. Zss. von 500 Goldguld. in Folge einer von diesem schon 1505 (dto. v Olom. v pát. po sv. Jann Kržtit.) für den Domherrn Niklas v. Grätz übernommenen Verpflichtung, (2 Urkk. im Kap. Arch.)

[7]) 2 Urkk. im Kap. Arch. dto. in vigil. S. Thom. und fer. 2. post. Dom. Laetare.

[8]) dto. Olom. die S. Vincent. Mart. im Kap. Arch.

Joh. Hammelburg reicher begabt); Mariä Verkündigung (1361 gestiftet von Schweriner Bischof Albert v. Sternberg für die Seelenruhe seiner Eltern und Verwandten mit j. Zs. vom D. Klein-Heilendorf, und 1414 vom Domkapitel mit 10 Mk. j. Zfs. von Hullein aus dem Nachlaß des Mkgf. Jodok vermehrt, 1535 aber auch der Heilendorfer, später auf Sternberg übertragene Zins durch Bisch. Stanislaw mittelst Ankaufs ebenfalls auf Hullein verlegt; davon bezogen jährl. 16 Mk. die ministri und eben so viel der Sakristan „ad onera“ [1]); des heil. Christophor (alte Stiftung mit 6 Schock 8 Gr. von Langendorf für den Glöckner, neue 1502 des Olm. Bürg. Christoph. Kamerer mit 10 Mk. j. Zfs. von 200 Mk.); Pauli Bekehrung (für Präbendare, 1409 aus dem Nachlaß des Olm. Bürgers Niklas Fleschheckel mit 12 Mk. j. Zfs. begabt, und 1414 von Beneš Chytrow mit 2 Schock Gr. j. Zfs. von 1 Hof in Wrbatek vermehrt [2]), des hl. Apollinar (15 fl. j. Zfs. von Sternberg; erste Stiftung und Errichtung durch einen gewissen Mathias im 14. Jahrh.; 1522 (dto. Olom. 22. Aug.) wurden dazu aus dem Nachlaß des † Domherrn Joh. v. Hammelburg 30 Goldguld. j. Zfs. angewiesen [3]); der hl. Nikolaus u. Katharina (gestift. 1482 von Kanonikus Niklas Forster — er kaufte schon 1481 3 Mk. j. Zfs. von D. Hliwic um 60 Dukat. von Karl d. j. v. Wlassim zu diesem Zwecke, — und seiner Mutter Elisabeth mit 10 Mk. j. Zfs. für den jeweilig ältesten Präbendar, dazu erstand 1572 der Altarist Gallus Struholm 12 fl. mhr. j. Zfs. um 200 fl. auf dem Gute Wisternitz [4]); Aller Heiligen, bei der Sakristei (1502 neu bestiftet von dem Brünn. Probste Adam Chemneter mit wenigstens 14 Mk. j. Zfs. für einen 2. Altaristen zu Gunsten des ältesten Vikars, und 1527 für den 3. Altaristen aus dem Nachlaß der Susanna v. Proßnitz-Wisternitz, Witwe nach Duchko v. Kunowic [5]); der hl. Ludmilla (gestift. 1425 vom Priester Joh. Hanalin, Sohn eines Olm. Bürgers mit 11 Mk. j. Zfs. für den jedesmaligen Domglöckner, wenn er Geistlicher wäre, sonst aber für den ältesten Präbendar, und 1459 ward die Stiftung nach Testament des Olm. Bürgers Johann mit 2 Mk. j. Zfs. vermehrt; 1490 erkaufte auf 1 Lampe zu diesem Altare der Domvikar Johann v. Tyczin ½ Mk. j. Zfs. in Teinitz, und 1528 wurde aus dem Nachlaß des Domherrn Niklas von Troppau mit 22 Goldguld. j. Zfs. ein 2. Altarist dazu fundirt [6]); der hhl. Märt. Briccius, Erasmus und Maternus, der Kanzel incorporirt (1387 gestift. nach letztem Willen des Bischof Peter, und die Stiftung vermehrt d. J. durch den Probst v. Landskron Heinrich, sowie durch den Probst v. Wolframskirchen Johann v. Chulen, welcher zu 1 Anniversar für sich 1 Weingarten von mehr als 7 Vierteln bei Kanitz dazu anwies [7]); der 4 hl. Kirchenlehrer im Ambit oder Kreuzgang (fund. 1380 vom bischöfl. Vicar und Official, wie auch Pre-

---

[1]) Olm. Saalbuch I. f. 69. und 2 Urkk. im Kap. u. im Frsterzb. Arch. zu Kremsier.
[2]) 2 Urkk. im Kap. Arch. dto. 22. Jun. u. domin. post. fest. Procop.
[3]) Lib. Erect. f. Z. 1. 2.
[4]) 2 Urkk. dto. in festo S. Margareth. u. 22. Apr. im Kap. Archiv.
[5]) dto. Olom. 8. Mart. eben da u. Cod. M. S. eccl. B. V. M. Olomuc. de ao. 1592 archiv. Raihradens.
[6]) 4. Urkk. im Kap. Arch. dto. Olom. 15. Octobr., 25. Sept., 28. Decembr. u. penult. Novembr.
[7]) 3 Urkk. letzt. im Kap. Archiv dto. Olom. sine die.

rau. Archidiakon Sanderus Rambow mit 12 Mk. 25 Gr. und 4 Hällern vom ½ D. Kyselowic, wie er es kurz vorher um 177½ Mk. 10 Gr. von den BB. Sbinek und Pomen v. Volskuh erkauft hatte, und 1523 wurde diese Stiftung vermehrt aus dem Nachlaß des Domherrn Joh. Hammelburg mit 33 Goldguld. j. Zſs. von 383 Goldguld., zunächſt für den damaligen vieljährigen und beſtverdienten Rektor der Domſchule, Markus. Derſelbe Markus (Altariſt) erkaufte am 24. Juni 1528 dazu noch 6 fl. mhr. j. Zſs. im D. Hluck um 83 fl. [1]); des hl. Martin (Präbendealtar mit 12 Mk. 1 Lth. 22 Gr. j. Zſs. von den DD. Hrubčic und Langendorf, Stifter unbekannt); des hl. Bartholomäus in der Skt. Annakapelle (1412 wurde die urſprüngliche, jetzt unbekannte Stiftung von Domvikar Joh. Raskulus mit 2 Mk. j. Zſs. von daſigen Bürgerhäuſern und 1501 aus dem Nachlaß des Vikars Wenzel Wodička mit 23 Mk. Zſs. von 200 Goldgld. und 100 gewöhnlichen Mken. für den 2. Altariſten vermehrt [2]); ein 2. St. Bartholomäusaltar in der Kirche, alter, unbekannter Stiftung einiger „Edlen Böhmen“ (30 fl. j. Zſs. vom D. Schnobolin, wovon 15 fl. dem Altariſten und 15 dem Sakriſtaner zukamen; der erſtere bezog auch 7 fl. 18 Gr. mhr. j. Zſs. von den DD. Suſſic und Radſlawic); des hl. Stephan (um 1370 von dem Olm. Bürger Wenzel mit 10 Mk. j. Zſs. vom D. Přikas beſtiftet (Olm. Lbtſl. II. 13), hatte 3 Zinslahne im D. Přikas, dann 1 Mk. Zſs. und 54 Gr. „ad onera“); der hhl. Donat und Sigismund im Ambit (1355 ſchenkte dazu Jakob v. Kokor 2 Mk. j. Zſs. im D. Ohroſim und 1414 der Olm. Richter Wenzel Grelizer 4 Mk. Zſs. von der ſ. g. Kuttelmühle, 1517 aber wurde aus dem Nachlaß des Domvikars Jak. Nagel dazu der 2. Altariſt mit 12 fl. mhr. von 150 fl. fundirt [3]).

An die Nordwand des Kirchenſchiffes ſtoßt der im Viereck aufgeführte Kreuzgang, ein Bauwerk des 15. Jahrh. mit gothiſchen Spitzbogen und langen offenen Fenſtern, (von einem ältern, der gewiß auch hier, ſowie bei andern Domkirchen zu Proceſſionen und als Begräbnißort für die Domherren und Beneficiaten diente, hat ſich nichts erhalten, obwohl er im 14. Jahrh. beſtanden haben mochte, weil der Domherr Techontius 1308 zum Bau deſſelben 8 Mk. zu legieren beabſichtigte, Cod. dipl. VI. p. 12.), deren zierliches Maaßwerk mit farbigen Gläſern verſehen, und in deſſen mittleren offenen Raume ein tiefer Brunnen iſt. An der Weſtſeite dieſes Kreuzganges und einſtiger Vorhalle der Kirche („atrium ecclesie“) iſt die St. Johann d. Täufers Kapelle aus dem Nachlaß des Edlen Martinko v. Přikas von Domdechant Bartholomäus 1262 erbaut, und von Biſch. Bruno conſecrirt, die einſt auch zum Bewahren der Kapitelsbücher diente und daher libraria hieß. Darin waren in demſelben J. 1508 von den früheren 6 nur noch 3 Altäre, nämlich: des hl. Johann d. Täuf. und hl. Johann Evang. (1268 von dem genannten Bartholomäus nach Teſtament des obigen Martinko, als beider Grabſtätte, reichlich im D. Přikas beſtiftet und innerlich eingerichtet; daraus ward eine Vikarpräbende, die der Vikar Mutiš 1286 letztwillig noch mit 1 ererbten

[1]) dto. in Cremsier 20. Mai. Kap. Arch. und dto. Olom. 1. Febr. Lib. Erect.
[2]) 2 Urkk. dto. 6. Januar. u. 4. Febr. im Kap. Arch.
[3]) dto. 17. April. fer. 2. post. conversion. S. Pauli u. in praeurb. Olm. 27. Oct. Catal. Privil. u. Lib. Erect. f. T. 9.

Hofe im D. Bŕuchotyn vermehrte, und 1305 der Vikar Ortolf mit seinem Hause in Olm. und einigen Aeckern in Přikas für seine Nachfolger bedachte [1]), im J. 1493 stiftete der Holeschau. Pfarrer Wenzel v. Mosstěnic zu dem St. Johann Bapt. und St. Johann Evang. Altar in dieser Kapelle einen 2. Altaristen mit 15 Mk. j. Zfs. von 300 ung. Goldgld., und erkaufte 1517, als Kanonikus und Prediger in der Domkirche, einen j. Zs. von 30 Schock breiter Grosch. um 500 Schock Gr. im D. Meedl zur Bestiftung von 7 Ministern oder Mansionarien, die er schon mit bischöfl. und kapitul. Bewilligung eingeführt hatte, und zwar für die Kapelle der hhl. Johann Bapt. und Johann Evang. [2]); der hl. Maria Magdalena (im J. 1372 bestimmt das Domkapitel den Vogteizins von jährl. 3 Mk. im D. Krčman dazu, und zwar in Folge des Testaments des Vikars Niklas Romanns [3]); des hl. Prokop (bestift. 1441 von Domprobst Paul v. Prag mit 15 Mk. jähr. Zfs. aus dem Nachlaß seiner verstorbenen Schwester Margareth, und aus seinem Vermögen, und 1465 von Domvikar und Altarist N.? mit 2 Schock und 1 Mk., dann 1550 mit $2^1/_2$ Mark j. Zfs. vermehrt von dessen damaligen Altaristen Wenzel Stilhanek, sowie 1552 von dem Altarist. Wenzel Strabo mit 25 fl. 15 Gr. mhr. Zfs. für einen 2. Altaristen dotirt. — Endlich waren damals (1508) noch 2 Kapellen mit ihren Altären, nämlich die der hl. Maria Magdalena außerhalb der Kirche, derer nur zu den JJ. 1267 und 1296 (damals sogar „Kirche" genannt) als schon bestehend gedacht wird, und die jährl. Zinse von verschiedenen Ortschaften bezog, seitdem ihren Altar 1473 der Bisch. Prothas v. Boskowic mit 10 Mk. Zfs. aus dem Nachlaß des Domprobstes Johann v. Göding dotirt, und die im Westen der Domkirche links vom Haupteingange derselben gegen die Residenz des Domdechants jetzt noch bestehende

St. Annakapelle mit einer sehr trockenen Gruft und 1 Altar, von der einer der Domherren den Titel eines infulirten Rektors (das Rektoratsbeneficium ist dem Metropolitan-Kapitel einverleibt) führt, und worin auch die jedesmalige Wahl des Erzbischofs vorgenommen wird. Sie mag uralt sein, wurde aber erst 1366 von dem Domprobst Herbord v. Füllstein mit dem bereits 1362 durch ihn erkauften D. Rausen und dem $^1/_2$ D. Wrbatek, dann 1 Mk. jährl. Zinses in Poikowic (Geschenk des Domherrn Laurenz) und 1 Garten zwischen der March und dem Kloster Hradisch für die Seelenruhe seiner Eltern und Verwandten bestiftet. Im J. 1515 dotirte der Domvikar Andreas den 2. Altaristen mit $17^1/_2$ fl. mhr. j. Zfs. von 250 fl., nachdem schon 1501, wie oben gesagt, auch das hier bestandene St. Bartholomäusaltar begabt worden. Der Olmützer Domprobst und Generalvikar Martin Wenzel v. Greisenthal (st. 13. Aug. 1617) ließ diese sehr herabgekommene Kapelle ganz neu erbauen, und, nachdem sie von Kardinal Franz v. Dietrichstein auch konsekrirt worden, stiftete er dazu und zum Dienste der Domkirche mit vermehrten Zinsen 5 Kleriker [4]). Auch der Generalvikär Claudius Freih. v. Sorina ließ sie 1652 abermals erneuern [5]).

[1]) Cod. dipl. Mor. IV. 8. 21. 22. 305. 306, wo darüber Mehres.
[2]) dto. in eccles. Olom. 10. Oct. Kap. Arch. u. fer. 2. ant. S. Egid.
[3]) dto. fer. 6. post. fest. b. Lucae ebenda.
[4]) Denkschrift über den Seiteneingang an der Epistelseite.
[5]) Schmidl Hist. Soc. Jesu prov. Boh. III. p. 55.

Im J. 1783 (23. Aug.) erklärte der damalige infulirte Rektor dieſer Kapelle, Wenzel Gf. v. Clary, daß nach Abſchlag der landesfürſtlichen Steuer und Verwaltung, ſowie des jährl. Beitrages zum Emeritenhauſe in Kremſier (95 fl.) das Einkommen der Kapelle im Durchſchnitt 341 fl. 50 kr. jährl. betrage. Aus der Sakriſtanatskaſſa der Metropolitankirche bezog der jeweilige Rektor noch jährl. 420 fl., wovon und dem obigen Einkommen der Kapelle ihm 330 fl. 22 kr., dem Adminiſtrator 186 fl. 40 kr., den Alumnen für Aſſiſtenz 9 fl. 30 kr., fremden Geiſtlichen an den Feſten der hl. Anna, des hl. Nikolaus nnd Kirchweihe 25 fl., dem Sakriſtan 49 fl. 24 kr., dem Organiſten 12 fl. 30 kr. und den Sängern 38 fl. 36 kr. zukamen. Der Rektor war verpflichtet, jeden Sonn- und Montag, Mitwoch, Freitag und Samſtag hl. Meſſen auf beſtimmte Intentionen zu leſen oder leſen zu laſſen [1]).

Außer dieſen, in einem handſchriftlichen Codex vom J. 1508 im Domkapitelarchiv (Nr. 546) verzeichneten 30 Altären gab es in früherer Zeit daſelbſt noch andere eben ſo gut beſtiftete, namentlich das von Biſchof Bruno errichtete und dotirte des hl. Kreuzes, wozu („in summo altari“ alſo Hochaltar?) 1550 die Olmützer Brauerswitwe Ludmilla den 2. Altariſten mit 11 fl. mhr. j. Z. dotirte [2]); das von Beneda von Dubičko für einen eigenen Kapellan mit dem D. Krčman, ſammt Mühle und Schänke, für die Seelenruhe ſeines Sohnes und daſigen Domherrn Marquard beſtiftete und von Biſchof Bruno 1266 beſtätigte Altar der Mutter Gottes in der Kirchemitte [3]); das um 1285 von Domherrn und nachherigen Scholaſtikus zu Prag Wernherr errichtete, und zu einer eigenen, mit Einkünften von Langendorf begabten Präbende erhobene St. Michaelaltar [4]); das 1285 von demſelben Wernherrr für ſeine und der Königin Kunegund Seelenruhe letztwillig mit dem D. Wſſechowic beſtiftete [5]), deſſen Titel uns unbekannt iſt; das des hl. Egidius, wozu 1308 der Domherr Techontius letztwillig eine Vikarie mit 1 Hof im D. Neredein und 5 Lahne in Gß. Wiſternitz legirte [6]), das von Mylic d. ä. v. Naměſſt mit 6 Mk. j. Zſs. vom D. Uhřic bei Milonic fundirte und zu einer Vikarie erklärte des hl. Matthäus [7]); jenes der hh. Johann und Paul, 1334 vom Domkapitel ſammt 1 Vikariat mit 1 Hof in Dobromělic dotirt [8]); das des hl. Andreas und Dorothea, zu deſſen Errichtung der Dombrobſt Friedrich 1377 dem Kapitel 216 Mark übergab [9]); das der hh. Apoſteln Peter und Paul, 1416 in der neuerrichteten Kapelle zur Auferſtehung des Herrn von der Witwe nach Joh. Werber, Agnes, und ihrem Sohne Niklas, Pfarrer in Spitinow, für den älteſten Präbendat der Domkirche mit 8 Mk. j. Zſs. beſtiftet [10]); endlich das Altar des hl. Filipp und

---

[1]) Olm. Consist. Regiſtr. Stiftung.
[2]) Menolog. seu Necrolog. vetustis. eccl. Olm. f. 5. Mspt. und Urk. dto. in vigil. ascension. Dni.
[3]) Cod. dipl. III. p. 382 sq.
[4]) Cod. dipl. V. 181.
[5]) Cod. dipl. IV. 300.
[6]) dto. Olom. ohne Tag. Kap. Arch.
[7]) dto. Olom. prid. Id. Jul. u. 1328 3. Non. Aug. Kap. Arch.
[8]) dto. Olm. Non. Oct. ebenda.
[9]) dto. die S. Vincent. Extrakt in Boczek's Saml. Nr. 10563.
[10]) dto. Olom. fer. 2. ante festum. S. Joh. Bapt. daſ. Gleichwol beſtand das letztere Altar noch 1548, (alſo 1508 ohne Stiftung?) denn am 24. Apr. d. J. erkauft

Jakob und hl. Katharina Jungfr. Mart., wozu 1517 die BB. Filipp und Franz v. Stwolowa-Wisternitz für ihre verstorbene Mutter Susanna v. Proßnitz den 3. mit 17 fl. mhr., 1561 aber die Testamentvollstrecker nach dem Domherrn Paul Oderanus für dieselbe Susanna den 2. Altaristen fundirten [1]), nachdem ein S. Catharinenaltar bereits 1274 und 1 Altarist dazu aus dem Nachlaß des Domdechants Heidolf errichtet und bestiftet worden [2]).

Der nunmehrige Reichthum der Domkirche an Silber, Paramenten, Reliquien ꝛc. ist, in Folge der oftmaligen Beraubungen der Kirche und Ablieferungen ihres Silbers [3]), worüber die Geschichte derselben berichtet, unbedeutend, mit Ausnahme der goldenen auf 120,000 fl. C. M. im Werthe angegebenen Monstranz, welche 12 Pfd. 15 Lth. ½ Quintl. wägt und an Dukaten 1035 Sk. beträgt. Sie ist mit 1 großen Brillant und mehr als 1000 Sk. größerer und kleinerer Diamantenrauthen, der obere Kranz mit 4 größern und 6 kleinern Diamantenrauthen nebst 1 Smaragd, der Melchisedech aber mit 78 Brillanten verschiedener Größe verziert. Sonst gibt es hier nur noch 2 große (goldne?) mit Granaten besetzte und 2 kleine Ringe, nebst 10 Sk. Herzen mit Granaten; dann 8 silberne vergoldete Kelche mit soviel Patenen, 1 silbernes vergoldetes Ciborium und 1 solches Kanonikal-Pacifikalkreuz, das mit unechten Steinen besetzt ist; ferner 2 silberne Rauchfässer mit Navikeln, und 1 Paar Meßkandeln mit Tasse. In der St. Stanislaikapelle 1 stark vergoldeter mit Silber gezierter, und in der Lorettokapelle 1 silberner mit 4 Lilienstöckeln geschmückter Tabernakel (beide vom Domdechant Georg Ritter v. Maierswald † 1747); zum St. Wenzeslaialtars aber gehört 1 silbernes Brustbild des Weltheilands mit Silberzierathen, dann 2 schwarzgebaizte Postamente, jedes mit 4 silbernen Figuren und solchen Schmuckwerk nebst Blumen, in deren einer der Schleier der Mutter Gottes, in der andern aber Reliquien vom hl. Johann v. Nepomuk sind. Ein in Silber gefaßtes und mit Silber ausgefüttertes, auswärts stark vergoldetes Straußenei schenkte 1812 der Fsterzbischof Gf. v. Trautmannsdorf zu den Wahlen. Unter dem nöthigsten, zur Pfarre St. Wenzel gehörigen Silber ist nur die St. Paulinalampe, und etwa der Rellquienkasten derselben Heiligen, dessen eine Hälfte von schwarzgebaizten Holz und mit Silber verziert, die andere aber nur von Gürtlerarbeit ist, zu erwähnen. — Unter den für das Bedürfniß zureichenden Meßgewändern sind, wie es scheint, die kostbarsten:

---

dazu der damalige Altarist Erasmus 3½ Mk. j. Zſs. im D. Ulischen von Christoph von Boskowic-Triban (Urk. daſ.)

[1]) dto. in arce Bystric und dto. 8. Sept. daſ.; auch dieses Altar mochte 1508, sowie das obige zum hl. Kreuz ohne Einkommen gewesen sein.

[2]) Cod. dipl. IV. 116.

[3]) Im J. 1810 wurden für Staatsbedürfnisse abgeliefert: 11 Mark, 9 Loth 3 Quintl an Gold, (nämlich 1 getriebener Kelch mit Paten und Meßkandeln mit Tasse), an Silber aber, und zwar an 13, 12, 11 und 10 löthigen 1440 Mark 12 Lth. 1½ Quintl, worunter 15 ganz vergoldete Kelche mit Patenen, 2 große Kirchenleuchter Introitia genannt (296 Mark 6 Lth.) und 13 kleinere; Brustbilder der hl. Wenzel, Cyrill, Methud und Ludmilla (192 Mk.), ein zerlegter Tabernakel (122 Mark 4 Lth.), Rauchfäßer, Ciborien, Meßkandeln, vergoldete Blumentöpfe (6), große Kirchenlampe, vergold. Weihbrunnkessel, Kreuze, Büchsen für hl. Oel u. s. w. zurückbehalten und nicht abgeführt wurden bloß 1 vergoldete silberne Monstranz, 2 solche Ciborien, 16 derlei Kelche mit Patenen, 2 Krankenpatenen, 1 Rauchfaß sammt Schiffel, 1 Kapitelkreuz, 1 vergoldetes Pacifikal und 1 Rohr zum Pastoralstab, in Summa 68 Mark 3 Lth. 2½ Qtl. (Orig. Verzeichniß).

ein Kardinal v. Troyerſcher Ornat aus 6 Kaſein mit eingewirkten Goldblumen und Borten, 1 Pluvial, 4 Infeln und 6 Dalmatiken; der Jakob v. Liechtenſtein'ſche Krönungsornat, aus 1 Kaſel, 1 Infel 2 Pinvialen, 4 Dalmatiken ꝛc. beſtehend, und der v. Podſtatſky'ſche aus 1 Kaſel, 1 Pluvial, 2 Dalmatiken ꝛc. mit Gold, ſilbernen und ſeidenen eingewirkten Blumen und mit Goldborten beſetzt. Der zum Frohnleichnamsfeſte gehörige Himmel iſt von Silberſtoff mit 21 ſilbernen Quaſten und goldgeſtickten Namen Jeſu ſammt goldenen Depeudentien [1]).

Vergleicht man dieſen Vorrath mit dem in den Inventarien derſelben Domkirche aus den JJ. 1413 und 1435 verzeichneten, ſo erſtaunt man über den ehemaligen Reichthum an Koſtbarkeiten jeder Art und die dermalige Armuth. Denn um nur Einiges aus der überaus großen Zahl anzuführen [2]), ſei bemerkt, daß im J. 1413 26 vergoldete Silberkelche und 1 von reinem Gold vorhanden waren; ferner 8 ſilberne Fiaſchen, 7 größere und kleinere Kreuze, darunter 2 von Gold, deren 1 mit koſtbaren Steinen und Perlen verziert, 4 Stückchen vom hl. Kreuzholze enthielt, wovon eines der Biſchof Heinrich unmittelbar aus Jeruſalem als Geſchenk vom dortigen Patriarchen Villalinus gebracht, mit einer Authentik verſehen und der ſorgſamſten Aufbewahrung ſeiner Nachfolger im Bisthum anvertraut hatte. Das andere große Kreuz von Gold, auch mit Perlen und verſchiedenen koſtbaren Edelſteinen beſetzt, war ein Geſchenk des mähr. Mkgf. Wladislaw. Ferner 5 vergoldete und auch mit Edelſteinen verzierte Silberbüſten (capita) verſchiedener Heiligen mit ihrer und Anderer Reliquien, meiſt Geſchenke daſiger Domherren und Vikare, ſowie 7 ſolche Arme, wie auch 4 bedeutende, ebenfalls mit Edelſteinen geſchmückte und vergoldete Bilder mit Reliquien verſchiedener Heiligen; 7 ſilberne vergoldete große mit Edelſteinen und Kryſtall beſetzte Reliquien-Monſtranzen, Geſchenke theils der Biſchöfe Johann, Peter und Nikolaus, theils des Kapitels und des Königs von Ungarn; 1 ſ. g. Sarg- (sepulchrum) Reliquienkaſten der hl. Korduia mit Reliquien vieler Heiligen, ganz in Silber gefaßt, mit ſilbernen Bildern und Edelſteinen geſchmückt und meiſt gut vergoldet (Geſchenk des daſigen Probſtes Friedrich † um 1380) u. v. a. Von beſondern Reliquien kommen noch vor: 1 fingerlanger in Kryſtall gefaßter Dorn aus der Krone Chriſti, 1 Gliedchen und andere Körpertheilchen der unſchuldigen Kinder in Silber gefaßt, ebenſo 1 Schleier der Mutter Gottes, 1 Handſchuh der hl. Eliſabeth, 1 Stück Fußbekleidung nebſt 1 Nagel aus der Kette des hl. Apoſtel Petrus, 1 Pfeil vom hl. Sebaſtian, 1 Becher des hl. Adalbert und 1 des hl. Egidius, Reliquien des hl. Dr. Bernard u. v. a. — Unter den Meßgewändern werden als beſonders koſtbar bezeichnet die 4 vollſtändigen (mit je 2 Dalmatiken, Alben ꝛc.) Ornate, von geiber (?), rother und weißer Farbe, welche Mkgf. Jodok um 1408 der Kirche widmete, und die goldreich durchgewirkt, mit Perlen beſetzt, dann rück- und vorwärts mit höchſt zierlichen (solempnibus) hl. Bildern ausgeſchmückt waren [3]). — Und was ſoll

[1]) Inventar von 25. Jun. 1823 im Kap. Arch.

[2]) Ich habe die Inventarien der Domkirche aus den JJ. 1413 und 1435, das erſte nur zum Theil, das andere vollſtändig, zunächſt für Freunde alterthümlicher Kunſt und Frömmigkeit, in dem „Notizenblatt“ der hiſtoriſchen Kommiſſion der kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften in Wien 1852 Nr. 10. u. flg. abdrucken laſſen.

[3]) Bei Erwähnung eines Theils dieſer Koſtbarkeiten erinnert man ſich unwillkührlich

man erst von dem Reichthum, der Kostbarkeit und Mannigfaltigkeit der Kirchenschätze im J. 1435 nach dem sehr genau verfaßten Inventar aus diesem Jahre sagen! Da gab es, nebst dem oben bezeichneten und vielen anderm Silber, mehre Gold- und Silberringe mit werthvollen Steinen, 3 Straußeneier, 4 sehr schöne Krystallleuchter, Inseln mit Saphiren, Smaragden u. a. Edelsteinen sowie Perlen gezlert, 36 überaus kostbare, zum Theil ebenfalls mit Edelgestein und Perlen, dann mit Bildern verschiedener Heiligen, Vögeln, Thieren (Löwen und Elephanten), auch Terten in griechischer Sprache, besetzte Domherrnkappen (jener der Vikäre nicht zu gedenken), 56 ebensolche Kaseln, sehr viele schöne Humerale, Alben, Pallen, Korporale, anderer Altarschmuck, Tapeten u. s. w. Der größere Theil dieses Kirchenschatzes ward eine Beute der akatholischen Rebellen im J. 1619 und der Schweden, und der kleinere, welcher während der Schwedenzeit im städtischen Rathhause aufbewahrt gewesen und um 1651 ausgeliefert worden war, wurde 1704, und das damals Ausgelöste sammt dem Ueberrest meist 1810 für Staatsbedürfnisse abgeliefert [1]).

Geschichte der Metropolitankirche.

Als die ursprüngliche bischöfl. Kirche zu St. Peter in Olmütz für die Volkszahl zu klein geworden, beschloß Hzg. Swatopluk um 1086 eine neue und größere nahe an der landesfürstlichen Burg zur Ehre Gottes und des hl. Märtyrers Wenzel aufzubauen, und sein Sohn, der Olmütz.

---

an die schönen und wahren Worte des Kapellan Fr. Bock im „Organ für christliche Kunst“ 1853 Nr. 21, wo er sagt: Ein Schriftsteller des 12. Jahrh. macht, bei Beschreibung der Schätze der Mainzer Kirche, die Bemerkung, daß es zu seiner Zeit das Ansehen gehabt habe, als ob alles kostbare Material in die Hand der Kirche geflossen sei. Die immensen Reichthümer, welche die durchaus religiöse Richtung der Zeit, verbunden mit einer jetzt ungekannten Opferwilligkeit, auf dem Altare der Kirche aufgehäuft hatte, wurden ungeachtet der großartigsten Kirch- und Klosterbauten, die sich allerwärts erhoben, theilweise auch dazu verwandt, die hl. Gefäße und Geräthschaften des Altars in einer Weise auszustatten, daß sie jetzt noch, nach vielfacher Beraubung und Entstellung, sowohl in Bezug der Kostbarkeit des Materials, als auch in Hinsicht auf künstlerischen Ausdruck der Form und präcise technische Ausführung, gerechtes Erstaunen erregen. Zu den prachtvollsten und hervorragendsten kirchlichen Utensilien, die die Glaubensinnigkeit des 11., 12. und 13. Jahrh. mit besonderer Vorliebe anzufertigen pflegte, gehören jene herrlichen Schreine, die, die Form von großen Särgen oder Mausoleen des klassischen Alterthums nachahmend, dazu bestimmt waren, die Leiber der hl. Martyrer und Bekenner der ganzen Ausdehnung nach aufzunehmen. Diese größern Reliquiarien (s. das obige der h. Kordula) können insgesammt als unübertreffliche Meisterwerke mittelalterlicher Goldschmiedekunst bezeichnet werden. Gold, Silber und kostbare Steine scheinen an diesen Prachtsärgen wetteifern zu wollen u. s. w.

[1]) S. die kurz vorherige Note und die Geschichte des Metropolitan-Domkapitels zu den JJ. 1644, 1650, 1691 und 1704. Wenn man an die oben erwähnte Menge der Edelsteine und Perlen denkt, womit die geweihten Kirchengefäße und Kleider besetzt waren, so glaubt man gerne was der Augenzeuge und Minoriten-Guardian Ziačkowic sagt: daß gemeine schwedische Soldaten hutweise sich darin getheilt haben (Dudik, Schwedische Forschung. S. 36). In Betreff der vielen und kostbaren hl. Reliquien, zu denen im J. 1509, auf Bitten des Domprobstes Augustin, für das auf seine Kosten aus Silber verfertigte Bild des hl. Wenzel das Alt-Bunzlauer Kollegiatkapitel 1 Mahlzahn und blutige Kopfhaare dieses Heiligen, welcher in dortiger Kirche den Martertod erlitt, beigesteuert hatte (dto. Boleslav. die S. Longin. Mart.), ist die Bemerkung des Olm. Stadtsyndikus Lautsky (in seiner Beschreibung der Stadt Olmütz 1746, Hdschft.), daß die Schweden „nach Beraubung der Domkirche viele Reliquien und sacra lipsana in den Brunnen des Kreuzganges geworfen haben“, nicht unwahrscheinlich.

Hzg. Wenzel (1112—1130) führte den Bau, mit Unterstützung auch anderer Wohlthäter [1]), bis zu seinem Todesjahre 1130 fort, worauf ihn, auf seine Bitte, Bischof Heinrich Zdik auf eigene Kosten vollendet, mit allem Nöthigen versehen, und mit Zustimmung des Metropolitans und Mainzer Erzbischofs Adalbert im J. 1131 feierlichst konsekrirt, sowie den bischöflichen Sitz von St. Peter nach St. Wenzel übertragen hatte. Bei dieser Gelegenheit stellte er die, für die Besitzungen der mähr. Kirchenprovinz so wichtige Urkunde aus, und bestellte im folgenden Jahre ein Domkapitel aus 12 Kanonikern zur St. Wenzelskirche und 4 andere zu St. Peter. Im J. 1174 schenkte der mähr. Hzg. Udalrich der neuen Domkirche das D. Ugricic (Uhercič?) und 2 JJ. später fundirte Bischof Detleb darin die tägliche Frühmesse zur Ehre der Mutter Gottes, um welche Zeit der Hzg. von Böhmen und Mähren, Friedrich, dieser Kirche das D. Olssany (vom Bischof Detleb sogleich gegen ein Dorf bei Müglitz umgetauscht), und sein Verwandter Z. das Dorf Brunowic geschenkt hatten [2]). Um 1195 soll Bischof Engelbert die Kirche erneuert und inwendig verziert haben [3]), aber bald darauf verbrannte sie „aus Nachlässigkeit“ des böhm. Königs Přemysl, der ihr 1202 zum Schadenersatz den ganzen Wald Střelna vom Ursprung des Flußes Střelna bis zur March geschenkt hatte, worauf sie Bischof Robert bis 1230 wiederherstellte [4]). Inzwischen erhielt die Kirche mannigfache Geschenke, wie um 1200 vom Mkgf. Wladislaw 1 goldenes Kreuz u. a. [5]), 1201 vom König Přemysl das D. Dryšic bei Wischau, von Bischof Robert vermög seines letzten Willens vom J. 1232, allwochentlich 30 Geldstücke auf Beleuchtung, dann 2 Grundstücke im D. Ratai nebst 5 Mk. auf bestimmte Messen und Tischerfrischungen der Kirchenleute, wie auch verschiedenes Schmuckwerk. Auch Frauen steuerten bei, z. B. eine Adelheid, die 200 Mk., sowie eine Radslawa, welche 1 Ziege für den Kirchenbau schenkte; ferner erhielt sie vom Brünner Probste Zdislaw (um 1240) 4 Lahne im D. Uderlic, vom K. Přemysl 2 Gründe in einer Olmütz. Vorstadt bei den Kapitular-Höfen u. a. Schon früher, nämlich um 1240, hat der Domprobst Theodorich der Kirche zur Vermehrung ihres Einkommens 100 Mk. testirt, und 1262 verlieh der apostolische Legat Anshelm 40 Tage Indulgenzen Allen, welche an Sonn- und Feiertagen die Kirche andächtig besuchen würden. Aber im J. 1265 brannte sie abermals ganz (totaliter) ab, und Bischof Bruno ließ sogleich für den Neubau in der Diöcese

[1]) So gab der Ritter Mstěj im J. 1107 „zum Bau der Kirche (ad opus ecclesie) 1 Acker nebst 1 Insaßenfamilie im D. Topolan, und sein Bruder Předwoj ebensoviel, beide zusammen aber 20 Ochsen, 8 Stutten und 2 kleinere Grundstücke in Olmütz; der Olmütz. Hzg. Otto 8 Lahne beim Flusse Hotzenplotz im Leobschützer Bezirk, und gleichzeitig (um 1107) schenkte auch Hzg. Swatopluck das erkaufte Freigut Namëšt der St. Wenzelskirche, Hzg. Wenzel selbst aber 1126 den beiden Kirchen zu St. Peter und St. Wenzel allen Besitz der landesfürstl. Jäger in den DD. Nenakonic, Tučap und Drnowic. (Boczek Cod. dipl. Morav. I. 191. 192. 193 u. 201).

[2]) ibid. p. 204. sq. 208. 287. 292. 303.

[3]) Moravetz Hist. Mor. I. p. 277.

[4]) Cod. dipl. V. 222. u. II. 243, wo derselbe Bischof in seinem Testamente vom J. 1232 sagt: ecclesiam Olom. quam vir s. memoriae Sdico edificavit, nos post incendium sicut hodie apparet, reparavimus. Jedoch heißt es in dem Menologium (Todtenbuch) der Domkirche vom J. 1263: 1204 VI. Id. Maji Olomucensis ecclesia combusta est. Sollte sie in dieser kurzen Zeit sogar 2 Mal abgebrannt sein?

[5]) et plura bona fecit ecclesiae, sagt das Menolog.

Sammlungen machen, was auch die Bischöfe Johann von Prag und Otto von Minden 1267 in ihren Diöcesen mit Unterstützung bedeutender Indulgenzen veranlaßten. In demselben J. 1267 bestimmte Bischof Bruno in seinem vorläufigen Testamente alles in den neuanzulegenden 3 Bienengärten bei Zwittau, Keltsch und Müglitz zu gewinnende Wachs, nebst dem von Waldbienen (bei Hochwald) zur Beleuchtung der Kirche und jener in Kremsier. Der im J. 1270 verstorbene Domprobst Herbord aber dachte ihr zur Anschaffung von Gütern 14 Mk., zum Ausbau 1 Reitstutte, nebst 1 Baldachin zur Zier, sowie gleichzeitig der Scholastikus Woyslaw, außer 1 Baldachin, auch 1 Pferd für den Bau, der Kanonikus Johann aber 1 silbernen vergoldeten Kelch, 1 Kasel und auch 1 Baldachin, und 1276 die Witwe nach Zbislaw v. Roswadowic, Ludmilla, letztwillig dasselbe D. zu. Im J. 1281 hat Albert von Sternberg die mehrjährige Verwüstung der Kirche- und Kapitelgüter, so wie jener des Klosters Hradisch mit Abtretung seines ganzen Erbgutes im D. Trepsin (Reptschein), der DD. Grüsau und Bradelna (beide etwas später) und 5 Lahn. in Lučic bei Konic, durch Bann gezwungen, gebüßt, und ebenso aus gleicher Ursache 1282 Benedikt v. Gicin durch Ueberlassung des D. Gurtendorf, Benes v. Branic aber durch 12 Mk. jährl. Einkünfte von seinem D. Bykow bei Troppau, und um 1284 schenkte der Kirche der Domvikar Mutiš seinen Erbhof im D. Bruchotin, sowie um 1285 der Kanonikus Wernherr 35 Silber- und 2 Goldmarken zum Bau, 1 Pferd, 1 schönen vergoldeten Silberkelch, 1 Missal u. a., der Scholastikus aber 22 Mk. zum Bau [1]). Im J. 1301 übertrug Bischof Theodorich die vom Rauchowaner Pfarrer und Olm. Domherrn Wernherr die (wahrscheinlich für die Rauchowaner Kirche) mit 2½ Mk. jährl. Zs. von Langendorf gestiftete Frühmesse de Beata für immer in die Domkirche, und dieser Wernherr legirte ihr 1305 25 Mk. auf 1 neue Glocke, wie auch alle seine Tapeten, der Domherr Techontius gab ihr aber 1 schönen Silberkelch [2]).

Im weitern Verlauf des 14. Jahrhunderts wurden für die Domkirche viele Anniversarstiftungen, meist mit zinsenden Grundstücken von Bischöfen, einzelnen Domherren und Vikären gemacht, die wir Kürze halber übergehen müssen und nur bemerken, daß der Bischof Konrad letztwillig 1326 zum Bau der Kirche 20 Mk. zudachte (Cod. dipl. Mor. VI. p. 242), der Domherr Lucko im letzten Willen vom 1. Nov. 1327 einen jährl. Zins von 3 Mk. und 1 Viertling auf die größte Tagesmesse bestimmte [3]), der Bischof Konrad schon um 1320 der Kirche, außer 1 schönen mit Löwen gezierten Meßkleid und Kappe, auch 1 goldenes Kreuz nebst 1 derlei Kelche geschenkt [4]), 1336 der Vikar Johann v. Dolan 1 silbernen vergoldeten Kelch von 4 Mk. testirt hatte, und daß zwischen 1340 und 1348 verschiedene Zinse von Grundstücken in den DD. Groß- und Klein-Senic, in Woynic, Bolelautz und Čakow erkauft wurden [5]). Ueberdieß traten um 1349 Zawiš v. Bojanowic der Domkirche 7 Viertelu Aecker in Kre-

[1]) Cod. dipl. II. p. 6. 242. III. 137. 189. 332. 378. 388. 399. 407. IV. 174. 243. 271. 272. 290. Menolog. an mehr. Stellen.
[2]) Cod. dipl. 5. 125. 181 und Menolog.
[3]) Urk. im Kap. Arch.
[4]) Menolog., das auch des Bischof Peter zum J. 1387 dankbar gedenket, weil er eine kostbare Monstranz der Kirche gegeben und das hl. Breciusaltar bestiftet hatte.
[5]) 4 Urk. ebend.

nowitz bei Kojetein, um 1353 die BB. Niklas, Dětoch und Adam v. Lučka (Langendorf) daſelbſt ½ Lahn, der ält. Domvikar Konrad 2 Lahne im D. Dubčan, der Domherr Niklas 2 Lahne im D. Roſſowic, der Vikar Stanko 3 Mk. Zſs. im D. Pačow, und um 1356 Adam v. Wojnic (Oynic) 3 Mk. Zſs. ebenda um 30 Mk. ab, nachdem bereits 1350 auch der Vikar Jakob mit ſeinem Neffen Jakob und Wenzel der Kirchenkanzlei 8 Mk. vom D. Čakow haben intabuliren laſſen. Weiterhin intabuliren der Kirche, theils mittelſt Verkaufs, theils durch Schenkung: 1368 Niklas v. Langendorf 4¾ Lahn., 4 Gärten, 20 Gr. jährl. Zſs. vom Schankzins und 3 Gr. von der Schlachtbank in Langendorf, Wyček von Bytowec 8¼ Lahn und 1 Schänke im D. Tučin, und 1376 Marquard v. Dobromělic 1 Lahn daſelbſt [1]). Uebrigens verſteht es ſich von ſelbſt, daß dieſe Erwerbe auch für das Kirchenperſonale galten.

Um dieſe Zeit mochte der Neubau der Domkirche in Angriff genommen worden ſein, weil 1374 der Biſchof und kaiſ. Hofkanzler Johann allen Gläubigen der ganzen Diöceſe, welche „zur Beſtreitung der Koſten Behufs der Vollendung des Domkirchenbaues, der ſchon vor einiger Zeit begonnen und an mehren Stellen bis zu einer gewiſſen Höhe geführt worden war“, Beiträge leiſten würden, einen Ablaß verlieh [2]). Aber kaum war, wenn ja, der Bau vollendet, ſo verbrannte am Sonntage Misericordias 1380 die ausgeartete Dienerſchaft des Markgf. Jodok das Kirchendach ſammt dem biſchöfl. Reſidenzgebäude, und es mußten zur Vollendung der Kirche abermals Geldbeiträge mittelſt Indulgenzen geſammelt werden, namentlich durch Papſt Urban VI. (1389), welcher allen Chriſten der Prager, Salzburger und Gneſener Diöceſen einen Ablaß für ſolche Unterſtützung verlieh [3]). Auch Biſchof Niklas ließ noch im J. 1392 für den Kirchenbau eigens ſammeln. Ueberdieß verlieh 1392 Papſt Bonifaz IX. Indulgenzen allen Denen, welche der hl. Meſſe zur Ehre der Muttergottes und 1401 Jenen, die an den Feſten der hl. Wenzel und Chriſtinus dem Gottesdienſte in der Domkirche andächtig beiwohnen würden [4]). — Um dieſelbe Zeit (1399 und ſchon früher ſ. Geſchichte des Domkapitels), wo es dem Domkapitel und ſeinen Beſitzungen durch den Mkgf. Prokop ſo arg erging, hat auch die Domkirche an ihren Gütern große Verluſte erlitten, wie es die Bannbulle gegen die Hauptleute und Burggrafen Prokops vom J. 1399 beweiſt, worin es heißt: „daß ſie der Olm. Kirche einen Schaden von 2000 Mk. zufügten, und, da die Kirchendiener nichts zu leben hatten, Urſache waren, daß der Gottesdienſt darin durch volle 14 Monate nicht gehalten wurde“ [5]). Bald darauf, nämlich um 1408, bezeugte ſich der Mkgf. Jodok gegen die Kirche, vielleicht um die ihr und ihrem Perſonale im J. 1380 zugefügten Unbilden gut zu machen (ſ. Geſch. des Domkapitels), auffallend wohlthätig, indem er ihr die oben erwähnten koſtbaren Meßgewänder geſchenkt und letztwillig 1411 auch Geld für 3 mit 30 Mk. jährl. Einkommens neuzuſtiftende Altariſten zugedacht hatte [6]). Ebenſo anſtößig wie unerhört war es, daß während des leidigen Par-

[1]) Olm. Lbſel I. 5. 10. 22. 23. 45. 113. III. 9.
[2]) dto. in castro Merav. die invent. S. Stephani M. ebend.
[3]) dto. Rom. ap. S. Petr. 4. Cal. Aug.
[4]) dto. Rom. 17. Cal. Dec. und 3. Non. Jul.
[5]) Orig. im Kap. Archiv.
[6]) Urkk. im Kap. Archiv. Das Todtenbuch ſagt von ihm: multa pretiosa dedit ecclesiae.

teienkampfes um das Bisthum zwiſchen den Anhängern des Biſchofs Als und Johann v. Leitomiſchel, durch nachgiebige Schwäche des erſtern, in der Domkirche ſogar eine Meſſe (die einzige) nach huſſitiſcher Art geleſen werden konnte, worüber in Olmütz ſogar ein Aufſtand ausbrach [1]). Seitdem iſt über die Schickſale der Kirche nichts aufgezeichnet bis zum J. 1504, wo Biſchof Staniſlaw einen 40tägigen Ablaß allen denen ertheilt, die zur Erhaltung des Bauſtandes derſelben, der Glocken, des Geräthes u. ſ. w. Beiträge leiſten würden [2]). Um 1500 ſchenkte der Domprobſt Auguſtin Käſenbrod 400 Schock Gr. zum Ausbau des Chors, welche K. Wladiſlaw ihm ſchuldete und 1516 auf die aus Mähren zu beziehende königl. Steuer anwies [3]).

Daß im J. 1517 zunächſt für die St. Johann Bapt.-Kapelle 7 Miniſter, oder ſ. g. Manſionare geſtiftet wurden, iſt ſchon oben bei Beſprechung dieſer Kapelle geſagt worden, dagegen wird bemerkt, daß im J. 1510 für das Sakriſtanat, dem ſchon 1308 auf Jahrtage für die Domherrn Simon und Gottfried, der um 26 Mk. erkaufte Hof in Krönau nebſt einigen Lahnen in Téſſetic und 1 Wieſe in Kometau zugewieſen wurden [4]); daß ½ Mk. Zſs. um 5 Mk. im D. Zeſow erſtanden, und daß der Domkuſtos Gregor v. Löwenberg 1514 auch einen jährl. Zins von 20 böhm. Gr. um 10 Mk. im D. Weleſowic zur Anſchaffung von Wachs angekauft hatte (dto. 19. Jun. u. fer. 3. ant. nativit. b. Joh. Bapt.) Auch im J. 1538 vermehrte der Domherr und Sakriſtan Mag. Johann Schönberger das Einkommen des Sakriſtanats um 30 Gr. jährl. Zſs. von 1 Bauerngrund im D. Studenec [5]), nachdem 1537 der Scholaſtikus Niklas v. Neukatholika (Neukirch?) die Kirche mit 1 ſilbernen vergoldeten Kelch letztwillig bedacht hatte [6]). Im J. 1571 ſtiftete Wenzelin v. Wogſtadt eine beſondere Kirchenfeier am Uebertragnngstage des hl. Wenzel [7]), 1590 aber der Domherr Mag. Matthäus Strikonius eine alljährig am St. Matthäustage abzuhaltende Feierlichkeit mit 12 fl. Intereſſe von 200 fl. Kapital, das er 1593 noch mit 100 fl. vermehrt hatte [8]), ſowie 1612 der Domherr Johann Valorius v. Lucca, nebſt 1 Jahrestag, auch eine kirchliche Feier am St. Auguſtintage [9]). — Bereits im J. 1594 hat der vortreffliche Biſchof Staniſlaw Pawlowſky einen der frühern 3 Thürme durch den Baumeiſter Bernard Mach aus Mähr. Oſtrau erbauen, wie auch die ganze Kirche ſammt dem Kreuzgang neu eindecken und die Hauptorgel durch den Orgelmacher Mathias Ritter anfertigen laſſen [10]), und daß die ſchöne Aufſchrift oberhalb dem Hauptthor „Reddat aberrantes &c.“ auch aus ſeiner Zeit ſtammt, beweiſt die Jahreszahl 1595.

Im J. 1616 wurde das frühere Chor (Presbyterium) abgetragen und bis 1618 ein neues meiſt auf Koſten des Kardinal Franz v. Dietrichſtein erbaut, der auch die Kirche erneuern ließ und mit ſilbernen

[1]) Olm. Chroniſt nach Boczek „Reiſebericht“ vom J. 1842.
[2]) dto. Olom. 26. Maj.
[3]) dto. na Budin. ten pátek po ned. Oculi.
[4]) dto. Olom. 7. Cal. Nov.
[5]) dto. 3. Apr.
[6]) Act. Consist.
[7]) Necrolog. II.
[8]) dto. 13. und 29. Sept.
[9]) dto. 10. Apr.
[10]) p. Corresp. XXXI. Bd. f. 98. 168 u. 133.

Gefäßen wie auch gottesdienſtlichem Geräthe verſah [1]): aber ſchon im Juni 1619 wurde die Kirche vom Anführer der Truppen der akatholiſch-rebelliſchen Stände Mährens, v. Buchheim, ſammt den Domherrenwohnungen ausgeplündert, verlor einen großen Theil ihrer Koſtbarkeiten und angeblich auch viele Reliquien [2]). Ob während der 22wochentlichen Gefangenſchaft der in Olmütz anweſenden Domherren der Gottesdienſt daſelbſt, und durch Wen gehalten wurde, iſt nicht bekannt, aber nach ihrer Freilaſſung im Anfang des J. 1620 verrichteten ihn der Domprobſt und 2 Kapitularen mit allem Eifer. Nicht viel beſſer erging es der Kirche während der Zeit, wo Olmütz im Beſitz der Schweden war, worüber das Nähere in der Geſchichte des Metropolitankapitels zu den JJ. 1642 und 1650 nachzuleſen iſt [3]).

Von da an weiß die Geſchichte der Kirche meiſt nur von Stiftungen zu berichten. So teſtirte unter Andern 1665 der daſige Suffragan und Biſchof v. Megara Johann Gobbar 1000 fl. auf 1 Anniverſar und 1000 fl. für Kirchendiener, der Domherr und ernannter Suffragan Bernard Biedinus 1668 zur Feier des Frohnleichnamsfeſtes 1000 fl. und für 1 Hochamt am St. Bernardfeſte ein jährl. Intereſſe von 25 fl. [4]); der Fürſtbiſchof Karl Graf v. Liechtenſtein, welcher die 2 Orgeln im Presbyterium aufſtellen ließ, dann im J. 1691 alle Juwelen, Gold- und Silberornate in ſeiner Reſidenz der Domkirche geſchenkt [5]), erlegte 1695 zum beſſern Unterhalt der Muſiker und Kirchendiener ein Kapital von 20.000 fl. [6]), und beſtimmte die Kathedralkirche nebſt ſeinem Nachfolger im Bisthume im letzten Willen vom 5. Jän. d. J., nach Ausſcheidung einiger Legate, auch zu Univerſalerben [7]).

Nachdem 1704 ein Theil des angeblich „wegen alter Form unbrauchbar gewordenen“ Kirchenſilbers für Staatsbedürfniſſe gegen Geldentſchädigung abgeliefert worden war [8]), legirte der Brünner Probſt und Olm. Domherr Max Adam Gf. v. Liechtenſtein-Kaſteikorn der Kathedralkirche im J. 1708 auf 1 Anniverſar 3000 fl. [9]), und ſie erhielt auch für beſtimmte Tage und Zeiten vollkommene Abläſſe von den Päpſten Klemens VIII. und Klemens XIII. in den JJ. 1708, 1758 und 1761 [10]),

---

[1]) Denkſchrift des Kapitels vom J. 1636 und Voigt Leben des Fſt. und Kardinal Franz v. Dietrichſtein. Lzg. 1792. S. 84. Aber die Kirche war in ihrem Bau noch 1694 nicht vollendet, weil ein Kapital-Poſtulat vor der damaligen Wahl dahin lautet: daß die Kathedralkirche nach dem entworfenen Plane ausgebaut werde. (dto. 13. Sept. Kap. Arch.)

[2]) S. Geſchichte des Domkapitels zum J. 1619 u. auch die dort. Note.

[3]) Nur mag hier zur Ergänzung des dort Geſagten bemerkt werden: daß von dem Kirchenſchatz, der dem damit ſich flüchtenden Suffragan v. Minutino geraubt wurde, ein Kaufmann 10 Kelche und 2 ſilberne Kreuze in der biſchöflichen Reſidenz der Geiſtlichkeit feilbot. Einiges Kirchenſilber war in der Sakriſtei verwahrt, jedoch haben die ſchwediſchen Nachtwachen, die um die Kirche ſtanden, zur Nachtzeit die Mauer erbrochen, Kelche u. a. entwendet, aber verrathen, wurden ſie vom Kommandanten beſtraft, der den Raub ſelbſt behielt. (Dudik. „Schwed. Reiſe“ S. 34 nach P. Zaczcowicz).

[4]) Necrolog. II. Boczek. Not. Von dieſem Biedinus heißt es dort noch: multa bona praestitit ecclesiae et Capitulo in aedificando.

[5]) dto. Crems. 7. April.

[6]) Richter Series x. p. 245.

[7]) Fſterzbiſch. Arch. in Kremſ.

[8]) S. Geſch. des Metrop. Kapitels zum J. 1704.

[9]) Neu. Ldtf. Znaim. Kr.

[10]) 3 Breve im Kap. Arch.

worauf der Fürstbischof Leopold Friedrich Gf. v. Egkh letztwillig 1760 nebst 1 Anniversar mit 4000 fl., auch 1 Ceremoniar und 1 Vice-Ceremoniar mit 6000 fl., sowie 3 Chorknaben mit einem noch reservirten Kapital gestiftet hatte [1]). Für die Folgezeit sind noch nebst den obigen und andern geringern, folgende Stiftungen anzumerken: aus dem J. 1783 2 des Johann Ferdinand Freih. v. Longueval pr. 5000 und 5250 fl. rh. auf hl. Seelenmessen in den St. Stanislaus- und Lorettokapellen, dann eine 3. von 2000 fl. auf 1 Jahrestag für seine Seelenruhe; die des Domprobstes Joh. Mathias Ritter v. Rolsberg vom J. 1804 auf sein Anniversar mit 1000 fl. [2]), und 1842 die hl. Messenstiftung einer gewissen Anna Probst von 800 fl. C. M. Kapital [3]).

Am 28. Febr. 1803, wo schon, wie früher gesagt, die Metropolitankirche zugleich eine Pfarrkirche war (seit 1785), traf sie ein großes Unglück, indem am Abend dieses Tages der Blitz in den mittlern der 3 mit Kupfer gedeckten Thürme einschlug. Als der messingene Knopf abgebrannt war und am 1. März herabfiel, gerieth auch der Thurm selbst in Brand und ging bis 1 Uhr Nachmittags sammt den 2 andern in Flammen auf. Die größte, 200 Ct. schwere Glocke [4]) wurde dadurch gerettet, daß sie herabfiel, die andern aber schmolzen. Auch die Uhr wurde unbrauchbar, aber das Kirchendach erhalten. Das Archiv mit seinen Schätzen rettete mit großer Gefahr der damalige Domherr-Scholastikus und Archivar Johann Baptist Freih. v. Boul [5]). Das jetzige Portale, über dem sich nur 1 Thurm erhebt, wurde nach Rißen des fürsterzbischöfl. Wirthschaftsrathes und Ingenieurs Johann v. Mohrweiser nach dem eben erwähnten Braude in einem der Erhabenheit des Gotteshauses wenig zusagenden Styl aufgebaut. — Vor dem Eingang in die Kirche breitet sich der mit Stein gepflasterte und in seiner Mitte mit einer steinernen auf Kosten des Domherrn und Archidiakon Mathias Gf. v. Thurn-Valleſassina im J. 1724 errichtete Bildsäule des h. Johann v. Nepom. versehene s. g. Domplatz aus, welcher von der St. Annakapelle, der Domdechants-Residenz, einigen Vikariatshäusern und einem ebenerdigen, der Kirche gehörigen Gebäude begränzt ist, welches letztere von dem s. g. Bonifant oder 1. Kirchendiener, dem Pfarrmeßner und dem Glöckner bewohnt wird. Nebst den eben Genannten gehören zum Kirchenpersonale noch 4 Kirchendiener oder Ministranten, 8 Choralisten, 1 Kapellmeister, 1 Organist, 6 Sängerknaben und 1 Kalkant.

Hart an der Kirche, links von ihrem Hauptthore, steht die schon oben besprochene St. Annakapelle, an die sich gegen Westen die

---

[1]) Kremsr. Arch.

[2]) 4 Stiftsbriefe im Kapit. Arch., wie überhaupt alle bisher citirt. Urkund.

[3]) Konsist. Registral. Stiftg. — Im J. 1756 betrugen die sämmtlichen Seelenmessenstiftungen 64.222 fl. 53 kr., und die davon entfallenden Interessen wurden unter die Domherren, Vikäre, die Kirch-Kustodie, Sakristei-Kassa, den Sacrista minor, Kalkant, die Kirchendiener, Glöckner und Arme, die bei Funktionen beten, vertheilt (Hakel Mähr. Stiftung Hdschsl.)

[4]) Otte, in seinem Handbuch der kirchlich. Kunstarchäologie, Lpz. 1854, 3. Aufl. S. 45, gibt ihr Gewicht auf 358 Ctr. an, und läßt sie so als die größte in ganz Teutschland gelten.

[5]) S. Zeitschrift Moravia 1845 S. 252. Baron v. Boul beschrieb dieses Unglück ausführlich auf den ersten leeren Blättern einer der ältesten Handschriften im Kapit. Archiv.

ansehnliche Dombechants-Residenz beinahe anschließt — jenes merkwürdige Gebäude, worin 1306 der letzte König v. Böhmen aus dem Přemyslidischen Geschlechte, Wenzel III. ermordet wurde [1]). Es hat sehr schöne Fernsichten gegen Ost, Nord und West bis zu den Hochbergen der Dominien Ullersdorf und Goldenstein und ist ein Geschenk des Dombechants Nikolaus (1340—1349), das er seinen Nachfolgern in dieser Würde gemacht, worüber, sowie über die nähern Umstände der Ermordung des König Wenzel die „Reihenfolge" der Dombechante weiter unten (Note) nachzusehen ist. In Betreff dieses, bei der ehemaligen St. Maria Magdalena-Kapelle gelegenen Hauses, verordnete Bischof Kunz im J. 1432, mit Beistimmung des Kapitels und in Rücksicht auf ein von seinem Vorfahrer bestätigtes Statut: daß jeder Dechant nur in dem, in der Olmützer Burg neben der Magdalenen-Kapelle gelegenen Hause wohnen solle, und nicht ein anderes optiren oder annehmen könne; daß mit diesem Hause ein anderes kleines bei dem alten Burgthore verbunden werde; daß der Dechant, wegen auf diesem Hause haftenden 24 Mk., jährlich 2 Mk. auf 1 Anniversar des Kanonikus und Kantors Johann v. Trebon der Domkirche zahlen solle, daß alle Privilegien auf ein anderes Haus nichtig seien u. s. w. [2]). Im J. 1436 hat dieselbe Residenz, weil vom Dombechant neu aufgebaut, Bischof Paul für zinsfrei erklärt [3]).

Unter den Domherrenhäusern, welche sich vom Burgthore an in einer halbkreisförmigen Reihe von Osten gegen Süden ziehen und sämmtlich auf einem ziemlich schroff abfallenden Felsenhügel liegen, nimmt die durch das Bewohnen derselben von Seite Sr. k. k. Majestät Ferdinand I. und seiner allerdurchlauchtigsten Gemahlin im J. 1848 und 1849, und die hier erfolgte Niederlegung der Regierung von Seite dieses Monarchen und Uebernahme derselben von Sr. kaiserl. apostolischen Majestät Franz Joseph (2. Dez. 1849), wie auch die höchst folgenreichen politischen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen im J. 1850 europäisch berühmt gewordene Fürsterzbischöfliche Residenz den ersten Platz ein. Außer dem Erdgeschoß hat sie noch 2 Stockwerke und in jedem derselben 1 großen Speisesaal nebst vielen Wohngemächern, insgesammt auf Kosten des Kardinals und Fürsterzbischofs Maximilian Joseph Freih. v. Sommerau-Beeckh ausgemalt und ebenso geschmackvoll als kostbar eingerichtet. In jedem Stock ist auch eine Kapelle mit 1 Altar, wovon die untere erst 1852 hergerichtet und mit einem sehr schönen Bilde des h. Kreuzes versehen wurde, während die obere ein Gemälde der hl. Familie, von Sebastiano (Sebastini?) gemalt, ziert. Vor der Hauptfronte der Residenz ist ein 4eckiger mit schattigen Bäumen besetzter Platz, Bischofsplatz genannt, und rückwärts an sie schließt sich ein mit aller Pracht der Blumenwelt geschmückter Garten, aus dem man auch höchst reizende Fernsichten gegen Osten und Süden genießt. — Diese Residenz wurde, als die frühere von F. B. Stanislaus Thurzo begonnene, aber erst von F. B. Johann Dubravius vollendete wegen Alters und Unbequemlichkeit unbrauchbar geworden, vom F. B. Karl Gf. v. Liechtenstein bis 1670 durch italienische Werk- und Kunstverständige (worunter der berühmte Fontana) von Grund neu aufgebaut, nachdem er schon 1667 von der Stadt Olmütz

---

[1]) S. Gesch. des Metropolitan-Kapitels zum J. 1306.
[2]) Act. Olom. in praeposit. 24. Mart. Kap. Arch.
[3]) Boczek Samml. in Brünn.

einen nahen wüsten Platz zwischen dem bischöfl. Roßstalle und der Vikariatsgasse von 40 und 36 Klft. Länge, dann 38 und 36 Klft. Breite, worauf einst mehre Bürgerhäuser standen, aber zur Schwedenzeit zerstört wurden, um 2000 fl. mhr. u. a. erkauft hatte [1]). Er ließ die Decke des obern Saales al fresco durch den berühmten Mailänder Künstler Carpophoro Toncalla, mit einem großartigen allegorischen Gemälde, die Krönung des Genius der Künste und Wissenschaften aller Völker u. a. vorstellend, und so auch den untern Speisesaal nebst den 2 Nebenzimmern mit der Vorstellung der Geschichte Josephs in Egypten u. a. im J. 1674 ausschmücken, und mochte auch einen guten Theil der schönen Oehlgemälde angeschafft haben, die, von seinen Nachfolgern vermehrt, noch um 1800 da waren, in neuester Zeit aber meist in das fsterzbisch. Schloß nach Kremsier verlegt wurden. Es befanden sich darunter Bilder von van Dyk (Portrait K. Karl I. v. England und seiner Gemahlin), Pet. Candido (Abendmahl Christi), van Herb (1 Gesellschaftsstück), Joh. Thomas (hl. Johann mit dem Jesukind und Gegenstück: der junge Bachus), C. Ruthart (2 Wildstücke), Dav. Tenier (2 Chemiker), Jourdan (Bachanten), Dam (Fruchtstücke), Bassano (Christus vertreibt die Verkäufer aus dem Tempel), Paul Veronese (Maria mit dem Kinde nebst den h. Hieronymus, Katharina und Anton v. Padua), Roos (Viehstück auf Kupfer), Albrecht Dürer (2 Portraits), Pet. Breughel (1 Gastmahl und 1 Bauernstück), Titian Vecelli (Herodias), Hamilton (schlafender Jäger mit Forsthund), Hans Aldegraf (Abendmahl), Franc. Francia 1552 (Familie Christi auf Holz), Piazzeta (2 Aposteiköpfe), Laufranco (Familie Christi), Vernet (Seehafen), Palma (David mit Goliaths Haupt), Spagnoletto (2 Philosophen), Rubens (Tigerjagd), Leon. da Vinci (klein. Frauenbild), Ostade (Bauernstück), Joh. Tenier (Kirchweihe); dann noch verschiedene Gemälde von Schönfeld, Anibal. Ceracci, Breughel (Sammet-), Bredal, Miris, Holbein, Tam, Willmann, Skreta, Palma, Bassano, Fastenberger u. a., sowie große Historienstücke von unbekannten Meistern [2]).

Von den 15 Domherren-Residenzen, deren jede auch 1 Gärtchen hat, und wie gesagt, schöne Fernsichten darbietet, werden nur 13 von Domherren bewohnt; von den 2 andern wird die eine als Kapitular-Kanzlei benützt und die zweite ist an die k. k. Gensdarmerie vermiethet. Sie sind insgesammt solid gebaut, und die größte darunter ist die des Domprobstes, welche 2 Höfe einschließt. Nebstbei besitzt das Metropolitan-Kapitel noch 2 Häuser in der Stadt, deren eines in der U. L. Frangasse am Dom, und das andere, an Parteien vermiethete, in der s. g. Böhmergasse liegt.

Das Vikar-Kollegium besitzt 5 von einzelnen Domvikären bewohnte Häuser meist in der Nähe der Domkirche, die übrigen 7 Vikäre bewohnen ein zu diesem Zwecke von Fürsterzbischof Gf. v. Chotek angekauftes Haus, welches ein Eigenthum der Kirche bildet und von ihren Mitteln erhalten wird.

Die nordwestliche Seite des Bischofplatzes nimmt das 2stöckige fürsterzbischöfliche Konsistorialgebäude ein, in dessen 1. Stockwerke die Konsistorial-Kanzleien untergebracht sind, welche bis 1828, wo das Gebäude, welches bis dahin als Schüttboden gedient hatte, zu dem neuen

[1]) dto. 11. März. Kremf. Arch.
[2]) Cerroni, Geschich. der bildend. Künste in Mähren ꝛc. Ms. im mähr. Landesarchiv.

Zweck hergestellt worden, in der fürsterzbisch. Residenz waren. Die erste Konsistorialsitzung wurde darin am 23. Juni 1828, und seitdem werden die gewöhnlichen Sitzungen an jedem Mittwoche abgehalten.

Das fürsterzbischöfliche Konsistorium selbst besteht aus einem Präses (gewöhnlich der jeweilige Dombechant) und 51 Räthen mit Sitz und Stimme, welche theils in Olmütz, theils außerhalb desselben leben. Nebstdem gibt es 1 Konsistorial-Kanzler und zugleich Kanzlei-Direktor, 1 Konsistorial-Sekretär und 4 Konsistorial-Auditoren, insgesammt geistlichen Standes.

Die Zahl der Titular-Konsistorialräthe, außer den Landdechanten und Schulen-Inspektoren beträgt, 26.

Zu Konsistorial-Kanzlei-Beamten gehören: 1 Protokollist, 1 Registrator, zugleich Expeditor und Tarator, beide geistlichen Standes; dann 2 Adjunkten (geistl. Standes), nebst 3 weltlich. Kanzellisten und 1 Kursor. — Das Konsistorial-Kanzlei-Personale wird aus der fürsterzbisch. Hauptkassa besoldet, und alle sonstigen Konsistorial-Kanzelleiauslagen werden, insoweit der Taxfond (Konsistor.-Fond) nicht zureicht, von dem jeweiligen Fürsterzbischofe bestritten.

Geschichte des hochwürdigst-getreuen Metropolitan-Kapitels.

Von dem ursprünglichen Kapitel an der Domkirche zu St. Peter hat sich, außer den Namen der Dechante Bogumil (1026 u. 1031), Budimir (1053) und Reingot, des Olmützer Erzpriesters Letona, des Preraner Erzpriesters Radowan, und des Lundenburger Archidiakon Thomas, dann den Namen von vielleicht 10 Canonici („fratres") zum J. 1130, keine Notiz erhalten [1]), seitdem aber Bischof Heinrich Zdik bei der neuen Kathedralkirche zu Skt. Wenzel im J. 1132 aus „neu und rechtlich erworbenen Kirchengütern für Tag und Nacht dauernden Hymnengesang und Gebet" ein Kapitel von 12 Domherren gestiftet, bei der Skt. Peterskirche aber außerdem 4 zur Verrichtung des Gottesdienstes belassen, und diese Anzahlen zu vermindern verboten hatte [2]), fließen, zumal seit dem 13. Jahrh. urkundliche Nachrichten so reichlich, daß hier nur die wichtigeren, meist mit Ausschluß der schon anderswo [3]) besprochenen Gütererwerbungen, gegeben werden können.

Die Probstei, derer schon 1131 gedacht wird [4]), hat Bischof Robert um 1203 mit den DD. Dub, Dluhonic, Otěhřiby sammt einigen Bienenstöcken, dann mit Einkünften der Kapelle in Kremsier, mit Ausnahme des Unterhalts ihres Priesters; ferner mit einigem Ertrag von 1 Mühle in Olmütz sowie gewisser Höfe und mit dem Zehent von 1 neuen Weinberge in Pustoměř bestiftet, und K. Přemysl ihr 1207 die landesfürstl. Kanzellarie und das D. Uherčy (Uhřičic) mit allen Zehnten geschenkt. Außerdem hat 1232 Bisch. Robert ein neues Kanonikat mit dem D. Tučapy sammt Grundstücken, wovon jedoch die Hälfte der Probstei zukommen sollte, ferner mit 12 Denaren wochentlichen Zinses

---

[1]) Boczek Cod. dipl. Moe. I. 111. 115. 128. V. 217.
[2]) Urk. ebenda I. 208 sq.
[3]) S. Mein „Mähren" ꝛc. V. S. 544 flg. Die 4 Dörfer, welche um 1160 K. Wladislaw dem Kapitel zur Vermehrung der Präbenden nach dessen Auswahl geschenkt, sind den Namen nach unbekannt. Cod. dipl. V. 221.
[4]) Cod. dipl. I. 206.

von 1 Methschänke in Kremsier, und einigen Aeckern in Aussee errichtet [1]). Die großen Begünstigungen, welche K. Přemysl der Olm. Kirche im J. 1207 erneuert oder ertheilt hatte, daß nämlich ihre Güter von allen landesfürstlichen Abgaben und Leistungen frei sein und ihre Unterthanen nur dem bischöfl. Gerichte unterstehen sollen, daß ferner das eingerissene tadelnswerthe, nach dem Tode jedes Bischofs geübte s. g. jus spolii aufhören müße u. a., bestätigte auch sein Sohn der Mkgf. Přemysl im J. 1234 und dehnte sich auch auf die Güter des Domkapitels aus, befreite die Zufuhr aller Lebensbedürfnisse für einzelne Domherren von jeder Mauthgebühr, sowie ihre Schankhäuser von Bedrückungen markgräfl. Dienstleute u. s. w. [2]).

In dieser Zeit haben auch einzelne Domherren den Kapitelbesitz durch Schenkungen vermehrt, wie z. B. zwischen 1202 und 1230 der Dechant Walter und der Probst Stephan, welche ihm die DD. Lutotein (Lutyn), Neredein, Hosstic, und Misločowic, dann der Kanonikus Marquard († um 1258), der das Gut Wolframskirchen zuwies. Das von allen landesfürst. Leistungen befreite D. Nedachlebic hat aber schon 1209 K. Přemysl dem Kapitel für die Seelenruhe seines Sohnes Wratislaw geschenkt [3]).

Nach dem Tode des Bisch. Robert hat das Kapitel aus seiner Mitte den Kanonikus Wilhelm einstimmig zum Bischof erwählt, aber der Hildesheimer Domherr und Anhänger des gebannten Kais. Friedrich II., Konrad v. Friedeberg, ließ sich 1240 durch weltliche Gewalt in das Bisthum einsetzen, raubte die Häuser der Domherren, ja sogar die Kirche und ihre Güter aus, und kerkerte die Kapitularen ein, worauf diese beim Papste Gregor IX. 1241 klagten; aber erst Papst Innocenz IV. schlichtete den höchst anstößigen Zwist 1245 dadurch, daß er Konrad förmlich abgesetzt, den Kanonikus Wilhelm zur Verzichtleistung bewogen, und den ehemaligen Lübecker Probst Bruno Gf. v. Schaumburg zum Bischof ernannt hatte [4]).

---

[1]) Das. II. 39. 241. sq. — Im J. 1342 hat Mkgf. Johann die mähr. Kanzlerwürde dem jeweiligen Olm. Domprobste perpetuirlich verliehen (dto. fer. 3. Pasch.)

[2]) Das. 38. 282 sq.

[3]) Das. II. 51. 284 u. Necrolog. eccl. Olm. ab ao. 1265.

[4]) Ebenda III. p. 1. n. 56. Jedoch ist nicht zu übersehen, was 1241 Konrad durch seinen Prokurator in Rom gegen das Kapitel geltend zu machen suchte (S. die Urk. ebend. III. p. 29). Darnach soll der Mainzer Erzbischof als Metropolit von Mähren, nach oftmaliger fruchtloser Ermahnung des (vielleicht durch Alter kraftlos gewordenen) Bischofs Robert: die Ausartungen der Domherren abzustellen, die Olmütz. Kirche untersucht (1240), in Folge davon den Kapiteldechant nebst einigen Domherren wegen verschiedenartiger Vergehungen suspendirt und nachher wegen ihrer Hartnäckigkeit sogar gebannt haben. Inzwischen sei der Bischof Robert gestorben und der Metropolit habe, weil ihm die Sorge für das Bisthum zugefallen, eben jenen Hildesheimer Kanonikus Konrad, als einen vorsichtigen und rücksichtsvollen Mann zum Bischof ernannt und consekrirt, dem sowohl das Domkapitel wie auch der gesammte Diöcesanklerus in geistlichen und weltlichen Sachen gehorche. — Auf welcher Seite das volle Recht war und in wiefern der Umstand, daß Konrad als Anhänger des mit dem Papste zerfallenen Kais. Friedrich II. galt, auf den päpstlichen Entscheid eingewirkt hatte, ist schwer zu bestimmen, weil das Resultat der dießfälligen Untersuchung bisher unbekannt und nur soviel gewiß ist, daß Papst Innocenz IV. denselben Konrad auf dem zu Lyon im J. 1243 abgehaltenen Concilium vom Bisthum abgesetzt hatte, ihm aber doch 1247 zum Unterhalt einige bischöfliche Güter bei Troppau nebst dem Gute Kelč anweisen, sowie 5 unter den von Konrad ernannten Pfarrern, aus Gefälligkeit für den König v. Böhmen, durch

Dieſer vortreffliche Biſchof ſtiftete im J. 1252 mit dem D. Raclawic bei Hotzenplotz 4 neue Kanonikate, ohne Bekürzung der alten und ſogar mit Ausſchluß der neuen Domherren von dem gemeinſchaftlichen Tiſche der alten im Speiſeſaale, welchen Unterſchied er jedoch 1258 gänzlich aufhob, als er dieſen 4 Präbenden das Bisthumsdorf Witonic nnd 66 Ackerlahnen (mansos) von dem im Staříſcher Bezirk auszurodenden, von ihm erkauften nnd bis 1267 zum D. Fritzendorf umgeſtalteten Waldes zuwies. Ueberdieß erhöhte er die bisher allzu dürftige Beſtiftung des Domdekanats mit Zuweiſung des biſchöflichen Menſaldorfes Wyflek zur alten Stiftung, und verordnete eine beſtimmte tägliche Brodvertheilung von den Einkünften des Bisthumsdorfes Kelčic und des vom Kapitel abgetretenen D. Hodolein unter die anweſenden Domherren, 4 Vikare, 20 arme Schulknaben, welche im Chore mitſangen, mit Einſchluß ihres Lehrers und des Domorganiſten. Eine Brodvertheilung von demſelben Einkommen ſolle auch an den Sterbtagen des Biſchof Robert, Bruno's Eltern, Adolf und Adelheid, ſowie künftighin an dem ſeinen an die Armen durch den die genannten DD. genießenden Obedienziar ſtattfinden. Im J. 1260 erhielt die Domprobſtei in Folge letztwilliger Anordnung des Probſtes Niklas für ein davon abverkauftes Dorf 2 andere DD., nämlich Nenakonic in Mähren, und Rudec in Böhmen, wovon auch 1 Vikar in der Skt. Peter- nnd einer in der Skt. Wenzelskirche bei beſtimmten Altären unterhalten werden ſollten [1]). Im J. 1274 verkaufte Biſch. Bruno dem Kapitel das D. Kößling für die Geldſummen, welche einige bereits verſtorbene Kanonici zu frommen Zwecken hinterließen, und beſtätigte gleichzeitig die Stiftung 1 neuen Altars der hl. Katharina und 1 Vikars dazu aus dem Nachlaß des Domdechants Heidolf; K. Wenzel ſtiftete aber 1286 für die Seelenruhe ſeiner Eltern, K. Otakar nnd Kunigund, mit allen vollkommen befreiten Gütern in Powel 1 neues Kanonikat zunächſt für ſeinen Leibarzt und Kapellan, Mag. Heinrich, wozu er das Präſentationsrecht dem jeweiligen Landesfürſten zuwies, und beſtätigte 1303 das vom verſtorbenen Olm. und Prager Domherrn Wernherr mit Antheilen der DD. Snchowic und Hluſſowic neu fundirte Kanonikat [2]).

Inzwiſchen hatte derſelbe Biſchof Bruno auch die Scholaſterie um 1250 aus den durch ſeine Sorgfalt erworbenen Gütern ganz neu fundirt, und ließ die Stiftung, deren urſprünglicher Beſitz unbekannt iſt, vom Papſte Gregor X. 1274 beſtätigen. Biſchof Johann verbeſſerte ſie 1306 durch Einverleibung der reichen Pfarre in Schlapanitz ſammt deren Patronate, jedoch ſo, daß dem jeweiligen Pfarrer daſelbſt ein beſtimmtes Einkommen für immer ausgewieſen und feſtgeſetzt wurde, daß künftighin das Archidiakonat, die Scholaſterie und Kuſtodie vom Biſchof nur an Domherren vergeben werden ſollen. Gleichzeitig erklärte auch das Domkapitel, daß, wie von jeher, die Scholaſterie keine Dignität, ſondern nur ein einfaches Kirchenbeneficium ſei und verbleiben ſolle [3]). Im J. 1287 erhielt der Domherr und zugleich Rektor der Kapelle auf dem Spielberge, Heinrich, von K. Wenzel ein, dem letzteren nach dem

---

Biſch. Bruno beſtätigen ließ. (Cod. dipl. III. p. 73 sq. Vgl. Palacky Dějiny Ceskě II. str. 183. der ſich gegen das Domkapitel und für Konrad erklärt).

[1]) Daſ. p. 152. 251. 278.

[2]) ibid. IV. 114. 115. 316. V. 154.

[3]) Ebenda IV. 125. 201. sq u. 207.

verstorbenen Vikar Wölfel (Lupellus) heimgefallenes Haus vor der Burg in Olmütz, das, von allen Abgaben befreit, nachher dem Kapitel verblieb [1]).

Im J. 1291 hat das Kapitel beschlossen, alljährig 5 feierliche Seelentage abzuhalten, und zwar 1. am 4. Tag nach Skt. Bartholomäi für die verstorbenen Stifter der Olm. Kirche, dann alle Könige und Herzoge von Böhmen und Mähren; 2. Montag nach dem Sonntag Invocavit für alle verstorbenen Olmütz. Bischöfe; 3. am Tage nach dem Skt. Hieronymusfeste für alle dasige Prälaten und Domherren; 4. am Skt. Priskatage für alle verstorbenen Wohlthäter der Olm. Kirche, und 5. am 3. Tage nach dem Dreifaltigkeitsfeste für sämmtliche in der Domkirche und auf ihrem Friedhofe Begrabene. Jede dieser Feier wurde durch eine Vigilie eingeleitet, und am Tage selbst mußte jeder Kanonicus und Vikar (die ohne hinreichenden Grund Abwesenden sollten bestraft werden) 1 Todtenmesse lesen, sowie die 7 Buß- und 15 Stufenpsalmen für die Seelen der Verstorbenen beten, und die jeweiligen Nutznießer (Obedienziare) der Präbendgüter Rozwadowic, Přikaz, Wsisko und Neredein mußten die Kerzen (70) und Opferdenare (70), sowie die Kosten des gemeinschaftlichen Mittagsmales an jedem dieser Anniversare für sämmtliche Domherren, Vikare, den Pfarrer von Skt. Peter mit seinem Kapellan, dann für die Domschüler bestreiten. Letzteres fand im gemeinsamen Speisesaale (refectorio) in Chorkleidung (superpelliciis) und unter Vorlesen bis zu Ende statt, wobei 120 Arme außerhalb des Refectoriums einzeln mit Brod, Fleisch sammt Gemüse und 1 Krug Biers betheilt wurden. Nur 6 Speisen sollten für die „Herren“ aufgetragen werden, nämlich: Hühner, Wild, Gemüse mit Fleisch (im Winter), Braten, Kuchen (pastilla?) und „warmusium;“ [2]) an Fasttagen aber dreierlei Fische nebst 3 andern Gerichten. Dechant und Probst, die abgesondert saßen, erhielten jeder ½ Maß Wein und eben so viel Bier, die Kleriker aber nur Bier nebst 3 Speisen. Es durfte nichts auswärts verschickt werden, sondern alle Ueberreste erhielten die Armen. Wer ohne hinreichenden Grund im Speisesaale nicht erschien, erhielt nichts. — Dieses „Refectorium“ (Speisesaal) und die gemeinsamen Mahlzeiten waren der einzige Ueberrest des einstigen Kommunlebens der Domherren und des andern Domklerus. — Nebst diesen Anniversaren sollten die im Kalender angemerkten an den bezeichneten Tagen nur kirchlich abgehalten werden [3]).

Der Dom-Kustodie wird schon 1174 urkundlich gedacht, und Bisch. Bruno hat dem jeweiligen Kustos 1267 auch die Aufsicht über die 3 großen, zur Erzielung des nöthigen Kirchwachses bestimmten, bei Zwittau, Keltsch und Müglitz anzulegenden Bienengärten, sowie über alle Waldbienen auf bischöfl. Gütern übertragen, wofür der Kustos bei jedem dieser 3 Orte 2 Lahne sammt Zins, Zehent und Frohnen genießen sollte. Hierauf erklärte 1306 Bisch. Johann feierlich, daß das Kustosamt, gleich dem Archidiakonat (kommt 1167 zuerst urkundlich vor) und der Scholasterie, vom jeweiligen Bischof nur präbendirten Domherrn übertragen werden sollen [4]), was auch, sowie die Vereinigung der Schlapanitzer Pfarre mit der Scholasterie, 1311 der Mainzer Erzbischof Peter

[1]) Das. 338.
[2]) Wahrscheinlich eine besondere, jetzt noch in Mähren als „warmuška“ bekannte Leckerei aus den ausgeschiedenen Theilchen geschmolzener Butter bereitet.
[3]) Cod. dipl. IV. 379 sq.
[4]) Ibid. I. 287. III. 341. 407. V. 202.

bestätigte [1]). Im J. 1325 erklärte Bisch. Konrad nach Vernehmen des Kapitels abermals, daß die Scholasterie und Kustodie keine Dignitäten, sondern nur einfache Kirchenämter seien, und daß die Inhaber dieser Stellen, sowie überhaupt alle Kanonici, wegen geringen Einkommens, zur persönlichen Residenz nicht streng verpflichtet sind, als Residenten aber gelten, wenn sie nur bei der Domkirche eigene Häuser haben, und darin auf ihre Kosten Dienerschaft (familias) unterhalten. Zugleich verpflichtete der Bischof den jeweiligen Kustos (der sich auch durch den Sakristan in Nothfällen vertreten lassen kann), Wein und die Oblaten für die hl. Messe nebst Weihrauch und Kohlen, dann das Nähen und Reinigen der Kirchenwäsche, Büchereinband und Glockenstränge, wie auch Wachslicht aus Wachszinsen nebst allem Nöthigen auf bischöfl. Kosten anzuschaffenden zu besorgen; den Scholastikus aber: den Chorkantor und Kapitelnotar für ihre Arbeiten zu bezahlen, das Domschulhaus auf seine Kosten zu erhalten und auszubessern, den feierlichen und Sonntagsumgängen beizuwohnen, die während dem hl. Meßopfer schlecht lesenden Kleriker, sowie alle übrigen sammt den dem Lehrer im Chor wie in der Schule ungehorsamen Lehrlingen für ihre Vergehen zu strafen [2]).

Der Bisch. Hinko vermehrte, nachdem bereits 1323 der Bischof Konrad dem Kapitel für die vom verstorbenen Domdechant Budislaw der Olm. Kirche geschenkten DD. Bělkowic und Thomasstadt (Domstadtel) und gewissen Antheilen an Bantsch und Liebau, beinahe alle von den Pfarren der Olm. Diöcese ihm gehörigen Decimalgelder geschenkt (dto. Olom. Non. Apr.), im J. 1328 das Einkommen des noch immer dürftigen Domdekanats durch Einverleibung der Pfarre zu Wischau in der Art, daß der jeweilige Pfarrvikar daselbst zwar vom Bischof eingesetzt werden, alle Einkünfte beziehen und alle Lasten tragen, aber dem Domdechant jährlich 16 Mk. und 4 Stein Unschlitt in bestimmten Terminen abführen solle [3]). Im J. 1340 stiftete Adam von Konic 1 neues Kanonikat mit dem D. Bylowic, 3 Gehöften in Lutotein und 1 Mühle bei Kostelec [4]), und 1348 der Olm. Bürger Konrad Wockenstätter mit seiner Frau Katharina ein zweites mit 15 Mk. jährl. Zfs. vom D. Podbřezic [5]). Im J. 1339 wird zum erstenmal einiger Statutenpunkte erwähnt, welche das Kapitel festgesetzt hatte, nämlich: daß 1. die Kanonici nach dem Alter der kan. Würde, wie bisher, die Präbenden wählen; 2. daß ein neuer Prälat um 4 und ein neuer Kanonikus um 3 Mark sich eine Kappe anschaffe; 3. daß nur in einem bestimmten Falle die Präbenden an Laien und nur mit Kapitels Bewilligung, in Bestand gegeben werden können u. a. [6]).

In der Zwischenzeit hat das Kapitel viele geringere Erwerbungen an Grundstücken, Dörfertheilen, Zinsen ꝛc. durch Schenkungen oder Ankäufe gemacht, und im J. 1361 die entfernten DD. Biskupic und Hermannsdorf gegen die bisher landesfürstl. Güter Groß-Teinitz mit Zubehör, Zessow und den Wald Chlum bei Kirwein vom Mkgf. Johann

---

[1]) dto. Brunn. ohne Tag. Diese, sowie alle nachfolg. Urkunden im Metropolitan-Kapitelarchiv befindlich.
[2]) dto. Olom. IV. Non. Febr.
[3]) dto. Olom. prid. Non. Febr.
[4]) dto. Olom. IX. Cal. Mart.
[5]) dto. Olom. XVIII. Cal. Jul.
[6]) dto. Olom. 13. Mart. Indict. VII.

eingetauſcht [1]), wozu es 1364 noch von Smil v. Leſnic 10 Mk. jährl. Zſs. im D. Zeſſow um 130 Mk. erſtand [2]). Aber gleichzeitig erwachte bei vielen Edlen des Landes eine bisher nicht bemerkte rohe Habſucht nach geiſtlichen Beſitzungen, die ſpäterhin in Verbindung mit dem maßlos gewaltſamen Streben der Markgrafen Jodok und Prokop: ihren Bruder und Leitomiſchler Biſchof Johann Soběſlaw, nach eventuellem Abſterben des Biſch. Niklas, als Biſchof von Olmütz dem Kapitel aufzunöthigen, den Biſchöfen, dem Kapitel und ſämmtlicher Geiſtlichkeit mit Einſchluß ihrer Beſitzungen bis 1404 ſolche Verfolgungen zuzog, wie ſie dieſelben weder vor noch nachher (man denke an katholiſche Verfolger) erfuhren [3]).

Schon im J. 1366 trug Papſt Urban V. in Folge einer Klage des Domkapitels dem Kloſt. Hradiſcher Abte auf, alle Jene, die dem Kapitel Zehente, Legate, Einkünfte, Zinſe, Güter, Geld u. a. geraubt, zu excommuniciren, wenn ſie in beſtimmter Zeitfriſt nicht wiedererſtattet und genuggethan haben würden, und im J. 1371 bannte Biſch. Johann mehre Edle und ihre Dienſtleute, die am 18. Febr. d. J. das Kapitulardorf Zahnaſſowic überfallen, zum Theil beraubt, und den Richter ſammt ſeinem Weibe gemißhandelt haben. Einer dieſer Dränger war gewiß jener Niklas v. Auſſe, dem das Kapitel 1374 das zu 4 Präbenden gehörige D. Fritzendorf bei Brannsberg, der Ruhe wegen, auf 2 Lebenszeiten gegen jährl. Zins überlaſſen zu wollen verſprach, und ihm, ſowie ſeinem Schwager Kunic v. der Warthe für den Fall der Annahme dieſes Vertrags auch Entbindung vom zugezogenen Banne und kirchliches Begräbniß durch den Biſchof zuſagte [4]). Dieſe und anderweitige Gewaltthätigkeiten von Seite einiger „Biſchöfe (?), Prälaten, Herzoge, Markgrafen, Grafen, Barone, Ritter“ u. A., gegen welche Papſt Gregor IX. das Kapitel durch die Biſchöfe von Breslau und Leitomiſchel, dann den Abt der Schotten in Wien im J. 1377 zu ſchützen befahl, waren nur Vorläufer jener empörenden Maßregel, die ſich 1378 die Brüder-Markgrafen Jodok und Prokop mit Unterſtützung des Olmütz. Stadtrathes, wahrſcheinlich in Folge des vergeblichen Bemühens, die Stimmen der Domherren im vorhinein für ihren Bruder zu gewinnen, gegen das Kapitel zur Schuld kommen ließen, indem ſie die Domherren und „ſämmtliches Kirchenperſonale nicht nur aus Olmütz, ſondern auch aus allen markgräfl. Ländern verbannt und allgemein kundgemacht hatten, daß Niemand unter Todesſtrafe den Dombechant und die andern Kirchenglieder oder ihre Sachen aufnehmen, oder ihnen Zinſe und andere Schuldigkeiten entrichten ſolle.“ Papſt Urban VI. ließ dieſe Gewaltthat 1379 durch den Leitomiſchler Biſchof, den Schottner Abt und den Breslauer Archidiakon unterſuchen, die auch nach richtigem Befund am 12. Jän. 1380 den Mkgf. Jodok, den Bürgermeiſter, Richter, Geſchworne und Schöppen von Olmütz in den Bann gethan, und die Länder mit dem Interdikt für ſo lange belegt hatten, bis nicht die Ausweiſung und

---

[1]) dto. Brun. 6. Marc. Der Markgraf gibt als Grund an, daß einige Edle auf dem Berge bei Biskupic eine Burg bauen wollten, die dem Landesfürſten gefährlich werden könnte.

[2]) dto. die 4. Coronator. Saalbuch I. fol. 70.

[3]) Mehres über dieſe bisher meiſt unbekannt geweſene Periode ſ. in meiner ſchon früher erwähnten Abhandlung „Excommunikation des Mkgf. Prokop“ ꝛc.

[4]) 3 Urkk. im Kap. Arch. dto. in Cremsir in festo S. Lucae dto. ibid. fest. 11.000 V. V. M. M. und in castro Merav. dom. Salus populi.

Proscription der Kirchenglieder aufgehoben, denselben Genüge gethan, und die Lossprechung erwirkt sein würde. Dieß brach den Uebermuth der Feinde; denn schon im Februar desselben Jahres kam durch Vermittlung des päpstl. Legaten, des Prager Erzbischofs und des Herzog v. Teschen zwischen Mkgf. Jodok und dem Kapitel zu Prag ein Vergleich zu Stande, dem gemäß Jodok alle Besitzungen, Dörfer, Höfe ꝛc. dem Kapitel zurückzustellen, alle Glieder der Olmütz. Kirche in ihre vorigen Rechte wieder einzusetzen, und die Verbannung des Dechants, Probstes und der übrigen Geistlichkeit sammt ihren Freunden zu wiederrufen versprach, worauf er (20. Febr.) durch den päpstlichen Legaten Pileus vom Banne und Interdikte feierlich losgesprochen wurde, und sich seitdem gegen das Domkapitel freundlich bewies. Die Glieder des letzteren und der übrige Klerus waren nach 15 monatlicher Verbannung bis zum 19. Octob. wieder in Olmütz angelangt [1]), und entwarfen sogleich im Generalkapitel das Statut: daß, wenn etwa künftighin die Olmütz. Kirche und ihre Besitzungen von Landesfürsten, Adeligen oder von wem immer besetzt oder belästigt, und diese mit dem Banne belegt werden würden, auch deßhalb wegen Lebensgefahr der Geistlichkeit verboten wäre, bei der Kirche zu verbleiben, keiner der Kapitularen in Olmütz wohnen dürfe, ohne für eidbrüchig und feindlich zu gelten und der Kanonikatswürde verlustig zu werden; und auch Bischof Johann schärfte der Diöcesangeistlichkeit die Beobachtung des Provinzialstatuts seines Vorgängers ein, wornach im Falle, als eine geistliche Person gefangen, oder geistliche Güter angegriffen würden, aller Gottesdienst aufzuhören habe, bis dem Statut genügt worden wäre.

In obiger Bannbulle wurde zwar nur Mkgf. Jodok genannt, aber es ist mehr als wahrscheinlich, daß auch sein Bruder Prokop mit unter den Feinden der Kirche war [2]), und es auch seitdem, mit seinem ganzen verwilderten Anhang bis zu seinem Tode (1405) verblieb. Schon 1381 befahl Papst Urban VI. den Bischöfen von Passau und Krakau, sowie dem Abte von Skt. Vincenz zu Breslau das Kapitel und seine Güter gegen derlei Plünderer zu schützen, und 1396 erfrechten sich sogar Jodoks Feldhauptleute ohne Vorwissen ihres Herrn alle Kapitularen sammt dem in Olmütz anwesenden niederen Klerus einzukerkern, und durch mehre Tage mit Hunger und Durst zu quälen, weil diese Geistlichkeit auf ihre Privilegien gestützt und keine Noth vorhanden war, das Kriegsvolk in ihre Wohnungen nicht aufnehmen wollte. Dafür wurde zwar dem Kapitel Genugthuung geleistet [3]), aber die Feindseligkeiten des Mkgf.

---

[1]) S. mehres darüber in meiner erwähnten Abhandlung. Das im J. 1265 angelegte Todtenbuch der Olm. Domkirche gedenkt auch der Domherren, die im Exil starben (Januar. obiit. Moyses canon. in exilio pro libertate ecclesie), oder die Freiheit der Kirche muthig verfochten (so † 24. Jan. D. Gregorius canon. presbyter qui dedit 2 lances in Lodenic et silvam ibidem, qui pro libertate ecclesie fortiter laboravit; 23. Febr. † Johannes decanus, qui pro libertate ecclesie plurimum laboravit, so auch die Kanonici Aler. † 22. Aug. und Esau. † 16. Sept.; zum 17. Octob. heißt es: submersus Voyslaus Canen.)

[2]) Das Necrolog. sagt zum J. 1380 ausdrücklich: expulsi et exclusi (Canonici &c.) per DD. Marchiones Jodocum et Precopium.

[3]) Im J. 1396 verbriefte sich sogar die Stadt Olmütz, das Domkapitel während des Krieges gegen Mkgf. Prokop zu schützen, demselben freie Verbindung mit der Stadt zu verschaffen und die Einquartirung in den Häusern desselben zu hindern. (dto. Olom. Boczek's Reisebeschr. 1842 und 43.)

Prokop und seines Anhanges, dem sich auch für kurze Zeit der Troppauer Hzg. Niklas anschloß (bis 1391), währten fort, und waren namentlich zwischen 1393 und 1399 so heftig, daß im letzteren Jahre Papst Bonifac IX. durch den Schottner Abt Heinrich den Bann sammt Interdikt zuerst über 13 Hauptleute und Burggrafen Prokops, „weil sie raubten und plünderten, der Olmütz. Kirche einen Schaden von 2000 Mk. zufügten, und, da die Kirchendiener nichts zu leben hatten, Ursache waren, daß in der Domkirche durch 14 Monate kein Gottesdienst gehalten wurde“ — und mittelst eines 2. Notariatsinstruments von demselben Tage (4. März) über den Markgrafen selbst mit seinem ganzen Anhange aussprach. Der letztere bestand, nebst den Herzogen Johann von Ratibor, Semowit v. Masowien, Přemysl v. Teschen mit seinem Sohne Bolko, Konrad v. Oels mit dem Sohne Bolko, noch aus etwa 400 namentlich angeführten Edlen sammt ihrem Gefolge aus Mähren (darunter sogar 4 Pfarrer) Böhmen, Schlesien, Polen und Teutschland, und man wird es begreiflich finden, daß diese Rotten, durch Raub, Brände, in vorhinein erhobene Steuern ꝛc. den namentlich aufgeführten Kapitel-Gütern einen auf 10,000 Goldgulden geschätzten Schaden zugefügt haben [1]). Diese sonst gewöhnlich durchgreifende Maßregel scheint aber dießmal nicht den gewünschten Erfolg gehabt zu haben, weil noch in demselben Jahre 1399 Papst Bonifac IX. auf Bitten des Kapitels die Bullen seiner Vorgänger aus den JJ. 1377 und 1382 in Betreff der Gewaltthätigkeiten gegen die Güter und Unterthanen des Kapitels nicht nur bestätigt, sondern auch erweitert und verordnet hatte, daß diese Verfügung auch nach seinem Tode in Wirksamkeit bleiben solle, was um so nothwendiger ward, als in Folge des erbitterten Kampfes zwischen den Brüder-Markgrafen Jodok und Prokop, der letztere die dem Bruder ergebene und durch dessen Bündniß mit dem Bischof im J. 1401 an ihn noch mehr geknüpfte Geistlichkeit kaum geschont haben mochte, worüber jedoch nichts sicheres vorliegt bis zum J. 1403, wo Prokops zwei Hauptparteigänger, nämlich die berüchtigten Johann Sokol v. Lamberg, und der ält. Wock v. Holstein mit seinem Sohne Wock d. j. mittelst Reverse erklärten: daß sie dem Kapitel in seinen Besitzungen vielen Schaden zugefügt haben, wegen Lösung des deßhalb sich zugezogenen Bannes, Verzeihung erbitten und nach geleisteter Genugthuung versprechen: alle in Besitz genommene Kapitelgüter herauszugeben, die Besitzungen des Kapitels, der Brünner und Kremsirer Kollegiatkirchen, sowie die aller Welt- und Ordensgeistlichen, dann die Pfarrkirchen nicht mehr zu verwüsten oder in Besitz zu nehmen u. s. w. [2]).

Ungeachtet solcher Schäden hat das Domkapitel in der Zwischenzeit doch noch seinen Besitz vermehrt. So erkaufte es 1385 das D. Prasslic oder Kolben von Mkgf. Jodok um 580 Mk. [3]) und lieh ihm noch 220 Mk. [4]); von Andern aber 1387 die DD. Hrubčic, dann 1392 Suffic und Raclawic [5]). Im J. 1402 stiftete Mkgf. Jodok ein neues

---

[1]) S. diese Urkunde und mehres hier nur angedeutete oder übergangene in derselben Abhandlung.
[2]) S. ebenda.
[3]) dto. Brun. die SS. Simon & Jud.
[4]) dto. fer. 6. ant. fest. S. Mar. Magd.
[5]) S. mein „Mähren“ & V. 447. I. 444.

Kanonikat mit 40 Mk. jähr. Zfs., den die Stadt Brünn den Landesfürsten, wahrscheinlich als Mauthpauschale, alljährig zu zahlen hatte, wozu die Präsentation dem Landesfürsten vorbehalten wurde [1]).

Schon im J. 1386 hat Papst Urban VI. jenes Kapitelstatut: daß das Olmütz. Archidiakonat und die Kremsirer Probstei, ferner die Olmütz. Scholasterie und Kustodie wegen allzugeringer Kanonikaleinkünfte nur an bereits präbendirte Domherren verliehen werden sollen, durch den Schottner Abt in Wien bestätigen lassen, und 1412 bestätigte Bisch. Konrad unter andern auch das entworfene Kapitelstatut: daß die Kustodie, einst aus bischöflichen Tafelgütern gestiftet, aber seit vielen Jahren nicht gehörig verwaltet, von nun an nicht ein beneficium perpetuum, sondern nur ein beneficium manuale sein solle [2]).

Im J. 1411 bestätigte K. Wenzel alle alten Begabnisse des Kapitels nebst den neuern Begünstigungen der Personal- und Realfreiheit seiner Glieder und Unterthanen, erlaubt den Bau 1 Brauhauses für die Nothdurft der Kapitularen und Kirchenglieder und des Weinschankes sowie des Schankes fremden Bieres, jedoch ohne ausgestecktes Zeichen [3]), und im J. 1412 erkaufte das Kapitel vom Bischof Konrad die „Stadt" Hullein sammt dem Zinserträgniße von 81 Mk., dem gewöhnlichen jährl. Honigzinse u. a. um 810 Mk., die zum Theil aus dem Vermächtniß des Markgraf. Jodok waren, welcher, vielleicht um die ehemaligen Gewaltthätigkeiten zu sühnen, nicht nur dieses Legat hinterließ, sondern auch die Domkirche mit kostbaren Meßkleidern beschenkt hatte [4]); und 1413 konnte es auch dem Patriarchen v. Antiochien und Administrator des Olm. Bisthums, Wenzel, 500 ungar. Goldgulden zur Versendung an die römische Kurie vorleihen [5]).

Eine traurige Zeit für das Domkapitel und die mährische Kirche brach wieder mit dem am 12. Septemb. 1416 erfolgten Absterben des eben erwähnten Administrators der letzteren, Wenzel, ein, als nämlich am 21. Sept. d. J. ein Theil desselben (14, mit dem Domdechant Johann v. Straznic) den kraftvollen und die hussitischen Neuerungen mit Entschiedenheit bekämpfenden Leitomischler Bischof Johann, der andere aber den Wyssehrader Domherrn Albrecht (Aleš) gewählt hatte, wie dieß bereits in der „Reihefolge der Bischöfe" besprochen wurde. Daß die dem Bischof Johann ergebenen Kapitularen in dieser Zeit vieles Ungemach erduldet haben, läßt sich nicht nur vermuthen, sondern die Chronik der Domkirche versichert ausdrücklich: daß viele derselben bis 1419 im Exil lebten, und einige davon auch in der Fremde starben [6]); und auch K. Sigismund gab 1421 dem Bisch. Johann volle Gewalt, allen Adel ohne Unterschied, wie auch Städte und einzelne Bürger, die

---

[1]) dto. Olom. 15. Marc.
[2]) dto. Id. Januar. und dto. Wyssegrad ad Prag. 1. Marc. et sq.
[3]) dto. Prag. 8. Marc.
[4]) dto. Prag. in die S. Wenceslai und Inventar. der Domkirche vom J. 1435. Jedoch sollte das Kapitel, im Falle Hullein an's Bisthum nicht zurückgekauft würde, von den Hullein. Einkünften jährlich 30 Mk. zum Unterhalt von 3 Altaristen, die derselbe Jodok zu 3 Altären in der Domkirche gestiftet, verwenden; — (so heißt es in der Bestätigung des Kaufes durch K. Wenzel vom 10. März 1413).
[5]) in castr. Merav. fer. 3. post. domin. Invocavit.
[6]) Anonymus Grani Olomuc. bei Richter episcopor. Olom. Series p. 148.

es gewagt „die Domherren und einzelne Glieder der Olm. Kirche in ihren Beſitzungen und Einkünften zu beunruhigen, dieſe zu beſetzen und zu verwüſten," vor's Gericht zu ziehen [1]). In der ſchrecklichen Huſſitenzeit mochten derlei Plünderungen der Kapitelgüter genug oft vorgefallen ſein, jedoch fehlen darüber beſtimmte Nachrichten, obwohl es übrigens in Olmütz in Sicherheit gelebt, und auch fremde Kirchenkleinodien aufbewahrt hatte, wie namentlich jene von Kojetein, deren Rückgabe dieſe Stadt im J. 1439 dankbar quittirte [2]). Aber im J. 1440 ſprachen die, nach Ueberſetzung des Basler Konciliums nach Ferrara in Baſel zurückgebliebenen Perſonen ſogar die Excommunikation und das Interdikt über das Kapitel aus, in Folge des Streites zwiſchen Johann Scheffler und Konrad Wolf um ein Kanonikat und eine Präbende, womit die Olmütz. Skt. Mauritzkirche verbunden war, aus, indem ſich Wolf, ungeachtet des Verbots des Papſt Eugen IV. nach Baſel begab, und dort ein günſtiges Urtheil ſammt den kirchlichen Cenſuren erwirkte, und, obwohl inzwiſchen Joh. Scheffler von ſeinen Anſprüchen abſtand, und der Papſt jenes Kanonikat ſammt der Präbende ſeinem Briefſchreiber Heinrich Senfteleben übertrug, doch den Excommunikationsausſpruch bei Skt. Stephan in Wien am 9. Nov. d. J. verkündete, von dem jedoch der Hradiſcher Abt Niklas im päpſtlichen Auftrage das Kapitel am 21. Nov. losſprach [3]), was 1442 der Kardinal und päpſtl. Legat in Ungarn, Julian, wiederhohlte [4]). Im J. 1443 ermahnte zwar das ſich ſo nennende ökumeniſche Koncil zu Baſel den Probſt, Dechant und das Geſammtkapitel, den nach Abſetzung des angeblich ſchismatiſchen Papſtes Eugen IV. von dem Koncil gewählten Felix V. für den rechtmäßigen Papſt anzuerkennen [5]), aber dieß blieb ohne Folgen.

Um dieſe Zeit begannen, zunächſt wegen der in dieſer ſtürmiſchen Zeit ſehr beſchwerlichen Selbſtbewirthſchaftung, die Zerſtückelung und emphiteutiſchen Verkäufe einzelner Obedienzhöfe mit Grundſtücken ſowohl von Seite der Domherren als auch der Vikäre. So veräußerte z. B. (um nur Einiges anzuführen) 1448 der Domdechant Peter v. Račic ſeinen Obedienzhof im D. Rozwadowic ſammt 3 dazu gehörigen Lahnen theils den dortigen Unterthanen, theils 2 andern Käufern zur Vertheilung um einen gewiſſen Preis, jährl. Zins und Frohnleiſtungen [6]), 1446 aber der Domſchule-Vorſteher Mag. Wenzel v. Brünn ſeinen Allodhof im D. Lutotein an einen Laien, und 2 Domvikare ihre 2 Präbendhöfe ebenda, gleichfalls an weltliche Perſonen in gleicher Art [7]). Dieß wurde auch ſpäter fortgeſetzt, und zwar um ſo williger, als die Feindſeligkeiten gegen die Kapitelgüter auch noch 1466 fortdauerten, gegen die Papſt Paul II. damals das Kapitel durch den Biſchof v. Breslau, und die Aebte von Hradiſch und der Schotten in Wien eigens in Schutz nahm [8]).

---

[1]) dto. Brun. 18. Nov.
[2]) dto. v Kojetin. tu sobot. po sv. Rzehoř.
[3]) dto. in domo nost. 21. Nov.
[4]) dto. Poson. 11. Maj.
[5]) dto. Basil. Cal. Aug.
[6]) dto. Olom. die S. Marci.
[7]) dto. Olom. 7. Mart. u. a. Urkk.
[8]) dto. Rom. ap. S. Petr. 14. Cal. Sept. Einige der vielen Beküzungen des Kapitels an ſeinem liegenden Beſitz durch weltlichen Adel mögen hier nur angedeutet

Im J. 1492 erhob Papſt Alexander VI., auf Anſuchen des Scholaſtikus und Dr. des kanon. Rechtes Joh. Hermann, die daſige Scholaſterie zu einer, und zwar letzten Dignität an dieſer Kirche (wie dieß ſchon ſein Vorgänger P. Innocenz VIII. gethan, aber wegen dazwiſchen getretenen Todes keine Bulle dießfalls ausfertigen ließ) und beſtätigte zugleich die Anordnung, daß ſowohl Johann, als auch alle nachfolgenden Scholaſtiker den Stallum im Chor, Sitz und Stimme im Kapitel unmittelbar nach dem Archidiakon vor allen, keine Dignität begleitenden Kanonikern haben, und alle Vorrechte, Ehren und Privilegien, wie die Scholaſtiker anderer biſchöfl. Kirchen genießen ſollen [1]). Derſelbe Scholaſtikus Joh. Hermann ſetzte es auch nach langem Streite mit dem Biſchofe Staniſlaw durch, daß ihm in Folge des durch den vom Papſte beauftragten Auditor rotae, Peter de Accoliis, gefällten Urtheils in Betreff des Zehents von Schlapanitz, dieſer ganze Zehent zugeſprochen wurde, worauf der Biſchof auf denſelben 1502 verzichtete [2]).

In dem St. Hieronym-Generalkapitel des Jahres 1501 entwarf das Domkapitel auf K. Wladiſlaw Aufforderung jenes wichtige Statut in Betreff der nöthigen Eigenſchaften eines Kanonikus, und ließ es ſowohl vom Kardinal und päpſtl. Legaten für Ungarn, Böhmen ꝛc. Peter 1502 (dto. Budae Cal. April.), als auch vom K. Wladiſlaw (dto. Bud. 1. Dec.), und 1505 auch vom Papſte Julius II. (dto. Rom. ap. S. Petr. 6. Cal. Jun.) beſtätigen. Es wird damit feſtgeſtellt: daß in das Olm. Domkapitel Niemand als Prälat oder Kanonikus aufgenommen werde, der nicht den Doktor- oder Licentiats- oder Magiſtergrad aus den freien Künſten erhalten, und 3 Jahre auf einem Generalgymnaſium ſtudirt habe, daß jedoch dieſes von den innerhalb der Diöceſe Gebornen nicht gelten, ſondern dieſe, ſie mögen adelig oder unadelig ſein, aufgenommen werden und nur ſchuldig ſein ſollen, nach ihrer Inſtitution wenigſtens 3 Jahre auf einer General-Studienanſtalt Theologie, kanoniſches Recht, oder die freien Künſte zu ſtudiren, wenn ſie dieſes nicht ſchon früher gethan hätten, widrigens ſie von aller Option und den Vortheilen der Anweſenheit bis nach Vollendung der erwähnten Jahre ausgeſchloſſen ſeien [3]). Schon früher, nämlich

---

werden; ſo klagt es 1446 den Paul v. Sowinec-Paſek beim Landgericht wegen Entziehung des öden D. Tašutal (Olm. Pub. IV. fol. 78), 1447 den Georg v. Krawař-Sternberg wegen Wegnahme und Intabulirung der DD. Wyklekv und Kleinheilendorf; den Paul v. Sowinec wegen des D. Langendorf (ibid. 105. 123.); 1480 den Johann Heralt v. Kunſtadt-Plumenau wegen Čechowic und Drozdowic, ſowie Filipp v. Pačlawic wegen der Kirchenwälder bei Křenowic (ibid. X. 15. 50.); 1490 Wilhelm v. Pernſtein wegen Robotforderungen von 5 Kapit. DD., 1493 den Wratiſlaw v. Pernſtein, weil er 4 DD. der Gerichtsbarkeit des Kapitels entzog (ibid. 167. 216) u. v. a.

[1]) dto. Rom. ap. S. Petr. 7. Cal. Sept.

[2]) dto. Olom. 21. Jan.

[3]) Orig. im Kap. Arch. unter A. V. a. 15. — Das Statut ſoll nach Bar. v. Boul's Muthmaßen vom 14. Okt. 1500 ſein. Die Eingangsworte dieſer Satzung lauten: Cum omne reipublicae gubernium ex fonte doctrinarum nascitur, ut singula ejus praestantiori industria consultius dirigantur, ne solito vigore per insciciam neglecte ruant. Expedit ipsos, qui regiminis eminentiam gerunt et morum maturitate et scientiae flore decoratos esse, maxime quia nos undique ecclesiam nostram perfidie aerumnis obrutos fore conspicimus. Nobis convenit viros ingenii acumine munitos eligere, quorum reputatione atque consiliis pravorum hominum machinamenta sternere valeamus salubrius, a quibus saepenumero acerbissima incommoda patimur, ita ut jam ecclesia nostra in suorum privilegiorum jnribus saucia langueat. Quapropter . . et illustrissimi principis et regis

im J. 1439 wurde ebenfalls statutenmäßig festgesetzt, oder eigentlich das alte Statut erneuert: daß Jeder, der die Aufnahme zu einem geistlichen Benefiz beim Kapitel nachsucht, vor seiner Aufnahme fideijussorische Bürgschaft durch 2 taugliche Männer oder anderswie leisten müsse, daß er das Kapitel gegen alle Anfechter seiner Aufnahme schadlos halten, und daß er gegen solche Anfechtungen auf eigene Kosten die Vertheidigung führen werde [1]); und im J. 1514 bestätigte Papst Leo X. das neu entworfene Kapitelstatut: daß bei jeder sich ergebenden Vacanz eines Kanonikats, einer größeren oder mittleren Präbende daselbst — wo größere, mittlere und kleinere Präbenden bestehen, — der ältere Kanonikus eine solche größere oder mittlere Präbende, möge sie aus was für immer einer Ursache der päpstlichen Disposition vorbehalten sein, nach Verzichtleistung auf die bereits besessene, optiren könne, und daß Niemand bei dieser Kirche anders eine größere Präbende erlangen solle, als indem er von einer kleinern zu einer mittlern, und von einer solchen zu einer größern stufenweise und durch Option gelanget [2]). Endlich bestätigte 1547 auch Bisch. Johann ein Statut vom 21. Febr. d. J.; daß nur wirkliche Priester ins Kapitel aufgenommen werden können, sowie das vom 17. Mai d. J., die Erhaltung der Residenzen in gutem Baustand betreffend [3]).

Inzwischen hat das Kapitel 1505 vom K. Wladislaw die Befugniß

---

nostri Wladislai voluntate, qui inclitae virtutis zelo afflatus nos ad hoc singulari prudentiae stimulo atq. opera inducit &c. Dann weiter: Sed de intra dioecesim natos, quos ut domesticus splendor exposcit, ampliori volumus libertate (gsudere?). Statuimus ut tales, sive sint nobiles aut ignobiles, absq. alicujus gradus eminencia recipiantur. Volumus tamen, ut tales post eorum institutionem in generali studio S. Theologiae aut juris canonici, aut artium liberalium studiis ad minus per triennium continue diligentem operam impendant, nisi prius per dictum tempus ante eorum receptionem eo modo profecissent. Alioquin tales omni optione ac praesentiae commodo usq. ad dictorum temporum expletionem careant &c. — K. Wladislaw sagt in der Bestätigung: ratum firmumq. et perpetuis temporibus stabile et inconcussum permaneant &c. und weiter in Betreff der Verleihung der landesfürstl. Kanonikate: ut deinceps futuris perpetuis temporibus nemo ad collegium ipsorum assumatur, nisi quem vel nobilitatis stemmata illustrem, vel doctorales magistratelesq. infulae spectabilem redidissent. Non equidem sine singulari Dei numine id evenisse confidimus, ut quum gloriosissimi Hieronymi doctoris natalitia celebrarentur, talis ipsis tamque unanimus animorum consensus inciderit, ut quem universae ecclesiae lumen conspicimus, ejus etiam exemplo taliter ecclesiae prospiceretur, ne singuli passim ad ejus regimen admitterentur, nisi eos vel natalitium vel doctoratus splendor ceteris sublimius atque altius provexisset &c. (Cop. in Cod. Formul. Cap. Olom. Nr. 293). — Behaupten zu wollen, daß bisher die Kanonikate ausschließlich im Besitz des Adels waren, wäre geschichtswidrig; so waren, um nur einige Belege anzuführen, im J. 1495 unter den Kapitularen die Nichtadeligen: Paul Lassel, Wenzel geb. v. Wizowic; Magist. Hieronym geb. v. Gortic (?), Paul Sohn des Apothekers (Apothecarii), Wenzel geb. v. Bodenstadt, Mag. Michael, Paul, Markus, Mag. Martin Hořička, Wenzel Bierzigmark (Urk. v. 31. Okt.); im J. 1465: Johann Pauswangel geb. v. Olmütz, Domdechant, Peter Stern, Johann Smos, Andreas, Sohn eines Stibor, Filipp v. Olmütz, Niklas Richwald, Aler geb. v. Iglau, Blasius v. Olmütz und Niklas Suspendl (dto. in general. Capit. fer. V. post fest. S. Galli); im J. 1408: Martin Kortenlangen, Andreas geb. v. Kelč, Michael geb. v. Proßnitz, Paul v. Kremsier, Raczko und Niklas Frey (dto. in Csp. cubili in capit. cca. fest. Cathedr. S. Petri. Kap. Arch.); so in den JJ. 1444 und 1447 die Professoren der Theologie und zugleich Kanonici Markus Bonfilius und Johann Hymel (Urkk.) u. v. a.

[1]) dto. Olom. in Capit. general. circ. fest. S. Hieronym.

[2]) dto. Rom. ap. S. Petr. 7. Id. Jun.

[3]) Ohne Datum.

erhalten, mit rothem Wachse siegeln zu dürfen [1]), und überließ im J. 1511 das einst vom Bisthum erkaufte Städtchen Hulein (s. oben) an den Bischof Stanislaw Thurzo, jedoch so, daß dieser während seines Lebens jährlich 40 Mk., für welche das Kapitel gewisse Jahrestage zu verrichten schuldig war, dann auch die jährl. Zinse für 3 Minister des Skt. Wenzelaltars in der Domkirche nach Stiftung des Mkgf. Jodok zu zahlen haben sollte; nach des Bischofs Tode würde aber das Kapitel die Totalsumme von 800 Mk. nach frühern Verschreibungen von den nachfolgenden Bischöfen zu fordern haben [2]). Derselbe Bischof Stanislaw vereinigte 1520 das Olmütz. Archidiakonat mit der Domprobstei [3]), nachdem er bereits 1509 die Befreiung des Kapitelhauses von jeder städtischen Zahlung beim Olmütz. Stadtrathe erwirkt [4]), und schenkte dem Kapitel „wegen großer Noth der Kirche, so daß mehre Kanonici sogar in der Fremde Unterhalt suchen müssen, und die Kirche selbst aus Mangel an Personale leide", für immer die Skt. Jakob Klostermühle sammt den dazu gehörigen Bukowaner Holzfuhrfrohnen, ferner 1 klöst. Hof mit Aeckern und Wiesen [5]). Als das Kapitel dem Kais. Ferdinand I. im J. 1560 ein Darlehen von 8000 Thlr. machte, erklärte dieser, daß dieses den landesfürstlichen Privilegien des Kapitels in nichts derogiren solle [6]).

In dieser Zeit war zwar das Anwesen des Kapitels im guten Stande, wofür namentlich der zwischen 1563 und 1571 erfolgte Ankauf der bedeutenden jährl. Zinse von 288 fl. mhr. um 4800 fl. mhr. vom Gute Bystřic, dann der DD. Wačenowic und Lipnian um 1200 fl. mhr. u. a. sprechen; aber in seiner Mitte hat sich, vielleicht in Folge der alle Verhältnisse mehr oder weniger zersetzenden oder abschwächenden und zum Theil auch in Olmütz gierig ergriffenen lutherischen Lehren, ein Geist bemerklich gemacht, der die Gutgesinnten mit tiefer Trauer erfüllte. Schon der am 17. Jul. 1572 erfolgte Wahlakt des Bischof Johann Grodecky zeigte das innere Zerwürfniß, indem der kleinere Theil für Johann stimmte, der größere aber den Prager Erzbischof Anton postulirte, obwohl vergeblich, weil ein gültig zu Postulirender 2 Drittel der Stimmen (hier waren es 10 unter 19) für sich haben mußte. Erst der Kaiser Max. II. machte dem Parteienstreit dadurch ein Ende, daß er am 12. Aug. den Postulanten erklärte: nur den nach kanonischem Recht gewählten Johann anerkennen, und dem Papste zur Bestätigung empfehlen zu wollen, welches letztere auch am 8. Sept. d. J. geschah [7]).

---

[1]) dto. Poson. die 11.000 VV.
[2]) dto. in castr. Cremsir dom. post fest. S. Marci Evang.
[3]) dto. 24. Maj.
[4]) dto. fer. 6. ant. fest. S. Egid.
[5]) dto. v Olom. tu ned. př. sv. Tiburcz. Fürsterzbisch. Arch. in Kremsier.
[6]) dto. ve Vidn. v pond. po Petr. v okovach.
[7]) Ausführlich sind diese Vorgänge in den im Kap. Arch. im Original aufbewahrten Notariats-Instrumente über die Wahl dto. Olom. 17. Jul. und dto. ibid. 19. Sept. (soll wohl heißen „Julii"), in dem Bericht der Postulanten an den Kaiser (ohne Dat., Ende Juli), in des letztern Erklärung an die Bittsteller (dto. ve Vidn. 12. Aug.), in dem Bericht des Kapitels über die Wahl an den Papst Gregor XIII. (dto. Olom. 21. Aug.) und in dem Empfehlungsschreiben des Kaisers an denselben für den Neugewählten (dto. Vien. 8. Sept.) geschildert. In dem Notarinstrument vom 19. Sept. (Juli) heißt es, daß, als der Kanonikus J. U. Dr. und italienisch. Protonotar Peter Illicinus die Installation des Erwählten beantragte, Alle geschwiegen hätten, worauf Illicinus sich an den höhern Ort wenden zu wollen erklärte; ferner, daß, als die Scrutatoren am Wahltage die Uneinigkeit der Stimmen bekannt

Auch die Wahl eines Domdechants unterließ man in dieſer Zeit, welcher Würde ſich der Kanonikus Joh. Philopponus bemächtigt, und ſie faſt durch 1 Jahr unbefugt verwaltet hatte, bis ſie „wegen unterlaſſener Beſetzung in der geſetzlichen Zeit“ Papſt Gregor XIII. als der päpſtl. Proviſion heimgefallen im Jän. 1573 mit Johann Mezaun (dem nachherigen Biſchof) beſetzen ließ, den er auch deßhalb 1575 gegen Verunglimpfungen ſchützen mußte [1]). Auch ein, um die durch die Wahl Johann's Grodecky zum Biſchof erledigte Scholaſterie zwiſchen den Domherren Paul Zajončowſky od. Leporinus und Wenzel Grodecky fortgeführte Streit mußte erſt 1575 durch den biſchöfl. Wiener Generalvikar J. U. Dr. Joh. Spacius geſchlichtet, und die Dignität dem letzteren zugeſprochen werden [2]). Nach ſolchen Vorfällen dürfte ſich auch die nach Abſterben des Biſchof Thomas Albinus (10. März 1575) erfolgte ſtürmiſche Wahl eines neuen Biſchofs erklären, wo von den Parteien 2 Biſchöfe, nämlich der Kanonikus Daniel Ducius und der Breslauer Scholaſtikus und zugleich Olmütz. Kanonikus Adam Landek gewählt, und wobei auch durch die Partei des letzteren das Domdechanthaus gewaltſam beſetzt wurde. Erſt als der päpſtl. Nuntius in Wien, Joh. Delphinus, am 27. Jän. 1576 im Schreiben an das Domkapitel im Namen des Papſtes beide Wahlen für ungiltig erklärt, das verlorne Wahlrecht ihm nochmals eingeräumt und es ermahnt hatte, bei der neuen Wahl klüger, einträchtiger, unparteiiſch und leidenſchaftslos vorzugehen, indem er im Falle einer abermals uneinigen Wahl demſelben nicht mehr würde helfen können: ward der bisherige Domdechant Joh. Mezaun (geb. v. Telč) mit 14 Stimmen zum Biſchof am 13. Febr. 1576 erwählt [3]). Und um das Aergerniß voll zu

---

machten, die Poſtulanten ſich nach langem Hin- und Herſtreiten geweigert hätten, die nach kanon. Recht giltige Wahl anzuerkennen, und gemeint hätten, die Poſtulation müſſe früher dem Poſtulirten bekannt gemacht, und der Entſcheid des päpſtl. Nuntius abgewartet werden. Illicin provocirte an den päpſtl. Stuhl, worauf Kanonikus Johann Stirnſký (einer der Wähler des Joh. Grodecky), um die Kirche vor Schaden zu wahren, antrug, den ganzen Prozeß nach Rom zu ſchicken, die dießfälligen Koſten des nach kanon. Rechte als gewählt anzuſehenden Johann aus dem Bisthum-, bezüglich des poſtulirten Prag. Erzbiſchofs aber aus dem Vermögen der Poſtulanten nach kanon. Rechte zu decken. Nach langem Streite wurde darüber nichts beſchloſſen. — Kapitularen waren damals: Mathias v. Duban, Probſt und Dekanatsverweſer, Martin Smelzer, Archidiakon, Johann Grodecius, Scholaſtikus (gewählt. Biſchof), Wenzel Chyba v. Kowáčow, Senior, Joh. Viſcovinus, Mag. Thomas Pſitacus (krank), Michael Cetarius, Mag. Daniel Ducius, Mag. Daniel Prochetius, Briccius v. Křenowic, Martin Gerſtmann, Sigmund Skuteklanus, Wenzel Grodecky, Thomas Albin v. Helfenberg, Adam Landek, Scholaſtikus in Breslau, Peter Illicinus, J. U. Dr., Ulrich Rittmann, Johann Sčenčius (Stirnſký), M. Fölix, Metropolitan-Kuſtos in Prag, Joh. Liubic, LL. AA. u. Philos. Dr. Zagraber, Diöceſ.

[1]) dto. Rom. ad. S. Petr. Id. Jan. u. dto. Rom. 24. Maj.

[2]) dto. Vien. 18. Aug.

[3]) Darüber gibt es 7 Aktenſtücke im Kapit. Archiv, nämlich: das Notariatsinſtrument über den erſten Wahlakt (act. 19. Maj.); Schreiben des Kanonikus Daniel Ducius, worin er die ihm gemachten Vorwürfe: als hätte er ſich Behufs ſeiner Wahl unrechte Schritte erlaubt, abweiſet (dto. Olom. 23. Maj.); Schreiben des Domprobſtes und Kapitels an den Kanonikus und Brünner Probſt Staniſlaw Pawlowſký und den Kanonikus Skutellanus, Namens des Kapitels wegen der unerwarteten Wahlſchwierigkeiten an den päpſtl. Nuntius und an den Kaiſer ſelbſt ſich zu wenden (dto. ex Capit. Olom. 27. Maj.); Schreiben des Kaiſ. Max. II. an das Kapitel, worin er ſeinen Unwillen wegen der uneinigen Wahl ausdrückt, und einen getreuen Bericht darüber abverlangt (dto. ve Vidn. 28. Maje); Schreiben des Domherrn Sigmund Skutellanus an den Brünn. Probſt Staniſlaw Pawlowſký wegen der

machen, fand nach dem Tode des Bischof Johann (6. Febr. 1578) am 25. und 26. März abermal eine Doppelwahl statt, nämlich des Prager Erzbischofs Anton (6 Stimmen) und des Bernard Bruntalský v. Wrbna (11 Stimmen), wobei sich bei Vergleichung der beiden Postulirten der außerordentliche Fall ergab: „daß letzterer ein Laie, ohne Weihen, zu jung, kein Olmütz. Domherr (er war nur Domicellar), ohne Gradus, dann ohne Uebung und Erfahrung in geistlichen Geschäften sei", und auf die Nachricht von seiner Postulirung nach kurzem Gebete selbst sogleich erklärte: die Würde, „für die er unfähig sei", nur auf des Papstes ausdrücklichen Befehl übernehmen zu wollen.

Wegen Hartnäckigkeit seiner Postulanten, deren Haupt der unruhige Domdechant Johann Philopon v. Dombrowský war, nahm die Gegenpartei durch den Kanonikus und Probst von Brünn, Stanislaw Pawlowský v. Pawlowic, zum Kaiser und dem päpstl. Nuntius in Wien, Bartholomäus Gf. v. Porcia ihre Zuflucht, worauf nach der durch Papst Gregor XIII. ausgesprochenen Kassation dieser 2 Wahlen, am 10. Jun. 1579 derselbe Stanislaw Pawlowský einstimmig (mit 23 Stimmen) zum Bischof erwählt, und als solcher am 26. Aug. vom Papste auch bestätigt wurde [1]). An diese Vorgänge reihete sich schließlich noch die durch Bisch. Stanislaw am 27. Febr. 1586 gerichtlich vollführte Absetzung des Domdechants Joh. Philopon v. Dombrowský vom Dekanat und Kanonikat, weil er — seit 1583 auch Probst v. Oettingen und Administrator des

---

Gewaltthätigkeiten gegen das Domdechantshaus (dto. Olom. 3. Sept. 2 Uhr Nachts); Ungiltigkeitserklärung beider Wahlen durch den päpstl. Nuntius (dto. Vien. 27. Jan. 1576) und das Notariatsinstrument über den neuen Wahlakt (Act. Olom. 13. Febr. 1576). In dem Schreiben des Domherrn Skutellanus an Stanislaw Pawlowský wird gesagt, daß bei Besetzung der Dechantsresidenz der Kanonikus Philoponus sich der bewaffneten Dienerschaft des Hradisch. Abtes bedient habe.

[1]) dto. Rom. ap. S. Petr. VII. Cal. Sept. Die beklagenswerthen Verhandlungen und Zwischenvorfälle sind in dem Notariatsinstrument dto. Olom. 25. 26. Mart. 1578 in einer Zuschrift des Domprobstes Sbinko Berka v. Duba im Namen der Partei des Prag. Erzbischofs an den Kaiser (ohne Dat.); in einem Drohbrief des päpstl. Nuntius an die Wrbna'sche Partei (dto. Vien. 20. Jun.) und in dem Notariatsinstrument über die letzte Wahl (Act. in capell. S. Annae 11. Jun.) enthalten. Unter den 35 Punkten der Kapitulation, die am 10. Juni noch vor der Wahl des Stanislaw Pawlowský vom Gesammtkapitel entworfen wurde, sind auch folgende: daß der Neugewählte einen Inquisitor über die Ketzerei, wenigstens bezüglich der Geistlichkeit und ihrer Bücher ernennen; die bischöfliche Stiftung in Olmütz aufrecht erhalten; das errichtete Seminar des Klerus mit wenigstens 10 Individuen ebenfalls aufrecht erhalten; binnen Jahresfrist die Agenda neu auflegen solle, das Missale und das Brevier aber erst nach Abzahlung der größeren Schulden; ferner solle er die Herstellung der bischöfl. Gewalt gegen die Aebte und Ordensvorsteher nach dem Tridentinum sogleich nach der Konsekration beim Kaiser erwirken; nur katholische Räthe, Beamte und Diener haben; in Kremsier sollen künftighin für die Kapitularen eigene Zimmer bestimmt und abgeschlossen, und sie dort, wie auch auf bischöfl. Gütern kostenfrei erhalten werden u. a. m. — Die 23 Wähler waren: Johann Philopon Dombrowský, Theol. u. Phil. Dr. Dechant; Hinko Berka Freih. v. Duba und Lipa, Olm. u. Wyssehrad. Probst; Martin Schmalzer, Decret. Dr. Archidiakon; Stanislaw Pawlowský v. Pawlowic, Brünn. Probst; Wenzel Chyba v. Kowáčow, Senior; Mag. Daniel Ducius, Briecius v. Krenowic, Sigmund Skutellanus v. Herbertowic, Adam Landek, Ulrich Rittmann J. U. Dr., Joh. Styrnský v. Styrn, Mag. Felix Lindanus, Joh. Lubitius, Mag. Gabriel Senfftler, Mag. Melchior Pirms, Mag. Nikol. Habicht, Paul Grünwald, Dr. Theol.; Lukas Lätus, Peter Wlček, Christoph Stredekius, Theol. Baccal.; Mag. Ekhard v. Schwaben, Barthol. Libertan, AA. LL. Baccal., und Bernard Bruntalský Freih. v. Wrbna. Mandatare hatten: Thomas Treten, Paul Zajončowský und Matthäus Stoickovius. (Orig. im Kap. Arch. B. I. d. 17).

Regensburger Bisthums — als lange von Olmütz abwesend erkannt, und daher seiner Obedienz für verlustig erklärt ward [1]).

Im J. 1593 wurden die Antworten auf einige den Domvikaren vorgelegte Fragen, nämlich: daß die Kanonikate und Dignitäten an der Olm. Domkirche nicht nach der Ordnung des Alters, wie die Präbenden optirt werden können; daß die Domherren, wenn sie ½ Jahr in ihrer Residenz waren, und dann sich absentiren, während ihrer Abwesenheit in der Regel die Früchte ꝛc. ihrer Kanonikate nicht so bekommen sollen wie die Canonici residentes, und daß auch die letzteren, wenn sie das Ende des Gottesdienstes nicht abwarten, die tägliche Vertheilung und Portionen verlieren — mit Zustimmung des Kapitels am 15. Mai zum Statut erhoben. In demselben, und besonders im J. 1594, entstanden auch höchst unangenehme Zwiste zwischen dem Kapitel und dem Bischof Stanislaw, und zwar wegen der auch bei diesem Körper theilweise gelockerten Disciplin u. a., die sogar mit Drohungen auf Klagen beim Kaiser und päpstl. Nuntius führten; wie sie beglichen wurden, ist nicht ersichtlich [2]). Aber in derselben Zeit erkaufte das Kapitel auch mehre sehr bedeutende Zinse, was für eine gute Wirthschaft zeuget, z. B. 1596 von demselben Bischof Stanislaw 204 fl. mhr. von der Stadt Keltsch und 2 Dörfern um 3400 fl. mhr., welche der Kanonikus und Kustos Matthäus Strieovius der Kirche gewidmet, nachdem schon 1594 mehre andere früher um 450 Schock Gr., 1000 ungar. Goldguld. und 2000 fl. mhr. von mehren Adeligen erstandenen Zinsungen von 57½ Schock Gr. und 120 fl. mhr. durch Hynek d. ä. Bruntalský v. Wrbna auf die Stadt Leipnik übertragen wurden [3]). Diesen folgten noch nach: 1602 von Kardinal Franz v. Dietrichstein 126 fl. mhr. von der Stadt Müglitz um 2100 fl., dann 1611 von derselben Stadt 18 fl. mhr. um 300 fl. (einem Legat des Kanonik. Joh. Stirnský); 1604 von der Stadt Leipnik 30 Schock Gr. von deren Mauth, Höfen und Mühlen um 500 Schock Gr.; 1605 von Kardinal Franz v. Dietrichstein 90 fl. mhr. von Zwittau um 1500 fl.; 1609 von demselben 24 fl. mhr. von Mürau um 400 fl. (einer Widmung des Domprobst. Mart. Wenz. v. Greifentheil an die Domkirche), 1616 von demselben 180 fl. mhr. aus Müglitz, Zwittau u. Brüsau um 3000 fl.; 1617 von Bohuš Kokorský v. Kokor 78 fl. mhr. vom D. Přemyslowic um 1300 fl. und 1618 vom Klost. Hradisch 60 fl. mhr. von 4 Dörfern um 1000 fl. Der erwähnte Domprobst v. Greifentheil erstand überdieß 1617 von Kardinal Franz v. Dietrichstein einen jährl. Zs. p. 360 fl. von Kremsier und Hulein [4]). Erwähnenswerth ist noch, daß im J. 1606 der Kanonikus Niklas Sarkander, ein Bruder des 1620 von den Rebellen gemarterten Holeschau. Pfarrers, eine Wahlfahrt nach Rom unternahm, wozu ihm der Kardinal Franz v. Dietrichstein am 10. April die Erlaubniß ertheilte [5]).

Zur Zeit des Aufruhrs der akatholischen Stände Mährens gegen

---

[1]) Dieser unruhige Mann wurde zu Ende des J. 1585 „ob enormia crimina“ auf bischöfl. Befehl auf die Burg Hochwald abgeführt, und dort sehr streng gehalten. (Correspond. des Bisch. Stanislaw Tom. XXIII. 1.)

[2]) Ebenda Brief vom 25. Juni.

[3]) dto. Olom. 20. Jan. u. ohne Dat.

[4]) 8 Kaufbriefe im Kap. Arch. — Der obige Domprobst v. Greifentheil testirte († 1617) auch 6000 fl. mhr. zur Erhaltung bischöfl. Alumnen, wofür der Kardinal Franz von Ladislaw Freih. v. Lobkowic einen jährl. Zins von 360 fl. mhr. von mehren Ortschaften des Gutes Tobitschau-Koletein erkaufte.

[5]) Corresp. Cop. XXXVIII. 58.

den Kaiser Ferdinand II. bestand, wie bekannt, das Domkapitel die Feuerprobe seiner Treue gegen Gott und den rechtmäßigen Herrscher auf das glänzendste. Gewissermassen eingeleitet waren diese Drangsale seit etwa 1615 durch bedeutende Reibungen und Zwiste zwischen demselben und der Stadt Olmütz, deren Ursache bisher nicht bekannt, wohl aber so viel gewiß ist, daß der Kardinal und Fürstbischof Franz v. Dietrichstein in einem Schreiben vom 17. Jun. 1616 das Kapitel zur Ruhe ermahnt, und demnächst nach Olmütz zu kommen verspricht, um den Streit zu schlichten und die Eintracht herzustellen, um das Feuer nicht auflodern zu lassen [1]).

Als in der Zusammenkunft der Stände am 2. Mai 1619 der Kardinal und Fürstbischof, die Olmützer und Brünner Kapiteln, sowie alle Ordenvorstände entschieden gegen die Rebellion sich erklärt hatten, befahlen die akatholischen Stände, die Olmützer und Brünner Domherren in's Gefängniß nach Brünn abzuführen, was jedoch vorläufig unterblieb; dagegen aber wurde von den Landständen das Kapitel auf die Nachricht: daß ihm Kardinal Franz die Schlüssel der Jesuitenkirche zur Aufbewahrung übergeben, am 3. Jun. d. J. aufgefordert, dieselben dem Olmütz. Amte auszufolgen, weil man in dieser Kirche nachsuchen lassen wolle. Am 11. Juni antworteten die Landstände auf das ablehnende Schreiben des Kapitels vom 7., bestanden auf der Auslieferung nicht nur der Kirchen- sondern auch der Kollegiumsschlüssel, bestimmten zur Uebernahme derselben 3 Kommissäre und verwiesen die Behauptung des Kapitels: daß das Jesuitenkollegium auf Kapitelgrunde stehe, auf den nächsten Landtag, und ebenso die Schuldforderungen der Jesuiten, welche die Stände sämmtlich bezahlen wollen [2]). Schon damals hat man die Domherren Laurenz Zwetler und Hieronym Picenardus in Brünn in's Gefängniß gesetzt, 8 andere aber (der Archidiakon Jul. Cäsar Ginnani und der Scholastikus Heinrich Ign. Gf. v. Kolowrat wurden verbannt), nämlich der Dechant Joh. Friedrich Breiner Freih. v. Stubing, der Probst Wenzel Pillar v. Pilh, dann Ernest Masius, Sigismund Scholl, Andreas Kindler, Joh. Bapt. Zacchius, Sigismund Magnus und Klaudius v. Sorina wurden, nachdem sie im Dekanatshaus die Drohung der Akatholiken: die Beschlüße der aufrühreriſchen Stände zu unterschreiben und die Kirchenschlüssel auszufolgen, oder auf den Fensterſturz in den Wallgraben gefaßt zu sein, mit dem festen Entschluß: nur Gott, seiner Kirche und dem rechtmäßigen Könige treu verbleiben zu wollen, beantwortet — am 15. Aug. in ein Haus in der „Böhmergasse“, worin die Utraquisten vor einigen Jahren ihre Andachten abhielten (dem jetzigen Kapitelhaus) durch den Kommandanten Hartmann v. Buchheim abgeführt, wo sie seitdem bis zum 19. Jänner 1620, also 22 Wochen und 3 Tage eingeschlossen blieben [3]).

---

[1]) Copiar. Corresp. B. XXXIX. 208. Vielleicht veranlaßten diesen Zwist die Insulte, welche die Studenten der bischöfl. Akademie gegen das Kapitel sich zu Schulden kommen ließen, und dererwegen der Kardinal am 17. Jul. 1617 dem Stadtrathe schrieb: dieß ja nicht zu dulden, wenn nöthig, zu strafen, und alle Zünfte, besonders die Mälzer zu hindern, für die Studenten Partei zu nehmen. (Ebenda Mspt. in der Olm. Konsist. Registratur).

[2]) Alle 3 Schreiben im Kap. Arch.

[3]) Das Andenken daran bewahrt folgende Steinaufschrift in der Dekanalresidenz: Soli Deo laus, honor et gloria. Caesareis locum Pragae tenentibus Catholicis ex arcis fenestris per haereticos rebelles praecipitatis, idem ex hypocausti intra hunc parietem siti fenestris 8 capitularibus Canonicis Moraviae rebelles acatho-

Darauf durchſuchte Buchheim mit ſeinen Geſellen das Dekanats- und andere Domherrenhäuſer, ſowie die Domkirche, und raubte alles goldene und ſilberne Kirchengeſchirr, Schmuck und Perlen mit (angeblich) „viel anſehnlichen ſchönen Reliquien, die ſeit Jahrhunderten mit großer Reverenz behalten worden, ſo auf die 20 Ctr. ſchwer“ [1]). Auf eine Beſchwerdeſchrift der gefangen gehaltenen Kapitularen antwortete der neue Landeshauptmann Ladiſlaw Welen v. Zerotin am 1. Febr. 1620: daß die Landſtände auf ſein Anſuchen ihnen Gehör geben wollen und ſie ſich daher unter der Verbindlichkeit, welcher ſie unterſtehen, ſich nach Brünn begeben und die Verfügung der Stände abwarten ſollen, und daß er gleichzeitig dem Hrn. v. Buchheim wegen ihrer Herauslaſſung aus Olmütz geſchrieben habe. Aber dieſe Entlaſſung erfolgte nicht, wohl aber wurde für die in Brünn gefangen gehaltenen und ihrer Haft entlaſſenen „etwan geweſten Domherren“ von den 3 Ständen am 15. Febr. ein Geleitsbrief zur Rückkehr nach Olmütz ausgefertigt, nachdem man ſie verſprechen ließ, gerade nach Olmütz zu reiſen, von dort nicht zu weichen, bis ſie vom Landeshauptmanne dieſes Verſprechens entbunden würden, und ſich ruhig zu verhalten. Aber auch ſie wurden nach kurzer Zeitfriſt abermal gefangen geſetzt, und am 7. März antwortet derſelbe Landeshauptmann auf ihre Beſchwerdeſchrift: daß ſie zuwider der ihnen von den Ständen gegebenen Patente ungebührlich und unſchuldig gehalten würden, mit der offenbar übertriebenen Beſchuldigung: daß ſie, ihrem Verſprechen zuwider „gewiſſe gedruckte Indulgentias wider die Stände als Ketzer publiciren ließen, und ſo den gemeinen Mann wider dieſe aufzureizen ſuchten, um die päpſtliche Religion in den vorigen Statum zu bringen“ [2]).

Inzwiſchen wurde auch der Kapitels-Senior Johann Erneſt Plateis v. Plattenſtein von den Rebellen in Wiſchau gefangen, und wie ein gemeiner Verbrecher unter Hohn und Spott des akatholiſchen Pöbels nach Brünn gebracht, wo und nachher in Trübau er durch 6 Monate gefeſſelt im Kerker unter Entbehrungen und Qualen, womit man ſeine

---

lici, niclaves ecclesiae traderent et decretis haereticis subscriherent, die S. Procopii minitabantur; hi ad praecipitium potius, quam ad violandam Caesari, ecclesiae, Deo debitam fidelitatem prompti, bonis omnibus exuti carcere inclusi sunt, die festo Divae assumptae anno 1619 sex mensibus ut milites custoditi, tractati ut hostes. Quare Caesar Ferdinandus II. anno 1623 Capitulum Cathedral. ecclesiae Olomuc. honoris ergo titulo „fidelis“ nuncupavit &c.

[1]) So erzählt das Fragment. Olomuc. Diarii pag. 60 in Cerroni Slg. (S. Dudik: Mährens Geſchichtsquellen I. Thl. S. 335), aber die päpſtl. Bulle für das Domkapitel vom J. 1628 ſtellt dieß, was die Reliquien betrifft, in Abrede. (S. obig. Text zum J. 1628). Zeitgenoſſen erzählen: Buchheim habe die Domherren nach einem Mittagsmale, zu dem er ſie geladen, auf die oben beſchriebene Art behandelt, darauf aus der Domkirche, der Dechantei und Domherrenhäuſern allen Schmuck, Perlen, ſämmtliches Geräthe von edlen Metallen auf das Rathhaus abführen laſſen. Aller Hausrath und Koſtbarkeiten in den (etwa noch nicht ganz ausgeplünderten) Domherren- und Vikarienhäuſern wurden genau beſchrieben, und mit Kirchengefäßen ſo umgegangen, daß z. B. Buchheims Frau, die auch in der Domdechantei wohnte, ihren Gäſten Patenen ſtatt der Teller herumgeben ließ, was ſelbſt eine vornehme lutheriſche Frau ſo empörte, daß ſie aufſtand und davon ging. In den Domherrenhäuſern wurde alles nicht nagelfeſte abgebrochen, und die herrliche Probſtei ſelbſt der Thürſchlöſſer und der Fenſterrahmen beraubt. (Chronik d. Stadt Olmütz über die JJ. 1619 und 1620 herausgegeb. v. V. Dudik in den Schriften der hiſtor. ſtatiſt. Section 1851. 1. Heft.)

[2]) 4. Orig. Briefe ebendaſ.

Standhaftigkeit zu brechen gesucht, zubrachte, bis ihn endlich ein von seinem Bruder erlegtes Lösegeld von 18.000 fl. der Freiheit wieder zurückgab [1]). In Olmütz selbst bewohnte Buchheim die ausgeraubte Dechantsresidenz, und ließ auch, wie bemerkt, die Probstei muthwillig auf gräßliche Weise sammt den Vikariatshäusern ausplündern und verwüsten, nachdem auch die Vikäre gewaltsam aus der Stadt ausgeschafft worden.

Als endlich die Domherren aus ihrer Haft entlassen wurden [2]), begaben sich die meisten derselben nach Wien, nur der Domprobst mit 2 Kapitularen blieben in Olmütz, und predigten daselbst mit allem Eifer. Was aber das Kapitel für den Fall erwartete, wenn die Sache der Rebellen gesiegt hätte, lehrten die Postulate des s. g. Winterkönigs an die mähr. Stände vom 7. Febr. 1620, worin er einen Theil der Güter des „ohne Widerrede auszulösenden" Olmützer Bisthums von den Ständen begehrt, und diese ihm auch alsogleich (März) die Herrschaften Nikolsburg und Kremsier sammt Hullein, der Königin aber das Gut Chropin geschenkt hatten [3]). Aber dem allen machte der Sieg der Kaiserlichen am Weißen Berge bei Prag (8. Nov.) ein Ende, und das Domkapitel wurde für die erduldeten Leiden und die dem Kaiser bewiesene Treue am 28. Aug. 1623 reichlich belohnt, indem dieser alle Privilegien desselben bestätigt und neue Begünstigungen verliehen hatte, als: den Titel „getreues Kapitel," selbst von allen Stellen; das Recht des Gütererwerbes durch jeden Titel, Recht der Güterveräußerung durch das Kapitel in der Gesammtheit mit Genehmigung des apostol. Stuhles, das Recht, die erworbenen Güter in die mähr. Landtafel eintragen zu lassen; Schenkung des (bischöfl. Lehen-) Gutes Haniowie, das wegen Hochverraths Bernards d. ä. v. Zastřizl confiscirt worden, so wie des Hauses in der „Böhmergasse," worin die 8 Domherren von den Rebellen eingesperrt wurden, endlich ein neues Sigill (2 köpfiger schwarzer kais. Adler mit dem Buchstaben F auf Goldgrund an der Brust) und neue Insignien [4]). Dazu gestattete auf Empfehlung und Bitte des Kardinals Franz v. Dietrichstein Papst Urban VIII. im J. 1628 dem Kapitel, „weil es so standhaft in der Revolutionszeit ausgeharrt, und lieber die grausamsten Qualen erleiden wollte, als die in der Kirche geheim verwahrten, von den Häretikern aber aufgesuchten Heiligen-Reliquien zu entdecken" [5]), das Recht, in- und außerhalb der Kirche (bei feierlichen Funktionen) violette Kappen, im Winter mit Pelzwerk, im Sommer aber mit rother Seide erbrämt, tragen zu dürfen. — Ueber die ver-

---

[1]) S. hierüber die Reihefolge der Olm. Bischöfe beim Bischof Johann Ernest Plateis ꝛc. 1636.

[2]) Eine andere Nachricht sagt: am 22. März, statt am 19. Jän. 1620. (Ebenda S. 329).

[3]) Das. S. 194.

[4]) Orig. im Kap. Arch.

[5]) et statuentes etiam cruciatus omnes et quodvis atrocissimae mortis genus . . perpeti, quam Sanctorum Sanctarumque reliquias, quae in illa ecclesia summa in veneratione habentur, et quae, ut a sacrilegiorum manuum injectione praeservarentur, secreto loco abditae erant, quasque iidem haeretici, ut in eas impietatis . . suae rabiem exercerent, omni ratione perquirebant, vel minimo indicio prodere." Daraus ist ersichtlich, daß, wie früher gesagt, die Reliquien nicht abhanden kamen, wie einige Zeitgenossen berichten. Erst als die Schweden in Olmütz hausten, wurde ein großer Theil derselben vernichtet. — Uebrigens ist es auffallend, daß diese päpstl. Bulle (dto. Rom. ap. S. Petr. prid. Non. Martii) nur in einem Original-Desumpt im Kap. Archiv vorhanden ist. Man findet sie in Abschrift auch in Středowsky's Apogr. Morav. Tom. I. p. 1. sq. MS.

schiedenen Vorgänge von 1618 bis 1637 ließ das Kapitel im J. 1638 eine eigene Urkunde verfassen, die von allen Kapitularen unterfertigt ist [1]). Im J. 1640 bewilligte der Kaiser dem Olm. Fstbischof einen Substituten zum Landtage zu schicken, und trägt auf, einen Prälaten des Kapitels für einen beständigen und zu beeidenden Substituten vorzuschlagen [2]).

Zur Zeit, wo die Schweden Olmütz besetzt hielten, bestand das Domkapitel abermals schwere Prüfungen. Schon am 16. Oktob. 1642 wurden die Domherren aus der Stadt vertrieben bis auf den Bisthumsverweser Kaspar Stredele v. Bergen und den Suffragan Sigismund v. Minutino, die jedoch wegen nicht sogleich erlegter, von dem feindlichen Obersten Wanke geforderten Geldsumme in engem Gewahrsam unter militärischer Obhut gehalten und so roh behandelt wurden, daß der erstere schon am 10. Tage aus Kränkung starb, und der andere, obwohl frei gelassen, aber mit dem Kirchensilber sich flüchtend, von den Schweden eingeholt, beraubt und tödtlich verwundet, ihm bald im Tode nachfolgte [3]). Bei Gelegenheit des mißlungenen Angriffs der Kaiserlichen auf die Stadt am 20. Sept. 1644 verbrannte auch die Dombechantsresidenz, und die übrigen Domherrenhäuser waren zumeist verödet. Das Kapitel verlor seine reiche Sammlung an gedruckten Büchern, die Domkirche einen großen Theil ihres Silbergeräthes, prachtvoller Ornate und der kostbaren Reliquien, die der kalvinische Feind in den Brunnen des Kreuzganges an der Nordseite der Kirche warf [4]). Wie viel das Kapitel zu der von den Schweden in Olmütz erpreßten Summe von 106.694 Thlr. beigesteuert, ist nicht bekannt. Um den Kirchenverlust zum Theil zu ersetzen, verlangte im J. 1650 der Bischof und Erzherzog Leopold Wilhelm vom Kapitel ein Inventar der mangelnden Kirchenornamente und Paramente, und wies zu deren Anschaffung 1500 fl. an, forderte aber zugleich auch die Auslieferung des bei dasigem Magistrate deponirten Kirchenschatzes [5]). Ueberdieß bedung auch das Domkapitel in der Wahlkapitulation vom 15. Febr. 1663 von dem neu zu wählenden Bischof jährl. 1500 fl. aus dem Bisthumseinkommen zur Einrichtung der durch die Kriegszeiten herabgekommenen Domkirche, und 6000 fl. jährl. in 2 Terminen für die wirklich residirenden Domherrn, da ihre Einkünfte sehr herabgekommen waren [6]).

Für die inneren Verhältnisse des Domkapitels ist der, in Folge eines Zwistes zwischen demselben und dem Fürstbischof Karl II. v. Liechtenstein, durch Vermittelung des päpstl. Nuntius in Wien Marius Albicius am 26. Jän. 1673 abgeschlossene Vergleich: daß dem Fürstbischof das Recht der Bestätigung und Placidirung der Wahl des Domdechants und des Domprobstes eingeräumt wird, welche jedoch

---

[1]) als: Filipp Bisch. v. Joppe, Suffragan und Dechant, dann Probst in Brünn u. Administrator des Bisthums; Andreas Freih. v. Orlik, Administrator; Kaspar Karas Administrator und Official; Thomas Sarkander v. Freiburg, Archidiakon v. Znaim; Matthäus Wenzel Harteneck v. Switawa, Pfar. bei St. Mauritz; Bertold Kropf v. Altendorf aus Westphalen, Sigismund a Minutino de Spilimbergho (dto. 7. Jun.)

[2]) dto. Regensburg 15. Okt.

[3]) Pilatz et Moravetz Histor. Morav. III. p. 218. und Paulin Zaczkovicz & in Dudiks Forschungen in Schweden S. 34.

[4]) Lauczky: Beschreibung von Olm. Hdschft.

[5]) dto. Brüssel 21. Okt.

[6]) Orig. im Kap. Arch.

binnen 1½ Monaten erfolgen, und die Installation des Gewählten nicht hemmen, dieß aber auch dem Denegationsrechte des Bischofs keinen Eintrag thun solle, nicht unwichtig. Außerdem wurde bestimmt, daß der Ausspruch des Bisch. Karl: daß die päpstlich ernannten und durch Bulle an ihn gewiesenen, dann die zu den 3 landesfürstl. Kanonikaten zu präsentirenden Kanonici die bischöfl. Bestätigung, und erst nach derselben die Installation vom Kapitel fordern sollen — dem Ausspruche des Nuntius anheimzustellen sei [1]). Derselbe Fürstbischof bestätigte 1676 auch das Kapitelstatut: daß bei allen reparirten und noch zu verbessernden Kanonikatshäusern Wappen und Waffen sowohl aus- als inwärts für immer verbleiben und unter Geldstrafe weder verändert noch weggenommen werden dürfen; ferner: daß Hrubsic Dekanats-, — Senitz aber Optionspräbende, und anstatt Wyklek, Wytonic mit Hrubsic vereinigt werden; dann daß das damals vom Probste bewohnte Haus für immer Residenz des Probstes bleiben solle [2]). Auch hatte er, wie schon in der „Reihefolge" der Olm. Bischöfe gesagt wurde, (nämlich beim Bischof Karl II. v. Liechtenstein zum J. 1686 und in der dortigen Note), 1686 beim P. Innocenz XI. das Breve erwirkt, welches das, als Kapitulationspunkt angenommene aber nur 2 Mal ausgeübte jus spolii für nichtig und wirkungslos erklärt [3]). Eben dieser Fstbischof Karl Gf. v. Liechtenstein wies (nachdem er bereits 1686 ein Kapital von 15,000 fl. den Gliedern der Domkirche auf sein Anniversar zugedacht,) 1690 die Zinsen eines auf fremden Besitz eloclrten Kapitals von 42,000 fl. rh. zur Vertheilung an die Prälaten und Domherren an gewissen Festtagen des Jahres, und bestimmte sowohl die Antheile als auch die Pflichten jedes Participanten, nebst dem bei der Vollziehung dieser Stiftung zu beobachtenden Vorgange. Für den Fall der Nichtzuhaltung dieser Fundation, sollte das Kapital den Jesuiten zur Erbauung eines Kollegiums zufallen [4]). Dieser hochherzige Fürstbischof hat auch 1691 alle Juwelen, Gold, Silber, Ornate und was er sonst zum Gottesdienste im Dome und in der Residenz zu Olmütz vorräthig hatte; dann, nebst anderm, alle Juwelen, alles Tafel- und Kirchensilber sammt allem Weißzeug dem Bisthume durch Schenkung unter Lebenden (in Person seines Koadjutors, Franz Ant. v. Losenstein) geschenkt, und sich, sowie seinen Nachfolgern nur den Nutzgenuß vorbehalten, was er um so freier thun konnte, als er beim Antritte des Bisthums nichts an Juwelen, Silber und Mobilien gefunden, so daß nicht einmal ein Inventar verfaßt werden konnte,

---

[1]) Act. Vien. ratific. Wisscov. 7. Febr.

[2]) dto. Brun. 3. Martii.

[3]) dto. Rom. ap. S. Petr. 20. Apr. In Folge dessen wurde 1694 durch Vermittelung des k. k. Oberst. Kanzlers Franz Gf. v. Kinsky zwischen dem Fürstbischofe eines, und dem gesammten Domkapitel andern Theils ein Vertrag abgeschloßen, wodurch sich der Bischof Behufs der Ablösung des Spoliums bezüglich seines Nachlasses verbindet, jedem der 12 Kapitularen 100 Stück Dukaten bei seiner Lebenszeit zu bezahlen, und um dasselbe in Ansehung des Nachlasses aller folgenden, sowohl mit als ohne Testament sterbenden Bischöfe für immer aufzuheben, einen Betrag von 10,000 fl. rh. zu Handen des Kapitels zu dem Ende zu erlegen, damit dieses Geldfruchtbringend angelegt, und die jährl. Interessen hievon am Jahrestage der Wahl eines jeden Bischofs unter die dem Hochamte beiwohnenden Kapitularen der Art gleich vertheilt werden, daß die Antheile der Abwesenden den Anwesenden zufallen. (Act. Olom. 14. Sept., vom Kais. Leopold I. am 7. Dez. d. J. und vom Papste Innocenz XII. am 25. Jun. 1695 bestätigt.

[4]) dto. Olom. 18. Sept.

indem das alte Silber, vom Bischof Erzherzog Leopold Wilhelm mit in's Feld genommen, und in der Schlacht bei Leipzig in Feindeshände gerieth, und selbst die 6000 fl., die der Erzherzog darauf legirt hatte, wegen Nichteffectuirung seines Testamentes, für's Bisthum verloren gingen [1]). Aber schon 1704 consentirt das Kapitel zur Ablieferung jenes Silbers aus der Kirche und aus der bischöfl. von Karl Gf. v. Liechtenstein herrührenden Silberkammer, das der „veralteten Form wegen unbrauchbar geworden," für die Staatsbedürfnisse, die Mark pr. 15 fl. gerechnet, jedoch unter der Bedingung, daß das abgelieferte Silber aus den Bisthumseinkünften nach und nach ersetzt werde [2]). Indeß hat gleichzeitig der bischöfl. Administrator Christoph Gf. v. Thürheim, die aus der Domkirche zur Ablieferung bestimmt gewesenen silbernen Brustbilder hhl. Cyrill, Methud, Wenzel und Ludmilla, im Gewicht von 196 Mk. und im Werthe von 2952 fl. 39 kr. abgelöst, dagegen aber um den Betrag dieser Summe von dem durch den Fürstbischof Karl v. Liechtenstein dem Bisthum gewidmeten Tafelsilber vermünzen lassen, daher dieses Silber vom Fürstbischofe Karl Hzg. v. Lothringen dem Bisthume wieder ersetzt werden sollte [3]).

In dieser Zeit war das Domkapitel wegen des vom K. Wenzel im J. 1411 ihm verliehenen Rechtes: ein Brauhaus aufzubauen und Bier- und Weinschank auszuüben, mit der Stadt Olmütz in einen Streit verwickelt, der 1708 mit einem Vergleiche beendigt wurde, wodurch es auf den Ausschank auf der „Skalka" vor dem Burgthore und im Kapitelhause, wie auch auf das Recht, ein Brau-, Back- und Malzhaus zu erbauen, und daselbst Bier und Wein auszuschanken verzichtet, und der Stadt erlaubt hatte, in den Kapitel-DD. Powel, Hodolein, Kröna und Neredein den Schank allein auszuüben, ferner der Stadt 20,000 fl. erlegte, wogegen diese auf alle ihre, aus dem Revisionsurtheile vom 26. Jän. 1705 ihr zugestandenen Ansprüche verzichtet und sich verpflichtet hatte, den Trunk zum eigenen Bedarf der Domherren, der Vikare, dann der eigenen und Kirchendienerschaft in die Stadt passiren zu lassen [4]). Auch der mit dem Kardinal und Fürstbischof Wolfgang Gf. v. Schrattenbach wegen der Lehen seit mehren Jahren geführte Streit wurde 1723 mit einem Vergleiche beendigt, dem zufolge das Kapitel den 1718 geschehenen Verkauf des Lehens Bylowie, und den später erfolgten des Lehens Skalicka genehmigte, sich aber für die Zukunft vorbehielt, daß jeder Heimfall eines Lehens vom Bischofe dem Kapitel angezeigt, und sich gegenseitig sowohl über den Kaufschilling des Lehens, als auch über den Werth desselben im Falle der Verschenkung wegen des dem Kapitel zu entrichtenden Drittels verständigt werde u. a. [5]). Im J. 1726 erwarb derselbe Kardinal und Fürstbischof vom Papste Klemens XII. für die 4 ältesten Domherren den Gebrauch der Pontifikalien [6]). Am 21. April 1754 wurde eine Observanz durch Kapitelschluß erneuert, daß nämlich Behufs der Theilnahme pro rata an den 6 wochentlichen Einkünften die abwesenden und während ihres Urlaubs (?)

[1]) dto. Kremsier 7. Apr. Fsterzb. Arch. in Kremsier.
[2]) dto. Olm. 3. März.
[3]) dto. Olm. 27. Jun.
[4]) dto. Wien 8. Nov.
[5]) dto. Krems. 31. Jul.
[6]) Richter: Series Episcopor. Olm. p. 250.

zurückkehrenden Herren auch am Tage ihrer Rückkehr, und wäre er der letzte, die Kathedralkirche besuchen, und dort beten müssen, und daß ferner die Anwesenheit in der Stadt Olmütz ohne Kirchenbesuch nicht genüge, außer dem Falle der Dispensation oder eines gesetzlichen Hindernisses; ferner wurde beschlossen: daß die Herren den Tag ihrer Abreise und Rückkunft dem Dombechant oder Präses und dem Vikarius Punctator anzeigen, und daß dem neu eintretenden Residenziar bei Ablegung des gewöhnlichen Eides diese Beschlüsse bekannt gemacht werden sollen [1]). Beim Ausbruch des 7 jähr. Krieges entfernte sich das Domkapitel aus Furcht vor einer Belagerung von Olmütz, nur die Domherren Gf. v. Sereny, Freih. v. Quentel, Joh. Mathias Butz v. Rolsberg und Gf. Pergen blieben in der Stadt. Darüber ward am 28. Apr. 1758 ein eigenes Instrument ausgefertigt, worin bestimmt wurde, daß Gf. v. Pergen während der Belagerung wie ein Residirender angesehen werden solle; weiter wurde die Portionenvertheilung festgesetzt; die Zurückgebliebenen wurden zur Fassung von Beschlüssen durch Stimmenmehrheit im Namen des Kapitels ermächtigt, ihnen eine Summe von 15,000 fl. zur Bestreitung der außerordentlichen Auslagen angewiesen, und ihnen die Auslösung für den Fall der Gefangennehmung versprochen, wozu auch der Fürstbischof seine Beistimmung gab [2]). Im J. 1772 wurden die Kapitelsstatuten von der Kais. Maria Theresia bestätigt, und in dem dießfälligen Gubernial-Intimat (Brünn 29. Mai d. J.) wird das allerhöchste besondere Wohlgefallen über den sehr gut, vornehmlich quoad sacra et disciplinaria besonders wohlgefaßten Entwurf der eingebrachten Statuten ausgedrückt, und 1773 verpflichteten sich (mittelst eigener Reverse) 14 Dom- und Kapitularherren, die zufolge eines allerhöchst. Dekrets vom 11. Juli 1772 ihnen zu tragen gestatteten und aus dem v. Mayerswald'schen Kirchenfonde angeschafften neuen Insignien oder Distinktionszeichen, nicht als ihr, sondern als Kircheneigenthum zu betrachten, folglich selbe beim Austritte aus der Residenz der Kirche wieder zurückzustellen, und im Falle des Verlustes zur Anschaffung eines neuen 300 fl. rhn. zu erlegen [3]). Dieses Kapitelzeichen wurde durch Gubernial-Intimat einer allerhöchst. Entschließung d. J. auch den nicht residirenden Olm. Domherren oder Domicellaren, wenn sie Priester sind, zu tragen gestattet [4]), und am 29. Okt. 1783 intimirte das Gubernium dem Domkapitel das Hofdekret vom 22. Okt. d. J., wodurch als Grundregel festgesetzt wird, daß nur Jener zur Domherrenstelle gelangen kann, der wenigstens 10 JJ. in der Seelsorge gestanden, und sich darin ausgezeichnet hat, sowie 1784 jenes vom 30. Jän. d. J., welches besagt: daß auch die 17 Domicellaren bis zur Einrückung in die Residenz zur Seelsorge verwendet, bei Besetzung der Residenzen vorzüglich auf die Verwendung Bedacht genommen werden, das Wahlrecht der Domherren dem Kapitel, die Ernennung an die Stelle der in den päpstlichen Monaten Verstorbenen aber nur dem Landesfürsten vorbehalten bleiben solle [5]). Noch in demselben Jahre wurde auch die Hofentschließung vom

[1]) Am 3. Jun. d. J. vom Kardinal und Fstbischof Gf. v. Trojer bestätigt.
[2]) Kap. Arch.
[3]) dto. Olom. in capit. 8. Mart.
[4]) dto. Brünn 19. Jul.
[5]) dto. Brünn 11. Febr.

25. Jul. kundgemacht, daß die bei dem Domstifte bestehenden Domicellarstellen nach dem Willen des Stifters fortbestehen, die Inhaber derselben aber nur nach 10jähriger Seelsorge zur Residenz gelangen sollen [1]). Im J. 1791 erfloß abermal eine Hofresolution (24. Febr.) in Betreff der Ernennung des Scholastikus und der Einrichtung der Domicellar- und Kanonikatstellen, und im J. 1806 gestattete Kais. Franz II. den einzelnen Domherren, nebst Beibehaltung des bisherigen um den Hals zu tragenden Kapitelzeichens, auch noch ein anderes ähnliches Zeichen in Form eines gestickten Sternes auf der linken Brust zu tragen [2]).

Schlüßlich muß bemerkt werden, daß in neuester Zeit (1827) ein früheres Statut, dem zufolge der Bewerber um ein Kanonikat an der Olmütz. Domkirche wenigstens seinen alten Ritterstand durch Ahnen erweisen mußte, welches angeblich in die unter dem Kardinal Franz v. Dietrichstein erneuerten Statuten aufgenommen worden — dahin abgeändert wurde, daß seitdem hiezu nur einfacher Adel erfordert wird, und daß in Folge der Beschlüsse der Wiener Episkopal-Konferenz und ihrer Vereinbarung mit der kais. Regierung der Grundsatz für die Folgezeit festgesetzt wurde (18. u. 23. Apr. 1850): „daß auch jene Domherrenstellen, zu deren Erlangung noch adelige Abstammung gefordert wird, an den Würdigsten ohne Rücksicht auf seine Geburt verliehen werden, was jedoch auf gesetzlichem Wege und ohne Verletzung von bereits erworbenen Rechten geschehen soll.“ Und überdieß soll auch einer entsprechenden Zahl von Ehrendomherren das Wahlrecht verliehen werden, um die Wähler auf eine größere Zahl, allenfalls auf 25 zu bringen [3]).

Von jeher gab es unter den Kapitularen Männer, die nicht nur Wissenschaften und Künste gepflegt, sondern sie auch durch nachgelassene Werke bereichert haben. So namentlich der Kapitteldechant Balduin (1190—1201), geb. aus Rom, welcher den Kirchengesang für Tag- und Nachtzeiten regelte, und dazu auch aus eigenem die nöthigen Chorbücher anschaffte. Der Domherr Jakob war um 1379 ein berühmter Lehrer der Medicin an der Prager Hochschule (Tomek, Geschichte d. Prag. Universität S. 40); die Domherren Adam v. Nežetic (1389), Stephan v. Manic, (1400) Rektor des juridisch. Studiums, und Wenzel (1407) geb. aus Olmütz, Mitglieder der Prager Hochschule (Monum. histor. Universit. Prag. II. 2. 19.) Der Domprobst, und seit 1430 Bischof, Konrad v. Zwola, war einer der gelehrtesten Juristen seiner Zeit, und schrieb über diese Wissenschaft auch mehre jetzt noch großentheils erhaltene Werke, und beinahe gleichzeitig der Domherr Sander, welcher die Hussiten als Erzfeinde der Kirche mit aller Kraft bekämpft hatte. Den Suffragan und General-Official Martin v. Iglau lobt wegen vielseitigen Wissens in seiner „Stauromachia“ der gelehrte Olmützer Stephan Taurinus im Anfang des 16. Jahrh. Damals lebte und lehrte die Mathematik an der Wiener Hochschule der hiesige Domherr Andreas Stibor, und sein Zeitgenosse war der

---

[1]) Intim. Brünn 4. Aug.
[2]) dto. Wien 28. Febr.
[3]) Kundmachung der kais. Verordnung vom 18. und 23. Apr. 1850 von Seite des Episkopates der mähr. Kirchenprovinz S. 12.

vielseitig gelehrte und thätige Domprobst Augustin Käsenbrod (geb. 1470), Verfasser des Dialogus in defensionem Poetices (1493), der Tabula coelestium motuum, der Threni Religionis neglectae und des leider oft unkritischen und allzudürftigen Catalogus Episcoporum Olomucensium. Seine Bücherſammlung hinterließ er der Domkirche, die berühmte goldene Dichterschale aber dem ungarischen oder Donau-wissenschaftlichen Verein — einer der Hauptrepräsentanten des allzuoft einseitigen Humanismus in Mähren. Um 1520 lebte der Domherr Johann v. Zwola (Zwolský), Schüler des Dichters Conrad Celtes, Verfasser mehrer Dichterwerke, und auch als Dichter gekrönt; später der gelehrte Italiener und eifrige Verfechter des kathol. Glaubens, Domherr Dr. Peter Illicinus, der wenigstens 45 Werke geschrieben und ein Tagebuch nachgelassen haben soll, und 1575 seine Bücherſammlung den Jesuiten schenkte [1]). Auch sind zu erwähnen: die beiden Fortsetzer der Käsenbrod'schen Series Episcoporum, nämlich der Domdechant und Suffragan Melchior Pirnesius v. Pirn († 1607), dann der Domherr und zugleich Probst in Kremsier, Laurenz Zwettler, auch Verfasser mehrer in Handschrift gebliebenen kleinern historischen Aufsätze, nebst einem fleißig ausgearbeiteten Urbar des Kremsierer Kollegiatstiftes (Anfang des 17. Jahrh.); des letzteren Zeitgenosse, der s. g. böhmische Cicero, Domherr Johann Tiburz Kotwa v. Dreifeld; der Sammler von landgerichtlichen Klagen und Entscheidungen (Puhon. und Nalez.) Dr. Theolog. und auch Probst bei St. Peter in Brünn Elias Hovorius v. Wischan (um 1603); der Domherr († 1659) und Verfasser mehrer juridisch. theologisch. u. historischer Werke, Joh. Laurenz Rudawský; der Scholastikus und Polyhistor wie auch Besitzer einer sehr zahlreichen, später veräußerten Bücherſammlung Franz Gregor Gf. Giannini (stb. 1758), welcher den gelehrten Benediktiner Magnoald Ziegelbauer nach Olmütz berief, und ihn zur Abfassung des Olomutium sacrum (3 BB. in Hdschft.) bewog; der Scholastikus Johann Bapt. Freih. v. Boul, welcher die aus dem Griechischen in's Latein übersetzten Briefe des hl. Gregor v. Nazianz 1776 im Druck herausgab, gründlicher Philolog war, und sich durch seinen Fleiß auch um das Kapitelarchiv mehrseitig verdient machte [2]). Der gegenwärtige hochw. Herr Domdechant, Suffragan-Bischof v. Tiberias, Rudolf Freih. v. Thysebaert hat sich als guter Dichter geistlicher Gesänge bewährt, wie auch erst 1852 ein „Andachtsbüchlein für die hl. Weihnachtszeit“ im Druck herausgegeben, und seit mehren Jahren widmet auch der Domherr und infulirte Probst der Olmütz. Stadtpfarre St. Mauriz, Edvard Ritter v. Unckrechtsberg, alle freie Muße der Astronomie und verwandter Wissenschaft, und weiß seine gründlichen Kenntnisse gemeinnützig zu machen.

Die Bücherſammlung des Domkapitels, die einst in der St. Johann Bapt.-Kapelle im Kreuzgang bewahrt wurde, und welche letztere deßhalb auch libraria hieß, mochte sehr bedeutend gewesen sein, wurde aber, obgleich schon um 1546 durch Nichtzurückstellen verliehener Bücher vermin-

[1]) Dudik: Forschungen in Schweden, S. 27.

[2]) Morawetz et Pilarz Histor. Morav. I. p. 269. II. 156. 157. 158., wo Augustin Käsenbrods goldene Dichterschale und ihre Schicksale ausführlich beschrieben sind; III. 446. 469. flg. u. 506. d'Elvert: Histor. Literaturgeschichte v. Mähren. S. 39. 47. 213.

dert [1]); im J. 1642 durch die Schweden größtentheils entweder weggeführt, oder zu Schießpatronen verbraucht. Gegenwärtig besitzt sie nur wenige alte Druckwerke, und die Mehrzahl der Bücher sind spätere Geschenke der hiesigen Domherren [2]). Dagegen ist die Zahl der Handschriften und Urkunden, welche sammt dem bischöflichen Archiv noch vor der Einnahme der Stadt durch die Schweden nach Wien gerettet wurden, und in 2 geräumigen Lokalen über der Sakristei aufbewahrt sind, sehr bedeutend. Die ersteren zählen nämlich 615 Manuscripte, wovon 5 in's 11., 20 in's 12., 34 in's 13., und die übrigen in nachfolgende Jahrhunderte gehören. Die aus den 2 ältesten Jahrhunderten sind, mit Ausnahme einer Legenda Sanctorum aus dem 12. (Nr. 97), theologischen und zum Theil liturgischen Inhalts, unter dem des 13. kommen aber (nach dem, wie es scheint, unter Boczek's Aufsicht sehr oberflächlich verfaßten Katalog) eine Vita Sanctorum (Nr. 230); dann Liber legis Longobardorum (Nr. 210), Speculum Saxonicum, Jus Magdeburgense germanicum, Jus feudale Saxonicum (Nr. 270), Vita pontificum et imperatorum usque 1270 (Nr. 441), und außer andern, zum Theil medicinischen Werken in dem „Guido de Columna Messana" überschriebenen Kodex vom J. 1287 (Nr. 300) auch (offenbar aus späterer Zeit) „Cantus bohemici, Informatio ad cavendam pestim bohemicam" und „Vocabulum latino-bohemicum in hexametris" vor. Weit reichlicher sind die Historica seit dem 14. Jahrh., werden sich aber bequemer benützen lassen, bis dieser kostbare Handschriftenschatz, welcher durch seinen frühern sehr eifrigen Vorstand, den Dom- und Kapitularherrn Friedrich Landgraf v. Fürstenberg (am 6. Juni 1853 zum Fürst-Erzbischof erwählt), mit nicht geringer Mühe bereits zweckmäßig aufgestellt worden, gehörig durchgesehen, wieauch genauer und ausführlicher katalogisirt sein wird. — Die Urkunden, welche bis 1126 zurückreichen, mögen wohl die Zahl von 2000 übersteigen, da nur die, welche zugleich auf's Bisthum nähere Beziehung haben, und über welche der ehemalige sehr fleißige fürsterzbisch. Archivar und Justiziär Dr. Greg. Branowitzer (jetzt k. k. Kreisrath in Olmütz) erschöpfende Regesten für das fürsterzbisch. Archiv in Kremsier verfaßt hat, die Zahl von 1828 erreichen.

Schlüßlich wird die Reihenfolge der Dombechante und der Dompröbste beigefügt, wie sie sich nach Urkunden, mit Berücksichtigung der dießfälligen Boczek'schen Notizen (s. Sammlung im mähr. Landesarchiv Nr. 2605) ergibt.

Dombechante: Isaak, Benedikt († Febr.), Lethonie († März), Gallus († Jän.), Czenko († Juli); diese 5 stehen im ältesten Todtenbuch der Olmütz. Kirche (Menologium) vom J. 1265, aber ohne Jahrangabe. Um 1026 u. 1031 Bohumil; 1053 Budimir; 1130 Reingot; 1136 u. 1143 Thomas, damals sammt dem Kanonikus Magist. Milgost wegen Vergehen gegen die Lauterkeit vom päpstl. Legaten abgesetzt; 1195 Balduin, von Geburt ein Römer, † 26. Nov. 1201;

---

[1]) Damals (5. Jun.) hat das Kapitel, weil „ob magnam incuriam, negligentiam et diuturnum multorum silentium pars non modica librorum ex libraria hujus ecclesiae absq. signatura vel cyrographo receptorum deperdita sit" beschlossen, daß jeder, der Bücher von da bei sich hat, die Signaturen derselben unter Strafe des Ungehorsams binnen 14 Tagen beim Kapitel angeben solle. (Hdschft. Kodex das. Nr. 293: Formularia notariatus eccles. Olom.

[2]) Dudik, Forschungen in Schweden, S. 29 flg.

1202 u. 1222 Walter; 1227 Sifried Magiſter; 1233 u. 1240 Johannes, abermals 1245; inzwiſchen auch 1243 Siger von Seite des Biſch. Konrad; 1251 Bartholomäus; 1255 u. 1260 Herbord; 1261 u. 1268 wieder Bartholomäus; 1266 [1]); 1266 u. 1272 Heidolf [2]); 1273 und 1276 Aler; 1277—1287 Budiſlaw; 1287 Quirin; 1306 u. 1313 Budiſlaw [3]); 1321 noch 1334 Jenczo; 1340 u. 1349 Nikolaus, zugleich Probſt in Prag [4]); 1350 Stibor (v. Herſtein, oder v. Taſow? † 27. Jul.? Menolog.); 1351 Wytek v. Zbanic [5]); 1353 u. 1356 Albert v. Sternberg, nachher Erzbiſchof v. Magdeburg und zuletzt Biſch. zu Leitomiſchel; 1359 Potho v. Potenſtein, noch 1364, darauf Biſchof v. Münſter; 1368 u. 1380 Friedrich v. Kunſtadt-Leſtnic; 1386 Andreas v. Wittingau, noch 1404; 1405 Johann v. Straznic, † 5. Sept. 1421; 1421 (erwählt 6. Sept.) Johann v. Dubčan † 1430; 1430 (gewählt u. beſtät. 26. Aug. d. J.) Peter v. Račic, bisher Probſt in Kremſier, noch 1450; 1453 Bohuſlaw v. Zwola, Decret. Dr., 1454 zum Biſchof gewählt; 1454 Martin v. Dobřau † 1457; 1457 Johann Pauswangel v. Olmütz. Baccal. in decret. und Vicar. in spiritual. epi. † 1494; 1494 Konrad Althaimer v. Waſſerburg noch 1502; 1503 erwählt Auguſtin Käſenbrod, aber vom Papſte Dr. Konrad Weidmann ernannt, daher Zwiſt bis 1506, wo Auguſtin reſignirte; 1508 Thomas Rothhanſel oder Rothenſtuhl, auch Kanonikus von St. Peter in Brünn und zum hl. Kreuz in Breslau, vertauſchte das Dekanat gegen das Archidiakonat 1512 an Johann v. Jamnitz, reſign. im Nov. 1530; 1530 Dr. Bernard Zaubek v. Zdetin; 1533 Johann Thomas; aber am 14. Okt. d. J. wieder Bernard Zaubek, reſign. 1540, weil zum Biſchof gewählt; 1540 Hynek Šarka v. Počenic † d. J.; 1540 (gewählt 20. Aug.) Johann Schönberger † 1541; 1541 Markus Kuen v. Olmütz,

[1]) ſo, vielleicht, weil Bartholomäus 1267 krank geweſen und auch geſtorben iſt. Derſelbe Bartholomäus verſah die von ihm (er gab 1 ganz freien und angebauten Lahn im D. Přikaz nebſt 2 andern Lahnen und zu ihrer Beſtellung 2 Pferde, 2 Kühe, 12 Schafe, 12 Stück Schwarzvieh, 10 Enten, 20 Hühner und 1 Gartenhaus) und von Martinek v. Přikaz beſtiftete St. Johann Bapt.-Kapelle beim Hauptthor der Domkirche mit 1 ſchönen Meßbuch mit golddurchwirkten Pallen und Altartüchern von franzöſiſcher Arbeit, 1 golddurchwirkten Kaſel und 1 von Purpurfarbe, 1 ſilbernen ganz vergoldeten Kelch, ſilbernen Thuribel und Meßkandeln, 1 neuen griechiſchen Tapete nebſt 4 andern u. a.; dann mit 1 Tragaltar voll Reliquien, insbeſondere Oehl aus dem Finger des hl. Nikolaus, 1 elfenbeinernes Kreuz ꝛc. (Cod. dipl. Morav. IV. p. 22.)

[2]) Stiftete letztwillig 1 Vikarie mit Einkünften von den DD. Stubendorf und Köſſling (daſ. p. 115).

[3]) † 27. Febr.? ſchenkte das D. Bělkowic und ſeine ganze Erbſchaft im Gebirge (? in montibos) der Olm. Kirche.

[4]) † den Tag vor St. Oswald. Von ihm heißt es im Todtenbuch: habet 2 marcas, quae solvuntur per altaristam SS. Cyrilli et Methudii per ipsum creatum de Tuczyn de 15 marc. et de praebenda in Ossiek; quae villa empta est pro 35 marc. Item 1 marca debet solvi de domo, quam decanis successoribus suis reliquit (die jetzige Dechantreſidenz), ubi rex est interfectus . . Dann weiter: in vigilia S. Oswaldi fit memoria Wenceslao regi interfecto per Duringum (Thüringer) in Olomuc in domo Budislai decani Olom. de 1 Marc. et solvitur de Surowic . . Und im Menolog. eccl. Olom.: (rex Wenceslaus) dum deambularet in palacio ad anram post meridiem per Conradum Duringum crudelem et inhumanum dictum de Mulhow est occisus ao. Di. 1306 4. (?) Aug.

[5]) Landtafel.

1553 zum Bischof gewählt; 1553 Johann aus Telč † 1565; 1565 Wenzel v. Bylowec (Wagstadt † 1571); 1571 kein Dechant; 1572 Administrator des Dekanats der Probst Mathias v. Dubán, aber unbefugt hat sich die Verwaltung angemaßt der Domherr Johann Philopon Dombrowský, daher am 13. Jän. 1573 durch den Papst mit Johann Mezaun aus Telč besetzt, während sich der Probst Mathias Albitius Vice-Dechant nennt; Johann Mezaun 1576 zum Bischof gewählt; 1577 Dr. Johann Philopon Dombrowský, seit 1583 auch Probst zu Oettingen und Verweser des Regensburger Bisthums, aber wegen mehrjähriger Abwesenheit und verschiedener Vergehen 1586 (27. Febr.) vom Bischof Stanislaw Pawlowský nach gerichtlichem Ausspruch des Official Dr. und Domherrn Paul Grünwald abgesetzt, und statt ihm zugleich Bartholomäus Libertan v. Křenowic zum Dechant ernannt; 1590 Melchior Pirnus v. Pirn † 26. Jul. 1607; 1607 gewählt und bestätigt (10. Okt.) Johann Lobenstein v. Allenwerd † 30. Dec. 1612; 1614 (gew. 25. Febr. bestät. 19. Okt.) Johann Friedrich Breiner Freih. v. Stubing; 1661 Klaudius Freih. v. Sorina; 1661 Petrus Petruccius, resign. am 26. Apr. 1672; 1672 Elias Franz v. Castelle, resign. am 12. Jun. 1673; 1673 (gew. 17. Jul.) Johann Franz Freih. v. Poppen † 12. Okt. 1689; 1689 (gew. 7. Nov.) Johann Jos. Gf. v. Breuner; 1691 (gew. Ende Sept.) Johann Christoph Ernest v. Zirkendorf; 1696 Karl Julius Orlik Freih. v. Laziska † 1716; 1716 (gew. 5. Okt.) Wilhelm Adalbert Liebsteinsky Gf. v. Kolowrat † 7. Dec. 1729; 1730 (gew. 31. Jän.) Franz Ferdinand Gf. v. Oedt † 2. Aug. 1741; 1741 (gew. 25. Sept.) Georg Heinrich Ritt. v. Maierswald † 23. Dec. 1747; 1748 (22. Febr. gew.) Kaspar Florenz Freih. v. Glandorf † 1752; 1752 (22. Febr. gew.) Leopold Gf. v. Egkh u. Hungersbach, 1758 zum Bischof gewählt; 1758 Leopold Gf. v. Podstatsky; 1759 (gew. 7. Mai) Hermann Freih. v. Blümegen, ward 1764 Bischof in Königgrätz; 1764 (gew. 3. Jul.) wieder Leopold Gf. v. Podstatsky † 1776; 1776 (30. Mai gew.) Anton Gf. v. Colloredo, 1777 zum Bischof erwählt; 1778 (1. Jul. gew.) Anton Minkwitz Freih. v. Minkwitzburg † 1811; 1812 (12. März gew.) Franz Christoph Gf. v. Migazzi v. Waal u. Sonnenthurm; 1826 (bestät. 15. Okt.) Maria Weichard Gf. v. Trautmannsdorf; 1842 (27. Dec. gew.) Rudolf Freih. v. Thysebaert, nachher auch Bischof v. Tiberias und Suffragan (Verfasser mehrer kleinern Schriften theologischen Inhalts) noch gegenwärtig.

Dompröbste: 1202 (?) und 1220 Stephan; 1228 und 1240 Theodorich; 1247 u. 1259 Nikolaus (1255 wird ein Mic genannt, wahrscheinlich ist er derselbe Niklas; und 1251 kommt auch bereits Herbord als Probst urkundlich vor); 1261 u. 1270 Herbord; 1272 u. 1275 Albert v. Starkenberg; 1277 u. 1281 Aler (auch schon 1256 Probst genannt); 1282 Cyrus, noch 1309; 1318 u. 1340 Sboro v. Plawec (zu 1303 erscheinen auch ein Svoro, sowie 1315 ein Theodorich, als Pröbste urkundlich); 1340 u. 1349 Bartholomäus; 1350 u. 1361 Johannes; 1361 u. 1368 Herbord v. Füllstein; 1376 u. 1377 Friedrich [1]); 1380 Jakob; 1385 u.

[1]) Paprocký führt ihn schon zum J. 1371 an.

1392 Mathias v. Prag; 1397 u. 1402 Johann v. Maleſſic; ? Račel v. Trpenowic; 1419 u. 1423 Kunz v. Zwola, Decret. Dr. zugleich Pfarrer bei St. Mauriz, nachher Biſchof; 1430 Paul v. Prag † 1441; 1442 Johann v. Göding † 1444; 1444 Johann Haz, Decret. Dr. 1450 zum Biſchof erwählt; 1451 Johann v. Lomnic † 1464; 1466 Benedikt v. Waldſtein noch 1484; 1492 Dr. Weidmann; 1498 Auguſtin Käſenbrod, vom K. Wladiſlaw eingeſetzt, und erſt 1506 vom Papſte beſtätigt, † 1513; 1514 wieder Weidmann, reſign. d. J.; 1514 Wenzel v. Wilhartic; 1553 Heinrich Kuna v. Kunſtadt; 1553 Andreas Pawlat v. Beraun † d. J.; 1554 Mathias Albicius v. Duban † 1577; 1578 Johann Sbinko Berka v. Dub-Lipa; 1583 Johann Styrnſky v. Styrn noch 1603; 1609 Martin Wenzel v. Greifenthal † 17. Aug. 1617; Doppelwahl; Kardinal Franz v. Dietrichſtein entſcheidet (gegen Hjnek Nowohradſky Freih. v. Kolowrat) 1617 für Wenzel Pillar v. Pileh, apoſtol. Protonotar; 1636 Johann Ernſt Plateis v. Plattenſtein, zum Biſchof erwählt; 1639 u. 1640 Kaſpar Karas v. Rhomſtein; 1650 u. 1653 Jakob Merkurian; Franz Requeſens, reſign. 1658 und am 22. Okt. d. J. erhält Ludwig v. Windeſpur vom Papſte Alexander VII. die Probſtei; 1664 Elias Franz v. Caſtelle, wird 1672 Domdechant; 1672 Wolfgang Karl Freiherr v. Kirchheim (od. Kriechbaum?); 1695 Karl Julius Freih. v. Laziſka, ſeit 1696 Domdechant; 1700 Kornelius Alois Gf. v. Strattmann; 1704 Mar. Adam Gf. v. Liechtenſtein; 1709 Wilhelm Adalbert Liebſteinſky Gf. v. Kolowrat, ſeit Okt. 1716 Domdechant; 1717 (gewählt 11. Jän.) Franz Ferdinand Gf. v. Oedt, bisher Scholaſtikus, ſ. 1730 Domdechant; 1730 (gew. 18. Apr.) Otto Ehrenreich Gf. v. Egky; 1748 (gew. 24. Mai) Karl Gf. v. Martinic, bisher Archidiakon, † 1767; 1767 (gew. 9. Dec.) Karl Gf. v. Scherffenberg † 1771; 1771 (gew. 25. Jun.) Ludwig Gf. v. Sereny † 1780; 1780 (gew. 22. Mai) Johann Mathias Ritt. v. Rolsberg, bisher Scholaſtikus, † 1803; 1803 (gew. 12. Dec.) Wenzel Gf. v. Clary u. Albringen † 1812; 1812 (gew. 5. März) Weichard Gf. v. Trautmannsdorf, wurde Domdechant; 1826 (beſtät. 23. Dec. 1826) Emerich Gf. v. Sztarai; 1828 Johann Nep. Gf. v. Sereny; 1830 (gew. 5. Jun.) Ferdinand Maria Gf. v. Chotek, zum Erzbiſchof erwählt; 1831 (gew. 31. Dec.) Maximilian Joſef Freih. v. Somerau-Beckh, zum Erzbiſchof erwählt; 1837 (gew. 30. Jun.) Johann Bapt. Peteani Ritt., ſeit 1852 Freiherr v. Steinsberg, noch 1855.

Liegender Beſitz des Metropolitan-Kapitels.

Das hochwürdigſt-getreue Metropolitan-Kapitel beſteht aus 23 Domherren, deren 12 in Olmütz eigene Reſidenzen haben. Die 4 erſten Kapitularen ſind ſeit 1731 infulirte Prälaten, und ihre Würden heißen: der Domdechant, der Domprobſt, der Archidiakon und der Scholaſtikus. Dermal gibt es in dem Geſammtkörper 3 Biſchöfe (der gegenwärtige Biſchof von Brünn Excell., ein Biſchof in partibus, zugleich Domdechant, und der reſignirte Biſchof von Wesprim), 2 infulirte Äebte, wovon einer

(der Domprobſt) auch päpſtlicher Hausprälat und apoſtoliſcher Protonotar iſt; ferner 1 inful. Probſt, 1 inful. Rektor der St. Annakirche, 1 ad personam inful. Domkuſtos, 11 Doktoren der Theologie, 2 Doktoren beider Rechte und 2 des kanoniſchen Rechtes. — Um in das Kapitel aufgenommen werden zu können, was auf die in den Monaten Jänner, März, Mai, Juli, September und November erledigten Stellen durch Ernennung von Seite des Landesfürſten, in den andern Monaten aber durch Wahl des Kapitels ſelbſt geſchieht — genügt ſeit Umänderung der Statuten in neueſter Zeit, wie ſchon früher geſagt, nur adeliger Stand, während früherhin der Bewerber wenigſtens alten Ritterſtand durch Ahnen erweiſen mußte; gleichwohl ſind aber die Domherren meiſt aus alten gräflichen und freiherrlichen Häuſern. Das Kapitel iſt, nebſt jenem in Saizburg, gegenwärtig das einzige im Kaiſerſtaate, ſeit uralter Zeit im Beſitze der freien Wahl ſeines Erzbiſchofes, und jeder Domherr hat dabei leidende und wirkende Stimme, letztere jedoch erſt nach erlangter Prieſterweihe. Ebenſo frei wählet es auch den Domdechant und den Domprobſt, ſowie den infulirten Probſt der Olmütz. Stadtpfarre zu St. Mauriz, während der Erzbiſchof den Archidiakon und Scholaſtikus, ſowie den infulirten Rektor bei St. Anna und den etwa nothwendigen Weihbiſchof ernennt. — Auch muß bemerkt werden, daß das Kapitel auf den ehemaligen ſtändiſchen Landtagen durch 2 Domherren aus ſeiner Mitte, jedoch nur mit 1 Stimme vertreten wurde, und daß 2 Kapituiaren, als Mitglieder des ſtändiſchen Ausſchußes, in Brünn zu leben pflegten.

Nebſt 1 Drittel des Kaufſchillings von den zeitweiſe heimfallenden 68 Manns-Afterlehengütern der Olmützer Kirche [1]), welches dem Metropolitan-Kapitel zufällt, beſitzt es eigene liegende Güter, welche in Kommungüter und Präbenden eingetheilt ſind, deren erſtere der Oberdirektion des Domdechants, die letzteren aber, welche wieder in Dignitäts-, Obedienz- und Präbendgüter zerfallen, der Verwaltung jedes einzelnen Domherrn unterſtehen.

Kommungüter ſind:

		C. M.
Groß-Wiſternitz (bei Olmütz) mit der Entſchädigungs- und Ablöſungs-Jahresrente . . .	von	2.113 fl. 33 kr.
Trſchitz (im Neu-Titſchein. Kr.)	„	2.727 „ 52 „
Groß-Petersswald (im Neu-Titſchein. Kr.) .	„	2.946 „ 53 „
Haniowic (im Olmütz. Kr.) [2])	„	963 „ 39 „

Präbenden (ſämmtlich mit Grundſtücken):

		C. M.
Das Domdechantei-Dignitätsgut Hrubſchic, mit 5% Grundentlaſtungsrente vom Kapital	pr.	26.610 fl. — kr.
Das Domprobſtei-Dignitätsgut Renakonic mit Dluhonic u. Krijanowic . . .	„	29.250 „ — „
Das Scholaſterie-Dignitätsgut Schlapanitz	„	33.970 „ — „
Das Rektorat ad S. Annam Wrbatek u. Rauſen	„	6.721 „ 51 „
Das Domkuſtodie-Dignitätsgut Bruchotein	„	18.620 „ — „

[1]) S. ſtatiſtiſch. Ueberſicht des Olmütz. Erzbisthums.
[2]) Die nähere Beſchreibung dieſer Großgüter ſowie jene der Präbenden findet man in meinem vielverbreiteten Werke „Mähren“ ꝛc.

Die Besitzer vorstehender Dignitäten und ihrer Güter nutznießen, sowie alle übrigen HH. Kapitularen, nebst s. g. Kranzelgeldern, noch folgende

Obedienz-Präbendgüter:

		C. M.
Křenowic mit Grundstücken und 5% Grundentlastungsrente vom Kapital	pr.	18.620 fl. — kr.
Kelčic m. Křečkowic	„	9.890 „ — „
Polkowic	„	14.562 „ 12 „
Drahlow m. Neretein	„	15.375 „ 44 „
Hodolein m. Uhřičic	„	15.315 „ 40 „
Groß-Senic I.	„	11.937 „ 44 „
Roswadowic	„	6.157 „ 24 „
Groß-Senic II. m. Ohnic	„	5.370 „ 4 „
Wsisko	„	5.337 „ 24 „
Klein-Senic	„	5.351 „ 24 „

Eigene Präbendgüter sind:

		C. M.
Bylowic mit Grundstücken und 5% Grundentlastungsrente vom Kapital	pr.	7.700 fl. — kr.
Podbřezic	„	11.477 „ 32 „
Lntotein m. ½ Redweis	„	9.270 „ — „
Groß-Teinitz m. Lesow	„	20.246 „ 36 „
Přikas	„	10.486 „ 40 „
Kobeřic m. Samotišek	„	8.227 „ 40 „
Groß-Senic III. m. Klein-Senic u. Ohnic	„	7.634 „ 8 „
Hřeptschein m. ½ Redweis	„	6.163 „ — „
Trusowic m. Weska u. Pohoř	„	6.043 „ 20 „
Hlusowic (m. etwas Gründe) u. Suchonic	„	5.924 „ 40 „
Powl	„	2.207 „ 4 „
Groß-Penčic	„	2.615 „ 28 „
Oberlic	„	5.521 „ 4 „
Celechowic	„	2.441 „ 36 „
Topolan	„	1.078 „ 8 „
Wiklek	„	611 „ 48 „

Das Vikariats-Kollegium.

Das Institut der Domvikare mag uralt sein, denn im J. 1208, wo ihrer zuerst urkundlich gedacht wird, waren ihrer schon 8 im Dienste der Kirche, ob aber eigends und wie bestiftet? läßt sich nicht angeben. Seitdem nahm ihre Zahl und Verbesserung der ursprünglich etwa geringen Dotationen bedeutend zu. Namentlich verordnete Bischof Bruno 1258 bei Gelegenheit der Stiftung von 4 neuen Präbenden, eine tägliche, jener der Domherren gleiche Brotvertheilung unter 4 Vikare, und 1260 sollten laut Testament des Domprobstes Niklas von dem Einkommen der DD. Nenakonic und Rudeč (dieses in Böhmen) 2 Vikäre (1 für die St. Peterskirche) gestiftet werden. Im J. 1266 fundirte Beneda v. Dubičko für die Seelenruhe seines verstorbenen Sohnes und hiesigen Domherrn Marquard mit dem D. Krčman 1 Vikariat zum Marienaltar in der Kirchemitte, das auch zur Nachtzeit mit 1 Oehllampe beleuchtet werden müsse, und 1268 wurde für die St. Johann Bapt.-Kapelle aus der Hälfte des von

dem verſtorbenen Martinek v. Přikaz dem Kapitel geſchenkten D. Přikaz 1 neuer Vikar oder Kapellan vom Kapitel dotirt, 1273 aber durch Biſchof Bruno 2 Vikare (davon 1 für die Kollegiatkirche in Kremſier) mit dem aus dem Nachlaß des Dommherrn und Pfarrers zu Hotzenplotz Johann hierzu um 72 Mk. gekauften D. Kößling bei Hotzenplotz, ſowie 1274 mit dem vom Dombechant Heidolf dazu beſtimmten D. Stubendorf, dem Zinſe in Kößting und ½ Weinberg in Puſtoměř noch 1 Vikar zu dem erſt aufzurichtenden Skt. Katharinenaltar. Der Prager und Olmützer Domherr Wernherr, zugleich Kapellan des Königs, hat das, von der Königin Kunegunde für gute Dienſte ihm geſchenkte D. Wſſechowic letztwillig ebenfalls zur Errichtung 1 Vikariats auf h. Meſſen für ſeine, des K. Otakars und der K. Kunegunde Seelenruhe beſtimmt, was 1285 K. Wenzel II. guthieß, und das D. zugleich von allen Leiſtungen und Abgaben befreite, und 1286 erhöhete das Kapitel mit dem vom Vikar des St. Johann Bapt.-Kapelle Mutiš hierzu nachgelaſſenem Hofe im D. Bŕuchotjn die Beſtiftung derſelben Vikarie. Im J. 1289 befreite K. Wenzel II. alle Beſitzungen des Domſchule-Vorſtehers und der Vikare von jeglichen Laſten für immer. Der obige Kanonikus Wernherr dotirte auch 1 Vikarie mit einem Theile des D. Langendorf, was gleichfalls K. Wenzel 1303 guthieß. — Aber auch einzelne fromme Vikare haben zur Verbeſſerung ihrer Pfründen beigetragen, wie namentlich der St. Johann Bapt. Vikar Ortolf, der 1305 letztwillig, nebſt Stiftung eines Jahrtages für ſich mit erkauften Zinsäckern im D. Drozdowic, auch ſein eigenthümliches Haus ſeinen Nachfolgern in dieſer Präbende nebſt ¾ eines von ihm erkauften Lahns im D. Přikaz, wo nur 1 Fundationslahn war, ferner 1 Bauſtelle zu einem für den Vikar des St. Katharinaaltars aufzubauenden Hauſes zudachte [1]).

Außer den obigen finden ſich noch andere Stiftungen von Vikären, aber ohne nähere Zeitangabe, ſo z. B. um 1308 des Kanonikus Techontius, der mit 1 Hof in Neredein und 5 Lahn. in Wiſternitz 1 Vikar fundirte; des Kanon. und Znaim. Archidiakon Stephan, des Olmützer Archidiakon Johann und des Domherrn Lučko, deren jeder von gewiſſen Einkünften in Doioplas, Hluſſowic, Kl. Senic, Dobromělic und Selplas (?) einen Vikar ſtifteten, ſowie der Vikar Boreas vom D. Rakodow, Agnes v. Troppau vom D. Trebenic bei Troppau, und ein Mathias vom D. Neleſſowic, der auch das St. Apollinaraltar errichtet hatte. Auch von Biſchof Theodorich heißt es, daß er 5 Präbenden geſtiftet [2]), und noch 1350 wurde vom Domvikar Jakob aus Biskupic für ſeinen Neffen Wenzel aus Olmütz ein beſonderes Vikariat mit 9 Mk. jährl. Zſs. aus den DD. Stubendorf und Čakow errichtet [3]).

Im J. 1334 erlaubte das Kapitel den Vikären über die Hälfte der aus ihren Höfen oder Alloden gezogenen Nutzungen frei verfügen zu dürfen [4]), und im folgenden Jahre beſtätigte Mkgf. Karl das Diplom K. Wenzels vom J. 1289, wodurch auch die Beſitzungen der Vikäre ſammt ihren Unterthanen von jeder Steuer und Laſt befreit wurden [5]).

---

[1]) Urkk. im Cod. dipl. II. 50. III. 252. 278. 382. IV. 8. 109. 115. 300. 305. 360. V. 154. 175.
[2]) Necrolog. eccl. Olom. Ms. an mehr. Stellen.
[3]) Saalbuch der Olm. Kche. I. f. 70.
[4]) dto. Olom. Non. Oct.
[5]) dto. Prag. die SS. Johan. et Paul.

So kam es, daß einzelne, gut wirthschaftende und fromme Vikäre ein beträchtliches Vermögen erworben, damit ihre Präbenden noch verbessert, Anniversare gestiftet, und auch die Domkirche letztwillig bedacht haben, wie z. B. der Vikar Johann v. Dolan, welcher im J. 1336 seine Mitvikare Michael und Niklas zu Erben ernannt und, nebst 1 gestifteten Jahrtag, der Kirche 1 vergoldeten Silberkelch im Werthe von 4 Mk., dann der Vikar Peter Suliko, welcher u. a. der Kirche 1 Zinslahn im D. Wojnic 1349 zugedacht, und der Vikar Konrad, der 1353 nebst andern auch 2 Lampen für das St. Wenzelsaltar und die St. Johann Bapt.-Kapelle fundirt hatten [1]). Im J. 1364 wurde eine Vikarie von dem Tieschietitzer Pfarrer Wenzel mit 1 Hof im D. Neredein nebst 1¼ Lahn Aecker, zunächst für den Vikar Niklas v. Tešetic und seine Nachfolger beschenkt, jedoch sollten nach des Gebers Tode für seine und seiner Eltern Seelenruhe 2 hl. Messen wochentlich gelesen werden, und 1371 kaufte der Domvikar Albert in seinem Präbenddorfe Kirwein die Vogtei dem dasigen Richter Bohussek v. Kokor, der sowohl den Vikar wie auch seine Präbendunterthanen bedrückt hatte, ab, und wies darauf 2 Mk. jährl. Zfs. zur Gründung 1 neuen Altars in der Domkirche an [2]). — In das 14. Jahrh. fällt schlüßlich noch das Kapitelstatut vom J. 1372, wornach die ältern Vikäre der Domkirche das Optionsrecht in Beziehung auf erledigte Präbenden, jedoch unter gewissen Bedingungen, haben sollten [3]), und jenes vom J. 1393, wodurch die Pflichten der Vikäre vereinfacht und erleichtert wurden.

Im Verlauf des 15. Jahrh. hat sich ein förmliches Vikar-Kollegium gebildet, welches 1465 der Domvikar Niklas v. Jarohněwic in seinem letzten Willen insbesondere bedachte, und nachher stifteten sie auch unter sich eine eigene Bruderschaft, auf deren Bitte 8 Kardinäle den Besuchern und Wohlthätern der Domkirche im J. 1496 einen Ablaß von 100 Tagen verliehen [4]). Für diese Bruderschaft erkaufte der Vikar Michael Stein im J. 1538 einen jährl. Zins von 20 böhm. Gr. auf einem Bauerngrunde im D. Hlussowic um 10 Mk., und der Hausmeister (domesticus) derselben, Urban, 6 fl. mhr. jährl. Zfs. um 100 fl. mhr. von der Mühle in Bylowic, sowie die Bruderschaft selbst 1568 18 Gr. Zfs. von 1 Hause in Olmütz und ebenso viel von einem Bauerngrunde im D. Lutotein [5]). Die Statuten dieser Bruderschaft, in welche auch Domherren und weltliche Personen beiderlei Geschlechts zur Verrichtung eigener Andacht für sich und ihre Wohlthäter aufgenommen wurden, hat bereits 1514 der Graner Erzbischof, Kardinal und päpstliche Legat a latere, Thomas bestätigt, und allen Mitgliedern und Wohlthätern derselben einen Ablaß von 100 Tagen ertheilt [6]).

Wie die Bisthumsgüter und jene des Domkapitels, waren auch die der Vikäre den Beraubungen und Bekürzungen von Seite der Laien ausgesetzt, wie dieß, außer vielen andern, auch die Klagen beim Landgericht des Vikars Niklas gegen Adam v. Strabenic auf 30 Mk., des

---

[1]) dto. Olom. post fest. S. Andreae; dto. in ambit. cath. eccl. Olom. in octav. S. Martini und dto. Olom. 7. Mart.
[2]) dto. in eccl. Olom. 14. Dec. u. sin. dto.
[3]) dto. domin. ante fest. S. Luciae.
[4]) dto. Rom. 28. Mart.
[5]) dto. Olom. 7. Apr. fer. 6. ante fest. S. Georg., u. cca. 13. Maj.
[6]) dto. Ostrohom. 17. Cal. Dec.

Vikars Erasmus gegen Johann Harald v. Kunstadt-Plumenau auf 40 Mk. und des ebengenannten Niklas gegen denselben auf 80 Dukaten, des Sakristans Wenzel gegen Johann v. Pernstein auf 400 Dukaten im J. 1480; im J. 1490 aber des Vikars Gregor gegen die BB. Aler und Georg v. Ojnic auf 100 Mk. und des Vikars Paul gegen Marquard v. Zwola auf 100 Mk. beweisen, der vielen Klagen von Seite der Altaristen und andern Kirchenpersonales nicht zu gedenken [1]). Dieß, und die Beschwerden einer unmittelbaren Bewirthschaftung mochte, wie bei einzelnen Kanonikatspräbenden, die Hauptursache gewesen sein, daß auch einzelne Domvikare ihre Präbendhöfe und Grundstücke zerstückt und an Unterthanen emphitentisch gegen jährl. Zinse veräußert haben, wie z. B. der Ehrenvikar Joh. Kuchentag seinen Präbendhof mit 1 Lahn und 4 angränzenden Aeckern im D. Tnčapy mit Kapitelbewilligung im J. 1505 an 2 dortige Unterthanen um 170 Mk. und gewisse jährl. Abgaben verkauft hatte [2]).

Im J. 1516 bestätigte Bischof Stanislaw ein vom Domkapitel entworfenes Statut, dem zufolge die neuangenommenen Vikäre, so oft sie in der Domkirche institnirt würden, die durch die Domherren gewöhnlich gegebenen Kappalien zur Hälfte, nämlich mit 2 Mk., die Altaristen aber, wenn das Beneficium 10 fl. mhr. übersteigt, mit $^1/_2$ Mk. selbst prästiren sollen [3]), und im J. 1581 entschied der Bischof Stanislaw Pawlowsky im Streite der Vikäre mit dem Domdechant gegen diesen: daß nämlich die Besetzung der Vikariatspräbende Stubendorf nicht nach Anordnung des Bischof Bruno dem Domdechant zustehe, sondern nach Anordnung des Domdechants Konrad vom J. 1504 durch Option der Vikäre zu besetzen sei [4]).

Fast gleiche Verfolgungen und Verluste, wie sie das Domkapitel und sämmtliches Kirchenpersonale am Schluße des 14. Jahrh. durch den Mkgf. Jodok und Prokop erlitten, erfuhren auch die Domvikäre im J. 1619 von den akatholischen Empörern Mährens, wo sie (am Montag inner der Oktav der Himmelfahrt Mariens) insgesammt aus Olmütz verjagt und ihre Häuser von Hartmann v. Buchheim gänzlich ausgeplündert wurden [5]); erst der Sieg der Kaiserlichen am weißen Berge bei Prag verschaffte ihnen die Rückkehr. — Von da an läßt sich über das Vikariats-Kollegium nichts besonders Merkwürdiges berichten, außer daß der Fürstbischof Karl v. Liechtenstein im J. 1690 eine Stiftung von 20.400 fl. für Vikäre und Präbendate der Kathedralkirche gemacht, ferner daß im J. 1692 der Domvikar Niklas Felizian Planitins 1 hl. Messe am St. Nikolaustage mit 1000 fl. Kapital [6]), 1745 aber der Domdechant Georg v. Maierswald 1 Vikaradjunkten für den Sakristeikleriker zur Aufnahme und Bedienung auswärtiger Geistlichen mit 1700 fl. stifteten [7]), und daß 1784 das mähr. Landesgubernium eine Hofentschließung in Betreff der

[1]) Olm. Pos. X. 17. 18. 50. 168. Vgl. auch die Geschichte des Domkapitels zum J. 1446.
[2]) dto. v Olom. v pond. pk. sv. Vítem.
[3]) dto. Olom. 13. Jun.
[4]) dto. Olom. 18. Mart.
[5]) nach einer von Dr. Wattenbach entdeckten Randbemerkung in einem hdschfl. Martyrologium des St. Jakob-Nonnenklosters in Olm. in der dortigen k. k. Universitäts-Bibliothek.
[6]) dto. Olom. 12. Mart.
[7]) dto. Olom. ohne Tag.

künftigen Einrichtung des Präbendalſtandes bei der Domkirche und der Nachrückung der Domkapläne in die Vikariatſtellen dem Domkapitel intimirte [1]), deren näherer Inhalt uns unbekannt iſt.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß im J. 1807 der Domvikar Joh. Jurjičzek ein für verkaufte Realitäten gewonnenes Kapital von 2183 fl. 33 kr. rhn. zur Stiftung eines Jahrtages für ſich, ein anderes von 2301 fl. 22 kr. auf h. Meſſen, und ein drittes von 125 fl. aufs Sterbglöckel-Läuten für Arme bei der Metropolitankirche gewidmet hatte [2]).

Das Vikariats-Kollegium, welches aus 2 Ehren- und 10 Kurativikaren beſteht, beſitzt eigene Kommungüter, Obedienzen und Präbenden, und zwar:

Das Kommungut Nelešowic mit dem Lutteiner Hof; dazu gehören: bei dem D. Nelešowic 10 Joch 1031 □° Aecker und 32 □° Hutweiden (Kataſtral-Reinertrag 102 fl. 48 kr.); bei Luttein 71 Joch 424 □° Aecker, 1 J. 1450 □° Wieſen, 422 □° Gärten, 206 □° Hutweiden (Reinertrag 1437 fl. 57 kr.), ferner die Grundentlaſtungsrente von der Kapitalsforderung pr. 4840 fl. C. M.

Honoris Vikar-Präbenden:

1. Studenec mit 1 Meierhofe, mit 63 Joch 583 □° Aecker, 1 J. 634 □° Gärten, 67 □° Hutweiden (Reinertrag 629 fl. 49 kr.), Grundentlaſtungs-Rente vom Kapital pr. 4220 fl. C. M.
2. Tučap m. 1 Mhofe, mit 45 J. 525 □° Aecker, 12 J. 1104 □° Wieſ., 2 J. 726 □° Gärt. und 2 J. 356 □° Hutweid. (Reinertrag 727 fl. 48 kr.) und Grundentlaſtungs-Rente vom Kapital pr. 4820 fl.

Der ſ. g. Option unterſtehen folgende Vikar-Präbenden:

3. Přikas mit Grundentlaſtungsrente vom Kapital pr. 10.353 fl. 20 kr.
4. Krčman „ „ „ „ 4.040 „ 16 „
5. Krönau mit 7 Joch 1480 □° Aecker (Reinertr. 67 fl. 22 kr.) und Gd. Entlaſt. Rente vom Kapital pr. 2210 fl.
6. Charwat m. Grundentlaſtungsrente vom Kapital pr. 1.755 fl. 20 kr.
7. Kl.-Senic „ „ „ „ 1.145 „ 48 „
8. 1. 2. 3. Luttein „ „ „ „ 2.550 „ 40 „
9. Hlušowic „ „ „ „ 1.429 „ 20 „

Vikar-Obedienzen:

1. Ohnic mit Grundentlaſtungsrente vom Kapital pr. 1.652 fl. 24 kr.
2. Gß.-Senic mit Krönau „ „ „ „ 1.583 „ 20 „
3. Stětowic „ „ „ „ 1.076 „ 8 „
4. Kl.-Senic „ „ „ „ 950 „ 48 „
5. Olšan „ „ „ „ 751 „ 4 „
6. Krönau „ „ „ „ 271 „ 12 „
7. Drahlow „ „ „ „ 717 „ 44 „

[1]) dto. Brünn 24. März, im Kap. Arch., ſowie alle früher angeführten Urkunden.
[2]) dto. Proßnitz 29. Dez. Mehre andeee Stiftungen einzelner Vikäre wurden übergangen, jedoch mag noch die der feierlichen Oktav des h. Joh. Bapt. durch den Eheenvikar Joh. Schidlovinus um 1590 erwähnt weeden. (Necrolog. Olom. II. Ms.)

Von der Grundentlastung wurden die 2 Vikar-Präbenden Sokolnic und Dobromělic gar nicht berührt.

Im Bezirk der Metropolitan- und Pfarrkirche zu St. Wenzel befindet sich auch die

k. k. Garnisons- und ehemalige Jesuitenkirche Maria Schnee.
(Ehemaliges Minoriten-Kloster, dann Jesuiten-Kollegium, jetzt k. k. Militär-Kaserne).

Sie steht mitten zwischen dem großartigen Jesuiten-Kollegium und dem einstigen Konviktgebäude, die jetzt zu k. k. Militärkasernen dienen, und ist eine der schönsten, sowie reinlichst gehaltenen Kirchen in Olmütz. Die Jesuiten ließen sie zwischen den Jahren 1712—1719 durch den Baumeister Lukas Glöckel unter Leitung des damals in Mähren und Böhmen geschicktesten Architekten Johann Pirner mit einem Geldaufwand von wenigstens 80.000 fl. aufführen, wozu bis Ende 1714 aus Kapitalien und Zinsen der Kirche 17.726, aus Zinsen der s. g. Thomastaner Häredität 13.105, von Kapitalien und Zinsen der hl. Paulina 1600, und von wohlthätigen Beiträgen 1076 u. a. verwendet wurden. Am 12. Juni 1712, als am Jahrestag der Uebertragung der hl. Märtir. und Jungfr. Paulina, Patronin der Stadt Olmütz, wurde der Grundstein höchst feierlich vom Olm. Suffragan Franz Julian Gf. v. Braida gelegt [1]).

Auf mehreren Steinstufen steigt man von der Straße aus zu der Kirche, über deren Vorhalle sich das von Steinsäulen getragene und vom Olmützer Steinmetzmeister Wenzel Render im J. 1715 vollendete Hauptportale, sammt dem mit 7 steinernen Bildsäulen von Heiligen, von dem dasigen Bildhauer David Zirn verfertigt (Maria mit dem Kinde, hl. Agnes, hl. Apollonia, hl. Peter und Paul, hl. Valentin u. hl. Laurenz) versehene Frontispitz erhebt. Die 2 Thürme, die es an den Seiten einschließen, enthalten 4 Glocken von 30, 27, 15 und 7 Ct. 57 Pfd. Gewicht, in Olmütz von Franz Obergoß um 6965 fl. 24 kr. gegossen (1728). Im Innern ist die Kirche, mit Einschluß der Vorhalle, 27° 4′ lang, wovon auf das Schiff 18° und auf das Presbyterium 8° 4′ entfallen; die Breite, ohne den Kapellen, deren es auf jeder Seite des Schiffes 4 gibt, beträgt 7° 1′, mit den Kapellen aber 13°. Ueber diesen Kapellen ist auf jeder Seite eine Gallerie, von der man in die Kirche hinabsehen kann [2]). Die Gewölbdecke ist in 2 Abtheilungen al fresco von Karl Joseph Harringer vortrefflich gemalt (1717) und stellt (im Schiffe) die Gemeinschaft der Heiligen in der Glorie, dann (im Presbyterium) die Geschichte von Maria Schnee vor. Inmitten des Hochaltars über dem Tabernakel steht die Mutter Gottes-Statue, die sich noch aus der alten Kirche, wo sie auf einer Säule bei einem Kirchenpfeiler, seit 1602 aber

---

[1]) Die Kirche, ihr Bau und innere Verzierung hat ihre eigene Literatur; hier wird das Wesentlichste aus den Handschriften P. J. Müller S. J. (dasig. Rektor) Historia fabricae templi Collegii S. J. (Boczek Sammlg. im mähr. Landesarchiv zu Brünn Nr. 39); desselb. Anfang und End der alten und Beschreibung der neuen Maria-Schneekirche (Cerroni-Mss.) und Cerroni, Geschichte der bildend. Künste in Mähr. (Mähr. Landesarch.) aufgenommen.

[2]) Diese Data, sowie mehre andere über die hiesige Dom- und die St. Mauriz-Pfarrkirche verdanke ich der Gefälligkeit des Spirituals der Barmherzigen Schwestern zu Kremsier, Herrn Johann Perina, der sie mir schon vor mehren Jahren mit der ihm eigenen Bereitwilligkeit mitgetheilt hatte.

auf einem Bruderschaftaltare stand, erhalten hat, und von der Frömmigkeit dasiger Marien-Verehrerinen ebenso wie das Hochaltar selbst mit Schmuck versehen wird. Das schöne Bild „Maria Schnee", welches über dem Altar angebracht ist, wurde im J. 1721 von dem Wiener Künstler Johann Georg Schmit um 550 fl. gemalt. An der Evangelinmsseite im Presbyterium ist in einer bis zur Kanzel reichenden Mauervertiefung die Kapelle des hl. Ignaz (darin Reliquien des hl. Eusеb und in der Wand das Denkmahl des Olm. Bischofs und Stifters des Jesuiten-Kollegiums Wilhelm Prusinowsky v. Wickow), und an der Epistelseite jene des hl. Franz Xav. (Reliquien des hl. Märtir. Vincenz und Denkmahl des großen Wohlthäters des Kollegiums, Olmütz. Dombechant und Weihbischof Johann Friedrich Gf. v. Breuner [1]), deren jede die bedeutungsvollsten Momente aus dem Leben dieser Heiligen theils in Wandfresken, theils in je 2 größern Bildern von Joh. Christoph Hanke sehen läßt. Im Schiffe selbst sind, wie gesagt, auf jeder Seite 4 Kapellen, und zwar auf der Evangeliumsseite: die der Mutter Gottes und hl. Anna, des hl. Joseph, des hl. Erzengels Michael und des hl. Schutzengels; an der Epistelseite aber die der hl. Paulina, des hl. Aloisius, des hl. Karl Boromäus und der hl. Barbara, jede mit entsprechenden schönen Gemälden von den Künstlern Karl Harringer (Blätt. St. Joseph, hl. Schutzengel, hl. Alois, hl. Barbara, hl. Stanislaus Kostka), Joh. Georg Schmit (hl. Paulina, hl. Anna), Wickart (hl. Michael, hl. Karl Borom., hl. Franz Seraph., hl. Rosalia) und Hanke (hl. Ignaz, erneuert, hl. Franz Xav., hl. Johann Bapt., 3 hl. Märtirer u. a.), 2 Altären und 1 Beichtstuhl versehen ist. Am Eckpfeiler der Epistelseite im Presbyterium ist noch das hl. Kreuzaltar. Die meisten Fresken in den Kapellen, und die an den Kirchenwänden sind von Johann Christoph Hanke, obwohl auch der ausgezeichnete Daniel le Gran Malereien geliefert haben muß, weil ihm 1748 500 fl. ausgezahlt wurden [2]). Die Bildhauerarbeiten am Hochaltar (610 fl.), sowie die an den Altären der hl. Franz Xav., hl. Johann, hl. Joseph, hl. Paulina, hl. Anna, hl. Michael, hl. Karl Borom., lieferte zwischen 1720 und 1722 der Olmütz. Statuar Augustin Thomasberger, und die meisten Tischlerarbeiten in die Kirche und Sakristei der Jesuiten-Laienbruder Simon Perner mit mehren Gesellen. Die 18 getriebenen vergoldeten Basreliefs an den Altären St. Ignaz und St. Franz Xav. sind vom Olmütz. Goldarbeiter Wolfgang Roßmayer um 450 fl. im J. 1723, und die vortreffliche Orgel 1728 von Gottfried Helbig um 3056 fl. verfertigt. In der Kirche gibt es 2 Grüfte, die eine im Chor nur für verstorbene Jesuiten, die andere aber im Schiffe, worin Weltliche [3]) beigesetzt wurden.

Bemerkenswerth ist auch die sehr geräumige, vortrefflich gewölbte und mit feiner Schnitzarbeit versehene Sakristei, wo 4 gute Bilder (letztes Abendmahl Christi, Maria Empfängniß, hl. Peter und hl. Dorothea) von Sattler zu sehen sind. — Obgleich noch nicht vollständig hergestellt,

---

[1]) . . se et omnia tradidit Collegio Olomucensi . . Confundator hujus Universitatis sagt die Aufschrift.

[2]) Borzek. Slg. im Landesarch. Nr. 9935.

[3]) darunter u. A. der mähr. Landeshauptmann Joachim Freiherr v. Haugwitz † 1607, Gabriel Gf. v. Mailath und seine Gattin Anna Banffy † 1616, Euphemia Sedlnicka geb. v. Haugwitz † 1638, Polyxena v. Salm, Gattin Karl Freih. v. Haugwitz † 1641, und letzterer († 1635) ebenfalls, Margareth Freiin v. Orlik † 1676 ꝛc.

wurde doch schon am 16. Febr. 1716 die Kirche feierlichst konsekrirt, und seit der neuesten Zeit werden darin die ganzen Oktaven der Feste Mariä Himmelfahrt und hl. Alois unter großem Zuströmen Andächtiger feierlich abgehalten.

Das Presbyterium dieser Kirche nimmt die Stelle jener Mutter Gotteskirche ein, welche sammt dem Kloster Jaroslaw v. Sternberg in Folge des im J. 1241 über die Mongolen bei Olmütz erfochtenen großen Sieges den schon vor 1230 [1]) in Olmütz lebenden Vätern des Minoriten-Ordens erbaut haben soll [2]). Wirklich hatten darin die Sternberge ihre Grabstätte [3]), obwohl die Kirche sehr klein war, indem erst 1383 das Schiff auf Kosten des Klosters und seiner Wohlthäter zugebaut worden [4]). Bei dieser Kirche, die man auch „zum heiligsten Leib Christi“ nannte, und nebst welcher die Minoriten bei ihrem Kloster auch noch ein Kirchlein zum hl. Franz Seraph. besessen haben sollen [5]), übten sie auch die Seelsorge aus, lebten theils davon, theils von Almosen [6]), mehren Stiftungen, deren Zahlung ihnen häufig vorenthalten wurde [7]),

---

[1]) so kommt bereits 1230 Valentinus als Quardian der fratrum Minorum urkundlich vor, Cod. dipl. II. 219.

[2]) Aber in dem Todtenbuche dieses Klosters heißt es, ohne Jahresangabe, Pridie Non. Octobr. obiit Albertus de Sternberg magnus benefactor noster et fundator . . . . sancte Marie Virginis von gleichzeitiger Hand. (Martyrolog. monii ff. Minor. Olom. ex marginalibus not. Boczek. Dessen Slg. im mähr. Landesarch. Nr. 12.226.

[3]) Nach den auf 2 großen Tafeln verzeichneten Namen, die Paprocky in der spätern Minoritenkirche bei St. Jakob fand, waren hier folgende Glieder des Hauses Sternberg beigesetzt: Zdislaw † 1300 und seine Gattin Margareth † 1306, Albert, Bruder Stephans † 1301, Jaroslaw † 1302, Zdenko † 1305, Johann † 1309, Johann † 1314, Diwiš † 1330, Peter † 1353, Stephan † 1357, Zdenko † 1323, Zdenko † 1324, Albert † 1359, Zdenko † 1369, Matthäus † 1371, Johann † 1390, Zdenko † 1405, Johann † 1414, Heinrich † 1420, Laček † 1462, und Albert v. Sternberg † 1521. — Nebst diesen sollen in der Kirche beigesetzt gewesen sein: Johann Zub v. Zdětin und seine Gattin Sophia v. Lilč, Bochdal Zub † 1420, Johann Zub † 1453, Johann Zub † 1500, und Joachim Zubek v. Zdětin † 1571; ferner Matthäus v. Cimburg-Konie † 1430, Wladislaw Haugwic v. Biskupie † 1540 und Christoph Tworkowsky v. Krawař † Mont. nach Frohnleichn. 1564. (Paprocky zrcadlo &c. Bd. I. c. 27. x. und Cerroni Epitaphia Morav. MS. im mähr. Landesarch.)

[4]) laut einer im J. 1687 im Kirchenthurmknopfe vorgefundenen Notiz eines Klosterbruders vom 8. Decemb. 1527.

[5]) Lauczsky, Beschreibung v. Olmütz x. 1747 MS.

[6]) so legirte ihnen der Olmütz. Domherr Wernherr schon im J. 1305 letztwillig 3 Mark. (Cod. dipl. V. 180), und in dem kurz vorher bemerkten Todtenbuche des Klosters kommen auch, leider ohne Jahrangaben, als besondere Wohlthäter, die den Fürbitten der Brüder nachdrücklich empfohlen werden, vor: Jakob v. Drahanovic, eine Borena, Frau Hedwig, ein Martin, die Witwe nach Budislaw v. Praslawic, welche dem Konvente im J. 1424 für die Seelenruhe ihrer Blutsfreunde 3 Mk. und 11 Loth Denare gab, die 1428 † Anna v. Sternberg, Pančirska genannt, gab ebenfalls 3 Mk. auf Seelenmessen, und in demselben Jahre auch Mathias v. Bystřic 1 Schock Gr., ein Niklas Popek aber 1 Mk.; im J. 1385 eine Milka 1 Kuh; 1384 fundirte Herr v. Roketnic 1 Anniversar für sich ꝛc. Unter den hier verzeichneten Gestorbenen kommen noch vor: Johann v. Sylberg „filius Sdeslai magni“ (Sternberg), Matthäus u. Dionys v. Sternberg nebst seiner Schwester Margareth. Im J. 1433 testirt der Olmütz. Bürger Niklas Stawigl 1 Mk. jährl. Zinses auf 1 Anniversar, 1434 eine Kathaeina Eisner 10 Mk., eben so viel 1439 Johann Neumeister, 1440 Joh. Umsterkegl 1 ½ Mk. Zins u. 1443 Barbara Kunzjäger 10 Mk. jährl. Zss. auf eine tägliche Frühmesse (Wencesl. de Iglav. Notar. Olom. fundation. Olom. Boczek's Slg. im Landesarch.)

[7]) so z. B. 1414 die einst von Zdenek v. Sternberg-Lukow ihnen legirten 19 Mk. jährl. Zss. auf Todtenmessen für seine Vorfahren; 1437 sehr bedeutende Zinse von

und vom Ertrag des Hofes im D. Hayčin (Hatschein), den sie jedoch schon 1443 an einen Mathias Očtek (für das Domkapitel?) gegen dessen Hof mit 1 Lahn und Garten in Hřeptschein vertauschten [1]).

Im J. 1496 verbrannte ihre Kirche, und schon am 26. Aug. 1497 schlug ein Blitzstrahl in die Kirche ein, verbrannte aber nur einen Theil des Daches, was man dem Schutz der hl. Anna zuschrieb, deren Fest man hier immer besonders gefeiert, und zur Danksagung ein neues schönes Altar mit alterthümlicher Malerei geschmückt (cum decente pictura antiquo modo) im J. 1501 errichtet hatte [2]). Aber bis zum J. 1567 soll das Kloster dergestalt herabgekommen sein, daß darin nur ein Laienbruder lebte, weßhalb es, sammt der Kirche, der Bischof Wilhelm Prusinowsky v. Wickow den von ihm nach Olmütz berufenen Jesuiten übergab, und den Minoriten dagegen das verlassene und baufällige Nonnenklostergebäude zu St. Jakob in der Vorburg einräumte, und ihnen auch jährlich 24 fl. mhr. zu zahlen versprach [3]). Die Jesuiten haben seitdem die Kirche ganz hergestellt, zwischen 1584 u. 1591 das Hochaltar neu erbaut, welches am 2. Juli 1591 von Bischof Stanislaw Pawlowsky konsekrirt wurde, und von 1602 an bis 1683 10 andere Seitenaltäre, mitunter auf Kosten von Wohlthätern [4]) errichtet.

Auch die St. Anna-Bruderschaft, welche seit 1500 hier bestand, und zu deren St. Annaaltar im J. 1506 der Bischof Stanislaw Thurzo 5 hl. Messen jährlich gestiftet hatte, die aber nachher wegen der in Olmütz eingerissenen Ketzerei dergestalt abnahm, daß man im J. 1591 nur noch 2 Mitglieder zählte, kam durch den Eifer der Jesuiten in solche Aufnahme, daß man unter ihren Mitgliedern Personen, wie die Erzherzogin Anna, die kais. Hofdame Anna v. Molart, den böhm. Oberst-Landhofmeister Ladislaw Popel v. Lobkowic mit seinen Söhnen Zdenko und Wenzel, den böhm. Oberstkanzler Wratislaw v. Pernstein mit seinem Sohne Johann, den Bischof Stanislaw Pawlowsky u. v. A. zählte. Auch an Wohlthätern hat es der Kirche nicht gefehlt; so schenkte ihr die erwähnte Erzherzogin und Königin v. Polen, Anna, 1 mit Gold und Silber reich gesticktes Meßkleid (1592), Barbara v. Podstatsky 1 Paar silberne und vergoldete Opferkanneln mit gleicher Tasse, der Domherr Lukas Látus (1603) ebenfalls solche Meßkandeln mit Tasse und 1 silbernes vergoldetes Kreuz, der Domprobst Wenzel Pillar (1621) sein Silbergeschirr zu 6 Leuchtern und 1 Rauchfaß, der Kriegshauptmann Loisl 2 Kelche, eine Gräfin v. Oppersdorf eine von Perlen und Edelsteinen geflochtene Krone für die Monstranz (1626), der polnische Prinz Kasimir (1635) 1 goldene Kette,

---

den DD. Mislečowic, Měčkowic und Ladislawic; 1482 3 Mk. jährl. Zfs. vom D. Perna. Die DD. Mislečowic und Wrahowic waren sogar um 1447 u. 1480 dem Kloster förmlich verpfändet, das aus den obrigkl. Weinbergen bei Bylowic nahe bei Kostel jährlich 2 Dreilinge Wein bezog, welche aber die Grundherrn in den JJ. 1417, 1418, 1437—1466 ebenfalls nicht ausfolgten, und auch beim Landrecht geklagt werden mußten. (Olm. Puhon. II. 49. IV. 48. 107. X. 93. 153. Brünn. Puh. V. 6. VIII. 164. XXII. 33. 89.)

[1]) dto. Olom. 8. Sept. Kap. Arch.

[2]) Pars MSpti. Convent. Franc. Minor. Olom. Dieselb. Slg. Nr. 5472.

[3]) Die dießfällige Urkunde wurde erst 1570 (dto. Olom. 4. Jul. Indict. XIII.) ausgestellt (erzb. Arch. in Kremsier); auch Schmidl Histor. S. J. x. I. 246.

[4]) z. B. das St. Ignazaltar 1621 durch den Olmütz. Domprobst Wenzel Pillar v. Pilch um 600 fl., das des hl. Franz Seraph. von dem Geschlechte Kobylka v. Kobyli, das, mit Andern, auch kostbare Meßkleider, silberne Lampen, Kelche ꝛc. dazu geschenkt hatte.

der Olm. Weihbischof und Domdechant Joh. Friedrich Gf. v. Breuner letztwillig seine vielen und kostbaren Meßgewänder nebst allem silbernen Kirchengeschirr ꝛc. Zu dem St. Annaaltar aber gab der Olmütz. Bürgermeister und mehrjähriger Rektor dieser Bruderschaft 1 silbernes Krucifix nebst 3 solchen Lampen, zu denen auch der dasige Stadtkommandant Georg Fuchs v. Kandelberg beitrug, und überdieß noch 100 fl. schenkte; die Bruderschaft selbst aber 6 silberne Leuchter um 722 fl., sowie (1687) die in Augsburg gearbeiteten Silberfiguren des Kindes Jesu mitten zwischen der seligsten Jungfrau Maria und der hl. Anna. — An Reliquien hatte die Kirche nebst 2 Kästen mit den Leibern der hl. Märtirer Eusеb und Vincenz, den Häuptern der hl. Märtirer Dionys und Placid (1635 aus den St. Kalixt-Katakomben in Rom erhoben, und am 4. Decemb. durch den Jesuiten P. Nikolaus Lancicius hierher gebracht), 1 Fingerglied des hl. Laurenz in einem aus Silber gegossenen Brustbild und Gebeinen einiger hl. Jungfrauen aus der Gesellschaft der hl. Ursula in 1 Kasten — auch das Haupt, Gebeine sammt Lampe der hl. Märt. und Jungfrau Paulina, ein Geschenk Papst Gregors XV. und 1623 zur Pestzeit hieher gebracht. Sogleich nahm die Geistlichkeit und der Stadtrath in dem grimmigen Wüthen der Pest, an der bis dahin bei 7000 Einwohner gestorben waren, zu Gott durch Fürbitte der hl. Paulina die Zuflucht, eine feierliche Andacht wurde abgehalten, der Bau einer Kapelle zu ihrer Ehre gelobt, und am 3. Tage des Weinmonates ein Hochamt nebst einem höchst feierlichen Umgang durch den Olmützer Archidiakon Julius Cäsar Ginnani abgehalten, worauf die Pest aufhörte. Seitdem nahm die Stadt diese Heilige zu ihrer Schutzpatronin an, und fand in den Pestjahren 1633, 1634, 1655, 1679, 1680 u. fgl. gleiche Rettung [1]). Nach Aufhebung der Jesuiten wurden die Reliquien der hl. Paulina in die Lorettokapelle der dasigen Domkirche übertragen, wo alljährig ihr Festtag sammt der ganzen Oktav besonders gefeiert wird.

Die Kirche selbst, in der 1604 der mähr. Oberst-Landschreiber Wilhelm Zaubek v. Zdětin eine schöne hl. Kreuzkapelle mit 1 Gruft für sein Geschlecht erbaut hatte, wurde dadurch merkwürdig, daß nach Ausweisung der Jesuiten durch die akatholisch-rebellischen Stände Mährens der Winterkönig Friedrich v. der Pfalz im J. 1619 sich darin huldigen ließ, wobei sein Hofprediger Scultetus den kalviniſchen Gottesdienst hielt, weßhalb auch alle Heiligenbilder daraus entfernt wurden; aber nach dem Siege am Weißen Berge wurde sie am 9. März 1621 von den Jesuiten wieder eröffnet. In der Zeit, wo die Schweden Olmütz besetzt hielten, und die Jesuiten auswärts lebten (1642—1650), war die Kirche im Besitz der Schweden, nach deren Abzug sich durch Anwachs der Katholiken und Studierenden seit 1650 das Bedürfniß eines viel größeren Gotteshauses immer dringender herausstellte, dem auch die im J. 1665 neuerbauten 3 Kapellen nicht abhelfen konnten. Dazu fanden sich mehre Wohlthäter, wie z. B. der Jesuit P. Ignaz Andrisek und 4 Brüder Hoffmann, die ihr ererbtes Gesammtvermögen zum Bau opferten, ferner der Olmütz. Stadtkommandant Ludwig Freih. v. Kandelberg, welcher 1000 fl. zum Neubau der St. Ignazkapelle, und der hiesige Stadtrath, der 1681 zum Bau jener der hl. Paulina 500 fl. erlegte, ferner die 2 Jesuiten-

[1]) P. Johann Miller, Rektor des Olm. Jesuit. Kolleg.: Anfang u. End der alten u. Beschreibung der neuen Maria-Schnee-Kirche ꝛc. 1714. Hdschft. Cerroni's Slg.

prieſter Michael und Heinrich, Söhne des hieſigen Handelsmannes Thomas, die ihr ganzes ererbtes Vermögen (P. Michael allein 50.000 fl.) zum Bau der Kirche und des Kollegiums widmeten. Auf dieſe Art konnte der Neubau, wie ſchon oben gemeldet, am 12. Jun. 1712 begonnen, und der Gottesdienſt in der neuen, wenn auch noch nicht vollendeten Maria-Schneekirche am 6. Febr. 1716 eröffnet werden [1]). Nach Aufhebung der Jeſuiten im J. 1773 verblieb die Kirche im Beſitz der hieſigen Univerſität, aber 1779 wurde ſie der k. k. Garniſon eingeräumt.

Rektor dieſer Kirche iſt gegenwärtig Herr Theodor Lohrer, k. k. Garniſonskaplan zu Olmütz, mit dem goldenen Civil-Verdienſtkreuz ausgezeichnet, geb. zu Bautſch 1809, ordin. 1832, und nebſtdem verrichten daſelbſt noch 2 k. k. Feldkapläne hieſiger Truppentheile den Gottesdienſt.

Die PP. Jeſuiten und ihr Kollegium.

Aus geringfügiger Veranlaſſung hat ſich die Anſiedlung dieſes verehrungswürdigen Ordens in Olmütz und ſeine für die Kirche und das Land ungemein wohlthätige Wirkſamkeit gerade in einer Zeit entwickelt, wo ſelbſt der Biſchof mit ſeinem nur allzubald auch der Zahl nach unzureichenden Klerus dem raſch um ſich greifenden Proteſtantismus in jeder Färbung keinen nachhaltigen Widerſtand entgegen zu ſetzen vermochte. Der nachherige Landeshauptmann v. Mähren, Johann Freih. v. Haugwitz, ein eifriger Katholik, lud die Jeſuiten von Prag oft ein, auch nach Mähren zu kommen, was endlich die Patres Viktorin, Johann Derſin und Anton Kleſel im J. 1558 auf ihrer Reiſe nach Wien thaten. Der Biſchof Markus trug zweien davon ſogleich den wiſſenſchaftlichen Unterricht in dem von ihm zu errichtenden Sängerknaben-Seminar an, was ſie jedoch aus erheblichen Gründen nicht annahmen, und auch Kaiſ. Ferdinand I. erwiederte am 18. Auguſt d. J. auf das Anſuchen deſſelben Biſchofs: den Provinzial beſtimmen zu wollen, wegen Mangels an Prieſtern in der Diöceſe einige Patres nach Olmütz zu ſchicken, „daß dieſer dazu bereit ſei, wenn nur die Ordensmänner, die von ihren Schülern nichts annehmen, in Betreff der Wohnung und des Unterhaltes gedeckt wären“, worüber der Biſchof Bericht erſtatten ſolle [2]). Aber ſeitdem wurden die dießfälligen Verhandlungen, wie es ſcheint, nicht fortgeſetzt, und erſt 1565 nahm ſie der neugewählte Biſchof Wilhelm Pruſinowſky v. Wickow auf, lud vorläufig 2 Jeſuiten für die Predigten in der Oſterzeit nach Olmütz ein, wies im nächſten Jahre 500 fl. als Fundationsfond für 5 Prieſter an, die vorläufig ein Kanonikatshaus bei der Domkirche bezogen, den Unterricht in der Elementar- bis zur Humanitätsklaſſe, die Vor- und Nachmittagspredigten in der U. L. Frauenkirche beſorgten, und auch die Leitung des Seminars für geiſtliche Alumnen nebſt den Predigten in mähriſcher Sprache in der Domkirche übernahmen. Im J. 1567 überließ ihnen derſelbe Biſchof (Rektor war Hurtadus Perez) die vom Stadtrathe als Rüſtkammer benützte Minoritenkirche ſammt dem ſehr verwahrloſten Konventsgebäude, ſchenkte ihnen außer Büchern auch 1 Garten in der Vorſtadt, und Wratiſlaw v. Pernſtein geſtattete ihnen die freie Benützung ſeiner reichen Bibliothek in Tobitſchau. Gleichzeitig errichtete der

---

[1]) Gerroni, Geſch. der bildend. Künſte in Mähr.
[2]) dto. wo Wydn. czwrt. po P. Maryg. na nebewzet. Erzbiſch. Arch. in Kremſier.

Bischof ein zweites Seminar (gegen Zahlung von Seite der Eltern) für nur adelige Jünglinge, deren es sogleich über 20 gab, und übergab die Leitung desselben 3 Jesuiten, deren geistlichen Obsorge auch die Kranken- und Strafhäuser übertragen wurden. Im J. 1569 war die Zahl der Ordensbrüder schon auf 22 angewachsen, und sie bezogen das neu hergestellte Minoriten-Klostergebäude, wo sie in 6 Klassen 225 Schüler unterrichteten. Aber erst in der Vigil des St. Wenzelfestes 1570 wies der Bischof als förmliche Bestiftung des Kollegiums 2000 fl. mhr. jährlich von der Herrschaft Wischau an, nachdem er die Kirche mit vielem Silbergeräthe und kostbaren Meßkleidern beschenkt hatte. Ungeachtet großer Anfeindungen von Seite der Akatholiken im J. 1571 und 1572, die auch den Ausbau des Kollegiums hinderten, wurde doch 1574 die Philosophie eröffnet, das Kollegium und die „Akademie“ vom Papste und Kaiser Rudolf II. bestätigt (22. Dec.), und die hier Promovirten allen derlei andern in Teutschland, Italien ꝛc. gleichgestellt. Auf Grund einer Stiftung mit jährl. 400 fl. mhr., welche Wratislaw v. Pernstein im J. 1573 (20. Mai) zunächst für Knaben seiner Unterthanen gemacht, eröffneten die Jesuiten schon 1574 ein eigenes, von dem bischöflichen unabhängiges Seminar, welches nachher zur großen Blüthe gedieh, und 1579 dotirte der Papst mit 25 Thlrn. jährlich für 1 Individuum 50 Alumnen aus Schweden, Norwegen, Dänemark, Preußen, Liefland, Rußland und Ungarn, um wo möglich in diesen Ländern künftighin als Missionäre zu wirken, und schon am Ende dieses Jahres waren hier 26 dieser Zöglinge (10 Schweden, 3 Russen, 2 Rheinländer, 6 Ungarn ꝛc.) Auch 2 der reichen Fugger in Augsburg machten gleichzeitig eine Stiftung für 10 arme Knaben aus Augsburg.

Inmitten dieser Thätigkeit für den Jugendunterricht wurde die Seelsorge mit allem Eifer gepflegt, namentlich sehr viele Beichten abgenommen, in der Stadt und ihrer Umgebung fleißig gepredigt (in 3 Pfarrkirchen in teutscher, und in der Kollegiumskirche in mährischer Sprache) und katechisirt, Bruderschaften errichtet, viele Akatholiken in den Schooß der Kirche zurückgeführt (z. B. im J. 1577 nebst andern, auch 2 Pastoren, im J. 1587 an 100 Häretiker) und Missionen in der Nähe und Ferne abgehalten. Darüber, und mehres andere höchst wohlthätige Wirken wäre gar vieles zu sagen, wollten wir in die Einzelnheiten eingehen, welche unser Hauptführer, Schmidl, in seiner gründlichen Geschichte der böhm.-mähr. Provinz der Gesellschaft Jesu verzeichnet. Es war demnach nur gerecht, daß, nachdem bereits 1579 Papst Gregor XIII. die Jesuiten sowohl dem Landeshauptmann Johann v. Haugwitz, als auch dem Olmütz. Stadtrath in 2 Breve nachdrücklich empfohlen [1]), auch der Bischof Stanislaw Pawlowsky die frühere Stiftung im J. 1590 mit noch 500 fl. mhr. jährlich vom Gute Pustoměř vermehrt hatte [2]). Seinerseits hatte gleichzeitig Kais. Rudolf II. alle frühern Privilegien für die Jesuiten und ihre dasige Schule bestätigt, und der Gesellschaft und dem Bischofe das Recht verliehen, alle Lehrzweige der Theologie, des kanonischen und Civilrechtes, wie auch der Medicin, welche an andern Akademien noch nicht bestanden, zu errichten, befreite alle Glieder der Akademie, sowie die Studierenden von allen Abgaben, verbot die letztern ohne Wissen und Wollen

[1]) beide dto. Rom. 6. Jun. im fürsterzbisch. Arch. zu Kremsier.
[2]) dto. Olom. 30. Apr. ebenda.

des Rektors, oder Studienpräfekten, oder des Bischofs, vor Gericht zu rufen, zu strafen ꝛc., verlieh Allen, welche daselbst das Magisterium der freien Künste oder das Doktorat oder Licenciat der Theologie, des kanonischen oder Civilrechtes, oder der Medicin erlangt haben würden, die Adelsrechte, und dem Kollegium den freien Erwerb oder Veräußerung der Güter und Mobilien [1]).

So begünstigt hob sich die Lehranstalt und der gute Ruf des Kollegiums ungemein, und unter den Studierenden entwickelte sich eine lebhafte Thätigkeit, die sich auch in verschiedenen damals gedruckten Schriften verschiedener Art kund gab [2]). Für das Konvikt wurde 1591 ein Haus nahe am Kollegium um 2000 fl. erkauft, und ein anderes in dessen Nähe trat auch der Bischof sammt der Corporis-Christikapelle am Juliusberge, die die Stelle der ehemaligen Synagoge einnahm, ab. Ueberdieß wurde 1594 noch 1 Haus zur Wohnung der Konviktoren angekauft, worauf diese im J. 1596 aus dem sogenannten Bernardiner- oder Franziskanerkloster, das sie seit 27 Jahren bewohnt hatten, in diese neue Wohnung übersiedelten, nachdem auch die Corporis-Christikirche hergestellt worden. Im J. 1596 war die Konviktorenzahl auf's doppelte vermehrt, und es befanden sich darunter auch 4 Cisterzienser-Kleriker aus Welehrad, 2 JJ. später aber, wo 16 Auswärtige den philosophischen Doktorgrad erhielten, auch 3 Pauliner-Eremiten. Auch die Zahl der Ordensmänner (im J. 1599 waren ihrer 46) mußte sich vermehren, weil das rastlose Wirken im Beichtstuhl, auf der Kanzel, Katechesen ꝛc. in und um Olmütz (z. B. in Sternberg, Kremsier, Altwasser u. a.) mit jenem in den Schulen gleichen Schritt hielt. Im J. 1600 vermehrte der Kardinal Franz v. Dietrichstein den Stiftungsfond auf bischöfliche Alumnen mit 1000 Thlrn. für neue 16 Alumnen, im J. 1614 aber die ursprüngliche Kollegiumsdotation noch mit 500 fl. mhr. aus den Wischauer Renten [3]), und gab zu verschiedenmalen (wie z. B. im J. 1602 300, und 1611 500 Thlr.) noch ansehnliche Geschenke, die auch von Seite anderer Wohlthäter nicht mangelten, wie unter andern von der Schwester des P. Johann Kadovius, welche 1604 500 Thlr. und ihre an 400 Thlr. werthe Büchersammlung, dann vom dasigen Domprobst Martin v. Greifenthal, der 1614 1000 fl. dem Kollegium schenkte.

Im J. 1617 (14. Oktob.) bestätigte der Kaiser Mathias die alten akademischen Rechte, und fügte einige neue, wie unter andern ein eigenes Gericht, hinzu, aber schon im J. 1619, wo die Zahl der Ordensmänner durch Aufnahme der aus Prag Vertriebenen bis auf 90 gestiegen, und daher die Noth groß geworden war, wurde am Tage nach Christi Himmelfahrt (das Ausweisungspatent ist vom 6. Mai) [4]) von den akatholisch-ständischen Kommissären dem ausgezeichneten P. Rektor Peter Ximenez die Auflassung angekündigt, eine 3tägige Frist zur Verfügung mit den Mobilien zugestanden, und darauf das Konviktsgebäude in ein Münzhaus verwandelt. Das Kollegium und die Kirche wurden ausgeraubt und verwüstet, und nur die besten Bücher, die bei den hiesigen Karthäusern verwahrt waren, gerettet, wovon jedoch einige der kostbarsten, an 2000 fl.

---

[1]) Urk. ohne Dat. im Kapit. Arch.
[2]) Verzeichnet sind die Schriften in d'Elverts „Beiträge zur Geschichte und Statistik Mährens". I. Bd. S. 41. 44. flg.
[3]) dto. 13. Jän. ebenda.
[4]) Dudik, Mähr. Geschichtsquell. I. S. 185.

werth, der flüchtig gewordene Akatholik Georg Ehrenreich v. Rogendorf, der sie gegen Revers ausgeliehen, mitnahm. Am 18. Jän. 1621 kehrten jedoch die Patres zum Theil wieder zurück, übernahmen sogleich die Predigten bei St. Maurlz, und eröffneten die Schulen; auch das Konviktgebäude wurde ihnen am 16. Sept. nebst einer Entschädigung von 1600 Thlrn. zurückgegeben, hergestellt, und durch 2 dazu angekaufte nahe Häuser vergrößert. In das J. 1622 fällt die meist durch Wohlthäter veranlaßte Gründung des Seminars, welches später erweitert — und die Schenkung des Gutes Čejkowic an das Kollegium durch Kais. Ferdinand II., worüber die dießfällige Urkunde erst am 17. Dec. 1624 ausgefertigt wurde. Für das Konvikt war das Jahr 1624 dadurch sehr wichtig, daß Kais. Ferdinand wegen allseitiger und gründlicher Ausbildung des zum Theil verarmten Adels die Zahl der Konviktoren zu Gunsten desselben beträchtlich vermehrt, und am 6. Juli dem Institute die wegen Theilnahme an der Rebellion eingezogene Herrschaft Neu-Titschein geschenkt hatte [1]).

Gleichen Schritt mit der Thätigkeit im Schulunterrichte hielt der Eifer der Gesellschaft in Erweckung und Steigerung des katholischen Lebens beim Volke durch Predigten in beiden Landessprachen, Katechesen in und um Olmütz, den Beichtstuhl, Errichtung von Bruderschaften, z. B. der der unbefleckten Empfängniß Mariens (1630), des hl. Isidor für die Landleute (1635), an der in Kürze 57 umliegende Dörfer sich betheiligten, und jene zur Ehre der Mutter Gottes für ledige Handwerker (1637); dann auch durch Einführung besonderer Andachten zur Ehre einzelner Heiligen, z. B. der hl. Paulina (s. oben) und des hl. Sebastian, welchen der versammelte Landtag am 20. Jän. 1630 zum Landespatron erkor. Im J. 1626 nahm der Kardinal Franz v. Dietrichstein für die Diöcesevisitation 2 Jesuiten mit, was für die Herstellung kirchlicher Gebräuche und Disciplin von besten Folgen war.

Auch eigene Missionen in entfernten Gegenden wurden abgehalten, und namentlich berief 1632 der Fürst Max v. Liechtenstein von Olmütz mehre Jesuiten auf 7 seiner bedeutendsten Güter, wo überall der Katholicismus ganz darniederlag, was eine Frucht von 3250 Konversionen von Akatholiken mit 7 Pastoren, und Zurückführung von 2245 Abgefallener zum katholischen Glauben im Verlauf nur eines Jahres einbrachte.

In dieser Zeit erkaufte das Kollegium die Güter Bochdalic (1638) und Kutscherau (1640), meist aus der Erbschaft des kurz vor seinem Tode in die Gesellschaft aufgenommenen Olmützer Domdechants Johann Friedrich Freih. v. Breuner († 14. Jän. 1638), und weil sich die Zahl der Mitglieder bis auf 105 vermehrt hatte, wurde auch (s. 1641) das Kollegiumsgebäude erweitert, wozu bereits 1602 der Rektor Peter Ximenez 3 nahe Häuser und 1640 einige andere am s. g. Neuen Thurm zum Bau eines neuen Schulgebäudes erkauft hatte, worauf 1641 das Refektorium nebst dem Bibliotheksaal durch die Mauermeister Hans Müller und Niklas Hackenschmid erbaut wurde, vielleicht aus dem Geschenk von 3000 fl. nebst 100 Dukaten, welches der Graf Niklas Pazmann v. Panoš im J. 1639 zum St. Paulinaaltar gemacht. Aber auch der Kardinal Franz v. Dietrichstein hat bereits 1625 zum Bau des Speisesaales 500 fl. gewidmet, und 1640 schenkte der Domherr und

[1]) S. mein „Mähren" ꝛc. I. S. 336.

Pfarrer bei St. Mauriz, Martin Hartenek v. Zwittau, dem Kollegium letztwilllg 300 Thlr., sowie der Jesuit der österr. Provinz, P. Christophor Wratislaw der Bibliothek 500 Thlr. Aber seit 1642 erlitt die Gesellschaft durch die in Olmütz hausenden Schweden die empfindlichsten Verluste. Zwar hat dieser Feind einem Theil der Ordensmänner freien Abzug nach Polen gestattet, und auch erlaubt, daß, seitdem die St. Maurizkirche in schwedischen Besitz gerieth, die Katechesen in tentscher Sprache im Kollegium, und die mährischen Predigten in der St. Cyrill- und Methudkapelle gehalten werden durften, und hat sich überhaupt gegen die Jesuiten viel besser, als gegen das Domkapitel benommen: aber schon nach 2 Jahren (1644) besetzte er das Kollegium, das sofort arg verwüstet wurde, und führte die kostbare Bibllothek ab, nachdem bereits im Oktob. 1643 der P. Rektor Georg Schönberger mit den letzten 8 Ordensbrüdern von Olmütz nach Cejkowic abgegangen war. Ein anderer Theil der letzteren lebte in Neu-Titschein, 2 im Wallenstein'schen Lager als Seelsorger, und nur der einzige P. Georg Pelinka (seit 1637 Prediger bei St. Mauriz) blieb in Olmütz zurück, um da — weil der größte Theil der Geistlichkeit ausgewandert war — mit dem verdienstvollen Minoriten-Quardian Ziaczkowic, Allen Alles, Prediger, Katechet, und im vollsten Umfang des Wortes, Seelsorger zu sein. Im J. 1650 kehrten vorläufig 29 Patres zurück, fanden aber das von den Schweden und ihren Welbern bewohnt gewesene Kollegium im elendesten Zustande, und nur einen Theil der vergrabenen Kirchenkleinodien, weil einige der darum Wissenden inzwischen gestorben sind. Noch in demselben Jahre trat der Olmütz. Rathsherr Joh. Andrisek dem Kollegium den Nutzgenuß seiner Besitzung am Gute Přestawelk ab, und 1651 kaufte es, in Gemeinschaft mit dem Konvikte, von der Gfin. Salomena v. Salm-Neuburg das Gut Rimnic um 10.000 fl. rh., während das Seminar von verschiedenen Wohlthätern mehr als 2000 fl. rh. erhielt, wofür zu demselben 1 Freihof im D. Nelessowic nebst 1 Wirthshaus von den Erben nach Friedrich Ritt. v. Tissiwic, und von dem obigen Andrisek 4 Ansassen im D. Lubenic um 900 fl. erstanden wurden. Darauf erkaufte das Kollegium 1653 den Hof „Osowět" bei Přestawelk um 2000 fl., das Seminar aber 1665 die andere Hälfte des D. Teiniček vom Kloster Hradisch und 1 Hof in Nelessowic, und zwar für das Kollegium, dem 1666 die Susanna Doczy das kleine D. Doloplas im Werthe von 5000 fl. legirt hatte, und welches 1663 auch das erglebige Gut Roketnic von Ladislaw Haugwitz Freih. v. Biskupic um 30.300 rh. erwarb.

Auf die Thätigkeit dieser Ordensmänner läßt sich daraus schließen, daß sie nebst dem Unterricht auf der Universität, dann der Besorgung des Konvikts und des Seminars, z. B. im J. 1700 88.300 Beichten abnahmen, 9 Bruderschaften leiteten und 475 Predigten hielten. Als im J. 1715 die Stadt wegen der hier und im Lande furchtbar wüthenden Pest gesperrt, und auch das Kollegium, wo in kurzer Zeit von 23 hier gebliebenen Priestern 5 starben, aus gleicher Ursache durch 59 Tage von Soldaten cernirt war, kein Unterricht ertheilt, noch auch Predigten gehalten wurden, haben doch noch die Patres die mangelnden Kapläne bei der St. Mauriz-Stadtpfarre ersetzt, und eine Novenne sammt feierlichem Umgang mit den Reliquien der hl. Paulina abgehalten. Im J. 1717 übernahmen sie auch eine stättige Mission durch eines ihrer Mitglieder auf den Fürst von Liechtenstein'schen Dominien Plumenau, Eisenberg,

Tribau und Hohenstadt, für welche der Fürst jährlich 240 fl. anwies, und wo überall, bei leider! oftmaligem Entgegenwirken sogar der Weltgeistlichkeit, viel Akatholisches auszurotten war. Die großen Verdienste, welche sich einige Glieder dieses Kollegiums in dieser Richtung um den katholischen Glauben schon 1669 auch auf dem sehr ausgedehnten Sternberger Gebiete erwarben, sollen bei den dortigen Pfarren gewürdigt werden. — Im J. 1727, wo die Jahrbücher [1]) dieses Kollegiums aufhören, hatte die Universität 1859 Studenten, dann gab es 90 Konviktoren und 62 Seminaristen. Die Zahl der zum katholischen Glauben bekehrten Häretiker (worunter auch einige Wiedertäufer) von 1567 bis 1727 betrug, mit Ausschluß jener auf dem Sternberger Gebiete, wenigstens 60.000, worunter mehre Adelige und Pastoren, unter welchen insbesondere jener Dr. und Professor an der Hochschule zu Frankfurt an der Oder und königl. preußischer Hofprediger Christian v. Spanheim zu erwähnen ist, der im J. 1712 von seinem Könige nach Leipzig und Breslau geschickt, um eine Union zwischen dem Lutherthum und dem Kalvinismus anzubahnen, durch eifriges Forschen und Lesen katholischer Werke zum Zweifeln über das Sektenwesen kam, und mittelst eines Jesuiten zur Erkenntniß der Wahrheit des katholischen Lehrbegriffes gebracht, in hiesiger Kollegiumskapelle das Glaubensbekenntniß ablegte, und bald nachher vom Olmütz. Suffraganbischof auch gefirmt wurde.

Im J. 1712 begann der Bau des neuen großartigen Kollegiumgebäudes, das bis 1722 vollendet, und theilweise mit schönen Freskogemälden von dem Olmütz. Joh. Christ. Hanke in den JJ. 1725 und 1726 versehen wurde (z. B. der Saal für Lustspiele der Studenten — auditorium comicum — die Kapelle neben dem Krankenzimmer, das Refektoriumgewölbe mit der Darstellung der 8 Seligkeiten, dann die Decke und 8 Fensternischen der großen Kollegiumsbibliothek, wo alle Künste und Wissenschaften, als der katholischen Kirche huldigend, vorgestellt waren, welche die Irrlehren mit Füßen trat ꝛc.) Der Bau des neuen Schulhauses durch den Olmütz. Maurermeister Lukas Glöckel, wozu der dasige Steinmetzmeister Wenzel Rönder die Steinmetzarbeiten und das äußere große Portal um 1773 fl. anfertigte, begann schon 1708, und 1717 malte ebenfalls Hanke darin den 20° langen und 7° breiten Promotionssaal mit verschiedenen allegorischen Figuren und Symbolen aus.

Das Konviktgebäude, dessen Bau 1641 begann, wurde 1667 vollendet. Dieses berühmte, von Bischof Wilhelm Prusinowsky v. Wickow veranlaßte und vom Kais. Ferdinand II. mit der Hft. Neu-Titschein beschenkte (s. oben) Institut, dessen unter 5 Patres (1 Regens, 1 Subregens, und 3 Präsides, nämlich für Theologen, Philosophen und Humanisten) stehende Verwaltung durch gute Wirthschaft nicht nur das mit einer Geldschuld von 80.000 fl. übernommene Neu-Titschein in nicht gar langer Zeit depurirt, sondern auch 1 Hof im D. Hatschein gekauft, und überdieß bis 1756 bedeutende Kapitalien angelegt hatte, fand in den JJ. 1650 und 1655 an den Olmütz. Dompröbsten Martin v. Grelsentheil und Johann v. Gobar neue Wohlthäter, die es letztwillig mit bedeutenden Geldsummen für neue Stiftlinge bedachten. Im J. 1746 befahl die Kaiserinn Maria Theresia, daß das Gut Rimnic und der Hof in Hatschein, in das Eigen-

[1]) Annuae Colleg. S. J. Olom. Tom. II. Cerroni Slg. Nr. 18 im mähr. Landesarch. Hdschft.

thum des Konvikts übergehen sollen, und erließ auch mehre Bestimmungen in Betreff der Verwaltung desselben, der Bekleidung, Verköstung, Bestrafung ꝛc. der Alumnen [1]). Diese bildeten eine eigene Bruderschaft schon im J. 1575, die damals Papst Gregor XIII. bestätigt hatte, und hatten auch ihre eigene, die s. g. Corporis-Christikirche, welche 1722 aus Konviktsmitteln, statt der gleichnamigen alten, sehr zierlich erbaut wurde [2]). Im J. 1753 besaß der Konvikt 45.979 fl. an Kapitalien, und hatte ein jährliches Einkommen von 15.326 fl., wovon, außer den geistlichen Vorständen, 31 Kais. Ferdinandeische (16 geistliche, 15 adelige), 5 Greifenthal- und 2 Gobar'sche Konviktoren unterhalten wurden. Die Adeligen hatten 6 Speisen Mittags, und 4 Abends, Bier und manchmal auch Wein, erhielten zweierlei Kleidung (für Winter- und Sommerszeit), Unterricht in Sprachen, Tanzen, Fechten, Reiten und Voltigiren, wie auch Schreib- und anderes Material. Auch 1 Professor der Rechte wurde besoldet, und alle Kosten für Promotionen, 1 Medicinä Dr., 1 Arzt, Medicinen, sowie (für Aermere) Wäsche, Betten, und beim Austritte aus der Stiftung ein Reisegeld von 20 fl. für jeden aus den Konviktsmitteln bestritten. Die geistlichen Zöglinge erhielten 4 Speisen Mittags, 2 — 3 Abends, gleiches Getränke mit den Adeligen, geistliche Kleidung, Wäsche, freie Promotion, Brevier, und beim Austritt die Ferdinandeischen 20, die Greifenthal'schen aber 12 fl. Reisegeld [3]). Ein anderes, in seiner Art auch sehr nützliches und ebenfalls von den Jesuiten besorgtes Institut war das dem hl. Franz Xav. gewidmete Seminar in dem Gebäude, worin jetzt die k. k. Universität untergebracht ist. Es entstand seit 1629 aus Stiftungen von 16 verschiedenen Wohlthätern, worunter 1621 der Olmütz. Stadtrath Mathias Rauch mit 1750 fl., Karl Haugwitz Freih. v. Biskupic mit 2333 fl., der Pfarrer in Stadt Liebau Peter Hassäus mit 350 fl., 1622 der Zwittauer Dechant Andreas Marschalek mit 700 fl., 1654 der Tribauer Dechant David Adalbert Kristelius, und sein Bruder Matthäus Bernard, Pfarrer und Dechant zu Leipnik, mit 2500 Thlr. (auf 5 Stiftlinge) die bedeutendsten sind. Der Fond bestand im J. 1753 aus 33.923 fl. 32 kr., wovon 39 Zöglinge (vorzüglich Musikknaben) beköstet, und zum Theil auch bekleidet wurden. Die Aufsicht führte ein P. Regens und 1 Subregens [4]). Mit Aufhebung des Jesuitenordens im J. 1773 hörten diese Institute auf, die Kapitalien und Güter wurden dem s. g. Studienfonde, die Hschft. Neu-Titschein aber (erst 1781) der k. k. Theresianischen Ritterakademie einverleibt; ferner das Kollegium- und das Konviktgebäude sammt der erst 1785 entweihten St. Isidorskapelle, dem k. k. Militär zu Kasernen überlassen, und das Seminariumshaus, wie gesagt, für die Universität bestimmt.

Von den hier lebenden Jesuiten haben sich nachfolgende auch als Schriftsteller verdient gemacht. 1582 Wenzel Sturm, gab in Leitomischl gegen die Pikarditen die Schrift „Concordia fidei fratrum bohemorum“ heraus; 1733—1736 Joseph Fromm, Verfasser 4 theo-

---

[1]) dto. Wien 29. Apr. erzbisch. Arch. in Kremsier.

[2]) Lautzky, Beschreibung von Olmütz. Nach Aufhebung des Ordens wurde diese Kirche entweiht, und dient seitdem zum protestantischen Bethaus. Auf dem Gewölbe derselben soll die Niederlage der Tataren bei Olmütz durch Jaroslaw v. Sternberg (1241) al fresco abgebildet sein.

[3]) Hackel, Stiftungen in Mähren, Mspt. im Raigerer Stiftsarch.

[4]) Derselb. u. Lautzky l. c.

logiſcher Werke; 1747—1756 Thaddäus Polanſky, Direktor der höhern Wiſſenſchaften daſ., gab einige phyſikaliſche und pſychologiſch-theologiſche Abhandlungen heraus; 1753—1755 Ignaz Popp, Verfaſſer einiger prophan- und kirchengeſchichtlicher Lehrbücher; 1759 flg. Joh. Schmidl ſchrieb das gründliche und auf den jährlichen Berichten der Rektoren fußende Werk: Historia Soc. Jesu Provinc. Bohem. IV. Part. in 6 fol. BB. von 1555—1563 Prag; 1754—1761 Joh. Nep. Polanſky, Verfaſſer mehrer Abhandlungen aus der Algebra, Phyſik, Sternkunde ꝛc., gedr. zu Prag; gleichzeitig Joh. Körber, ſchrieb 2 Abhandlungen aus der Mathematik und Phyſik, ferner Joſeph Wach und Johann Zimmerl, beide gelehrt u. a. [1])

Ueberdieß ſtanden im Sprengel der jetzigen Metropolitan- und Pfarrkirche zu St. Wenzel in der Vorzeit die ſelbſtſtändigen Pfarrkirchen zu St. Peter und Paul, ſowie die zu Unſerer Lieben Frau; ferner das Chorherrenſtift Aller Heiligen, die Karthauſe „Thal Joſaphat“, das Nonnenkloſter St. Jakob (ſpäter von Minoriten bewohnt) und das zu St. Klara, insgeſammt mit eigenen Kirchen, wieauch die Spitalskirche zum hl. Geiſt, von welchen weiter unten, nämlich unter den Aufſchriften „Ehemalige Pfarren“ und „Ehemalige Klöſter“ (in Olmütz), die Rede iſt.

---

2. Pröbſtliche Stadtpfarre zum hl. Mauriz.

Sie iſt die älteſte Pfarre in Olmütz, und nimmt gleichſam den Mittelpunkt der Stadt ein, indem zu ihrem Sprengel, wenn man von der ſ. g. Vorburg durch die „Meſſer-,“ „Verlorne-“ und „Thereſiengaſſe“ geht, die ganze rechte Seite der Stadt, die linke aber zur St. Michaelpfarre gehört. Ueberdieß iſt hierher auch die ſ. g. Laſker-Mühle außerhalb der Stadt eingepfarrt. Bis etwa 1783 gehörten nebſt der ganzen innern Stadt, ſammt dem Sprengel der ſeither abgetragenen St. Blaſiuskirche (deren Pfarrer bis zum Anfang des 17. Jahrh. von den St. Maurizpfarrern präſentirt wurden, damals aber ganz aufhörten, S. die St. Blaſiuskirche weiter unten) und einige ſeither demolirte Vorſtadtgaſſen, noch das D. Hřeptſchein (ſ. 11. Sept. 1783 nach Krönau eingepfarrt), die jetzige Pfarre Neugaſſe mit der Greinergaſſe und D. Neretein, und die Pfarre Holic mit ihrem Sprengel zu St. Mauriz. Die Zertheilung der innern Stadt unter die 2 Pfarren St. Mauriz und St. Michael geſchah in Folge der k. kreisämtlichen Verordnung vom 12. Aug. 1784.

Die Sprache der Eingepfarrten, deren Zahl 5130 Katholiken, 26 Akatholiken und 17 Juden beträgt, iſt die mähriſche und die teutſche,

---

[1]) Pilařz et Morawetz Histor. Morav. &c. III. 471. 487. 501 sq. und Pelzel, Gelehrte Jeſuiten. — Die Geſchichte der Hochſchule in Olmütz unter den Jeſuiten und nachher, die hier Kürzehalber übergangen werden muß. (Einiges über theologiſches Studium und das Alumnat wird bei dieſem letzten Artikel geſagt), wäre aus den Handſchriften der Cerroniſchen Sammlung im Landesarchiv zu Brünn: Jahrbücher der Univerſität zu Olmütz ꝛc. von 1566 an, Beiträge zur Geſchichte der Olm. Univerſität, Historia Univ. Olom. ab ejus ortu usque ad. an. 1786 &c. und 3 andern Mſpten, welche auch d'Elvert in ſeiner „Hiſtor. Literatur-Geſchichte“ von Mähren ꝛc. Brünn 1850. S. 291, 294 u. 300 verzeichnet hat, zu ſchöpfen.

und Patron das hochw. getreue Metropolitankapitel in Olmütz. — Hieher gehört nur eine Mittelschule von 2 Klassen unter Patronat der Stadtgemeinde, worin die mnl. und wbl. Jugend, etwa 300 an der Zahl, von 2 von der Stadt besoldeten Lehrern unterrichtet wird.

Infulirter Probst dieser Pfarre ist der schon früher beim Olmütz. Archipresbyterat angeführte p. t. Herr Erzprieſter seit 1843. — Unter ihm besorgen noch 2 Kapläne und 1 Kooperator die Seelsorgegeschäfte, und werden aus dem Stiftungsvermögen und vom Probste erhalten.

Der Pfarrhof steht nahe bei der Kirche, hinter deren Hochaltar, hat im Erdgeschoß 6 Zimmer, 2 Küchen, 1 Keller ꝛc., im obern Stockwerke aber 4 Zimmer gegen die Kirche und 4 gegen die Bäckergasse nebst 1 gegen den Hof [1]).

Pfarrbestiftung. Vor Auspfarrung so vieler Ortschaften war das Einkommen dieser Pfründe, zu der namentlich um 1484 auch das Patronat der Pfarre in Nebotein nebst einer jährl. Pension und den s. g. Fumalien von dort gehörten [2]), viel beträchtlicher, seitdem aber gehören dazu nur das pröbstliche (dem Metropolitankapitel zuständige) Dignitätsgut Ohnic (2 Unterthanen, welche alljährig bestimmte Zinse und Zehente leisteten), 1 Acker von 1 Metz. 28¼ Maßl Aussaat im Hřeptscheiner, und 1 Wiese von 11 Metz. 14¼ Maßl im Horkaer Gebiete; ferner theils geschütteter, theils Geströhzehent, theils auch in Geld reluirter von D. Hřeptschein, Neretein, Powel u. a. Seit 1852 ist die jährl. Zehententlastungsrente auf nur 76 fl. 7½ kr. CM. bestimmt, und außerdem werden noch jährl. 10½ Metz. Weizen, 81 Metz. Korn und 124½ Metz. Hafer geschüttet. — Das Haupteinkommen, wovon aber, wie gesagt, die Kapläne und Kooperatoren, dann noch andere Messen lesende Priester (es waren nämlich um 1830 jährl. 205 Anniversare und 2095 stille hl. Messen abzuhalten), 1 Regenschori, 1 Organist, 3 Kantoren, 1 Stadtthurner, Ober- und Unterglöckner, Apostel am Gründonnerstage u. A. auszuhalten sind, sind die Zinse von den verschiedenen einst sehr bedeutenden, aber durch manche Unfälle, insbesonders durch das Finanzpatent vom 20. Febr. 1811 sehr geminderten [3]) Kapitalien [4]).

Die St. Mauritzpfarre, welche seit uralter Zeit immer mit einem Olmütz. Domherrn besetzt war, wurde im J. 1730 auf Bitte des damaligen Pfarrers und Domherrn Franz Gf. v. Gianini von Papst Klemens XII. zu einer Probstei, und der jeweilige Pfarrer zum Probste erhoben, dem letzteren auch der Gebrauch der Abbatialinsignien, insbesondere

---

[1]) Als im J. 1776 ein Theil des Pfarrhauses vom Grund auf repariet wurde, fand man beim Grundgraben ein sehr großes Menschenskelett, und bei dessen Kopf 1 Urne, worin 1 eiserne Nadel mit vergoldeter Spitze war.

[2]) Act. Consist.

[3]) Weßhalb auch das hochw. getreue Domkapitel als Patron am 31. Dec. 1812, in Anbetracht der durch ungünstige Zeitverhältnisse sehr sichtbaren Verluste an Kirchenvermögen und Fundationskapitalien, ein geregeltes System der Dotation des geistlichen und übrigen Personals bei dieser pröbstl. Pfarrkirche auf Grund des ausgewiesenen Vermögensstandes festgesetzt, und zugleich die Besoldungen für 4 zu dotirende Geistliche, der Kirchendiener und Schulleute, dann die vom Probste, den 2 Kaplänen und 2 Kooperatoren abzuhaltenden Anniversarien und Messen u. a. ausgewiesen hatte. (Orig. im fürstzb. Arch. zu Kremsier).

[4]) Unter den Stiftungen ist eine der Gertrud Baumann v. J. 1737 mit 500 fl. auf das Läuten mit der Sterbglocke, und eine des Mathias Rauch v. J. 1626 auf das Tragen des hochwürd. Gutes zu Kranken unter Baldachin mit 1750 fl.

auch in den Provinzial-Synoden und allgemeinen Konzilien, in Gegenwart der Kardinäle, Legaten a latere, der Erz- und Bischöfe, des eigenen Ordinarius, und aller andern Infulirten zu führen, und die Inful sammt dem Stabe seinen Insignien beizufügen gestattet, auch, jedoch mit Genehmigung des Ordinarius, zu benediciren [1]).

Was die St. Mauriz kirche selbst betrifft, so steht sie auf einem ebenen, gepflasterten, ziemlich geräumigen und von Häusern umgebenen Platze, dem einstigen Friedhofe, und ist in Kreuzesform regelrecht mit dem Hochaltar gegen Osten gestellt, während der Haupteingang mit der geräumigen Vorhalle und dem Portale im Westen ist. Sie wurde im 15. Jahrh. an der Stelle einer kleineren älteren erbaut [2]), ist im Innern 35½° lang, im Schiffe 16½° breit, und bis zum Gurtengewölbe, welches im Langhaus von 5 Paaren massiven Quadratsteinpfeilern getragen wird, und so in 3 Abtheilungen zerfällt, 13° hoch, von da aber bis zur Dachkammer noch 9°. Beleuchtet wird sie durch 24 große Fenster, deren meiste zierliches aus Stein gemeißeltes Maßwerk haben, und hat nebst dem Hauptthor im W., noch 2 Seiteneingänge, nämlich im S. und N. des Schiffes. Das Presbyterium, an dessen Evangeliumsseite 2 geräumige Sakristeien und darüber 1 Chor mit 1 kleinen Orgel ist, enthält nur das Hochaltar, welches durch Fürsorge des gegenwärtigen hochw. Herrn Probstes erst im Verlauf des J. 1854 nach Zeichnungen des Wiener Professors Rösner im altteutschen Styl prachtvoll neugebaut, und am 24. Sept. d. J. vom hochwürdigst. Herrn Fürst-Erzbischofe konsekrirt wurde. Der obere Theil ist von Eichenholz, obenan mit einem 7' hohen geschnitzten Kreuz versehen und stark vergoldet; der Ueberrest meist aus schlesischem Marmor, die Mosaikarbeiten aber aus schwarzem mährischen Marmor. Die Kosten waren auf 12.000 fl. C. M. veranschlagt, es soll aber auf 17.000 fl. C. M. zu stehen gekommen sein. Das frühere, aus Holz geschnitzt, war sehr einfach und mit einem ovalen, von Joh. Christoph Hanke gemalten Bilde der Mutter Gottes versehen. Im Kirchenschiffe selbst gibt es jetzt nur noch 9 Altäre, nämlich der hl. Paulina, der schmerzhaften Mutter Gottes, der Geburt Christi (auch „Herz Jesu" genannt), des hl. Johann v. Nep., des hl. Mauriz, auch St. Anna genannt, des hl. Johann Bapt., auch Maria Hilf gen., der Mutter Gottes in der Lorettokapelle, das der Armen Seelen unter dem Musikchore, wozu 1841 die hiesige bgl. Witwe Magdal. Lukas 300 fl. C. M. auf ewiges Lampenlicht gestiftet hat, und das der hlgst. Dreifaltigkeit in der gleichnamigen Kapelle unter dem alten Thurme, wo auch das hl. Grab aufgestellt zu werden pflegt. Ehemals bestanden in der Kirche, mit Einschluß des hohen, 27 Altäre (s. die Geschichte der Kirche), aber seit dem großen Brande vom J. 1709, und bei Gelegenheit der nachherigen Ausbesserungen der Kirche hat man immer einige entbehrlich gefunden und beseitigt, letzteres noch im J. 1843, wo auch das eiserne, die ganze Breite der Kirche durchziehende Gitter entfernt, und die Kanzel um einen Pfeiler näher gegen das Hochaltar angebracht wurde. Die meisten der Altarblätter, namentlich die hl. Paulina, hl. Johann Bapt., hl. Johann

[1]) dto. Rom. ad S. Mar. Major. IV. Id. Jan. Orig. im Domkap. Archiv.

[2]) Als um 1735 der Probst Franz Gf. v. Giannini die Gruft säubern und darin graben ließ, wurden engere Baugründe vorgefunden. Gruger sagt (Sacr. pulv. Morav. &c. ad 30. Sept. pag. 92), daß Mkgf. Jodok (um 1405?) und die Sternberge viel zum Bau beigetragen haben.

v. Rep. u. a. sollen von dem hiesigen Maler Joh. Hauke, und die Bildhauerarbeiten von dem geschickten Bildhauer Thomasberger sein [1]). Dieselbe Feuersbrunst, von welcher eben die Rede war, hat auch das aus Stein kunstvoll gearbeitete, bis zum Gewölbe reichende, und am Fuße mit eisernem Gitterwerk umgebene Sakramentshäuschen, sowie die ebenfalls kunstreich aus Holz geschnitzte und mit ihren fialenartigen Ausschmückungen bis in die Gurtenwölbung verschlungene Kanzel dergestalt beschädigt [2]), daß beide entfernt, und namentlich ein ganz einfacher Predigtstuhl aus Holz 1773 errichtet wurde. Auf dem großen Chor ober dem Haupteingang ist die in ihrer Art einzige Orgel in Mähren, die 60 Register und über 6000 Pfeifen zählt, und im Tone stärker sein soll, als die im St. Stephansdome zu Wien. Sie entstand aus einer früheren, schon 1682 vorhandenen, aber im Ganzen nur 22 Register starken, durch den Breslauer Orgelmacher Michael Engler im J. 1745, indem der damalige Probst-Pfarrer und große Wohlthäter der Kirche, der Domherr Franz Gf. v. Gianini die bis auf 19.902 fl. 40 kr. sich belaufenden Kosten bestritt. Im J. 1843, wo die Kirche von dem gegenwärtigen hochw. Herrn Probste auf ihre und auf Wohlthäterkosten (der verstorbene Kardinal und Fürst-Erzbischof Mar. Jos. Freih. v. Sommerau gab dazu 100 Dukaten) mit einem Geldaufwande von etwa 3000 fl. C. M. ganz erneuert worden, wurde auch die große Orgel von dem Wiener Hoforgelbauer Erl auseinander genommen, gereinigt, ausgebessert und zum Theil vergrößert [3]). — Zu beiden Seiten des Haupteinganges und mit der Kirche verbunden stehen 2 aus Quadratsteinen erbaute aber kuppellose Thürme, wovon der ältere und 23° hohe von der Bürgerschaft nach der daran befindlichen Jahrzahl 1412 erbaut wurde, der andere aber, später erbaut, 25° mißt, und 4 Glocken von 176 Ct. 46 Pfd. („Maria", ursprünglich 1517 durch wohlthätige Beiträge der hiesigen Bürgersfrau Regina Cäcilia Riedel gegossen, aber 1709 geschmolzen und erst 1722 neu gegossen), 35 Ct. 95 Pfd. („Mauriz"), 18 Ct. 10 Pfd. („Gallus", auch nach 1709 übergossen) und 11 Ct. 93 Pfd. („Wenzel") trägt. Auf dem 5—6° hohen s. g. Sanktusthürmchen hängt das 1 Ct. schwere Meßglöckchen, und über der Loretokapelle ist auch 1 mit Kupfer gedeckter kleiner Thurm. In dem großen Glockenthurme selbst ist noch die äußerst künstliche Schneckenstiege dadurch merkwürdig, daß sie zwischen- und gegeneinander so läuft, daß die auf jeder Seite derselben getrennt Gehenden einander die Hände bieten können. Im Innern, und zwar unter dem Chor, enthält die Kirche 2 Kapellen, die „Todten"- und die „Petrasch'sche", letztere 1726—1733 von der Freii. Maria v. Becker und ihrer Tochter Maria Anna Freii. v. Petrasch (die auch dort ruht) gestiftet [4]); dann

[1]) Cerroni. Geschichte der bildenden Künste in Mähren. MS.

[2]) Matricula eccl. S. Mauric. &c. opera Ferdinand. Schröll de Schröffenheim. MS., wo auch das alte Hochaltartabernakel als äußerlich ganz vergoldet, innerlich aber mit rothen Tapeten schön geschmückt beschrieben wird.

[3]) Ausführlich ist diese Orgel in der Zeitschrift Mähr. Wochenblatt 1824. S. 107 beschrieben.

[4]) Am 19. Juni 1733 testirte nämlich Anna Maria Freii. v. Petrasch 1000 fl. und ihr Haus in Olmütz dieser Kapelle. Das Haus wurde später verkauft, und von den Interessen des Kaufschillings mit Einschluß jener von den 1000 fl. und der von 7000 fl., welche einst ihre Mutter Katharina Freii. v. Becker eben dahin legirt hatte, täglich 3 hl. Messen in dieser Kapelle nebst 1 Anniversar, und alle Vierteljahr 1 gesungenes Requiem fundirt. Darüber entstand aber ein Proceß mit ihrem Sohn Freih. v. Petrasch, der erst am 2. Sept. 1773 damit endigte, daß dieser

7 Grüfte, in deren einer die Cäcilia Gfin. v. Wallis, geb. Gfin. v. Liechtenstein († 1758) beigesetzt ist, und 1 marmornes Grabdenkmal des k. k. Feldzeugmeisters und dasigen Festungskommandanten Freih. v. Bretton († 24. März 1779, 84jähr.). An der nördlichen Außenmauer sind 2 Grabsteine dasiger Bürger, und an der südlichen 2 Nischen aus alter Zeit [1]), worin der Heiland im Garten Gethsemane und seine Geißelung vorgestellt sind, und ein von Wohlthätern unterhaltenes Licht brennt.

Mit zum Theil kostbaren Meßgewändern ist die Kirche reichlich versehen, welche der gegenwärtige p. t. Herr Probst noch mit 2 vollständigen Ornaten von Sammet in weißer und rother Farbe um den Preis von 1500 fl. C. M. vermehrte. — An Kirchensilber sind, außer 1 im Feuer vergoldeten Kelch (Geschenk Sr. königl. Hoheit des Erzherzog Ferdinand v. Este, welcher durch mehre Jahre in Olmütz stationirt, täglich hier der hl. Messe beiwohnte) nur noch vorhanden: 1 Kelch mit Patena, 4 Kelchkuppen mit Patenen, 1 hl. Oelbüchse und 1 zum Krankenversehen nebst 4 kleinen vergoldeten Patenen, 1 ganz vergoldetes Ciborium, 1 Reliquiar des hl. Mauriz, wovon aber nur das Mittelstück und Zierrathen von Silber, alles übrige Gürtlerarbeit ist; ferner an silbernen Kirchenopfern 88 Loth, 1 silberplattirtes Waschbecken mit Gießkanne, Handleuchter mit Lichtscheere und 1 runde Tasse mit Untersatz [2]). Einst war diese Kirche sehr reich an Silber, und besaß namentlich im J. 1672 ein solches ganz vergoldetes Bild des hl. Johann Evang., 1 des hl. Mauriz, und 1 des hl. Bischof Severin, 3 große vergoldete Monstranzen, 3 Kreuze, 5 Lampen, 12 vergoldete Kelche, 2 solche Ciborien, 2 solche Becher für Kommunikanten, 3 Paar Meßkanneln, Rauchfaß, Büchsen, 2 größere und 2 kleine Leuchter ꝛc.; dann an Meßgewändern 53 mitunter kostbare Kasseln, Pluviale, Dalmatiken ꝛc. [3]). Von dem Kirchensilber wurden im J. 1811 1325 Lth. abgeliefert. — An liegendem Besitz hatte die Kirche einst 1 Acker von 2 Metz. 42 Maßeln Aussaat, welcher im Auftrag des Guberniums emphiteutisch verkauft wurde; dann bezieht sie bedeutende Interessen von Stiftungen, eigenen Kapitalien und Vergütung für das abgelieferte Silber.

Wie schon oben erwähnt, war einst rings um die Kirche der Friedhof mit der bethürmten hhl. Cyrill- und Methudkapelle, deren Alter die Sage bis in das J. 1105 versetzt, und die um 1672 nebst dem hohen, noch 3 Altäre, als: des hl. Schutzengels, hl. Josef und der Mutter Gottes enthielt, eine besondere Gruft hatte, und außer 6 Kaseln an Silber 2 vergoldete Kelche, 1 Ciborium und 2 Paar Meßkanneln mit Tassen besaß [4]). Damals bezog sie vom Stifte Welehrad jährl. 5 fl. mhr. und wurde von einem Olmütz. Bürger mit 200 fl. mhr. beschenkt, nachdem bereits im 14. Jahrh. das Hochaltar mit 33⅜ Mtz. Weizen jährl. vom D. Ohnic durch den Domherrn und Pfarrer Laurenz v. Köllein

---

vom k. k. Tribunal zum Erlag eines Stiftungskapitals von 15.500 fl. und gewisser Interessen verurtheilt, und 1789 das ganze Kapital pr. 17.500 fl. auf das Gut Neuschloß intabulirt wurde. (Viele Akten in Consist. Registratur).

[1]) Schon 1588 wurden sie aus dem Nachlaß der Olmützer Bürgerswitwe Anna Ungertz erneuert (einstig. Epitaph dabei). Ueberhaupt sollen in- und auswärts der Kirche 80 Grab- und andere Aufschriften sein. (Cerroni Mon. Sepul. Morav. MS.)

[2]) Uebergabs-Ausweis v. J. 1838.

[3]) Orig. Konsignat. ꝛc. in der Konsistor. Registratur.

[4]) Orig. Verzeichn. in der Kons. Registr.

(1391 — 1397) bestiftet worden war [1]), und 1537 der Stadtrath aus dem Nachlaß des Bürgers Joh. Peczen mit 10 fl. mhr. jährl. Zinses von 200 fl. wochentlich 1 hl. Messe dabei fundirt hatte [2]). Seit alter Zeit wurde in dieser Kapelle der Gottesdienst sammt Predigt für Pfarrlinge mährischer Zunge gehalten, und 1520 das Einkommen des Predigers mit einem jährl. Zins von 4 ungar. Goldgulden durch den Bürger Joh. Hedbáwný und seine Frau für 1 hl. Messe wochentlich gleich nach der Predigt erhöht [3]). Noch im J. 1727 ließ der Probst Franz v. Gianini auf seine Kosten diese Kapelle erweitern und verschönern, aber in den 1780ger Jahren wurde sie entweiht, 1812 in eine Kaserne umgewandelt, und 1823 demolirt. — Andere, einst auf diesem Kirchhof ebenfalls gestandene kleinere Kapellen, z. B. die im J. 1419 vom Rimnitzer Pfarrer Mathlin und dem Olm. Bürger Joh. Grapler mit 6½ Mk. jährl. Zfs. bestiftete [4]) St. Margareth- und die im J. 1331 mit einem eigenen Priester versehene und noch 1475 bestandene St. Niklaskapelle [5]) übergehen wir, bemerken aber, daß die St. Hieronymuskapelle im städt. Rathhause, deren gegen die Südseite des Stadtplatzes vorspringender Erker sehr zierlich im Styl des 15. Jahrh. gebaut ist, und zu deren Altar der Olm. Domherr Sigmund v. Swrwenic (?) im J. 1501 wochentlich 3 hl. Messen mit 17 Mk. jährl. Zfs. von 300 ungar. Goldgulden stiftete [6]), ebenfalls zur St. Maurizkirche gehörte, späterhin aber vernachläßigt, zuletzt (um ein Gemach zu gewinnen) vollends entweiht und statt ihrer vielleicht die jetzt noch in demselben Rathhause bestehende St. Laurenzkapelle hergestellt wurde, von der uns aber nichts näheres bekannt ist. Auch die ehemalige St. Blasius-Pfarrkirche, von der weiter unten ausführlich gesprochen wird, war eine Tochter von St. Mauriz.

Zum Bereich dieser Pfarre gehört auch die auf dem Oberringe, unfern vom Rathhause stehende, 114 Fuß hohe und alle Stadtgebäude weit überragende Säule der hlgst. Dreifaltigkeit mit ihrer gleichnamigen Kapelle. Ihren Bau begann, wie es scheint auf eigene Kosten, der dasige bgl. Steinmetzmeister Wenzel Rönder im J. 1717, und hinterließ bei seinem inzwischen erfolgten Tode, weil ledigen Standes, sein ganzes Vermögen von 8691 fl. zur Vollendung des Werkes, welches nun der Stadtrath übernahm, und es bis zum J. 1750 durch die hiesigen Künstler Andreas Zonner und Franz Scherzauf mit einem Geldaufwande von etwa 100.000 fl. vollendete. Auf der obersten Säulenspitze ist die Statue der hlgst. Dreifaltigkeit und der hl. Erzengel Michael mit der Weltkugel, insgesammt stark vergoldet, angebracht, und unterhalb, mitten in der 3eckigen Pyramide, die Himmelfahrt Mariä mit 2 Engeln, am Fuß der Pyramide zwischen den Postamenten aber die 12 Apostel in Bruststücken von je 6′ Höhe als basrelief, dann auf den in 3 Kontignationen abgetheilten Dreieckpostamenten 18 Bildsäulen verschiedener Heiligen, und rings umher 12 Engel mit Laternen von je 5½′ Größe. Innerhalb der Balustraden, jedoch etwas erhöht, ist mitten in der Säule

[1]) Ausweis der Stiftung v. 10. Jän. 1842 ebenda.
[2]) dto. Olom. fer. 2. post fest. S. Viti in Cod. Erect. fol. BB. 1. 2. 3.
[3]) dto. Olom. 5. Apr. ebend. fol. x. 1.
[4]) dto. Olom. 20. Dec.
[5]) Cod. dipl. Mor. VI. 324 u. Lib. Erect. I. fol. G. 4 sq.
[6]) Lib. Erect. I. f. J. p. 8.

die Kapelle der hlgst. Dreifaltigkeit mit Thür und 2 Fenstern, worin ein Altar, und an den Wänden das Leiden und Sterben des Heilandes in halberhobener Arbeit künstlich dargestellt ist [1]). Am 9. Sept. 1754 wurde diese, zu den Seltenheiten des Kaiserreiches zuzählende Säule vom Kardinal und Fürstbischof Ferd. Gf. v. Troyer im Beisein der k. k. Majestät. Franz I. und Maria Theresia feierlichst eingeweiht, und am 2. Jän. 1756 in der Kapelle das erste hl. Meßopfer vom Gf. Franz v. Gianini celebrirt; aber 1784 wurde der Gottesdienst darin verboten, jedoch am 13. Jun., am hl. Dreifaltigkeitsfest, 1802 wieder die erste hl. Messe, und seitdem auch die fundirten Quatembermessen abgehalten, indem am 26. Nov. d. J. der Magistrat erklärt hatte, daß er wünsche, es möchten wieder die inzwischen unterlassenen 5 hl. Messen (am Feste SS. Trinitatis und 4 in den 4 Quatemberzeiten), je gegen 45 kr. Stipendium aus dem „Kapellefond" gelesen werden [2]). Im J. 1842 bestimmte die Olmütz. Bürgersfrau Anna Probst 200 fl. C. M. zur Erhaltung der hl. Dreifaltigkeitssäule, und eben so viel für die Mutter Gottes-Statue auf dem Niederring [3]).

Geschichte der Kirche.

Sie soll ursprünglich im J. 911, vielleicht zum Andenken an einen von dem mähr. K. Moymir um 902 mit Hilfe der Teutschen über die Ungarn erfochtenen Sieg erbaut worden sein [4]), und wurde 1078 sammt ihrer alten Dotation und Zugehör vom Olmütz. Herzog Otto dem Benediktiner-Stifte Hradisch geschenkt, welchem 1105 auch die Brüder Gedard und Saran das ihnen zuständige Recht auf die Kirche abtraten, worauf der Abt Deodekar dieselbe sammt 11 Lahnen und 13 Häusern gegen 1 Obst- und einen andern Garten in der Nähe der St. Stephanskloskerkirche an den Bischof Heinrich Zdik vertauschte. Im J. 1176 verordnete und bestiftete darin der Bisch. Dětleb die Frühmesse zur Ehre der Mutter Gottes [5]); ob sie aber schon 1148 bei Plünderung der Stadt durch Hzg. Soběslaw viel gelitten, wie eine Nachricht besagt, ist nicht gewiß. Gleich nach dem eben erwähnten Eintausche hat zwar Bisch. Heinrich die Kirche zu einer Präbende für den jüngsten Domherrn gemacht, für dießmal aber dieselbe dem damaligen Dombechant Thomas verliehen; in der Folgezeit mochten jedoch die jüngsten Domherrn und Pfarrer, mitunter lebenslängige Vikäre für die Seelsorge aufgenommen haben, weil im J. 1382 ein eigenes Domkapitel-Statut festsetzt: daß, weil die St. Maurizkirche bisher jährl. 28 Mk. Gr. dem Kanonikus, der die Präbende Zanassowic hielt, zahlte, („racione incorporacionis"), dieß wegen sehr vieler vorgefallenen Irrungen, Zwiste und Aergernisse nicht mehr statt finden, sondern die Pfarre, nach Absterben des jetzigen

---

[1]) Lautzky, Beschreib. von Olm. Hdschft., mir schon vor Jahren vom hochw. Hrn. Jos. Schebestik, 1. Ehrenvikar an der Metrop. Kirche und Konsistor. Rath ꝛc. gefälligst mitgetheilt.

[2]) Ztschft. „Moravia" 1845 S. 243 u. dto. Olm. 26. Nov.

[3]) Konsistor. Registrat. Stiftung.

[4]) Ueber diesen Sieg bemerkt Herim. Aug. 902 „Ungari Marahenses petunt pugnaque victi terga verterunt", s. Dümmler: über die südöstl. Marken ꝛc. im „Archiv" ꝛc. der kais. Akademie d. Wissenschaft. X. Bd. S. 66, Note. Das Jahr 911 gibt ein Olm. Meßbuch vom J. 1505 an.

[5]) Cod. dipl. Morav. I. 166. 191. 211. 292.

beſtändigen Vikars, jener Präbende ſelbſt durch den Ordinarius einverleibt werden ſolle, ſo daß der Kanonikus und Pfarrer vom Biſchof unmittelbar, ohne Beeinträchtigung der Rechte des Olmütz. Archidiakons die Seelſorge übernehmen ſolle [1]). Daß dieſe Kirche ſammt ihrer Geiſtlichkeit durch die Feindſeligkeiten der beiden Markgrafen Jodok und Prokop im J. 1378 und nachher durch den letzteren und ſeinen Anhang bis 1405 ebenſo große Bedrängniſſe erlitt wie das Kapitel und die Domkirche [2]), iſt mehr als wahrſcheinlich, wiewohl keine beſtimmten Beweiſe dafür vorliegen. Ebenſo wurde ſchon oben bei dem Artikel „Domſchule“ erzählt, was in den JJ. 1384 und 1390 der damalige Domherr und Pfarrer Cruc Alberti v. Cernin alles, obwohl vergeblich und nur zu ſeinem Schaden aufbot, um bei dieſer ſeiner Pfarre eine beſondere Schule aufzurichten. Unmittelbar vor 1438 müſſen große Zwiſte zwiſchen dem Pfarrer und dem hieſigen Stadtrathe wegen gewiſſer Geldleiſtungen von Seite der Stadt an die Kirche geherrſcht haben, in Folge deren die Stadt mit dem Interdikte belegt, und erſt am 1. Dec. d. J. davon befreit wurde [3]), und gleichzeitig brach auch zwiſchen den Prieſtern Joh. Scheſſler und Konrad Wolf um ein Kanonikat und eine Präbende in Olmütz, womit das St. Maurizbenefizium verbunden war, ein Streit aus, welcher dem Domkapitel ſogar den Bannfluch des Konzils in Baſel im J. 1440 zuzog, wie dieß ebenfalls in der Geſchichte des Metropolitankapitels zum J. 1440 ausführlich erzählt wurde. Nachdem der ſeit längerer Zeit von Laurenz Hajek v. Oynic (Ohnic) angefochtene, dem St. Johann Bapt.-Altar in dieſer Kirche gehörige Hof im D. Oynic nebſt 7 Vierteln Aecker durch Schiedsrichter im J. 1442 gerichtlich dieſem Altar zugeſprochen worden [4]), ſchenkte auch K. Mathias das dem Stifte Hradiſch wegen deſſen Treue gegen K. Georg entriſſene D. Hatſchein im J. 1468 der Kirche und ihrem damaligen Vorſtand, dem Domherrn Peter Stern, und beſtätigte dieſe Schenkung wiederholt in den JJ. 1469 u. 1470 mit Einſchluß des zwiſchen den DD. Horka und Chomotau gelegenen Waldes, den Wieſen Rakowa und Bykowic, dann 2 Grundſtücke nywý genannt [5]). — In den JJ. 1393, 1453 und 1544 ſoll die Kirche, wie ihre Schriften berichten, durch Feuersbrünſte, welche die Stadt heimgeſucht hatten, ebenfalls viel gelitten haben; daß ſie aber nach dem Brande im J. 1492 (5. Jul.), der beinahe die ganze Stadt verzehrte, und deſſen die Kirchenbücher nicht erwähnen [6]), im ſchlechten Zuſtande war, iſt gewiß, weil um 1500 Biſchof Stanislaw Thurzo einen 40tägigen Ablaß allen Jenen ertheilte, die zu ihrer Ausbeſſerung, dann zur Erweiterung und Reinigung des Kirchhofes Hilfe leiſten würden [7]); und weil um 1505 eine daſige bgl. Gärtnerin zum „Bau“ der Kirche 10 Mk., dann zur Bethellung der Armen dieſes Pfarrſprengels ebenfalls 10 Mk. teſtirt hatte [8]).

In den Zeitraum von 1419—1531 fällt die Beſtiftung der meiſten

---

[1]) dto. in Cap. general. fest. S. Jeronym. in Cap. Stat. Boczek Slg.
[2]) S. Geſch. des Metropol. Kapitels zu dieſen JJ.
[3]) Orig. in Boczek Slg. im mähr. Land. Arch. zu Brünn Nr. 9428.
[4]) dto. w Olom. w nedèli prowod. Kap. Arch.
[5]) dto. in Olom. fer. 3 post ascens. Di. und octav. d. S. Laurent. In letzterer Urkunde wird Peter Stern ausdrücklich „Probſt“ genannt. Kap. Arch.
[6]) Gleichzeitige Hdſchft. des hieſigen Franziſkaner-Kloſters in Boczek's Slg. Nr. 5472.
[7]) Cod. formul. Nr. 293 im Olm. Kap. Arch.; von der Kirche heißt es dort: quae in suis aedificiis ruinosa multis indiget impensis.
[8]) Ibid.

ehemaligen oder jetzt noch vorhandenen Altäre. So namentlich wies 1419 der daſige Bürger Sebald Kardtfuß 180 fl. mhr. zum Altar Mariä Verkündigung an, wozu die hieſige Tuchmacherzunft 1491 noch einen jährl. Zs. von 15 Mk. von der Stadt Proßnitz für den 1. Altariſten, und, mit Unterſtützung des Tuchmachers Jakob aus Zwittau, 1501 auch noch 10 Mk. jährl. Zſs. von 200 ungar. Goldguld. auf 2 hl. Meſſen wöchentlich anwies [1]). Das Altar der hhl. 3 Könige in der Mutter Gottes-Kapelle wurde 1433, wahrſcheinlich vom Stadtrathe mit 10 Mk. jährl. Zſs. dotirt [2]), das des hl. Kreuzes „bei dem Pfeiler des neuen Thurmes“ 1440 von einer daſigen Bäckerswitwe ebenfalls mit 10 Mk. Zſs. und 1490 dazu vom Stadtrath noch 12 Mk. Zſs. auf 2 wöchentliche Meſſen angewieſen [3]). Der Mähr. Neuſtädter Geiſtliche Johann Matzner und der Olm. Bürger Gregor Moler dotirten 1452 das St. Dorotheaaltar mit jährl. 17 Mk. [4]); 1483 ein unbekannter Wohlthäter das Altar des hl. Auguſtin und aller hl. Kirchenlehrer mit 10 Mk. Zſs. zum Beſten des daſigen Predigers [5]); 1491 der Olm. Bürger Staniſlaw den 2. Altariſten zum Altar der hhl. Bernard, Benedikt u. Prokop mit 15 Mk. Zſs. [6]); dann das der hhl. Sebaſtian, Hieronym u. Helena die hieſige bgl. Witwe Barbara Skoch mit 30 Mk. von 500 ungar. Goldguld. (davon 10 Mk. jährl. für Arme, Kircheulicht, der daſigen Bruderſchaft Corporis Christi ꝛc.), worauf 1502 die Witwe nach Wenzel Kaudler, Ludmilla, dazu den 2. Meßprieſter mit 24 ungar. Goldgld. von 300 Goldgld. und 1513 3 hieſige Wohlthäter noch den 3. Altariſten mit 12 ung. Goldgld. jährl. von 200 Goldgld. ſtifteten [7]). In demſelben Jahre 1491 wurde das St. Jakob- und Annenaltar in der hl. Dreifaltigkeitskapelle von dem Znaimer Prieſter und Meiſter d. frei. Künſte Jakob Schonauer mit jährl. 10 ung. Goldgld. von 100 dotirt, (Wilhelm von Kunſtadt hat um 1540 dieſem Altar 200 ung. Goldgld. nachgelaſſen), ſowie das des hl. Erasmus aus dem Nachlaß der Bürgersfrau Anna Erhaupt mit 15 Mk. für den 2. Meßprieſter, nachdem dieſes letztere Altar ſchon in den JJ. 1415 u. 1421 aus dem Nachlaß 3 Olm. Bürgerswitwen mit jährl. 12½ Mk. für den 1. Miniſter beſtiftet, und dieſes Einkommen 1496 zum Unterhalt des Organiſten bei der Kirche angewieſen worden [8]). Den 2. Meßprieſter zum Mariä Himmelfahrtaltar fundirte 1492 die hieſige Witwe Ludmilla Comentarius mit jährl. 20 Mk. von 400 ung. Goldguld. [9]), das ehemals aus dem Nachlaß 2 Bürger erbaute und gering beſtiftete des hl. Andreas und Aller Heiligen 1499 der Bürger N. Schram

---

[1]) dto. Olom. 15. Nov. u. 12. Dec. in Lib. Erect. fol. D. K.
[2]) Olm. Stadtb. III. 72. Boczek not.
[3]) Urk. in Středowský Hist. Mor. sacr. p. 624 u. Urk. dto. Olom. 28. Febr. Lib. Erect. f. C.
[4]) Dobner Monum. ined. T. IV. 432.
[5]) dto. 13. Mart. Act. Consist.
[6]) dto. Sabb. in vigil. assumpt. B. M. V. Lib. Erect. F. C.
[7]) dto. Olom. 19. Sept. Domin. ante fest. S. Joh. ant. port. lat. u. dto. ult. Dec. Ibid. f. H. K. Q.
[8]) dto. Olom. 11. Apr. dto. nechſt. Dienſt. vor Viti 1415. dto. Sunabent vor Lätare 1421 (darin ſagt der Stadtrath: daß er von den Stifterinen 45 Mk. ausgeliehen „durch Stadt notdurfft .. durch die manigfeltigen Reyß und Zerung die wyr wider die ketzer gegen pehmen gethon haben“ für K. Sigismund) u. dto. Olom. 18. Nov. Ibid. f. D. F.
[9]) dto. Olom. 9. Jun. Ibid. f. E.

mit 17½ Mk. jährl. und 1538 der Bürger Klemens aus Schnobolin mit noch 10 ung. Goldgld. jährl. von 200 Goldgld. für den 3. Altarist. [1]); das ebenfalls schon früher gering dotirte des hl. Valentin der Stadtrath 1501 aus dem Nachlaß der Witwe Anna Počnšek mit jährl. 10 ung. Goldgld. von 200 Guld. [2]), sowie 1502 das des hl. Chrystophor mit 10 Mk. jährl. aus dem Nachlaß des Bürgers Chrystophor Kammer und dessen Frau Margareth [3]), und 1504 das der hhl. Apostel (schon 1480 bestanden) aus dem Nachlaß des Bürg. Laurenz Adler mit 15 ung. Goldgld. jährl. für den 2. Altaristen, worauf 1517 dieses Einkommen der Altarist Joh. v. Kaden mit noch 3 Schock Gr. jährl. Zſs. vermehrte [4]). Im Jahre 1509 wurde in Folge des Testaments der verwitw. Martha Lukas das St. Lukasaltar erbaut und mit jährl. 20 Schock Gr. von 400 ungar. Goldgld., dann 5 Mk. von 50 Mk. [5]) und dazu 1518 aus dem Nachlaß der bgl. Witwe Esther v. der Heide der 2. Minister mit jährl. 12 ung. Goldgld. von 200 Gld. dotirt [6]). Endlich bestifteten 1506 der Altarist der Domkirche Stanislaw Kaufmann das von ihm erbaute Altar der hl. Elisabeth mit 15 Mk. jährl. von 300 ung. Goldgld. [7]); 1516 der hiesige Bürger Niklas Gebernikel den 2. Meßpriester zum St. Marthaaltar mit 10 fl. mhr. von 200 ung. Goldgld. [8]); 1518 der Stadtrath aus dem Nachlaß einer Frau und eines Bürgers das von diesen errichtete St. Peter- und Paula-altar mit jährl. 30 Mk. [9]); 1537 aus dem Vermögen des † Bürg. Joh. Kromer das des hl. Bartholomäus mit jährl. 30 ung. Goldgld., 10 Mk. und 1 Wiese [10]); 1546 das der hl. Anna auch aus dem Nachlaß des Bürgers Jakob Wilusch mit jährl. 20 fl. mhr. von 400 fl., wozu 1551 aus dem Vermögen des † bgl. Fleischers Christoph Fulngraben und seiner Witwe Dorothea der 2. Altarist mit jährl. 18 fl. mhr. fundirt wurde [11]). — Außer diesen gab es noch in dieser Kirche folgende Altäre, deren Meßpriester zwischen 1480 und 1527 wegen vorenthaltener Zinse beim Landgerichte öfters klagen mußten, als: das des hl. Johann (1480 schon bestiftet), des hlgst. Leibes Christi (um 1540 von Kuna v. Kunstadt-Lukow mit 30 Mk. bedacht), der hlgst. Dreifaltigkeit (1557 von einem Joh. Šenc mit 300 Dukaten beschenkt), der Mutter Gottes (erhielt gleichzeitig von einem Johann 400 Dukaten), der 10.000 hl. Ritter Märt. (1512), der hl. Mathias u. Linhart, Maria Magdalena und hl. Apollonia (um 1510 von Albrecht v. Sternberg-Lukow mit 400 ung. Goldgld. bestiftet [12]); der hhl. Engel (auch von Albert v. Sternberg mit 200 Dukat. von Holeschau dotirt [13]).

---

[1]) dto. Olom. 20. Febr. 14. Maj. ibid. f. G. u. BB.
[2]) dto. Olom. 7. Sept. ibid. f. K.
[3]) dto. 20. Dec. ibid.
[4]) dto. 23. Febr. ibid. f. L. T.
[5]) dto. 13. Mart. ibid. f. N.
[6]) dto. fer. 3. post fest. S. Jacob. ibid. f. W.
[7]) dto. Olom. 22. Sept.
[8]) dto. in fest. S. Galli ibid. f. S. Den ersten Altaristen stiftete Smil v. Wežek 1482 mit 100 Dukaten (O. Puhon X. 142).
[9]) dto. fer. 6. post fest. S. Barthol. ibid. f. W.
[10]) dto. fer. 5. post Procop. ibid. f. AA.
[11]) dto. 7. Aug. 19. Sept. ibid. f. BB. CC.
[12]) Olm. Pnh. XXI. 318.
[13]) Daſ. XXV. 71.

Es gab also im 16. Jahrh. in dieser Kirche wenigstens 27 gut bestiftete Altäre; aber schon am 9. Apr. 1589 forderte Bischof Stanislaw den Stadtrath auf: „weil mehre fundirte Altäre nicht besetzt, (mit eigenen Priestern) und andere cumulirt sind," ihm die Stiftsbriefe mitzutheilen, um denselben genügen zu können [1]), was aber bei dem damaligen Mangel an Geistlichkeit kaum geschehen ist. Inzwischen wurden aber für die Kirche, selbst für ihr Geld, mehre Zinsungen von Landgütern erkauft, wie z. B. 1565 von Přemek v. Wickow-Bystric ein jährl. Zins von 60 fl. mhr. um 1000 fl. [2]) und 1651 ebendort von Gf. Joh. v. Rotal 18 fl. 6 Gr. mhr. um 364 fl. 8 Gr., dann noch 3 fl. 15 Gr. um 70 fl. mhr. [3]). Dagegen hatte bereits 1544 der Stadtrath eigenmächtig die seit Alters der St. Mauritzkirche gehörigen 6 1/4 Lahne mit Zinsleuten und Zugehör im D. Lauka (Langendorf?) ohne Wissen des Domkapitels verkauft, weßhalb letzteres den Rath auf 500 Mk. Schadenersatz, jedoch ohne Erfolg, geklagt hatte [4]).

Weil St. Mauriz die Hauptpfarre in Olmütz war und es noch ist, so mögen die mit ihr im engen Verband stehenden religiösen Zustände der Stadt im Verlauf des 16. und Anfangs des 17. Jahrh. hier in Kürze berührt werden. Im 15. Jahrh. war in Olmütz ein reges katholisches Leben, wofür nicht nur die obigen Altar- und anderweitige Stiftungen, sondern auch die bereits im J. 1440 bei der St. Maurizkirche bestandene Bruderschaft des hlgst. Körpers Christi und die um 1500 von den bgl. Pfeilschmieden zur Ehre des hl. Sebastian beim St. Hieronymusaltar gestiftete [5]) sprechen. Auch hat bereits im J. 1435 die Bürgersfrau Klara Salzer letztwillig 2 Mk. für Unterstützung der Wallfahrer nach Rom hinterlassen [6]). Solche fromme Pilgerfahrten zu weit entfernten Gnadenorten waren damals nicht selten, wie denn 1500 Peter Greisenecker v. Greiseneck und seine Gattin Anna, einem Gelübde zu Folge, zum wunderthätigen Blute Christi in Welsnek (?), 1506 drei Altaristen von St. Mauriz und einer aus der Domkirche nach Rom (ad limina apostolorum), gleichzeitig die Olm. Bürger Veit Krämer und Bernard, und 1516 der dasige Kürschner Sebastiani sogar bis nach Compostella in Spanien, 1510 ein St. Mauriz. Altarist mit dem Bürger Wolf nach Altötting, und n. A. 1514 der Bürger Michael Panzer wieder nach Rom wallfahrteten, und vom Ordinariat mit Geleitbriefen versehen wurden [7]). Noch im J. 1524 wurde von Iglau der bekannte protestantische Wühler Paul Sperat hierher gebracht, in einen festen Thurm gesperrt, und nach K. Ludwigs Abreise vom Gericht zur Landesausweisung verurtheilt, nachdem kurz vorher auf dem großen Platze in Gegenwart des Königs, viele akatholische Bibeln und andere von Sperat eingeschleppte Bücher auf einem Scheiterhaufen verbrannt worden [8]). Aber schon 1628 wurden hier, sowie in Znaim einige Diener (Aelteste) der Wiedertäufer, „sammt andern Glaubensgenossen" hingerichtet [9]), und 1538 konnte sogar ein apostasir-

---

[1]) Korrespond. Kop. XXVII. 45.
[2]) dto. na Bystřici v pond. př. zvěstov. P. Marye. Kap. Arch.
[3]) dto. 24. Apr. ebenda.
[4]) Olm. Pub. XXXVIII. 59.
[5]) 2 Urkk.
[6]) Wenceslai de Iglav. Notarii Olom. Stflg. MS.
[7]) Cod. Form. Arch. Capit. Olom. Nr. 293. II. fol. 74. 76. 83. 84. 85. 93. MS.
[8]) Annal. v. Olm. Boczek. Slg. Nr. 9456. MS.
[9]) S. meine „Wiedertäufer in Mähren" S. 10.

ter Karthäuſer das „klare Evangelium“ daſelbſt predigen, und der Stadtrath gab ihm überdieß dafür ein Zeugniß [1]). Im J. 1555 waren die Häretiker hier ſchon ſo zahlreich und ſo frech, daß ſie am hl. Oſterfeſte die Dominikaner in ihrer Konventskirche angriffen, mit Steinen bewarfen, und einen blutig verletzten, ohne daſür beſtraft worden zu ſein. Im J. 1556 vermaß ſich ſogar der Domherr und Prediger in der U. L. Frau Pfarrkirche Joh. Kunczel lutheriſch zu predigen, und die Sakramente „nach Inhalt des Evangelii zu adminiſtriren,“ und als er durch den Biſchof und den Landesunterkämmerer deßhalb zur Strafe gezogen wurde, hat „die ganze (akathol.) Gemain zuſammen geſchworen, den Predikant nicht zu verlaſſen,“ der jedoch auf kaiſ. Befehl doch ausgewieſen wurde, aber 1569 mit Weib, Kindern und 2 „in Bärenpelzen gekleideten Ungarn“ hier abermals erſchien, und von Volkshaufen begleitet öffentlich herumging. Ebenſo hat 1557 der Pfarrer bei St. Blaſius, Martin, „ein außpundiger Predikant ... über das ganze Jahr alle Sonntage vnd alle Feſt communicirt vnter Beider Geſtalt daß Volk, vnd alle ſeine Ceremonien in Teutſcher ſprach gehalten ... die Meſſe gehalten im Korall vnd in der Stola, wie er geprediget hat,“ und, obwohl vom Biſchof in Bann gethan, „daß Alles mit Gottes hülff vberwundten“ [2]). Nach ſolchen Vorgängen war es nicht auffallend, daß, als im J. 1558 die von den Akatholiken an K. Ferdinand abgeſandten 4 Räthe und 8 Bürger, um für Belaſſung der 2 ungemein heftigen Predikanten bei St. Blaſius, Martin Adler und den Böhmen Peter vorzubitten mit abſchlägiger Antwort zurückkamen, am St. Pauli Bekehrungstage ein gewaltiger durch die Proteſtanten veranlaßter Auflauf meiſt durch Handwerksburſche entſtand, in dem 3 Akatholiken getödtet, und 7 verwundet wurden, worauf in Folge des ſcharfen kaiſ. Befehls an den Stadtrath vom 3. Jun. d. J., 3 der Rädelsführer enthauptet, und die beiden Prädikanten ſammt ihren Anhängern aus der Stadt verwieſen wurden [3]). Hiermit war aber den Umtrieben der heimlich zurückgebliebenen Akatholiken keineswegs ein Ende gemacht, vielmehr mußte ſchon 1560 Biſchof Markus den Landesunterkämmerer auffordern, 2 aus der ungariſch. Graner Diöceſe entlaufene apoſtaſirte Geiſtliche, Söhne des Olmütz. Bürgers Goßnar und bei ihm wohnend, von da auszuweiſen, weil ſie „in Konventikeln predigen, frei herumgehen, Haustaufen mit purem Marchwaſſer vornehmen“ und ihre Konkubinen ſich nachkommen ließen [4]). Dieß war aber eben ſo vergeblich, wie das wiederholte Verbot des Biſchofs und des Domkapitels im J. 1564 gegen das Abſingen teutſcher (akathol.) Kirchenlieder in der St. Blaſiuskirche bis zur aus Rom erlangten Bewilligung [5]); vielmehr wurden ſchon am 31. Jänner 1565 mehre Bürger zum Kaiſer nach Wien mit der Bitte abgeſchickt, um die „Kommunion des Altars, nach Einſetzung unſers Lie-

[1]) Dudik, Mähr. Geſchichtsquell. I. S. 207.
[2]) Daſ. S. 207. 208. und Korreſpond. Kopiar. IX. 141 flg.
[3]) Annal. OO. Sanct. Olom. a Jos. Lichnowský MS. p. qq. und kaiſ. Reſcript v. 3. Jun. 1558. dto. w Praze in Boczek Reiſebericht v. J. 1481.
[4]) Korreſpond. Kopiar. II. dto. v outer. po promĕn. Krysta P. Auch heißt es zum J. 1561: Olomucii Lucas Sternbergensis contra ss. Trinitatem, b. Virginem et omnia sacramenta multa blasphema prostulit, tandem furcifer captus, perpetuo cancere dignas poenas dedit (Dudik, Mähr. Geſchichtsquell. I. 205).
[5]) dto. v Olom. to pond. po sv. Františk. Boczek's Reiſeber. 1841 und v Kroměř. v oktav. po sv. Michal.

den Herrn Jesu Christi in zweierlei gestalt .... eine Eigene Kirche vnd einen Euangelischen Predikanten zu erhalten," wovon ihnen nur die Kommunion unter beiden Gestalten, und wie es scheint, unter gewissen Bedingungen mittelst Hofdekrets vom 7. Febr. d. J. gewährt wurde [1]), weil in den JJ. 1566 und 1567 Bisch. Markus abermals über Hehlen und Umtriebe fremder Prädikanten sich beschwert, worauf (1566) der Stadtrath einen solchen auswies, und vom Bischofe dafür belobt wurde [2]). Jedoch schon am Ostermontage 1576 erklärte der Prediger bei St. Mauriz dem Stadtrathe: er werde fortgehen, wenn ihm nicht erlaubt würde „sich augsburgisch zu benehmen und zu predigen," und als der Stadtrath ihn nicht entlassen wollte, ja sogar die dießfällige Erlaubniß beim Kaiser erwirken zu können hoffte, ersuchte Bischof Johann den Unterkämmerer, dieß, wegen eines etwaigen Aufruhres um jeden Preis zu verhüthen, er selbst (Bischof) wolle die kathol. Religion bis auf's Blut vertheidigen [3]). Der 1579 neugewählte Bischof Stanislaw Pawlowsky trat sogleich mit allem Ernste gegen die Sektirer auf, indem auf sein Andringen der mähr. Landesunterkämmerer den hiesigen Prädikanten Johann auswies, und (obwohl doch noch geheime Zusammenkünfte der Akatholischen in einem Hause gehalten wurden) zur Wachsamkeit aufgefordert wurde, daß kein Häretiker in den Stadtrath gewählt werde, und daß er (Bischof) 1580 durch den Stadtrath den Lutheranern verbot, ihre Verstorbenen auf dem kathol. Vorstadtfriedhofe bei der hl. Geistkapelle zu begraben, weil sie ihren eigenen Friedhof hatten, und schon wieder „einem entsprungenen Mönche folgten," nachdem bereits 1579 der Aufzieher der Rathhausuhr, welcher im Vorbeitragen des Hochwürdigsten bei dem Frohnleichnamsumgang ein lutherisches Lied aufspielen ließ, auf des Bischofs Klage durch den städt. Rath gestraft und verhalten wurde, künftighin das Regina coeli-Lied aufspielen zu lassen; eine Rohheit, die 1597 anders, aber noch derber ausgeübt wurde, indem der lüderliche Joachim v. Füllstein beim Umgang in der Oktav desselben Hochfestes, als das Hochwürdigste bei seiner Wohnung vorbei getragen wurde, „wie ein Thier oder Kalb gebrüllt," und einen Stein zum Fenster geworfen hatte, der aber glücklicherweise Niemanden traf, weßhalb denn der Bischof ebenfalls auf des Frevlers exemplarische

---

[1]) Dudik l. c. S. 209. 213.

[2]) Korresp. ꝛc. VII. 49. VII. 2.

[3]) Daf. XIV. u. dto. v ned. provod. — Ob die Zahl der verschiedenen, gegenseitig einander anfeindenden Sekten daselbst bereits 1570 bis auf 14 gestiegen, wie Fischer in seiner Geschichte von Olmütz (I. S. 153) meldet, ist nicht wahrscheinlich, auch sagen unsere Quellen davon nichts, mit der einzigen Ausnahme, daß zum J. 1566 der dasigen Schwenkfeldianer oder Sakramentirer, und zum J. 1570 der beiden Bürgermeister Hanns Hirsch und Sebastian Handl, dann des Dr. Georg Gorner u. A., welche „fremde Sektirer nach Olmütz lockten" und geheime Zusammenkünfte in ihren Häusern hielten, gedacht wird (Korresp. VII. 113. X.); dagegen berichtet der hiesige akatholische Zeitgenosse, der Chronist Kranich: daß im J. 1571 große Unruhen in Olm. wegen des von Bisch. Wilhelm Prusinowsky v. Wickow erlassenen Verbots, die Akatholiken auf geweihten Friedhöfen zu begraben, entstanden, und daß 1577 sogar ein Bauernknecht aus Groß-Wisternitz sich erfrecht hatte, aus dem Fenster eines bgl. Hauses dem Volke zu predigen, dessen aber die Aufzeichnungen anderer Zeitgenossen, mit Ausnahme der Vorstellungen des Bischofs beim Kaiser wegen Verbots der Beerdigungen der Nichtkatholiken auf kathol. Kirchhöfen in den JJ. 1570 und 1571 (Korresp. X. XI.), ebenfalls nicht erwähnen.

Bestrafung drang [1]). Im J. 1580 soll die Hälfte der städt. Rathsmänner akatholisch gewesen sein, und 1584, dann 1585, wo die Häretiker ein bedeutendes Feldstück zum Friedhof sich zugeeignet, und die Klostermauer der Franziskaner untergraben haben, mußte der Bischof abermals die weltliche Macht dringend und wiederholt bitten, der großen Unehrerbietung bei den Frohnleichnamsumgängen von Seiten der Sektirer mit Nachdruck zu steuern. Als im Juli 1586 ein kais. Verbot gegen die hiesigen 4 häretischen Schulen erfolgte, und der Bischof die 18 Lehrer („magistellos atque vulgaris literaturae scribas") zu sich zur Prüfung beschied, und im Weigerungsfalle auf ihre Ausweisung drang, entstanden neue Unruhen, indem der Stadtrath die Lehrer in Schutz nahm, und nicht gestatten wollte, daß der auch vom Unterkämmerer empfohlene bischöfl. Schreiber Joh. Lindl eine teutsche Schule für „kathol. Katechismus" daselbst eröffne. Während dieses Zwistes, der auch im J. 1587 fortdauerte, hielten die Protestanten, ungeachtet aller bischöfl. Verbote, im Hause der Wittwe Leihans am Niederring ihre Zusammenkünfte an Sonn- und Feiertagen öffentlich, wo namentlich die Prädikanten Schönteufel und Kranch predigten [2]).

Und gerade in dieser Zeit war die Seelsorge bei St. Maurlz so arg bestellt, daß namentlich im J. 1586 (15. Okt.) der Bischof Stanislaw dem Domkapitel, als Patron der Pfarre, einen derben Verweis gab, weil es „die Kirche in allem und auch in der Geistlichkeit so sehr vernachlässige, daß bei ihr nur ein und obendrein dem Trunke ergebener Kapellan sei", und daß Anfangs März 1590 der Kanonikus und Pfarrer Severin Wilčič, ein sonst sehr beliebter Prediger, aber ungemein heftig, und, wie es scheint, mit dem Domkapitel zerfallen, in einem Anfall geistiger Zerrüttung („improvisa quadam animi perturbatione commotus") heimlich entwich [3]). Unter solchen Verhältnissen fällt es nicht auf, daß die Verordnungen des viel zu matten Kais. Rudolf II. vom J. 1602: daß nur Katholiken und Utraquisten in der Stadt geduldet, die andern Sekten aber abgeschafft, und daß nur Katholiken das Bürgerrecht ertheilt werden solle, nicht gehörig befolgt wurden, und daß die inzwischen zahlreich angewachsenen Protestanten 1608 (Aug.) sowohl beim K. Mathias, als auch 1609 (12. Jän.) bei dem in Olmütz versammelten Landtage nicht nur freie Religionsübung („Gott nach dem Testamente und Seiner Lehre" zu verehren, und in der Eidesformel die Worte „Mutter Gottes" und „allen Heiligen" auszulassen), sondern auch die St. Maurizkirche zu ihrem Gottesdienste verlangten, was ihnen jedoch abgeschlagen wurde [4]). Demungeachtet übergaben schon am 10. März 1610 504 akathol. Olm. Insassen durch ihren Sachwalter 17 Beschwerden, — worunter die: daß das k. Amt zu Olm. dem Sigmund v. Teuffenbach das Haus weggenommen, weil darin ein pikardltischer Prädikant gepredigt habe, und

[1]) dto. v pat. po proměn. Krysta P. u. v pat. po sv. Petr. a Pavl. in Korresp. XVI. XVII. 4. 8. XVIII. 112.

[2]) Ebenda XXI. 92. XXII. 41. 57. 136. 149.

[3]) Das. XXIII. 97. sq. XXIX. 19.

[4]) K. Mathias begleitete bei seiner Anwesenheit zu Olm. (1608) die Theophorieprocession ungeachtet eines Regens mit brennender Fackel, und ermahnte die abgehen Wollenden zum Mitgehelte mit den Worten: man solle nur gehen, Spieße werde es nicht regnen. (Schmidl Hist. Soc. Jes. T. II. p. 559. sq. Moravetz. Hist. Mor. T. III. 86. sq.) Am 25. Mai 1605 ging der Kardinal und Bischof Franz Fst. v. Dietrichstein bei derselben Procession sogar barfuß (Dudik l. c. S. 222).

mit Gleichem drohe man der Anna Czedlar aus gleicher Urſache — gegen das königl. Amt dem Landtage und ſpäter abermals eine Bitte um freie Religionsübung an den Kaiſer [1]), die ihnen aber verweigert [2]), und erſt von den akatholiſchen Rebellen im J. 1619 in ſolchem Maße gewährt wurde, daß ſie fortan gar keine Gränze bei Bedrückung und Mißhandlung der Katholiken mehr anerkannten. Denn, — um hier in Kürze das zu ſagen, was in der Geſchichte des hieſigen Domkapitels und in jener der einzelnen Klöſter ausführlicher bemerkt iſt — ſchon am 12. Mai d. J. erhielten in Folge des Rebellen-Landtagsſchluſſes vom 6. Mai die hieſigen Jeſuiten vom Stadtrathe den Befehl, Olmütz ſogleich und für immer zu verlaſſen; dem Kanonikus und Pfarrer bei St. Mauriz, David Piper v. Greifenthal, wurden die vom Kirchendiener verratheuen Kirchenſchlüſſel aus dem Schlafgemach genommen und die Kirchenkleinodien verzeichnet, und man ſchickte nach Sternberg um den Prädikanten, Meiſter Tobias (eigentlich Joh. F. Feuerbrand genannt), der noch an demſelben 12. Mai (Sonnt. Exaudi) den erſten lutheriſchen Gottesdienſt mit 2 Triumphreden eröffnete, wofür er von den akatholiſchen Ständen 40 fl. erhielt. Am 15. Aug. nahm der akathol. Stadtkommandant Buchheim die Domherren gefangen, der St. Mauriz-Pfarrer wurde ſammt ſeinen Kaplänen entfernt, die Kirchenſachen und Domherrenhäuſer geplündert, die Kapuciner (7. Oktob.) „wie ſie gangen und ſtanden“ fortgeſchafft, ohne auch nur ein Brevier mitnehmen zu dürfen, und ihr Kloſter ſammt Kirche von dem lutheriſchen Pöbel ganz ausgeplündert. Als am 25. Oktob. Buchheim der katholiſchen Geiſtlichkeit befahl, den von den aufrühreriſchen Ständen zum König von Böhmen gewählten Pfalzgrafen Friedrich am 28. Okt. von den Kanzeln zu verkündigen und für ihn zu beten, die Dominikaner, Franziſkaner, die Chorherren zu AA. Heiligen, dann die Pfarrer zu St. Peter und U. L. Frau aber ſich deſſen weigerten; wurden ſie insgeſammt in das Minoritenkloſter abgeführt, und dort eine Zeit lang, und nachher in ihren Klöſtern in Haft gehalten, die Franziſkaner aber aus der Stadt gewieſen [3]). Der Stadtrath hat zwar die Bitten der kathol. Bürgerſchaft an die ſ. g. Landes-Direktoren wegen Rückberufung des kathol. Klerus und wegen freien Gottesdienſtes am 23. Nov. d. J. unterſtützt, aber ohne Erfolg, und erſt als in Folge der Schlacht am Weißen Berge bei Prag die Stadt Olm. ohne Schwertſtreich am 21. Jän. 1621 dem kaiſ. Feldherrn Buquoi ſich ergab, wurde die vorige Ordnung der Dinge wieder hergeſtellt, nachdem Buquoi ſchon am 14. Jän. d. J. vom Kloſt. Hradiſch aus dem Stadtrathe befohlen hatte, die den vertriebenen Jeſuiten entzogenen Güter und Habſeligkeiten ihnen wieder zurückzugeben [4]).

Durch dieſe Vorfälle ließen ſich aber die hieſigen Akatholiken nicht entmuthigen, und reichten dem kaiſ. Kommiſſär ein Bittgeſuch um Bewilligung von Predigten und Gottesdienſt in einem Hauſe ein, wurden aber, weil eine ſolche unmittelbar nur vom Kaiſer abhänge, abgewieſen, bei welcher Gelegenheit der Kommiſſär in ſeiner Zuſchrift an den Bürger-

---

[1]) Cerroni, Nachricht. über d. Akathol. in Mähren. MS. im mähr. Landesarchiv zu Brünn, und Kniha snèmovný MS.

[2]) Boczek verzeichnete in ſeinem „Reiſebericht“ vom J. 1841 nicht weniger als 9 Reſkripte, die K. Mathias zwiſchen 1611 und 1614 über die Umtriebe und geheimen Zuſammenkünfte der proteſtant. Bürger zu Olm. verließ.

[3]) Olm. Chronik in Dudik's Mähr. Geſchichtsquell. I. S. 323 flg.

[4]) Boczek cit. MS.

meiſter vom 23. Jänner 1621 bemerkte: daß in verſchiedenen Häuſern „Kalviniſten oder Pikarden“ heimliche Zuſammenkünſte und Predigten halten und verſchiedene Neuerungen vornehmen, was der Stadtrath ganz einſtellen ſolle [1]); erſt nachdem die ergriffenen Rädelsführer theils mit Kerker, theils mit dem Verluſte ihres Vermögens beſtraft, die andern Nichtkatholiken aber (angeblich bei 3000) aus der Stadt vertrieben wurden, und dem Stadtrathe vom Kardinal Franz v. Dietrichſtein der kaiſ. Befehl vom 19. Dec. 1624: daß kein Akatholik das Bürgerrecht erhalten könne, mitgetheilt worden war [2]), kehrten allmälig Ruhe und Eintracht wieder zurück [3]).

Was nun die St. Maurizkirche betrifft, ſo wurde ſie am 31. Jän. 1621 von dem Domkapitelprobſte rekonciliirt [4]) und ſammt der Pfarre bei der General-Viſitation am 4. Juni 1630 im guten Bauſtand befunden; jedoch hat der Viſitator angeordnet, daß am Hochaltare 1 Tabernakel errichtet und vor dem darin (nicht mehr in den ſteinernen Sakramentshäuschen) aufzubewahrenden hlgſt. Gute eine brennende Lampe erhalten, daß das Pflaſter geebnet, die vielen Bilder ſowohl lebender als auch verſtorbener Perſonen beiderlei Geſchlechtes, von deren Heiligkeit nichts bekannt ſei, von den Altären entfernt oder gelöſcht, das mitten im Chor ſtehende und den Anblick des hohen hindernde Altar gänzlich beſeitigt, ein Archiv zum Aufbewahren der Kirchenkleinodien, der Privilegien, Fundations- u. a. Briefe erbaut werde u. ſ. w. Im J. 1650 erſcheint das Hochaltar als zu Ehren des hl. Mauriz konſekrirt, aber unbeſtiftet, mit 1 neuen ſchwarzen meiſt vergoldeten Tabernakel, worin das hochw. Gut ſammt Monſtranz, während das Sakramentshäuschen an der Evangelienſeite ſchon leer ſtand [5]). Seitdem die Schweden der Stadt ſich bemächtigt, hielten ſie (am 22. Jun. 1642 zum erſten Mal) bei St. Blaſius ihren proteſtantiſchen Gottesdienſt, aber ſchon am 11. Dec. d. J. verlangte, wegen engen Raumes in der St. Blaſiuskirche, ihr Kommandant Georg Paikul von der Geiſtlichkeit und vom Stadtrath die St. Maurizkirche zum Simultangottesdienſte, was jedoch auch nach am 14. Dec. wiederholtem Verlangen von dem Pfarrer Melchior Pollinger abgeſchlagen wurde, worauf die Schweden auf die erhaltene Nachricht, daß die Kirchenſchlüſſel in der Kirche ſelbſt erliegen, den Kapellan, obwohl vergeblich, mit Stockprügeln nöthigen wollten, dieſelben durch Fenſter-

---

[1]) Orig. in d. Boczek Slg. Nr. 9895.

[2]) dto. Nikolsburg 14. Febr. 1625. Boczek Reiſeber. 1841.

[3]) Mittelſt Befehls des Kardinals vom 30. Nov. 1624 ſollten alle Prädikanten binnen 2 Wochen Mähren verlaſſen, die Olmützer Magiſt. Johann Liplitz (geb. zu Straßburg 1591, 1619 zu Breslau ordinirt, 1621 Paſtor zu Schedelau und Geppersdorf in Schleſien, ſeit 1623 in Olm.) und Joh. Zindler (ſ. 1613 in Olm.) aber mußten erſt 1625 mit Gewalt fortgeſchafft werden, worauf der erſtere nach Breslau ging, und ſeit 1627 Paſtor in Thorn war (Cerroni Nachricht. über die Akathol. in Mähr.) Ihr Vorgänger in Olmütz, außer den oben im Terle Genannten, war ſchon 1526 Magiſt. Franz Haniſch, auch Gallus genannt, geb. aus Breslau, ſ. 1524 apoſtaſirter Ciſterzienſer, ſammelte in Olm. die 1. lutheriſche Gemeinde, ſ. 1530 war er Probſt zu Neuſtadt in Schleſien. (Derſelb. nach Ehrhards Presbyter. des evangel. Schleſiens. I. Thl. 1. Abſchn. S. 374 u. 482).

[4]) Ein akathol. Prediger, der kurz vorher in einer Predigt für die Wahrheit ſeiner Lehre einen ſchnellen Tod ſich angewünſcht, ſoll bald darauf von Wuth ergriffen auf der Gaſſe wirklich geſtorben ſein. (Schmidl Hist. Soc. Jes. &c. III. p. 271). Das Predigtamt verſahen die hieſigen Jeſuiten.

[5]) Orig. Viſitationsakt. in der Konſiſt. Regiſtratur.

einſteigen heraus zu holen, was darauf ein ſchwediſcher Soldat auf dieſe Weiſe that. Seitdem verblieb die Kirche, worin gleichwohl die verſtorbenen Katholiken begraben werden konnten, im Beſitze des Feindes bis zu deſſen Abzug durch volle 8 JJ., und die Katholiken hielten ihren Gottesdienſt in der nahen hl. Cyrill- und Methudkapelle. Zu bemerken iſt jedoch, daß Paikui die in der oberen Sakriſtei aufbewahrten Kelche u. a. Kirchenſchätze in die untere Sakriſtei hinabtragen, dort verſchließen, und mit den Stadt- und pfarrlichen Siegeln verſiegeln ließ, und vom Pfarrer nur einen Kelch gegen Empfangsſchein auslieh, den er beim Abzuge von Olmütz wieder zurückgeſtellt hatte. Die Kirche verlor demnach von ihren Koſtbarkeiten gar nichts [1]). Nachdem die Schweden Olmütz verließen, wurde am 23. Jul. 1650 die Kirche von dem Minoriten-Quardian Paulin Zaczkowitz rekonciliirt, und am 25. Jul. wieder der erſte kathol. Gottesdienſt darin gehalten.

Im J. 1672 findet ſich über den Stand der Kirche und Pfründe folgendes aufgezeichnet [2]): es gab darin 26 Altäre, als: das hohe; an der Epiſtelſeite: der hl. Anna, Verkündigung Mariä und des hlgſt. Leibes Chriſti, der hl. Andreas, Prokop u. Egid, der hl. Eliſabeth, hl. Martha, hl. Valentin u. Erasmus, hl. Matthäus (einſt, jetzt der ſchmerzhaften Mutter Gottes), hl. Andreas, hl. Johann Evang. und Feiir u. Adaukt, hl. Lukas, hl. Dorothea u. Margareth, hl. Engel, hl. 3 Könige, hl. Mathias u. Apollonia; an der Evangeliumsſeite: Kapelle der hlſt. Dreifaltigkeit mit Altar unter dem „alten“ Thurme, hl. Jakob- u. Annaaltar, hl. Kreuzerfindung (in der Gruft), Mariä Himmelfahrt, hl. Niklas u. Dorothea, hl. 10.000 Märtirer u. 11.000 Jungfrauen, hl. Bartholomäus, hl. Peter u. Paul, hl. Kreuzes (bei der Sakriſtei), hl. Maria Magdal., hl. Fabian u. Sebaſtian, Maria Empfängniß u. hl. Severin u. Urban, dann Muttergottes-Altar für die Frühmeſſe. — Zum Pfarrſprengel gehörte nebſt der St. Blaſiuskirche auch die St. Hieronymkapelle im Rathhauſe, wo alle Wochen hl. Meſſe von Franziſkanern geleſen wurde; das dieſer Kirche inkorporirte St. Cyrill- und Methudaltar in der Domkirche, wovon einſt der Pfarrer (aus dem Dom-Sakriſtanat) jährl. 90, nun aber bloß 40 fl. mhr. bezog; — die Tochterkirche in Holic, dann die Spitäle zum hl. Kreuz und hl. Job und Lazar mit ihren Kapellen. — Jeden Sonntag wurde ein feierlicher Umgang mit dem Hochwürdigſten zur Ehre der hlgſt. Dreifaltigkeit und mit einer Station in der gleichnamigen Kapelle unter dem alten Thurme (eigens mit jährl. 12 fl. mhr. beſtiftet), und eine an jedem Donnerſtag in der Kirche ſelbſt (beſtift. mit jährl. 15 fl. mhr.), ſo wie bei der 9 Uhrmeſſe „Tenebrae mit Miserere“ beim hl. Kreuzaltar (beſtiſt. mit jährl. 9 fl. 8 Gr. mhr.) abgehalten. — 1 Prediger in teutſcher und 1 in mähriſcher Sprache waren ebenfalls eigens beſtiftet.

Das Einkommen des Pfarrers bildete der Zehent aus Hřeptſchein (20 Schock 15 Garb. Korn u. ſoviel Haber); daſelbſt war auch ein Kirchenacker von beiläufig 2 Metz. Ausſaat und 1 Wieſe auf etwa 6 Fuhren Heu — Neredein (13 Schock Korn 27 Gb. Haber) und Böhm.

---

[1]) Morawetz Histor. Mor. Tom. III. p. 217. sq. und Quard. Zaczkowitz in Dubik's Forſchung. in Schweden. S. 37. — Der ſchwediſche Paſtor hieß Wolfgang. (Cerroni Nachricht. ꝛc. MS.)

[2]) Orig. Consignatio eccl. et paroch. &c. in der Konſiſt. Regiſtrat.

Powel (8 Schock Weizen und Korn), dann von den 2 Unterthanen in D. Ohnic (wie zum J. 1681 nachträglich bemerkt wird) jährlich 28 Mtz. Weizen, 3 Thlr. 18 weiße Groſch. und 7 Hähnel; an barem Gelde bezog der Pfarrer von Stiftungen ꝛc. 721 fl. 2 Gr. 2 Den., wovon dem 1. Kapellan 130 fl. 29 Gr. 2 Den., dem 2. 88 fl. 11 Gr. 4 Den., der Kirche 37 fl. 22 Gr. 3 Den., der St. Blaſiuskirche 4 fl. 6 Gr., den Kantoren 72 fl. 15 Gr. 4 Den. und dem Glöckner 45 fl. 8 Gr. mhr. zukamen, ſo daß dem Pfarrer an Barem jährl. 372 fl. 16 Gr. und 3 Den. übrig blieben.

Von nun an iſt über die Schickſale dieſer Kirche weniger zu berichten. Im J. 1681 wurde eine allgemeine Erneuerung derſelben vorgenommen, und es wird ihr damaliger Glanz und großer Reichthum an Silber (ſ. oben) und Meßkleidern ſehr gerühmt; aber ſchon 1709 ward ſie, ſammt den 26 Altären, allen Glocken und dem Dache ein Raub des Feuers, welches aus dem im Süden angränzenden und mittelſt eines Ganges mit der Kirche verbundenen geweſenen adeligen Hauſe in das Innere derſelben eindrang. Allmälig wurde ſie wieder hergeſtellt, beſonders durch den ungemein eifrigen Probſt Franz Georg Gf. v. Gianini (1722—1758), welcher einen großen Theil ſeines Vermögens dazu verwendete, und, wie ſchon früher bemerkt, auch die Glocken umgießen und die große Orgel bauen, ſowie die St. Cyrill- und Methudkapelle erweitern und erneuern ließ. Während der Belagerung von Olmütz durch die Preußen (17. Mai bis 2. Juli 1758) fiel zwar eine 24pfündige Kanonenkugel in die Kirche, beſchädigte aber glücklicherweiſe nur die Kanzel. — Im J. 1825 wurde durch den damaligen Probſt-Pfarrer, nachherigen Fürſterzbiſchof und Kardinal Mar. Joſ. Freih. v. Somerau-Beeckh das Hochaltar verſchönert, und 1843 durch den gegenwärtigen Herrn Kirchenvorſtand, wie ſchon Eingangs erwähnt, die ganze Kirche erneuert, bei welcher Gelegenheit 4 entbehrlich gewordene Altäre, nämlich St. Joſef, St. Anna, St. Valentin und hl. Familie, beſeitigt wurden, nachdem ſchon viel früher (um 1783) der die Kirche umringende Friedhof kaſſirt, und außerhalb der Stadt, hart bei der nach Proßnitz führenden Poſtſtraße verlegt worden war. — An der Cholera, die in den JJ. 1831, 1836 und 1846 hier viel milder als anderswo auftrat, ſtarben in dieſem Pfarrbezirke nur 139 Perſonen. — Kurz vor dem Druck dieſes Artikels kommt uns die Nachricht zu, daß der gegenwärtige hochw. Herr Probſt und Pfarrer aus Rom, wo er in beſondern Angelegenheiten der Erzdiöceſe verweilte, Ende Mai 1855 zurückgekehrt ſei, und vom hl. Vater P. Pius IX. für alle Gläubigen einen vollkommenen Ablaß auf das St. Maurizfeſt, nach vorangegangener 9tägiger Andacht, wieauch für die Bewohner von Olmütz den päpſtlichen Segen mitgebracht hatte, welcher letztere auch am 28. Mai d. J. in derſelben Kirche den ſehr zahlreich Verſammelten feierlichſt geſpendet wurde.

Reihefolge der Pfarrer und Pröbſte, nach dem wahrſcheinlich vom Probſte v. Glanini zuſammengeſtellten Verzeichniß im Kirchen-Inventar vom J. 1804 flg., nach Urkunden berichtigt und ergänzt. 1015 Benedikt, angeblich Dechant von ganz Mähren (bisher unbekannt); um 1030 Reingott, Olm. Domdechant; Budimir, 1053, Domdechant, ſoll 1067 † ſein; Paul v. Littau, Domdechant (?), ſoll um 1078 † ſein; Johann, 1. Benediktiner-Abt von Hradiſch † 1081; Bermar, 2. Abt † 1115; Paulin, 3. Abt; 1136 Deodekar oder

Bogumil, 4. Abt, trat die Kirche 1136 oder 1140 an den Bischof Heinrich Zdik ab; (die Aebte Dneš, Julizianus und Biasius, welche das Inventar anführt, gehören nach neuern Forschungen der einstigen Benediktiner-Abtei Opatowitz in Böhmen an). Von nun an die Dombechante: Thomas; Isaak † 1158 (?); Galius † 1189 (?); Balduin † 1203; Johann † 1207; 1208 Walther † 1209; Arnold † 1221; 1222 Konrad Woyst † 1243; 1245 Niklas † 1251; 1252 Bartholomäus, Olm. Archidiakon nachher Dombechant † 1253; Johann II.; 1256 Herbort v. Füllstein, soll der 1. Präbendat im D. Zanasowic, welches Bisch. Bruno dem Pfarrer zum Nutzgenuß geschenkt, gewesen sein, und 1261 die Pfarre resignirt haben, weil er Domprobst geworden; im J. 1257 kommt ein Friedrich als „Vicarius" urkundlich vor; 1261 Bartholomäus II. † 1262; Niklas v. Mödritz Archidiakon † 1280; Cyrus Archidiak.; 1291 Friedrich Archidiak. † 1298; Wolfram Archidiak. † 1306; Witko Domherr wie seine Nachfolger, † 1314; 1315 Leo † 1316; 1317 Olnhomil, als Domschoiastikus resignirt 1325; 1326 Bartholomäus III., Probst v. Wolframskirchen, resign. als Schoiastikus 1330; 1330 Jakob „Vicarius perpetuus ad S. Maur." † 1350; 1351 Bořita v. Stoš (?) Prerau. Archidiakon † 1361; 1362 Friedrich II. v. Wolframskirchen, Dombech. † 1379; 1384 und 1390 Krnr Alberti v. Černin, 1391 „angeblicher Vikar"; 1391 Laurenz v. Köliein (bestiftete das St. Johann Evang. Altar mit Antheil des D. Ohnic); 1398 Wilhelm v. Korteiangen (die Series im Inventar setzt ihn irrig zu 1380 an und läßt ihn 1390 †); zwischen 1409 und 1419 wird, irrig, der obige Krur Alberti v. Černin angeführt; 1419 (?) (1423 sicher) Kunz v. Zwola Decret. Dr. 1430 zum Bischof erwählt; 1432 Gallus (ließ die gleichnam. Kirchenglocke gießen); 1440 u. 1442 Heinrich Senftleben, päpsti. Briefschreiber (das Inventar kennt ihn nicht); 1443 Niklas v. Prus, soll von Hussiten aller Güter beraubt worden und elend gestorben sein 1454 oder 1455; 1455 Johann v. Amberg; 1464 Peter Stern † 1479; 1480 Adam Kemneter, Probst bei St. Peter in Brünn † 1487; unter ihm Bernhard Vikar; Sigismund v. Swabenic, dann gleichzeitig Dr. Laurenz „vicepiebanus", Sigismund noch 1499 (die Series läßt ihn 1491 †); 1502 Johann v. Hammelburg oder Hammelburg noch 1506 (im Inventar irrig zwischen 1510 u. 1515); ? Johann v. Jamnitz Archidiak. nachher Dombechant, resign.; ? Wenzel v. Bodenstadt, noch 1513 (nicht 1510 †); 1516 Markus Lang, resign. 1518; 1518 Bartholomäus Schwanzer † 1529; 1530 Magist. Johann v. Schönberg noch 1537 (im Invent. 1535 als Dombechant resign.); ? Johann Abwinter v. Hammelburg (soll das St. Apollinaraltar in der Domkirche gestiftet haben); ? Simon Rosentritt (im Invent. irrig schon 1536, sicher 1545) Archidiakon † 1. Mai 1551; Kaspar Terischer resign. 1553; Daniel Ducius?; 1553 (sicher) Johann Had v. Habersdorf Schoiastikus, dann bischöfl. Generalvikar in geistl. Sachen † 20. Nov. 1570; sein Vikar 1562: Valentin; 1571 Johann Wiskowinus, ward noch d. J. Pfarrer in Grätz bei Troppau; Daniel Prschei † 1575; 1576 Johann Rimčitzer, Dr. Theolog. † 21. Apr. 1576; Evard v. Schwaben, ward Cisterzienser und nachher Abt in Weiehrad; 1578 Paul Grünwald noch

1581; 1586 von St. Georgii an soll Mathias Reš aus Wien die Pfarre übernehmen, war d. J. wirklich Domherr und Prediger bei St. Mauriz; 1589 Severin Wilčič, geb. Preuße, auch guter Prediger, ward geisteszerrüttet, und entfloh heimlich Anfangs März 1590; Johann Martini, geb. aus Schweidnitz in Schlesien, ward am 26. Okt. 1590 der erste Dr. der Theologie an der hiesigen Jesuiten-Akademie, noch 1604; 1606 Martin Wenzel v. Grelfenthal geb. v. Bautsch, Kremsier. und Troppau. Archidiakon, ward 1609 Domprobst; 1609 David Piper v. Joachimsthal, von den akathol. Rebellen 1619 zu Hradisch gefangen gehalten, † 75jähr. („vir pius et bonus" sagt das Todtenbuch) am 28. März 1627; (das Inventar hat seit 1578 bis 1609 lauter irrige Ansätze); 1627 Matthäus Wenzel Hartenek v. Zwittau † Nov. 1640, legirte den hiesigen Jesuiten 300 Thlr.; 1641 Melchior Polinger, nur Ehren-Domvikar, administrirte eine Zeit lang auch die Pfarren St. Peter, U. L. Frau, Rebotein u. Schnobolin, soll bei Ankunft der Schweden alle Dokumente verbrannt haben; 1643 Johann Woitins, nur Administrator bis 1651 (damals, bekanntlich, die Schweden im Besitz der Kirche); 1653 Adam Mauriz Tabernator v. Sternfels † 11. Dec. 1657; Johann Chrysostom Orlik, Freih. v. Laziska † 14. Apr. 1667; Ferdinand Schröffl v. Schröffenheim, später Scholastikus und Suffragan † 23. Aug. 1702; Wenzel Franz Koschlnský Freih. v. Koschin, ward 1721 Bischof von Königgrätz; 1722 Franz Georg Gf. v. Glanini, der große Wohlthäter der Kirche, † 24. Jän. 1758; 1758 (21. Febr.) Anton Joseph Freih. v. Quentel † 12. Mai 1774; Johann Mathias Ritt. v. Rolsberg, nachher Scholastikus und Domprobst, resign. 1780; dessen Bruder: Joseph Ritt. v. Rolsberg † 1793; Johann Bapt. Freih. v. Bonl, ward Scholastikus 1812 u. resign.; Emerich Gf. v. Sztaray, wurde Rektor der St. Annakirche 1815; 1815—1827 Karl Freih. v. Zinnenburg, wurde Scholastikus; 1827 bis 28. Nov. 1835 Max. Joseph Freih. v. Somerau-Beeckh ward 1831 Domprobst, resign. 1835, und 1836 zum Erzbischof gewählt; 1835 bis 26. März 1838 Alois Freih. v. Schrenk, seit 1837 Suffragan-Bischof v. Ptolomais, 1838 Erzbischof v. Prag; 1838 bis 25. Jul. 1839 Anton Ernest Gf. v. Schaaffgotsche, 1839 Suffragan-Bischof von Aureliopolis, seit 15. Jul. 1841 Bischof von Brünn; 1839 bis 19. Apr. 1843 Filipp Gf. Szapary de Szapur, resignirte, und wurde 1844 Archidiakon der Metropolitankirche; 1843 und dermal Eduard Ritt. v. Unckhrechtsberg (s. oben).

In dem Pfarrbezirke von St. Mauriz befinden sich auch

das Kloster und die Kirche der PP. Dominikaner,

ehemals der PP. Franziskaner oder Bernhardiner.

Sie stehen in der Gasse „Mittlere Pilten", und die der unbefleckten Empfängniß Mariens geweihte Kirche, welche in Kreuzesform in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. erbaut, 145 geometrische Fuß lang und 70 breit ist, enthält, mit Einschluß der 3 in der Epistel-Seitenkapelle befindlichen, 10 Altäre, wovon das Blatt des hohen, Mariä Empfängniß vorstellend, und das des hl. Bonaventura von Jos. Sattler sehr schön gemalt

ſind. Auf dem Seitenaltar des hl. Franz Seraph. iſt ebenfalls ein ſchönes Mutter Gottesbild, das Magnificat vorſtellend, von Franz Treviſani, und das Bild der hl. Urſula am gleichnamigen Altar malte Joh. Chriſtoph. Hanke, welcher auch mit ſeinem Gehilfen Joſ. Piltz den hl. Kreuzweg in der Kirche (1743) gemalt hatte. Das ebenfalls an der Epiſtelſeite des Kirchenſchiffes befindliche hl. Grab, ließ nach dem Muſter jenes zu Jeruſalem der Olmützer Stadtprimator Tobias Schwanauer v. Retz im J. 1653 ſammt der darin für ihn und ſein Geſchlecht beſtimmten Gruft errichten. Nebſt dieſem ruhen in der Kirche noch Johann d. ä. Bořecky v. Břeſt-Přeſtawelk († 1566), Adam Bees Freih. v. Nikles (?) auf Chudwein, k. k. Oberſt († 1636), Magnus Brandl v. Brandenfels, k. königl. Richter in Olmütz († 1636), Weichard Gf. v. Salm-Neuburg († 1637), Anna Katharina Gfin. Götz geb. Gfin. v. Liechtenſtein († 1693), Juliana Zialkowſka v. Zialkowic geb. Freii. v. Czikan († 1699), Karl Freih. v. Cerboni auf Naměšt († 1705) und Mar. Freih. v. Skrbenſky († 1707) [1]). Bemerkenswerth ſind der hohe, komiſch zugeſpitzte und mit Ziegeln eingedeckte Dachſtuhl dieſer Kirche und die alten in Stein gemeiſelten Skulpturen des gekreuzigten Heilandes, Wappen u. a. an der Außenſeite der oben erwähnten Kapelle. An der linken oder nördlichen Seite der Kirche und hart an der Kloſterpforte wurde auf Wohlthäterkoſten im J. 1702 der Bau einer ſ. g. hl. Stiege begonnen, aber aus Mangel an Geld erſt 1726 vollendet. Sie war mit ſchönen Architekturarbeiten und vielen Steinfiguren geziert und von Joh. Chriſtoph. Hanke 1722 al fresco ausgemalt, aber im J. 1799 entweiht, 1800 kaſſirt und in ein teutſches Hauptſchulhaus verwandelt. — An der Nordſeite der Kirche und mit ihr durch einen Gang verbunden liegt das ziemlich ungeräumige Kloſter mit 1 Hausgarten, worin gegenwärtig, mit Einſchluß des Priors, 5 Ordenspriester von einigen Kapitalien, Meßſtipendien und dem Grundbeſitz im D. Zešow bei Proßnitz (68 Joch 262 □ Klft.) leben und an Sonn- und Feſttagen den Gottesdienſt ſammt Predigt für Katholiken mähriſcher Zunge abhalten.

Die PP. Dominikaner bewohnen das Kloſter erſt ſeit dem J. 1784 (ſ. weiter unten), bis dahin waren hier die Franziſkaner oder Bernhardiner, von deren Schickſalen ſich nur ſpärliche Nachrichten erhalten haben. In Folge der begeiſternden Predigten, welche der große Glaubenshelb, der hl. Johann v. Kapiſtran im Auguſt 1451 auch in Olmütz hielt, und den größten Theil der Einwohner ſammt ihren Nachkommen in die Bruderſchaft des Franziſkaner-Ordens aufnahm, wurde durch verſchiedene Wohlthäter das Kloſter geſtiftet, wozu am Sonntag innerhalb der Oktav von Chriſti Himmelfahrt d. J. der Hradiſcher Abt Niklas den Grundſtein gelegt hatte [2]), worauf der Bau mit Unterſtützung vieler aus dem Adel und des Stadtrathes ſo raſch fortſchritt, daß am 28. Aug. 1468 auch die Kirche zur Ehre von Mariä Empfängniß und des hl. Bernardin vom päpſtlichen Legaten und Biſchof v. Ferrara, Laurenz, und am folgenden Tage deren 8 Altäre vom Breslauer Biſchof Rudolf, der Chor mit 3 Altären aber vom Olm. Suffragan und Biſchof v. Nikopolis

[1]) Cerroni Monum. sepulchr. et inscript. Morav. MS. T. 1.

[2]) Annal. Gradic. MS. T. I. f. 177. Im J. 1452 legirte die Olmütz. Witwe Elsbeth Fiſcher 1 Mk. und 1453 die Margareth Kürsner 3 fl. mhr. zum Bau des Kloſters (Wenceel. de Iglav. Notar. Olom. Pia legat. MS. Boczek not.)

Wilhelm v. Köln, konsekrirt werden konnten. Im J. 1492 stellte der Olmütz. Bisthumsadministrator und große Verehrer dieses Ordens, Johann Bischof v. Großwardein, das baufällige Kloster großenthells wieder her, und es sollen darin bei 50 Brüder meist von milden Gaben und etwas Grundbesitz gelebt haben. So besaß das Kloster um 1507 einige Unterthanen im D. Leisek bei Littenschütz, 4 Mk. jährl. Zis. im D. Studenec, verkaufte 1 Hof mit Grundstücken in Hreptschein 1527 dem Olm. Bürger Mathias Wakele, bezog um 1530 von dem Gute Holeschau an jährl. Zinse 22 Schock Grosch., der ihm jedoch oft vorenthalten wurde; hatte um 1550 bei Wilhelm d. ä. Kuna v. Kunstadt 80 Sch. Gr. ausständig und bei Andern ebenfalls kleinere Summen [1]). Im J. 1570 sollen alle Brüder ausgestorben sein, weßhalb der Bischof Wilhelm Prusinowsky das Kloster 1571 zur Wohnung für die vom Papste gestifteten Alumnen unter Aufsicht der Jesuiten einräumen, aber schon 1573 wieder dem Orden übergeben ließ. Als die Ordensmänner im J. 1619 den von den akatholischen Rebellen zum Königg gewählten Pfalzgrafen Friedrich weder als solchen anerkennen, noch für ihn beten wollten, wurden sie nach vorausgegangener Uebergabe ihres ganzen Besitzes zur Bewahrung an den Stadtrath, insgesammt am 9. Nov. d. J. in das dasige Minoritenkloster als Gefangene abgeführt, und schon am 21. Nov. aus der Stadt völlig ausgewiesen (sie zogen gegen Neiße in Schlesien), kehrten aber am 6. Dez. wieder zurück, worauf am 9. Febr. 1620 ihr Quardian die Abschiedspredigt hielt, um bis zum 24. März d. J. zu verstummen, wo endlich der Konvent von der bisherigen Aufsicht befreit, ein kirchliches Jubelfest nebst 40stündigem Gebet um Segen für die kaiserl. Truppen abhielt [2]). Während dieser Zeit wurde der Klostergarten als Friedhof für die Akatholiken benützt. In der Schwedenzeit wurden die Mönche ebenfalls ausgewiesen, das Kloster verheert und erst 1650 wieder bezogen, worauf mit Hilfe von Wohlthätern der einst vom Großwardeiner Bischof hergestellte Trakt zwischen 1739 u. 1744 (den Grundstein legte abermals der Hradischer Abt im J. 1740) neu erbaut wurde. Hier nun lebten diese Ordensmänner, im J. 1756 56 an der Zahl, vom Sammeln, einigen Kapitalien und Meßstipendien bis 1784, wo sie das Kloster den Dominikanern einräumen mußten und in andere Klöster ihres Ordens vertheilt wurden.

Von ihren Quardianen kennt man nur folgende: 1454 Johann; 1500 u. 1513 wieder ein Johann; 1526 u. 1531 Wolfgang; 1550 u. 1562 Antonin.

Was die, wie gesagt, seit 1784 hier lebenden Dominikaner-Ordenspriester betrifft, so lebten sie seit ihrer Einführung in Olmütz in ihrem ansehnlichen Kloster bei der St. Michaelspfarrkirche auf dem s. g. Julinsberge, welches theils als Wohnhaus für die dortige Pfarrgeistlichkeit, theils als Priester-Seminar benützt wird. Aus der Geschichte dieses Klosters heben wir Nachfolgendes aus.

Die St. Michaelskirche vertauschten der Olmütz. Bischof Heinrich Zdik und sein Domkapitel mit Zugabe eines Obstgartens und eines andern Gartens nahe an der Kloster Hradischer St. Stephanskirche an eben dieses Kloster im J. 1136 gegen dessen St. Maurizkirche in Olmütz und ihre

---

[1]) Olm. Pub. XIV. 49. XVI. 65. XXV. 210. XXX. 82. XLIII. 69.
[2]) Dudik, Mähr. Geschichtsquellen. I. S. 327 flg.

Zugehör, und im J. 1227 befahl Papſt Gregor IX. dem Biſchof Robert bei derſelben Kirche die Dominikaner predigen und das hl. Bußſakrament ſpenden zu laſſen [1]), worauf eben dieſer Papſt 1240 jedem Bruder den Austritt aus dem Orden nach abgelegter Profeß verbot [2]) und 1245/6 P. Innocenz IV. einen 40tägigen Ablaß allen Jenen verlieh, welche den Kloſter und Kirchenbau irgendwie fördern würden. Im J. 1251 verlieh derſelbe Papſt wiederholt einen 40tägigen Ablaß für die Anniverſarfeier und für das St. Dominikusfeſt in der St. Michaelskirche [3]). Es unterliegt alſo keinem Zweifel, daß dieſe Ordensmänner ſchon 1227 in Olmütz anſäßig waren, und daß ihnen K. Wenzel I. 1244 die St. Michaelskapelle mit den dazu gehörigen leeren Plätzen (areis) nebſt 40 Mk. jährl. Zſs. aus den landesfürſtl. Stadteinkünften [4]) geſchenkt habe [5]), was auch 1255 ſein Sohn, der Mkgf. Otakar ausdrücklich verſichert und die urſprüngliche Schenkung ſchon vor 1250 mit 1 Wege hinter dem klöſterl. Dormitorium und der Erlaubniß, mehre, bis zum Marchwaſſer reichende Gehöfte einlöſen zu dürfen, vermehrt hatte [6]). Mehre Indulgenzen, welche Päpſte und ihre Legaten oder verſchiedene Biſchöfe dem Kloſter im Verlaufe des 13. Jahrh. auf beſondere Kirchenfeſte verliehen, übergehen wir [7]), und bemerken nur, daß Biſchof Bruno 1253 in Folge des Kremſierer Synodalbeſchluſſes, dem zufolge die Pfarrkinder wenigſtens ein Mal im Jahre zur Beichte verpflichtet wurden, insbeſondere die Dominikaner zur Beichtabnahme empfahl [8]), daß der Kirche 1271 Pardus v. Horka 2 Mk. Silbers letztwillig zugedacht [9]), und daß 1283 der Olmütz. Domprobſt Cyrus dem Kloſter eine, von dem daſigen Bürger Heinrich Hluz und deſſen Sohne Konrad, Pfarrer zu Wiſternitz, ſeit Jahren angefochtene nahe Bauſtelle gerichtlich zugeſprochen hatte. Da die Brüder meiſt von

[1]) Cod. dipl. Mor. I. 211. u. päpſtl. Breve dto. Rom. 6. Id. Maj. pontif. a. 1. Dieſes Breve, ſo wie die nachfolgenden und die meiſten in dieſem Aufſatze vorkommenden urkundlichen Daten, verdanke ich der Gefälligkeit des Dr. und Prof. P. Beda Dudik, welcher ſchon im J. 1840 das Archiv der PP. Dominikaner in Olmütz geordnet und ein Verzeichniß aller darin befindlichen Schriftſtücke verfaßt hatte.

[2]) Cod. dipl. II. 371.

[3]) dto. mens. Aug. u. 5. Cal. Sept. dann 2. Non. Sept.

[4]) das letztere behaupten die Kloſterjahrbücher.

[5]) Die zwiſchen 1700 und 1730 verfaßten Jahrbücher dieſes Kloſters unter dem Titel Origo, antiquitas notabilloresque casus . . Conventus S. Michaelis, wovon Boczek eine Abſchrift nahm (ſ. ſeine Slg. II. Nr. 529) behaupten, nicht unwahrſcheinlich, daß der aus Rom nach Krakau zurückkehrende hl. Hyacinth am Schluße des J. 1219 nach Olmütz kam, daſelbſt bei der königl. St. Michaelskapelle durch 16 Wochen eifrig predigend lebte und 1220 den Konvent errichtete, dem er einen P. Heinrich zum Prior gab; er ſoll eine, an die Kapitelkapelle anſtoßende Kammer, die bis zu dem Brande im J. 1709 ſorgfältig unterhalten wurde, bewohnt haben. Auch eine uralte hölzerne Kanzel, die nach Niederreißung der erſten Kirche im obern Kloſtergange als der Predigtſtuhl dieſes Heiligen bewahrt wurde, verzehrte dieſelbe Feuersbrunſt, und ein Kloſterbrunn, welchen er geſegnet, und der nicht nur für alle Brüder, ſondern auch für Auswärtige in Fieberkrankheiten heilendes reichliches Waſſer gab, ſoll verſiegt ſein, als man ihn auf Befehl gewiſſer Obern verſchloſſen hatte. Auch eine auf der weſtlichen erſt im J. 1732 niedergeriſſenen Außenmauer befindlich geweſene und ſo lautende Aufſchrift: Opus hoc cum conventu erectum circa annum 1220. Restauratum vero 1494, rursus renovatum 1699 ſoll für dieſe Ueberlieferung geſprochen haben.

[6]) dto. Brun. 12. Cal. Marc. u. Cod. dipl. III. p. 133. 191.

[7]) die dießfälligen Briefe ſ. im Cod. dipl. III. p. 154. 167. 250. 263.

[8]) dto. Modric. in adv. Di.

[9]) Cod. dipl. IV. p. 62.

Almoſen lebten, ſo wurden ſie auch in Teſtamenten öfters bedacht, wie z. B. 1305 vom Olmützer Domherrn und Scholaſtikus Wernherr mit ½ Mk. auf Seelenmeſſe [1]). Wie ſie zu dem Hofe im D. Salbnuß gekommen, deſſen Beſitz ihnen der Olmütz. Bürger Burkard Boslin anfocht, bis dieſer Streit im Auftrage des P. Klemens V. durch den Schottner Abt in Wien im J. 1306 ausgeglichen werden ſollte [2]), iſt nicht bekannt. Vielleicht wurde er dem Kloſter letztwillig als Almoſen für beſtimmte Fürgebete ebenſo zugedacht, wie um 1350 von Bludo v. Lobodic die 2 Lahne mit 2 Inſaßen im D. Zežow bei Proßnitz, mit Robot und jährl. Abfuhr von 2 Scheffeln reinen Weizens, 1 Schock Eiern, 4 Hühnern und 4½ Gr., was aber der Konvent bald nachher an Andere gegen Abfuhr von 4 Mk. jährl. pachtweiſe überließ und erſt 1373 wieder in Selbſtbenützung übernahm [3]). Auch Jeżek v. Pirkenſtein hat bereits 1369 mit 2½ Mk. jährl. Zſs. von ſeinem Hofe im D. Meſic eine jährl. Todtenfeier für ſeine Eltern und Geſchwiſter in der Konventkirche fundirt [4]), und Mkgf. Jodok ſtiftete, nachdem ſchon 1355 Kaiſ. Karl IV. das Kloſter in ſeinen Schutz genommen [5]), darin 1380 für ſein Seelenheil ein tägliches geſungenes Frühamt am Marienaltare mit 1 Bauernhof und 2½ Lahne im D. Nebotein, welches der Stadtrath von allen Zinſen und Leiſtungen an die Stadt befreite, (dieſer Hof ꝛc. wurde der Stadt 1408 für das hl. Geiſtſpital verkauft), ſowie er auch 1389 20 Mk. jährl. Zſs. aus den mkgf. Kammerzinſen von der Stadt Olmütz dem Konvente für ſo lange anwies, bis demſelben nicht entweder der Landesfürſt, oder der Olmützer Stadtrath das Kapital von 200 Mk. ausgezahlt haben würde [6]).

Im J. 1393, wo das Kloſter ſammt dem größten Theil der Stadt verbrannte, hat ſich das hieſige Domkapitel verpflichtet, demſelben von dem eben dieſem Kapitel von dem bereits früher verſtorbenen Wenzel v. Doloplas geſchenkten D. Swiſedlic in verſchiedenen Terminen alljährig 7¼ Mk. auf gewiſſe Anniverſare und Vorbitten für denſelben Wenzel in der von ihm erbauten Mutter Gotteskapelle, dann zum Unterhalt 1 brennenden Lampe darin abzuführen, und 1436 verſprach der Konvent dieſe Verpflichtung genau erfüllen zu wollen [7]). Auch die Stadt Olmütz hat ſich in den JJ. 1401 und 1411 verpflichtet, theils für 10 ihr vom Kloſter vorgeliehene Mark, theils für einen durch jenen Wenzel v. Doloplas eingelöſten und für tägliche Meſſenſtiftung in der genannten Kapelle dem Kloſter abgetretenen Zins, jährl. 5 Mk. zur Erhaltung dieſer Kapelle und der kirchlichen Feier darin abführen zu wollen [8]). Der Olmütz. Suffragan und Biſchof v. Megara, Nikolaus (Dominikaner-Ordens), hat das Kloſter, welches im J. 1404 bei dem Stadtbrand ſammt der Kirche vom Feuer verzehrt, aber durch Unterſtützung des klöſterlichen Kirchendieners Niklas aus Troppau (20 Mk.) bis 1409 wiederhergeſtellt wurde, letztwillig mit Geld bedacht, und der Biſchof Lačk im J. 1407 erklärt,

[1]) ibid. IV. 62. 279.
[2]) dto. Burdegal. 28. Jul. im k. k. geh. Arch. zu Wien. Boczek not. Im J. 1314 ſollen alle Brüder an der Peſt geſtorben ſein (Jahrb.)
[3]) dto. Brodek domin. Cant.
[4]) Urk. ohn. Dat.
[5]) dto. X. Cal. Sept. Jahrb.
[6]) dto. Olom. 1. Maj. und dto. in festo S. Galli.
[7]) dto. Olom. und dto. fer. 6. die S. Thom.
[8]) dto. Olom. in fest. SS. Cyrilli et Meth., und ante festum SS. Trinit. Dieß iſt die jetzt ſ. g. St. Aler- oder „böhmiſche Kapelle“.

dafür alle Jahre 4 Mk. vom D. Schnobolin dem Konvente abführen zu wollen [1]), K. Wenzel aber bestätigte 1411 die schon erwähnte Schenkung des Mkgf. Jodok vom J. 1389, was auch die nachfolgenden Landesfürsten, Wladislaw (1514), Ludwig (1523) und Ferdinand (1531) thaten [2]), und im J. 1433 hinterließ ein Olm. Bürger, Joh. Tkaneènik, 1 Mk. zum Bau des Klosters, sowie späterhin (1451) eine Margareth Herbst 5 Mk. jährl. Zfs. [3])

Derlei Legate, anderweitige Geldspenden und Ersparnisse, die nicht augemerkt sind, wurden in der Regel auf weltliche Güter gegen Zinse elocirt, aber diese von den Besitzern allzuoft nicht gezahlt, wodurch es zwischen den JJ. 1437 und 1480 zu vielen Klagen beim Landgerichte von Seite des Konventes kam, die hier übergangen werden mögen. Aber auch letztwillige Almosen adelicher Wohlthäter wurden dem Kloster von Nachbesitzern jener Güter oft vorenthalten, wie z. B. um 1516 10 Mk. jährl. Zfs. vom Gute Tršic (Geschenk des † Bohuslaw und Zawiš v. Kokor), um 1518 u. flg. 8 Scheffel Weizen und 16 Scheffel Korn von Namèšt, um 1526 128 ungar. Goldgulden, (Geschenk des † Albrecht v. Sternberg-Holeschau u. a. [4]) Im J. 1448 erhielt die Konventskirche von den BB. Zdeněk und Wanèk v. Swabenic ein kostbares Meßkleid und 1 mit Perlen besetztes Humerale, wofür 2 feierliche Anniversare für diese Familie, die ihre eigene Gruft vor dem hl. Maria Magdalena-Altar hatte, abgehalten werden sollten, und ebenso verpflichtete sich 1455 das Kloster, gewisse Jahrestage und stille hl. Messen für die Seelenruhe Franks v. Hartmanow und seiner Gattin Margareth für die ihm legirten 20 Mk. persolviren zu wollen [5]). Ein gewisser Koranda v. Kornitz hatte dem Kloster 10 Schock Gr., und eben soviel auch den Augustinern in Gewič geschenkt; beide Summen wurden auf dem Gute Leipnik angelegt und die der Augustiner im J. 1482 von unserm Kloster erkauft [6]), weßhalb es noch 1652 vom Gute Leipnik jährlich 2 Mk. bezog.

In der Zwischenzeit mochte das Klostergebäude durch den Zahn der Zeit gelitten haben und wohl auch für die sich mehrende Zahl der Brüder zu klein geworden sein, weßhalb um 1470 der Bau eines neuen vorgenommen und 1473 von dem päpstlichen Legaten Markus, Patriarch v. Aquileja, mit Ertheilung eines Ablaßes für Wohlthäter unterstützt wurde [7]). Bis 1483 war das Werk großentheils beendigt, wofür die, auf einem beim Kirchenportale eingemauerten Steine jetzt noch befindliche Jahrzahl sprechen dürfte. Im J. 1492, wo die Wohlthätigkeit des Klosters gegen das hiesige hl. Geistspital von dessen geistlichem Vorstand dankbarst gerühmt wird [8]), lebten darin 31 Brüder, und im J. 1493 errichtete hier der Ordensmeister Joachim Turrianus aus Venedig eine Haupt-Lehranstalt für Mitglieder der böhmisch-mährischen Provinz in der Art, daß der Vorstand derselben, im Falle er Magister der Theologie wäre, auch Magister und Baccalaureen kreiren könne; zum ersten Regens ernannte

---

[1]) dto. Olom. 25. Febr.
[2]) 4 Urkk.
[3]) Wencesl. de Iglavia Notar. Olom. Legata MS. Boczek not.
[4]) Olm. Puhon. XIX. 114. 287. XXI. 93. XXVI. 30.
[5]) dto. Olom. 30. Oct. und in festo purificat. B. M. V.
[6]) dto. Gewička fer. 3. rogation.
[7]) dto. Olom. prid. Cal. Maj.
[8]) dto. Olom. 28. April.

er den Professor der Theologie und Ketzer-Inquisitor P. Valentin aus Brünn [1]). Im J. 1494 (April) wurde daselbst bei Zusammenkunft aller Kloster-Vorsteher dieses Ordens aus Böhmen und Mähren der eben erwähnte P. Valentin zum Provinzial gewählt, und außerdem auch bestimmte, vom Ordinariat bestätigte Beichtväter für die Klöster in Brünn, Znaim, Schönberg und Ungar. Brod [2]); auch bestand hier schon damals eine Bruderschaft zur Ehre der Mutter Gottes. Eine Klost. Hradischer Wiese beim D. Hřeptschein, welche die Dominikaner schon seit vielen Jahren benützten, trat ihnen die Abtei Hradisch im J. 1502 gegen einen geringen Zins und 1 jährl. Anniversar für immer ab [3]). Einst, nämlich um 1450, hat der Besitzer von Aussee, Karl d. ä. v. Wlassim dem Kloster verschiedene Kleinodien, vergoldete Silbermonstranzen und Kreuze, wie auch 50 Mk. geschenkt, und sein Vetter Karl d. j. v. Wlassim um 1472 auch 200 ungar. Goldgulden auf 4 jährl. Todtenämter, dann stille hl. Messen für arme Seelen im Fegfeuer ꝛc. dem Konvente zugedacht und auf das Gut Aussee angewiesen, weßhalb 1547 der Besitzer des letztern, Christophor v. Boskowic-Triban sich verpflichtete, einen jährl. Zins von 6 Schock Grosch. dafür leisten zu wollen [4]). Für den Wohlstand des Klosters im Verlauf des 16. und im Anfang des 17. Jahrhunderts spricht der Umstand, daß es zwischen den Jahren 1522 und 1615 theils einzelnen Bürgern von Olmütz, theils der Kommune selbst 1350 fl. mhr. und 50 ungar. Goldgulden vorgeliehen, nachdem es bereits 1557 von der Sternberger Probstei 5 fl. mhr. jährl. Zss. im D. Waischowitz um 100 fl. erkauft [5]), und 1599 dem Karl v. Liechtenstein Nikolsburg 600 fl. mhr. vorgeliehen hatte.

Während die klösterliche Disciplin in den andern Klöstern zu Olmütz, insbesondere seit etwa 1550 auffallend gelockert erscheint, findet sich in Betreff der Dominikaner nichts derlei Tadelnswerthes vor, etwa mit Ausnahme einer scharfen Rüge des Bischof Markus gegen den Prior im J. 1564, weil dieser einem fremden Prediger zu predigen gestattet hatte, der sehr heftige Ausfälle gegen die katholische Kirche zu machen wagte; nur auf Fürbitte des Stadtrathes entging dießmal der Prior einer ernsten Strafe [6]). In den für die katholische Geistlichkeit so beschwerlichen Revolutionsjahren 1619 und 1620 wurden auch die Dominikaner geprüft, indem sie z. B. nach beharrlicher Weigerung, den s. g. Winterkönig Friedrich in ihrer Kirche zu verkündigen, sammt den Franziskanern und andern Geistlichen am 9. Nov. 1619 im Minoritenkloster gefangen, und, obgleich nach 20 Tagen in ihr Kloster wieder entlassen, doch auch hier von den Rebellen bewacht und erst am 24. März von der Aufsicht befreit wurden. Auch am 24. Juni 1620 wurden die Brüder aus dem Kloster gewiesen und dieses selbst, weil der Prior dem von dem Kommandanten Buchheim hierher angewiesenen Prädikanten Dr. Timi die Kirchenschlüssel nicht ausliefern konnte [7]), von dem akatholischen Pöbel namentlich die Bibliothek

---

[1]) dto. Venetiis 22. Jun.
[2]) Cod. Formul. Cap. Olom. MS. Nr. 293.
[3]) dto. in mon. Gradic. 7. April.
[4]) dto. v Holom. d. sv. Vaclav.
[5]) Středowsky Apograph. T. I. p. 76. und 5 Schuldbriefe.
[6]) Korrespond. T. VI. im fürsterzbisch. Archiv zu Kremsier.
[7]) Jahrbuch.

arg verwüſtet [1]). Während die Schweden Olmütz in Beſitz hielten, wurden bekanntlich am 1. Aug. 1644 alle Ordensmänner, bis auf wenige, aus der Stadt gewieſen [2]), namentlich die Dominikaner, weil ſie aus Armuth dem Feinde kein Geld leiſten konnten, und ihr Kloſter wurde, nachdem es ausgeraubt worden, zur Fruchtniederlage gemacht [3]), in welcher Noth ihnen aber das Stiftungslegat von 3333 fl. des in Wien 1644 verſtorbenen Olmütz. Domherrn Berthold Kropſ in etwas aushalf.

Von da an weiß man von den Schickſalen des Kloſters nichts anderes, als daß im J. 1676 nach Abtragung der alten Kirche die dermalige bis 1706 meiſt aus Almoſen (worunter auch ein Meſſenlegat von 2700 fl. des Olmütz. Stadtkommandanten Georg Freih. Fuchs v. Kandelberg vom J. 1675) erbaut, aber noch keineswegs vollendet, 1709 ſammt dem Kloſter ein Opfer des großen Stadtbrandes wurde, und ſeitdem großentheils wieder hergeſtellt noch im J. 1747 ohne Thurm und zum Theil auch ohne vollſtändige innere Einrichtung war [4]), und daß ſeit Anfangs November 1698 der älteſte Sohn des verſtorbenen Polenkönigs Johann Sobĕſky, Jakob, mit Gefolge durch volle 14 Tage auf ſeiner Reiſe nach Frankreich daſelbſt verweilte, in der Erwartung, ob man ihn etwa nicht zum Könige von Polen wählen würde, und erſt auf die Nachricht von der Wahl des Churfürſten von Sachſen, Friedrich Auguſt, von da abreiſte [5]). Nachdem noch im J. 1767 das überreſtliche Mauerwerk des einſtigen an das Kloſter hart anſtoßenden ſtändiſchen Landhauſes demſelben zum Sommer-Refektorium mit dem Beding überlaſſen wurde, daß die darin eingemauert geweſenen Wappen der alten Landesbeamten wieder in derſelben Ordnung, welche ſie früher hatten, eingeſetzt würden, mußten ſchon im J. 1784 die Dominikaner ihr Kloſter ſammt der Kirche räumen und in das leer ſtehende Franziſkaner-Kloſter überziehen, worauf das Kloſter ſelbſt dem Fürſterzbiſchofe zum Prieſter-Seminar überlaſſen, die Kirche aber in Folge des Hofdekrets vom 26. Jul. d. J. durch Uebertragung der pfarrlichen Rechte von der U. L. Frankirche hierher zur Pfarrkirche erklärt wurde.

Prioren nach dem Jahrbuch, Puhonen und Urkunden: 1220 ? Heinrich; 1230 Dietrich; 1267 Chwalko; 1287 Weliſlaw; 1348 Herbeſtus (?); 1355 Simon; um 1370 Johann v. Dohalic; 1380 Peter; 1401 Bernard; 1404 Jakob v. Znaim; 1408 u. 1410 Ambros; ? Albert Herbſt geb. aus Schleſ.; 1411 Auguſtin; 1436 u. 1437 Niklas; 1448 Auguſtin; 1455 Lukas; 1480 u. 1482 Johann Duchko; 1490 Simon Wuſther; 1499

---

[1]) Dudik, Mähr. Geſchichtsquell. I. 327. flg.

[2]) Morawetz Hist. Morav. III. 236.

[3]) Jahrbuch. Auch alles Kirchenſilber nahm der Feind und verwüſtete das Kloſter in allen ſeinen Theilen; leider apoſtaſirte damals ein Dominikaner (Dudik l. c. S. 154). In Betreff des Kirchenſilbers heißt es jedoch in dem Kloſt. Jahrbuch, daß der Quardian Chriſtoph Jackel (1644) einen Theil desſelben, nämlich 13 Pfd. und einige Lth., nebſt 1 goldenen Kelch und 2 ſilbernen Cinguln den Schweden wieder abgekauft, und den größern Theil, als: 19 ſilberne Kelche mit ſovielen Patenen (davon 1 von Gold), 3 Silberbilder, 4 größere und 3 kleine Kreuze von Gold, 5 Paar ſilberne Kannen, 1 ſilberne Glocke, 1 ſilbernes Prachtopferſtück und mehre vergoldete Silberkugeln dem Olmützer Magiſtrat zum Bewahren übergeben, aber nachher davon nichts zurückerhalten habe.

[4]) Lantzky's MS. Siehe darüber mehres bei den „Prioren“.

[5]) Jahrb.

Johann aus Zwittau; 1502 u. 1510 Jakob aus Schönberg; 1516 u. 1520 Markus; 1528 Valentin; 1542 Markus; 1551 u. 1556 Wenzel, zugleich Provinzial; 1563 Mathias Neumann; 1599 Michael Kapellus; 1611 Peter Paul Tortelli aus Aretino; 1617 Thomas de Penna; 1625 Paul Aemilius; 1637 Peter Alos; 1639 Christophor Jackel; 1640 u. 1442 Jakob Salomon; 1644 u. 1647 Christophor Jackel; 1648 u. 1650 Anton Hinkel; 1651 Hyacinth Burkhardt; 1656 Peter Rosselius; 1659 Thomas Rhetius; 1661 Mag. Gottfried Marquis; 1663 u. 1665 wieder gewählt Kornelius O. Heine b. 1668; 1668 Raimund Knilling; 1671 Anton Hermann †; 1672 Thomas Schwarz; 1675 Anton Peretius; 1678 Paul Christallinger (?); 1680 Thomas Rhetius (?); 1681 Eustach Purberger; 1684 Martin Wigaudt; 1686 Ferdinand Hauff; 1688 Georg Teuerlein; 1691 Antonin Peretius; 1694 Benedikt Sigl; 1697 Bernard Dörffl (unter ihm die große Mittelkuppel und die Kirche sammt innerer Malerei meist vollendet); 1702 Lukas Lyre † 22. Nov. 1703; 1703 Dominik Schuller (unter ihm und schon früher sammelten die 2 Laien-Ordensbrüder der Konvente zum hl. Egidius und in Znaim, Erhard und Polikarp Rosper, für den dasigen Kirchenbau unter großen Beschwernissen beinahe im ganzen römisch. Reiche mehr als 16.794 fl. baares Geld; am 7. Jän. 1707 wurde die Kirche benedicirt und im Mai d. J. vom Olm. Suffragau Franz Julian Gf. v. Braida konsekrirt); 1704 Dominik Schuller; 1707 Wenzel Fiklscher resign. 1709; 1709 (Jun.) Peter Spitzel resign. d. J.; 1709 (20. Jul.) Sebastian Michel, nahm die Würde wegen Verwüstung des Klosters und Kirche durch den großen Brand d. J. nicht an, also wurde als Vikar subsitnirt Dominik Schuller, der mit Kraft die Wiederherstellung beider begann; 1711 Adam Kratochwil; 1719 Hyacinth May; 1723 Friedrich Major; 1724 Daniel Salschik; 1728 Thomas Pleiner, 1731 wieder gewählt (erbaute 1730 das Hochaltar auf Kosten der Erbschaften der Klosterbrüder, und umgab das Kloster mit einer Mauer); 1734 Aler. Regenbauer; 1737 Pius Kytl; 1746 Dominik Stolz (neues Altar der Mutter Gottes); 1753 Pius Kytl; 1755 wieder Dominik Stolz; 1758 Raphael Tobiasch (die Preußen richteten bei der Belagerung von Olmütz am Kloster und Kirche so großen Schaden an, daß Baumeister für Herstellung des erstern 3371 und für die der letztern 340 fl. verlangten); 1761 wieder Dominik Stolz [1]); 1764 Rudolf Kleinikel; 1767 wieder gewählt; 1770 Dominik Leidel; 1773 Ambros Zandel; 1774 Egid Lauer; 1777 Paul Maly; 1778 Aler Galle, gelehrt, Mag. Theolog., apost. Notar; 1781 Kajetan Hönig; 1782 Cyrill Kasper, 1785 nochmals gewählt (unter ihm Aufhebung der Exemtion des Ordens und Verlegung dieses Konventes von St. Michael, nachdem man kaum den Rest der Bauschuld nach dem letzten Brande abgezahlt, in das baufällige Franziskaner-Kloster); 1787 Kalasanz Ruffer; 1790 wieder gewählt; 1793 Narciß Hauer; 1796 Adolf Lauer; 1799 wieder gewählt; 1802 abermals Kalasanz Ruffer; 1805 Leo Pohl; 1808 Vincenz Hauge; 1811

[1]) von 1637 an nach den Jahrbüchern dieses Klosters.

wieder gewählt; 1816 Eduard Oberleuthner; 1819 Leo Pohl; 1822 Raimund Surii; 1824—1827 nochmals Eduard Oberleuthner; 1830 Leopold Haimbacher, Znaimer Konventual, vom Provinzial eingesetzt, resign. 1831; Ambros Raschka, Znaim. Prof., auch eingesetzt † 1835; Ferdinand Pechar, ging schon nach 17 Tagen nach Prag zurück; Peter Polach, Znaim. Prof., auch eingesetzt, sehr thätig; ließ den Hochaltar neu staffiren, gab dem Konventgebäude die jetzige gefällige Form ꝛc.; Ende Mai 1848 gewählt Stanislaw Wobornik, Prag. Prof., geb. 1796 zu Bousow in Böhmen, prof. u. ordin. 1820; besorgte durch apostolischen Entscheid die Messenreduktion, ließ das Kirchenschiff neu pflastern und manches am Konventgebäude verbessern, befreite durch seine Verwendung beim k. k. Ministerium alle Dominikanerklöster von der lästigen Rechnungslegung an k. k. Behörden, vermehrte das Klostervermögen bedeutend, und verfaßte auch in böhm. Sprache die 2 Schriften: die hl. Charwoche mit Erklärung ihrer Ceremonien (8. Prag 2. Aufl. 1853), und: Ursprung und Schicksale des hl. Berges nächst Olmütz 1852. Sein 2. Priorat endete am 2. Jun. 1854, gleichwohl noch 1855 Prior [1]).

In der Vorzeit stand im Bereich der St. Mauriz-Pfarrkirche, wie früher bemerkt wurde, auch die Pfarrkirche zu St. Blasius, welche weiter unten („Ehemalige Pfarren") besprochen ist.

---

3. Stadtpfarre zum hl. Michael.

Sie besteht erst seit dem J. 1784, wo in Folge des Hofdekrets vom 26. Jul. d. J. die Pfarrrechte von der aufgelösten Pfarrkirche zur U. L. Frau in der Vorburg hierher übertragen wurden, nachdem kurz vorher die bei St. Michael lebenden PP. Dominikaner ihr Kloster sammt dieser ihrer bisherigen Konventskirche räumen und in das leergewordene der PP. Franziskaner übersiedeln mußten.

Der Pfarrsprengel begreift, nachdem die einst zur U. L. Frau-kirche gehörigen Ortschaften Černowir, Hatschein, Chwalkowic, Teiniček, Bleich, Drosdein, Hodolein, Ostrau und ein Theil von Olmütz ausgepfarrt worden, jetzt einen Theil der k. Hauptstadt Olmütz mit 1 Trivial- und Mädchenschule bei den Ursulinerinen, und es sind in seinem Bereiche auch noch die Kapelle zu allen hl. Märtirern (Sarkander-Kapelle), sowie die St. Alexkapelle im fürsterzbischöfl. Seminarium, dann die Kirchen der PP. Kapuciner und die der Ursulinerinen sammt deren Klöstern gelegen.

Patron ist der Religionsfond, und zwar seit 19. April 1839, wo durch ein Hofkanzlei-Dekret entschieden wurde, „daß für die St. Michaelskirche, da sie zu den neuerrichteten Pfarrkirchen gehöre, derselbe Religionsfond als Patron anzusehen sei". Ein Ehrenpräsentationsrecht

---

[1]) demselben Hrn. P. Prior verdanken wir auch die Reihe seiner Vorgänger seit 1764, welche der P. Prior Peter Pollach aus alten Schriften, Rechnungen und Ordenskatalogen mühsam zusammentrug, weil die Kloster-Jahrbücher seit jener Zeit leider nicht fortgesetzt wurden, und überdieß auch einen Auszug aus eben diesen ältern Jahrbüchern, die jedoch bereits aus der Boczek'schen Sammlung Nr. 529 im mähr. Landesarchiv zu Brünn von uns ausgezogen wurden.

übt aber der jeweilige Olmütz. Archidiakon aus, weil er einst der U. L. Frau- und nachher dieser Pfarrkirche bis 1839 alleiniger Patron war.

Die Sprache der Eingepfarrten, deren Zahl 4721 Katholiken, 4 Nichtkatholiken und 12 Juden beträgt, ist die teutsche und die mährische.

Die Pfarrschule hat 2 Klassen, in welchen die männliche und weibliche Jugend, bei 300 an der Zahl, in 3 Lehrzimmern (die erste Klasse hat eine Ober- und eine Unterabtheilung) von 1 Lehrer und 2 Hilfslehrern unterwiesen wird, welche keinen fixen Gehalt beziehen, sondern vom Unterrichtsgelde leben. Die erwachsene weibliche Jugend erhält an Sonntagen Wiederholungsunterricht.

Die Seelsorgs-Geistlichkeit besteht aus einem Pfarrer, 2 Kaplänen und 1 Kooperator; hierher jurisdiktionirte Priester, welche theils erzbischöfliche, theils staatliche Aemter in Olmütz bekleiden, oder pensionirt sind, gibt es 9.

Die im J. 1829 auf Kosten des Kardinals und Erzherzogs Rudolf äußerlich erneuerte St. Michaels-Pfarrkirche und die an der Epistelseite ihr angebaute Pfarrwohnung (4 Zimmer im obern Stockwerke für den Pfarrer und eben so viele in dem untern für die Hilfspriester, nebst den nöthigen Gemächern für's Gesinde, Küche, Vorräthe ꝛc.) und das fürsterzbischöfliche Priester-Seminar, von welch' letzterm schon früher die Rede war, sind bekanntlich ein ehemaliges Eigenthum der Dominikaner, und stehen auf dem höchsten Punkt der Stadt, dem s. g. Juliusberg, wo in alter Zeit die 2. landesfürstliche Burg und nachher das ständische Landhaus gewesen. Die Kirche selbst ist dauerhaft und im neuern römischen Style gebaut, mißt 25° 3′ in der Länge, 11° in der Breite, und hat 3 schöne mit weißem Blech gedeckte Kuppeln, deren mittlere und höchste mit Fresken von einem unbekannten Meister ausgemalt ist. Im Presbyterium sind 2 mit Gitterwerk versehene Oratorien, und auf dem Chor oberhalb dem Hauptthor eine recht gute Orgel von 32 Registern, nebst 2 Manualen und Pedal, dann eigene Musikinstrumente. Auf dem Thurm, der niedriger als die Kuppeln ist, sind, außer dem Sterbglöckchen von ½ Ct. (im J. 1430 gegossen), 3 Glocken, von 40 (1469 gegoss.), 18 (1713 nach dem Brande neu- und 1830 auf Kosten 2 dasigen Wohlthäterinen wieder übergossen) und 9 Ct. Im s. g. Sanktusthürmchen ist ebenfalls eine kleine Glocke.

Altäre. Deren gibt es 10, insgesammt von Holz, aber mit Bildhauerarbeiten und Goldverzierungen gehörig ausgestattet. Das im J. 1851 vom dasigen bürgl. Handelsmann Florian Werner ganz erneuerte (400 fl. C. M.) Hochaltar hat ein Bild der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes, und oberhalb demselben die vergoldete Bildsäule des hl. Erzengels und Kirchenpatrons Michael, an den Seiten aber die vergoldeten Statuen der 4 hl. Kirchenlehrer. Seitenaltäre sind: zum hl. Johann von Nep., der Mutter Gottes, Freundschaft Christi, Mariä Empfängniß, hl. Fabian und Sebastian, der Czenstochau. Mutter Gottes, hl. Dominik und Vincenz (beide letztere 1845 von Wohlthätern erneuert und von der hiesigen Kaufmannsfrau Elisabeth Klob mit 2 Bildern der Herzen Jesu und Mariä versehen) und der Lauretan. Mutter Gottes. Alle haben konsekrirte Portatilia und Blätter, aber die Maler der letztern sind nicht bekannt. Der Predigtstuhl wurde 1852 auf Kosten (200 fl. C. M.) einer Wohlthäterin neu staffirt, und 1836 in dem an die Kirche anstoßenden Kreuzgang, welcher, nach dem schönen Gurtengewölbe aus Stein zu

ſchließen, zugleich mit dem Kloſter am Ende des 15. Jahrh. erbaut wurde, und wo viele gut gemalte Bilder aus des Heilands Lebensgeſchichte hängen — ein neuer Kreuzweg, ebenfalls durch eine Wohlthäterin, ſowie vor dem Haupteingang der Kirche, wo 2 ſteinerne Bildſäulen des Heilandes und der Mutter Gottes von dem braven Joſ. Winterhalter gearbeitet und von der U. L. Fraukirche hierher überſetzt ſtehen, noch ein ſteinernes Kreuz, durch daſige Wohlthäter 1843 aufgerichtet. In der Kirche ſelbſt waren noch um 1800 die Grabſteine der Ludovika Karolina geb. u. vermählt. Gräfin v. Zerotin, des mähr. Lehen-Hofrichters Georg Valerian Podſtatſky v. Pruſinowic, und des Olmützer Stadtkommandanten Georg Ludwig Fuchs Freih. v. Kandelberg, eines großen Wohlthäters dieſer Kirche [1]). — Die zahlreichen und mitunter koſtbaren Kirchenparamente, derer das „Inventar“ vom J. 1804 erwähnt, wurden 1830 noch durch ein neues weißes aus Goldmoor (800 fl. C. M.) und 1 ſchwarzes aus Seidenſammet (649 fl. C. M.) aus dem Nachlaß der hieſigen Bürgersfrau Eleonora Müller, welche die Kirche zum Haupterben eingeſetzt, vermehrt, ſowie auch 2 neue Antipendien zu 2 Altären, dann 1 ſilbernes Ciborium von Wohlthäterinen angeſchafft. Unter dem Kirchenſilber, welches im J. 1804 bei 66 Pfd. betrug, nachher aber durch Ablieferung bedeutend gemindert wurde, iſt eine 16 Pfd. ſchwere, aber etwas ſchadhafte ſilberne Monſtranz von alter kunſtreicher Arbeit bemerkenswerth. — Von den zahlreichen Meſſen u. a. Stiftungen, deren viele ebenfalls von der U. L. Fraukirche hierher übertragen wurden, ſind zu erwähnen: die des Pfarrers ꝛc. Johann Holomczik von 1000 fl. im J. 1764 auf Unterſtützung der Schullehrer in Cernowir, Chwalkowic, Droſdein und Bleich, der Franziſka Freil. v. Janeſſic geb. Gfin. Hoffmann, die 1789 ihren ganzen Nachlaß von 13.860 fl. auf hl. Meſſen legirte, und die des daſigen Pfarrers Franz Benſch vom J. 1839, welcher für den Fall ſeines Abſterbens 400 fl. zur Verbeſſerung des jeweiligen Pfarrers beſtimmte [2]). — Die aus 473 Werken beſtehende Pfarrbibliothek, worunter ſich auch Inkunabeln ſeit dem J. 1499 befinden, derer das „Pfarr-Inventar“ von 1804 gedenkt, dürfte zum Theil ein Nachlaß der Dominikaner ſein. — Matriken beginnen mit dem J. 1682.

Die an der Epiſtelſeite der Kirche, von dieſer abgeſondert, ſtehende Seminar-Kapelle zum hl. Alexius oder „böhmiſche“ Kapelle wurde um 1380 von Wenzel v. Doloplas zur Ehre der Mutter Gottes erbaut (daher „Marienkapelle“ genannt bis zum Beginn des 18. Jahrh., wo ſie unter dem Namen „Alexiikapelle“, namentlich 1740 vorkommt) und reichlich beſtiftet, wie dieß in der Geſchichte des Dominikaner-Kloſters zu den JJ. 1393, 1401, 1411 und 1436 nachgewieſen iſt. Einſt wurde darin an Sonn- und Feſttagen Predigt und Hochamt für mähr. Redende gehalten, und ſie enthielt auch eine Gruft für das v. Podſtatſkyſche

[1]) Aram Deiparae Matri thesauro opimam, bello caesis Nosocomium eorumque filiis subsidium ad literarum studia, Divo Michaeli ornatam domum reliquit ſagt die Grabaufſchrift (Cerroni Mon. sepulch. &c.). Im Kloſterambit über dem Gruftgewölbe waren auch Wappen und Namen Folgender angebracht: Andreas v. Krawař u. Dorothea Přyika (?); Georg v. Krawař u. Elsbeth v. Zeidlitz; Niklas v. Krawař u. Roſina Zwěřinowna; Johann Zwěřina und Anna v. Brodek; Paul Zwěřina u. Anna Syroka; Karl v. Wrbna u. Sophia v. Zwola; Bertold v. Krawař (Sohn des Niklas) u. Sophia v. Zwola; Udalrich v. Krawař u. Barbara Lyškowna (Idem).

[2]) Fürſterzbiſch. Konſiſtor. Regiſtratur.

Geschlecht, für dessen Seelenruhe Christophor Karl Podstatsky v. Prusinowic im J. 1616 ein Kapital von 300 fl. mhr. auf 4 jährl. Todtenmessen gestiftet hatte [1]). Bereits 1401 hat Papst Bonifaz IX. für 5 jährl. Marienfeste, und für jeden Montag, wo eine Todtenmesse hier gelesen wurde, gewisse Indulgenzen verliehen [2]). Im J. 1845 stürzte das alte Gurtengewölbe ein und beschädigte auch das Altar nebst der Kanzel und dem Chor, worauf 1852 der Religionsfond das Gewölbe (leider in unpassendem Styl), das Pflaster und den Chor mit einem Geldaufwande von 1427 fl. C. M., das Hochaltar und die Kanzel aber mehre Wohlthäter (darunter die bei den ersten Priester-Exercitien betheiligten Priester) mit 160 fl. C. M. herstellen ließen.

Noch ist die zu dieser Pfarrkirche gehörige und unweit von ihr unterirdisch gelegene Kapelle zu allen hl. Märtirern, uneigentlich auch, nach dem darin von den akatholischen Rebellen im J. 1620 gemarterten Holeschauer Pfarrer Johann Sarkander die „Sarkander-Kapelle“ genannt, zu erwähnen, welche bis zum 13. Mai 1842 als Filialkirche galt, seitdem aber durch Gub. Dekret als unter dem Patronat des Religionsfondes stehende Kapelle erklärt wurde. Ursprünglich von dem Jesuiten P. Christophor Schlegel 1614 aus frommen Beiträgen für eingekerkerte Verbrecher erbaut und am 11. Juni d. J. vom Suffraganbischof Joh. Bapt. Civallo zur Ehre des hl. Kreuzes geweiht, wurde sie 1672 u. 1673 auf Wohlthäterkosten erhöht und erweitert und enthält 5 mit Blättern versehene Altäre, nämlich Jesus, Maria und Anna (hohes), hl. Dismas, hl. Judas Thaddäus, Aller hl. Märtirer, und Freundschaft Christi. Sie ist 7° lang, 4° 4′ breit, hat 1 Positiv, vollständige geistliche Requisiten, 1 Thürmchen mit 1 Glocke von ½ Ct. und auch etwas Silber, dann 1 eigens gestiftetes bierschankberechtigtes Bürgerhaus, „Stiftshaus“ genannt, welches am 1. April 1774 dem jeweiligen Kapelle-Sakristan der Form wegen um 1500 fl. mit der Bedingung verkauft wurde, damit er die persönlichen Pflichten eines Bürgers statt der Kapelle erfülle, sonst aber außer freier Wohnung, keinen Nutzen davon beziehe. — Was den glaubenseifrigen Pfarrer von Holeschau Johann Sarkander (geb. in Skotschau 20. Dez. 1576), welcher unter dem nichtigen Vorwande: bei Gelegenheit des Besuches seines Geburtsortes und im Einverständniß mit seinem entschieden katholischen Grundherrn Ladislaw Popel v. Lobkowic die polnischen Kosaken zur Unterstützung K. Ferdinand II. und des katholischen Glaubens in's Land gerufen zu haben, auf Betrieb des Besitzers des nahen Gutes Bystřic Wenzel Bytowsky v. Bytow-Slawikowic von den akatholischen Machthabern Anfangs Februar 1620 gefangen nach Olmütz gebracht und in dieser Kapelle vom 13. bis 19. Februar auf die grausamste Art gefoltert worden ist, betrifft: so ist der ganze Verlauf dieser in neuerer Zeit höchst seltenen Barbarei einer sich christlich nennenden Sekte so bekannt und nach zuverläßigen Quellen auch beschrieben [3]), daß man hier davon füglich Umgang nehmen kann. Der Körper des, an den Folgen der Martern schon am 17. März selig im Herrn Verschiedenen wurde in der St. Laurenzkapelle der U. L. Fraukirche feierlich begraben, und an der Grabstätte durch den Bruder Johanns,

[1]) dto. na Veselíčku den narození Krista P.
[2]) dto. 2. Id. Nov.
[3]) namentlich in Morawetz Histor. Morav. III. p. 125. sq.

den Olmütz. Domherrn Niklas Sarkander, ein marmornes Denkmal mit entsprechender Aufschrift errichtet, nach Entweihung der U. L. Frau-kirche aber die sterblichen Ueberreste des standhaften Pfarrers von da in diese Kapelle übertragen und am 24. Dez. 1785 in eine Nische unweit der Marterstelle beigesetzt [1]). Noch jetzt sieht man in der Kapelle die hölzerne Marterſäule, dann 1 Stein mit eisernen Ringen bei der Folterbank, und einen mit Quadersteinen eingefaßten Brunn, aus welchem der durstende Gottesmann sich gelabt hatte. Uebrigens besitzt die Kapelle einige geringe Stiftungen, und es werden darin auch hl. Messen gelesen.

Pfarrbestiftung. Bis 1848 gehörte hierher ein bestimmter geschütteter, nachher aber in Geld reluirter Zehent aus Weizen, Korn und Haber, sowie an Hühnern und Eiern von den DD. Chwalkowic, Hodolein, Drosdein, Teiničk und Nimlau; dann von den obrigkeitlichen Höfen in Chwalkowic, Hodolein (?), und den abolirten in Hatschein, Hradisch und Drosdein. Jetzt beträgt die Jahresrente für Zehentleistung und andere Ablösungen nur 91 fl. C. M. Dazu kommt der Ersatz aus dem Religionsfonde, das Einkommen von Stiftungen und die Stola, so daß das jährliche Gesammteinkommen 700 fl. C. M. beträgt. Die Kapläne sind als solche nicht bestiftet, sondern erhalten diesen Titel nach Ermessen vom Konsistorium, und den Gehalt, ebenso wie der eine Kooperator (den zweiten müßte der Pfarrer erhalten) von je 250 fl. C. M. aus dem Religionsfonde. Zur Pfarre gehören auch 2 Hausgärtchen.

Pfarrer seit 1782 (die frühern kommen bei der ehemaligen Pfarrkirche zu U. L. Frau vor): Kaspar Sommer geb. v. Teutsch-Liebau, Konsistorialrath, Ehrenkanonikus des Kremsierer Kollegiatstiftes, Erzpriester und Superior des fürsterzbisch. Priester-Seminars, † 18. Nov. 1813 (legirte 500 fl. auf 1 Anniversar); 23. Jän. 1814 Franz Benisch geb. v. Zauchtel in Mähr. 1766, ordin. 1790, wirkl. Konsistorialrath in Olmütz und Lemberg, Ehrenkanonikus des Kremsier. Kollegiatstiftes, erster (hochverdienter) Vorsteher des fürsterzbisch. Priester-Seminars, pensionirt am 4. April 1838, starb als jubilirter Priester und Senior der ganzen Erzdiöcese in Olmütz am 18. Jän. 1854; 27. Febr. 1841 Herr Florian Schön geb. zu Engelsberg in Schles. 1804, Tit. Konsistorialrath, noch gegenwärtig.

Die Geschichte der St. Michaelskirche und die des bei ihr früher bestandenen Dominikaner-Klosters wurde schon oben besprochen.

Im Bereich der St. Michaels-Pfarrkirche stehen auch die Klöster der PP. Kapuciner und der Ursulinerinen.

Das Kloster und Kirche der PP. Kapuciner

stehen an der Ostseite des Niederringes, von dem eine Doppelstiege zum Haupteingang der Kirche führt. Die jetzige Kirche ist in dem gewöhnlichen Styl der Kirchen dieses Ordens zur Ehre der Verkündigung Mariens im J. 1660 erbaut und wurde, sammt dem Hochaltar, dessen Blatt (Mariä Verkündigung) der berühmte französische Künstler Ferdinand Vort gemalt

[1]) Morawetz l. c. p. 571. Bekanntlich wurde die Heiligsprechung oder Beatifikations-Proceß dieses frommen und standhaften Priesters zu wiederhollenmale eingeleitet, zuletzt unter dem Fürsterzbischof Ferdinand Gf. v. Chotek, führte aber nicht zu dem gewünschten Erfolge.

hatte, von dem Olmütz. Weihbischof Joh. Gobbar am 15. Apr. 1661 konsekrirt. Die Blätter der 2 Seitenaltäre, St. Johann Baptist und St. Joseph, dann 9 Passionsbilder und verschiedene Ordensheilige, ferner 12 Apostelbilder im Chor und Christi Kreuzigung auswärts oberhalb der Kirchenthür, malte Joh. Christ. Hanke, von dessen Pinsel auch die 2 Bilder im Klosterrefektorium, nämlich der Gang Christi zur Kreuzigung und die Kreuzigung selbst herrühren (1749) [1]. An die Evangeliumsseite und an das Chor der Kirche schließt sich das ziemlich geräumige, aber wesentlicher Ausbesserungen bedürftige Kloster an, das ein Obstbaum- und zugleich Gemüsegarten umgibt.

Die Zahl der gegenwärtig hier lebenden Ordensmänner böhmisch-mährischen Provinz beträgt, mit Einschluß des P. Quardians, 11 Patres, 1 Subdiakon und 3 Laienbrüder. — Nebst Verrichtung des Chorgebets, ist der Beichtstuhl und etwa nöthige Aushilfe in der Seelsorge ihre höhere Hauptbeschäftigung.

Die PP. Kapuciner wurden im J. 1613 von dem Kardinal und Fürstbischof Franz v. Dietrichstein nach Olmütz berufen, und lebten anfänglich in einem Bürgerhause, bis ihnen der Besitzer von Brumow, Johann d. ä. Kaska von Říčan, an der Stadtmauer vor dem Mitterthore ein Kloster sammt Kirche erbaute, wozu am 13. Jul. 1615 die Grundsteine gelegt wurden [2]. Aber schon am 27. Sept. 1619 erschien der Anführer der akatholischen Rebellentruppen, Oberst v. Buchheim, im Kloster und befahl es alsogleich zu räumen; nicht einmal ihre Breviere durften die Väter nehmen und mußten noch Abends desselben Tages nach Brünn auswandern, worauf die Protestanten Kelche, Ornate, Kirchenschmuck, Bücher, Hausgeräthe ꝛc. wegnahmen, und ungeachtet dessen, daß am 24. Okt. der Quardian von Brünn die Weisung gebracht: daß die (Rebellen-) Kommission ihm alsogleich das entrissene Kloster einräumen solle — im folgenden Jahre (s. 28. Jul.) auch die Kirche niedergerissen, wobei sich insbesondere der „Franzosen-Arzt" Johann Ekert werkthätig erwies [3]. Als jedoch die Schlacht am Weißen Berge für die katholische Lehre und den Kaiser entschied, befahl Ferdinand II. am 9. Sept. 1622, daß das niedergerissene Kloster aus dem konfiscirten Vermögen der aufrührerischen Olmütz. Bürger neu aufgebaut werde [4], und 1624 wurden wirklich von der kais. Kommission 800 fl. rhn., welche der hiesige inkriminirte Stadtrichter Scintilla freiwillig zu erlegen versprach, für diesen Bau angewiesen [5]. Ebenso übel erging es den Brüdern in der Schwedenszeit, wo zuerst 1642 (10. Jun.) der General Torstensohn noch vor der Uebergabe von Olmütz sein Hauptquartier in das Kloster verlegte [6] und es bald darauf ganz abtragen ließ. Die Ordensmänner bewohnten seitdem durch 3 Jahre ein Bürgerhaus, und wurden nachher von den Schweden aus der Stadt gewiesen, kehrten aber 1649 wieder zurück und wohnten in dem Eckhause des Thom. John am untern Stadtplatze gegen das Niederthor, bis endlich der Wiener Handelsmann Jakob Serta, der unter dem Namen Electus am 30. Sept. 1652 in diesen Orden trat, und bei Ab-

[1] Cerroni Geschichte der bild. Künste ꝛc. MS.
[2] Schmidl Histor. Soc. Jesu III. p. 77 und Cerroni l. c.
[3] Dudik Mähr. Geschichtsquell. I. 245. 326.
[4] dto. Wien.
[5] Dudik l. c. S. 139.
[6] Morawetz ꝛc. III. p. 209.

legung der Gelübde sein gesammtes, aus dem Bergbau in Ungarn erworbenes Vermögen zum Aufbau des Klosters gewidmet hatte (er starb im Konvente zu Prag an der Pest am 22. Jun. 1680), woraus zunächst 14 unbewohnte Häuser in der Stadt selbst zu diesem Zwecke angekauft, und der Bau dergestalt gefördert wurde, daß schon am 18. April 1661 der Erzherzog und Olm. Fürstbischof Leopold Wilhelm die neue Kirche konsekriren konnte [1]). Im Jahre 1756 lebten in dem Kloster 36 Brüder, aber seitdem Kais. Joseph II. allen geistlichen Orden in Oesterreich jede Verbindung mit ihren Generalen und sonstigen obersten Vorständen in Rom (1781), wieauch insbesondere den s. g. Bettelorden das bisher übliche Sammeln von Lebensmitteln ꝛc. untersagt hatte, geriethen namentlich die letztern allmälig in physische und geistige Noth. Die erstere wurde seit 1824 zum Theile behoben, indem durch allerhöchst. Dekret von diesem Jahre für den Unterhalt eines Individuums des Kapucinerordens jährlich 200 fl. C. M. aus dem Religionsfonde angewiesen wurden, und auch die mittlerweile in einigen Punkten gelockerte Klosterdisciplin wird seit der 1852 vom päpstlichen Stuhle angeordneten Reformation der meisten im Kaiserreiche bestehenden Orden auf die Beobachtung der ursprünglichen Satzungen allmälig wieder zurückgeführt.

Reihefolge der Quardiane. 1614—1617 P. Ambrosius; 1618—1620 P. Johannes; 1621—1627 kein Quardian aufgezeichnet; 1628 Wilhelm; 1629 Hieronym; 1630 u. 1631 Markus; 1632 Aegidius; 1633 Martin; 1634 Hieronym; 1635 Gregor; 1636 Pius; 1637 u. 1638 Zacharias; 1639 u. 1640 Elektus; 1641 u. 1642 Augustin; 1643 u. 1644 Jovita; 1645—1649 Kloster von Schweden zerstört, kein Quardian; 1650 Cäsarius; 1651 Raimund; 1652—1654 Benignus; 1655 Cäsarius; 1656 u. 1657 Fidelis; 1658 Leo; 1659 Hieronym; 1660 Athanas; 1661—1663 Hyppolith; 1664 Prosper; 1665—1667 Amand; 1668 Pius; 1669 u. 1670 Simon; 1671 u. 1672 Elzear; 1673—1675 Paulin; 1676 Andreas; 1677 u. 1678 Anicet; 1679—1681 Paulin; 1682 u. 1683 Prokop; 1684 u. 1685 Demetrius; 1686 u. 1687 Prokop; 1688 u. 1689 Damascen; 1690—1692 Wilhelm; 1693 u. 1694 Krescenz; 1695—1697 Severin; 1698—1700 Sebastian; 1701 Florentin; 1702—1704 Didakus; 1705 Johann; 1706—1708 Bernard; 1709 u. 1710 Bonaventura; 1711 Nicephor; 1712—1714 Sebastian; 1715 u. 1716 Ezechiel; 1717—1719 Sebastian; 1720—1722 Krispin; 1723 Otto; 1724 u. 1725 Servatius; 1726 u. 1727 Jaroslaus; 1728 Ludwig; 1729—1731 Sabin; 1732 u. 1733 Michael; 1734 u. 1735 Rogatianus; 1736 Seraphin; 1737 Libor; 1738 Adeodatus; 1739—1741 Hugolin; 1742—1744 Rogatianus; 1745—1747 Andronikus; 1748 Libor; 1749 u. 1750 Franz; 1751 Remigius; 1752 u. 1753 Felicissimus; 1754—1758 Dominik; 1759 bis 1762 Thomas; 1763 Firminian; 1764 Anton; 1765 u. 1766 Edmund; 1767 Abdon; 1768 Viktorius; 1769 u. 1770 Firminian; 1771 Sancius; 1772 Viktorius; 1773—1775 Georg; 1776—1778 Isaurus; 1779 Anastas; 1780 u. 1781 Hieronym; 1782 Quartus; 1783—1792 Anastas; 1793—1805 Januar;

[1]) Cerroni l. c. und Hackel. Stiftung.

1806—1812 Joseph; 1813—1821 Theodor; 1822 u. 1823 Laurenz; 1824—1831 Thaddäus; 1832—1835 Benjamin; 1836—1838 Ildephons; 1839—1841 Lukas; 1842—1847 Ernest; 1848 Aurel; 1849 u. 1850 Daniel; 1851 Wolfgang; 1852—1855 Aurel Hauswirth, geb. zu Rausenbruck 1805, prof. 1830, ordin. 1834.

Das Ursuliner-Nonnenkloster,

liegt im St. Michaeler Pfarrbezirk, im Süden der Stadt unweit des s. g. St. Katharinathores. Es ist 1stöckig, ziemlich geräumig, und hat 1 Gemüse- und Obstgarten.

Die Zahl der Nonnen, welche einer, alle 3 Jahre wechselnden Oberin unterstehen, beträgt 21, darunter 12 Chorfrauen, 5 Schwestern, 1 Novizin und 3 Laienschwestern. Sie unterhalten eine eigene Mädchen-Industrieschule von 3 Klassen, wo eine Anzahl von 300—400 Mädchen in der Religion und den gewöhnlichen teutschen Lehrgegenständen, dann in weiblichen Arbeiten und in dem Wissenswerthesten aus der Geographie und Geschichte, aus der Naturlehre und Naturgeschichte von 2 Katecheten und 10 Klosterfrauen unterwiesen wird, und deren Patron der Religionsfond mit dem Normalschulfonde ist. Das Geistliche besorgen 1 (geistlicher) Vorsteher, ein Spiritual, der zugleich Beichtvater und Rektor der Kirche ist, und ein Beichtvater.

In der Umfriedung des Klostervorhofes steht die Klosterkirche zur hl. Jungfrau und Märtirerin Katharina, welche sammt dem Kloster bis zum J. 1782 ein Eigenthum der Nonnen Dominikaner-Ordens war (s. weiter unten). Sie ist ein nur theilweise im alten Styl erhaltenes Bauwerk des 14. und 15. Jahrhunderts und hat ein mühsam aus Stein gehauenes Hauptthor. Am Hochaltar ist ein altes, von Kennern gerühmtes und von demselben Künstler Joseph N., der auch das alte Blatt für die Kloster Hradischer Kirche gemalt hatte, verfertigtes Bild, die sinnbildliche Vermählung der hl. Katharina mit dem Heilande vorstellend. Nebst dem hohen gibt es noch 4 Seitenaltäre, nämlich der hl. Ursula mit gutem Bilde (dieses Altar ist für die verstorbenen Nonnen privilegirt und seit 1850 auch das Altar der hiesigen Herz Jesu-Bruderschaft), das der hl. Angela (s. 1844 das Altar der Herz Mariä-Bruderschaft), des hl. Johann v. Nepomuk, und das der hl. Anna in einer Seitenkapelle. Die Bilder der 3 letzten Altäre sind ohne Kunstwerth. Südsüdwestlich stößt an die Kirche, nebst der Sakristei, der ganz im neuen Baustyl aufgeführte Kreuzgang mit den Schulzimmern, in dessen Bereich man auch den Ueberrest einer ehemaligen s. g. hl. Stiege wahrnimmt. Der Chor für die Klosterfrauen nimmt den größten Theil des Kirchenschiffes ein und wird von 2 runden Steinsäulen getragen.

Diese Ordensjungfrauen, welche von eigenen Kapitalien und Stiftungen leben, kamen, 6 an der Zahl, ursprünglich aus dem gleichnamigen Prager Neustädterkloster am 15. Juli 1697 in Olmütz an, erkauften in der Nähe der ehemaligen Franziskaner, nun Dominikaner (auf „der obern Pilten") 13 Bauplätze, und erbauten allmälig ein Klösterchen nebst einer kleinen Kirche, nachdem bereits am 12. April 1697 Kaiser Leopold I. diese Stiftung bestätigt hatte. Bekanntlich ist Unterricht der weiblichen Jugend ihre Hauptaufgabe, dem sie, unter Aufsicht des Probstes von St. Mauriz, seitdem mit allem Eifer oblagen und um 1748 Kloster und

Kirche vergrößerten [1]). Im J. 1756 lebten darin 25 Perſonen, hatten 85.000 fl. an Kapitalien und 4895 fl. jährl. Einkommen [2]). Nach der im J. 1782 erfolgten Aufhebung der Nonnen Dominikaner-Ordens bei St. Katharina übernahmen die Urſulinerinen das leer gewordene Kloſter ſammt Kirche, und ihre bisherigen Wohngebäude wurden verkauft [3]). Am 17. März 1800 verbrannte das Kloſter mit Ausnahme des hintern Traktes, ſammt dem Kirchendache [4]), beide wurden aber ſeitdem wieder hergeſtellt.

Reihenfolge der Oberinen: 1697 Maria Agnes v. hl. Franziſkus Xav. geb. Freii. v. Eulenberg † 1708; 1708—1711 Maria Joſepha v. d. Heimſuchung Mariens, geb. Radaſt; 1711 Anna Aloiſia v. hl. Sakrament † 1715; 1715—1721 Anna Urſula; 1721—1728 Maria Angela vom hl. Herz Jeſu; 1728—1734 Maria Viktoria v. hl. Johann Nepomuk; 1734 Maria Angela v. hl. Herz Jeſu † 1739; 1739 Maria Viktoria v. hl. Johann Nep. † 1759; 1759 Auguſtina v. d. unbefleck. Empfäng. Mariä, geb. Gfin. v. Goderin † 1771; 1771 Anna Aloiſia v. hl. Geiſt, geb. Freii. v. Bugnety † 1806; 1806 Maria Anna v. d. Menſchwerdung Chriſti † 1822; 1822 Anna Thereſia v. d. Freundſchaft Chriſti † 1830; 1830 Joſepha v. d. göttl. Vorſehung geb. Marſchner † 1836; 1836 Maria Antonia † 1841; 1841 Bernarda v. hl. Antonius geb. Grund, zugleich Novizmeiſterin, geb. 1809 zu Brünn, Profeß 1833, noch 1855.

Nonnenkloſter Dominikaner-Ordens bei St. Katharina.

Der Stiftsbrief dieſes Kloſters hat ſich nicht erhalten, daher iſt weder das Jahr der Stiftung noch der Stifter desſelben bekannt, und erſt 1287 kommt es urkundlich vor, wo ihm die Witwe nach Jeně v. Deblin, Woyſlawa, aus Rückſicht ihrer Tochter Atka, damals Priorin des Kloſters, das ererbte Patronat der St. Bartholomäus-Pfarrkirche zu Wajan (bei Auſterlitz) mit aller Zugehör, für ihr und ihrer Eltern Seelenheil geſchenkt hatte. Früher ſchon haben die Nonnen von Drſlaw v. Krawař-Olšan deſſen Freihof im D. Olšan ſammt dazu gehörigen Grundſtücken und 1 ½ Zinslahne erkauft, was die landesfürſtlichen Beamteten des Olmützer Landgerichts in demſelben J. 1287 bezeugten, und 1291 nahm Papſt Nikolaus IV. das Kloſter mit allen ſeinen Beſitzungen in den Schutz des apoſtoliſchen Stuhles [5]). Im J. 1297 ſchenkte K. Wenzel den Nonnen das D. Kožušan bei Olmütz ſammt Mühlen, Aeckern, Wieſen, Hutweiden, Wäldern ꝛc., wie dieß alles ehemals der Wiſſehrader Probſt Johann beſeſſen, und entband ihre Unterthanen von jedem weltlichen Gericht, jedoch ſolle das Kloſter den Dominikanern in der Stadt Schönberg alljährig von Kožušan 8 Scheffel Weizen, 22 Scheffel Korn, 1 Scheffel Gerſte nebſt ſoviel Hirſe, dann 5 ½ Mk. an baarem Gelde abführen, welches letztere für die allgemeine Landſteuer, im Falle ſie ausgeſchrieben würde, verwendet werden ſolle. Nach dem verſtorbenen Scholaſtikus von Prag und Olmütz. Domherrn Wernherr erbte das Kloſter 1305 2 Mk. Um 1300, wenn nicht früher, hat das

---

[1]) Lautzky ꝛc. l. c.
[2]) Hackel Stiftung.
[3]) Schwoy Topographie ꝛc. I. 155.
[4]) Moravia 1845. S. 148.
[5]) Cod. dipl. Mor. IV. 323. 327. 374.

Kloſter ſeinen (urſprünglichen?) Beſitz, nämlich die DD. Čech, Služjn und in Wſſeboŕic bei Proßnitz 4½ Lahne, dann das von dem Olmütz. Bürger Ludwig einſt erkaufte ½ D. Ohroſim mit Milič v. Citow und deſſen Sohne Albert für deren Erbgüter, die DD. Brod, Millčow und Citow ſammt Mühlen, Aeckern und jeder Zugehör vertauſcht, was 1305 ſowohl Kadold v. Polom, als auch der einſtige Olmützer Kämmerer Andreas v. Čiſteſlemeny bezeugten [1]), nachdem ebenfalls um 1300 die Priorin Judith 1 Lahn nebſt 1 Schankhaus im D. Topolan dem Stifte Hradiſch um 17 Mk. verkauft und ihre Nachfolgerin Katharina dieß 1308 beſtätigt hatte [2]). Im J. 1338 ſtiftete eine Agnes Opawſka (aus Troppau) von ihrem Hof im D. Krönau 3 Mk. zu dieſem Kloſter [3]), und 1348 dachte die Witwe nach Čenek v. Slup, Judith v. Honćowic, letztwillig 10 Mk. Zſs. vom D. Zešow ihren bei St. Katharina eingekleideten Schweſtern Mabka, Elsbeth, Zdinka und Margareth, ſowie dem Olmützer Dominikanerkloſter zu [4]). Mabka wurde nachher Priorin und verkaufte als ſolche 1363 einem Olmütz. Domvikar 1 Mk. Zſs. um 10 Mk., welches Geld das Kloſter zum Aufbau des Kirchenchors verwendete [5]). Bereits 1355 beſtätigte Mkgf. Johann die dem Kloſter von K. Wenzel und Mkgf. Karl verliehenen Gnadenbriefe in Betreff ſeiner Beſitzungen und der freien Gerichtsbarkeit [6]), und in der Folgezeit fand es noch andere Wohlthäter, namentlich die BB. Johann und Sulik v. Konic, die es 1369 mit 3 Mk. Zſs. [7]), 1374 den Papſt ſelbſt, der es von dem päpſtl. Zehent enthob [8]), und 1374 an einer Jungfrau, Anna Ebrowna genannt, welche das Kirchenaltar zur Mutter Gottes und den Kapellan dazu mit einem Zinſe beſtiftete [9]). Gleichzeitig verſchrieb dem Kloſter die daſige Nonne Margareth v. Wildenberg, für den Fall ihres Todes die ihr vom Markte Loſchtic intabulirten 30 Mk. [10]), nachdem es bereits 1372 von Soběn v. Kokor 5½ Mk. jährl. Zſs. von einem Halblahn im D. Kokor beſchenkt worden, und 1373 von Herš v. Olšan mehre Grundſtücke in Olšan erkauft hatte [11]). Die Priorin Adelheid v. Konic und ihre Schweſtern Eva (Nonne daſ.), Ludmilla (Nonne in Oſlowan) und Sbinka (weltlich) ließen 1384 ihr Erbgut Budětjn dem Stibor v. Cimburg, nachdem ſie ihn ſchon früher darauf in Beſitzgemeinſchaft genommen, förmlich intabuliren, hatten aber demungeachtet noch 55 Mk. auf dem Markte Konic verſichert [12]). Obwohl im J. 1388 noch eine Stiftung von 3 Mk. Zſs. im D. Eiwany bei Tobltſchau für das Kloſter gemacht wurde (1492 zum Dominikanerkloſter bei St. Michael übertragen [13]), Frank v. Olšan 1390 denſelben 1 Hof nebſt 1 Schankhaus und 1 Acker im D. Kožušan geſchenkt hatte [14]), und 1394 ihm der Pfarrer von Brodek vertragsmäßig

[1]) ibid. V. 59. 180. 192 sq.
[2]) dto. Olom. 8. Cal. Maji in Annal. Gradicens. MS. f. 128.
[3]) Index privil. mon. MS.
[4]) Cop. vidim. vom Jahre 1492.
[5]) dto. Olom. 16. Jan.
[6]) dto. Brun. in octav. SS. Petri et Paul apost.
[7]) Index privil.
[8]) nach einer Erklärung des Olm. Biſchof Johann dto. Kremſ. die circumcis. Dni.
[9]) Index.
[10]) Olm. Ldtfl. III. 39.
[11]) Urk. n. Olm. Ldtfl. II. 22.
[12]) daſ. III. 59. IV. 31. 36.
[13]) Index.
[14]) Olm. Ldtfl. VI. 8.

1 Fiſcherhaus ſammt Frohnen und Zins ebenda überließ [1]), ſo erfuhr es doch ſchon damals manche Bedrängniſſe von Seite weltlicher Machthaber, indem namentlich Mkgf. Jodok im J. 1387 den Olmütz. Gerichtsvorſtänden mit allem Ernſt verbieten mußte, die klöſterlichen Unterthanen vor das Landgericht, von dem ſie durch Privileglen befreit ſeien, zu ziehen [2]), und daß 1409 der biſchöfl. Gerichtshof-Offizial Sulik v. Zelezna demſelben jene 5 Mk. jährl. Zſs., welche ihm um 1370 Eva v. Konic auf dieſem Gute verſichert, Matthäus v. Cimburg-Strażlšt aber vorenthalten hatte, rechtlich zuſprach [3]). Derſelbe Offizial ſprach in Folge der Klage der daſigen Nonne Helena 1411 gegen die BB. Andreas und Georg v. Holſteln, und auf Bitte des Kloſters 1415 ebenfalls gegen dieſelben, dann auf Klage der Nonne Katharina gegen Smil v. Zahlenic wegen vorenthaltener Zinszahlungen den Bann aus, ſowie 1420 der Official und Dombechant Johann v. Strażnic gegen Bučck v. Drahowic aus gleicher Urſache [4]). Auch zwiſchen 1443 und 1447 kommen 4 Klagſchriften des Kloſters gegen verſchiedene Edle wegen Nichtzahlens von Zinſen in den Puhonen vor [5]), obwohl in der Zwiſchenzeit (1420) doch auch das D. Wazan, wo das Patronat dem Kloſter gehörte, von den ſ. g. Herburger Nonnen in Brünn um 110 Mk. erkauft werden konnte [6]). Im J. 1453 beſtätigte und erneuerte zwar K. Ladiſlaw alle Privilegien und Beſitzungen des Kloſters [7]), aber ſchon 1455 wurde es ein Raub des großen Stadtbrandes und mußte, zur Linderung ſeiner großen Noth („pro zahubu klaštera tiech czasu nepokoynych a pro znamenitu škodu skrz ohen a wypalenj klaštera podle obcze“) bis 1458 verſchiedene Grundſtücke und Hofäcker in Kožušan und Topolan an einzelne Unterthanen verkaufen [8]). Im J. 1512 erlaubte K. Wladiſlaw der Priorin Sabina, welche um dieſe Zeit eine Mühle in Brodek erkauft hatte [9]), für das Kloſter einen beliebigen Schirmvogt ſich wählen zu dürfen [10]), und erneuerte dem Kloſter 1513 die bei der eben erwähnten Feuersbrunſt verbrannten Begabniſſe auf deſſen Güter, die in den DD. Brodek, Neſowec und Kožušan, dann in 24 Bauern und 12 Lahnen in Olšan, 5 Bauern in Žešow und 3 in Poſluchow nebſt 1 Wald ebenda beſtanden [11]), obwohl er in demſelben Jahre die klöſterl. Dörfer Zittow und Brodek an Zdenek v. Kokor und deſſen männliche Erben verpfändet hatte [12]), welchen das Kloſter auch 1514 zu ſeinem Schirmvogt ernannte [13]). Die in Folge des Brandes andauernde Verarmung des Kloſters mochte Urſache geweſen ſein, daß es 1516 den Zehent und Pfarrpatronat im D. Wazan dem Herburger Nonnenkloſter in Brünn verkaufte [14]), und u. a. auch

---

[1]) Urk.
[2]) dto. Olom. fer. 4 post dom. Oculi.
[3]) dto. Olom. 2. Sept.
[4]) 4 Orig. dto. Olm. 12. Nov., 24. Jan., 4. Maj. und 21. Jun.
[5]) Olm. Puhon. IV. 22. 85 104. 117. 118. und Brün. Puhon. VII. 12.
[6]) Epilog. histor. mon. B. M. V. Brun. Cerroni Slg. Nr. 204. MS.
[7]) dto. Brun. 25. Jul.
[8]) 4 Urkk. in libro Privileg. mon. dto. v pátek po vel. noci, d. sv. Stanislav. und dto. v pátek po svíčkach.
[9]) Olm. Puhon. XVII. 160.
[10]) dto. ve Vyšehrad. pat. po sv. Mark.
[11]) dto. na Budin. den vyvyšen. sv. kříže.
[12]) Cod. Pernstein. f. 227.
[13]) Olm. Puhon. XVII. 304.
[14]) Epilog. Histor. mon. B. M. V. Brun.

1542 dem Olmützer Stadtrathe ein Stück vom klösterlichen Grunde am „Wampengaſſel“ in der Stadt zum Aufbau 2 Häuſer um 25 fl. ablieſs [1]), wogegen es aber 1557 das D. Taſal und $^1/_2$ Scitowic gegen ſeinen Beſitz in Olšan vom Stifte Hradišt eingetauſcht [2]) und 1596 von Johann Mathias Podſtatſky 1 Hof in Kožušan um 4500 mhr. erkauft hatte [3]).

Wenn ſich über den Beſitz des Kloſters und die Erwerbung desſelben hinreichende Nachrichten erhalten haben, ſo fehlen ſie dagegen gänzlich in Hinſicht des innern Lebens dieſer geiſtlichen Kommunität; nur eine Notiz beiläufig um 1492 hat ſich erhalten [4]), der zufolge es damals unter geiſtlicher Obſorge der hieſigen Dominikaner ſtand, aber mit dem Ordensprovinzial in einen argen Streit gerieth, weil er die Exemtion des Kloſters (von der Viſitation?) anfocht und nicht zufrieden mit den ihm überreichten Abſchriften der dieſsfälligen Urkunden, die Originalien verlangte, um das Kloſter mannigfach ſchädlgen zu können, weſshalb dieſes zum Papſte Zuflucht nahm und um ſeinen Schutz bat [5]). In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts ſcheint in Folge der moraliſchen Peſt, die faſt alle geiſtlichen Kommunitäten mehr oder weniger angegriffen hatte und von der ſchon mehrmal in frühern Artikeln Erwähnung geſchah, auch hier die Kloſterzucht gelockert geweſen ſein, indem namentlich im J. 1563 die Nonne Dorothea, nachdem ſie bereits 18 JJ. im Kloſter gelebt, von dem Sohne des Olmützer Goldſchmiedes Thoman zur Heirath überredet, aus demſelben entwich und in dem väterlichen Hauſe des Verführers lebte, weſshalb der Biſchof Markus beim Stadtrathe auf ihre Auslieferung drang, was ſich leider auch im J. 1570 in Betreff der Nonne Eſther wiederholte, die ſich ſogar einem Mörder Namens Georg Hepner anſchloſs und ſich geheim in Olmütz zum Aerger der übrigen Nonnen aufhielt, worauf Biſchof Wilhelm vom Landesunterkämmerer ebenfalls ihre Auslieferung verlangte [6]). Zu Anfang des 17. Jahrhunderts war das Kloſter ſehr verarmt, und ſeit 1602 weigerten ſich auch ſeine Unterthanen die ſchuldigen Abgaben und Frohnen zu leiſten, ſo daſs 1606 der Kardinal Franz v. Dietrichſtein dieſsfalls beim k. Oberſtkanzler eindringlich fürſprechen mußte [7]). Dazu kam in der Folgezeit die gänzliche Verwüſtung des Kloſtergebäudes und der klöſterlichen Güter durch die akatholiſchen Rebellen, wie dieſs der Olmützer Stadtrath noch im J. 1629 eigens bezeugte [8]), und das insbeſondere der Geiſtlichkeit höchſt nachtheilige 8jährige Walten der Schweden in Olmütz, worüber jedoch in Betreff dieſes Kloſters nichts Beſtimmtes verzeichnet iſt. Nur allmälig erholte es ſich, mitunter durch manche Opfer, wie es denn z. B. um 1670 ein Waldſtück beim Gute Klein-Hradiſko an den Grundherrn des letztern gegen 1 Hof im D. Wrbatek abgetreten und am 18. Okt. 1685 das D. Lyſowic

[1]) dto. v Olom. d. sv. Matěj.
[2]) Annal. Gradicens. I. f. 223. MS.
[3]) dto. ve čtvrt. po sv. Havle. Minder bedeutende Daten für die JJ. 1516. 1521. 1543. 1548. 1562. u. 1586, die in den „Additamenta“ der Boczel'ſchen Sammlung Nr. 5483 und 5485 verzeichnet ſind, und woraus auch mehre der obigen Angaben entlehnt wurden, übergehen wir.
[4]) im Cod. Formular. Cap. Olom. Nr. 293 II. fol. 68.
[5]) Urk. ohne Dat. daſ., in der es heißt: daſs der Provinzial das Kloſter „destituere spoliare, aut injuste molestare seu perturbare“ wolle.
[6]) Korreſpond. Kopiar. T. V. X.
[7]) Ebenda XXX. 3.
[8]) dto. Olm. 15. Sept. Boczek Slg. Nr. 5538.

an Dominik Andreas Gf. v. Kaunitz um 10.000 fl. verkauft hatte. In den JJ. 1693, 1701 und 1725 erhielt es von den Päpsten Innocenz XII., Klemens XI. und Benedikt XIII. verschiedene Indulgenzen [1]), und besaß im J. 1756, wo darin 39 Ordensschwestern lebten, nebst den DD. Kožušan, Štětowic, Brodek, Tasal und Zittow, dann 6 Gärtlern in Poslučow und 6 Bauern in Zešow, 48.482 fl. an Kapitalien bei 7000 fl. an Passiven, woraus es als jährl. Einkommen 5461 fl. rhn. bezog [2]). Im J. 1765 stiftete die Priorin Maria Isabella Hauck eine Lokalie im D. Zittow [3]), aber am 20. März 1782 wurde auch dieses Kloster aufgehoben. Damals betrug die Zahl der Chorfrauen und Laienschwestern 36; die sämmtlichen Kleinodien (die der Kirche angehörigen insbesondere 2553 fl. 20 kr.) wurden von der Aufhebungs-Kommission auf 4398 fl. 7 kr. im Werthe veranschlagt, und die eben erwähnten Güter, von $49^{50}/_{64}$ Lahnen und 3346 fl. 46 kr. obrigkeitl. Schätzung [4]), im J. 1790 aber auf 185.221 fl. 20 kr. landtäflich geschätzt, theils (die DD. Kožušan, Tasal, Poslučow Štětowic und Anthell Zešow) der Hschft. Hradišt einverleibt, theils (Brodek und Zittow) späterhin als eigene Güter vom Religionsfonde meistbietend verkauft [5]), das Kloster sammt der Kirche aber den Ursulinerinen übergeben.

Priorinen (nach Urkunden, Korrespond. Kopiarien, Pithonen und Konsistorialakten): 1287 Athka v. Deblin; ? Judith; 1305 u. 1308 Katharina; 1363 Mabka v. Honćowic; 1378 u. 1384 Adlička v. Konic; 1405 Helena; 1437 Johanna Zdinka; 1446 u. 1458 Katharina; 1460 Helena; 1480 u. 1492 Ludmilla; 1499 u. 1506 Magdalena; 1510 Kordula; 1512 Sabina; 1512 u. 1513 Machna v. Lichtenburg; 1514 u. 1536 Katharina; 1542 u. 1558 Anna v. Bylowec (Wagstadt); 1562 u. 1577 Katharina Fröhlich; 1576 u. 1597 Elsbeth Kurowska v. Wrchlaby; 1601 u. 1619 Magdalena Pyčkowna v. Lysowic; 1673 Justina Margareth v. Zob (Zobka); 1678 u. 1679 Eva Franziska Preishenk v. Lindenhof; 1694 u. 1704 Maria Cäcilia a Jesu Vetter; 1735 Anna Maria Schmied; 1754 Maria Viktoria Reitter v. Hornberg; 1765 Maria Isabella Hauck.

Kirchliche Schulen.

Wie immer und überall, hat sich auch in Olmütz die Kirche der geistlichen und leiblichen Pflege, insbesondere der Armen, mit wahrhaft christlichem Eifer angenommen. Insbesondere glaubte sie für die Erziehung und Bildung Jener sorgen zu müssen, welche sich ihrem Dienste weihen würden. Deßwegen war angeordnet, daß dieselben unter Aufsicht des Bischofes durch einen von diesem dazu bestimmten Priester in einem eigenen Haus unterrichtet und zur Frömmigkeit herangebildet würden. Das war schon in den beiden Koncilien zu Toledo 565 u. 671 angeordnet und Kais. Karl d. Gr. befahl es auch mittelst des Koncils zu Achen 789 für die teutsche Kirche. Demgemäß mußten in den Kathedral- und Kollegiatstiften Schulen errichtet werden, worin junge Kleriker (pueri,

[1]) 3 Brevekop. in Boczek Slg.
[2]) Hackel Stiftungen ꝛc. MS.
[3]) dto. Olm. 20. Okt. S. Zittow im Prerau. Dekanat.
[4]) Schwoy, Topographie ꝛc. I. S. 160.
[5]) S. diesen Artikel in meinem „Mähren“ ꝛc. I. Bd.

scholares) den Unterricht und die Vorbereitung zum geistlichen Stand erhalten konnten. In einer eigenen Stube (schola) wurden sie von einem Kanonikus gelehrt, der Magister oder Scholasticus hieß, und wurden nach einer Prüfungszeit, nach Erlangung der nöthigen Kenntnisse und des vorgesetzten Alters, entweder in das Kapitel aufgenommen oder zur Seelsorge verwendet. So lange das Kommunleben bei den Kanonikern dauerte (bis in's 11. Jahrh.), wohnten diese Schüler mit jenen unter einem Dache, besuchten den Domchor und mußten sich auch zum Chordienste und Gesang in der Kathedrale brauchen lassen. Allmälig hat die Domschule den Charakter einer öffentlichen Bildungsanstalt angenommen und ward mehr zur Unterstützung der Kanoniker auf dem Domchor, als zur Pflanzschule des Klerus bestimmt; die Scholasterie, deren Träger nicht mehr unmittelbar bei den Scholaren war, blieb nur mehr eine Würde, die dem damit betheiligten Domherrn keinen Vorrang bei den Sitzungen und in der Kirche gab, und der, wie es scheint mit Gutheißung des Bischofs, nur den Schulmeister (Magister scholae, Rector scholae) und die Lehrer (junger Meister, succentor, dann 2 Lokaten, Locatus major und minor) ernannte. Nebst dem Kirchengesang wurden höchst wahrscheinlich bis in das 15. Jahrh. Anfangsgründe der Latinität, Grammatik, die Kunst lateinische (leoninische) Verse zu machen, und die Dialektik mit etwas Rhetorik gelehrt. (G. Tinkhauser, Beschreibung der Diöcese Brixen S. 169 flg.).

So war es in Teutschland, aber höchst wahrscheinlich ebenso auch in Mähren, obwohl sich keine Nachrichten aus der ältesten Zeit über die Olmütz. Domschule erhalten haben, und erst 1251, dann 1258 der Scholasterie ausdrücklich gedacht wird, in welchem letztern Jahre Bischof Bruno bei Gelegenheit der Stiftung 4 neuer Präbenden die tägliche Vertheilung von Brod und Bier an 20 arme Schul-Chorknaben anordnete, und 1267 in seinem vorläufigen Testamente u. a. auch 1 Talent Silbers, und am Anniversar seiner Eltern $^1/_2$ Talent weniger 4 Denare alljährig zur Vertheilung unter Vikäre und Schüler angewiesen hatte, und 1286 werden eigens bestiftete (praebendati-) Schüler, die beim Gottesdienste verwendet wurden, dann der Kanonikus und Magister Bohumil als Hauptlehrer (doctor) der Domschule, sowie 1305 Radslaw als solcher (doctor parvulorum) angeführt [1]). Die Oberaufsicht und Besorgung dieser Anstalt im Ganzen und Einzelnen stand dem jeweiligen Dom-Scholaster zu [2]). Im J. 1335 bestätigte Mkgf. Karl ein Privilegium K. Wenzel II. vom J. 1289, wodurch der „magister scholae" und die Vikäre der Domkirche sammt ihren Besitzungen und Unterthanen von allen landesfürstlichen Gaben und Leistungen befreit wurden [3]).

Das Recht, Schule zu halten, und die Schüler in der Grammatik, freien Künsten und im Kirchengesange durch eigene Lehrer unterrichten zu lassen, hatte ausschlüßlich die Domkirche. Aber um 1384 gelang es dem Pfarrer bei der St. Maurizkirche und zugleich Olmützer Domherrn, Krur Alberti v. Cernin, auf einen unrichtigen Bericht von Rom aus die Erlaubniß zu erwirken, auch bei seiner Pfarre eine derlei Schule errichten zu dürfen. Auf eine dießfällige Beschwerde des Kapitels erklärte zwar

[1]) Urk. im Cod. dipl. III. 252. 406. 408. IV. 115. 303. sq. V. 181.
[2]) s. die Geschichte des Kapitels zum J. 1325.
[3]) dto. Prag. die SS. Joh. et Paul.

Papſt Urban VI. 1386: es ſei bei dieſer Konceſſion nicht ſeine Abſicht geweſen, das Recht eines Zweiten zu verkürzen [1]); aber der Pfarrer beharrte bei ſeinem Vorhaben, woraus ſich ein Proceß entſpann, der erſt 1388 von der Kurie zu Gunſten des Kapitels entſchieden wurde [2]), und als Krur im J. 1390 nochmals an Papſt Bonifaz IX. appellirte, wurde das Urtheil vom J. 1388 beſtätigt und der Kläger zum Erlag der Appellationskoſten (30 Goldgulden) verurtheilt [3]).

Dieſe Schule war, wie es ſcheint, doppelt, theils bei der Domkirche (für den Kirchengeſang) theils (für andere Lehrgegenſtände) in der Vorſtadt Laſka, und 1415 ſtand ihr der jüngſte Kanonikus, Ješko v. Dubčan, als Rektor vor, im J. 1446 aber der Magiſter Wenzel v. Brünn und 1499 der Magiſter Bernard [4]). Im J. 1444 hat der Domdechant Peter v. Račic 1 Mk. jährl. Zſs. um 10 Mk. gekauft, um dafür Superpelliceen für arme Schüler und Chorſänger anzuſchaffen, und das Kapitel beſtimmte aus ſeiner Kaſſa 1 Mk. jährl. auf die nöthige Leinwand dazu, indem es zugleich die Verfertigung, Ausbeſſerung und Wäſche derſelben beſorgen zu wollen verſprach. Derſelbe Domdechant hat auch vom Kloſter Hradiſch 1 Mk. jährl. Zſs. auf dem Bade des Domdekanats vor dem Burgthore für ſein Geld eingelöſt und noch anderswo 1½ Mk. Zſs. erkauft und verfügt: daß aus der Kapitelkaſſa jährl. 1½ Mk. dem Badinhaber abgereicht, dieſer dafür alljährlich durch 14 Tage 20 Perſonen, nämlich 14 Präbendaren, dem Glöckner ſammt Diener und 4 Scholaren das Bad verabreichen ſoll, wofür aber die Präbendare zum täglichen Abſingen des Salve, die Scholaren zum Geſang bei der h. Meſſe in der St. Maria Magdalenakapelle, der Glöckner endlich zum Läuten der Chriſtinusglocke an allen Samſtagen zur Veſper verpflichtet wurden [5]).

Damals mochten jedoch wieder Verſuche gemacht worden ſein, auch bei andern Kirchen Schulen zu errichten, weil im J. 1452 Papſt Nikolaus V. auf Bitten des Kapitels den Aebten von Hradiſch und Obrowitz auftrug, die alte Gewohnheit: daß nur bei der Domkirche und ſonſt nirgends in Olmütz Schulen beſtehen ſollen, worin die Schüler in der Grammatik, im Kirchengeſange und in andern erlaubten Gegenſtänden Unterricht erhalten, und wozu der Biſchof mit dem Kapitel den Rektor ſammt Lehrern beſtimmen, in ſeinem Namen zu beſtätigen, welches ausſchließende Recht auf Bitten des Biſchof Bohuš und des Kapitels in demſelben Jahre der Kardinal und päpſtliche Legat in Teutſchland, Johann, unter Strafe der Exkommunikation und des Interdiktes gegen Zuwiderhandelnde, und K. Ladiſlaw unter Strafe von 40 Mk. ebenfalls beſtätigten [6]). Jedoch ſchon 1465 geſtattete Papſt Paul II. auf dringendes Bitten des Stadtrathes die damals ſehr blühende Schule aus der Vorſtadt Laſka in die Stadt zur Pfarre St. Mauriz überzutragen [7]), wodurch ſie unmittelbar unter das Patronat des Stadtrathes kam.

Was aber die Domſchule betrifft, ſo wurde ſie zwar vom Biſchof Markus mit Zuziehung des Kapitels im J. 1563 ganz neu geregelt, und

---

[1]) dto. Januae 6. Id. Mart.
[2]) dto. Perusie Indict. XI.
[3]) dto. Rom. ap. S. Petr. V. Id. (Ma?) ij.
[4]) Kap. Urkk.
[5]) dto. Olom. in cap. general.
[6]) dto. Rom. ap. S. Petrum. Cal. Apr., dto. Budae und dto. Bud. 9. Maj.
[7]) dto. Rom. Prid. Cal. Mart. und Pilarž u. Moravetz Hist. Mor. I. 271. et II. 153.

erhielt außer einem Kapital von 500 Schock Gr. von demselben Bischof auch eigene Statuten, worin die den einzelnen Schulbeamten obliegenden Verrichtungen festgesetzt und bestimmt wurde, in welcher Ordnung, zu welcher Zeit, in welchen Gegenständen die Schüler zu unterrichten seien. Zum Lehramte wurden 4 Männer bestimmt: 1 Ludimagister, 1 Baccalaureus, 1 Locatus und 1 Auditor, welche 3 letztern Gehilfen des Schulmeisters waren. Als Besoldung wurden ihnen die Interessen eines vom Bischof angelegten Kapitals von 3000 fl. angewiesen [1]). Aber diese Domschule ging in dem bald nachher vom Bischof Wilhelm errichteten Priester-Seminar und Gymnasium zu Olmütz auf.

Die Stiftung dieses „Seminarium Clericorum" war der 1. Punkt, dessen Verwirklichung das Domkapitel in der Kapitulation vor der Wahl des neuen Bischofs (Wilhelm Prusinowsky v. Wickow) 1565 noch in diesem J. dringend aussprach und ausdrücklich forderte, daß er ihm die von seinen Vorfahren im Bisthum okkupirten Einkünfte des aufgehobenen Nonnenklosters St. Jakob in Olmütz anweise [2]), worauf dieser Bischof gleich nach seiner Wahl zur Ausführung dieses Postulates schritt und schon im J. 1566 vom Papste Pius V. „wegen Errichtung und Dotirung eines Seminariums in Olmütz und wegen Gründung eines Gymnasiums oder Kollegiums zur Ertheilung des Unterrichts", dann wegen Einführung von Professoren aus dem Jesuitenorden belobt wurde und das Versprechen bekam, auch Privilegien und sonstige Begünstigungen zur Unterstützung dieser Anstalt vom päpstlichen Stuhle zu erhalten [3]). Wie ernst es dem Bischof mit dieser Anstalt war, beweist der Umstand, daß er und das Kapitel „zur Vermehrung der Einkünfte des Priester-Seminars" im J. 1568 von dem Abte zu St. Vincenz in Breslau, Joh. Cyrus, 2000 ungar. Dukaten und 1500 sächsische Thaler ausliehen [4]), und diese Geldsumme 1570 dem im Kloster der Franziskaner eingesetzten Jesuiten-Kollegium übertrugen [5]), welches dieser Bischof in demselben J. „zur Ausrottung der Ketzerei, dann zur Verbreitung des wahren Glaubens und der Bildung" mit einem jährl. Zins von 2000 fl. vom Bisthumsgute Wischau gestiftet, und mit kais. Bewilligung ihm das Recht verliehen, in einem Gymnasium oder einer Universität Unterricht zu ertheilen, und demselben endlich auch die Leitung des von ihm (dem Bischofe) errichteten geistlichen Seminars übertragen hatte [6]).

Auf diese Art kam das Priester-Seminar zugleich mit der einstigen Domschule unter die Leitung der Jesuiten, die zum Besten des erstern auch jährlich 20 Metzen Weizen von der Mühle zu Biskupic bei Znaim bezogen, und 1618 widmete ihm der Kardinal und Fürstbischof Franz v. Dietrichstein noch 6000 fl. mhr. [7]). Auch Kais. Ferdinand II. hat eigene Alumnen für dieses Priester-Seminar gestiftet, welchen darin bis zur Erlangung eines Beneficiums die Verpflegung gebührte, und für welche

[1]) Urk. ohn. Dat. im fürsterzbisch. Arch. zu Kremsier.
[2]) dto. 6—8. Mart. Kap. Arch.
[3]) dto. Rom. ap. S. Marc. 9. Aug.
[4]) Act. Olom. 19. Oct.
[5]) dto. Olom. V. Cal. Oct.
[6]) Act. Olom. V. Cal. Oct. im fürsterzb. Arch. zu Kremsier. In dem Stiftungsbrief werden auch die Rechtsmittel angeführt, welche dem Kollegium gegen Verletzungen seiner Rechte zu Gebote stehen sollen, und dasselbe den nachfolgenden Bischöfen, dem Kapitel, und dem Vorstande der Stadt Olmütz empfohlen.
[7]) 2 Urkk. im Kap. Arch.

auf sein Ansuchen Papst Urban VIII. im J. 1634 gestattete, daß ihnen durch was immer für einen katholischen Kirchenvorsteher nach ihrer eigenen Wahl die geistlichen Weihen auch außerhalb der bestimmten Zeiten, ohne Beobachtung der Interstitien und vor Ablauf eines Jahres, ohne Titel eines Beneficiums oder Vermögens und ohne Entlaßschein ihres ordentlichen Bischofs, wenn sie nur überhaupt tauglich wären, ertheilt werden dürften [1]). Diese waren aber von den bischöflichen Alumnen geschieden, deren Zahl in der akatholischen Aufruhrsperiode gar sehr abgenommen haben mußte, weil der 2. Punkt des s. g. Wahlkonkordats vom J. 1636 verlangt: daß der neugeweihte Bischof nach dem Tridentinum das Seminarium Cleri, was bisher wegen der unruhigen Zeiten nicht geschah, von neuem gründe, und darin wenigstens 12 der mährischen und teutschen Sprache kundige Jünglinge unterhalte, die mindestens die Logik und die casus conscientiae hören müssen, ehe sie in die Seelsorge zugelassen werden [2]). In dieses Seminar stiftete 1730 der Dechant v. Bisenz Heinrich Melchior Tani (geb. v. Freiberg) mit 2000 fl. rhn. Kapital (zur Ehre des in Olmütz gemarterten Johann Sarkander, daher auch die Sarkandrinischen genannt) 2 Alumnen, zunächst für die Olmütz. Maria Himmelfahrtskirche [3]), aber diese Stiftung mochte, sowie die andern nach Aufhebung der Jesuiten 1773 in den Studien- oder Jesuitenfond eingezogen worden sein.

Indeß hat schon der Fürstbischof Leopold Friedrich Gf. v. Egkh (1758—1760) ein selbstständiges bischöfliches Priester-Seminar für 80 Alumnen zu errichten beabsichtigt und dafür ein Kapital von 80.000 fl. aus bischöflichen Herrschaftsrenten angewiesen, das aber erst 1775 zu Stande kam, wo durch eine Hof-Resolution [4]) die Dotirung des „Priesterhauses", dessen Vorsteher und sonstiger Personen und das Einkommen dieser Anstalt angegeben wird. Demgemäß gehört dem Priesterhause das obige Stiftskapital von 80.000 fl. rhn., dann eine jährl. Zahlung für 6 Geistliche (à 200 fl.), aus der Kais. Ferdinand'schen Stiftung eine jährl. Rente von 5000 fl., das Gut Rimnic und den Hatscheiner Hof mit einem jährl. Ertrag von 4000 und resp. 438 fl., welche beide Realitäten von den Bischöfen herrühren; weiters aus dem Jesuitenfonde ein jährl. Betrag von 3000 fl., die davon noch erübrigenden 800 fl., dann die aus den Interessen des bischöfl. v. Egkh'schen Stiftungskapitals ersparten 12.000 fl. sollten zur Einrichtung u. s. w. verwendet werden. Darauf wurde durch Hofverordnung vom 8. März 1776 bestimmt, daß Behufs der Unterbringung des Priesterhauses dem Fürstbischofe das ehemalige Jesuiten-Kollegium übergeben, die 8000 fl. aus dem Jesuitenfonde angewiesen, und das Gut Rimnic sammt dem Hatscheiner Hof dem Priesterhause eingeräumt werden sollen. Zugleich wurde nebst andern auch die Aufsicht in demselben bestimmt [5]). Aber schon 1778 wurde die Universität und mit ihr auch das Priesterhaus nach Brünn übersetzt, letzterem die dortige Jesuitenkirche Mariä Himmelfahrt zum Gottesdienste angewiesen, und zwischen dem Olmützer Fürsterzbischof und dem Brünner

[1]) dto. Rom. 29. Maj. Fürsterzbisch. Arch. in Kremf.
[2]) Act. Olom. 10. Nov. Eine gleichlautende Forderung ist auch vom J. 1637 (Act. Olom. 6. Nov.) Kap. Arch.
[3]) dto. Bisenz 17. Mai.
[4]) dto. Wien 10. Nov.
[5]) 2 Kopien im fürsterzb. Archiv zu Kremsier.

Bischof ein eigener Vertrag bezüglich der Jurisdiktionsrechte über diese geistliche Erziehungsanstalt am 1. Febr. 1779 abgeschlossen. Im Herbste 1782 wurden aber beide Institute wieder nach Olmütz verlegt und das Priesterhaus allein unter der im J. 1783 dekretirten Benennung „General-Seminarium“ in Folge eines kais. Handbillets vom 3. Sept. 1784 in das aufgehobene Klosterstift Hradisch bei Olmütz übersetzt, von wo es, nachdem alle seine eigenthümlichen Einkünfte 1785 dem Religionsfonde überlassen werden mußten, abermals schon im J. 1790 nach Aufhebung des Namens „General-Seminarium“, als „Priesterhaus“ nach Olmütz, und zwar in das inzwischen leergewordene Klostergebäude der PP. Dominikaner auf dem s. g. Julinsberge übertragen wurde, wo es bisher noch besteht.

Inzwischen stellte sich in Folge der durch die Klosteraufhebung aus Regular-Benefizien in Sekular-Pfründen verwandelter Stationen und der Errichtung neuer Kuratien statt der bis dahin bestandenen Missionen ein die Zahl 80 weit übersteigender Bedarf von Priesterkandidaten heraus, die aus Mangel an Raum im Klerikal-Seminarium nicht sämmtlich unterbracht werden konnten, und daher großentheils, mit Religionsfonds-Stipendien betheilt, zerstreut in der Stadt lebten. Um dieser Unzukömmlichkeit abzuhelfen, hat schon der Fürsterzbischof Ferdinand Maria Gf. v. Chotek eine Erweiterung des Seminargebäudes zu St. Michael entwerfen und der Fürsterzbischof Maximilian Joseph unmittelbar nach seiner Wahl durch den Baudirektor Arche in großartiger Weise bis zum J. 1840 mit einem Geldaufwande von 70.000 fl. ausführen lassen [1]). Es schließt mit seinen Umfangsmauern 1 Garten nebst 2 Höfen ein und hat 3 Hauptgeschoße. Das Dach ist sehr flach, und mit Eisenblech eingedeckt. Die Hauptseite gegen Norden ziert ein von 12 gekuppelten Säulen und 2 Eckpilastern getragenes Prostyl, das von einer mit Vasen, Arabesken und dem fürsterzbischöflichen Familienwappen gezierten Gallerie aufgenommen wird. Im Innern enthält dieses schöne Gebäude 1 Kapelle, 1 Bücher-, 1 Konferenz-, 1 Speise- und 1 Erholungssaal, 7 Studierzimmer, 7 große und 4 kleine Schlafgemächer, 1 Musikzimmer, 1 Hauskanzlei, 8 Wohnzimmer für die Vorsteher, 2 Zimmer für den Hausaufseher, 4 Zimmer für erst ausgeweihte Priester, 5 Kranken- und 1 Sprachzimmer und sonstige Gemächer für Hausdienerschaft, 1 Badestube, Küche, Keller u. s. w. Das Gebäude ist für 154 Alumnen, nämlich 130 Olmützer und 24 Breslauer (Friedek-Bielitzer General-Vikariats) Diöcesanen bestimmt, für welche Zahl auch die erforderlichen Einrichtungsstücke vorhanden sind, aber es sind derer, aus leicht erklärbarem Mangel an Kandidaten, gegenwärtig nur 110 aus der Olmütz. Erz- und 14 aus der Breslau. Diöcese, welche an Sonn- und Festtagen Vor- und Nachmittags dem Gottesdienste in der Domkirche, an Wochentagen aber in der eigenen, schon früher erwähnten Seminarkapelle zum hl. Alexius beiwohnen. Die Direktion dieser geistlichen Bildungsanstalt hat sich der hochwürdigste Herr Metropolit selbst vorbehalten, und unter ihm sind mit ihrer Leitung ein Superior, ein Spiritual, 1 Vice-Superior, 1 Magister für kirchl. Ritus, 1 Lektor der hl. Schrift und 1 außerordentlicher Beichtvater betraut.

---

[1]) nach der im Fries in vergoldeten Uncialen angebrachten Aufschrift: Aedes Clero Pie instituendo Sacratas [Aere Proprio Ampliari et Exornari] Fecit [Maximilianus Josephus Princ. Archiepisc.] Anno MDCCCXL. S. Moravia 1841 Nr. 7 u. 8, wo darüber Mehres zu finden.

Den Unterricht in theologischen Wissenschaften ertheilen an der hiesigen k. k. Universität 7 aus dem Studienfond besoldete Professoren, insgesammt geistlichen Standes, und zwar im 1. Jahre aus der Encyklopädie, Methodologie und allgemeinen Theologie, dann aus der Kirchengeschichte, biblischen Hermeneutik, hebräischen Sprache, biblischen Archäologie und Einleitung in die Bücher des alten Bundes; im 2. Jahre aus dem kanonischen Rechte, der Patrologie, Exegese der Bücher des alten Bundes und den orientalischen Dialekten; im 3. Jahre aus der Dogmatik und Polemik, der Moraltheologie, der populären und gelehrten Exegese der Bücher des neuen Bundes; im 4. Jahre aus der Pastoraltheologie und Katechetik, wozu noch der Taubstummen-Unterricht von einem Lehrer des dasigen k. k. Obergymnasiums kommt. Die Zahl der Lehrstunden aus allen Lehrfächern und für alle 4 Jahrgänge beträgt wochentlich 72.

Die 2 Pfarrschulen und die Mädchenschule im Kloster der Ursulinerinen werden bei den Pfarren und bei demselben Kloster besprochen, hier aber — mit Uebergehung der auf das kirchliche Gebiet nicht gehörigen rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät und der k. k. chirurgischen Lehranstalt an der hiesigen k. k. Universität, sowie des k. k. Obergymnasiums, wo jedoch ein eigener fürsterzbischöfl. Kommissär bei den Prüfungen aus der Religionslehre fungirt — noch bemerkt, daß in Olmütz eine Diöcesan-Musterhauptschule von 3 Klassen für die männliche Jugend besteht, mit welcher bis gegenwärtig (Anfangs 1854) die Unter-Realschule (4. Klasse) von 2 Jahrgängen verbunden war, und wo in allen diesen 5 Schulklassen die jährliche Schülerzahl von 650 von 1 Katecheten, der zugleich Direktor der Lehranstalt ist, und von 6 Lehrern nebst 4 Unterlehrern (Lehrgehilfen) unterrichtet wird. Diese Anstalt untersteht dem Patronate des Religionsfondes, und die Lehrer erhalten ihre Besoldung aus dem Normalschulfonde. — Mit der Hauptschule ist auch ein 2jähriger Kurs zur Bildung von Lehramtskandidaten für die Volksschulen verbunden, wo eine Anzahl von 40—60 Präparanden von den dasigen Lehrern den theoretisch- und praktischen Unterricht erhalten. — Die erwachsene männliche Jugend, 300—400 an der Zahl, erhält bei der Hauptschule in der Religion, sowie in andern wichtigen und nützlichen Kenntnissen an Sonntagen den Wiederholungs- und Fortbildungsunterricht.

Außerdem besteht in Olmütz eine durch den höchst lobenswerthen Eifer des hiesigen Domvikars Herrn Klemens Czernoch in's Leben gerufene Sonntags- und Wochen-Abendschule für den dasigen katholischen Gesellenverein, an dem gewöhnlich 60—80 Individuen Theil nehmen. Sein Zweck ist: „Fortbildung der Gesellen in Olmütz und seinen Vorstädten, durch Anregung und Pflege eines religiösen und bürgerlichen Lebens, sowie christliche Unterstützung, um dadurch einen tüchtigen, ehrenwerthen Meisterstand heranzubilden“ [1]). Für die Zusammenkünfte hat er ein eigenes Lokale, mit Zeichnen- und Konversationssaal, einem Museum- und Arbeitszimmer, und an Sonntagen, sowie in den Feierabendstunden der Wochentage, werden dort von 8 theils Priestern, theils Lehrern und Beamten in bestimmten Stunden Religionslehre, Zeichnenkunst, populäre Physik, Geographie und Geschichte, teutsche Sprachlehre und Rechtschreibung, Unterricht im Gesang, Rechnen, Geometrie,

[1]) Worte des „Berichts“ vom J. 1853.

Technologie und Anweisung für schriftliche Aufsätze, sowie böhmische Sprachlehre vorgetragen. Der Verein übt an Sonn- und Festtagen gemeinschaftlichen Gottesdienst, hat eine Sammlung physikalisch-mathematischer Instrumente, eine kleine Bibliothek und hält auch einige, seinem Zwecke entsprechende Zeitschriften, was insgesammt, nebst sonstig laufenden Auslagen, durch Geldbeiträge edelmüthiger Menschenfreunde bestritten wird.

Krankenhäuser.

Auch die Krankenhäuser genoßen von der Kirche, weil ursprünglich unter ihren Schutz und Verwaltung gestellt, die sorgsamste Pflege. So hat der erste Gründer eines Spitals nicht nur in Olmütz, sondern in ganz Mähren, der Olmütz. Hzg. Wratislaw, der im J. 1055 zum Seelenheil seines Vaters Hzg. Bretislaw und der Schwester Boleslawa seine Freigüter in Jestbořic, in Gridesic (?) und in Zalesic (?) mit aller Zugehör an Aeckern, Wiesen, Huthweiden, Wäldern, Gewässern, mit allen hzogl. Dienern, Bauern, Handwerkern, Hüthern und Fischern dem Dechant der bischöfl. St. Peterskirche zu dem Ende geschenkt, damit dieser und seine Nachfolger von deren Einkünften 6 arme, alte und sehr kranke Personen täglich mit Speise, Getränk und Kleidung versehen, den Ueberrest des Einkommens aber für sich verwenden solle. Nachher (1253) erbaten Bischof Bruno und andere Edle von Mkgf. Otakar das Patronat der U. L. Frau kirche in der Vorburg für das hiesige bischöfliche vor der Burg gelegene Spital, welchem von einem zu derselben Kirche gehörigen Hofe im D. Drozdowic bei Proßnitz von dem jeweiligen Nutznießer jährl. $^1/_2$ Mk. Silbers und der ganze Zehent von Weizen, Korn, Gerste und Hafer abgeführt wurde. In seinem Testamente vom J. 1267 hat Bischof Bruno dem beim dasigen Minoritenkloster befindlichen Krankenhause, das eines mit dem obigen sein dürfte, 60 Denare von einem Silbertalente, und den Ueberrest Armen zugedacht, der Domherr und Prager Scholastikus Wernherr aber im letzten Willen vom J. 1305 dem dasigen Spital der Aussätzigen das Vieh jeder Gattung, den Gesammtzehent und Zinse, wieauch die eigene Aussaat seiner Präbende Topolan bei Wischau; an seinem fundirten Seelentage aber den siechen Kranken jährl. $^1/_4$ Mk., so wie alle in seiner Wohnung vorfindige Eßwaaren, nebst vorräthigem Getreide jeder Art, sammt aller Wäsche und 1 purpurnem Polster den Armen im Spitale [1]).

Allem Anscheine nach hieß das Hauptspital, das außerhalb der Stadt beim Mitterthor und im St. Mauriz-Pfarrbezirke neben einem „Siechenspitale“ lag, zum hl. Geiste, hatte eine gleichnamige Kapelle und wurde nach dem 2. Altare auch das St. Antonispital genannt, welches 1327 der Domherr Lucko letztwillig bedacht [2]).

Im J. 1398 war aber die Kapelle verödet und ohne Einkünfte, worauf sie der Proßnitzer Bürger Pesko neu aufgebaut, verziert, bestiftet, und den Kirchhof ummauert hatte. Er ließ sie, jedoch zur Ehre Mariens, sammt 3 Altären und dem Kirchhofe einweihen und bestiftete den Rektor derselben mit 6 Mk. jährl. Zfs. [3]). Seitdem hieß das Spital zu U. L.

[1]) Cod. dipl. I. p. 132. III. 171. 264. 406. V. 179. 180. 181.
[2]) dto. Olom. Cal. Nov.
[3]) dto. Olom. 2. Febr.

Frau im Felde. Weil aber „alle Kapitelgüter und Rechte unausgesetzt angegriffen, zerrissen und tirannischerweise zerstört wurden, so daß die Olmützer Kirche gar keinen Vortheil davon (dieser Stiftung) mehr beziehe", so überließ das Kapitel, oder vielmehr der Archidiakon, dem die Verwaltung des Armen- und Krankenspitals oblag, Spital und Kapelle sammt dem Präsentationsrechte zum dortigen St. Antonialtar, im J. 1401 dem Olm. Stadtrathe, welcher dieß mit Dank annahm und versprach: jeden kranken und zugleich armen Präbendar, Bonifant oder andere Kleriker der Domkirche willig aufzunehmen und gehörig zu verpflegen [1]). Mehres über dieses und andere bürgl. Krankenhäuser s. in meinem „Mähren" ꝛc. V. Bd. S. 100 u. flg.

Auch für die armen Domschüler bestand in Olmütz ein eigenes Spital, von dem man aber nur so viel weiß, daß der Domvikar und Prokurator desselben, Andreas, und der Altarist des Maria Himmelfahrtaltars in der Domkirche im J. 1511 zur Anschaffung des Holzes für dieses Spital 1 Mk. jährl. Zfs. von ½ Lahn im D. Kelčic um 10 Mk., 1527 aber dessen Rektor und Priester Peter 1 Schock Gr. Zfs. um 30 fl. mähr. v. Ludmilla v. Milčin-Schönwald von deren Dorfe Trübenz, und im J. 1555 der Prokurator und Vikar Adam 6 fl. 18 gr. mähr. jährl. Zfs. von der Mühle in Bylowic erkauften [2]).

Die Ueberwachung des bürgl. St. Job- und Lazarusspitals in Olmütz war auch der Geistlichkeit, nämlich dem Domkapitel anvertraut, wofür es laut einer verbesserten Stiftung vom J. 1548 jährl. 10 fl. mähr. bezog [3]). Ob aber das St. Elisabethspital mit einer gleichnamigen Kapelle in der Vorburg, welches vor 1335 von Albrecht v. Sternberg-Holeschau mit 180 ungar. Goldgulden bedacht worden [4]), und damals mit einem eigenen Altaristen (Valentin) versehen war, auch der Geistlichkeit unterstand, läßt sich nicht mit Gewißheit sagen.

II. Ehemalige Pfarren mit ihren Kirchen.

1. St. Peter- und Paulkirche.

Diese ursprünglich bischöfliche Kathedral- nachher (für kurze Zeit) eine Art Kollegiat- und darauf einfache Pfarrkirche stand in der s. g. Vorburg an dem Platz, welchen der südöstliche Theil des k. k. Zeughauses einnimmt, während der jetzt mit Bäumen besetzte Vorhof des k. k. Filial-Versorgungshauses ihr Friedhof war. Ob und Was etwa sich von dem um 863 ursprünglich vollführten Bau dieser höchst merkwürdigen Kirche bis in die neuere Zeit erhalten hat, läßt sich nicht sagen, weil man beim im J. 1792 erfolgten Niederreißen derselben so rücksichtslos verfuhr, daß (unsers Wissens) keine Beschreibung davon aufgenommen wurde, nur wird versichert, daß sie in der letzten Zeit bloß 3 mit Blättern versehene Altäre, nämlich das hohe: Mariä Heimsuchung, dann die Seitenaltäre der hlgst. Dreifaltigkeit und hl. Peter und Paul und 37 theils Grab- theils Gemälde-

---

[1]) dto. Olom. die S. Remigii.
[2]) dto. Olom. fer. 4. ante festum assumpt. B. M. V. 24. Jun. und 25. Apr. im Kap. Arch.
[3]) dto. w Olomuc. tu stržed. př. sw. Martin. ebenda.
[4]) Olm. Puhon. XXXI. 66.

aufschriften, dann 3 von Joh. Christoph. Hanke gemalte und eben so viele Wunder aus dem Leben des h. Petrus vorstellende Bilder enthielt [1]). Noch im Anfang des 18. Jahrh. gab es darin 4, und im 16. noch mehre gut bestiftete Altäre, wie es sich aus dem nachfolgenden geschichtlichen Abriß dieser Kirche ergibt.

Sie wurde nämlich im J. 863 vom hl. Cyrill konsekrirt und bei diesem feierlichen Aniasse ihr vom Hzg. Rastiz als Ausstattung die zur kleinen Burg (castelli) und der Stadt (civitatis) Olmütz gehörigen, am Marchufer wohnenden Insaßen zugewiesen, und zwischen 885—889 übergab ihr der Hzg. Swatopluck zu Handen des Priesters Johann den 6. Theil alles zum Gerichtssprengel des Kastells in Olm. gehörigen Einkommens. Diese 2 Landesfürsten schenkten ihr und dem Bisthume das jetzige Großgut Lundenburg zwischen der March und dem Tajasluße mit dem Hauptorte Teinitz (Tyn), der Olmütz. Burggraf Zwëst aber 1026 seinen, für Kriegsdienste gegen Polen unter Hzg. Bretislaw erworbenen Besitz in Wischau, und 1029 der Graf Weliz für sein und seiner Gattin Ludena Seelenheil 1 Ackerstück auf 2 Pflüge am Fluße Ostawa beim Orte Lbunau (?). Im J. 1031 erhielt sie (und das Bisthum) von der Gemahlin des Hzg. Bretislaw Judith, aus Dankbarkeit bei Aniaß der Taufe des Prinzen Spitihněw, das Dorf Dub mit 1 Mühle und zugehörigen Ansaßen, Fischern, Wiesen ꝛc., was derselbe Hzg. bestätigt, und dazu noch den wochentlichen Mauthertrag bei Grätz nahe bei Troppau, den Mauthgeldzehent in Radessi (?), ferner 50 mähr. Lahne oder Aecker am Fluße Oppa, nebst einem ausgedehnten Waide an der poinischen Gränze, mit Wildbienen, 3 Hegern und 1 Jäger zugefügt, dann die Grafen Sieghard und Rudolf verpflichtet hatte, für die ihnen von ihm geschenkten Güter an den Flüßen Mohra und Oder je 2 Mk. jährl. zur St. Peterskirche abzuführen. Der Graf und Präfekt von Pustoměř, Luta, opferte für das Seelenheil seines verstorbenen Bruders und ehemaligen Burggrafen zu Olmütz, Zwëst, zum Altar des hl. Peter 1034 sein ererbtes Grundstück auf 2 Pflüge mit 2 Ansaßen in Wischau, und in Pustoměř 1 Acker mit 1 Ansaßen, der Ritter Mutiš 1049 für die Seelenruhe seiner Gattin Lubohna 2 Unterthanen, die Gemahlin des Edlen Jarohněw, Swatawa, 1053 von ihrem Freigute in Olšan 2 Mk. Denare jährl. Zss., der Hüther an der ungarisch. Gränze und Burggraf von Neuschloß (? de castello), Jaroš, 1054 ein Grundstück auf 2 Pflüge mit 2 Unterthanen in Domstadt, ein Graf Konrad 1055 ebenfalls 1 Acker auf 2 Pflüge in Zaleſi (?) tauschweise gegen 2 Mk. jährl. Zss. von St. Peter, der Sohn des Graf. Sieghard und Burggraf. zu Grätz, Siffried, 1059 einen Wald bei Kojetein gegen Nachlaß seiner Pflichtzahlung von jährl. 2 Mk. wegen der Güter am Oppafluße, endlich 1065 der Burggraf in Prerau Smil derselben St. Peter- und Paulkirche, „welche die Mutter aller Landeskirchen ist“, sein Freigut Laznik mit ganzer Zugehör, und seine Gattin

[1]) Cerroni, Geschichte der bildenden Künste ꝛc. u. Epitaphia Olom. collecta a Středowsky et aliis in Archiv. Rayhrad. MS. Unter den Grabsteinen waren die wichtigsten die des am 23. Dez. 1538 † Olm. Domherrn und Pfarrer bei St. Peter Lukas Legenwald, des 1540 † Edlen Othmar v. Neyonuk mähr. Oberlandschreibers, und des am 10. Mai 1608 † Olm. Domvikars und ebenfalls Pfarrers bei St. Peter Georg Skoczilas geb. v. Ostrau. — Das Altar der hlgst. Dreifaltigkeit soll nach Milbes (Lokalie, Bautsch. Dekan.) und die 2 andern sammt den Glocken an andere neugestiftete Kirchen vertheilt worden sein.

Swatohna zum Seelenheil ihres Sohnes Heinrich, 1 Grundstück von 2 Pflügen „Ujezdec“ genannt, sammt Dienerschaft und 1 Schmiede [1]). Seit diesem Jahre 1065 erscheint die Kirche fortwährend als bischöfl. Kathedrale, nachdem sie noch, zugleich mit der des hl. Wenzel, vom Hzg. Wenzel im J. 1126 den ganzen bisherigen Besitz der herzoglichen Jäger in den DD. Renakonic, Tučap und Drnowic erhalten — bis zum J. 1131, wo bekanntlich der Bischof Heinrich Zdik den bischöflichen Sitz in die neu erbaute, viel größere St. Wenzelskirche übertrug, und bei St. Peter zur Besorgung des Gottesdienstes nur 4 Domherren einsetzte [2]).

Wie lange dieses Domherreninstitut und in welcher Art, nämlich ob etwa mit einem Probste, bestand, findet sich nirgends aufgezeichnet, obwohl im Verlauf des 13. Jahrh. der Kirche öfters gedacht wird, namentlich im J. 1232, wo der Bischof Robert in seinem Testamente erklärt, daß er darin das St. Katharinaaltar konsekrirt, und mit 1 Schankhaus in Prerau, sowie mit 1 Acker im D. Bestrušic und dem Zehent von Aeckern in Jarohněwic bei Kremsier bestiftet, ferner zum J. 1260, wo K. Otakar bezeugt, daß der Domprobst Niklas 1 Vikar zu St. Peter letztwillig dotirt habe. Im J. 1267 wird der Priester Techontius bloß als Pfarrer dieser Kirche genannt und 1281 wurde darin der bisherige Domherr Theodorich zum Olmützer Bischofe gewählt [3]). Am 13. Dez. 1352 verordnete Bischof Johann, daß bei den 2 Kirchen St. Wenzel und St. Peter das Optionsrecht bei den Vikarstellen, die der Kollatur des Domkapitels unterstehen, stattfinden solle, was auf mehre bei St. Peter bestandene und bestiftete Vikäre schließen läßt [4]). — In das 15. Jahrh. fällt die Bestiftung der meisten Altäre; so z. B. 1406 des zur Mariä Heimsuchung und der hl. Katharina durch den Priester Johann v. Schönwald mit 7 Mk. jährl. Zfs. [5]), welcher Zins 1447 von Marquard v. Zwola mit noch 10 Mk. von 7 Lahn. und 1 Wirthshause im D. Salbnuß vermehrt und zugleich bestimmt wurde, daß 5 Mk. jährl. davon dem St. Martinialtar zugewendet würden [6]); 1420 des zum hl. Frohnleichnam

[1]) s. Urkk. im Cod. dipl. Mor. I. p. 32. 49 sammt Note, 69. 111. 114. 116. 124. 128. 130. 132. 135. 139.

[2]) ibidem p. 201. 204 sq. Woher Lanzky (Beschreib. v. Olm. MS.) die Nachricht erhielt: daß 1038 Hzg. Břetislaw nach Einnahme der Stadt Gnesen die dort beigesetzt gewesenen hl. 5 Benediktiner Märtirer mitgenommen und davon den Leib des hl. Christinus der St. Peterskirche geschenkt habe, ist nicht bekannt, sicher aber, daß dieser Heilige in der Olm. Domkirche in alter Zeit besonders verehrt wurde. — Nicht lange vor dem J. 1130 war der Schatz („thesaurus“) dieser bischöfl. Domkirche ziemlich dürftig, indem das dießfällige Verzeichniß nur 4 Altardecktücher und 2 Tücher, womit Verstorbene bedeckt wurden; ferner 7 Kaseln, wovon 2 mit Gold durchgewirkt, 4 Dalmatiken, 4 subtilia (?), 4 Kappen (Chorherrnüberkleider), 8 silberne Kelche, 34 Handtücher, 17 Alben mit Zugehör, 3 seidene Handtücheln zum Bedecken des zuweihenden Chrisma, 1 Altarkreuz (im Kästchen bewahrt), 2 silberne Meßkanneln, 1 Straußenei aus Silber, 3 Missale, 3 Meßgebetbücher (orationales), 5 Gradualien, 1 plenarium (?), 1 Homilienbuch, 11 Möncheregeln, 11 (Exemplare?) Briefe des hl. Paulus, 1 Buch der Propheten, 1 Leben des hl. Adalbert, 4 Nachtgebetbücher (nocturnales), 3 Hymnen- und 2 Sequenzenbücher, 4 Psalter, 1 goldenes Kreuz, Geschenk der Mutter des Hzg. Otto, Euphemia († 1111), 3 vergoldete Kreuze von Erz, und 7 bessere Tapeten ausweist. (Cod. aus dem Anfang des 12. Jahrh. im Domkap. Arch., woraus diese Notiz Boczek ausschrieb; s. Slg. im Landesarch. zu Brünn Nr. 2642).

[3]) Ibid. II. 243. III. 278. IV. 12. 246.

[4]) Cop. in Boczek Slg.

[5]) dto. Olom. dom. Vocem jucnndit.

[6]) dto. Olom. die S. Hieronym.

Christi durch den Pfarrer von Groß-Slatenic Wenzel Chlumsky mit 6 Mk. Zfs., wozu 1451 ein Altarist der U. L. Frau kirche, Niklas v. Jarohněwic, noch 5 Mk. Zfs. zugab [1]); 1420 des zum hl. Kreuz in der anstoßenden Kapelle durch den Priester Johann Kaukol v. Bystřic mit 3 Mk. und 2 andern Mk., welche der Pfarrer in Hochlhotta, Mathias, zu kaufen versprach [2]); 1450 das des hl. Veit und 10.000 hl. Märtirer durch den Priester Georg Albikus v. Dobromělic mit 12½ Mk. [3]); 1460 das der hlgst. Dreifaltigkeit, Mariä Himmelfahrt u. hl. Jakob d. ä. durch die Witwe nach Marquard v. Zwola, Margareth, mit jährl. 10 Mk. Zfs. [4]), 1500 das der hl. Martin, Andreas, Joh. Bapt. u. Hieronym durch den Olm. Domherrn Niklas v. Grätz mit 24 ung. Goldgld. Zfs. [5]), und gleichzeitig hat der Olm. Domherr und Probst von Brünn Adam Kremneter ein nicht benanntes Altar mit jährl. 20 fl. bestiftet, nachdem er auch zum Bau des Kirchthurmes 10 fl. und 10 fl. auf 1 Jahrestag für sich testirt hatte [6]). Nebst diesen war hier noch (schon 1480) das Altar der hl. Aposteln Johann und Bartholomäus, welches, sowie einen eigenen Prediger schon früher, Einer aus dem adeligen Geschlechte von Zwola mit wenigstens 17 Mk. jährl. Zfs. von Groß-Heilendorf bestiftet hatte, welcher Zins aber, sowie der für die andern Altäre allzuoft von den Nachkommen der Stifter verweigert wurde, und häufige Klagen der einzelnen Altaristen beim Landgerichte zwischen den JJ. 1437 und 1495 veranlaßte [7]). Um das Jahr 1437 flg. gehörte ein Theil des D. Rakodau bei Tobitschau zu dieser Kirche [8]), und ihrer Seits erkauften zwischen 1501 u. 1584 sowohl einzelne Pfarrer, wie auch Prediger und Altaristen verschiedene Zinse von Grundstücken, Häusern und Bauern zu ihren Pfründen, die wir kürzehalber übergehen müssen und nur bemerken, daß noch 1696 der Domvikar und dasige Pfarrer Joh. Georg Krbosch 1 wüsten Grund sammt 1 Garten vom Olm. Archidiakonate um 80 fl. mhr. erkaufte, nachdem bereits 1440 der Pfarrer Johann mit seiner Schwester Petronilla und deren Sohne Martin von der Jungfr. Kunka v. Zerotic ein bei seiner Wohnung gelegenes Haus erstanden [9]).

Nach der Dekanatsmatrik vom J. 1681 enthielt die Kirche damals 5 Altäre, wovon einer in der St. Rochus- und Sebastianskapelle, hatte ein Positiv (Geschenk aus dem St. Jakobskloster) und 4 Glocken; an Silber aber: 5 vergoldete Kelche mit Patenen und 1 nichtvergoldeten mit kupfernem Fuß, 1 Kreuz für's Hochaltar, 1 vergoldete Monstranz mit kupfernem Fuß, 1 vergoldetes Ciborium, 1 Pacifikal und Büchsen für hl. Oehl. — Patron war das Domkapitel. — Der Pfarrer bezog

---

[1]) dto. Olom. 9. Aug. und 6. April.
[2]) dto. Olom. 5. Dec.
[3]) dto. Olom. die S. Alexii.
[4]) dto. Olom. die S. Marci Evang. — Das Geschlecht v. Zwola (Schmole) halte in dieser Kirche eine eigene Gruft, worin namentlich der Galle dieser Margareth, Marquard, seine Schwester Kunigunde und die Töchter Margareth u. Agnes, dann Johann v. Schönwald beigesetzt waren.
[5]) dto. Olom. fer. 5. post nativit. B. M. V.
[6]) Cod. formul. Cap. Ol. Nr. 293.
[7]) Olm. Puhon. IV. 24. X. 16. 58. 69. 75. 92. 121. 129. 161. XI. 61. 117. Um 1519 testirte Johann Zwolsky v. Zwola dieser Kirche eine goldene Kette im Werthe von 100 fl. mhr., die aber dessen Bruder und Erbe, Bohuslaw, nicht übergeben hatte und ebenfalls geklagt werden mußte. XXI. 42.
[8]) Urk. im Domk. Arch.
[9]) 17 Urkk. im erzbisch. zu Kremsier und Kap. Arch. zu Olm.

von 8 Bauern im D. Renakonic (die noch im J. 1632 ihm auch Robot leiſteten, aber nachher dieſelbe beim dortigen Domprobſteshofe verrichten mußten) jährl. 16 fl. 6 gr. mhr., 14 Hühner, 3 Gänſe, 2⅓ Schock Eier und 1 Oſterlamm; von Stiftungen 11 fl. mhr., an verſchiedenen Zinſungen in Olmütz 36 fl. 28½ gr. und an andern in mehren Landſtädten und Dörfern 17 fl. 21 gr. mhr. Als der Pfründe entzogen wurden angeben 96 fl. 28 kr. und 8 Metz. Weizen, wie dieß die frühern Pfarrer unter der Benennung „panales“ (Brodbeitrag?) genoßen. — Zum Pfarrſprengel gehörten die Stadthäuſer vom 1. Burgthor bis zum Eckhaus hinter der U. L. Frauenkirche, das Kloſter AA. Heiligen und die gegenüber ſtehenden Domherren-Reſidenzen, weßhalb nur geringe Stola, und der Pfarrer könnte nicht leben, wenn er nicht zugleich Domvikar wäre [1]).

Von da an findet ſich über dieſe Kirche, außer den Namen ihrer Pfarrer und der Notiz: daß darin der um die Seelſorge in Olmütz und ſonſt auch allſeitig in der harten Schwedenszeit hochverdiente daſige Minoriten-Quardian und römiſche Dr. der Theologie Paulin Zaczkowic, der am 29. Sept. 1682 ſtarb, ſeine Sekundiz hielt, aber hierſelbſt nicht Pfarrer war [2]), nichts aufgezeichnet, bis zum J. 1785, wo ſie entweiht und 1792, wie oben geſagt, niedergeriſſen, die Pfarrrechte aber an die Metropolitankirche übertragen, und die vorhandenen Paramente ſammt Kleinodien der letztern gleichfalls einverleibt wurden. Wahrlich, es gehörte entweder eine kraſſe Unkenntniß der Geſchichte dieſes Gotteshauſes, oder ein vollendeter Stumpfſinn für chriſtliche und vaterländiſche Kunſt, „in der der geſunde Menſchenverſtand ſich bis zum Genie erhebt“, dazu, daß weder die Ehrfurcht vor den hl. Landespatronen, noch der Rückblick auf die Chriſtianiſirung Mährens, an welche dieſe Kirche ſich anſchloß, ſie vor dem ſtupiden Vandalismus nicht zu ſchützen vermochten.

Pfarrer bei St. Peter: 885—889 Johann (wird nur „Prieſter“ genannt); 1256 Albert [3]); 1267 Techontius; 1286—1289 Peter, Damian, Vikar [4]); Peter [5]); 1349 Stanko [6]); 1353 Andreas, Vikar [7]); 1377 Blaſius [8]); 1406 Peter [9]); 1414—1426 Johann, Vikar: Wenzel v. Schönwald [10]); 1426—1435 Michael [11]); 1440 Johann [12]); 1447 Albrecht [13]); 1450 Johann Krautſchuſter [14]); 1474 Arneſt [15]); 1478 Laurenz [16]); 1483—1486 Johann [17]); 1487—1491 Martin [18]); 1492 Johann Kikel; 1493 Michael [19]);

[1]) Origi. der Konſiſtor. Regiſtrat.
[2]) wie das Todtenbuch des Minoriten-Konvents in Brünn irrig ſagt.
[3]) Cerroni not.
[4]) Cod. dipl. I. 49. IV. 12. 305. 358.
[5]) Cerroni not.
[6]) Urk. ſ. St. Jakobkloſt.
[7]) Urk. im Dom. Kap. Arch.
[8]) Urk. ebend.
[9]) daſ.
[10]) ebendaſ.
[11]) daſ.
[12]) daſ.
[13]) Olm. Pub. VII. 10.
[14]) Olm. Stadtbuch p. 93.
[15]) Olm. Stadtbuch Boczek not.
[16]) Act. Consist.
[17]) Olm. Pub.
[18]) ibid.
[19]) ibid.

1503—1506 Wenzel, Domherr [1]); 1508 Bartholomäus Schwanzer, Domherr, resign. 1514 und Prokop invest. [2]); ? Wolfgang; 1529—1531 Peter; 1538 Lukas Legenwald, Domh. † d. J. 24. Dez.; 1544 Wenzel, Domh. [3]); 1550 Peter; ? Laurenz † 5. Jun. 1568 [4]); 1570 Michael Laetacius, Domh. [5]); ? Nikolaus Berka, Domvikar † 24. Mai 1584 [6]); Georg Skoczilles, älteſt. Domvik., geb. v. Oſtrau † 10. Mai 1608 [7]); 1609 Georg Andreas Lezowec; 1611 Tiburz Morinſky, Domherr; 1615 Johann Thuleſius v. Lhotſko, Domherr † d. J. 8. Sept.; 1617 Kilian Nowak; ? Valentin Gobinus, Domvikar, nachher reſignirt, ward Chorherr bei AA. Heiligen in Olm. und † 2. Jul. 1637 [8]); 1639—1656 Johann Spinäus † 1. Apr. 1664; Lukas Paiger † 24. Sept. 1667; 1667 (inveſt. 17. Nov.) Andreas Franz Hauſer † 25. Dez. 1690; Johann Grüner (4. Jän. 1694 inveſt.) reſign. 1694 und wurde Pfarrer bei U. L. Frau; Johann Krboſch, Ehrenvikar (inveſt. 24. Dez.) ward Pfarrer ebendort 1708; 1708 (inveſt. 30. Apr.) Franz Kobinius, reſign. 1715; 1716 (9. Jän. inveſt.) Johann Hoffmann † 23. Nov. 1729; 1730 Chriſtian Schwětlik (inveſt. 15. Dez.) † 15. Mai 1756; Johann Holomčik, ward Pfarrer in Schnobolin; 1757 (11. Jul.) Johann Jaſinger, reſign.; 1758 (13. Nov.) Michael Wydra † 29. Jän. 1759; Ignaz Reßnar † 18. Apr. 1762; Franz Werſaily † 1775; (23. Jul.) Johann Nep. Klitſchnik, wurde Pfarrer in Groß-Wiſternitz 1778; Andreas Rziha, unter ihm die Kirche abgetragen, und die Pfarrrechte an die Metropolitankirche zu St. Wenzel übertragen † 1. April 1802.

2. Unſere liebe Frankirche.

Dieſe Pfarrkirche, deren Patron der jedesmalige Olmütz. Archidiakon war, und zu deren Sprengel nebſt einem Theil der Stadt, und einem der Gaſſe „Pilten“, dann die ½ „Verlornegaſſe“, auswärts aber die einſtige Vorſtadt Oſtrow, das St. Andreasſpital mit den nahen Domherrngärten, dann die Vorſtadt Bleich, und die DD. Hodolein, Droſdein, Teiniček, Chwalkowic (mit Filialkirche, jetzt Lokalie), Černowjr und Hatſchein gehörten, ſtand, obwohl ſeit 31. Dez. 1784 entweiht, und bis zum 26. Jul. 1839, wo ſie ganz abgetragen wurde, zum Militärmagazine verwendet, auf dem ſeither gepflaſterten und mit einem neuen Waſſerkaſten verſehenen Platze zwiſchen der Jeſuiten- und der neuen großartigen Kaſerne hart an der ehemaligen ſ. g. Vorburg. Noch im J. 1784 hatte ſie 8 Altäre meiſt von Naturmarmor und alle mit ſchönen Blättern von hieſigen Künſtlern, Sattler, Ant. Lublinſky (Chorherr bei AA. HH.) und Joh. Chriſt. Hanke verſehen (hohes: Maria Himmelfahrt, Seitenaltäre:

[1]) Olm. Pub. XIV. 168 u. Urk.
[2]) Cod. Formul. Nr. 293.
[3]) Olm. Pub.
[4]) Not. in quod. Psalt. Boczek nol.
[5]) 2 Urk. im Kap. Arch.
[6]) Nekrolog. d. Domk. II.
[7]) ſ. Grabſtein in der Kirche. Cerroni not.
[8]) Necrol. mon. OO. SS. Boczek nol.

St. Valentin, Franz Saleſ., Karl Borom., Schmerzhafte Mutter Gottes, Franz v. Paula, 3 Könige und Konſtant. d. Gr.), welche in verſchiedene Landeskirchen vertheilt wurden, ſowie das von einem römiſchen Meiſter gemalte Blatt des hl. Laurenz in der gleichnamigen Kapelle (einſt hl. 3 Königekapelle genannt), welches ſammt dem marmornen Altar in die Kirche nach Spornhau kam. Im Innern hatte ſie 47 Grab- und andere Aufſchriften, worunter die des Olm. Syndikus (advocatus) und ihres Wiedererbauers Heinrich († 1327), der am 20. Mai 1592 † Johanka, Gattin des „kunſtreichen Georg Guldi, Bildhauer und Mitbürger in Olm.“, ſowie deſſen Tochter Margareth († 8. Jän. 1591), dann (in der St. Laurenzkapelle) das Grabmahl ſammt Inſchrift des 1619 von den akatholiſchen Rebellen gemarterten frommen Pfarrers von Holeſchau, Joh. Sarkander, deſſen Körper bei Entweihung der Kirche in nächtlicher Stille in die St. Michaeiskirche übertragen wurde, und ſeines 1622 ihm nachgeſtorbenen Bruders, des Olmütz. Domherrn Niklas Sarkander [1]), endlich des hieſigen Pfarrers und Konſiſtoriairathes Paul Wenzel Buſch († 22. Mai 1636) die erwähnenswertheſten waren.

Die Kirche, deren Länge von Außen etwa 50, die Breite aber bei 30 Schritte betrug, hatte 3 Eingänge, wurde auswärts von Strebepfeilern, zwiſchen welchen mehre in Spitzbögen auslaufende Fenſter alter Bauart angebracht waren, geſtützt, und im Innern war das Spitzbogengewölbe von 6 Pfeilern getragen, deren Ränder mit vergoldetem Laube geziert waren. Sowohl das Gewölbe des Presbyteriums, als auch das des Mittelſchiffes, und das der St. Laurenzkapelle waren mit ſchönen Fresken des tüchtigen Olmützer Malers Joh. Chriſt. Hanke in den JJ. 1742, 1749 u. 1750 geſchmückt, unter denen beſonders die geiſtvolle Ausführung des Salve Regina in 7 Gemälden auf dem Presbyteriumsgewölbe u. a. gerühmt wurde [2]). Rechts vom Haupteingange ſtand der Glockenthurm, der nach einer über der Treppe angebracht geweſenen Aufſchrift im J. 1483 gebaut, aber ſammt der St. Laurenzkapelle zu Ende des J. 1802 und Anfangs 1803 abgetragen worden iſt, und rings um ſie der eingefriedete Kirchhof, auf deſſen Mauer 12 aus Stein von den hieſigen Bildhauern Winterhalder und Zonner gut gearbeitete Statuen von Heiligen ſtanden, von denen die des Heilandes und die der Mutter Gottes vor die Fronte der daſigen St. Michaeiskirche aufgeſtellt, die andern aber hin und her vertheilt wurden. Die Kanzel ſoll ungemein mühſam und künſtlich im J. 1614 verfertiget, bemalt und mit Statuen verziert worden ſein [3]), aber das ebenfalls kunſtvoll aus Stein gearbeitete Sakramentshäuschen wurde ſchon in Folge der Generalviſitation im J. 1630 außer Gebrauch geſetzt, und ſpäterhin, man weiß nicht wohin, ganz beſeitigt, vielleicht bei Gelegenheit der im J. 1665 auf Wohlthäterkoſten vorgenommenen gänzlichen Erneuerung und Ebenung der Kirche [4]). Uebrigens hatte die Kirche im J. 1630 2, in der letzten Zeit aber blos

---

[1]) qui morum innocentia fratris sui mortem aemulatus pie obiit, beſagt die Grabſchrift (Epitaph. Olomuc. collect. a Středowsky et aliis im Raiger. Stiftsarch. MS.)

[2]) Siehe die Zeitſchrift „Moravia“ ꝛc. 1840 S. 162 flg., wo dieſe Kirche und namentlich die ſchönen Fresken, von J. W. Bernowſky ausführlich beſchrieben ſind.

[3]) Cerroni l. c.

[4]) dum ecclesia haec aequaretur et renovaretur &c. beſagte eine Aufſchrift d. J. (Středowsky l. c.)

1 Orgel [1]), war eigentlich der Heimſuchung Mariens geweiht, und hatte damals (1630) bedeutende Zinſungen von Kapitalien auf bürgl. Häuſer zu beziehen, die aber ſeit 1621 nicht gezahlt wurden; eine Bruderſchaft zur hl. Anna, die hier ſeit Alters beſtand, verſchmolz um dieſe Zeit mit der bei der Mariaſchneekirche beſtehenden, und eine beſondere Pfarrſchule kommt nirgends vorgemerkt. — An Kirchenſilber waren im J. 1681 vorhanden: 1 ganz vergoldete Monſtranz, 9 vergoldete Kelche mit Patenen, 1 Statue der Mutter Gottes mit dem Kinde, 1 vergold. großes Ciborium, 3 Altarlampen, 4 Leuchter, 1 Krucifix, 1 vergold. Becher für Kommunikanten, 1 Rauchfaß mit Schiffel, Meßkanneln ſammt Taſſe, Kranken- und hl. Oehlbüchſen. Im J. 1726 fand man im ſtädt. Rathhauſe in einer ſchwarzen Kiſte mehre zu dieſer Kirche gehörige Meßkleider, worunter namentlich uralte Kaſeln, Alben u. a. [2]).

Das Einkommen des Pfarrers beſtand aus dem theilweiſen Zehent der DD. Chwalkowic, Droſdein, Hodolein, Teiničck, Hatſchein und 1 Hof in Bleich; im J. 1681 betrug er im Ganzen bei 50 Metz. $^2/_8$ Korn, ſo viel Haber und 38 kr. an Geld. Von älteren Stiftungen und an Zinſen bezog er jährl. 153 fl. 10 gr. mähr. und die neuen Stiftungen beliefen ſich auf 650 fl. Die Kirche ſelbſt konnte wegen ihrer Armuth nur 1 Glöckner, der zugleich Meßner war, aber keinen eigenen Organiſten unterhalten [3]). Als bei Aufhebung dieſer Pfarre ihre Rechte an die St. Michaelskirche übertragen wurden (1784), übergingen auch dieſes Einkommen, Stiftungen, Verbindlichkeiten u. ſ. w. an dieſe neue Pfründe.

Geſchichtliches. Das Alter dieſer Kirche reichte in frühe Zeit zurück, denn ſchon 1253 war ſie eine Pfarrkirche, deren Patronat damals K. Otakar auf Bitten des Spitalverweſers in Olmütz, Johann, dieſem Krankenhauſe ſchenkte, und 1258 verlieh Biſchof Bruno den ihr und dem Spitale im D. Droſdowic bei Proßnitz zugehörigen Hof dem Reinhard v. Proßnitz vererblich gegen einen beſtimmten, dieſem Spital zu leiſtenden Zehent und Geldzins. Im J. 1305 beſtätigte Biſchof Johann das Teſtament des Olm. Domherrn Wernherr, worin dieſer u. a. auch der Marienkirche zum Bau eines neuen Chors 2 Mk. beſtimmt hatte [4]), und 1330 erhielt ſie aus dem Nachlaß des Olm. Archidiakons 1 Mk. auf Unterhalt eines 2. Vikars [5]). Im J. 1399 verlieh der Prager Erzbiſchof Wolfram einen Ablaß denjenigen, welche der in dieſer Kirche geſungenen Frühmeſſe beiwohnen, im J. 1447 aber 2 Kardinäle ebenfalls Indulgenzen von 200 Tagen denen, welche ſie nach reumüthiger Beichte beſuchen und unterſtützen würden [6]). Kurz vor 1433 erbaute der Olmütz. Bürger Paul Czetl bei dieſer Kirche die Kapelle der hl. 3 Könige, und darin 1 Altar der hl. Barbara, welches er und ſeine Frau Anna in demſelben Jahre mit 8 Mk. jährl. Zſs., und mit eben ſo vielem Einkommen die in derſelben Kapelle ebenfalls von ihnen errichteten Altäre der hl. Peter und Paul,

[1]) Gener. Viſitationsakt.
[2]) Annal. mon. OO. Sanctor. Olom. MS.
[3]) Orig. Dekan. Matrik d. J. Noch ärmlicher war das Einkommen des Pfarrers nach dem Abzug der Schweden aus Olmütz, und namentlich im J. 1658, weil die meiſten Grundſtücke in faſt allen Dörfern verödet und verlaſſen waren (in Droſdein z. B. gab es nur 3 bebaute Aecker) und der Pfarrer in Allem nur 30 Metz. Korn und ſoviel Haber bezog. (Parochor. provent. &c. Cod. in d. Konſiſt. Regiſtrat.)
[4]) Cod. dipl. III. 171. 264. V. 180.
[5]) Urk. f. Bisthum im Arch. zu Kremſier.
[6]) dto. Prag. 6. Jul. und dto. Rom. 2. Apr. ebendort.

dann des hl. Laurenz dotirten [1]). Im J. 1460 beſtiftete der Olm. Domherr Niklas v. Brest das ſchon vorhandene All. Seelenaltar mit 7 Mk. jährl. Zſs. für 1 eigenen Altariſten [2]), 1491 aber der Weltprieſter Jakob das ebenfalls ſchon erbaute des hl. Leonard mit 8 Mk. Zſs. [3]), und 1498 der Stadtrath das der hlgſt. Dreifaltigkeit und AA. Heiligen aus dem Nachlaß des hieſigen Bürgers Peter Meſſigſchloer mit 12 Mk. Zſs., wozu theils von den Meßprieſtern, theils aus Erſparniſſen dieſes Altars in den JJ. 1558, 1566 u. 1577 noch 13 fl. mhr. und 5 Mk. Zſs. erkauft wurden [4]), nachdem ſchon 1516 aus dem Nachlaß der Witwe des eben genannten Meſſigſchloer, Anna, auch der 2. Prieſter zu demſelben Altar mit jährl. 5 ungar. Goldgld. geſtiftet worden [5]). Bereits 1468 hat auch Margareth v. Kralic für ihren Bruder und Olm. Domvikar, Adam, das St. Laurenzaltar in der hl. 3 Königkapelle mit 12 Mk. jährl. Zſs. und 1 neugebauten Hauſe für den 2. Altariſten neben dem Friedhofe dieſer Kirche dotirt, und 1505 erſtand dazu deſſen Altariſt Ambros noch 1 Mk. jährl. Zſs. von Wenzel Berka v. Dub und Lipa [6]). — Der verſchiedenen Geldzinſe, welche theils die Pfarrer, theils einzelne Altariſten zur Kirche und ihren Altären zwiſchen den JJ. 1513 und 1622 von verſchiedenen Realitäten erkauften (123 Mk., 27 fl. mhr. u. 2½ Schock Gr.) wollen wir nicht einzeln gedenken, und nur bemerken, daß um 1500 der Olm. Bürger u. „General-Hofprokurator“ Magiſt. Wenzel 1 an den Pfarrhof anſtoßendes Haus für ſich und ſeine nächſten Erben unter der Bedingung erſtand, daß es nach deren Abſterben der Kirche zufallen ſolle [7]), und daß 1622 der hieſige Bürger und Senator Mathias Rauſch 600 fl. rhn. teſtirte, um das Hochwürdigſte zu Kranken auf feierliche Art tragen zu können [8]). Unter den andern Stiftungen, welche bis in die neueſte Zeit zu dieſer Kirche gemacht, und nach ihrer Entweihung zu St. Michael (durch das bekannte Finanzpatent und andere widrige Einflüſſe ſehr verringert) übertragen wurden, mögen angeführt werden: 1680 die Anniverſarfundation der Margareth Polerina Orlick geb. Podſtatſky v. Pruſinowic mit 400 fl. rhn., 1687 der Suſanna Katharina v. Zaſtřizl-Boſkowic mit 300 fl. auf eine Lampe beim Grabe des Pfar. Johann Sarkander und ſtille hl. Meſſen, 1752 die Anniverſar- und Meſſenſtiftung der Maria Anna verwitw. Freiin v. Bees geb. Marquiſe Tage v. Wemmel mit 2000 fl. rhn., 1776 die des k. k. Dragoner-Oberſtwachtmeiſters Karl Ludwig v. Furtenburg mit 3600 fl. rhn. auf Erbauung 2 neuer Marmoraltäre (die ſogleich errichtet wurden), auf Erhaltung derſelben und ſtille hl. Meſſen, 1784 (13. Jän.) des bürgl. Bäcker Kaſpar Klement mit 1000 fl. rhn. auf hl. Meſſen und Betheilung von 10 Armen u. a. m.

Inzwiſchen aber wurden theils durch Habſucht der Schuldner, theils durch verſchiedene Unfälle, namentlich in der Schwedenszeit, ſowohl die Altar- (beſonders zwiſchen 1440 und 1563) als auch die andern Stiftungen dergeſtalt vermindert, daß ungeachtet des unverhofften Geſchenkes

---

[1]) Cod. ms. eccl. B. V. M. de ao. 1592 im Raig. Stiftsarchiv.
[2]) dto. Olom. fer. 2. post dom. Invocav.
[3]) dto. Olom. dom. prox. post b. Elisabeth.
[4]) dto. Olom. 12. Oct. und Lib. Erection. fol. H. MS.
[5]) dto. Olom. 13. Aug.
[6]) dto. Olom. die S. Vincent. M. u. eine 2. Urk. im Domkap. Arch.
[7]) Urk. im Domkap. Arch.
[8]) dto. Olom. 2. Febr.

von Seite des päpſtl. Nuntius und Biſchofs von Ferrara, Laurenz, welcher ihr die, dem Stifte Hradiſch aus Strafe für deſſen Anhänglichkeit an den gebannten König v. Böhmen, Georg, entzogene St. Stefanskapelle in Hradišt, ſowie die mit ihr von jeher vereinigte (perpetuo) St. Urbanskapelle im D. Chwalkowic ſammt deren auf 5 Mk. geſchätzten jährl. Einkommen im J. 1468 inkorporirt hatte [1]), im J. 1562 der Pfarrer und Olm. Domherr Johann Wyſſkovinus klagte, daß die Literaten, welche beim Gottesdienſt hier und anderswo geſungen, hierin nachlaſſen, weil die Stadtgemeinde den gewöhnlichen Zins oder Währungen ihnen vorenthalte [2]), und daß 1667 der Pfarrer Andreas Schwarz dem Konſiſtorium anzeigte: er könne von ſo geringen Einkünften bei ſo vieler Arbeit in und um die Stadt nicht leben, und 1668 wirklich nach Holeſchau als Pfarrer abging [3]). Aber auch Unfälle anderer Art trafen die Kirche, wie z. B. im J. 1569, wo der Pfarrer Quincellius apoſtaſirte und die Jeſuiten das Predigtamt übernehmen mußten [4]), und 1614 (Mai), wo der Pfarrer und Domvikar Daniel Heikirch mit einer hieſigen Bürgersfrau, mit der er ſchon länger ſträflichen Umgang gehabt, vollends in die Gegend von Prag entfloh, und durch den Kardinal v. Dietrichſtein vom Prager Erzbiſchof (mit welchem Erfolge, iſt nicht bekannt) requirirt werden mußte [5]). Seither bis zu ihrer Aufhebung ſind die Schickſale der Pfarre und Kirche, mit Ausnahme der ſchon im frühern angeführten Notizen, und der, daß 1784 die Gemeinde Bleich davon getrennt und zu Chwalkowic gewieſen wurde, nicht bekannt, und wohl auch unerheblich.

Pfarrer [6]). 1276 Andreas; 1433—1440 Johann v. Dubanow; 1466 Jakob „etwan Pfarrer“; 1468 Johann Pauſchwangl, Olm. Domherr, u. Johann aus Neuhaus „viceplebanus“, dieſer noch 1477; 1481 Johann, Olm. Domherr und Official (noch 1491); 1498 Wenzel Vierzigmark; 1500—1514 David v. Jägerndorf, ſeine Kapläne: Mathias aus Zlabings und Ambros aus Wogſtadt, reſign. 1514; Lukas Legenbald, auch Sarſtoris genannt, Olm. Domherr † 1518; 1528 Johann Perger; 1544 Wenzel Kybic; 1551 u. 1552 Mathias v. Duban; 1561—1564 Johann Wyſſkowſky (aus Wiſchau?), Olm. Domherr; N. Quincellius, apoſtaſirte 1569; 1571 Gallus Bavorius, oder Barocinus; 1578 Thomas Sörnigg od. Crentius auch Olm. Landdechant; 1586 Johann piscator (Fiſcher?), bisher teutſcher Prediger bei St. Jakob in Brünn; 1588 Michael und (!) Adalbert, Pfarrer, Michael „Nipensis“ noch 1591; 1592 Paul Ammonius, Olm. Domvikar, noch 1604 (aber 1600 werden auch Georg Mar. Behmer, und 1601 Gregor Sporentelius als Pfarrer genannt); ? Daniel Heikirch, Domvikar, apoſtaſirt (?) und entflieht 1614; Martin Wolfart reſign. 1616, und am 13. Okt. d. J. inveſtirt Andreas Rauſcher; 1617 Magiſt. Daniel Heilig, Olm. Domherr; 1620 Paul Wenzel Buſch, Konſiſtorialrath † 22. Mai 1633; 1634 (inveſt. 25. Apr.) Wenzel

[1]) dto. Olom. 29. Aug. im Cod. ms. redit. eccl. B. M. V. Olom. im Raig. Stiftsarchiv.
[2]) Korreſpond. Kop. IV.
[3]) Orig. in d. Konſiſt. Regiſt.
[4]) Schmidl Hist. Soc. Jes. &c. I. p. 272.
[5]) Korreſpond. Kopiar. XXXIX. 128.
[6]) nach Urk., Buhon., Korreſpond. Kop., Inveſtiturbrief., Konſiſt. Akten, Cerroni u. Boczek's Notat. u. a. Handſchriften.

Schram, Domvikar; 1640 (inveſt. im Jän.) Melchior Pollinger; 1642 Adam Wilhelm Dobrodinſky, vordem Dechant in Kremſier, wird 1644 Probſt ebendort; 1652 Magiſt. Anton Franz Haupt, Domvikar, wird Kanonikus in Kremſier um 1663 („benefactor ecclesiae B. M. V." † dort 1666); 1664 Andreas Schwarz wird 1668 Pfar. u. Dechant in Holeſchau; 1669 (inveſt. 8. Apr.) Paul Puſch v. Grünwaldt geb. v. Zwittau, apoſtol. Notar, Konſiſtorialrath und Landdechant, † 22. Mai 1686, legirte 4000 fl. zum Jeſuit. Seminar in Olmütz; Peter Rechermont geb. aus Weſtphalen, Konſiſtor. Rath u. Dechant, ward Probſt in Nikolsburg 1694; inveſt. 12. Okt. Urban Heger, auch Dechant, wird d. J. noch Pfarrer in Kremſier; 1694 (inveſt. 20. Dez.) Johann Wenzel Grüner, bish. Pfarrer bei St. Peter in Olm., auch Dechant † 1721; d. J. (inveſt. 21. Okt.) Johann Georg Krboſch, Olm. Ehren-Domvikar, † 10. Okt. 1730; 27. Nov. d. J. inveſt. Mathias Joſ. Stiawa, bisher Pfar. in Lipuwka und Gurein, auch Dechant, dann Erzprieſter, † 26. Aug. 1757; 12. Dez. d. J. Johann Holomczik geb. v. Tobitſchau, Ehrenvikar, Dechant u. Erzprieſter, † 2. Aug. 1773; Franz Ign. Himmer, geb. v. Tobitſchau, Ehrenvikar und Konſiſtor. Rath, † 44jähr. am 6. März 1779; 1779 Anton Dominik Schindler, geb. v. Neu-Titſchein, Konſiſtor. Rath, reſign. 1782 u. † in Olm. am 19. Dez. 1792; 1782 (25. Jul.) Kaſpar Sommer, geb. v. Teutſch-Liebau, Konſiſtor. Rath, Ehrenkanon. v. Kremſier, Erzprieſter und Superior des biſchöfl. Prieſter-Seminars; unter ihm die Pfarre aufgelöſt, und die Rechte derſelben zur bisherigen Dominikanerkirche St. Michael übertragen, wo er am 18. Nov. 1813 ſtarb.

3. St. Blaſius-Kirche.

Sie ſtand an der Südſeite der Stadt, abſeits vom ſ. g. Kathareinerthor auf dem Abhange eines niedrigen Hügels, rings von Wohngebäuden umgeben, und wurde — um einen Platz zu gewinnen! — im J. 1839 ganz abgetragen. Sie war ebenfalls eine Pfarrkirche, deren Patronat und Präſentationsrecht den Pfarrern von St. Mauriz gehörte und ſoll, der Sage nach, die älteſte Kirche in Olmütz und vom hl. Methud aus einem heidniſchen Tempel in ein chriſtliches Gotteshaus umgewandelt und eingeweiht worden ſein. Die Ueberreſte des uralten, vorgothiſchen Bauſtyls, die ſich, ungeachtet vieler Veränderungen daran, bis zum J. 1839 erhalten haben [1]), ſprechen dafür, daß ſie längſt vor dem J. 1223 beſtanden haben

[1]) Ein Freund alter Bauwerke, der gelehrte Herr Karl Joh. Vietz, Dr. der Weltweisheit und o. ö. Profeſſor der Weltgeſchichte an der k. k. Hochſchule in Prag (ehemals in Olmütz) theilte mir kurz vor der Demolirung der Kirche gefälligſt einige Notizen über dieſelbe mit, die um ſo intereſſanter ſind, als ſich meines Wiſſens keine Beſchreibung weder dieſer (eine dürftige Abzeichnung ausgenommen), noch der andern, gleichfalls ſehr alten Kirchen von St. Peter und U. L. Frau erhalten hat. Der Hr. Prof. Vietz ſagt u. A. . . . Dieſes uralte, öde, gewiſſermaßen räthſelhafte Gebäude . . wird zu einem Magazin für die hieſige Garniſon benützt. Zu dieſem Ende wurden um 1795 zwei maſſive hölzerne Schüttböden über einander errichtet, welche mit ihren Treppen und Verſchallungen den ganzen innern Raum dieſes durch eine ſeltſame Architektur auffallenden Gebäudes ausfüllen, und ſowohl der Auffaſſung, als auch dem Eindrucke eigener Art, den die verworren durcheinander laufenden Bögen hervorbringen müßten, ſehr hinderlich ſind. — Das

müſſe [1]). Ob ſie ſchon damals eine Pfarrkirche war, deren Patronat zu St. Mauriz gehörte, läßt ſich mit Sicherheit nicht ſagen, weil erſt im J. 1490 und 1493 ein Pfarrer, der zugleich Domherr in Olmütz war, mit Namen Wenzel urkundlich erſcheint [2]). Inzwiſchen hatten bereits 1423 der Dobročkowitzer Pfarrer Marſſucho und der Olm. Bürger Thomik das in der Kirche beſtandene Altar zu AA. Heiligen mit 5 Mk. jährl. Zſs. für 1 Altariſten beſtiftet, welchen Zins jedoch das biſchöfl. Amt auf Bitte des Stadtrathes im J. 1506 nach freiwilliger Verzichtung des letzten Altariſten Joh. Kuchentaig, der Stiftung des daſigen teutſchen Predigers inkorporirte [3]), und 1433 dachte der Olmütz. Bürger Johann Tkaneenik der St. Dorotheakapelle bei St. Blaſius 1 Mk. letztwillig zu [4]). Ein anderes Altar, nämlich der hl. Barbara, erbaute der Altariſt der

---

unregelmäßige, bei 40 Schritte lange Gebäude bildet ein Siebeneck; dir größtr Breite wird etwas geringer ſein und läßt ſich (wegen der Verſchallungen) nicht genau angeben. An der (weſtl.) Eingangsſeite ſitzt der Bau dem Hügel auf und iſt ſehr niedrig; aber an der entgrgengeſetzten Seitr, wo er auf der Ebrnr ruht, rrhebt er ſich zur Höhe einer gewöhnlichen Kirche. Da nur einige Stufen in das Innerr hinabführen, und der Fußboden des Schiffes, die hohe Schwelle abgerechnet, mit dem Eingange gleich fortläuft, ſo muß ſich das Gewölbe als ziemlich nirdrig dem Beſchauer darſtellen ... Das Gedrückte der Wölbung mußtr um ſo auffallender erſcheinen, als die 6 unregelmäßig geſtellten Pfeiler, auf denen ſie ruht, ſehr dick ſind; insbeſondere iſt der Mittelpfeiler faſt koloſſal und gleicht unten dem Pfriler einer Brücke; ſeine Breite beträgt bei 11 Schritte. Außer einer kleinen Vorhalle und einer Art Sakriſtei erchts am Eingange (wahrſcheinlich ſpätern Urſprungs) hat das Gebäude nur noch 2 abgrſonderte Räume, nämlich neben jenem Gemache einen kleinen dunkeln viereckigrn Platz (vielleicht der Eingang zum Glockenthurm, von dem jedoch keine Spur vorhandrn), und nrbenan ober der Vorhalle 1 Gemach, wrlches man auch das Chor druten könnte, wenn es nicht durch einr Mauer geradrzu von der Kirchr geſchieden wäre. Dort, wo dir Kirche an den Hügel herabſteigt, führt in das nothwendigerweiſe entſtandene Gewölbr (Grnft) eine Stiege hinab, die jetzt verfallen iſt. Im Innern iſt die Uebrrtünchung noch ziemlich weiß, die Kanten der Bögen ſind ockergelb angeſtrichen, der Fußboden iſt durchweg mit länglichen ganz gewöhnlichen Ziegeln gepflaſtert; die 11 ſchmalen gothiſchen Fenſter drr Kirche und dir viereckigen der Sakriſtri, deuten insgeſammt auf das ſpätere Mittrlalter. Allein brtrachtet man das Ganze von Außen und von Innen genauer, ſo überzeugt man ſich bald, daß der Bau in ſeiner erſten Anlage virl älter ſriu müſſe. Die Untermauern ſind zum Theil aus rohen ſchlechtbehauenen Felſenblöcken zuſammengeſetzt, dir Fenſter von ungleicher Größe, die Pfeiler roh, unregelmäßig und bäuchig, und das Eingangsthor niedrig; die Spitzbögen nähern ſich mehr dem Zirkelförmigen, der große Pfeiler iſt ganz ungewöhnlich; wedrr zum Chor, noch zum Hochaltar zeigt ſich der paſſende Ort; ein Weihkeſſel links vom Eingangr von Trichterform aus einem rohbehauenen Sandſteine, den man ſriner Größe wegen allrnfalls auch für einen Taufſtein anſehen könntr, iſt das rinzige Ueberdleibſel der alten kirchlichen Einrichtung und deutet auf hohes Alterthum. Offenbar hat dir St. Blaſiuskirche im Verlaufe der Zeiten Umbauten und Aenderungen erfahreu, wahrſcheinlich im 13. u. 14., letztlich virlleicht im 15. u. 16. Jahrh., als die Akatholiken ſich ihrer bemächtigten und ſie für ihren Zweck einrichteten; denn wie käme es, daß alle Spuren katholiſchrn Gottesdienſtes ſo ganz und gar daraus verſchwunden ſind. Uebrigens möchte eine Vergleichung mit der uralten St. Ruprechtskirche in Wien, die man in die Zeiten Karls d. Gr. verſetzt, dem hohen Alterthume von St. Blaſius wahrſcheinlich günſtig ſein, denn zwiſchen beiden beſteht in Bezug auf die Pfeiler, das Eingangsthor und überhaupt dir ganzr Anlage, einige Aehnlichkeit.

[1]) nach einer Urkunde vom J. 1299, worin der Ausdruck „sub burgo ecclesie s. blasij“ vorkommt und die ſich auf rin Diplom vom J. 1223 bezieht, obwohl in dieſrm der Kirche ausdrücklich nicht gedacht wird. (Cod. dipl. II. 145. V. 114).

[2]) Act. consist. und Urk. im Domkapit. Arch.

[3]) dto. Olom. 17 Jul. und 2. Sept. Cod. Erection. I. f. L. 8.

[4]) Wencesl. de Iglav. Not. Olom. l. c.

Olm. Domkirche Michael Kopperbart um 1500, errichtete dabei eine gleichnamige Bruderschaft, welcher 1501 Bischof Stanislaw einen 40tägigen Ablaß verlieh,[1]) dotirte es 1504 mit jährl. 13 ungar. Goldguld. Zfs. von 200 Goldgld., und vermehrte diese Stiftung 1520 mit noch 17 ung. Goldgld. Zfs., wofür auch der teutsche Prediger bestimmte Vorbitten verrichten mußte,[2]) nachdem bereits um 1506 eine Olm. bgl. Gärtnerin der Kirche auf ihre Ausbesserung 5 Mk. letztwillig hinterlassen hatte.[3]) Der damalige Pfarrer hieß Wolfgang und sein Kaplan Melchior; in den JJ. 1512 u. 1514 kommt der Pfarrer Balthasar, 1535 Paul (früher Prediger in Pustoměř), 1540 Peter, 1551 Andreas und 1555 Martin in Konsistor. Akten vor. Ueber den letztgenannten sprach sich Bischof Markus 1557 tadelnd aus, weil er die Kommunion unter beiden Gestalten spendete, und erklärte 1560 dem um einen Pfarrer bittenden Stadtrathe, daß er dem Gesuche willfahren werde, wenn man einen katholischen Priester, nicht aber einen Schriftverderber und Ruhestörer haben wolle,[4]) worauf 1558 der Olm. Domherr Andreas zugleich als Pfarrer vorkommt.[5]) Im J. 1563 kaufte der hiesige Pfarrer Valentin Gibitz, der zwischen 1561 und 1575 als solcher vorkommt und katholisch war, einen jährl. Zins von 26 weiß. Grosch. auf 1 bürgerlichen Hause daselbst zum St. Maria Magdal. Altar in der gleichnamigen Kapelle dieser Kirche um 15 Mk.,[6]) mußte aber 1564 beim Bischof Markus wiederholt über den Stadtrath klagen, daß dieser in der St. Blasiuskirche Zusammenkünfte gestatte, in denen beliebige Lieder gegen den Willen des Pfarrers und mit Störung des Gottesdienstes gesungen würden, wobei sogar einige Rathsglieder anwesend gewesen, worauf der Bischof Abstellung dieser Mißbräuche forderte und im Weigerungsfalle mit ernsten Maßregeln drohte.[7]) Dem Pfarrer und zugleich Olm. Domvikar Johann Bělkowsky, der am 15. Mai 1582 starb,[8]) folgte wieder ein Johann, dessen in den JJ. 1582 u. 1586 gedacht wird und dem der Stadtrath das den frühern Pfarrern aus dem städt. Bräuhause verabfolgte Bier versagte, obwohl er sehr arm war und der Bischof sowie das Domkapitel mehrmal für ihn fürsprachen, worauf ihn der Bischof 1586 nach Neu-Titschein versetzte.[9]) Zum J. 1588 wird ein Martin als Pfarrer genannt,[10]) zum J. 1590 der Olm. Domvikar Wenzel Alexander, welcher am 29. Jun. d. J. nach Schnobolin als Pfarrer kam, und 1594 (20. Jul.) starb der Pfar. Leonard Titz, dessen Stelle der bisherige Kremsierer Vikar Adam Wetschker übernahm.[11]) Im J. 1597 war Pfarrer Martin Figulus,[12]) und 1616 der Olm. Domvikar Andreas Rauscher.[13]) Dieser Rauscher wird wohl der letzte Pfarrer daselbst

[1]) Cod. Formul. Nr. 293. Domkap. Arch.
[2]) dto. fer. 2. post dom. Misericord. und dto. Olom. 28. Mart. ebend. fol. P. 9. etc. 2 sq.
[3]) Cod. Formular.
[4]) „kazatele a ne kazitele a bourice". Korrespond. Kop. II. dto. v ned. př. hromnic.
[5]) Olm. Stadtbuch. Boczek not.
[6]) Urk. im Kapit. Arch.
[7]) dto. v anter. př. sv. Michal. Korrespond. Kop. VI.
[8]) Necrolog. eccl. Olom. II. Boczek, Slg.
[9]) XIX. 155. und XXIII. 84. Korrespond. Kopiar.
[10]) Olm. Stadtb. Boczek not.
[11]) XXIX. 50. XXXIII. 55. Korrespond. Kopiar.
[12]) Olm. Stadtb.
[13]) Korresp. Kopiar. Auch wird bemerkt, daß der Jesuit Schmidl in seiner Histor. Soc. Jes. etc. (T. I. p. 261) sagt: der Bischof Wilhelm habe 1568 dem (nicht-

gewesen sein, denn nicht nur wird nach ihm kein anderer mehr genannt, sondern die Kirche wurde, wie bekannt, sowohl in den JJ. 1619 und 1620, als auch in der Schwedenzeit (1642—1650) zum akatholischen Gottesdienst verwendet, nachdem bereits am 4. Febr. 1630 der St. Mauritzer Pfarrer Wenzel Hartenek, als „Kollator" der St. Blasius-Pfarre, mit dem Brünner Kollegiatkapitel zu St. Peter einen Vertrag abgeschlossen, dem gemäß das letztere einen wiederkäuflichen, zu St. Blasius zu zahlenden, aber wegen erlittener Kriegsschäden zwischen 1619 u. 1630 nicht geleisteten jährlichen Zins dem genannten Pfarrer mit 1 Faß Wein und 100 fl. mhr. vergüten zu wollen erklärte. [1])

Noch im J. 1672, wo die Kirche als Tochter (und seitdem immer) der St. Mauriz-Pfarrkirche erscheint, war sie in ziemlich gutem Zustande; denn außer dem konsekrirten und mit einigen, freilich nichts zahlenden (weil die Stiftsbriefe fehlten) Zinsbauern (wo? wird nicht gesagt) dotirten Hochaltar zu St. Blasius, enthielt sie noch 4 Altäre: nämlich der hl. Anna, hl. Barbara (dazu zahlte das Kloſt. Welehrad jährl. 2 fl. 18 gr. mhr.), hl. Bartholomäus und des hl. Kreuzes; ferner an Silber: 1 vergoldete Monstranz, 1 solches großes Kreuz, 1 weißes Kreuz, 1 St. Blasiusbild, 1 vergold. Statue der Mutter Gottes, 1 solche der hl. Barbara und 1 des hl. Sebastian mit Korallen geschmückt, 10 vergold. Kelche mit Patenen, 2 Meßkanneln mit Becken, 1 kleine Lampe mit Kettchen, 1 Perlenkrone, 5 „Perl-Bertel", 1 silb. Frauengürtel von 32 Loth, 1 Schnur rother Korallen mit 6 silb. „Granaten", 1 Schachtel mit etwas Perlen und Korallen, 1 Bild Mariä aus Perlen zusammengesetzt, und 1 Perlmutter, worauf die Auferstehung Christi geschnitzt war. Auf dem großen Thurm gab es 3 Glocken und auf dem kleinen 1 Sanktusglöckchen. [2]) Wohin nachher diese Sachen kamen, wird nirgends bemerkt, und auch nicht gesagt, wann die Aufräumung der höchst merkwürdigen Kirche begann, die um 1785 zu völliger Verwüstung führte und 1839 mit ihrer Demolirung endigte. [3])

III. Ehemalige Klöster.

1. Regulirtes Chorherrenstift zu Aller Heiligen

(in der s. g. Vorburg und im Bezirk der jetzigen Metropolitan- und Pfarrkirche zu St. Wenzel).

Diese Probstei wurde bekanntlich [4]) von dem Leitomischler und nachher Olmützer Bischof Peter Gelito im J. 1371 zu Landskron in Böhmen

---

genannten) Pfarrer von St. Blasius, der wegen Irrlehre verdächtig war und 1569 wirklich apostasirt haben soll, seine akatholischen Bücher wegnehmen lassen und einen Jesuiten zum Prediger daselbst bestellt, worauf die Sektirer den letztern steinigen zu wollen drohten und das Jesnitenkolleginm wirklich insultirten.

[1]) Act. Capit. Brun. im Raiger. Stiftsarch.

[2]) Orig. Konsign. in d. Konsistor. Registrat.

[3]) Eine Abbildung dieser höchst merkwürdigen Kirche, nebst Angabe der darin beim Abtragen vorgefundenen (unbedeutenden) Alterthümer, findet sich in der Zeitschrift „Moravia" Jahrgang 1841 Nr. 12 vor.

[4]) s. mein „Mähren" rc. V. S. 88, wo nur ein Abriß der Geschichte dieses Stiftes gegeben wurde. Auch hier wird nur das wichtigste aus bisher nicht benützten Quellen mitgetheilt, deren es so viele in Handschrift gibt, z. B. Liber annalium

für 12 Chorherren unter einem Probſte geſtiftet, die unter anderm auch verpflichtet wurden, 6 arme Kranke im Kloſter auf ihre Koſten zu verpflegen. Er wies ihnen 1371 die Burgen Krotenſtul und Kronfeld, nebſt den DD. Zabilic und Stříjež, dann 1 Mühle am Sazawafluße beim D. Abtsdorf an, und ſein Nachfolger auf demſelben Stuhl zu Leitomiſchel, Albert von Sternberg, inkorporirte dem Kloſter 1377 die Pfarre zu Landskron,[1]) und erkaufte 1383 für dasſelbe von Ctibor v. Cimburg das D. Rezamiſlic mit dem Pfarrpatronat, 1 Freihof und 1 Mühle, wie auch das D. Budětin (Budečko) um 750 Schock Gr., worauf er 1385 auch die Rezamiſl. Pfarre, nach Abſterben des damaligen Pfarrers dem Kloſter ebenfalls einverleibte.[2]) Schon 1384 erkaufte das Stift von Hecht v. Roſitz-Schützendorf 5 Mk. jährl. Zſs. um 60 Mk. im D. Laſchkau und erhielt 1386 von Heinrich v. Lipa 5 Mk. Zſs., 1 Hof, 1 Schankhaus, Wieſen und Waldung in Rezamiſlic, der Probſt Heinrich aber erſtand 1389 das D. Uſezd von Peter v. Sternberg, mit Ausſchluß des Patronats und 1 Freihofes, um 174 Mk., und um 1397 auch von Peter v. Krawař im D. Dědic bei Wiſchau 16¼ Lahne, 2 kleinere Aecker, 6 Schänken, 4 Gehöfte, 5 Riwen u. a.[3]) Im J. 1401 dotirte der Leitomiſchler Biſchof Johann eine tägliche Frühmeſſe in der Kloſterkirche, und 1402 erkaufte das Kloſter von Heinrich v. Braudeis die böhm. DD. Trpyk und Ziegenfuß um 170 Sch. Gr.[4])

Im J. 1421 wurde das Stift in Landskron von den Huſſiten überfallen und verwüſtet, nachdem ſich die Chorherren kurz vorher auf ihre Beſitzungen in Mähren gerettet und, mit den inzwiſchen einem gleichen Loſe heimgefallenen Ordensbrüdern der Kanonie in Proßnitz vereinigt, 1434 in Olmütz niedergelaſſen hatten.[5]) Hier lebten ſie vom Ertrag dieſer, von Adeligen ihnen mitunter gewaltſam entzogenen Güter[6]) ziemlich dürftig, aber auf ihre Verbeſſerung bedacht, wie namentlich 1447 der Probſt Niklas das in der Huſſitenzeit verödete D. Budětin neu anlegen ließ.[7]) Im J. 1453 mochte wohl die Noth den Probſt Andreas bewogen

---

Mon. OO. SS. Olomucii ab ao. 1617—1697; Matricula Canonicor. reg. S. Augustin. ad OO. SS. anthor. Rudolf. Pollinger ab a. 1411—1768; Protocollum fundation. instrumentor. et privileg. Canon. Landskron. etc. 1723 congestum; Bullarium sive liber privilegior. pro Canon. OO. SS. etc. 1661; Liber privileg. emption. donation. etc. Canon. Ord. S. Augustin. etc.; Matricula seu ortus et progressus colleg. eccles. Canon. ad OO. SS. a Joh. Lichnowsky 1732; continet inter alia Res memorabiles Can. ad OO. SS. a fundatione usq. 1717; Catalogum Praepositor. Fundation. Nezamislecens. etc. etc. Boczek Slg. im Landesarch. zu Brünn). Auch in der Cerroni'ſchen Slg. ebenda finden ſich mehre Beiträge zur Geſchichte dieſer Probſtei (ſ. hierüber d'Elvert: Geſchichte d. hiſtor. Literatur in Mähren ꝛc. S. 145, und deſſen „Beiträge“ ꝛc. S. 283, wo auch die Literatoren dieſes Stiftes verzeichnet ſind.

[1]) dto. in vigil. assumpt. B. M. V.

[2]) dto. domin. ante festum S. Galli u. in cathedra S. Petri. Aber gegen die Intabulirung des D. Budětin hat 1384 Sulik v. Konic proteſtirt, weil das D. nach Abſterben ſeiner Schweſtern ihm zufallen ſolle. (Olm. Ltſel. IV. 37).

[3]) Lichnowsky Annal. mon. OO. SS. MS. p. 11. 25. und Olm. Ltſ. VI. 3. 60.

[4]) dto. fer. 4. int. Octav. assumpt. B. M. V. u. Orig. in Catal.

[5]) Annal. p. 32. 34.

[6]) ſo klagt z. B. 1446 der Probſt Wenzel den Beſitzer von Mokic, Raček v. Wyſſow, auf 400 Mk. beim Landrechte, daß dieſer das D. Rezamiſlic dem Stifte entriſſen, und ungeachtet ſchon früher zur Rückgabe verurtheilt, doch nicht ausgefolgt habe. (Olm. Pnh. IV. 68.)

[7]) Annal. 34.

haben, einigen Unterthanen in Rezamiſlic mehre Grundſtücke ſammt dem Rechte, für ihren Bedarf Bier brauen zu dürfen, und 1455 auch 1 daſigen Hof mit 5 Lahn. zu verkaufen.[1]) Im J. 1460 beſtätigte zwar K. Georg dem Stifte alle Güter ſowohl in Böhmen (DD. Radimic, Krotenſnl, Danikow, Třebowlc, Trpik, Ziegenfuß, Bystric, Stiltez und 1 Hof in Oſik) als auch in Mähren (½ Dèdic, Rezamiſlic mit Auwaldung, Budětin mit dem Eichenwald Daubrawa und 4 Lahne in Laſchkau), aber es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß die böhmiſchen Güter im fremden Beſitz waren,[2]) die mähriſchen wurden jedoch um 1479 mit dem von den BB. Protiwa, Niklas u. Philipp v. Zaſtřizi erkauften Hofe in Chwalkowic bei Rezamiſlic vermehrt, und 1492 auch das ½ D. Leſſau von dem Großwardeiner Biſchof Johann für das Seelenheil ſeiner Vorfahren dem Kloſter abgetreten.

Inzwiſchen lebten die Chorherren, „nachdem ſie jede Hoffnung auf eine mögliche Rückkehr nach Landskron aufgegeben“, in einigen von ihnen erkauften Häuſern der Olmütz. Vorſtadt, die ſie jedoch um 1493 gegen die von dem Olmütz. Bisthums-Verweſer und Großwardeiner Biſchof Johann neuhergeſtellte, dotirte und mit koſtbarem Kirchengeräthe ausgeſtattete Aller Heiligenkapelle in der Vorburg und 2 anſtoßende Vikariatshäuſer dem Olmütz. Domkapitel, ſammt dem Patronat des, von einem ihrer Pröbſte einſt errichteten St. Briccinsaltar in der Domkirche, abtragen, und dazu 1495 von dem Nonnenkloſter zu St. Jakob noch 3 kleine Häuſer um 32 Mk., ſowie bald nachher (1498) auch noch 1 nahes Kanonikatshaus gegen andere 2 Häuschen und 70 ungar. Goldgulden Zugabe erwarben, um ein ordentliches Kloſter zu dieſer Kapelle erbauen zu können.[3]). Bis Ende des J. 1501 hatte der ausgezeichnete Probſt Johann Stiawka v. Hodenic (geb. v. Breslau und Profeß des Chorherrnſtifts zu Borowan in Böhmen, nach Olmütz poſtuiirt, ehemaliger Prior zu St. Auguſtin in Pavia) einen großen Theil des Kloſters ſammt dem Oratorium in der Kirche, Sakriſtei u. a. erbaut, die Kirche mit ſilb. Kelchen, 1 Monſtranz, 1 Lampe, 1 mit Edelſteinen beſetzten Kreuz von Gold und anderm Silber verſehen, wie auch die Statuten für die Brüder erneuert. Er hat auch die ſeit 1496 dem Stifte von Tobias v. Obřanberg in 1650 Dukaten verpfändeten DD. Oſičan und Kowalowic nebſt Antheilen von Wrbatek und Stetowic mit Auszahlung von 120 Dukaten, ſowie das gleichzeitig von Heinrich v. Pěnčjn-Drahanowic in 900 fl. mhr. ihm ebenfalls verſetzten D. Pěnčjn mit Zugabe von 115 Dukat. in den JJ. 1502 und 1503 an das Stift gebracht, nachdem bereits 1498 auch das D. Tetetic von Georg v. Zaſtřizl-Morkowic um 445 Dukaten erkauft, und die Ueberſetzung der Landskroner Kanonie nach Olmütz vom Papſte Alexander VI. im J. 1500 genehmigt worden.[4]) Der Nachfolger des

[1]) dto. die S. Ambros. und Annal. 34.

[2]) dto. Olom. 14. Febr.

[3]) Ueber dieſe Verhandlungen gibt es 4 Urkunden, 2 im Olm. Kap. Arch. dto. Olom. 13. Nov. u. 1. Dec. u. 2 ohne Datum in dem Cod. Formular. Nr. 293. P. 2. fol. 17. 66. sq. ebenda. Die Herſtellung der obigen Kapelle durch den Großwardeiner Biſchof bezeugt K. Wladiſlaw 1492 mittelſt einer Urkunde (dto. Budae fer. 3 post S. Georg.) und erklärte ſpäterhin, daß der Probſt Johann auf eigene Koſten und ohne fremder Beihilfe das Kloſter aufgebaut habe (Annal.) — Die Aller Heiligenkapelle beſtand ſchon im J. 1377, wo rückſichtlich der dabei liegenden Vikariatshäuſer ein Vertrag zwiſchen den Domvikären geſchloſſen worden (dto. fer. 2. in octav. Corp. Christi).

[4]) Annal. p. 65. u. dto. Rom. ap. S. Petr. 9. Cal. Maji.

Probſtes Johann, Gregor (1521—1533), ein ausgezeichneter Hydrauliker, beendete den ſchon von Johann begonnenen Bau eines neuen Kloſterflügels ſammt dem Kreuzgang.

Bis zum Tode des Probſtes Niklas, der um 1555 erfolgte, war das Anweſen des Stiftes im guten Zuſtande, aber ſeitdem ſank es, ſammt der Disciplin der Chorherren ungemein, wozu der Umſtand, daß der K. Wladiſlaw ſchon 1492 das Schirmrecht über dasſelbe dem Olm. Stadtrathe verlieh,[1]) eben ſo viel beigetragen haben mochte, wie die Verſchwendung und ſittliche Ausartung einiger Pröbſte. Schon 1559 verwies es Biſchof Markus dem Probſte Jakob, daß dieſer unter dem Vorgeben ſeiner körperlichen Schwäche und geringer Zahl von Brüdern, im Rathhaus dem Rathe perſönlich die Uebernahme der Kleinodien und Reliquien ſammt dem Kloſter zur Bewahrung antrug,[2]) und als er wirklich noch im Verlauf desſelben Jahres ſtarb, mußte derſelbe Biſchof dem neuen Probſte Michael Lytmann, deſſen Wahl er ſelbſt gefördert, ſchon 1562 einen derben Verweis wegen ſeines höchſt anſtößigen Lebens geben;[3]) ſollte er ſich nicht beſſern, ſo erwarte ihn ſichere Strafe. Dieſer entging der gottvergeſſene Probſt durch heimliche Flucht im J. 1564 (Anfang Mai), und nahm beträchtliches Kloſtergeld und Kleinodien mit.[4]) Unter ſolchen Umſtänden war es nicht auffallend, daß 1565 der Biſchof Wilhelm dem Kaiſer anrieth, die auch von den Chorherren verlaſſene und vom Stadtrathe in Beſitz genommene Probſtei ſammt ihren Gütern den von ihm (dem Biſchof) nach Olmütz berufenen Jeſuiten einzuräumen, und als die Jeſuiten ſelbſt aus Vorſicht darauf nicht eingehen wollten, wenigſtens zur Sicherung des Kloſters dasſelbe 1566 von dem Domprobſte Mathias Albik v. Duban bewohnen zu laſſen,[5]) woraus ſich zwiſchen dem Biſchofe und dem Stadtrathe ein heftiger Zwiſt entſpann, der erſt durch den Kaiſer ſelbſt beglichen werden mußte. Es hatte nämlich der Biſchof in Ermanglung eines geeigneten Chorherrn den Hradiſcher Prior und Pfarrer von Olšan, Andreas, im Febr. 1566 zum Probſte poſtuliren laſſen, den der Stadtrath nicht anerkennen wollte und die wenigen Brüder zum Ungehorſam aufſtachelte, worauf der Kaiſer Max II. die Wahl guthieß und dem Stadtrathe befahl, das klöſterliche Eigenthum mit Einſchluß der Güter ſogleich auszufolgen, was jedoch auf wiederholten kaiſ. Befehl erſt 1567 geſchah.[6]) Der Biſchof achtete den Probſt als guten Kanzelredner und empfahl ihn dem Kaiſer zum Feldprediger für das Heer gegen die Türken in Ungarn, aber ſchon 1571 artete er ebenfalls gewaltig aus, ſcheint aber 1572 geſtorben zu ſein.[7]) Sein Nachfolger, Klemens Kocaurek (Cattulus) war dem obigen Jakob gleich; ließ die wenigen Chorherren darben, vernachläßigte den Gottesdienſt und verſchickte Geld,

---

[1]) dto. v Budin. v auter. po sv. Mark. (Boczek Reiſeber. 1841).
[2]) Biſchöfl. Korreſpond. I. dto. v ned. př. sv. Vaclav.
[3]) daſ. 4. Bd. dto. v ned. postn. Reminisc. Der Biſchof ſagt: kde su yake tance a gine rozpustilosti, hry a wsseligake kratochwile . . tam chodile &c. Auch klagt er, daß der Probſt das Kloſter und den Gottesdienſt vernachläſſige, ſich wenig im Kloſter aufhalte und alles Geld verſchwende.
[4]) ebenda 6. Bd. „lotrowský se zapomenauz nemalo peniez a klenotuw klasterskych poberauz etc. ſagt der Biſchof. Er fordert den Olm. Stadtrath auf, ihn (den Probſt) in Ober- und Unter-Schleſien verfolgen zu laſſen.
[5]) Annal. p. 100. sq. u. Schmidl, Hist. S. J. &c. T. I. p. 209. sq.
[6]) Korreſp. VII. 29. 279. u. VIII. 22.
[7]) daſ. T. XI.

Kirchensilber, Bücher nach Troppau zu seiner Schwester, während er selbst in der Fremde sich herumtrieb, so, daß der Bischof nach ihn fahnden ließ.[1]) Endlich wurde der Probst eingefangen und in klösterlichen Gewahrsam gesetzt, worauf der sehr verschuldete und bis auf 2 Chorherren herabgekommene Konvent am 16. März 1582 den ehemaligen Cisterzienser und jetzigen Pfarrer und Dechant zu Freiberg Martin Trinesius zu der erledigten Würde postulirte, der jedoch, obgleich 1586 vom Bischofe dem Breslauer Ordinariat für ein Cisterzienser-Kloster zum Abte empfohlen, gleichwohl auch auf Abwege gerathen sein muß, weil er im J. 1591 ebenfalls im Gefängniß zu Olmütz saß, aus dem er erst am 2. Apr. 1592 durch die Olmütz. Bisthumsadministratoren entlassen wurde und resignirt haben soll.[2]) Von 1591 an gab es keinen Probst, und das gänzlich verarmte Stift wurde inzwischen von dem Sternberger Probste desselben Ordens administrirt bis 1593, wo der dasige Profeß, Johann v. Weitersfeld, der im J. 1586 zum Probste in Znlnek gewählt worden war, für das Mutterstift als solcher ebenfalls erwählt wurde, die bedeutenden Schulden früherer Zeit allmälig abtrug und sogar 1 Hof im D. Lešan und 1 Mühle in Rezamislic (1599) erkaufte.[3]) Nach seinem am 12. Apr. 1612 erfolgten Tode wurde im Auftrag des Kardinals Franz v. Dietrichstein der Olmütz. Suffragan und Bischof v. Nikopolis Johann Bapt. Civalli als Probst eingesetzt,[4]) dessen Regierung man allseitig lobt. Er starb am 22. Jän. 1617, und bald darauf befahl Kais. Mathias, wahrscheinlich auf Betrieb des Kardinals, eben diesem das (angeblich) leere Kloster sammt dessen Gütern dem hiesigen Jesuitenkollegium zur Errichtung einer Akademie für wissenschaftliche Ausbildung der Jugend einzuräumen.[5]) Aber das Kloster war keineswegs leer, sondern es gab im Ganzen noch 19 Chorherren, welche im Bewußtsein ihrer gerechten Sache und unterstützt von den Ständen und mehren Stiftern Mährens es durch den gewandten Eifer ihres Mandatars und Olmütz. Domherrn Johann Ernest Plateis v. Plattenstein (1636 zum Bischof von Olmütz erwählt) bis 1619 dahin brachten, daß die dießfällige Verhandlung dem Ausspruche des päpstlichen Stuhles übertragen wurde, welcher für den weitern Bestand der Kanonie ausfiel. Aus Dankbarkeit postulirten die Chorherren am 16. April 1619 eben diesen ausgezeichneten Domherrn zum Probste,[6]) der aber im Verlauf der ausgebrochenen Rebellion der Akatholiken gegen den Kaiser, in Folge deren er selbst in die Gewalt der Rebellen gerieth (s. Gesch. des Olmütz. Domkap. zum J. 1620) und anderer Umstände, zum Besitz dieser Würde nicht gelangte. Denn am 24. Apr. 1620 ließ der akatholische Kommandant von Olmütz Hartmann v. Buchheim plötzlich die Chorherren zu den Dominikanern, und sammt diesen von da am 24. Juni zu den Bernhardinern, während er selbst die Probstei bezog, abführen, wo so viele und verschiedene Ordensmänner

---

[1]) das. T. XIII. XIV. XV. Dort sind viele Einzelnheiten über das unwürdige Leben des Probstes, die wir, sowie vieles Andere aus diesen argen Zeiten übergehen.

[2]) das. XXIII. 94. XXX. 54. dann Annal. wo es (p. 108) von ihm heißt: ut nescitur, unde fuerit, ita etiam ignoratur, quo abierit.

[3]) Annal. 108. und Urk. dto. v Holom. př. obracen. sv. Pavl.

[4]) Korrespond. XXXIX. 29.

[5]) dto. na hrad. Pražsk. v outer. po sv. Matěj. Apošt.

[6]) alle diese Verhandlungen, Zuschriften, Bittgesuche ic. sind in dem Liber Annalium mon. OO. SS. Boczek Slg. Nr. 35. im mähr. Land. Arch. vollständig enthalten.

zusammengedrängt in großer Noth bis zur Schlacht am Weißen Berge (8. Nov. 1620) lebten.

Inzwischen hat das Probsteigebäude sowie die Güter von der Wuth der Rebellen gegen die katholische Geistlichkeit nicht wenig gelitten, und der von Kardinal Franz v. Dietrichstein empfohlene und 1622 zum Probst wirklich postulirte Olmütz. Suffragan und Bischof von Ansarion, Cäsar Nardus v. Montopol (vorher Franziskaner, nachher Hofprediger in Wien) war nicht der Mann, um die Schäden zu verbessern,[1]) weßhalb er auch 1632 resignirte, worauf am 20. Jul. d. J. der Olmütz. Domherr Andreas Orlik Freih. v. Laziſko-Cechowic für die erledigte Würde postulirt wurde, und bis zu seinem am 2. Dez. 1641 erfolgten Tode nicht nur die Kirche erneuert, 3 Altäre darin errichtet, 1 Silberlampe angeschafft und eine Bruderschaft des hl. Skapulirs der Mutter Gottes vom Berge Karmel gestiftet, sondern auch das D. Rakowa um 3000 fl. (Legat des Olmütz. Domherrn Bartholom. Kramer) zu den Stiftsgütern vom Domkapitel erkauft hatte. Sein Nachfolger (s. 2. März 1642) Alexander Ginani v. Pisauro, bisher auch Probst der Kanonie in Sternberg und Fulnek, wurde, sammt dem Prior Rudolf Pollinger, am 10. Juni d. J. auf seiner Flucht vor den Schweden von diesen gefangen, und erst gegen Erlag von 1000 Thlr. entlassen, vermochte aber doch den am 25. Juni 1643 durch ein im Nachbarhause ausgebrochenes Feuer, welches durch einen auf den Thurmknopf von einem Schweden gewagten Schuß entstand, verbrannten Theil des Klosters nebst Kirche herzustellen, und war im Stande auch die vielen Forderungen des Feindes zu bestreiten.

Von den nachfolgenden Pröbsten, die, sowie die vorigen zugleich infulirt waren, und zu den mährischen Landständen gehörten, verdienen nur noch 2 eine besondere Erwähnung, nämlich Augustin Georg Karasek (geb. v. Olmütz, gewählt 21. Apr. 1670, † 60jähr. 27. Mai 1685) und Dominik Baumann (geb. v. Eulenberg, gewählt 13. März 1754, † 30. Okt. 1768). Der erstere vollendete die schon um 1660 begonnene Herstellung des in der Schwedenzeit verwüsteten Stiftsgebäudes und der Kirche, in der er mehre Altäre erneuern und 1 ganz neue St. Josephskapelle darin erbauen ließ, die der damals lebende aus Leschnitz in Schlesien gebürtige Stiftsdechant, Anton Lublinsky, welcher damals der beste Maler in Mähren war († 20. Dez. 1690) mit vortrefflichen Oehl- und Freskogemälden (letztere die Geburt und Passion des Erlösers vorstellend, welche der fromme Maler auch durch Nachtwachen, Meditationen und Gebete zu feiern pflegte) ausschmückte.[2]) Ueberdieß kaufte der Probst den in frühern Jahren verödeten und nachher veräußerten Freihof in Chwalkowic im J. 1681 um 1800 fl. an's Stift zurück, sowie 1683 das ebenfalls abgekommene D. Laschkau sammt Bräuhaus und Wäldern von Joh. v. Frei um 13.000.[3]) Nachdem unter seinem Nachfolger Ambros Augustin

[1]) daher sagt auch der Annalist von ihm: discessit, postquam perniciose praefuisset, Nardus nullo odore post se relicto.

[2]) Lublinsky war in diesem Kunstzweige auch Rathgeber des Olm. Fürstbischofs Karl Gf. v. Liechtenstein, als dieser seine Residenzen in Olmütz und Kremsier neu einrichtete, und lieferte viele Altarbilder in die Domkirche zu Olmütz, nach Hradisch. Obrowitz und in einige Pfarrkirchen, sowie in die bischöflichen Residenzen. Nur die Nachmittage widmete er seiner Kunst, während die Vormittage dem Gebete und andern Ordenspflichten geweiht waren. Wir werden in diesem Werke öfters Gelegenheit haben, seiner rühmlich zu gedenken.

[3]) kais. Bewilligung vom 5. Sept. 1681 im Raig. Stiftsarch. und Annal. OO. SS.

Engelmann (1685—1717) mehre Wirthschaftsgebäude theils neu erbaut, theils verbessert, eine verödete Mühle in Kowalowic erkauft und aufgebaut, und die Rückgabe des Rechtes zur Besetzung der Pfarre in Landskron von Fürst Johann Adam v. Liechtenstein 1686 (effektuirt erst 1731) erwirkt worden war: hat der obige Probst Dominik Baumann, der zugleich Dr. der Theologie und Direktor dieser Fakultät an der Olmütz. Universität war, die Stiftskirche mit vielem und kostbaren Geräthe versehen, eine schöne Residenz in Rezamislic erbaut, die in Laschkau erneuert und mit Malerei geschmückt, und beschloß das ganze Stift sammt Kirche von Grund auf neu zu bauen, zu welchem Zweck bereits im J. 1720 2 nahe Häuser um 8000 fl. erkauft worden waren.[1]) Etwa die Hälfte des Stiftsgebäudes führte er bis zu seinem am 30. Okt. 1768 erfolgten Tode auf, aber seinen Nachfolger, Thaddäus Slawiček (geb. v. Wischau 1719) traf am 14. Aug. 1784 die Aufhebung, ohne daß das begonnene Werk vollendet worden wäre. Die Güter (Laschkau, mit den DD. Lasch., Budečko, Pěnčin, Groß-Rakau und Antheil von Lešan, und Rezamislic, DD. Rezam., Kowalowic, Ošican und Tetětic, dann der Freihof in Chwalkowic), auf 209.089 fl. 25 kr. im landtäfl. Werthe geschätzt, wurden dem Religionsfonde zugewiesen und von diesem späterhin verkauft.

Was die Kirche dieses Stiftes, von der es den Namen „Aller Heiligen" trug und in dem gewöhnlich bei 13—19 Chorherren nach lateranensischen Statuten[2]) lebten, betrifft, so enthielt sie wenigstens 5 Altäre und an einem derselben ein uraltes, angeblich von einem nachher konvertirten Akatholiken aus Holz geschnitztes Gnadenbild der Mutter Gottes, sowie mehre Heiligenbilder von dem obenerwähnten Dechant Lublinsky.[3]) Sie wurde seit etwa 1677 mit schönen architektonischen Arbeiten von dem ausgezeichneten Balthasar Fontana, sowie mit meisterhaften Stukkaturen verziert, und hatte einst namhafte Kostbarkeiten, die zum Theil seit 1571 im Olmütz. Rathhause verwahrt, erst 1726 der Probstei ausgeliefert wurden.[4])

Nach der Aufhebung wurde das Stiftsgebäude sammt der entweihten Kirche anfänglich zu einer Niederlage für militärischen Bedarf verwendet, nachher aber um 1814 beide abgetragen.

---

[1]) kais. Bewilligung dto. Larenburg 6. März 1729 im Raig. Stiftsarch. und Annal. p. 395.

[2]) Am 30. Jun. 1689 trennte sich die Probstei zu AA. HH. von den 2 mit ihr eng verbundenen Probsteien derselben Regel in Sternberg und Fulnek, in Folge der damals vom Olmütz. Bischof allen 3 Stiftern vorgeschriebenen neuen Statuten, statt jenen von Lateran, von denen das Olmützer nicht ablassen wollte, während die beiden andern sich dem Bischof fügten. Im heißen Kampfe deßhalb mit dem Bischof reiste damals der Olmütz. Probst eigens nach Rom, und wußte seine Sache durchzusetzen. (Annal. p. 234 sq.)

[3]) in der St. Josephskapelle allein 9; auch im Klosterambit waren 4 Bilder von ihm, darunter der hl. Schutzengel nach der Apokalypse gemalt (1687), eines seiner besten Stücke u. a. Die Fresken am Kirchengewölbe waren auch von ihm. (Cerroni Gesch. der bild. Künste in Mähr. MS. im mähr. Land. Arch.)

[4]) nämlich mit 9 Edelsteinen und Perlen besetzte Humerale, 1 Insel mit Perlen und 12 Goldsternen geziert, 2 große vergoldete Silberkreuze, 6 solche Pacifikale von verschiedener Arbeit und 1 Pektorale, 1 silbernes und vergoldetes Brustbild mit Edelsteinen am Kopf und Insel, dann 2 andere kleinere, 1 silbernes Brustbild der Mutter Gottes, 2 P. silberne Opferkanneln, 1 silbernes und vergoldetes Salvatorsbild, 8 silberne und vergoldete Kelche mit Patenen, 2 solche mit Schmelzarbeit und 2 silberne auch mit Patenen, 1 vergoldetes Silberköpfchen u. a. Unter den Reliquien war 1 Dorn von der Krone Christi. (Annal. p. 285. sq.)

Pröbſte. Ihre Reiheſolge iſt in den Stiſsannalen und auch in dem handſchriftlichen Katalog der Olmützer Univerſitätsbibliothek (MS. l. IV. 3.), welchen Boczek abſchrieb, ſchwankend und manchmal auch irrig angegeben; die nachfolgende, der letztern entnommen, iſt hier nach Puhonen und Konſiſtorialakten verbeſſert. Sie iſt folgende:

1. Landskroner: 1371—1411 Heinrich; 1412 Johann I.; Johann II.; 1423 Laurenz, von Huſſiten vertrieben, nachher auch zum Probſte in Fulnek erwählt, † 1438; 1444 Wenzel (Urk. im Olm. Kapitelarch.); 1447 Niklas; 1455 u. 1460 Andreas; 1479 Mathias; Johann; Wenzel noch 1491; 1492 Matthäus † Ende 1493.

2. Olmützer: 1493 Johann Stiawka v. Hodenic, auch Verfaſſer von 3 Werken, wovon eines, Speculum Praelatorum, erſt 1732 in Rom gedruckt wurde (d'Elvert, Beiträge ꝛc. S. 250.) † 21. Jul. 1507; Baſilius Sowka † 3. Sept. 1511; Valentin lebte noch 1518; Johann V. † 1521; Gregor † 20. Jän. 1533; 1539 Thomas noch 1551; Nikolaus † um 1555; 1557 Jakob Straber noch 1559; 1560 (gew. Mittw. nach St. Dorothea) Michael Lytmann, entfloh Anfang Mai 1564; 1566 Andreas † 21. Jän. 1572; Klemens Kocaurek erw. 10. März 1572, abgeſetzt 1582; Martin Trineſius, erw. 16. März 1582, reſign. 1592; Johann v. Weitersfeld, 1592 erw., † 12. Apr. 1612; Johann Baptiſt Civalli † 22. Jän. 1617; 1617—1619 vacirte die Propſtwürde; 16. Apr. 1619 poſtulirt der Olmütz. Domherr Johann Erneſt Platteis v. Plattenſtein, übernahm nicht die Würde; 1622 Cäſar Nardus v. Montopol, reſign. 1632; Andreas Orlik Freih. v. Laziſko, erw. 20. Jul. 1632 † 2. Dez. 1641; Alexander Ginani v. Piſauro erw. 2. März 1642 † 24. Jun. 1658; Balthaſar Erneſt Korus, erw. 7. Nov. 1658 † 29. Aug. 1666; Bernard Erneiger, erw. 26. Okt. 1666 † 25. Febr. 1670; Auguſtin Georg Karaſek, erw. 21. Apr. 1670 † 27. Mai 1685; Ambros Auguſtin Engelmann, erw. 4. Jul. 1685 † 65jährig 26. Febr. 1717; Raimund Mayer v. Mayerbach, geb. v. Oſtrau in Mähr., erw. 14. Nov. 1717 † 24. Apr. 1722; Max Alexander Krboſch, geb. v. Hradiſch, erw. 15. Sept. 1722 † 20. Okt. 1742; Wenzel Franz Hayek, geb. v. Hohenmauth in Böhm., erw. 17. Jun. 1743 † 18. Dez. 1753; Dominik Baumann, geb. v. Eulenberg, erw. 13. März 1754 † 30. Okt. 1768; Thaddäus Slawiček, geb. v. Wiſchau, erw. (?), unter ihm 1784 das Stift aufgehoben.

2. Die Karthauſe

(in der ſ. g. Vorburg und im Sprengel der Metropolitan- und Pfarrkirche zu St. Wenzel).

Sie wurde unter der Benennung „Maria im Thale Joſaphat“ von dem Leitomiſchler Biſchofe Albert v. Sternberg urſprünglich zu Trčka nahe bei Leitomiſchel im Jahre 1379 errichtet, aber mit Gütern in Mähren begabt, nämlich mit den DD. Dolein, Towič, Morawičan ſammt 1 Freihofe und Polein,[1]) weßhalb auch der Olmützer Biſchof Peter und nach ſeinem Tode das Domkapitel 1388 erlaubt hatten, daß die Mönche eine

[1]) S. darüber mehres in meinem „Mähren“ ꝛc. V. S. 94.

Karthauſe bei dem 1 Meile nordöſtl. von Olmütz entfernten D. Dolein erbauen durften, und auch das allgemeine Ordenskapitel bewilligte 1389 dieſe Uiberſiedlung, nachdem ſchon 1388 das Gebäude wirklich aufgeführt war.[1]) Bereits 1380 hat auch Mkgf. Jodok die Schenkungen des Stifters beſtätigt, und 1381 der Leitomiſchler Biſchof Johann erklärt, daß das Patronat der Pfarre in Morawičan nach Abſterben des Fundators dem Kloſter zugefallen ſei.[2]) Mkgf. Jodok ſchenkte 1392 dem Kloſter 2 Höfe im D. Polein,[3]) und 1395 verſprach ſein Bruder, der Mkgf. Prokop, in dem gegen die Geiſtlichkeit Mährens von ihm mit großer Erbitterung geführten Kriege, aus Rückſicht auf ſeine an Peter v. Sternberg vermählte Schweſter Anna, ſelbes nicht ſchädigen zu wollen.[4]) Nachdem Mkgf. Jodok der Karthauſe 1398 erlaubt hatte, liegende Güter bis zum Werthe von 700 Mk. erkaufen zu dürfen, erſtand ſie ſogleich von Erhard v. Leſuic das D. Laučany mit 1 Freihof, 6 Lahn., 2 Mühlen und Zugehör um 600 Mk.,[5]) erhielt 1405 vom Mkgf. Prokop deſſen Antheil des Burgbannes von Tepenec,[6]) und vom Mkgf. Jodok alle Wälder, Gebüſche, Wieſen und Huthweiden, die zum D. Giebau und ſeit K. Karl IV. zur Burg Tepenec gehörten,[7]) nachdem bereits 1399 der Olmütz. Suffraganbiſchof Johann den Ort zum Bau der Kirche, des Kapitels und des neuen Friedhofes bei Dolein eingeweihet[8]) und 1400 der Leitomiſchler Biſchof die Inkorporirung der Pfarre in Morawičan gewährt hatte.[9]) Im J. 1406 beſtätigte Mkgf. Jodok nochmals die Stiftung mit ihren Gütern (DD. Dolein, Towěř, Morawičan, Polein u. Laučan) ſammt den ihr von ihm kurz vorher geſchenkten 2 Freihöfen in Polein und 1 in Haniowic ꝛc., und ſchenkte 1407 zum völligen Aufbau des Kloſters 200 Mk., die er auf die landesfürſtl. Steuer vom D. Mladče bei Auſſee anwies.[10])

Damals war die Karthauſe in ſehr blühendem Zuſtande, hatte ritterliche Dienſtmannen und einen Vorſtand, der bald nachher als einer der gelehrteſten und unermüdlichſten Bekämpfer des Wikleff und des Johann Huß mit ſeiner Sekte beim und außerhalb des Koſtnitzer Conciliums zum wohlverdienten Ruhme in der Chriſtenheit gelangte. Es war dieß jener Prior Stefan, der letzte rechtmäßige Sprößling des Rittergeſchlechtes v. Schram, welches lange Zeit hindurch die Olmütz. biſchöfl. Burg Meilic bei Wiſchau als Lehen beſaß.[11]) Als Meiſter der freien

[1]) Recognit. des Olm. Kapit. dto. fer. 6. infr. octav. Pentecost.
[2]) dto. Brun. domin. Respice me u. dto. in Trčka 8. Jan. in Bern. Pez T. VI. Cod. dipl. P. II. p. 68.
[3]) ibid. p. 93.
[4]) Urk. im Archiv česky. I. 139.
[5]) Series Prior. Carth. Dolan. fol. 50. MS.
[6]) dto. Brun. in fest. S. Viti.
[7]) dto. Olom. Sabat. ant. fest. convers. s. Pauli. Dieſe Wälder u. a. bei Giebau nebſt dem Fluße Bystřica (Wiſternitz) waren ſpäter Gegenſtand eines Prozeſſes mit dem Olm. Domkapitel, der im petitorio für, aber in revisorio gegen das Kloſter entſchieden wurde. Im J. 1756 beſaß es daſelbſt gar nichts. (Hackel, Stift. Hdſchft.)
[8]) dto. fer. 4. ant. fest. S. Thom.
[9]) Ser. Prior.
[10]) dto. Sabb. ant. convers. S. Paul. u. dto. Olom. 17. Jan., dann dto. Brun. fer. 2. post fest. S. Stanislai. Den Hof in Haniowic mit 3 Lahn., 2 Bauern und 1 Mühle verkaufte höchſt wahrſcheinlich das Kloſter dem Olmütz. Domkapitel, welches ihn noch jetzt beſitzt.
[11]) Dieß ſagt die Puſtoměřer Aebtiſſin in einem Revers vom J. 1411 (dto. die S. Scholasticae V.), worin ſie anführt: daß derſelbe Prior Stephan, „ultimus et

Künſte, vorhin Kanzler des böhmiſchen Königs und im J. 1388 vom Ordenskapitel nach Dolein als erſter Prior eingeſetzt, war er vom Mkgf. Jodok und K. Wenzel ſehr geſchätzt und erwarb von ihnen für ſein Kloſter viele Vortheile, weßhalb er auch als 2ter Stifter desſelben verehrt wurde. Seine polemiſch-literäriſche Thätigkeit, obwohl ſchon früher gegen Wikleff und ſeine verderblichen Grundſätze ankämpfend, entwickelte ſich insbeſondere, wie geſagt, bei und nach dem Koncilium zu Koſtnitz, dem er als einer der entſchiedenſten Gegner Huſſens (daher von Zeitgenoſſen malleus Hussitarum genannt) beiwohnte. Er ſoll am 21. Juli 1421 (ein anderes Todtenbuch des Kloſters gibt den 27. Juli 1422 an) geſtorben ſein.[1]) Ungeachtet ſeines ſo angeſehenen Vorſtandes, fehlte es auch dieſem Kloſter ſchon 1407 nicht an Gegnern, wie es z. B. jener Herart Puſſka v. Kunſtadt war, der ihm 1 Mühle in Morawičan entriß und andere Schäden ebendort anrichtete, und deßhalb von Prior Stephan auf 200 Mk. Erſatz beim Landgerichte geklagt wurde.[2]) Aber das größte Unglück traf es im J. 1425, wo die ergrimmten Huſſiten das Kloſter durch Liſt einnahmen und zum Theil zerſtörten, nachdem ſich die Ordensbrüder durch eilige Flucht nach Olmütz gerettet hatten. Der Olmützer Stadtrath bat wiederholt den Landeshauptmann Leopold Krajiř und den Landesunterkämmer Joſt v. Roſic, wie auch den Beſitzer von Neu-Titſchein Johann v. Krawař um ſchnelle Hilfe zur Wiedereroberung der hiedurch nun auch der Stadt ſehr gefährlich gewordenen Karthauſe, dann den Biſchof Johann um Fürſprache beim Markgrafen in denſelben Anliegen,[3]) aber mit welchem Erfolge, iſt nicht bekannt, jedoch ſicher, daß dieſelben Feinde dieſes ihnen beſonders verhaßte Kloſter im J. 1437 zur Nachtzeit vor Maria Lichtmeß abermals eroberten und gänzlich zerſtörten,[4]) nachdem

---

ligitimus heres virilis sexus Theodorici dicti Schram de Melicz“ für die Seelenruhe dieſes ſeines Großvaters und der Großmutter Katharina, welche ſammt allen ihren Kindern in der Puſtoměř. Kirche ruheten, die von Theodorich Schram legirten 10 Mk., und jene 5 Mk., welche der Prior ſelbſt zugab, auf ein feierliches Todtenamt mit Vigil und 9 Lektionen nebſt 2 ſtillen hl. Meſſen, dann beſtimmte Geldvertheilungen an die Kirche, das Konvent zur Erquickung und an Arme fundirt habe. Stephans Vater hieß Hendlin Schram, und die Mutter Hedwig. (Abſchrift in d. Boezel'ſchen Samml. im Landesarch.)

[1]) Unter ſeinen nachgelaſſenen Schriften, wovon einige Bernard Pez in ſeinem Thesaurus &c. T. IV. und in Bibliotheca ascetica T. V. u. IX. herausgab, ſind die noch nicht edirten und angeblich in der Boczel'ſchen Sammlung im mähr. Landesarchiv zu Brünn befindlichen: Notitia de guerris et concussione Moraviae 1402 und De Carthusia im Trżek beſonders erwähnenswerth; die Epistola Stephani primi Prioris &c. contra Hussitas m. a. 4., und deſſen Tractatus contra doctrinam Wicleſi mit m. a. 4., ſowie verſchiedene Briefe und Abhandlungen von ihm u. A. ebendort in der Cerroniſch. Samml. (d'Elvert, Hiſtor. Literal.-Geſch. ꝛc. I. S. 18. u. 303.) Einige Werke desſelben befinden ſich auch in der k. k. Univerſitäts-Bibliothek zu Olmütz, die überhaupt beinahe die meiſten ihrer Handſchriften dieſem Kloſter, wo die Aufhebungskommiſſion an 164 MS. in fol. vorfand, zu verdanken hat.

[2]) Olm. Puhon. I. 82.

[3]) 3 urkundl. Auszüge in Boezel's „Reiſebericht“ ꝛc. vom J. 1843 dto. Mittw. nach hl. Dorothea. In dem Schreiben an Biſchof Johann wird eines, von den Olmützern mit dem Litlauer Hauptmann Laun und andern Mithelfern auf das Kloſter gemachten, jedoch zurückgeſchlagenen Sturmes erwähnt.

[4]) Dieß bezeugt ausdrücklich der Olmütz. Stadtrath in der Urkunde dto. am Mont. für (vor) St. Barbarä V. d. J., worin er ſagt: daß damals die Karthauſe „erſtiegen und gewunnen ward . . davon viel Böſes dem ganzen Landt und nemlichen dieſem Kreis mit raub, mord und menigen Beſchwerungen der armut geſchah“ u. ſ. w. Auch die handſchriftliche Series Priorum dieſer Karthauſe ſagt zum J. 1437: Carthusia Dolanensis circa purificationem B. M. V. solo aequatur a Hussitis.

die Ordensmänner in Olmütz Zuflucht und Aufnahme gefunden. Der Stadtrath wies ihnen ebendort unweit der U. L. F. Pfarrkirche 1 schon im J. 1426 durch sie von Marssik v. Radowěssic erkauftes Haus [1]) nebst 1 Kapelle an, erlaubte ihnen „an der Stadtmawr ihre Gemeche und gezelt zu bawen," und gab ihnen auch 1 Platz zur Anlegung des Gartens und eines Fischhalters, nachdem im frühern Verlaufe des Jahres das „den Feinden Gottes und der Christenheit abgedrungene Kloster" mit großer Mühe geschleift worden. Dieses Haus und ein anderes mittlerweile erworbenes vertauschten aber die Mönche 1442 gegen ein dem Domkapitel gehöriges Vikariatshaus in der s. g. Vorburg nahe bei derselben Pfarrkirche [2]) und erhielten von der Stadt 1445 noch ein Stück nahen Grundes zwischen der Schule und der Spitalmühle mit der Verpflichtung, die Stadtmauer in dieser Gegend gegen auswärts aufzuführen. [3]) Dort wurde mit Genehmigung des Ordenskapitels vom J. 1443 allmählig das Klostergebäude aufgeführt und der bisherige Sitz bei Dolein ganz aufgelassen. [4])

In der Zwischenzeit hat K. Wenzel (1411) alle Besitzungen und Privilegien der Karthause bestätigt [5]) und 1437 der Mkgf. Albrecht ihr die Befugniß ertheilt, auf ihrem Gesammtgebiete nach jedem Erz frei schürfen zu dürfen. [6]) Auch wurde der im J. 1422 mit dem Olmütz. Domkapitel wegen der Wälder bei Giebau und ihren Grenzen begonnene Zwist, der im J. 1436 sehr bitter werden zu wollen gedroht hatte, im J. 1442 durch schiedrichterlichen Vergleich geschlichtet. [7]) An frommen Gaben von Wohlthätern mochte es damals nicht gefehlt haben, wie namentlich das Beispiel des Olm. Bürgers Joh. Vorlauf beweist, der 1437 letztwillig 10 Mk. der Karthause legirte. [8]) Im J. 1465 schloß der Konvent eine Gebetsverbrüderung mit der Karthause zu Königsfeld bei Brünn, [9]) und lieh, was für seinen Wohlstand zeugt, 1467 dem Olmütz. Bischof Prothas 1200 Dukaten, wofür dieser ihm das Dorf Schnobolin bei Olmütz verpfändete. [10]) Ein großer Wohlthäter des Klosters war auch K. Mathias, indem er es 1468 nicht nur in seinen unmittelbaren Schutz nahm und seinen Kriegshauptleuten befahl, es allseitig zu vertheidigen, sondern auch 1475 die von K. Georg angeordnete Verpfändung seiner Güter für nichtig erklärte und ihm gestattete, den jährl. Zins von 30 Mk. aus dem Markte Cywanowic für so lange beziehen zu können, bis derselbe Ort vom Landesfürsten um 400 Mk. aus-

---

[1]) dto. fer. 4. post fest. S. Wencesl.
[2]) Urk. dto. in Olom.
[3]) dto. Olom. Mittw. nechst St. Margarethentag.
[4]) Der Prälat Adalbert Wiedemann hat aber an der Stelle der alten Karthause bei Dolein 1716 eine St. Kreuzkapelle erbauen lassen, welche der Prälat Anthelmus Fournier erneuerte und von Jos. Sattler in Fresko ausmalen ließ, die jedoch 1800 entweiht, verkauft und rasirt wurde. Sie hatte 2 Seitenaltäre, deren Blätter, sowie die Blätter der in der Nähe befindlichen Kreuzwegsstationen Joh. Christ. Hanke gemalt hatte. (Cerroni, Gesch. d. bildend. Künste ꝛc. Hdschft. im mähr. Landesarch.)
[5]) dto. Prag. 17. Mart.
[6]) dto. zu Wien Samstag n. St. Lukas.
[7]) dto. Olom. 2. Sept. Aber zwischen 1606 u. 1617 entbrannte er wieder, weil das Olm. Domkapitel dem Kloster diese Wälder entzog, worüber letzteres wiederholt beim Landgerichte klagte. (Olm. Pnh. LXXIII. 47.)
[8]) Wencesl. de Iglav. notar. Olom. Legat. MS.
[9]) dto. in domo Vallis Josaphat fer. 3. ant. fest. S. Joh. Bapt.
[10]) dto. Olom. 21. Jun.

gelöst sein würde.[1]) Im J. 1482 soll das Kloster 4 Viertel Weingarten in Nußiau von einer Martha Saizer erstanden haben,[2]) und 1492 legirte ihm der Olmütz. Domherr Wenzel Taschner 100 fl. zum Bau 2 neuer Zellen, nachdem bereits 1490 die Kirche erbaut worden.[3]) Jedoch hatte es bereits gleichzeitig durch Uebergriffe Weltlicher an seinen Besitzungen mancherlei Schaden erlitten, wie namentlich 1490 durch den Pfandbesitzer des Klosters Hradisch, Mathias v. Charwat, welcher ihm einige Waldungen aushauen ließ, 1495 u. 1498 selbst durch seinen Schirmvogt (spätestens seit 1480) Johann v. Dub-Lipa, der sich ungemessene Rechte über die klösterlichen Unterthanen anmaßte, und durch Wenzel Skrbensky v. Doloplas welcher die Zinszahlung von Cywanowic gehindert hatte.[4]) Um 1504 besaß das Kloster auch 1 Mühle in Wrchoslawie,[5]) und 1507 erlaubte ihm K. Wladislaw den selbsterzeugten Wein in der Olm. Vorstadt für 6 Domherrn oder Priester, und außerdem auch für kranke Priester ausschänken zu dürfen, und entband es 1514 „in Anbetracht seiner Armuth und der großen Auslagen beim Neubau des Klostergebäudes," von landesfürstl. Steuern für immer, wiewohl er schon 1511 das den Stiftern stets verderbliche Schirmrecht über die klösterlichen Güter dem Wladislaw v. Dub von neuem verlieh.[6]) Sein Sohn und Nachfolger K. Ludwig befahl 1523 dem Landeshauptmann, die Karthause im freien Bierbrau zu Dolein, sowie in der Verführung der Weine von dort nach Olmütz zu schützen.[7])

Hiermit hörten die Erwerbungen an Gütern und die besondern Begünstigungen der Karthause durch die Landesfürsten auf, und es scheint, daß bald darauf in ihrem Innern ebenfalls Unordnungen einrißen, weil es zum J. 1561 heißt: daß der Prior Kaspar (seit etwa 1552) damals heimlich sich entfernte.[8]) Seitdem findet sich nichts besonders merkwürdiges über das Kloster aufgezeichnet, bis zum J. 1617, wo der Prior Franz v. Bernkastel von dem nachher so berühmt gewordenen Albrecht v. Waldstein bewogen wurde, die vom letztern in Stjp gestiftete, im Jahre 1621 aber nach Waldic in Böhmen verlegte Karthause zu übernehmen. Wirklich wurden 1618 4 Brüder nach Stjp abgeschickt, übernahmen das der neuen Pflanzung vom Stifter geschenkte Haus und den Hof sammt Zugehör, und führten den Bau der Karthause bis zum Ausbruche der Rebellion rüstig fort, worauf sie jedoch gezwungen wurden, das Begonnene aufzugeben und sich nach Holeschau begaben, wo sie durch Gnade des Ladislaw Popel v. Lobkowic ein ganzes Jahr bei der St. Annakirche lebten. Nach Olmütz zurückgekehrt, wurden sie auf Befehl der dasigen akatholischen Machthaber mit dem gemarterten Holeschauer Pfarrer Johann Sarkander nach dessen letzten Tortur (wohl nur für

[1]) dto. Olom. fer. 2. ant. fest. S. Margareth. 1468, dto. Olom. in fest. S. Egid., dto. Brun. 14. Apr. u. dto. in die SS. Tiburt. et Valerian. 1475. — Wann und durch Wen die Verpfändung von Cywanowic an die Karthause geschah, ist unbekannt, nur heißt es in der Urkunde, daß ihr dieser Zins „von langer Zeit" geschenkt worden.

[2]) Hackel, Stiftung.

[3]) Cerroni l. c.

[4]) Olm. Puhon. X. 180. XI. 230.

[5]) das. XIV. 176.

[6]) 3 Urkk. dto. Budae die S. Cordul., die SS. Simon. et Jud. u. v Olom. v outer. po sv. 3 králych.

[7]) dto. Olom. dom. Quasi modo genit.

[8]) Korrespond. des Bisch. Markus. III. Bd. Zu 1590 u. flg. vgl. die Kaethause Königsfeld bei Brünn.

kurze Zeit) eingekerkert.[1]) Wie es eben damals und in der nachherigen Schwedenszeit der Karthause und ihren Bewohnern erging, weiß man nicht, jedoch läßt sich vermuthen, da sie namentlich in den Jahre 1619 und 1620 etwas mehr Ruhe genoßen, als die andere Geistlichkeit in Olmütz, weil viele hier aufbewahrten Bücher der Jesuiten erhalten wurden.[2]) Im weitern Verlauf des 17. Jahh. verbesserte sich das Anwesen des Klosters dergestallt, daß es am 23. Aug. 1669 das Gut Daubravic von der Frau Mathilde v. Pachta erkaufte, das mit den am 14. Jun. 1717 von den BB. Sigmund, Peter und Franz Anton Bukuwka Ritt. v. Bukuwka um 37.000 fl. rhn. erstandenen DD. Lechowic, Pawlow und Radnic vereinigt, ein sehr einträglicher Körper geworden ist. Der Prior Bernard Gebhard (seit 1675) wurde auch, sammt seinen Nachfolgern, Prälat und Landstand in Mähren, restaurirte das Kloster, erbaute vom Grund auf das s. g. Vikariat dazu, und versah 1679 die Kirche mit 7 neuen Altären, deren eines (die hl. Familie) ein von Inocente Monti gemaltes Blatt erhielt, worauf der Olmütz. Suffraganbischof Joh. Jos. Gf. v. Brenner am 3. Nov. 1690 die Kirche konsekrirte. Auch sein Nachfolger, Albert Wiedemann, mußte noch einen baufälligen Theil des Klosters erneuern, erbaute, wie früher erwähnt, an der Stelle der ehemaligen Karthause bei Dolein, die hl. Kreuzkapelle, im Klostergebäude aber den Bücherſaal, und der letzte Prior und Prälat Anton Skyba veränderte zum Theil die Kirche, errichtete 4 Altäre von Marmor (hohes: Mariä Himmelfahrt mit Blatt vom Felix Leicher in Wien; Seitenaltäre: hl. 12 Apostoln, hl. Märtirer und hl. Johann v. Nepom. in einer Kapelle), welche am 27. Nov. 1776 von Suffragan Mathias Gf. v. Chorinsky ebenfalls konsekrirt wurden.[3]) Jedoch am 19. Jän. 1782 wurde die Karthause, worin damals nebst dem Prälaten-Prior 16 Ordensmänner lebten und die im J. 1756 21.000 fl. Kapitalien bei 6000 fl. Schulden hatte,[4]) aufgehoben, die Güter derselben (Markt Gibau und die DD. Dolein, Daubrawic, Morawičan, Polein, Radnic und Towek), im Betrag von 44$^{8}/_{64}$ Lahn., 4783 fl. obgktl. Schätzung, zum Religionsfonde eingezogen und im Werthe von 253.266 fl. 45 kr. in die Landtafel eingelegt, die sämmtlichen Kirchensachen aber, worunter 19 vergoldete Silberkelche, von der Aufhebungskommission auf 5718 fl. 8 kr. angesetzt und später veräußert.[5])

Was die Bibliothek dieses Klosters betrifft, so zählte sie nach

---

[1]) Dudik, Mährens Geschichtsquellen I. S. 332.

[2]) S. Geschicht. des Olm. Jesuit. Kolleg. zum J. 1619. Cerroni sagt in seiner hdschftl. Geschichte der bildend. Künste in Mähren, daß die Ordensmänner in den JJ. 1619 u. 1642 vertrieben wurden, aber es findet sich dafür kein Beleg.

[3]) Das Altarblatt hl. Anthelmus und noch ein anderes malte Jos. Sattler, die an den Kirchenwänden hängenden Bilder der 12 Apostoln aber Joh. Christopher Hanke, der auch in dieser Kirche begraben wurde und im Nekrolog der Karthause als Wohlthäter derselben bezeichnet ist.

[4]) Hackel, Stiftung.

[5]) Das Einzelne des Kirchensilbers können wir nicht angeben, aber kaum wird der dießfällige Reichthum so bedeutend gewesen sein, wie um das J. 1698, wo auf den Wunsch Kais. Leopold I. zum Behuf der Kriegführung wegen der Erbfolge in Spanien, 2 silberne Bildstatuen, des hl. Johann Bapt. und des hl. Bruno, von ausgezeichneter Augsburger Arbeit, 4 Leuchter, 1 großes Kreuz, 2 Lampen, 3 Paare Meßkanneln, 1 Weihwassergefäß mit Aspergill, 1 Glöckchen, 1 Rauchfaß mit Schiffchen nur gegen geringen Ersatz abgeliefert worden sind. (Ser. Prior. Carthus. Olom. MS. Boczek. Slg. Nr. 5612).

einer sehr oberflächlichen Aufnahme (durch Hanke) 1330 gedruckte Werke, worunter Inkunabeln seit 1473, welche den dießfälligen Hauptreichthum in der jetzigen k. k. Universitätsbibliothek in Olmütz bilden. Auch enthielt diese Bibliothek viele Handschriften, vorzugsweise der hier wohnenden Religiosen, die mit Ausübung der Pflichten einer strengen Askese, eine nachahmenswürdige literärische Thätigkeit zu vereinen wußten. Den beiden ersten Prioren, dem früher schon rühmlich erwähnten Stephan (seine Schrift: Tractatus contra Wicleffum et Hussum gab der dasige Profeß Ignaz Tezelt im Druck heraus, sowie desselben Stephans Collatio seu sermo de Visitatione B. M. V., mit Beihilfe des Gamminger Vikars Leopold Widmann), [1]) und seinem Nachfolger Niklas (Verfasser des discursus de praestantia status religiosi, dem Briefe und Abhandlungen von Prior Stephan, Paul von Dolein, Simon von Tissnowic, Joh. Laurini v. Račic u. a. beigebunden sind, M. S.) eiferten in dieser Hinsicht die Prioren Niklas (s. 1432, Magister in Prag, Gesandter des Erzh. und Mkgf. Albrecht nach Rom, gelehrt, erfahren und gewandt und wahrscheinlich Verfasser der „Briefe über die Ketzerei in Böhmen und Mähren 1434“, welche in der k. k. Hofbibliothek in Wien bewahrt werden), Johann v. Spangenberg (angeblich 8ter Prior s. 1446 † 1448; die nachfolgende „Series Priorum“ ꝛc. kennt ihn nicht), Heinrich v. Eberfeld, (1450 Mgstr. in Wien), Ambros. v. Eisenach (s. 1457, auch Mgstr. in Wien), Chrysogon (geb. v. Krems, Mitglied der Wiener Hochschule, dann Benediktiner in Tegernsee, seit 1473 Karthäuser u. 1490 Prior in Olm.), Paul Unverdorben (s. 1520, geb. v. Iglau), Bartholomäus Paulinus Manrigius (von Wimpingen in Westphalen geb., Prior s. 1582), Theodor Fichtner (s. 1635, geb. v. Neiße, früher Dominikaner), Bernard Gebhard (s. 1675, geb. aus Schwaben J. U. Dr. und Professor an der Wiener Hochschule, dann Karthäuser in Gamming ꝛc.), und Albert Wiedemann (s. 1696, geb. zu Ung. Hradisch, baute, wie schon früher erwähnt, den Büchersaal, und theilte dem Mölker Benediktiner Bernard Petz mehre alte Handschriften mit, welche dieser in s. Thesaurus Anecdotorum T. IV. und in der Bibliotheca ascetica T. V. u. IX. abdrucken ließ) würdig nach, indem sie theils selbst gelehrt waren, theils um Förderung der Wissenschaft sich verdient machten. Im Jahre 1457 legirte auch der gelehrte Olmützer Bischof und Dr. der Dekretalien Bohuslaw v. Zwola (Schmole), ein gelehrter Jurist seiner Zeit, alle seine Bücher und selbstverfaßten Werke dieser Karthause. [2])

Aus dem Kloster und seinen Wohngebäuden wurde nach der Aufhebung eine Militär-Bäckerei hergestellt, im J. 1809 aber Alles rasirt und der Platz zum Bau einer festen Kaserne bestimmt.

Reihe der Prioren. Stephan 1378 — 1389 zu Trcka bei Leitomischel, seitdem bei Dolein † 1421 oder 27. Jul. 1422; 1422 Niklas † 23. Nov. 1425; 1426 Peter, Prag. Profeß † 1428; 1428 Niklas v. Krenz † 1. Febr. 1434; 1435 Laurenz, Mauerbach. Profeß, früher Prior in Enaltz, † 14. Jun. 1446; 1446 Jo-

[1]) Cerroni, Geschichte der Bibliothek. in Mähren II. Bd. MS. Mehres über diesen berühmten Prior Stephan und über seine vielen Werke, sowie über den hiesigen Profeß und Schriftsteller Ignaz Tetzelt (geb. zu Glatz am 28. Okt. 1684 † zu Olm. am 29. Dez. 1748) lese man in d'Elvert's „Beiträge“ ꝛc. S. 235 u. 285 flg. nach.

[2]) Cerroni l. c.

hann v. Spangenberg, früher Abt im Cisterzienſ. Stift hl. Kreuz † 1448; (1447 wird ein Mathias als Prior genannt in biſchöfl. Urk.); 1448 Ambros; 1450 Heinrich v. Eberfeld (ſ. oben); 1457 Ambros bis 1465 (ſ. oben); 1466 Johann v. Argentina, ward 1466 Prior in Ittingen; 1466 Stephan, Sohn der Olmütz. Witwe Katharina Riſſan; 1468 Anton; 1473 Cyrill † 16. Dez. d. J.; 1481 Heinrich, Gemnitz. Profeß, früher Prior in Seitz und Prag † 7. Dec.; 1486 Stephan, Profeß v. Mauerbach; 1490 Chryſogon (ſ. oben); 1491 wieder der frühere Anton † 18. Jun. 1503; 1503 Georg b. 1514; 1514 Hynek Bruno b. 1518; 1519 Peter; 1520 Paul, wurde 1532 Prior in Jemnic; 1533 b. 1535 Andreas; 1536 Hilarius; 1537 Sebaſtian; 1538 Georg b. 1541; 1541 Paul (wie 1520), war auch Viſitator; 1552 Kaspar; 1562 Michael; 1563 Simon; 1564 Johann † 1570; 1571 Sebaſtian Cigler, wurde 1579 Prior in Mauerbach (in Olm. Puhon. kommen zu 1576 Thomas und zu 1577 Johann als Priore vor); 1579 Staniſlaw; 1581 Kaspar v. Schmidau; 1582 Thomas, nebſt ihm wird gleichzeitig Bartholomäus genannt, dem 1585 Johann Murinſky nachfolgte; 1586 Wilhelm Triphäus; 1587 Johann Konrad; 1591 Deſiderius Labbe; 1594 Emerik † d. J.; 1595 Jakob Martisdorf; 1603 Franz v. Bernkaſtel † 1. Jun. 1635; 1635 Theodor Fichtner; 1640 Adam Fiſcher † 22. Nov. 1642; 1650 Ludwig Leander † 1662; 3. Nov. 1663 Valentin Martinides bis Anfang Mai 1668; 8. Mai 1668 Dionys Juray † 17. Apr. 1675; 6. Aug. 1675 Bernard Gebhard (ſ. oben, auch Viſitator in Norddeutſchland und in Polen) reſign. 1696; 1696 (26. Sept. gewählt) Albert Wiedemann (ſ. oben) † 9. Nov. 1727; Anthelmus Furnier, auch Viſitator in Südteutſchland † 20. Sept. 1774; Anton Skyba, welchen die Aufhebung traf. [1])

---

3. Nonnenkloſter Franziskaner-Ordens zu St. Klara.

(Klariſſerinen; ebenfalls in der Vorburg, wie die vorigen).

Der urſprüngliche Stiftungsbrief dieſes Kloſters hat ſich nicht erhalten, und ſo iſt auch das Stiftungsjahr ſammt dem Stifter und der erſten Ausſtattung mit Sicherheit nicht anzugeben; indeß hält man die Gattin des Mongolenbeſiegers Jaroſlaw v. Sternberg, Kunigunde, geb. Plichta v. Zerotin, für die Stifterin zwiſchen 1242 und 1248. Im J. 1298 ſchenkte K. Wenzel für ſein Seelenheil dem Kloſter die zu ſeiner Kammer gehörige und vor Olmütz gelegene Marchinſel Laſec (Laſka) mit 8 Gärtlern und 4 Fiſchern, die Frohnen und Geldzinſe zu leiſten hatten, dann 1 dortige Wieſe und 1 2rädrige Mühle, welche für die Obrigkeit umſonſt zu mahlen verpflichtet war, nahm das Kloſter 1299 in ſeinen Schutz, und entband es ſammt deſſen Unterthanen von jedem Land- und Stadtgericht, indem es nur dem König oder dem landesfürſtl. Oberſtkämmerer unterſtehen ſollte. Im J. 1302 verkündigte der Olmütz. Biſchof

---

[1]) Nach der „Series Priorum Carthus. Dolano-Olom." (2 Exempl.), und „Necrolog. Carthus. Olom." MS. der Boczek'ſchen Samml. im mähr. Landesarch. zu Brünn Nr. 53 u. 5612; zum Theil nach Urkunden und Puhonen berichtigt oder ergänzt.

Theorich seinem Landklerus, daß er und 13 andere Bischöfe Abläße (jeder 40 Tage) den 2 Set. Klara-Klöstern in Olmütz und Znaim für alle Jene verliehen hätten, welche deren im Lande reisende Sammler mit Geld unterstützen würden.[1]) Darauf schenkte 1329, Dionys v. Sternberg den Nonnen 1 Hof mit Zugehör in Krönau (vielleicht auch das hiesige Pfarrpatronat), von dem sie jedoch jährlich an seinem Sterbetage der Olmützer Domkirche 1 Mk., den dasigen Minoriten 4½, und den Dominikanern 1 Mk. für Seelenmessen ꝛc. zu zahlen hatten,[2]) und 1353 wurden der hiesigen Nonne Bolka nach ihrem † Vater Aler. v. Ottaslawic 4 Mk. jährl. vom D. Dubicko landtäflich versichert, sowie auch 1355 Andreas v. Schönwald dem Kloster, wegen seiner hier eingekleideten Tochter Katharina 2 Mk. jährl. Zſs. von 20 Mk. aus dem D. Čisteslemene (längst öde, bei Tribenz) intabulirte.[3]) Im J. 1378 gehörte dem Kloster gemeinschaftlich mit dem Olm. Domvikar Wölfel das Pfarrpatronat im D. Olschau,[4]) und 1386 verschrieb demselben die Witwe nach Mathäus v. Sternberg, Bolka, auf ihren 2 Theilen vom D. Paëlawie 5½ und auf Skoronic (unbekannt in der Nähe von Milotic) 4 Mk. jährl. Zſs. für das Seelenheil ihrer Eltern.[5])

Auf letzteres D. wies noch Johann v. Sternberg 1392 den Nonnen 6 Mk. Zſs. an, und 1411 erstanden sie 1 Freihof im Böhm. Hause von Heinrich v. Kravař-Plumenau um 175 Mk.,[6]) nachdem sie bereits 1407 10½ Lahne und ¼ Ackers mit jährl. Zinsertrag von 1 Mk. 4 Gr. per Lahn, dann 1 kleinen Zinshof unweit der Stadt Wischau der Nonnenabtei in Pustuměř um 90 Mk. verkauft hatten.[7])

Schon damals griff der habsüchtige weltliche Adel nach dem Besitz auch dieses verhältnißmäßig armen Klosters, denn 1408 u. 1417 klagt es wiederholt beim Landgericht den Johann v. Mylotic wegen Vorenthaltes von 4½ Lahn. sammt Zinsen im D. Skoronic und 1414 das Kloster Hradisch wegen 2 Fischer in Laska; 1418 den Mylota v. Tworkow-Prerau wegen Entziehung 1 Hofes in der Prerauer Vorstadt Syřawa, 1437 und 1447 den Albrecht v. Sternberg-Holeschau wegen Vorenthaltes der Zinsen aus den DD. Mysloſſowie, Nèčkowie und Ludslawic, 1480 und 1482 den Heralt v. Kunstadt-Plumenau wegen Besitzes des dem Kloster verpfändeten D. Paseka, 1492 den Johann Děbčik v. Artikowic wegen Vorenthaltes klösterl. Unterthanen im D. Skoronic, 1497 den Heinrich v. Pěnčin wegen Nichtzahlens 3 Mk. jährl. Zinſ. vom D. Drahanowic, und den Hynek v. Ludanic, der ihm ebenfalls jährl. Zinse vom D. Ratai vorenthielt u. m. a.[8])

Im J. 1498, wo bereits ein Theil des D. Wrbatek den Nonnen gehörte, erstand das Stift vorläufig, mit Darangabe von 150 Dukaten, das D. Celechowic mit 1 Hofe, Veste und Zugehör von Georg Rosek v. Hostěhradek, aber es mußte mit ihm bis 1500 darum proceſſirt werden, wo er die darauf versicherte Morgengabe seiner Frau löschen ließ,

---

[1]) Cod. dipl. Morav. V. 92. 111. 135.
[2]) Urk.
[3]) Olm. Landtf. I. 28. 38.
[4]) dto. fer. 2. post Laetar.
[5]) Olm. Landtf. V. 5.
[6]) VI. 36. VIII. 6.
[7]) Urk. dto. I. Nov.
[8]) Olm. Puhen. I. 123. II. 48. 81. 220. 249. IV. 49. 92. X. 82. 200. XI. 197. 204.

und den förmlichen Verkaufsbrief vollends erſt 1512 ausfertigte.[1]) Nicht beſſer erging es dem Kloſter bezüglich der 1492 von Heinrich Jankowſky v. Wlaſſim erkauften Inſaſſen im D. Duban, wegen derer es ebenfalls mit dem Verkäufer bis 1498 im Streite war, wo dann der förmliche Kaufbrief ausgefertigt wurde.[2]) Im J. 1515, wo das Stift auch im D. Stephanau einige Anſaßen hielt, nahm es K. Wladiſlaw in ſeinen beſondern Schutz, erlaubte für die klöſterl. Unterthanen ein eigenes Gericht, beſtätigte deſſen Güterbeſitz (DD. Trepſchein, Duban, Laſka u. Starnau), und verbot jede Verpfändung desſelben, was auch ſein Sohn und Nachfolger K. Ludwig 1523 beſtätigte.[3])

Gleichzeitig (1523) bezog das Stift auch 15 Mk. jährl. Zinſes vom D. Nemojany, die ihm ſchon um 1516 von Wenzel v. Ludanic verſchrieben waren,[4]) ſowie vom Markte Kraſna 200 Mk., als Geſchenk vom Johann Kuna v. Kunſtadt-Lukow.[5])

Die den Klöſtern faſt immer verderbliche Schirmvogtei war, in Betreff des vorſtehenden, ſchon 1541 bei den Beſitzern der Hſchft. Sternberg und wurde denſelben 1583 von K. Rudolf II. beſtätigt.[6]) In der Zwiſchenzeit ſtarben aber, mit Ausnahme der Aebtiſſin, alle Nonnen aus, und man mußte ſich 1552 an das Kloſter desſelben Ordens zu Türnau in Ungarn um einige Jungfrauen bittweiſe wenden,[7]) und bald nachher riß auch hier große Unordnung, ja eine förmliche Auflöſung aller Ordensdisciplin und abermals Mangel an Nonnen zur Abhaltung des Chorgebetes ein, worüber namentlich 1582 die Aebtiſſin Elsbeth Cechlicka v. Cechlic und beſonders der Biſchof Staniſlaw Pawlowſky zwiſchen den JJ. 1580 und 1588 gewaltig klagten, und letzterer nicht nur die Aebtiſſin zu durchgreifender Strenge, ſondern auch (1586) den Landesunterkämmerer und den Ordensviſitator auffordert, das Kloſter gänzlich zu reformiren.[8]) Zwar wurde auf Vorſchlag des Minoriten Provincials Bonaventura im J. 1587 die eben genannte Aebtiſſin mit noch 2 Nonnen in das ſchwache Kloſter derſelben Regel in Troppau verſetzt, aber die neue Aebtiſſin Eſther Sawlowa mochte auch ihrer ſchweren Aufgabe nicht gewachſen geweſen ſein, weil ſchon am 14. Apr. d. J. der Biſchof wieder auf geregeltes Leben, wie auch auf ſtrengere Klauſur dringt, und im Weigerungsfalle mit ſehr ernſten Maßregeln droht.[9]) Wann und wie dieſe Reform durchgeführt wurde, kann nicht geſagt werden, weil bis

[1]) ebend. XI. 234. 253. XIV. 82. u. Cod. Perstein. fol. 122.
[2]) Brün. Puhon. XII. 21. u. Urk. dto. v outer. po přenes. sv. Vaclav. 1498.
[3]) dto. Poson. die Corpor. Christ. u. dto. Olom. fer. 2. post dom. Palmar., dann Olm. Puhon. XVII. 147.
[4]) Brünn. Puh. XIII. 133.
[5]) Olm. Puh. XXVI. 92.
[6]) Urk. im Olm. Kapitelarch. u. dto. v Praze v outer. po vš. svatych.
[7]) Korreſpond. Kopiar. dto. ve stŕed. po sv. duše, Boezek not.
[8]) Korreſpond. Kop. XVIII. 152. XIX. 136., wo der Biſchof (1582) die wegen geſchwächter Geſundheit nach Neu-Reiſch entlaſſene Nonne (im J. 1559 wurde ebenfalls eine Nonne, Dorothea genannt, nach Puſtoměř entlaſſen, wo ſie ſogleich Aebtiſſin wurde) zur Verſtärkung des Chors einzuberufen befahl, und (fol. 150) wo die Aebtiſſin über „neřadij, rozpustilosti a neposlušenstvi“ der Nonnen gegen ſich klagt. Mehre auffallende Anſtößigkeiten, welcher ſich einzelne Nonnen ſchuldig machten, übergehen wir, und bemerken nur, daß dieſe höchſt betrübende Lockerung der Disciplin beinahe in allen Klöſtern in der Periode von etwa 1550 bis 1620 die Frucht des wuchernden Proteſtantismus war, der auch in klöſterliche Mauern Eingang fand.
[9]) Ebend. XXV. 103.

zum J. 1643 alle Nachrichten über dieſes Kloſter fehlen.[1]) Damals aber mußte die Zahl der Nonnen ſehr bedeutend geweſen ſein, weil ihrer 11 an der daſelbſt wüthenden Peſt ſtarben, und die 12te, Conſtanzia, in der Heilkunde gut bewandert und liebevoll heilend, gleichfalls von der Krankheit ergriffen wurde. Gleichzeitig quälten auch die Schweden das Kloſter; die Hälfte der Nonnen mußte aus Noth nach Brünn fortgeſchickt werden, wo ſie unter manchen Trübſalen und Gefahren ankamen, und der Ueberreſt zog, ſammt der Aebtiſſin, nach Koſel in Schleſien ab, um daſelbſt bis zum Abzug der Schweden von Olmütz in großer Noth zu leben.[2]) Der durch die Schweden dem Kloſter zugefügte Schaden ſoll 3938 fl. betragen haben.[3]) — Im J. 1714 (24. Febr.) vertauſchte dasſelbe ſein Pfarrpatronat im D. Bozenic oder Twarožna bei Brünn, welches am 25. Febr. 1684 vom Stifte Hradiſch gegen das St. Klara-Patronat in Krönau bei Olmütz eingetauſcht worden war, (Urk. im ſterzbiſchöfl. Arch. zu Kremſier), mit dem dortigen Grundherrn gegen deſſen Patronat im D. Duban, und 1727 ſtiftete die Aebtiſſin Leopoldine Gabel einen Lokalkapellan in Čelechowic, welche Stiftung aber 1789 nach Schlock verlegt wurde, und 1743 mußte das Stift einen Theil ſeiner Olmütz. Vorſtadt Laſka an die k. k. Fortifikation abtreten, nachdem es auch die dortige Mühle an die Stadt verkauft hatte. Im J. 1756 lebten hier 28 Nonnen, beſaßen von den einſt weit zahlreichern Gütern nur die DD. Duban mit Hof und Schafſtall, Čelechowic mit Hof und Bräuhaus, Trepſchein m. Hof, Antheil von Laſka und 10 Bauern in Krönau, nebſt 33,800 fl. an Kapitalien; das jährl. Einkommen ſoll 3400 fl. betragen haben.[4]) Dazu erkaufte die Aebtiſſin Agnes Schreyer am 14. Mai 1757 von der Freiin Maximiliana v. Bretton das Gut Ptjn (DD. Ptjn, Zdetyn, Sugdol, und Hruchow mit Zugehör) um 148.500 fl., wodurch aber, ſowie durch den Ankauf des Gutes Laſka mit 8 Unterhanen vom k. Kreisamte um 3184 fl. 50 kr. (30. April 1760) und den unternommenen Neubau des Kloſters die Abtei in große Schulden gerieth. Im J. 1765 wurde die Lokalpfründe in Sugdol geſtiftet, und 1772 nach Niederreißung der alten Kirche eine neue von Grund aufgebaut, in die der tüchtige Znaimer Künſtler Joſeph Winterhalter 1 Altarblatt lieferte.[5]) Jedoch ſchon am 29. Jänn. 1782 erfolgte die Aufhebung des Stiftes, worin damals 28 Nonnen unter einer Aebtiſſin lebten. Die ſämmtlichen Kirchenſachen des Kloſters wurden von der Aufhebungskommiſſion auf 4159 fl. 54 kr. (davon die Koſtbarkeiten für ſich auf 3785 fl.) im Werthe angeſchlagen, die erwähnten Güter (Čelechowic, Duban, Ptjn, Sugdol, Laſka ꝛc. damals $30^{24}/_{64}$ Lahne und 3100 fl. 30 kr. obrigktl. Schätzung) aber, im landtäflichen Werthe von 149.038 fl. vom Religionsfonde eingezogen, der ſie ſpäterhin verkaufte, und das Kloſtergebäude anfänglich für Zöglinge des geiſtlichen Seminars zur Woh-

[1]) Weder die Statuten, noch ein Todtenbuch dieſes Kloſters haben ſich erhalten, ſo daß man über das innere Leben darin nichts ſagen kann; und auch die meiſten Urkunden über den Erwerb der Beſitzungen desſelben ſind entweder verloren gegangen, oder liegen an einem bisher unbekannten Orte.

[2]) Dudik in „Oeſterr. Blätt. für Literat. ꝛc. 1846. S. 196 nach Zaczkowic.

[3]) Hackel, Stiftungen ꝛc.

[4]) Derſelbe.

[5]) In die alte Kirche hat der Olmütz. Johann Chriſtoph. Hanke das Hochaltarblatt: hl. Klara, wie ſie mit dem Heiligſten im Gefolge ihrer Nonnen dem Feinde entgegentritt, gemalt.

nung überlassen, nachher jedoch in eine Artilleriekaserne umgewandelt, die Kirche aber entweiht, und zum Bibliotheksgebäude für das Lyceum (jetzt Universität) verwendet hatte.

Reihefolge der Aebtissinen. Der Mangel an Urkunden über dieses Kloster versagt auch eine vollständige Reihe der Aebtissinen desselben, man kann nur folgende mit Sicherheit angeben: 1329 Kunigund (Kúnka); 1371 Elisabeth; (1378 Adelheid, Priorin); ? Margareth; 1407 Gertraud v. Stříteš † 1423; 1430 Dorothea, noch 1437. 1447 Anna; 1480 u. 1482 Cäcilia; 1492 u. 1500 Barbara; 1500 u. 1519 Margareth v. Železna; 1520 u. 1524 Katharina; 1528 u. 1530 Hedwig; 1534 u. 1539 Anna v. Dolibenka; 1548 u. 1567 Margareth v. Edenthurn aus Jägerndorf, (1559 überging Dorothea, die für kurze Zeit Aebtissin gewesen zu sein scheint, nach Pustoměř); 1577 Katharina; 1577 (Sonnt. Invocavit) Elisabeth Čechlička v. Čechlic (schon 1574 „Aebtissin genannt), früher Nonne bei St. Klara in Troppau und 1587 wieder dorthin versetzt; 1587 u. 1588 Esther Sawlowa; 1600 Alina Bokowna v. Polanka; 1613 Margareth Rybkowska v. Kreuzberg; 1619 Hedwig; 1620 Christina; 1624 Barbara; 1629 Christina Kniebüchler v. Stein; 1639 Anna Čichowna; 1641 u. 1643 Ursula geb. v. Olmütz; 1655 Klara; 1684 Anna Magdalena Skočowska; 1707 und 1714 Rosalia Sauer; 1727 u. 1732 Leopoldina Gabel; 1744 Klara; 1757 u. 1765 Agnes Schreier.

---

4. Nonnenkloster Augustiner-Ordens zum hl. Jakob, nachher Minoritenkloster.

Es lag südlich und ganz nahe an der uralten St. Peterskirche und wurde deßhalb auch „zu St. Peter“ genannt. Es wurde kurz vor 1213, wahrscheinlich von Bischof Robert mit Zustimmung des Domkapitels, aus Olmützer Kirchen- und bischöfl. Tafelgütern gestiftet,[1]) aber die Stiftungsurkunde hat sich nicht erhalten, wohl aber der größte Theil des Klosterarchivs, das sich im Fürsterzbischöfl. Archiv in Kremsier befindet, und bisher nur obenhin benützt, von uns aber in neuester Zeit vollständig excerpirt wurde. Es bekam im J. 1213 vom Bischof Robert 1 Grund auf 2 Pflüge im D. Bukowan, und 1 Acker auf 1 Pflug im D. Řeptschein, nebst 1 Garten an der östlichen Seite von Olmütz und 1 Platz beim Kloster selbst, „Nowy hradek“ Neuschlößchen oder „Nowosady“ (neue Pflanzung) genannt, der bis zur March reichte, ferner 1 Mühle ebendort, die bis dahin zum bischöfl. Hof gehörte. Auch trat derselbe Bischof dem Kloster den Zehent vom D. Klopotowic, „welches Dorf ehemals der Domprobst Stephan (1202—1220) zum Besten der Nonnen um 70 Mk. erkauft“ ab, und zugleich wurde das Dorf auch von allen landesfürstl. Leistungen und Geldzinsen entbunden. Dieses, und der Umstand, daß Bischof Robert ausdrücklich sagt: „er habe diese Schenkung thun können, nachdem er so vieles andere seiner Kirche erworben,“ daß er

[1]) So bezeugte dieß nach Vernehmung vieler und zum Theil wichtiger Zeugen, z. B. des Bischof Johann u. a., der Olmütz. Burggraf Robert v. Onssow auf eine dießfällige Aufforderung vom Mkgf. Karl im J. 1339 (dto. Olom. 8. Id. Oct.) Die Angabe in den Jahrbüchern des Augustiner-Stiftes in Brünn: daß dieses Nonnenkloster durch K. Wladislaw im J. 1223 gestiftet wurde, ist offenbar irrig.

ferner das Patronat über das Kloſter ſich und ſeinen Nachfolgern vorbehielt, „weil dasſelbe auf biſchöflichem Grunde erbaut ſei,“ und weil er den Domprobſt Stephan wegen deſſen Schenkung und ſonſtiger Sorgfalt für die neue Pflanzung zu ihrem lebenslänglichen Prokurator ernannte, läßt nicht weiter zweifeln, daß ſie beide die Stifter des Kloſters waren. Im J. 1223 ſchenkten König Otakar und ſeine Gemahlin Konſtanzia demſelben noch 3 Grundſtücke bei Bukowan, die bisher nach Tynec (Teinitz), und 3 andere, die zur Olmützer Burg gehörten, befreiten auch die klöſterlichen Unterthanen von allen mkgfl. Leiſtungen und Zahlungen, gaben ihm zum Unterhalt ankommender Gäſte 1 Schlachtbank in Olmütz, nebſt gewiſſem Weinzehent bei Biſenz, und Mkgf. Wladiſlaw beſtätigte ihm den Beſitz des früher erworbenen (von Wem iſt unbekannt) D. Moſkowic mit derſelben Befreiung, wie ſelbe alle biſchöfl. Dörfer genoßen. Ein bedeutendes Grundſtück beim D. Dresdowic, das bisher zur Burg Grätz bei Troppan gehörte, erhielten die Nonnen 1233 von der Königin Konſtanzia und ihrem Sohne Přemyſl, und letzterer entband 1235 auf Fürbitte ſeiner Gemahlin Margareth „wegen andächtigen und erbaulichen Lebens der Nonnen,“ 8 ihrer, unter dem Kloſter liegender und zur Olmütz. Burg Zinſe u. a. leiſtender Gehöfte von dieſer Verpflichtung, die ſie von da an dem Kloſter zu präſtiren hatten.[1]) Bald nachher ſchenkte dem Kloſter ein Semiſlaw das D. Slatina (Latein), wo bereits 1249 dasſelbe von einer Frau Střesna 3 Lahne auf Fürgebete erhalten hatte, für Nachlaß ſeiner Sünden, und als die Neffen des Gebers, Zawiš mit ſeinem ungenannten Bruder, die Schenkung anfochten, ſprach ſie 1247 Mkgf. Přemyſl dem Kloſter förmlich zu; aber das D. mußte doch irgendwie von demſelben abgekommen und von dem Olmütz. Domprobſt Niklas (1247 u. 1259) erkauft worden ſein, der es mit Ausnahme von 1 ½ Lahn, welche als Präbende der Domkirche gehörten, dem Kloſter geſchenkt hatte, was 1263 Biſchof Bruno beſtätigte, nachdem 1 Jahr zuvor das Stift ſeine unter dem Petersberge gelegene Mühle (die ſ. g. Jakobermühle, die noch beſteht), nebſt einer nahen Inſel einem Olmütz. Bürger emphiteutiſch und vererblich gegen 1 Mk. jährl. Zſs. und gewiſſe 3 Dienſte, die man „wyſade“ nannte, dann gegen unentgeltliches Vermahlen alles klöſterl. Getreides zur Nahrung und Bierbrau, freien Fiſchfang um die Inſel u. a. verkauft hatte. Biſchof Bruno bedachte die Nonnen in ſeinem Teſtamente im J. 1267 mit ½ Geldtalente,[2]) und die Witwe nach dem Olmütz. Burggraf Nazamyſl, Sabina, mit der Hälfte des D. Tower, deſſen andere Hälfte ſie dem Kloſter Hradiſch legirte, welches Dorf aber Albert v. Lesan gewaltſam an ſich riß, jedoch 1272 beiden Klöſtern reuig wieder zurückgab. Im J. 1283 ſchenkte dem Kloſter die Witwe nach Krlſo v. Ratai, Budiſlawa, zum Seelenheil ihrer Eltern und des Gatten das D. Trawnik, deſſen Nutzgenuß ſie ſich aber für ihre Lebenszeit vorbehielt, und 1299 erneuerte K. Wenzel den Beſitz der Mühle an der March unter dem Kloſter nebſt einer 2ten nahen aber öden Mühle mit deren Umgebungen und Obſtgärten, ſowie alle Befreiungen des Kloſters und ſeiner Unterthanen von jedem weltlichen Gericht und Leiſtungen. Im J. 1301 verkauft die Vorſteherin Adelheid, wegen Vollendung des Baues eines Dormitoriums und einiger Klauſurmauern, ſowie zur Auslöſung des verpfändeten Freigutes

[1]) Urkk. im Cod. dipl. Mor. II. pag. 64. 145. 146. 149. 163. 244. 307.
[2]) Ibid. III. 68. 113. 346. 351. 406.

in Hřeptschein 4 ½ Lahne im D. Drozdowic bei Proßnitz mit Zugehör den Olmützer Domvikaren Sidlin und Ortolf um 40 Mk.[1])

Demungeachtet mehrte sich in der Folgezeit der Wohlstand des Klosters durch neue Erwerbungen. So erkaufte es 1329 von den Erben nach dem Olmütz. Bürger Hanko Tirwald 1 Mühle unter dem Kloster an der March nebst einem öden Platz jenseits dem Wehr, sowie einem öden Mühlplatz unterhalb dem Burgfrieden der St. Blasiuskirche, nebst 1 Wiese zwischen den dem Kloster Hradisch gehörigen, bei den östlichen Vorstadtbrücken (wahrscheinlich 1262 emphitentisch veräußerte Gut, s. oben) um 253 Mk.,[2]) und 1336 verpflichteten sich der Olmütz. Domprobst Sboro und Zbinek v. Swrčow für die hier aufzunehmenden zwei Jungfrauen und Töchter der Elška v. Majetin, Borussa und Wratislawa, 40 Mk. zu erlegen, oder einen jährl. Zins von 4 Mk. im D. Lančany anzuweisen.[3]) Damals nahm das Stift noch einen 2ten Kapellan, Filipp (der 1ste hieß Wenzel) auf, und versprach ihn mit 3 Mk. und ein Vierting nebst 2 Mtz. Getreides jährl. zu dotiren, wogegen der von ihm anzukaufende Zins nach seinem Tode dem Kloster zufallen solle.[4]) Im J. 1338 stiftete in der St. Jakobskirche sogar der Hradischer Konventual Urban 1 Anniversar mit jährl. 2 Mk. Zs. vom D. Schelutic.[5]) Im J. 1344 erstand das Kloster von Bnsko v. Charwat, der die Hälfte des dasigen Pfarrpatronats ihm geschenkt hatte, 3 ¼ Lahne nebst 1 Wirthshause und Zugehör im D. Charwat,[6]) und 1344 entband es und seine Unterthanen Mgf. Karl von allen Abgaben, die andern Klöstern auferlegt wurden,[7]) 1347 verpfändete ihm Unka v. Majetin 4 Mk. jährl. Zs. in Majetin, und 1349 legirte demselben Sabina v. Koričan das meiste ihrer Habe nebst 1 Hause auf 1 Anniversar für ihr Seelenheil.[8]) Um 1351 besaßen die Nonnen ½ Hof nebst der Hälfte der Vogtei mit 1 Lahn im D. Smržic als Pfand der Töchter Alssiks v. Ottaslawic Agnes und Klara, erhielten 1353 von Johann v. Krawař 70 Mk. als Pfandgeld für einigen Besitz im D. Wrchoslawic, dann 2 Mk. jährl. Zs. in Nezamislic von Bussek v. Nezamislic, als Ausstattung seiner hier eingekleideten Schwester, erkauften von Bohuš v. Drahotuš im D. Mylenow bei Drahotuš, und von Dietrich v. Sokolom 2 Wälder nebst einem Grundstück beim D. Zerotin, wofür aber das Kloster seinen ebenfalls hier eingekleideten Töchtern jährlich 1 Mk. zu verabreichen hatte.[9]) In demselben J. 1353 lieh Jaroslaw v. Drahanowic 19 ½ Mk. von dem Kloster aus, was für den Wohlstand desselben zeugt, und der Mostkowitzer Pfarrer Jakob ernannte es zu seinem Haupterben; überdieß erhielt es von Bučck v. Radun das D. Wačenowic bei Trssic, und erstand von Andreas v. Charwat dessen Besitz sammt ½ Patronat in Charwat um 105 Mk.[10])

---

[1]) Ibid. IV. 101. 278. 326. V. 114. 129.
[2]) Urk. ohne Dat.
[3]) dto. Olom. 21. Jan.
[4]) dto. Olom. Cal. Jun.
[5]) dto. Olom. 3. Cal. Maj.
[6]) Urk. ohn. Dat.
[7]) dto. Brun. dlo S. Nicol.
[8]) 2 Urkk. dto. Pustmir. fer. 4. infr. Octav. Corp. Christi und dto. dom. Laetare.
[9]) Olm. Ldtf. I. 11. 19. 20. 21. Mehre Daten mindern Belanges aus dieser, wie aus nachfolgender Zeit, mögen übergangen werden.
[10]) dto. die ante Pentecost., dto. Brun. fer. 2. infr. Oct. S. Jacob. ap. und dto. Olom. in die S. Egid.

Manches Einkommen, besonders in Geldzinsen, brachten auch einzelne hier eingekleidete Jungfrauen vom Adel dem Kloster zu, wie, außer den obigen, um 1359 Margarethe v. Sokolom, welche 1 Wald beim D. Zerotin, und Hedwig v. Okechow, die einen jährl. Zins von 2 Mk. im D. Zborowic von ihren Eltern als Ausstattung erhielten.[1]) Im J. 1364 verpfändete ein Olmütz. Bäcker seine Bäckerbank mitten am Oberringe dem Kloster in 2 Mk., dagegen verkaufte dieses 1 Garten am Marchufer 1369 dem Olmütz. Bürger Kubito um 5 Mk. emphiteutisch, und 1373 wurde ihm das von Kunik v. Drahotuš erkaufte D. Lipnian sammt Veste, Hof und 2 Aeckern intabulirt, sowie ein gewisses Haus in der Olmützer Vorstadt für den Todesfall einer Witwe, Merla genannt, gerichtlich zugesprochen.[2]) In den JJ. 1381 u. 1382 zahlte das Stift an päpstlichen Zehent 4 Mk. und bestiftete 1400, aus Dankbarkeit für erhaltene freiwillige Geschenke, Wohlthaten und Ehren das hl. Augustineraltar in der Klosterkirche mit 2 Mk. jähr. Zſs. vom D. Waćenowic und 2 Mk. aus der Hauskassa, was der Bischof Johann Mraz bestätigte.[3]) Gleichzeitig wurde ein Streit des Klosters mit den BB. Paul und Peter v. Sowinec, die sich seit mehren JJ. geweigert hatten, einen um 58 Mk. (Legat der Frau Kunata v. Sowinec ihrer Tochter, der Nonne Kŕjžka, auf 1 Anniversar) erkauften Zins um 5 ¾ Mk. im Markte Prödlitz, der später von Paul v. Sowinec, Vater der BB., auf das D. Pasek überlegt wurde, zu zahlen, von Bischof Laćek zu Gunsten desselben entschieden, nur sollte es auf die verseſſenen Zinse und Schäden verzichten.[4]) Im J. 1414 reluirte das Stift durch Vergleich den vom D. Moskowic zu leistenden Zehent in einen Geldzins, erwarb 1416 von Friedrich v. Lulć ebenda einen jährl. Zins von 4 ½ Mk. um 45 Mk., und von den BB. Johann und Jeſſek v. Suſſic-Horka auf 3 JJ. einen Zins von jährl. 3 Schock Grosch., verkaufte aber 1495 der Olmütz. Karthause 3 Häuschen in der Olm. Vorstadt um 32 Mk.[5])

In der Zwischenzeit wurde der Besitz des Klosters sowohl, wie die Erbschaften und Ausstattungen einzelner Nonnen durch Uibergriffe Weltlicher mannigfach gefährdet, wie namentlich die Nonne Elška v. Drahotuš 1412 den Johann Puška v. Ottaslawic wegen Vorenthaltens ihrer ererbten Wälder, Wieſen und Gewäſſer beim D. Bochoř, und die Nonne Barbara v. Ratai den Mir v. Ottoslawic wegen Nichtzahlung 2 Mk. jährl., die ihr Herard Puška v. Kunstadt zugesagt hatte, klagen mußten, und ebenso 1414 die Aebtiſſin Anna die BB. Frank, Bernard und Peter v. Žerotin wegen Schädigung der Klosterwälder, 1437 die Aebtiſſin Urſula die Witwe nach Dywa v. Lulć, Margareth, wegen Nichtzahlens des jährlichen Zinſes von 4 ½ Mk. aus Lulć, 1481 die Aebtiſſin Dorothea den Jakob v. Šarow wegen Entziehung der klösterl. Waldung beim D. Selitek u. A.[6])

Um diese Zeit, wo K. Wladiſlaw die Schirmvogtei über das Stift an Wilhelm v. Pernstein überließ (1490), begann der Verfall desſelben,

[1]) 2 Reverſe dto. in mon. S. Jacob. die ciner. u. dto. Slonovic die S. Barbarae. V. M.
[2]) dto. Olom. fer. 2. post Dom. Reminiscere, dto. 29. Jun. Olm. Ltſ. II. 9. dto. Olm. 6. Apr.
[3]) dto. in civitate nostr. Crems. ohne Tag.
[4]) dto. Olom. fer.6. ante convers. S. Pauli.
[5]) dto. 5. Aug. Brünn. Ldtf. VII. 29., dto. na tvrž. Horce d. sv. Gik. u. ohn. Dat.
[6]) Olm. Puhon. II. 6. 31. 50. X. 136. Brün. Puh. V. 92. 110.

indem derselbe König zuerst 1492 den jetzt zum Großgute Tobitschau gehörigen Theil vom D. Charwat dem genannten Wilhelm, und den klösterlichen Besitz in Groß- und Klein-Slatenic der Johanna v. Krawař verkauft hatte,[1]) und obwohl es 1501 vom Kloster Hradisch 2 Wiesen beim D. Hatschein für gewisse gottesdienstliche Leistungen für Wohlthäter und wegen Todesfeiern gegen 3 breite böhm. Groschen jährl. erhielt,[2]) und Wilhelm v. Pernstein als Beschützer des Klosters 1510 versprach, dessen Eigenthum in keiner Art zu beeinträchtigen noch beeinträchtigen zu lassen:[3]) so verkauften doch 1513 u. 1522 die Aebtissinen viele Zinsungen insbesondere von Gründen und Unterthanen jenseits der March bei Olmütz (za wodu) meist an die Olmütz. Domgeistlichkeit,[4]) und Zinse von entfernten Dörfern (wie z. B. jenen vom D. Lulč der dortige Grundherr Johann h. ä. Plzak v. Zdenjn,) oder solche selbst (z. B. der Besitzer von Trssic, Zabka v. Limberg die klösterlichen DD. Wačenowic und Libnian) haben Adelige an sich gerissen, nachdem auch die Aebtissin Dorothea 1523 die 8 Klosterunterthanen im D. Hřebtschein an denselben Georg Zabka in 150 fl. mhr. verpfändet hatte.[5]) Ob sich damals das Kloster von selbst aufgelöst, oder ob es, wie eine nicht ganz verbürgte Nachricht sagt,[6]) der Bischof Stanislaw Thurzo im J. 1524 aufgehoben hatte, nachdem noch um 1520 Almosen zur Herstellung der St. Jakob-Klosterkirche im Lande gesammelt wurden,[7]) läßt sich verläßlich nicht sagen, wohl aber ist gewiß, daß es 1527 nicht mehr bewohnt war, weil damals derselbe Bischof Stanislaw dem Trssitzer Grundherrn Georg Zabka wegen des Besitzes der DD. Wačenowic und Lipnian als „bischöflichen Tafelgutes" beim Landgericht auf 6000 Schk., und 1532 Zybřid v. Bobolust-Trssic, wie auch den Michael Bytowsky v. Slawikowic wegen der 8 St. Jakober Unterthanen in Hřebtschein klagte.[8]) Wegen der andern Güter, namentlich wegen der Dörfer Klopotowic, Mostkowic, Groß- und Klein-Slatenic, Antheil von Charwat und Selutek, hat sich zwischen eben diesem Bischof und dem Besitzer von Tobitschau, Johann v. Pernstein, ein mehrjähriger Rechtsstritt entsponnen, der schließlich 1535 durch schiedsrichterlichen Ausspruch dahin beglichen wurde, daß der Besitz dieser Dörfer Johann v. Pernstein, die Zinsungen und anderweitigen Einkünfte davon aber dem Bisthume zuerkannt wurden.[9]) Endlich schenkte Bischof Stanislaw 1540 dem Domkapitel zum bessern Unterhalt der verarmten Domkirche, die s. g. St. Jakober Klostermühle unter dem Stadthügel, mit der Holzfuhrenroboth von Bukowan und 1 klösterlichen Hof mit zugehörigen Aeckern und Wiesen.[10])

Reihenfolge der Aebtissinen. Sie ist wegen Mangels an Handschriften, ja auch der Statuten dieses Klosters, unvollständig, und die Namen der Aebtissinen, von denen die 3 ersten hier angeführten sich

---

[1]) Cod. Pernstein fol. 107., wo die Urkk. stehen.
[2]) dto. na klašteř. Hradišt. den sv. Šim. a Jud.
[3]) dto. va Tovačov. střed. př. sv. Prokop.
[4]) 6 Urkk.
[5]) Brünn. Puhon. XXII. 261. Olm. Puh. XXV. 62. u. „Mähren" ꝛc. V. S. 423.
[6]) Lautzky, Beschreibung von Olmütz 1747. MS.
[7]) Aufforderung dazu von Seite des bischöfl. General-Vikariats in Cod. Formular. Cap. Olom. MS. Nr. 293.
[8]) Olm. Puhon. XXV. 62. u. XXX. 3.
[9]) dto. v Brně v sob. po sv. Ludmil.
[10]) dto. v Olom. tu neděl. př. sv. Tiburc. im fürsterzbisch. Archiv zu Kremsier.

„Magistra“ nannten, ſind nur aus Urkunden und Puhonen entlehnt. Zum J. 1262 kommt Magdalena und der Probſt Herbord (er war, als Olm. Domprobſt und ſo auch ſeine Nachfolger in dieſer Würde, Kurator des Kloſters); 1301 Adelheid; 1329 Anna; 1336 u. 1353 Margareth; ſeit 1351 wird ſie Aebtiſſin genannt (Priorinen unter ihr waren 1336 u. 1338 Sdinka, 1351 u. 1353 Gertrud); 1359 Gertrud (Priorin: Bouuša); 1369 Margareth; 1373 Agnes; 1400 u. 1422 Anna Swrč (Priorin: Kunka v. Drahotuš, 1405 aber Margareth); 1423 Margareth; 1437 u. 1447 Urſula v. Nakel; 1466 Anna v. Roščeny; 1480 u. 1505 Dorothea v. Kunſtadt; 1508 u. 1513 Agnes; 1514 u. 1518 Sara (im J. 1505 kommt ein Mathias als Pfarrer bei St. Jakob vor); 1519 u. 1523 Dorothea, wohl die letzte.

Seit Auflaſſung der Nonnenabtei blieb das Kloſtergebäude unbewohnt bis zum J. 1567, wo es in Folge der päpſtlichen Bewilligung vom 22. Apr. d. J. der Biſchof Wilhelm Prusinowſky v. Wickow dem Olmütz. Minoritenkonvente gegen deſſen an die Jeſuiten abgetretenes Kloſter [1]) mit der im J. 1570 verbrieften Zuſage [2]) übergab: daß er es in bewohnbaren Stand ſetzen und dem Konvente einen ſichergeſtellten jähr. Zins von 24 fl. mhr. zahlen wolle, der jedoch vom Biſchof oder Domkapitel um 400 Thlr. zurückgekauft werden könne. [3]) In dieſem Tauſch- und Ceſſionsvertrag wurde auch eigens zugeſtanden, daß die PP. Minoriten alle ihre bisherigen Kirchengeräthe, Kleinodien und frühern Einkünfte behalten ſollen. — Hier nun lebten ſie in der frühern Schlichtheit, [4]) und wie es ſcheint, ſogar in den der Geiſtlichkeit ſo verderblichen Jahren 1619 u. 1620, ohne bedeutender Schäden, mit Ausnahme „des durch die Rebellen wegen Locirung der großen geſchütz verderbten Dormitoriums“ (gemeinſamen Schlafgemaches), zu deſſen Aufbau ihnen aber im J. 1624 von der kaiſ. Komiſſion aus den Rebellenſtrafgeldern durch den Kardinal Franz v. Dietrichſtein 1000 fl. angewieſen wurden. [5]) Minder glücklich waren ſie dagegen in der Schwedenzeit, wo ihr ſeit etwa 1570 auf dem daſigen Rathhauſe verwahrter, aber um 1630 auf Dringen des Provinzials ihnen ausgefolgter, ungemein reicher Kirchenſchatz an Kelchen, Monſtranzen, Silberbüſten von Heiligen, 8 mit Gold, Edelgeſtein und koſtbaren Perlen geſchmückte Kaſeln u. a., was alles in eine Kiſte verpackt, die 8 Bauern kaum heben konnten, im J. 1642 gerettet werden wollte, auf der Flucht den Schweden in die Hände fiel, welche die abgeriſſenen Edelſteine und Perlen Hutweiſe unter ſich getheilt haben ſollen, und wovon der damalige P. Quardian, Paulin Zaczkowicz, nur 2 Keiche und 1 Reliquiengefäß von den Schweden zurück erhielt. [6]) Dieſer

---

[1]) S. die „Maria Schnee-Garniſonskirche“ u. flg. oben.
[2]) dto. Olom. 4. Jul. Indict. XIII.
[3]) Aus den vorhergehenden und den letzten urkundlichen Daten iſt leicht zu entnehmen, was von der Angabe Gengers (in s. pulver. Morav. &c. mense Nov. p. 60. und dazu in Dobner Monum. ined. &c. IV. p. 365) und von der Notiz in den Annalen des Auguſtiner-Stiftes in Brünn (MS.) zu halten iſt, welche letztere ſagen: daß die Nonnen im J. 1567 auf Befehl des Biſchofs Wilhelm das Kloſter den Minoriten einräumen, und theils in andere Klöſter, theils in das der Auguſtiner (!) in Gewič verſetzt werden mußten.
[4]) S. die Geſchichte dieſer Kommunität bei dem Artikel „Maria Schnee-Garniſonskirche.
[5]) Dudik, Mähr. Geſchichtsquellen. I. S. 139.
[6]) Derſelbe, Forſchungen in Schweden. S. 35.

ausgezeichnete Ordensmann, ein Muster christlicher Nächstenliebe, wahrer Frömmigkeit und einer Opferwilligkeit, welche keinerlei Beschwerden scheuete und sowohl Hunger als Pest, Hohn und zeitweisen Kerker freudig ertrug, um in dieser Jammerzeit (1642—1650) den von ihren Seelsorgern meist verlassenen Katholiken in Olmütz Trost und geistliche Hilfe leisten zu können, hat durch seine dadurch auch bei dem akatholischen Feinde gewonnene Achtung das Kloster auch nach Vertreibung der Mönche aus demselben doch noch erträglich zu schützen gewußt. Voll Verdienste um die Religion und die Stadt, welche die Olmützer Bürgerschaft durch ein glänzendes Zeugniß vom 23. Nov. 1648, und der Papst durch Verleihung der theologischen Doktorwürde öffentlich anerkannten, starb der hochbejahrte Mann in Olmütz am 29. Sept. 1681, nachdem er ein fleißig abgefaßtes Tagebuch über die Vorfälle zu und um Olmütz während der Schwedenzeit in Handschrift hinterlassen. [1])

In verhältnißmäßig kurzer Zeit erhohlte sich das Kloster dergestalt, daß es schon 1658 das Hochaltar in der Konventskirche erbauen konnte, an dessen Stelle aber 1721 ein ganz neues trat, dessen Bau und das St. Jakobsbild 70 fl. gekostet haben soll. [2]) Im J. 1678 wies der Olmütz. Konsistorial-Notar und Besitzer von Prakšic, Mathias Tengelott v. Baltelin, zum Aufbau einer neuen Marienkapelle sammt einer Gruft für ihn und seine Nachkommenschaft bei der Konventskirche 500 fl. an, wofür auch bestimmte Anniversare abgehalten werden sollten; [3]) um 1691 erbte das Kloster nach der verstorbenen Grundfrau von Boskowic, Susanna Katharina Gfin. v. Dietrichstein 1000 fl.; [4]) und 1699 stiftete auch Barbara Eleonora v. Maierswald ein Kapital von 300 fl. auf bestimmte hl. Messen ebenda. [5]) Inzwischen soll um 1680 das Kloster sammt der Kirche mit Unterstützung des Fürstbischofs Karl Gf. v. Liechtenstein ganz erneuert und erweitert worden sein, [6]) aber erst seit 1734 begann der Quardian P. Mar Sigl den Bau eines neuen Konvents von der Sakristei an durch den Olmütz. Mauermeister Mathias Kniebandl kontraktmäßig um 16,000 fl., welcher 3stöckige Flügel 1748 fortgesetzt, und 1750 sammt einem großen, seit 183 Jahren fehlenden Haupteinfahrtsthor unter dem Quardian P. Virgil Kraupe vollendet wurde. Im J. 1756 lebten hier 27 Brüder, und das Kloster besaß 19,159 fl. an Kapitalien. [7]) Auch in der Folgezeit fehlte es nicht an Wohlthätern, zumal für die Kirche, deren Hochaltar 1760 auf Kosten des Müllermeisters Joh. Freml neu verziert

---

[1]) Abschriften davon befinden sich sowohl im Stift Raigerer Archiv, als auch in der s. g. Cerroni'schen Sammlung im mähr. Landesarchiv zu Brünn Nr. 212, und es wurde vom Hrn. Dudik in Schmidl's Oestern. Blätter für Literat. u. Künste 1846, S. 148 flg. ausführlich benützt, so wie in desselben „Mährens Geschichtsquellen" I. S. 148 flg. nochmals besprochen. Die Unterschrift am Portraite des P. Paulin im Sprachzimmer des Minoritenklosters zu Brünn sagt unter andern: P. Paulinus . . per totum bellum suecicum Commendantem (Olomutii) ita devicit, quod spoliatis ecclesiarum thesauris nostram ecclesiam (S. Jacobi) conservaverit immunem, carne equina et canina sustentatus, pestem, famem et bellum perpessus, alter Paulus, non Paulinus, quem nec fames nec sitis a charitate separare potuit. (Dudik, mähr. Geschichtsquell. S. 150. Note).

[2]) Cerroni, Geschich. der bild. Künste in Mähren.

[3]) dto. Olom. 8. Sept. im Domkap. Archiv.

[4]) Olm. neue Ldtsl.

[5]) dto. 1. Jän.

[6]) Lautzky, Beschreib. v. Olmütz.

[7]) Hackel, Stiftung. MS.

und eine neue höchst zierliche und mit schönen Stukkoarbeiten geschmückte Laterne über der Kuppel der Marienkapelle erbaut wurde; ebenso ließen Wohlthäter 1767 das neue St. Prokopialtar und ein neues Chor bauen, die Orgel herstellen, und die ganze Kirche verschönern, wofür über 1000 fl. verwendet wurden, und 1769 wurde in der Mutter Gotteskapelle ein neues Altar errichtet, dessen Blatt der Brünner Franz Korompai gemalt hatte; aber am 18. Oktob. 1785 wurde das Kloster aufgehoben, die Geistlichen in andere Klöster ihres Ordens versetzt, und das Gebäude sammt der Kirche in das jetzige k. k. Filial-Versorgungs- und Krankenhaus mit einem Findelkinder- und Gebärhause umgestaltet. Nur die eben wiederholt (zu den JJ. 1678, 1760 u. 1769) erwähnte schöne Marienkapelle mit 1 Altar, die auch jetzt sehr rein erhalten wird, hat man zum, von der St. Wenzelspfarre besorgten Gottesdienst für das Versorgungs- und Krankenhaus belassen.

In Olmütz ist auch ein protestantisches Bethaus, wozu die ehemalige Frohnleichnahmskapelle in dem einstigen Jesuiten-Konvikt (jetzt Konviktkaserne) benützt, worin aber nur am Dreifaltigkeitssonntage alljährig der Gottesdienst für die nicht zahlreichen Protestanten daselbst abgehalten wird.

Zu religiösen Gegenständen gehört auch die

Mutter Gottessäule

auf dem Niederring.

Sie ist 12° hoch, ganz von Stein und trägt eine ebenfalls aus Stein schön gearbeitete Statue der unbefleckten Empfängniß Mariens. Unten stehen ringsum noch 4 steinerne Bildsäulen der hh. Barbara, Paulina, Rosalia und Katharina, und noch etwas tiefer eben so viele der hh. Karl Borromäus, Sebastian, Rochus und Franz Xav.; steinerne Balustraden und Stufen umgeben das Ganze von außen. Dieses schöne Werk verfertigte im J. 1716 der Olmütz. Bildhauer Wenzel Rönder auf Kosten mehrer Wohlthäter, worunter der mähr. Oberstlandrichter Leopold Anton Sack Gf. v. Bohuniowic mit 1000 fl. erscheint, und überdieß in seinem letzten Willen vom 17. Okt. 1723 noch 2000 fl. für dessen Erhaltung bestimmte. Aus diesem Stiftungskapital wurde bei der Statue ein ewiges Licht unterhalten, sowie die Kosten der in den Vigilien aller Marienfeste von der St. Maurizkirche aus, dann an den Titularfesten der verschiedenen Universitätsbruderschaften durch die Jesuiten hierher geführten Processionen und abgehaltenen Lauretanischen Lytanei mit Figuralmusik bestritten. Auch eine Ehrenwache von der Stadtgarde wurde zur Tag- und Nachtzeit dabei gehalten.[1]) So war's in der frühern frommen Zeit, seit etwa 1780 hat alles dieß aufgehört.

Nahe bei der St. Michaels-Pfarrkirche steht die ebenfalls steinerne St. Florianstatue, welche der Stadtrath einem Geiübde gemäß im J. 1726 aufrichten ließ. — Eine eben solche Bildsäule der Unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes die 5° hoch war und 1698 von dem

[1]) Lautzky l. c. und Neue Ldtsl.

königl. Olmützer Stadtrichter Franz Ferdinand von Zirkendorf errichtet und eigens beſtiftet wurde, und die auf dem Platze zwiſchen dem Jeſuiten-Kollegium, der ehemaligen Sct. Klara Kloſter- und der U. L. Frau-Pfarrkirche ſtand, hat man längſt ganz beſeitigt. — Von der Statue des h. Johann v. Nepomuk auf dem Domplatze war ſchon bei der Domkirche die Rede. [1])

Ehemalige Kapellen.

Schließlich erübrigt noch der in Olmütz einſt beſtandenen Kapellen mit Ausnahme der bereits vorher beſprochenen zu St. Magdalena (bei der Burg oder Domkirche), der hl. Cyrill und Methud (bei St. Mauriz) und des hl. Hieronymus (im ſtädt. Rathhauſe) u. a. im Kurzen zu gedenken. Dieſe waren 1) die zum hl. Geiſt bei dem großen bgl. Spitale nächſt „dem neuen Thurm“ gegenüber der Jeſuitenkirche außerhalb der Stadt, die aber ſammt dem Spital 1644 von den Schweden eingeriſſen wurde [2]); 2) die der hl. Job und Lazarus vor dem Littauer Thore ebenfalls bei dem gleichnamigen Spitale, welches mit Einſchluß der Kapelle der hieſige Bürger Benedikt Ginter von Auſſee erbaut und 1548 mit 5000 fl. mhr. beſtiftet hatte; [3]) 3) der hl. Felix und Adaukt in der Vorſtadtgaſſe Gießhübel, von dem Olm. Bürger Jakob erbaut und 1509 in Folge ſeines Teſtaments mit 10 ungar. Goldgold. jährl. Zſs., wie auch mit einem nahen Hauſe und Garten für 1 Altariſten und 2 hl. Meſſen wochentlich beſtiftet; [4]) 4) die St. Andreas-Spitalskapelle (geſtift. 1347) in der Stadt „bei der großen Brücke“ worin 1598 der Stadtrath 1 Altar errichtet und 1 Meßprieſter mit 6 fl. mhr. jährl. Zſs. dotirt hatte; [5]) die St. Margarethkapelle auf dem Niederring (wo jetzt die Neptunscisterne), bei welcher die hieſigen Kaufleute ihre Bruderſchaft hatten; 6) die St. Barbarakapelle (Kirche) vor dem Mitterthore ſchon vor 1500; 7) die „Maria-Hilf-Kirche“ (Kapelle) bei dem Spital zu U. L. Frau „im Felde,“ welche der Olmütz. Rathsherr Michael Baum aus Trümmern der alten von den Schweden zerſtörten neugebaut, den Kirchenbedarf angeſchafft und dazu 1716 einen Kapellan geſtiftet hatte, für den er auch ein Wohnhaus erbaute. Unweit davon gegen Proßnitz zu war eine kleine Kirche zum hl. Kreuz im Felde genannt, welche von Maria-Hilf aus beſorgt wurde. Von Maria-Hilf bis zu dem kapellenartig eingewölbten (1618 durch den ſtädtiſchen Rathsherrn Bartholom. Heylig und 1676 vom Stadtrathe erneuert) ſ. g. hl. Kreuzbrünnel bei der Stadt, wo das beſte Trinkwaſſer ſprudelt, waren 5 zierliche, das Leiden Chriſti in erhobener Arbeit vorſtellende Steinſäulen, welche der Stadtprimator Johann Chriſtoph Dünbter im J. 1744 aufrichten ließ. [6])

Eine St. Klemenskapelle beſtand in Olmütz niemals, und die dießfällige Notiz im Cod. diplom. Moraviae I. p. 112. bezieht ſich auf

---

[1]) derſelbe.
[2]) Dudik, mähr. Geſchichtsquell. I. 338. Sie hatte damals 3 Altäre, die am Oſterdienſtag 1457 konſekrirt wurden. (Urk.)
[3]) dto. v Olom. tu stěd. př. sv. Martin. Domkap. Arch.
[4]) dto. Olom. 6. Sept. Lib. Erection. &c. T. I. fol. N. Kremſier. Arch.
[5]) dto. Olom. 18. Aug.
[6]) Lanzky l. c.

die einstige gleichnamige Kapelle beim D. Oswětiman, von der bei dieser Pfarre (Bisenz. Dekanat) die Rede sein wird.

Außerhalb der Hauptstadt Olmütz gehören zu dem gleichnamigen Dekanate nachfolgende Kuratien:

4. Pfarre **Krönau** (mähr. Křelov).

Das Pfarrdorf Krönau liegt ½ Ml. westl. von Olmütz hart an der von Olmütz nach Littau gebahnten Poststrasse und, sammt den hierher eingepfarrten DD. Bŭchotein (Bŭchotín) ¼ St. w., Kirwein (Skrbeň) ¾ St. n. und Reptschein (Hřebčín) ¾ St. ö. auf der Ebene, daher die Seelsorge nicht beschwerlich.

Patron: Der Besitzer des Großgutes Kloster Hradisch, Se. Excell. der Herr Graf Filipp v. Saint-Genois. — Die DD. sind Bestandtheile der Güter Klost. Hradisch, Olmütz. Metropolitan-Kapitel und Olmütz. Stadtgüter.

PA. und G. in Olmütz, so auch die Post.

Zahl der Eingepfarrten: 2106 Katholiken mähr. Sprache und 27 Juden (in Krönau, Kirwein u. Reptschein.)

Schulen: in Krönau (Pfarrschule) und Kirwein (Ercur. Schule), wo auch eine von der Gemeinde in den JJ. 1833 u. 1834 mit einem Aufwand von mehr als 4000 fl. C. M. neuerbaute große Kapelle besteht, worin 9 Mal im Jahre hl. Messen gelesen werden.

Pfarrer: Herr Martin Faukal, geb. zu Dolein 1789, ordin. 1812; ein Kooperator.

Die Kirche zum hl. Abte Egidius wurde vom ehemaligen Patron, dem Stifte Hradisch, in den JJ. 1720 u. 1721 aus gutem Material von Grund auf neu erbaut, und hat nebst dem hohen, noch 4 Seitenaltäre, als: des hl. Johann v. Nepom., hl. Erzengels Michael, hl. Florian und der 14 hl. Nothhelfer. Beleuchtet wird sie durch 11 Fenster. Seit dem J. 1836, wo der Friedhof außerhalb des D. verlegt, die Umfriedung der Kirche geebnet, und die Kirche selbst auswärts auf Wohlthäterkosten erneuert wurde, hat der jetzige verdiente Herr Pfarrer, ein anerkannt tüchtiger Staffirer, das Hochaltar sammt den gutgeschnitzten Cherubinen, Tabernakel und sonstigem Beiwerk geschmackvoll alabastrirt, marmorirt und vergoldet, wie auch ein neues 2° hohes und über 1° breites Altarblatt des hl. Egidius durch den Akademiker Joh. Turowsky (geb. v. Preran) um 235 fl. C. M. malen lassen. Demnächst wird derselbe Herr Beneficiat auf eigene Kosten auch die Kanzel und 2 Seitenaltäre, deren Blätter ebenfalls Turowsky malen soll, ganz erneuern und staffiren. Der neue schöne Taufbrunn und eine gute, vom Olmützer Orgelbauer Joh. Staudinger im J. 1839 verfertigte Orgel von 13 Registern (800 fl. C. M.) wurden aus Kirchengeld und wohlthätigen Beiträgen angeschafft, so wie auch in neuester Zeit 2 silberne ganz vergoldete Kelche, deren einer besonders zierlich ist und 160 fl. C. M. kostete, meist von Wohlthätern beigeschafft wurden, weil das frühere Kirchensilber von 14 Pfd. 31 Lth. an Gewicht, mit Ausnahme nur 1 Kelchkuppe, im J. 1810 abgeliefert worden. Auch an Meßgewändern erhielt die Kirche neuestens theils durch den Herrn Patron (1 Kasel), theils durch Wohlthäter (2 Dalmatiken, 1 färbiges und 1 schwarzes Pluvial, was über 300 fl.

C. M. kostete) Zuwachs. — Auf dem Thurme gibt es 4 Glocken, von 792, 372, 140 und 64 Pfd. — Die Kirche besaß nur einige, s. g. eiserne Kühe, etwas an Kapitalien und Stiftungen, welche letztere im J. 1841 750 fl. C. M. betrugen.

Der im J. 1684 vom Stifte Hradisch neuerbaute Pfarrhof ist 1stöckig und gut gebaut; nebst den Wirthschaftsgebäuden sind dabei auch 2 Gärten von etwas mehr als 2 Mtz. Aussaat.

Pfarrbestiftung: an Aeckern bei Krönau 92 Metz. und Wiesen auf etwa 20 Fuhr. Heu, bei Horkau 90 Metz. Aeck., Wiesen auf beiläufig 8 Fuhr. Heu. Statt dem ehemaligen Zehent von jährl. 52 Schock Korn und so viel Haber, dann 50 Metz. geschüttem Korn und eben so viel Haber, bezieht der Pfarrer im Wege der Ablösung eine Jahresrente von 659 fl. 28 kr. C. M. Ob aber hierin der schon früher reluirte Zehent von den Maierhöfen in Krönau, Kirwein und Horka (jährl. 88 fl. 19 kr.) und von dem in Binchotein (19 fl.) auch eingerechnet ist, ist uns unbekannt. Davon ist der Kooperator zu erhalten und die Krankenkalesche auszubessern.

Geschichtliches. Die Kr. Pfarre ist uralt, denn schon 1279 hatte sie ihren eigenen Pfarrer, und eine bischöfliche Kommission mußte damals die Ansprüche des Pardus v. Horka auf einen Theil ihres Patronats, welches er unter dem Vorwande, als sei die Kr. Kirche eine Tochter jener zu Horka geltend machen wollte, gegen Casta v. Kr., dem es ganz gehörte, unter Strafe des Bannes und 40 Mk. Silb. für immer abweisen.[1]) Seitdem verblieb das Patronat bei den Besitzern von Krö. bis 1329, wo es höchstwahrscheinlich Dionys v. Sternberg, zugleich mit 1 dasigen Hofe sammt Zugehör dem St. Klara-Nonnenstifte in Olmütz geschenkt,[2]) welches dasselbe, nachdem die Schweden den Ort sammt den geistlichen Gebäuden ganz verwüstet hatten, am 25. Apr. 1684 an die Abtei Hradisch, damit diese von hieraus die Kirche in Horkau besser administriren könne, gegen der letztern weit entlegenes Pfarrpatronat in Bosenic oder Twarožna bei Brünn umgetauscht hatte.[3]) Seitdem wurde die Pfarre mit Hradisch. Ordenspriestern besetzt, die von hier auch die jetzige Lokalie Horkau besorgten, was jedoch zu vielen Klagen von Seite der Einwohner von Horkau beim Konsistorium zwischen 1685 u. 1688 Anlaß gab, obwohl in dem Vertrage zwischen Kloster Hradisch und dem Olmütz. Stadtrathe (Grundherrn von Horkau) vom 22. Aug. 1686 ersteres sich verbindlich machte, in Krö. gegen gewisse Bezüge auch noch einen Kapellan zu unterhalten, welcher alle Sonn- und Feiertage in Horkau den Gottesdienst halten und andere Seelsorgsfunktionen verrichten solle.[4]) Erst seit etwa 1756 wurde Horkau von Krö. getrennt und von Hradisch aus versehen. Aber auch das im J. 1750 zur Hälfte nach Krö. und nach Rakel eingepfarrt gewesene D. Kirwein wollte schon damals, sowie 1782 eine Kirche im Orte bauen und einen eigenen Seelsorger haben, wurde aber beidesmal abgewiesen,[5]) und erst in neuester Zeit erhielt es die Erlaubniß zu dem Kapellenbau; das erneuerte Gesuch um einen eigenen Geistlichen wurde jedoch abermals abgewiesen. Inzwischen haben

[1]) Urk. im Cod. dipl. Mor. IV. p. 224.
[2]) s. Geschicht. des St. Klaraklosters zum J. 1329.
[3]) Urk. im fürsterzbischöfl. Arch. zu Kremsier.
[4]) S. mehr bei Hoekau.
[5]) Konsistor. Akt. in der Olm. Registr.

die feindlichen Preußen im J. 1758 die Krön. Kirche ganz ausgeplündert und den Ort ebenfalls hart mitgenommen, der auch in neuester Zeit, namentlich in den JJ. 1831, 1832 u. 1849 theils durch die Cholera (124 Personen starben in der ganzen Kuratie,) theils durch Brände 1844 (32 HH.) und 1846 (30 HH. sammt Scheuern) bedeutend litt.

Pfarrer: 1279 Peregrin;[1]) 1504 Wenzel; 1505 Jakob;[2]) 1528 Melchior, nur Administrator, wurde damals von den Pfarrlingen beim Konsistorium verklagt, weil er 1 Kirchenkuh verkauft, Kirchenbücher u. a. verschleppt habe und gegen gerichtlichen Ausspruch die Pfründe nicht aufgeben wolle; sollte entfernt und vom Bischof bestraft werden.[3]) 1614 Adam Golcatius, sollte um St. Georgi zur Prüfung beim Konsistorium erscheinen; 1639 (4. Juli investirt auf Präsentation der Aebtissin von St. Klara) Gottfried Dembrodt;[4]) 1661 (28. Nov. investirt) Peter Franz Xav. Pientak, geb. v. Mistek; erklärte bei der Generalvisitation am 28. Juni 1662, daß theils er, theils die Jesuiten aus Olmütz den Katechismus daselbst lehren, daß er nur 1 Lahn Acker in 2 Stücken nebst 2 Wiesen habe, an Zehent 59 Schock 45 Garben an Korn, soviel Haber, 10 Metz. Korn und 6 Metz. Haber geschüttet, dann 30 Grosch. von 2 Häusern, nebst etwas an kleinem Zehent beziehe. Die Kirche hatte nur 3 Altäre, keinen Beichtstuhl (soll eingestellt werden,) war mit Paramenten nur dürftig versehen, besaß 28 Zinskühe à 24 kr. und an frommen, an Grundstücken elocirten Vermächtnissen 2990 fl., wovon aber nichts gezahlt wurde, etwas Silber, 2 neue Glocken ꝛc. ꝛc. Das Pfarrhaus war klein und schlecht, ohne Scheuer und Ställe (sollte unter Bannfluch von Pfarrlingen gebaut, sowie 1 Schullehrer, was bisher wegen ihrer Armuth nicht geschah, unterhalten werden.) Eingepfarrt waren, außer Krö., nur noch Bruchotein und ½ Kirwein, und alle Pfarrlinge (317 beichtfähig) katholisch.[5]) Der Pfarrer Pientak resignirte 1666 und so wurde am 10. Mai d. J. Jakob Stupan, sowie nach seiner im J. 1670 erfolgten Resignation am 17. Mai 1670 Joh. Anton Polibius investirt,[6]) dessen Administrator um 1681 Aler. Kalumpka hieß. Seit dem J. 1684 waren Hradischer Ordensmänner daselbst, und zwar s. 14. Jun. 1684 Joachim Vogl, 26. Jun. 1687 der erwähnte Aler. Kalumpka; 18. Dec. 1690 Andreas Figar, geb. v. Freiberg; 28. Nov. 1695 Karl Prokesch; 6. Feb. 1696 Hyacinth Prepicky, nach Boniowic übersetzt; 15. Jul. 1704 Vincenz Popp, befördert nach Tessetic; 12. Mai 1711 invest. (auch s. Horkau) Gottfried v. Fragstein; 1718 (4. Okt.) Daniel Klimaschek; 1726 Mar Stierba; 1732 (1. Aug.) Andreas Berta; 1733 (9. Febr.)

---

[1]) Cod. dipl. IV. 224.
[2]) Acta consist.
[3]) Acta consist. in der Olm. Regist.
[4]) Ibid.
[5]) Orig. in der Olm. Konsist. Regist. Damit stimmt die Beschreibung dieser Pfründe in der Dekanatsmatrik v. J. 1687 (Orig. ebenda) ziemlich überein, nur war damals weder das Pfarrhaus aufgebaut, noch ein Schulmann daselbst, daher an Sonn- und Festtagen kein Kirchengesang, auch keine „gewöhnliche Ceremonien". Eingepf. erscheint damals auch D. Hreptschein und die Pfarrlinge schuldeten der Kirche 514 Mk., zahlten (weil nichts schriftliches vorfindig) von 2156 auf Gründen haftenden Mark. keine Zinsen, so daß die Kirche nur 40 ewige Kühe à 1 Pfd. Wachs jährlich hatte, das aber auch selten geleistet wurde.
[6]) Cod. Investitur. Konsistor. Regist.

Mauriz Wagner; 1734 Marian Ullmann (der bekannte mähr. Hiſtoriker;) 1735 wieder Andreas Berta; 1738 Methud Martinaſek † 25. Sept. 1739; Wilhelm Nilk; 24. Sept. 1753 Evermond Ružička, Dr. der Theologie; 1754 Hyacinth Schupler; 1756 Dismas Manaſek; 1769 Konſtantin Beran; 1775 Lambert Skřiwanek; 1780 Chryſoſtom Kraus; 1784 Laurenz Gartner † 16. März 1806, der letzte Hradiſcher; ſeitdem Weltprieſter: 17. Okt. 1806 Joh. Kratoſch, geb. v. Prerau, früh. Lokal in Laſchkau † 7. Dez. 1822; 1823 (Anfang Juli) Melchior Roſypal † 26. Jul. 1834; 5. Nov. 1834 Martin Faukal (wie oben) bis dahin Kooperator in Dolein.

---

5. Pfarre **Nebotein** (Hněvotín).

Das Pfarrdorf Nebotein iſt $^3/_4$ Ml. ſſw. von Olmütz entfernt und liegt ſammt dem hierher eingepfarrten D. Topolan (Topolany) $^1/_4$ St. wnw., auf der Ebene.

Patron: Das hochwürdigſt-getreue Metropolitan-Kapitel zu Olmütz. — Die DD. gehören theilweiſe zu den Gütern der Hauptſtadt Olmütz, des Metropol.-Kapitels und Kloſt. Hradiſch.

BA., G. und Poſt in Olmütz.

Seelenzahl: 1422 Katholiken teutſch. u. mähr. Sprache nebſt 4 Juden (in Nebotein.)

Schulen: in Nebotein (Pfarr-Sch.) und in Topolan (ercur.). Die Naturalleiſtungen für die Pfarrſchule in Nebotein ſind mit jährl. Rente von 101 fl. 18 kr. C. M. abgelöſt.

Pfarrer: Herr Stephan Schad, Fürſterzbiſchöfl. Titul. Konſiſtorialrath, geb. zu Auſpitz 1795, ordin. 1818; ein Kapellan.

Die Pfarrkirche zum hl. Abte Leonard wurde, nachdem die frühere alte für die Volksmenge zu klein geworden, auf ihre Koſten vom daſigen Pfarrer und Olmütz. Landdechant Johann Kilian zwiſchen 1774 u. 1777 vom Grund aus und feſt erbaut, gewölbt, mit Chor, Sakriſtei u. a. verſehen. Sie iſt 14° lang, 4 bis $5^1/_4$° breit, hatte bis 1832 auf dem über dem Haupteingang (ſonſt ſind noch 2 Seitenthürme) ſich erhebenden 20° hohen Thurme 3 Glocken von 10, 4 und 2 Ctr., wovon die größte mit einem Bibelterte verſehen 1592 in Olmütz von N. Hochberger auf Koſten der Gemeinde gegoſſen wurde, die 2te aber eine gothiſche Aufſchrift ohne Jahrzahl hatte. Am 14. Aug. d. J. verzehrte ein furchtbarer Brand nicht nur das ganze Dorf, ſondern auch das Pfarrhaus und den Kirchenthurm ſammt Glocken und der Uhr. Jedoch hat bald darauf die ſo verunglückte Gemeinde, in etwas vom D. Topolan, und mit 395 fl. W. W. vom Patron unterſtützt, mit einem Aufwande von vielen Tauſend Gulden Alles wieder herſtellen, und überdieß 1849 das Presbyterium ausmalen, ſowie 1851 alle 5 Altäre (hl. Leonard, unbefleckte Empfängniß Mariens, hl. Johann Evangel., hl. Anna und hl. Johann von Nepom., die Blätter derſelben malte der Brünner Joſ. Korompay,) die Kanzel und den Taufſtein neu ſtaffiren laſſen (800 fl.)

Die Kirche iſt mit Ziegeln gedeckt, hat 8 Fenſter und eine gute Orgel von 16 Regiſtern, die der Engelsberger Joſ. Standinger im J. 1787 verfertigte.

An Kirchenparamenten, wozu seit den letzten 12 JJ. die Pfarrlinge um 700 bis 800 fl. C. M. neue beigeschafft haben, ist kein Mangel, und zum Ersatz des abgelieferten Silbers (1 Monstranz, 2 Kelche, Meßkanneln mit Tasse, 1 Reliquiar, und 1 Krankenbüchse) erhielt die Kirche von 2 Wohlthätern, 2 silberne Kelche. An eigenen und Stiftungskapitalien, worunter die Messenstiftung des dasigen Pfarrers Joh. Kilian mit 500 fl. vom J. 1777, besitzt sie wenigstens 4000 fl. C. M. Derselbe hochverdiente Pfarrer Kilian hat ihr und der Pfarre auch seine aus 57 meist theologischen Werken bestehende Büchersammlung legirt, worunter die Handschrift: Prawa Městka Markrabstwj Moraw. (Stadtrechte der Markgrafschaft Mähren), dann Nachricht vom Brünner Jubiläum, Historia Thaumaturgae Brunae und „Katholischer Lutheraner“ noch im J. 1804 vorfindig waren.

Der Friedhof ist außerhalb des Dorfes.

Das 1stöckige Pfarrhaus wurde, wie gesagt, nach dem Brande vom J. 1832 wieder hergestellt, und hat, nebst den Wirthschaftsgebäuden, auch 1 Gärtchen. Im J. 1783, wo in Folge eines Blitzstrahles das ganze D. abbrannte, verloren die pfarrlichen Gebäude ihre Bedachung.

Pfarrbestiftung. 117 Metz. 2 ½ Achtel Aecker, nebst 1 kleinen Wiese. Jedoch wurde von den Aeckern ein Stück von 6 Metz. 5 ¼ Mßl. gegen 5 Metz. 5 ¼ Mßl. eines Nebot. Ansaßen im J. 1808 umgetauscht, und daraus ein eingefriedeter Garten mit 1 Schener hergestellt. Die jährl. Ablösungsrente beträgt 1017 fl. 28 kr. C. M. Bei Nebotein das Mitweiderecht.

Geschichtliches. Obwohl das D. Nebot. uralt ist, und bereits zwischen 1107 und 1131 der Olmützer Domkirche gehörte,[1]) so wird doch der Pfarre erst zum J. 1394 gedacht, wo ihr früherer Vorstand, (quondam) Perchtrand in einer Urkunde des Stiftes Pustoměř genannt ist. Im J. 1478 kommt ein Wenzel als dasiger Pfarrer vor, und am 22. April 1484 präsentirte der Olmütz. Domherr und Pfarrer von St. Mauriz, Adam Kemneter, den von Olmütz geb. Priester und Sohn eines Daniel, Wenzel, für die Pfarre, jedoch solle letzterer die bisherige Jahrpension und die Fumalzahlung den St. Mauriz Pfarrern leisten.[2]) Diesem Wenzel folgte Wolfgang Haberl nach, und nach seinem Absterben präsentirte am 30. Sept. 1506 abermals der Olmütz. Domherr und St. Maurizer Pfarrer Wenzel Bodenstädter als Patron den Koloman v. Fistric,[3]) welcher 1516 2ter Altarist beim St. Marthaaltar in der St. Maurizkirche zu Olmütz wurde.[4]) Zwischen 1528 u. 1540 stand der Pfarre Johann Pnellus vor,[5]) 1558 aber ein Melchior,[6]) und um 1580 ein Johann Rauch, welcher am 17. April 1589 als solcher nach Mödritz bei Brünn versetzt wurde,[7]) sowie sein Nachfolger Laurenz Pulma 1592 (Apr.) nach Moletein.[8]) Seitdem ist wieder eine Lücke bis zum J. 1666, wo nach freiwilliger

[1]) Cod. dipl. Mor. I. p. 192. 206.
[2]) Act. Consist. Olm. Registr.
[3]) Cod. Formul. Cap. Olom. Nr. 293. II. fol. 77. MS.
[4]) Lib. Erect. altar. I. f. S. 8. MS.
[5]) Act. Consist.
[6]) Olm. Stadtb. MS.
[7]) Korrespond. Kopiar. XXVII. 53.
[8]) ibid. XXX. 58.

Resignation des Pfarrers Andreas Alex. Barwanec am 9. April Jakob Franz Palma, geb. v. Müglitz, investirt wurde.

Als dieser am 2. Mai 1678 für Littau investirt worden, wurde (immer auf Präsentation des St. Mauriz. Pfarres) im Mai 1678 Pfarrer daselbst Severin Tunkel. Unter ihm hatte die Kirche nur 4 Altäre, 4 Kelche, 1 Ciborium, 1 Pacifical, 1 Monstranz, 1 Paar Meßkämmchen mit Tasse, alles von Silber und vergoldet. An Zehent bezog er jährl. 87 ½ M. Korn und soviel Haber (in Topolan waren 2 Gründe verlassen,) dann von Nebotein jährl. 14 fl. 28 kr. baar und von jedem Bauer ½ Bündel Hanf, von Stiftungen nur 2 fl. 44 kr. und 14 weiß. Groschen. Der Schulmann, zugleich Kirchendiener und Glöckner, wurde, sowie die Pfarrgebäude von den Pfarrlingen erhalten.[1]) Am 28. August 1692 wurde Ignaz Ehrlich, am 19. Febr. 1699 Johann Kopp, am 1720 Paul Biehal, am 30. Juni 1729 Franz Hubaček (kam nach Stignitz bei Znaim 1733) und am 21. Jänner 1734 Leopold Franz Heinz als Pfarrer investirt.[2]) Sein Nachfolger Johann Kilian, seit 19. Juli 1753 † 1777, war zugleich Olmützer Landdechant und Konsistorialbeisitzer; 17. Nov. 1777 Laurenz Kubička, bisher Kapellan bei St. Mauriz in Olmütz, † 74jähr. am 8. Apr. 1806; 28. Mai 1806 Vincenz Slahunek, bisher Administrator der Pfarre Olschan, † 77 ½jähr. am 12. Nov. 1840; seit 9. Febr. 1841 der gegenwärtige Hr. Pfarrer (s. oben), bis dahin durch 9 JJ. Pfarrer in Mierotein (Köllein. Dekan) und vordem durch 13 ½ JJ. Kapellan in Wischan.

Schließlich wird noch bemerkt, daß im Jahre 1789 das Patronat über diese Pfründe dem Religionsfonde angetragen, von diesem aber am 30. Sept. d. J. abgelehnt wurde.[3])

---

6. Pfarre auf der **Olmützer Neugasse** (Nová ulice).

Die „Neugasse" ist eine Vorstadt von Olmütz, ½ St. von diesem gegen SSW. entfernt und an beiden Seiten der Poststrasse nach Proßnitz gelegen.

Hier bestand schon im 17. Jahrh. eine Maria-Hilf-Kapelle bei dem Spital „zu U. L. Frau im Felde," welche aber von den Schweden zerstört wurde. Der Olmütz. Rathsherr und nachherige Bürgermeister, Michael Baum, ließ sie seit 1716 neu aufbauen und stiftete dazu letztwillig am 15. März 1724 auch einen eigenen, dem Pfarrer von St. Mauriz in Olmütz untergeordneten exponirten Kapellan mit 2000 fl., wozu seine Witwe aus dem Nachlaß noch 500 fl. auf hl. Messen, 500 fl. auf Kirchenrequisiten (23. Jun. 1727) und aus ihrem Vermögen 500 fl. ebenfalls auf hl. Messen zugab.[4]) Auch eine Wohnung für den Geistlichen hat der Stifter erbaut und das Patronat dem Olmütz. Magistrat übergeben, jedoch sollte die Kirche nur eine Tochter der St. Mauriz. Pfarrkirche verbleiben. Aber im J. 1758 (Mai) wurde die Kirche sammt allen anderen Gebäuden wegen Feindesgefahr abgetragen und erst nach

---

[1]) Olm. Dekan. Matrik vom J. 1681. Orig.
[2]) Protocoll. Investitur. Olm. Konsist. Regist. Orig.
[3]) Olm. Domkap. Arch.
[4]) Olm. Konsistor. Regist. Stiftung.

Beendigung des 7jähr. Krieges ihr von der Kaiſ. Maria Thereſia als Entſchädigung 4012 fl. angewieſen. Mit dieſem Kapital und weiterer Nachhilfe von Seite des Olmütz. Magiſtrats wurde zwar die jetzige Kirche im J. 1774 vom Grund auf neu erbaut und dazu 1780 (29. Horn.) auch noch ein eigener Kapellan von der Olmütz. Bürgersfrau Antonia Pakoſta mit einem Kapital von 4000 fl. rhn. nebſt dem Zinſe von einem $10^1/_8$ Mtz. betragenden Acker fundirt, und ihm auch eine beſondere Wohnung von 2 Zimmern ſammt Küche erbaut: aber erſt im J. 1783 hat man dieſes Expoſitur-Beneficium zu einer Lokal-Kuratie, und mittelſt Dekrets vom 10. März 1843 zur Pfarre erhoben.

Die, wie geſagt, im J. 1774 in ſchönen Verhältniſſen vom Olmütz. Architekten Wenzel Beda erbaute, mit 2 Eingängen und 10 Fenſtern verſehene Kirche wurde erſt 1827 und 1828 auf Koſten von Wohlthätern (140 fl. C. M.) von außen angeworfen und gewelßt. Sie iſt der Himmelfahrt Mariens gewelht, 10^0 $5^1/_2'$ lang, 4^0 $3'$ breit und 5^0 hoch, hat nebſt dem hohen noch 5, je von einem Wohlthäter errichtete Altäre, nämlich das Kapellanaltar zum hl. Anton v. Padua (errichtet vom Olm. Bürger Anton Pakoſta), zum hlgſt. Herzen Jeſu, hl. Johann v. Nepom. (errichtet von Olm. Magiſtratsrath Karl Platzer), hl. Joſeph (errichtet vom Baumeiſter dieſer Kirche Wenz. Beda) und hl. Anna. Die Blätter des hohen und des hl. Johann v. Nepom. malte der Olmützer Chriſtoph. Hanke, und die des hl. Anton und des hl. Joſeph der Olmützer Joſeph Pilz. Alle Altäre, ſowie die Kanzel, wurden zwiſchen 1830 und 1831 auf Koſten einiger Wohlthäter verſchönert, die Kirche auch im Innern gereinigt, ſo wie mit einem Geſchenk von 550 fl. W. W. zur weiteren Ausſchmückung bedacht, nachdem ſchon 1819, meiſt aus dem Legat eines daſigen Bürgers, auch eine neue Orgel angeſchafft worden, zu deren Erhaltung 1845 ebenfalls ein hieſiger Wohlthäter 1 Acker im Werthe von 250 fl. C. M. legirt hatte. — Mit Meßkleidern, die in neueſter Zeit von Wohlthäterinen mit 1 Pluvial, 1 Kaſel und Altarpölſtern vermehrt wurden, und ſonſtigem Bedarf iſt die Kirche gut verſehen, hat aber an Silber nur 1 Kelch, weil im J. 1810 14 Mark 2 Lth. (worunter 2 Kelche alter Arbeit) abgeliefert wurden. Auf dem $9^1/_2{}^0$ hohen Thurme gibt es 3 Glocken, deren größte von $2^1/_2$ Ct. im J. 1831 meiſt auf Gemeindekoſten umgegoſſen und um 1 Ct. 46 Pfd. vergrößert wurde; die kleinſte ſoll die Jahrzahl 1500 haben.

Die Kirche beſitzt 2 Metz. Aecker von der Antonia Pakoſta'ſchen Stiftung für den Meßwein, Licht und Paramente des fundirten Kapellans, und 1 Metz. $12^1/_2$ Mßl. von der Andr. Zankel'ſchen Stiftung zur Erhaltung der Orgel.

Patron iſt der Stadt Olmütz. Gemeinderath. Eingepfarrt ſind nebſt der Neugaſſe mit Schule, noch die Olmütz. Vorſtadt Greinergaſſe (Zelená ulice) $^1/_4$ St. onöſtl. entf., D. Neretein (Neretin) $^3/_4$ St. onöſt., das ſ. g. Salzergut, das Thereſien- und das Katharelner-Thor, 3 Mühlen, 1 Badhaus, 1 Gaſthaus, 2 Manthhäuſer und die bürgl. Schießſtätte, insgeſammt um Olmütz und $^3/_4$ Stund. entfernt.

B. A. G. und Poſt in Olmütz.

Die Seelenzahl beträgt 1416 Katholiken und 17 Juden; die Sprache iſt teutſch und mähriſch. — Nebſt der Pfarrſchule auf der Neugaſſe, beſteht noch eine in Neretein.

An das gutgebaute Pfarrhaus von 1 Stockwerke ſchließt ſich

ein pfarrlicher Garten an, nebst ½ Metzen Ackers hinter demselben. Der Pfarrer bezieht vom Religionsfond und Stiftungen (Messenstiftung. monatlich 12—13, nebst 58 jährl. Religionsfondmessen) 350 fl. C. M., muß aber zu St. Mauriz nach Olmütz als Stola-Pauschale 24 fl. C. M. entrichten, weil diese Kuratie aus dem St. Mauriz-Pfarrsprengel gebildet wurde. Die im J. 1848 verstorbene dasige Bürgerswitwe Kathar. Müller hat eine Messenstiftung mit 1 Acker gemacht, wovon 3½ Metzen für den Pfarrer und eben soviel für den Kapellan entfallen, die aber bisher noch im Zuge ist. Der gestiftete Kapellan, welcher, wie bemerkt, eine eigene Wohnung und in der Kirche einen besondern Altar hat, soll nach dem Stiftsbrief vom 5. Oktob. 1779 jährl. 335 hl. Messen auf bestimmte Intentionen, dann Predigten, Rosenkranzandachten u. a. abhalten. Er besitzt nebst den erwähnten 3½ noch 15¾ Metz. Aecker, eine 2% Pamatka von 4000 fl., eine 5% Staatsobligation pr. 85 fl. C. M. und an 1% Schuldverschreibungen 200 fl. C. M. Nebstem wurden ihm wegen Herabsetzung des Stiftungskapitals durch das Finanzpatent vom J. 1811 im J. 1843 aus dem Religionsfonde jährl. noch 25 fl. C. M. angewiesen und im J. 1847 dieser Betrag um 22. fl. C. M. vermehrt. Gegenwärtig (1855) ist diese Kaplansstelle nicht besetzt.

Reihe der Seelsorger, und zwar 1) exponirte Kapellane: 1729 (4. Jul.) bis 1749, wo er als Pfarrer nach Strilek kam, Jakob Skačzil; 1750 (8. Jän.) Franz Zelinka; 1751 (22. Febr.) Franz Braun; 1758—1787 Franz Siburg geb. v. Olmütz, seit 1783 Lokal-Kurat, wurde pensionirt; 2) Lokal-Kurate. 1789 (14. Febr.) Johann Stephan, geb. v. Troppau, wurde Kuratvikar bei der Olmütz. Domkirche Ende Mai 1796; 1796 (25. Jul.) Zephyrin Schott, geb. v. Olmütz, wurde Ende Aug. 1803 Pfarrer in Čech; 1805 (20. Jän.) Ignaz Kirchner, geb. v. Proßnitz, wurde 1. März 1810 Pfarrer und Dechant in Proßnitz; 1810 (21. Mai) Joseph Klein, seit 10. März 1843 Pfarrer und am 12. Nov. 1845 in Ruhestand versetzt; 3) Pfarrer: 1845 (12. Nov.) Herr Heinrich Bayer geb. v. Sternberg 1807, ordin. 1837, noch 1855.

---

7. Pfarre Olschan (Olšany).

Das Dorf Olschan liegt 1½ Meil. südsüdwestl. von Olmütz an der von da nach Proßnitz und Brünn führenden Poststrasse.

Eingepfarrt und eingeschult sind hierher noch die Ansiedelung Karlsdorf (Karlov) ¼ St. östl. und D. Habelsdorf (Hablov) ¼ St. osö., alle 3 Orte auf der Ebene mit einer Seelenzahl von 1332 Katholiken mähr. Sprache und 13 Juden (in Olschan).

Patron: der Besitzer des Großgutes Kloster Hradisch, jetzt Se. Excellenz der Graf Filipp v. Saint-Genois, in Folge des Erkaufes des genannten Großgutes vom bisherigen Patron, dem Religionsfonde, am 5. Dec. 1826.

BA. und G. zu Proßnitz, wo und in Olmütz auch die Posten.

Pfarrer: seit 20. Jän. 1847 Herr Ludwig Waleček, geb. zu Troppau 1799, ordin. 1822, vordem Lokal-Kurat im Klost. Hradisch. Ein Kooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täufer mitten im D. wurde

von der ehemaligen Grundobrigkeit und Patron, dem Prämoſtratenſer Stifte Hradiſch bei Olmütz, um 1710 von gutem Material und in gefälliger Form erbaut, ganz gewölbt und mit Ziegeln gedeckt, aber erſt im Oktob. 1741 vom Olmütz. Fürſt-Biſchof Erneſt Gf. v. Liechtenſtein konſekrirt. Sie iſt 14° lang und 7° breit, hat 3 Altäre (das hohe dem hl. Kirchenpatron, die Seitenaltäre dem hl. Florian und der hl. Barbara geweiht, alle mit Blättern von unbekannten Malern), iſt dauerhaft gebaut, mit Stuckoarbeiten und Vergoldung verziert, die, ſowie die Kanzel und der Taufſtein, im J. 1848 vollſtändig erneuert, die Kirche ſelbſt mit blau- und weißgrauen Steinen gepflaſtert, ganz weiß gemacht und ſonſt auch im Innern zweckmäßig eingerichtet wurde, was mit einem Aufwand von 1200 fl. geſchah, welche theils das Kirchenvermögen, meiſt aber Wohlthäter (ein in dieſem ſtürmiſchen Jahre ſeltener Zug der Frömmigkeit) lieferten. Auch ein neuer gemalter Kreuzweg, der 1850 benedicirt wurde und 240 fl. C. M. koſtete, iſt das Geſchenk einer verſtorbenen Waiſe. Auf dem Hochaltare ſteht ein aus Holz geſchnitztes Bild Mariä-Empfängniß, an welchem Feſte einſt ſehr viele Wallfahrer hierher kamen. Auf dem flachen kuppelloſen Thurme ſind 3 Glocken, deren größte und älteſte der Olmütz. Franz Reimer gegoſſen (1712), eine 4te iſt im Sanktusthürmchen. Uebrigens hat die Kirche 3 Eingänge, und iſt, mit Ausnahme von Silber, welches (9 Pfd. 7 Lth.) abgeliefert wurde, mit Paramenten gut verſehen, wozu ebenfalls in neueſter Zeit, zumeiſt von Wohlthätern, neue um 407 fl. angeſchaft wurden. Dann beſitzt ſie 1 Acker von 10 Metz. 25 Mßl. Ausſaat, der gewöhnlich verpachtet wird, wie auch eigene Kapitalien und Stiftungen, welche letztere im J. 1841 682 fl. 30 kr. in Pamatken, nebſt 660 fl. C. M. betrugen, mit Einſchluß der Stiftung von 4 Anniverſarien des hieſigen Pfarrers Adalbert Max Weißer mit 382 fl. 30 kr. vom J. 1805.[1])

Pfarrbeſtiftung: 222 Metz. 29 Mßl. Aecker, 9 Metz. 24 Mßl. Wieſen und 4 Metz. (ſchon aufgeriſſener?) Hutweiden, dann für den frühern Zehent von jährl. 43 Schock Weizen und ebenſoviel Haber, $6\frac{1}{2}$ Schock Eier und 61 Handrobottage, eine jährl. Rente von nur 425 fl. $3\frac{2}{4}$ kr. C. M.

Das Pfarrgebäude, welches durch den, dem ganzen Orte höchſt verderblichen Brand am 24. Aug. 1809 das Dach, Ställe, Gewölbe und die Kapellanswohnung verlor, bald darauf aber wieder hergerichtet wurde, (die Stallungen ließ der Patron 1833 dauerhaft herſtellen), erhielt im J. 1850 eine vollſtändige Erneuerung mit einem Aufwand von etwa 1000 fl. C. M., wozu aus dem Nachlaße des Pfarrers Babor 481 fl., der Reſt aber von dermaligem Beneficiaten verwendet wurde. Dazu gehörten auch 2 Gärten von 4 Metz. 8 Mßl. Ausſaat, wovon aber im J. 1840 ein Stück zur Erweiterung der Poſtſtraſſe verwendet, und dafür von der Regierung ein Stammkapital von 200 fl. C. M. für das Benefic erlegt wurde.[2])

Die Pfarrſchule in Olſch. ließ der Patron nach dem großen Brande im J. 1833 mit Ziegeln decken und mit Feuermauern verſehen. Der hieſige Schulmann genießt ſeit alter Zeit 1 pfarrl. Acker von 2 Metz. Ausſaat, wofür er täglich beim Meß- und Segenlied die Orgel

[1]) Konſiſt. Regiſtrat. Stiftung.
[2]) Gub. Dekret. vom 12. Sept. 1840.

ſpielen, und beim pfarrl. Schnitt (gegen Verköſtigung) die Aufſicht führen muß.

Geſchichtliches. Der Ort Olſchan kommt zwar ſchon ſeit 1050 urkundlich vor, aber der daſigen Pfarre wird erſt 1378 ausdrücklich gedacht. Nach dem Tode des hieſigen Pfarrers Zdenko hat ſich nämlich zwiſchen dem hier begüterten St. Katharina Nonnenkloſter in Olmütz, welches die Pfründe dem Präbendat der Olmütz. Domkirche Johann Hřiwnač verlieh, und 6 andern Theilbeſitzern des Dorfes, denen ebenfalls ein Theil des Patronatsrechtes gehörte, und welche den Prieſter Klemens v. Lipňan präſentirt hatten, ein Streit über das Beſetzungsrecht erhoben, der in dem genannten Jahre beim geiſtlichen Gerichte in Olmütz für immer dahin entſchieden wurde, daß für dießmal der vom Nonnenkloſter präſentirte Johann Hřiwnač Pfarrer ſein, und daß bei nächſter Erledigung der Pfründe die Nachfolger der ehemaligen (Adam und Bohuſlav v. Olſch.) Patrone dieſer Pfründe, bei der nachfolgenden die Waiſen nach dem Klienten Buško (Erbe des Andreas und Swato v. Olſch.) und bei der 3ten abermals das Olmütz. St. Katharinaſtift ſammt dem Domvikar Wlčko und ſeinen Nachfolgern in dieſer Präbende, ſie beſetzen und dieſer Turnus für immer beobachtet werden ſolle.[1]) Der obige Pfarrer Johann hat ſchon im J. 1383 die Pfründe gegen jene im D. Jarohněwic bei Kremſier (dieſe Pfarre iſt längſt ſpurlos eingegangen) mit dem dortigen ebenfalls Johann genannten Pfarrer vertauſcht,[2]) und dieſer mag vielleicht derſelbe ſein, der noch im J. 1399 unter dem Namen Johann Grau als Pfarrer daſelbſt urkundlich vorkommt.[3]) Um 1410 brach abermals ein Streit um das Rektorat der Olſch. Kirche zwiſchen dem von Dionys von Olſchan präſentirten Prieſter Martin v. Jamnitz, dann den Prieſtern Zdenko v. Přeſtawelk (präſent. von Buško Klient von Olſch.) und dem Kapellan Peters v. Kravař-Plumenau Paul (vom letzteren präſent., der hier ſeit 1391 bedeutend begütert war, dieſe Habe jedoch, ſammt ſeinem Antheil am Pfarrpatronate, 1406 dem Auguſtinerſtifte in Proßnitz geſchenkt hatte), welcher 1414 vom biſchöfl. Gerichte zu Prag zu Gunſten Pauls entſchieden wurde, nachdem Martin auf ſeine Anſprüche verzichtet und Zdenko nicht nur abgewieſen, ſondern auch in die Koſten verurtheilt worden.[4]) Um 1450 war Pfarrer daſelbſt ein Bartholomäus, nach deſſen im J. 1453 erfolgter Reſignation der aus Brünn gebürtige Johann Vogelhauſer von der St. Katharina Priorin Katharina und dem Olm. Domvikar Tlburz am 22. Dec. d. J. als Pfarrer präſentirt wurde.[5]) Inzwiſchen finden ſich Klagen in den gerichtlichen Verhandlungen in Betreff des Pfarrpatronats in Olſchan vor, z. B. 1411 und 1413, wo Anna von Olſch. den Burggraf Heinrichs v. Kravař auf Plumenau auf 50 Mk. klagte, weil er ſie an Ausübung ihres dießfälligen Rechtes gewaltſam hinderte; ferner 1446 des Benes v. Bělkow gegen Wenzel Potuček v. Olſch. auf 40 Mk. weil der letztere den Geſammtnachlaß des hier verſtorbenen (ungenannten) Pfarrers allein an ſich zog, und 1494 des hieſigen Pfarrers Stephan gegen Johann Koleſa von Rakowa, weil

[1]) dto. Olom. fer. 2. p. domin. Laetare. Olm. Domkap. Arch.
[2]) dto. in Wischav. 22. Apr. Ebenda.
[3]) Urk. Kloſter Puſtoměř v. d. J.
[4]) dto. Prag. in Consist. 23. Febr.
[5]) Act. Consist. Boczek not.

dieſer von ſeinem hieſigen Hofe keinen Zehent abführen wollte, wozu er jedoch gerichtlich verpflichtet wurde.[1]) Im J. 1502 erhielt die Pfründe auf Vorſchlag Wilhelms v. Pernſtein-Plumenau der Weltprieſter Johann Hoch, der aber ſchon 1505 nach Groß-Lattein (Slatenic) als Pfarrer kam und 1512 als Altariſt in der St. Maurizkirche in Olmütz erſcheint.[2]) Unter ihm wurde (1505) durch Zeugenausſagen im Konſiſtorium nachgewieſen, daß wenigſtens ſeit 30 JJ. vom daſigen St. Katharina Hofe dem jeweiligen Pfarrer jährl. 8 Metz. Weizen und ebenſoviel Korn gegeben wurden, und daß in dieſem Zeitraume die Prieſter Niklas, Jakob und Wenzel, je auf kurze Zeit, unſtätt und nicht beſtätigt, die Seelſorge verſehen haben.[3]) Im J. 1513 kommt wieder ein frater Johann (Ordensmann) als Pfarrer daſelbſt vor, nachdem bereits 1510 der hieſige Vikar Andreas für ſich und ſeine Nachfolger 1½ Mk. jährl. Zins auf unterthänigen Gründen im D. Studenec um 15 Mk. erkauft hatte.[4]) Seit 1527 erſcheint als Pfarrer daſelbſt jener Johann Stawka, der 1522 Pfarrer in Drahanowic und zugleich Adminiſtrator des (ſchon aufgelöſten) Auguſtinerkloſters zu Proßnitz war, 1528 wegen Zehentverweigerung von Seite der Sct. Katharina klöſterlichen Unterthanen beim Landgerichte klagte, und von den hierdurch gegen Ungar. Hradiſch durchziehenden ſtändiſchen Truppen, beſonders von dem Hanſen Peters von Zerotin-Schönberg, gänzlich ausgeplündert wurde, und auf einen Schadenerſatz von 200 Schock Gr. antrug. Er ſtarb um 1540, und das Olmütz. Domkapitel übernahm eine von ihm nachgelaſſene, mit Kleinodien und Silber gefüllte Truhe, deren Ausfolgung damals der Beſitzer von Plumenau, Johann v. Pernſtein, als Mitpatron gerichtlich gefordert hatte.[5])

Seitdem 1557 das Olmütz. Nonnenſtift St. Katharina den ihm gehörigen größeren Theile des D. (24 Bauern und 12 Lahne) ſammt dem Pfarrpatronat an die Abtei Hradiſch gegen andern Beſitz vertauſcht,[6]) beſetzte letzteres die Pfarre mit ſeinen Ordensmännern, deren erſter höchſt wahrſcheinlich jener P. Andreas war, welchen Biſchof Markus 1566 als Probſten dem Auguſtinerſtifte zu Aller Heiligen in Olmütz gab, und dem Hradiſcher Abte unter einem befahl, die Pfarre mit einem andern Ordensgliede zu beſetzen.[7]) Als ſolcher erſcheint um 1575 der Hradiſcher Prior Paul Grünwald v. Grünwald geb. v. Olmütz, der von den Brüdern vergeblich zum Abte gewünſcht, 1576 auf die Pfarre Künic überſetzt wurde.[8]) Jener Jakob Kralik, der als daſiger Pfarrer am 26. Apr. 1633 einen eigenen Bericht über den Zuſtand dieſer Pfründe an das Konſiſtorium abgeſtattet,[9]) war ebenfalls ein Hradiſcher Ordensmann, aber zwiſchen 1653 und 1662 wurde die Pfarre von Téſchetitz aus adminiſtrirt, und die in den JJ. 1669, 1671 und 1686 als Ad-

---

[1]) Olm. Puhon. I. f. 172. II. 38. IV. 67. XI. 131.
[2]) Act. Consist.
[3]) Orig. ebenda.
[4]) ibid. u. Urk. im Olm. Domkap. Arch.
[5]) Olm. Puh. XXV. f. 186. XXVI. 37. XXX. 35. XXXVI.
[6]) S. Geſch. des Nonnenkloſt. St. Katharina in Olm. zum J. 1557.
[7]) Korreſpond. Kopiar. VII. fol. 205. MS.
[8]) Annal. Gradic.
[9]) Boczek. Slg. Nr. 9980. Alle Einwohner waren kathol. aber nur das D. Olſchan eingepfarrt.

miniſtratoren dieſer Pfründe vorkommenden Franz Mai, Thomas Friedel (geb. v. Freiberg) und Cyprian[1]) waren auch Hradiſcher.

In der Dekanatsmatrik vom J. 1681 heißt es, daß es damals ungewiß war, ob die hieſige St. Johann Bapt.-Kirche eine Pfarr- oder nur, wie man vorgibt, eine Tochterkirche von Téſchetitz ſei, weil es daſelbſt weder ein eigenes Pfarrhaus noch eine Pfarrwidmuth gäbe, beides aber dem Kloſter Hradiſch gehöre, welches hier einen (nicht genannten) Adminiſtrator unterhalte, der 1. Hausgarten und ſtatt des Zehents (38 Schock Waizen ſoviel Haber) vom Kloſter ½ Lahn Aecker genieße. Damals wußte man ſich gar nicht zu erinnern, ob hier je eine ſelbſtſtändige Pfarre geweſen! Die Kirche hatte 3 Altäre, 2 ſilberne vergoldete Kelche, 1 ſolches Ciborium, 1 Kreuz und 2 Paar Meßkannen, 1 kupferne Monſtranz, 7 Kaſeln und 2 Glocken, aber keine Stiftungen, ſowie der Schulmann kein Salar.[2]) Nach einer Lücke von etwa 38 JJ. kommen in hieſigen Kirchenbüchern folgende Namen daſiger Adminiſtratoren, insgeſammt Prämoſtratenſer aus Hradiſch, vor: 26. Jul. 1725 Mauriz; 29. Febr. 1733 Hugo Cervely; 13. Aug. 1740 Chriſtoph Giſik; 24. Apr. 1742 Milo Kohnt; 4. Apr. 1748 Karl Martin Knowſky; 10. Dez. 1751 Aler. Wrabec bis 6. Auguſt 1760; 12. Dez. 1761 Dismas Marawek, unter welchem die Adminiſtratur in eine Lokalie umgewandelt wurde; 19. Jän. 1765 Andreas Weſely; 29. Jul. 1766 Jakob Beta; 14. Jul. 1770 Robert Santius; 25. Sept. 1776 Mauriz Bulln; 25. Mai 1779 Heinrich; 4. Mai 1784 Adalbert Mar. Weißer, der letzte Hradiſcher, unter dem 1787 der Religionsfond die Lokalie zur Pfarre erheben ließ. Weißer hatte ſeit 1800 b. 1806 an dem Weltprieſter Vincenz Slahunek (wurde Pfarrer in Neboteln) und nachher an Ignaz Klimeſch Adminiſtratoren, machte (1805) die oben erwähnte Stiftung und ſtarb im Jän. 1809 zu Proßnitz, wo er ſeit 1800 gelebt. Der bisherige Adminiſtrator, Ignaz Klimeſch, wurde Lokal in Holic und die Pfarrer Olſchan erhielt im Jän. 1810 der bisherige Pfarrer in Sternberg Johann Babor. Dieſer merkwürdige Mann, zu Radomiſchel in Böhmen am 8. März 1762 geboren, wurde nach ſeinem Austritt aus dem Benedlktinerſtifte Seitenſtätten in Oeſterreich, wo er ſich dem Studium der alten Sprachen gewidmet hatte, im J. 1789 Profeſſor der Hermeneutik des alten und neuen Bundes zu Olmütz, 1792 Doktor der Theologie, und 1794 Profeſſor der Dogmatik und Rektor des Lyceums ebendort. Seine, durch anhaltende geiſtige Arbeiten geſchwächte Geſundheit und die vielleicht freiſinnige Art ſeiner Vorträge waren Urſache, daß man ihn auf die Pfarre zu Sternberg bei Olmütz verſetzte (1798), von wo er nach Olſchan kam. Die von ihm in Druck herausgegebenen Werke (der Urſprung ꝛc. der Excommunikation unter den Chriſten, Wien 1787; Abhandlung über die Weiſſagung Jakobs 1784 (anonym); Einleitung in das alte Teſtament, Wien 1794; die Alterthümer der Hebräer, eb. 1794; über die Abſtammung der Teutſchen, eb. 1798; Ueberſetzung des neuen Teſtamentes, mit Anmerkungen, 3 BB. eb. 1805; über die philoſophiſche Hiſtoriographie ꝛc. Olmütz 1818; Wohlthätige Leitungen der

[1]) Urkk.

[2]) Orig. in d. Konſiſt. Regiſtrat. Um 1662 wurde Olſch. wirklich von Téſchetic aus adminiſtrirt. (Annal. Gradic.)

göttl. Vorſehung bei Kriegen, eb. 1820; in den 2 letzten Schriften hat er ſich auf den ſtreng kirchlichen Standpunkt geſtellt) zeugen von ſeiner literariſchen Thätigkeit. Auch hier hat er nebſt ſeinen Berufsarbeiten, als wirkl. Konſiſtorialrath, offic. Prüfungskommiſſär bei dem theologiſch. Studien in Olmütz, Brünn und Kremſier (hier bei der theol. Hausanſtalt der PP. Piariſten) ſich thätig bewieſen bis zu ſeinem am 21. Nov. 1846 im 85. Lebensjahre erfolgten Tode. Sein Nachfolger iſt der gegenwärtige Herr Pfarrer (ſ. oben).

Nachträglich ſei noch bemerkt, daß der Ort Olſch. von den Schweden verwüſtet und die Kirche polluirt wurde, weshalb ſie im J. 1669 vom Olmütz. biſchöfl. Official reconciliirt werden mußte.[1]) Der oftmaligen Feuersbrünſte, welche die Dörfer dieſer Kuratie ſeit 1804 heimſuchten, ſowie der 5 Mal hier ausgebrochenen Cholera und der im J. 1828 beſonders arg daſelbſt graſſirenden Blatterkrankheit nicht zu gedenken, ſei nur noch erwähnt, daß der hieſige Pfarrer In den insbeſondere für die Geiſtlichkeit prüfungsreichen Jahren 1848 bis Mitte 1851 nicht weniger als 299 Offiziere, 928 Chargen und Gemeine, 27 Frauen und 450 Pferde einquartiren mußte, anderer bedeutender Opfer nicht zu gedenken.

Olſchan iſt der Geburtsort (1814) des am 9. Mai 1855 geſtorbenen wirkl. Konſiſtorialrathes und Superiors des fürſterzbiſchöfl. Klerikal-Seminars zu Olmütz, Thomas Večař, der ſich nicht nur durch ſeinen Eifer in der Seelſorge, namentlich zu Kyſelovic, ſondern auch durch mehre im Druck erſchienene homiletiſche u. a. Schriften in mähriſcher Sprache (z. B. Život Púna Ježiše a Panny Marie dle Bonaventury, Marianské kazání 1853, O Uctě Marianské 1854, Krátká historie Hostýna 1850, mehre Aufſätze in der theolog. Zeitſchrift Cyrill a Method 1849), insbeſondere aber durch Umarbeitung und Vermehrung des von Frvčaj verfaßten Volksgeſangbuches (Kancional etc.) in mähr. Sprache, wovon ſeit 1847 in 6 Auflagen (die 7te iſt ſoeben noch im Drucke) nicht weniger als 40.000 Exemplare abgeſetzt wurden, und wozu er auch 1852 fleißig ausgearbeitete Melodien nachlieferte, ſchon im blühenden Alter viele Verdienſte erwarb.[2])

---

8. Pfarre Schnobolin (Slavonin).

Dieſes Pfarrdorf iſt ¼ Ml. ſüdſüdweſtl. vom Dekanatsſitze entfernt.

Patron: der Olmütz. Fürſt-Erzbiſchof.

Eingepfarrt, nebſt Schnobolin mit Pfarrſchule, noch die, zu den Dominien fürſterzb. Kammergüter, Kloſt. Hradiſch, Stadt Olmütz und Olmütz. Kapitelgüter gehörigen DD. Beiſtroſchlitz (Begstrošice) mit 1 Kapelle und Schule, 1 St. ſ.; Gießhübel (Kyselov) ¼ St. ö., Kožuſchan (Kožušany) mit Kapelle und Schule, 1 St. ſ.; Redweis (Nedvezy) mit Kapelle und Schule, ½ St. ſ.; Rimlau (Nemilany) mit Kapelle und Schule, ¼ St. ſſö.; und Zeruwek (Žeruvky) 1 St. ſ.; alle auf der Ebene.

BA., G. und Poſt zu Olmütz.

---

[1]) Orig. in der Konſiſtor. Regiſtrat.

[2]) ſ. mehr. über ihn in der Zeitſchrift Hlas jednoty katolické. čisl. 21. 1855. str. 89.

Seelenzahl: 3069 Katholiken teutsch. u. mähr. Zunge, 1 Akatholik und 3 Juden (in Kozuschan). — Schulfähige Kinder: 355. — Die Naturalleistungen für die Schule in Schnob. sind mit 47 fl. 35 kr. C. M. abgelöst.

Pfarrer und Olmütz. Vice-Dechant: Herr Joseph Schenk, Ehren-Kanonikus des Kolleg. Stiftes zu Kremsier, wirkl. Konsistorialrath, Beisitzer und Referent, geb. zu Klein-Petersdorf in Schles. 1794, ordin. 1817; 2 Kooperatoren.

Die Pfarrkirche ist dem hl. Andreas gewidmet, 12° lang, 2° 1′ bis 4° breit, und hat nebst dem hohen noch 2 Seitenaltäre, nämlich das im J. 1840 auf Wohlthäterskosten ganz neu errichtete der hl. Anna, deren Bild, so wie das des hl. Andreas am Hochaltar ein Olmützer mit Namen Praschak gemalt hatte, und der hlgst. Dreifaltigkeit mit Statuen von alter Bildhauerarbeit, und einem von Wohlthätern im J. 1800 angeschafften Tabernakel. Alle 3 Altäre wurden in neuester Zeit aus wohlthätigen Beiträgen neu staffirt. Die hölzerne, zum Theil vergoldete Kanzel ist uralt, und wurde aus der St. Blasiuskirche in Olmütz um 26 fl., so wie die Orgel von 10 Registern, wozu seit 1842 ein neues Pedale kam, aus dem St. Klarakloster ebendort von Wohlthätern erkauft. Diese, sammt der hl. Dreifaltigkeitskapelle in den JJ. 1839 und 1850 mit Schiefern eingedeckte und sonst auch erneuerte Kirche, welche 3 Eingänge und 7 Fenster hat, wurde erst 1802 in der gegenwärtigen Form auf Patronskosten hergestellt, indem man die uralte kleine St. Andreaskirche, und die ihr später angebaute hl. Dreifaltigkeitskapelle durch einige Zubauten zu einem Ganzen verschmolz, weßhalb auch das Presbyterium eine alte Rippenwölbung, das Schiff aber nur Rohrboden hat. Am Haupteingange trägt der etwa 12° hohe Thurm 4 Glocken von 8 Ct. 68 Pfd., 2 andere von $4^1/_2$ und 2 Ct., dann das Sterbglöckchen von 50 Pfd., die größte wurde 1685 von der Gemeinde angeschafft und 1764, die 2. aber im J. 1817 umgegossen. Das 9° hohe Sanktusthürmchen über der Navis läuft sehr spitzig zu, und ist oben mit einem Hahn und Halbmond versehen; das Glöckchen darin hat nur 60 Pfd. Gewicht. Uebrigens wurde das mit Plattsteine gepflasterte Gotteshaus sammt der hl. Dreifaltigkeitskapelle in den JJ. 1839 u. 1850 auf Kosten des Patrons mit Schiefern eingedeckt, und der an der alten Kirchhofsmauer in kleinen Kapellen befindliche Kreuzweg aus frommen Vermächtnissen gänzlich erneuert. Auch neue Meßkleider (z. B. 1 schwarz. Pluvial mit 2 Dalmatiken, 1 schöne Kasel sammt Pluviale u. 2 Dalmatik., 3 andere Kasein) wurden seit 1828 angeschafft, nachdem bereits 1809 an Kirchensilber 9 Pfd. 21 Lth., worunter 1 thurmartige alte Monstranz von getriebener Arbeit von 5 Pfd. 27 Lth., abgeliefert worden. Die Kirche hat einige eigenthümliche Kapitalien nebst Stiftungen,[1]) und besaß einst beim D. Nimlau 10—12 Metz. Aecker, wovon von einem dortigen Ansassen jährl. 1 fl. 30 kr. Wachsgeld als Zins entrichtet wurden; nebstdem hatte sie auch 8 eiserne Kühe und davon einen jährl. Zins von 2 fl. 2 kr. Alles dieß mag jetzt abgelöst sein. — Der Friedhof ist seit 1806 nahe an der Kirche außer dem Dorfe.

[1]) Unter den Stiftungen sind die hl. Meßfundationen für einen † Poltzer (17. März 1731) mit 300, und der Nedweis. Halbhäuslerin Marianna Pospišil (25. Aug. 1845) mit 400 fl. C. M. zu erwähnen. (Konsist. Registrat. Stiftung).

Von den Kapellen sind nur die 2 zu Kožuschan und zu Redweis erwähnenswerth. Die erstere wurde von der Gemeinde zur Ehre der hl. Anna im J. 1750 erbaut, und am 13. Okt. d. J. eingeweiht. Sie ist von ovaler Form, gewölbt, $5^1/_6{}^0$ lang, $3^1/_2{}^0$ breit, hat 2 Fenster, 1 Altar, etwas Meßgeräthe, und auf dem Thürmchen 1 Glocke von 1 Ct. Sie wird von der Gemeinde erhalten, und alle Jahre wird darin am 3. Ostertage, sowie am St. Annafeste die hl. Messe gelesen. Die in Redweis erbaute ebenfalls 1784 die Gemeinde, und 1796 wurde sie zu Ehren des hl. Johann v. Nepomuk geweiht. Sie ist 4^0 lang, $3^1/_2{}^0$ breit, hat ein aus der Hradischer Stiftskirche erkauftes Altar mit einem schönen Blatt des hl. Patrons, einige Paramente, und auf dem Thürmchen 1 Glocke von 80—90 Pfd. Auch sie wird von der Gemeinde erhalten, und 4 Mal im Jahre werden darin hl. Messen gelesen.

Die Pfarrbestiftung besteht aus 115 Metz. und 2 Achtl. Aeckern, 5 Metz. 3 Achtl. Wiesen, und 1 Garten von 1 Metz. $6^2/_4$ Achtl. Aussaat. Der Zehent betrug 89 Schock 31 Garb. Korn, 89 Schock 14 Garb. Haber, dann $85^2/_8$ große Metz. geschüttetes Korn, vom Rimlauer Hof 5 fl. 3 kr. Zehentgeld, wie auch einige Schocke Eier. Alles dieses ist jetzt mit einer jährl. Rente von 1018 fl. $18^3/_4$ kr. C. M., und die uns unbekannten Giebigkeiten zur Schule mit 47 fl. $35^2/_4$ kr. abgelöst. Für $^3/_4$ Metz. Ackers, die zur Erweiterung der Poststraße um 15 fl. 37 kr. abgetreten wurden, bezieht die Pfarre jährl. 37 kr. 1 Den., und für einen 1806 zur Herstellung des neuen Friedshofs überlassenen pr. 688 □^{0} 18 fl. W. W. an Zinsen.

Die Matriken beginnen mit dem J. 1655. Das anstatt des 1668 sehr schlecht aufgeführten, zwischen 1714 u. 1721 neu aufgebaute Pfarrhaus verbrannte sammt dem D. im J. 1756, und wurde in seiner dermaligen Gestalt 1758 auf Kosten des Patrons und der Kirche (diese gab 1038 fl.) aufgeführt. Im obern Stockwerke gibt es 5 Gemächer, wovon der Plafond des Tafelzimmers mit einem Gemälde, den Sieg Oesterreichs über die Preußen (eigentlich den Abzug der letztern nach der verunglückten Belagerung von Olmütz), und 2 Gastzimmer mit schönen Darstellungen aus dem Leben des Heilandes, des hl. Johanns v. Nep. u. a. auf Kosten des Pfarrers Johann Müller geschmückt sind. Auch die Wirthschaftsgebäude sind dauerhaft, und 1802 erbaute der Patron rechts vom Haupteingange in das Pfarrhaus auch eine eigene Kaplanei.

Geschichtliches. Obwohl Schnob. schon im J. 1131 der Olmütz. Domkirche gehörte, und auch im J. 1299 die Zehent- und Geldleistungen der dasigen „armen" Ansaßen zum Hof eines gewissen Theodorich Srollo vom Bischofe Theodorich bestimmt wurden,[1]) so geschieht doch der hiesigen Kirche und Pfarre keine Erwähnung, und erst im J. 1364 kommt ein dasiger Pfarrer mit Namen Weliko urkundlich vor, sowie 1378 ein Johann.[2]) Von da an fehlt wieder jede Nachricht über die Pfarre bis zum J. 1513, wo ihr Besitzer Michael starb.[3]) Im J. 1535 hielt sie ein Gregor,[4]) und im J. 1555 erlaubte Bisch. Markus dem Pfarrer Johann mit seinem Vermögen, den fundus instructus ausgenommen,

[1]) Cod. dipl. I. p. 206. V. 116.
[2]) 2 Urkk. im Olm. Domkap. und Kremsier. fürsterzb. Arch.
[3]) Act. Consist.
[4]) Ibid.

frei verfügen zu dürfen, jedoch solle er einen Theil desselben der Kirche und der Pfarre zuwenden, und für diese Begünstigung jährl. 5 Metz. Haber dem jeweiligen Bischof, als Patron, abführen.[1]) Im J. 1566 befahl Bisch. Wilhelm den Schnob. Ansaßen das Pfarrhaus, auch mit Kirchengeld, das sie nachher ersetzen sollten, herzustellen,[2]) und gab die Pfarre von St. Georgi 1569 dem Priester Georg Schimberger.[3]) Im J. 1580, wo der Olm. Dorfrichter in Nimlau, sowie sein Vorgänger den dortigen Einwohnern verboten hatte, dem Gottesdienste in Schn. beizuwohnen, und der Bischof beim Stadtrathe auf dessen Bestrafung bestand, übernahm die Pfarre, ebenfalls von Georgii an, der Olmütz. Domherr Melchior Pirnesius v. Pirn, und 1590 (8. Jul.) wurde hierher der Olmütz. Domvikar und Pfarrer bei St. Blasius Wenzel Alexander als solcher vom Bischof geschickt.[4]) Zum J. 1606 kommt der Olmütz. Domvikar Matthäus Peterka und 1614 Johann Fink als Pfarrer in Konsistorialakten vor, und 1633 (6. Mai) wurde Johann Jakob Krug als solcher hieher bestimmt.[5]) — Während die Schweden die Stadt Olmütz besetzt hielten, gab es in Schnob. keinen eigenen Pfarrer, sondern die Augustiner Chorherren in Olmütz übernahmen die Seelsorge, von denen seit 1642 Adam Jäger, Augustin Faber u. Franz Kreißl † in hiesigen Kirchenbüchern als Verweser vorkommen, und noch am 9. Jul. 1652 überließ das Konsistorium die Seelsorge dem dortigen Prior Rudolf Pollinger.[6]) Zum J. 1658 erscheint der Olmütz. Konsistorialrath und Pfarrer zu Katscher Johann Ernest v. Poppen zugleich auch als Pfarrer von Schnob., ließ aber diese Pfründe durch Adam Ignaz Czoloch, geb. v. Troppau, administriren.[7]). Im J. 1662 war Czoloch bereits selbständiger Pfarrer, obwohl in ziemlich ungünstiger Lage,[8]), denn die Kirche hatte nur 1 Altar (3 Seitenaltäre waren bloß angelegt) und war so arm, daß nur an Sonn- und Festtagen die Lampe unterhalten werden konnte; Kirche- und Thurmdach waren zum Einsturz, und kein Beichtstuhl vorräthig; weder Besitz, noch Stiftungen hatte die Kirche, wohl aber 6 Kasein nebst andern Paramenten, und an Silber 2 Kelche, 1 vergold. Kreuz, 1 Ciborium und 1 Monstranz von 10 Pfd. Gewicht. In dem elenden Pfarrhaus mit nur 1 Zimmer und 1 Kammer wohnten Pfarrer und Gesinde gemeinschaftlich; es gab kein Schulhaus, und der Lehrer unterrichtete die Kinder in gemiethetem Zimmer. Den Katechismus lehrten die Jesuiten von Olmütz. Eingepfarrt waren dieselben Dörfer, wie noch jetzt, und es gab in allem nur 688 Beichtfähige. An Zehent bezog der Pfarrer von Schnobolin 43 Metz. Korn, von Nimlau 38½ Metz. Korn, von Kozuschan 15 Schock Korn und soviel Haber, von Bejstrošic und Zeruwek 28 Schock Korn und soviel Haber, und von Nedweis 18½ Schock Korn und soviel Haber.[9]) Der Pfarrer Czoloch

[1]) dto. v Kroměř. tu sobot. po sv. Jan. křt.
[2]) Korresp. Kopiar. VII. f. 198.
[3]) Korresp. Kopiar. VII. f. 198. IX. 13.
[4]) ebend. XVII. 230. XVIII. 44. u. XXVIII.
[5]) Cod. Invest. p. 50. Konsist. Registr.
[6]) Act. Cons.
[7]) Das. Matrik.
[8]) Origin. Visitat. Akt. d. J.
[9]) Im J. 1681 hatte die Kirche bereits 3 Seitenaltäre (hl. Anna, hl. Franz Xav. und hl. Anton v. Padua), 14 Kaseln, 2 Pluviale ꝛc.; von eisernen Kühen jährl. 1 fl. 48 kr., 3 Pfd. Wachs als jährl. Zins von Aeckern, 2500 fl. auf Häusern aus-

ſtarb 1669, und ſo wurde am 12. Dez. d. J. Valentin Eller inveſtirt, welcher aber demnächſt reſignirte, worauf 1670 (24. Apr.) der Olmütz. Domherr Wolfgang Karl v. Krichbaum und in Kirchberg inveſtirt wurde, welcher 1673 gleichfalls reſignirt hatte, und am 22. Jun. d. J. den bisherigen Pfarrer in Eywanowic und Dr. der Theologie Auguſtin Klaudius Pullas zum Nachfolger erhielt. Als letzterer 1682 ſtarb, wurde (1. Jun. d. J.) Tobias Joh. Jaich eingeſetzt, dem nach ſeinem ſchon 1684 erfolgten Tode Johann Ign. Rektor (30. Apr. d. J.), ſowie nach deſſen 1690 erfolgtem Tode der bisherige Reitendorfer Pfarrer Johann Czech (oder Czeß) nachfolgte (23. Okt. d. J.) Dieſer kam ſchon in demſelben Jahre nach Katſcher, und an ſeine Stelle nach Schnob. (15. Jän. 1691) Ignaz Moritz, bisheriger Pfarrer in Saltz, ſowie nach deſſen Abgange 1692 der bisherige Pfarrer in Wagſtadt Johann Ign. Wittwer (18. Oktob.). Von 1697 an (11. Okt.) war Pfarrer Karl Petriades, welcher 1720 verſchied, worauf (23. Sept. d. J.) Johann Pfaſſenzeller, und nach deſſen Beförderung nach Hotzenplotz, 1727 Johann Ludw. Edl. v. Zirkendorf (31. Dez. d. J.), ſowie nach Abſterben des letzteren 1731 der bisherige Pfarrer in Bodenſtadt Joſeph Torberger inveſtirt (18. Okt. d. J.) und zugleich zum Olmütz. Dechant ernannt, aber 1757 nach Müglitz befördert wurde.[1]) Sein Nachfolger (13. Jun. d. J.), Johann Holomczik, ward ſchon 1758 Pfarrer bei U. L. Frau in Olmütz, und der ihm hier nachgefolgte (14. Febr. d. J.) Franz Müller, zugleich Olmütz. Dechant und Konſiſtor. Rath, der das Pfarrhaus ſo ausſchmücken ließ, ſtarb 1783, worauf (18. Sept.) die Pfründe an Johann Horniſch, und 1798 (16. Apr.) an Franz Veith, früher Pfarrer in Wlkoš überging. Veith, im Febr. 1809 nach Swabenic befördert, erhielt am 15. Mai d. J. den Olmütz. Domicellar Karl Freih. v. Zinnenburg (geb. zu Wien 1778), dieſer, nachdem er die Reſidenz bezogen (Ende Dez. 1813), den Domicellar Karl Freih. v. Weitersheim (geb. zu Straßburg in Elſaß 1780) am 10. Jän. 1814, ſowie dieſer, nachdem er ebenfalls Reſidenziar geworden (6. Jul. 1826), am 4. Okt. 1826 den jetzigen Herrn Pfarrer zum Nachfolger.

---

9. Lokal-Kuratie Horkau (Horka).

Dieſes Dorf liegt ¾ Ml. weſtnordweſtl. von Olmütz, und ſammt den zur Seelſorge hierher gewieſenen, den Domin. Olmütz. Stadt- und Kloſt. Hradiſch. Gütern einverleibten DD. Komotau (Chomutov) mit 1 Kapelle ½ St. n. und Sedleſſko, ¼ St. ö., auf der Ebene. Zur Zeit der Marchüberſchwemmung iſt der Kirchenbeſuch beſchwerlich.

Patron: der Religionsfond.

Seelenzahl: 1287 Katholiken mähr. Sprache.

BA., G. und Poſt in Olmütz.

Lokal-Kurat: ſeit Febr. (?) 1855 Wenzel Libařik, geb. v. Olmütz 1805, ordin. 1832, bish. Kooperator zu Groß-Aujeſd (Leipnik. Dekan.)

ſtändig, und 109 fl. in Baarem. Dem Olmütz. Domkuſtos mußten als „pensio“ jährl. bei 30 Mandeln an Getreide vom Pfarrer abgeführt werden, und es gab ſchon 1243 Beichtfähige. Der Schulmann erhielt von Pfarrlingen als jährl. Salar 17 fl. nebſt einer Anzahl Getreidgarben; aber das Pfarrhaus war „longe miserrima (domus) neque rustico sat accomodata“. (Dekan. Matrik v. d. J. Orig.)

[1]) Cod. Invest.

Die Kirche zum hl. Bischof Nikolaus wurde von dem ehemaligen Patron dieser Pfründe, dem Prämonstratenser-Stifte Hradisch, auf einem felsigen Hügel hart am Dorfe 1753 ganz neu aufgebaut, ist 15° 1′ lang, 6° breit, bei 8° hoch, hat 3 Eingänge, 7 Fenster, ein Ziegeldach und 3 Altäre, deren hohes dem hl. Nikolaus (mit Bild und über dem Tabernakel ein zweites, Maria Hilf), die Seitenaltäre aber der hl. Thekla und dem hl. Florian, beide mit schönen Blättern (am letztern auch ein schönes Bild des sterbenden hl. Joseph) geweiht sind. Auch die hölzerne Kanzel ist zierlich gearbeitet, das Pflaster von blauen Steinen, auf dem gewölbten Chor eine Orgel von 8 Registern mit Pedal, und auf dem Thurm über dem Haupteingange 3 Glocken von 3 und 1 Ct., dann 80 Pfd. Gewicht, wovon die schwerste aus dem 15. Jahrh. die bekannte Aufschrift o rex glorie veni cum pace, die letzte aber die Jahrzahl 1590 führt. Mit gottesdienstlichen Gewändern u. a., wozu seit 1834 theils aus Kirchenvermögen, theils von Wohlthätern mehre (z. B. 1 schöner Traghimmel, 1 schwarzes Pluvial und Meßgewand nebst 1 farbigen Pluvial) um 400 fl. C. M. beigeschafft wurden, ist die Kirche gut versehen, hat 1 Acker von 3 Metz. und 3 Maßl nebst 1 Wiese von 1 Metz. 10 Maßl Aussaat, wovon sie 11 fl. C. M. jährl. Pachtzins bezieht, einige Stiftungen, und aus dem Religionsfond jährlich 40 fl. Das ehemalige Kirchensilber von 5 Pfd. 25 Lth. im Gewicht wurde größtentheils 1810 abgeliefert. Der Friedhof ist bei der Kirche.

Der Lokal-Kurat wird vom Religionsfond besoldet, und hat auch 2 Gärtchen, nämlich eines von 70 □° bei der nur ebenerdig, aber gut gebauten Wohnung, und das zweite von etwa 1 Metz. hinter dem dasigen Hofe, dann von der Stadt Olmütz, zu deren Gütern Hork. gehört, jährl. 15 Klft. Brennholz nebst 8 Schock Bürdeln gegen ermäßigten Preis. Für den Religionsfond hat er jährl. 80 hl. Messen zu persolviren; der Zehent von da wurde nach Krönau abgeführt.

Geschichtliches. In Horkau war bereits 1279 unter Patronat des damaligen Grundherrn Pardus v. Horka eine Pfarrkirche, die eben damals der Krönauer Pfarrer Peregrin durch seinen Patron Časta von Krönau als Tochter seiner Kirche ansprach, jedoch durch kirchlichen Entscheid unter Androhung von Bann und großer Geldstrafen für immer abgewiesen wurde, worauf im J. 1287 derselbe Pardus das Patronat, mit Zustimmung seiner Gattin und 6 Kinder, für das Seelenheil seiner Vorfahren dem Stifte Hradisch geschenkt hatte.[1]) Seitdem verblieb die Pfründe bei der genannten Abtei, die sie mit ihren Ordensmännern, als Pfarrern (plebani) besetzte, von welchen nachfolgende vorkommen; zum J. 1386 Wenzel; 1412 wieder ein Wenzel (der vorige?) Křiwnač, welcher in diesem Jahre zum Abte von Hradisch gewählt wurde;[2]) 1417 Stephan;[3]) 1511 Johann Proćko, der 1514 nach Nakel kam, nachdem die Abtei 1514 den Grundbesitzer von Hork., Peter, wegen Entziehung des Pfarrlahnes und 2 pfarrl. Wiesen, dann wegen Nichtzehentens von dasigem Hofe und Mühle auf 500 Mk. Schadenersatz geklagt und 1521 dieselbe Klage erneuert hatte;[4]) 1535–1539 Laureuz, der durch

[1]) Urkk. im Cod. dipl. Mor. IV. p. 224. 337.
[2]) Annal. Grad. I. f. 165.
[3]) 2 Hradisch. Urkk.
[4]) Olm. Puhon. XVII. 338. XXI. 227. u. Act. Consist.

ſeinen Abt die Stadt Olmütz beim Landgericht klagte, weil ihre daſige Unterthanen ſein Pfarrhaus zerſtört und ſeit 1533 keinen Zehent (jährl. 5½ Muth Korn und ſoviel Haber) abgeführt, und obwohl dazu 1536 verurtheilt, doch noch 1539 nichts geleiſtet hatten und abermals eine Klage veranlaßten.[1]) Der Pfarrer Laurenz ſtarb im J. 1541, und ſeitdem wird kein Pfarrer mehr genannt bis 1653, wo (3. Mai) der Hradiſch. Ordensmann Johann Neplecha für Hork. und die Kommendatkirchen in Stephanau und Boniowic inveſtirt wurde,[2]) jedoch nicht hier, ſondern in Boniowic gewohnt haben mochte, weil es in den Viſitationsakten vom J. 1662 heißt: daß das Pfarrhaus zu Hork. (wohin dieſelben DD., wie noch jetzt, eingepfarrt waren) zerſtört ſei und es auch keine Schule, wohl aber eine ärmliche Kirche (ecclesia rudis) mit 3 Altären (ohne Beichtſtuhl) gäbe, die 1 verpachteten Acker, dann Zinskühe und auf Gründen elocirte fromme Legate beſitze, von denen jedoch, ſowie von dem hieſigen Olmütz. ſtädtiſchen Hofe ihr nichts gezahlt wurde. Die Kirche hatte 2 ſilberne Kelche, 1 kleines Kreuz, 1 meſſingene Monſtranz, 2 Thurmglocken, 1 Taufbrunn und 6 Kaſeln; den Katechismus lehrten Jeſuiten von Olmütz und es wurde angeordnet, daß hier jeden 2. oder 3. Sonntag der Gottesdienſt ſtattfinde. Die Zahl der Eingepfarrten betrug 228 und der pfarrl. Beſitz beſtand aus 1 kleinen Lahn nebſt 2 Wieſen, 180 Metz. Korn und 170 Metz. Haber als Zehent (Olmütz führte ſeit der Schwedenszeit von ſeinem Hofe nichts ab) und etwa 10 fl. rh. Der Schulmann ſollte, nach alter Uebung, jährl. 2 Mk. von der Kirche und eben ſoviel vom Dorfe erhalten.[3]) Von Boniowic aus wurde Hork. wirklich bis 1684 adminiſtrirt, in dieſem Jahre aber zur Pfarre Krönau gewieſen, worüber ſich jedoch die Einwohner in den JJ. 1685, 1686 und 1688 beim Konſiſtorium beklagten, obwohl dieſes am 22. Aug. 1686 einen Vergleich zwiſchen Kloſt. Hradiſch und dem Olmütz. Stadtrathe bewirkt hatte, dem zufolge bis zur Erbauung des Pfarrhofes in Hork. in Krönan ein eigener Kapellan von Hradiſch wegen des regelmäßigen Gottesdienſtes und der pfarrlichen Funktionen in Hork. wohnen, zur Erhaltung des hierzu nothwendigen Reitpferdes die Gemeinde Hork. jährl. 50 Metz. Haber abführen, dem Krönauer Pfarrer aber den bisherigen Zehent von jährl. 60 Metz. Korn und ſoviel Haber nicht mehr in dem bisherigen kleinen, ſondern im großen Landmaße leiſten ſolle.[4]) Höchſt wahrſcheinlich verblieb es bei dieſer Einrichtung bis zum J. 1755,[5]) wo die Abtei Hradiſch erklärte, daß, nachdem ſie die daſige Kirche neu erbaut hatte, auch einen eigenen Lokalkapellan hierher geben wolle, wenn ihm die Einwohner ein

---

[1]) Olm. Puhou. XXXI. 12. 13. XXXII. 86. XXXVI. 40.

[2]) Act. Consist. II.

[3]) Orig. in d. Konſiſt. Regiſtrat. Damit ſtimmt die Dekanatsmatrik vom J. 1681 meiſt überein, nur wird darin bemerkt, daß die Pfarrlinge mit Konnivenz des Olm. Stadtrathes, das Pfarrhaus nicht bauen wollten, und daß zur Pfarre, nebſt 1 Lahn Aecker, auch 4 Wieſen (eine hieß „na Daliboře“) gehörten, und der Zehent 130 Metz. Korn nebſt ſo viel Haber, das Käſegeld aber bei 8 fl. rh. jährl. betrug.

[4]) Olm. Konſiſt. Regiſtrat.

[5]) In der Zwiſchenzeit finden ſich in hieſigen Matriken folgende (Hradiſcher) Adminiſtratoren oder Kapellane: 1695—1705 Hyacinth Přepěžſky; 1705—1709 Sebaſtian; 1708—1711 Vincenz Popp (Pfarr. in Krönau); 1711 Gottfried v. Fragſtein (auch Pfarr. in Krönau, ſowie) 1726 Max. Stierba; 1735—1741 Ladiſlaus Zelinek; Wilhelm Nilk (Pfarr. in Krönau); 1750 Erneſt.

Wohnhaus aufbauen und den Unterhalt anweisen würden,[1]) was aber ohne Folgen blieb, bis endlich am 7. Nov. 1783 ein Hofdekret erfloß, wodurch Hradisch angewiesen wurde, den bisher im Stifte lebenden Lokal nach Hork zu versetzen, das bis dahin nach Krönau eingepfarrte D. Kirwein hierher zuzuweisen, und das Patronat zu übernehmen.[2]) Schlüßlich befahl Kais. Joseph II. am 10. Jän. 1784 der Abtei, den Lokal aus dem Stifte in Horkau demnächst anzustellen und, ohne Verkürzung der Krönauer Pfarre, auch zu erhalten.[3]) Bekanntlich wurde die Abtei Hradisch schon in demselben J. 1784 aufgehoben und das Patronat überging an den Religionsfond, sowie die Pfründe bald nachher an die Weltgeistlichkeit.

An die früher angeführten Seelsorger daselbst schließen sich folgende, jedoch im Stifte lebende an: Ernest bis 1754; Gregor Ružička b. 1757; Ignaz Schmidt b. 1761; Andreas Wessely b. 1764; Stephan Kafka b. 1769; Mar. Wayser b. 1770; Laurenz Gartner b. 1775; Hroznata b. 1776; Melchior b. 1780; Adrian Schenk b. 1789. Weltgeistliche: Franz Brand b. 1801; (Mai) Anton Augusta † 19. Jän. 1806; 1806 (Juni) Franz Wagner, wurde am 20. Nov. 1807 pensionirt; 1808 (März) Joseph Pfleger, stiftete daselbst letztwillig ein s. g. Rosenfest mit 500 fl., deren Zinsen jährlich unter das gesittetste Paar aus den hierher eingepfarrten DD., nämlich 1 Jüngling und 1 Mädchen, vertheilt werden,[4]) und starb am 16. Nov. 1817; 1818 (Apr.) Ignaz Czerwenka † 6. Dez. 1820; 1821 (Jun.) Ignaz Spielvogel, wurde 1831 Pfarrer in Polessowic; 1831 (Jul.) Johann Kratochwila, wurde 1842 Pfarrer in Misliowic; 1843 (7. Apr.) Ignaz Ziedler, geb. zu Wolmersdorf in Schles. 1794, ord. 1817, wurde 1854 Pfarrer zu Branek; seitdem der jetzige Kurat (s. oben).

In den JJ. 1831, 1832 und 1849 starben in diesem Kirchsprengel an der Cholera 86 Personen, wo doch die gewöhnlichen Sterbefälle das ganze Jahr hindurch die Zahl 30 selten überschreiten.

---

10. Lokal-Kuratie Hradisch (Hradišť).

Der gleichnamige Ort ist nur eine ½ Stunde nordnordöstlich von Olmütz entfernt. Zur Seelsorge gehören nebst Hr. noch die DD. Černowir ¼ St. wnw., Hatschein (Heyčen) ¾ St. w. und Laska ½ St. s. In Černowir und Hatschein sind Kapellen und in Hradisch und Hatschein (hier ercur.) Schulen. — Bei Ausgießen des Marchflußes ist die Seelsorge beschwerlich.

Seelenzahl: 1523 Katholiken und 46 Juden (in allen DD.) Die Sprache ist mährisch und teutsch.

BA., G. und Post in Olmütz.

Patron: Se. Excell. Filipp Graf v. Saint-Genois, als Besitzer des Domin. Klost. Hradisch, wozu die DD. gehören.

---

[1]) Orig. in d. Konsist. Registr.
[2]) Ebend.
[3]) Das. Im J. 1776 besaß die hiesige Kirche 3 Stück Aecker von 91 Metz. ⅛ Ausmaß, dann 1 Metz. Bauarea nebst 1 Garten, wo einst das Pfarrhaus stand, und welcher zum Bau der Lokalwohnung verwendet werden sollte, endlich noch 1 legirten Acker von 4 Metz. 4 Achtl., welchen der Schulmann gegen jährl. 4 fl. Zins an die Kirche benützte. (Act. Consist.)
[4]) Moravia 1839. S. 459. Im J. 1833 wurde dieses Fest zum erstenmal gefeiert.

Lokal: Herr Joſeph Bureſch, geb. zu Spittinau 1812, ord. 1832; ſeine ebenerdige, gemauerte und mit Ziegeln gedeckte Wohnung von 2 Zimmern ꝛc. iſt 70° von der Kirche entfernt.

Die Kirche und ehemals ſ. g. Prälatenkapelle zum hl. Stephan, deſſen gut gemaltes Bild hinter dem Hochaltar an der Wand angebracht iſt, hing mit dem ehemaligen Stiftgebäude und jetzigem Militärſpitale dergeſtallt zuſammen, daß nur ein Eingang auf der Südſeite von Außen in dieſelbe führte, während aus dem Stifte ſelbſt ein jetzt vermauerter Gang auf den Chor und eine Schneckenſtiege in das Innere angebracht war. Sie iſt in ovaler Form und aus gutem Material geſchmackvoll gebaut, die Wölbung bildet eine Kuppel, und ihre 3 Altäre (die zwei auf den Seiten haben gute Bilder des hl. Johann v. Nep. und des ehrwürd. Johann Sarkander? oder vielmehr hl. Liborius?) ſind von Marmor. Sie iſt ſammt der Vorhalle 16° lang, 7° breit und 8° hoch, mit weißen und blauen Steinen gepflaſtert und im Thürmchen hat ſie 1 Glocke von 75 Pfd. Nebſt der hübſchen Kanzel von Holz und einer kleinen Orgel, hat ſie auch ſeit 1734 eine Gruft, die ſeit etwa 1786, wo man die darin beigeſetzten Leichen der Aebte auf den gemeinſamen Friedhof in Černowir übertrug, leer iſt. In der ſüdlichen Mauer der Sakriſtei befinden ſich in einem ½ Klftr. großen Behältniſſe und in einer zinnernen Urne eingeſchloſſen die ſterblichen Ueberreſte der Gründer der einſtigen Hradiſch. Abtei, nämlich des Olmütz. Herzog Otto I. und ſeiner Gemahlin Euphemia, dann Otto's III. und Gemahlin Durantia, wie auch des Olmütz. Biſchof Johann III. (1151—1157), und des Hradiſch. Abtes Robert (1243—1269), wohin ſie aus der ehemaligen Stiftskirche im J. 1800 feierlich übertragen wurden. Eine 3′ und 2″ im Viereck haltende Meſſingplatte bezeichnet dieſe Stelle mit folgender Inſchrift:

Sex somno
Grandium animarum loculus iste recondit exuvias
IV^tuor Marchio. Morav. et Monrij Grad. Fundatorum
Ottonis I^mi, Euphemiae conjugis, Ottonis III^ii et
Duranae conjugis; Duorum Praesulum
Joannis Episc. Olom. et Roberti Abbat. Grad.
QVeM gratVs ponI feCIt BeneDICtVs
Abbas Gradicensis LIII. [1])

[1]) Dieſe Ueberreſte wurden aus der von den Huſſiten zerſtörten Konventskirche im J. 1434 in die Olmütz. Domkirche in feierlicher Proceſſion, und von da 1520 ebenſo zurück in die St. Kreuzeskapelle der Stiftskirche übertragen, wo ſie in einem prächtigen, ſpäter von den Schweden zerſtörten Mauſoleum und nachher blos in einem zinnernen Sarge ruhten, deſſen Aufſchrift war:

Ao. D. 1021 (sic) Ottho serenissimus March. Mor, cum sua conjuge D. Euphemia mon.^m Gradicense fundavit. Otto III^tius eorum filius amplissime dotavit et Canonicos Ord.^s Praemonst.^s per D. Joannem episc. Olom. installavit. Quorum primus abbas habetur Georgius professus Lithomisliensis. Hoc monumentum ao. 1642 exercitus Suevorum funditus ruinavit et corpora DD. fundatorum dispersit, qui obdormierunt ut sequitur:

D. Ottho Senior Marchio Moraviae fundator primus obiit ao. 1087 die 9. Jun.
D. Euphemia conjux ejusdem (obiit) ao. 1111 die 10. April.
D. Ottho . . . . . obiit ao. 1160 dies ignoratur.
D. Durantia conjux tertii Otthonis 1472 die 10. Decembr.
D. Brzetislaus filius tertii Otthonis 1156 dies ignoratur.
D. Wlatislaus obiit nescitur annus neque dies.
D. Maria filia eorundem obiit . . . dies ignoratur.

Die Kirche, deren Hochaltar 1834 durch einen marmorirten Aufsatz sammt 1 Kuppel ober dem Tabernakel auf Wohlthäterkosten verschönert wurde (120 fl. C. M.), ist mit gottesdienstlichen Gewändern und Geräthe gut versehen, und namentlich haben, weil die Kirche vom Religionsfonde jährlich bloß 24 fl. auf ewiges Licht und 16 Pfd. Wachskerzen bezieht, seit 1834 verschiedene Gutthäter mehre Kasseln, Dalmatiken, Pluviale, Stolen, 6 Messingleuchter u. a. um die beträchtliche Summe von 754 fl. 24 kr. C. M. beigeschafft. Auch 2 silberne Kelchkuppen nebst 1 Paar silberne Meßkanneln (64 fl. C. M.) sind ein frommes Geschenk, weil 1810 das frühere Kirchensilber von 4 Pfd. 6 Lth. abgeliefert werden mußte.

Der Friedhof ist im D. Černowir.

Der Lokal-Kurat genießt, außer einem Gärtchen von 175 □°, nur die gewöhnliche Besoldung aus dem Religionsfonde.

Das ehemalige daselbst bestandene Stift des Benediktiner- und nachher Prämonstratenser-Ordens wurde seit seiner ursprünglichen Errichtung im J. 1078 „zum hl. Stephan genannt,[1]) und so ist nicht zu bezweifeln, daß nebst der Konventskirche noch eine St. Stephanskapelle außerhalb des Klosters bestand, worin die pfarrlichen Funktionen verrichtet wurden. Diese Kapelle war es, welche, sammt der mit ihr für immer vereinigten St. Urbanskapelle in dem nahen D. Chwalkowic, und die jährl. Einkünfte beider (jährl. 5 Mk.) der päpstliche Legat Laurenz, Bischof v. Ferrara, zur Strafe des dem gebannten K. Georg treugebliebenen Klost. Hradisch der U. L. Frau-Pfarrkirche in Olmütz im J. 1468 zuwies,[2]) und von der es zum J. 1514 heißt, daß sie in der Vorzeit von den Besitzern v. Horka reichlich begabt worden.[3]) Im J. 1730 wurde sie auf Stiftskosten durch den Olmütz. Baumeister Wolfgang Reich ganz neu erbaut, 1732 von dem Brünner Etgens al fresco gemalt (501 fl.), 1736 von Johann Hagenmüller marmorirt (442 fl.), und Joseph Christ. Hanke malte das Hochaltarblatt.[4]) Nach Aufhebung des Stiftes wurde bei ihr 1785 eine Lokalie gestiftet, deren Sprengel man 1787 auch die DD. Černowir und Hatschein (früher zu U. L. Fraukirche in Olmütz eingepfarrt, sowie 1790 Laska bisher zu St. Mauriz in Olm.) zuwies.

Lokale: 28. Apr. 1786 Matthäus Wessely, geb. v. Ungar. Brod, gewesener Prämonstratenser, resig. 1787 freiwillig; 15. Febr. 1787 Archangel Hönig, Franziskaner, bis 11. Sept. 1794; 30. Nov. 1794 Augustin Smiritins, geb. v. Teuschienthen in Schles., bis 24. Jul. 1799; 5. Okt. 1799 Anton Schmied, geb. v. Glomnitz in Schles., wurde am 4. Febr. 1807 Pfarrer in Laschkau; 20. Mai 1807 Franz Marek, geb. v. Groß-Teinitz, am 4. Sept. 1808 nach Neustift übersetzt; 20. Dez. 1808 Alois Suchanek, geb. v. Jakubowic in Schles., am 16. Nov. 1812 nach Prödlitz übersetzt; 13. März 1813 Anselm Ra-

---

Memoria illorum fit 1.ma Novembr.

Facta pace Roverendiss. D. Fridericus Valentin. Schinalius mor.ii Grad. abbas 47.mus monasterium restaurare coepit, et ossa DD. Fundatorum sicuti et D. Joannis VIII. episcopi Olomuc. tamquam installatoris, et D. Roberti 9.i abbatis, qui post exustionem Tartarorum mon.m iterum ao. 1257 restauraverat et obiit ao. 1269 5. Febr. hac tumba includi fecit. Ao. 1650 mense Decembri. (Cerroni Epitaph. Morav. Ms.)

[1]) Cod. dipl. I. 162.

[2]) Lib. Ms. redit. eccl. B. V. M. Olm. an. 1596 im Raiger. Stiftsarch.

[3]) Olm. Puhon. XVII. 318.

[4]) Cerroni Gesch. d. bild. Künste in Mähr. MS.

warra, geb. aus Slatěnic in Schleſ., ward 27. Febr. 1815 Pfarradminiſtrator in Nakl; 1. Jul. 1815 Joſeph Schubert, geb. v. Auſſee, am 10. März 1823 nach Pawlowic überſetzt; 1. Jul. 1823 Johann Kuranda, geb. v. Kremſier, ward 20. Jun. 1843 Pfarrer in Dolein; 26. Jun. 1843 Ludwig Waleczek, geb. v. Troppau, ward 1. Febr. 1847 Pfarrer in Olſchan; im Febr. 1847 Johann Zacha, geb. v. Biſtrowan † 26. Jun. 1848; 19. Sept. 1848 Ignaz Nawratil, geb. v. Hodolein, ward 7. Jän. 1852 Pfarrer in Boniowic; 23. März 1852 Joſeph Bureſch, wie oben.

Nahe bei dieſer St. Stephanskirche gegen Weſten ſteht auf einem unbedeutenden Hügel von granitartigem Gneus, mitten einer weiten Ebene mit der Hauptfronte gegen Olmütz gekehrt, das im edelſten Styl und in Viereck aufgeführte großartige, 2ſtöckige und auf jedem der 4 Ecken mit 1 Rundelle verſehene Stiftgebäude der 1784 aufgehobenen Prämonſtratenſer-Abtei Hradiſch (Hradišt), welches jetzt als ein k. k. Militär-Hauptſpital benützt wird. Das Innere desſelben enthält eine große Menge von größern und kleinern Gemächern, unter denen ſich insbeſondere ein, jetzt als Kapelle (1 Altar mit ſehr ſchönem Marienbilde) für die Inwohner benützte Saal von ovaler Form in der ſ. g. Prälatur durch ſeine Größe (28$^2/_6$° Länge, 14° Breite), akuſtiſche Bauart und kunſtvolle ſowohl Architektur- (von Ant. Taſſi 1726) als auch Plafondmalereien (letztere: Chriſtus ſpeiſt die 5000 in der Wüſte, nebſtdem noch 2 andere Deckenſtücke vom Wien. Akademiker Paul Troger um 1200 fl. und Verköſtung), ſowie durch ſeinen Marmorreichthum und 2 wälſche Kamine (durch Joh. Hagenmüller um 1800 fl. und Verköſtung angefertigt), dann Stukkoarbeiten (von Ant. Ricca u. Fontana) auszeichnet. Zu dieſer, die ganze ſüdliche Hauptfronte einnehmenden einſtigen Prälatur, zu der am 16. März 1726 der Grundſtein gelegt, und die nach Martinelli's Riſſen durch die Mauermeiſter Karl Reyna (aus Roketnic in Böhmen) und den Olmütz. Wolfgang Reich bis 1739 vollendet wurde, und, mit Einſchluß der Malereien, Einrichtung, Marmorpflaſter u. a. bis 1742 nicht weniger als 119.225 fl. 18 kr. koſtete,[1]) — führt aus dem Erdgeſchoße eine breite ſteinerne Stiege, deren Baluſtrade mit aus Stein von den BB. Joſeph und Michael Winterhalder zierlich gemeiſelten Genien und Vaſen beſetzt iſt. Die Decke der Prälatur-Rundelle gegen die Stadt Olmütz, welche 1737 erbaut wurde, verſah der berühmte Daniel le Gran della Torre mit einem herrlichen Freskogemälde, welches die Bekehrung des hl. Paulus vorſtellt, die Architekturmalerei aber lieferte der kaiſ. Hofmaler Joſ. Vidon. Auswärts am Hauptportale bemerkt man das große Stiftswappen und darüber eine ſchöne Vaſe mit Feſtons, ſowie die 6 Tugenden: Glaube, Hoffnung, Liebe, Sanftmuth, Stärke und Mäßigkeit, jede Figur 8 Schuh ohne Poſtament, insgeſammt aus Stein gearbeitet von Joſeph Winterhalder (710 fl.), ſowie unter der Kolonade der Haupteinfahrt an den Seitenmauern rechts und links 4 Figuren der Jahreszeiten von dem Mähr. Neuſtädter Bildhauer Ant. Heintz 1731 verfertigt (160 fl. u. Koſt). Den koſtbaren ſteinernen Waſſerkaſten im Hofe der Prälatur ſchmückte ebenfalls Joſ. Winterhalder (1736—1740) mit ſchönen Bildſäulen des Saturn, Gideon, Samſon, verſchiedenen Muſcheln, Schnecken,

---

[1]) Cerroni Geſch. d. bild. Künſte in Mähr.

Fröschen u. a. (2970 fl. u. Kost), und die Wohnzimmer des Abtes, dessen Kapelle, das Archiv und 1 kleinern Saal Joh. Christ. Hanke theils mit Fresko-, theils mit Oehlmalereien im J. 1737 und 1739 (2400 fl.). Ein bedeutender Theil dieser Herrlichkeiten hat sich, mit Einschluß der vor der Einfahrt in die „Prälatur" stehenden und ebenfalls von dem geschickten Jos. Winterhalder im J. 1737 um 320 fl. 57 kr. in Stein gearbeiteten St. Johann v. Nepom. Bildsäule, ungeachtet der verschiedenen Bestimmungen, welchen das Gebäude seit 1784 gedient (s. weiter unten), noch in ziemlich gutem Zustande bis jetzt erhalten.

Weit weniger ist dieß der Fall hinsichtlich des einstigen Konventgebäudes, welches an der Nordseite der Prälatur angebaut ist und mit dieser ein regelmäßiges Viereck bildet. Der Bau desselben in seiner dermaligen Gestalt begann nach Abzug der Schweden im J. 1650, wurde seit 1679 durch den Olmütz. Baumeister Hanns Dechet rascher fortgesetzt, aber durch den Tod des Abtes Aler. Vorstius von 1679 bis 1686 unterbrochen, und hierauf durch den Kremsierer Mauermeister Mathias Porst weiter geführt, welcher seit 1694 von den Olmütz. Adam Glöckl, sowie seit 1699 von dem Brünner Johann Mathis, der auch den Büchersaal baute, fortgesetzt wurde. Zur Feier des 600jährigen Jubiläums der Abtei im J. 1752 wurde das Refektorium unter Leitung des Jos. Winterhalder neu gebaut, dessen mittlere Decke der Wiener Akademiker Michael Unterberger 1751 malte, und worin auch 12 symbolische Bilder von dem trefflichen Akademiker Christian Brand, die 12 Monate vorstellend (nach Aufhebung des Stiftes vom Olmütz. Bürger Demal erkauft) aufgehängt wurden. Auch andere Künstler verschönerten diesen Theil des Stiftsgebäudes; namentlich malte Joh. Nieport (1692) den Plafond der Konventstiege, und den Kapitelsaal versah Balthasar Fontana mit Stukkoarbeiten; den schönen Wasserkasten im Konventhof verfertigten 1693 die Olmütz. Steinmetzmeister Ulrich und Egidi, das Konventportal aber 1694 der Steinmetzmeister Mathias Mandik; den Sommersaal im Konventgarten, sowie die Apotheke versah der hiesige Ordensmann P. Dionys Strauß mit Fresken 1695. Derselbe P. Strauß malte auch 1706 das neue Gewölbe der Bibliothek, nachdem bereits 1703 der Stiftssaal sammt dem Refektorium von Joseph N. gemalt und der große Thurm inmitten des Stiftes 1705 von dem Olmütz. Mauermeister Christ. Oed aufgebaut worden. Die Decke des großen Sommersaales im Konvent malte neuerdings in Fresko 1732 der Brünner Franz Etgens, einen zweiten Plafond im Refektorium Jos. Stern in Oehl, und 11 große Bilder (7 hl. Sakramente u. 4 Evangelisten) für den Klostergang Daniel le Gran im J. 1747.

Anderes übergehen wir und bemerken nur noch, daß die inmitten des Konvents stehende, jetzt zum Militärdepot dienende Konventskirche zu Mariä Himmelfahrt, deren harmonisch tönendes Geläute nach ihrer Entweihung an die Pfarrkirche zu Dub um den geringen Preis von 2400 fl. verkauft wurde (1792), zwischen 1659 u. 1661 ganz neu erbaut, 1673 erweitert, mit 7 Altären, Stukkoarbeitern von Italienern, kunstreichen Priestersitzen von einem Meister in der Olmütz. Vorstadt Ostra, einer kostbaren Orgel von dem Troppauer Jakob N., einer bis an die Decke reichenden Kanzel versehen, und am 25. Okt. 1676 von dem Olmütz. Fürstbischof Karl Gf. v. Liechtenstein konsekrirt wurde. Einige ihrer Altarblätter, sowie das in der gleichzeitig neu erbauten hl. Kreuzeskapelle, worin das mit vielen Figuren geschmückte Mausoleum der fürstl. Stifter

errichtet wurde, malte der ausgezeichnete Künstler und Augustiner Chorherr in Olmütz P. Lubinsky. Im J. 1709 wurde das Hochaltar in der Stiftskirche mit einem Aufwande von 3926 fl. neu erbaut, und mit einem neuen Bild nebst einem Aufsatzbiatte von dem berühmten Antwerpner Künstler Ant. Schoon-Jans versehen (1300 fl.), deren ersteres 1784 die Kratitzer Pfarrkirche um 291 fl. erkaufte. Die gesammte Freskomaierei in der Kirche lieferte 1710 der Znaimer Joh. Fisse (2000 fl.), und 1718 die Stukko- nebst Marmorirarbeiten an 4 neuen Seitenaltären, der ebenfalls neuen Doppelorgel (3000 fl.), am Figuralchor, am neuen Mausoleum und an der prächtigen Kanzel, der Italiener Baithas. Fontana. — Gegenwärtig gleicht dieses prächtige Gotteshaus einer Ruine.

Geschichte der Abtei. Hradisch (mähr. Hradišť) hat den Namen von jener Veste oder Burg, welche der erste mährische Herzog aus Přemisls Geschlechte, Břetislaw, für seine Gemahlin Judith um 1030 an dieser Stelle von Grund auf erbaute. Sein Sohn und Hzg. von Olmütz, Otto der Schöne, und seine Gemahlin Euphemia verwandelten im J. 1077 die Veste in ein Stift des Benediktiner-Ordens, und beschenkten es 1078 bei Gelegenheit der feierlichen Kirchenweihe zur Ehre des hl. Stephan mit den DD. Kiseiovic, Royčjn (?), Haičjn (Hatschein) und Ujesd Lazene (?), dessen Gränze der Bach Lodenica war; ferner mit dem Hofe Uzobren (Hausbrunn) mit den nahen Dörfern und den bisherigen Leistungen an die Herzogin; dem Walde Lubozka, dem 6. Denar von den Mauthen am Oisawafluß und der Lundenburger Brücke, dem 6. Denar von der Wegmauth bei Grätz im Troppauischen Gebiet und dem 10. von der herzoglichen Münzstätte. Nebst 2 Fischteichen und 6 Dienstfamilien, wurden dieser neuen Pflanzung auch noch 2 Müller, 2 Bäcker, 2 Köche, 2 Einheitzer, 2 Schmiede, 2 Schuster, 2 Schalen- und Bechermacher, 2 Töpfer, 2 Bienenwärter, insgesammt theils Diener, theils Miethlinge; ferner 4 Fischer, 7 Pflüge mit soviclen Bauern, 10 Kühe mit 1 Hirten, 100 Schweine nebst 1 Hirten, 200 Schafe sammt 2 Hirten und deren Söhne, 4 Weinbauer mit Söhnen, und 40 Stutten nebst Aufsehern und 2 Knechten zugewiesen. Nebstdem versprach zur Ehre Gottes und für ihr Seelenheil die Herzogin Euphemia für den Fall, wenn sie einen Sohn gebären sollte, die Hälfte, im Gegentheil aber und erst nach Ausheirathung ihrer Tochter Bohuslawa, ihr gesammtes Geräthe und Ausstattung, sammt allen Viehherden und deren Hirten, Wein- und Ackerbauern, sowie den verschiedenen Handwerkern dieser neuen Pflanzung. Dazu verlieh ihr bei Gelegenheit ihrer Bestätigung der Hzg. v. Böhmen und Bruder des Stifters, Wratislaw, in demselben Jahre 3 Pflugäcker mit 3 Bauern in dem D. Ujezdec nebst 10 Pferden, mit Hinzufügung eines furchtbaren Fluches über die etwaigen Beeinträchtiger dieses frommen Werkes. Gleichzeitig schenkte dem Kloster derselbe Herzg. Otto die St. Maurizkirche in Olmütz mit ihrer alten Ausstattung und Zugehör, nach seinem Tode aber (1086) seine Witwe Euphemia, in großer Trauer über diesen Verlust, 1 Ackerstück auf 4 Pflüge in dem soeben angelegten D. Hausbrunn (bei Schebetau), sammt Dienstmannen und deren Söhnen, dann den nahen großen Wald, sowie ihr Dienstmann Siboto in seinem angelegten Dorfe 1 Ackerstück für 1 Pflug mit 1 Hoiden zum Seelenheil seiner Frau Boiemiia; ferner ihr Ritter Preda 2 Ackerstücke im D. Topolan mit 5 Grundholden, und

der Hzg. v. Mähren Konrad 2 Lahne in Brenne (?). Der Hzg. Otto und seine Gemahlin Euphemia († 1111) wurden auch in der Klosterkirche begraben. Im J. 1095 erhielt das Stift von dem mähr. Herzog Swatopluk das Dorf Těšetic für das Seelenheil seiner Schwester Boleslawa, 1105 von den BB. Godard und Saran deren Recht auf die St. Maurizkirche in Olmütz, 1107 von dem Ritter Mstěg, Sohn des obigen Preda, zum Seelenheil seiner Eltern, Frau und Kinder in Topolan Aecker auf 2 Pflüge mit einem Obstgarten und 2 Familien, sowie im D. Rebotein 1 Ackerstück mit 1 Unterthan, von seinem Bruder Předwoj aber einen Acker in Topolan nebst 1 Dienstmann gemeinschaftlich mit der Olmütz. St. Wenzelskirche.

Diesen Schenkungen fügte die Hzginwitwe Euphemia 1110, Behufs ihrer künftigen Bestattung in der Klosterkirche, noch das D. Künic mit der von ihr dort bestifteten Kirche, die vom Kloster aus stets besorgt werden solle, und 1126 der mähr. Herzog Wenzel zur Seelenruhe seines Oheims des Hzg. Otto, das D. Gaja mit 1 Markte, 2 Aeckern, 2 Pferden und 2 wilden Stutten. Im J. 1136 vertauschte das Stift die Olmütz. St. Maurizkirche, sammt Patronat, 11 Lahnen und 13 Häusern an den Bischof Heinrich und das Olmütz. Domkapitel gegen die St. Michaelskirche in Olmütz und 2 Gärten bei dem Kloster, und 1151 erhielt es von dem Olmütz. Hzg. Otto für die Seelenruhe seiner Tochter Swatawa die DD. Hruška und Břesowic bei Gaja. [1])

Woher die ersten Ordensbrüder nach Hr. kamen, ist nicht bekannt, daß sie aber bis 1151 wenigstens unter 3 Aebten, nämlich 1078—1081 unter Johann, 1081—1115 Bermar, (1115—1136 Paulinus? nach Siebenaicher Annal. Gradic. und nach Hirschmentzel), 1136—1151 Deokarus oder Bohumil (Gottlieb) standen, urkundlich erhärtet. Um das J. 1151 wurden sie aber, vielleicht (?) mit Zuthun des durch einen Tadel in der Chronik des dasigen Ordensbruders Hildegard verletzten [2]) und dem Prämonstratenserorden ungemein ergebenen Olmütz. Bischof Heinrich Zdik, oder weil die ursprüngliche Klosterzucht in Lebensgenuß ausgeartet war, [3]) entfernt, und das Kloster mit seinen Besitzun-

[1]) Cod. dipl. Morav. I. pag. 162 sq. 164. 166. 176. 190. 191. 195. 200. 211. 263.

[2]) Dieser Tadel bei dem „Mönch von Hradisch“ (bei Pitter, Dobner und Meinert), der höchst wahrscheinlich Hildegard hieß, oder einem andern, der im Kloster Opatowic lebte (bei Palacky, Würdigung der alt. böhm. Geschichtsschreiber S. 52 flg.) trifft den Bischof Heinrich zum J. 1142, wo ihm wegen seines Bündnisses mit dem böhmischen Hzg. Wladislaw gegen die Fürsten von Mähren Konrad, Otto u. Wratislaw von diesen die Ausübung der bischöflichen Rechte in Mähren untersagt wurde, worauf er sie mit dem Banne und das Land mit dem Interdikt belegte, was den genannten Chronisten dergestalt ergriff, daß er in seinem Schmerze die Worte niederschrieb: Qui (nämlich der Bischof auf seiner frühern Kreuzfahrt gegen die heidnischen Preußen) paulo ante ignorantes Dominum a cultu idolorum satagebat eruere, nunc mediante totius nequitiae et necis auctore, non est cunctatus gregem suum paganismo tradere &c. (S. Palacky l. c. S. 58).

[3]) In der durch den Olmütz. Domherrn Graf v. Gianini besorgten, leider aber sehr fehlerhaften Abschrift einer uralten Olmütz. Chronik (in Cerroni's Katalog der Nr. 261 beigebunden) heißt es pag. 118: A. D. 1151. Bogumulus Abbas de Gradisch obiit, et monachi st. Benedicti nigri amoti sunt, Augustienses locati, scilicet albi, Joanne Episcopo et Ottone principe consentientibus; und pag. 124: Tunc temporis abbas Bogumulus et fratres, beati Benedicti ordini deservientes, qui (a) magis erant colentes ventrem quam legem Dei, in reprobum sensum tradidit illos (Episcopus), locavitque in eodem monasterio alios agricolas beati Augustini nomine (i) subjacentes (Dudik mähr. Geschichtsquelle I. S. 88. Auf

gen den Prämonstratenſern übergeben, die von Strahof und Leitomiſchel aus ſofort davon Beſitz nahmen. Schon 1155 beſtätigte P. Hadrian IV. alle Rechte und Beſitzungen dieſer neuen Abtei, ſowie 1160 der böhm. K. Wladiſlaw, zum Dank für die Aufnahme in deren Bruderſchaft. Nebſt den früher genannten Gütern kommen in dieſer Urkunde noch folgende vor: in Böhmen die DD. Uherſko und Nedamiřic (Geſchenk Kön. Wratiſlaws), in Mähren aber: der Zehent vom D. Nakel, die DD. Luboš (?), Popowic, Zeiechowic, Sadlowic (Zadlowic?), Hradčan (Hradiſko?), Tuſatic (Těſchetic?), Zlobic, Bezmirow, Obětkowic, Bounowic, Unatic (?) und Tazal; ferner 3 Grundſtücke in Uſtjn, 1 in Stichowic, 1 in Sarowic (?), 2 in Kelčic, 2 in Prus, 2 in Sušic, 1 in Syrowic. Aber ſchon im J. 1161 wurde das Kloſter von dem gegen K. Wratiſlaw kämpfenden Prinzen Sobèſlaw verwüſtet und erhielt, vielleicht zum Erſatz des erlittenen Schadens, um 1169 von K. Wladiſlaw das D. Switavka ſammt Kirche, Mauth, Wochenmarktseinkünften und den nahen DD. Mychow und Lbonow, worauf ihm auch 1174 der mähr. Hzg. Ulrich 1 ausgedehnten Wald bei Nakel ſchenkte, Sobèſlaw aber, nachdem er Herzog von Böhmen geworden, 1176 als Schadenerſatz das D. Bukowan verlieh, den Beſitz 2 Wälder bei Nakl beſtätigt und der mähr. Hzg. Ulrich 1 Grundſtück auf 2 Pflüge nebſt einem Schankwirth in Nakl, der Ritter Sedlek von Kyrwein aber, als Sühne für ſeinen Antheil bei Zerſtörung des Kloſters zum Nachlaß der Sünden ſein Erbgut in Köllein übergeben hatte. Um 1185 erhielt das Kloſter von dem mähr. Hzg. Břetiſlaw 1 Wald beim D. Oldřiſchow (Oderſch) unweit von Troppau, 1195 von Olmütz. Fürſten Wladimir das D. Bojanowic, 1196 vom Hzg. Brětiſlaw das D. Zirakowic (?), und 1198 von Fürſt Wladimir für ſeine und ſeiner Eltern Seelenruhe $^1/_2$ Freigut in Oldřiſchow nebſt der 6ten Mauthwoche am Oppafluße und 1 nahen Wald in dem Hoiaſitzer Gebiet [1]).

Inzwiſchen wurde bis 1197 die neue Stiftskirche vollendet und vom Olmütz. Biſchof Johann III. eingeweiht, worauf 1200 P. Innocenz III. dem Kloſter 3 Schutzbriefe gegen fremde Eingriffe jeder Art, und 1201 der K. Přemyſl zum Seelenheil ſeines verſtorbenen Bruders und Mkgf. Wladiſlaw, ſeiner (Přemyſls) Gattin Konſtantia, des Sohnes Wratiſlaw u. A., das D. Stephanau, ſammt der Geldkolekte in allen klöſt. DD. verlieh, und zugleich alle Unterthanen vom weltlichen Gerichte befreite. Mkgf. Wladiſlaw ſchenkte ihm 1203 den zwiſchen den Flüßen Oder und March gelegenen großen landesfürſtlichen Wald Střelna, ſammt der Erlaubniß ihn ausroden und Ortſchaften jeder Art dort anlegen zu dürfen, beſtimmte deſſen Grenzen und bemerkte, daß ſchon vor einigen Jahren der Hradiſch. Ordensmann Abraham mit einigen Brüdern darin ein Einſiedlerleben geführt und mit Erlaubniß des Abtes Hermann dort eine Kirche zur Ehre der Mutter Gottes und des hl. Georg erbaut habe, ein Kloſter aber wegen Armuth des Mutterſtiftes

dieſes reducirt ſich das Schandmährchen von einer angeblichen Lebendig-Einmauerung aller Konventualen ſammt dem Abte Deokar durch den Hzg. Otto, weil einer der Laienbrüder, der aber der Strafe durch Flucht entging, ſich vermeſſen haben ſoll, Otto's Gemahlin, Durantia, im dunkeln Kloſtergange mit ſammiſchen Liebkoſungen anzufallen, welche die ſeit 1691 verfaßten Prämonſtratenſer-Kloſterannalen zu den JJ. 1382 u. 1467 als allgemein bekannt, und nach ihnen mehre Andere (z. B. der unkritiſche Hirſchmenzel, Weckebrod) erzählen.

[1]) Cod. dipl. I. 265. 271. 284. 288. 293. 300. 315. 341. 342. 350.

aufzuführen nicht vermochte, weshalb seine reichen Brüder, die Olmütz. Domherrn Esau und Isaak, dann Blasius, mit Zustimmung des Abtes, diesen Bau für das Kloster Hrad. übernahmen, daher ihnen der Markgraf diesen Wald mit allem entfallenden Nutzen für ihre Lebensdauer überlassen habe, nachher aber müße Alles wieder an das Kloster zurückfallen, was auch der böhm. K. Přemysl bestätigte. Gleichzeitig ertheilte die Königin Konstantia dem Stifte für dessen Besitzungen in der Lundenburger Provinz dieselben Freiheiten, wie sie die Olmütz. Kirche besaß, und Mkgf. Wladislaw sprach ihm 1215 den von den Insaßen des D. Lučic angefochtenen großen Wald bei Domstadtl mit allen daraus zu gewinnenden Vortheilen gerichtlich zu, bestätigte auch den Besitz des Marktes Künic mit den DD. Schebetow, Cetkowic und Uherči, sammt einem nahen großen Walde und allen Freiheiten, wie auch den des bereits 1201 dem Benediktinerstifte Raigern widerrechtlich entzogenen und den Hradischern geschenkten Gutes Weiskirch, sammt der gleichnamigen Stadt, 6 DD. und einem ausgedehnten Walde, so wie den von Gaja, Zwitawka u. a., wobei die Grenzen der einzelnen Güter aufs genaueste angegeben wurden. Auf das eben erwähnte Gut Weiskirch verzichtete das Mutterstift Břewnow für Raigern erst 1222 gegen eine Entschädigung von 20 Mk. und 1 Vierting von Seite Hrad., und 1225 stellte K. Přemysl Otakar dem Kloster das ihm von einigen Böswilligen entrissene und zerstörte Schankhaus in Preran wieder zurück. Im J. 1230 trat am Todtenbette der oben erwähnte Olmütz. Domherr und Prerauer Archidiakon Esau dem Stifte die Einsiedelei sammt dem Walde Střelna (jetzt Olmütz. erzbischöfl. Lehensgut Waltersdorf und Umgebung), worin sein Bruder und nachheriger Abt von Hrad. Abraham beinahe 30 JJ. gelebt, förmlich ab, und 1233 befreite die Königinwitwe Konstantia die Stadt Gaja mit Zugehör von allen landesfürstl. Leistungen und verlieh diesem Gute besondere Rechte, was auch Mkgf. Přemysl in Betreff des Gutes Odersch in Schlesien, wo das Kloster eine Expositur hatte, that, und dem Stifte für die Seelenruhe seines Vaters Otakar, welcher im Kriege mit diesem seinem Sohne 1237 die klöst. Güter hart mitgenommen, 1238 das D. Polom mit Zubehör zum Schadenersatz vererblich geschenkt hatte. Derselbe Markgraf verlieh gleichzeitig dem Kloster für alle Besitzungen dieselben Freiheiten, welche die Olmütz. Kirche in Betreff ihrer Güter genoß, was auch 1240 K. Wenzel bestätigt und die Besitzungen und ihre Befreiungen ausführlich verzeichnet. [1])

Der Einfall der Mongolen nach Mähren im J. 1241 wurde diesem zwar befestigten und mit Besatzung versehenem Stifte doch höchst verderblich. Der Feind hatte es nämlich 3 Mal, jedoch immer vergeblich angegriffen, endlich gelang es ihm aber dasselbe anzuzünden, worauf die Besatzung, nach vergeblicher Bemühung das Feuer zu löschen, einen Ausfall gemacht und das Leben so theuer als möglich verkauft hatte. Auch die früher nicht geflüchteten Ordensmänner sollen insgesammt getödtet, und nach Abzug des Feindes auch die von dem Brande nicht verzehrten Ueberreste des Klosters von den Olmütz. Bürgern niedergerissen worden sein. Nur langsam erhohlte sich Hradisch von diesem Un-

[1]) Ibid. II. pag. 2. 14. 17. 77. 80. 133. 162. 219. 257. 262. 334. 336. 375. Das Ausführlichere möge man in diesem Kodex ꝛc. nachsehen, da wir bei der Fülle des Stoffes uns kurz fassen mußten.

glücke, erhielt aber 1247 von dem Hzg. v. Kärnthen und Lundenburg, Ulrich, für die Unterthanen in Gaja Befreiung auch von jenen landesfürſtlichen Laſten, Steuern und Mauthen, welche ſie bis jetzt noch entrichteten und 1249 von K. Wenzel für Herſtellung des Kloſters das königl. Einkommen von dem halben dem Stifte gehörigen D. Hatſchein und das vom D. Lobenſtein bei Troppau, ſowie er demſelben auch den Beſitz von Hatſchein mit genauen Grenzbeſtimmungen (das D. Černowir beſaß das Stift ebenfalls) und den der Schankhäuſer in Cetkowic, Nakel, „Lubos“ (?), Boniowic, Laska, Oberſch, Prerau, Roščenic, Zlobic, Bedihoſchl und Břeſowic beſtätigt, und ihm das Aſylrecht für alle Beſitzungen verliehen hatte. Im J. 1250 überließ der Abt Robert den BB. Weljč und Stěbron v. Uhřeč 1 Waid am Fluße Skřipowy (bei Künic) zur Anlegung eines Weljčina Lhota genannten Dorfes unter beſtimmten Bedingniſſen, der Mkgraf Přemyſl aber geſtattete 1251, daß der Ort Weiskirch zum Beſten des Kloſters zu einer Stadt mit 1 Wochenmarkte für jeden Mittwoch erhoben werde, und beſtätigte demſelben zugleich die ihm von Bohuš v. Jedownic geſchenkten Grundſtücke im D. Topolan. Nachdem 1255 der bedeutende Wald zwiſchen Künic und Skřelic gegen mehre Brüder von Wazan, die ihn gewaltſam an ſich geriſſen, gerichtlich dem Stifte zugeſprochen und das Kloſtergebäude wieder hergeſtellt worden, wurde 1257 auch die neue Kirche mit 5 angebauten Kapellen (Himmelfahrt Mariens, Verkündigung Mariä, hl. Stephan, hl. Georg und Adalbert, hl. Bartholomäus) von dem Biſchof von Ermeland, Anſelm konſekrirt, und die Abtei erhielt in demſelben Jahre von Smil v. Leuchtenberg einen Drittheil der Einkünfte von deſſen Silberbergwerken in Böhm. Brod, Běla, Schlapanic und Přemiſlaw, verglich ſich auch 1263 mit dem Stifte Weiehrad, betreffs der ſtreitigen Grenzen zwiſchen ſeinem Gebiete und den dem letztern gehörigen DD. Chwalkowic und Tewniček. Im J. 1266 beſtätigten die Aebte von Strahof und Kloſter Bruck, die hier eben die Generalviſitation abgehalten, den vom daſigen Abte Robert aus dem Nachlaß ſeines Bruders und Prager Domprobſtes Tobias und des Anverwandten Benedikt erfolgten Ankauf des D. Bystročic, deſſen Einkünfte zur Verbeſſerung der Kloſterkuſtodie und Unterhalt eines beſtändigen Lichtes auf der Begräbnißſtätte verwendet werden ſollten, und der Olmütz. Bürger Otto verzichtete auf 2 von ihm angeſprochene klöſterl. Lahne in Topolan, wofür er vom Abte 1 Lahn im D. Hřeptſchein gegen beſtimmte jährl. Zinſe vererblich erhielt, nachdem auch Biſchof Bruno in ſeinem vorläufigen Teſtamente vom J. 1267 dem Kloſter ½ Talent Geldes jährlich zugedacht, was eben für keinen glänzenden Wohlſtand des letztern zeugt, obwohl übrigens Frömmigkeit und Kloſterzucht der Brüder in den meiſten Urkunden ausdrücklich gelobt wurden, und Hohe wie Niedere ihrem Fürgebet ſich empfahlen.[1]) Nachdem K. Přemyſl Otakar im J. 1269 einen Streit zwiſchen dem Kloſter und Albert von Sternberg mit ſeinen Brüdern um den an Eiſenerz und Mühlſteinen ſehr reichen Wald bei Domſtadtl zum Vortheil der Abtei geſchlichtet und

[1]) Ibid. III. 67. 80. 109. 133. 138. 193. 248. 353. 380. 406. 410. Einige minder erhebliche Daten, die ich in demſelben Artikel in meinem Werke „Mähren“ ꝛc. aus den nicht immer verläßlichen Jahrbüchern dieſes Stiftes, ſo wie aus dem höchſt unkritiſchen Werke Weckebrods „Mährens Kirchengeſchichte“ S. 165 flg. aufgenommen, ſind in dieſem Aufſatze übergangen.

die beiderseitigen Besitzgrenzen genau bestimmt, wie auch 1270 alle Begabnisse derselben von seinen Vorfahren bestätigt hatte, erhielt sie 1271 von Pardus v. Horka 10 Mark Silbers und 10 Rinder zur Erweiterung und völligem Ausbau der Mutter-Gotteskapelle in der Stiftskirche, worin er, weil sich die Brüder „durch besonderen Andachts- und Demuthseifer, wie auch durch strenge Klosterzucht auszeichneten," für sich und sein Geschlecht die Ruhestätte gewählt und auch seinen Verwandten Friedrich verpflichtet hatte, derselben Kirche 2 Mk. an seinem Sterbetage zu zahlen und alljährig 3 Vierting Silbers von dem ihm abgetretenen Gewässer bei Olmütz, Bělidlo genannt, abzuführen. Darauf stellte 1272 der Ritter Albert v. Lešan dem Stifte und dem St. Jakobskloster in Olmütz die ihnen einst von der Witwe nach dem Olmütz. Burggrafen Rezamysl geschenkte Hälfte des D. Towyř zurück, und der Abt Budiš ließ 1273 durch den Stephanauer Richter ein neues gleichnamiges Dorf von 50 Lahnen aus einem auszurodenden Klosterwald gegen gewisse jährl. Zinse anlegen. Derselbe Abt vertauschte auch das D. Roštin 1274 an K. Otakar gegen das D. Zugic (?), welches dem letztern nach Absterben Hermanns von Letowic zufallen sollte, schloß eben damals mit dem Bischof Bruno und seinem Kapitel einen Vertrag wegen der lange im Stritt gewesenen Wälder Groß- und Klein-Střelna ab, wodurch der Besitz beider Theile bestimmt und beiden freier Aufbau von Kirchen ebendort zugesichert wurde; bewirkte 1275 durch königl. Endscheid auch die endliche Schlichtung des langjährigen Streites mit der Stadt Olmütz bezüglich seines Hofes, der Baustellen und Insaßen in der Olmütz. Vorstadt, des D. Hatschein mit Grundstücken, wie auch der Schankhäuser in Rakel, „Lubos", Boniovic und Laska, sowie den mit dem Olmütz. Domkapitel wegen der klösterl. Aeckergrenzen gegen das Kapiteldorf Předmost (besteht nicht mehr) und gewisser Inseln bei den Klosterbrücken gegen das D. Hoholan u. a., und trat an K. Otakar das ½ Schankhaus mit Aeckern und etlichen Häuschen in Prerau gegen Befreiung von Zahlungen der Unterthanen zum Brückenbau bei Prerau ab. Derselbe Abt Budiš hat die bereits früher begonnene Vergrößerung der neuen Stadt Weiskirch im J. 1276 durch Ausrodung eines nahen Waldes und anderweitiger Urbarungen durch den Stadtrichter Thamon unter bestimmten Begünstigungen und Verpflichtungen nach dem Leobschützer Stadtrecht erweitern und begründen lassen, auch in demselben Jahre die eigenmächtig und zum Nachtheil der klösterl. Pfarre in Polom (Schlesien) vom Grundherrn im D. Hlubojat (Laubias) erbauten Kapelle gegen bestimmte Leistungen an diese Pfarre durch Ordinariatsausspruch der letztern untergeordnet, von Časta v. Křelow 2 Wälder zwischen den DD. Chomotow und Březj um 26 Mk. und 1 Vierting Silbers erkauft, wovon dieser 6 Mk. nebst 1 Vierting zum Seelenheil dem Kloster geschenkt, dafür aber vom letztern 2 Fischer in D. Sedleisko für seine Lebenszeit erhielt; ferner 1277 einen Streit mit dem Stifte Welehrad wegen der Aeckergrenzen zwischen dessen D. Chwalkowic und den Hrad. Unterthanen zu Bystrowan durch schiedsrichterlichen Ausspruch des Olmütz. Domkapitels geschlichtet, 1278 das ⅓ D. Těšetic, dann den 4ten Theil der Wälder zwischen den Flüßen March und Ostawa, wie auch 3 Fischer im D. Sedleisko, ein Geschenk des † Neplach v. Horka, über dessen Sohn Pardus gerichtlich zugesprochen erhalten, und ebenso 1279 gegen Albert v. Lešan gewisse Grundstücke und Waldstrecken zwischen Kunic und Konic, dann

1280 der lang bestrittenen Grenzen zwischen dem Prager bischöfl. Gute Kojetein und dem klösterl. D. Bezmirow durch friedliche Uebereinkunft bestimmen lassen, und von Blud v. Gičjn 1 Hof und 4 Lahnen nebst 10 Zinslah. im D. Žerotjn gegen 107 Mk. für bestimmte Zeit verpfändet erhalten, mit der Aussicht auf künftigen Erwerb des ganzen Dorfes. Im J. 1281 verpfändete zum Ersatz des durch Raub und Brand den Olmütz. Kapitel- und Hradischer Gütern zugefügten Schadens, durch Bannfluch und schwere Krankheit dazu gezwungen, Albert v. Sternberg den Beschädigten sein Erbgut im D. Hřeptschein nebst 5 Lahnen im D. Lučic in 100 Mk. Silbers unter bestimmten Bedingungen, und 1282 verzichtete die Witwe nach Neplach von Horka, Bohuslawa, zu Gunsten des Stiftes auf ihr Heirathgut, nämlich auf ½ D. Těšetic, wofür ihr aber auf Lebenszeit einige Grundstücke, ½ Wald nebst einigen Viehgattungen zum Nutzgenuß belassen wurden, nachdem auch die gewaltigen Schädiger der klöst. Güter, Wok v. Krawař mit dem Sohne Benedikt, sowie Benedikt v. Branic und Benedikt v. Gičjn (auch Krawaře) durch richterlichen Entscheid und durch Androhung des Kirchenbannes gezwungen, gegen Ueberlassung von 5⅙ Lahn. im Klosterdorfe Budišowic an Wok von Krawař für dessen Lebensdauer, feierlich versprachen, alles dem Kloster Entrissene demselben zurückzugeben, auf ihre Ansprüche Betreffs der Güter Weiskirch und Kamenec zu verzichten und vor dem St. Martinifest persönlich in Hradisch zu erscheinen, um völlige Vergebung der begangenen Unthaten zu erhalten. Im J. 1284 erlaubte K. Wenzel dem Abte Budiš, die klösterl. Städte oder Märkte Kúnic, Gaja, Zwittau, Weiskirch und Abts-Strelna wegen Feindesgefahr befestigen zu dürfen, aber 1286 mußte abermals der Besitz des einst von Casta v. Křelow dem Kloster legirten D. Těšetic gegen dessen Töchter Judith und Bolka und deren Gatten gerichtlich erwirkt werden, nachdem der Abt versprach, den Nutzgenuß desselben den beklagten Frauen auf deren Lebenszeit zu belassen. Im J. 1287 schenkte Pardus v. Horka dem Stifte letztwillig für sein und seiner Vorfahren Seelenheil das Pfarrpatronat in Horka, 1288 aber Benedikt v. Branic das in Beneschau (Hulčjn-Dekanats) mit der Tochterkirche in Seitendorf, samut beider Ausstattung und jedem Ertrag an Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Salz, Mühlsteinen im Gebirg bei den DD. Razow, Schwarzendorf, Seitendorf, Wokendorf, Milotadorf und Rabendorf, nebst allen Gerichtsgeldern aus diesen DD., und zwar für die den Klostergütern zugefügten Schäden, wozu er 1289 auch noch jenes der Pfarrkirchen in Branic und Lobenstein (auch in Schlesien), ebenfalls mit jeder Zugehör hinzugefügt hatte. Im J. 1292 übergab das Stift zur abermaligen Erweiterung der Stadt Weiskirch 50 Lahne Chrudimer Ausmaßes dem dortigen Richter Gerlach unter bestimmten Vortheilen für ihn und die neuen Ansiedler, sowie gewissen Verpflichtungen beider, überließ aber schon 1296 dieses ganze Gut an den Wyssehrader Probst Johann auf dessen Lebenszeit in der Art, daß er es, mit Ausnahme der Pfarrpatronate durch 10 JJ. unentgeltlich, darauf aber gegen einen jährl. Zins von 3 Mk. Goldes besitzen solle. Um diese Zeit und nachher wurde das Kloster an seinen Gütern von verschiedenen Adeligen, namentlich von Bavor v. Strakonic, Borš v. Riesenburg, Račck v. Bor, Tobias v. Radonjn, Mylota v. Dědic, Arkleb und Ulrich v. Bozkowic, mannigfach geschädiget, weßhalb Papst Bonifaz VIII. dem Welehrader Abte 1302 auftrug, das geraubte Vieh und anderes widerrechtlich Entzogene an das Kloster wieder zurück-

zubringen, dem bald nachher Pardus v. Hlinsko das Pfarrpatronat in Hlinsko geschenkt hatte, was 1304 Bischof Johann bestätigte.[1])

In der Zwischenzeit wurde, wie schon gesagt, nicht nur die Kirche, sondern auch das von den Mongolen zerstörte Kloster neu aufgebaut, mit einem tiefen Graben und Schutzmauern, sowie mit Bäcker-, Bierbrau- und Handwerkerhäusern versehen, und für die Kirche 8 silberne Kelche, 1 solche große Kanne nebst 2 kleinern, sowie Meßkleider und andern Kirchensachen, dann 2 Choralbücher auf Pergament und 4 Glocken bis 1261 angeschafft, was nicht weniger als 1900 Goldmarken gekostet haben soll. Dieß und anderes war der guten Wirthschaft des Abtes Robert zu verdanken, dessen Nachfolger Budis noch mehre früher verpfändete Dörfer ausgelöst hatte. Aber Budis's Nachfolger, Chwalko, wird als Verschwender geschildert, verpfändete, wie schon erwähnt, das Gut Weißkirch an den Wyssehrader Probst, sowie der Abt Bohuslaw (s. 1310) die DD. Teiničck mit Hof, Těšikowa Lhota, Stephanau und ½ Lodenic an Dionys von Sternberg für dessen Lebenszeit.[2]) In der Folge (1326) erhielt das Stift von Adam v. Konic das Pfarrpatronat in Köllein,[3]) nachdem es schon früher von Stephan v. Opatowic das ½ D. Zbrašow erhalten, was Stephans Sohn, Welina, bestätigte.[4]) Weiter erkaufte das Stift 1336 von Philipp v. Senic 2 Zinslahne in Groß-Senic um 30 Mk., und übernahm von demselben 1342 pfandweise auch 1 dasigen Hof um 20 Mk. auf 2 JJ.;[5]) überließ 1340 an Fabian v. Opatowic für dessen große Auslagen beim Anlegen des verödeten D. Stephanau das dortige Gericht,[6]), wurde 1341 von Mkgf. Karl auf 5 JJ. von jedem landesfürstl. Tribut entbunden,[7]) erhielt als Geschenk um 1348 von Marquard v. Morkowic dessen Habe im D. Boniowic (?), wogegen dieser das klösterl. D. Bedichošt auf 6 JJ. zum Nutzgenuß bekam.[8]) Eben damals soll der böhm. Raubritter Niklas Zampach v. Pottenstein die Stiftsgüter Zwitawka und Schebetau öfters geplündert haben, und der verschwenderische Abt Přibislaw (1357—1365) hat nicht nur die Stadt Gaja, sondern auch die DD. Mychow und Lbonow verpfändet und das erhaltene Geld vergeudet, bis nach seiner erzwungenen Resignation der ebenso gelehrte als fromme und geschäftsgewandte Abt Terward (J. 1365—1381) durch gute Bewirthschaftung der Güter das Klosteranwesen wieder bedeutend gehoben, die herabgekommenen Gebäude erneuert, Bilder in Silberrahmen und neues Kirchengeräthe angeschafft, und von seiner nach Rom 1374 unternommenen Wallfahrt 15 Häupter von Genossinen der hl. Ursula, 2 Körper aus der Legion der hl. Thebäer, nebst 1 Kinnlade des hl. Mauriz für die Stiftskirche gebracht hatte.[9]) Ueberdieß erwarb er 1374 von P. Gregor XI. für seine Person den Gebrauch der Infel, des Stabes und Ringes (1384 †

[1]) Ibid. IV. 36. 50. 61. 101. 104. 126. 137. 139. 164. 167. 169. 172. 178. 196. 206. 231. 234. 237. 242. 267. 269. 291. 312. 337. 347. 357. 384. V. 42. 171. dann Urk. dto. Lateran. 14. Cal. Nov. im Cod. Mon. Welehrad. fol. 115 MS.
[2]) Mich. Siebenaicher Annal. Gradic. F. I. MS. und Urk. dto. in crastin. circumcis. D. ibid. fol. 133.
[3]) dto. 8. Id. Jan.
[4]) dto. Olm. die b. Stanisl.
[5]) dto. Dom. Estomichi.
[6]) dto. in octav. ss. Trinitat.
[7]) dto. Prag. die b. Sixti.
[8]) Olm. Ldtf. I. fol. 5. 35.
[9]) Annal. cit.

von P. Urban VI. auf alle künftigen Aebte ausgedehnt,[1]) nachdem ſchon 1337 P. Benedikt XI. den hieſigen Konventualen das Tragen von Rocheten und Almutzen, gleich den Olmütz. Domherren, geſtattet haben ſoll[2]) — dann von Sulik v. Konic 6 Mk. jährl. Zſs. letztwillig vom D. Přemyſlowic, und vom Erbvogte zu Weißkirch Byček v. Bykowic das dortige Erbgericht um 130 Mk.[3]) Um 1378 erkaufte zwar das Kloſter von Gimram v. Jakobau im D. Ezbanic bei Znaim 1 Hof mit 4 Lahn., dann 7 Zinslahn. und einige Weingärten,[4]) aber in den folgenden Jahren bis 1405 mochte es von den wilden Kriegsrotten des Mkgf. Prokop an ſeinen Gütern ebenſo vielen Schaden, wie das Olmütz. Domkapitel und andere geiſtliche Kommunitäten erlitten haben,[5]) worüber jedoch die Annalen nichts berichten, während es anderſeits ſicher iſt, daß es 1380 von Niklas v. Nakel einen jährl. Zins von 2¼ Mk. und 4 Groſch. in der Vorſtadt von Prerau, Syřawa, erkauft, und im D. Dolein 1 Schankhaus nebſt 1 Gehöfte beſeſſen hatte.[6])

Im Verlauf des 15. Jahrh. trafen das Stift viele und große Unglücksfälle. Zuerſt mußte es den Beſitz des ½ D. Lodenic, der Oedung Lhotka, 1 Hofes mit 3 Lahn. vor der Stadt Weißkirch und eines mit 2 Lahn. vor dem D. Bölten durch die Landtafel feierlich wahren und ebenſo das Eigen der nach 70 JJ. eben ausgelöſten Stadt Gaja,[7]) was aber in Betreff der letztern fruchtlos war, indem ſie K. Sigismund ſchon 1412 an einen Herrn v. Skala-Lilč in 2000 Schock Gr. verpfändete, nach deſſen Tode ſie Johann Mlečko v. Myſlibořic erwarb. Auch das Gut Weißkirch, welches bei 100 J. im fremden Beſitz war und ebenfalls vor Kurzem ausgelöſt wurde, kam durch ſolche Verpfändung an Johann v. Towačow, und das ſchleſiſche Gut Oderſch hielt der Troppauer Herzog.[8]) Im J. 1421 übergab K. Sigismund, ſowie die Städte Olmütz, Littau und Mähr. Neuſtadt, auch das Kloſter Hradiſch mit ſeinen noch übrigen Gütern dem Olmütz. Biſchof Johann zum Beſitz und ſolcher Verwaltung, wie ſie ſonſt dem Landesfürſten ſelbſt zuſtand,[9]) und 1429 ſollen es die Huſſiten zum erſten Male verwüſtet haben.[10]) Aber weit verderblicher war der am 2. Mai 1432 erfolgte Ueberfall desſelben durch einen räuberiſchen Haufen der wilden Taboriten unter Smil v. Morawan, indem alle Geiſtliche, die ſich durch Flucht nicht gerettet, ermordet, und der gefangene Abt Wenzel, welcher beim Ueberſpringen der Stiftsmauer Hände und Füße gebrochen, nach Odrau abgeführt wurde, bis er nach Erlag von mehr als 1000 Mk. die Freiheit wieder erhielt. Gleich darauf (ſ. 22. Jul.) machte die Olmütz. Bürgerſchaft unter Anführung des mähr. Landesunterkämmerers und Hauptmannes des Mkgf. Albert, Wilhelm Obler, der auch mehre Stiftsgüter hielt, binnen 14 Tagen das Kloſter, mit Ausnahme der St. Stephanskapelle, der Erde gleich, worauf der Abt mit den wenigen am Leben gebliebenen Brüdern durch 6 JJ. in dem Mino-

[1]) dto. ap. vill. nov. Avenion. Dioec. 6. Cal. Aug. u. dto. Rom. 13. Cal. Jan.
[2]) Weckebrod, Mähr. Kirchengeſch. S. 180.
[3]) 2 Urkk. dto. in assumpt. B. M. V. u. dto. in Tovačov. fer. 5. ant. dom. Invocavit.
[4]) Brünn. Ldtſ. II. 44.
[5]) S. Geſch. des Olmütz. Domkapitels.
[6]) Olm. Ldtſ. III. 44. IV. 10.
[7]) Olm. Ldtſ. VII. 33.
[8]) Annal. cit.
[9]) dto. Znoim. 30. Mart. in Boczek. Reiſebet. 1843.
[10]) Annal. cit.

ritenkloster leben mußte, bis sein Nachfolger Niklas in das vom Olmütz. Stadtrathe in der s. g. Vorburg erkaufte Haus übersiedelte, und es bis zum Aufbau des neuen Klosters (1461) bewohnte.[1]) Und doch sollen in dieser Jammerzeit das ½ D. Zlobic und ganz Boniowic ausgelöst, Drosdein aber von Bernhard v. Žerotin um 400 Schock Gr. erkauft, und unter dem Abte Niklas Rys (s. 1444), wo die Strenge der Zeit auch auf Frömmigkeit und Klosterzucht des nur aus 17 Brüdern bestehenden Konventes sehr vortheilhaft eingewirkt hatte, auch noch das Gut Odersch, und die DD. Hatschein, Hřeptschein, Topolau, Ohnic, Hradčan, Březowic, Bedihošt, Těšetic, Zlobic und Zwitawka um 3000 Mk. an's Stift zurückgebracht worden sein, während das Gut Künic 1446 an Waněk v. Bozkowic auf seine Lebenszeit verpfändet wurde.[2])

Kaum daß das mit Hilfe des K. Georg v. Poděbrad ganz neu aufgebaute und mit starken Mauern befestigte Kloster 1461 von den Ordensmännern bezogen worden, traf es abermal ein großes Unglück, und zwar zunächst wegen seiner dankbaren Treue gegen den vom Papste gebannten K. Georg. Dieser hat nämlich nicht nur zum Bau des Klosters das Meiste beigetragen,[3]) sondern 1465 auch feierlich zugesagt, daß weder er, noch seine Nachfolger die Stiftsgüter[4]) je verpfänden oder wie immer entziehen dürfen, und hat 1466 auch gestattet, daß zu der Mühle beim Kloster zu den bestehenden 4 noch 4 neue Räder zugebaut werden konnten. In dem zwischen den KK. von Ungarn und Böhmen, Mathias und Georg, ausgebrochenem Kriege wurde es daher, mit Beistimmung der Ordensmänner selbst, mit einem starken Haufen böhm. Truppen unter dem Befehle des Waněk Šatný besetzt und — weil auch Olmütz für K. Mathias sich entschied — als der einzige haltbare Punkt Georgs in dieser Gegend, noch mehr befestigt, und für eine lange Belagerung mit Mundvorrath versehen. Vergeblich waren seitdem alle Angriffe der Olmütz. Bürger auf diese Veste, welche Papst Paul II. 1469 den Ketzern um jeden Preis zu entreißen und ihre Güter unter das Olmütz. Domkapitel und die Bürgerschaft zu vertheilen befahl;[5]) vergebens, daß K. Mathias das D. Hat-

[1]) Annal. Im J. 1434 hat der Olmütz. Bischof Konrad v. Zwola, wie schon früher gesagt worden, die Körper der fürstl. Stifter aus der Stiftskirche in die Domkirche zu St. Wenzel feierlich übertragen lassen, von wo sie erst im J. 1520 nach Hradisch wieder zurückgebracht wurden.

[2]) Ibid. und dto. na Letovic. v pond. po sv. Market. Aus dieser Zeit, namentlich aus den JJ. 1446 und 1447 sind die Klagen des Abtes beim Landgerichte gegen mehre Adelige, die sich einiger Stiftsgüter und Zinsungen gewaltsam bemächtigt haben (Olm. Puhon. IV. fol. 66 sq.), welche wir Kürze halber übergehen.

[3]) sicut nos monasterium tuum denuo ereximus, et sic erectum . . . fratribus tuis rursus inhabitandum concessimus . . . tu quoque stipulata manu, bona fide, pura conscientia fidelitatem et obedientiam nobis promisisti . . . ergo filio meo dilecto Victorino, con Capitaneo, coenobium in possessionem tradas, sub poena indignationis nostrae sagt er in einem Briefe an den Abt Georg dto. Prag. 21. Jan. 1467.

[4]) Es waren folgende, die Märkte (oppida): Künic, Zwitawka, Gaja und Weiskirch; Dörfer: Schebetau, Četkowic, Swětla, Uhrčic, Hausbrunn nebst dem großen Walde Hluboska bei Künic, Ostrow, Hatschein, Černowic, Bystrowau, Drosdein, Boniowic, Domstadtl, Těšikow, Laškau, Losos, Bělow, Tasal, Sčitowic, Zyrowky, Bejstrošic, Tešetic, Ohnic, Ustjn, Topolau, Nalel mit Wald und Teichen, Lybuš, Popowic, Komotau, Stephanau, Strzen, Besmirow, Hradisko mit Wald, Zlobic, Obědkowic, Hradčan, Březowic, Senic, Mezic (?), Bedihošt und Roštjn; das Gut Odersch bei Troppau, dann Zinse von Prerau und Brodek. (Urk. dto. Prag. 29. Mart. 1465 in Siebenaicher Annal. I. f. 181).

[5]) dto. Rom. ap. S. Petr. 8. Cal. Jun.

ſchein der Pfarrkirche St. Mauriz, die St. Stephanskloſterkirche und ihre Tochter im D. Chwalkowic ſammt ihren Einkünften der zu U. L. Frau in Olmütz ſchenkte — der Abt Georg blieb dem K. Georg getreu, und wanderte endlich mit einem Theil der Brüder ſogar nach Troppau aus, wo er auch 1487 ſtarb, nachdem er, ungeachtet der glänzenden Belohnung ſeiner unerſchütterlichen Treue gegen K. Georg durch deſſen Nachfolger Wladiſlaw im J. 1472, den Schmerz noch erlitten, den größten Theil der Stiftsgüter durch den erbitterten K. Mathias an Johann v. Proßnitz (Vater des königl. Lieblings und Biſchofs von Groß-Wardein, Johann) für deſſen Lebenszeit verpfändet zu ſehen, nach deſſen Tode (um 1480) dieſer Beſitz an Phillpp v. Proßultz, dann (1490) an Mathias v. Charwat, nachher an Wilhelm Tetauer v. Tetau (um 1494), und darauf auf deſſen nachgelaſſene Kinder überging. [1]) — Mittlerweile hielt ſich Wanĕk Šatný bis 1481 in Hradiſch, wo er das Kloſter, weil jede Hoffnung auf einen Erſatz verſchwunden war, den ihn belagernden Olmützern unter ehrenvollen Bedingungen übergab, welche ſämmtliche Gebäude bis auf den Grund zerſtört, und auch die Vorſtadt Oſtrow, die Stiftshäuſer in der Vorburg, die Mühlen auf der Bleich und beim Stifte, nebſt den DD. Byſtrowan und Telničĕk an ſich gezogen hatten, welche letztere, ſammt Oſtrow, ihnen 1481 K. Wladiſlaw förmlich beſtätigte. Einen Theil der Stiftsgüter hielt auch der erwähnte Šatný, welchen jedoch der Abt Johann Hicko um den für das 1499 dem Wilhelm v. Pernſtein intabulirte Gut Weißkirch [2]) erhaltenen Geldbetrag wieder eingelöſt hatte. Auch durch K. Wladiſlaw ſollen die Ordensbrüder einige ihrer Beſitzungen wieder zurückerhalten haben, worauf ſie aus ihrem Hauſe zu Oſtrow das ſeit 28 JJ. verlaſſene und dann zerſtörte, vor Kurzem aber wieder hergeſtellte Stiftsgebäude am 4. Okt. 1498 wieder bezogen. Die DD. Těšetic, Bejſtrošic, Bezmirow, Zlobic, Hradiſko, Hradčan und Březowic waren noch 1512 in fremden Händen, obwohl bereits 1509 K. Wladiſlaw bewilligt hatte, die an Verſchiedene, beſonders aber an die Stadt Olmütz verpfändeten Beſitzungen einzulöſen, und gleichzeitig auch der Papſt Julius II. alle Freiheiten, Zehente und Güter des Kloſters, ſowie 1510 derſelbe K. Wladiſlaw die freie Abteswahl beſtätigt hatten. [3]) Inzwiſchen hatte bereits 1505 K. Wladiſlaw den königl. jährl. Zins von 100 Schock Gr., welchen das Kloſter zu leiſten und welchen ſchon K. Sigismund an Joh. v. Sowinec in 1000 Schock Gr. verpfändet hatte, dem Ladiſlaus v. Bozkowic-Trieban, an welchen er mittlerweile geliehen war, vererblich geſchenkt, [4]) und im J. 1506 ihm auch die Schirmvogtei über Hradiſch übertragen. [5]) Jedoch ſchon im J. 1508 verſchrieb K. Wladiſlaw der Stadt Olmütz, Behufs der Bezahlung der von ihr dem Kloſter Hradiſch geliehenen Summe von

---

[1]) Olm. Puhon. X. 19. 180. 229. XI. 111.

[2]) Olm. Ldtf. XVI. 12. Das Gut Weißkirch wurde ſchon 1472 an Ctibor v. Cimburg um 800 Schock Gr., und nachher an Albert Koſtka v. Poſtupic um 2000 fl. mhr. verpfändet.

[3]) Olm. Puh. XVII. 41. und Urkk. dto. na hrad. Pražsk. d. sv. Řehoř. u. dto. Rom. ap. S. Petr. prid. Aug.

[4]) Olm. Ldtf. XVII. 14.

[5]) dto. v Budin. sob. př. hromnic. Dieſe Schirmvogtei übertrug bald darauf derſelbe König der Stadt Olmütz, und, „wegen geringen Vortheils des Stiftes“ 1511 wieder dem böhm. Oberſtkanzler Ladiſlaw v. Sternberg-Bechin auf deſſen Lebensdauer (dto. ve Vratislavě pond. po ned. postn. Reminiscere); ſie kam aber wieder an die Bozkowice, die ſie noch 1562 ausübten.

1800 fl. mhr. und anderer für das Kloſter gemachten Auslagen, 2500 fl. mhr. im Namen dieſer Abtei in der Art, daß die Stadt das Kloſter abermals ſo lange beſitzen und die den Stiftsbedarf überſteigenden Einkünfte desſelben ſo lange beziehen ſolle, bis dieſe 2500 fl. gedeckt wären, [1]) und 1510 ſchrieb er dem Olmütz. Stadtrathe, dem Hrad. Abte 2000 fl. mhr. für Einlöſung verpfändeter Dörfer zu borgen. [2])

Zu dieſen äußeren Mißgeſchicken kamen andere auch im Innern des Kloſters, insbeſondere ſeit 1503, wo der Selauer Profeß und bisheriger Pfarrer zu Iglau, Johann v. Kaplič, die Abtwürde erſchliech, und durch niedrige Umtriebe und große Verſchwendung das Kloſter abermals an den Rand des Verderbens brachte. Er wurde 1507 zwar abgeſetzt, aber das Kloſter mußte ihm doch vertragsmäßig einen Jahresgehalt von 1800 ungar. Goldguld. theils nach Olmütz, theils nach Köllein, wo er ſeit 1514 als Pfarrer im fortwährenden Hader mit dem Stifte lebte, abführen, was auch zu wiederholten Klagen beim Landgerichte Anlaß gab. [3]) Nicht beſſer erging es dem Stifte unter den nachfolgenden Aebten Paul v. Kralic (1507 † 1525), Johann Kail (1526 reſig. 1531) und Martin v. Přemyſlowic (1532 † 1549), von denen die von den daſigen Ordensbrüdern Michael Siebenaicher und N. Tetzel verfaßten Kloſterannalen ſo unwürdige Sachen erzählen, daß wir ſie Anſtandshalber gar nicht berühren wollen. Es genügt zu ſagen, daß, ungeachtet der königl. Bewilligung v. J. 1513, zum beſſern Emporkommen „des gedrückten und verſchuldeten Stiftes“, von jedem Unterthan des jetzigen Großgutes Schebetau 1 Groſch. erheben, und der 1514 dem Stifte ertheilten Erlaubniß, ein Wirthshaus zum Wein- und Triebauerbier-Ausſchank erbauen zu dürfen; [4]) ferner des 1514 vom K. Wladiſlaw dem Kloſter zugeſagten unmittelbaren Schutzes und des ſtrengen Verbots K. Ludwigs v. J. 1523, die Stiftsgüter auf was immer für eine Art zu entfremden — doch die Stadt Gaja und D. Bukowau ſchon um 1520 an die Königin Maria, und von dieſer an Wilhelm Kuna v. Kunſtadt, ſowie ſpäter an Andere verpfändet, [5]) das ſchleſiſche Gut Oderſch mit den DD. Od., Služowic, Kamenec, Podwihow, Budišowic, Hlubočec, Kiawic, Těškowic und Wüſt-Polom mit Zugehör 1526 an Chriſtoph Tworkowſky v. Krawař verkauft, [6]) 1527 D. Byſtrowan, 1528 aber auch die DD. Těšetic, Beſſtrošic, Ohnic, Besmirau, Rošćjn und Hradiſko verſetzt erſcheinen, von denen wieder Rošćjn und Zlobic um 1530 an Peter v. Lipňan und nach deſſen Tode 1531 an Přemek v. Wičkow-Pruſinowic verſetzt wurden, [7]) während auch das Gut Künic an die Herren v. Bozkowic verpfändet war und erſt 1562 um 7000 fl. mhr. ausgelöſt wurde. Erſt der Abt Benedikt (1549—1556) ſteuerte als guter Ordensmann und fleißiger Wirth dieſem Unweſen, indem er, ungeachtet 1550 das D. Zlobic an den jüng. Wenzel Podſtatſky v. Pruſinowic in 1000 fl. verſetzt werden mußte, [8]) von dem St. Katharina-Nonnenkloſter in Olmütz 1554 u. flg. das D. Olšan gegen 2 kleine Hrad. DD. bei Proßnitz und das D. Taſal

[1]) dto. v Trnav. d. sv. Mikolaš. im Olm. Domk. Arch.
[2]) dto. v Trnav. tu ned. po sv. Diviš. Boczek's Reiſeber. 1841.
[3]) Olm. Puh. XVII. 92. 138. 342. XIX. 238.
[4]) dto. na Budin. d. sv. P. Margety u. v pond. po počet. P. Marie.
[5]) Olm. Puh. XXI. 1 flg.
[6]) Olm. Puh. XXV. 186.
[7]) Ebenda II. 30. 33. 49.
[8]) dto. v auter. př. sv. Jiř.

erwarb, in Schebetau 1 Freigut mit Teichen und 3 Bauern von einem Joh. Krtický um 600 Mk. erkaufte,[1]) 2 Gänge nebst 1 Marienkapelle in einem derselben in dem ganz herabgekommenen Kloster, wie auch die Küche und ein neues Brauhaus erbaute, und für die Kirche, nebst mehren Meßkleidern und hl. Gefäßen (die meisten silbernen Kelche, Inseln, Stäbe, Kleinodien, silbernes Eßbesteck u. A. hatte einst der Abt Johann v. Kaplic entfremdet), auch 2 silberne Bilder des hl. Stephan und der hl. Ursula angeschafft hatte. Auch sein Nachfolger Kaspar v. Littau (1556—1576) machte sich sowohl durch vollständige Herstellung des Klosters, den Bau 1 Brauhauses dabei und eines andern nebst 1 Hofe in Schebetau, 2 Mühlen (in Hatschein und beim Kloster), und insbesondere dadurch verdient, daß er 1562 bei K. Ferdinand I. die Befreiung des Klosters von dem leidigen Schutzrecht der HH. von Bozkowic bewirkt,[2]) und auch das ihnen verpfändete Gut Künic um 7000 fl. mhr. wieder eingelöst hatte, wogegen die Habe sammt Weinzehent im D. Zbanic bei Wischenau um 2000 fl., 5 Lahne in Rakel, 3 Lahne in Hradčan nebst andern wenigen Grundstücken anderswo veräußert wurden. Auch silberne Meßgefäße nebst Kirchenkleidern schaffte der Abt ein, und wurde 1566 apost. Protonotar sowie Graf von Lateran.[3]) Im J. 1574 erstand er auch von den BB. Mathias, Friedrich und Christoph Laškowsky v. Swabenic die D. Děčna, Brodek und Lhota (Wachtel gehörte dem Stifte schon 1568),[4]) die jedoch kurz darauf wieder an die BB. Hanns und Joachim Haugwitz v. Biskupic überlassen wurden, worauf sie sein Nachfolger 1578 von eben diesen Brüdern, nebst dem durch sie von Thas Mezerický v. Lomnic für das Stift noch zu erkaufenden D. Wažan bei Künic gegen Abtretung der DD. Bezmirow und Hradisko sammt Patronat an dieselben wieder erwarb.[5])

Schon seit 1569 klagten die Olmütz. Bischöfe über großen Verfall der Klosterzucht und das nichts weniger als lobenswerthe Leben mehrer Obern insbesondere des Prämonstratenser-Ordens,[6]) aber den Höhepunkt solcher Ausartung dürfte wohl Hrad. unter den 2 Aebten Joh. Poniatowsky (auch Ponietowsky) v. Poniatow (1576—1587) und Paul Grünwald v. Grünwald (1587—1593) erreicht haben. Der erstere, ein edler Pole und nicht ohne Verbindung am kais. Hofe, wußte es wahrscheinlich mittelst dieser dahin zu bringen, daß ihn der widerspenstige Konvent dem Wunsche Kais. Maximilian II. gemäß zum Abte annehmen, und von dem zum Abte bereits gewählten Stiftsprior Paul abstehen mußte, obwohl Poniatowsky weder das Ordenskleid trug, noch die Priesterweihe erhalten hatte und erst mit päpstlicher Dispens demnächst die Profeß ab- und das Ordenskleid anlegen sollte.[7]) Die Folge davon war ein fortwährender, höchst ärgerlicher Zwist zwischen dem Abte und Konvente, besonders aber mit dem genannten Paul, der seitdem Pfarrer in Künic war. Mehre zur Schlichtung desselben in den JJ. 1582 u. 1583 durch den Bischof und

---

[1]) Annal. &c.
[2]) dto. in castr. Prag. sabb. ant. fest. S. Vit. Noch im J. 1561 traten die BB. Wenzel und Johann v. Bozkowic-Triebau dieses Schirmrecht sammt jährl. Zs. von 80 Sch. Grosch. davon ab. (Olm. Ldtf. XXVIII. 2.)
[3]) Annal.
[4]) dto. ve střed. př. na nebe vstoup. Krista P. u. Olm. Puh. LII. 410.
[5]) dto. v kroměříž. d. sv. Petr. v okovech im fürsterzbisch. Arch. zu Kremsier.
[6]) Korrespond. Kopiar im fürsterzbisch. Arch. zu Kremsier. MS. an mehren Stellen.
[7]) Ebenda XVI. u. flg.

den Landesunterkämmerer abgehaltene Kommissionen blieben ohne Erfolg, theils wegen gegenseitiger Erbitterung, theils wegen maßloser Verschwendung und Genußsucht des Prälaten, der nach einer herbeigeführten Schuldenlast von wenigstens 18.000 fl. mhr. auch die einträglichste Einnahmsquelle, den Hof sammt Brauhaus in Schebetau, sowie alles Klostersilber seinem Bruder Jakob Poniatowsky auf mehre Jahre überließ. Ueberdieß hat auch 1579 der Landesunterkämmerer Niklas v. Hradek eigenmächtig die Klosterunterthanen von aller Robot und sonstigen Leistungen entbunden, und ihnen freien Holzschlag in klöst. Waldungen gestattet. Dazu kam die völlige Ausartung der Klosterzucht und ein wenig verhehltes Hinneigen zu akatholischen Gebräuchen sowohl im Kloster, wie auf einzelnen Pfründen, so, daß Bischof Stanislaw Pawlowsky 1581 mit einer durchgreifenden Visitation und den strengsten Maßregeln drohen mußte.[1]) Endlich entschloß sich Poniatowsky „wegen Kränklichkeit und Unvermögen die Wirthschaft zu führen“ zur Resignirung, und sofort wurde am 3. Jun. 1587 der erwähnte Paul Grünwald zum Abte gewählt, nachdem bereits vorher dem Resignirten alljährig 1000 fl. als Pension aus den Klosterrenten zugesichert wurden. Aber unter dem neuen Obern dauerte sowohl die Unordnung in der Wirthschaft, als auch die im Innern des Klosters fort, so daß bereits am 20. Jän. 1588 der Bischof Stanislaw dem Kais. Rudolf II. anrieth, zur Tilgung der großen Schulden, welche der Abt Poniatowsky unter Mitsiegelung des Konventes gemacht, den jetzigen Abt sammt Konvent anzuhalten, sparsam zu leben, unnützes Gesinde abzuschaffen u. s. w., dann dem Abte Poniatowsky statt der zugesagten 1000 nur 400 fl. mhr. nebst einem bestimmten Deputat an Eß- und Trinkwaaren jährl. auszufolgen und ihn in dem klösterl. Hause zu Olmütz zu belassen.[2]) Zum Glück für das Stift starb der Abt Paul, nachdem er auch einen von seinem Vorgänger in Olšan erworbenen Hof einem Paul Skladany geschenkt, und eine Schuldenlast von 24.000 fl. gemacht haben soll, schon am Vorabend der Geburt Christi 1593, und sein Nachfolger, der treffliche Georg Pavorinus v. Pavorin (1594—1608) tilgte die angeblich bis auf 88.790 fl. (eine Urkunde vom J. 1594 gibt nur 54.000 fl. an) angewachsene Schuldenlast bis auf 40.000 fl., und hat überdieß das Anwesen des Klosters dadurch bedeutend gehoben, daß er die meist verödeten Aecker gut bestellt, in die leeren Höfe Vieh eingestellt, die willkührliche Robotbefreiung der Unterthanen vom J. 1579 mittelst gerichtlichen Entscheides aufgehoben, neue ungerechte Ansprüche derselben theils auf obrigkl. Waldungen, theils auf Selbstverwaltung der Waisengelder u. a. abgewiesen, und nicht nur einzelne Grundstücke nebst einigen Mühlen im Werthe von 25.000 fl., sondern auch 14 Bauerngründe im D. Mesic von dem Olmütz. Bürger Georg Fischer 1600 um 1500 fl. mähr. erkauft hatte. Obwohl die dem Kaiser binnen 8 JJ. geleisteten Kriegsbeiträge bis auf 22.400 fl.

---

[1]) Brief des Abtes Johann an den Künicer Pfarrer Paul Grünwald dto. in monasl. 14. Mart. Diese Partie der Stiftsgeschichte ist zu widerlich, als daß man in Einzelnes eingehen könnte, es werden daher in obigem Texte nur die allgemeinsten Umrisse gegeben und hier beispielsweise nur erwähnt, daß der Abt und der genannte Paul 1582 auf kais. Befehl vom Bischof und dem Landesunterkämmerer auf den St. Bartholomäitag nach Olmütz wegen Schlichtung des Zwistes und „niegakého wasseho nekadného chowánj a wystupkuw proti panu Bohu a dobrému radu (Korrespond. XIX. 90.) beschieden wurden.

[2]) Ebend. XVI. 16.

sich beliefen, so wurde doch das ganz schadhafte und von nur 18 Konventualen bewohnte Kloster vollkommen hergestellt, und neue Kirchensachen um 11.947 fl., sowie neue Bücher um 290 fl. angeschafft und, was die Hauptsache war, die Klosterzucht wieder hergestellt. An das Jesuitenkollegium zu Olmütz überließ er gegen einige Grundstücke im D. Drosdein den Hof zu Radikow und machte sich dasselbe dadurch nicht wenig verbindlich.[1]) Da sein Nachfolger Lukas Tomitius leider in die Fußstapfen der unwirthschaftlichen Vorgänger trat, mußte er auf Andringen des Ordens-Generalvikars Lohelius resigniren, und der Strahöfer Abt v. Questenberg setzte 1612 dem widerstrebenden Konvente den Georg Leodegar, welcher bis nun für das Stift Obrowitz die Scharatitzer Pfarre besorgt hatte, zum Abte ein, der als sehr mildherzig geschildert wird und 1617 im Markte Nußlau einige Grundstücke nebst 1 Weinberg und Preßhaus um 1500 fl. erkauft haben soll.[2]) Die durch seine Vorgänger bis 136.000 fl. gestiegene Schuldenlast zahlte er bis auf 20.000 fl. mhr. ab, jedoch das frivole Leben und den unkirchlichen Geist der klösterlichen Pfarrverweser vermochte er, selbst mit Hilfe des erwähnten Abtes v. Questenberg, nicht vollständig in das gute Ordensgeleise zu leiten. Inmitten dieser Mühen wurde das Stift im Juni 1619 durch den Kriegshauptmann der rebellisch-protestantischen Stände Mährens v. Buchheim mit etwas Kriegsvolk und 500 bewaffneten Bauern besetzt, alle Einkünfte desselben in Beschlag genommen und der Abt sammt dem Prior (die Brüder waren nach Polen und Baiern entflohen) nach Olmütz abgeführt, wo sie hart behandelt wurden und so lange gefangen saßen, bis sie statt der von ihnen geforderten 50.000 Dukaten das jetzige Großgut Schebetau sammt Wäldern und jeder Zugehör dem Landeshauptmanne Welen v. Zerotin für immer verschrieben, was jedoch nach dem Sieg am Weißen Berge Kaiser Ferdinand II. für nichtig erklärte.[3]) Der durch die Rebellen dem Kloster an Gütern, Mobilien und Kirchenschatz zugefügte Schaden wurde von der k. Kommission auf 100.000 fl. angesetzt. Die Regierungszeit des Abtes Mar. Pacher (1629—1635) war mit den Nachwehen der erlittenen Drangsale ausgefüllt, indem Schulden bei Weltlichen und Ordenshäusern gemacht werden mußten, wozu auch die seit etwa 1620 fortdauernde Empörung der Unterthanen des Großgutes Schebetau kam, die erst unter seinem Nachfolger Elisäus Henike (1633—1641) nach blutiger Bestrafung der Rädelsführer gedämpft, aber in einzelnen Prozessen noch 1651 u. flg. fortgeführt wurde. Dieser Abt hinterließ, als guter Wirth, das Stift im Wohlstande, aber seinen Nachfolger Jakob Göding (1641—1647) traf 1642 großes Unglück durch die feindlichen Schweden, welche (6. Jul.) das Kloster sammt Archiv und der Bibliothek verbrannten, alle Höfe ausleerten, Teiche ausfischten und Dörfer ausplünderten; nur der Kirchenschatz und einige Kostbarkeiten konnten gerettet werden. Der Prälat hatte sich nach Brünn (wo er als Administrator des Klosters Obrowitz starb), die Brüder theils nach Olmütz und theils nach Oesterreich gerettet und lebten so zerstreut unter 3 in Brünn wohnenden Aebten bis 1653, wo

[1]) Annal.
[2]) Annal. und Weckebrod S. 235.
[3]) Die Annal. und Schmidl (Histor. Soc. Jes. &c. III. p. 186) erzählen auch, daß damals die Gattin Buchheims den Head. Subprior Maximilian Pacher (nachmalig. Abt) nöthigen wollte, eine dem St. Klarakloster in Olmütz entsprungene Nonne zu heirathen, weßhalb dieser nach Baiern entfloh und erst 1621 wieder zurückkehrte.

(am 13. Mai) das bewohnbar gemachte Kloſter wieder bezogen werden konnte. Allmälig erholte ſich das Stift, erkaufte ſchon 1659 das ½ D. Přemyſlowic mit dem Walde Hrachow, 1 Wirthshaus und 2 kleinen Teichen von Joh. Balthaſar Gf. Vetter von der Lilie um 10.000 fl., 1660 ein Gut im D. Droſdein von Wenzel Staříny von Bilkow um 1100 fl., ſowie 1661 das D. Piwin mit 1 Freigute nebſt dem Dſch. Skalička von Eliſabeth Frau v. Löw um 11.000 fl., und in Hatſchein 1 Hof mit Grundſtücken um 1110 Mk. (das D. Hatſchein wurde erſt 1679 von der Stadt Olmütz erkauft), nachdem bereits 1659 auch die Stiftskirche neu aufgeführt worden war.

Der in jeder Hinſicht ausgezeichnete Abt Norbert Želecky v. Počenic (1679—1709) vollendete den Bau des prächtigen Stiftsgebäudes, erbaute die Pfarrhäuſer zu Künic, Zwitawka, Těšetic, Krönau, Boulowic und Březowic, die Kirchen in Konic, Zwitawka, Wažan, Nakel, Četkowic und Schebetau, 1 Todtenkapelle nebſt 1 Reſidenz, 1 Gaſthaus und 1 Spital für 12 Männer auf dem hl. Berge, vollendete die dortige Muttergottes-kirche, „zu deren Unterhalt, wie auch der dazu beſtellten 16 Ordens-prieſter und der Spitäler“ er 1699 von der Anna Eliſabeth verwitw. Frau v. Hoffmann die 2 Güter Konic und Straſlſko um 61.500 fl. rhn. erſtanden; erbaute ferner die Reſidenzen zu Schebetau, Konic und Bře-zowic, ſowie den Keller, die Apotheke und den ſchönen Bücherſaal im Stifte, kaufte viele und koſtbare Meßgewänder, Mitren, Ringe, Kreuze, Waſchbecken, Leuchter von Silber ꝛc. an; beförderte die Wiſſenſchaften und ließ 13 Brüder den Doktorgrad in der Theologie nehmen; hielt die Kloſterzucht aufrecht, und war durch 8 Jahre Viſitator, ſowie 19 Jahre Generalvikar des Ordens. Aus Liebe für ihn und das Stift ſchenkte letzt-willig der Olmütz. Domherr und Suffraganbiſchof Ferdinand Sigismund Freih. v. Schröfelheim im J. 1700 dem Stifte nicht nur ſein ganzes Ver-mögen, ſondern auch 300 Gemälde, worunter ſich Stücke von Ferd. Kulm, Jak. Jordans, Ant. van Dyk, Rubens, Andr. del Sarto, Pouſſin, Sperling, Bredal, Luk. de Gran, Lublinſky, Teniers, Pletr. Veroneſe, Dav. Reichert u. v. A. befanden. [1]) Leider verbrannten alle dieſe Gemälde, deren Werth auf 12.000 fl. geſchätzt war, ſammt der Prälatur in der am Vorabend des All. Heiligenfeſtes ausgebrochenen Feuersbrunſt 1715. Želecky's Nach-folger, Bernard Wanke (1709—1714), der ſchon 1689 als Prior aus Wien als Geſchenk des P. Innocenz XI. den Leib des hl. Viktor gebracht und 1691 der Marienkirche auf dem hl. Berge übergeben hatte, wegen ſeiner umfaſſenden Kenntniſſe „das Protokoll der Ordens-Cirkarie“ genannt wurde, und auch mehre religiöſe Schriften verfaßte, [2]) erkaufte 1710 von dem nieder-öſterr. Stifte Bernegg die in Ungarn auf der Inſel des Neu-ſiedlerſees Rabbakoes (Oedenburg. Komit.) gelegene Abtei Czorna, erbaute das Hochaltar in der Stiftskirche, die Kirchen in Těšetic, Olšan und Ober-Stephanau, ſowie die großen Höfe in Schebetau und Nakel, worauf ſein Nachfolger Benedikt Böniſch (1714—1721) nicht nur alle Seitenaltäre in der Stiftskirche, ſammt der Kapelle der ſchmerzhaften Mutter Gottes, eine neue Gruft für die Aebte, das ſchöne Mauſoleum für die Stifter,

[1]) Kodicil v. 10. Jun. Cerroni Geſch. d. bild. Künſte in Mähr.

[2]) z. B. Fortſetzung der Gnaden auf dem hl. Berge 4°, descriptio s. montis 8°, Genealogie des hl. Norbert, und Andachtsbuch für Marienfeſte; auch verfaßte er, als Vikariats-Sekretär, ein Verzeichniß aller Urkunden, Dokumente, Fundationen, Privilegien, die Prälatenfolge ꝛc. aller Ordenshäuſer dieſer Cirkarie.

das schöne Figuralchor, die Sakristei u. a., sondern auch auf dem hl. Berge die niedliche Kapelle zum Namen Mariens, sammt den Gängen hinter der Kirche, an beiden Seiten des Kirchenfrontispitzes die 2 Seitenflügeln der dortigen Residenz (südlich für den Prälaten, nördl. für den Prior und Brüder nebst Gastzimmern 1720), 1 neues Altar des hl. Augustin in der Kirche u. a. m. erbaut hatte. Da der im Hofe beim Stifte 1715 ausgebrochene Brand diesen und die Prälatur verzehrt hatte, führte er 1716 einen neuen Hof auf, und nebstdem auch einen im D. Piwin mit 1 Schafstall und die dortige Kirche, in den DD. Olšan und Ustin ebenfalls schöne Höfe und in dem zur hl. Bergerkirche gehörigen Gutsdorfe Hrochow-Teinitz in Böhmen die Kirche sammt Pfarrhaus. Auch die Kirche in Bonlowic wurde erneuert und die in Krönau neu gebaut. Unter ihm wurden 4 Konventualen Doktoren der Theologie. Die abgebrannte Prälatur stellten erst die beiden Aebte Robert Sanctus (1722—1732) und Norbert Umlauf (1732—1741) mit großen Kosten in der bereits oben beschriebenen Pracht wieder her, und verschönerten sowohl die kirchlichen als auch die Stiftsgebäude, wandten aber vorzugsweise ihre Sorge der Muttergotteskirche am hl. Berge zu, wo seit 1722 das herrliche Hochaltar durch Balthasar Fontana erbaut, die Seitenaltäre verschönert, die große und vortreffliche Orgel vollendet, kostbare Paramente, sowie das Tabernakel, Antipendium, Leuchter und Lampen insgesammt von Silber, angeschafft und das Gnadenbild mit Gold und Silber verziert wurde, damit das im Sept. 1732 zu feiernde und von dem Olmütz. Künstler (Maler und Architekt) Harringer geleitete 100jähr. Jubelfest, wozu 2 eigens gearbeitete goldene Kronen für das Gnadenbild aus Rom ankamen, mit möglichster Pracht begangen werden könnte. Auch hatten diese Aebte die Freude, daß dieser hl. Ort, wo der Prälat Norbert eine eigene Andacht zur Todesangst Christi und ein ewiges Licht vor dem Gnadenbilde gestiftet, von so hohen Personen, als der Herzog v. Neuburg, der Breslauer Fürstbischof, der Kurfürst v. Mainz, der Herzog v. Lothringen Franz waren, besucht wurde. Der letztere Abt vergrößerte auch das Konventsgebäude, verband dasselbe mittelst eines gemauerten Ganges mit der St. Stephanskapelle, die er zum Chorgebet und zum Begräbnißort der Aebte bestimmte. Unter ihm wurden 4 Brüder zu Doktoren und 4 zu Licentiaten der Theologie befördert. [1])

Der am 5. Jun. 1741 zum (letzten) Abte erwählte Paul Ferdinand Waclawik überstand schon im nächsten Jahre eine schwere Prüfung, indem die feindlichen Preußen von Olmütz aus (dto. 21. März 1742) eine Brandschatzung von 100.000 Thlr. von dem Kloster forderten, und als diese nicht aufgetrieben werden konnte, nicht damit zufrieden, daß ein großer Theil des Kirchensilbers ihnen ausgeliefert wurde, den Prior und einen Konventualen als Gefangene nach Neisse abführten, von wo sie erst am 30. Jul. d. J. auf den hl. Berg zurückkamen. [2]) Gleichwohl erstand

---

[1]) Nach den Stifts-Annalen, welche nur bis 1741 reichen. Hier mag noch erwähnt werden, daß bei dem großen Reichthum der Nachrichten, die sich, freilich nicht gehörig kritisch gesichtet, über dieses Stift meist in Handschriften erhalten haben (nur in der Boczekisch. Sammlung in Brünn sind 326 Num. verzeichnet, die Hrad. und den hl. Berg betreffen), hier nur die möglichst zuverläßigen und wichtigen aufgenommen wurden.

[2]) Der Prior P. Mart. Winkler beschrieb seine Schicksale in einem eigenen Aufsatz. (S. Dudik, Mähr. Geschichtsquellen I. S. 216.

der Prälat schon 1747 von dem Stifte Bernegg die ungarische Abtei Turien im Czalader Komitat, am 20. Jän. 1762 das mähr. Gut Hradisko von Leopold Gf. v. Dietrichstein um 21.000 fl. rhn. nebst 100 Dukat., und 1782 von dem k. k. Studienfonde das einst dem Olmütz. Jesuiten-Kollegium gehörige Gütchen Radikau um 11.200 fl., wogegen er 1 Haus in Olmütz, die Lederei in Hatschein und das Wirthshaus in Olšan veräußern mußte. Aber schon am 18. Aug. 1784 erschien eine kais. Kommission bei dem in der Residenz am hl. Berg krank darniederliegenden Abte mit dem Aufhebungs-Dekrete für das Stift, nahm alle bei ihm und in der Kirche vorgefundenen Kostbarkeiten und Silber in Beschlag, und fuhr darauf nach Hradisch, wo den versammelten Konventualen dasselbe Dekret vorgelesen wurde. Die Güter (Kloster Hradisch, dann Schebetau, Konic, Břesowic u. Hradisko in Mähren, S. mein „Mähren" ꝛc. V. 384 flg., 443 flg., 506 flg., 517 flg., 703 flg.), das der hl. Berger Gnadenkirche (!) gehörige Gut Hrochow-Teinitz in Böhmen (S. Sommer: das Königr. Böhmen V. Bd. S. 84 flg. Chrudim. Kreis) nahm dieselbe Kommission sogleich in Besitz,[1]) und wies bis zum 1. Jän. 1785 jedem der Geistlichen zum täglichen Unterhalt 40 kr. an, worauf diese am 18. Jän. d. J. zum letztenmale das Chorgebet und ordentlichen Gottesdienst in der Stiftskirche hielten, und nachher auf den hl. Berg abzogen, wo sie, nach ihrem Wunsch, theils verblieben, theils auf neugestiftete Religionsfondspfründen versetzt wurden. Ihre Gesammtzahl, mit Einschluß der auf den Klosterpfarren befindlichen, betrug bei der Aufhebung 90; der jeweilige Abt war mähr. Landstand, und hatte nach dem Welehrader den 1. Rang unter allen Ordensprälaten auf den Landtägen.[2])

Das weitläufige Stiftsgebäude wurde, nachdem alles Mobillare und viele schöne Bilder, namentlich von Christian Brand, Jg. Raab und dem hiesigen Konventual Dionys Strauß (um 1697), an Meistbietende verkauft, die Bücherssammlung (angeblich nur 8 Ms., 131 Inkunabeln, 1348 brauchbare, 99 manke Werke und 7178 Stk. s. g. Wust (theolog. Bücher) aber nach Olmütz für die Universität abgeführt worden, seit 1785 zu dem für ganz Mähren bestimmt gewesenen geistlichen s. g. General-Seminarium verwendet, und darin auch die Vorlesungen der theologisch. Fakultät gehalten; aber schon am 4. Jul. 1790 wurde dieses Seminarium aufgehoben, und das Gebäude seit 1802 als k. k. Militär-Spital der Olmütz. Garnison verwendet. Nur 2 Zimmer im 1. Stock der östl. Fronte, 6 große Gewölbe und Keller, dann 1 großer Eiskeller unter der Einfahrt in das Hauptthor blieben im obrigkeitl. Besitze, sowie das Amtshaus mit den Kanzleien und Wohnungen der Wirthschaftsbeamten, welche aus dem einstigen Marstall für die Pferde der Aebte, der Bäckerei, Binderei und Wohnungen der Dienerschaft der Prälaten hergestellt wurden.

Noch muß bemerkt werden, daß bei Aufhebung dieser Abtei ihre Schuldenlast bei 160.000 fl. betragen haben soll (im J. 1756 betrugen die Aktiva 109.000, die Passiva aber 200.000 fl.),[3]) wogegen aber das Immobilarvermögen um so größer war, und nur an Kloster- und Kirchensilber wurden mehr als 13 Cent. nach Brünn abgeführt, kostbarer Meßgewänder, Ringe und anderer Kleinodien gar nicht zu gedenken.

[1]) was mit den 2 in Ungarn gelegenen Probsteien Gjorna und Turien geschah, ist uns nicht bekannt.
[2]) Schwoy, Topograph. I. 280.
[3]) Hackel, Mähr. mild. Stiftung. MS.

Dieß war der Ausgang eines Stiftes, deſſen urſprünglichen Bewohnern, den Benediktinern, Mähren den Vater ſeiner Geſchichte in Hildegard (ſchrieb zwiſchen 1127 und 1147) zu verdanken hat, und welches auch unter den Prämonſtratenſern Männer von vielſeitiger und tiefer Gelehrſamkeit aufwies,[1]) insbeſondere aber im 17. und 18 Jahrh. den beſten Architekten, Bildhauern, Malern und Muſikern (es wurde daſelbſt eine beſondere Muſikkapelle unterhalten) Beſchäftigung und Unterſtützung im reichen Maße gewährte, und (wie faſt jede Abtei) ein Hort geiſtig begabter, aber armer Studenten, und überhaupt der Armuth war.

Reihefolge der Prämonſtratenſer-Aebte (die der Benediktiner ſind bereits oben angegeben): 1160 Blaſius; 1174—1179 Michael; 1185 Theodorich noch 1188; 1189 Friedrich; 1201 Hermann noch 1213; 1215—1222 Bonifacius; 1225—1228 Peter; 1229 Abraham (lebte bei 28 JJ. als Eremit in dem Walde Střelna, wurde von den Brüdern zur Uebernahme der Würde genöthiget, die er 1232 niederlegte, und nach ½ Jahr als Einſiedler in Střelna †); 1233 Rivinus;[2]) 1233 Gerlach noch 1240; 1240 Robert; 1250 Modlik; 1250 wieder Robert (II. ?) noch 1267; 1269—1289 Budiš; 1292—1296 Chwalko; 1304 Romanus † 1310; von da an folgen die Aebte nach den Stiftsannalen: 1310 Bohuſlaw, geb. v. Weißkirch, bisher durch 25 JJ. Probſt in Künic † 1. April 1315; 1315 Heinrich, geb. aus Schleſien, J. U. Dr. † 13. Apr. 1322; 1322 Thomas † 1332; 1332 Friedrich, früher Biſchof von Ticino, dann Strahöfer Profeß und als ſolcher poſtulirt † 1336; 1336 Auguſtin † 1350; 1350 Bernard † 1357; 1357 Přibiſlaw, ein Selauer, verſchwendete, und mußte reſigniren 1365; 1365 Terward † 1381; 1381 Peter Hořinek abgeſetzt 1381; 1382 Stephan, Verwandter des Olmütz. Biſchof Peter, † 1386; Wicker v. Krönau † 1395; 1395 Benedikt (v. Krawař?), Gaja, Weißkirch und mehre DD. eingelöſt, † 1412; 1412 Wenzel Hřiwnač v. Horka, Verwüſtung durch die Huſſiten † 1433; 1433 Niklas Kobik † 1444; 1444[3]) ~~Niklas~~ Rys, Bau des Kloſters † 1461; 1461 Georg, große Verluſte wegen der Treue gegen den K. von Böhmen Georg v. Poděbrad, † 1487; 1487 Markus † 1497; 1497 Johann Hicko geb. v. Littau, kehrt mit den Brüdern aus Olmütz wieder in das Kloſter zurück † 1502; 1503 Stephan Ramba reſignirt wegen Alters und Untauglichkeit nach 11 Monaten; 1503 Johann v. Kaplic, Selau. Profeß und bisher Pfarrer zu Iglau, wegen Verſchwendung abgeſetzt 1507; 1507 Paul v. Kralic 1525; 1525 Johann Kail mußte 1531 reſigniren; 1531 Martin v. Přemiſlowic, ſ. 1542 Biſchof v. Niko-

[1]) Sie und ihre Schriften ſind meiſt in meinem „Mähren“ ꝛc. V. Bd. S. 404 Note und vollſtändiger noch in d'Elvert's „Geſch. d. hiſtor. Literatur Mährens“ ꝛc. S. 136 flg., ſowie in deſſen „Beiträge“ ꝛc. S. 274 flg. verzeichnet, und hier wird nur noch bemerkt, daß 1780 auf dem hl. Berge der Hrad. Konventual Evermond Ružička (geb. v. Trebič, Dr. d. Theologie und ſeit 1763 durch 11 JJ. Prof. der Theologie) ſtarb, welcher 3 kleine Schriften theol. u. hiſtor. Inhalts zwiſchen 1751 u. 1779 herausgab, mehre aber in Handſchrift nachließ (Moruwetz Hist. Mor. III. 305).

[2]) ſ. Cod. dipl. Mor. II. p. 219. Die obige Reihe der Aebte iſt den dortigen und ſpätern Urkunden entnommen; die, welche das Monasticon Morav. (MS.), Schwoy u. A. geben, iſt unvollſtändig. Der Abt Bonifaz kommt noch 1238, wahrſcheinlich als reſignirter vor.

[3]) nicht 1446; für 1444 ſpricht eine Urkunde im Archiv des Olmütz. Domkapit.

polis und Olmütz. Suffragan † 1549; 1549 Benedikt † 1556; 1556 Kaſpar geb. v. Littau † 1576; 1576 Johann Poniatowſky Ritt. v. Poniatow, reſig. 1587; 1587 Paul Grünwald v. Grünwald geb. v. Olmütz † 1593; 1594 Georg Pavorius v. Pavorin geb. aus Schleſien † 1608; 1608 Lukas Tomitius geb. v. Zerawic, reſign. 1612; 1612 Georg Leodegar † 1629; 1629 Maximilian Pracher geb. aus Oeſterreich † 1635; 1635 Eliſäus Henike geb. v. Groß-Glogau † 1641; 1641 Jakob Göding geb. aus Olmütz † in Obrowitz 1647; 1647 Johann Minſky † 21. Jul. d. J. in Brünn; 1647 Friedrich Schinal geb. v. Ratibor, reſign. 1657; 1658 Thomas Oloušky geb. v. Olšan, † 1666; 1666 Friedrich Sedletius geb. v. Lutotein, reſign. 1671 († erſt 1708 auf dem hl. Berge 71jähr.); 1671 Aler. Vorſtius geb. v. Löwenthal in Schleſ. † 1679; 1679 Norbert Zelecky Ritt. v. Počenic, geb. v. Brünn 1649, † 1709; 1709 Bernard Wanke geb. v. Olmütz † 1714; 1714 Benedikt Böhniſch geb. aus Schleſien † 1721; 1722 Robert Saucius geb. v. Wiſowic † 1732; 1732 Norbert Umlauf † 1741; 1741 Ferdinand Waclawik geb. v. Hultſchin in Schleſ. 10. Jän. 1700, Dr. d. Theologie, und früher Lehrer der Philoſophie und Theologie im Stifte, ſ. 1736 Pfarrer und Inſpektor in Břeſowic, dann Prior, gewählt am 5. Jun., hatte das ſeltene Glück, die Jubelfeier des 50. Jahres ſeiner Profeß, ſeines Prieſterthums und des Doktorats der Theologie zu überleben, war Ordens-Viſitator, General-Vikar des Ordens, Präſident der Studienkommiſſion in Olmütz, k. k. geheimer Rath, überlebte, im 84. Jahre ſeines Alters und in 43. ſeiner Abtwürde, nur um 3 Monate die Aufhebung des Stiftes. († 13. Nov. 1784 auf dem hl. Berge).

---

11. Lokal-Kuratie **Neuſtift** (Novosad).

Neuſtift iſt, ſowie das nur ¼ St. davon entfernte, zur Kirche und Schule hierher gewieſene Powel eine Vorſtadt von Olmütz, und liegt ½ St. ſüdl. davon entfernt am linken Marchufer.

Beide Gemeinden waren bis 1784, wo der Religionsfond dieſe Kuratie geſtiftet hatte, zu St. Mauriz in Olmütz eingepfarrt.

Patron iſt derſelbe Religionsfond.

Die Seelenzahl beträgt 1232 Katholiken teutſch. Sprache, 1 Akatholiken und 9 Juden in Neuſtift, wo auch die Schule iſt.

Domin.: die Stadt Olmütz und das Metropolitan-Domkapitel.

BA., G. und Poſt in Olmütz.

Lokal-Kurat: Herr Franz Schaſſer, geb. zu Němčic 1800, ord. 1826, vordem Kapellan des k. k. 54. Infanterie-Regiments.

Die Kirche wurde zu Ehren der hl. Apoſteln Philipp und Jakob theils aus vielen Beiträgen, theils durch Beihilfe der Gemeinde Neuſtift aus feſtem Materiał erbaut, mit 4 Altären (das hohe der hl. Kirchenpatrone aus der ehemaligen Karthäuſerkirche in Olmütz, mit 1 Bild der unbefleckten Empfängniß Mariens; Seitenaltäre: des hlgſt. Altarſakramentes, der ſchmerzhaft. Mutter Gottes, beide aus der U. L. Frau Pfarrkirche in Olmütz, und des hl. Vincenz, ſämmtlich mit Blättern), 1 Oratorium und 1 Thurm mit 2 Glocken (von 11 Ct., dann 82 Pfd.) verſehen

wurde. In dem Zeitraum zwiſchen 1822 u. 1853 erhielt ſie um den bedeutenden Betrag von 2855 fl. C. M., welchen theils einzelne Wohlthäter, worunter der gegenwärtige würdige Herr Lokal allein mit 420 fl. C. M., theils die Kirche ſelbſt und ihr Patron geſpendet, nicht nur eine Orgel von 16 Regiſtern, 1 neue Glocke, 1 hl. Grab, 3 Pluviale nebſt 1 Kaſel und 2 Dalmatiken ſammt 1 neuen Staffeltuch, ſondern es wurden auch das mit einem neuen Tabernakel verſehene Hochaltar nebſt 2 Seitenaltären neu ſtaffirt, die ganze Kirche in und auswendig geweißiget und verziert, und zu einigem Erſatz der 1810 abgelieferten Kelche ein neuer ſilberner angekauft. Uebrigens beſitzt die Kirche einen von Roſina Steiger auf hl. Meſſen um 1790 legirten Acker von 2 Metz. 23 Maßl, einige Kapitalien, eine Stiftung für arme Schuljugend von wenigſtens 231 fl. Kapital, und bedeutende Meſſenſtiftungen, worunter die der Olmütz. Bürgersfrau Suſanna Sagelmayer vom 30. Mai 1829 mit 500 fl. Seit dem J. 1812 erhält die Kirche aus dem Religionsfond jährl. 50 fl. zur Beſtreitung laufender Bedürfniſſe.

In Powel erbaute die Gemeinde 1773 eine Kapelle zur Ehre der unbefleckten Empfängniß Mariens und der hl. Patrone gegen die Peſt; das Altarblatt malte der Olmütz. Joſeph Pilz, und am 24. Jul. d. J. verpflichtete ſich die Gemeinde, dieſe Kapelle auch zu erhalten.

Der Religionsfond beſoldet den Lokal-Kurat.

Lokal-Kurate: 1784 Phillpp Jakob Lindner geb. v. Biſenz, regul. Chorherr des aufgehobenen Auguſtiner-Stiftes zu Olmütz, wurde 1786 Pfarrer in Leltersdorf; 1786 (Jul.) Jukundin Janko, geb. v. Schallersdorf, Kapuciner-Ordenspriester, bis 1. Jän. 1805, wo er in's Kloſter zurückging; 1805 (6. Jän.) Franz Czaiczner, geb. v. Neu-Titſchein, bish. Lokal in Dittersdorf, † 57jähr. am 4. Apr. 1808; 1808 (1. Sept.) Franz Marek, bish. Lokal in Kloſt. Hradiſch, am 17. Jän. 1810 auf die Lokalie Zlamanka überſetzt; 1810 (23. Apr.) Franz Gröger, am 27. Apr. 1814 auf die Lokalie Liebenthal überſetzt; 1815 (4. Jän.) Joſeph John, bish. Kooperator in Bodenſtadt, † 24. Nov. 1833; 1834 (16. Mai) Thaddäus Thiel, geb. zu Schönberg, wurde 1847 Pfarrer in Wieſenberg; ſeit 1847 (16. Jul.) der gegenwärtige Herr Kurat.

II. Dekanat Köllein.

Es liegt im Olmützer Kreiſe, zwiſchen den Dekanaten Sternberg (im O.), Olmütz (O. und OSO.), Zech (S.), Müglitz (W.) und Mähr. Neuſtadt (N.)

Die Seelenzahl desſelben beträgt 20.910 Katholiken und 49 Juden, zuſammen 20.959 S., und die der Seelſorgsgeiſtlichkeit 8 Pfarrer, 1 Lokal-Kurat, 9 Kapläne und Kooperatoren nebſt 1 Schloßkaplan.

Dieſes Dekanat wurde erſt im vorigen Jahrhundert errichtet, indem die einzelnen Pfründen theils vom Mähr. Neuſtädter (Köllein, Littau, Mlerotein und Chudwein), theils vom Olmützer (Namieſcht, Nakel, Groß-Senitz und Tieſchetitz, letzteres gehörte noch 1672 zum Preßnitzer, aber 1681 ſchon zum Olmütz. Dekanate) Dekanate abgetrennt wurden.

Dechant iſt gegenwärtig der Pfarrer von Groß-Senitz, Herr

Franz Oth, fürsterzbischöfl. Rath, Konsistorial-Beisitzer und Referent, Prosynodal-Examinator, emerit. Ehren-Vikar an der Olmütz. Metropolitankirche, seit 1854 Köllein. Dechant u. Schulen-Distriktsaufseher, geb. zu Poleßowic 1798, ordin. 1822.

---

1. Pfarre Köllein (Cholina).

Der Pfarrort Köllein liegt 2 Meil. gegen Westen von Olmütz, welches, sowie die Stadt Littau die nächsten Postorte sind.

Patron: Se. k. k. apost. Majestät.

Sitz des BA. und G. zu Littau.

Eingepfarrte DD.: Köllein mit Pfarrschule, Dubčan (Dubčany) ½ St. ö., Oderlic (Udrlice) ½ St. ssö., Bilsko 1 St. ssw., Laučka 1 St. w., Michlowitz (Mišlechovice) ½ St. nnw., Haniowitz (Haňovice) ¾ St. n., Kluzow ¾ St. nnw., Roswadowitz (Rozvadovice) m. Mittelschule ⅝ St. n.

Zahl der Eingepfarrten: 2821 Katholiken und 21 Juden (in Köllein und Haniowitz).

Sprache: mährisch.

Domin.: königl. Hauptstadt Olmütz, Olmütz. Metropolit. Kapitel, Haniowitz und Chudwein.

Zugang zur Kirche bequem, außer, wegen Anhöhen, von Bilsko und Laučka.

Pfarrer: Herr Joseph Feigerle, fürsterzbisch. Tit. Konsistor. Rath, emerit. Dechant und Schulen-Distriktsaufseher, Mitglied der St. Johann Nepom. Häredität, geb. zu Ramiescht 1792, ordin. 1815. — 2 Kooperatoren.

Die aus festem Material gebaute Kirche besteht aus 2 durch gemauerte Bögen verbundenen Abtheilungen, deren südliche und größere, die „böhmische“ genannt, zur Himmelfahrt der Mutter Gottes, die nördliche aber, die „teutsche“, der hl. Anna geweiht ist. Die letztere, deren Haupteingang im W. vermauert ist, wurde zwischen 1600 u. 1605 von dem hiesigen Pfarrer Thomas Schiller als Kapelle wahrscheinlich für die Pfarrlinge teutscher Zunge der Kirche angebaut, wie dieß eine lateinische Aufschrift an der innern Mauer derselben angibt, und die erstere mag, dem Baustyle nach, aus dem 15. Jahrhunderte sein. Nur das Presbyterium ist alterthümlich mit Steingurten gewölbt, die Fenster haben gutes Maßwerk aus Stein, und von Außen wird das Ganze durch starke Pfeiler gestützt. In der Kirche sind 3 gemauerte und staffirte Altäre, nebst Kanzel und Chor mit 1 Orgel, in der Kapelle aber 2 Altäre. Jede Abtheilung hat eine Gruft. Auf dem durch 1 sehr starken Pfeiler gestützten Thurm aus neuerer Zeit sind 4 Glocken, deren größte von 30 Ct. von Martin Kamler (?) in Olmütz 1526, und die kleinere im Sanktusthürmchen 1547 von einem Meister Franz ebenfalls zu Olmütz (laut teutschen Aufschriften) gegossen wurde. In der Kirche selbst gibt es mehre Grabsteine, namentlich der Eliška Drahanowska v. Stwolowa auf Chudwein und Bernard Zaubek v. Zdětin († im Febr. 1569), des Johann Prček v Zastřizl auf Haniowitz († Dienst. vor St. Thomas Apost. 1583) und seiner Gattin Elsbeth († an St. Prokop 1587), der Söhne Johanns

Staroweſky v. Starawes und ſeiner Gattin Barbara Zaubek v. Zdětin auf Groß-Rakowa, Peter und Johann und der Tochter Katharina († 1590), Johannes Zaubek v. Zdětin auf Chudwein ſammt ungenannten Sohn († Dienſt. vor dem Todten-Sonnt. 1585), der Anna Okruhlicka v. Knihnic auf Chudwein († 1588) und ihrer Tochter Eliška. An der innern Mauer der Kapelle ſind 3 in Stein gemeiſelte Wappen mit Aufſchriften, deren eine (die zwei andern ſind unbedeutend), die bereits oben erwähnte hiſtoriſche Notiz über den Bau der Kapelle enthält. Auswärts am Pfeiler der „böhmiſch.“ Kirche beſagt eine lateiniſche Aufſchrift: daß 1326 Adam v. Konic das hieſige Pfarrpatronat dem Stifte Hradiſch geſchenkt habe. Uebrigens iſt die Kirche ſehr baufällig und ſchon ſeit einigen Jahren handelt es ſich um einen völligen Umbau derſelben. — Mit Kirchenkleidern, wozu in neueſter Zeit einige Kaſeln und 2 Dalmatiken, meiſt von Wohlthätern, beigeſchafft wurden, iſt die Kirche gut verſehen, lieferte aber von ihrem früher 49 Pfd. 13 Lth. betragenden Silber 37 Pfd. 24½ Lth. (1 Monſtranz, mehre Kelche, Leuchter u. a.) ab, und es wurde ſeitdem nur 1 Krankenpatene nachgeſchafft. — Unter den Stiftungen ſind zu bemerken: die des hieſigen Ausgedingers Valentin Gallas (23. Aug. 1848) mit 518 fl. C. M. auf 10 geſungene Requiem jährl., und die des Dubčan. Bauers Joſeph Kauřil mit 300 fl. C. M. auf 4 geſungene Requiem für ſeinen † Vater Joſeph. — Der Friedhof an der Kirche wurde bis 1834 zu Begräbniſſen benützt, ſeitdem iſt aber ein neuer außerhalb des Dorfes. Das Schulhaus ſteht unweit von der Kirche; die Zahl der ſchulpflichtigen Kinder beträgt 264, die der Mittelſchule zu Rozwadowic aber 26.

Oeffentliche Kapellen, worin manchmal hl. Meſſen geleſen werden, gibt es zu Bilſko (einſt zum hl. Johann und Paul, jetzt St. Florian, mit einer alten Glocke von 46 Pfd., von der Gemeinde 1776 erbaut), Dubčan (der Mutter Gottes, 1 kl. Glocke u. 1 Uhr, 1735 erb.), Oderlic (d. hl. Florian, 1 ſehr alte kl. Glocke und Stundenuhr, erb. 1773), Rozwadowitz (hlgſt. Dreifaltigkeit, 1 alte Glocke, 1 Poſitiv, erb. 1773) und in Michlowitz (d. Mutter Gottes).

Nahe bei der Kirche iſt das anſehnliche Pfarrhaus von 1 Stockwerke; ebenerdig verſchiedene Gewölbe, Keller, 1 alter Speiſeſaal für Winterszeit, Küche, Geſindezimmer; oben ein Speiſeſaal, 4 Zimmer für den Pfarrer, 2 für die Kooperatoren, 2 Gaſtzimmer; dabei gute Wirthſchaftsgebäude.

Pfarrbeſtiftung. Nach der Interimal-Kalkulation vom J. 1791 betrug der Beſitz an Aeckern und Gärten bei Köllein 182 Metz. 3¾ Achteln, und an Waldung 2 Metz. 2¾ Achtl., bei Dubčan 16 Metz. 5 Achtl. Aecker, und bei Michlowitz 9 Metz. 1 Achtl., zuſammen alſo 210 Metz. 3¾ Achtl. Dazu kam der ſehr bedeutende theils fire, theils Körnerzehent, der jedoch, ſammt Zins- und Robot-Reluition von 6 Dominik. Kleinhäuslern in Köllein (40 fl.) und dem Ackerzins von Dubčan (3 fl. 30 kr.) in neueſter Zeit theils abgelöſt, mit 1017 fl. 25 kr., theils mit 36 fl. 50 kr. entſchädiget wurde, ſo daß die ganze Jahresrente nur 1054 fl. 15 kr. C. M. beträgt.

Geſchichtliches. Es wurde ſchon anderswo bemerkt, [1]) daß Adam v. Konic das Patronat der Köll. Pfarre im J. 1326 für ſein und ſeiner

[1]) in mein. „Mähren“ ꝛc. V. S. 130.

Eltern Seelenheil dem Prämonſtratenſer-Stifte Hradiſch geſchenkt habe, welches dieſelbe nach Abſterben des damaligen Pfarrers Witko beliebig, und zwar wie ſich der Olmütz. Biſchof in ſeiner dießfälligen Beſtätigung im J. 1332 ausgedrückt, mit einem Welt- oder einem Ordenspriester beſetzen könne.[1]) Seitdem verblieb die Pfründe bei dem genannten Stifte, deſſen Prieſter ſie verſahen, bis zur Aufhebung desſelben. Im J. 1382 ſtand ihr Wiker (v. Křelow, Krönau) als Pfarrer vor und erkaufte mit ſeinem Bruder Slavko v. Křelow 1 hart an der Kirche und Pfarrhofe daſelbſt liegenden Freihof um 21 Mk. von Heřš v. Krakowec, welcher ihn vom Mkgf. Jodok, als dieſer nach Martin v. Köllein heimgefallen, erhalten hatte.[2]) Derſelbe Pfarrer erhielt 1385 von Bernard Hecht v. Schützendorf 1 unter der Pfarrkirche gelegenen Teich, wofür er und ſeine Nachfolger 1 feierlichen Jahrestag für die Seelenruhe von Bernards Eltern, Benedikt und Margareth, ſowie deſſen Frau Swata abhalten ſollten,[3]) und als er (Wiker) kurz darauf Abt zu Hradiſch wurde, ſchenkte er 1386 ſowohl den obigen Hof als auch den Teich ſeinem Nachfolger auf der Pfarre, Martin, mit dem Beding, daß dieſer alljährlich dafür 2 Mk. jährl. Zſs. dem Stifte zur Aufbeſſerung der Koſt abführen und nach Abſterben des Abtes für dieſen 1 Anniverſar abhalten ſolle.[4])

Dieſer Teich wurde in der Folgezeit kaſſirt und daſelbſt eine Kolonie ſammt 1 Schankhaus angelegt, welche, mit Einſchluß des oben erwähnten Freihofes — die urſprüngliche Beſtiftung von 100 Metz. Aecker wurde unter die 32 Köll. Inſaßen vertheilt, welche davon als jährl. Zins 32 Metz. Weizen, eben ſoviel Haber und Gerſte ſchütteten — ein unabhängiges, nur dem Pfarrer unterſtehendes Landgütchen, „in Latein“ genannt, bildeten, wovon der Pfarrer bis in die neueſte Zeit nicht nur grundobrigkeitl. Zinſe und Robotabolution bezog, ſondern auch das Recht hatte, im unterthänigen Wirthshaus Wein, ſelbſterzeugtes Bier und Branntwein ausznſchänken, wie auch ein eigenes Grundbuch, Waiſenamt und Kaſſa zu führen, dann einen eigenen Ortsrichter zu halten. Von dieſem Gütchen hat der Pfarrer Konſtantin Beran um 1780 und 1792 das Wirthshaus, 1 Fleiſchbank und 4 Häuschen emphitentiſch verkauft, aber den Kaufſchilling pr. 148 fl. vindicirte erſt der Dechant Franz Bernard aus dem Religionsfonde mit einer 5% Pamatka (Seſſion. 31. Jän. 1795), wovon die Pfarrer die jährl. Intereſſen genießen.[5])

Dem obigen Pfarrer Martin, der, ſowie ſeine Nachfolger, wie geſagt, Prämonſtratenſer von Hradiſch war, mochte jener Johann (nicht Martin Steinhauſer welcher viel ſpäter lebte) nachgefolgt ſein, deſſen die hieſigen Kirchenſchriften um 1417 gedenken, und 1438 kommt ebendort wieder ein P. Johannes als Pfarrer vor, nach ihm aber Niklas Rys, welcher 1446 Abt zu Hradiſch wurde, ſowie ſein 2. — der 1. hieß Markus — Nachfolger Georg 1461. Um 1477 wurde der

[1]) dto. in mon. Grad. 8. Id. Jan. 1326 und dto. in Namescz Id. Marc. 1332, auch im Cod. dipl. Morav. VI. p. 235 u. 336.
[2]) dto. in monast. Gradic. fer. 6. ant. fest. s. Anton. confess. u. Olm. Ldtſl. IV. 27.
[3]) dto. in vigil. purific. B. M. V. in Annal. Grad.
[4]) ibid. dto. in mon. Grad. Indict. 9na.
[5]) daſ. Pfarr-Inventar vom J. 1804—6. Nach einem daſigen Diarium ſoll ſchon der Pfarrer Wiker die 100 Metz. Aecker unter die Inſaßen gegen jährl. Schüttung vertheilt haben, und das alte Pfarrgebäude ſoll gegenüber der jetzigen Schule und hinter dieſem ein Pfarrgarten geweſen ſein, was jetzt im Beſitz eines Kleingärtlers iſt.

hieſige „Adminiſtrator“ Niklas Geſtel wegen einiger Vergehen beim Konſiſtorium geklagt,[1]) und 1480 klagt wieder der Pfarrer Benedikt den Martin von Gaičic-Dubčan auf 60 Mk. beim Landrechte wegen Wegnahme 2 Kirchniven, dann wegen erlittener Mißhandlungen mitten im Frieden.[2]) Darauf folgten um 1482 Markus, 1487 Benedikt, nach deſſen Tode 1490 Andreas, 1504 Niklas,[3]) 1510 und 1512 Martin, unter welchem der Grundherr v. Köll. dem Stifte das Patronat, obwohl vergeblich, ſtreitig machte,[4]) 1512 der berüchtigte Erabt von Hradiſch, Johann v. Kapiic, welcher auch von da im ſteten Hader mit dem Stifte lebte und 1524 ſtarb, nachdem er 1520 von dem Beſitzer von Ramešt und Antheil von Köll., Hynek v. Zwoia, zur Nachtzeit überfallen, ganz ausgeplündert, und von deſſen bewaffneter Rotte nicht nur körperlich gemißhandelt, ſondern auch ſo verwundet wurde, daß er nur mühſam durch Flucht ſein Leben retten konnte, weßhalb er den Schädiger auf 2000 Mk. als Schadenerſatz klagte, von dieſem jedoch ſchon 1521 in Allem gerichtlich gepfändet wurde.[5]) Gleichzeitig (1524) hat ſich auch der Olmütz. Domherr Dr. Bernard Zaubek v. Zdětin die Köll. Pfarre vom päpſtl. Legaten ausgebeten, aber K. Ludwig verbot dem Domherrn dieſen Eingriff, da ja dieſe Pfründe längſt dem Kloſter und der kgl. Kammer gehöre (dto. na Budin. v Vigil. př. vš. Svat.). Dem obigen Johann folgte ein Martin nach, unter dem 1528 derſelbe Hynek 1 Köll. Pfarrwald „Borowa“ oberhalb dem Walde „Kuchinka“ aushauen ließ, und deßhalb vom Abte auf 500 Mk. geklagt wurde.[6]) Zwiſchen 1531 und 1536 hielt die Pfründe ein Georg,[7]) dann ein Benedikt, welcher Abt im Stifte wurde, ſeit 1549 Johann, 1550 abermals Georg, 1554 Johann (unter ihm wurde 1554 ein Vertrag zwiſchen dem Stifte und den BB. Joachim und Bernard Zaubek v. Zdětin abgeſchloſſen, in Folge deſſen die DD. Chudwein, Sowačow und Haniowitz dem Köll. Pfarrer geſchütteten Zehent geben mußten (dto. na Hradišt. ve čtvrt. po nanebevzet. P. Marie); 1556 Bartholomäus, der noch 1578 urkundlich vorkommt, darauf Paul Grünwald v. Grünwald, geb. v. Olmütz, welcher 1587 zum Abte gewählt wurde; ? P. Paul Glockner; ? P. Thomas Schiller geb. v. Neutitſchein; 1596 Martin Steinhauſer, noch 1598; 1600 abermals Thom. Schiller, bisher Probſt zu Künitz, wurde 1610 nach Fulnek als Probſt poſtulirt; 1610 Paul; 1612 Lukas Tomitius, geb. zu Zerawic, 1608—1612 Abt zu Hradišt (abgeſetzt) † 9. März 1614; 1614 Bartholomäus Kapráolus, klagt 1617 beim Landrechte wegen Verweigerung des unterthän. Zehents aus den DD. Laučka (jährl. 24 Metz. Korn altes Maß. und ſoviel Haber) und Bilſko (eben ſoviel),[8]) und bei der Viſitation des Kloſters Hradiſch 1628 wurde angeordnet, daß der jedesmalige Köll. Pfarrer dem Stifte alljährig 400 fl.

[1]) Act. Consist.
[2]) „a honil mně w przimerzy a gimal mně“ etc. (Olm. Puhon. X. 38.)
[3]) Act. Consist. u. Olm. Puhon. XIV. 186.
[4]) daſ. XVI. 162, 296. XVII. 53. Um 1504 gehörte der Zehent von den obrigkeitl. Höfen in Dubčan und Chudwein, nebſt 24 Groſch. jährl. Zſs. im D. Savin zur Köll. Pfarre. (Olm. Puh. XIV. 201.)
[5]) Mehres über ihn in der Geſchichte dieſer Abtei.
[6]) Olm. Puh. XXI. 95. 275. XXVI. 38. 69.
[7]) Urk. f. Switawka 1531. Georgs Mutter, Agnes gen., ſtarb hier 1536. (Grabſtein an der Kirchhofsmauer).
[8]) Olm. Puhon. LXXV. 243.

(? vielleicht nur 40 fl.) abführen solle;[1]) 1631 Jakob Göding; 1636 Johann Minsky, wurde 1639 Abt; 1639 Friedrich Schinal, 1647 ebenfalls zum Abte erwählt; 1647 Paul Heinz; 1650 Martin Oklesius; 1652 Veit Gelitowsky; 1656 P. Bartholomäus; 1657 Daniel Kurek; 1665 (invest. 13. März) Mathias Wokoun † 1670; 1670 Chrysostom Kasler (invest. 16. Apr.); 1671 (invest. 16. Jun.) Georg Kysselius, bisher Pfarrer in Rakl, unter ihm wurden 1671 und 1690 die ersten Pfarrinventare verfaßt,[2]) und die Pfarre Chudwein war hierher kommendirt, sowie schon seit 1653 die Pfarre Mierotein; 1693 (invest. 6. März) Blasius Pistorius; 1704 (invest. 19. Nov.) Benedikt Böhnisch, Dr. d. Theologie, wurde 1714 Abt; 1714 (invest. 28. Mai) Ernest Varaglia, bald ins Stift zurückberufen; 1714 (invest. 4. Okt.) Ferdinand Fragstein; 1719 Aler. Klug; 1726 Hyacinth Přzepicky, unter ihm wurden 1727 durch klösterl. und Stadt Olmütz. Kommissäre die Gränzen zwischem dem pfarrl. und städt. Olmützer Besitz in Köllein fest bestimmt und 7 Knaben „zum Gedenkmahl gepritschet" (dießfäll. Vertrag in d. Konsistor. Registratur zu Olm.); 1732 (invest. 1. Aug.) Florian Sedlaczek, schon 1734 in's Kloster zurückberufen; 1734 (invest. 22. Apr.)[3]) Raphael Nolbeck, Dr. der Theologie, wurde Probst zu Czorna in Ungarn; ? Adalbert Rosausky; 1741 Sebastian Riedl, Dr. der Theologie; 1748 Mauriz Wagner, Dr. der Theologie; 1762 (seit 7. Febr.) Evermund Ruziczka, Dr. der Theologie; 1764 (6. Mai) Christophor Giržjk, wurde Probst zu Turien in Ungarn; 1767 (s. 16. Mai) Libor Hochwälder; 1775 (s. 7. Sept.) Konstantin Josef Beran; der letzte Prämonstratenser aus Hradisch, zugleich Dechant, verkaufte, wie schon früher erwähnt, das pfarrl. Zinswirthshaus unter Nr. 40 in Köll. mit 8 Metz. Aeckern, und 1792 auch 2 Zinshäuschen, und es wurde demnach entschieden, daß der Kaufschilling aus seinem Nachlaß ausgeschieden werde;[4]) 1797 Alois Matthäus Bernard, geb. 1745 zu

---

[1]) Annal. mon. Gradic. in Weckebrod's Kirchengesch. Mährens S. 238.

[2]) Darnach waren in der Kirche 4 Altäre, wovon 1 in der Mitte derselben mit 1 Gnadenstatue der Mutter Gottes, mit 2 Silberkronen, 1 silb. Herz, 1 silb. Lampe und mehre silb. Votivmünzen; in der St. Annakapelle 1 Altar und Kanzel für teutsche Predigt an Sonn- und Festtagen. Die Kirche besaß an Silber 3 vergold. Kelche, 1 Monstranz, 1 Ciborium und 1 Kommunionbecher; an Kirchenkleidern nur 1 Pluvial nebst 2 Kaseln (1690 aber 5 neue Kaseln); an Baarschaft 281 fl. 38 kr. und 539 fl. elocirt, 44 eiserne Kühe. Der pfarrl. Besitz bestand in 3 kleinen Lahnen, 1 Acker, 1 trockenem Teich, 3 Unterthanen (1 Bauer, 2 Gärtler) mit Schankrecht, dann dem Zehent. Im Dorfe Laučka waren seit der Schwedenzeit einige Gründe verlassen, und es wurde geklagt, daß in Haniowitz die Obrigkeit 2 unterthän. Gründe zu ihrem Hofe gezogen und davon keinen Zehent gab. — Eingepfarrt waren, nebst den jetzigen, noch die DD. Neudorf, Chudwein (damals zugleich Filiale), Sobačow, Groß- u. Klein-Asmeritz, Mühldorf und Chořelitz. — Als Nettoeinnahme der Pfründe wurden angesetzt jährl. 480 fl. 54 kr., wovon u. A. auf Unterhalt des Kapellans 100 fl., als jährl. Pension an's Stift 50 fl., dem Kantor 4 fl. 40 kr. und auf Kost 8 fl. 18 kr., dem Schulmann, welchen die Pfarrlinge nicht bezahlen wollten, 4 fl. u. 4 Metz. Korn, wie auch der Unterhalt 1 Schaffners, 1 Gärtners, 1 Ober- und 1 Unterknechtes, dann 2 Jungknechte nebst Wirthin und 3 Mägden zu bestreiten waren, so daß für den Pfarrer nur 65 fl. 40 kr. erübrigten. (Mähr. Neustädt. Dekan. Matrik aus d. JJ. 1671 u. 1690 in d. Konsistor. Registratur).

[3]) Codex. Invest. ebenda. MS.

[4]) Act. Consistor.

Olmütz, Dr. der Theologie, Dechant, Konsist. Rath und bisher Dechant in Sternberg, bat, ohne Erfolg, 1799 um Erhebung der Pfarre zur Probstei,[1]) † am 7. März 1808; Matthäus Schläger, geb. zu Jaispitz 1747, ord. 1772, seit 8. Nov. 1808 (bis dahin Pfarrer in Zubří), † 25. März 1827, ausgezeichneter Seelsorger, noch jetzt bei den Pfarrkindern im guten Andenken; Franz Anton Hohn, bish. Pfarr. in Zaschau, geb. zu Meltsch in k. k. Schles. 1766, s. 14. Febr. 1828, † 22. Okt. 1845, s. 20. Mai 1846 der gegenwärtige Hr. Pfarrer (s. oben).

An der Cholera hat die Kuratie in den JJ. 1832 u. 1849 gelitten, und der Pfarrhof wurde in den JJ. 1828 u. 1846 auf Massakosten der verstorbenen Kuraten ausgebessert.

---

2. Pfarre **Chudwein** (Chudobin).

Das D. Chudwein, Amtssitz des gleichnamigen Gutes, liegt, sowie alle dahin eingepfarr. DD. auf der Ebene am rechten Marchufer, ½ Ml. westl. von Köllein.

Patron ist der Grundherr von Chudw.; Sitz des BA. und G. in Littau, wo und in Olmütz auch die nächsten Posten sind.

Eingepfarr. DD.: Chudwein, Neudorf (Nová ves) ¼ St. südl., Sobatsch (Sobačov) ¼ St. nnw., Asmeritz (Nasoburký) ¼ St. ö. mit 1 geräumigen St. Floriani-Kapelle, und Mühldörfel (Viský) ½ St. n., die 2 letztern zum Dom. Littau gehörig.

Seelenzahl: 1427 insgesammt katholisch; Sprache: mährisch.— Zu der im Pfarrorte befindlichen Schule, deren 1stöckiges Gebäude 1827 auf Kosten der Dominien ganz neu aufgeführt und eingerichtet wurde, sind auch die nach Köllein eingepfarr. DD. Haniowic und Klusow (Domin. Haniowic) zugewiesen. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 221.

Pfarrer: Herr Karl Molitor, geb. zu Plumenau 1802, ord. 1825. Seine Besoldung beträgt jährl. 400 fl. C. M. zu gleichen Theilen vom Patron und dem Religionsfonde.

Die Kirche ist dem hl. Franz Seraph. geweiht, hat 3 Altäre (nebst dem hohen noch die Seitenalt. des hl. Kreuzes u. der 14 hl. Nothhelfer), über der Sakristei 1 Oratorium, 1 kl. Orgel auf dem Chor, am Kirchenschild 1 Uhr, 1 Eingang, 8 Fenster, und auf dem 1817 vom Patron neu gebauten hölzernen Thurm 2 Glocken von nur 47 und 26 Pfd. Der Patron ließ 1842 das hölzerne, mit Marmormasse überzogene Hochaltar sammt Tabernakel neu errichten und staffiren, 1844 aber die ganze Kirche sammt Chor und Oratorium ausmalen, die ganze innere Einrichtung nebst Kanzel und Orgel erneuern und theilweise staffiren, wieauch das Schiff mit Schiefer- und das Presbyterium mit Kehlheimerplatten belegen, und 1853 wurde auch das hl. Kreuzaltar auf Kosten von Wohlthätern und der Kirche erneuert. Im J. 1802 erhielt die Kirche von der Grundfrau Maria Anna Freil. v. Gillels, geb. Gfin. v. Spindler mehre kostbare Paramente, wozu nachher noch so manches Nöthige theils vom Patron (1 rothseiden. Baldachin, 1 Pluvial, 1 kupferne vergold. Monstranz nebst Kelch u. Paten.), theils von Wohlthätern und

[1]) Bittgesuch in der fürsterzb. Registratur zu Kremsier.

aus dem Kirchenvermögen (darunter 1 neue Orgel) beigeschafft wurden. Die eben erwähnte Wohlthäterin Maria Anna gab auch Kirchensilber im Betrag von 5 Pfd. 21 Lth.; davon wurden etwas über 4 Pfd. für Staatsbedarf abgeliefert (darunter 3 Kelche, deren 1 alt), das übrige stahlen Böswichter nebst anderem Geräthe zur Nachtszeit am 26. Febr. 1830. Weder die Pfründe noch die Kirche haben liegenden Besitz, aber die letztere doch einige Kapitalien, worunter 500 fl. als Stiftung auf ewiges Licht vor dem AA. Heiligsten der verwitw. Freii. Konstanzia v. Osterberg, geb. Gfin. v. Andler.

Der Friedhof ist außerhalb des D., der alte bei der Kirche wird nicht mehr benützt.

Das Pfarrhaus ist, weil über dem ehemaligen obgktl. Einsatz erbaut, ziemlich unbequem, indem es im obern Stockwerk (ebenerdig ist verschiedenes Geräthe) nur 2 Wohnzimmer, die Gesindestube und Küche enthält; dabei ist 1 kleiner Hof und 1 Gärtchen.

Geschichtliches. Die hiesige kleine Kirche wurde als Schloßkapelle benützt, besonders seit 1678, wo das bischöfl. Ordinariat gestattet hatte, darin hl. Messen lesen zu dürfen.[1]) Sie soll, der Sage nach, ursprünglich von Akatholiken für ihren Gottesdienst erbaut, nachher aber erneuert und zur Ehre des hl. Franziskus geweiht worden sein, während der Ort nach Köllein eingepfarrt war.[2]) Im J. 1715 wurde sie vom damaligen Grundherrn Rudolph Christophor Freih. v. Andler-Witten abermals erneuert und verschönert, am 11. Sept. 1716 aber konsekrirt (von Wem, wird nicht gesagt). Am 27. Jun. 1746 begabte sie der Besitzer von Chudw. Franz Reinald Gf. v. Andler-Witten mit 1000 fl. Kapital und stiftete dazu auch einen eigenen Kapellan mit jährl. 182 fl. rhn. aus obgktl. Renten, welcher dem Köllein. Pfarrer, welchem der weitere Bezug aller bisherigen pfarrl. Einkünfte zugesichert wurde, untergeordnet sein sollte.[3]) Im J. 1784 wurde Neudörfel zur Seelsorge hierher zugewiesen, und 1794 erhielt der Lokal eine Kongruaergänzung aus dem Religionsfonde von jährl. 207 fl. 12 kr. C. M.[4]) Endlich schritt der gegenwärtige Gutsherr und Patron, Herr Anton Ritt. v. Tersch, k. k. Truchseß, um Erhebung der bisherigen Lokalie zur selbstständigen Pfarre auch bei den k. k. politischen Behörden ein und erreichte seinen Wunsch, da in Folge eines gegen die ablehnende Entscheidung des mähr. schl. Guberniums vom 5. Jän. 1844 ergriffenen Rekurses die k. k. Hofkanzlei mittelst Dekrets vom 5. Dez. 1845 diese Erhebung mit einer vom Grundherrn und seinen Nachfolgern und dem Religionsfonde zu gleichen Theilen für immerwährende Zeiten zu bestreitenden Kongrua von 400 fl. C. M. jährl. für zuläßig erklärte, und darauf der bisherige Lokal-Kurat am 18. Febr. 1846 als 1. Pfarrer kanonisch investirt wurde.

Reihefolge der Kuraten. Die exponirten Kapläne seit 1746 bis zur Anstellung eigener Lokal-Kuraten im J. 1783 sind im „Inventar“ der Kuratie vom J. 1806 nicht verzeichnet. 1783 (s. 1. Nov.) Jakob Michalek, geb. zu Bistupic, kam Ende Mai 1792 nach Zittow; s. Jun. 1792 Johann Mathias, geb. v. Paskau, beförd. nach Karlowic End.

[1]) erzbischöfl. Regiſtrat. zu Kremsier.
[2]) Mähr. Neustädt. Dekan. Matrik v. J. 1672.
[3]) Orig. im erzb. Arch. zu Kremsier dto. Chudw. am 23. u. Konsistor. Bestätigung am 27. Jun.
[4]) Act. Consistor.

Jän. 1801; 1. Mai 1801 Anton Mieſtſký v. Mieſtec, geb. v. Oſtrau † 25. Jän. 1806; 20. Mai d. J. Engelbert Kremnitzer, geb. v. Stadt Liebau, überſetzt 1810 nach Wilimau; 1810 Peter Meinhold, geb. v. Schönberg † 1813; 1813 Johann Müllner, geb. v. Ung. Brod, ward 1831 Pfarrer in Laſchkau; 1831 ſ. 6. Okt. der gegenwärtige Kurat und ſ. 18. Febr. 1846 Pfarrer.

---

3. Pfarre Littau (Litovel).

Die Stadt Littau, ½ Ml. nördl. von Köllein und 2¼ Ml. nord-nord-weſtl. von Olmütz entfernt, liegt auf einer ebenen, von 2 Armen des Marchflußes gebildeten Inſel, und gehört ſammt den eingepfarrten DD. zum Großgute Auſſee, deſſen Beſitzer, Alois Fürſt v. Liechtenſtein, auch Patron der Pfründe iſt.

Das Bezirks-Vorſteheramt und das Gericht, ſowie die Poſt ſind in Littau.

Eingepfarrte Orte: Stadt Littau, (latein. Litavia, mähr. Litovel) mit 2 Vorſtädten (2948 kath. E. u. 12 Juden), DD. Schwarzbach (Černý), ¾ St. n. mit 1 bethürmten Kapelle der hl. Paulina und Mittelſchule, auch für Dreihöfen, deren 1ſtöckiges Gebäude auf Koſten dieſer 2 DD. 1835 erbaut wurde (Patron. Stadt Littau); Dreihöfen (Tridvory), ¾ St. nnö., mit 1 St. Floriani-Kapelle, iſt nach Schwarzbach eingeſchult; Chořelic (Chořelice), ¼ St. ö.; Kolonie Neuſchloß (Nové zámky), 1 St. ſſw. mit öffentl. Schloßkapelle des hl. Euſtach (1 Altar, zureichende Meßkleider u. a. Im J. 1732 erlaubte das Ordinariat, daß hier durch einen vom Grundherrn fundirten Weltprieſter täglich hl. Meſſe geleſen und an Sonn- und Feiertagen Erhorten für das Volk gehalten werden dürfen; fürſterzb. Regiſtrat. in Kremſier); Kolonie Neuhof (Nové dvory), 1 St. w. — Nur von Neuſchloß und Neuhof iſt der Zugang zur Kirche wegen Entfernung und Waſſerausgüßen etwas beſchwerlich.

Seelenzahl: 4170 Katholiken und 12 Juden (in Littau). — Sprache: teutſch und mähriſch. — Zu den Schulen in Littau und Schwarzbach ſind 452 Kinder pflichtig.

Pfarrer: Herr Franz Knučik, geb. zu Ungar. Brod 1793, ord. 1818. Sonſt noch 2 Kooperatoren und (zeitweiſe) 1 jurisdikt. penſion. Weltprieſter. — In Neuſchloß ein eigener Schloßkaplan.

Die Pfarrkirche zum hl. Markus ſteht in einer Nebengaſſe auf freiem Platze und dürfte ihrem älteſten Theile, der Sakriſtei, nach aus dem 15. Jahrhunderte herſtammen, muß aber ſeitdem weſentlich umgebaut worden ſein, indem ſich weder das Gurtengewölbe noch das ſteinerne Fenſtermaßwerk erhalten haben. Auswärts wird ſie durch 6 bis beinahe an's Dach reichende Pfeiler von Quaderſteinen geſtützt, und das Schiff im Innern iſt ringsum von gemauerten und gewölbten ſ. g. Emporkirchen umgeben. Die Kirche mißt in der Länge 20°, in der Breite 12°, in der Höhe 16° und enthält, mit Einſchluß des in der angebauten Mutter Gotteskapelle befindlichen, 10 Altäre (d. hohe St. Markus; Seitenalt.: hl. Konſtantius, m. Reliquien dieſes Heiligen im Glasſarg, hl. Anna m. ſchönem Blatt, hl. Johann d. Täuf., d. bittern Leidens Chriſti, hl. Johann v. Nepom., hl. Anton v. Padua, hl. Alois und hl. Barbara),

insgesammt konsekrirt, mit staffirten Holzschnitzereien, gemauerten und gypsirten Stöcken. Auf dem bei 20° hohen Thurm, dessen Schindelkuppel 1854 abgetragen und dafür eine pyramidenförmige Eindachung von Steln aufgesetzt wurde, sind 5 Glocken, wovon 3 im J. 1699 und 1 im J. 1475 (Schrift: o rex gloriae veni cum pace) gegossen, 2 davon aber, die Markusglocke und das Sterbglöckchen, 1836 umgegossen wurden und dabei sehr viel am Gewicht verloren. Auf dem Chor ist 1 gute Orgel und sonstige Musikinstrumente; 3 Eingänge, 28 Fenster, Ziegeldach und Pflaster von Plattensteinen. Zahlreiche und kostbare Paramente, aber von dem noch um 1806 71 Pfd. 8 Lth. betragenden Kirchensilber wurden bei 53 Pfd. abgeliefert, worunter eine gothische Monstranz von 14½ Pfd. und 1 Statue des hl. Markus von getriebener Arbeit und 6 Pfd. 4 Lth. Gewicht. — Die Kirche hat einige Kapitalien und eine Ablösungs-Jahresrente von 3 fl. 18 kr. C. M., ob sich aber von der einst bedeutenden, um 1806 nur noch 31 BB. betragenden Kirchenbibliothek, insgesammt theologisch. Inhalts (darunter 1 altes mähriſch. Gesangbuch in gothischer Schrift, 1 Meßbuch auf Pergament in griechischer Sprache), bis jetzt noch Etwas erhalten hat, ist uns nicht bekannt.

Nahe an der Pfarrkirche steht eine andere, im Styl des 15. Jahrh. mit schönem Fenstermaßwerk gebaute, aber viel kleinere Kirche zum hl. Georg, mit 1 Altar, alter Kanzel, 2 Eingängen, 6 Fenstern und 1 kleinen Glocke. Darin werden für die nach Lit. eingepfarrten mähriſch redenden Gemeinden Schwarzbach, Dreihöfen und Chořelic an Marienfesten, sowie an den 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertagen Predigten in mähr. Sprache gehalten. — Ueber die Schicksale dieser Kirche haben sich keine Nachrichten erhalten.

Die 3. Kirche, und zugleich Filiale der Pfarrkirche, steht in der „Neustädter“ Vorstadt auf dem mit einer Mauer umgebenen städtischen Friedhofe, und ist den hhl. Aposteln Philipp und Jakob geweiht. Sie wurde im vorigen Jahrh. neu erbaut, hat 3 Altäre (nebst dem hohen noch das der Mutter Gottes und das des hl. Bernard), 1 hübsche Kanzel, Sakristei, einige Paramente und Kapitallen, dann auf dem im J. 1854 ebenfalls mit einer pyramidförmigen Eindachung von Stein versehenen Thurme 3 Glocken mit alten, angeblich unleserlichen Aufschriften. — Im J. 1746 stiftete der Lit. Bürger Jakob Trawniček 400 fl. zu dieser Kirche für Licht und Arme. (Konsist. Registr. Stiftung).

Pfarrbestiftung: 3 Wiesen, zusammen 2 Joch 1584 □ Klft., 1 Garten von 1 Joch 336 □ Klft., von der Stadt an „Deputat“ jährl. 4 Metz. (altmähr.) Weizen, 30 Metz. Korn, 4 Metz. Gerste, 1 Metz. Haber, 1 Metz. Hirse, für 1 Fuhr Heu 4 fl., 30 Klft. Holz, von jedem Gebräu 1 Eimer Bier gegen Schrottgeld und Trankſteuer, an Geld 172 fl. und einige Kleinigkeiten, z. B. am Gründonnerstag einige Flußfische und zu Ostern ½ Kalb. Dazu kommen Messen- und Predigtstiftungen nebst der Stola. Der Zehent aus DD. wurde mit 174 fl. 42¼ kr. C. M. abgelöst.

Der Pfarrhof, unweit der Kirche, ist alt und baufällig, hat 1 Stockwerk mit den nöthigsten Ubikationen, dabei einige Wirthschaftsgebäude und bei der Stadtmühle 1 Fischhalter. Im J. 1848 wurde das Pfarrhaus auf Kosten des Kirchenvermögens mit neuem Dachstuhle und Schieferdache versehen.

Geschichtliches. Während der hiesigen Kommende der Hospi-

taliter zum hl. Geiſt ſeit 1267 urkundlich gedacht wird (ſ. unten), kommt über die Pfarre ſelbſt nirgend eine Spur vor bis zum J. 1342, wo des hieſigen Predigers in der Pfarrkirche Friedrich erwähnt wird.[1]) Vielleicht wurde damals das Patronat derſelben dem Nonnenſtifte König. Kloſter in Alt-Brünn geſchenkt, dem es, ſammt jenem im D. Meedl, bis 1562 gehörte, in welchem J. die Aebtiſſin Katharina v. Hangwitz dieſelben wegen Entlegenheit an den Grundherrn von Auſſee, Albrecht Cernohorſký v. Boſkowic, gegen deſſen Pfarrpatronate in Mähr. Kinitz, Biſterz und Schebetein (Brün. Diöceſe) vertauſcht hatte.[2]). Inzwiſchen wurde, obwohl mehrer Altarſtiftungen in den JJ. 1433, 1434 u. 1437 in Urkunden gedacht wird, die hieſige Pfarre — ob nicht etwa in Folge der Einnahme Lit. durch den räuberiſchen Huſſiten Pardus v. Horka im J. 1437? — verwaiſt und als Tochter jener im D. Meedl zugewieſen, von welcher ſie aber 1448 getrennt und mit einem Georg wieder beſetzt wurde,[3]) welcher 1453 die Pfründe gegen die gut beſtiftete Kapellansſtelle bei St. Margareth in Olmütz mit deren bisherigen Rektor Andreas vertauſchte, und gleichzeitig wurden auch die Altäre der hlgſt. Dreifaltigkeit, hl. Barbara und Mariens Heimſuchung in der Pfarrkirche mit neuen Meßprieſtern beſetzt.[4]) Darauf kommt Niklas Forſter als Pfarrer vor, welchem 1469 Biſchof Prothas v. Boſkowic ein Kanonikat in Kremſier verlieh.[5]) Im J. 1459 hatte die hieſige Witwe nach Wilhelm Stor, Katharina, das St. Niklasaltar in der Pfarrkirche letztwillig mit 3, und andere Wohlthäter mit noch 7 Mk. jährl. Zſs. für 1 eigenen Altariſten beſtiftet.[6]) Um 1477 hieß der Pfarrer und zugleich Prediger Wenzel,[7]) und im J. 1493 erſuchte der Stadtrath den Prieſter Adam Mach um zeitweilige Uebernahme der Seelſorge (Boczek's Reiſebericht 1845). Um 1504 war ein Wolfgang, ſowie 1510 Johann, Sohn eines Aler, und nach ihm ein M. (?) Pfarrer daſelbſt.[8]) Im J. 1503 verbeſſerte der hieſige Tuchmacher Thomas Walhar die Beſtiftung der früher genannten 3 Altäre, ſowie die des hl. Bartholomäus, Mariä Himmelfahrt und des hl. Michael (dieſes in der Friedhofskapelle?) noch mit 60 Mk. Kapital, ſowie 1524 der daſige Tuchmacher Laurenz Lang das der hl. Anna in der Pfarrkirche mit 14 Mk. und 11 Gr. jährl. Zſs. für 1 eigenen Meßprieſter.[9])

Noch im J. 1560 wird zwar ein katholiſcher Pfarrer daſelbſt, Valentin, genannt,[10]) aber ſchon am 25. Sept. 1561 machte ſich der von Ratibor geb. proteſtantiſche Prädikant Mag. Andreas Handels ebenda ſeßhaft, und hatte nach ſeinem Tode (18. Jul. 1573) den Mag. Erasmus Melzer (geb. zu Olmütz) ſeit 21. Jul. d. J. zum Nachfolger, ſowie dieſer († 1. Jän. 1581) ſeit 1581 (17. Febr.) den zu Prag geb. Mag. Ambros Oſwald, nach deſſen im J. 1590 erfolgten Tode der Biſchof Staniſlaw, auf Fürbitten einiger Freunde, den nachgelaſſenen

[1]) Urk. ſ. die hieſige hl. Geiſtkommende v. d. J.
[2]) dto. w Brnie w ned. př. sw. Hawl.
[3]) mehr. urkundl. Notiz. in Boczek's Kollektan.
[4]) Cod. Investit. in d. Olm. Konſiſt. Regiſtrat. p. 8. 11.
[5]) 22. Nov. Urk. ſ. das Kremſier. Kolleg. Kapitel.
[6]) dto. Luthov. 12. Sept. in Lib. Erect. Altar. etc.
[7]) Act. Consistor.
[8]) Cod. Formul. Cap. Olom. S. 293. Act. Consistor.
[9]) Act. Luthov. 2. Oct. 1503 u. Non. Jun. in Lib. Erection etc.
[10]) Korreſp. II.

Grundbesitz desselben aus Gnade der Stadt Lit. schenkte. Es hat hier der Protestantismus reißende Fortschritte gemacht, und daher kommen seit 1582, wo der Grundherr Johann Sembera v. Boskowic dem Stadtrathe das Patronatsrecht über alle in und außer der Stadt befindlichen Kirchen überlassen hatte (erst 1633 übernahm es wieder förmlich der Besitzer Karl Eusеb Fürst v. Liechtenstein), nur akatholische Pastoren daselbst vor, als: 1590 (30. Sept.) Dr. Philipp Barbatus, geb. v. Badenheim in d. Unt. Pfalz, † 23. Aug. 1599; 1600 (16. Jul.) Mag. Jeremias Getterus, geb. zu Neustadtl in Böhm., † 12. Jän. 1606; 1606 (28. Febr.) Dr. Peter Calamini, geb. zu Teschen, ward Superintendent in Teschen 1610; 1610 (15. Sept.) Mag. Daniel Kranich, geb. zu Kralic in Mähr., wurde 1618 Pastor zu Pasek bei Eulenberg; 1619 (18. Jun.) Mag. Daniel Joh. Benischy, geb. v. Pösing in Ungarn, † da am 24. Nov. 1624, und (angeblich) 1624 noch Johann Oswald, geb. zu Freudenthal, bisher Pastor in Ratibor, welcher fortgeschafft und Archidiakon zu Schemnitz in Ungarn wurde.[1])

Es hat nämlich seit dem Anfang des J. 1624 ein Jesuiten-Missionär hier für Erweckung der kathol. Lehre sehr eifrig gearbeitet und vielleicht den großen Brand, welcher 3 Tage vor dem St. Markusfeste d. J. beinahe die ganze Stadt verzehrt hatte, als Strafe für den Abfall der Einwohner von der wahren Heilslehre benützt, worauf erst der letzte Pastor ausgewiesen wurde.[2]) Der 1. kathol. Pfarrer, Wenzel Joh. Berger, geb. v. Müglitz, bisher Pfarrer in Liebau, begann, von 2 Jesuiten unterstützt, welche die ersten 24 Einwohner bekehrt hatten und hier sowohl wie in der Umgebung bis 1641 (von Olmütz aus) verwendet wurden, erst am 3. Febr. 1625 seine Wirksamkeit, die im Beginn genug traurig war, da er hier kaum 18 Katholiken antraf, im J. 1633 (26. Apr.) aber dem Konsistorium freudig berichten konnte, daß daselbst nur noch 2 akatholische Bürgersfrauen seien und 956 Individuen aus der Stadt und 2 DD. zur Osterzeit kommunicirt haben.[3]) Er starb am 1. Jun. 1636, und ein Georg Ernst Leopold, geb. v. Sternberg, folgte ihm nach (s. 7. Aug. 1636), welcher 1653 nach Ullersdorf versetzt und am 1. Okt. d. J. für Lit. der Mag. Melchior Angler, geb. v. Ingolstadt in Baiern, investirt wurde, jedoch am 2. Jän. 1658 resignirte, nachdem er am 24. Sept. und 4. Okt. 1653 mit dem Stadtrath einen Vertrag abgeschlossen, dem gemäß der letztere sich verpflichtete, dem jeweiligen Pfarrer jährl. nebst 250 fl., noch 30 Metz. Korn, 4 Metz. Weizen, 4 Metz. Gerste, 1 Metz. Erbsen, 1 Metz. Hirse, 24 Faß Bier und 30 Klft. Brennholz

---

[1]) 2 Urkk., dasig. Kirchenbücher, Korrespond. XXI. f. 4. u. Cerroni's Nachrichten üb. akath. Pastor. in Mähr. Hdschft., nach Erhard's Presbiterologie des evangel. Schles. Thl. II. S. 177.

[2]) Schmidl (Hist. Soc. Jes. III. p. 577 sq.) erzählt, daß nach dem oben erwähnten Brande daselbst eine 1½ Ellen hohe vergoldete Silberstatue des hl. Markus, nebst einer 20 Pfd. schweren Monstranz, dann 16 Kelche, 3 große Kreuze, Bildnisse der hlgst. Dreifaltigkeit und der Mutter Gottes, 9 Reliquienkästchen, 1 Thuribel u. a. silberne Gefäße, wieauch 50 Kaseln, wovon eine 3000 fl. im Werthe (?) gefunden wurden, obwohl die Häretiker seit 60 JJ. hier stark aufgeräumt haben. Zur Frohnleichnamsprocession haben die Bürger, obwohl noch akatholisch, die Gäßen gereinigt und die Häuser mit Laubwerk geschmückt; der letzte Pastor soll als Prediger berühmt und seine Vorträge sogar von Leuten aus Olmütz, aus Trüban u. a. besucht worden sein.

[3]) dto. Litov. 26. Apr. Orig. in d. Konsist. Registrat. und Schmidl Hist. soc. Jesu.

zu liefern.[1]) Schon im J. 1650 und neuerdings 1652 (Okt. u. Dez.) baten der Stadtrath und der Pfarrer beim Konsistorium, daß die nach Köllein zehenten städt. DD. Chořelic, Asmeritz und Mühldörfel nebst der Vorstadt wieder, wie bis 1566 — wo ob der hier herrschenden Häresie diese kathol. DD. des Gottesdienstes wegen sich nach Köllein gewandt und von dort besorgt wurden, jetzt aber wieder von Lit. aus versehen seien — auch hierher zehenten möchten (Konsistor. Regisrat.). Angler's Nachfolger in demselben J. 1658 war Jakob Leopold Hopper, jedoch nur für sehr kurze Zeit, denn schon am 28. Dez. 1659 starb auch sein Nachfolger Augustin Pullas, Dr. der Theologie, geb. zu Kaden in Böhmen. Seit 1664 erscheint Georg Bartholom. Fischer, der am 3. Dec. (invest.) 1665 nach Tribau abging; s. 11. Febr. d. J. Andreas Alexander Klar, geb. v. Tribau, 2. Febr. 1678 freiwillig resignirt; s. 2. Mai (invest.) d. J. Jakob Franz Palma, geb. v. Müglitz,

---

[1]) Parochor. proventus fixi im Cod. orig. mspt. 1658 in d. Konsist. Regist. Bestätigt wurde dieser Vertrag von dem Grundherrn Karl Eusseb Fürst v. Liechtenstein am 24. Okt. d. J. Im J. 1668 (29. Mai) erklärte schriftlich der Ullersdorf. Pfarrer Georg Leopold, daß, als er Pfarrer zu Lit. gewesen, er einen andern zwischen dem Stadtrath und dem Pfarrer Wenzel Berger auf Befehl des Vormundes Karls Eusseb, Mar. Fürst v. Liechtenstein, geschlossenen Vergleich besaß, (nach längerem Zwiste wirklich abgeschlossen am 3. Jun. 1630, wofür der Pfarrer 1 Kaplan erhalten sollte, Konsist. Regisrat.) worin nebst der obigen Naturallieferung und 1 „Kuchelschwein" oder 6 fl. mhr. dafür, die Stadt dem Pfarrer jährl. noch 300 fl. zu geben versprach; er habe aber diese Schrift nebst andern Briefen über Indulgenzen, Literatenverein und 1 Kopie der Cession, der daſigen Kreuziger zum hl. Geiste bei ihrem Abgange, den Kirchendienern übergeben (Orig. Matrik d. Mähr. Neustädt. Dekan. 1672 ebenda). Damals (1658) waren die 2 eingepfarrten DD. Schwarzbach und Dreihöfen großentheils verödet, daher der Zehent gering, die einstige Kirche zum hl. Geist völlig zerstört (funditus diruta), und man sagte: daß hier einst 12 Ritter (so) dieses Ordens gelebt und 1 Dorf nebst 1 Mühle besessen haben (vgl. unten die Gesch. dieser Kommende). In den Dekanatsmatriken von Mähr. Neustadt von 1671 und 1690 wird gesagt, daß die Lit. Pfarrkirche, nach ihrer Profanirung durch Häretiker vom Olm. Suffragan Wilhelm im J. 1444 am Donnerst. vor St. Galli wieder konsekrirt wurde, damals (1671 ꝛc.) 5 Altäre, nämlich der hlgst. Dreifaltigkeit (hohes), Mariä Heimsuchung, hl. Johann d. Täuf. (neu), hl. Anton v. Pad. (neu) und hl. Barbara hatte, und an Silber 1 Monstranz von 14 Pfd. 8 Lth., 3 Kreuze von 10 Pfd. 26 Lth., 1 Bild des hl. Markus von 6 Pfd. 4 Lth., 1 klein. Bild der Mutter Gottes, 8 Pacifikale, 2 Paar Meßkanneln von 1 Pfd. 26 Lth., 15 Kelche m. Patenen, 1 Ciborium, 1 Becher, 1 Rauchfaß, 1 kl. Krone, 1 Krankenciborium, 1 Kommunionbecher u. a.; dann 21 Kasseln (1 mit Kreuz von Goldstoff u. reich mit Perlen gestickt), 3 Pluviale, 2 Baldachine, 22 Bilder, 1 geschnitztes Marienbild mitten in der Kirche zwischen Wolken auf 1 Seile sitzend u. a. besaß. Auch die Kapitalien waren beträchtlich, und in der aus 65 Folio- nebst 4 Quartbänden bestehenden Bibliothek auch 7 BB. von Luthers Werken, 1 luth. Psalter, 1 solch. histor. Kalender, 1 solch. disciplina puerorum u. 14 alte Missale. An Kirchenmusikalien, zum Theil von B. Mayer, Koch und Fr. Augustin komponirt, besaß sie 29 Messen, 9 Salve, 29 Motetten u. Te Deum laudamus, bei 30 verschiedene Hymnen, 9 Vespern u. a. — Der Friedhof war bei der Kirche, und der Schulmann erhielt jährl. 40 fl. nebst 4 Klft. Holz vom Stadtrath, der auch den Kantor, Organist und Glöckner besoldete. Die St. Jakobs-Tochterkirche hatte 2 Altäre, 1 silb. Kelch, unter 3 klein. Glocken 1 um 1470 gegossene, 1 Friedhof, beträchtliche Kapitalien, weil sie sich selbst erhielt, u. s. w. In dem außerhalb der Stadt liegenden Pfarrgarten waren die Trümmer der zur Schwedenszeit durch Unvorsichtigkeit eines Soldaten verbrannten hl. Geistkirche, deren Silber, als 1 Bild d. hlgst. Dreifattigkeit von 3 Pfd. 22 Lth., 1 Monstranz, 2 Kelche m. Paten., 1 Kreuz von 1 Pfd. 12 Lth.; ferner 1 Glocke und 396 fl. an Baarschaft bei der Pfarrkirche aufbewahrt wurden (Orig. in d. Konsist. Regisrat.)

bisher Pfar. in Nebotein, † 1. Mai 1679; ſ. 15. Mai (inveſt.) d. J. Johann Julian Choian, geb. v. Hoſ, früher in Paſek, † 16. Aug. 1692; ſ. 18. Sept. d. J. Heinrich Mar. Maitei, geb. v. Wieſe in Schleſien, † 10. Aug. 1705; ſ. 28. Aug. (inveſt.) d. J. Franz Ign. Gilke, geb. v. Bautſch, bish. Pfar. in Kornitz, † 15. Jun. 1710; ſ. 7. Jul. (inveſt.) Ferdinand Joſ. Zeisberger, geb. v. Auſſee, † 1. Jän. 1723; ſ. 14. Jän. (inveſt.) d. J. Chriſtian. Ign. Ehrlich, geb. v. Hohenſtadt, † 1. Sept. 1752; [1]) ſ. 29. Nov. d. J. Jeremias Joſ. Frank, geb. v. Reichenau, kam 1764 auf die Pfarre in Dubicko. Im J. 1756 (4. Febr.) ſtifteten die Brüder Franz Mauritz, fürſtl. Amtmann in Lit., und Joſeph Joh. Engelmann, Amtmann in Zlin, wegen des mähriſch ſprechenden Volkes der 2 hierher eingepfarr. DD., zu dem ſchon fundirten Stadtkaplan (ſ. Note 1. p. 362.) noch 1 Kooperator zu der St. Markus-Pfarrkirche, der alle Sonntage in der kleinen St. Georgskirche 1 Predigt in mähr. Sprache und täglich, mit Ausnahme des Sonntags, 1 hl. Meſſe auf der Stifter Intention zur beſtimmten Stunde halten ſoll, mit jährl. 182 fl. von einem Kapital pr. 3640 fl. [2]) Seit 4. Aug. 1764 war Pfarrer daſelbſt Martin Kajetan Meirner, geb. v. Rudoiſsdorf, kam als Pfarrer nach Kunzendorf am 5. Mai 1769; ſeit 29. Jul. d. J. Karl Schuppler, geb. v. Weſeiy, † 8. März 1775; ſ. 1. Jui. d. J. Anton Bock, geb. v. Goldenſtein, kam auf die Pfarre zu Krönau am 15. März 1782; ſ. 8. Mai d. J. Dominik Jung, geb. v. Tribau, bekam am 20. Apr. 1789 die Pfarre Koſteiec bei Proßnitz. Im J. 1785 hat der daſige Magiſtrat, angeblich eigenmächtig, 1 der Kirche gehöriges Haus zur Schule verwendet. [3]) — Weitere Pfarrer: ſ. 18. Jun. 1789 Jakob Hodina, geb. v. Uuruty, überging am 8. März 1796 auf die Pfarre in Ungar. Oſtra; ſ. 30. Jun. d. J. Georg Budik, geb. v. Bučowic, erhielt 28. Jui. 1797 ebenfalls die Oſtraer Pfarre; ſ. 23. Okt. d. J. Ignaz Heyßig, geb. v. Steinitz, am 30. Jun. 1807 nach Niwnic überſetzt; ſ. 12. Sept. d. J. Georg Pawlas, geb. v. Hluck, überging 29. Dec. 1809 nach Miionic; ſ. 7. Apr. 1810 Johann Razadicz, geb. zu Bilitz in Ungarn, † 22. Nov. 1812; ſ. 28. Febr. 1813 Franz Müller, geb. v. Türnau in Mähr., † 16. Jui. 1835; ſ. 17. Dez. d. J. Georg Straſkraba, geb. zu Račic, erhielt 29. Jul. 1839 die Pfarre Kunowic; ſ. 8. Jän. 1840 der gegenwärtige Herr Pfarrer (ſ. oben).

Der Pfarrbezirk wird faſt jährlich und in vielen Jahren mehrmals von Ueberſchwemmungen des Marchfluſſes heimgeſucht, und litt 1809 ſtark am Nervenfieber, ſowie 1831 u. 1849 an der Cholera.

Das bürgl. Spital in Littau mit 1 Kapelle iſt höchſt wahrſcheinlich jenes der hier einſt beſtandenen Hoſpitaliter-Kommende zum hl. Geiſt (ſ. unten), wenn auch auf einem andern Orte ſtehend. Im J. 1671 beſaß es 20 Metz. Aecker, die von ſtädt. Unterthanen bebaut wurden, dann 1 Wieſe auf 2 Fuhren Heu, einige ſtädt. Währungen und jährl. Zinſe von den DD. Chořelic und Pirnik. Wohlthätige Beiträge bekam es beſonders von den Zünften, wie auch von der Schutzobrigkeit, und unterhielt 1 eigene Küche, 1 Schaffer, 1 Schafferin, nebſt 1 Dienſt-

[1]) nach daſig. (verbeſſerten) Kirchenſchrift. u. dem Cod. Investiturar.
[2]) am 26. Febr. 1756 vom Konſiſtor. beſtät. (Regiſtrat.)
[3]) daſ.

magd.[1]) Eine Mühle in der Vorſtadt, die es zwiſchen 1529 u. 1570 ebenfalls beſaß, hat es ſeitdem verloren. Gegenwärtig erhalten darin 8 mittelloſe Bürger freie Wohnung und Unterſtützung von einigem Geldkapital. — Die ſ. g. Harniſch-Gürtler'ſche Schul- und Sängerknabenſtiftung für 4 Sängerknaben datirt vom J. 1614 (30. März), wo der Olm. Bürger Chriſtoph Harniſch dem hieſigen Stadtrathe 2000 fl. à 6% vorlieh und darauf für den Fall ſeines Todes in der Art verzichtete, daß ein Theil der Intereſſen auf arme hieſige Schuljugend und auf Erhaltung des Schulhauſes, ein anderer aber auf Verbeſſerung der ſtädt. Straſſenwege und Stege, für den Fall aber, als die Stadt wegen Armuth den Rektor und Kantor bei der Schule nicht erhalten könnte, zu deren Beſoldung verwendet werden möchte.[2])

Um 1671 und 1690 war in Lit. auch 1 obrigkeitl. Spital, worin 30 Individuen mit allem Nöthigen von der Hſchft. Auſſee verſorgt wurden, und welches, zufolge des Vermächtniſſes der Fürſtin Anna v. Liechtenſtein, geb. Cernohorſká v. Boſkowic, der Fürſt Karl Euſeb v. Liechtenſtein fundirt hatte. Wann und warum es einging, iſt uns nicht bekannt.

Ehemalige Kommende und Spital der Hoſpitaliter zum hl. Geiſte, genannt v. Saſſia.[3])

Dieſes Ordenshaus, mit dem Spitale und der hl. Geiſtkirche, welche letztere erſt, wie ſchon früher erwähnt (ſ. Note 1. p. 363.) in der Schwedenszeit verödete, ſtand im (nachträglich) pfarrlichen Garten in der Vorſtadt und wurde, mit Begünſtigung K. Otakars, kurz vor 1267 erbaut, und derſelbe König befahl im J. 1267 dem Richter und Bürgern von Lit., dieſe Ordensmänner beim Ankauf 1 Hofes ſammt Garten ebenda nicht zu behindern, wozu ihnen gleichzeitig die Witwe nach dem hieſigen Bürger Ludko, Sudehna, zur Beſtiftung wieauch Vollendung einer Kirche unter dem Titel zur Mutter Gottes, 1 Garten nebſt 1 Ackerlahn geſchenkt hatte.[4]) Dieſe Kommende war eine Tochter von der durch Mkgf. Leopold in Wien geſtifteten, und wurde wegen Armenpflege im Verlauf der Zeit von Wohlthätern mannigfach beſchenkt. So legirte ſchon vor 1342 der hieſige Pfarrprediger Friedrich derſelben 1 anſtoßenden Garten, und um 1348 ſchenkte den Kranken letztwillig der Lit. Bürger Bartholomäus 1 daſige Fleiſchbank, deren Ertrag jährlich am Frohnleichnamsfeſte unter alle Töchterkommenden jener zu Wien vertheilt werden ſollte, 1361 aber überließ die Witwe nach Cenko v. Hunčowic ihre ½ Mühle beim Wege nach M. Neuſtadt der hieſigen Kommende, ihren Kranken und Armen, nachdem bereits 1350 Papſt Bonifaz dieſem Orden Sammlungen, Aufnahme von Kandidaten und Begräbniſſe von Verſtorbenen in deſſen Kirchen erlaubt hatte.[5]) Im J. 1373 wurden einige öde Spitaläcker dem Stadtrathe gegen jährl. Zins überlaſſen, und 1382 erlaubte Mkgf. Jodok dem

---

[1]) M. Neuſtädt. Dekan. Matrik v. J. 1671.
[2]) ebenda.
[3]) vgl. über dieſen Orden S. 133 dieſ. Bandes.
[4]) Cod. dipl. III. p. 411. 412.
[5]) dto. in domo S. Spirit. fer. 3. ante S. Michael.; dto. die Corpor. Christ.; die S. Catharin. u. dto. Wien in der Pfingſtvigil (alle dieſe Urkk. u. hiſtor. Notizen hat Boczek im Stadtarchiv zu Littau aufgefunden und abgeſchrieben. (S. Sammlg. im Landesarch. zu Brünn).

Neuſtädt. Bürger Wenzel, den Armen in dieſem Spitale 8 Schock Gr. jährl. Zſs. im D. Pirnik iegiren zu dürfen, welchem Spitale auch 1385 Agrite, Tochter eines „reichen“ Konrads, zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil 27 Mk. für die Armen auf Bäder vermachte.[1]) Mit Uebergehen mehrer kleinerer, wollen wir noch folgende urkundliche Notizen verzeichnen: 1390 ſchenkt ein Brunad 1 Mk. jährl. Zſs. und nach ſeinem Tode 10 Mk. den Siechen im Spitale; 1394 bittet der hieſige Spital-Magiſter Johann alle Archidiakone, Dekane und Pfarrer in Mähren, die ihnen anvertrauten Pfarrkinder zu wohlthätigen Beiträgen für das Hoſpiz aufzufordern, um der vielen, von Päpſten, Kardinälen, Patriarchen, Erz- und Biſchöfen dem Orden verliehenen Ablläße und deſſen guter Werke theilhaftig werden zu können; 1396 gab Stephan Myicher aus Dietrichsdorf 10 Mk. auf Verbeſſerung der Koſt für die Armen in der Faſte; 1429 ſchenkt Frau Margareth Schußperiin ihren Hof im Mühldorfe der Kommende und den Armen auf 1 Anniverſar; im J. 1479 betrugen die Kapitalien der Spitalskirche zum hl. Geiſt 238 Mk., die der St. Markuspfarrkirche aber nur 60 Mk.; um 1480 legirt der Lit. Schneider Jakob 1 neues Ackerfeld dem Spitale, und 1494 hat der bgl. Fleiſcher zu Olmütz Johann Birodisze 2 Schock Gr. auf 1 Antipendium zum hl. Eliſabethaltare in der hl. Geiſtkirche teſtirt.[2]) Das „Registrum domus S. Spiritus Lutoviae“ vom J. 1490 enthält die verſchiedenen Zinſungen von Grundſtücken, Häuſern, Gewerbsleuten in der Stadt und in den umliegenden Dörfern in Geld, Feldfrüchten u. ſ. w. an das Spital, die Verpflichtungen des Proviſors desſelben zu Leiſtungen von Eßwaaren, Getränke in beſtimmten Zeiten, ſowie zu Lieferungen von Wachslicht, Leinen u. a. an die Kommende und die Armen. — Von Komthuren oder „Magistri domus Luthov.“ kommen in obigen Urkunden folgende vor: 1342 Fr. Konrad, 1373 Johann, 1394 wieder ein Johann, 1437 Dominik, um 1480 Paul, 1490—1498 Valentin u. 1499 Johann v. Oels. Mit dieſem erliſcht jede weitere Nachricht über dieſes Ordenshaus, und es ſcheint, daß die Mitglieder desſelben ſchon im 1. Viertel des 16. Jahrhundertes von da abzogen, nachdem ſie, zufolge der früher mitgetheilten Matrikennotiz (Note 1. p. 362.) ihren Beſitz der hieſigen Pfarre, höchſt wahrſcheinlich zum Unterhalt des ſeitdem bürgerl. Spitales, von dem früher die Rede war, abgetreten.

---

4. Pfarre Mierotin (Měrotin).

Das zum Olmütz. domkapituiariſchen Gute Haniowitz gehörige Pfarrdorf Mierotein liegt ¾ Mi. weſtl. von Köllein.

Patron: das hochw. Metropolitan-Kapitel zu Olmütz. — BA. und G. in Littau, ſoauch die nächſte Poſt.

Eingepfarr. DD.: Mierotein mit Pfarrſchule (150 Kinder), Hradečna ½ St. ſ., Lautſch (Mlač) ½ St. n., Slawětin 1 St. ſ., Sawin ¾ St. ſ., Kowařow ⅝ St. ſſw. mit 1 im J. 1848 neuerrichteten Mittelſchule für die DD. Kow., Slawětin und Střemenicko

---

[1]) dto. an ſant. Joh. d. Täuf., dto. Brun. in die S. Blasii; Littau. Stadtbuch.

[2]) dto. Luthov. fer. 2. post dom. Reminisc. 1394, dto. dom. 2. post Pasch. 1494 u. Lit. Stadtbuch.

(116 Kinder) und Strkemenicko 7/4 St. f. Die DD. gehören zu den Gütern Haniowitz, Auffee (Lautsch), Chudwein (Kowakow) und Weiß-Oelhütten (Strkemenicko).

Seelenzahl: 2010 Katholiken mähr. Zunge; wegen Entfernung einiger DD. und wegen der Berge ist die Seelsorge etwas beschwerlich und muß theilweise reitend geschehen.

Pfarrer: Herr Joseph Hájek, geb. zu Welehrad 1802, ord. 1825; ein Kooperator.

Pfarrkirche zum hl. Martin Bisch. v. Tours. Sie steht frei auf einem Hügel und ist ihrer ursprünglichen Bauart nach alt, wofür die erst zwischen 1820 u. 1830 wegen Erweiterung der Kirche kassirte alte Sakristei unter dem Thurme, das Spitzbogengewölbe im Presbyterium und die ehemalige Bretterdecke im Schiffe deutlich sprechen. Im J. 1619 wurde sie vom damaligen akathol. Besitzer von Hanlowic wesentlich erneuert (nicht neu erbaut), brannte, in den JJ. 1788 u. 1794 von Blitzstrahlen getroffen, wiederholt ab, so daß auch die Glocken schmolzen, die Schiffsdecke einstürzte und nur das Hochaltar unversehrt blieb. Seither wurde sie auf Patronskosten mit Schindeln eingedeckt, im Schiffe gewölbt, an der Evangeliumsseite 1 Sakristei zugebaut, 2 Seitenaltäre, nämlich der Mutter Gottes und der hl. Anna (dieses 1843 aus der einstigen Spitalskapelle vor dem Kathareinthor in Olmütz) von Wohlthätern aufgestellt und das aus der rasirten U. L. Fraukirche in Olmütz (von dem Olmütz. Domdechant Gf. v. Oedt 1723 dorthin geschenkt) um 38 fl. erkaufte hohe mit 1 Altarbild des hl. Kirchenpatrons versehen. Der Taufbrunn ist von schwarzem Marmor, auf dem Chor 1 Positiv und auf dem Thurm 2 kleine Gocken nebst 1 im Sanktusthürmchen, alle 1794 übergossen. Die Kirche hat 7 Fenster, 2 Eingänge und ringsherum den Friedhof, der aber seit 1837, wo in der Nähe ein neuer eingerichtet wurde, nicht mehr benützt wird. Sie ist mit Meßkleidern und andern Requisiten zureichend versehen, wozu seit 1841 1 Pluvial nebst 5 Kaseln u. a. Nöthigen aus Kirchenvermögen und von Wohlthätern (darunter auch der Pfarrer) beigeschafft wurden; hat 1 Acker von 1 Joch 31⅝ □ Klst. und fast kein Silber, weil sogar die Postamente 1 Kelches und 1 Ciboriums abgeliefert wurden.

Pfarrbestiftung. Die Pfründe hat 11½ Metz. Aecker, 1 Garten von 1 Metz. 3¾ Maßeln und 1 schlechte Wiese à 1 Metz. Ob das jährl. „Deputat“ von Haniowitz pr. 36 Klft. Holz m. Zufuhr, 12 Faß Bier und 8 Metz. 2 Maßeln Erbsen jetzt noch bezogen wird, ist uns unbekannt, aber für sonst abgelöste Naturalgaben (Zehent ꝛc.) beträgt die jährl. Rente nur 131 fl. 30 kr. C. M. Um 1806 bezog der Pfarrer zur Ergänzung der Kongrua von einem Kapital jährl. 92 fl. und zum Unterhalt eines Kooperators 20 fl., welche beide seit 1811 auf 56 schmolzen; seit 1793 erhielt er auf den Kooperator aus dem Religionsfonde jährl. 66 fl. 27 kr.

Das 1772 neu erbaute Pfarrhaus ist bequem, ganz gewölbt, aber nur ebenerdig (2 Zimmer f. d. Pfarrer, 1 f. den Kooperator, 1 f. das Gesinde, Wirthschaftsgebäude u. s. w.)

Geschichtliches. Der hiesigen Pfarre, deren Patronat immer die Besitzer des Dorfes ausübten, wird zuerst im J. 1481, und seitdem oftmal in der mähr. Landtafel gedacht, [1]) und 1517 klagte der Pfarrer Blasius

[1]) z. B. Olm. Ldtfl. XII. f. 21. XXIV. 7. zum J. 1532. u. a.

„bei der St. Martinskirche“ den Besitzer von Busau, Hanns Haugwitz v. Biskupic, beim Landrechte auf 100 Mk. Schadenersatz für vom D. Hwozdecko verweigerten Zehent, und das Gericht entschied für den Pfarrer, weil das D. zu St. Martin eingepfarrt sei; gleichwohl wurde 1549 dieser Zehent wieder verweigert und daher abermals geklagt, mit welchem Erfolge aber, ist nicht bekannt. [1]) Darauf ist, ohne Zeitangabe, in einem hiesigen Kirchenbuch bemerkt, daß ein dasiger Pfarrer, Namens Justus Kukhon (?) schriftlich die Klage nachließ, wie die Bauern von Mierot. ihm die Kirche versperrt und auf Anstiften eines Schreibers von Haniowic ihm sogar den Kelch weggenommen haben, um den kathol. Gottesdienst zu hindern, worauf er sich von der Pfarre entfernte. Jedenfalls ist nicht zu zweifeln, daß die akathol. Besitzer von Haniowic, deren letzter, der hochverrätherische Bernard v. Zastřizl, zugleich, wie oben bemerkt, Erneuerer der Pfarrkirche, einer der eifrigsten Pikarditen war, nur ihren Gottesdienst dafelbst abhalten ließen, obwohl uns übrigens von den Pastoren keiner bekannt ist. Nachdem Kaiſ. Ferdinand das Gut Haniowic dem Olmütz. Domkapitel geschenkt, hörte zwar die Herrschaft der Häreſie daſelbſt auf, aber die Pfarre wurde nur einmal, und zwar um 1647 mit dem Priester Johann Plutovius besetzt, der zeitweilig auch die Kuratie Schmole versah, beide Pfründen aber aus Mangel an Unterhalt noch in demselben Jahre verließ und zum Pfarrer nach Letowic abging. [2]) Seitdem wurde die Pfründe zu benachbarten Pfarren kommendirt, zwischen 1653 u. 1690 zu Köllein, zuletzt nach Loschitz, von der sie aber, wegen zu großer Entfernung, nach seit 1770 begonnenen Verhandlungen, sammt den DD. Mierot., Hradečna, Slawětin, Savin mit Hof, Mnienik, Mlač, Kowařow, Neudorf, Střemenicko u. Pateřin im J. 1772 getrennt und mittelst Stiftsbrief von Seite des Domkapitels vom 7. Febr. d. J. wieder zur selbstständigen Pfarre erhoben wurde. Die DD. sollten dem neuen Pfarrer nur das bisher dem Loschitzer Geleistete jährl. abführen, nämlich 62 Metz. (alt mähr. Maß) Korn, 65 Metz. $^4/_8$ Haber, 30 Maß 1 Seitel Schmalz und 7 Schock 46 Eier, wozu ihm noch 10 Metz. Aecker, dann vom Patron das obige Deputat und 92 fl. jährl. angewiesen wurden, was alles der Kongrua pr. 300 fl. 20 kr. entsprach. Der Patron verpflichtete sich zum Aufbau und Erhaltung des Schulhauses und zur Bestiftung des Lehrers, dem er 1 Kirchenacker von 3 Metz. gegen jährl. Kirchenzins pr. 9 fl. 30 kr. zum Genuß anwies. [3]) Zum Pfarrer wurde 1772 Franz Oeberg, geb. zu Olmütz, ernannt, der am 2. Aug. 1785 starb und Ignaz Groer, geb. zu Olmütz, zum Nachfolger erhielt, unter welchem 1786 die DD. Pateřin und Mnění nebst Neudorf ausgepfarrt und zu den Lokalien Weiß-Oelhütten und Chudwein (hierher Neudorf) gewiesen wurden. Als Groer 1787 starb, erhielt die Pfründe (3. Jän. 1788) Joseph Tichý, und nach dessen Beförderung nach Groß-Pěnčic 1793 Franz Bullin (16. Apr.), geb. zu Ung. Hradisch, sowie nach dessen Abgang nach Trěbic 27. Jun. 1808 Anton Juříček (s. 27. Aug. d. J.), geb. zu Prerau, bish. Domkaplan in Olmütz, 1820 nach Trěbic befördert; s. Jul. 1820 Simon Smegkal, geb. zu Hradečna, ebenfalls nach Trěbic befördert

[1]) Olm. Puhon. XIX. f. 264. XXIX. 227.
[2]) Orig. Bericht des Müglitz. Dechants in d. Konsist. Registrat. (jetzt in d. Boczek'sch. Sammlung).
[3]) am 1. Jun. 1772 vom Konsistor. bestät. (Konsistor. Registrat.)

1831, s. Febr. 1832 Stephan Schad, geb. zu Auspitz, bish. Kaplan zu Wischau, am 20. Jän. 1841 nach Nebotein befördert, und s. 17. März 1841 der jetzige Hr. Pfarrer.

---

5. Pfarre Nakl (Naklo).

Das D. Nakl liegt ½ Ml. östl. von Köllein auf fruchtbarer Ebene rechts von der aus Olmütz gegen Littau führenden Poststrasse.

Patron: Se. Excell. Philipp Graf v. Saint-Genois, als Besitzer des Großgutes Klost. Hradisch. — BA. und G. zu Littau und Olmütz, wo auch die Posten.

Eingepfarrte DD. theils zum Domin. Hradisch, theils zu den Olmütz. Stadtgütern gehörig: Nakl, Přikas (Přikaz) ¼ St. osö., Mesitz (Mezice) ¼ St. w., Hunčowitz (Hunčovice) ½ St. w., Břese (Březova) ¾ St. nnw., Oelhütten (Lhota) ½ St. n., Schrein (Střenč) ¾ St. n., Hinkau (Henkov) ¾ St. unö., Kolonie Joachimsdorf (Jachimov) ¼ St. w. Alle liegen auf der Ebene, und nur zur Zeit des Austretens der March ist aus Břese, Lhota und Schrein der Zugang zum Pfarrorte beschwerlicher.

Seelenzahl: 3745 Katholiken mähr. Zunge. Die Pfarrschule in Nakl, worin 1831 ein 2. Lehrzimmer auf Kosten des Kirchenpatrons erbaut und 1854 verschiedene Verbesserungen auf Kosten (600 fl. C. M.) der Gemeinde ausgeführt wurden, wird von 524 schulfähigen Kindern besucht.

Pfarrer: Herr Wenzel Wolný, geb. zu Freiberg in Mähr. 1780, ordin. 1804, Jubilarpriester, bis Ende 1820 Lokal in Karlowic, seit 4. Jän. 1821 Administrator und s. Beginn 1824 Pfarrer in Nakl.

Pfarrkirche. Sie ist dem hl. Märtir. Georg geweiht, steht auf einer im N. und O. bei 5 Klft. aufgemauerten Anhöhe, rings vom Friedhofe umgeben, wurde statt der durch Alter einstürzenden frühern vom Stifte Hradisch zwischen 1696 u. 1698 (der Grundstein am 17. Sept. 1696 gelegt) ganz neu erbaut, und hat 5 insgesammt mit am 19. Okt. 1698 konsekrirten Portatilien versehene Altäre, deren hohes, des hl. Kirchenpatrons, 1839 auf Kosten des Insaßen von Přikas, Matthäus Korhon, mit einem Aufwande von 400 fl. C. M. neu erbaut wurde, nachdem der Patron die ganze Kirche bereits 1831 mit Schindeln eindecken ließ. Die Seitenaltäre sind: zum Guten Hirten, St. Johann v. Nepom., Schmerzhaft. Mutter Gottes und St. Isidor, und sonst hat die Kirche 2 Eingänge, 10 Fenster, 2 Sakristeien, auf dem Chor 1 Positiv und Pflaster von weißen und blauen Steinen. Auf dem ober dem westl. Eingang sich erhebenden gestutzten Thurm gibt es, nebst 1 Uhr, 3 Glocken, deren 2 größere von etwa 7 und 5 Ct. in den JJ. 1514 und 1512 (letztere von einem Martin) gegossen wurden; im Sanktusthürmchen ist 1 von ½ Ct. Vor dem Friedhofsthor steht 1 reich mit Gold verziertes Kreuz, welches (290 fl. C. M.), sowie das neue hl. Grab (80 fl. C. M.) ein Geschenk des dermaligen Pfarrers ist. Die Kirche besitzt nebst einigen Kapitalien 1 Ackerstück von 1 Metz., lieferte aber von ihrem ehemaligen, über 15 Pfd. betragenden Silber das meiste an den Staat ab, wofür sie eine Hofkammerobligation von 560 fl. besitzt. An Kirchenkleidern ist kein Mangel, da zu den frühern in den JJ. 1829 und 1849 nicht nur

1 schöner Baldachin auf Kosten (330 fl. C. M.) der Pfarrkinder und des Pfarrers, sondern auch 18 neue Kaseln nebst andern Paramenten und 1 schwarzen Pluvial theils vom Kirchengeld (400 fl.), theils vom Pfarrer (280 fl. C. M.) beigeschafft wurden. — Uebrigens hat die Kirche eine bei 9444 BB. umfassende Bücherssammlung meist theolog. Inhalts, letztwilliges Geschenk des Pfarrers Paul Kalaus zum Gebrauch der dasigen Geistlichkeit für immerwährende Zeiten, der auch 3958 fl. in Pamatken zur Bestiftung eines Arztes und unentgeltlicher Medikamente für Arme dieser Kuratie nachgelassen hatte, dann ein Kapital von 400 fl. C. M., letztwilliges Vermächtniß des Pfarr. Bernard Fitz, auf Beschuhung dürftiger Schulkinder dieser Gemeinde besonders zur Winterszeit. — Für gewisse frühere Leistungen bezieht die Kirche eine Ablösungs-Jahresrente von 3 fl. 44 kr. C. M.

In den DD. Huncowic und Přikas ist je 1 kleine Kapelle, von denen uns nichts näheres bekannt ist.

Pfarrbestiftung. Zur Pfarre gehörten 1804 an Grundstücken 37 Joch 1310 □ Klst., 1 Wiese von 5 Joch 555 □ Klst. und 3 Gärten von 1 Joch 1902 □ Klst., aber von den Aeckern wurden im J. 1817 zur Anlage der Poststrasse 1800 □ Klst. gegen 304 fl. 25 kr. verkauft, welches Geld seitdem kapitalisirt ist, und 1854 wurde ein entfernter Garten pr. 445 □ Klst. gegen ein Ackerstück von 1143 Klst. umgetauscht. Die Jahresrente für abgelöste Naturalleistung beträgt 650 fl. 33 kr. C. M.

Das Pfarrhaus, etwas entfernt von der Kirche, und vom Hradischer Abte Bernard Wanke zu einer Prälaten-Sommerresidenz erbaut, ist ein solides Gebäude, wovon ein Theil 1stöckig ist und 4 Zimmer (darunter 1 Speisesaal) für den Pfarrer nebst 2 Zimmern für die Kooperatoren, ebenerdig aber 1 Gastzimmer, ein anderer nur ebenerdiger Trakt die Küche mit Gesind- und Gärtnerswohnungen ꝛc. enthält, woran sich ausgedehnte Wirthschaftsgebäude nebst 2 Gärten anschließen. Diese Gebäude wurden zwar 1804 meist auf Kosten des Patrons (1300 fl. C. M.) ausgebessert, aber 1854 mußte abermals die nöthig gewordene Reparatur mit 1600 fl. C. M. bestritten werden.

Geschichtliches. Der Wald bei Nakl, der dasige Hof, Aecker u. A. kamen schon 1091, 1160, 1174 u. flg. an die Abtei Hradisch, aber der hiesigen Pfarre, welche der Olmütz. Hzg. Otto III. (1140—1160) gestiftet und demselben Kloster ebenfalls geschenkt haben soll, wird erst 1250 gedacht, wo ihr ein Thomas vorstand [1]) und, wie alle seine Nachfolger, bis zur Aufhebung des Stiftes, Mitglied von Hradisch war. Aber eine ununterbrochene Reihefolge derselben läßt sich nicht geben. Im J. 1317 war Pfarrer (plebanus) Peter, Sohn des Olmütz. Bürgers Horyna, und verkaufte damals mit seinen BB. Paul und Georg den im D. Towyř nach dem Vater ererbten Hof mit 2 Lahnen Aecker dem Olmütz. Advokaten Heinrich. [2]) Im J. 1379 hieß der Pfarrer Bohunek, [3]) und sein Nachfolger Peter Hořinek wurde 1381 (getadelter) Abt zu Hradisch, 1382 abgesetzt und wieder Pfarrer in Nakl, wo er schon 1383 gestorben sein soll. [4]) Zum J. 1438 kommt Mathias, 1466 abermal

[1]) Cod. dipl. Mor. III. p. 135.
[2]) das. VI. p. 94.
[3]) Olm. Ldtsl. III. f. 51.
[4]) Annal. mon. Gradic. Mspt.

ein Mathias[1]) vor, 1479 Andreas, 1510 Staniſlaw, 1513 u. 1514 Johann Pročko, welcher die Einwohner von Přikas, die den ſ. g. obern Hof in Nakl hielten und ſeit 13 JJ. keinen pfarrl. Zehent davon leiſteten, beim Konſiſtorium klagte, worauf ſie das General-Vikariat zur Abfuhr desſelben und zum Erſatz des vorenthaltenen verurtheilte;[2]) 1549 Kaſpar Myrus, geb. v. Littau, 1556 zum Hradiſch. Abte gewählt; 1556—1560 Peter, 1573—1578 Paul, 1581 Georg Steinhauſer, welcher damals in's Stift abberufen wurde.[3]) In den JJ. 1586 u. 1587 war Pfarrer Paul Aujezdſký,[4]) 1596 u. 1597 wieder Georg Steinhauſer, 1598—1605 Lukas Tomitius, nachher Prior und Adminiſtrator im Stifte, 1608 zum Abte erwählt; 1605—1617 Johann Kaſparinus; 1624 Paul Switawſky, unter dem (1628) der Ordensviſitator verordnete, daß der Nakl. Pfarrer jährl. 300, die in Březowic, Kühnitz, Switawka, Boniowic und Cetkowic je 200, dann die von Stephanau und Twarožna je 150 fl. mhr. in 4 Terminen dem Stifte abführen ſollten;[5]) 1633 Matthäus Semſalius, geb. v. Pleſna in Schleſien, berichtete am 27. Apr. d. J. dem Konſiſtorium, daß die Kirche im guten Stande und mit Paramenten ziemlich verſehen und die Einwohner aller 8 eingepfar. DD. insgeſammt katholiſch ſeien;[6]) 1634 Balthaſar, 1636—1638 Johann Minſky v. Rokičan. Im J. 1648 präſentirte der Abt Friedrich für Nak., wegen Mangels an eigenen Ordenspriеſtern, den Paulaner P. Niklas, geb. aus Lothringen, der jedoch im April 1660 ſuſpendirt werden mußte, worauf im Verlauf dieſes Jahres die Hradiſcher PP. Peter, Mathias, Laurenz, Gottlieb, Arnold und Otto abwechſelnd die Pfründe adminiſtrirten, bis ſie wieder 1661 mit Norbert Rotarius[7]) beſetzt wurde, der hier bis 1667 verblieb und 1667 (inveſt. am 15. Jun.) bis 1671 Georg Kiſely zum Nachfolger erhielt, welcher 1671 (16. Jun.) nach Köllein kam.[8]) Seitdem waren noch folgende Hradiſcher als Pfarrer

[1]) Im Olmütz. Stadtbuch III. f. 85. (Boczek not.) heißt es: daß eine Olmützerin, Dorothea Leutold genannt, 1450 vor ihrer Wallfahrt nach Rom der Nakl. Kirche 1 Meßgewand und 1 Mk. Silb. zum Bau derſelben geſchenkt habe.

[2]) Act. Consist. u. Cod. Formular. Cap. Olom. p. 293.

[3]) wegen durch eine Kommiſſion bei ihm vorgefundener ketzeriſchen Bücher; er bat den Abt um abermalige Einſetzung nach Nakl, indem er ſtreng katholiſch zu ſein betheuert und verſichert hatte, jene Bücher von dem † Abte Kaſpar erhalten, aber nicht geleſen zu haben (Annal. mon. Gradic. l. f. 254.)

[4]) Urk. ſ. Switawka u. Series Parochor. Gradicens. Mspt. in Boczek's Slg.

[5]) Annal. Gradic. in Weckebrod's Kirchengeſch. S. 238.

[6]) Orig. Bericht in Boczek's Slg.

[7]) nicht Norbert Zelecky v. Pokenic, wie das Pfarr-Inventarium irrig angibt. (Ser. Paroch. Gradic.)

[8]) Bei der am 5. Jul. 1662 daſelbſt vorgenommenen General-Viſitation in der nur im Chor gewölbten, ſonſt mit Bretdecke verſehenen Kirche 3 Altäre (Seitenalt. der ſchmerzhaft. Mutter Gottes u. hlgſt. Dreifaltigkeit), das ſ. g. Sakramentshäuschen in der Wand, der Taufbrunn in einer Kapelle an der Evangelienſeite, an Silber: 1 Monſtranz, 1 Ciborium, 4 Kelche, 3 Pacifikale, ſämmtlich vergoldet, und 2 Meßkännchen; 9 Kaſeln; auf dem Thurm 4 Glocken; 1 Indulgenzbrief vom 20. Aug. 1655 auf 10 JJ. giltig; eine vor wenigen JJ. der Kirche angebaute hl. Kreuzkapelle. Die Kirche beſaß 1 Ackerſtück von 7 Vierteln, einige ſeit vielen JJ. nicht eingezahlte Geldvermächtniſſe, jährl. 112 Pfd. Wachs als Zins von Grundſtücken; Matriken begannen mit 1625, ältere waren verloren gegangen. Das Pfarrhaus, erneuert, war erträglich, hatte aber weder Ställe noch Scheuer und der Schüttkaſten drohte einzuſtürzen. Das Schulhaus wurde von Pfarrlingen unterhalten, dem Lehrer aber gab der Pfarrer jährl. 6 Metz. Korn und an Sonn- u. Feſttagen den

daſelbſt: 1671 (inveſt. 16. Jun.) bis 1676 Gregor Schwana; 1676 (inveſt. 14. Jul.) bis 1680 Matthäus Planička, kam nach Tieſchetitz; 1684—1693 Blaſius Piſtorius; 1693 Vincenz Popp, kam noch in demſelben Jahre nach Köllein und nach Nak.: (inveſt. 16. Nov.) Joſeph Kadermann bis 1705; 1705 (inveſt. 6. März) Gregor Holaſek bis 1711; 1711 (inveſt. 27. Febr.) Hyacinth Přepicky, bish. Pfarrer in Boniowic, worauf er wieder am 10. Nov. 1712 und für Nakl Gregor Holaſek inveſtirt wurde, aber nicht lange daſelbſt verblieb. Seine Nachfolger waren Matthäus Planička, in's Stift zurückberufen 1720; (12. Jul. inveſt.) Peter Latal † daſelbſt 1721; (21. März inveſt.) wieder Matth. Planička; 1722 Gregor Holaſek † 1726; (13. Jun. inveſt.) Daniel Klimaſchky; [1]) 1732 (1. Aug. inveſt.) Adalbert Rozanſky, ging Ende 1734 in's Kloſter zurück; 1735 (inveſt. 7. Febr.) Mar. Stiedron; ſ. 1740 Vincenz Brazda; 1744 Mauriz Wagner; 1748 Milo Kohaut; 1754 Evermond Ružička; 1760 Libor Hochwälder; 1767 Leonard Haas; 1775 Paul Kalaus; 1784 Joachim Heintz, geb. v. Littau, bisher Pfarr. in Ober-Stephanau, der letzte Prämonſtratenſer von Hradiſch, wurde ſäkulariſirt und † daſelbſt am 8. Dez. 1810. Sein Nachfolger, Bernard Fitz, geb. v. Prcran, bish. Lokal zu Schlok, trat am 20. Jän. 1812 die Pfarre an, nahm aber ſchon 1814 den Kloſter Hradiſcher Lokal Anſelm Nawara zum Adminiſtrator und lebte in ſeiner Vaterſtadt bis Anfang 1824, wo er ebendort ſtarb, nachdem er nebſt dem oben erwähnten Geſchenk mit Büchern zum Gebrauche der Pfarrgeiſtlichkeit und der Stiftung auf Beſchuhung armer Schulkinder, auch 200 fl. C. M. für Arme im D. Schlock legirt hatte. Inzwiſchen mußte der Adminiſtrator Nawara wegen zerrütteten Vermögens als Kooperator auf die Pfarre zu Ober-Bečwa überſetzt werden, und hierher wurde am 4. Jän. 1821 der gegenwärtige Hr. Pfarrer (ſ. oben), bisher Lokal zu Kariowic (Walach. Mezeřič. Dekan.), anfangs als Pfarrverweſer, ſeit April 1824 aber als Pfarrer befördert.

---

6. Pfarre **Namieſcht** (Namĕšť).

Der Markt Namieſcht iſt ¾ Ml. gegen S. von Köllein entfernt.
Patron: die Grundfrau Thereſia verwitw. Gfin. v. Kinsky.
BA. und G. zu Olmütz, woauch die nächſte Poſt.

Eingepf., nebſt Nam., noch das D. Biſkupſtwo, ¼ St. nnw. und Anſiedelung Neuhof (Nové dvory), ¾ St. wnw., alle zum Gute Namieſcht gehörig und auf der Ebene liegend, daher die Seelſorge nicht beſchwerlich.

Tiſch. Die Frohnleichnamsproceſſion wurde am Feſttage ſelbſt in Nakl, am Sonntag unter der Oktav in Přikas und in der Oktav in Hunčowic gehalten. Der Pfarrer erklärte den Katechismus nur in der Faſte (ſoll es künftig auch im Advent und im Sommer thun); alle Eingepfarrten waren katholiſch; viele beichteten aber auch anderswo (ſollten es nicht) und einige gar nicht, dieſen ſoll mit Verweigerung des Begräbniſſes an geweihter Stätte gedroht werden. Die Stola betrug: bei der Taufe 5—9 Groſch., Kopulation 1—1½ fl., Kinderleichen 14 Groſch., Erwachſener mit Konduk u. hl. Meſſe 2½ fl. Zur Pfarre gehörten, nebſt Zehent, 67 Metz. Aecker und 1 Wieſe auf 2 Fuhr. Heu. (Orig. Bericht in d. Konſiſt. Regiſtrat.)

[1]) Cod. Investitur. Das hieſige Pfarr-Inventar hat ſ. 1660 bis 1726 lauter falſche Anſätze.

Seelenzahl: 1462 Katholiken mähr. Sprache. — Das Schulhaus im Pfarrorte wurde um 1816 gegen ein bequemer gelegenes Insaßenhaus umgetauscht und letzteres zur Schule umgebaut. Die jährl. Ablösungsrente für die Schule beträgt 13 fl. 38 kr. C. M., und die Durchschnittszahl der Schulkinder 194.

Pfarrer. Seit 1855 (Jän.?) Herr Karl Kunčik, geb. zu Ungar. Brod 1828, ordin. 1852, vordem Kooperator daselbst. Die Kooperatorsstelle ist jetzt unbesetzt.

Die Pfarrkirche zur hl. Kunegund steht auf einer Anhöhe und beherrscht den ganzen Ort. Ihrer ersten Anlage nach ist sie alt, mußte aber theilweise mehrmal umgebaut worden sein, wie z. B. die auf dem äußern Thürfutter von Stein angebrachte Jahrzahl 1656 andeutet. Sie hat 2 Eingänge, 4 große und 2 kleine Fenster und statt der vorigen 5, jetzt nur 3 Altäre, indem zwischen 1834 u. 1849 3 ältere, nämlich des hl. Joseph (Blatt von dem Olmütz. Johann Christoph. Hanke), der hl. Anna und des hl. Anton (beider Blätter von dem braven Wiener Dominik Kindermann) wegen Mangels an Raum beseitigt und dafür an beiden Seiten des Kirchenschiffes 2 kleinere, zum hl. Florian und hl. Sebastian (beider Blätter aus der hiesigen obgkti. Schloßkapelle und letzteres von anerkanntem Werth), symmetrisch errichtet wurden. Das Hochaltar, welches ein neu in Olmütz um 200 fl. C. M. gemaltes, aber nicht gelungenes Bild der hl. Kunegund hat, wurde ebenfalls erneuert, eine neue gut staffirte Kanzel an der Stelle des vorigen St. Annaaltars errichtet, in die angebaute St. Barbarakapelle das St. Josephaltar versetzt und auf das bedeutend erweiterte Chor 1 neue Orgel von 8 Registern um 12.000 fl. C. M. angeschafft. Die dießfälligen Kosten wurden von der Frau Patronin, der Kirche und Wohlthätern bestritten. Auf dem steinernen Thurme, dessen Bedachung, sowie das frühere Thürmchen an der St. Barbarakapelle der Brand vom 23. Nov. 1842, welcher 23 HH. des Marktplatzes eingeäschert, ebenfalls verzehrt hatte, und der seitdem mit einem niedern Schieferdache versehen ist, sind 3 kleine Glocken, wovon nur die mittlere von 2 Ct. mit einer angeblich unleserlichen Aufschrift versehen ist; im Sanktusthürmchen ist die 4. von 60 Pfd. In der Kirche selbst sind 2 Grabsteine, nämlich des bischöfl. Lehenrechtsbeisitzers Johann Kaltschmidt Freih. v. Eisenberg auf Laučka († 61jähr. am 20. Mai 1726), seiner Frau Anna, geb. v. Deblin († 29. März 1720) und Tochter Elisabeth († 8. März 1725), und der Maria Magdalena, Witwe nach dem k. Rath und Tribunalbeisitzer in Brünn, Max Franz v. Deblin, geb. von Hof († 20. Jän. 1706). Außerdem hat die Kirche auch 1 Oratorium, zureichende Paramente und etwas Silber, nachdem 6 Pfd. 30½ Lth. (darunter 2 Kelche mit emaillirt. Wappen), wovon mehres Geschenk des ehemaligen Besitzers von Nam., des Gf. Ferdinand v. Harrach gewesen, abgeliefert worden. Sonst besitzt sie keine Realitäten. Seit 1833 besteht der Friedhof für die ganze Kuratie außerhalb des Ortes, der alte bei der Kirche wird nicht mehr benützt. — Unter den dasigen Messenstiftungen sind zu erwähnen die der Maria Anna Freil. Kaltschmiedt v. Eisenberg (1. Mai 1725) mit 300 und die des von hier gebürtigen k. k. Hof- und Burgpfarrers (jetzt Bischofes zu St. Pölten) p. t. Herrn Ignaz Feigerle (24. Sept. 1848) mit 400 fl. C. M. für seine †† Eltern, Neffen und Verwandte.

Pfarrbestiftung: 2 Stück Aecker von 22 Metz. im Ganzen bei

Nam., und bei Biskupstwo 1 Stück von 4 Metz. (einst von den Unterthanen ganz bearbeitet), und Mitweide für 6 Kühe mit denen des Patrons, sowie freie Graserei, dann vom Patron jährl. 53 Eim. Bier nebst 2 Eim. zum Fest der hlgst. Dreifaltigkeit sammt Zufuhr, 1 Kalb, 1 Lamm, 2 Hasen (prekär), 30 Klft. Holz und 52 fl. baar. Die jährl. Ablösungsrente (nur für Zehent?) beträgt 553 fl. 27 kr. C. M.

Der Pfarrhof unterhalb der Kirche hat nur ein Erdgeschoß, die nöthigen Wohnzimmer, Wirthschaftsgebäude und 1 bedeutenden Garten mit guten Obstsorten.

In dem auf einer nahen bedeutenden Anhöhe stehenden und weite Fernsichten nach Nord, Ost und Süd bietenden gräfl. Schloße ist die um 1669 ursprünglich errichtete,[1]) aber seitdem zugleich mit dem Schloße umgebaute und neuestens um 1840 auf's zierlichste erneuerte, in eine schöne Rotunde verwandelte und mit einem Mosaikboden versehene Kapelle zur hlgst. Dreifaltigkeit mit 1 Altar, dessen Blatt von dem früher erwähnten Dom. Kindermann meisterhaft gemalt sein soll.

Geschichtliches. Es ist auffallend, daß, da der Ort Nam. uralt ist und zur Hälfte schon um 1107 zu den Olmütz. Kirchengütern gehörte,[2]) auch die Kirche ihrer ursprünglichen Anlage nach spätestens im Beginn des 14. Jahrh. gebaut wurde, der Pfarre gleichwohl keine Erwähnung geschieht und erst im J. 1406 der 1. Pfarrer, Johann genannt wird.[3]) Seitdem ist wieder eine Lücke bis 1453, wo die Witwe nach dem hiesigen Grundherrn, Aleš v. Wrahowic, Helena, nach Absterben des Pfarrers Cyrill, die Pfründe dem Leitomišler Prämonstratenser-Priester Johann aus Znaim verlieh, welcher am 14. März d. J. darauf investirt wurde, sie aber schon 1455 wieder aufgab und am 6. Mai d. J. den Gnesener Diöcesan Joseph zum Nachfolger hatte.[4]) Zum J. 1482 kommt ein Lukas, 1490 Johann Kitel, 1506 ein Stephan und 1512 Niklas Karas als Pfarrer vor.[5]) Damals gehörten zu der Pfarre auch 2 Sch. Gr. jährl. Zs. von den Unterthanen des Olmütz. Domkapitels im D. Zešow, die ihr 1503, als man sie zu leisten verweigerte, in Folge einer Klage vom Landgerichte auch zugesprochen wurden.[6]) Um 1550 siedelten sich, vielleicht aus dem nahen Proßnitz, Pikarditen hier an, und schon 1560 nahm der akatholische Grundherr, Stephan v. Wrbna, einen abtrünnigen Priester, Namens Augustin, als Pfarrer auf, der auf bisch. Vorladung zur Verantwortung nach Olmütz nicht erschien und daher nochmals auf den Freitag vor St. Laurenz d. J. vor den bischöfl. Official vorgefordert wurde, „weil diese Pfarre von jeher im Besitz der Katholiken gewesen.“[7]) Dieß scheint gewirkt zu haben, weil 1583 Bisch. Stanislaw auf Ersuchen des Nam. Amtmannes im Namen des Grundherrn versprach, bald einen Pfarrer hierher schicken zu wollen, aber doch schon 1585 den über den Pfarrer Bartholomäus klagenden Besitzer Bernard d. ä. v. Wrbna versichert, daß er (Bischof) den Pfarrer weder kenne noch eingesetzt habe, ihn aber doch verhören wolle, worauf der wirklich

[1]) fürsterzb. Registrat. zu Kremsier.
[2]) Cod. dipl. Morav. I. p. 193. 206.
[3]) in einer Urkunde für die Karthause zu Dolein.
[4]) Cod. Investitur. Mspt. in d. Olm. Konsistor. Registrat. p. 5. u. 16.
[5]) Act. Consistor. zu dies. Jahr.
[6]) Olm. Puhon. XIV. 150.
[7]) Korrespond. II.

als ſchuldig anerkannte Pfarrer in Haft kam, aber nach gethaner Buße und geleiſtetem Beſſerungsverſprechen auf die Pfarre wieder entlaſſen wurde, jedoch abermals rückfällig ward und 1586 wieder in geiſtliche Korrektion kam. Der Patron präſentirte hierauf den Prieſter Wenzel Wochromſky für das Benefiz, der aber ſchon Anfangs Juni 1586 klagte, daß er nicht leben könne und auch geneckt werde, weßhalb der Biſchof den Grundherrn erſuchte, ihm die Widmuth auszufolgen und ihn zu ſchützen.[1]) Dieſer Wenzel mochte auch der letzte katholiſche Pfarrer daſelbſt geweſen ſein, denn ſchon um 1590 hat die pikarditiſche Brüdergemeinde das hieſige „Leblowſkyſche“ Haus beſeſſen und von ihren Predigern bewohnen laſſen, welches 1594 der akathol. Grundherr ihr zum „Pfarrhaus“ förmlich abgetreten, wieauch von allen Abgaben und Leiſtungen befreit und Wenzel Morkowſky v. Zaſtřizl 1604 dieß auch beſtätigt hatte.[2]) Der eben genannte Grundherr Wenzel beſtimmte letztwillig am 5. Jul. 1613 allen pikardit. Paſtoren der BB.-Gemeinde, die bei ſeinem Leichenbegängniß anweſend ſein würden 100, dem Namieſcht. Paſtor aber insbeſondere 30 fl. mhr. und den daſigen Bethausindividuen etwas an Getreide.[3]) Nach Ausweiſung der Akatholiken aus dem Lande blieb die ganz verarmte Pfründe unbeſetzt, und wurde, weil ſie keinen ſelbſtſtändigen Pfarrer ernähren konnte, ſeit 1624 bis 1641 von Čech, dann (um 1679) von Slatenic und ſeit 1680 von Groß-Senic aus verwaltet; um 1681 war es ſogar noch zweifelhaft, ob das Patronat derſelben dem Biſchof oder dem Grundherrn gehöre. Im J. 1672 ſtiftete die Witwe nach dem Beſitzer von Nam. Joh. Jakardowſky v. Sudic, Maria Anna geb. Sobĕkurſka v. Sobĕkuř, 400 fl. zum hohen und 600 fl. zu den 2 Seitenaltären auf beſtimmte hl. Meſſen.[4]) Eben damals, ſicher aber 1681, war hier ein eigener, vom biſchöfl. Ordinariat eingeſetzter Adminiſtrator, Martin Joh. Philippi genannt, der aber, weil die ganze pfarrl. Widmuth, nämlich 1 Lahu Aecker, 1 Wieſe auf 4 Heufuhren, der Wald „knĕzihuy“ ſeit der Häreſie im hſchftl. Beſitz war und 6½ unterthänige Lahne, die einſt 26 Sch. Weizen an Zehent gaben, zum obrigkeitl. Hof gezogen wurden, meiſt nur von der eben erwähnten Stiftung (jährl. 63 fl. mhr.) und von der Pfründe Drahanowic, die er auch adminiſtrirte, leben mußte. Hier, in Nam., hatte er bloß 1 Garten unter der Mühle und ſollte von jedem obrigkeitl. Gebräu 1 Eimer Vorder- und 1 Eim. Hinterbier beziehen, aber auch dieſes verweigerte ihm der Grundherr Franz Freih. v. Cerboni; an Zehent bezog er jährl. 17 Sch. 24 Garb. Weizen und ſoviel Gerſte von Namieſcht und 32 Metz. Weiz. von Biſkupſtwo. Die Kirche hatte 3 nichtkonſekrirte Altäre, und an Silber 2 Kelche m. Patenen, 1 Ciborium, 1 Monſtranz, 1 Pacifikal, ſämmtlich vergoldet, und Meßkäunchen mit Taſſe; das Pfarrhaus mit Zugehör mußte die Gemeinde erhalten.[5]) Im J. 1690 hieß der Adminiſtrator, zugleich auch

---

[1]) dto. sswert. po ned. smutneg 1583, dto. den sw. Michal., dto. d. sw. Pawlna wjr. obrac. 1586 u. dto. d. sw. Margaret. in d. Korresp. XX. f. 84. XXII. 235. XXIV. 177. XXV. 30.

[2]) Notiz vom J. 1639, wo der Beſitzer von Nam. dieſe Gemeinde um die Richtigkeit obiger Angabe befragt (Boczek. Slg. Nr. 9191.)

[3]) Cerroni. Nachrichten ꝛc.

[4]) dto. v sobot. př. sv. Duchem.

[5]) Olmütz. Dekan. Matrik. Orig. in d. Konſiſt. Regiſtrat.

der Drahanowitzer Pfründe, Franz Christian Schwestka,[1]) seit 6. Febr. 1709 Johann Dřimal † 18. Okt. 1710, s. 5. Dez. 1710 Anton Niklas Auschwitzer, geb. v. Freiberg in Mähr., welcher auf diese, vom Grundherrn Franz Heinrich Replinsky v. Berecko am 9. Jul. 1725 neubestiftete Pfarre am 3. Sept. d. J. investirt wurde und am 24. Jun. 1745 starb. Seine Nachfolger waren: s. 13. Jul. 1745 Anton Paul Kraus † 26. Dez. 1751; s. Apr. 1752 Johann Grosser, geb. v. Römerstadt, † 17. Jun. 1772; 3. Jul. d. J. Franz Erben, nach Těšetic beförd. am 22. Apr. 1800; 23. Jul. d. J. Joseph Czech, geb. v. Ober-Langendorf, früh. Lokal in Altendorf, Römerstadt. Dekan., † 2. Febr. 1808; 25. Apr. 1808 Godefried Hillige, geb. v. Prag, † 17. März 1832; 11. Jul. d. J. Martin Tallaya, geb. v. Banow, vordem Lokal u. Pfarrer zu Hutisko, ein höchst schätzenswerther Priester, übersetzte des Jos. Flavius Geschichte des jüdisch. Krieges in's Mährische (Mspt.) und gab „Srownanj wssech ctyr sw. Evangelij" ꝛc. aus d. Französ. übersetzt zu Olmütz 1836, 8° im Druck heraus; s. Jul. 1853 Administrator des Dekanates, wegen Erkrankung des Dechants, † 31. Okt. 1854; s. 1855 der jetzige Hr. Pfarrer (s. oben). — Die Cholera, welche den Pfarrbezirk in den JJ. 1833 u. 1851 heimgesucht, raffte im letztern Jahre im Juni u. Juli 71 Individuen hinweg.

---

7. Pfarre Senitz Groß- (Hruba Senice).

Das Pfarrdorf Groß-Senitz liegt ½ Ml. ssö. von Köllein und 1¾ Ml. w. von Olmütz auf fruchtbarer Ebene am Bache „Blata" an der Handelsstrasse von Littau nach Proßnitz.

Patron ist das hochw. getreue Metropolitan-Kapitel von Olmütz, und der jeweilige hochw. Kapitel-Dechant hat das Presentationsrecht.

Eingepfarrt sind, außer Groß-Senitz noch die DD. Klein-Senitz (Malá Senice) ½ St. w. und Lautschan (Laučany) ¾ St. s., beide ebenfalls auf der Ebene, daher die Seelsorge unbeschwerlich.

Seelenzahl: 2199 Katholiken mähr. Sprache. — Schulen sind in jedem der 3 DD., die in Klein-Senitz hat diese Gemeinde erst in neuester Zeit mit einem Geldaufwande von 2400 fl. C. M. erbaut und den Filiallehrer aus Eigenem mit jährl. 140 fl. C. M. dotirt. Die Zahl der schulfähigen Jugend beträgt 376. — In Klein-Senic besteht 1 Kapelle zur Ehre der hl. Schutzengeln und in Lautschan eine zum hl. Florian, von denen man nur soviel weiß, daß diese von dem Gf. Veit v. Andlern, jene aber aus milden Beiträgen erbaut wurde.

BA. und G. in Littau und (s. Lautschau) in Olmütz, wo auch die nächsten Posten.

Domin.: das p. t. Olmütz. Metropolit. Kapitel und Chudwein.

Pfarrer: seit 1846 Herr Franz Oth, zugleich Köllein. Dechant u. a. (s. oben Dekanat). — Ein Kapellan und ein Kooperator, letztere Stelle jetzt unbesetzt.

Die alte Pfarrkirche zur hl. Magdalena verbrannte im J. 1654 und verblieb, nur nothdürftig eingedeckt und nach alter Art im Pres-

---

[1]) Proßnitz Dekan. Matr. von d. J., zu welchem Dekanat, sowie früher zum Olmützer, Nam. gehörte.

byterium gewölbt, im Schiff aber mit einer Breterdecke versehen, ziemlich verwahrlost bis zum J. 1704 u. 1705, wo sie der damalige, von hier vielleicht gebürtige Pfarrer zu Morawičan, Georg Nawratil neu erbaute. Sie enthält 4 Altäre, nämlich das hohe mit dem von dem Olmütz. Joseph Piitz im J. 1794 gemalten Blatt der hl. Patronin, und 3 Seitenaltäre, als: des hl. Schutzengels, der Mutter Gottes und der hl. Barbara, welche der hiesige Pfarrer Joh. Pschentschik in den JJ. 1838 u. 1839 auf eigene nicht unbedeutende Kosten zwar erneuern und staffiren ließ, die aber in Folge der Wandfeuchtigkeit schon wieder einer Nachhilfe bedürfen. Die Kirche ist durchaus gewölbt, mit Ziegeln gedeckt, mit blauen und weißen Steinen gepflastert, hat 2 Eingänge, 16 Fenster, auf dem Chor eine Orgel von 17 Registern und auf dem Thurm 4 Glocken von 18, 9, 6 Ct. und 60 Pfd. Zu den Paramenten, woran es niemals gemangelt, wurden im J. 1839 noch 1 Pluvial, 1 Kasel nebst 2 Dalmatiken von schwerem weißen Seidenstoff mit Goldborden beigeschafft, und von dem Silber, das um 1806 22 Pfd. 26 Lth. betrug, haben die Pfarrkinder 1 Monstranz, 1 Ciborium und 3 Kelche durch Geldausiösung von der Ablieferung gesichert. — Unter den Messestiftungen sind die bedeutendsten die für die hiesigen Pfarrer Simon Raab mit 400 fl. (1768) und Vincenz Bayer mit 400 fl. (14. Jän. 1806), dann die der Müllersfrau von Lautschan Anna Strazkrawa mit 800 fl. C. M. (15. Jun. 1838) und die Armenstiftung pr. 500 fl. des Erzbischofes v. Kolowca, Ladislaw Gf. v. Kolonicz, als gewesenen Domherrn v. Olmütz und Senizer Präbendars (1789). — Der Friedhof ist außer dem Orte bei 200 Klafter entfernt.

Pfarrbestiftung: $18^{44}/_{64}$ Joch 88 □ Klft. Aecker und 1 bedeutender Hausgarten.[1]) Für Zehent und andere Giebigkeiten beträgt die Ablösungs-Jahresrente 1090 fl. $8^{3}/_{4}$ kr. Gelegenheiten zu Kranken geben die Gemeinden.

Das Pfarrhaus nahe bei der Kirche ist 1stöckig und gut gebaut, hat ebener Erde 3 Wohnzimmer, Küche u. a., oben aber 5 Zimmer, worunter 1 Speisesaal; Wirthschaftsgebäude in der Nähe.

Geschichtliches. Das Alter dieser Pfründe läßt sich, wie der meisten im Lande, wegen Mangels eines Errichtungsinstrumentes nicht angeben, sicher jedoch ist es, daß sie vor 1333 bestand, weil zu diesem Jahre das Todtenbuch der Olmütz. Domkirche ein mit 40 Grosch. jährl. Zss. vom D. Poldic (?) bei Kožuòan gestiftetes Anniversar für den † Sen. Pfarrer Johann verzeichnet.[2]) Um 1370 stand der Pfarre ein Matthäus vor, welcher damals nach Ottaslawic versetzt wurde,[3]) und 1380 ein Peter, zugleich Licenciat in Dekretalen und Prokurator des Mkgf. Jodok,[4]) sowie 1392 Jaroslaw v. Drahotuš, welcher in diesem Jahre Domherr zu Olmütz wurde und vom Kapitel 1 Haus neben der AA. Heiligenkapelle ebendort zur Wohnung erhielt.[5]) Um 1400 hielt die Pfründe ein Matthäus, der bald darauf nach Ottaslawic kam, und im J. 1407, wo vielleicht jener Ješek daselbst Pfarrer war, der

[1]) nach d. hiesig. Pfarr-Inventar vom J. 1806, das ziemlich mangelhaft und flüchtig abgefaßt ist.
[2]) Necrolog. eccles. Olom. ad an. Mspt.
[3]) vgl. Ottaslawic.
[4]) Urk. f. Olmütz von d. J.
[5]) dto. in fest. Cathedr. Petri.

1410 als solcher urkundlich vorkommt, klagte der Theilbesitzer von Sen. Smil v. Kunstadt-Laučan den andern Theilbesitzer Johann Puška v. Kunstadt-Ottaslawic beim Landrechte auf 100 Mk. Schadenersatz wegen nicht erfolgter Zurückgabe der hiesigen Kirche, die er (Smil) ihm zeitweise überlassen.[1]) Darauf hielt die Pfründe Wenzel Okač, nach dessen Tode 1452 der von Procek v. Kunstadt-Boskowic präsentirte Priester Johann v. Hlawnic investirt wurde (18. Okt. d. J.), sie aber schon 1455 gegen die (welche, wird nicht gesagt) eines Marciško umtauschte, welcher letztere gleichzeitig die Altaristenstelle beim St. Barbaraaltar in der Brünn. Kollegiatkirche zu St. Peter erhielt.[2]) Dem letztern mochte jener Georg nachgefolgt sein, welcher am 14. Juli 1482 auf die Pfründe zu Gunsten des Priesters Peter Quieton verzichtete.[3]) In den JJ. 1489 u. 1490 wird abermals ein Peter (etwa der vorige?) als Pfarrer genannt, unter dem eine dasige Frau, Anna, letztwillig 9 Mk. auf 1 Kirchenkelch nachließ.[4]) Im J. 1510 klagte der Pfar. Johann, der noch 1521 am Leben war, den Besitzer des Freihofes in Sen., Herald Piniowsky v. Sowinec, wegen Verweigerung des pfarrl. Zehents von dessen Hofäckern auf 2 Sch. Gr. beim Landrechte, welches den Geklagten zur Leistung verurtheilte.[5])

Im 14. Jahrh. war das Patronatsrecht über die Pfarre unter die 2 in Sen. Meistbegüterten getheilt, und vielleicht erkaufte das Olmütz. Domkapitel die eine Hälfte desselben bereits im J. 1350 von Matthäus v. Sen., zugleich mit der Morgengabe pr. 140 Mk. in Sen. für dessen Gattin Katharina, die 2. aber n. A. um 1516 von Wilhelm v. Pernstein,[6]) weil es seitdem im Besitz des Ganzen erscheint. Seit 1528 erscheint der Breslauer Diöcesan Georg v. Ratibor als Pfarrer daselbst, aber am 2. Nov. 1538 erklärte der Olmütz. Domdechant Bernard Zaubek v. Zdetin, daß Georg die rechtmäßig übernommene Pfarre freiwillig aufgegeben, und er (Domdechant) selbe, auf Bitten der Pfarrlinge und „damit der Gottesdienst nicht leide," dem Olmütz. Domherrn Johann Ziška verliehen habe.[7]) Um 1541 hielt sie ein Mathias[8]) und 1552 der Olm. Domvikar Kaspar Kremler,[9]) welchem 1556 Michael Horn,[10]) diesem aber ein Johann N. nachfolgte, der zum J. 1586 genannt wird.[11]) Seitdem findet sich keine andere Nachricht über die Pfarre bis 1600, wo ihr Albrecht Zwilling vorstand,[12]) und unter welchem der Olmütz. Domdechant Melchior Pirnus v. Pirn (1590—1607), als Kollator, 2 pfarrl. Lahne zum dasigen obrigktl. Hofe einzog und die Unterthanen zum Bebauen derselben anhielt, worüber es zu großem gegenseitigen Zwiste kam, der, ungeachtet eines Vergleichs des Domdechants Joh. Lobenstein v. Allenwert mit der Gemeinde vom J. 1609,

---

[1]) S. Ottaslawic u. Olm. Puh. I. 92. 157.
[2]) Cod. Investit. in der Konsist. Registrat. und 2 Urkk. dto. 7. Mart. 1455.
[3]) Act. Consist.
[4]) Dieselb.
[5]) Olm. Puh. XIX. fol. 251. XXI. 196.
[6]) Olm. Ldtf. I. f. 17. XVII. 6. 27.
[7]) Act. Consistor.
[8]) Olm. Puh. XXXVI. f. 321.
[9]) Lib. Erection. I. f. CC. 7.
[10]) Iglau. Stadt-Registrat. Boczek not.
[11]) Korrespond. XXIV. f. 271.
[12]) Olm. Puh. LXVII. f. 6.

in Betreff der Pfarre ſelbſt erſt 1680 dahin beglichen wurde, daß das Domkapitel für jene 2 Lahne pfarrl. und Obedienzäcker der Pfarre 4½ Metz. Aecker vom Felde „Laučka hora,“ dann eben ſoviel hinter dem Pfarracker am Nakler Wege rückwärts gelegen, ferner 1 Acker von 6 Metz. „ſſiroky djl“ gen. ebenfalls am Wege gegen Nakl und ebendort noch ¼ Acker von 2 Metz. „klineček“ gen. abtrat, wogegen der Pfarrer Samuel Pietſch und der Obedienziar ihre Scheuern gegenſeitig umtauſchen und erſterer dem letztern 1 Kornboden neben dem Pfarrhofe cediren, dann für ſich und ſeine Nachfolger ſich verpflichten ſolle, dem Glöckner jährl. 8, dem Muſikrektor aber 4 mhr. Thlr., nebſt dem Mittagmahl an Sonn- und Feſttagen, wo er in der Kirche ſingt, zu bezahlen.[1])

Wie lange der obige Pfar. Zwilling hier gewirkt und wann jener Wilhelm Adam Dobrodinſky, welcher von da 1640 als Kapiteldechant und Pfarrer zu U. L. F. nach Kremſier abging,[2]) die hieſige Pfründe übernahm, iſt nicht bekannt, ſicher aber, daß am 9. Jul. 1641 für Sen. Matthäus Dubelius inveſtirt und am 27. Jul. d. J. ihm auch die Adminiſtration der Namieſchter Pfarre übertragen wurde.[3]) Sein Nachfolger war vielleicht Georg Leopold Widomus, geb. v. Miſtel, unter dem am 27. Jun. 1662 die General-Viſitation hier abgehalten wurde,[4]) und auf ihn folgte Stephan Kometa, nach deſſen Beförderung zum Dechant nach Walach. Mezeřič im J. 1667 für Sen. am 26. Sept. d. J. Georg Franz Hlauſek, und nach deſſen Tode Franz Olitor am 30. Jän. 1668 inveſtirt wurde. Nachdem letzterer ebenfalls als Dechant nach Trebič abging, wurde im Sept. 1676 Samuel Sigismund Pietſch inveſtirt, der jedoch 1681 die Pfründe freiwillig aufgab und noch dieſes Jahr (24. Apr. inveſt.) den bisherigen Pfarrer von Groß-Teinitz Simon Swoboda zum Nachfolger hatte, welcher Altershalber 1688 ebenfalls auf die Pfründe reſignirte, aber erſt 1691 im 92. Lebensjahre in Olmütz ſtarb, nachdem er letztwillig (1. März d. J.)

---

[1]) dto. tu nedël. Invocav. 1609 u. dto. Olom. 2. Apr. 1680, beide Urkk. im Kapit. Archiv.

[2]) Zweiter's Urbar der Kremſ. St. Mauriz-Probſtei. Mſpt.

[3]) Cod. Investit. p. 101. 102.

[4]) Nebſt der ſchon erwähnten Notiz über den Brand der Kirche im J. 1654 enthält der dießfällige Bericht (in d. Konſiſt. Regiſtrat.) noch folgende Daten: die Kirche hatte 3 Altäre, 5 Glocken, an Silber 4 Kelche, 1 Ciborium, 1 Kreuz, 1 Paar Meßkännchen u. 1 Pacifikal, 1 vergoldete Monſtranz von Kupfer, 7 Kaſeln, 28 Bilder, aber weder Lampe für's ewige Licht noch Beichtſtuhl (ſollten angeſchafft werden); dann beſaß ſie 61 Zinskühe à 1 Pfd. Wachs jährl., 92 fl. baares Geld, 6692 fl. 17 Gr. an Legaten und einige ausſtehende Kapitalien, welche aber die Gläubiger ſeit 8 JJ. nicht verzinſeten. Die alten Regiſter waren ſo verwirrt, daß weder der Pfarrer noch die Bauern ſich daraus auskannten; Matriken verbrannt. Das enge Pfarrhaus enthielt nur 1 Zimmer, die Parochianer ſollten 1 Stockwerk aufſetzen. Eingepfarrt waren dieſelben DD. wie noch jetzt, es gab über 1000 Beichtfähige. Der Pfarrer, der ohne Kaplan war und in Krakau die Theologie ſtudirt hatte, bezog an Stola von 1 Taufe 6 Groſch., für Kopulation 2 fl., für Begräbniß 6—7 Gr. und für Kondukt 2—3 fl. rh. Die Pfarrlinge ſprachen gegen die Adminiſtration von Namieſcht durch ihren Pfarrer, weil ſonſt nicht jeden Sonntag in Sen. Gottesdienſt wäre. In der Olmütz. Dekanatsmatrik vom J. 1681 heißt es über die Grebigkeiten von Seite der Pfarrlinge, die, ſowie jene zum J. 1662 verzeichneten, wir Kürzehalber übergehen, daß Kl. Senic 6 Klft. Holz jährl. dem Pfarrer zuführe, wofür dieſer nach jeder Predigt an Sonn- u. Feſttagen Fürbitten und eine „Kommemoration für die Stifterin (dieſer Zufuhr?) Agnes v. Kunſtadt“ halten müſſe.

den Stadtarmen ein Kapital von 1000 fl. iegirt hatte.[1]) Von da an waren noch folgende Pfarrer in Sen.: 1688 (15. Nov. inveſt.) Johann Pěſtinek, wurde 1697 nach Předmoſt verſetzt und hierher kam der Předmoſt. Pfarrer Chriſtian Hambalek (30. Sept. d. J. inveſt.); 1704 Thomas Koſaček (14. Dez. d. J. inveſt.); 1748 Auguſtin Kličnik; 1759 Simon Raab; 1767 Joſeph Jaroſchek; 1777 Franz Tkany; 1790 Vincenz Bayer † 16. Jän. 1806; ſ. 2. Mai 1806 Johann Pſchenčik † 19. Sept. 1840; ſ. 7. Dez. 1840 Georg Köllner † 13. Mai 1846; ſ. 7. Jni. d. J. der gegenwärtige Herr Pfarrer (ſ. oben).

---

8. Pfarre Tieſchetitz (Těšetice).

Auch dieſes Pfarrdorf und der ganze Sprengel liegt auf fruchtbarer Hannaebene am Blattafluße 1 Mi. ſſö. von Köllein, $^3/_4$ Mi. ſſö. von Senitz und 1 Mi. w. von Olmütz entfernt.

Patron: der jeweilige Beſitzer des Großgutes Kloſter Hradiſch, dermal Se. Excell. Philipp Gf. v. Saint-Genois.

Eingepfarrte DD.: nebſt Tieſchetitz noch Ohnitz (Ohnice) $^1/_4$ St. nnö., Uſtin (Hostin) $^1/_2$ St. ö., Lubčnitz (Lubènice) $^3/_4$ St. ſ., Ratay $^1/_4$ St. ſ. und Kolonie Skalow $^1/_2$ St. ö. — Sie gehören zum BA. und G. nach Olmütz, wo auch die nächſte Poſt iſt, und zu den Dominien Kloſter Hradiſch, Olmütz. Metropol. Domkapitel- und Olmütz. Stadtgütern.

Die Zahl der Eingepfarrten beträgt 1856 Katholiken mähr. Sprache und 13 Juden (in Tieſchetitz).

Die Schule im Pfarrorte, wozu 240 Kinder pflichtig ſind, wurde auf einem Stück des pfarrlichen Gartens von 100 □ Klft., welches hierzu gegen 45 fl. C. M. abgetreten wurde, im J. 1840 auf Koſten des Patrons und 3 andern hierher eingeſchulten Domin. ſolid ganz neu aufgebaut und mit Schiefer gedeckt; ſie iſt 1ſtöckig und hat 2 Klaſſenzimmer.

Pfarrer: ſeit 31. Mai 1837 Herr Ludwig Blucha, Olmütz. Titl. Konſiſtorialrath, zuvor durch 14 JJ. Erzieher des Sohnes des Herrn Pfarrpatrons, geb. 11. Okt. 1793 zu Königsberg im k. k. Schleſien, ordin. 1818; Mitglied der St. Johann v. Nepom. Heredität. — 1 Kooperator.

Die Pfarrkirche zu den hl. Apoſteln Peter und Paul wurde von dem Hradiſch. Abte Bernard Wanke um 1711 ganz neu und von gutem Materiai erbaut, wieauch mit 4 Altären verſehen, hat aber durch Verwahrloſung zwiſchen 1800 u. 1837 ſo bedeutend gelitten, daß ſie in dem Zeitraum von 1839—1854 im Innern großentheils auf Koſten des

---

[1]) So beſagte ſein Grabſtein in der U. L. F. Pfarrkirche auf der Vorburg in Olmütz. bish. nach dem Cod. Investitur., von da an nach dem hieſig. Pfarr-Inventar. — Die Sen. Pfarrkirche beſaß in Kl. Senic an Bauern- u. Gärtlergründen mehre Zinskühe, wovon der Zins, ſeit lange nicht gezahlt, bis zum J. 1732 auf 144 fl. anwuchs. Um dieſe Schuld zu tilgen und die Gründe von dem Zinſe für immer zu befreien, erlegte der Grundherr Rudolf Gf. v. Witten auf Einmal 200 fl. und ſchenkte der Kirche überdieß noch 100 fl. (dto. 2. Dez. 1732). — Noch wird bemerkt, daß die in meinem Werke „Mähren" ꝛc. V. Bd. S. 566 Text u. Note 118 gegebene Notiz über den 1663 von Tataren gefangenen Sen. Pfarrer Stephan Pilařik und über die gleichzeitige Verwüſtung des Ortes durch dieſen Feind, nicht dieſes, ſondern das in Ungarn gelegene Senitz betrifft.

Patrons und seiner Familie, dann des eifrigen Pfarrers (1880 fl. C. M.), anderer Wohlthäter und der Kirche selbst neu hergestellt werden mußte. Namentlich erhielt sie 1 neue 1stöckige Sakristei und ein neues Hochaltar nebst 2 Seitenaltären (St. Johann v. Nepom. und hl. Barbara), während das 3. (d. schmerzhaft. Mutter Gottes) sammt der Kanzel frisch staffirt wurde; ferner neue, von Höfel in Wien trefflich gemalte Altarblätter, nebst 9 Bildern für die Oktaven der Hauptfeste im Jahre zum Aufstellen am Hochaltar und 3 Fastenbilder für das hohe und 2 Seitenaltäre, wieauch 1 neues mit Blech gedecktes Sanktusthürmchen, wo 1 Glöckchen von 40 Pfd. hängt, während der große, auch mit Blech gedeckte Thurm 2 neuere Glocken von 7 und 3 Ct. trägt. Uebrigens ist die Kirche mit Ziegeln gedeckt und mit blauen und weißen Quadratsteinen gepflastert. Auch die Kirchenparamente und silbernen Gefäße wurden in der letzten Zeitperiode durch dieselben Wohlthäter mit einem Geldaufwande von 2554 fl. C. M., wozu der Pfarrer 1031 fl. beitrug, bedeutend vermehrt, indem die Kirche dafür einen Zuwachs von 3 neuen Pluvialen, 7 Kasseln, 2 Dalmatiken, 1 Baldachin, 2 Antipendien, 1 silberne Monstranz von 6 Pfd., 1 Kelch und 6 Messingleuchter erhielt.

Die Kirche besitzt 2 Aecker von 3 Joch 351 □ Klft., und unter den Stiftungen sind namentlich zu bemerken 3 auf Todtenmessen mit 200, 300 und 100 fl. C. M. für die †† Johann und Marianna Skacel aus den JJ. 1848, 1849 u. 1850, dann 4 des jetzigen Hrn. Pfarrers mit 100, 200, 100 u. 55 fl. C. M. auf Anschaffung von Katechismen und Evangelienbüchern für arme Schulkinder, auf hl. Messen, für Arme auf Fürbitten und auf das Donnerstagsläuten zur Angst Christi. — Der Friedhof ist auswärts, nahe am Dorfe.

Im D. Ratay erbaute die Gemeinde 1847 auf eigene Kosten 1 neue Kapelle, worin 4 Mal im Jahre hl. Messe gelesen werden darf.

Pfarrbestiftung: 50 Joch 1367 □ Klft. Aecker und $5^{30}/_{32}$ Metz. Wiese, dann eine jährl. Ablösungsrente von 1294 fl. 14 kr. C. M.

Das ansehnliche, um 1680 vom Hradisch. Abte Norbert Zelecky v. Počenic erbaute Pfarrhaus, in dessen obern Stockwerke 5 Wohn- und 1 Speiszimmer sind und an das die Wirthschaftsgebäude nebst Obst-, Küche- und Grasgarten (wovon, wie oben bemerkt, ein Stück zum Schulbau abgetreten wurde) anstoßen, wurde 1841 auf gemeinschaftliche Kosten des Hrn. Patrons und des Pfarrers (630 fl. C. M.) ganz neu mit Schiefer eingedeckt, und letzterer ließ auch alle Fußböden, Thüren und Fenster aus eigenem Vermögen neu herstellen, sowie die 1834 abgebrannte Scheuer ebenfalls auf gemeinschaftliche Kosten (1400 fl. C. M.) neu aufbauen.

Geschichtliches. Im J. 1282, wo der hiesigen Pfarre zuerst erwähnt wird, war ihr Patronat schon im Besitz der Prämonstratenser-Abtei Hradisch,[1]) ohne daß man weiß, wann und von Wem sie es erhalten, und sie hat auch bis zu ihrer Aufhebung dieselbe mit ihren Stiftspriestern besetzt, von denen aber erst 1357 ein Wenzel genannt wird, welcher, auffallend genug, für sich 1 Todestag in der Olmütz. Domkirche mit 1 Hof und $1^1/_4$ Lahn. Aecker für eine dortige Vikarie stiftete.[2]) Im J. 1453 wurde der hiesige Pfarrer Stephan Rektor

[1]) Cod. dipl. Morav. IV. p. 267. 275.
[2]) dto. 14. Dec. Er nennt sich presbyter Olomucensis; soll er Weltpriester gewesen

des St. Veitaltars in der St. Peterskirche in Olmütz, und hielt diese Pfründe noch 1483.[1]) Seitdem wieder keine Spur von Pfarrern bis 1511, wo, sowie noch 1517 ein Fr. Johannes als solcher vorkommt, nachdem inzwischen 1514 auch ein Fr. Martin die Pfarre versehen.[2]) Auf Johann Kail, geb. v. Olmütz, der 1525 zum Abte in Hradisch gewählt wurde, folgte vielleicht jener Georg, welcher zwischen 1529 u. 1535 wirklich als Pfarrer vorkommt,[3]) und den Stiftsprior Martin (1550), sowie dieser 1554 einen Bartholomäus und letzterer einen Urban 1556—1566 zum Nachfolger hatte.[4]) Darauf werden genannt 1572—1578 Martin, 1582—1583 Paul, geb. v. Littau, unter ihm verkaufte das Stift 1 pfarrlich. Ackerstück an einen Bauer zum Aufbau 1 Hauses um 70 Mk.; 1586 Kaspar Laucky, 1586—1589 Georg Steinhauser, 1591 Thomas Schiller, 1596 Jakob Boskowsky, 1597 Johann Ruzinowsky v. Wlčypole, 1609 wieder Georg Steinhauser, 1614 Georg Wěloch, 1618 Johann Absolon, 1626 Vincenz Prinosius, unter ihm verordnete der Ordensvisitator im J. 1628, daß der hiesige Beneficiat dem Stifte jährl. 200 fl. mhr. in 4 Terminen abführen solle; 1651 Martin Oklesky, 1653 (invest. 3. März) Martin Oplicky, dem die Pfarre Olšan kommendirt wurde; 1654 Veit Arnold Keinwald, 1660 Georg Mitschke, der 1662 wegen Erkrankung in's Stift zurückging und an Godefried Skupeny zeitweilig einen Verweser erhielt, welcher auch die Pfarre Olšan administrirte.[5]) Die weitern Beneficiaten sind: 1662 Laurenz Schwanda, 1665 (invest. 12. Okt.) Franz Mai, 1666 (invest. 18. Nov.) abermals Laurenz Schwanda, nach dessen, wie seines Vorgängers Zurückberufung in's Kloster 1671 (invest. im Aug.) Blasius

---

sein? Im J. 1405 gehörten zur hiesigen Pfarre 1 Lahn Aecker, nebst 1 Niva und 2 Wiesen, und das Kirchendedikationsfest wurde am 2. Sonntag nach St. Wenzeslai gefeiert (Miscellan. paroch. Grad. concernent. Mspt. in Cerroni's Slg. Nr. 262).

[1]) Cod. Investit. p. 19. Olm. Konsist. Registrat. u. Acta Consist. ibid.

[2]) Act. Consist. ad an.

[3]) Annal. mon. Gradic. u. Act. Consistor.

[4]) Annal. Gradic., dasig. Kirchenbüch. u. Korrespond. VII. f. 240.

[5]) Olmütz. Stadtbüch. zu 1572 u. 1586, Korrespond. XX. 38., Olm. Puhon. LXV. f. 46, dasig. Kirchenbüch. und Bericht über d. General-Visitation vom 4. Jul. 1662, nach welchem damals der Taufstein noch in der Mitte der Kirche war, die, im Chor gewölbt, im Schiffe nur 1 Bretterdecke, 3 Altäre, aber keinen Beichtstuhl (sollte angeschafft werden) hatte; sie besaß 1 Acker von etwa ½ Metz. Aussaat, einige Zinskühe und Legate, die aber nicht abgeführt wurden; die alten Matriken gingen in der Schwedenszeit verloren, seit 1651 neue; unter 3 Thurmglocken waren 2 von 24 u. 13 Ct.; das Pfarrhaus erbauten 1660 die Eingepfarrten mit Hilfe des Patrons; bisher gab es keine Schule, aber von nun an sollte eine sein und der Lehrer, dem die Pfarrlinge nichts geben wollten, soll vom Pfarrer jährl. mit 4 fl. mhr., 4 Metz. Korn u. a. Kleinigkeiten unterstützt werden. Eingepfarrt waren dieselben DD. wie noch jetzt, alle Einwohner, außer 1 Fremdling, katholisch, haben insgesammt zu Ostern gebeichtet und die Faste streng gehalten (Konsist. Registr.) Im J. 1672 hatte die Kirche 3 Altäre, 1 vergold. Silberkelch, 1 Monstranz, 1 Ciborium, 7 Kaseln u. 2 Glocken, über 1000 fl. mhr. ausständige Schulden, aber, wegen Armuth der Bauern, ohne Zins (1690 jedoch 3360 Mark u. 342 fl. 47 kr. baar, 54 legirt. Zinskühe pr. 1 Pfd. Wachs jährl., 3 Stück Aecker, 2 vergold. Silberkelche, 1 Pacifikal, hl. Oehlbüchsen u. d. obige); zur Pfarre gehörten 1 Lahn, 1 Hausgarten, an Zehent 65 Sch. Weiz., 42 Sch. Korn u. 107 Sch. Haber; der Pfarrer zahlte dem Kloster jährl. als Pension 40 fl., dem Kantor auf Kost 8 fl. 18 kr., der Köchin 20 fl. u. s. w., so daß für seinen persönlich. Unterhalt nur 12 fl. 51 kr. verblieben (2 Proßnitz. Dekan. Matrik. d. JJ. 1672 u. 1690).

Piſtorius, 1677 (inveſt. 3. Mai) Hroznata Tichy, 1680 (inveſt. im Apr.) Godefried Skupeny, bish. Pfarrer in Březowic, 1684 (inveſt. 14. Jun. auch ſ. Olšan) Matthäus Planička, bisher in Nakl, kam 1691 nach Březowic, (inveſt. 3. Mai d. J.) Anton Kopřiwnicky, bisher in Boniowic, 1695 (inveſt. 28. Nov.) wieder Hroznata Tichy, 1698 (12. Jun. inveſt.) Adrian Lanius † 1711, (12. Mai d. J. inveſt.) Vincenz Popp, bisher in Krönau † 1716, (6. März d. J. inveſt.) Hyacinth Přepicky, 1722 Otto Deſper, 1732 Daniel Klimaſchky (inveſt. 1. Aug.), 1733 (inveſt. 9. Febr. „per quandam inerubilem mutationem P. Klimaschkii“) Matthäus Planička,[1]) 1740 Mar. Stiedron, 1748 Robert Chmel, 1764 Kandidus Janotha, 1775 Leonard Haas † 12. Okt. 1785, der letzte Prämonſtratenſer des 1784 aufgehobenen Stiftes Hradiſch. Sein Nachfolger ſ. 1. März 1786, Paul Gartner, war ſäkulariſirter Chorherr des ebenfalls aufgelöſten Auguſtiner-Stiftes AA. Heiligen zu Olmütz, und † am 28. Nov. 1799, ſeine Nachfolger aber insgeſammt Weltprieſter, als: ſ. 22. Apr. 1800 Franz Erben, zugleich Köllein. Vicedechant, ſtarb, nachdem er viele Jahre erblindet war, am 5. Dez. 1824 im 78. Lebensjahre, 1825 Franz Sedlak, geb. 1773 zu Strajnic, bisher Pfarrer in Welehrad, meiſt bettlägerig, † 15. März 1837, ſeitdem der gegenwärtige und ſchon Eingangs genannte Herr Pfarrer.

Noch wird bemerkt, daß im J. 1788 die aus dem zerſtückten obrigkl. Uſtiner Hof entſtandene Kolonie Skalnow hierher eingepfarrt wurde.

---

9. Lokal-Kuratie Williman (Wilimov).

Liegt ¾ Ml. ſüdl. von Köllein und ebenſoweit weſtl. von Groß-Senitz; die nächſten Poſten ſind in Olmütz und Littau.

Patron: der Beſitzer des Großgutes Chudwein, zu dem die 3 DD. gehören, gegenwärtig Herr Anton Ritt. v. Terſch.

BA. und G. in Littau.

Zur Seelſorge, die ziemlich bequem iſt, gehören die DD. Williman mit 1 im J. 1835 auf Koſten des Patrons neu aufgebauten Schule für den ganzen Sprengel (169 ſchulfäh. Kinder), Čakow ½ St. ö. und Obranitz (Obranice) ½ St. ſ.

Seelenzahl: 1208 Katholiken mähr. Zunge und (in Williman) 3 Juden.

Lokal-Kurat: ſeit 1. Mai 1837 Herr Johann Winkler, geb. zu Chudwein 1806, ordin. 1829.

Die Kirche zur hl. Märt. Katharina wurde, laut einer auf der Außenmauer hinter dem Hochaltar angebrachten Aufſchrift, an der Stelle einer frühern höchſt baufältigen im J. 1758 vom damaligen Chudwein. Gutsbeſitzer Franz Reginald Gf. v. Audlern u. Witten, k. k. geheim. Rath und Landeshauptmann in Ob. Oeſterreich, vom Grund auf neu erbaut, gewölbt, ſammt dem Thurm (3 neue unbedeutende Glocken u. 1 von 40 Pfd. im Sanktusthürmchen) mit Ziegeln gedeckt und ober der Sakriſtei mit 1 Oratorium verſehen. Sie hat 3 (Altäre Seitenalt.: St. Florian u. St. Johann v. Nepom., beide 1854 erneuert) mit Blättern

[1]) Cod. Investitur. und hieſ. Kirchenbüch.

und einen liegenden Besitz von 5 Joch 1167 □ Klft. Aeckern nebst 19 J. 829 □ Klft. Huthweiden, welche aber die Bohuslawitzer Pfarrer, die einst diese Kuratie administrirten, benützten, und 56 J. 1404 □ Klft. Waldung. In der neuesten Zeit wurden auf Kosten der Kirche und Wohlthäter theils Kirchenkleider und Wäsche, theils anderer Bedarf, z. B. neues Steinpflaster, neuer Taufstein, hl. Grab, 1 Baldachin, einige Kaseln und 3 Pluviale, 1 Fastenbild u. a. beigeschafft, und statt der abgelieferten 2 Silberkelche von schöner Arbeit, deren 1 Geschenk des einstigen Besitzers von Willimau (1601), Johann Staroweſky v. Stara wes und seiner Gattin Barbara, geb. Zaubek v. Zdětin gewesen, 1 kupferne vergoldete Monstranz nebst 1 solchen Ciborium, Krankenpatene und hl. Oehlbüchse angekauft. Der Friedhof, welcher stets an der Kirche gewesen, wurde erst 1834 außer des D. gegen W. verlegt.

Der Lokal-Kurat erhält die gewöhnliche Besoldung aus dem Religionsfonde, wofür er jährl. 82 hl. Messen zu lesen hat, und genießt (von den Kirchehuthweiden) zur Graserei 1 Wiese von 1 Joch, 1 Kirchenacker pr. 1 Joch 533 □ Klft. gegen geringen Zins und 2 kleine Gärten. Seine Wohnung, mit 2 Zimmern für ihn selbst, ist ebenerdig und dabei 1 Gärtchen.

Geschichtliches. Daß in Wil. in alter Zeit eine Pfarre war, beweiset der liegende Besitz der Kirche und die Landtafel, diese namentlich zu den JJ. 1390, 1481 und 1547, wo ihrer zuletzt gedacht wird. [1]) Das Patronat übten die jedesmaligen Besitzer dieses D. aus. Warum (vielleicht aus Mangel an Geistlichkeit, denn die Besitzer scheinen immer katholisch gewesen zu sein) und wann sie völlig einging, ist eben so unbekannt, wie der Pfarrort, von dem aus im 16. und Anfangs des 17. Jahrh. die Seelsorge daselbst versehen wurde. Im J. 1639 übertrug die Grundfrau von Wil., Esther v. Bezowa, mit Konsistor. Bewilligung die Administratur der hiesigen „Pfarrkirche“ und ihres Sprengels, wegen unzureichender Widmuth für einen eigenen Pfarrer, mit allem Besitz und Bezügen, mit Ausnahme der Waldung, „welche auf pfarrl. Grundstücken herangewachsen war“ und die sie für Bedarf der Kirche vorbehielt (jedoch durfte der neue Administrator das nöthige Holz daraus beziehen), dem Pfarrer zu Bohuslawic mit dem Beding, daß jeden 3. Sonntag (seit 1686 jeden 4. Sonnt. u. an einigen Festtagen) in Wil. voller Gottesdienst gehalten werden solle. [2]) Seitdem verblieb dieser Sprengel bei Bohuslawic, obwohl sich im J. 1641 der (höchst tadelnswerthe) polnische Geistliche Stanislaw Gozdinsky einige Zeit hier aufhielt, bevor er die Bohuslawic. Pfründe erschlichen (?). [3]) Im J. 1695 bewarb sich zwar der Besitzer des Gutes Rudolph Christoph Freih. v. Witten beim Konsistorium eifrig um Errichtung einer Pfarre in Wil. mittelst Eingabe vom 21. Sept. d. J., worin er, mitunter irrig, anführte, daß dieser Sprengel einst zu Drahanowic, nachher zu Köllein, darauf zu Bohuslawic, zur Schwedenszeit wieder nach Köllein und später nach Groß-Senitz kommendirt, hierauf durch 3 Jahre ohne Administrator gewesen (die Einwohner besuchten beliebige Kirchen), bis sie der Grundherr Rudolf Freih.

[1]) Otm. Ldtf. VI. fol. 17. XII. 21. 27. XXV. 44.
[2]) Kop. in d. Konsistor. Registrat.
[3]) Act. Consistor. T. I. Im J. 1672 hatte die Kirche 3 violirte Altäre, 2 neue Glocken, hinreichende Paramente, 3 vom Olmütz. Domherrn N. Rudawsky angeschaffte Kaseln u. 1 vergoldeten Silberkelch (Dekan. Matrik.)

v. Skrbenſky wieder nach Bohuslawic gewieſen. Das zur Kongrua etwa Fehlende wollte er aus Eigenem erſetzen und wünſchte, wenn ja ein Pfarrer nicht möglich, wenigſtens einen eigenen Adminiſtrator. Aber der Kommiſſionsbericht des Müglitz. Dechants und des Pfarrers von Dubicko ſtellte vieles dieſer Eingabe in Abrede und erklärte ſich dagegen,[1]) weßhalb Wil. bei Bohuslawic als Filiale bis 1785 verblieb, wo die Lokal-Kuratie durch den Religionsfond geſtiftet wurde.

In Betreff der Grundſtücke der Kirche wurde ſchon 1811, dann 1819 und 1822 ſowohl vom Konſiſtorium, als auch vom Patron bei der Regierung um Abhilfe nachgeſucht, indem die Kirche davon nicht nur nichts beziehe, ſondern ſie auch verſteuern müſſe, und noch im J. 1839 wurde eine kreisämtlich-dechantliche Kommiſſion wegen des angeblich „ungebührlichen Genußes“ dieſer Grundſtücke durch den Bohuslawic. Pfarrer abgehalten,[2]) aber, wie es ſcheint, mit nicht entſprechendem Erfolge.

Lokal-Kuraten: 1785 Paul Spačil, geb. v. Bedihošt, † 3. Nov. 1809; 10. Jän. 1810 Engelbert Kremnitzer, geb. v. Weleboř (oder Stadt Liebau?), vordem Lokal zu Chudwein, wurde 1. Jän. 1818 Pfarrer zu Přemiſlowic; 3. Sept. d. J. Joſeph Bürke, bish. Kooperator zu Hoieſchau, geb. v. Schönberg, wurde 4. Jän. 1837 Pfarrer zu Koſtelec bei Hoieſchau; ſeitdem der jetzige Herr Seelſorger (ſ. oben).

III. Dekanat Kralitz.

Liegt im Olmützer Kreiſe und wird im O. vom Dekanate Dub, im OSO. von Kremſier, im S. von Schwabenitz und Wiſchau (dieſes in der Brünn. Diöceſe), im W. von Proßnitz, im N. von Čech und Olmütz begränzt.

Die Seelenzahl beträgt 11.729 Katholiken mähr. Zunge und 24 Juden, zuſammen 11.753.

Zahl der Beneficien: 8, nämlich 6 Pfarren und 2 Lokal-Kuratien, mit 12 Prieſtern, als 6 Pfarrern, 2 Lokal-Kuraten und 4 Kooperatoren.

Errichtet wurde dieſes Dekanat um 1720, indem man einige Pfarren mit ihren Filialen vom Proßnitzer (Kralitz, Březowitz und Duban), andere (Ottaſlawitz und Wrahowitz) vom Wiſchauer Dekanate abgetrennt hatte.

Dechant und Schulen-Diſtriktsaufſeher iſt gegenwärtig der Pfarrer zu Duban, Herr Franz Siezak, Titl. fürſterzb. Konſiſtorialrath, geb. zu Tritſchein 1787, ordin. 1810.

1. Pfarre Kralitz (Králice).

Der Markt Kralitz liegt auf der Hannaebene 2 Mi. ſ. von Olmütz und von D. Duban, wo jetzt der Dechantsſitz, 1 Mi. ſ. Auch die hierher eingepfarrten, zu den Gütern Kralitz, Hrubtſchitz, Tobitſchau und Březowitz gehörigen DD. Bedihošt mit Kapelle, ½ St. ſ.; Biſkupitz (Biskupice) mit Schule und Kapelle, ¾ St. ö.; Čechuwek (Čechuvky)

[1]) 2 Orig. in d. Konſiſtor. Regiſtrat.
[2]) Act. Consistor. in d. Regiſtrat.

m. Kapelle, ½ St. w.; Hrdibořitz (Hrdibořice) m. Kapelle, ¾ St. nnö.; Hrubtschitz (Hrubčice) m. Fillalkirche u. Schule, ¼ St. ö.; Witonitz (Vitonice) ¼ St. f.; Ottonowitz (Ottonovice) ¾ St. f.; Seilerndorf (Seilerov) ½ St. wnw. und Waclawitz (Václavice) ¾ St. f., liegen insgesammt auf der Ebene und so ist die Seelsorge nicht beschwerlich.

Seelenzahl: 3179 Katholiken mähr. Sprache und 7 Juden (in Kralitz).

Patron: der Besitzer des Großgutes Krallitz, jetzt der Herr Graf Joseph v. Seilern.

BA. in Olmütz, G. in Proßnitz; die nächste Post ebenfalls in Proßnitz.

Pfarrer: seit 30. Jun. (invest.) 1849 Herr Martin Kos, geb. zu Bostowitz 1798, ordin. 1824, vordem Pfarrer zu Tlumatschau. Zwei Kooperatoren.

Pfarrkirche. Sie steht mitten im Markte, ist der Himmelfahrt der Mutter Gottes geweiht und wurde, etwas niedrig und nicht in entsprechenden Verhältnissen, an der Stelle der frühern alten, zwischen 1789 u. 1791 mit einem Aufwand von 11.000 fl. aus ihrem eigenen Vermögen ganz neu erbaut, ist 19° lang, 7½° breit, 8¼° hoch und mit Ziegeln gedeckt, aber nur benedicirt. Sie hat 3 Eingänge, 8 Fenster, 2 Sakristeien mit 2 Oratorien über demselben und 3 Altäre, deren hohes mit guter Bildhauerarbeit von dem Wiener Franz Brunner (auf Kosten des Patrons), der hiesige Dechant Martin Rektořik 1806 auf eigene Kosten (1100 fl.) erbaut und der Patron im J. 1839 mit einem neuen in Wien gemalten Bilde der Himmelfahrt Mariens geschmückt hatte. [1]) Derselbe Dechant Rektořik hat auch, mit nur geringer Unterstützung der Pfarrkinder, die Kanzel, den Taufsteln und die Orgel, sein Nachfolger, Franz Randula aber, nebst manchen Verschönerungen im Innern der Kirche, zum Bau der Friedhofskapelle, worin hl. Messen für Verstorbene gelesen werden, 1000 fl. aus Eigenem beigetragen (1823). Die 2 Seitenaltäre zum hl. Kreuz und der hlgst. Dreifaltigkeit hat schon 1800 der hiesige Dechant Joh. Maluka gleichfalls auf seine Kosten errichten lassen. Auf dem Thurme gibt es 4 Glocken aus neuerer Zeit von 14½, 10, 5 und 1 Ct. Gewicht, im Sanktusthürmchen 1 von 70 Pfd.

Die Kirche war um 1806 mit Paramenten jeder Art reichlichst versehen und seitdem hat auch der jetzige gräfl. Herr Patron viele ganz neu angeschafft. Die ehemaligen Prätiosen, namentlich 1 goldener Melchisedech von 7½ Dukaten, nebst 5 Mark 476 Lth. Silber, wurden zwar bis auf 3 Kelchkuppen, 3 Patenen und 1 Krankenbüchse insgesammt abgeliefert, aber seit 1818 hat man wieder 2 Kelche, 1 Rauchfaß sammt Schiffel und Meßkännchen nebst Tasse angekauft. Unter den zahlreichen Messenstiftungen sind zu erwähnen die des hiesigen Insaßen Jakob Kellner mit 500 (vom J. 1750), des Bischuplz. Aufaßen Franz Souchek (26. Dez. 1793) m. 500, des Dechants Karl Bezrnč, welcher auch der Slušowitzer Kirche 200 fl. zugedacht hatte (18. März 1768) m. 300,

[1]) das frühere Altarblatt, das Grab der Mutter Gottes mit 12 Apostein ringsum darstellend, wurde aus der Konventkirche der aufgehobenen Abtei Hradisch bei Olmütz um 291 fl. erkauft, und war eines der besten Gemälde des berühmten Amsterdamer Malers Ant. Schoon-Jans vom J. 1709; das Stift Hradisch zahlte dafür 1300 fl. (Gerroni, Gesch. d. bildend. Künste in Mähr. Mspt.), aber es soll bis 1839 sehr gelitten haben.

des Dechants Joh. Patilko (9. Jun. 1763) m. 500 und des Dechants Ant. Dreſer (20. März 1748) m. 500 fl. — Die hieſigen Matriken beginnen mit dem J. 1652.

Der Friedhof, wo die oben erwähnte Kapelle zur Abhaltung von Todtenmeſſen ſteht, iſt außerhalb des Städtchens.

Was die hieſige Pfarrſchule und das Spital dabei betrifft, ſo erbaute (der Grundherr gab dazu 1 Grundſtück und das Materiale) beide von Grund auf der hieſige Pfarrer u. Dechant Anton Joſ. Dreſer und beſtiftete letzteres am 31. Jul. 1743 für 6 mul. und 6 wbl. Arme mit einigen Aeckern und 2300 fl., wozu noch der Grundherr Joh. Gf. v. Seilern 1500 fl. beifügte, und beſtimmte (d. Dechant) überdieß ein Kapital von 500 fl. auf Kochholz, 500 fl. auf Bekleidung der Spitäler, nebſt 100 fl. auf Unterhalt 1 Dienſtmagd. Im Stiftsbriefe ſind die genaueſten Vorſchriften über Lebensweiſe, Zeiteintheilung, Gebet u. a. der Spitäler, welche auch 1 Garten hatten und 1 Kuh unterhalten konnten, feſtgeſetzt. Die Schule, welche mit dem Spitale zuſammenhängt und im J. 1843 durch Aufbau 1 Stockwerkes mit 2 Lehrzimmern für 2 Klaſſen und 1 Schulgehilfzimmer vergrößert wurde, hat derſelbe Wohlthäter „zum möglichſtbeſten Unterricht der Kinder“ mit einem Kapital von 1000 für den Lehrer und, wenn viele Kinder wären, mit noch 1000 fl. für 1 Gehilfen dotirt; außerdem 100 fl. Kapit. für den Lehrer, als Rechnungsführer des Spitals, und eines von 500 fl. für den Schulviſitator für deſſen Mühe beſtimmt, ſo, daß der Geldbetrag für beide Stiftungen von Seite des Dechants allein 10.000 fl. betrug.[1]) — In neueſter Zeit wurden gewiſſe Naturalleiſtungen zur Schule mit einer Jahresrente pr. 105 fl. 31 kr. C. M. abgelöſt.

Was die oben kurz erwähnten Kapellen in den einzelnen DD. betrifft, ſo wurde die des hl. Florian in Bedihošt im J. 1773 von der Gemeinde und einigen Wohlthätern, die in Biſkupitz 1770 von einem Mathias Kolda aus Wiſchau zur Ehre der hl. Margareth (1782 bedeutend erweitert), jene der Mutter Gottes (eigentlich der hl. Ottilia) bei Čechuwek 1722 von einem daſigen Inſaßen (1722 erlaubte das Ordinariat darin jährl. 2 hl. Meſſen leſen zu dürfen), und die des hl. Florian zu Hrdiborič 1749 (ebenfalls jährl. 2 ſtille hl. Meſſen darin zu leſen erlaubt 1749) erbaut. Alle ſind von gutem Material, und je mit 1 Altar mit Portatile, 1 Thürmchen und kleinen Glocken verſehen.

Im D. Hrubtſchitz beſteht die dem hl. Papſt u. Märt. Urban geweihte Tochterkirche mit 3 Altären, die, angeblich alt aber nie eine Pfarre, im J. 1756 durchweg erneuert wurde. Im hieſigen Schloß wurde 1737 eine Privatkapelle für hl. Meſſen errichtet,[2]) ob ſie jetzt noch beſteht, iſt uns nicht bekannt.

Vor dem Schloße in Kralitz ließ der Dechant Franz Nedoman 1724 eine ſteinerne Bildſäule des hl. Johann v. Nepom. mit ſteinernem Geländer errichten, und ſonſt gibt es noch 4 Statuen aus Stein vor der Kirche nebſt 4 andern im Orte.

Pfarrbeſtiftung. Die urſprünglich reiche Beſtiftung — war ja dieſe Pfründe im 13. Jahrh. eine Kanonikatspräbende des Brünn. St. Peter-Kollegiatſtiftes (ſ. unten) — verlor die Pfarre durch Unglücksfälle

[1]) Konſiſtor. Regiſtrat. Stiftungen.
[2]) Fürſterzbiſchöfl. Regiſtrat. in Kremſier.

und insbesondere durch die Häresie im 16. Jahrh., so daß sie nur einen Theil des Zehents behielt. Erst im J. 1679 schenkte ihr der Besitzer von Kral., Ferdinand Jullus Gf. v. Salm-Neuburg, 1 daſigen, ihm nach dem † Unterthan N. Sumwaldsky heimgefallenen Halblahn in 3 Feldstücken, wofür jede Woche abwechselnd 1 hl. Messe für lebende und verstorbene Glieder dieses Hauses gelesen werden solle.[1]) In Folge dessen beträgt der liegende Besitz der Pfründe jetzt 48⅝ Metz. an Aeckern, 2½ Metz. Wiese („Fundationsäcker") und 1 Garten von 2⅜ Metz. Dazu kamen seit 1853 ein Ackerstück von 5½ Metz. von der schon im J. 1770 aufgerissenen Gemeindhuthweide, von welcher Betheilung man die Pfarrer seither ferngehalten, und der verhältnißmäßige Mitgenuß des Kralitz. Gemeindewaldes, welcher 1849 der Pfarre gerichtlich zugesprochen werden mußte. Der Zehent wurde in neuester Zeit mit der Jahresrente von 1130 fl. 3 kr. C. M. abgelöst. Ob darunter auch die jährl. 12 Faß Bier (prekär) gegen Schüttung und Bezahlung der Trankſteuer ꝛc. von dem Patron miteinbegriffen sind, wissen wir nicht. Ueberdieß Ertrag der Stiftungen und der Stola. Zwei Kooperatoren und beliebig 1 Hilfspriester sind zu erhalten.

Das von dem musterhaften Pfarrer Anton Dreser im J. 1733 neu erbaute Pfarrhaus hat im obern Stockwerke 6 Wohnzimmer nebst 1 Speisesaal und die nöthigen Wirthschaftsgebäude.

Geschichtliches. Da Kralitz bereits im 13. Jahrh. ein Städtchen war und die hiesige Pfründe gleichzeitig als eine elgene Präbende zur St. Peter-Kollegiatkirche in Brünn gehörte, ohne daß man jedoch anzugeben vermag, wann und wie sie dazu gelangt war, so läßt sich daraus auf das hohe Alter der Pfarre schließen. Im J. 1327 schenkte K. Johann das Patronat derselben der neugestifteten Nonnenabtei Maria-Saal in Alt-Brünn mit dem ernsten Befehl an den Brünner Probst und Kapitel, keinen andern die aus Einkünften dieser Pfründe gebildete Präbende genießen zu lassen, als nur den Priester, welchen das besagte Nonnenstift hierzu präsentirt haben würde. Ein solcher Pfarrer daselbst und vielleicht Olmütz. und Brünn. Kanonikus mochte jener Johann gewesen sein, welcher in Gemeinschaft mit dem Olmütz. Domkapitel im J. 1330 von Spitata, Sohn Buso's von Buzan, 1 Freihof im D. Snihotic um 40 Mk. und 7 Viertinge Grosch. erstanden.[2]) Er lebte noch 1340, aber seitdem findet sich keine Nachricht über die Pfarre bis 1408, wo ihr ein Johann, Gratla genannt, vorstand und um 1417 starb. Am 14. Nov. 1425 sollen in Kral., ungewiß ob durch hiesige, schon damals zum Theil akatholische Einwohner, der Vorleser des Minoritenklosters in Troppau, ferner der Beichtvater der dortigen Nonnen und der Prediger zu Böhm. Krummau, Joachim, alle 3 Minoriten, öffentlich verbrannt worden sein.[3]) Im J. 1456 hieß der Pfarrer Paul v. Holobrunn, zwischen 1482 u. 1483 aber Wenzel, dann 1504 u. 1505 Benedikt.[4]) Im J. 1526 vertauschte die Aebtissin des Alt-Brünn. Nonnenstiftes, Johanna, das hiesige Pfarrpatronat mit dem damaligen Besitzer des Gutes Kral., Johann v. Pernstein, gegen jenes im D. Medlan (Brün. Diöcese), und Johann verpflichtete sich, die von dem jeweiligen Kral. Pfarrer an den St. Peter-

[1]) dto. na zamk. Tovačov. d, sv. Vavřinc. in d. Olm. Konsist. Registrat.
[2]) Urk. im Cod. dipl. Mor. VI. p. 264 u. 306.
[3]) Olm. Ldtfl. VII. 46. IX. 1. u. Necrolog. PP. Minorit. Conv, Brunens.
[4]) Lib. fundat. eccl. B. V. M. Olom. Mspl. im Raiger. Arch. u. Act. Consistor.

Präbendar in Brünn Simon und deſſen Nachfolger im Kanonikate die von Kral. jährl. gezahlten 4 Sch. Gr. von dem Gute Groß-Selowitz leiſten zu wollen, jedoch erſt 1532 wurde, in Folge eines 2. Vertrags zwiſchen der Aebtiſſin Barbara v. Sovinec und Johann v. Pernſtein dieſer Umtauſch vollends erlediget.[1]) Um 1540 hat der Kral. Pfarrer Laurenz auch die Pfarre Koſtelec bei Proßnitz adminiſtrirt,[2]) aber bald darauf hat ſich hier die Häreſie eingeniſtet, denn zum J. 1574 heißt es:[3]) daß der vorige (ungenannte, wahrſcheinlich Johann, den ſchon 1573 Wratiſlaw v. Pernſtein von hier auszuweiſen befahl, „weil er für keinen ordentlichen Prieſter anerkannt worden“) Pfarrer in Kral. akatholiſch war, und der gegenwärtige (auch nicht benannte) es wahrſcheinlich auch ſei, weßhalb ihm das D. Hrubtſchitz keinen Zehent geben und er ſich einer Prüfung in Olmütz unterziehen ſolle. Vielleicht war es jener Veit Aquilin Hradecky, der 1573 in Wiſternitz war und in Kral. 1574 u. 1575 wirklich gelebt hatte.[4])

Inzwiſchen hat der Olmütz. Biſchof Staniſlaw von Wratiſlaw v. Pernſtein die Befugniß erhalten, alle Pernſtein'ſchen Pfarren mit nur katholiſchen Prieſtern zu beſetzen, wovon er gewiſſenhaft und unverdroſſen Gebrauch machte. So haben ſich namentlich die meiſt akathol. Einwohner von Kral. im J. 1579 geſträubt, den ihnen vom Biſchof zugeſchickten Pfarrer, deſſen Name nicht angeführt wird, der aber wegen längern Zuwartens auf's Abholen bedeutenden Schaden gelitten, aufzunehmen, und der Biſchof forderte dringend, daß ſie dafür beſtraft würden.[5]) Als kurz darauf dieſer Pfarrer ſtarb, zeigte es wieder der Amtmann dem Biſchofe nicht an, erhielt dafür einen derben Verweis, und letzterer ſchickte hierher am Mittwoch nach AA. Heiligen 1580 den Gewitſcher Pfarrer Valentin Simonides v. Křenowic, welchen jedoch, obwohl er auf's Beſte empfohlen war, die Kralitzer nicht aufnehmen wollten, weil ſie ſich ſelbſt einen andern gewählt, weßhalb der Biſchof die „ſeit vielen Jahren in der Irrlehre beharrenden“ Widerſpenſtigen mittelſt eigenen Schreibens an Wratiſlaw v. Pernſtein zur Aufnahme des Pfarrers zu nöthigen verſuchte. Dieß ſcheint auch gewirkt zu haben, denn die Kralitzer nahmen den ihnen zugeſchickten Pfarrer, der jetzt nicht genannt wird, zwar auf, verklagten ihn aber ſchon im März 1582 beim Biſchof, welcher ihn einberufen, beſtraft und, in der Hoffnung, daß er gebeſſert ſei, wieder hierher geſchickt hatte mit der Ermahnung an die Pfarrlinge, daß auch ſie gegen ihn liebevoll ſich benehmen möchten.[6]) Der letzterwähnte Valentin war 1583 wieder in Kral., aber am 25. Jän. 1584 verſetzte ihn der Biſchof nach Hultſchin, den bisherigen Hultſchiner Gallus Prätorius aber nach Kral.,[7]) welcher jedoch wegen Kränklichkeit ſchon im Anfange Aprils 1585 anderswohin, hierher aber der Wrahowitzer Pfarrer Matthäus Sekerka verſetzt wurde, um von da aus auch die abgebrannte Kirche u.

---

[1]) 2 Urkk. im Cod. Pernstein. f. 187. 354.
[2]) Annal. Mon. OO. Sanctor. Olom. fol. 37. Mspt.
[3]) in d. biſchöfl. Korreſpond. Tom. XIII. dto. v stŕed. po sv. Annie.
[4]) ebenda und Olm. Puhon. LV. fol. 104. LVII. f. 69.
[5]) dto. ten czvrt. po sv. Františk. daſ. XVI.
[6]) dto. v pond. po sv. Lukaš. XVIII. 200., dto. tu stŕed. po vš. Svatych, dto. pond. př. sv. Martin., dto tu sob. po sv. Martin. 1580 u. dto. tu stŕed. po ned. Lätare 1582. daſ. 209. 213. 217 u. XIX. 31.
[7]) ibid. XX. 236 u. XXI. 16.

in Wrahowitz zu administriren, was er auch bis zu ihrem Aufban that und von St. Georgi 1590 an wieder nach Wrahowitz überging, bis die im April 1589 in Kral. ebenfalls verbrannte Kirche und Pfarrhof, bei welcher Gelegenheit der Pfarrer alle seine Habe verlor, aus ihren Einkünften und der Hälfte des pfarrl. Zehents aufgebaut sein würden. [1]) Im J. 1601 war ein Vincenz Pfarrer in Kral., und sein Nachfolger hieß Georg Andreas, der am 7. Mai 1606 nach Mähr. Neustadt abging, seine Stelle in Kral. aber der bisherige Charwater Pfarrer Vincenz (der vorige?) Wamsius übernahm. [2])

Zur Förderung der hier nicht wenig gedrückten katholischen Lehre kamen aus Olmütz 2 der dorthin aus Böhmen angekommenen Jesuiten im J. 1618 nach Kral., aber der Erfolg ihres Wirkens ist nicht bekannt, wohl aber jener der 2 andern, welche daselbst im J. 1625 in der Seelsorge aushalfen und 112 Einwohner bekehrten. [3]) Die Pfarre selbst scheint nicht besetzt und nur nothdürftig, zuletzt von dem Cisterzienser P. Georg Ruttetius administrirt worden sein, weil am 18. Mai 1652 der Priester Johann Pichnitius vom Konsistorium die Erlaubniß erhielt, durch die Osterzeit bis zum Donnerstag nach Pfingsten hier die hl. Sakramente zu spenden und dann die Kirchenschlüssel dem Pfarrer zu Duban, welcher sie ihm ausfolgen würde, wieder zu übergeben. Aber schon am 24. Mai d. J. wurde der genannte Johann auf die Pfründe förmlich investirt, erhielt am 10. Jul. die Pfarre Wrahowitz, „bis diese ihren Pfarrer würde ernähren können," als Kommendata und sollte (4. Sept.) die dortige Kirche mit Gregorianischem Weihwasser rekonciliiren. [4]) Nach Pichnitius's Tode wurde am 27. Sept. 1688 Johann Alexander Němec, geb. zu Archleban, für Kral. und Wrahowitz investirt [5]) und als auch er verschied, 1676 (Jul.) der bisherige Pfarrer in Kokor, Johann Hradečny, (Wohlthäter der Kirche, fleißiger Katechet, u. 1679 alle Pfarrlinge katholisch; Visit. Akt. d. J. vom 15. Okt.), welcher 1701 nach Tobitschau befördert und für Kral. Wenzel Freund am 11. Mai d. J.

---

[1]) ibid. XXVII. 77. XXVIII. 25.

[2]) ibid. XXXVIII. 29. und Olmütz. Stadtbuch zum J. 1601.

[3]) Schmidl Hist. Soc. Jes. &c. III. 156. 676.

[4]) Act. Consist. II. Derselbe Pfar. Pichnitius erstattete 1658 an's Konsistorium einen Bericht über seine Einkünfte, wornach damals zur Kral. Pfarre keine Grundstücke, sondern nur der Zehent gehörte, und dieser um 25½ Sch. Weizen, soviel Haber, nebst 24½ Metz. Korn geringer war, als der in frühern Zeiten. In der öffentlich. St. Uebanskapelle zu Hrubschitz wurde mehrmal im Jahre Gottesdienst gehalten, wofür der Pfarrer ein Mittagmahl oder 1 fl. mhr. bekam. Auch der Wrahowitzer Pfarrzehent war um 65 Sch. Weizen und soviel Haber (von 23½ Lahn.) geringer, als der ehemalige, aber bei dem öden Pfarrhof doch 1 Garten und 1 Wiese. (Orig. in d. Konsist. Registrat.)

[5]) Cod. Investit. auch für die folgenden. Im J. 1672 hatte die Kralitz. Kirche 3 Altäre, 2 vergold. Silberkelche (im J. 1690 3 Kelche u. 4 Paten. nebst 1 Monsteanz von 3 Pfd. 20 Unz.), 1 Monstranz mit kupfernem Fuß, 1 Pacifikal, 6 Kaseln, 3 Glocken. Der Zehent betrug 96 Sch. Weizen, soviel Haber, 90 Metz. Korn, so viel Haber; vom Kral. Rathhaus bezog der Pfarrer jährl. 2 fl. mhr., aus dem Gemeindewald bei 7 Klft. Holz und von der Gemeindewiese ½ Fuhr Heu und hatte 1 Hausgarten; 1 pfarrl. Viertellahn nebst der nyva „Trmalowska" war seit der Häresie unter Bauerngründen. Der Schullehrer hatte von der Kirche jährl. 2 fl. mhr. und von den Pfarrlingen nur etwas Getreide zur Zehentzeit. Viele Gründe der eingepf. DD. waren seit der Schwedenszeit verödet, die Obrigkeiten benützten sie, ohne davon zu zehnden. (Orig. Matrik. des Proßnitz. Dekan. in d. Konsist. Registrat.)

inveſtirt wurde. Seit 15. Okt. 1708 kommt Johann Ant. Nebožitek als Pfarrer vor, welcher 1716 ſtarb, worauf (7. Mai d. J.) Wenzel Walik, bisher Pfar. in Puſtoměř, nach deſſen ſchon 1717 erfolgten Tode Karl Prechtel (21. Jun.), ſowie nach deſſen Abſterben 1720 Franz Nedoman und nach deſſen Beförderung nach Prerau 1726 der in jeder Hinſicht ausgezeichnete Anton Dreſer für Kral. inveſtirt wurde (13. Mai d. J.). Dreſer hat das Pfarrhaus 1733, ſowie das Spital ſammt der Schule ganz neu aufgebaut und die letztere auch gut beſtiftet (ſ. oben), und gab auch 2 Trauerreden in mähr. und teutſch. Sprache auf den † Kardinal und Olmütz. Fürſtbiſchof Gf. v. Schrattenbach 1738 im Druck heraus.[1]) Ueberdieß war er Dr. beider Rechte und der 1. Dechant des neuerrichteten Kralitzer Dekanates. Seine Nachfolger waren: 1749 Johann Joſ. Patilko, bisher in Wrahowitz, gab zur Beſtiftung eines 2. Kaplans in dem Gnadenorte Stip 400, ſowie der Dechant Bezruč 2000 und der Dechant Martikan 2200 fl.;[2]) ſ. 13. Jun. 1763 Karl Bezruč, bisher Pfarrer in Wrahowitz; 1767 Andreas Martikan, machte Stiftungen mit 3000 fl. für 1 ſ. g. Sarkander'ſchen Alumnus in Olmütz und 1 Studenten in Freiberg,[3]) kommutirte nach Sluſchowitz, wo er vordem durch 4 JJ. war, mit: Karl Hrdy, † 1783; ſ. 19. März d. J. Joſeph Mainka, geb. v. Holeſchau, früher Lokal-Kurat in Kaſchawa, † 13. Jul. 1802; ſ. 14. Sept. d. J. Martin Rektořik, geb. v. Freiſtadtel, bish. Pfarrer in Alt-Titſchein, großer Wohlthäter der Pfarrkirche (ſ. oben), † 7. Dez. 1817; ſ. 13. Mai 1818 Franz Randula, geb. v. Boſkowitz, bish. Pfarrer in Freiſtadtel, ebenfalls Wohlthäter der Kirche, erbaute die Friedhofskapelle, † 24. Apr. 1849; ſeitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (ſ. oben).

---

2. Pfarre Březowitz (Březovice).

Das D. Březowic, ¾ Ml. ſ. v. Kralitz, und das hierher eingepfarrte D. Kelčic, ½ St. w. v. Březowic, liegen auf der Ebene; die Seelſorge iſt bequem.

Patron: der Beſitzer von Březowic, Klemens Fürſt v. Metternich. — BA. in Olmütz, G. in Proßnitz, hier auch nächſte Poſt.

Domin.: Gut Březowic und Olmütz. Metropolitan-Kapitel.

Seelenzahl: 930 Katholiken mähr. Sprache. — Die Pfarrſchule in Březowic zählt nur 60 ſchulpflichtige Kinder, weil die Wochentagsſchüler des D. Kelčic ſeit 1838 nach Wranowic und nur die Sonntagsſchüler nach Březowic eingeſchult ſind. — Die Ablöſungs-Jahresrente für die Schule beträgt 43 fl. 30 kr. C. M.

Pfarrer: ſeit 1851 Herr Franz Lerch, geb. v. Schönwald 1808, ordin. 1834. — Die Kooperatorſtelle iſt unbeſetzt.

Die Pfarrkirche zur Ehre der hhl. Apoſteln Peter und Paul ſteht außerhalb Břez. auf einem Hügel, iſt vom Friedhofe umgeben, und es führen zu ihr vom Pfarrhofe in einem gemauerten und gedeckten Gange 52 ſteinerne im J. 1834 neuhergeſtellte Stufen. Die 2 Seitenkapellen,

---

[1]) d'Elvert, Beiträge ꝛc. S. 269.
[2]) Konſiſt. Regiſtrat.
[3]) ebenda.

welche früher vermauert waren, ließ der Patron im J. 1834 öffnen und darin die im Kirchenschiffe befindlichen 2 Seitenaltäre, der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes und des hl. Norbert (beide mit Blättern) aufstellen. Das Blatt des Hochaltars, die hl. Kirchenpatrone vorstellend, soll recht gut von dem Olmütz. Hanke gemalt sein. Die Kirche hat 1 Haupteingang, 8 Fenster, auf dem Chor 1 Orgel, auf dem auf Kosten des Hrn. Patrons 1834 erneuerten mit vergoldetem Knopfe und Kreuze versehenen Thurme 3 Glocken aus der 2. Hälfte des 17. Jahrh. von 12, 6 (1834 übergossen) und 3 Ct. Gewicht, ist 11° lang, $3\frac{1}{2}$° breit und ganz gewölbt. Im J. 1845 ließ sie der Pfarrer Sehoř auf seine Kosten mit blauen Plattsteinen pflastern. Die alte Kirche wurde im J. 1603 durch einen Blitzstrahl eingeäschert, und ein gleiches Unglück traf die vom Hradischer Abte Georg Pavorin 1607 neuerbaute im J. 1672, worauf der Abt Alexander Vorstius 1673 die gegenwärtige aufführen ließ. Im Sanktusthürmchen und in der St. Johannes v. Nepom. Kapelle im Dorfe, welche um 1800 ein Beamter aufbauen ließ, ist je 1 Glöckchen.

Die Kirche hat im J. 1811 für Staatsbedarf an Silber 2 Kelche und 1 angeblich kunstvoll gearbeitete Monstranz abgeführt; nachträglich hat der Herr Patron wieder 1 Silberkelch angeschafft, aber diesen, sowie 1 silbernes Ciborium nebst 1 kupfernen Monstranz und einige Paramente hat ein Bösewicht in der Nacht vom 21. Jun. 1839 entwendet, und nur die werthlose Monstranz wurde nachher aufgefunden. Seitdem haben theils der Hr. Patron, theils andere Wohlthäter verschiedene Paramente angeschafft und auch 1 Silberkelch kam der Kirche nach dem Pfarrer Sehoř zu. — Die Kirche besitzt 1 Grundstück „Kirchberg" genannt und für einige Zinsungen eine jährl. Ablösungsrente von 3 fl. C. M.

Pfarrbestiftung: an liegendem Besitz bei 111 Metz. Aecker nebst 8 Metz. Wiesen; die jährl. Ablösungsrente für Zehent und Zinse beträgt 900 fl. (oder 938 fl. 45 kr.?) C. M.

Der Pfarrhof ist gut gebaut, 1stöckig, mit Ziegeldach, und enthält im Ganzen 9 Zimmer nebst 1 Speisesaal. Wirthschaftsgebäude, Hausgarten.

Geschichtliches. Ob schon im J. 1151, wo der Olmütz. Hzg. Otto das D. Břez. u. a. für die Seelenruhe seiner Tochter Svatava der Prämonstratenser-Abtei Hradisch geschenkt hatte, eine Pfarre daselbst war, oder wann und von Wem sie etwa später errichtet worden, ist nicht bekannt, sicher aber, daß sie als eine derselben Abtei inkorporirte Pfründe vor 1453 bestand, in welcher Zeit ihr der dortige Ordenspriester Wenzel vorstand und nach seiner Versetzung nach Switawka um 1480 den Ordensbruder Jakob zum Nachfolger erhielt.[1]) Die weitern Beneficiaten sind insgesammt unbekannt bis zu jenem Melchior Knosp und seinem Kaplan („Beichtvater," beide, sowie ihre Nachfolger, Hradischer), welcher (schon 1578 daselbst, nach ihm 1581 angeblich ein Georg) 1584 von seinem Abte Poniatowsky einen derben Verweis erhielt, weil er verklagt wurde, nach Ketzerart seine Pfarrlinge haufenweise zu absolviren und unter beiden Gestalten zu kommuniciren, überdieß auch tadelhaft zu leben; es wurde ihm im Nichtbesserungsfalle mit der Exkommunikation und Kerker-

[1]) Cod. dipl. Morav. I. p. 263. dann 2 Urkk. f. Klost. Hradisch. Die Notiz in meinem „Mähren" ꝛc., daß hier schon 1417 jener Kaspar Langnacht Pfarrer war, ist irrig, indem er erst 1597 urkundlich als solcher vorkommt.

ſtrafe gedroht und befohlen, die Pfarrlinge im katholiſchen Glauben zu erhalten, widrigenfalls ſie gebannt und nach kgl. Willen ihrer Güter verluſtig werden müßten. Eine gleiche Mahnung erfloß auch an die Unterthanen in Betreff des fleißigen Kirchenbeſuches, der Beichte u. ſ. w., in Folge eines landesfürſtl. Befehles unter denſelben Androhungen.[1]) Im J. 1587 war hier ein Jakob, 1596 u. 1597 Kaſpar Langnacht, 1614 Vincenz Banonius,[2]) und um 1631 ein Balthaſar Pfarrer,[3]) aber im J. 1658 klagt der Proßnitz. Dechant beim Konſiſtorium, daß die Pfarre, zu welcher auch die Pfründen Piwin und Waiſchowitz aſſiliirt waren, ſammt dieſen ſeit 15 JJ. ohne Seelſorger ſei, die Pfarrlinge irren, Kinder ohne Taufe und Erwachſene ohne Sterbſakramente ſterben, Kirche und Pfarrhof mit Einſturz drohen, obwohl ſie nur von Einem alljährig hinterlegten Theil des Zehent, den die Bewohner dermal ganz verſagen, gut hergeſtellt werden könnten; er (Dechant) habe dießfalls ſchon öfters den Hradiſcher Abt mündlich und ſchriftlich ermahnt und auch den Official davon benachrichtiget, aber immer vergebens. Uebrigens gehöre zur Pfarre, nebſt dem Zehent, auch 1 Lahn Aecker, wovon der Pfarrer gut leben könnte, und der Kirche 1 Silberkelch.[4]) Im J. 1662 ſoll die Pfarre Friedrich Sedletius und 1663 Franz Mai beſorgt haben,[5]) und am 13. März 1665 wurde darauf (die Pfarre gehörte damals, wie ſchon zeitweiſe früher, zum Wiſchau. Dekanate) P. Sebaſtian Reſtinſký Inveſtirt.[6]) Ihm folgten nach, mittelſt Inveſtituren: ſeit 12. Okt. 1665 Blaſius Piſtorius; ſ. 18. Nov. 1666 Stephan Lyſek, der 1671 daſelbſt †; ſ. 16. Jun. 1671 Wenzel Kantny, geb. v. M. Neuſtadt, † 1675;[7]) ſ. 6. Apr. 1675 Gottfried Skupen, früher Pfarrer in Boſenic; ſ. 2. Apr. 1680 Joſeph Kadermann, unter welchem der Abt Norbert Zelecky v. Počenic den Pfarrhof neu erbaut und die Kirche erweitert hatte;[8]) ſ. 14. Jun. 1684 Johann Michalin † noch in dieſem J.; ſ. 22. Jän. 1685 (wo die Pfarre zum Proßnitz. Dekanate gehörte) wieder Gottfried Skupen; ſ. 3. Mai 1691 Matthäus Planicka; ſ. 6. März 1693 Chriſtophor Petřik; ſ. 11. März 1711 Laurenz Walſteiner; nach ihm wieder Chriſtophor Petřik; ſ. 12. Jul. 1720 Gregor Holaſek; ſ. 1721 Matthäus Planička; ſ. 13. Jul. 1731 Georg Sadecky; 1737 Paul Waclawik, wurde nachher zum Abte gewählt; 1739 Laurenz Kayſer, geb. zu Wichſtadt in Böhmen 1698, vordem Archivar im Stifte, vortrefflicher lateiniſcher Dichter, ſchrieb zu Ehren der Mutter Gottes das Sanctum saeculare Marianum, Olom. fol. 1732, Athenaeum.

---

[1]) dto. 14. Mart. u. v auter. po ned. provodu. in Annal. mon. Grad.
[2]) daſ. Kirchenbüch. und Urk. ſ. Hrad.
[3]) Act. Consistor.
[4]) Cod. Mspt.: Provent. fix. Parochor. in d. Konſiſtor. Regiſtrat.
[5]) daſ. Kirchenbüch.
[6]) Cod. Investitur., auch für die folgend. Angaben bis 1731, ſeitdem daſig. Kirchenbüch.
[7]) unter ihm (1672) hatte die Kirche ebenfalls 3 Altäre, 2 Glocken, 5 Kaſeln, an ausſtändigen Schuldforderungen 1199 Mark 14 Gr.; die Pfarre 1 Lahn Aecker, 1 Hausgarten, 1 Wieſe, 1 trockenen Teich, dann Zehent, aber ſeit der Schwedenzeit gab es nicht wenige öde Gründe, welche die Einwohner unter ſich getheilt hatten und davon nicht zehendteten. Der Schulmann hatte, außer den ſ. g. Feſtvalien, jährl. nur 6 Schock Weizen und ſoviel Haber von den Gemeinden; der Pfarrer zahlte jährl. dem Kloſter als „Penſion“ 50 fl., dem hieſigen Kantor für Koſt jährl. 8 fl. 18 kr. (Proßnitz. Dekan. Matrik.).
[8]) Annal. mon. Gradic.

ebend. 1732 fol., Enthronisticum, eb. 1733 und Liber de S. Liborio, eb. 1737, † 9. Febr. 1742;[1]) 1743 Christoph Girjk; 1750 Martin Winkler; 1763 Isidor Tichy; 1770 Jakob Beka; 1775 Andreas Wesely; 1784 Heinrich Fiala, der letzte Prämonstratenser, unter dem 1784 die Abtei Hradisch aufgehoben wurde. Seitdem, wo das Patronat an den Religionsfond und mit dem Verkauf des Gutes Břez. (1825) an die weltlichen Besitzer desselben überging, die Weltpriester: Leopold Steindl, bisher Pfarrer in Medlau (Brün. Diöces.) s. 4. März 1795 bis 4. Mai 1810, wo er mit dem bisherigen Pfarrer zu Moheino (Brün. Diöces.) Karl Skulla, geb. zu Brünn 1750, Magist. d. Philosophie u. Baccalau. d. Theologie, kommutirte; Skulla † in Brünn am 8. Apr. 1832 und hatte zu Nachfolger s. 27. Jun. 1832 Georg Sehoř, geb. v. Pohoř 1786, ordin. 1811, den edlen Wohlthäter der Kirche, sowie dieser nach seinem am 24. Jnn. 1851 erfolgten Tode, den oben angeführten dermaligen Pfarrer.

Daß die Pfarrkirche in Folge von Blitzstrahlen wiederholt in den JJ. 1603 u. 1673 ein Raub der Flammen geworden, wurde schon früher bemerkt, und hier wird nur noch erwähnt, daß der Hradisch. Abt Norbert Zelecky v. Počenic bei Gelegenheit des Neubaues des hiesigen Residenzgebäudes im J. 1723 darin auch eine Kapelle herstellen ließ, worin die Stukkoarbeiten von dem Italiener Jos. Curti unter Leitung des Balthas. Fontana ausgeführt wurden.[2]) In neuester Zeit (1831 u. 1849) hat die Cholera auch diese Kuratie heimgesucht.

---

3. Pfarre Duban (Dúbany).

Das Pfarrdorf Duban, seit längerer Zeit bis in die Gegenwart Sitz des Kralitzer Dekanates, liegt, sammt den eingepfarr. DD. auf der Hannaebene, 1 Ml. n. von Kralitz und eben so weit s. von Olmütz, wo auch das BA. und die nächste Post, das G. aber in Proßnitz ist.

Patron: der Besitzer des Großgutes Čelechowic, wozu, sowie zu den Olmütz. Metropolit. Kapitelgütern die DD. gehören, dermal Se. Excell. der Graf Philipp v. Saint-Genois. Die frühern Patrone sind aus dem unten folgenden „Geschichtlichen" ersichtlich.

Eingepfarr. DD., nebst Duban mit Pfarrschule, die seit dem Brande am 17. März 1847 bis jetzt noch nicht aufgebaut werden konnte (103 schulfäh. Kinder), noch Wrbatek (Wrbatky) 1/4 St. osö., Stietowic (Štětovice) 3/4 St. osö. mit Mittelschule (44 schulpflicht. Kinder) und Kolonie Margelik (Margelikov) 1/4 St. nnw.

Seelenzahl: 1204 Katholiken mähr. Sprache. Seelsorge unbeschwerlich.

Pfarrer und zugleich Kralitz. Dechant seit 27. Sept. 1826 Herr Franz Slezak (s. oben d. Dekanat). Ein Kooperator. — Die Matriken beginnen mit dem J. 1652.

Die gegenwärtige Pfarrkirche zu Mariä Geburt wurde an der Stelle der angeblich über 600 JJ. alten, aber kleinen und 1783 vom Blitzstrahl verwüsteten, mit Ausnahme des beibehaltenen Thurmes,

---

[1]) d'Elvert Beiträge ꝛc. nach Cerroni's Schriftstell. Mähr. ꝛc.
[2]) Cerroni Gesch. d. bild. Künste in Mähren. Mspt.

in den JJ. 1806 u. 1807 mit Benützung des Materiales der kassirten und zu diesem Zwecke erkauften Kapelle in Celechowic, meist auf Kosten des damaligen Patrons und der Kirche (3235 fl.) zwar von Grund auf neu, aber so schlecht aufgebaut, daß schon nach einigen Jahren in Folge des Weichens der Grundmauern das Gewölbe einen Riß bekam und mit Einsturz drohete, weßhalb der gegenwärtige Herr Patron im J. 1827 sie neu wölben und durchaus dauerhaft herstellen ließ. An der innern Einrichtung, an der Herstellung und Verzierung ihrer 5 Altäre (die alte hatte deren 4, näml. nebst dem hohen die Seitenaltäre des hl. Kreuzes, der hl. Barbara u. hl. Johanns v. Nepom.), dann der neuen Orgel von 16 Registern, hat sich der damalige Pfarrer und Dechant Joh. Němec wesentlich betheiligt. Auf dem Thurme gibt es 3 in neuerer Zeit umgegossene Glocken von 16, 10 u. 2 Ct. Gewicht. Da die Kirche ihr sämmtliches Silber im Betrag von 11 Pfd. (1 Monstranz, 1 Ciborium, 3 Kelche, Meßkännchen sammt Tasse und hl. Oehlbüchsen) 1809 für Staatsbedarf abgeführt hatte, so mußten nachher theils von Wohlthätern theils vom Kirchengeld neue vergoldete Gottesdienstgefäße von Kupfer, namentlich 1 Monstranz, 1 Ciborium und 2 Kelche angeschafft werden, bis endlich 1826 aus dem Nachlaß des hiesigen Pfarrers Němec auch 1 schönen Silberkelch mit Emailarbeit der Kirche zukam, und nachher auch 1 silberne Kuppa zu einem 2., wieauch solche hl. Oehlbüchsen angekauft wurden. Nach demselben Pfarrer Němec erbte die Kirche überdieß 4 reiche Kasela und der gegenwärtige besorgte noch 5 andere schöne nebst 3 Pluvialen u. A., der Hr. Patron aber widmete gleichfalls 1 schönes Meßkleid. — Unter mehren Messenstiftungen ist nur die des jetzigen Hrn. Dechants mit 300 fl. C. M. für seine Anverwandte vom J. 1840 erwähnenswerth.

In den DD. Stětowic und Wrbatek ist je eine St. Floriani-kapelle mit 1 Altar und Thürmchen mit kleinen Glocken, worin mitunter im Jahre hl. Messen gelesen werden; die erstere wurde von der Gemeinde 1776, die 2. 1750 erbaut; auch die Ansiedelnng Margelik hat seit 1805 eine kleine Marienkapelle.

Pfarrbestiftung. Einst gehörte zur Pfarre 1 Halblahn Aecker, jetzt aber (nach dem „Inventar") nur bei 15 Metz. 3 Achtel Aecker, 1 Metz. 2½ Achtl. Garten und 4¼ Achtl. Wiese, und für den ehemaligen Zehent von beinahe 240 Sch. Getreide eine Entschädigungs-Jahresrente von nur 1011 (oder, wie eine andere Quelle angibt 1032 fl. 33 kr.?) fl. C. M., so daß die Pfründe ⅗ vom jährl. Einkommen hierdurch verloren haben soll. Ehemals mußte der jeweilige Pfarrer an einen Kanonikus bei St. Peter in Brünn, weil diese Pfründe durch einige Zeit eine Präbende des dortigen Kolleglatkapitels war (s. Geschichtliches), jährl. 32 u. ö. Metz. Haber abführen.

Das im J. 1760 vom Patron erbaute Pfarrhaus ist gut gebaut, 1stöckig, hat ein Ziegeldach, ist durchaus gewölbt, hat ebener Erde 3, im Stockwerke aber 4 Wohnzimmer nebst 1 Speisesaal. Dabei Wirthschaftsgebäude, wovon die Stallungen im J. 1833 und 1 Schopfen 1840 auf Kosten des Patrons (der Pfarrer trug den 4. Theil bei) gebaut wurden.

Geschichtliches. Das Patronat dieser jedenfalls uralten Pfründe vertauschte Markgf. Johann mit der Nonnenabtei Maria-Saal in Alt-Brünn gegen jenes der Pfarre in Groß-Teinitz im J. 1368, [1]) aber

[1]) dto. Brun. 14. Aug. Urk. im Arch. d. Olmütz. Metrop. Kapitels.

das Nonnenstift überließ es (oder wurde es ihm entzogen?), an einen Theilbesitzer des D. Duban, so daß es als solcher der Teschner Hzg. Přemek im J. 1459 an Protiwec v. Zastřizl-Pawlowic,[1]) und 1512 Wilhelm v. Wickow-Banow an Wilhelm v. Pernstein,[2]) dieser aber im J. 1542, sammt einem jährl. Zinse von 40 fl. mhr., die wahrscheinlich der jeweilige Pfarrer zu zahlen hatte, als eine Kanonikatspräbende an das Brünner Kollegiatkapitel bei St. Peter gegen dessen bisheriges Präbendepatronat in Pohritz (Brünn. Diöcese) abließ.[3]) Das Kapitel überdieß endlich (wegen Entfernung) 1714 dieses Patronat, jedoch mit Vorbehalt der an einen präbendirten Kanonikus von den hiesigen Pfarrern jährl. abzuführenden 30 Metz. Haber, an Johann Christophor Ritt. v. Freienfels gegen freiwilligen Erlag von dessen Seite von 600 fl. (als Präbendekapital),[4]) und dieser vertauschte es schon am 24. Febr. d. J. an das St. Klara-Nonnenstift in Olmütz, welchem der größere Theil von Duban gehörte, gegen dessen bisheriges Pfarrpatronat im D. Bosenic oder Twarožna unweit von Brünn.[5]) Nach der Aufhebung des letztern (1782) gedieh das Patronat an den Religionsfond und durch Verkauf des Gutes Ceiechowic (4. Okt. 1825) an den jetzigen Herrn Patron.

Was die Pfarrer und sonstigen Begegnisse dieser Pfründe betrifft, so haben sich hierüber folgende Notizen erhalten: Im J. 1453 hat der hiesige Pfarrer Johann diese Pfründe gegen die in Beneschan (Hultschin. Dekan.) mit dem dortigen Pfar. Bartholomäus vertauscht,[6]) und 1483 hieß der hiesige Pfar. Martin, sowie 1504 u. 1505 Johann Kropač,[7]) im J. 1519 aber Andreas, welchen die hiesigen akatholischen (?) Unterthanen der auch hier begüterten Sternberger Probstei in Verrichtung des Gottesdienstes dergestalt hinderten, daß er deßhalb beim Landrechte klagen mußte.[8]) Zwischen 1580 u. 1585 war hier Briccius Skalowsky Pfarrer (vor 1580 in Otaslawic), dem 1582 wieder die Unterthanen des St. Klarakloſters nicht gehörig zehendten wollten, weßhalb der Bischof Stanislaw die Aebtissin aufforderte, daß sie in der Sache entschieden eingreife.[9]) Zum J. 1589 kommt Michaei Schwab, so wie seit 19. Jän. 1590—1597 Adam Waurius, der jedoch in d. J. nach Kl. Steurowic (Brün. Diöc.) versetzt wurde, dann 1606 Georg Piichta als Pfarrer vor,[10]) und am 4. Okt. 1616 präsentirte der Olmütz. Archidiakon Julius Ginnanus, als Prokurator des Brün. Kanonikus Jak.

---

[1]) dto. na Veveři d. na nebevzel. P. Mar.
[2]) urkk. Abschrift. im Raiger. Stiftsarch.
[3]) dto. v Brnie v střed. v Vigil. sv. Ondřej. apošt.
[4]) dto. Brun. 30. Jan.
[5]) Geschch. zu Olm. 24. Febr. Orig. in d. böhm. Hofkanzl. zu Wien, vidim. Abschrift im Raiger. Stiftsarch.
[6]) Cod. Investil. p. 12. Konsist. Registrat.
[7]) Act. Consist.
[8]) Olm. Puhon. XXI. 21.
[9]) Korrespond. XIX. f. 82. In d'Elvert's „Beiträgen" ꝛc. S. 26. heißt es: daß der Duban. Pfarrer Thomas im J. 1581 die Schrift Joh. Gerson's „O dokonalem nasledování P. Krysta" ꝛc. zu Proßnitz im Druck herausgab; sollte es etwa nicht heißen: daß der obige Pfarrer Briccius es war, der dieß Betreffs der in's Mährische übersetzten und von Gerson bekanntlich nur entdeckten und in latein. Sprache herausgegebenen geistvollen Schrift „de imitatione Christi" des erleuchteten Thomas v. Kempten that?
[10]) Olmütz. Stadtbuch u. Korrespond. XXXIV. p. 97.

Gambalka, zu diesem Benefiz den Martin Krelius.[1]) Eine bestimmtere Nachricht darüber, ob auch in Dub. die Häreste tiefere Wurzeln gefaßt habe, als die obige Vermuthung andeutet, findet sich nicht vor, aber eben so wenig ein Pfarrer bis zum J. 1631, wo er zwar nicht genannt, aber als sehr nachläßig (negligentissimus) bezeichnet wird und deßhalb entfernt, an seine Stelle aber d. J. der Franziskaner-Ordenspriester Samuel Schadenkirsch eingesetzt wurde.[2]) Aber schon am 24. Okt. 1633 erhielt die Investitur für Dub. Andreas Golhoz.[3]) Im Verlauf des 30jähr. Krieges haben die Pfarrer die oben erwähnte jährl. „Pension“ an den Brün. Kanonikus nicht abgeführt, und als 1659 der Kanonikus Udalrich Eismann dießfalls beim Konsistorium geklagt hatte, weigerte sich dessen auch der damalige Pfarrer (schon am 24. Apr. 1652 invest.) Georg Rutecius, Cistercienser-Ordenspriester aus Raudnitz und Verfasser der ältesten dasigen Kirchenbücher, vorgebend, daß diese Pfarre zu dürftig und ohne Grundstücke sei, und daß eben deßhalb auch seine Vorgänger: Adam Nestorius (der auch die Charwater Pfründe administrirt hatte), dann Samuel Sadokiersky, Martin Lebnicer, Joh. Swoboda, Andreas Czolkoš (der obige „Golhoz?“), Franz Wroblikowsky (j. Pfar. in Schumitz bei Ung. Brod), Wenzel Balthasar und Andreas Impingentius dieselbe nicht geleistet hätten. Dieses Namenverzeichniß[4]) zeugt auch für den häufigen Wechsel der hiesigen Pfarrer in der Zeit von etwa 1634 b. 1652. Derselbe Pfarrer Rutecius hat dem Konsistorium auch ein Verzeichniß des pfarrl. Zehents eingeschickt, wornach derselbe im J. 1657 insgesammt 76½ Sch. Weizen und Korn, nebst 59 Sch. Gerste und Haber betrug und 10 Sch. Weiz., soviel Haber, dann 15 Metz. Korn und von 1 Lahn die 10. Garbe verweigert wurden (darunter von 3 Gründen des St. Klarakloſters, vom Hof des Olm. Domherrn Sorina 3 Sch. Weizen soviel Haber, von 1 Lahn des Stiftes AA. Heiligen in Olmütz 15 Metz. Korn, dann noch 1½ Sch. Weiz. soviel Haber, von Gründen des St. Katharina-Nonnenklost. in Olmütz 4 Sch. Weiz. soviel Haber, von 1½ verlassenen Lahnen, welche die Gemeinde bebaute auch nichts).[5]) Rutecius ging 1659 in's Kloster zurück und hatte 1660 den Mathias Aler. Rossowsky, so wie dieser noch in demselben Jahre den Gregor Franz Winarsky zum Nachfolger, welcher am 15. Febr. 1680 starb,[6]) worauf Martin Jurkowsky bis 24. Apr. 1681 die Pfründe administrirte, wo darauf Bartholom. Nassinec, bisher durch 8 JJ. Kaplan in Walachisch-

[1]) Regist. Olom. Boczek not.
[2]) Cod. Investit. p. 30 sq.
[3]) ibid. f. 56. Damals gehörte die Pfarre zum Olmütz. Dekanate, und zu ihrem Patron hat man irrig schon damals das Olm. Nonnenstift St. Klara gemacht.
[4]) Orig. dto. Febr. 1659 in Act. Consist.
[5]) Provent. fix. parochor. Cod. mspt. in Konsist. Registrat.
[6]) im J. 1672 hatte die Kirche 1 vergold. silbern. Ciborium, 2 solche Ketche mit Paten., 1 Monstranz mit bleiernem Gestell, 1 Pacifikal, 8 Kaseln, 4 Glocken, aber kein Vermögen; die Pfarre, nebst Zehent, ¼ Lahn von nur 8 Metz.; das Schulhaus, bis 1670 keines, erst 1671 erbaut, aber ohne Lehrer. Die jährl. Haber-„Pension“ an den Brün. Kanonikus wurde zwar abgeführt, aber man wußte nicht aus welchem Grunde. Die Pfarrlinge waren insgesammt eifrige Katholiken (Visitationsakt. vom J. 1679). Im J. 1683 hat man das Hochaltar (außerdem waren noch 2 Seitenaltäre) erneuert, 1686 ein neues Beinhaus und 1687 eine neue Sakristei erbaut; die Kirche hatte 2561 Mark u. 25 Grosch. auf Grundstücken versichert (Proßnitz. Dekan. Matrik aus den JJ. 1672 u. 1690 in d. Kons. Regist.).

Mezeřič, inveſtirt wurde.[1]) Dieſem folgte ſ. 4. Jun. (inveſt.) 1693 Anton Finſterwalder, dieſem ſ. 21. März 1697 Bartholom. Redowaleny, der nach Křižanau 1704 befördert wurde, und letzterm ſ. 6. Aug. d. J. Johann Wilhert, über deſſen Indolenz zum J. 1714 (in der Abtretungsurkunde in Betreff des Patronats ſ. oben) geklagt wird, und dem ſ. 5. Sept. 1718 Johann Krotil nachfolgte. Nach deſſen im J. 1732 erfolgten Tode wurde am 21. Apr. 1732 Johann Mathis inveſtirt, und nach ihm gab es hier noch folgende Pfarrer: ſ. 17. Jul. 1744 Adolf Hutter † 11. Jän. 1785; ſ. 7. Jul. (inveſt. 4. Aug.) 1785 Johann Němec, geb. v. Gewjč, zugleich durch 25 JJ. Kralitz. Dechant und großer Wohlthäter der Pfarrkirche (ſ. oben), † als jubilirt. Prieſter am 2. Jul. 1826, und ſ. 27. Sept. d. J. der gegenwärtige Herr Pfarrer und ſeit 10 JJ. auch Kralitz. Dechant (ſ. oben).

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß im J. 1805 die ruſſiſchen Hilfstruppen vor und nach der Auſterlitzer Schlacht in dieſer Kuratie wie Feinde gewirthſchaftet haben, namentlich plünderten die Koſaken Kirche und Pfarre vollſtändig aus, mißhandelten den würdigen Pfarrer Němec auf's Gröblichſte und verbreiteten ſolchen Schrecken in den Dörfern, daß die Bewohner in der Flucht Rettung ſuchen mußten. Nachher hat derſelbe Pfarrer einige dieſer wüſten Vorfälle in 4 Oehlgemälden darſtellen laſſen. — Die 3 Brände, welche Duban in den JJ. 1847 u. 1849 heimgeſucht, brachten auch die Kirche und den Pfarrhof in die größte Gefahr, die nur durch eifrige Wachſamkeit des Hrn. Dechantes unverſehrt erhalten werden konnten. Auch die Cholera hat daſelbſt im J. 1849 zahlreiche Opfer gefordert.

---

4. Pfarre Ottaſlawitz (Ottaslavice).

Die aus dem Markt und Dorf beſtehenden gleichnamigen Gemeinden Ottaſlawitz ſind gegen SSW. 1½ Ml. von Kralic und 2 Ml. von Duban entfernt, und zählen, mit Einſchluß der Kolonie Vincenzsdorf (Vincencov od. Dvorek), welche ½ St. n. liegt und ebenfalls zum Ottaſlaw. Kirchenſprengel gehört, 1559 Katholiken mähr. Zunge und 11 Juden (in Ottaſlaw.). Die Pfarre ſammt Kirche iſt im Dorfe, die Pfarrſchule aber, zu der 218 Kinder pflichtig ſind, im Markte Ottaſlawic.

Die Ortſchaften gehören zum Gute Prödlitz, deſſen Beſitzer, jetzt die Gräf. Iſabella v. Kalnoky, geb. Gräf. v. Schrattenbach, Patron der Pfründe iſt.

BA. zu Olmütz, G. zu Proßnitz, hier auch die nächſte Poſt.

Pfarrer: ſeit 15. Okt. (inveſt.) 1851 Herr Franz Indruch, geb. zu Olmütz am 13. Sept. 1800, ordin. 1824. Der Kooperator wird nur beliebig gehalten, gegenwärtig keiner. — Matriken beginnen mit 1684.

Die auf einer Anhöhe ſtehende uralte Pfarrkirche zum hl. Erzengel Michael, zu der vom Pfarrhofe ein gedeckter Gang hinaufführt, war ſeit dem Brande am 4. Mai 1754, der auch alle Pfarrbücher verzehrt hatte, im höchſt baufälligen Zuſtande, und ſelbſt die 2 Seitenaltäre der Mutter Gottes v. hl. Roſenkranz und das des hl. Anton v. Padua noch 1808 bis auf die Stöcke ruinirt. Im J. 1846 wurde ſie, mit Beibehaltung des auswärts von Strebepfeilern geſtützten, inwendig

[1]) Cod. Investit. und daſ. Kirchenbücher, auch ſ. Nachfolgend.

gothisch gewölbten und zugerundeten Presbyteriums, ebenfalls im gothischen Style theils auf ihre (16.250 fl. W. W.), theils auf Patronskosten, sammt 2 größern Thürmen und dem Sanktusthürmchen neu aufgebaut und mit Ziegeln gedeckt. Die 3 größern Glocken haben nur 5, 4, 2 Ct. im Gewicht, aber über die Zahl und Titeln der neuen Altäre, dann über die andere innere Einrichtung u. m. a. ist uns leider! keine Nachricht zugekommen. An der südlichen Vorhalle der frühern Kirche, sowie an dem bei 9° von der Kirche entfernt gewesenen 5° hohen Thurme waren die Anfangsbuchstaben des ehemaligen Besitzers des Gutes Prödlitz (1590—1616), Johann Zalkowsky v. Zalkowie und seiner Gemahlin Anna Sleinicka v. Sleinic, dann an dem Gruftstein die Wappen desselben Geschlechtes und jenes der Herren Sedlnicky v. Choltic (s. 1617) zu sehen, woraus sich zeigt, daß letztere die Grabstätte einiger Glieder dieser Adelshäuser war und jene Kirchenbestandtheile unter Johann Zalkowsky ꝛc. erbaut oder erneuert worden sein mochten. Ueber der Sakristei ist 1 Oratorium und im Sanktusthürmchen 1 kleine Glocke. Auf dem alten Friedhof um die Kirche wird nicht mehr begraben, der neue ist nicht weit entfernt, jedoch außerhalb des Ortes.

Von ihrem Silber hat die Kirche 17 Mk. 13 Lth. abgeliefert, so daß ihr nur 55 Lth. verblieben, wozu seither 1 gut vergoldeter silberner Kelch nebst Patene um 124 fl. C. M. angekauft wurde. Die kostbaren Meßkleider sind ein letztwilliges Geschenk des ehemaligen Fürstbischofes von Lavant, nachher Bischofes zu Brünn, und als Besitzer des Gutes Prödlitz auch Ottaslaw. Kirchenpatrons, Vincenz Gf. v. Schrattenbach.— Die Messenstiftungen sind unbedeutend, mit Ausnahme jener der Witwe nach Johann Sedlnicky v. Choltic, Eleonora, geb. Gfin. Zaruba, vom 20. März 1706, welche, in Anbetracht, „daß keine Aecker bei der Pfarre gewesen," 1 Rodacker oberhalb der Hradecker Mühle von 15 Metz. Aussaat und jährl. 2 Strickel Holz aus dem nahen obrigktl. Walde zur Pfarre auf hl. Messen widmete.[1]) Der hiesige Pfarrer Ignaz Mikschik bestimmte im J. 1810 ein Kapital von 324 fl. W. W. zur Belohnung sittsamer Mädchen aus den Gemeinden Prödlitz, Ottaslawitz, Dobrochau und Snihotic.

Pfarrbestiftung. Der Besitz der Pfarre an liegenden Gründen, in alter Zeit sehr bedeutend (s. Geschichtliches) und, wie eben gesagt, noch im J. 1706 neu bedacht, wurde theils von der hier einst waltenden Häresie verschlungen, theils durch andere unbekannte Mißgeschicke so verringert, daß sie jetzt, außer 2 Gärtchen von 757 u. 35 □ Klft., nur 3 Metz. und 5½ Achteln an Aeckern haben soll.[2]) Der bedeutende Zehent theils in Geströh, theils geschüttet, wurde in neuester Zeit mit einer Jahresrente von 973 fl. 48¾ kr. C. M. abgelöst.

Auf einer Anhöhe und von der Kirche durch einen Hohlweg getrennt, steht das 1stöckige, nach dem Brande vom J. 1754 neuerbaute Pfarrhaus, welches die nöthigen Wohnzimmern und sonstige Ubika-

---

[1]) Kopia in d. Brün. Konsistor. Registrat.

[2]) Das. Pfarr-Inventar vom J. 1812. Noch im J. 1756 gehörten zur Pfarre 1 Acker von 15 Metz. und 2 Strifel Holz (Hackel Stiftung. Mspt.), es dürfte daher der Pfarr-Inventaransatz nicht richtig sein, wenn nicht etwa im J. 1799 der größere Theil der pfarrl. Aecker wirklich verkauft wurde (S. weiter unten die Notiz zum J. 1799.)

tionen hat; im Erdgeschoß wurden 1852 u. 1853 das Gesindezimmer, Küche und Kammer neuhergestellt.

Geschichtliches. Wenn die Sage: daß der Olmütz. Hzg. Otto zum Andenken eines im J. 1107 über die Polen in dieser Gegend erfochtenen Sieges den Ort Ottaslaw. gegründet und nach sich benannt hat, richtig ist, so mochte schon damals auch ein Gotteshaus, wenn nicht etwa die Pfarre selbst hier errichtet worden sein, aber erst um 1340 gilt die Gattin Ješko's des ält. v. Kunstadt-Ottaslaw. und Mutter Johanns v. Kunstadt, der um 1370 die hiesige Burg besaß, als große Wohlthäterin der Kirche, worin sie auch mit mehren ihrer Kinder die Begräbnißstätte erhielt. Nach ihrem Tode bestiftete ihr Gatte ein (Marien-?) Altar daselbst mit 5 Mk. jährl. Zfs., die Kirche aber besaß gleichzeitig 7 „Breiten" Aecker, die zwischen jenen des Besitzers der untern Burg Ottaslaw., Johann d. j. v. Kunstadt lagen.[1]) Zwischen 1330 u. 1340 war hier Johann, wahrscheinlich ein Bruder Niklas's v. Ottaslaw., Pfarrer und erkaufte für die Kirche 1 Hof in Dobromělic sowie 1 andern im D. Snědhotic (hier 1334 von Spitata, Sohn Buso's v. Busau um 40 Mk. u. 7 Vierting) für die Olmütz. Domkirche zur Stiftung 1 Vikars bei dem neuen St. Johann- und Paulaltar ebenda, der mehre Anniversare für die Eltern des Stifters, seine Verwandte und ihn selbst abzuhalten hatte, und welchen Hof das Kapitel 1334 gegen jenen in Dobromělic umtauschte.[2]) Derselbe Pfar. Johann kaufte um 1330 von Wšebor v. Kl. Senic für die Olmütz. Domkirche auch 4 Mk. jährl. Zfs.,[3]) welchen Wšebor's Witwe Katharina und ihr Neffe Kolda 1342 auf das D. Čakow übertrugen.[4]) Auf Johann folgte seit etwa 1350 Laurenz, bis dahin Lehrer der BB. Adalbert (nachher Olmütz. Domherr), Johann (später Komthur in Austerlitz), Michač und Imram v. Ottaslaw., und starb auch daselbst, soauch seine Nachfolger, der von Imram und Adalbert v. Ottaslaw. präsentirte Wenzel, welcher vordem in Raitz Pfarrer gewesen, dann Niklas Braudis, ein Schwestersohn dieser Brüder und ein anderer Niklas, früher Pfarrer in Smrzic, welchen Adalbert und der Austerlitzer Komthur präsentirt hatten.[5]) Einer der 2 letztern war um 1376 in Prödlitz begütert,[6]) der letztere aber schenkte 1391 der Karthause in Dolein bei Olmütz das Werk des hl. Papst. Gregor d. Gr. Moralia in einer Handschrift aus dem 13. Jahrh.[7]) Sein Nachfolger Peter, 50 JJ. alt und vordem Pfarrer in Smržic, mochte um 1400 flg. hier gewesen sein, weil Mathias v. Hulein, zugleich Olmütz. Dom-

---

[1]) So heißt es in einem alten Gerichtsprotokoll in der Konsistor. Registrat.: „Anna, relicta di. Puška de Kunstadt in multis dotavit ecclesiam in Ottaslav. et pueros plures ibi sepelivit, et ipsa quoque post obitum ibi sepulta est . . . agri septem praite, jacentes inter agros di. Johannis a Kunstadt sunt ecclesiae, Eccesia est prope castrum di. Nicolai, qui superius castrum tenuit, Johannes Puška autem inferius."

[2]) dto. Olom. Non. Octob. 1334 im Metrop. Kapit. Archiv. Im Todtenbuch der Olmütz. Domkirche Nr. II. kommt auch (ohne Jahr) vor: 11. Apr. obiit Joannes pleban. de Ottaslavic et habet 1 Marc. (pro anniversario) de vicaria in Dobromielic quam creavit.

[3]) dto. Olom. Id. Mart.

[4]) dto. Olom. Id. Mart.

[5]) Obig. alt. Gerichtsprotokoll, worin leider! die Jahrangaben fehlen.

[6]) Olm. Ldtf. III. f. 16.

[7]) noch jetzt in der k. k. Universitätsbibliothek zu Olmütz. (Cerroni Geschich. d. Bibliothek in Mähr. Mspt. T. III.)

vikar und bisher Pfarrer in Senic, im J. 1421 die Pfründe besaß.[1]) Inzwischen hatte schon 1410 Niklas v. Ottaslaw. den Mitbesitzer dieses Gutes Johann Puška v. Kunstadt beim Landrechte geklagt, daß dieser seinen (Johannis) Kaplan daselbst widerrechtlich als Pfarrer eingesetzt habe; aber letzterer wird nicht namentlich angeführt.[2]) Zum J. 1453 (18. Febr.) heißt es: daß nach Absterben des Pfarrers Johann der Priester Niklas v. Ważan von dem Grundherrn Bočck v. Kunstadt-Ottaslaw. für diese Pfründe präsentirt und auch investirt wurde;[3]) aber seitdem versiegen die Nachrichten bis zum J. 1505, wo ein Georg Pfarrer war und noch 1512 gelebt hatte.[4])

Jener Andreas, der, früher in Hostic Pfarrer, seit 1536 in Ottaslaw. erscheint, war noch rechtgläubig, aber der „Geistliche aus Dobromělic“ (wird nicht genannt), welchen der akatholische Besitzer eines Theiles von Ottaslaw., Hynek Posadowsky v. Posadow, hier 1559 aufnahm, utraquistisch, weßhalb Bischof Markus ihn zu entfernen befahl, „weil hier seit jeher nur kathol. Pfarrer gewesen.“[5]) Im J. 1575 war ein Felix Pfarrer, aber 1576 nahm der Grundherr des andern Guttheiles, Wenzel Bruntaisky v. Wrbna, den Briccius Skalowsky und zwar bis Georgi 1580 auf, welchem sogleich der obige Hynek Posadowsky den Zehent sowohl von obrigkti. als auch von unterthänigen Gründen, dann der Besitzer des Freihofes in Snědotic und jener des im D. Mislejowic n. A. den Zehent versagten und ungeachtet wiederholter Klagen beim Landrechte bis 1580 — sogar von 8 Neuäckern bei Ottaslaw., „die ehemals zur Pfarre gehörten“ — nicht gaben. Auch Johann Hrubčicky v. Čechtin, welchem Wenzel v. Wrbna 1579 seinen Gutstheil verkaufte, nahm dem Pfarrer sogleich nicht nur den Zehent, sondern auch das bereits ausgedroschene Getreide, weßhalb ihm Bisch. Stanislaw Pawlowsky einen derben Verweis gab.[6]) Den wiederholt erwähnten Hynek Posadowsky mußte auch Wenzel v. Wrbna schon 1577 auf 1000 Mk. Ersatz klagen, daß er in 3 Ottaslaw. Gründen gelegene Pfarräcker und 1 anderes Ackerstück zwischen den dasigen Neuäckern „mocidelky“ theils selbst theils durch seine Unterthanen widerrechtlich besitzen lasse.[7]) Auch das Patronat des noch um 1562 eigens und gut bestifteten (wann und durch Wen? ist nicht bekannt, vielleicht durch die frühern Besitzer aus dem Hause Kunstadt) Kapellealtars bei der hiesigen Kirche sprach 1587 der unersättliche Hynek Posadowsky an, und klagte den neuen Besitzer des andern Theiles von Ottaslaw., Mathias Zalkowsky v. Zalkowic, daß dieser die Pfarräcker „knezska“ oder „na kolačowě pod winohradky“ und „chmelinec“ der Kirche nicht einver-

---

[1]) Urk. d. Olm. Domkapit. vom J. 1421. Im J. 1392 stiftete Johann Puška v. Kunstadt für die Seelenruhe des Priesters Zbislaw v. Stralek ½ Mk. jährl. Zs. von einem ½ Lahn im D. Zeřow (Olm. Urk. VI. f. 39.)

[2]) Olm. Puhon. I. f. 153.

[3]) Cod. Investit. f. 19.

[4]) Act. Consist.

[5]) Olm. Puhon. u. Korrespond. I.

[6]) Korrespond. XVII. f. 52. u. Olm. Puhon. LVII. f. 200. 401. Im J. 1579 befahl Bisch. Stanislaw Pawlowsky seinem Wischau. Amtmann, dem „erblindeten Priester Jakob aus Ottaslawic“ (etwa frühern Pfarrer?) 3—4 Metz. Korn, etwas Haiden oder Gerste, dann Erbsen, wieauch 3 Strikel Holz auszufolgen und 2 kleine Wiesen einzuräumen (dto. d. sv. Fabian. a Sebastian.).

[7]) Olm. Puhon. LVII. 201.

[8]) Das. XXVII. 14. u. Brün. Puhon. XXXXI. 262.

leiben wolle und dem von ihm (Math. Žalkowſky) hierher berufenen lutheriſchen Prädikanten Johann Meytſky (1579) nur den Zehent belieſs und eine „Penſion“ gab.[1]) Dieſer Meytſky hat ſchon 1588 einem gleichfalls akatholiſchen Adam weichen müſſen, welchen derſelbe Math. Žalkowſky als Vorſtand (spravce) der Ottaſl. und Dobromëlitzer Kirchen aufnahm und der (Adam) ſo eifrig ſich erwies, daſs er „heimlich und verſtohlen“ bis in die nach Klenowic (Dekan. Dub) eingepfarrten Dörfer kam, um dort ſeine Irrthümer zu verbreiten, weſshalb Biſch. Staniſlaw den Grundherrn Mathias Žalk. warnt, denn, im Falle der Paſtor hier betreten würde, müſste man ihn einfangen und für lange einſperren.[2]) Ob die beigefügte Ermahnung des Biſchofes an dieſen Mathias: er möge, „als alter Mann,“ durch Rückkehr zum katholiſch. Glauben ſein Seelenheil beſorgen, etwas gefruchtet, wiſſen wir nicht, aber ſein Sohn Johann war akatholiſch, und verlieh 1593 dem daſigen Paſtor Sebaſtian Archelaus Gemnicky das Vererbrecht, und Michael Žalkowſky v. Žalk. legirte 1599 der Pfarrkirche 100 fl. mhr.[3])

Nach Ausweiſung der akathol. Paſtoren aus dem Lande wurde zwar die Ottaſlaw. Pfarre mit katholiſch. Prieſtern beſetzt, aber ſie waren, wenigſtens im Anfang, leider! nicht muſterhaft. So z. B. wurde vielleicht der 1. daſige Pfarrer Johann Badurkowſký wegen gewiſſer Vergehen ſchon am 28. Febr. 1639 vom Konſiſtorium zur Verantwortung vorgefordert, erſchien aber nicht, und ſein Nachfolger Wenzel Schram wurde am 27. Febr. 1641 von derſelben Behörde mit Strafe bedroht, wenn er nicht ſogleich einen anſtöſsigen Gegenſtand entferne, was er nicht gethan haben mochte, weil ſchon am 20. Sept. d. J. Jakob Rumpelius für die Pfründe inveſtirt und ihm zugleich die Pfarre Dobromëlic kommendirt wurde.[4]) Im J. 1652 war die Pfründe unbeſetzt, und am 17. Mai d. J. erhielt der ehemalige Kaplan von Mezeřič Konſtantin Ign. Kolnowſký die Erlaubniſs, hier und in Dobromëlic durch die Oſterzeit bis zum Donnerſtag nach Pfingſten die hl. Sakramente ſpenden zu dürfen, worauf er am 24. Mai für beide Pfründen inveſtirt, aber ſchon im Okt. d. J. ermahnt wurde, die Seelſorge fleiſsiger zu verwalten, und für andere Vergehen 8 Pfd. Wachs zur Olm. Domkirche als Strafe abzuführen.[5]) Ob auch er nicht von hier entfernt wurde, iſt nicht bekannt, aber im J. 1658 hielt die Pfarre, ſammt der in Dobromëlic und der Filiale Prödlitz, Johann Salſcha, und um 1660 Bartholom. Swoboda, nach deſſen freiwilliger Reſignation 1669 darauf und auf die Filiale Prödlitz am 27. Jun. d. J. Paul Michalin, ſowie nach deſſen Beförderung nach Čech 1677 Daniel Kürchner am 12. März, bis dahin Pfarrer in Drnowic, und nach des letztern Entfernung 1680, Martin Ign. de Marco am 12. Febr. d. J. inveſtirt wurden.[6]) Dieſer ſtarb daſelbſt 1684

[1]) Daſ. f. 263.
[2]) dto. 19. Oct. (in Korreſpond. XXVI. 228.
[3]) Středovsky Apographa VIII. p. 83. 120. Mspt.
[4]) Act. Consist. T. I. u. Cod. Investit. p. 103.
[5]) ibid. Damals, wieauch früher und noch ſpäter, gehörte Ottaſlaw. zum Wiſchau. Dekanate.
[6]) Cod. Investit. Im J. 1658, wo außer Dobromëlic auch Prödlitz von hieraus adminiſtrirt wurde, bezog der Pfarrer ſtatt der einſtigen 340 Schock Weizen u. Haber, an Zehent nur 192 Sch. beider Gattungen, ſo daſs 148 Sch. fehlten, obwohl 48 ſeit der Schwedenzeit verlaſſene Lahne bebaut wurden, wovon aber die Pfarrlinge nichts abführten. Von der Filiale Prödlitz, wo jeden 3. Sonntag Gottesdienſt war,

und die Pfarre erhielt (25. Mai inveſt.) Johann Wranowſky, bisher Pfar. in Bohuſlawic, unter dem 1685 der zur daſigen Pfarre vom Ondratitzer Freihof gehörige Zehent mit jährl. 14 fl. rhn. reluirt wurde.[1]) Darauf kommen ſeit 18. Febr. (inveſt.) 1694 Georg Blažek, ſ. 11. Sept. 1698 (inveſt.) Johann Doležel, der hier etwas über 53 JJ. war und 1752 ſtarb; ſ. 18. Jun. 1752 Martin Benedikt Robotſky, unter dem der ſchon früher erwähnte große Brand die geiſtlichen Gebäude am 4. Mai 1754 verzehrt hatte; ſ. 9. Dez. 1754 Karl Rilke, ſ. Nov. 1757 Georg Lach, ſ. März 1760 Joſeph Hrdlička, ſ. 22. Dez. 1768 Laurenz Norbert Roller, und ſ. 19. Jän. 1799 der Exjeſuit Ignaz Mikſchik, bisher Lokal in Prödlitz, vor, unter dem im J. 1799 wegen Verkaufs von 28 Metz. pfarrlicher Aecker verhandelt wurde.[2]) Er ſtarb am 23. Apr. 1808, und am 2. Jul. d. J. folgte ihm nach der bisherige Pfarr-Adminiſtrator zu Böhm. Rudolec (Brün. Diöc.) Franz Stephan Hanke, Weltprieſter, Dr. d. Theologie, Philoſophie u. Medizin, Mitglied mehr. gelehrten Vereine, welcher hier ſchon am 28. Aug. 1812 ebenfalls ſtarb und im Dez. 1812 den Pfarrer in Rudikau (Brün. Diöc.) Johann Hüller zum Nachfolger erhielt, nach deſſen etwa im Juli 1819 erfolgten Beförderung auf die Pfründe Gureln (Brün. Diöc.) der bisherige Sekretär und Ceremoniär des Brün. Biſchofes Vincenz Gf. v. Schrattenbach, Johann Mayer, das Beneficium übernahm. Er verſchied am 20. Jul. 1851, worauf ihm der gegenwärtige, ſchon Eingangs angeführte Hr. Pfarrer nachfolgte.

In den JJ. 1831, 1836 u. 1849 herrſchte im hieſigen Pfarrſprengel die Cholera, und 1850 wurde das D. Ottaſlawic, bis auf wenige Häuſer, das Opfer eines Brandes. Im Monate Juni 1855 wurde in dieſer Kuratie durch 4 PP. Redemptoriſten eine ſegensreiche Miſſion abgehalten.

---

5. Pfarre Waiſchowitz (Waišovice).

Das zum Domin. Mořitz gehörige D. Waiſchowitz, welches allein den Pfarrſprengel bildet, liegt auf einer ſanften Abdachung der Hannaebene und am Bache Březowka, ½ Ml. ſ. von Kralitz und 1¼ Ml. ſſw. von Duban.

Patron: der Beſitzer von Mořitz, dermal Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz, regier. Herzog v. Modena.

---

wurden ehemals 30 Metz. Weizen und ſoviel Haber jährl. geleiſtet, jetzt nichts. außer 1 Eimer Bier von jedem Gebräu aus dem obgkl. Brauhauſe und jährl. 2 Strikel Holz. Dazu kam noch der Bezug von Dobromělic (Parochor. provent. fix. Cod. mspt. in d. Konſiſtor. Regiſtrat.). — Im J. 1672 hatte die Pfarrkirche 1 ſilbern. Kelch, 1 Ciborium, 7 Kaſeln u. 2 Glocken; das Dedikationsfeſt wurde am nächſten Sonntag nach dem Kirchweihfeſte gefeiert. Eingepfarrt waren, nebſt Ottaſlaw., noch Prödlitz (j. Lokal-Kuratie), Miſlejowic (j. Pfarre) mit den DD. Kobelničky, Ondratic und Dobrochow. Zur Pfarre gehörte nur der Acker von etwa 3 Metz. „vinohradek knězsky," einen 2., „niva knězska" genannt, benützten die Einwohner und gaben davon nur die 10. Garbe. Dazu der Zehent, aus dem Prödlitz. Wald 2 Strikel Holz und ſoviel aus dem Ottaſlawitzer; das frühere Bier aus Prödlitz wurde verweigert (Wiſchau. Dekan. Matrik vom J. 1672 in d. Brün. Konſiſtor. Regiſtrat.).

[1]) Vertrag im fürſterzb. Archiv zu Kremſier.

[2]) Act. Consistor.

Seelenzahl: 497 Katholiken mähr. Sprache. — Die Pfarrschule in Waischow. hat 64 pflichtige Kinder. Die Leistungen zur Schule wurden in neuester Zeit mit der jährl. Rente von 59 fl. 4 kr. C. M. abgelöst.

BA. und G. in Proßnitz, wo auch die nächste Post.

Pfarrer: Herr Fabian Chabičowsky, geb. zu Želechowitz 1803, ordin. 1828. Kein Kooperator.

Die dem hl. Laurenz gewidmete Pfarrkirche sammt 3, mit staffirten Bildhauerarbeiten geschmückten Altären, deren Blätter, nämlich des hl. Laurenz, der Freundschaft Christi und des hl. Schutzengels 1748 Hanke in Olmütz gemalt hatte, erbaute in den JJ. 1747 u. 1748, statt der frühern alten, vom Grund auf der Sternberger Probst Johann Glätzl, als damaliger Patron, von gutem Material. Sie ist 15° lang, $7\frac{1}{2}$° breit, durchaus gewölbt, mit Quadratsteinen gepflastert und mit Ziegeln gedeckt. Ueber der Sakristei ist 1 Oratorium und auf dem geräumigen Chor 1 vom Patron im J. 1835 neu angeschaffte schöne Orgel. Sowohl der größere, mit Schindeln gedeckt gewesene Thurm, als auch das Sanktusthürmchen verbrannten am 11. Aug. 1796 und die 4 Glocken schmolzen, worauf diese neugegossen und 1848 2 derselben, nämlich die größte von 3 Ct. 26 Pfd. und die kleinste von 60 Pfd. ebenfalls auf Patronskosten übergossen und im Gewicht etwas verstärkt wurden. Uebrigens hat die Kirche 3 Eingänge nebst 11 großen und einigen kleinen Fenstern, und wurde am 3. Nov. 1748 geweiht. — Mit Meßkleidern, wozu in neuester Zeit theils von demselben hochherzigen Patron, Sr. königl. Hoheit dem Erzhzg. Franz v. Oesterreich d'Este, theils von andern Wohlthätern und dem Kirchengelde einige neue angeschafft wurden, ist die Kirche gut versehen, lieferte aber ihr sämmtliches Silber von 2 Pfd. 28 Lth. für Staatsbedürfnisse ab. — Der Friedhof ist außerhalb des Ortes.

Das solid gebaute 1stöckige Pfarrhaus, welches im obern Stockwerke 4 Zimmer nebst 1 Kammer hat und an das sich 2 Hausgärtchen anschließen, litt ebenfalls, sammt den Wirthschaftsgebäuden, von dem schon erwähnten Brande; alles wurde seitdem wieder hergestellt.

Der Pfarrbesitz besteht aus 2 Gärten von $4\frac{1}{2}$ Metz. $3\frac{1}{8}$ Mßl. und $\frac{1}{8}$ Metz. $3\frac{1}{8}$ Mßl., 9 Metz., 6 Achtl., $3\frac{1}{8}$ Mßl. Aeckern und 1 Wiese von 3 Metz. 7 Achtl. Die jährl. Ablösungsrente beträgt 561 fl. 15 kr. C. M.

Geschichtliches. Daß in Waischow. lange vor 1367 eine Pfarre bestand, ist mehr als wahrscheinlich, aber in diesem Jahre wird ihrer in unsern Quellen zuerst urkundlich gedacht, sowie 1371, wo der Magdeburger Erzbischof Albert v. Sternberg und sein Neffe Peter mit 18 Lahn. und Zugehör auch das Pfarrpatronat daselbst von den BB. Wšebor, Ulrich und Beneš v. Namèšt erkauften, um damit und mit dem andern vom Olmütz. Domkapitel gegen das $\frac{1}{2}$ D. Polkowic eingetauschten Theil von Waischow. u. a. die vom Erzbischof Albert gegründete Augustiner-Chorherren-Probstei in der Stadt Sternberg zu bestiften. [1]) Ohne Zweifel besetzte die Probstei diese Pfründe mit ihren Ordensmännern, deren Namen

[1]) Urk. dto. Olom. fer. 7. inf. Oct. Pasch. u. Olm. Ldtaf. I. f. 124. 130. Der „Catalogus Cleri" der Olmütz. Erzdiöcese vom J. 1855 gibt pag. 35 an, daß schon 1345 der Waischow. Pfarre (in Urkunden?) gedacht wird; in unsern Quellen wird diese Notiz vermißt.

jedoch, sowie die Schicksale der Pfarre bis auf die nachfolgenden Notizen unbekannt sind. Im J. 1430 hieß der Pfarrer Jakob [1]) und 1490 Niklas.[2]) Um 1625 wurde die ganz verwaiste Pfründe nach Březowitz zur Seelsorge zwar zugewiesen, da aber auch letzteres seit 1641 ohne eigenen Seelsorger war, so behalfen sich die Pfarrlinge, wie möglich, in andern benachbarten und besetzten Kirchen bis 1662, wo Březowitz wieder einen eigenen Pfarrer hatte,[3]) und bei dem Walschow. als Kommendata bis zur im J. 1766 erfolgten Neubestiftung der Pfarre durch die Sternberger Kanonie, deren Probst Johann Glätzl schon früher, wie oben gesagt, die Kirche neu erbaut hatte.[4]) Der am 12. Jän. 1766 vom Probste Aurel Augustin ausgestellte Stiftsbrief enthält folgende Bestimmungen: das besagte Stift wird das Pfarrhaus und die nöthigen Wirthschaftsgebäude erbauen und unterhalten, wofür ihm das Patronat- und Präsentationsrecht für einen Religiosen aus seiner Mitte verbleibt; letzterm gibt es an Zehent jährl. 2 Schock Weizen und soviel Haber, die Bauern aber 37½ Sch. Welz. soviel Haber, nebst 4 fl. 5 kr. an Käsegeld. Ueberdieß erhält der Pfarrer vom Stifte jährl. 100 fl. rhn. baar, 30 Metz. Korn, 6 Faß Bier, die Mitwelde für 3 Kühe und 1 Kalb, 3 Metz. Aecker auf Gemüse und Mengfutter, 1 Stück vom obgktl. Garten und 10 Robotfuhren für anzuschaffendes Brennholz. Auch der Schullehrer wurde eigens bestiftet.[5])

Seitdem waren hier folgende Pfarrer, die 2 erstern Religiosen von Sternberg: 1765 Florldus Rokert, wurde 1775 Kapiteldechant im Stifte; 1775 Karl Prochaska, auch noch nach Aufhebung (1784) der Kanonie, wodurch das Patronat an den Religionsfond überging. Er resignirte 1792, und seit 7. Sept. 1792 übernahm der Exprämonstratenser von Hradisch, Otto Anton Schindler, bisher durch 7 JJ. Lokalkurat in Wernsdorf die Pfründe. Im J. 1796 wurde, ohne Vorwissen des Ordinariats, eine kreisämtliche Kommission wegen Aufhebung der Pfarre gehalten, was die geistliche Oberbehörde gebührend gerüget hatte und für die Zukunft vermieden wissen wollte, wieauch 1797 an der Erhaltung der Pfarre zufolge des Stiftsbriefes bestand.[6]) Gleichzeitig (1797 1. Jän.) wurde der Stiftsbrief auf ein Annivers. mit 500 fl. Kapit. für den einstigen Sternberg. Probst und Neubestifter der Pfarre, Aurel Augustin, ausgefertigt, und 1798 (20. Jul.) dem Pfarrer für das abgetretene Compascuum 1 Acker von 1 Metz. nebst 1 Wiese von 2 Metz. von der Staatsgüter-Administration abgetreten.[7]) — Nach dem am 20. Dec. 1822 erfolgten Tode des Pfar. Schindler erhielt die Pfründe im Apr. 1823 Sebastian Habiger (geb. zu Gewič), der jedoch im Jun. 1829 nach Döschen in der Brün. Diöcese befördert wurde. Nach Waisch. kam im

[1]) Olm. Stadtbuch II. 31. Boczek not.
[2]) Act. Consistor.
[3]) vgl. Březowitz zum J. 1658 u. flg.
[4]) In den JJ. 1672 u. 1690 hatte die hiesige Kirche, welcher kurz vorher der Probst zu AA. Heiligen in Olmütz 800 fl. geschenkt hatte, nur 1 Altar zum hl. Laurenz, 1 Glocke, 1 vergold. Silberkelch und 2 Kasseln; der pfarrl. Zehent betrug 28 Sch. Weizen u. soviel Haber; Käsegeld 2 fl. 30 kr., am St. Laurenzifest, wo hier Gottesdienst war, bekam der Priester 1 fl. 10 kr. und am Dedikationsfeste 2 fl. 20 kr. rhn. (Proßnitz. Dekan. Matrik. von d. JJ.).
[5]) vom Konsistor. am 23. Jän. d. J. bestätiget.
[6]) Act. Consistor.
[7]) Konsistor. Registrat.

Sept. 1829 Joſeph Schubert (geb. zu Auſſee), und nach ſeiner im Jun. 1838 erfolgten Beförderung nach Tištjn, am 24. Oktob. d. J. Fabian Chabičowſky (ſ. oben), welcher zwar am 29. Sept. 1847 die Pfarre zu Eywanowic und zum Nachfolger in Waiſchow. Franz Obhiidal (geb. zu Eywanowic) erhielt, aber aus Geſundheitsrückſichten ſchon am 3. Mai 1848 mit letzterm die Pfründe vertauſchte und ihr auch noch gegenwärtig vorſteht.

---

6. Pfarre **Wrahowitz** (Vrahovice).

Das D. Wrahowitz liegt ½ Ml. w. von Kraiitz und eben ſo weit ſüdi. von Duban, und gehört, ſammt dem hierher eingepfarr. Dr. Držowic (¼ St. n.), wo eine von der Gemeinde 1708 erbaute St. Fioriani-kapeiie beſteht, zum Domin. Kraiitz, zum BA. nach Oimütz und zum G. nach Proßnitz, wo auch die nächſte Poſt iſt. — Beide DD. liegen auf der Hanuaebene, daher die Seeiſorge nicht beſchweriich.

Seelenzahl: 1379 Katholiken mähr. Sprache.

Patron: der jeweiiige Beſitzer von Kralitz (ſ. Kralitz), und zwar ſeit alter Zeit.

Zu der im J. 1825 vom Patron neuerbauten Schule im Pfarrorte ſind dermal 153 Kinder pflichtig. Für die frühern Leiſtungen zur Schuie bezieht ſie eine Jahresrente von 81 fl. 26 kr. C. M.

Pfarrer: ſeit 27. Nov. (inveſt.) 1850 Herr Franz Barbořik, geb. zu Freiſtadtei 1793. Ein Kooperator.

Die Pfarrkirche iſt dem hi. Apoſtel Barthoiomäus geweiht und wurde, weil die frühere aite, nur 9° lang und 3½° breit, zu kiein für die Voikszahi war, auf Koſten des Patrous vom Mai 1831 an bis 1837 im neuern aber guten Style ſoiid erbaut und mit Schiefern gedeckt, wodurch, ſowie durch die geſchmackvollen Verzierungen des Innern ſie ſich vor vieien Landkirchen auszeichnet. Auch das in Wieu gemalte Biid des hl. Barthoiomäus am Hochaitar verdankt man demſeiben Herrn Patron, Joſeph Gf. v. Seiiern, aber der Thurm, weicher nach dem Baupian etwas niederer ſein ſollte, wurde in der jetzt mehr entſprechenden Größe und Form auf Koſten der Pfarrkinder und mehrer benachbarten HH. Kuraten hergeſtellt. Er trägt, nebſt dem Sterbglöckchen von 25 Pfd., 3 Giocken von 25, 12 (beide nach dem großen Brande vom J. 1586 umgegoſſen 1587) und 3 Ct. (1677 gegoſſ.); die im Sanktusthürmchen hat nur 25 Pfd. Die frühere Kirche hatte, nebſt dem hohen, 3 Seitenaltäre, nämlich der hl. Anna, hl. Maria Magdalena und des hi. Johann v. Nepom., alle mit Biättern und Portatiiien, ferner 1 kieine Orgel und einige Muſikinſtrumente; wie vieie Aitäre die neue hat, wird uns nicht berichtet. Der ſchöne Kreuzweg in derſelben iſt ein Geſchenk des hieſigen Pfarrers Joh. Bruckner und ſeiner Schweſter N. verehei. Jenig, die zahlreichen Meßkieider und Paramente aber des Hrn. Patrons Joſ. Gf. v. Seilern. Die Kirche hatte noch im J. 1808 bei 6½ Pfd. an Siiber, wie viei davon für Staatsbedarf abgeführt und was nachher etwa neu beigeſchafft wurde, iſt uns nicht bekannt. Der Friedhof iſt außerhaib des Dorfes.

Matriken beginnen erſt mit dem J. 1716.

Pfarrbeſtiftung. Dazu gehören 4 Metz. 2 Achtel und 1 Maßl

Aecker, bei 3 Metz. Gärten und eine schon 1808 meist aufgerissen gewesene Wiese von 15 Metz. 4 Achtel 1 Maßl; ferner, aber prekär, gegen Schüttung von 25 Metz. Gerste, 10 Faß Bier vom hschftl. Brauhaus. Der Zehent ist mit einer Jahresrente pr. 852 fl. 43 kr. C. M. abgelöst.

Das im J. 1743 ganz neu erbaute und 1837 mit Schiefern gedeckte Pfarrhaus ist durchaus gewölbt, hat ebenerdig 2, im obern Stockwerke aber 4 Zimmer nebst großem Vorhaus, und die Wirthschaftsgebäude wurden 1847 auf Kosten des Patrons vom harten Materiale neu aufgebaut wieauch mit Schiefern gedeckt.

Geschichtliches. Der hiesigen Pfarre wird verläßlich zuerst zum J. 1397 gedacht, aber ihr Patronat gehörte bis etwa 1470 den 3 Theilbesitzern des D. Wrahow., so daß 2 von ihnen je $^1/_4$, der 3. aber die Hälfte davon besaß.[1]) Die Pfarre selbst hielt im J. 1398 ein „Herr" Marquard, der, sicher vom Adel, eben damals den Přibik v. Bylowic wegen Bekürzungen,[2]) im J. 1406 aber ein Welič, welchen wieder Hereš v. Wrahowic wegen Wasserableitungen geklagt hatte.[3]) Im J. 1436 hieß der dasige Pfarrer Račck,[4]) aber von da an wird der Pfründe nicht früher gedacht als erst 1490, wo Haralt v. Kunstadt-Plumenau den Johann Piniowsky v. Sowinec auf 23 Mk. ebenfalls klagte, weil dieser ihm (Haralt) einen gewissen Pfarrzins, welchen ihm Haralt beim Erkauf des Patronats baar bezahlt, als vererblich eingerechnet hatte und die Einwohner denselben nur zur Kirche abführen wollten.[5]) Ob jener Johann Stržydom, welcher als Pfarrer in Wrahow. zum J. 1574 genannt wird,[6]) rechtgläubig war, ist zweifelhaft, aber sein Nachfolger seit 1582, Stanislaw Stradomsky war es sicher nicht, und wurde dafür, sowie wegen anderer Vergehen 1583 entfernt und anstatt seiner der Kremsierer Kaplan Mathias Sekerka eingesetzt.[7]) Im J. 1586 verbrannte, nachdem der neue Pfarrer Matthäus Prätorius um St. Georgi nach Kralic übersetzt wurde — nicht nur die hiesige Kirche sammt ihrer ganzen Einrichtung, sondern auch der Pfarrhof, und das Konsistorium wies, bis zum Aufbau beider, wozu der ganze Zehent verwendet werden sollte, Wrahow. zur Seelsorge nach Kralic, Držowic aber nach Smržic. Erst 1590 waren die geistlichen Gebäude vollkommen hergestellt, und der Pfarrer Mathias Sekerka erhielt den Auftrag, von St. Georgi d. J. von Kralic wieder hierher zu übersiedeln.[8]) Im J. 1602 scheint Wenzel Hansler, der nachher nach Ungar. Hradisch übergehen sollte, daselbst Pfarrer gewesen zu sein,

---

[1]) Olm. Ldtfl. VI. f. 45. VIII. 35. XI. 22. 24.
[2]) Alt. Puhou, Boczek not.
[3]) Olm. Puh. I. 53.
[4]) Urk. f. die Dominikan. in Olmütz.
[5]) daf. X. 169.
[6]) im Proßnitz. Stadtbuch.
[7]) dto. v sobot. př. Mař. Magdal. in Korrespond. XX. f. 177. wo es über Stanislaw heißt: niekterymj hlaudý, yak tomu byl nawykl, nakwašený stařec . . . kubiens (Kebsweib) s pankharty tehoz starce, kteraz z Czech za nim przyšla, ma byt odehnana.
[8]) Korrespond. XXII. 95. Die Kirche war aber größtentheils 1587 wieder hergestellt und die 2 größern Glocken, wie ihre Aufschriften in mähr. Sprache besagen, auf Kosten des Grundherrn und Patrons, Joh. v. Pernstein, durch Zuthun seines Amtmannes in Tobitschau N. Tarnowsky v. Taruwka, von Hochberger in Olmütz übergossen.

und im J. 1609 Johann Benešowsky,[1]) sowie 1624 Johann Mars, welcher damals den neuen Pfarrer Capricius in Kostelec einführte, und nach ihm ein P. Paul.[2]) Bald darauf wurde die Pfründe, vielleicht wegen unzureichender Subsistenz für den Pfarrer, nach Kralic kommendirt, wie denn 1652 der Grundherr und Patron Julius Gf. v. Salm-Neuburg das Konsistorium am 5. Jul. d. J. ersuchte, diese Kuratie wieder nach Kralic, „wie früherhin" zu kommendiren,[3]) von wo der Kirchsprengel bis zur am 12. Nov. 1682 durch den Grundherrn, welcher auch das Pfarrhaus sammt Wirthschaftsgebäuden neu aufgeführt hatte, erfolgten Wiedererrichtung der Pfarre besorgt wurde, für welche er am 22. Nov. d. J. den bisherigen Pfarrer zu Běhařowic (Brün. Diöc.), Adam Albert Kučaty präsentirt hatte.[4]) Kučaty lebte da bis 1699, worauf bis 1703 nacheinander 3 Administratoren kamen, als: Martin Ant. Čerwenka, Gottfried Joseph Bylowsky (nach Letowic als Pfar. befördert) und s. 20. März 1703 Wenzel Křjžek; s. 23. Jul. (inwest.) 1703 Karl Permay wieder Pfarrer, der hier 1709 †; s. 29. Mai (inv.) d. J. Johann Jos. Valenta, † 1710; s. 24. Okt. d. J. (invest.) Karl Prechtl, 1712 nach Freistadtel übersetzt; 9. Mai 1712 Mathias Felber, 1716 nach Groß-Wisternitz befördert; 5. Nov. (inwest.) 1716 Anton Redoman, beförd. nach Kralic 1720; 15. Febr. (invest.) d. J. Bernard Sittner, † 12. Aug. 1732; unter ihm (1730) erbaute die Gemeinde in Wrahow. eine St. Florianikapelle, worin mehrmals im J. hl. Messen gelesen wurden; um 1782 wurde sie entweiht und abgetragen. Nach Sittner's Absterben folgte am 16. Okt. 1732 (inwest.) Joseph Kwasnica, der am 20. Sept. 1735 †, darauf s. 3. Nov. d. J. (inwest.) Johann Patilko, welcher hier eine Bruderschaft zur schmerzhaften Mutter Gottes stiftete und sie letztwillig mit 100 fl. bedachte, auch sein Kooperator, Franz Gastgeber, stiftete 2 Anniversare und stille hl. Messen für sich 1759 (6. Apr.) mit 500 fl.[5]) Patilko wurde nach Kralic be-

[1]) Korrespond. XXXVI. 57. u. Konceptbuch.
[2]) Orig. Bericht in d. Konsist. Registrat.
[3]) Orig. ebenda.
[4]) Orig. das. Die Einwohner der DD. Wrahow. u. Drzowic sagen in ihrem dießfälligen Bittgesuch (Apr. 1682): daß in Wrahow. zur Zeit, als die Kralitzer Pfarre „verödet" war, der Kralitz. Pfarrer gelebt, als aber in der Schwedenszeit die Wrahowitz. Pfarre „ganz ruinirt" worden, hätten ihnen (den Unterthanen) die Kralitz. Beamten und Geistlichen zugeredet, das Pfarrhaus zu bauen, sie würden ihnen zu einem selbstständigen Pfarrer verhelfen; darauf hätten sie, die Bauern, über 100 fl. zu diesem Bau verwendet und auf nenerliches Zureden des Kralitz. Pfarrers, der hier jeden 3. Sonntag den Gottesdienst hielt, ihn auch vollendet (Orig. das.) — Im J. 1672 hatte die Kirche 2 nichtkonsekrirte Altäre, 2 Glocken u. zureichende Paramente; zur Pfarre gehörten 1 Garten, 1 Wiese (darin einst obrigkeitl. Fischteiche, von denen jährl. ½ Schock Karpfen und soviel Hechte dem Pfarrer zur Vergütung des Schadens abgeführt wurden); einst 4 Stücke Aecker, die, als verödet, der Grundherr benützte und davon die 5. Garbe als Zehent gab; dann Zehent von beiden DD.; im J. 1690 waeen in Wrahow. 9 öde Gründe, der Grundherr hatte, statt Zehent, 35 Metz. Aecker zur Pfarre angewiesen; 1 Pfarrwiese auf 5 Fuhr. Heu; in Drzowic waren 4 öde Gründe, 1 ehemals pfarrl. Lahn, „knězsko role" genannt, benützten die Einwohner gegen 1 fl. 35 kr. jährl. Zs. an den Pfarrer. Die Kirche war baufällig sammt dem Thurm, hatte einige Ackerstücke und 1 Wiese, was die Einwohner benützten gegen 8 fl. 45 kr. jährl. Zs.; die Seitenaltäre waren: Mariä Himmelfahrt, hl. Maria Magd., schmerzhaft. Mutter Gottes; Kirchensilber: 1 vergold. Monstranz, 1 solch. Ciborium, 3 Kelche; 5 Kaseln (Proßnitz. Dekan. Matrik. von dies. JJ.).
[5]) Konsistor. Registrat. Stiftung.

fördert 1749, und nach Wrahow. kam der bisherige Pfarrer zu Sluſſowic Karl Joſ. Bezruč am 2. Jun. d. J., welcher 1763 ebenfalls Kralitz erhielt, und den Sluſſowitz. Pfarrer Peter Paul Makita in Wrahow. zum Nachfolger hatte, der ſchon am 16. Nov. 1764 ſtarb. Auf dieſe folgten: 1764 Georg Rochowſký, † 26. Apr. 1765; ſ. 17. Oktob. d. J. Johann Franz Barwitz, bisher Lokal-Kurat in Štip, † 23. Jän. 1791, ſtiftete 1 Anniverſar und 12 hl. Meſſen jährl. für ſich mit 300 fl. und hinterließ auch ein Kapital von 400 fl. zur Unterſtützung des Schullehrers oder eines etwa Studierenden von Wrahow.;[1]) ſ. 1. Apr. 1791 Raimund Breil, bish. Lokal-Kurat in Zeranowic, † 19. Dez. 1814; ſ. 18. März 1815 Johann Wawra † 3. Apr. 1825; ſ. 23. Jun. d. J. Johann Bruckner, geb. v. Neu-Titſchein † 18. Mai 1846; ſ. 3. Jul. 1846 Franz Hawranek, geb. v. Stramberg, bish. Lokal-Kurat in Zeranowitz, † 4. Sept. 1850, und ſeitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer, bis dahin Lokal-Kurat in Štip.

---

7. Lokal-Kuratie Piwin (Pivin).

Das D. Piwin, ſammt der Kolonie Strerowitz, zum Domin. Březowic, zum B. A. in Kojetein und zum G. in Olmütz gehörig, liegt 1 Ml. ſüdl. von Kralitz und $1^1/_2$ Meile von Duban auf der Ebene. Zur Seelſorge gehört nur noch die $^1/_4$ St. wnw. entfernte Anſiedelung Strerowitz (Strerovice od. Skalka), wo 1828 die Gemeinde eine Kapelle erbaute, in der hl. Meſſen geleſen werden dürfen.

Patron: der Beſitzer des Domin. Březowitz.

Seelenzahl: 924 Katholiken mähr. Zunge. — Zu der Schule in Piwin, welche 1840 auf Patronskoſten neu aufgebaut wurde, ſind jetzt 115 Kinder pflichtig.

Lokal-Kurat: ſeit 1. Jän. 1852 Herr Viktorin Brdlitza, geb. zu Kojetein 1819, ordin. 1843.

Die im J. 1854 auf Wohlthäterkoſten (224 fl. C. M.) auswärts erneuerte Kirche zum hl. Märtirer Georg, welche mitten im Dorfe ſteht, wurde von dem ehemaligen Patron, dem Stifte Hradiſch, im J. 1716 ganz neu vom gutem Materiale erbaut und gewölbt. Nebſt dem hohen, mit einem von Hanke in Olmütz 1743 gemalten Blatte des hl. Kirchenpatrons, gibt es noch 2 Seitenaltäre, nämlich der unbefleckten Empfängniß der Mutter Gottes und des hl. Johann v. Nepom., beide mit Blättern, und auf dem größern Thurm, außer 1 Uhr, 4 Glocken aus neuerer Zeit, deren ſchwerſte nur 4 Ct. u. 25 Pfd. wiegt. Mit Paramenten, wozu in neueſter Zeit ein Wohlthäter noch 1 weiße Kaſel nebſt 1 Alba geſchenkt hatte, iſt die Kirche hinreichend verſehen, und führte für Staatsbedarf 3 Silberkelche mit Patenen pr. 7 Mark 5 Lth. ab; ſeitdem erhielt ſie von einem Wohlthäter als Geſchenk 1 ſilbernen Kelch von 41 Lth. — Die Kirche beſitzt 1 Acker von 8 Metz. $5^1/_8$ Maßl Ausſaat. — Der Friedhof iſt außerhalb des Ortes.

Kuratbeſtiftung. Dahin gehört die gewöhnliche Beſoldung aus dem Religionsfonde, 1 Garten von 1 Metz. 16 Maßl, und der Genuß

[1]) ebenda.

von 15 Metz. Aeckern gegen jährl. Zins von 30 fl., und Abfuhr von 3 Metz. 24 Maßl Gerste.

Die ebenerdige Kuratwohnung erbaute der Stifter dieser Pfründe, nämlich der Religionsfond, im J. 1786; sie enthält alle nöthigen Ubikationen nebst einigen Wirthschaftsgebäuden.

Geschichtliches. Ein handschftl. Welehrader Kodex führt schon zum J. 1412 einen Magister Paulus als Pfarrer zu Piw. auf,[1]) diese Notiz läßt sich jedoch nicht so verbürgen, wie die der Olmütz. Landtafel zum J. 1550,[2]) wornach damals hier wirklich eine Pfarre und das Patronat im Besitz des Grundherrn war. Von den Pfarrern aber findet sich keine Spur mit Ausnahme einer Nachricht vom J. 1583, der zufolge Bischof Stanislaw Pawlowsky den damaligen Besitzer von Piw. ersucht: dem hiesigen akatholischen Pastor zu verbieten, die benachbarten Pfarrlinge von Klenowic an sich zu locken,[3]) was hinreichend beweiset, daß der Ort der nichtkatholischen Lehre verfallen war. Seit etwa 1625 wurde die Seelsorge daselbst von Březowic aus besorgt, obwohl sich hier im J. 1652 ohne Vorwissen der geistlichen Behörde ein (nicht genannter) Geistlicher aufhielt, welchen diese zur Kirche nicht zuzulassen und sogleich auszuweisen befahl.[4]) Im J. 1672 hatte die hiesige Kirche nur 1 Altar, 2 größere Glocken, 1 vergoldet. Silberkelch und 3 Kaseln; das Stift Hradisch, als Patron, hatte gestattet, daß einige seit der Schwedenzeit verlassene Gründe zum Nutzen der Kirche bebaut würden; von 3 Aeckern bezog sie 5 fl. rhn. als jährl. Zins, und von einem 4. 2 Mk., weil darauf 50 Mk. Kirchengeld hafteten. Der Březowitz. Pfarrer erhielt von da jährl. 21 Schock Weizen und soviel Haber an Zehent.[5])

Nach Aufhebung des Stiftes Hradisch hat der Religionsfond noch in demselben J. 1784 diese Kuratie errichtet und das Patronat derselben übernommen, aber die Besetzung derselben mit einem Seelsorger verzog sich doch noch bis 1785, wo auch die, aus einem aufgelösten obrigkeitl. Hofe entstandene Kolonie Strerowic hierher zur Seelsorge gewiesen wurde. Beim Erkauf des Gutes Březowic durch den Fürst. Klemens Wenzel v. Metternich am 8. Aug. 1825 (ausgefert. erst am 3. Dez. 1840) vom Religionsfonde, übernahm der neue Herr Besitzer auch das Patronat.

Lokal-Kuraten: 1785 Oswald Ewerle, Ex-Prämonstratenser von Hradisch; s. 24. Jän. 1802 Ignaz Horecky, geb. v. Kremsier, Ex-Cisterzienser von Welehrad, Ende Febr. 1812 auf die Pfarre Němčic bei Kojetein befördert; s. 12. Jun. 1812 Franz Wrba, geb. v. Eywanowitz 1773, † 24. Mai 1848, machte sich um die Kirchenmusik daselbst verdient; s. 11. Aug. 1848 Franz Lerch, geb. v. Schönwald 1808, befördert nach Březowic am 1. Okt. 1851; nach ihm der gegenwärtige Hr. Kurat (s. oben).

---

[1]) fol. 91. Boczek not.
[2]) XXV. f. 71.
[3]) Korrespond. XX. f. 175.
[4]) Act. Consistor. II.
[5]) Proßnitz. Dekan. Matrik.

7. Lokal-Kuratie Prödlitz (Brodek).

Der Markt Prödlitz liegt am gleichnamigen Bache in einem engen Thale an der Poststrasse von Brünn nach Olmütz, und ist 1½ Ml. ssw. von Kralitz und 2 Ml. von Duban entfernt.

Patron: der Religionsfond.

Zur Seelsorge gehören, nebst Prödl., noch die DD. Dobrochau (Dobrochov) m. Schule, ½ St. nnö.; Ondratitz (Ondratice) ½ St. ssw., mit 1 Erkurrendoschule für die Winterszeit, und Snihotitz (Snihotice, einst Snèhotice) ½ St. wsw. — In den Schulen werden 222 Kinder unterrichtet.

Seelenzahl: 1957 Katholiken mähr. Zunge und 6 Juden (in Prödlitz). — Die Seelsorge ist wegen Entfernung der DD. etwas beschwerlich.

Domin.: Prödlitz und Wischau.

PA. und G. in Proßnitz, wo auch die Post.

Lokal-Kurat: Herr Franz Hrabec, geb. zu Prerau 1794, ordin. 1818.

Die Kirche zur Erhöhung des hl. Kreuzes wurde an der Stelle der frühern alten im J. 1726 vom damaligen Gutsbesitzer Paul Karl Freih. v. Kleinburg und seiner Gattin Franziska, geb. Freii. v. Hausperský auf deren Kosten erbaut. Sie ist 16° lang und 8° breit, hat, nebst dem hohen, noch 4 Seitenaltäre (Geburt Christi, hl. Martin, hl. Barbara und hl. Katharina), 1 Haupteingang, 2 Oratorien, Orgel, und auf dem Thurme 4 Glocken, deren schwerste 6 und 3 Ct. 40 Pfd. wiegen. Die Paramente sind bedeutend (s. „Geschichtliches" zum J. 1778), aber der größere Theil des um 1804 4½ Pfd. betragenden Kirchensilbers wurde abgeführt. — Der Friedhof ist außerhalb des Ortes.

Das Wohngebäude enthält 2 Zimmer für den Kurat, nebst 1 Gesindzimmer, Küche, Ställen u. a.; dabei ist 1 Gärtchen.

Der Lokal-Kurat bezieht seit 1852 jährl. 300 fl. C. M. aus dem Religionsfonde, und benützt 1 Acker von 1 Metz. Aussaat.

Das Geschichtliche in Betreff dieser Kuratie aus älterer Zeit beschränkt sich bisher auf die einzige Notiz, daß 1599 der damalige Besitzer von Prödl., der akatholische Michael Zalkowsky v. Zalkowic, der hiesigen Kirche letztwillig 100 fl. mhr. zugedacht hatte,[1]) woraus sich vermuthen läßt, daß damals die akatholische Lehre daselbst herrschte. Im Verlauf des 17. und 18. Jahrh. war die hiesige Kirche eine Tochter der Pfarre zu Ottaslawitz (um 1667 für kurze Zeit jener zu Pustoměř) bis zum 10. Dez. 1784, wo der Religionsfond die Lokal-Kuratie gestiftet, und die Besoldung des Kuraten nebst dem Patronat übernommen hatte, nachdem die Gemeinde schon früher gebeten, entweder die Kuratie zu errichten, oder die Pfarre von Ottaslawitz hierher zu übertragen.[2]) Kurz

[1]) Středovsky Apograph. VIII. 119. Mspt. Die aus Balbin's Miscell. Decad. I. Lib. VI. Part. II. p. 92. in meinem „Mähren" ꝛc. (V. S. 693.) aufgenommene Notiz: daß im J. 1334 Papst Johann XXII. dem Olm. Bischof Johann Wolek erlaubt habe, in Prödlitz ein Minoritenkloster errichten zu dürfen, bezieht sich entweder auf das nahe Pustoměř, wo wirklich 1340 von demselben Bischof eine Nonnenabtei Benediktiner-Ordens gestiftet wurde, oder der Bischof hat davon keinen Gebrauch gemacht; denn in Prödl. bestand nie ein Kloster.

[2]) Konsist. Regist.

vorher, nämlich am 24. Sept. 1783, wurde in Folge letztwilliger Anordnung des Grundherrn und k. k. geheim. Rathes Franz Anton Gf. v. Schratteubach vom 16. Febr. 1778, welcher alle seine „Kapelle-Geräthschaften“ in Brünn, viele Reliquien, sammt allen zum geistlichen Gebrauch dienenden Ornamenten, der Prödl. Kirche zugedacht — ein Stiftsbrief errichtet, wodurch, mit einem ebenfalls von ihm bestimmten Kapital von 1000 fl., alljähr. ein feierliches Amt am St. Franziskus Salef. Tage „mit bisher üblicher Andacht zur Bewahrung (sic) des erwirkten Ablaßes“ dotirt wurde. [1])

Reihefolge der Lokal-Kurate. Erst am 3. Jun. 1786 übernahm der 1. derselben, der gewesene Jesuit Ignaz Mikschik, die Seelsorge, wurde aber am 2. Jän. 1799 nach Ottaslawic befördert. Seine Nachfolger waren: s. 10. Jul. 1799 der Kapuciner Hartmann Lamborth, am 4. Mai 1812 in's Kloster zurückberufen; s. 29. Nov. 1812 Alois Suchanek, † das. 13. Jän. 1826; s. 20. Jul. d. J. Vincenz Palsam, am 24. Mai 1838 auf die Pfarre Jalub befördert; s. 22. Okt. d. J. Johann Sprinz, geb. von Freiberg, † das. am 21. Febr. 1852; s. 16. Mai d. J. der gegenwärtige Benefiziat (s. oben).

In den JJ. 1831, 1836 u. 1849 wurde die Kuratie von der Cholera hart mitgenommen.

IV. Dekanat Neustadt Mährisch.

Es liegt im Olmützer Kreise und wird im O. vom Dekanate Sternberg, im S. von dem Kölleiner und zum Theil vom Müglitzer, im W. vom Müglitzer, Hohenstädter und Schönberger, im N. aber vom Römerstädter begränzt.

Alle Kuratien gehören zum Bezirksamte und Gerichte nach Mähr. Neustadt, nur das einzige D. Liebesdorf (Pfarre Teutsch-Liebau) nach Schönberg.

Das Dekanat besteht aus 11 Pfarren mit 24 Seelsorgsgeistlichen. Die Seelenzahl beträgt 29.352 Katholiken, 3 Akatholiken und 54 Judeu, zusammen 29.409.

Dechant und Schulen-Distriktsaufseher ist der hochwürd. Herr Johann Blaschke, Pfarrer zu Mähr. Neustadt und fürsterzbischöfl. Titular-Konsistorialrath, geb. zu Blattendorf 1805, ordin. 1830.

Eines Neustädter Dekanates wird zwar, vielleicht in Folge der im J. 1350 an das neue Leitomyšler Bisthum abgetretenen 1/2 Aufseer Dekanats, schon 1389 gedacht, man weiß aber nicht, aus welchen Pfründen es damals bestand. Um 1660 begriff es die Pfarren M. Neustadt, Littau, Köllein mit Filiale Chudwein, Meedl, Markersdorf mit Filiale Bladensdorf, Teutsch-Liebau, Schönwald, Langendorf, Bergstadt mit Filialen Reschen und Hangenstein, Passek, Anjezd und Gnoitz mit Filiale Starnau. Bei der neuern Dekanatseintheilung wurden davon Gnoitz mit Starnau ausgeschieden und dem Sternberger, Bergstadt mit seinen Filialen dem neuen Dekanate Römerstadt, sowie Köllein mit Chudwein und Littau dem ebenfalls neu errichteten Dekanate Köllein zugewiesen.

[1]) Ebenda, Stiftung.

1. Pfarre und zugleich Dekanatsort **Neustadt Mährisch-** (Unčov, auch, wie vor Alters, Uničov).

Die gleichnamige kgl. Stadt, mit einer Bevölkerung von 4250 Katholiken, 3 Nichtkatholiken und 25 Juden, ist zugleich Sitz des Bezirksamtes und Gerichtes, wieauch der Post, und von Olmütz 3 Meil. gegen WNW. entfernt. Die hierher eingepfarrten DD. Pirnik (Brnićko, erst s. 1783 hierher, früher nach Aujesd eingepf.) ¼ St. onö. mit 294 E. und 1 Trivialschule und Schröffelsdorf (Dědina nová) ¾ St. n. mit 122 E., liegen, sowie der Pfarrort auf der Ebene, weßhalb die Seelsorge nicht beschwerlich ist.

Die Gesammtzahl der Eingepfarrten, sämmtlich teutscher Sprache, beträgt 4631 Katholiken, 3 Nichtkatholiken nebst 25 Juden, welche zu den Gutskörpern Mähr. Neustadt und Sternberg gehören.

Patron ist die Stadtgemeinde Neustadt.

Außer 1 Pfarr-Mädchenschule, die 1852 durch Anstellung eines 3. Lehrers in eine 3klassige umgewandelt wurde, besteht in M. Neustadt eine seit 1854 mit dem 3. Jahrgang vervollständigte öffentliche Unter-Realschule in dem ehemaligen Minoriten-Klostergebäude, dessen Räumlichkeiten die Stadtgemeinde, mit einem Beitrag aus dem k. k. Studienfonde, zu diesem Zwecke herstellte, auf eigene Kosten zuerst eine 4. Klasse errichtete und die Gehälte, sowie Pensionen des Lehrpersonals auf die kgl. Privatkasse übernahm, und mit Anfang des Schuljahres 1845 diese für die Stadt und deren Umgebung sehr nützliche Lehranstalt eröffnen und, wie gesagt, später mit dem 3. Jahrgange vervollständigen ließ. Auch im D. Pirnik ist in einem von der Gemeinde 1853 dazu eigens hergerichteten Gebäude 1 Mittelschule. Die Zahl der schulfähigen Kinder im Pfarrsprengel beträgt bei 500.

Pfarrer und zugleich Dechant ist seit d. 27. März 1851 Herr Johann Blaschke (s. oben „Dekanat"); nebst ihm noch 2 Kapläne, wovon der 2. letztwillig von der am 5. Mai 1839 daselbst † Bürgerswitwe Magdalena Demel mit einem Kapital von 5000 fl. C. M. gestiftet wurde. Bei der Unter-Realschule besteht auch 1 eigener Katechet.

Die Pfarrkirche zur Himmelfahrt der Mutter Gottes soll, fest wie sie ist, um 1330 erbaut worden sein und wurde 1440 von dem Olmütz. Suffragan Wilhelm, Bisch. v. Nikopolis konsekrirt, mochte aber seitdem in Folge der mehrmaligen Brände (s. Geschichte d. Pfarre) große Umstaltungen erfahren haben, namentlich seit jenem im J. 1779, wo auch die 4 Glocken von etwa 40, 27, 3 u. 1 Ct. Gewicht schmolzen und nachher auf Kosten der Stadt neugegossen wurden. Von den 2 größern Thürmen beim westl. Haupteingange gehört 1 der Stadt und wurde 1819 mit 1 Uhr auf Wohlthäterkosten versehen; im Sanktusthürmchen hängt auch 1 Glocke von 1 Ct. Mit Einschluß des hohen und 2 in der an der Epistelseite angebauten Kapelle befindlichen, enthält die Kirche 11 Altäre, sämmtlich mit Blättern und Portatilien (das hohe seit 1708, wo es durch Einsturz des Gewölbes verletzt worden) versehen, näml.: der Himmelfahrt Mariens, des betenden Heilandes am Oehlberge und des hl. Joseph (diese 2 in der Kapelle), des hl. Leibes Christi, d. 14 hl. Nothhelfer, d. hl. Barbara, d. armen Seelen, der Mutter Gottes (der s. g. Czenstochauer, das Bild von dort durch den ehemaligen Kapellan

und nachherigen Pfarrer zu Holeschau, Johann Sarkander, hierher gebracht), d. hl. Anna, der schmerzhaft. Mutter Gottes, und des geheim. Leidens Christi. Die 3 Haupteingänge wurden in neuester Zeit mit neuen Thüren, sowie ein Theil des Daches mit Schiefersteinen versehen, und die Orgel, insgesammt aus Kirchenvermögen, zweckmäßig umgebaut, im Innern aber wurde die Kirche, zum Theil durch wohlthätige Beiträge, 1853 doppelfärbig angestrichen, das Presbyterium theilweise ausgemalt, das Hochaltar und die Kanzel neu staffirt (1854), die Seitenaltäre erneuert und mehre neue Bilder nebst Fahnen durch Wohlthäter angeschafft. Mit Paramenten und Requisiten jeder Art ist die Kirche gut versehen, zum Theil ebenfalls durch frommen Sinn der Pfarrlinge, und erhielt für das im J. 1810 abgelieferte Silber (bei 5 Mark, darunter vielleicht 1 Monstranz, 1 Ciborium, 2 Rauchfässer ꝛc.) einigen Ersatz durch Anschaffung 1 silbern. Pacifikals, 1 Taufkanne sammt Tasse, 1 Paar Meßkännchen mit Tasse und 1 Krankenbüchse. Oberhalb der Sakristei befindet sich das gewölbte Repositorium, und der Friedhof ist außerhalb der Stadt. — Unter den Stiftungen sind folgende zu bemerken: 1724 (25. Okt.) die des Teutsch-Neukircher Pfarrers Franz Ign. Junger 200 fl. auf Lauret. Litanei Abends vor jedem größern Fest der Mutter Gottes; 1727 (17. Aug.) des hiesigen Dechants Franz Ludw. Pauenka 1000 fl. rhn. auf 2 Anniversare u. still. hl. Messen; 1803 (1. Nov.) des hiesigen Bürgermeisters Ignaz Nowak 4000 fl. auf Ausstattung 4 gesitteter armer bgl. Mädchen pr. 50 fl. für jede und 1820 (22. Dez.) 500 fl. W. W. auf Erhaltung der Muttergottessäule; 1843 (1. Jun.) der Bürgersfrau Franziska Hampel 400 fl. C. M. auf 2 Anniverf. u. 4 hl. Messen, und 1844 (10. Jul.) der bgl. Witwe Sophia Maneth 400 fl. C. M. zur Abhaltung des hl. Segens an jedem Samstag. — Noch um 1808 gab es bei der Kirche 1 Pfarrbibliothek von 47 Werken meist theologisch. Inhalts, worunter auch 1 Fol. Bd. „Mähr. Hauspostille“ und 1 F. Bd. „Vocabularium antiquum.“ Die Pfarrmatriken beginnen mit dem J. 1607.

Neben der Kirche ist das Pfarrhaus und besteht aus der eigentlichen 1stöckigen, im J. 1854 aus Kirchenvermögen mit einem Beitrag des Pfarrers im obern Theil neu hergestellten Wohnung desselben (1 Vorsaal, 2 Wohn- u. 2 gewölbte Nebenzimmer, ebenerdig gewölb. Vorhaus, 2 solche Wohnzimmer ꝛc.), dann aus 1 1851 ebenfalls neu hergerichteten ebenerdigen Nebengebäude für die pfarrl. Hausleute, mit einigen Wirthschaftsgebäuden, während die pfarrl. Scheuer in der Littauer Vorstadt steht.

Pfarrbestiftung (nach dem „Inventar“ vom J. 1804): an Aeckern $38^{7}/_{8}$ Metz. (darunter 1 gestift. Acker von $7^{2}/_{8}$ Metz., wofür jährl. 6 hl. Messen zu lesen sind), 1 Gärtchen von $^{2}/_{8}$, dann 2 andere von nur $^{1}/_{16}$ Metz. beim Pfarrhause; für einen zum Friedhofe abgetretenen Acker von 8 Metz. aus städt. Renten jährl. 25 fl., von 1 Fleischbank in der Stadt jährl. 20 Pfd. Schmalz oder 3 fl., von einer 2. 20 Pfd. Unschlitt od. 2 fl. 12 kr. und von einer 3. 20 Pfd. Speck. Von der Stadt an jährl. Gehalt 367 fl. 52 kr., an Getreidreluition j. 47 fl. 15 kr., für Salz, Fleisch u. Wildpretreluition 9 fl. 28 kr., 13 Faß Bier (bei jedem Gebräu kann der Benefiziat $^{3}/_{4}$ Eim. gegen 45 kr. sich füllen lassen, so daß ihm die sonst ganz freien 13 Faß jetzt auf 52 fl. zu stehen kommen), 14 Klftr. hartes und 20 Klftr. weiches Holz; dann Stiftungsbeiträge und (für den Zehent von Strelic, Evnoth und Dittersdorf von

39½ Metz. Korn, soviel Haber), eine Ablösungs-Jahresrente von 57 fl. 54 kr. C. M. Die 2 Kapläne sind eigens bestiftet.

Geschichtliches. Daß in Neustadt schon 1213, wo es der Sitz eines landesfürstl. Präfekten war und auch 1 eigenen Stadtwogt hatte,[1] auch eine Pfarre war, ist mehr als wahrscheinlich, obwohl ihrer nicht früher, als erst zum J. 1389 urkundlich gedacht wird, wo der Pfarrer Johann v. Smola hieß und zugleich Mähr. Neustädt. Dechant war.[2] Das Pfarrpatronat aber mochte schon um 1330 entweder von der Königinwitwe Elisabeth, oder von K. Johann dem Nonnenstifte Mariasaal in Alt-Brünn geschenkt worden sein, welches dasselbe, sammt jenem im D. Meedl, im J. 1562 an den Besitzer der Güter Aussee und Eichhorn, Wenzel Černohorský v. Boskowic, gegen dessen 3 andere Patronate in der jetzigen Brün. Diöcese vertauscht hatte.[3] Inzwischen hatte der 1422 von den böhmisch. Hussiten herbeigerufene lithauische Prinz Koributt bei Geiegenheit, wo er sich der Stadt durch einen Handstreich bemächtiget, um sich vorhinein das Vertrauen der Utraquisten zu gewinnen, in der hiesigen Kirche (?) öffentlich das Altarssakrament aus dem Kelche genommen,[4] und nach einer Sage sollen die Frauen der noch gut katholischen Stadt aus Dankbarkeit dafür, daß letztere im J. 1424 gegen die in großer Zahl sie belagernden Hussiten von der Mutter Gottes sichtbar beschützt wurde, gelobet haben, der Himmelskönigin alljährig einen Wachsstock von der Größe des Stadtumfanges als Opfer in der Kirche brennen zu lassen.[5] Weil die Stadt in dem Kriege zwischen den Königen von Böhmen und Ungarn, Georg und Mathias, dem erstern anhing, belegte sie 1464 der Papst Paul II. mit dem Interdikte, welches zwar der päpstl. Legat und Bischof v. Sirmium, Balthasar v. Pistoia, um 1467 aufhob, der Olmütz. Bischof Prothas v. Boskowic aber doch noch eigens um Bestätigung der Aufhebung dieser Kirchenstrafe vorbat.[6] Um diese Zeit wird zwar noch eines Pfarrers Oswald (um 1470) und seines Nachfolgers Christinus, welcher um 1490 starb und der Kirche 10 fl. mhr. auf Wachs, dem hiesigen Minoritenkloster aber 5 Mk. letztwillig zugedacht hatte,[7] nachdem bereits am 21. Jun. 1484 der Pfarrer Wenzel

---

[1] Cod. dipl. Morav. II. p. 68. Jener Viktor, welcher als plebanus de Nova civitate in Urkunden zu den JJ. 1226 u. 1250 vorkommt (ibid. II. 174. u. III. 125.), gehört zu Neustadtel in d. Brün. Diöcese.

[2] Statuta Capit. Olom. ab ao. 1389 in d. Boczek. Slg.

[3] dto. v Brn. v ned. př. sv. Havl.

[4] Palacky Gesch. v. Böhmen III. 2. Abthl. S. 303.

[5] Einige Chronisten versetzen den Ursprung dieser frommen Sage auf das J. 1468, wo die Stadt ebenfalls durch unmittelbaren Schutz der Mutter Gottes gegen die Ungarn sich behauptet haben soll; sicher jedoch ist, daß die alljährige Opferung 1 Wachsstockes durch die hiesigen Frauen, welcher bei allen Andachtsübungen auf der Evangeliumseite des Hochaltars durch das ganze Jahr brannte, und die damit verbundene Wachsstocks-Proceſſion von den Olmütz. Bischöfen Stanislaw Pawlowsky (4. Apr. 1589, wo sie nach längerer Unterbrechung erneuert worden) und Franz v. Dietrichstein gebilligt, und 1719 das dießfällige Fest wieder erneuert wurde. Zur Anschaffung des Wachsstockes bildete sich aus frommen Vermächtnissen ein Kapital, welches im J. 1779 bei 1600 fl. betrug, aber von den Bürgersfrauen zur Herstellung der abgebrannten Kirche abgetreten wurde. Im J. 1822 ward dieses religiös-patriotische Fest abermals erneuert, und wird seitdem alljährig am Sonntag nach Mariens Himmelfahrt gefeiert, der Wachsstock aber, zufolge übernommener Verbindlichkeit, aus den Einkünften der Pfarrkirche angeschafft.

[6] Cod. Formul. Cap. Olom. P. II. f. 16. Mspt. u. Boczek's „Reisebericht" 1841.

[7] Cod. Formul. &c. p. 293 u. Act. Consistor. ad an. 1470 & 1484.

auf die Pfründe zu Gunsten der „Administratoren“ verzichtet — sowie des 1494 † Pfarrers Johann Lankas und des am 13. Okt. 1494 von der König. Kloſt. Aebtiſſin Margareth präſentirten Johann v. Schönberg als Pfarrer gedacht, aber ſchon 1498 hörte, aus nicht-bekannten Urſachen, die Selbſtſtändigkeit der Pfarre auf, und ſie erſcheint ſeitdem bis 1510 als Tochter von der zu Meedl, deren Vorſtände ſich zugleich Pfarrer von Neuſtadt nannten, (Vgl. Meedl). Indeß fällt gerade in dieſe Zeit die Beſtiftung von 4 Altären in der Neuſtädt. Pfarrkirche, und zwar ſämmtlich durch den hieſigen Stadtrath, als: 1497 des der hlgſt. Dreifaltigkeit und der hl. Barbara mit 10 Mk. jährl. Zſs. für den Altariſten, wofür wochentlich 4 hl. Meſſen und alle Jahre 1 Anniverſar, dann jenes des hl. Erzengels Michael und AA. hl. Engel durch einen Michael, Sohn des Fleiſchers Wenzel, mit 15 Mk. j. Zſs. (eigen. Altariſt, 4 hl. Meſſen wochentl.); ferner im J. 1502, ebenfalls durch den Stadt-rath, des der hl. Laurenz, Stephan und AA. hl. Märtirer mit 20 Mk. j. Zſs. (4 hl. Meſſ. wochentl. u. 1 Anniverſar), und 1503 des der hl. Sebaſtian u. Valentin in der neuerbauten Kapelle mit 20 Mk. j. Zſs. (auch eigen. Altariſt, 4 hl. Meſſ. wochentl. u. 1 Jahrestag). Nebſt dieſen war in dieſer Kirche ſchon vor 1447 auch das Altar der hl. Kosmas und Damian. (Dobner mon. ined. IV. 431).

Endlich wurde in Folge einer Uebereinkunſt zwiſchen der König. Kloſter Aebtiſſin Johanka v. Boſkowic, als Patronin, und Georg v. Wlašim-Auſſee, dann dem Neuſtädt. Stadtrathe im J. 1510 die Neu-ſtädt. Pfarrkirche, „weil ſie hinreichende eigene Einkünfte für ſich und alle ihr Angehörigen habe,“ wegen größerer Beförderung des Seelenheils und Bequemlichkeit der Eingepfarrten, durch Biſchof Staniſlaw Thurzo von ihrer zeitweiligen Mutterkirche zu Meedl für immer getrennt und zugleich feſtgeſetzt, daß die 2 Pfarrer von einander unabhängig ſein, der 1 Zuber Karpfen, welchen vorhin beide Pfarrer beim Abfiſchen des Teiches „Benkowſky“ nebſt 1 Mk. jährl. von der Littauer Pfarre nur dem Pfarrer von Meedl abgeführt werden ſollen, [1]) worauf ein Jo. (hann od. Joſeph?) zum Pfarrer in Neuſt. eingeſetzt und zugleich auch die Beſtiftung der St. Antoniuskapelle daſelbſt (beſteht nicht mehr) vermehrt wurde. [2]) Seit-dem wird erſt 1531 des hieſigen Pfarrers und zugleich Hradiſch. Prä-monſtratenſers Georg, und zu 1540 eines andern, Laurenz genannt, gedacht, [3]) nach deſſen im J. 1559 erfolgten Tode die Stadt um Ein-ſetzung des Olmütz. Ehrenvikars Florian den Biſchof bat, welcher jedoch den Johann Palatka hierher geſchickt, aber ſchon 1560 wegen Man-gels am Einkommen nach Kelč überſetzt hatte. [4]) Der Stadtrath bat aber-mals um den früher genannten Florian, welcher aber „freiwillig“ ſeine beſſere Vikarpfründe gegen dieſes „mühſame Elend“ nicht vertauſchen wollte, weßhalb die Neuſtädter eigenwillig einen nicht genannten geiſt-lichen „Verwirrer,“ der vordem Pfarrer in Klenowic war, aufnahmen,

---

[1]) 4 Urkk. in Lib. Erect. T. I. f. N. 6. 7. dto. Olom. 7. Jun., dto v star. Brně v klašt. kralov. t. ùter. na sv. Řehoř., dto. na Ausov. d. sv. Jiří, dto. v Uničov. d. sv. Jiří.

[2]) Cod. Formul. &c. p. 293 Ms.

[3]) Urk. f. Switawka vom J. 1531 u. Act. Consistor.

[4]) Korreſpond. T. I. Eben dieſem Johann Palatka gab der Stadtrath wöchentlich nur 39 Groſch., wovon er nicht nur ſich, ſondern auch den Kaplan, den Rektor, Glöckner und Geſinde erhalten ſollte.

„welcher Einigen nach ihrem Willen predigte," während die König. Kloſter Aebtiſſin, als Patronin bis, wie oben geſagt, 1562, ſich um die Pfarre nicht kümmerte und der Biſchof keinen entbehrlichen Prieſter für Neuſt. hatte.[1]) Dieſer Vorgang zeuget dafür, daß auch hier die Häreſie zu walten anfing und durch den abtrünnig gewordenen daſigen Kaplan Paul (ſ. 1566), welchem um 1568 der Stadtrath die Pfründe überließ, genährt wurde, der jedoch 1569 von da heimlich nach Bojkowic überging und 1571 von dort als „Gotteslästerer" (sacrilegus) vor das biſchöfl. Gericht citirt wurde.[2]) Im J. 1571 ſchickte der Biſchof den Kremſier. Kaplan Johann Wojak als Pfarrer nach Neuſt., verſprach ihm 1572 nachher eine beſſere Pfründe, ermahnte aber auch den Stadtrath, die Pfarreinkünfte zu verbeſſern, worauf er (Biſchof) künftighin um gute Pfarrer ſorgen wolle.[3]) Dieſer Johann verblieb hier bis St. Georgi 1580, und der Biſchof befahl dem Stadtrathe, unter gleichzeitigem Verbot, ohne ſein Vorwiſſen ſich um irgend einen (akatholiſch.) Pfarrer irgendwo zu bewerben, einen tüchtigen Prieſter für die Pfründe ihm zu präſentiren, und als dieß nicht geſchah, ſchickte er ſelbſt hierher 2 Prediger (1 in teutſcher u. 1 in mähr. Sprache) zur Auswahl für den Poſten. Vielleicht war einer derſelben jener Johann Roſenblut, welcher, ganz untadelhaft, noch in demſelben J. 1580 klagte, daß er und ſein Geſinde nicht leben können, weßhalb Biſchof Staniſlaw nochmals den Stadtrath ermahnte, den pfarrl. Unterhalt zu verbeſſern, da ja verſchiedenes Kircheeinkommen zur Stadt eingezogen worden.[4]) Da auch dieſe Vorſtellung und die Gefälligkeit des Biſchofs gegen den Stadtrath, 4 Fuhren Schieferſteine zur Eindeckung der Pfarrkirche aus den biſchöfl. Steinbrüchen bei Bělkowic nehmen zu dürfen, keinen beſſern Erfolg hatten, ſo ſchickte der Biſchof vorläufig keinen Weltprieſter mehr nach Neuſtadt, ſondern duldete es, daß der Sternberger Auguſtiner Simon die Seelſorge führte, der aber ſchon von St. Georgii 1583 an auf die Pfarre Liebau überging, worauf der Sternberg. Probſt einen andern Religioſen, Johann Welwarſky genannt, hierher geſchickt hatte. Dieſem befahl der Biſchof 1584 die Beichten nur einzeln abzunehmen, die Beichtzetteln zur Oſterzeit von den unter 1 und 2 Geſtalten Kommunicirenden abgeſondert zu ſammeln, und die etwa bei Häretikern geiſtliche Hilfe Suchenden anzugeben. Als der Pfarrer von Georgii 1585 die Pfründe, weil erkrankt, verlaſſen wollte, ſprach ihm der Biſchof zu, noch zu verbleiben, und den apoſtaſirten Kaplan, welchen die Einwohner während ſeiner Krankheit aufgenommen, wenn er nur die hl. Sakramente ritusgemäß ſpende, bis zur Ankunft eines andern zu dulden. In ſeiner großen Noth half Gott dem Pfarrer mit einer Erbſchaft auf, die er hier nach einer Frau gemacht, aber deßhalb manche Unbild erfahren hatte, ſo daß ſogar der Biſchof den Stadtrath zur Beſtrafung der Frevler auffordern mußte. Gleichwohl hielt er hier, vom Biſchofe wegen ſeines Eifers belobt, aber doch wegen Noth theils um eine andere Pfründe, theils um 1 Stück Ackers wiederhohlt bittend, bis 1594 aus, wo wieder der Sternberg. Profeß Johann Bohutius an ſeine Stelle kam, aber noch in demſelben Jahre als Probſt nach

[1]) Ebenda.
[2]) Ebenda. VIII. dto. v pat. po nov. let. 1566 u. XI. dto. d. sv. Matěje 1571.
[3]) daſ. XII. f. 68.
[4]) Ebend. XVIII. 12. 75. 172.

Fulnek postulirt und hierher der vom Stadtrath präsentirte (das Patronat scheint der Grundherr von Aussee, wie dieß so häufig in dieser Zeit geschah, der Stadtgemeinde abgetreten zu haben) Mathias Samborius (5. Mai) eingesetzt wurde, dessen Nachfolger seit 7. Mai 1606 der bisherige Pfarrer von Kralic, Georg Andreas Werner war, welchen sein Kaplan und nachherige Pfarrer von Holeschau, Johann Sarkander, mit allem Eifer unterstützte.[1]) Aber schon früher, nämlich um 1590 soll hier der von Bruck in der Steiermark geb. Wolfgang Grácelius, der nach vielen Abenteuern um 1599 als Solicitator in Olmütz †, als Apostel des Lutherthums geprediget haben,[2]) ohne daß man weiter angeben kann, ob er hierin einen Nachfolger gehabt. Der große Brand vom J. 1595 verzehrte nicht nur 175 Häuser in der Stadt, sondern auch die Pfarrkirche und das Minoritenkloster.

Dem oben genannten Pfarrer Georg Werner folgte bald Niklas Kassoviades, sowie diesem Ende 1616 Martin Petrovius nach, kündigte aber 1617 dem Stadtrathe auf, weßhalb dieser den bisherigen Pfarrer zu Schönwald, Adam Florentin Giß dem Ordinariat präsentirte, welcher aber 1619 von den akatholisch. Rebellen vertrieben und statt seiner der lutherische Pastor Niklas Kaukal, am 14. Aug. d. J. vom D. Rohle hier angelangt, eingesetzt, jedoch schon im Oktob. 1620 von dem oben genannten Giß wieder verdrängt wurde, der im J. 1645 daselbst starb,[3]) nachdem er die Befreiung der Stadt von der über sie verhängten Hörigkeit erwirkt (1632), wofür die Gemeinde aus Dankbarkeit im J. 1663 ein Anniversar für ihn gestiftet hatte. Bereits 1643 (31. Mai) wurde der größte Theil der Stadt und Vorstadt, sammt Kirche und dem Pfarrhause, das Opfer eines von dem schwedischen Feinde boshaft angelegten Feuers, weßhalb vielleicht kein Weltpriester sich um die Pfründe bewarb, die daher von 1645 b. 1650 von dem hiesigen Minoriten-Quardian Georg Galanius administrirt wurde, bis sie wieder am 8. Nov. 1650 an Niklas Hieronym Kreuzinger einen Pfarrer bekam, welcher 1653 zum Dechant ernannt und, wie mitunter auch seine Nachfolger bis etwa 1760, von den Minoriten in der Seelsorge unterstützt wurde. So lange die Schweden die Stadt besetzt hielten, verrichteten ihre Prediger in der Pfarrkirche den akatholischen Gottesdienst, aber nach ihrem Abzug wurde die Kirche rekonciliirt, 3 Glocken neu gegossen und um 1665 2 neue Seitenaltäre erbaut. (Pfarrl. Orig. Bericht vom J. 1669). — Die durch den Pfarrer 1672 verfaßte Dekanatsmatrik weist aus, daß die Kirche damals nur 3 nichtkonsekrirte Altäre, die Sakristei aber 1 konsekrirtes enthielt, an Silber 8 vergold. Kelche m. Patenen, 1 solche Monstranz mit daranhängenden Rosenkranz von Koralen nebst 12 Münzen auf silbernem Kettchen, 2 Goldstücke von 10 und 5 Dukat. (Geschenk des hiesigen Bürgermeisters Joh. Přerowsky), 1 Rauchfaß m. Schiffel u. 2 Löffeln, 1 größeres u. 1 kleines vergold. Kreuz, 2 Crucifixe ohne Kreuz, hl. Oehlgefäße, 1 Paar Meßkanneln m. Tasse, 1 Ablnitionsbecher, 1 Stab für den Regenschori, 1 Pacifikal, 16 St. Silber-

[1]) mehre Briefe in d. Korrespond. XVIII. 172. XIX. 86. XX. 101. XXI. 75. XXII. 11. 51. XXVII. 43. XXXI. 15. XXXII. 55. XXXVIII. 29.

[2]) Brün. Wochenbl. 1827 S. 29.

[3]) Boczek. Stg. Nr. 9275 u. hiesige Matrik, wo zum J. 1604 auch Mathias Sekerka (als Pfarrer oder Kaplan?) verzeichnet ist.

fragmente und 1 silbern. Frauengürtel; ferner 2 Baldachine, 21 Kaseln, 5 Pluviale, Orgel, Positiv und Musikinstrumente nebst Musikalien, wie auch 5 geschenkte Aecker und 2 Wiesen besaß. Der Pfarrer bezog statt Zehents von der Stadt jährl. 208 fl. mhr., 20 Klft. Holz, 20 Küfeln Salz, als Koleda vom Rathhaus 6 fl., für 1 Mastschwein 7 fl., von jedem Gebräu $^1/_2$ Eim. Bier, vom Gemeindschüttkasten 12 Metz. Weizen, soviel Korn, an Weihnachten 1 Kalb, zu Ostern u. Pfingsten je 1 Lamm, von Stiftungen 18 fl., nebst etwas Säckelgeld und Offertorien; überdieß hatte er 1 Garten außerhalb der Stadt und seit der Schwedenzeit 1 Acker auf dem Hügel „Kribek" von 16 Metz. Aussaat, wieauch den Zehent von 3 DD.; der bestiftete Kapellan bezog wochentl. 1 fl. mhr. (einst 1 fl. 26 Gr.), und jährl. 2 Küff. Salz, 6 Klftr. Holz, 1 Scheffel Weizen und soviel Korn und am hl. 3 Königsfeste die Koleda nebst Antheil von Stiftungen. Auch der Schulrektor, der Organist, Kantor und Glöckner waren mit Geld und Getreide dotirt.[1]) Nach dem am 1. Dez. 1676 erfolgten Tode des obigen Kreuzinger wurde für Neust. der bisherige Pfarrer von Čech, Jakob Heinrich Skobäus, am 18. Febr. 1677 investirt, und das Konsistorium bestimmte, weil von hieraus Teutsch-Liebau administrirt wurde, 2 dasige Minoriten, wie bereits um 1645, zur Aushilfe in der Seelsorge, die jedoch am 24. Apr. 1680, als der Ordensprovinzial hier verweilte, diese Stellung aufgaben, und so den Pfarrer zu lauten Klagen beim Konsistorium über die Unmöglichkeit, 2 Pfarren mit nur Einem Kaplan besorgen zu können, veranlaßten. Damit hing vielleicht die durch den Stadtrath am 10. Jul. 1680 erhöhete alte Bestiftung des Kaplans mit noch jährl. 50 fl. zusammen, wozu der Dechant noch etwas von Offertorien und Stiftungen abtrat, und für die erwähnten 50 fl. die Wohnung, Bettstätte sammt Betten, Licht, Wäsche, Kost und Heitzung gab.[2])

Seit Absterben des Jakob Skobäus (9. Sept. 1685) gab es in M. Neustadt folgende Pfarrer und zugleich meist auch Dechante: 1685 (invest. 12. Nov.) Karl Doleator, bish. Pfar. in Aussee, † 26. Dez. 1698; 1699 (invest. 8. Jän.) Joseph Joh. Körner, machte 1 Stiftung für hiesige arme Studenten und erbaute die St. Josephskapelle zur Kirche, † 3. Apr. 1718; 1718 (invest. 22. Apr.) Johann Chrysostom Kristely † im Jun. 1721; 1721 (12. Jul. invest.) Franz Ludwig Panenka † 17. Aug. 1727; 1727 (invest. 28. Aug.) Andreas Ant. Richter, Verfasser einiger gedruckten Predigten † 6. Mai 1750; s. 9. Mai Anton Wenz. Doleator † 14. Aug. 1765; 1765 Georg Alois Cepyl, bish. Pfar. in Loschitz, † 25. Jul. 1779, in welchem J. abermals eine Feuersbrunst außer 103 HH. u. 52 Scheuern, auch die Pfarrkirche gewaltig beschädigte; 1779 Florian Jüttner † 13. Sept. 1788, unter ihm wurde die Pfarre zu Eynoth errichtet, und die ihren Sprengel bildenden DD. von M. Neustadt ausgepfarrt; s. 15. Nov. 1788 Vincenz Piller, geb. von Mähr. Neustadt, um die Seelsorge vielfach verdient, † 19. Mai 1821, in welchem Jahre auch der hiesige

[1]) Orig. Matrik in d. Konsistor. Registratur. Im J. 1658, und wohl seit jeher war der ganze jetzige Eynother Pfarrsprengel nach M. Neustadt eingepfarrt, und die Zahl der „armen" Pfarrlinge betrug bei 800 (Cod. Parochor. provent.). — Um 1652 besorgte der hiesige Kaplan auch die Pfarre zu Teutsch-Liebau und bezog dafür deren ganze Dotation, war aber hierin so nachläßig, daß ihm im Nichtbesserungsfalle das Konsistorium mit Entziehung der letztern drohete (ebend.).

[2]) Ebenda.

Bürgermeister Ignaz Nowak verschied, welcher die Pfarrkirche und das hiesige Armen-Institut zu Erben seines namhaften Vermögens einsetzte, und eine Stiftung zur Ausstattung armer Bürgermädchen (s. oben) errichtete; s. 8. Sept. 1821 Johann Wenzel, geb. zu M. Neustadt, † 3. Sept. 1844; s. 11. Jän. 1845 Franz Grener, geb. zu Kremsier, unter ihm die Garten- und die Hofmauer beim Pfarrhause neu und dauerhaft hergestellt, übernahm erst gegen Ende des J. 1850 auch das Dekanat und † am 1. Jän. 1851; s. 27. März 1851 der gegenwärtige Herr Pfarrer und Dechant (s. oben „Dekanat"), für dessen rühmenswerthen Seelsorgseifer die daselbst durch Väter des Jesuiten-Ordens im J. 1853 abgehaltenen Volksmission zeuget.

In den JJ. 1832 u. 1836 hat in diesem Sprengel die Cholera geherrscht.

Die 2. Kirche in Mähr. Neustadt ist die des ehemaligen dasigen Minoriten-Klosters, welches, angeblich aus Mangel an Subsistenzmitteln, im J. 1815 von dem Orden selbst verlassen wurde. Diese, dem hl. Kreuz geweihte Kirche übernahm der Religionsfond und ließ sie 1822 mit Schindeln eindecken, worauf sie mittelst a. h. Entschließung vom 19. Apr. 1844 Se. Maj. der Kais. Ferdinand I. der Bürgerschaft abließ, welche dieselbe zum Gottesdienste der Schuljugend widmete. Zu diesem Zwecke wurde dieses freundliche, im guten Styl gebaute Gotteshaus mit bedeutendem Kostenaufwande aus der bürgl. Privatkassa seit 1844 allmählig vollständig ausgebessert, mit 1 fliegenden Chorstege und neuer Orgel versehen, doppelfärbig (weiß u. gelb) angestrichen und das schadhafte Gewölbe durchaus geankert. Auch die schönen Seitenaltäre wurden auf Wohlthäterkosten erneuert, sowie an der Außenseite 1 Kreuz von Gußeisen auf Steinpostamente aufgestellt. Ueberdieß wurde die Kirche von Wohlthätern mit Paramenten und Geräthe, wieauch zur Erbauung der Schuljugend mit Bildern der hhl. Alois, Stanislaw Kostka und des Schutzengels versehen.

Was das Kloster selbst betrifft, so hat man davon, aus gänzlichem Mangel an eigenen Urkunden und Handschriften, nur spärliche Nachrichten. Ob es zwischen 1326 u. 1330 von der Gemahlin Heinrichs v. Sowinec (Eulenburg), aber nicht für Nonnen des St. Klaraordens, wie Pessina, Schwoy u. A. angeben, gestiftet worden, ist ungewiß, jedoch sicher, daß dieses Geschlecht ein großer Wohlthäter desselben gewesen, indem namentlich Protiwec v. Eulenburg 1381 der „von Paul v. Eulenb. beim Minoritenkloster in M. Neustadt gestifteten Muttergottes-Kapelle" 52 Grosch. jährl. Zss. vom D. Pasek auf 1 wöchentl. hl. Messe, alles Uebrige (?) aber, bis auf 3 Mk., auf 2 für ihn und seine Gattin Katharina in der Olmütz. Domkirche abzuhaltende Anniversare anweiset.[1]) Um 1450 schenkte auch Johann v. Sowinec-Pinowic 7 Mk. jährl. Zss. vom D. Lawký dem Kloster, aber schon sein gleichnamiger Nachfolger im Besitz des Gutes mußte 1480 von dem Quardian Niklas wegen Zahlungsverweigerung auf 70 Mk. (diese Klage wurde 1494 wiederholt), sowie auch der Neustädt. Stadtrath ebenfalls wegen Nichtzahlens von Zinsen auf 90 Mk. Ersatz beim Landgericht geklagt werden, obwohl das Kloster

[1]) dto. fer. 2. infr. octav. Eiphan. im Olm. Kapit. Archiv.

um 1494, gleichsam als kleinen Schadenersatz, nach dem hiesigen Pfarrer Christinus 5 Mk. geerbt hatte. (Olm. Puhon. X. 4. 5. XI. 108. u. Cod. Formular. p. 293). Um 1510 wollte das arme Kloster eine Monstranz zur Aussetzung des Allerheiligsten anschaffen, weßhalb das Ordinariat die Katholiken zu dießfälligen Beiträgen aufforderte. [1]) Der große Stadtbrand im J. 1595 hat auch das Kloster verzehrt, worauf es von den Ordensmännern verlassen, aber im J. 1616 auf Aufforderung des Stadtrathes von reformirten Franziskanern wieder bezogen wurde, worüber der Kardinal große Freude äußerte und den hiesigen Pfarrer aufforderte, die neue Ansiedlung möglichst zu fördern. [2]) Aber die Franziskaner verließen den Ort schon nach 1 Jahre, und der Stadtrath übergab das ruinirte Kloster 1620 sammt Kirche dem aus Polen angekommenen Minoritenpriester Georg Galanius, geb. aus Glogau, der nachher einige Ordensmänner aus Mähren und Oesterreich hierher zog, in der Pfarrseelsorge fleißig aushalf und seit etwa 1645 auch die Pfarre durch 5 JJ. als Administrator versah, wobei er empörende Mißhandlungen von den akatholisch. Schweden erlitt. [3]) Auch sein Nachfolger, der Quardian Erhart Flanberer, sowie überhaupt die Ordensmänner, unterstützten, obwohl ihnen seit 31. Mai 1652 vom Konsistorium auf's strengste verboten war, in ihrer eigenen Klosterkirche Seelsorge und Frühpredigten abzuhalten (Act. Consist. II.), die Weltgeistlichkeit daselbst in der Seelsorge bis 1760, sowie in neuester Zeit, seit etwa 1810, der letzte Quardian P. Cyrill Pribis, welcher zugleich Stadtkaplan war bis zum August 1816, wo er als Pfarrverweser zur Minoriten-Stadtpfarre nach Brünn berufen wurde. Im J. 1678 erhielt der Quardian Heinrich Schmidt 120 fl. als Interesse eines auf dem Gute Schönstein haftenden Kapitals von 4000 fl., welches ein Theil von jenen 16.760 fl. betragenden Kapitalien war, von welchen und dem gewöhnlichen Sammelnertrag daselbst im J. 1756 22 Ordensbrüder lebten, [4]) und seit 1679 auch die von der Bürgerschaft als Lohn für die in der Pestzeit im J. 1679 bewiesene Thätigkeit und Ausdauer ihnen anvertraute Stadtkaplanei versahen. Zur Kirche selbst legirte im J. 1730 der Besitzer des Gutes Chudwein, Rudolph Christoph Freih. v. Witten, 4500 fl. auf hl. Messen für sein Seelenheil, und am 20. Sept. 1767 wurde sie von dem Olmütz. Suffraganbischof konsekrirt. Noch 1784 betrug die Zahl der hier lebenden Brüder 25, aber bis zum J. 1812 verminderte sie sich bis auf 2 Individuen, die, wie schon gesagt, wegen der in Folge des Finanzpatentes vom J. 1811 sehr verminderten Subsistenzmittel nach Brünn versetzt, und der größere Theil des verlassenen Klostergebäudes bis 1831 an das k. k. Militärknaben-Erziehungs-

---

[1]) Cod. Formular. &c. p. 293.

[2]) Schreiben d. Kardinals vom 15. Dez. d. J. in d. Korrespond. XXIX. 205.

[3]) Der schwed. Kommandant Danquart hat ihn durch 3 Tage und Nächte eingekerkert und ohne alle Nahrung gelassen, ihm nachher mit einem Stock das linke Auge ausgeschlagen und die Haut von der Kopfwunde herabgerissen; dieser Unmensch ließ ihn überdieß von 10 Schweden durch die Mistpfützen in der Stadt herumschleppen, ihn darein eintauchen, blutig schlagen und dann gekettet abermals einkerkern. Obwohl diese Martern nach schon verkündetem Frieden statt fanden, ertrug sie der Ordensmann doch mit sanfter Ergebung, siechte aber seitdem ab und starb in Folge derselben 1650. Er liegt in der hiesigen St. Kreuzkirche. (Notiz in der Konsistor. Registral. vom 7. Jän. 1651).

[4]) Quittung dto. Olm. 25. Jun. 1678 u. Hackl Stiftung.

institut abgelassen, das Ganze aber in jüngster Zeit, wie oben bemerkt, für die in M. Neustadt fundirte Unter-Realschule hergerichtet wurde.

Was die Quardiane dieses Klosters betrifft, so sind ihre Namen, außer den im vorhergehenden Angeführten nicht bekannt.

Das Spital in Mähr. Neustadt wurde bekanntlich [1]) im J. 1456 von dem hiesigen Bürger Johann Hutzler für 8 bürgl. Pfründler (4 mnl. 4 wbl.) gestiftet, von denen jeder, nebst Wohnung, jährl. 2 Klftr. Holz und täglich bei 4 kr. C. M. von den Zinsen eines durch verkaufte Spitalgrundstücke entstandenen Kapitals erhält.

Auf dem Stadtplatze steht eine sehenswerthe, steinerne 72 Schuh hohe Bildsäule, der Mutter Gottes und dem hl. Johann v. Nepom. geweiht, die nach jener der hlgst. Dreifaltigkeit zu Olmütz die schönste in Mähren ist. Sie wurde, laut den darauf befindlichen Aufschriften, wegen Abwendung der Hussiten-, Kumanen- und Pestgefahren durch Fürbitten der Himmelskönigin in den JJ. 1424, 1463 und 1709, in Folge gethanener Gelübde, auf Kosten der Bürgerschaft zwischen 1729 und 1743 durch mähr. Künstler, unter Leitung der Bildhauer Severin Tischler aus Tribau und Georg Heinz aus Olmütz, obeliskenartig und geschmackvoll mit einem Geldaufwande von wenigstens 5654 fl. aufgeführt, und zwischen 1829—1831 auf Wohlthäterkosten prachtvoll erneuert.

Schließlich wird noch bemerkt, daß M. Neustadt der Geburtsort (um 1381) jenes Sigmund Albik ist, welcher Dr. der Medizin, Licentiat in d. Rechten und Magister d. frei. Künste, wieauch durch 30 JJ. Lehrer der Medizin und d. frei. Künste an der Prager Hochschule, seit 1396 berühmter Leibarzt des K. Wenzel und durch diesen seit 1411 auch Erzbischof von Prag war, nachher aber dieser Würde entsagte, und Probst auf dem Wyšehrad wieauch Erzbischof v. Cäsarea in part. infid. ward, und am 23. Jul. 1427 in seiner Vaterstadt gestorben sein soll. [2])

---

2. Pfarre Anjesd (Ujezd).

Das Pfarrdorf Anjesd liegt $^4/_8$ Ml. gegen O. vom Dekanatsorte, auf der Ebene und auf der Bezirksstrasse von Sternberg nach Mähr. Neustadt. Eingepfarrt sind hierher noch die DD. Rybnik, $^1/_4$ St. n. und Zelchowic (Želechovice) mit Schule, $^1/_2$ St. s., beide ebenfalls auf der Ebene, alle 3 zum B. A. und G. nach Mähr. Neustadt und zum Domin. Sternberg gehörig. Das D. Pirnik wurde 1783 von hier aus- und nach Mähr. Neustadt eingepfarrt, aber die pfarrl. Bezüge, außer der Stola, verblieben bei Anjesd. Die Post ist gleichfalls in M. Neustadt.

Patron: der Grundherr von Sternberg, Alois Fürst von Liechtenstein.

Zahl der Eingepfarrten: 2105 Katholiken teutscher und mährischer Sprache.

---

[1]) S. mein „Mähren“ V. S. 146., wo auch andere wohlthätige Stiftungen angeführt sind.

[2]) Abbildung. böhm. u. mähr. Gelehrten u. Künstler. Prag 1775, II. Bd. S. 82. flg. Vgl. auch Tomek, Gesch. d. Prager Universität ꝛc. S. 40.

Zur Pfarrschule in Anjesd und zu der Exkurrendoschule in Želchowic sind bei 280 Kinder pflichtig.

Pfarrer: seit 5. Aug. 1840 Herr Franz Newrly, geb. zu Hraby 1782, ordin. 1810, lebt seit mehren Jahren als Quiescent zu Weiß-Oelhütten; sein Administrator in spirit. et temporalib. ist Herr Julius Klepsch, geb. zu Kremsier 1819, ordin. 1843. 1 Kooperator.

Die vom Patron um 1737 aus gutem Material erbaute, gewölbte und mit Ziegeln gedeckte Pfarrkirche zum hl. Johann d. Täuf. ist nur benedicirt, hat 3 Altäre (Seitenaltäre: d. hl. Joseph, Joachim u. Anna, und d. schmerzhaft. Mutter Gottes) mit eben so vielen Blättern und Portatilen, 2 Oratorien, auf dem Thurme 3 neuere Glocken von 18, 13 u. 7 Ct. (die älteste vom J. 1715), 1 Orgel von 16 Registern nebst einigen Musikinstrumenten, und bezog vor 1849 nebst 1 geringen Gartenzins, von 16 s. g. eisernen Kühen jährl. an Zins 2 fl. 34 kr., wieauch 2 fl. 7 kr. von 53 fl. Kapit. auf's ewige Licht. Im J. 1838 erhielt sie auf Wohlthäterkosten ein neues Hochaltar, und auch die Seitenaltäre nebst Kanzel und Taufbrunnen wurden erneuert, die Kirche aber im Innern, mit Ausnahme der weißgebliebenen Pfeiler und Bögen, gelblich angestrichen und das Presbyterium marmorartig ausgemalt. Auch das neue in Wien gemalte Hochaltarbild, die Taufe des Heilandes im Jordan vorstellend, ist ein Geschenk von Wohlthätern, die in jüngster Zeit auch 1 hl. Grab, mehre Kaseln und andern gottesdienstlichen Bedarf zu den frühern beträchtlichen Paramenten beischafften, während aus dem Kirchenvermögen für das abgelieferte Silber von 5 Pfd. nur 1 silb. Krankenpatene angekauft wurde. Der Friedhof ist bei der Kirche und die Matriken beginnen mit 1653.

Pfarrhaus; es ist 1stöckig und fest gebaut, hat oben 5 Zimmer und 1 Kammer, ebenerdig 3 Zimmer, nebst Küche u. a. Auch die Wirthschaftsgebäude sind solid.

Pfarrbestiftung. An Grundstücken 196 $^{8}/_{16}$ Metz. Aecker, 3 $^{1}/_{16}$ Metz. Wiese, 3 Gärten von 3 $^{14}/_{16}$ Metz. Aussaat. Zehentablösungs-Jahresrente 259 fl. 30 kr. C. M.

Geschichtliches. Schon im J. 1296 kommt ein Pfarrer von Anj., Bertold genannt, auf einer Urkunde für Sternberg als Zeuge vor,[1]) und auch 1348 sowie 1389 wird der Pfarre ausdrücklich gedacht, in welch' letzterm J. Peter v. Sternberg bei Gelegenheit des Verkaufs des Dorfes an das Olmütz. Stift zu AA. Heiligen das Patronat sich vorbehielt.[2]) Im J. 1498 klagte der Besitzer von Sternberg Johann Berka v. Duba den Joh. Pinkowsky v. Sowinec beim Landgerichte auf 300 Mk. wegen Nichtzahlens des vertragsmäßigen Zinses von einigen überschwemmten Teichen zur Anj. Pfarre.[3]) Im J. 1541 hieß der dasige Pfarrer Wolf und der im J. 1554, wo wegen des Zehents vom D. Rybníček Anstände waren, Johann.[4]) Im J. 1580 tadelt der Bischof Stanislaw Pawlowsky den Besitzer von Sternberg, Karl Hzg. v. Münsterberg, auf's entschiedenste, daß dieser es gewagt, in das bisher gut katholische D. Anjesd einen akatholischen Pastor einzusetzen, worüber sich auch

[1]) Cod. dipl. Vorav. V. p. 54.
[2]) Olmütz. Ldtfl. I. f. t. u. Annal. mon. OO. SS. Ms.
[3]) Olmütz. Puhon. XI. 234.
[4]) ebend. XXXVI. 342. und XXXXIV. 265.

die Pfarrlinge sehr beklagten.[1]) Da dieser Tadel keinen günstigen Erfolg hatte, so hat sich auch in diesem Pfarrbezirk das durch die Besitzer von Sternberg ungemein begünstigte Lutherthum dergestalt eingenistet, daß hier nach einem Bericht des Jesuiten-Missionärs P. Arnold Engel vom 24. Febr. 1666 eben damals nicht weniger als 360 lutherische Seelen waren, obwohl die Pfarre selbst, nebst andern dieses Gebiets, bereits seit 18. Jän. 1625 von den Augustiner Ordensmännern von Sternberg administrirt wurde.[2]) Einer der letztern (die andern kennt man nicht) war der dortige Subprior Jakob Joh. Kelčak, welcher am 26. Febr. 1666 verschied.[3]) Er erhielt zur Aufbesserung des sehr verminderten Einkommens (im J. 1658 werden als solches nur 113 — einst 159 — Metz. Korn nebst soviel Haber und 2 fl. 10 kr. baar angegeben,[4]) auch die benachbarte Pfarre Biadowitz (Sternberg. Dekan.) zur Administration, welche dabei bis 1684 verblieb, und 1666 (invest. 31. März) an dem Weltpriester Andreas Aler. Barwanec einen Nachfolger, der jedoch 1670 auf die Pfründe verzichtete und (10. Febr. d. J.) von Johann Julian Polan abgelöst wurde. Unter diesem hatte 1672 die Kirche nur 1 Altar mit Portatile, statt Ciborium 1 silberne Büchse mit hölzernem Fuß, 1 silb. vergold. Kelch, 1 blecherne Monstranz (im J. 1690 schon 1 silb. Monstranz, 3 Altäre, nebst neuer Kanzel und solchem Taufbrunn), 4 Glocken, 1 Positiv, 6—7 Kaseln, 23 eiserne Kühe à 24 kr., 220 fl. an baarem Geld und einige ausstehende Schulden, die nur schwer oder gar nicht eingezahlt wurden.[5]) Dem Pfarrer Polan, welcher nach Passek kam, folgte Martin Franz Habel, diesem nach seiner Uebersetzung auf die Pfründe Passek 1673 Stephan Augustin, sowie diesem, nach seiner Beförderung nach Kunstadt, 1679 (invest. 31. Okt.) der bisherige Pfarrer in Beneschau Wenzel Franz Schürger, und letzterem 1689 (invest. 1. Sept.) Thomas Habrda nach. Dieser wurde 1692 nach Auspitz (Brün. Diöc.) befördert, und Anj. erhielt (15. Okt. d. J. invest.) Nikodem Kümlih, welcher im 49. Lebensjahre am 24. Apr. 1709 †, worauf (18. Mai d. J. invest.) Anton Franz Feikr hierher kam, aber am 12. Febr. 1716 38jähr. ebenfalls verschied. Die weitern Pfarrer waren: 1716 (3. März invest.) Wenzel Ign. Klinghart † 52jähr. 9. Jul. 1725; 1725 (invest. 31. Jul.) Wenzel Langer † 43jähr. am 10. März 1730; 1730 (invest. 27. Apr.) Johann Augustin Rebusky † 54jähr. 2. Mai 1741; 1741 Anton Joseph Reinhart † 53jähr. 26. Jun. 1746; 1746 Balthasar Rjedl † 53jähr. 26. Jun. 1749; 1749 Ignaz Neudecker, resignirte wegen Kränklichkeit 1783 und † 73jähr. am 8. Jän. 1785; s. 15. Febr. 1783 Adalbert Ign. Neudecker, Bruder des vorigen, † 15. Nov. 1820; s. 22. Febr. 1821 Joseph Khüns, geb. zu Mähr. Reichenau, † 23. Apr. 1840; seitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer.

---

[1]) dto. v pond. po ned. Miserieord. in Korrespond. VIII. 81.
[2]) Orig. Bericht, und Daten aus d. fürsterzb. Registrat.
[3]) Necrolog. mon. Sternberg. Ms.
[4]) Provent. fix. paroehor. Cod. mspt. in d. Konsist. Registrat.
[5]) Dekan. Matrik vom J. 1672 u. 1690 ebenda. Im J. 1690 wird als Pfarrbesitz angegeben: 2½ Lahn, eigentlich nur 1¾ Lahn Aecker und diese zum Theil sandig, 1 Wiese auf 2 Fuhr. Heu, an Zehent 166 Metz. Korn, soviel Haber, 19 fl. an Käsegeld und vom D. Pirnik etwas an Geld. Der Schulmann hatte ¼ Lahn und jährl. 19 fl. mhr. von den Gemeinden.

3. Pfarre Eynoth auch Einöde (Renoty).

Das Pfarrdorf Eynoth mit Schule liegt $^3/_8$ Ml. ſ. von Mähr. Neuſtadt, und, ſammt den hierher eingepfarrt. DD. Dittersdorf (Getřichov) m. Kapelle, $^1/_2$ St. ö. und Střelic (Střelice) m. Kapelle, $^1/_4$ St. w., auf der Ebene.

Die Zahl der Pfarrlinge teutſcher und mähr. Zunge beträgt 1364 Katholiken, und die der ſchulpflichtigen Kinder 178.

Patron: der Religionsfond.

B. A., G. und Poſt zu Mähr. Neuſtadt, welches zugleich das Dominium dieſer DD. iſt.

Pfarrer: ſeit 13. Febr. 1847 Herr Franz Kretſchmer, geb. zu Olmütz 1794, ordin. 1817, vordem durch 17 JJ. Lokalkurat zu Laubus in Schleſien (Wagſtädt. Dekan.). Kein Kooperator.

Die auf Koſten des Religionsfondes, als Stifter dieſer Pfarre, in den JJ. 1789 und 1790 ganz neu erbaute, und am 11. Aug. 1790 vom M. Neuſtädt. Dechant zur Ehre der Himmelfahrt Mariens benedicirte, 14° lange, $6^1/_2$° breite und 3° 5′ hohe Pfarrkirche ſteht außerhalb des Dorfes, hat nur eine Rohrdecke und 2 Altäre, wovon das hohe, aus rothgeſprengtem Marmor, aus der entweihten U. L. Fran Pfarrkirche zu Olmütz hierher überſetzt wurde. Es hat 2 Blätter, deren größeres die Krönung Mariens (gemalt von dem zu Littau geb. Zögling der Wiener Akademie Franz Sonnleithner 1807), das Oberbild aber den hl. Karl Boromä. (gem. v. Joh. Pilz in Olmütz) vorſtellt; das Seitenaltar zur hlgſt. Dreifaltigkeit (gutes Blatt vom Olmütz. Hanke) ſtammt aus der kaſſirten Rathhauskapelle zu Mähr. Neuſtadt. Die Sakriſtei iſt hinter dem Hochaltar, und auf dem das Kirchendach nur um 1° überragenden Thurme gibt es 3 unbedeutende Glocken, deren 2 aus kaſſirten Kapellen hierher kamen und die 3. von der Gemeinde angeſchafft wurde. Im J. 1834 wurde die Kirche auf Koſten der 3 DD., wozu der Religionsfond 400 fl. beitrug, mit Schieferſteln gedeckt, ſpäter (1848) auch das Hochaltar erneuert und die Vorhalle aus gutem Materiale zugebaut, und 1850 auch die Orgel auf Koſten des Patrons (275 fl. C. M.) verbeſſert. — Die Kirche hat zureichende Paramente, meiſt aus aufgehobenen Klöſtern, aber das meiſte Silber (über 2 Pfd.) lieferte ſie für Staatsbedarf ab, und das zurückbehaltene Ciborium raubte 1847 mittelſt Einbruchs in die Kirche ein Böſewicht, das jedoch auf Koſten der Gemeinde und des Patrons (103 fl. C. M.) durch 1 neues wieder erſetzt und die Kirchenfenſter durch eiſernes Gitterwerk gegen gleiche Gefahr für die Zukunft verwahrt wurden. — Der Friedhof iſt bei der Kirche, ſowie das ebenerdige

Pfarrhaus mit 3 Zimmern, 1 Gärtchen, Hof mit Ställen u. a.

Den Pfarrer beſoldet der Religionsfond mit 400 fl. C. M. jährl., wofür auf beſtimmte Intentionen jährl. 120 hl. Meſſen zu leſen ſind: die andern jetzt abgelöſten pfarrl. Abgaben gehören nach Mähr. Neuſtadt.

Geſchichtliches. Die Pfarre wurde, wie ſchon bemerkt, vom Religionsfonde zwar ſchon im J. 1784 geſtiftet, wieauch die hierher einzupfarrenden Dörfer von dem Mähr. Neuſtädt. Kirchenſprengel ausgeſchieden, aber die Kirche ſpäter und auch das Pfarrhaus erſt 1789 vom Patron erbaut, weßhalb die Reihefolge der Pfarrer erſt im J. 1790 (4. Aug.) mit Vincenz Bayer, geb. zu Auſterlitz, bisher Kooperator

zu Morawičan, beginnt, welcher ſchon am 19. März 1791 auf die Groß-Senitzer Pfarre befördert wurde. Sein Nachfolger, ſ. 29. Aug. 1791, war Jakob Bugel, geb. zu Olmütz, bish. Kooperator in Duban, welcher im J. 1792 vergeblich um 1 Kooperator beim Religionsfonde bat, weil die Pfarre ſelbſt das Jahr zuvor von demſelben Patron als entbehrlich angeſehen wurde und nur mit Noth der Aufhebung entging. Bugel † als jubilirter Prieſter am 29. Aug. 1804; ſein Adminiſtrator, den er doch 1792 erhielt, Johann Schwab, geb. zu Zwittau, † daſelbſt am 10. Jän. 1812, und der bisherige Lokalkurat zu Klein-Mohran Anton Siegel erhielt 1812 die Pfarre, wurde jedoch ſchon 1814 nach Wiſchau befördert, worauf 1814 der Lokalkurat von Braun-Oehlhütten Peter Polednik die Pfründe erhielt, ſie aber im Spätherbſte 1819 gegen die Boniowitzer Pfarre mit Thaddäus Kaſtner vertauſchte, welcher (ſäkulariſirt. Auguſtiner Chorherr von Sternberg) ſchon 1821 penſionirt wurde, aber erſt 1833 zu Olmütz ſtarb. Von 1822 bis zu ſeinem am 10. Jun. 1829 erfolgten Tode war hier Pfarr. Johann Grützner, bish. Lokalkurat zu Kurowic; ſ. 28. Okt. 1829 Johann Nep. Eugel, Verfaſſer einer recht gut geſchriebenen und im Druck herausgegebenen Geſchichte von Mähr. Neuſtadt, wo er vordem Katechet bei der Hauptſchule geweſen, wurde 1837 zum Mähr. Neuſtädt. Dechant u. Schulen-Diſtriktsaufſeher ernannt und † 13. März 1839; ſ. 1839 Alois Puſchmann, geb. zu Rothwaſſer 1788, vordem Lokalkurat zu Jaſſenitz und nachher zu Pawlowic, erhielt am 5. Nov. 1846 die Pfarre zu Leßnitz; ſeitdem der gegenwärtige Herr Pfarrer (ſ. oben), unter welchem im J. 1849 das Pfarrhaus auf Koſten des Patrons (237 fl. C. M.) weſentlich ausgebeſſert wurde.

---

4. Pfarre Eiſenberg Teutſch- (Ruda německá).

Das auf einem bedeutenden Bergrücken liegende und zum Dominium von Mähr. Neuſtadt gehörige einzige Pfarrdorf von 910 katholiſchen Seelen teutſcher Sprache iſt 1⅛ Ml. vom Dekanatsorte gegen N. entfernt, und zum BA. und G. gleichfalls nach M. Neuſtadt gewieſen, wo auch die nächſte Poſt beſteht.

Patron: die Stadt Mähr. Neuſtadt, welche abwechſelnd mit dem Religionsfonde zu der Pfründe präſentirt.

Zur Pfarrſchule ſind bei 186 Schüler (darunter 76 Wiederhohlungsſchüler) pflichtig.

Pfarrer: Herr Johann Pohlner, geb. zu Schönberg 1786, ordin. 1812; ein geſtifteter Kapellan.

Die Pfarrkirche zu Maria-Schnee iſt nur benedicirt, aber ganz gewölbt, 14° lang, 6° breit und enthält 3 Altäre, deren hohes mit dem auf Koſten des Stifters dieſes Beneſiziums zu Rom gemalten Bilde der Mutter Gottes ad nives geziert iſt. Die 2 Seitenaltäre von Holz ſind dem Heiland am Oehlberge und dem hl. Andreas geweiht, je mit 1 Blatt und Portatile verſehen; auf dem größern, im J. 1822 auf Koſten der Gemeinde mit Schindeln neu gedeckten Thurme gibt es 2 kleine Glocken, deren größere von 1 Ct. urſprünglich 1522 gegoſſen, im J. 1850 aber, weil geſprungen, übergoſſen und mit ½ Ct. Gewicht vergrößert wurde. In neueſter Zeit haben Wohlthäter in- und außerhalb dieſer armen Gemeinde für die Kirche verhältnißmäßig mehr geleiſtet, als

die reichen Bewohner mancher Hauptstädte für die ihrigen; denn nicht nur wurde sie durch wohlthätige Beiträge in- und auswendig ausgebessert, alle Altäre, sammt Kanzel, Orgel und Musikinstrumenten verschönert und erneuert, sondern auch 1 „Oehlbergkapelle“ dazu ganz neu erbaut und 1 schön gearbeitetes steinernes Kreuz aufgestellt, sowie der von der Kirche bis zum Gipfel des gegen Süden auslaufenden „Kreuzberges“ aus in Stein gut gemeißelten Bildsäulen vom Stifter einst aufgestellte Kreuzweg in den JJ. 1829 u. 1841 vollkommen erneuert. Ueberdieß haben sie zwischen 1830 u. 1854 7 neue Meßgewänder, 1 schönen Baldachin und 1 Pluvial nebst anderm Kirchenschmuck, wieauch für das abgelieferte Kirchensilber (etwa 1 Pfd.) 1 Kelchkuppe mit Patene angeschafft, dann die schön gearbeitete alterthümliche Lampe, nebst Rauchfaß und Pacifikal neu versilbern lassen, wozu aus dem Kirchenvermögen nur weniges beigesteuert wurde. — Der vom D. über ½ Stunde entfernte Friedhof wurde 1835 erweitert und ummauert.

Das 1stöckige Pfarrhaus, wobei auch Scheuer und Ställe (erbaut, sammt 1 Getreideboden, vom Kurat Phil. Rosmanith), hat ebenerdig 1 Kaplanszimmer, nebst Wohnungen für das Gesinde, Küche u., oben aber 4 Wohnzimmer; am 25. Mai 1830 wurde es von einem Blitzstrahl, der glücklicherweise nicht zündete, arg zugerichtet, nachher aber ebenfalls von der Gemeinde wieder hergestellt, wozu die Verlassenschaft des † Lokalkurats Franz Wilhelm 75 fl. C. M. beitrug.

Die Besoldung des Pfarrers aus verschiedenen Quellen mag 400 fl. C. M. betragen. Auch bezieht er jährl. 20 Klftr. weiches Brennholz von M. Neustadt und hat 1 Wiese; die übrigen pfarrl. Bezüge gehören nach Langendorf. Der Kaplan bezieht von der Stiftung jährl. 250 fl. C. M.

Geschichtliches. Der Ort Teutsch-Eisenberg entstand höchst wahrscheinlich aus den Hütten der Bergleute, welche vor Alters in dieser Gegend auf Gold, Silber und Eisen (jetzt wird nur Eisenerz gewonnen) mutheten, und hier schon im Beginn des 16. Jahrh. auch 1 Kapelle erbauten, wofür die Jahrzahl 1522 auf der Glocke nebst der Aufschrift: M. K. K. Hanns Pauer. „Hilf lieber Gott unserm gnädigen Herrn, und uns Bergleuthen allhier und den Seelen dort,“ sprechen dürfte. Der Ort war aber zu der 1 Stunde sehr beschwerlichen Weges davon entfernten Pfarre in Langendorf eingepfarrt, und daher der Wunsch nach einem hier wohnenden Seelsorger groß. Zur Verwirklichung desselben erbaute die Gemeinde vorerst 1753 eine neue zum Messelesen geeignete Marienkapelle und versprach schriftlich (10. Apr. d. J.) dieselbe nicht nur im guten Stande zu erhalten, sondern auch mit allen Messerequisiten zu versehen, den messelesenden Priester zu entschädigen und 2 Drittel des Opfergeldes zur Langendorf. Pfarrkirche abzuführen. Dann fand sich in dem kgl. Richter zu Mähr. Neustadt Georg Greffelsberger ein hochherziger Wohlthäter, welcher nicht nur die Kapelle zu einer förmlichen Kirche erweitert, den Kreuzweg aufgestellt und die Wohnung für den Priester erbaut, sondern zur Bestiftung des letztern auch ein Kapital von 2000 fl. erlegt hatte, nachdem für denselben Zweck auch von dem Spitalkaplan zu Braunseifen Johann Kasp. Schöps schon am 21. Okt. 1753 letztwillig 500 fl. gewidmet wurden und überdieß die Gemeinde sich verpflichtet hatte, die zur Besoldung eines Kuraten, außer dem Bezug des Betrags von Stiftungen, noch abgängigen 57 fl. alljährig beizutragen, die Kirche mit allem Bedarf zu versehen und, sammt der Wohnung des Kuraten, welcher für den

Greſſelsberger und ſeine Freundſchaft wochentlich 1 hl. Meſſe leſen ſolle, im guten Bauſtande zu erhalten, worauf am 1. März 1760 der Stiftsbrief ausgefertigt wurde. Ueberdieß erlegte am 28. Nov. 1763 die Frau Kunigunde Greſſelsberger noch 1 Kapital von 1600 fl. zur Verbeſſerung des Unterhalts des Kuraten, namentlich, damit er wegen vieler Beichtleute, die als Wallfahrer der Umgegend aus Andacht zur Mutter Gottes und zum hl. Kreuzweg hierher kamen, 1 Aushilfspriester bewirthen könne, und daß 1 brennende Lampe beim Kreuzwege unterhalten werde, welche der „dortige Einſiedler“ unterhalten ſoll.[1]) Der Lokalkurat wurde ſchon Ende 1758 eingeſetzt und ihm 1767 geſtattet, zum Unterhalt der Gäſte alle Jahre 50 fl. aus dem Kirchengeld verwenden zu können, aber die im J. 1770 ſtatt gehabten Verhandlungen um Einſetzung eines bleibenden Kooperators — zeitweiſe halfen ſolche aus — haben nicht den gewünſchten Erfolg gehabt, weßhalb die fromme Bürgerswitwe aus Mähr. Neuſtadt, Magdalena Demel († 5. Mai 1839), letztwillig den jetzigen Kaplan mit den Intereſſen eines Kapitals von 5000 fl. C. M. beſtiftete.[2]) Das Patronat über dieſe Pfründe war, abwechſelnd, beim Olmütz. fürſterzbiſch. Konſiſtorium und der Stadt Mähr. Neuſtadt bis 1789, wo an Statt des erſtern der Religionsfond eintrat, und im J. 1849 wurde die bisherige Lokalkuratie, laut dem Catalogus venerab. cleri archidiöc. Olom. 1855 p. 40. (uns fehlt der betreffende Beleg) zur Pfarre erhoben.

Reihefolge der Kuraten: Dez. 1758 Martin Honheiſer, geb. zu Teutſchhanſe, † 46jähr. 1761; Johann Ehrenberger, geb. zu Müglitz, ward Pfarrer in Loſchitz 1780; Anton Studeny, geb. zu Müglitz, † 13. Sept. 1789; ſ. 28. Nov. 1789 Philipp Rosmanith, geb. zu Raſe in Schleſ., ward Pfarrer in Bergſtadtl 1815; ſ. 10. Jul. 1815 Andreas Gläſer, geb. zu Arnsdorf, überſetzt auf die Lokalkuratie Ober-Heinzendorf am 28. März 1821; ſ. 13. Sept. 1821 Franz Wilhelm, geb. zu Glaſelsdorf, † 28. Nov. 1827; ſ. 1. Mai 1828 der gegenwärtige (ſ. oben) und ſ. 1849 Pfarrer.

---

5. Pfarre **Langendorf** (Dlauhá Laučka).

Der Markt und Pfarrort Unter-Langendorf (Laučka dlauhá dolní), $^7/_8$ Ml. n. vom Dekanatsſitze entfernt und das im N. ſich anſchließende D. Ober-Langendorf (Laučka dlauhá horní) mit Mittelſchule und Filialkirche, liegen auf der Ebene am Fuße eines Mittelgebirges, in dieſem ſelbſt aber die auch noch hierher eingepfarrten DD. Pinkaute (Penkauty, einſt Polukauty) m. Schule, $^1/_2$ St. w. und Pudelsdorf (Křivá) m. Schule, $^3/_4$ St. nnw.; Salbnuß aber (Sokolomý dolní) m. Schule, $^3/_4$ St. ſ. ebenfalls auf der Ebene, daher die Seelſorge im Ganzen nicht beſchwerlich iſt. — Bis 20. Nov. 1758 war hierher auch das D. Teutſch-Eiſenberg (ſ. dſs.) eingepfarrt.

Die Zahl der Eingepfarrten, insgeſammt teutſcher Sprache und Katholiken beträgt 3368.

Patron: der hohe Teutſche Orden, als Beſitzer des Großgutes Eulenberg, zu welchem dieſe Ortſchaften gehören. Das Pfarrpatronat

---

[1]) Belege hierzu ſind in der Konſiſtor. Regiſtratur, wieauch für das nachfolgende.
[2]) gefällige Mittheilung des p. t. Hrn. M. Neuſtädt. Dechants Joh. Blaſchke.

gehörte seit alter Zeit dem jeweiligen Besitzer dieser einstigen Kanonikatspräbende aus der Mitte der Olmütz. Domherren, wurde aber am 26. Sept. 1795 dem Metropolitan-Kapitel, von diesem am 27. März 1804 dem h. Teutschen Orden abgetreten und demselben auch inkorporirt.

BA., G. und Post in Mähr. Neustadt.

Die Zahl der zu der Pfarrschule in Unt. Langendorf und zu den Mittelschulen in Ober-Langendorf (errichtet 1839 vom Patron, welcher auch den Lehrer besoldet) und den andern DD. pflichtigen Kinder beträgt 362.

Pfarrverweser: Herr Vincenz Manderla, teutscher Ordenspriester, geb. zu Troppau 1813, ordin. 1836; 1 Schloßkaplan und 1 Kooperator, Priester desselb. hoh. Ordens.

Pfarrkirche. Sie steht außerhalb des Marktes, ist dem hl. Apostel Bartholomäus geweiht, 15° lang, 7° breit und nur im Presbyterium gewölbt, was auf hohes Alter hinweist. Die 3 Altäre: des hl. Bartholomäus (hohes, mit von einem Olmützer im J. 1696 gemalten Blatte, darüber 1 kleineres der Verkündigung Mariens, und ober dem Tabernakel 1 vergoldete Marienstatue von Holz), Maria Hilf und der hl. Anna u. Joachim (beide auf Selten und mit Blättern) sind, sowie das 4. in der angebauten Kapelle zur hlgst. Dreifaltigkeit (einst „Todtenkapelle" genannt, weil darin für †† Mitglieder der hiesigen Bruderschaften gebetet wurde), mit Portatilen versehen, und das letzte wurde in neuester Zeit ganz neu auf Wohlthäterkosten aus Holz errichtet. Nebst Kanzel, Chor ꝛc. ist darin auch 1 Oratorium, und auf dem mit Schieferstein gedeckten Thurm gibt es 3 Glocken, von 16 (ursprünglich vom J. 1516 mit der bekannten Aufschrift: o rex glorie! veni cum pace &c., (später übergossen), 13 (1554 gegoss.) und 1 Ct. Gewicht; im Sanktusthürmchen ist auch 1 Glöckchen. Nebst 1 Orgel hat die Kirche auch eigene Musikinstrumente und zureichende Paramente jeder Art, wozu seit 1804 noch 3 neue Kaseln und 1 Pluvlale (schwarz. Farbe) durch Wohlthäter angeschafft wurden, aber von den im J. 1804 bei 15 Pfd. betragenden Silber wurde der größere Theil im Werthe von 370 fl. W. W. für Staatsbedürfnisse abgeliefert. — Seit 1837 ist auf einem Pfarrfelde außerhalb des Ortes 1 neuer Friedhof, und der alte bei der Kirche aufgelassen. — Unter den Stiftungen ist nur die auf hl. Messen mit Kapital von 800 fl. rhn. eines Mathias Wostadal vom 25. Febr. 1760 erwähnenswerth. — Die Matriken beginnen mit 1656.

Im J. 1838 wurde die alte Schloßkapelle im D. Ober-Langendorf abgetragen, und dafür im Orte selbst von Sr. kgl. Hoheit dem Hoch- und Teutschmeister Erzherzog Marimilian 1 neue Tochterkirche zur Pfarre aufgebaut und 1839 benedicirt, über welche jedoch, sowie über die von demselben hohen Herrn mit Konkurrenz der Gemeinde im D. Saldnuß 1848 ganz neu erbaute Kapelle uns nichts Näheres berichtet wird.

Das Pfarrhaus von 1 Stockwerke und 1796 von gutem Materiale erbaut, ist etwa 200 Schritte von der Kirche entfernt, enthält unten 1 gewölbtes Kooperator-, 1 Gesind- nebst 1 Nebenzimmer, gewölbt. Küche ꝛc., oben aber 5 Wohnzimmer, im Hofe gute Wirthschaftsgebäude und dabei 1 Garten. Im J. 1842 wurden auf Kosten des hoh. Patrons 1 Kooperatorswohnung (anstatt der frühern?) und 1 Gewölbe für Wirthschaftsgegenstände zugebaut.

Pfarrbestiftung. Mit Einschluß des zum neuen Friedhof ab-

getretenen Ackers gehören zu dieser Pfründe 92 n. ö. Metz. Aecker, 4 Wiesen und 2 Gärten, von jedem obgktl. Gebräu ½ Eim. Bier (wofür, wo möglich, wochentlich 1 hl. Messe ohne Applikation in der obern Schloßkapelle, jetzt Filialkirche, zu lesen), dann 30 Klft. (davon 10 Klft. hartes) Brennholz von der Obrigkeit, und für den Zehent (über 202 Metz. Korn und über 236 Metz. Haber) eine Ablösungs-Jahresrente von 292 fl. 25¾ kr. C. M. Davon ist 1 Kooperator zu erhalten.

Geschichtliches. Der Pfarre zu Langend., deren Patronat unter mehre Theilbesitzer dieses Gutes gehörte, wird zwar seit 1310 in Urkunden und in der Landtafel gedacht, wie u. A. zum J. 1376, wo das Olmütz. Domkapitel einigen Besitz daselbst sammt dem Drittheil des Pfarrpatronats von Ješek Kropač v. Holstein erkauft, und den Ueberrest des Gutes, sammt dem des Patronats, im J. 1385 vom Mkgf. Jodok gegen andern Kapitularbesitz eingetauscht hatte; [1]) aber erst im J. 1454 erfährt man den Namen eines dasigen Pfarrers, Christin, aus Olmütz geb., der nach Absterben seines Vorgängers D. (?) und auf Vorschlag des Olm. Domkapitels am 7. Jän. d. J. investirt wurde, die Pfründe jedoch schon 1455 gegen eine andere vertauschte, worauf sie am 29. Apr. d. J. Augustin Restel erhielt. [2]) Die Besitzer der benachbarten Burg Sowinec (Eulenburg) haben, wie namentlich 1455 Paul und 1490 Johann v. Sowin., das Domkapitel im Besitz des Patronats gehindert, und der letztere zog es sogar gewaltsam an sich, weßhalb er auch im J. 1490 auf 100 Mk. Schadenersatz beim Landgerichte geklagt werden mußte, [3]) zu welcher Zeit, nämlich zwischen 1480 u. 1491 ein (von dem obigen Johann eigenmächtig eingesetzter?) Jakob die Pfarre hielt. [4]) In der hl. Weihnachtsnacht des J. 1510, kamen sogar die BB. Wok und Heralt v. Sowinec mit bewaffnetem Fuß- und Reitervolk in die Kirche, nahmen dem Kirchendiener die Kirchenschlüsseln und vereitelten so zum großen Aergerniß die Andacht des Hochfestes, weßhalb (mit welchem Erfolg ist nicht bekannt) sie vom Domkapitel auf 500 Mk. geklagt wurden. [5]) Im J. 1518 klagt wiederum der hiesige Pfarrer Johann den Besitzer des Gutes Schönwald, Wilhelm Mladenec v. Milčim, wegen 5jähr. Verweigerung des hierher gehörigen pfarrl. Zehents vom D. Pinkaute, dagegen wurde er, gegen die anders lautenden Befehle des Domkapitels, vom Landgerichte 1519 verurtheilt, jährlich am Ostertage das Lied Bůch wssemohúcy ꝛc. „wie seit jeher," in mährischer Sprache zu singen und singen zu lassen, „weil die Pfarre mährischer Gründung und Bestiftung sei;" aber dieser Entscheid wurde weiter nicht beachtet, weil noch 1572 der Pfarrer Martin, der nach Ostern d. J. von da wegging, dasselbe Lied ebenfalls in teutscher Sprache sang. [6]) Das Drängen auf Einführung der slavischen Sprache beim Gottesdienste in dieser Zeit scheint auf das Streben, den Pikarditismus auch hier einzuführen, hinzudeuten, was aber nicht gelang, denn die Pfarrer Tobias Trophilo (1605), Jakob Gonorius (1609—1612), Joseph Hanke (1612), Georg

[1]) Olm. Edikt. III. f. 25 u. Urk. dto. Olom. sabbat. die post Epiphan. 1385 im Domkapit. Arch. u. mein „Mähren" ꝛc. V. S. 307.
[2]) Cod. Investitur. p. 16. n. 51.
[3]) Olm. Puhon. X. f. 169.
[4]) Act. Consistor. Boczek uct.
[5]) Olm. Puhon. XVI. 201.
[6]) Ebenda XIX. 306. XXI. 3. LIII. 443.

Chronius, geb. zu Kremſier, ſ. 1617 Adalbert Schweinſchneider, aus Zwittau geb., waren ſämmtlich katholiſch, und erſt der letztere wurde ſammt dem hieſigen Schullehrer 1619 von den akatholiſch. Rebellen vertrieben und ein Paſtor daſelbſt eingeſetzt, der jedoch ſchon Ende 1620 dem wieder zurückgekehrten Adalbert weichen mußte. Auf Adalbert folgte ſeit 1625 Baſilius Ign. Spanner,[1]) und auf dieſen vielleicht Matthäus Kinzel, welcher am 20. Mai 1633 inveſtirt wurde.[2]) Seit 1639 führt die hieſige Kircheumatrik jenen Karl Klement, geb. zu Bautſch, als Pfarrer auf, welchen die das Schloß Eulenburg 1643 belagernden Schweden von da vertrieben und der, gelehrt und von gutem Leumund, Interimsverweſer der Pfarre zu Römerſtadt ward, als ſolcher noch am 4. Jnl. 1650 dem Konſiſtorium anzeigte, daß er die letztere behalten und die Langendorfer um St. Michaeli d. J. aufgeben wolle, für welche er zugleich ſeinen Kaplan Adam Weikmann empfahl.[3]) Dieſer erhielt auch die Pfründe und berichtete 1658 an's Konſiſtorium, daß hierher noch die DD. Salbnuß, Pinkaute, Eiſenberg und Pudelsdorf eingepfarrt ſeien, und er von allen an Zehent 74 Scheffel Korn nebſt eben ſoviel Haber jährl. beziehe, aber 20 Scheffel von jeder Gattung wegen verlaſſener Gründe verliere.[4]) Der Pfarrer Weikmann ſtarb Ende 1678, und am 31. Dez. d. J. wurde Lukas Ferdin. Schwab, ſowie nach deſſen am 11. März 1680 erfolgten Tode, ſchon am 22. März d. J. Jeremias Bernard Werner inveſtirt.[5]) Nach Werner's Tode im J. 1695 adminiſtrirten die Pfarre Franz Ratzke und Rudolf Chruſt bis 1702, wo (26. Sept.) der bisherige Pfar. von Groß-Ullersdorf, Johann Raſtler, geb. zu Hotzenplotz, darauf inveſtirt wurde. Nach ſeinem am 9. Nov. 1723 erfolgten Tode gab es hier noch folgende Pfarrer: ſeit 10. Jän. 1724 Paul Rilke, geb. zu Littau, kommutirte nach Stiguitz bei Znaim am 25. Jun. 1741 mit Wenzel Huba, geb. v. Teutſch-Hauſe, der am 1. Aug. 1775 †; ſ. 18. Aug. 1775 Joſeph Aut. Hoſch, geb. zu Neu-Titſchein, † 20. Dez. 1805 als Opfer einer Epidemie, die binnen 3 Monaten 300 Kirchkinder hinwegraffte; im J. 1796 wurde die Kirche auf Koſten des Olm. Metrop. Kapitels mit Beihilfe der Gemeinde vollſtändig erneuert, und 1804 trat, wie ſchon Eingangs angeführt, das Metrop. Kapitel das Patronat dem Teutſchen Orden ab, welcher die Pfarre ſeitdem mit ſeinen Ordenspriеſtern beſetzte, namentlich am 10. Apr. 1806 mit Johann Hornig, geb. zu Würbenthal in Schleſ., † 81jähr. am 9. Jun. 1829; am 14. Aug. d. J. mit Florian Riedel, geb. zu Reſchen, reſignirte Ende 1852, worauf 1853 der gegenwärtige Herr Pfarrverweſer (ſ. oben), bis dahin Stadtkaplan zu Troppau, die Pfründe übernahm.

---

[1]) Daſ. Kirchenbücher.
[2]) Cod. Investit.
[3]) Orig. Berichte in der Konſiſt. Regiſtrat.
[4]) Ebend. Codex Parochor. fix. provent. Mspt. Die Langendorf. Pfarrmatrik vom J. 1656 bemerkt auch, daß von 1644 bis 1648 daſelbſt wegen der Schweden kein Gottesdienſt gehalten worden, und nach einem Bericht des Dechants an das Konſiſtorium vom J. 1669 war noch damals die Kirche ſammt 3 Altären, in Folge der ſchwediſchen Verwüſtung, für den Gottesdienſt nicht geeignet, welcher deßhalb in der Schloßkapelle abgehalten wurde. (Orig. in d. Boczek. Slg.).
[5]) Cod. Investitur.

6. Pfarre Liebau Teutsch- (Libina nèmecká).

Liebau Teutsch- $1^6/_8$ Meil. w. vom Dekanatsorte entfernt und an der Bezirksstrasse von Mähr. Neustadt nach Schönberg gelegen, ist der größte Markt in Mähren, indem er bei 440 HH. und 4040 katholische Einwohner nebst 7 Juden zählt, und außer der Pfarrschule (im J. 1847 vom Patron und Pfarrlingen neu erbaut) noch 1 Aushilfsschule hat, wozu die Gemeinde, wegen beschränkten Lokals, im J. 1840 ein solides Gebäude erkauft und zugerichtet hatte. Das hierher noch eingepfarrte D. Liebesdorf (Obední), $^1/_2$ St. w., erbaute 1842 mit Unterstützung seines Grundherrn Alois Fürst v. Liechtenstein ebenfalls 1 eigenes Haus für 1 hochortig genehmigte Mittelschule, und ist zugleich Patron derselben.[1]) Die Zahl aller schulpflichtigen Kinder dieser Kuratie beträgt bei 550, und die der sämmtlichen Eingepfarrten teutscher Zunge 4552 Katholiken. — Liebesdorf war bis 10. Jul. 1780 nach Rohle eingepfarrt, seitdem hierher, dagegen wurde das D. Rabersdorf am 10. Jul. 1781 von T. Liebau ausgepfarrt, und zur Kirche in Frankstadt bei Schönberg gewiesen.

Patron: die kgl. Stadt Mähr. Neustadt, zu deren Gütern Liebau, Liebesdorf aber zum Domin. Hohenstadt gehört.

BA. und G. für Liebau ist in Mähr. Neustadt, für Liebesdorf aber in Schönberg; in Liebau selbst ist 1 Post.

Pfarrer: seit 28. Mai 1851 Herr Ludwig Kreutz, geb. zu Fulnek am 10. Jän. 1808, ordin. am 26. Jul. 1835; ein Kooperator.

Die Pfarrkirche zum hl. Märt. Georg, dem ursprünglichen Baue nach alt, aber 1721 ganz erneuert und gegen den westl. Haupteingang bedeutend erweitert, ist 20° lang, 5° breit, 9° hoch, ganz gewölbt und fest gebaut; hat 2 gewölbte Sakristeien, 2 Oratorien, 3 Eingänge und auf dem Chor 1 aus dem Stifte in Sternberg 1775 von der Gemeinde um 200 fl. erkaufte Orgel von 20 Registern nebst Positiv. Das Hochaltar zum hl. Georg wurde 1827 und die 2 Seitenaltäre zur Maria Hilf und der hlgst. Dreifaltigkeit 1838 ganz neu errichtet, wie auch mit Blättern auf Wohlthäterkosten versehen. Auf dem fest gebauten Thurme über dem Haupteingang gibt es 3 Glocken von 5, 3 u. $1^1/_2$ Ct., deren 2 erstern mit dem Spruch: o rex glorie veni cum pace (um 1490) und die 3. mit der Jahrzahl 1561 und dem Namen ihres Gießers, Johann zu Mähr. Neustadt, versehen ist. Die Kanzel von Bildhauerarbeit ist reichlich verziert, der Taufstein von Marmor und das Pflaster von blauen und weißen Steinplatten. Am Sanktusthürmchen ist 1 Glöckchen von $^1/_2$ Ct. — An Paramenten, wozu in neuester Zeit auch von Wohlthätern einige Kasseln zugeschafft wurden, ist kein Mangel, aber der größte Theil des ehemaligen (bei 14 Pfd.) Kirchensilbers wurde, im Werthe von 440 fl. W. W., abgeliefert. Die Kirche bezog einen jährl. Erbzins von 2 fl. $7^1/_2$ kr., dann für abolirte Robot jährl. 10 fl. 36 kr.; jetzt hat sie eine Robotentschädigungs-Jahresrente von nur 2 fl. $49^2/_4$ kr. C. M. — Unter mehren kleinern Messen- und Lytaneien-Stiftungen ist hier auch eine des † Wischauer Dechants Anton Siegel von 1000 fl. W. W., die er für ein hier zu gründendes Spital, bis zur Errichtung

[1]) gefällige Notiz. des M. Neustädt. Hrn. Dechantes.

desſelben aber die Intereſſen davon zur Vertheilung unter daſige Arme letztwillig am 25. Sept. 1825 beſtimmte.

Das unweit der Kirche ſtehende 1ſtöckige Pfarrhaus wurde laut Aufſchrift auf dem Giebelfeld im J. 1698 feſt erbaut, und hat im obern Stockwerke 3 Zimmer nebſt 1 Nebenkammer, unten aber Geſindzimmer, Küche, Gewölbe ꝛc.; gute Wirthſchaftsgebäude, 1 Hausgarten.

Pfarrbeſtiftung. Der vom Patron am 26. Sept. 1680 neu ausgefertigte Stiftsbrief beſtimmt für den Kuraten an Aeckern 36 Metz., 2 Wieſen nebſt 1 Waldſtück 300 Schritte lang, 60 Schrit. breit; an Zehent von Teutſch-Liebau 54 Scheffel zur Hälfte Korn, zur Hälfte Haber, von Rabersdorf 3 Scheff. Korn ſoviel Haber, 2 Robotbauern, deren jeder auch 1 Schinken und 2 Hühner abführen ſoll, von 3 Gemeindhäuſ. jährl. etwas über 3 Metz. Korn und ſoviel Haber und von einem 4. 8 Groſch., dann an baarem Geld jährl. 50 fl. [1]) Gegenwärtig gehören zur Pfarre 2 Gärten von 1 Joch 754 □Klft., 10 Joch 475 □Klft. Aecker, 2 Joch 1279 □K. Wieſen, 7 Joch 708 □K. Hutweiden und 2 Joch. 510 □K. Waldung; der Zehent (jährl. 62 alte Metz. 14 Maßel Korn ſoviel Haber), der Grundzins von 8 Groſch. und vielleicht die 30 fl. 24 kr. für abolirte Robot aus den M. Neuſtädt. Renten, iſt mit einer Jahresrente von 102 fl. 20¾ kr. C. M. abgelöſt. Ueberdieß wurden um 1806 als Beitrag auf den Kooperator vom Pfarrorte jährl. 22 fl. bezahlt, und von Stiftungen 85 fl. 48 kr. bezogen.

In Liebesdorf wurde 1 Skt. Johann v. Nepom.-Kapelle im J. 1836 als zu klein abgetragen, iſt aber bis jetzt noch nicht ganz aufgebaut.

Geſchichtliches. Der T. Lieban. Pfarre wird erſt zum J. 1567 gedacht, wo die Stadt Mähr. Neuſtadt den Ort ſammt Pfarrpatronat von Friedrich d. ä. v. Zerotin-Blauda erkauft hatte, [2]) aber von den Pfarrern iſt keine Spur bis zum J. 1632, wo die Pfründe als Kommendata einem Fr. Bertold Graf, wahrſcheinlich Minoriten von Mähr. Neuſtadt, vom Konſiſtorium übertragen wurde. Im J. 1639 erhielt ſie der vom Patron präſentirte M. Neuſtädter Minoriten-Quardian Georg Galanius, welcher 1647 von da an's Konſiſtorium berichtet, daß er ſeit Einnahme von M. Neuſtadt durch die Schweden hier völlig eingeſchloſſen ſei und viel Mühſal erleide, indem die Pfründe ganz herabgekommen, die Einwohner mehr lutheriſch als katholiſch ſeien, und, ſowie die Akatholiken der Umgegend, den ſchwediſch-lutheriſchen Feldpredigern zulaufen. [3]) Im J. 1656 (Okt.) bat der Pfarrer Georg Fr. Fabritius, 1655 noch Kaplan zu Mähr. Neuſtadt, wegen Armuth um eine andere Pfarre, war aber noch 1658 daſelbſt und klagte, daß er außer dem Zehent von 30 Scheffel Korn nebſt ſoviel Haber und geringen Akcidentien von Lieb. und Rabersdorf, kein Einkommen habe, das Pfarrhaus überdieß mit Einſturz drohe, wieauch Aecker und Wieſen völlig verödet ſeien, [4]) worauf er wirklich anderswohin kam, und Lieb. noch in dieſem J.

---

[1]) Beſtät. v. Konſiſtor. am 4. Nov. 1680, Konſiſtor. Regiſtrat.

[2]) dto. v pond. po ned. kvêtn. (Olm. Puhon. I.II. 233.)

[3]) Cod. Investit. (auch f. Folgendes) u. Orig. Bericht.

[4]) Cod. mspt. Parochor. provenlus. Aber 1655 (15. März) erſuchte der M. Neuſtädt. Stadtrath das Konſiſtorium, eben dieſen nach Neuſtadt als Kaplan geſchickten Fabritius für Liebau, wo mehr Einkommen für ihn als zu Neuſtadt ſei, zu inveſtiren, jedoch Kaplansdienſte im letztern Triſten zu laſſen (Orig. v. 15. März d. J. in d. Konſiſtor. Regiſtrat.).

zur nahen Markersdorfer Pfarre kommendirt wurde. Im J. 1670 hatte die Kirche, wie jetzt, 3 Altäre nebst 1 Sakrarium in der Wand, 1 vergoldet. Silberkelch, 1 solches Ciborium, 1 Monstranz von Messing mit silbern. Strahlen, 4 Kaseln, 3 Thurmglocken u. a. Nöthige; der Schulmann aber hatte ¼ Acker nebst 20 fl. jährl. von der Gemeinde und Kirche, dann einige „Wettergarben“ (s. Gewitterläuten). [1]) Seit Neubestiftung der Pfarre im J. 1680 (s. oben) war hier der Sternberger Augustiner-Ordenspriester David Albert Failer, geb. v. M. Neustadt, Administrator, und nach seinem am 8. Jän. 1685 erfolgten Tode sein Ordensbruder Karl Ferdin. Poltzer, welcher am 21. Jul. 1693 verschied, worauf wieder der Sternberg. Augustiner Jakob Joh. Pechaček die Pfründe übernahm und 1703 nach Gnoitz überging. [2]) Von da an wurde die Pfarre wieder bald von Schönwald, bald von Markersdorf administrirt bis 1714, wo sie der Weltpriester Martin Georg Neubauer übernahm und in demselben Pestjahre, wo hier in kurzer Zeit 77 Personen an dieser Seuche starben, sich sehr opferwillig benahm, auch zum Dank für die glücklich überstandene Todesgefahr daselbst 2 Kapellen, Beurlaubung Mariä und Jesu, dann des hl. Johann v. Nepom. (beide wahrscheinlich um 1780 kassirt) nebst 1 Muttergottes-Bildsäule auf eigene Kosten errichtete, und am 1. Febr. 1720 nach Brüsau befördert wurde. An seine Stelle kam 1720 Gottfried Fz. Frank, kommutirte aber im Sept. 1730 nach Tatenitz mit Sigismund v. Hirtenberg, [3]) welcher am 6. Nov. d. J. für Lieb. investirt wurde, jedoch schon im Mai 1733 in das Emeriten-Priesterhaus nach Kremsier († das. 1759), und an seine Stelle nach Lieb., aber nur als Administrator, im Jul. 1733 Ignaz Altscher, geb. v. Hotzenplotz, kam, welcher im Aug. 1752 die Pfarre Bergstadtel erhielt. Nach Lieb. kam, wieder nur als Pfarrverweser, 1752 Anton Jauernig, und nach seiner Beförderung nach Teutschhause 1759 (1. Aug.) Anton Skrott, geb. v. Olmütz, als Pfarrer, der am 7. Dez. 1783 starb. Diesem folgten s. 3. Jän. 1784 Joseph Winter, geb. v. Klein-Mohrau, und † das. im März 1826; s. Mai d. J. Anton Uher, geb. v. Ratkau in Schles., eifriger Seelsorger, † 25. Apr. 1834; s. 17. Jun. 1834 Franz Fiala, geb. v. Bruchotein, † schon am 15. Febr. 1837; s. 10. Mai 1837 Johann Blaschke, geb. v. Blattendorf, ebenfalls eifriger Seelenhirt und Vertreter der kirchlichen Rechte, im Apr. 1851 nach Mähr. Neustadt befördert (gegenwärtig Dechant), und seit 28. Mai 1851 der gegenwärtige Herr Pfarrer (s. oben).

---

[1]) Dekan. Matrik. v. J. 1672. Um 1690 hatte die Kirche an baarem Gelde 381 fl. 54 kr. und 730 Mk. 5 Grosch. auf Gründen, seit 1641 bei der Stadt M. Neustadt 54 Mk. 13 Gr. als Anlehen ausständig, 1 ewigen Zins von 1 Mk. 26 Gr. jährl., von 1 Acker jährl. 4 Weißgrosch. u. von 1 Bauer für Robot jährl 8 Weißgr.

[2]) Necrolog. Canon. Sternberg. Ms.

[3]) Der Vater dieses Sigismund war früher lutherisch. Pastor in Sachsen, und wurde nach seinem Rücktritt zur kathol. Kirche Truchseß des Kardinals u. Olmütz. Bisch. Gf. v. Troyer.

7. Pfarre **Markersdorf** (eigentl., wie einſt Markgrafendorf, Marchionis villa, mähr. Hradečna).

Das Pfarrdorf ſammt Pfarrſchule (1817 neu erbaut) liegt, 1 Ml. wnw. vom Dechantsſitze entfernt, auf der Ebene und am Oſtawabache, und gehört mit den hierher eingepfarrten DD. Liebau Böhmiſch- (Libina Moravská), m. Kapelle u. Mittelſchule (1835 auf Koſten des Patrons, ſowie die Pfarrſchule neu erbaut), ¾ St. n.; Grätz (Hradec) ¼ St. n., Treiblitz (Troubelice) m. Kapelle und Schule, ½ St. ſ.; Lepinka ½ St. ſſw. und Piſſendorf (Peskovo) ½ St. ſ., die 2 letztern im Mittelgebirge, zum Großgute Auſſee, zum B. A. und G. aber nach Mähr. Neuſtadt, wo auch die nächſte Poſt beſteht.

Die Zahl der Eingepfarrten, vorherrſchend teutſcher dann auch mähriſcher Sprache und insgeſammt Katholiken, beträgt 4330, die Zahl der zu allen 3 Schulen pflichtigen Kinder aber bei 450.

Einſt waren hierher eingepfarrt auch die DD. Bladensdorf (dieſes als Filiale) mit Tſchimiſchl und Wenzelsdorf (ſ. 1757 Bladensdorfer Lokalieſprengel im Schönberg. Dekanate), dann Oſtau mit Moſtele (ſ. 1778 Oſtau. Lokalie- nachher Pfarrſprengel); ſeit ihrer Ausſcheidung wuchs nur das nach Meedl eingepf. geweſene D. Piſſendorf 1783 zu.

Patron: der Fürſt Alois v. Liechtenſtein, als Beſitzer des Großgutes Auſſee.

Pfarrer: ſeit 1. Apr. 1839 Herr Franz Hübl, geb. zu Krumpach 1787, ordin. 1811; ein Kooperator.

Pfarrkirche. Sie wurde an der Stelle einer frühern uralten von dem fürſtl. Patron Joſeph Wenz. Laurenz v. Liechtenſtein im J. 1764 vom Grund auf aus Steinen und Ziegeln erbaut, reichlich verziert und nachher zur Ehre des hl. Laurenz benedicirt. Sie iſt 22° lang, 9° breit und, mit dem Ziegeldache, 13° hoch, ganz gewölbt, hat 3 Eingänge, 15 Fenſter, Quadratſteinpflaſter, und auf dem 22° hohen Thurme, außer der aus Sammlungen 1841 angeſchafften Uhr, 3 Glocken von 18 (umgegoſſ. 1849 auf Koſten des Patrons und der Pfarrlinge), 9 (1650 zu Olmütz gegoſſ.) und 4 Ct. (mit angeblich unlesbarer gothiſch. Aufſchrift) Gewicht. Die Blätter der 3 Altäre, nämlich des hl. Laurenz und der an den Seiten St. Wenzel und St. Joſeph, ſind Geſchenke des fürſtl. Erbauers der Kirche und ſollen vorzüglich ſein. Auf dem Chor iſt 1 Orgel, und der ſchwarzmarmorne Taufbrunn hat einen in Bildhauerarbeit niedlich verfertigten Aufſatz, welcher die Taufe Chriſti und jene K. Swatopluks durch die hl. Apoſteln Mährens, Cyrill und Methud, vorſtellt. — Die Kirche iſt mit allen gottesdienſtlichen Erforderniſſen reichlich verſehen, wie denn nach einer Notiz in einem hieſigen alten Meßbuche ſchon im J. 1605 die Grundfrau und Gemahlin Max. v. Liechtenſtein, Anna geb. v. Boſkowic-Černahora, der alten Kirche ein reiches Geſchenk an koſtbaren Ornaten und Altartüchern gemacht hatte und ſonſt auch die Kirche verzieren ließ. Für das 1810 abgelieferte Kirchenſilber von 6—7 Pfd. gibt es 2 Hofkammerobligationen von 170 fl., und neu angeſchafft wurde 1852 nur 1 Krankenbüchſe um 24 fl. C. M. Der Friedhof iſt bei der Kirche für alle 6 Gemeinden. — Die Matriken beginnen mit 1701.

In Böhm. Liebau hat die Gemeinde 1753 auf eigene Koſten zur Ehre des hl. Anton v. Padua eine ganz gewölbte, mit 1 Altar, Kanzel, Chor mit Poſitiv, Sakriſtei und Thürmchen verſehene Kapelle aufge-

baut, welche am 28. Okt. 1755 benedicirt wurde und worin auch hl. Messen gelesen werden. Auch im D. Treiblitz erbaute 1844 diese Gemeinde 1 geräumige Kapelle.

Das zwischen 1764 u. 1768 vom Patron ganz neu und solid erbaute Pfarrhaus hat im obern Stockwerke 5 Gemächer, worunter 1 Speisesaal, und ebenerdig 2 Zimmer, Küche, Gewölbe, geräumiges Vorhaus ꝛc., alles fest und gewölbt; die Scheuer wurde 1838 und die übrigen Wirthschaftsgebäude 1847 ebenfalls vom Patron mit Konkurrenz der Pfarrlinge neu aufgeführt.

Pfarrbestiftung: bei Markersdorf an Gärten 2 Joch 1024 □ Klftr., davon wurden jedoch im J. 1838 zur Erweiterung des Friedhofes 2 Metz. Area abgetreten, wofür die Pfarrlinge jährl. 5 fl. C. M. baar leisten, und in den JJ. 1843 u. 1848 3 Metz. von nachfolgenden Aeckern in Gärten umgewandelt; an Aeckern 75 (jetzt also nur 72) Metz., an Wiesen bei 6½ Metz., und 19½ Joch Wald; bei Bladensdorf (jetzt Lokal-Kuratie im Schönberg. Dekan., einst Filiale von Markersd.) 5 Joch 20 □° Aecker, 3 J. 603⅚ □° Wiesen u. Gärten und 8 J. 32⅚ □° Huthweiden. Die Ablösungsrente für Zehent, Tisch- u. Käsegroschen u. a. Leistungen beträgt jährl. 260 fl. 28 kr. C. M. — In der Vorzeit gehörten zur Pfarre auch 1 Mahl- und Sägemühle in Böhm. Liebau, 1 Bierbranhaus mit Schankrecht, 5 Robotbauern, die decima decimata (statt späterer Schüttung), Käsegroschen und 1 Hemne aus jedem Haus in Markersdorf.

Geschichtliches. Die Markersdorfer Pfarre, im J. 1350 zum Schönberger Dekanate gehörig, wurde sammt diesem dem neuerrichteten Bisthume zu Leitomyšl abgetreten, [1]) und es wird ihrer deßhalb in mährischen Quellen nicht früher als erst zum J. 1511 gedacht, wo sie ein Gregor hielt. [2]) Die Namen seiner Nachfolger hat das schon früher erwähnte alte Missale daselbst bewahrt, aus welchem sie der Verfasser des Inventariums der Pfründe vom J. 1807 nachstehend anführt: ? Johannes Nigri de Longavilla; 1563 Matthäus Morawy z Kozliho; 1568 Johann Chorholecky a Kossetin (er beschwor seine Nachfolger, sich dem Einscheppen der „arianischen" Ketzerei in diesem Pfarrsprengel möglichst zu widersetzen); 1575 Georg Sebuček Zotner (?); 1585 Peter Břechowsky od. Brachowsky; 1596 Jakob Seydel; 1601 Matthäus Fürsitzer v. Olešna; 1613 Johann Zeboronius v. Rosenberg (ob einige und welche davon etwa akatholisch waren, läßt sich nicht angeben); 1630 Klemens Bernard Vulturides, der wahrscheinlich von Meedl aus, wo er von 1618 b. 1666 Pfarrer war, diese Pfründe administrirte. Seit etwa 1635 und durch die ganze Schwedenzeit versah die Pfarre der (Neustädter?) Minorit Michael Angelus Bram, jedoch meist flüchtig, durch Wälder und Berge irrend wie ein Missionär, verlor alle dasige Habe, besorgte aber doch möglichst fleißig die Seelsorge und bat 1647 das Konsistorium, zu einiger Ausbesserung seiner Lage ihm die nahe, von ihrem Pfarrer Urban Ziak verlassene, ihm (P. Michael) aber zuvor anvertraute Pfründe Schönwald, für einige Zeit zu belassen, bei welcher Gelegenheit er die Markersdorfer Pfarrbestiftung als ursprünglich gut, jetzt aber ganz verwüstet (tota divastata) geschildert und bemerkt hatte, daß die mährisch sprechenden Einwohner zwar alle

[1]) S. Seite 39 dies. Bd. Note.
[2]) Act. Consistor. Olom.

katholiſch, aber durch die Schweden zerſtreut ſind.[1]) Im J. 1653 (11. Dez.) wurde für die Pfarren Markersd., Bladensdorf und Schönwald der bisherige Pfarrer zu Roßwald Johann Petraſch inveſtirt, welchem Wenzel Kobýlka nachfolgte und 1658 an die geiſtliche Oberbehörde berichtete, daß er von Mark. und von der Filiale Bladensdorf zuſammen an Zehent nur 62 Metz. Korn und ſoviel Haber beziehe, daß viele Aecker ganz verödet, die Einwohnerzahl vermindert und die Akcidentien deßhalb gering ſeien.[2]) Ihm folgte 1662 Mathias Ant. Henſel nach, und als er 1666 nach Meedl befördert worden, am 31. Jul. d. J. Jakob Peter v. Röhrſcheidt aus der Köln. Diöceſe, Klerikus u. Alumnus des hl. Kreuzes v. Jernſalem, welcher ſchon 1668 an Georg Franz Dluben einen Nachfolger erhielt. Unter dieſem (1672) hatte die alte Kirche ebenfalls 3 Altäre (am hohen von Holz geſchnitztes Bild des hl. Laurenz), 2 vergold. und 1 nichtvergold. Silberkelch, 1 kupferne Monſtranz, 1 ſilbern. Kommunionbecher und 1 Pacifikal, beide vergoldet, 6 Kaſeln ꝛc.; an baarem Geld 26 fl. und 390 fl. ausſtehend, wovon aber wegen Armuth der Schuldner nichts zu hoffen. Zur Pfarre gehörten 1 Hausgarten, 1 Lahn Aecker (unfruchtbar), 1 Wald gegen das D. Lepinka, 1 Wieſe, von der aber ein Bauer aus Treiblitz jedes 2. Jahr das Heu nahm, dann noch 1 kleine Wieſe; an Zehent 79 Scheffel Korn, ſoviel Haber, das Käſe-, Zehent- und Robotgeld ꝛc.; eingepfarrt waren hierher nebſt Mark. noch die DD. Treiblitz, Grätz, Böhm. Liebau und Lipinka, zur Filiale Bladensdorf aber, die von hieraus paſtorirt wurde, die DD. Tſchimiſchl und Hütten. Der Schulmann bezog von den Pfarrlingen jährl. bei 19 fl. und für das Glockenläuten etwas an Fruchtgarben.[3]) Am 14. Febr. 1686 wurde für Mark. Georg Joſ. Zahalka inveſtirt, welchem, wann? iſt nicht aufgezeichnet, Jakob Kozaček nachfolgte, ſo wie dieſem nach ſeiner Beförderung auf die Pfründe zu Meedl, 1721 (7. Apr. inveſt.) Valentin Joſ. Siegel,[4]) geb. zu Zwittau, welcher im Jun. 1730 †. Am 13. Jul. 1730 wurde Johann Georg Unger, geb. zu Odrau, inveſtirt, und erhielt 1763 den zu Otrokowic geb. Andreas Miklik, ſowie dieſer (unter ihm wurden 1778 die DD. Oſſau und Moſtelle aus dieſem Pfarrſprengel excindirt, und im erſtern eine Lokalkuratie errichtet) 1795 Franz Karl Wollmann, geb. zu Moſtelle, zum Nachfolger. Der Pfar. Wollmann † am 11. Mai 1817 und am 1. Sept. d. J. übernahm die Pfründe Franz Frank, geb. zu Wanowic, ſowie nach deſſen Ueberſetzung nach Smržic im J. 1839, der gegenwärtige Herr Pfarrer.

Im J. 1848 herrſchte im ganzen Pfarrſprengel der Typhus, in den JJ. 1832 und 1851 aber die Cholera.

---

[1]) Orig. Bericht des Müglitz. Dechants (zu dieſem Dekanat gehörte damals Markersdorf) v. Apr. 1645 an's Konſiſtorium, in Boczek. Slg. Es iſt auffallend, daß unſere oben angezeigte Hausquelle (das alte Meßbuch) dieſen P. Michael nicht kennt.

[2]) Cod. mspt. Proventus parochor. &c.

[3]) Mähr. Neuſtädt. Dekan. Matrik vom J. 1672.

[4]) Cod. Investitur.

8. Pfarre Medl (Medla).

Das Pfarrdorf mit der 1816 vom Patron neuerbauten Pfarrschule liegt $^4/_4$ Ml. gegen W. vom Dekanatssitze auf der Ebene, und an der von Mähr. Neustadt nach Aussee führenden Bezirksstrasse, und zum Pfarrsprengel gehören noch die DD. Piuke (Benkova) m. Schule, $^1/_2$ St. osö.; Königslooſen (Kralova), $^1/_2$ St. s.; Hliewitz (Hlivice), $^1/_4$ St. s.; Storzendorf (Malý od. Zadní Augezdek), $^1/_4$ St. w.; Dörſel (Dědinka), $^1/_4$ St. wnw. und Teuſchlooſen (Lasce), mit auf Kosten der Gemeinde 1835 erbauten Schule, $^3/_4$ St. n. — Sämmtliche DD., die einen Bestandtheil des Großgutes Aussee bilden, gehören zum BA. und G. nach Mähr. Neustadt, wo auch die nächste Poſt ist.

Zahl der insgesammt katholischen Eingepfarrten teutscher und mähr. Sprache: 2909, und die der schulpflichtigen Kinder: 286.

Patron: der Fürst Alois v. Liechtenstein, als Besitzer von Aussee.

Pfarrer: seit 20. Dez. 1827 Herr Johann Gabriel, fürsterzbisch. Olmütz. Titular-Konsistorialrath und emerit. Dechant, geb. zu Oskau 8. Mai 1781, ordin. 1806, quiescirt s. 31. Dez. 1850, daher

Administrator in spiritual. et temporal. (mit Dekret v. 10. Jul. 1850) Herr Franz Polzer, geb. zu Schnobolin 1811, ordln. 1835.

Pfarrkirche. Sie ist den hl. Aposteln Peter und Paul geweiht, sehr fest von Steinen gebaut, mit gothisch gewölbtem Presbyterium und einem Schiffe, das erst 1816 statt der hölzernen Bretdecke einen Rohrboden erhielt, und gehört somit zu den ältesten dieser Gegend. Das Hochaltar mit 1 Blatt, die Verklärung Christi auf dem Berge Tabor vorstellend, wurde im J. 1818 erneuert, 1854 aber mit einem neuen Tabernakel versehen, bei welcher Gelegenheit auch, insgesammt auf Wohlthäterkosten, alle Bildnisse der Heiligen, das Altarbild und die dort befindliche Muttergottesstatue renovirt wurden, nachdem eine gleiche Wohlthat auch den 3 Seitenaltären, der hl. Anna (in der Kapelle an der Epistelseite), der hlgst. Dreifaltigkeit und dem des hl. Anton schon 1818 widerfahren war. Der massive 20° hohe Thurm über dem Haupteingange trägt 3 Glocken von 26 (1522 gegoss.), 11 und 6 Ct., das Sanktusthürmchen aber 1 von 1 Ct. Gewicht. — An Meßkleidern und sonstigem Kirchengeräthe ist kein Mangel, indem seit 1804 theils aus Kirchenvermögen, theils aus wohlthätigen Beiträgen 1 Kasel von Goldstoff, 3 weiße, 2 rothe, 1 grünes, 1 blaues und 1 schwarzes Meßkleid, nebst 1 schwarzen Pluvial mit 2 Dalmatiken, dann 1 Baldachin, 10 Alben, 20 Altartücher, 1 gut vergoldete Monstranz von Kupfer, 1 versilbertes kupfernes Rauchfaß, 1 versilberte Lampe für ewiges Licht, nebst 16 Leuchtern von Zinn, wieauch 1 vergoldetes und 1 silbernes Ciborium, dann silbern. hl. Oehl- und Krankenbüchsen beigeschafft wurden. Leider wurden diese Ciborien in den JJ. 1826 (Nachts 23. Dez.) u. 1850 (N. 5. Apr.) mittelst gewaltsamer Einbrüche in die Kirche durch Bösewichter gestohlen. Im J. 1810 hat man 1 alte kunstvoll gearbeitete silberne Monstranz abgeliefert, aber derlei Kelche und 1 Ciborium wurden ausgelöst. — Die Kirche hatte einige Grundgelder und Erbzinse zu beziehen und besaß 24 eiserne Kühe à 14 kr., dieses mag jetzt jährl. mit 1 fl. $44^3/_4$ kr. C. M. abgelöst sein. Der Friedhof ist bei der Kirche.

Im D. Teutschlooſen hat die Gemeinde 1 Skt. Floriani-Kapelle 1777 erbaut, mit 1 Altar und allen Meßrequisiten versehen,

und erhielt auch die Erlaubniß, daß darin gelegenheitlich hl. Meſſen geleſen werden dürfen.

Das am 27. Mai 1835 ſammt allen Wirthſchaftsgebäuden, von denen kurz vorher (1833) die Stallungen ganz neu erbaut worden waren, abgebrannte Pfarrhaus ſtellte der fürſtl. Patron mit Einſchluß der Wirthſchaftsgebäude in den JJ. 1837 und 1838 ganz neu wieder her, und ließ Alles mit Ziegeln eindecken.

Pfarrbeſtiftung. An Grundſtücken: 38 Metz. 1¾ Achtel Aecker, 2 Metz. 7½ Achtel Garten und 2 Wieſen, wovon bei 8 2ſpännige Fuhr. Heu. Dazu erhielt der Beneſiziat laut eines Vertrags mit Karl v. Wlašim-Auſſee (dto. w Lytowly t. pat. př. ned. postn. Domine ne longe 1465) für den Verluſt des Zehents aus den DD. Pinke und Střelce (Střelic?) durch Anlegung 1 Teiches, 1½ Gt. Fiſche, ſeit 1792 aber dafür jährl. 3 (?) 2ſpänn. Fuhr. Heu, ferner ſeit 1580 von Johann Sembera Černohorſky v. Boſtowic-Auſſee (dto. w Lytowl. w auter. d. sw. Mikulaš.) für 1 großen dem Grundherrn abgetretenen pfarrl. Acker von den Grundherren jährl. 13 Faß Bier unentgeltlich nebſt 51 Klftr. Brennholz (urſprünglich 1 Eim. Bier wochentlich, jährl. 2 Strikel Holz aus der Waldung Daubrawa, wochentl. 1 Zuber Kleien, jährl. 1 Eiche mit dürrem Wipfel und beim obrigkeitl. Hofe zu Königlooſen 6 Beete auf Küchengewächſe), und beim fürſtl. Meierhofe bei Königlooſen 4 Beete auf Hirſe, die mit obrigkeitl. Robot anzubauen waren. Wie die letztern Giebigkeiten ſeit 1850 geregelt ſind, wiſſen wir nicht, wohl aber, daß die jährl. Ablöſungsrente (nur für den Zehent von 128 Metz. Korn, ſoviel Haber, und 278 Garben Weizen nebſt 277 Garb. Korn, dann Tiſchgroſchen?) 436 fl. 27 kr. C. M. beträgt. Ein Kooperator wäre davon zu unterhalten, jetzt iſt keiner da.

Geſchichtliches. Der Ort Meedl, in grauer Vorzeit viel wichtiger als jetzt, hatte gewiß längſt vor 1335 auch eine Pfarre, in welchem Jahre ihr der kgl. Leibarzt, zugleich Kanonikus zu Olmütz und Brünn, Mag. Markus, vorſtand,[1]) nachdem ſchon um 1330 die Königinwitwe Eliſabeth oder der K. Johann das Patronat derſelben, ſammt jenem der Pfarre zu Mähr. Neuſtadt, dem neugeſtifteten Nonnenkloſter zu Alt-Brünn geſchenkt hatten.[2]) Zum J. 1359 kommt der hieſige Pfarrer Dietrich ſogar als „Medlitzer“ und Olmützer Dechant urkundlich vor,[3]) aber ſeitdem verſchwindet jede Spur von der Pfarre und ihren Vorſtänden bis zum J. 1448, wo ſie ein Albert, 1484 aber ein Niklas beſaß, dann 1497, wo ſie der von dem obigen Nonnenſtifte präſentirte Prieſter Niklas v. Hulčin, und mit ihr zugleich auch die hierher zeitweilig kommendirte Mähr. Neuſtädter Pfarre erhielt, in M. Neuſtadt 1 Altar beſtiftete, und ihr obwohl im Streit mit dem von Georg v. Wlašim-Auſſee aufgedrungenen Prieſter Paul noch 1505 vorſtand. In dieſem Streite, welchen das Alt-Brünner Nonnenſtift bei dem Konſiſtorium eingeklagt hatte, entſchied dieſes nichts, aber Paul erſcheint 1512 wirklich im Beſitz der Pfründe,[4]) nachdem bereits 1510 die Neuſtädter Pfarre von der zu

[1]) Urk. f. Kloſt. Bruck.
[2]) vgl. M. Neuſtadt zum J. 1330.
[3]) Urk. in Dobner Monum. ined. IV. p. 360. Bei dieſer Gelegenheit wird der Irrthum auf S. 150 dieſ. Bd. verbeſſert und als 1. bisher bekannte Olmützer Landdechant eben dieſer Dietrich dort einzuſchalten ſein.
[4]) Cod. Erection altar. &c. und Act. Consist. zu 1505 u. 1512.

Meedl getrennt und selbstständig geworden.[1]) Im J. 1538 kommt ein Andreas Bon (?) als Pfarrer vor[2]) und 1561 ein Johann, welcher den Bischof um Uebersetzung auf eine andere Pfründe bat, und auch, wohin? ist nicht bekannt, übersetzt wurde.[3]) Im nächsten Jahre, wo ein Bartholomäus Opička daselbst Pfarrer war, hat, wie bei Mähr. Neustadt ersichtlich, das besagte Nonnenstift auch das Patronat der Meed. Pfarre an den Grundherrn von Aussee abgelassen, und seitdem fing die nichtkatholische Lehre an, daselbst Wurzeln zu fassen, und zwar durch eben diesen vielleicht abtrünnig gewordenen Bartholomäus. Denn als 1567 der Kaiser durch den Landeshauptmann den Bischof um die Beschaffenheit dieses Pfarrers fragen ließ, antwortete der Bischof, daß Barthol. akatholisch sei und daß der Patron, Albrecht Černohorský v. Boskowic-Aussee, auf 2 Briefe des Bischofs ihn nach Kremsier zur Verantwortung nicht stellen wollte, weßhalb der Kaiser selbst ihm (Albrecht) dieß befehlen möge.[4]) Darauf scheint Bartholomäus entlassen worden sein, weil 1570 Bischof Wilhelm Prusinowsky v. Wickow „auf Bitte der katholischen Einwohner" (also muß es auch akatholische gegeben haben) den Prager Diöcesanpriester Martin Lanius auf die „seit einiger Zeit verlassene" Pfarre geschickt und ihn dem Patron auf's wärmste empfohlen hatte, weil er (Martin) zwar jung, aber verläßlich sei; „der hl. Paul habe, obwohl ebenfalls jung, alte Schafe vortrefflich geweidet."[5]) Noch im J. 1610 schickt der Kardinal Franz v. Dietrichstein einen Veit Wattenbach hierher als Pfarrer,[6]) aber schon am 12. Apr. 1614 ersucht der Fürst Karl v. Liechtenstein denselben Kardinal, die Meedler Pfarre mit der zu Aussee, die sehr dürftig sei, zu vereinigen, jedoch solle zu Meedl 1 Kaplan belassen werden, wogegen der Müglitzer Dechant schon am 11. Apr. d. J. berichtet hatte, daß beim Fürst. v. Liechtenstein die Pfarrer öfters verschwärzt würden, wie z. B. erst jüngst der ganz schuldlose Meedler, welchem von St. Georgi d. J. aufgekündigt sei, worauf er (Dechant) dem Fürsten persönlich Beweise von des Pfarrers (Veit?) Unschuld gegeben, und er daher bleiben könne, wenn er um die Pfründe bitten wolle.[7]) Wie die Sache ausfiel ist nicht bekannt, sicher jedoch, daß beide Pfarrsprengel, sowohl der Meedler als auch der von Aussee, um 1624 dem Cisterzienserpriester Johann Krieger (geb. zu Gutstadt in Preußen) vom Ordinariate übergeben wurden, welcher sie, sammt der St. Martinskirche zu Rohle und der Ausseer Filiale Poleitz noch im J. 1633 administrirt und eben damals an's Konsistorium berichtet hatte, daß insbesondere die Meedler Kirche konsekrirt sei, 4 Altäre, 2 vergoldete Silberkelche, einige abgenützte Kaseln und 3 Glocken habe, die Pfarräcker aber der fürstl. Patron benütze.[8]) Am 25. Apr. 1634 wurde für Meedl mit deren Filiale Rohle, Karl Kratzer investirt, und ihm zugleich auch die Pfarre Aussee sammt der Filiale Poleitz kommendirt,[9]) aber 1647

---

[1]) vgl. M. Neustadt zu 1510.
[2]) Act. Consistor.
[3]) Korrespond. III.
[4]) Das. VIII. 186. 209.
[5]) Das. X.
[6]) Act. Consist.
[7]) 2 Orig. Briefe in d. Konsistor. Regiſtrat.
[8]) Orig. Bericht in d. Borzek. Slg.
[9]) Cod. Investit. p. 59.

war Meedl wieder nach Auſſee kommendirt, deſſen Pfarrer jedoch vor den Schweden entflohen war und in Hohenſtadt lebte, wo er mit Bewilligung des Ordinariats ſeit 1645 paſtorirte.[1]) Beide Pfarren waren demnach ganz verlaſſen (der abweſende Pfarrer hieß Klemens Bernard Vulturides), jedoch vereinigt, ſo daß nach Abſterben des eben genannten Vulturides am 7. Jul. 1666 noch für beide der bisherige Pfarrer zu Markersdorf, Mathias Anton Henſel, inveſtirt wurde.[2]) Henſel † im April 1678, und im Mai d. J. erhielt Meedl allein der frühere Pfarrer zu Eisgrub, Thomas Barnabas Lang, welcher am 25. Jän. 1694 67jähr. † und Phillpp Puſch, bisher Pfar. zu Krönau, zum Nachfolger (16. März d. J. inveſt.) erhielt, welcher 1703 nach Zwittau befördert und für Meedl Konrad Welß am 20. Sept. d. J., ſowie nach ſeinem 1714 erfolgten Tode Johann Hawran, bisher in Schönwald, am 25. Febr. 1715 inveſtirt wurde.[3]) Seit dieſem († 1721) gab es hier folgende Pfarrer: ſ. März 1721 Jakob Kozaček, geb. zu Witgenau in d. Lauſitz, bisher zu Markersdorf und darauf zu Schönwald, † 1740; ſ. 1. Apr. 1740 Johann Areſin, geb. zu Meedl, † 1765; Dez. 1765 Franz Langer, geb. zu Groß-Mohran, † 1783; 10. Dez. 1783 Florian Rotter, geb. zu Rohle, † 25. Dez. 1792; 1793 Johann Mayer, geb. zu Schildberg, 1795 nach Schönberg befördert; Okt. 1795 Johann Riedl, geb. zu Morawitz, † 77jähr. am 19. Febr. 1803; 1803 Franz Černohorſky, geb. zu Groß-Latein 14. Febr. 1753, † 75jähr. am 25. Aug. 1827; ſeitdem der nunmehrige Herr Pfarrer (ſ. oben).

In den JJ. 1849 (Oktob.) und 1852 (Jän.) hatt dieſer Pfarrbezirk an der Cholera bedeutend gelitten.

---

9. Pfarre Oſtau (Oskava).

Das D. Oſtau mit Pfarrſchule, auch „Hütten“ genannt, weil aus einem im J. 1730 aufgelaſſenen obgktl. Eiſenwerk entſtanden, liegt 2 Ml. nnw. vom Dekanatsſitze in einem ſchmalen, von bedeutenden Bergen eingeſchloſſenen Thale und am gleichnamigen Bache, und auch die hierher eingepfarr. DD. Moſkelle (Moskov) m. Schule, ½ St. oſö., dann Elend (Nemrlov) ¼ St. oſö., liegen ebenfalls, beſonders Moſtelle, gebirgig, weßhalb die Seelſorge etwas beſchwerlich iſt.

Seelenzahl der Pfarrlinge: 1820 Katholiken teutſcher Zunge und 2 Juden (zu Oſtau); der zu den 2 Schulen pflichtigen Kinder bei 250.

Patron: der fürſtl. Beſitzer des Großgutes Auſſee, zu welchem auch die DD. gehören; BA. und G. ſind in Mähr. Neuſtadt, die nächſte Poſt aber zu Teutſch-Liebau.

Pfarrer: ſeit 7. Nov. 1848 Herr Paul Harker, geb. zu Ullersdorf 1798, ordin. 1822; ein Kooperator.

---

[1]) Orig. Bericht des Dechants in d. Boczek. Stg.
[2]) Cod. Investit. I.
[3]) Ibid. Im J. 1672 waren die 2 Seitenaltäre in der Pfarrkirche der Mutter Gottes und dem hl. Nikolaus geweiht, die St. Annakapelle mit 1 Altar beſtand damals; die Kirche beſaß an Silber 2 vergold. Kelche, 1 ſolches Kreuz, 1 Ciborium, 1 Monſtranz, 1 Paar Meßkanneln m. Taſſe, und 1 Kommunionbecher: an Zinſen von Grundſtücken bezog ſie jährl. 14 fl. 18 kr. rhn. und hatte 3 Glocken. Im J. 1690 beſaß ſie 1702 fl. 10 kr. baar. Geld und 1724 fl. 24 kr. waren elocirt (2 Orig. Dekan. Matrik.).

Pfarrkirche. Sie steht auf dem Platze eines ehemaligen Eisengewölbes, welches nach Aufgebung der hiesigen Eisenwerke die Gemeinde zum Aufbau einer Privatkapelle für Abbeten des hl. Rosenkranzes an Sonn- und Festtagen von der Obrigkeit erhielt. Mit Unterstützung der letztern (150 fl.) und anderer Wohlthäter wurde die Kapelle 1775 aufgebaut, und im folgenden Jahre an Sonn- und Feiertagen der Gottesdienst darin durch die Markersdorfer Geistlichkeit abgehalten und auch der Friedhof dabei angelegt. Im J. 1803 wurde diese, seit 1778 als Lokaliekirchlein bestehende Kapelle abermals mit obrigkeitl. Unterstützung (1184 fl.) erweitert, so daß sie, aus gutem Materiale aufgeführt, gegenwärtig 15° 3′ lang, 5° 1′ breit und 3° 1′ hoch ist, einen das Kirchendach um 4° überragenden Thurm mit 2 kleinen Glocken aus neuerer Zeit, die Sakristei hinter dem Altar, Taufbrunn, Kanzel und auf dem Chor eine 1836 von den Pfarrlingen beigeschaffte Orgel von 11 Registern hat. Das einzige Altar ist, sowie die Kirche, dem hl. Florian geweiht, mit Portatile versehen und einfach geziert. Zu den frühern Meßgewändern wurden seit 1804 4 neue Kasseln nebst 1 Pluvial theils von Wohlthätern, theils aus dem Kirchenvermögen angeschafft, und den erstern verdankt man seit 1844 auch 1 Kelch mit silberner Kuppe und Patene (80 fl.)

Das ebenerdig fest gebaute Pfarrhaus ist bei der Kirche, und hat für den Pfarrer 3, für den Kooperator aber 1 gewölbtes Zimmer, nebst 1 Gesindgemach, Küche, Kammern, Keller, 1 gemauerten kleinen Stall ꝛc.; dabei ist 1 Gärtchen von 13½ Maßeln.

Bestiftung: Laut Stiftsbrief für die Lokalkuratie, der vom Fürst Franz v. Liechtenstein zu Feldsberg am 13. Jul. 1778 ausgefertigt und vom Ordinariat am 28. Jul. d. J. bestätigt wurde, verpflichtete sich der Patron zum Unterhalt des Kuraten jährl. 102 fl. 30 kr. zu geben und die Wohnung nebst Schule aufzubauen, die Gemeinde Ostau aber, außer Unterhaltung des ewigen Lichtes, dem Seelsorger jährl. jene 80 fl. abzuführen, die sie bisher den Markersdorfer Pfarrern gezahlt. Die Ergänzung der Kongrua, insbesondere seit Erhebung der Lokalkuratie zur Pfarre im J. 1843 bis auf 400 fl. C. M. jährl., leistet der Religionsfond, welcher auch den seit 1784 bewilligten Kooperator besoldet.

Die Lokal-Kuratie wurde wegen allzuweiter Entfernung von Markersdorf, wohin die DD. Ostau und Mostelle eingepfarrt waren, wie schon erwähnt, im J. 1778 errichtet und dazu auch das bis dahin nach Schönwald eingepfarrt gewesene D. Elend gewiesen, im J. 1843 aber zur Pfarre erhoben.

Reihefolge der Kuraten: seit 1. Jul. 1778 Kaspar Langer, geb. v. Groß-Mohrau, † 1. März 1787; 2. Jun. 1787 Karl Radunsky, geb. v. Sternberg, s. 2. Okt. 1792 Deficient; 26. Okt. 1792 Karl Röttl, geb. v. Goldenstein, † 29. Okt. 1810; 1. März 1811 Franz Hecht † 30. Dez. 1813; 1. Apr. 1814 Franz Ludwig † 27. Febr. 1815; 25. Mai 1815 Johann Haupt, geb. v. Fulnek, kommutirte auf die Lokal-Kuratie Waltersdorf (Odrau. Dekan.) am 30. Apr. 1817 mit Florian Fritsch, geb. v. Waißak in Schlesien, dieser wurde auf die Lokal-Kuratie Hohen-Seibersdorf (Goldenstein. Dekan.) übersetzt am 30. Sept. 1828; 1. Febr. 1829 Florian Bayer, geb. v. Raase, am 19. Jul. 1848 auf die Pfarre Hof befördert, war seit 1843 in Ostau 1. Pfarrer, der 2. ist der gegenwärtige (s. oben).

10. Pfarre Paſſek (Paseka).

Das gleichnamige Pfarrdorf mit Pfarrſchule (am 30. Apr. 1814 abgebraunt, nachher vom Patron wieder erbaut) liegt auf fruchtbarer Ebene 1 Ml. unö. vom Dekanatsorte, und gehört ſammt den hierher noch eingepfarrten DD. Karle (Karlov) m. Kapelle (von der Gemeinde erbaut und am 17. Sept. 1849 zur Ehre des hl. Anton v. Pad. geweiht) und Mittelſchule (neugebaut von der Gemeinde) $^3/_4$ St. n. im Gebirge, und Haukowitz (Haukovice) m. Erk. Schule, $^3/_4$ St. ſ., zum Domin. Eulenberg, das D. Paſſekgrund (Pasecky Grunt) $^3/_4$ St. unö., zum Lehengute Teutſchhauſe und 1784 von der dortigen Kirche aus= hierher aber eingepfarrt; alle aber zum BA. und G. nach Mähr. Neuſtadt, wo auch die Poſt iſt.

Die Zahl der Pfarrlinge, insgeſammt Katholiken teutſch. Sprache, beträgt 1346, und die zu den 3 Schulen pflichtiger Kinder bei 150.

Patron: der hohe Teutſche Ritterorden, als Beſitzer des Großgutes Eulenberg.

Die Seelſorge iſt in Betreff des im Gebirge liegenden D. Karle ſehr beſchwerlich.

Pfarrer: ſeit April 1841 Herr Adalbert Hoffmann, geb. zu Haukowitz am 8. Nov. 1789, ordin. 1814, ſ. 1814—1830 Kooperator und ſeitdem Adminiſtrator ebenda; ein Kooperator.

Die urſprünglich uralte Pfarrkirche zur hl. Kunigunde, 15° lang und 5° breit, wurde im J. 1784 auf Patronatskoſten und mit Beihilfe ihres Geldes (1800 fl.) vollſtändig ausgebeſſert, iſt nach alter Art nur im Presbyterium gewölbt, im Schiffe aber mit Rohrdecke und mit 3 Altären verſehen, wovon die 2 auf den Seiten, der hl. Anna und den hl. Rochus und Sebaſtian geweiht, auf Wohlthäterkoſten 185 ganz neu errichtet wurden. Das Blatt der hl. Kirchepatronin auf dem hohen malte der Wiener Akademiker N. Ablaſſer einſt um 150 fl. Sie hat 2 Eingänge, 6 Fenſter, ober dem Muſikchor mit einer meiſt auf Koſten des Pfarrers Franz Weißer angeſchafften Orgel, noch 1 Oberchor für's Volk: dann gewölbte Sakriſtei, und wurde ebenfalls in neueſter Zeit ganz mit Schieferſteinen eingedeckt. Auf den Bau des Kirchenthurmes deutet das darauf befindliche Wappen des ehemaligen (ſ. 1598) Beſitzers der Hſchft. Eulenberg, Johann Kobylka v. Kobily, mit der Jahrzahl 1603, und eingemauert in denſelben iſt auch der Grabſtein des am St. Stephani 1598 † Beſitzers 1 Freihofes in Koſtelec bei Proßnitz, Dyonis Pivec v. Hradčan-Klimſtein; von den darin befindlichen 3 Glocken von 13 Ct. 30 Pfd., 6 u. 3 Ct. Gewicht hat die 2. eine angeblich unleſerliche Aufſchrift, und die kleinſte wurde 1591 von Georg Hochberger in Olmütz gegoſſen, vielleicht (nach Aufſchrift) auf Koſten des damaligen Eulenberg. Grundherrn Laurenz Eder v. Stiawenic und ſeiner Gattin Sara, geb. v. Hirsberg. — In neueſter Zeit wurden alle nöthigen Meßkleider und ſonſtiger Bedarf für den Gottesdienſt durch veranlaßte Kollekten unter den Pfarrlingen angeſchafft, und ebenſo haben Wohlthäter zum Erſatz des abgelieferten Kirchenſilbers (3 Mark 4 Lth.) 1 Silberkelch ſammt Patene und einen 2. mit ſilbernen Kuppa nebſt Patene der Kirche gewidmet. Uebrigens beſitzt ſie 2 Wieſen von 4 Joch 926 □° und 1 Acker von 4 Joch 322 □°. Der Friedhof iſt bei der Kirche. — Die Matriken beginnen mit 1674.

Das im J. 1688, sammt den meisten darin befindlichen Kirchenschriften abgebrannte und darauf wieder hergestellte Pfarrhaus wurde 1796 vollkommen erneuert, und enthält im obern Stockwerke 3 Zimmer für den Pfarrer nebst 1 für den Kooperator; dabei sind gute Wirthschaftsgebäude und 1 Garten.

Pfarrbestiftung. Nachdem im J. 1799 53 Metz. 2 Achtel 3¾ Maßl Aecker und 13 Metz. 2 Achtel pfarrl. Wiesen emphiteut. um 3956 fl. 10 kr. verkauft worden, zu welcher Summe der damalige Pfarrer noch 155 fl. 8 kr. zugelegt hatte, genießt der jeweilige Benefiziat die Interessen von diesem Kapital pr. 4111 fl. 18 kr., und ferner 1 Wiese von 1 Joch 255 □° nebst 1 Acker von 10 Metz. Aussaat, und bezieht (wohl noch jetzt) jährl. vom Grundherrn 20 Klft. Brennholz ohne Zufuhr und gegen Schlaglohn. Die Ablösungs-Jahresrente für den Zehent (etwas über 96 Metz. Korn und 114 Metz. Haber, dann 16 Schock Eier, 90 St. Hühner) beträgt nur 161 fl. 30 kr., und vielleicht ist darin auch die ehemalige Robotrelnition mit jährl. 31 fl. 30 kr. miteinbegriffen.

Geschichtliches. Das D. Passek hieß in der Vorzeit auch „Techans“ und „Zehans,“ und unter letzterem Namen wurde 1350 die hiesige Pfarre, welche damals zum Aufseer Dekanate gehörte, nebst 7 andern dieses Dekanats an das neuerrichtete Leitomyšler Bisthum abgetreten,[1]) woraus es sich erklärt, daß von ihr in mährischen Quellen keine Erwähnung geschieht bis zum J. 1582, wo ihr ein Paul Daufey, oder Daufny vorstand, der 1576 als Pfarrer in Loschitz erscheint.[2]) Bald darauf gedieh die Pfründe, unter Begünstigung der Grundherren, an akatholische Pastoren, deren einer, der letzte, der aus Kralic geb. Magist. Daniel Kranich war, welcher 1618 von Littau hierher kam.[3]) Als nach dem Siege der Kaiserlichen am Weiß. Berge bei Prag die Pastoren das Land geräumt, wurde die Pfarre Pas. eine Kommenda von Girsik, namentlich noch 1631, aber schon am 13. Jul. 1632 wurde darauf der vom Teutsch. Orden präsentirte Weltpriester aus Baiern, Johann Rottenwalder, investirt.[4]) Darauf besorgten sie die Minoriten von Mähr. Neustadt, namentlich ein P. Vogel, und nach ihm seit 24. März 1653 der Quardian Erhart Flanderer.[5]) Im J. 1658 hielt sie der Weltpriester Bernard Pirki, und gab beim Konsistorium an, daß er an Zehent vom D. Pas. nur 27 Metz. Korn und soviel Haber, von Karle aber 5 Metz. Korn nebst soviel Haber beziehe, und wegen verödeten Grundstücken bei 20 Metz. beider Fruchtgattungen verliere.[6]) Ihm folgte bald darauf Melchior Hissik nach, und als dieser freiwillig resignirte, wurde am 3. Jul. 1666 Valentin Heinrich Dive investirt, der jedoch 1669 die Pfründe Olbersdorf, Pas. aber (am 18. Jul. d. J.) Jakob Leopold Mičola erhielt, welchem nach kurzer Zeit der bisherige Pfarrer in Aujesd, Johann Polan nachfolgte, aber schon 1673 auf die Pfründe ebenfalls freiwillig verzichtete, nachdem er 1672 über sie einen Bericht erstattet.[7]) Darnach hatte die St. Kunegundiskirche damals nur 1 von

[1]) s. S. 39. dss. Bd. Note.
[2]) Olm. Puhon. LIX. f. 462.
[3]) Litt. Kirchenbüch.
[4]) Cod. Investit. p. 44.
[5]) ibid.
[6]) Cod. Provent. fix. parochor.
[7]) Cod. Investit. und M. Neustädt. Dekan. Matrik vom J. 1672.

Suffraganbiſchof Gobar konſekrirtes Altar mit Tabernakel, 1 vergold. Silberkelch, 1 ſolches Ciborium, 1 kupferne Monſtranz, 1 altes Rauchfaß, 4 Glocken und 4 Kaſeln; beſaß 2 (vermiethete) Wieſen, 20 fl. baares Geld (anderes in Eulenberg) und 338 fl. 57 kr. ausſtehend. Zur Pfarre gehörten 1 Lahn Aecker, 4 Wieſen auf 9 Heufuhren, 1 Hausgarten, nebſt 15 Klft. Holz jährl. vom Patron und 32 Eim. Bier, dann (1690) Zehent von 3 DD. 86¼ Metz. Korn, ſoviel Haber, an Tiſchgroſchen bei 8½ fl., an Hennen oder dafür Geld 4 fl. und von Karle etwas Flachs; überdieß auch Eier und Weihnachtsgeſchenke, dieſe bei 5½ fl. jährl. Der Schulmann, zugleich Organiſt und Gemeindſchreiber, hatte von den Gemeinden jährl. 25 fl. 31 kr., 1 Acker auf 2 Metz. und 1 kleine Wieſe.

Nach Abgang des Pfar. Polan wurde am 17. Okt. 1673 Martin Franz Habel, bis dahin Pfar. in Aujeſd, inveſtirt, aber ſchon 1677 amovirt (ſ. 1679 war er Pfarrer in Littau), worauf Friedrich Franz Becher am 30. Sept. 1677 die Pfründe erhielt, jedoch 1680 nach Girſik befördert, und hierher Tobias Schilder eingeſetzt wurde (22. Aug. d. J.). Schilder † im J. 1717 und Franz Dominik Raſtler ward am 22. Okt. d. J. für Paſ. inveſtirt, und ſo auch nach deſſen Beförderung nach Groß-Mohrau der teutſche Ordenspriester Johann Georg Urban am 4. Jun. 1719, welcher 1729 Dechant zu Troppau ward und hierher am 4. Sept. 1730 den bisherigen Kurat zu Girſik, Joſeph Alois Arlet, zum Nachfolger erhielt, der jedoch 1733 entfernt und die Pfarre dem Anton Franz Schleicher am 7. Jul. d. J. übergeben wurde. Er, ſowie ſeine Vorgänger ſeit Urban, waren Teutſche Ordenspriester und nur Pfarrverweſer, und ſo auch der nach ſeinem Tode (1749) im Jun. d. J. hierher verſetzte Franz Kaluža, welcher auf die Pfründe Braunſeifen 1767 überging und in Paſ. am 20. Dez. d. J. in Auguſtin Thiel, geb. zu Freudenthal, einen Nachfolger erhielt, welcher, wie es ſcheint, ein Weltprieſter war und 1783 ſtarb. Am 1. Aug. 1783 übernahm die Pfarre Franz Werner, geb. zu Engelsberg in Schleſ., † 63jähr. am 22. März 1806; am 2. Jul. d. J. Franz Weißer, geb. zu Ober-Langendorf, vordem Lokal-Kurat in Kl. Mohrau, wegen ſeines Eifers in der Seelſorge noch im hohen Alter 1838 zum Ehren-Kanonikus von Kremſier ernannt, † 90jähr. am 21. März 1841, nachdem er ſeit 1830 den jetzigen Herrn Pfarrer als Adminiſtrator genommen (ſ. oben).

In den JJ. 1805 u. 1806 herrſchte in dieſer Kuratie, aus dem Militärſpitale zu Langendorf hierher verſchleppt, ein bösartiger Typhus, dem viele Pfarrlinge erlagen, und in den JJ. 1836 u. 1851 die Cholera, die auch viele Opfer gefordert hatte.

---

11. Pfarre **Schönwald** (Šumvald).

Das D. Schönwald (mit Pfarrſchule; das 1ſtöckige Gebäude mit 2 Lehrzimmern vom Patron mit Gemeindekonkurrenz 1836 neu gebaut) liegt auf der Ebene, ⅞ Ml. gegen NNW. vom Dekanatsſitze entfernt: die hierher eingepfarrten DD. Trübenz (Hřibinec od. Hřibčinec) mit Mittelſchule (1842 von der Gemeinde neu gebaut) und Kapelle, ½ St. n.: Antheil von Böhm. Liebau „Kleinſeit“ (Stranky) genannt, ¾ St. w. und Alchen (Horní od. Malé Sokolomy), ¾ St. oſö., liegen gleichfalls

eben und gehören zum BA. und G. nach Mähr. Neustadt, wo auch die nächste Post besteht. — Im J. 1693 wurde die bei Aichen neu erbaute obgktl. Mühle hierher ein-, 1778 aber das D. Elend von da ausgepfarrt und zur Lokalie Oskau gewiesen.

Aichen ist ein Bestandtheil des Großgutes Eulenberg, die andern DD. aber gehören zu Aussee.

Seelenzahl der Eingepfarrten: 2927 Katholiken mähr. u. teutsch. Zunge nebst 18 Juden in Schönwald; der schulpflichtigen Kinder 320.

Patron: der fürstl. Besitzer des Großgutes Aussee.

Pfarrer: seit 1. Febr. (invest.) 1833 Herr Cyrill Kubiček, geb. zu Lešan 1792, ordin. 1819; ein Kooperator.

Die St. Nikolai-Pfarrkirche steht, rings vom Friedhofe umgeben, außerhalb des D. und ist uralt, wofür das gothisch gewölbte Presbyterium und das einst mit Bretdecke, im J. 1772 aber vom Patron mit Rohrdecke versehene Schiff, worin gleichzeitig auch das Musikchor neu aufgebaut wurde, zeugen. Die 5 Altäre, wovon 3, nämlich das hohe (Blatt des hl. Nikolaus von dem Littauer Georg Dostal 1802 gemalt), nebst den Seitenaltären der Mutter Gottes und des hl. Anton in der Kirche selbst, die der hl. Anna und des hl. Kreuzes (dieses mit trefflich aus Holz geschnitztem Heiland am Kreuze) in der Seitenkapelle, sind mit Portatilien versehen, obwohl die Kirche konsekrirt ist; alle Altarstöcke wurden 1811 neugemauert, und 1812 von Wohlthätern eine neue Orgel von 10 Registern mit Positiv angeschafft. Der erst im J. 1691 vollendete und sehr feste gestutzte Thurm an der Kirche trägt 3 Glocken von etwa 12 (1496 gegoss. mit goth. Aufschrift), 5 (1500 gegoss. auch mit Schrift) und 1½ Ct. (von 1827), das Sanktusthürmchen aber 1 kleinere. — Die vorhandenen Meßkleider und andern Paramente wurden fast insgesammt erst zwischen 1825 u. 1845 von Wohlthätern oder aus gesammeltem Gelde in der Kuratie angeschafft, nachdem 1810 eine silberne Monstranz und 2 Kelche für Staatsbedürfnisse abgeführt worden, wofür 1 Hofkammerobligation von nur 150 fl. vorhanden ist. — Unter den Messenstiftungen sind bloß 2 zu erwähnen, als des am 18. Apr. 1719 † dasigen Freimüllers Joh. Němec mit 800 und des Mühle-Ausgedingers Franz Němec (21. Sept. 1837) mit 400 fl. C. M. — Die Matriken beginnen mit 1656.

Die ziemlich geräumige, gewölbte, mit 1 Altar und Thürmchen versehene St. Antonii v. Padua-Kapelle in Trübenz wurde 1750 von dieser Gemeinde aufgebaut, die sich am 3. März 1753 auch verpflichtete, sie zu erhalten, alles zum Messelesen Nöthige anzuschaffen, wieauch den Priester abzuhohlen und zu entschädigen.

Das Pfarrhaus hat im obern Stockwerke 4 Zimmer (1 erst seit 1811 auf des Pfarrers Kosten) und 1 für den Kooperator. Die Wirthschaftsgebäude wurden 1810 vom übrig gebliebenen Material der alten und von Lehm, meist auf Kosten des damaligen Pfarrers, unzweckmäßig aufgebaut.

Pfarrbestiftung. Der liegende Besitz beträgt 32⅜ Metz. Aecker, 9⅛ Metz. Wiesen, 1 Obstgarten von 6 und 1 Küchegarten von ⅜ Metz. dann 1 Waldstück von 30⅞ Metz. (darin hat 1802 ein Orkan viele Stämme niedergerissen, welche nachher um 400 fl. verkauft wurden, von welchem Kapital der Benefiziat die Interessen genießt; die Ansaßen des D. Elend mußten darin bis 1850 für den Pfarrer jährl. 14 Klft. Holz

ſchlagen). Die Ablöſungs-Jahresrente „für die ſämmtlichen früher beſtandenen Gerechtſame“ dieſer Pfründe beträgt nur 317 fl. 39 kr. C. M.; der Beneſiziat genoß nämlich, außer dem Zehent (jährl. 102⅛ altmähr. Metz. 2 Maßl Korn, ſoviel Haber, ⅛ Metz. Weizen, Mühlezins von 2 fl. 18 kr., und an Tiſchgroſchen 9 fl. 4 kr.) von der Obrigkeit, als Meierhof-Ackerzins, jährl. 2 Beete auf Kraut u. 2 auf Hirſe, alle gedüngt u. bearbeitet, dann 13 Faß Bier ohne Zufuhr, 18 u. ö. Metz. Korn, 3 M. Weizen, 2 M. Gerſte, ſoviel Erbſen und 12 M. Haber; dann vom Teutſch. Orden für den Meierhof an der ſ. g. Kleinſeite in Böhm. Liebau jährl. 1⅝ Metz. 1¼ Maßl Korn, 2⅜ Metz. ¾ Maßl Weizen, 2 M. Haber und 3 fl. 30 kr. an Geld. Ob auch dieſe Leiſtungen abgelöſt ſind, iſt uns nicht bekannt.

Geſchichtliches. Die Pfarre Schönwald wurde mit dem ganzen Schönberger Dekanate, zu dem ſie gehört hatte, im J. 1350 ebenfalls an das neuerrichtete Leitomyšler Bisthum abgetreten,[1]) nach deſſen Auflöſung in der Huſſitenzeit ſie wieder an das Olmützer zurück kam. Des Patronatsrechtes über ſie, welches theilweiſe den Theilbeſitzern dieſes D. gehörte, wird in der Landtafel ſeit 1386 oft gedacht, und zu den JJ. 1464 dann 1480 noch beſonders der 2 reichbeſtifteten Altäre in der hieſigen Pfarrkirche, nämlich des der hl. Maria Magdalena und des von AA. Heiligen (dieſes in einer Kapelle), in Käufen und Verkäufen dieſes Gutes in Betreff des Patronats über dieſelben und des Präſentationsrechtes eigener Meßprieſter dazu ausdrücklich erwähnt.[2]) Im J. 1486 u. 1487 war in Schönw. ein Johann Pfarrer,[3]) im J. 1539 ein Niklas,[4]) und um 1550 klagt der Theilbeſitzer von Schönw., daß der Grundherr von Auſſee einem Andreas die Pfarre ohne ſein Vorwiſſen verliehen.[5]) Im J. 1561 hieß der Pfarrer Georg, und wurde, weil er die Gattin Johanns Stolbaſky v. Doloplas, Ludmilla v. Miličim, mit unanſtändigen Reden beleidigt, vom Biſchof zur Verantwortung nach Kremſier berufen.[6]) Darauf klagte 1602 der Pfar. Jakob Melchiorides beim Kardinal Franz v. Dietrichſtein, daß die Beſitzerin von Auſſee, Anna v. Liechtenſtein, geb. v. Boſkowic, ihm verſchiedene Giebigkeiten vorenthalte und ihn gegen die Inſulte ihrer Unterthanen nicht ſchütze, weßhalb ſie der Kardinal hierzu (24. Apr. d. J.) anhielt.[7]) Aber ſchon 1610 wurde der Auſſeer Pfarrer Jakob Stephanides Brofovius vom Grundherrn für die Schönw. Pfründe präſentirt, der jedoch 1614 von St. Georgii an die Morawičaner Pfarre erhielt.[8]) Seinen Nachfolger kennt man nicht, aber zu Georgii 1614 wurde der Prieſter Adam Florentius zur Prüfung Behufs der Uebernahme der Schönw. Pfarre nach Olmütz beſchieden,[9]) und mochte von jenem Adam Giß abgelöſt worden ſein, welchen der Mähr. Neuſtädt. Stadtrath 1617 für die Neu-

---

[1]) ſ. S. 39. dſs. Bd. Note.
[2]) Olm. Lbtf. V. 5. 8, XI. 7. XII. 29.
[3]) Act. Consistor.
[4]) Olm. Puhon. XXXVI. f. 105.
[5]) ebend. LXXXI. 60.
[6]) Korreſpondenz III.
[7]) daſ. XXXVI. 55.
[8]) Act. Consist. u. Orig. Brief in d. Konſiſt. Regiſtrat.
[9]) Act. Consist.

städt. Pfarre präsentirt hatte.[1]) Seit etwa 1622 wurde die Pfründe von dem Sternberger Augustin. Chorherrn Johann Felix administrirt, und nach seinem am 13. Aug. 1630 erfolgten Tode[2]) als Kommendata nach Gundersdorf gewiesen, bis sie am 21. Jul. (invest.) 1639 an Urban Alois Ziak wieder einen selbstständigen Pfarrer erhielt,[3]) der sie jedoch aus Furcht vor den Schweden um 1644 verließ, worauf sie von Markersdorf aus dürftig genug versehen wurde.[4]) Die großentheils vor dem Feind entflohenen Einwohner waren damals insgesammt katholisch und die Sprache mährisch, die 4 Seitenaltäre durch die Schweden violirt (noch 1669), die Bestiftung an sich ziemlich gut, aber die Grundstücke ganz verödet. Wann die Pfründe wieder mit einem eigenen Pfarrer besetzt wurde, vielleicht mit jenem Johann Ign. Petrasch, geb. zu Troppau, welcher seit 1. Jän. 1655 in hiesigen Kirchenschriften erscheint, ist unbekannt; dieser soll zu Gunsten des Sternberg. Chorherrn Wenzel Ferdinand Pelikan resignirt haben, welcher um Wenzeslai 1657 die Pfarre wirklich übernommen und an das Konsistorium 1658 berichtet hatte, daß der Zehent nur 6 Metz. Weizen, 83 Metz. Korn und soviel Haber, 2 M. Gerste und 2 M. Erbsen betrage, der Pfarrer überdieß nur noch 5 fl. 12 Gr. baar und von der Obrigkeit wochentlich 1 Eim. Bier beziehe. Da Pelikan erst am 4. Mai 1696 71jähr. starb, so hat er auch die 2 Beschreibungen der Kirche und Pfründe aus den JJ. 1672 u. 1690 in die Dekanatsmatrik geliefert. Darnach hatte die Kirche damals 5 Altäre (2 Seitenalt. zur Mutter Gottes, 1 der hl. Barbara, 1 d. hl. Katharina und 1 AA. Heiligen in der gleichbetittelten Kapelle), an Silber: 2 vergold. Kelche m. Paten., 1 Ciborium, 1 Krankenbüchse, 1 Abluitionsbecher, 1 hl. Oehlbüchse u. 1 Paar Meßkanneln; 1 kupf. Monstranz, 5 Kaseln, 2 Glocken auf dem hölzernen Thurm und 2 im Sanktusthürmchen, 1 Positiv u. a.; an baarem Geld 129 fl. 51 kr. und 1202 fl. ausstehend bei sehr Armen (1672 waren noch 5 Bauerngründe verlassen), daher nichts einzubringen. Eingepfarrt waren, nebst Schönw., noch die DD. Trübenz, Böhm. Liebau, Aichen, Merotein u. Elend (jeder Ansaß im letztern mußte im pfarrl. Wald jährl. 2 Klft. Holz schlagen), wovon und von obrigktl. Höfen 120 Scheffeln u. 1½ Vierteln Zehent von 4 Fruchtgattungen, dann 5 fl. 39 kr. an Geld, nebst Eiern, Tisch- u. a. Groschen (17 fl. 10 kr. mhr.). Zur Pfarre gehörte ¼ Lahn Aecker von etwa 20 Metz. (bis 1664 1 ganzer fruchtbarer Lahn, welchen damals der Grundherr zu seinem Hofe einzog und dafür diesen ¼ L., dann monatlich 1 Faß Bier aus dem Brauhaus zu Aussee, wieauch 3 von Unterthanen zu bearbeitende Feldbeete für grüne Waare anwies), 4 Wiesen und 1 Wäldchen beim D. Elend. Eine pfarrl. Mühle mit 2 Gängen im D. Schönw., wovon der Benefiziat jährl. 20 fl. und 1 Mastschwein als Zins bezog, wurde in der Schwedenszeit, in Folge mißgünstiger Umtriebe Uebelwollender ganz zerstört, so daß nur der leere Bauplatz davon übrig war.[5])

---

[1]) ibid. Boczek not.
[2]) Necrol. Sternberg.
[3]) Cod. investit. p. 71.
[4]) Vgl. Markersdorf zum J. 1647 u. Orig. Bericht des dortig. Administrators an d. Konsistor.
[5]) Orig. Matrik. d. Dekan. von 1672 u. 1690 in d. Konsist. Registrat.

Auf den obigen Pelikan folgten hier die Pfarrer: seit 21. Mai (inveſt.) 1696 Johann Wilh. Hawran, unter ihm wollte 1703 das D. Aichen nach Langendorf eingepfarrt werden, was er jedoch verhinderte, nach Meedl befördert 1715; ſ. 13. März d. J. (inveſt.) Jakob Kozaček, kam auch nach Meedl 1721; 2. Okt. d. J. (inveſt.) Johann Freißler, † 25. Dez. 1736; ſ. 16. März 1737 Anton Ign. Hirſch, † als Jubilatprieſter am 18. Jul. 1775; ſ. 16. Oktob. d. J. Franz Bayer, überging am 19. Mai 1776 auf die Pfarre Breitenau (? unter den Breitenau. Pfarrern iſt er nicht verzeichnet); ſ. 18. Jul. 1776 Anton Pech, geb. zu Landskron in Böhm., unter ihm (1778) das D. Elend von Schönw. ausgepfarrt und nach Oſtau zugewieſen, † als erblindeter Jubilat am 15. Sept. 1809; [1]) ſ. 1. Jän. 1810 Franz Frank, geb. zu Wanowic in preuß. Schleſ., überging nach Markersdorf im Oktob. 1817; ſ. Jän. 1818 Johann Hanzeli, geb. zu Ungar. Hradiſch, † als Jubilat am 29. Sept. 1832; ſeitdem der dermalige Herr Pfarrer (ſ. oben).

Auch in dieſem Pfarrſprengel herrſchte in den JJ. 1805 u. 1806 der aus dem Militärſpital zu Langendorf hierher eingeſchleppte Typhus, und raffte in 5 Monaten 139, in den JJ. 1832 u. 1836 aber die Cholera 118 Individuen hinweg.

---

[1]) daſ. Kirchenbücher.

Anhang.

Entschädigungs- und Ablösungs-Jahresrenten der Olmützer Metropolitan-Kapitel-Güter.

	Entschädigungs-Rente fl.	kr.	Ablösungs-Rente fl.	kr.	Zusammen fl.	kr.
Billowitz Gut	442	26	—	—	442	26
Břucholein „	395	2	62	32¾	457	34¾
Charwat „	87	46	—	—	87	46
Celechowitz „	122	5	—	—	122	5
Drahlow „	—	—	35	53¼	35	53¼
„ mit Neretein	441	50	326	57¼	768	47¼
Haniowitz „	452	28	511	11	963	39
Hlusowitz „	71	28	—	—	71	28
Hodolein mit Rolsberg u. Uhřitschitz	551	41¾	214	5¾	765	47
Hrubschitz „	719	37¾	619	12	1338	49¾
Hřeptschein mit ½ Nedweis	174	56¾	133	12¾	308	9
Keltschitz „	412	54¾	31	59¾	444	54
Koberitz mit Samotischek	261	21	—	—	261	21
Krönau „	13	33¾	—	—	13	33¾
„ „	113	13¾	—	—	113	13¾
Křečkowitz „	129	30¼	—	—	129	30¼
Křenowitz „	929	29¾	75	41¾	1005	11
Krčmau „	151	21	50	39¾	202	—¾
Luttein „	127	32	—	—	127	32
Lukotein u. Nimlau	230	28¾	237	14¼	468	13
Neleschowitz m. Luttein	276	38	—	—	276	38
Nenakonitz „	783	4	684	48¼	1467	52¼
Oberlitz „	276	3	—	—	276	3
Ohnitz „	82	37	—	—	82	37
„ „	86	30	—	—	86	30
Olschan „	37	33	—	—	37	33
Početluk „	46	47	—	—	46	47
Powel Böhm.	108	5¾	2	15¾	110	21¼
Pentschitz Groß	130	46¾	—	—	130	46¾
Peterswald „	2291	52¾	655	1	2946	53¾
Podbřezitz „	573	52¾	—	—	573	52¾
Polkowitz „	727	2¾	1	4	728	6¾
Přikas „	515	40	2	—	517	40
„ „	524	20	—	—	524	20
Rattai m. Groß-Latein u. Jarkowitz	344	36¾	—	—	344	36¾
Ranfen „	58	47	—	—	58	47
Roßwadowitz	171	23	136	29¼	307	52¼

	Entschädigungs-Rente fl.	Entschädigungs-Rente kr.	Ablösungs-Rente fl.	Ablösungs-Rente kr.	Zusammen fl.	Zusammen kr.
Senitz Groß- Gut	456	50¾	140	2¾	596	53
„ m. Antheil Ohnitz	268	30	—	—	268	30
„ m. Klein-Senitz u. Ohnitz	283	13¾	98	29	381	42¾
„ m. Krönau	29	10	—	—	29	10
„ Klein- Gut	150	22	67	12¼	217	34¼
„ „ „	47	32¾	—	—	47	32¾
„ „ „	57	17¾	—	—	57	17¾
Schlappanitz Scholasterie-Gut	1219	—	483	58¾	1702	58¾
Stielowitz Gut	53	48¾	—	—	53	48¾
Studenetz „	228	29	—	—	228	29
Suchonitz „	261	20¾	29	53¾	291	14
Teinitz Groß- m. Zeschow	602	35¾	409	44	1012	19¾
Topolan „	53	54¾	—	—	53	54¾
Trschitz „	1012	32¾	1715	20	2727	52¾
Trußowitz „	252	15¾	49	54¾	302	10
Tuczap „	262	42	—	—	262	42
Wisternitz Groß- Gut	969	41¾	1143	51¾	2113	33
Wlastowitz Gut	20	15¾	—	—	20	15¾
Wrbatek „	145	21¾	131	53¾	277	15¾
Wsisko „	157	25¾	109	26¾	266	52

Register.

A.

Seite

Anjesd Pfarre 421

B.

Brezowitz Pfarre 390

C.

Chudwein Pfarre 356

D.

Duban Pfarre 393

E.

Eisenberg Deutsch- Pfarre 425
Eynoth Pfarre 424

H.

Hradisch Lokal-Kuratie 325
„ Kloster 328
Horkau 322

K.

Kollein Dekanat 350
„ Pfarre 351
Krönau „ 306

L.

Langendorf Pfarre 427
Liebau Deutsch- Pfarre 431
Littau Pfarre 358
„ Filialkirchen St. Georg u. St. Philipp u. Jakob 359
„ Hospitaliter-Kommende 364

M.

Markersdorf Pfarre 434
Meedl „ 437
Mierolein „ 365

N.

Seite

Nakl Pfarre 368
Namiescht Pfarre 371
Nebotein „ 309
Neugasse Olmützer Pfarre 311
Neustadt Mähr.- Dekanat 414
„ „ Minoriten-Kloster sammt Kirche 419
„ „ Pfarre. 415
Neustift Lokal-Kuratie 349

O.

Olmütz Archipresbyterat 149
„ Bethaus protestantisches 304
„ Bischöfe und Erzbischöfe: Andreas S. 32. — Anton Theodor Gf. v. Colloredo u. Waldsee, Erzbischof u. Kardinal S. 111. — Bavor S. 35. — Bernard Zaubek v. Zdětin S. 67. — Bohuslaw v. Zwola S. 57. — Bruno, Gf. v. Schaumburg S. 35. — Cyrill u. Methud, Erzbischof S. 27. — Detleb S. 34. — Dietrich oder Theodorich v. Neuhaus S. 36. — Engelbert S. 34. — Ferdinand Julius Gf. v. Troyer, Kardinal S. 107. — Ferdinand Maria Gf. v. Chotek, Erzbischof S. 116. — Franz Fürst v. Dietrichstein, Kardinal S. 87. — Friedrich Landgraf v. Fürstenberg, Erzbischof S. 120. — Heinrich I. S. 32. — Heinrich II. Zbik S. 33. — Heinrich III. (Hynek) Berka v. Duba u. Lipa S. 38. — Jakob Ernst Gf. v. Liechtenstein S. 106. — Johann I. S. 32. — Johann II. S. 33. — Johann III. S. 34. — Johann IV. der „Kahle“ genannt S. 34. — Johann V. „Holy“ genannt S. 37. — Johann VII. S. 39. — Johann VIII. Otto S. 39. — Johann IX. S. 40. — Johann X. S. 45. — Johann XI., Kardinal S. 52. — Johann XII. S. 57. — Johann XIII. Dubravius S. 67. — Johann XIV. Grodecky v. Brod S. 73. — Johann XV. Mezon S. 75. — Johann XVI. Ernest, Plateis v. Plattenstein S. 95. — Johann Vittic, Bisthumsverweser S. 61. — Karl I. Josef, Erzhg. zu Oesterr. S. 97. — Karl II., Gf. v. Liechtenstein S. 98. — Karl III., Hzg. v. Lothringen u. Baar S. 102. — Kayn oder Kajin S. 34. — Konrad I. S. 37. — Konrad II. Gf. v. Vechta S. 50. — Konrad III. S. 55. — Ladislaw v. Krawař S. 49. — Leopold Wilhelm, Erzhg. v. Oesterreich S. 96. — Leopold II. Friedrich Gf. v. Egkh u. Hungersbach S. 108. — Maria Thaddäus Gf. v. Trautmannsdorf-Weinsberg, Erzbischof und Kardinal S. 115. — Markus, „Kühn“ genannt S. 68. — Maximilian Gf. v. Hamilton S. 109. — Maximilian Josef Freiherr v. Sommeran-Beeth, Erzbischof u. Kardinal S. 116. — Niklas v. Rosenberg S. 42. — Paul v. Miličin S. 56. — Peregrin S. 34. — Peter I. S. 32. — Peter II. S. 37. — Peter III. S. 41. — Prothas v. Bojskowic S. 58. — Robert (Ruprecht) S. 35. — Rudolf Johann, Erzhg. zu Oesterreich, Erzbischof und Kardinal S. 115. — Stanislaw II. Pawlowsky v. Pawlowic S. 76. — Stanislaus Turzo S. 63. — Thomas Albin v. Hetzenburg S. 74. — Wecel S. 32. — Wenzel Kralik S. 51. — Wilhelm Prusinowsky v. Wičkow S. 70. — Wolfgang Hannibal Gf. v. Schrattenbach S. 103.
„ Domdechante Reihefolge der 196
„ Dompröbste „ „ 198
„ Erzdiöcese, statistische Uebersicht der 8
(Bevölkerung S. 9. — Clerikal-Seminarium S. 21. — Clerus S. 18. — Consistorium S. 18. — Eintheilung S. 6. — Errichtung des Bisthums u. Erzbisthums S. 5. — Gränzen S. 4. — Grundbesitz S. 22. — Kirchengebäude S. 17. — Klöster S. 21. — Ortschaften S. 16. — Patronats- u. Schutzverhältnisse S. 16. — Politische Gränzen und Eintheilung Mährens S. 3. — Religionsverhältnisse S. 11. — Seelenzahl, Uebersichts-Tabelle S. 14. — Sprache S. 10.)

Seite

Olmütz Kapellen, bestehende: All. Heiligen Märtirer (Sarkander) S. 249. — St. Alexius S. 248. — St. Anna (Rektoratskirche) S. 158. — hlgst. Dreifaltigkeit S. 223. — St. Johann d. Täuf. S. 157. — St. Laurenz (im Rathhause) S. 223. — Mutter Gottes v. Loretto S. 154. — St. Stanislaw S. 154.

„ „ ehemalige: hl. Andreas S. 305. — hl. Barbara S. 305. — hl. Cyrill u. Methud S. 222. — hl. Felix u. Adaukt S. 305. — hl. Geist S. 305. — hl. Hieronym (im Rathhause) S. 223. — hl. Job u. Lazarus S. 305. — Maria Hilf S. 305. — hl. Maria Magdalena S. 158. — hl. Margaretha S. 305. — hl. Nikolaus S. 223.

„ Klöster, bestehende: PP. Dominikaner sammt Kirche 237
PP. Kapuziner „ „ 250
Ursulinerinen „ „ 253

„ „ ehemalige: AA. Heiligen, regulirt. Chorherrnstift zu . . . 279
Augustiner-Nonnen zum hl. Jakob . . . 297
Dominikaner- „ zu St. Katharina . . 254
Franziskaner- „ „ „ Klara 293
Karthäuser 286
Kollegium der PP. Jesuiten 211
Minoriten . . . . . 208 u. 302

„ Krankenhäuser 265

„ Maria Schnee k. k. Garnisonskirche 206

„ Metropolitan-Kapitel, Geschichte des 171
„ „ liegender Besitz . . . . . 199 u. Anhang
„ Kirche zu St. Wenzel 151
„ „ „ Geschichte der 162

„ Pfarren, bestehende: St. Mauriz, pröbstliche Stadtpfarre 218
„ „ Geschichte der Kirche 224
„ Michael, Stadtpfarre 246

„ ehemalige: „ Blasius 276
„ Peter u. Paul 266
Unser. lieb. Frau 271

„ Säule der hlgst. Dreifaltigkeit 223

„ „ Mutter Gottes 304

„ Schulen kirchliche 258

„ Seminar Priester- 261

„ Vikariats-Kollegium 201

„ „ dessen liegender Besitz 205

Olschan Pfarre 313

Orden in Mähren einst bestandene und noch bestehende:
(die mit * bezeichneten bestehen noch)

männliche: Augustiner, *Eremiten, Regulirte Chorherren S. 138. — *Barmherzige Brüder S. 142. — *Benediktiner S. 123. — Cisterzienser S. 124. — *Dominikaner S. 135. — *Franziskaner S. 134. — Hospitaliter zum hl. Geiste S. 133. — Jesuiten S. 140 (206—211). — Johanniter S. 126. — *Kapuziner S. 134 (250). — Karthäuser S. 127. — *Kreuzherren mit dem rothen Sterne S. 137. — *Minoriten S. 134. — Paulaner od. Pauliner (Barnabiten) S. 139. — *Piaristen S. 143. — *Prämonstratenser S. 131. — Servitten S. 137. — *Tertiarier S. 134. — *Teutscher Orden S. 129. — Trinitarier S. 132.

„ weibliche: Augustinerinen S. 138. — *Barmherzige Schwestern S. 145. — Benediktinerinen S. 124. — Cisterzienserinen S. 125. — Dominikanerinen S. 136. — *Elisabethinerinen S. 144. — Franziskanerinen od. Klarisserinen S. 135. — Magdalenerinen S. 137. — Prämonstratenserinen S. 131. — *Schulschwestern S. 146. — Tertiarierinen S. 135. — *Teutsche Ordensschwestern S. 131. — *Ursulinerinen S. 145.

Seite

Oſkau Pfarre 440
Ottaſlawitz Pfarre 397

P.

Paſſek Pfarre 442

S.

Schönwald Pfarre 444
Schnabolin „ 318
Senitz Groß- „ 375

T.

Cieſchetitz Pfarre 379

U.

St. Urban (Filialkirche von Kralitz im D. Hrubtſchitz) 386

W.

Williman Lokal-Kuratie 382

Druckfehler.

Seite	42	Zeile	17	von unten	leſe man	für:	„cerie“	„Lucerie.“
„	68	„	10	„ oben	ſetze „	nach	„Schriften“ „³)“	und von unten Zeile 18 nach „a Jakub“ „³)“ (Note).
„	69	„	9	„ unten	„ „	für	„verkauften“	„erkauften.“
„	73	„	18	„ oben	„ „	„	„Nirren“	„Nieren“
„	82	„	5	„ unten	„ „	„	„facili“	„facile“
„	92	„	25	„ oben	„ „	„	„Pfarrer“	„Pfarren“
„	95	„	30	„ unten	„ „	„	„Sekrätere“	„Sekretäre“
„	104	„	16	„ oben	„ „	„	„Clere“	„Cleve“
„	107	„	18	„ „	„ „	„	„auszuführen“	„anszuführen“
„	112	„	18	„ unten	„ „	„	„Walachei“	„mähr. Walachei“
„	123	„	14	„ oben	„ „	„	„weiſen“	„weiſem“
„	128	„	23	„ unten	„ „	„	„Karthäuſer“	„Karthauſen“
„	130	„	20	„ „	„ „	„	„Fruchtwangen“	„Fenchtwangen“
„	167	„	20	„ „	„ „	„	„Kapital-“	„Kapitel-“
„	172	„	8	„ oben	„ „	„	„ſich“	„ſie“
„	186	„	5	„ unten	„ „	„	„Greiſentheil“	„Greiſenthal“
„	„	„	17	„ „	„ „	„	„	„
„	„	„	21	„ „	„ „	„	„	„
„	189	„	17	„ „	„ „	„	„erbrämt“	„verbrämt“
„	210	„	19	„ oben	„ „	„	„7000“	„7000 (?)“
„	217	„	7	„ „	„ „	„	„der“	„das“
„	229	„	3	„ unten	„ „	„	„cancere“	„carcere“
„	232	„	3	„ „	„ „	„	„verließ“	„erließ“
„	238	„	16	„ oben	„ „	„	„komiſch“	„koniſch“
„	245	„	6	„ „	„ „	„	„1442“	„1642“
„	262	„	21	„ unten	„ „	„	„den“	„der“
„	281	„	21	„ oben	„ „	„	„abtragen“	„abtraten“
„	285	„	8	„ unten	„ „	„	„mit 9“	„9 mit“
„	291	„	3	„ oben	„ „	„	„da“	„daß“
„	300	„	14	„ „	„ „	„	„Auguſtineraltar“	„Auguſtinaltar“
„	309	„	18	„ unten	„ „	„	„Seitenthürme“	„Seitenthüren“
„	324	„	5	„ „	„ „	„	„Převezſky“	„Převicky“
„	326	„	4	„ „	„ „	„	„1472“	„1172“
„	„	„	6	„ „	„ „	„	„conjnx“	„conjux“
„	327	„	10	„ „	„ „	„	„Roverendiss.“ u. „mon.“	u. „mor.“ „Reverendiss.“
„	334	„	18	„ oben	„ „	„	„Šelic“	„Střelic“
„	353	„	10	„ „	„ „	„	„dieſer“	„dieſem“
„	395	„	9	„ „	„ „	„	„überdieß“	„überließ“
„	415	„	22	„ unten	„ „	„	„Pfarre“	„Pfarre erhielten.“

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 068997418